R.P. JOANNIS BONI HAIDT,
S. ORD. EREM. S. P. AUGUSTINI

Marianiſcher Pſalter,

nebſt
Vier und Zwantzig
Lob- und Ehren-Predigen
von dem Heiligen Martyrer
SEBASTIANO.

Digitized by Google

Digitized by Google

PSALTERIUM DECACHORDUM,

Das iſt:

Marianiſcher Pſalter,

mit Zehen Saiten bezogen.

Oder

Hundert Sittlich-Moraliſche

Ehren-Predigen

der ſeeligiſten Mutter Gottes

MARIÆ,

Auf alle vornehmere Feſt-Täg dieſer groſſen Himmels-Königin/ ſo von der Kirchen GOttes gefeyret/ mit Zehen Lob-Predigen ordentlich eingerichtet; Wie auch auf das Feſt Mariæ vom Troſt/ Mariæ-Roſenkrantz/ und Mariä Schmertzen-Feſt ꝛc.

Voll der ſchönen Predig-Concepten/ ausbündiger Sitten-Lehr der heiligen Vätter/ zierlicher Sinnbilder/ anſtändiger Gleichnuſſen/ nicht minder mit ſehr vielen angenehmen/ ſo wohl geiſtlich- dann auch weltlichen Geſchichten gezieret;

Mehrerentheils in dem löblichen Marianiſchen Gottes-Haus ob Unſer Lieben Frauen Schutter zu Ingolſtadt in einem ohnunterbrochenen Verlauff von Zehen Jahren auf offentlicher Cantzel vorgetragen/ nunmehro aber zu einer gröſſern Beyhülff aller Marianiſchen Ehren-Predigern in den Druck verfertiget/

Samt beygefügten

Vier und Zwantzig Lob- und Ehren-Predigen

von dem Heil. Martyrer und Blut-Zeugen Chriſti

SEBASTIANO.

Von

P. JOANNE BONO HAIDT, Ord. Erem. S. Auguſt.

der Bayriſchen Provintz Predigern/ ꝛc.

Mit Genehmhaltung der Oberen.

AUGSPURG/

In Verlag Georg Schlüter/ und Martin Happach.

Im Jahr 1713.

Digitized by Google

Digitized by Google

Facultas Admodum Reverendi Patris Provincialis.

CUm librum *Pſalterium Decachordum*, ſeu Marianiſcher Pſalter / mit Zehen Saiten bezogen rc. nuncupatum à R. P. Joanne Bono Haidt, Ordinis & Provinciæ noſtræ Concionatore conſcriptum Patres à me deputati legerint, plurimúmque recommendaverint, adeóque in lucem dari poſſe probaverint, Ego tenore præſentium facultatem impertior, quantùm ad me pertinet, ut hoc egregium Opus Marianum pro utilitate publica typis vulgetur. Monachij 25. Martij Anno ſalutis 1707.

P. Fr. Columbanus Humpel,
Ord. Erem. S. Auguſt. Bavariæ
Provincialis.

Cenſura Ordinarij.

MAriale Auguſtinianum à R. P. Joanne Bono Haidt, Ord. Erem. S. Auguſt. conſcriptum cùm à Theologis relectum nihil contineat orthodoxæ fidei aut bonis moribus contrarium, ut videat lucem publicam, Licentiam concedimus & impertimur. Sign. Friſingæ die 28. Junij, 1707.

Franciſcus Antonius Begnudellius Baſſus,
SS. Theol. Doctor, Cathedralis Eccleſiæ Friſingenſis Canonicus, Scholaſticus, Officialis, & Vicarius in Spiritualibus Generalis.

Ver=

Digitized by Google

Verzeichnus

Aller Concepten / welche in der Erſten Abtheilung dieſes Marialis, ausgeführt und erkläret werden.

An dem Feſt der unbefleckten Empfängnus Mariä.

1. Das unbefleckte Contrafait. fol. 1
2. Die geliebte Schönheit. 9
3. Der unverweſentliche Ceder-Baum. 17
4. Die wohlriechende Ziñet-Stauden. 25
5. Haupt-Straß der unbefleckten Reinigkeit. 31
6. Der unüberwindliche Thurn Davids. 38
7. Der verſiegelte Brunn. 44
8. Die unbefleckte Reinigkeit. 51
9. Das diſpenſirte Geſatz. 57
10. Die Siegreich bemeiſterte Höllen-Schlang. 64

An dem Feſt der Geburt Mariä.

1. Das glückſeelige himliſche Wunderzeichen. 71
2. Der Geheimnuß-reiche Nahmen. 78
3. Die ſchön und holdſeelige Morgenröth. 86
4. Das Buch des Lebens. 93
5. Allgemeine Welt-Freud. 100
6. Erwünſchter Hertzens-Jubel des Menſchlichen Geſchlechts. 107
7. Das Gnadenreiche Zeichen des Heyls. 115
8. Der theur- und koſtbare Nahm. 122
9. Das edle Mandel-Zweig. 130
10. Der hellglantzende Morgenſtern. 137

An dem Feſt Mariä Opfferung.

1. Die geſegnete Mutter-Bruſt. 144
2. Der guldene Altar Salomonis. 152
3. Der edle Cederbaum. 159
4. Das guldene Hauß. 166
5. Die groß-würckende Mutter-Milch. 172
6. Zierde der Eltern ein frommes Kind. 179
7. Die hoch-privilegirte Schönheit. 186
8. Der guldene Leuchter in der Kirchen GOttes. 139
9. Die Lieb- und Lobens-wehrte Schönheit. 199
10. Der Mariä geheiligte Samſtag. 207

An dem Feſt Mariä Verkündigung.

1. Die Magnetiſche Schönheit. 214
2. Der glückſeelige Ave-Gruß. 221
3. Guldener Gnaden-Berg. 229
4. Die edle Perlmutter. 236
5. Die danckbare Tauben-Augen. 243
6. Die erhöhete Demuth. 250
7. Der höchſte Gnaden-Berg. 257
8. Der Majeſtätiſche Thron Gottes. 264
9. Das offen-gemachte Geheimnuß. 272
10. Die hoch-reſpectirte Mutter. 280

An dem Feſt Mariä Heimſuchung.

1. Die Ehr- und Reſpect-vermehrende Demuth. 287
2. Die himmliſche Gnaden-Porten. 194
3. Die glückſelige Haußhalterin. 302
4. Die ſichere Porten des Himmels. 309
5. Das kleineſt- und gröſte der gantzen Erſchaffenheit. 316
6. Das ſchnelle Hirſchlein. 323
7. Die Seegens-volle Arch des Bunds. 330
8. Die Göttliche Lehrmeiſterin. 338
9. Die hochbelohnte Demuth. 346
10. Die behende Tauben. 354

An dem

Digitized by Google

An dem hohen Feſt der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Die Erſte Predigt.

Das unbefleckte Contrafait.

THEMA.

Tota pulchra es Amica mea, & macula non eſt in te.

Gantz ſchön biſt du meine Freundin / und keine Mackel iſt in dir. Cant. c. 4.

Summariſcher Innhalt.

1. Die berühinteſte Mahler haben ihre vortrefflichſte Kunſt-Stuck niemaln vor gantz vollkommen geachtet. Aber der Salomoniſche Bräutigam hat das Contrafait ſeiner Geſponß / der allerſeeligſten Mutter GOttes / ohne alle Mackel der Sünd gantz vollkommen verfertiget.
2. Durch den Fall Adams seynd alle ſeine Nachkömmling in das Elend gerathen / und in der Erb-Sünd empfangen / allein die Jungfräuliche Mutter iſt von GOtt aus ſondern Gnaden davon præſervirt und erhalten worden.
3. Solches beſtättigen die H. H. Vätter und himmliſche Offenbahrungen.
4. Wird in H. Schrifft vorgebildet in der Königin Eſther.
5. Methodius vergleicht Mariam einer reinen Perle / und David geſegnet ihre Jungfräuliche Empfängnuß.
6. Die Teuffel finden nicht ſo viel Unreinigkeit in Maria / die mit einer Nadel-Spitz könte berühret werden.
7. Die unbefleckte Empfängnuß Mariä verehren / iſt ein Zeichen der Außerwehlung / und erwirbt noch viel andere Gaben von GOtt / welches durch ein ſchönes Exempel beſtättiget wird.
8. Andächtige Verehrung U. L. Frauen.

EXORDIUM.

1 WUnderlich und ſeltzam iſt / daß / ob ſchon die in der ſo edlen Mahler Kunſt erfahrniſte Meiſter zu verſchiedenen Welt-Zeiten durch ihre Hand und Penſel die ſelteniſte Meiſter-Stück verfertiget / und ſelbe allen curios- und vorwitzigen Welt-Augen nicht ohne beſondere Verwunderung vorgeſtellt / dergeſtalten / daß nicht das mindiſte daran zu tadlen / oder zu beſchimpffen war; ſie ihnen doch eines wegs niemalen getrauet /

ſich in Beyſetzung ihres Namens des Perfecti zu gebrauchen/ als zum Exempel/ daß ſie hinzugeſchrieben hätten: Apelles fecit, Protogenes fecit, *Apelles* **hat es gemacht**/ *Protogenes* **hat es gemahlen**/ ſondern allein des Imperfecti: Apelles faciebat, Protogenes faciebat, *Apelles* **mahlte es**/ *Protogenes* **mahlte es**. Und warum dieſes? ich glaube ſicher/ darum weilen ſie ihnen annoch ein gröſſeres Kunſt-Stück zu verfertigen getraueten/ oder aber wenigſt davor halteten/ daß annoch mit der Zeit viel ein Kunſt-reicherer Meiſter ans Tags-Licht hervor kommet/ welcher noch viel ein Kunſt-reicherers/ dann alle dieſe gegenwärtige verfertigen würde.

Der Salomoniſche Bräutigam in den hohen Liedern vermeinte ein ſo gut- und Kunſt-reicher Mahler zu ſeyn/ als Apelles, Protogenes und viel andere dergleichen nicht geweſt; Er wolte nicht minder auch aller Welt Augen ein vortreffliches Kunſt-Stück vorſtellen/ ja allen curios- und vorwitzigen Augen gleichſam einen Trutz bieten/ daß ſie auch nur die mindiſte Neven oder Mackel an ſelben finden ſolten/ nemlich das ſo lebhafftige Contrafait ſeiner liebſten Geſpons: Solchemnach entwurffe er ſie ſehr lebhafft mit dem Penſel ſeiner Zunge/ mit denen auffgetragnen Farben ſeiner Worten/ und vergleichet ihre Statur dem ſo edlen Palm-Baum/ ihr Haupt dem feiniſten Gold/ ihre Haarlocken dem königlichen Purpur/ ihre Augen denen holdſeligen Tauben Augen/ ihre Wangen denen Brüchen der rothgepurpurten Margarat-Aepffeln/ ihre Naſe dem zierlichen Thurn David/ ihren Mund und Zunge dem wohlgeſchmackten Honig/ ihre Zähne denen neugewaſchnen Schnee-weiſſen Schafen/ ihren Hals einem Helffenbeinernen Thurn/ ihre Jungfräuliche Brüſt dem edliſten Trauben-Safft/ ihre Hände denen koſtbaren Hyacinthen Steinen/ und alſo von andern ihren Gliedmaſſen zu reden/ ꝛc. Und nachdem er ſolches Contrafait auf das vollkommenſte verfertiget/ auch nach dem Gebrauch der Künſtler ſeinen Namen beyſetzen ſollen/ Sponſus faciebat, Sponſus fecit, **der Geſponß machte es/ der Geſponß hat es gemahlen**/ wolte er ſich keines wegs des Imperfecti, als einer unvollkommnen Rede gebrauchen/ ſondern ſchriebe in einem gantz vollkommnen Grad hinauf: Tota pulchra es Amica mea, & macula non eſt in te, **gantz ſchön biſt du meine Freundin/ und keine Mackel iſt in dir.** Trutz ihr Mahler! Trutz ihr Künſtler! Trutz ihr ſo vorwitzige Welt Augen! ſage mir her/ bietet allen eurem Vermögen auf/ ob ihr ein ſo vollkommnes/ ſo ſchön und Tadelloſes Contrafait werdet verfertigen/ oder wohl auch mit allem angewendeten Fleiß einen Tadel an ſelben finden können?

Cant. c. 4.

Gantz nichts neues iſt es A. A. daß in dem geheimen Verſtand der Salomoniſche Bräutigam niemand anders/ dann der allmächtige GOtt ſelbſt/ und auch dieſer vortrefflichiſte Mahler verfertigte mit dem ſo kunſtreichen Penſel ſeiner göttlichen Allmacht/ mit denen auffgetragnen Farben ſeiner unendlichen Gnaden ein ſchön und vollkommniſtes Contrafait das Ebenbild ſeiner liebſten Geſponß/ der heutiges Tags ohn alle Mackel der Sünden empfangenen Mutter GOttes Mariæ. Welches Contrafait er ſo wohl denen Engeln als Menſchen/ ſo wohl der Welt/ als dem leidigen Teuffel ſelbſten zu beſichtigen vorſtellet/ mit der Obſchrifft/ Tota pulchra es Amica mea, & macula non eſt in te: **Gantz ſchön biſt du meine Freundin/ und keine Mackel iſt in dir/** Trutz! daß auch alle dieſe eine Neven oder Mackel daran finden ſolten. Was derohalben die ſeligſte Mutter GOttes vor ein ſchönſt- und unbeflecktiſtes Contrafait Leibs und der Seelen/ ohne alle Mackel der Sünde/ das ſolle meinen A. A. in gegenwärtiger Lob-Rede mit mehrerem erwieſen werden.

Cant. c. 4.

II.

Ob ſchon der allmächtige GOtt unſere unglückſeligiſte Vor-Elteren Adam den Vatter und Evam die Mutter nach ihrer Erſchaffung in einen ſo glückſeligen Stand eingeſetzet/ ſie als bevollmächtigte Regenten der gantzen Welt verordnet/ und ihnen über alles/ was lebet/ alles was ſchwebet/ſowol über die Vögel des Luffts/die Thiere der Erden/als über die Fiſch im Waſſer zu herrſchen/und zu regieren einen vollmächtigen Gewalt gegeben/ ſo geratheten ſie doch eines wegs durch einen unbehutſamen Apffelbiß in einen ſo elend- und mühſeligen Stand/ daß ſie in einen ärgern nicht mehr hätten gerathen können/ und zwar nicht nur ſie allein/ ſondern auch ihre gantze Poſteritæt oder Nachkommſchafft mit ihnen / und zwar ohne eintzige exception oder Außnahm/dan das Urtheil war ſchon geſprochen/der Stab ſchon gebrochen: Adam peccavit, & omnes in ipſo mortui ſumus, **Adam hat geſündiget / und wir alle ſeynd in ihme geſtorben** / verdorben/ und ewiglich verlohren gangen. Adam peccavit, und ein Schwerdt hat uns alle enthauptet; Adam peccavit &c. und ein Meer hat uns alle ertränckt ein Pfitz hat uns alle verſenckt/ ein Feur hat uns

1. ad Cor. 15.

Gen. 3. c.

uns

Digitized by Google

uns alle verbrennet / ein Donnerkeil hat uns alle zu Boden geſchlagen ꝛc. Adam peccavit, Adam hat geſündiget / und durch dieſen eintzigen Unglücks-Fall / der biß in die lange Ewigkeit auch mit gantz blutigen Zäheren nicht mehr genugſam zu bewainen war / ſeynd wir alle aus Freunden GOttes zu deſſen abgeſagtiſten Feinden worden / alle in den Zorn Gottes und deſſen Ungnad gerathen / und ach leider! mit dem ſo abſcheulich und unauslöſchlichen Character oder Mackel der Adamitiſchen Erbſünd angemerckt worden; und iſt nur die eintzige Frag / ob nicht dieſe unauslöſchliche Sünden-Mackel der allgemeinen Erbſünd die seligiſte Mutter GOttes ſelbſten getroffen habe? als die nicht minder / dan wir / ein Adamitiſcher Nachkömmling und ſo dan eine Mit-Erbin dieſes allgemeinen Schandflecks geweſen iſt? Und wiewolen dieſe Sach auch bey denen gelehrteſten Theologen oder Gotts-Gelehrten anhängig gemacht worden / ſelbe ihnen nicht weniges / ſonder viel zu ſchaffen geben / daß bald dieſer dort / jener da hinaus wolte / und einer meinte / ja / daß Maria in der Mackel der Adamitiſchen Erbſünd empfangen / der ander aber / daß ſie von ſelben gantz vollkommentlich befreyet wäre; ſo iſt doch nunmehr ein faſt einhelliger Sentenz der HH. Vätter / ſowol als der hochgelehrten Theologen / nicht nur durch Offenbahrungen / ſonder mit Miracklel und Wunder von dem Himmel ſelbſt bewährt / daß die ſeligiſte Mutter GOttes Maria gar ohne eintzige Mackel der Sünde / und von GOtt aus ſonderen Gnaden alſo præſervirt und erhalten ohne Neven der Adamitiſchen Erbſünde empfangen worden / daß alſo billig von ihr geſagt und geſungen wird: Tota pulchra es amica mea, & macula non eſt

Cant. c. 4.

in te: **Gantz ſchön biſt du meine Freundin / und keine Mackel iſt in dir.** Wir wollen hierüber einen und andern der HH. Vätter ſelbſten vernehmen.

III. Mein Heil. Vatter Auguſtinus, ein beſonderer Liebs-Eifferer der ſeligſten Mutter GOttes Mariä / ſpricht hiervon

De Nat. & Grat. tom. 7. c. 36.

alſo: De Maria propter honorem Domini nullam prorſus, cum de peccatis agitur volo habere quæſtionem, **von Maria aber / wann von denen Sünden gehandelt wird / will ich aus Ehrerbietigkeit gegen dem HErrn keines wegs haben / daß die mindeſte Frage eingewendet werde / demnach ſich gantz nicht geziemen will / daß ſelbe als eine Mutter des HErrn mit der allermindiſten läßlichen / viel minder mit der ſchweren Erbſünde bemacklet ſeyn ſolte.** Ambroſius, der heilige und Mayländiſche Patriarch / hält es mit dem Auguſtino, und ſpricht: Maria eſt virgo, in qua nec nodus originalis, nec cortex actualis peccati fuit: **Maria iſt eine Jungfrau / in welcher weder der Knopff der Original- oder Erbſünd / noch die Hülſen der würcklichen Sünde geweſen iſt.** Bonaventura, der Heilige / hält es mit Auguſtino, und ſpricht: Caro Virginis ex Adam ſumpta maculas Adæ non admiſit, **ob zwar das Fleiſch Mariä von dem Adam hergenommen war / ſo hat doch eines wegs ſelbes die Adamitiſche Sünden-Mackel nicht an ſich genommen.** Der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin hält es mit dem Auguſtino, und ſpricht: Si in virgine unum duntaxat fuiſſet peccatum veniale, non ea nituiſſet puritate, quæ decebat matrem Dei, **wann die ſeligſte Jungfrau Maria nur mit einer läßlichen Sünde wäre behafftet geweſen / wär ſie ſchon mit keiner ſo groſſen Reinigkeit begabt geweſen / als einer Mutter GOttes zu haben geziemete;** und wann ſie nicht rein genung geweſen wäre / eine Mutter Gottes zu werden / im Fall ſie nur eine eintzige läßliche Sünde auf ſich gehabt hätte / wie viel minder würde ſie rein und würdig geweſen ſeyn / eine Mutter Gottes zu werden / wann ſelbe mit der Kohlſchwartzen Neven der Adamitiſchen Tod- und Erbſünde bemacklet geweſen wäre? zudeme iſt die ſeligſte Mutter GOttes Maria der heiligen Brigitta erſchienen / die zur Schutz ihrer unbefleckten Empfängnüß folgender geſtalten geſprochen hat: Veritas eſt, quod ego concepta fui ſine peccato originali: **Eine unfehlbare Wahrheit iſt es / daß ich ohne Mackel der Erbſünde empfangen worden.** Wie muß aber ſolches herkommen oder geſchehen ſeyn / daß dieſe ſo gerad allein / und ſonſt niemand anders von ſo ſchändlicher Sünden-Mackel befreyet ſeyn ſolte? Wiſſet ihr was? A. A. freylich wol traf das Geſetz alle und jede: Adam peccavit, & omnes in ipſo mortui ſumus, **demnach Adam geſündiget / ſeynd wir alle in ſelben zu Grund und verlohren gangen;** daß aber Maria von einer ſo groß und ſchweren Sünde befreyet worden / geſchahe ſolches nicht per viam juris, oder aus einem zuſtändigen Recht / dann das Recht belangend / hätte ſie ſo wol als andere ſolchen Geſetz und Urtheil unterliegen müſſen / wol aber per viam gratiæ & præſervationis, aus ſonderbarer Gnade

S. Ambr.

S. Bonav. in ſeculo.

S. Thom. 3. p. q. 27. a. 4. in corp.

In Revel. S. Brig. L. 6. c. 49.

1. ad Corinth. 15.

und Erhaltung/ welches uns/ meines Erachtens/ auch in göttlicher Schrifft/ und zwar ſchon in den Alt-Teſtamentiſchen Jahrs-Zeiten durch eine denckwürdige Begebenheit gantz lebhafft vor Augen geſtellt worden iſt.

IV. Eſther c. 15. leſen wir/ was geſtalten der groſſe König Ahasverus ein unumſtößliches Decret gemacht/ welches auch ohne allem Ausnam muſte vollzogen werden/ daß derjenige/ welcher ohne ausdrücklichem Verlaub und Bewuſt in den Königlichen Pallaſt vor das Angeſicht des Königs hinein trat/ ohne alles Mittel des Todes ſterben ſolte/ und ohne eintzige Gnade von dem Leben zum Tode hingerichtet werden: nun aber begabs ſich/ daß als einſtens die Sach höchſt nothdringig war/ und gleichſam in einer Stunde das gantze Jüdiſche Volck in dem gantzen Königreich jämmerlich ermordet und ausgemätzgt werden ſollen (ein ſo grauſames Blutbad ihnen der treuloſe Hof-Juncker Aman angericht) die Königin Eſther ſich dermaſſen erkühnet/ daß ſie ungeacht ſolches unumſtößlichen Königlichen Mandats ohne eintzige Erlaubniß zu dem König hinein gedrungen/ deſſen ſich der König nicht das mindeſte beſorget hatte; da ſie nun zu dem König reden wolte/ und zugleich vermerckte/ maſſen ſelbiger ein ungünſtiges Angeſicht machte/ welches ihr den groſſen Widerwillen ſeines Hertzens gantz klar anzeigte/ da veränderte ſich gar bald ihre ſo ausbündig-ſchön und holdſelige Geſtalt/ dann ihre rothe gepurpurte Wangen überſtrichen ſich urblitzlich mit einer entblaſten Toden-Farb/ ihre Criſtalline und ſchärffeſte Adlers-Augen verlohren gar bald all ihren Glantz und Zierde/ ihre roth Coralline Lefftzen erbleichten und entfärbten ſich/ das Hertz wurde ſchwach und ohnmächtig/ dergeſtalten/ daß ſie vor Schrecken und Wehmuth auf allen vieren zitternd gantz ſchwach und halb todt auf die Achſeln und Schultern ihrer bey ſich habender Cammer-Magd darnieder ſanck/ und ihr nichts gewiſſers einbildete/ als daß auch ſie in Ubertretung eines ſo ſcharffen Königlichen Decrets den Tod verſchuldet hätte; daß als es der König wahrgenommen/ er ohne allem Verzug von ſeinem Thron aufgeſprungen/ ſich zu ſelbiger hinzugemacht/ ſeiner Liebſten auf die Erden dahin ſinckenden Ehegemahl und Königin aufgeholffen/ und ſie mit dieſen ſüſſen Worten getröſtet; Quid habes Eſther? noli metuere, non morieris, non enim pro te, ſed pro omnibus Lex iſta conſtituta eſt; **Was fehlt dir/ meine liebe Eſther? fürchte dich nicht/ du wirſt nicht ſterben/ ſintemahlen ſolches gantz nicht für dich/ ſondern für alle verordnet worden.** Eſth. c. 15.

Merckt mir dieſe Wort/ A. A. non pro te, ſed pro omnibus Lex iſta conſtituta eſt, daß ſolches Geſatz nicht vor ſie/ ſondern vor alle gegeben/ und verordnet worden. Iſt ſolches Decret vor alle und jede gemacht/ ſo betrifft es ja auch die Königin; berührt ſolches die Königin nicht/ wie iſt es dan vor alle und jede gemacht? Weit anderſt; Auguſta gaudet privilegio Principis, die Königin genieſſet die Freyheit des Königs/ und wie die weltliche Rechten ausweiſen: Imperator eadem privilegia tribuit Auguſtæ, quæ & ipſe habet, quia cenſentur una, ſo theilet der König ſeiner Gemahlin eben die jenige Freyheiten mit/ welche er ſelbſt genieſſet/ angeſehen ſie vor eine Perſon gerechnet werden: So iſt dan dazumal die fromme Königin Eſther der Straff des Tods entgangen/ weilen ſie eine regierende Königin geweſt/ und ſo dan dem ſo ſtehenden Geſatz des Tods nicht unterworffen war. Lib. 1. de Leg.

Jetzt zu unſerem Vorhaben A. A. Aſſuerus wird verdolmetſchet Caput **ein Haupt**/ oder Princeps **ein Fürſt**/ und wer iſt ein gröſſeres Haupt? wer ein mächtigerer Fürſt zwiſchen Himmel und Erden/ als der allmächtige GOtt ſelbſten? Rex Regum & Dominus Dominantium: **ein König der Königen/ und ein Herrſcher aller Herrſchenden.** Dieſer machte gleich nach Erſchaffung der Welt/ und allem deme was darinnen/ ein unumbſtößliches Decret, da er zu unſerem erſten Vatter Adam ſprache: De ligno autem ſcientiæ boni & mali ne commedas, in quocunque enim die commederis, morte morieris: **Mercke wohl O Adam/ daß du von dem Baum der Wiſſenſchafft des Guten und des Böſen nicht verkoſteſt/ dann an welchem Tag du ſolches vollbringeſt/** *morte morieris*, **wirſtu unfehlbar des Tods ſterben**/ und zwar nicht allein du/ ſonder dein gantzes Geſchlecht/ alle und jede deine Nachkömmling/ keinen ausgenommen/ ungeacht eines ſo ſcharffen Befelchs ſündigte ach leider! unſer erſter Vatter gantz unbehutſam/ angeſehen er alſo freventlich in den verbottenen Apffel gebiſſen: Kurtz/ und mit wenigen Worten zu ſagen: Adam peccavit, & omnes in illo mortui ſumus: **Adam hat geſündiget/ und wir alle ſeynd in ihme geſtorben und zu Grund gangen.** Adam peccavit, Adam hat geſündiget/ und uns allen ſammentlich wurde die zu ewigen Zeiten unauslöſchliche Brandmahl und Character der Adamitiſchen Erbſünd eingedruckt; Demnach aber der allmächtig[e]

Apocal. c. 19.

Gen. 2.

1. ad Cor. cap. 15.

Digitized by Google

tige GOtt geſinnt wäre / vermög der Menſchwerdung ſeines eingebohrnen Sohns das geſambte menſchliche Geſchlecht zu erlöſen / und zu ſolchem Ziel und Ende ſeinem geliebſten Sohn ein werthiſte Mutter ausgeſucht / welche keine andere als die ſeligiſte Jungfrau Maria ſeyn ſolte / die gleicher geſtalten / wan Recht vor Recht gienge / ſowol als andere Söhn und Töchter des unglückſeligen Vatters Adam mit dem Sünden Brandmahl der allgemeinen Erbſünd muſte angemerckt werden / alſo præſervirte er ſie aus ſonderbaren Gnaden / von einer ſo abſcheulichen Sünden-Mackel / gleichfalls zu ihr als ein anderer Aſſuerus ſprechend / non morieris, non enim pro te, ſed pro omnibus lex iſta conſtituta

Eſther. c. 15.

eſt, **du wirſt nicht ſterben / förchte dich nicht Maria / du ſollſt mit der Adamitiſchen Sünden-Mackel nicht verunreiniget werden:** non enim pro te, ſed pro omnibus lex iſta conſtituta eſt, **angeſehen ſolches Geſatz gantz nicht vor dich / ſonder vor alle gegeben worden:** Auguſta gaudet privilegio Principis, du biſt die groſſe Königin Eſther / die auserwöhlte Geſpons des Heil. Geiſtes / und die Mutter des groſſen Himels-Königs meines von Ewigkeit her eingebohrnen Sohns / dieſer iſt gantz keiner Sünd unterworffen / alſo muſt auch du von ſelber befreyet deſſen Privilegien genieſſen / und von aller Mackel der Sünde entfernet

De Aſſumpt. B. V. c. 5.

ſeyn. Caro Chriſti eſt Caro Mariæ, ſpricht der H. Vatter Auguſtinus, **das Fleiſch Chriſti iſt ein Fleiſch Mariä /** das Fleiſch Chriſti aber wäre weder der Erb- noch auch der würcklichen Sünde unterworffen / ergo & Caro Mariæ, folgentlich auch das Fleiſch Mariä / und was folget aus dieſem allen? Jenes / was der gelehrte Idiota über meinen obangeregten

Idiota in Cant. c. 4.

Predig-Text geſprochen hat: Tota pulchra es Virgo glorioſiſſima, non ex parte, ſed in toto, & macula peccati ſive mortalis, ſive venialis, ſive originalis non eſt in te, nec unquam fuit, nec erit, **Gantz ſchön biſt du o glorwürdigiſte Jungfrau / nicht in einem oder dem andern Theil / ſondern gantz und gar / und keine Mackel weder der todt- läßlich- oder auch der Erb-Sünde iſt in Dir / welche niemahls geweſt / auch nimmermehr ſeyn wird.**

V.

Der H. Methodius bricht zu meinem Vorhaben in ſehr anſtändige Wort hervor / daß er die ſeligiſte Mutter GOttes Maria perfectiſſimam Margaritam, ein vollkommniſtes Perl ernennet; warum aber ſo grad ein koſtbares Perl? da er doch wohl tauſend andere der herrlichiſten Prædicaten / welcher ſelber höchſt anſtändig / hätte finden können? Wahr iſt es A. A. um ein Perl iſt es zwar ein klein- und unachtſam / doch aber werthes Ding; ſo lang das Perl in dem Grund des bittern geſaltznen Meer-Waſſers verborgen lieget / iſt es zwar ein verächtlich- doch aber zugleich Geheimnuß reiches Weſen / und was ſich mehr darüber zu verwundern / ſo ſolt das ſo edle Perl / wiewohlen es in dem Waſſer und auf der Erden gebohren / und alſo zu reden / erzogen / vielmehr Gemeinſchafft mit dem Himmel / dann mit ihrer Mutter der Erden / oder auch des Waſſers haben / alſo beglaubet der weiſe Plinius: Margarithis cœli ſocietas major quàm maris eſt: Plinius **Die Perle haben vielmehr Gemeinſchafft mit dem Himmel / dann mit dem Meer /** und gibet auch ſolches die Erfahrenheit ſelbſten / ſie ſchwimmen zwar in dem Meer herum / ſie wachſen und zeitigen in dem Meer / ja ſie ſeynd verſchloſſen in ihren Muſcheln / und verhüllet / ja / wie aber werden ſie empfangen / und in ihre reiniſte Mutter-Schooß eingeflöſſet? Antwort: Von dem Thau des Himmels. Wie werden ſie gehärtet und gezeitiget? Antwort: Durch die lebhaffte Strahlen der ſo groſſen Welt-Ampel der Sonne; und was ſich zum allerhöchſten hierüber zu verwundern iſt / daß ſie gar nichts an ſich ziehen / weder von der Erden / worauf ſie gebohren / weder von der Bitterkeit des ſo faſt geſäuerten Meer-Waſſers / in welchem ſie erzogen werden.

Margarita pretioſiſſima, ein ſolches edliſtes Perl und koſtbariſter Jumel iſt Maria ohne Mackel der Sünde empfangen. Freylich ja iſt ſie auf- und in IV dieſem groſſen Welt-Meer empfangen / und gebohren / freylich ja iſt ſie in der Muſchel oder Mutter-Schalen des mütterlichen Leibs der H. Mutter Anna verſchloſſen und verhüllet geweſt / gleichwie andere Kinder; was aber das wunderbarlichſte iſt / ſo ererbete ſie nichts von der Erden / nichts von dem ſo bitter geſaltznen Meer-Waſſer der Adamitiſchen Erbſünde / ſondern wurde von dem Thau der göttlichen Gnaden empfangen / von den gantz güldinen Strahlen der Sonnen der Gerechtigkeit GOttes gezeitiget / dergeſtalten / daß ſie auf dieſer Welt gantz ſchön und rein / gantz klar und außerwehlt / ohne alle Mackel der Sünden erſchienen iſt: Tota pulchra es Amica Cant. c. 4. mea, & macula non eſt in te. **Gantz ſchön biſt du meine Freundin / und keine Mackel iſt in dir.**

David der gecrönte Pſaltes ſahe nicht

Digitized by Google

wenig in dem Geiſt vor / was geſtalten mit der Zeit die seligiſte Mutter GOttes Maria ohne alle Mackel der Sünde würde empfangen und gebohren werden / dannenhero er nicht nur der zukünfftigen Mutter GOttes hertzlich glückwünſchet / ſondern auch eines theils ihre Jungfräuliche Empfängnüß geſegnet / da er zu ſeiner lieblich klingenden Harpffen folgender geſtalten ſingete und klingete: (Pſ. 120.) Dominus cuſtodiat introitum tuum, & exitum tuum ex hoc nunc & uſque in ſæculum. **Der HErr bewahre deinen Ein- und Außgang von nun an biß in Ewigkeit / welches ſo viel geredet /** GOtt der HErr / O Maria / du zukünfftige Mutter GOttes / cuſtodiat introitum tuum, bewahre deinen Eingang in die Welt / daß du gleich andern Menſchen Kindern mit der ſo ſchändlichen Brandmahlen der Adamitiſchen Erbſünde nicht bezeichnet werdeſt / & exitum tuum, wie auch deinen Außgang von dieſer Welt / daß du nach deinem Tod gleich andern nicht verfauleſt / noch zu Staub und Aſchen werdeſt: wie ſie dann auch der allmächtige GOTT gleichförmig ſolches Davidiſchen Wunſches von beyden dieſen Anliegenheiten / aus ſondern Gnaden befreyet hat. Als der nicht nur die Adamitiſche Erbſünd in ſchönſt- und beſter Erhaltung von ſelber gantz gnädiglich hinweg genommen / ſondern auch ihren H. Leib von aller Verweſung befreyet / und ſelben gantz ſchön / friſch und unverweſen / als ob er annoch lebete / durch die Hände der heiligen Engel in das himmliſche Paradeiß glückſelig überſetzet hat: Dann alſo ergehet die Lehr des H. Joannis Damaſc. Orat. 1. de obdormit. Virg. und anderer mehr.

VI. Was braucht es viel Wort machen / A. A. Alſo rein und unſchuldig war Maria aus ſonderen Gnaden GOttes / ſo wol die Adamitiſche Erbſünde / als auch die würckliche Sünden betreffend / daß nicht ſo viel einer Mackel an ihr zu finden geweſt / die nur mit einer ſchärffſten Nadelſpitzen hätte berühret werden mögen. Dieſes ſcheint ſchier zu viel geredt zu ſeyn: ſeynd doch nicht meine Worte / wol aber herausgezogen aus den von der Kirchen GOttes ſatt approbirten Offenbahrungen der H. Brigittæ, allwo ich folgender geſtalten leſe: (Lib. 1. c. 31.) nec omnes diaboli tantam impuritatem reperire poterant, ubi cuſpis acus poni poſſet. **Alle Teuffel insgeſambt kunten und vermochten nicht ſo viel einer Unreinigkeit finden / die mit einer Nadelſpitzen kunte berühret werden.** O Liebwertheſte Marianiſche Zuhörer / was muß das vor eine Reinigkeit / was vor eine Unſchuld ſeyn / wann auch die ſo genau ſehende verdammte Höllen-Geſpenſter mit allem angewendten Fleiß nicht das allermindeſte Mäcklein / nicht den mindiſten Schatten einer Sünde an ſelbiger finden mögen! Alles dieſes noch mehr zu bekräfftigen / ſo erzehlte einſtens die seligſte Mutter GOttes / wie in obgedachten approbirten Offenbahrungen noch ferners angemerckt wird / der Heil. Brigittæ gantz umſtändig / (Lib. 6. cap. 56.) wie und was geſtalten denen leidigen Teuffeln um das Hertz geweſt / da ſie als ein kleines Kind auf die Welt hervor gebohren worden: freylich wol gieng ihnen der Hund vor den Licht um / wie man im Sprichwort zu ſagen pfleget / daß unter ſolchen neugebohrnen Jungfräulein was ſonderes ſtecken muſte / dann / ſprach die seligſte Mutter GOttes Maria zu der H. Brigitta, als ich gebohren worden / ſagten die abtrünnige Teuffel untereinander / quid faciemus? **was werden wir nunmehr anfangen?** dann ſehet / es iſt ein Jungfräulein gebohren / die das Anſehen zu haben gewinnet / daß mit ihr was wunderliches ſolte vorgenommen werden / wann wir ſchon gegen ſelbiger alle Netz und Garn unſer angearteten Boßhafftigkeit ausſpannen / ſo wird ſie ſelbe gleich einem Werck- und Spinngeweb zerreiſſen. Wann wir ſie auch in dem inwendigen Stand derſelben nach erforſchen / iſt ſie ſehr ſtarck bewaffnet: nec invenitur in ea macula, ubi cuſpis peccati infigatur; und zwar dergeſtalten / daß ſie ohne Mackel / rein und unbefleckt / und nicht ſo viel einer Mackel in ſelber zu finden / wo der Spitz einer Sünd möchte geſetzt werden: Dannenhero zu beförchten / daß ihre Reinigkeit uns ſehr faſt quälen werde: ihr empfangne Gnade wird all unſere Stärcke zu ſchanden machen / ihre Beſtändigkeit uns gantz gewaltthätig zu ihren Füſſen als einer Beherrſcher- und Meiſterin darnider werffen.

VII. Wann die leidige Teuffel mit all ihrem Fleiß an den Jungfräulichen Kind Maria nicht ſo viel einer Mackel finden können / daß ſie nur einen mindiſten Gluffen oder Nadelſpitz darauf hätten dupffen mögen; wann die leidige Teuffel alſo furchtſam beſorget / daß Maria vermög ihrer unbeflecktiſten Reinigkeit all ihre Stärcke / Kräffte und Macht werde zu ſchanden machen; Wie ſolten wir nicht in unſerem Hertzen angefriſcht und aufgemuntert werden / in all unſeren Nöthen und Angelegenheiten Leibes und der Seelen / abſonderlich in denen ſündlichen Verſuchungen und heimlichen Nachſtellungen dieſer unſer geſchwornen Höllen-Feinde / bey dieſer unbefleckten Mutter

und

Digitized by Google

und Jungfrauen wider den Teuffel / die Welt / das Fleiſch / wider alle unſere ſo wol ſichtbar dann auch unſichtbare Feind anſtändige Hülffe zu ſuchen? ich ſage euch gut rund A. A. wer unter euch iſt ein Liebhaber ſeines ſelbſt eignen Seelen-Heyls / wer unter euch verlangt in den Himmel zu kommen / und in die Zahl der Auserwöhlten GOttes einſtens einverleibt zu werden / deſſen ich bey keinem zweiffle / der trage eine beſondere Andacht / und verehre nach allen Kräfften die unbefleckte Empfängnuß Mariä / ſeitemalen ſolches Signum Prædeſtinationis, das iſt / ein ſicheres Unterpfand der ewigen Seeligkeit / daß ihr unmittelbar werdet Kinder der ewigen Glückſeligkeit werden. Dieſes aber rede ich nicht aus mir ſelbſten / ſonder aus dem H. Anſelmo, der von dieſer Sach folgender geſtalten diſcurirt: Hujus ſolemnitatis Celebratoribus
hom. de Concept. Virg. datur à Filio Virginis, Domino noſtro Jeſu Chriſto, pax & longa ſalus, & poſt tranſitum hujus vitæ requies æterna. **Allen dieſen / welche gegenwärtiges Feſt ehren / wird von dem Sohn der Jungfrauen JEſu Chriſto unſerem HErrn mitgetheilet Fried / und langwierige Geſundheit / wie auch nach dieſem ſterblichen Leben die ewige Ruhe.** Nebſt deme / vermög ſolcher Verehrung / annoch viel andere Gnaden und Gaben von dem günſtigen Himmel erworben werden.

Alles anders zu geſchweigen / erzehlet
in Umbra Virg. Aloyſius Novarinus, was geſtalten eine gewiſſe Mutter zwar einen einzigen Sohn gehabt / doch aber einen ſolchen / der übel gerathen / und ein groſſer Bößwicht ware / und ſeiner groſſen Sünden willen in eine äuſſeriſte Verzweifflung gerathen / ein ſcharffes Stilet ergriffen / willens ihme ſelbſt mit ſolchem das Hertz zu durchſtechen / und ſich mörderiſch zu entleiben; und was geſchicht? ſeine Mutter / ſo eine eiffrige Liebhaberin Mariä war / auch dero unbefleckte Empfängnuß mit groſſer Inbrunſt und Andacht jederzeit verehrte / erblickte ſolches Elend / und da ſie ihres Hertzenleyds kein End wuſte / ſetzte ſie all ihr Vertrauen auff die unbefleckte Empfängnuß Mariä / nebſt einem flehentlichen Ruff: O Maria / durch deine unbefleckte Empfängnuß geſtatte nicht / daß ſich mein Sohn an der Statt ermorde! und ſiehe / kaum als ſie nur ſolches geredet / da drange zwar das Stilet durch den Rock und Hembd / ſo bald es aber nur die Haut berührt / da lainte ſich ſolches dergeſtalten umb / als ob es nicht mehr dan nur eine von Wax poſſierte Klinge geweſt / daß ſelber ihme nit den geringſten Schaden zufügen mögen / ſonder durch ein groſſes Miracul bey dem Leben ſicher erhalten worden. Und erhaltete die ſeligiſte Mutter Gottes Mariä einen dergleichen Bößwicht gantz ſicher bey dem Leben / der ihr gantz nicht andächtig geweſt / viel minder ihre unbefleckte Empfängnuß andächtiglich verehret / ſonder nur von frembder Händ ihr anbefohlen worden; wie vielmehr wird ſie nicht nur bey dem zeitlichen ſonder ewigen Leben ſelbſten erhalten alle die jenige / welche fromm und gottſelig leben / ihr von gantzem Hertzen dienen / und ihrer unbefleckten Empfängnuß mit ſonderbarer Andacht zugethan ſeynd.

Wohlan dan / O ſeligiſte Jungfrau VIII. Epilogus.
und unbefleckriſte Mutter GOttes Maria / tota pulchra es, & macula non eſt Cant. c. 4.
in te, biſt du das ſchönſt und unbefleckiſte Contrafait ohne mindiſte Neven einiger Sünd von der allmächtigen Wunderhand GOttes ſelbſt verfertiget / per viam gratiæ, nicht aus einem zuſtändigen natürlichen Recht / wol aber aus ſonderbaren Gnaden von aller Mackel der Sünde erhalten / und privilegiret; eine glückſeligiſte Königin Eſther / die mit ihrem König alle deſſen Privilegia und Freyheiten genieſſet / dergeſtalten / non pro Eſther c. 15.
te, ſed pro omnibus lex iſta conſtituta eſt, daß das Geſatz der Adamitiſchen Erbſünd vor alle andere / nicht aber auch vor dich verordnet worden; alle andere mit ſolcher ſchändlicher Brandmahl angemerckt / du aber auch nur von ferne durch ſelbe niemals berühret worden; ein koſtbar- und werthiſtes Perl / vielmehr mit den himmliſchen Gnaden-influenzen / dan von denen irdiſchen Eigenſchafften bereichet; ein ſchon von dem gekrönten Pſalmiſten David in Ewigkeit geſegnetes unbeflecktes Jungfräulein: Dominus cuſtodiat introitum tuum, & exitum tu- Pſal. 120.
um, welches der allmögende Gott in dem Eingang der Welt von aller Mackel der Sünde befreyet / in dem Ausgang des Lebens von aller Verweſung erhalten; einer ſo groſſen Vollkommen- und Reinigkeit / daß auch alle Teuffel nicht ſo viel der Mackel finden mögen / wo nur ein Glufften- oder Nadelſpitz kunte angeſetzt werden: Siehe / O unbefleckteſte Mutter und Jungfrau Maria / wir alle hier zu deiner Ehr Verſamlete fliehen alle und jede unter deinen mütterlichen Schutz und Schirm mit ſichereſten Glauben / Troſt und Zuverſicht / daß du uns durch deine unbefleckte Empfängnuß beſchützen und beſchirmen / von allen Gefahren Leibs und der Seelen (was Namens ſie immer) gantz ſicher erledigen werdeſt. Solchem zur Folge verſprechen und geloben wir nicht nur mit Mund und Zun-

gen

ge/ ſonder auch mit Hand und Hertzen/ deiner unbefleckten Empfängnuß zu allen Zeiten andächtig zu ſeyn/ deine Ehr und Glori nach aller Möglichkeit auszubreiten/ deine getreue Diener und Dienerinne abzugeben/ biß an unſer letztes End/ ſo lang uns GOtt unſer Leben friſten und einen friſchen Athem zu erholen vergönnen wird/ damit an uns erfüllet werde/ was Anſelmus der Heilige geſprochen hat/ daß dein eingebohrner Sohn unſer Heyland und Seligmacher Chriſtus JEſus allen denen/ ſo deine heilige Empfängnuß andächtiglich verehren/ gebe hier zeitlichen Fried/ Heyl/ und Wohlfahrt/ & poſt tranſitum hujus vitæ requiem æternam, und nach dieſem zeitlichen Hintritt die ewige Ruhe/ und himmliſche Glori/ Amen. homil. de Concept. Virg.

DEO GRATIAS.

An em

An dem Feſt der unbefleckten Empfängnuß

MARIÆ.

Die Andere Predigt.

Die geliebte Schönheit.

THEMA.

Tota pulchra es amica mea, & macula non eſt in te.

Gantz ſchön biſt du/ meine Freundin/ und keine Mackel iſt in dir. Cant. c. 4.

Summariſcher Innhalt.

1. Weilen wir Menſchen nur lieben / was ſchön iſt / alſo ſollen wir abſonderlich die Jungfräuliche Mutter lieben/ indeme ſie GOtt durch Befreyung von der Erbſünde ſehr ſchön und holdſelig gemacht hat.
2. Ihre Schönheit / dem Jungfräulichen Leib nach / wird beſchrieben.
3. Die Schönheit ihrer Seel / und unbefleckte Empfängnuß / wird durch das Concilium zu Trient und HH. Vätter bewehrt.
4. Wird durch den Helffenbeinern Thron Salomonis vorgebildet; viel koſtbahre Thronen hoher Potentaten werden beſchrieben.
5. Item durch die Stadt Jeruſalem / in welche der hölliſche Senacherib keinen Pfeil der vergifften Sünd hinein werffen können.
6. Iſt von dem verzehrenden Feur der Erbſünd unverletzt geblieben/ gleichwie das Wunder-Gewächs Pyragnus von denen Flammen des Feuer-ſpeyenden Bergs Olympi. Iſt gleich dem hellen Glaß/ ſo durch kein freſſendes Queckſilber kan beſchädiget werden.
7. Die unbefleckte Empfängnuß Mariä wird durch Wunder-Zeichen beſtättiget.
8. Nach ihrem Exempel ſollen wir uns der Keuſchheit und unbefleckten Reinigkeit befleiſſen/ wie jener Wunder-Baum in der neuen Welt/ Arbor pudica genannt.

EXORDIUM.

1\. Nie wohlen wir Menſchen nichts anders ſeyn/ dann nur ein gemein- und unachtſamer von der Hand Gottes auf dem Damaſceniſchen Feld von rother Erden zuſammen geglaubter verächtlicher Erdſchollen/ ſo lehret uns doch eines wegs die allgemeine Mutter/ die Natur/ ſo viel/ daß wir viel mehr lieben und hertzigen ſollen dasjenige/ was ſchön und ſauber/ dann was häßlich / ſchändlich und der ausbündigen Schönheit ſchnur grad zuwider iſt. Fraget den alten Patriarchen Jacob/ warumb er ſeine Geſponß Rachel alſo hertzlich geliebet/ herentgegen ihre Schweſter Liam in keinem Werth geachtet? er wird gleich zur Antwort geben/ darum weil Rachel gar

ein ſchön und holdſeliges Jungfräulein; Lia aber ein häßlich und rinn-äugiges Muſter geweſen iſt. Fragt die ſo ſchön und holdſelige Rachel / warum ſie ihren Sohn Jacob alſo faſt geliebet / ſeinen Bruder Eſau im Gegentheil verhaſſet? Sie wird gleich zur Antwort geben / darum / weilen Jacob gar ein ſchön und holdſeliger Knab Gen. 27. war / Eſau autem hirſutus & piloſus, Eſau aber ein harrig und ungeſchlachter Jüngling geweſen iſt. Da König Aſſuerus in Aſſyrien ihm eine Königliche Gemahl erkieſen wolte / läſt er ihme gewißlich keine hölliſche Furias und Affter-Geſichter / ſondern nur die ſchönſt und holdſeligſte Jungfräulein ſeines gantzen Königreichs vorführen / daraus die eintzige Eſther das Præ und Vorzug erhalten; dergeſtalten / wie der H. Vatter Auguſtinus ſpricht: daß eine äuſſerliche Schönheit und holdſelige Geſtalt / ein liebreiches Angeſicht / allwo der Glantz der funcklend und ſtrahlenden Adler-Augen / die auf den Wangen wohnhaffte Aurora oder roth-gepurpurte Morgenröthe meiſterlich heraus ſpielen / billich genannt wird bonum donum Dei, naturæ privilegium, **eine gute Gabe GOttes / und** S. Auguſt. **groſſe Freyheit der Natur ꝛc.** Und wann ich ſchon von aller Welt Schönheit reden ſoll / ſo immer zu erſehen oder zu erwünſchen / ſo iſt doch keines wegs eine irdiſche erſinnliche Schönheit / welche die ausbündige Schönheit Mariä übertreffen mag / daß wir uns derowegen viel mehr in ihre / dann alle andere Schönheit der Welt verlieben ſolten / ſo viel mehr darum / weilen ſich der höchſte Monarch Himmels und der Erden / der König aller Könige / und Herrſcher aller Herrſchenden / in ihre ſo ausbündige ſo wol Leibes- dann Seelen-Schönheit ſelbſten verliebet / und ſie nebenbey ſo wol an dem Leib / dann auch an der Seelen annoch viel ſchön und holdſeliger zu ſeyn / aus ſondern Gnaden von aller Mackel der Adamitiſchen Erbſünde befreyet hat. Wie wahr ſolches ſeye / das ſoll mit mehrern erwieſen werden.

II. Wann wir wiſſen wollen / wie ſchön und holdſelig die ſeligſte Mutter GOttes Maria an der äuſſerlichen Geſtalt ihres unbefleckten Jungfräulichen Leibes geweſen / von welcher ich zwar heut zu Tage keines wegs abſonderlich zu handeln Vorhabens bin / ſo entwürfft uns ſelbe von Fuß auf bis auf die Scheidel des Haupts auf das vollkommniſte der Salomoniſche Bräutigam Cant. c. 7. in dem hohen Liede ſelbſt. Comæ capitis ſicut purpura Regis, das Haar des Haupts iſt ſchön und zierlich gleich dem Königlichen Cant. c. 4. Purpur / oculi ejus oculi columbarum, ihre Augen ſchön / hell und klar gleichwie die holdſelige Tauben-Augen: genæ ejus ſicut ibidem. fragmenta mali punici, ihre Wangen mit Milch und Blut unterloffen / gleich denen Brüchen der Margaranten-Aepffeln: dentes ejus ſicut greges ovium aſcendentes de lavacro: ihre Zähne gantz Schnee-weiß / Cant. c. 6. wie die neu-gebadete Schaaf / lac & mel ſub lingua ejus, ihre Zunge voll des wohl- Cant. c. 4. geſchmackten Honigs und ſüſſer Milch / collum ejus ſicut turris eburnea, ihr Hals Cant. c. 7. ſchön und aufgericht / gleich einem Helffenbeinern Thurn / meliora ſunt ubera tua vino, ihre Jungfräuliche Brüſte viel wohl- Cant. c. 1. geſchmackter dann der Wein / manus ejus tornatiles plenæ hyacinthis, ihre Hände Cant. c. 5. gantz artig und mit koſtbaren Hyacynthen-Steinen erfüllet / venter ejus ſicut acervus tritici ſtipatus liliis, ihr Leib gleich mit Cant. c. 7. ſchönen Lilien rings herum beſteckter Getraid-Hauffen / quàm pulchri ſunt greſſus tui in calceamentis filia Principis, ihre Fuß- ibid. tritt über die maſſen ſchön gleich einer Fürſten-Tochter in gantz guldenen Schuhen; und nachdem er alle ihre ſo ausbündige Schönheit von der Fußſohlen bis auf die Scheidel des Haupts mit einem Ernſt betrachtet / beſchloſſe er endlich mit folgenden Worten: tota pulchra es amica mea & macula non eſt in te: **gantz ſchön biſt** Cant. c. 4. **du / meine Freundin / und keine Mackel iſt in dir;** dannenhero ein H. Gregorius Nicomed. voll der Verwunderung S. Gregor. Nicomed. Orat. de oblat. folgender geſtalten aufſchreyet: O pulcherrima pulchritudo omnium pulchritudinum! O Dei genitrix pulchrorum omnium ornamentum! **O Maria / du ſeligſte Mutter Gottes / du ſchönſte Schönheit aller Schönheiten / und ſchönſte Zierde aller Zierlichkeiten.** Und wann die ſeligſte Mutter GOttes alſo holdſelig und ſchön in der äuſſerlichen Leibes-Geſtalt / wie ſchön und ausbündig liebreich ſolte ſelbe nicht innerlich an ihrer Seelen ſeyn? eben allhier hangt der Zweck / A. A. und iſt bey den Gelehrten nicht eine geringe / ſondern hochwichtige Frage / ob Maria auch innerlich alſo ſchön / rein und vollkommen an ihrer Seele / als ſchön und holdſelig und ohne eintzige Mackel ſie iſt auswendig an dem Leib / aus Urſachen: Adam peccavit, & omnes in eo mortui ſu- 1. ad Cor. c. 15. mus, allermaſſen unſer erſter Vatter Adam geſündiget / und wir alle in ſelben an unſerer Seelen zu Grund und verlohren gangen / mit den grauſamſten Brandmahlen der Adamitiſchen Erbſünd alle und jede ohne Unterſcheid angemerckt worden: ſtehet alſo dahin / ob nicht auch die ſeligſte Mutter GOttes ſo wol dann auch alle andere dieſen unvermeidlichen Schandfleck ererbet habe.

III. Keines wegs A. A. dann ich ſehe vor ſie und ihre unbefleckte Jungfräuliche Reinigkeit Leibs und der Seelen ſtreiten / und zu ihren Ehren-Schutz daher kommen

ein

Digitized by Google

ein gantzes Heer der Chriſtlichen Vättern/ benanntlich das gantze Tridentiniſche Concilium, welches offentlich bekennet/ und ſpricht: Daß niemalen ihr Will und Meynung geweſt/ daß wann von der Adamitiſchen Erbſünde geredt wird/ Comprehendere beatam & immaculatam Virginem Mariam, auch die ſelig und unbefleckte Jungfrau Maria hierunter begriffen werde.

Concil. Trid. Seſſ. 1. de pecc. orig.

Ich ſehe vor ſie ſtreiten und daher kommen den bewertheſten Kämpffer und Verfechter Chriſtlich-Catholiſcher Wahrheit einen H. Vatter und Kirchen-Lehrer Auguſtinum, der zu ſonderm Schutz und Ehren Mariæ ſpricht: Mir iſt nur gar zu wohlbekant/ daß alle Menſchen-Kinder/ ſo wohl mit der allgemeinen Erb- dann auch würcklicher Sünde befleckt und angemerckt ſeynd/ exceptâ S. Dei Genetrice Mariâ de quâ propter honorem Domini nullam prorſus, cùm de peccatis agitur, habere volo quæſtionem, **ausgenommen die ſeligiſte GOttes-Gebährerin Maria/ von welcher/ als von denen Sünden gehandelt wird/ aus** Reſpect **und Ehrerbietigkeit gegen dem HErrn ich nicht haben will/ daß eine Frag ſolte eingewendt werden/ ſintemalen genugſam bekant/ daß Ihr die Sünd auf allen Seiten zu überwinden/ mehrere Gnad mitgetheilt worden/ als welche den jenigen zu gebähren/ verdienet/ der niemalen eine Sünd auf ſich gehabt noch haben können.**

Lib. de Gratia & Nat.

Ich ſehe vor ſie ſtreiten viel andere Vätter in groſſer Anzahl/ zugeſchweigen den H. Apoſtel Andream, welcher/ wie Abdias L. 4. de S. Andrea bezeuget/ zu dem Land-Pfleger Ægea folgender geſtalten geſprochen hat: Sicut Adam formatus eſt ex terra antequam eſſet maledicta, ita ſecundus Adam ex terra Virgine nunquam maledicta, **gleichwie Adam aus der Erden geformet ward/ ehe und bevor ſolche vermaledeyet worden/ ſo und nicht anderſt iſt der andere Adam (Chriſtus) aus der Jungfräulichen Erden (Maria) geſchaffen worden/ die niemalen einer Vermaledeyung unterworffen geweſen iſt.** So viel von den heiligen Vättern/ was ſagen und zeugen von Ihr die Geheimnuß-reiche Figuren Göttlicher Schrifft.

Abdias L. 4.

IV. Mehr als zu viel iſt bekant/ daß alle und jede Alt-Teſtamentiſche Begebenheiten eine Neue Teſtamentiſche Denckwürdigkeit nach ſich ziehe/ und als eine geruſte Arbeit alles in dem Schatten vorſtellen: Zu dieſem Ende wird über alles gerühmt/ was Salomon der weiſiſte König in Iſrael vor einen prächtigiſten Thron gehabt habe/ alſo zwar/ daß der göttliche Text ſelbſten bezeuget; Non eſt factum tale opus in univerſis regnis, geſtalten in aller Welt Reich dergleichen Werck nicht ſolte zu finden geweſen ſeyn: Die Materie aus welcher ſolcher Majeſtätiſcher Thron formiret geweſt/ ware das Schnee-weiſſe Helffenbein/ allenthalben mit feiniſtem Gold überzogen/ und beſchönet/ auf jeder Seiten ſtunden ſechs gantz güldene Löwen/ daß dieſer über-Majeſtätiſcher Thron mit 12. güldinen Löwen verwahret war/ wundert mich keines wegs/ bey unſern Zeiten wäre es zwar etwas rar- und ſeltenes/ wann bey einem König oder Monarchen dergleichen ſolte geſehen werden/ aber bey dem groſſen König Salomon nicht. Daß der Thron mit dem reiniſten Gold überzogen und beſchönet geweſt/ verwundert mich noch vielweniger/ dann Salomon war ein reichiſter König/ und hatte dazumalen des Golds ſo viel/ daß all ſein Haus-Rath/ all ſeine Schüſſel und Teller/ Koch-Löffel und Pfannen ſamt allen andern Haus- und Küchel-Rath von dem beſt- und feiniſten Gold geformet war/ ja bey ihme war/ gleichwie bey unſern Zeiten das rothe Gold in ſo hohem Werth und Anſehen nicht/ ſondern Salomon hatte ſo wohl des Goldes/ als auch des Silbers einen ſo groſſen Uberfluß/ daß er ſelbes gleich den verſammleten Stein-Hauffen auffſchütten kunte.

3. Reg. c. 10.

Wol wunderlich/ daß der Göttliche Text ſpricht: Non eſt factum tale opus in univerſis regnis, daß in aller Welt Reich dergleichen Werck nicht ſolte zu finden ſeyn/ oder aber wol auch mögen verfertiget werden. Wie mich gedunckt/ ſo hatten verſchiedene Könige viel einen prächtigern Thron/ dann der weiſiſte König Salomon. Der Thron Alexandri des Königs in Macedonia beſtunde von zwey ſehr köſtlich auffgeführten Ahorn-Bäumen/ die mit einer gantz guldenen Weinreben ſehr meiſterlich eingeflochten waren/ allwo die herunter hangende Trauben nichts anders geweſt/ dann die koſtbariſte Edelgeſtein/ und Kleinodien/ deſſen Antritt nichts dann hell glantzende Carfunckelſtein und Smaragden geweſen ſeyn. War dieſer Thron nicht viel prächtiger/ dann der ſo hoch beruffene Thron Salomonis? Der Thron Conſtantini Porphyrogeniti zu Conſtantinopel wurde mit einem majeſtätiſchen Baum gezieret/ voll der gantz güldenen Blätter/ und mit groſſen gantz güldenen Früchten beladen/ ob welchen allerhand durch die Kunſt verfertigte gantz güldene Vögel herumb fliegeten/ und lieblich ſingten: welcher Thron in einem Augenblick kunte niedergelaſſen/ und wieder auffgericht werden/ ohne daß das geringſte Zeichen möchte vermerckt werden/ auff was Weiß/ und durch was Kunſt ſolches ge-

3. Reg. c. 20.

Athen. L. 12.

Henric. Spondanus & Cæſar Baron. An. 936.

Digitized by Google

ſchehete; zu deſſen beyden Seiten verſchie-dene gantz güldene Löwen herumb ſtunden/ die vermittels einer Waſſer-Kunſt ſehr faſt brülleten: War dieſer Thron nicht viel prächtiger/ dann der ſo hoch beruffene Thron Salomonis? Der Thron eines Königs in China kunte keines wegs geſe-hen werden/ wann man nicht zuvor ſiebenzig ſchöne Zimmer durchgienge/ die alle und jede mit Königlichen Geſchmuck ſehr koſtbar geziert waren/ deren abſonderlich die vier letztere gar Majeſtätiſch geweſt/ deren eines von purem Ertz/ das ander von purem Silber/ das dritte von purem Gold/ das vierte von nichts dann koſtbaren Edelgeſteinen eingericht war; der Thron ſelbſten aber von purem Helffenbein/ und deſſen Glantz alſo groß/ daß es zu allen Zeiten auch bey ſonſt ſtock-finſterer Nacht daſelbſten Tag zu ſeyn ſcheinete. Ware dieſer Thron nicht viel prächtiger/ dann der Thron Salomonis? Der Thron des Perſier-Königs Coſthoas beſtunde von oben in einem gantz cryſtallinen Himmel/ in welchem alle Bewegungen der Sonn/ und des Monds/ wie auch aller anderer Planeten Liechter ordentlich zu ſehen waren/ der auch geregnet/ gekrachet/ gedonneret und geblitzt/ verſchiedene Tagszeiten vorgeſtellt/ als ob es jetzt Morgen frühe/ Mittag/ ſpater Abend/ oder auch finſtere Nacht wäre/ und welchen Coſthoas der König auff einem gantz güldenen Thron ſitzend als ein Gott angebett zu werden verlanget hat. War dieſer Thron nicht viel prächtiger/ dann der ſo hoch beruffene Thron Salomonis? Und doch ſpricht der Göttliche Text: Non eſt factum tale opus in univerſis regnis, daß in aller Welt Reich dergleichen nicht möge zu finden ſeyn; Seys/ wie es immer wolle/ diß allein verwunderet mich/ daß der Thron von Helffenbein von nichts dann Elephanten-Zähn geformet geweſen iſt/ von Bainen eines ſo heßlich- und langnaſenden Thiers/ und doch eines wegs bekennet vom ſelben der Göttliche Text: Non eſt factum tale opus in univerſis regnis, daß in aller Welt Reich dergleichen Werck nicht ſolte zu finden ſeyn. Ey was! hätte ihme Salomon wenigſt von Silber und nicht von Helffenbein einen dergleichen majeſtätiſchen Thron verfertigen laſſen/ welches ja viel bewährt- und anſtändiger war/ dann Elephanten-Bein/ Elephanten-Zähn; und was folget daraus? Allem Anſehen nach muß/ den Salomoniſchen Thron belangend/ nicht viel darhinter ſeyn/ wenigſt nicht ſo viel/ als etwan daraus will gemacht werden/ es wäre dann Sach/ daß unter ſolchem Salomoniſchen Thron ein beſonderes Geheimnuß verborgen lige. Alſo iſt es/ dann durch dieſen Wunder-Thron Salomonis wurde ſchon dazumal in dem geheim- und geiſtlichen Verſtand die ſeligſte Mutter GOttes Maria vorgebildet/ welche einen Thron und Wohnſitz abgeben muſte/ nicht einem irdiſchen ſondern dem himmliſchen Salomon/ Chriſto JEſu dem eingebohrnen Sohn GOttes ſelbſten/ und wär unrecht gehandlet worden/ wann der Salomoniſche Thron von dichtem Silber oder rothem Gold formiret geweſt wäre/ dann ſowol das Silber/ dann auch das Gold als ein weiß- und gelber Erdkloß beflecket/ gehet ab/ macht ſchmotzig und ruſſig/ nicht aber das ſchön- und ſchneeweiſſe Helffenbein/ hierdurch anzudeuten/ daß die ſeligiſte Mutter GOttes Maria niemalen mit der hölliſchen Schlang eine Gemeinſchafft gehabt/ und alſo das verderbliche Gifft der Adamitiſchen Erbſünde niemal an ſich genommen habe; Dann wie die Naturaliſten vermelden/ ſo ſtehet der Elephant mit der vergifften Schlangen in ewig beſtändiger Feindſchafft/ als der ihr zu allen und jeden Zeiten widerſtrebet. Anderens/ ſo iſt der Elephanten-Zahn allem Gifft ein Wider-Gifft/ und der Schlange der Tod ſelbſten. So und nicht anderſt iſt auch Maria allem hölliſchen Sünden-Gifft ein Wider-Gifft/ Ipſa conteret caput tuum, und ein ſolches von GOtt aus ſonderen Gnaden beſchütztes Jungfräulein/ die der hölliſchen Schlangen gleich in dem erſten Augenblick ihrer unbefleckter Empfängnuß (da ſelbe bey ihr gleich wie bey anderen Menſchen-Kinderen die Adamitiſche Erbſünd einführen/ und ſie mit einer ſo ſchändlicher ewig verfluchter Brandmahlen anmercken wollen) mit allem Gewalt den Kopff zerknirſchet und zerſchmetteret hat.

Pigafet. in hiſt. Sinenſ. — *3. Reg. c. 10.* — *Gen. c. 3.*

V. Die von den feindlichen Waffen des ſo hochtragenen Königs Senacherib höchſtbetrangte Stadt Jeruſalem hätte ja nimmermehr in dieſem ihrem gröſten Leydweſen beſſer getröſt werden mögen/ als da Ezechiä dem König in Iſrael aus Verordnung GOttes des HErrn aller Heerſchaaren von dem Propheten Iſaia ausgericht worden: Seye getröſt Ezechias/ dann ſiehe/ alſo ſpricht der HErr unſer GOtt/ von unſeren geſchwornen Feinden/ dem König in Aſſyrien/ und allen ſeinem Anhang: Non ingredietur urbem hanc, nec mittet in eam ſagittam, nec occupabit eam clypeus, **Der Feind wird in die Stadt nicht herein kommen/ auch ſo gar keinen Pfeil hinein werffen/ und ſein Waffenſchild wird ſelbe nicht überwältigen:** Per viam, quâ venit, revertetur, & civitatem hanc non ingredietur: **Eben durch denjenigen Weg/ durch welchen er anhero gekommen/ wird er wieder zuruck kehren/ und keinen Fuß in die Stadt**

4. Reg. c. 19.

Digitized by Google

Stadt hinein ſetzen: Protegam urbem hanc propter me, & propter David ſervum meum: **Ich ſelbſt/ſpricht GOtt der HErr/ will dieſe Stadt beſchützen/ theils wegen meiner/ theils meines getreuen Dieners** *Davidis* **willen.** O was vor ein ausbindigiſter freudenvoller Troſt vor eine von einem ſo mächtigem Feind belagerte Stadt iſt dieſer?

Glaubet ihr nicht A. A. daß der gröſte Monarch Himmels und der Erden einen ſo groſſen Gewalt habe über die Adamitiſche Erbſünde / wider den abtrünnigen Teuffel / und all ſeinem Anhang / als er über den hochſinnigen König Senacherib einen Monarchen in Aſſyrien gehabt? Das wär weit gefehlt; und wurde ſelber ein ſchlecht und geringfügiger GOtt ſeyn/ wann er dieſen Gewalt nicht haben ſolt! Und hat er die alſo gewaltthätig belagerte Stadt Jeruſalem alſo herrlich von allem feindlichen Anfall und Pfeilen beſchirmet: warumben nicht auch Mariam von der Adamitiſchen Erbſünde? Mit allem billigiſten Recht kan Maria die ſeligiſte Mutter Gottes der welt-beruffenen Stadt Jeruſalem verglichen werden: Warumben? Allermaſſen Jeruſalem ein Viſio pacis, **ein Geſicht des Friedens** verdollmetſchet wird / und was vor eine Stadt unter der Sonne / ja unter der geſcheibten blauen Himmels-Decke/kan mit einem billigerem Recht Viſio pacis, **ein Geſicht des Friedens** benamſet werden/dann Maria/welche die erſte geweſt Viſio pacis, die den zwiſchen dem erzürnten GOtt und dem ſündigen Menſchen gemachten Frieden das erſtemal geſehen hat: geſtalten in dieſer Königlichen Reichsſtadt Maria vermög (Luc. c. 1.) ihres mitgetheilten Conſens: Fiat mihi ſecundum verbum tuum: **Mir geſchehe nach deinem Wort:** in Vollziehung der allerheiligiſten Menſchwerdung der wahre von aller vernünfftiger Welt höchſt erwünſchter Fried gemacht und beſchloſſen worden. Eine herrliche Stadt iſt Maria/dann von ihr ſtehet geſchrieben: (Pſal. 86.) Glorioſa dicta ſunt de te civitas Dei! **Herrlich- und glorreiche Ding ſeynd von dir geſagt worden / O du Stadt Gottes!** Und wie der Heil. Gregorius (S. Greg. Nicomed.) Nicomed. ſpricht: Maria civitas animata eſt, de qua dicta ſunt glorioſa: ſo iſt Maria und keine andere jene lebhafft und beſeelte Stadt / von welcher ſo herrlich und glorreiche Ding geſagt worden / von welcher nicht wohl was glorwürdigers mag geſagt werden / als daß ſie allein vor allen andern Menſchen-Kinderen aus ſonderen Gnaden GOttes von der ſo abſcheulichen Adamitiſchen Brand- und Sündenmahlen privilegiret und befreyet worden.

Eine edliſte Stadt iſt Maria, fundamenta ejus in montibus ſanctis: Dero Fundament und Grund-Veſte auf den hohen Bergen der unermeßlich groſſen ihr verliehenen Gnaden GOttes geſuſſet ſtehen: Dero Mauren ihr unbefleckte Jungfrauſchafft / dero Schildwacht das reiniſte Gewiſſen: Dero Porthen der Mund und hell-klarſte Tauben Augen / dero Thurn (Pſal. 86.) die Klugheit und Vernunfft / dero Bürger und Inwohner die unzahlbar viel Tugenden / Vollkommenheiten / und Verdienſt / dero Stadt-Graben eine Grundloſe und tieffiſte Demuth / der beherrſchende König darinnen die ſcharffſinnigiſte Klugheit des Verſtands / dero Caſtell das Hertz allein denen göttlichen Gnaden-Strahlen offen ſtehet; und alſo auch dieſe aus puren Gnaden GOttes unüberwindliche Veſtung in ihre unbefleckte Empfängnuß der leidige Teuffel gleichwie nochmalen andere Menſchen belägeren und überwältigen wollen / iſt mehr als zu glaubwürdig / daß der allmächtige GOtt zu der nunmehr eingefleiſchten menſchlichen Seelen Maria geſprochen hab: Fürchte dir nicht Maria / non ingredietur Urbem (4. Reg. c. 19.) hanc, **der Feind wird in dieſe Veſtung nicht hereinbrechen** / nec mittet in eam ſagittam, **auch ſo gar keine Pfeil der vergifften Sünden hinein werffen:** nec occupabit eam Clypeus, **auch der Schild ſeiner Boßheit wird ſie nicht überwältigen / ſondern zu ſeinem gröſſern Spott wird er mit einer langen Naſen darvor abziehen müſſen / und ſehr ſpöttlich / wo er herkommen / wieder zurück kehren.** Protegam Urbem hanc propter me & propter David ſervum meum: **Dann ich ſelbſt werd dieſe Stadt beſchützen / theils in Anſehen meiner / theils meines getreuen Dieners Davids willen / das iſt / Chriſti JEſu meines eingebohrnen Sohns / der aus dir wird gebohren werden** / wie die Verdollmetſchung bey denen Gelehrten hierüber ergehet.

VI. Der allmächtige GOtt iſt in all ſeinem Thun und Laſſen / wie dann auch in ſeinen Wunder-Geſchöpffen dieſer Welt alſo wunderbarlich / daß ſich der menſchliche Verſtand niemalen zu Genügen darüber verwundern kan. Zu deſſen mehrer Probe (Ex Methodio.) leſe ich bey denen Naturaliſten / was geſtalten in dem Land Lycia ein Berg Olympus mit Namen gefunden werde / der von ſeinem Fundament biß an die Höhe ſeines Gipffels dermaſſen brennend- und verzehrendes Feuer ausſpeyet / gleich nochmalen der Berg Ætna oder Veſuvius, und zwar dergeſtalten / daß er alle Geſträuß und Gewächs / die ſich der Orthen herum befinden / zuſammen verzehret und auffriſſet / aus-

Digitized by Google

ausgenommen eines nicht / daß von denen Inwohnern des Lands Pyragnus benamſet wird; dann dieſes Wunder-Gewächs verbleibet auch mitten unter dieſen heiſſen Flammen alſo friſch / feiſt / und ſafftig / daß kein Menſch glauben ſolt / daß es bey einem alſo faſt ausdorrenden Feuer erwachſe / wohl aber bey einem erquickenden Brunn-Quell oder Waſſer-Strom.

Dieſes ſo ſeltzame Wunder-Gewächs zeigt mir mit Fingern auf die ſeligiſte Mutter GOttes Maria. Sagt mir Liebwerthiſte Marianiſche Zuhörer / was iſt die Adamitiſche Erbſünd? ich irre nicht / wann ich ſage / daß ſie ein Feuer-ſpeyender Berg Ætna, Olympus oder Veſuvius, ſicut ignis in ſpinis, welches da krachet und praßlet / nicht anderſt / dann ein zürnendes Feuer / daß eine ausgedorrte Höcken oder Dorn-Stauden ergriffen / und ſich nicht mehr erlöſchen läſſet; dieſes zürnende Feuer hat alſo gewaltthätig herum gefreſſen / daß es ohne allen Unterſchied alle Gewächs / verſtehe alle Menſchen-Kinder auffgefreſſen und verzehret hat. 1. ad Cor. 15. Adam peccavit, & omnes in eo mortui ſumus, dann Adam hat geſündiget / und wir alle ſeynd in ſelben geſtorben / und vor GOttes Angeſicht ewig verlohren gangen / ausgenommen ein eintziges Wunder-Gewächs / ein ſchön und holdſeliges Kräutlein Maria nicht / dann dieſe allein iſt alſo friſch / grün / ſafftig und unverletzt in Mitten dieſer erſchröcklichen Feurbrunſt geblieben / daß nicht ein Menſch glauben ſolt / daß ſie bey ſolchem ungeheuren Sünden-Feur erwachſen: wohl aber unmittelbar bey den Quellbrunnen und höchſt-erquickenden Waſſerſtrömen der unendlichen Gnaden GOttes ſelbſten.

Wiederumben ſo iſt das zerbrechliche Glaß von einer ſo groſſen Kräfften und Stärcke / daß ihme ſolches weder Silber noch Gold / weder Eiſen noch Kupffer / noch ein anders aus denen Metallen gleich zu thun vermag. Man probiere es / und lege ein lebendiges Queckſilber in ein güldenes / ſilbernes oder anders hartes metallenes Geſchirr / ſo ſtarck und kräfftig von Natur dieſelbe immer ſeyn / ſo werden ſie doch eines wegs von deſſen Schärffe durchfreſſen / vernichtet und zertrümert werden / nicht aber das ſo gebrechliche Glaß / ob zwar ſelbes von ſeiner Natur ſehr ſchwach und gebrechlich / ſo kan ihme doch das ſo ſcharffe Queckſilber nicht den mindiſten Schaden zufügen / als welches ſelben zu widerſtreben viel zu mächtig iſt. Eine Frag A. A. Was iſt ſo ſchwach als das Glaß? Ja was iſt annoch viel gebrechlicher dann das Glaß? Viel ſchwächer / und ohne allen Vergleich / gebrechlicher dann das Glaß iſt die unbefleckte Jungfrauſchafft Leibs und der Seelen / und doch eines wegs als des andern / ſo hat das ſo ſcharffe Queckſilber der Adamitiſchen Erbſünd das ſo ſchwach und gebrechliche Glaß der unbefleckten Jungfrauen Mariæ Leibs und der Seelen keines wegs beſchädigen oder verletzen / viel minder vernichten können / da es doch alle andere güldine / ſilberne / Ertz- und Metalline Geſchirr / verſtehe Käyſer / und König / Fürſten und Potentaten / ja auch alle andere Stands-Perſonen / was Condition ſie immer biß in den Todt ohne allen Unterſchied gäntzlich ruiniret und hingericht / daß alſo der Herr Alb. Mag. mit einem billigem Recht von Maria ſpricht: **Maria iſt jenes Geſchirr / von welchem der H. Geiſt redt / da er ſpricht:** Vas admirabile, opus Excelſi, **ein wunderlichs Geſchirr / ein Werck des Allerhöchſten / wunderbarlich / weilen es was gröſſers in ſich behält / als es an ihme ſelbſten iſt / als nemlich GOtt /** quem totus Orbis non bajulat, geſtant puellæ viſcera, **geſtalten dieſer Jungfrauen Hertz denjenigen getragen / welchen die gantze Welt nicht zu tragen vermöcht /** und ſo dann ein ſo hoch privilegirtes Geſchirr / oder Glaß / welchem das ſo ſtarck freſſende Queckſilber der Adamitiſchen Sünden-Schuld nicht den mindiſten Schaden zugefügt hat / gleichförmig jener Prophetiſchen Wörtern Salomonis: Tota pulchra es Amica mea, & macula non eſt in te. **Gantz ſchön biſt du meine Freundin / und keine Mackel iſt in dir.**

Eccl. c. 43. In Biblioth. Marian. L. proſtet. Jerem. n. 12.

Cant. c. 4.

VII. Nunmehr haben wir zur Bekräfftigung und Verthädigung der unbefleckten Empfängnuß Mariæ ſattſame Prob theils aus den HH. Vättern / theils aus den Figuren göttlicher Schrifft / theils aber auch aus natürlichen Urſachen / jetzt aber wollen wir ſehen / ob nicht der allmächtige GOtt an der unbefleckten Empfängnuß Mariä ein ſo groſſes Vergnügen und Wohlgefallen trage / daß er ſelbe nicht auch mit Miraclen und Wunder bekräfftiget hat? Spinellus Tr. de Feſt. in Feſto Concept. B. V. M. erzehlet / was maſſen einſten Guilielmus ein Hertzog aus Normandien den Prälaten von Rhemis Helſinum mit Namen in gewiſſen Geſchäfften über das Meer geſchickt / und gleichwie das Sprichwort ſagt: Qui neſcit orare, adeat mare, **Wer nicht beten kan / der begebe ſich auf das Meer /** alſo lehrete auch dieſen ſolchen Tods-gefährliche Reiß ſehr faſt betten; dann als dieſer aus Franckreich gegen Engelland würcklich überſchiffete / entſtunde auf dem Meer ein erſchreckliches Ungewitter / dergeſtalten / daß zwiſchen dem Leben und Tod dieſer Schiffenden / alſo zu reden / nicht mehr dann nur ein ſchwimmendes

Spinell. Tr. de Feſt. in Feſt. Concept. B. V.

Brett

Digitized by Google

Bred zu finden war; alle zeitliche Hülff war verlohren / und ſahen alle bereits ſchon vor Augen. Der fromme Prälat Helſimus ruffet nach GOtt über alles anders an die ſeligiſte Mutter GOttes Mariam / damit ſie ihme in einer ſo äuſſeriſten Noth doch zu Hülff käme / ihr Leben rettete / und ſie von den ſtürmenden Meer-Wellen nicht verſchlucken laſſete; und was geſchicht? mitten in dieſem ihren eiffterigſten Anliegen erſchiene in dem Schiff ein Ehrwürdiger / mit Biſchöfflichen Kleidern angethaner Mann / mit einer Inful auf dem Haupt / und einem Paſtoral und Biſchoffs-Stab in der Hand / nemlich der allgemeine Patron aller Schiffbrüchigen und Gefahr-Leidenden auf dem Meer und andern Waſſern der H. Nicolaus de Bari, deſſen Feſt und Ehren-Tag erſt vor zwey verfloſſnen Tägen von Chriſtlicher Kirchen hochfeyerlich gehalten worden. Dieſer redete dem Prälaten oder Ertz-Biſchoff von Rhemis folgender geſtalt an: Helſine wiſſe / daß ich der H. Nicolaus von Maria zu dir abgeordnet / dir zu helffen / als welche du in dieſer augenſcheinlicher Todes-Gefahr alſo inbrünſtig angerufft / und von ſelber Hülff verlanget haſt: willſt derohalben / daß ſo wol dir dann auch allen andern anweſenden Mitſchweſtern aus dieſer groſſen Gefahr geholffen werde / und ihr wieder glücklich in euer Vatterland zurück kommet; Singulis annis 6. Idus Decembris feſtum immaculatæ Conceptionis B. V. M. celebrabis, quam & per totam Diœceſin promulgabis: **ſo halte das Feſt der unbefleckten Empfängnüß Mariä jährlich den 10 Tag** *Decembris*, **welches Feſt du auch durch die gantze** *Diœces* **oder Biſthum einführen wirſt.** Das Officium oder Tag-Zeiten aber belangend / ſolten ſelbe eben auf dergleichen Weiſe gebettet werden / wie an dem Feſt der Geburth Mariä / mutato nomine Nativitatis in Conceptionis allein mit dieſem Unterſcheid / daß der Name der Geburt in das Wörtlein Empfängnüß verändert werde: kaum als er nur ſolches zu vollziehen verſprochen / ſihe Wunder / da legten ſich die ſtürmende Winde / die ſchlagende Wellen waren beſänfftiget / der mit finſtern Traur-Wolcken überzogene / auch zugleich krachent / blitzend und donnernde Himmel häiterte ſich aus / das tobende Meer beſänfftigte ſich dermaſſen / daß alles nach ihres Hertzens Wunſch hinaus gelauffen / ſie nicht nur in Engelland ſicher angeländet / ſondern auch in ihr liebes Vatterland ohne alle Gefahr gantz glücklich wieder zurück kommen.

Wir alle / A. A. haben eine todt-gefährliche Reiſe und Schiffarth vor uns / nicht zwar in ein fremdes Land dieſer Erden / ſondern in eine gantz andere Welt zu überſchiffen; ſchiffen müſſen wir über das todt-gefährliche Meer dieſer mühſeligen Welt / um glückſelig anzuländen / wo die Element ſich enden an dem ſichereſten Port des ewigen Lebens: O was vor eine todt-gefährliche Schiffarth iſt dieſe? was Sturm und Ungemach müſſen wir nicht übertragen? hier blaſen uns an die Winde der Verfolgung / hier ſchlagen uns auf allen Seiten die ſtürmende Wellen der Verſuchungen / hier ſchaurt / krachet und donnert auf uns ein gantzer Schaur und Hagel-Regen allerhand unglückſeliger Zufäll / dermaſſen / daß es das Anſehen zu haben gewinnet / als müſte das ſo gebrechliche Schiff unſers ſterblichen Leibes ſtündlich ſcheittern / zu Grund und verlohren gehen: in allen dieſen äuſſeriſten Zufällen laſſet uns von gantzem Hertzen anruffen die Hülff Mariä durch ihre unbefleckte Empfängnüß / ſie verehren mit ihrem Officio oder Tag-Zeiten der unbefleckten Empfängnüß / und ſie wird uns eine getreuiſte Beyſtänderin abgeben / dergeſtalten / daß wir das ſichere Geſtatt des himmliſchen Vaterlands Krafft ihrer mütterlichen Mit- und Beyhülff gantz glücklich erreichen werden.

VIII. Weilen wir derohalben an Maria eine ſo rein und unbefleckte Mutter haben / alſo erfordert ja die höchſte Billigkeit / daß auch wir uns ſelber zu gröſſern Ehren / nebſt vielen andern ſchönen Tugenden / auch ſonderbar der Keuſch- und Reinigkeit befleiſſen / und dieſe unſere liebwerthiſte Mutter und unbefleckte Jungfrau Leibes und der Seelen grundhertzig lieben. Man liebt alle Lilien / aber viel mehr die weiſſe dann andere; man liebet alle Brunnquell / aber viel mehr die reine dann die trübe / man verwundert ſich über alle Stern des Himmels / aber viel mehr über die hell-gläntzende dann die dunckle: man liebet alle Roſen / aber viel mehr diejenige / ſo unter den ſpitzigen Dörnern ohne Stachel / und Spitz der Dörner entſproſſen ſeyn. Diß alles gehöret Mariä zu; dieſe und keine andere iſt lilium inter ſpinas, eine ſchöne Schnee-weiſſe Lilien (Cant. c. 2.) in mitten der Dörner / ſo allein unter den Menſchen-Kindern von den ſpitzigen Dörnern der Sünde nicht gehecket worden; dieſe und keine andere iſt fons ſignatus, ein (Cant. c. 4.) verſiegleter Garten-Brunn / mit dem Siegel göttlicher Gnaden ſelbſten verpetſchiret / in welchem allein das Gifft der Adamitiſchen Erbſünd nicht gefallen iſt; dieſe und keine andere iſt Stella matutina, ein (Eccli. c. 50.) **hell-glänzender Morgenſtern** / der allein von dem ſo finſterem Nebel der Adamitiſchen Erbſünde nicht verfinſtert worden: dieſe und keine andere iſt jene ſchönſte Roſen / ex ſpinis ſine ſpinis, die mitten unter den Dörnern ohne Stachel und Dorn der Adamitiſchen Erbſünde erſproſſen iſt / dermaſſen /

Digitized by Google

maſſen / daß ihre unbefleckte Reinigkeit Leibes und der Seelen ſinnbildlich zu entwerffen / nichts beſſers / nichts anſtändigers / dann ein neugeworffener weiſſiſter Schnee-Hauffen / mit beygefügtem Lemmate oder Uberſchrifft: Meus eſt ab origine candor: **ganz rein und unbefleckt ſeyn / iſt mein Natur und Eigenſchafft.**

Damit wir uns derowegen zu gröſſeren Ehren dieſer unbefleckteſten Jungfrauen / welche abſonderlich Mater pulchræ dilectionis, **eine Mutter der ſchönen Liebe** / der Keuſch- und Reinigkeit befleiſſen / dero ſie eine ſorgfältigſte Liebs-Eifferin iſt / ſo verehre ich meinen A. A. nicht nur den Geiſtlichen / ſondern auch Weltlichen / nicht nur denen Ledigen / ſondern auch den Verehlichten / nicht nur denen Junckern / ſondern auch und zwar beſonders denen Jungfrauen / was? einen ſeltzamen Wunder-Baum / der nach Auſſag der Naturaliſten allein in der Neuen Welt ſich befinden ſolte / ſeines Namens von denen Antipodis arbor pudica, der ſchamhafftige / oder wol auch anonyma, der unbekandte Baum benahmſet / einer ſo Wunder-ſeltenen Natur und Eigenſchafft / daß wann ein Menſch / oder auch ein Vieh auf die Nähe zu ſelben hinzutritt / ſelber ohne allem Verzug ſeine Aeſt einziehet / und berühret zu werden eine groſſe Forcht erzeiget / kaum aber / als man von ſelben wieder hinweg tritt / er ſeine Aeſte in ſchöner Ordnung / gleichwie zuvor / wieder ausbreitet; dieſen Wunder-Baum / ſpreche ich / verehre ich / die ſeligſte Mutter GOttes / mit der ſchönen Tugend der Reinigkeit zu Ehren allen und jeden / insgeſamt / und ſonders mit beygefügten jenen Worten / welche eine H. Büſſerin Magdalena von Chriſto dem HErrn vernommen / als ſie nach deſſen Urſtänd ſeine heilige Füſſe berühren wollen: noli me tangere, **berühre mich nicht** / zu einem klaren Wahrzeichen / daß beyde Geſchlechter Mann und Weib in der Converſation und Berührung behutſam ſeyn ſolten / dann wie der Heil. Epiphanius ſpricht / ſo wolte ſich Chriſtus der HErr allein dieſer Urſachen halben von Maria Magdalena nicht berühren laſſen / hierdurch uns ein lebhafftes Exempel der Keuſch- und Reinigkeit zu geben / ne Magdalena utpote mulier ſolum ſola tangeret, **damit ihn nicht etwan Magdalena als ein Weib auſſer alle andere Geſellſchafft allein berührte** / ſo ergehet auch der vätterliche Rath des groſſen Welt-Predigers Pauli nicht bonum eſt homini uxorem non habere, ſed mulierem non tangere, **daß einem Mann gut ſeye / daß er kein Weib habe / wohl aber / daß er keines deren mit Händen berühre.** Sapienti pauca &c.

Eccli. c. 24.

Joan. c. 20.

S. Epiph. in Evang.

1 ad Corinth. 7.

Epilogus.

Tota pulchra es amica mea, ſo biſt du denn gantz ſchön / meine Freundin / O Maria! ſchön von Leib / ſchön von der Seelen: ſchön von auſſen / ſchön von innen ohne eintzige Mackel der Sünde / daß ſich der allmächtige GOtt ſelbſten in deine ſo gar groſſe Schönheit Leibes und der Seelen verliebet hat: vorgebildet in göttlicher Schrifft durch jenen Wunder-Thron Salomonis von reinem Helffenbein formiret / non eſt factum tale opus in univerſis Regnis, dergleichen Werck in aller Welt-Reich nicht zu finden war: zum wahren Kennzeichen / daß du mit der hölliſchen Schlangen niemahlen eine Gemeinſchafft gehabt; vorgebildet in der Königlichen Hauptſtadt Jeruſalem / zu wahrem Kennzeichen non ingredietur urbem hanc, nec ſagittam mittet in eam, daß dich der leidige Teuffel auch mit dem äuſſerſten Spitzel der Adamitiſchen Sünd-Pfeilen niemahlen verletzet habe; vorgebildt in jenem Wunder-Kraut Pyragnus, ſo der Feuer-ſpeyende Berg Olympus die Erbſünd des erſten Vatters Adams keines wegs zu verzehren vermöget hat; vorgebildt auch ſo gar in dem zerbrechlichem Glaß / welches das ſo gewaltthätig alle Metall-durchdringende Queckſilber gantz nicht verletzen mag; wolan dann / o unbefleckteſte Jungfrau / und unſer allerſeits liebwertheſte Mutter / mater pulchræ dilectionis, du wahre Mutter der ſchönen Liebe / läſſeſt dir nicht mehr gefallen / dann die Keuſch- und Reinigkeit Leibs und der Seelen / alſo wollen auch wir uns dir zur Liebe und gröſſeren Ehren / inſonderheit der Keuſch- und Reinigkeit befleiſſen / und in aller Converſation, wo ſich immer eine Zuſammenkunfft eräugnet / jenes Indiaſchen Wunder-Baums ingedenck ſeyn / noli me tangere, **berühre mich nicht** / damit du uns zu allen Zeiten in Gnaden vor andern anſeheſt / deine großmögende Hülffe reichlich mittheileſt / und beförderiſt in denen Todes-Nöthen eine wertheſte Schutzfrau abgiebeſt / uns dergeſtalten von allem feindlichen Anfall und Sturm des hölliſchen Seelen-Feindes beſchützeſt und beſchirmeſt / daß wir unter deinem ſichereſten mütterlichen Schutz und Schirm unmittelbar Kinder der ewigen Seligkeit werden /

3. Reg. c. 10.

Amen. Deo gratias.

Am

An dem Feſt der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Die Dritte Predigt.

Der unverweſentliche Cederbaum.

THEMA.

Quaſi Cedrus exaltata ſum in Libano.

Als ein Cederbaum bin ich erhebt worden auff dem Berg Libano. Ecclef. c. 24.

NB. Den erſten Theil dieſer Predigt findet der günſtige Leſer in der dritten Predigt an dem Feſt Mariä Opfferung.

Summariſcher Innhalt.

1. Maria wird einem ſchönen Cederbaum verglichen / der ohne eintzigen Mackel die Frucht des Lebens getragen.
2. Sie iſt / wie der Cederbaum / allzeit grün und unbefleckt geweſen / laut Zeugnuß der H. Schrifft und HH. Vätter; und ſo rein / und weiß / wie der Schnee.
3. Iſt / wie der Cederbaum / einer lieblichen Geſtalt / annehmlichen Geruchs / und keiner Fäulung unterworffen.
4. Die alte Götzen-Pfaffen haben ihren falſchen Göttern keinen Ochſen geopffert / an welchem nur ein eintziges ſchwartzes Haar zu finden.
5. Erſchröckliche Straff-Exempel an den jenigen / ſo ſich wider die unbefleckte Empfängnuß Mariä geſetzet / oder ſelbige geläſtert.
6. Die alte Heyden ſchnitzten ihre Götzen aus denen Cederbäumen. Exempel Marianiſcher Gnaden-Hülff / die ſich ihrem Schutz der unbefleckten Empfängnuß befohlen haben.
7. Der forchtſame Pelican nimmt bey dem Donnerwetter ſeine Zuflucht unter einen Cederbaum; und wir ſollen in der Gefahr unſer Zuflucht zu Mariam nehmen.
8. Durch ihre Fürbitt kan ſie die ſtrenge Gerechtigkeit Gottes einhalten.

EXORDIUM.

MEine andächtige Marianiſche Zuhörer werden ſich ohne allen Zweiffel reiff zu erinnern wiſſen / was maſſen ich ihnen jüngſt verfloſſenen Marianiſchen Gnaden-Feſt vor einen ſchön- und holdſeligen rar- und ſeltenen Cederbaum vor Augen geſtellt / welchen eine H. Mutter Anna mit ſelbſt eigenen Händen auff dem aromatiſchen Berg Libano der Kirchen Gottes gepflantzet / und gebältzet hat / O wol ein ſchönſter Cederbaum / da ſie nemlich ihr liebſtes Hertzen-Kind Mariam in dem dritten Jahr ihres Alters in den Tempel geführet / und ſelbe

daſelbſt dem allmächtigen GOtt geſchencket / und auffgeopfferet hat. O wol ein ſchönſter Cederbaum ſage ich / ſemper viridis, welcher in Tugend und Vollkommenheit jederzeit floriret ; ein ſchönſter Cederbaum / der mit dem Gipffel ſeiner Hochheit alle Geſchöpff Himmels und der Erden ohne allen Vergleich überſtiegen hat. O wol ein ſchönſter Cederbaum/ ſine pondere fructus, der ohne eintzige Beſchwernuß die alleredliſte Frucht des Lebens Chriſtum JEſum den eingebohrnen Sohn GOttes ſelbſten gefruchtet hat. O wol ein ſchönſter Cederbaum / nunquam ſine munere, der annoch zu aller und jeder Zeit mit ſowol bluhenden dann zeitigen Gnaden-Früchten geprangert hat! O wol ein ſchönſter Cederbaum! dem der H. Dionyſius Areopag. wegen ſeiner ausbündigen Schönheit (wann ihme anderſt das Chriſtliche Geſatz nichts anderſt gelehret) unmittelbar die GOttheit ſelbſten zugeſchrieben hätte! Von dieſem edlen Cederbaum zu reden / wie ich bereits ſchon dazumal vermeldet / iſt mir annoch viel ſchönes und merckwürdiges zu erzehlen übergeblieben / demnach ich mit einer langen Predig meinen A. A. keinen Verdruß und Unwillen verſchaffen wollen / Urſach deſſen ich von ſolchem Marianiſchen Cederbaum ferners zu reden auff eine andere und gelegenere Zeit verſchieben wollen ; und weilen jenes unſer uraltes Teutſche Sprichwort vorgibt : **Verſprechen und halten ſtehet wol bey Jungen und Alten** : alſo gedunckt mich recht und billig zu ſeyn / daß ich dieſem unſerem uralten Sprichwort die Stangen halte / und heutiges Tags wiederumb daran ſetze / wo ich es jüngſthin gelaſſen

Eccli. 24. 4. habe : Quaſi Cedrus exaltata ſum in Libano, **Als ein Ceder bin ich erhöhet worden auff dem Berg Libano.** Zeuge derohalben heutiges Tages meinen A. A. zum zweytenmal einen ſehr ſchön- und holdſeligſten Cederbaum/ nemlich die ohne eintzige Mackel der Sünd anheut in Mutterleib empfangene heiligiſte Jungfrau und Mutter GOttes Mariam / von welcher der Salomoniſche Bräutigam mit vollem Mund / und von gantzem ſeinem Hertzen klinget und ſinget : Tota pulchra

Cant. 4. 4. es amica mea, tota pulchra es, & macula non eſt in te : **Gantz ſchön biſt du meine Freundin / gantz ſchön biſt du / und keine Mackel iſt in dir.** Wie wahr ſolches ſeye/ das ſolle mit mehrern erwieſen werden.

II. Wan ſchon der edle Ceder gantz keine andere lobwürdige Eigenſchafften haben ſolte / dann allein / ſemper viridis, daß er zu all und jeden Zeiten grünet und floriret/ in dem ſpaten und Lauberloſen Herbſt und hart-kalten Winter ſowol / als in dem ſo frölichen Frühling und warmen Sommer/ ſowol mit ſchön grünen Blätteren / dann liebſeligen Früchten / behanget iſt / ſo wär mir diß allein genug umb darzuthun / ſemper viridis, daß die seligiſte Mutter GOttes Maria in den Gnaden GOttes jederzeit gegrünet und floriret habe ; und alſo folgentlich zu allen Zeiten eine rein- und unbefleckriſte Jungfrau auch ſchon in ihrer Empfängnuß geweſen ſeye. Ich laſſe hierüber Zeugnuß einholen bey dem Königlichen Propheten David / was ſelber von der unbefleckten Empfängnuß Mariä haltet / und ſiehe / dieſer ſagt gantz unverholen :

Peccatum illius inquiretur, & non invenietur, **Ihr Sünd wird zwar geſucht / aber nicht gefunden werden.** Pſal. 10. Ich laſſe hierüber Zeugnuß einholen bey deſſen Sohn dem weiſſeſten Salomon/ und ſiehe / der bekennt / wie ſchon zum öffteren vermeldet worden / mit freyem Mund :

Tota pulchra es amica mea, & macula non eſt in te : **Gantz ſchön biſt du meine Freundin / und keine Mackel iſt in dir.** Cant. 4. 4. Ich laſſe hierüber Erfahrnuß einholen bey dem H. Bernardino Senenſi, welcher ſpricht : Gewiß und unfehlbar iſt daß GOtt den Adam aus einem Laim ohne Erbſünd erſchaffen / nachmals aber aus einer ſeiner Rippen die Eva / nicht minder auch ohne Sünd : Anderens iſt gewiß daß der eingefleiſchte Christus GOtt und Menſch zugleich geweſt / und ohne allen Vergleich gröſſer / auch würdiger / dann Adam und Eva / mit einem ſo groſſen Unterſchied / als der Schöpffer von dem Geſchöpff unterſchieden iſt. Iſt derohalben keines wegs zu glauben / daß der Sohn GOttes aus einer ſolchen Jungfrauen habe wollen gebohren werden / und dero Fleiſch an ſich nehmen / die vermög der Erbſünd auff einige Weiß befleckt wäre.

Imò credendum eſt, quod voluit ſumere carnem ex carne puriſſima, & quod ejus mater fuerit puriſſima, plusquam Adam & Eva, qui creati ſunt ſine peccato originali. (tom. 3. ſer. 49. P. 1. principali.) **Wol aber iſt zu glauben / daß er aus einem reiniſten Fleiſch habe ſein Fleiſch an ſich nehmen wollen/ und daß ſeine Mutter ohne allen Vergleich reiner geweſt / dann Adam und Eva / die ohne Erbſünd ſeynd erſchaffen worden.** Ich laſſe Erfahrung einholen bey dem Heil. Ertz-Biſchoff Thoma de Villa Nova, welcher ſpricht :

Decuit Matrem Dei eſſe puriſſimam ſine labe, ſine peccato, (Conci. 3. de Nat. Virg.) **Die Schuldigkeit erforderte / daß die Mutter Gottes die reiniſte ohne alle Mackel und Sünd wäre.** Dannenhero geſchehen/ daß ſie nicht nur als ein kleines Töchterlein/ ſondern auch ſchon in Mutterleib/ ſchon in der Empfängnuß die Rein- und Heiligiſte

ge-

Digitized by Google

geweſen iſt: Demnach ſich nicht geziemen wollen / daß das Heiligthum GOttes/das Hauß der Weißheit / die Behaltnuß des Heil. Geiſtes/das Geſäß des Himmel-Brods/ eine Mackel in ſich haben ſolte: In Anſehen deſſen / ehe und bevor ihr die Seel eingeflöſt worden/ihr Fleiſch von aller Mackel der Sünd ſchon auff das vollkommniſte gereiniget geweſen iſt / & anima, cùm infuſa eſt, nullam habuit ex carne, nec contraxit labem peccati, (l. c.) **dergeſtalten / daß als ihr die Seel eingeflöſt worden/ ſelbe nicht die mindiſte Neven des Fleiſch an ſich gehabt/noch ſich auch der Sünd theilhafftig gemacht.** Ich laſſe Zeugnuß einholen bey dem Jeroſolymitaniſchen Concilio, anno Chriſti 44. zu Zeiten der Apoſtel ſelbſten gehalten / allwo ſelbes folgender geſtalt decretiret hat: Illa virgo, illa Maria, illa ſancta, in inſtanti conceptionis ſuæ à peccato originali præſervata eſt: (apud Joan. Bapt. Nov. de Concil. 4. 2. p. 33.) **Die heilige Jungfrau Maria iſt in ihrer Empfängnuß von der Erbſünd erhalten worden:** Mit welchem das Tridentiniſche folgender geſtalten übereins ſtimmet / was geſtalten ihre Meynung gantz nicht ſeye/ als von der Erbſünd gehandlet wird / comprehendere in decreto beatam immaculatam virginem Mariam Dei Genitricem, (Seſſ. 5. de peccato originali.) **daß auch Maria die unbefleckte Jungfrau und Gottes-Gebährerin unter ſolchem *Decret* ſolte begriffen werden.** Ich laſſe Zeugnuß einholen bey dem Heil. Anſelmo, welcher ſpricht: (in lib. de Concept. B.V.M.) Si quid originalis peccati in propagatione Matris Dei exſtitit, illud certè propagantium, non propagatæ fuit: **Wann in Fortpflantzung der Mutter GOttes eine Erbſünd mit unter geloffen/ ſo befindete ſich ſelbe bey denen Fortpflantzenden / und nicht der Fortgepflantzten.** Deus enim, qui Caſtaneæ confert, ut inter ſpinas, & à ſpinis remota concipiatur, alatur, & formetur, non hoc facere Matri ſuæ? planè potuit & voluit; quod ſi voluit, & fecit: **Solte der allmächtige GOtt / welcher der Käſten verleyhet / daß ſie mitten unter den Dörnern/auch von den Dörnern abgeſondert empfangen/ernehret/ und geformet werde/ nicht eben ſolches ſeiner Mutter haben erweiſen können? Ach freylich hat er ſolches zu thun vermöcht/ und gewolt; hat er es nun gewolt/ ſo hat er es auch gethan** / daß er ſie von aller Mackel der Sünd erhalten hat. Ich laſſe Zeugnuß einholen bey einem H. Gregorio Thaumat. (S. Greg. Thaumat. ſer. 2. de annunt. B. V. M.) vieler anderen heiligen Vätteren zu geſchweigen / und ſiehe dieſer bekennet offentlich: Tu, ô beatiſſima Virgo Maria, omni humanâ naturâ glorioſior & purior, ſanctiorque effecta es, ac nive quidem candidiorem habes mentem. **O du ſeligiſte Jungfrau Maria! biſt viel herrlicher/ reiner/ und heiliger/ dann die gantze menſchliche Natur erſchaffen worden/und dein Gemüth iſt viel rein- und weiſſer dann der Schnee.**

Sehet ihr liebwerthiſte A.A. dieſer H. Vatter / indem er redet von der unbefleckten Empfängnuß Mariæ, erinnert ſich des weiſſen Schnees. Was iſt reiner? was weiſſer? was unbefleckter in ſeiner Natur / Subſtantz und Weſenheit als der Schnee? Ja alſo ſchön / rein und unbefleckt iſt ſelber / daß er einen gelehrten / einem neugefallenen Schnee-Hauffen folgenden Sinn-Spruch zuzuſchreiben beweget hat: Meus eſt ab origine candor, **die Blüh-weiſſe Reinigkeit iſt mein Eigenthum.** Was kan noch anſtändigers von Maria geſagt werden / als eben / meus eſt ab origine candor: **Die unbefleckte / ja Schnee- und Blüh-weiſſe Reinigkeit iſt gleich in dem erſten *Inſtanti* meiner Empfängnuß mein Eigenthum/ und von Natur angebohrn/** allermaſſen mich der allerhöchſte GOtt aus ſondern Gnaden ſchon in meiner Empfängnuß vor aller Mackel der Sünde præſerviret und verwahret / und ſo dann meine unbefleckte Reinigkeit Leibs und der Seelen gleich nochmalen der ſchönſte Cederbaum / ſemper viridis, zu allen Zeiten gantz beſtändig ohn allem Unterbruch gegrünet und floriret hat.

III. Der edle Cederbaum / wie ſchon jüngſthin ein wenig angezogen worden / iſt einer ſo lieblichen Geſtalt / daß in deſſen Beſchauung die curios und vorwitzige Augen nicht wenig hierüber ergötzet werden: Und wie ſolte der höchſt- und ſchönſte Cederbaum Maria denen reiniſten Augen GOttes gefallen haben / ſcrutans corda & renes (Pſal. 7.) DEus, der mit ſeinen ſchärffiſten Adlers Augen nicht nur den äuſſerlichen Schein des Menſchens / ſondern auch die verborgneſte Gedancken der Hertzen erforſchet / wann er auch nur einer eintzigen unformlichen faulen Aſt einiger Sünde an ſelben beobachtet hätte? wie an ſelben ein hertzliches Vergnügen gehabt haben / wann der Baum zwar äuſſerlich in dem Schein gantz ſchön und friſch / inwendig aber an der Wurtzen und Seel ſchabab und faul geweſt wäre.

Der edle Cederbaum iſt eines lieblichen angenehm und aromatiſchen Geruchs: und wie hätte der ſchönſte Cederbaum Maria dem allmächtigen GOTT gefallen ſollen / wann an ſelber ſeine ſubtiliſte Naſe den mindeſten ſtinckenden Sünden Geruch verſpüret hätte? da doch eine eintzige Sünd /

wie verſchiedene bewehrte Geſchichten geben/ und auch ſolches vermög der Lehr der HH. Vätter ſelbſt bekräfftiget wird/ ſo wohl vor dem Angeſicht GOttes/ als auch aller ſeiner Heiligen und Außerwehlten ein unleidentliches Geſtanck von ſich gibet.

Der edle Cederbaum iſt gantz keiner Faulung unterworffen/ dergeſtalten/ daß ſelber zu ewigen Zeiten dauret/ und weder von den Holtz Würmen/ noch anderm Unziffer mag verſehret werden. Und wie ſolt dieſer ſchönſte Cederbaum Maria dem allmächtigen GOtt ein Vergnügen gegeben haben? wann ſelber der Verweſung und Wurmſtichigkeit/ das iſt der Verfaulung der Adamitiſchen Erbſünde unterworffen geweſt wäre? das edle Ceder-Holtz iſt nicht nur von aller Faulung befreyet/ ſondern erhaltet noch über dieſes auch andere Sachen von der Erfaulung/ Tod und Verweſung/ und wie ſolte dieſer ſchönſte Cedar Maria GOtt haben gefallen mögen/ wann ſelber einer Sünden Fäule unterworffen geweſt wäre/ als welche der allmächtige GOTT ſelbſt verordnet/ daß ſie uns der Sünden Fäule ſehr faſt unterworffene Menſchen Kinder ſo wohl von ſolcher Fäule verwahren/ dann auch von dem ewigen Tod ſicheriſt præſerviren ſolt.

IV. Nicol. Cauſſ. Embl. Ægypt.

Von denen alten Prieſtern in Egypten Land zur Zeiten der alten Heydenſchafft wird geleſen/ daß wann ihnen ein Ochs zugebracht worden/ ſelben den Göttern zu ſchlachten/ ſie deſſen gantzen Leib ſorgfältig durchſuchet/ ob nicht an ſeinen lederen Balg ein ſchwartzes Haar zu finden wär; und wann ſie deren nur ein eintziges antraffen/ wurde ſolcher Ochs gleich von dem Opffer verſtoſſen und verworffen/ und ihren groſſen Göttern/ wie ſie darvon halteten/ geopffert zu werden/ untüchtig zu ſeyn/ geſchätzet. Alſo verhaſt/ und verworffen war auch der gröſte Ochs/ ſo immer zu finden war/ alſo untüchtig den Göttern geopffert und geſchlachtet zu werden/ wann er auch nur ein eintziges ſchwartzes Härlein/ will nicht ſagen noch mehr dergleichen an ſeinem Balg hätte; Und wie ſolte das edliſte Brand-Opffer Maria, durch welches wir den erzürnten GOtt alſo offt und vielmalen verſöhnen/ dem Beherrſcher Himmels und der Erden gefallen mögen/ wann ſelber an ihr nicht nur ein und anderes ſchwartzes Härlein der läßlichen Sünde/ ſondern auch die abſcheulichiſt/ und Kohl-ſchwartziſte biß in den ewigen Tod verderbliche Brand-Mahlen der Adamitiſchen Erbſünde gefunden haben ſolte? haben derohalben bereits ſchon genugſame Proben bey handen/ theils aus göttlicher Schrifft/ theils aus den H. Vättern/ theils aus natürlichen Urſachen/ daß Maria ohne Mackel der Sünde empfangen/ ſemper viridis, und ſo dann ein allzeit grünend und florirend allerſchönſter Cederbaum ſeye.

V.

Bey dem edlen Cederbaum iſt wohl zu beobachten/ daß deſſen Blätter nicht gleich wie bey andern fruchtbaren Bäumen geartet ſeynd/ allermaſſen ſelbe nicht breit/ ſondern gantz ſchmal in Form und Geſtalt/ der Gronwettſtauden/ gantz ſpitzig/ hart/ dornächtig und ſtechend/ daß man ſich an ſelben nahmhafftig beſchädigen und verwunden kan. Sehet A. A. abermal ein lebhafftes Contrafait der ſeligiſten Mutter GOttes Maria, dann wer kan ſich mehr verwundern/ und beſchädigen/ als derjenige/ welcher ſich anſtöſſet an die ſpitzige geſtachlete Blätter dieſes unſers himmliſchen Cederbaums/ das iſt/ ich will ſagen/ was auf einige Weiß und Manier verletzet die Ehr Mariæ, beforderiſt die jenige/ ſo halsſtarrig wiederſtreben ihrer unbefleckten Empfängnuß/ deſſen viel bewehrte Proben kunten beygebracht werden.

Wie erſchrecklich und grauſam ſtoſſete und verwundete ſich nicht an dieſem himmliſchen Cederbaum jener/ von welchem Raymundus handlet/ der/ als er die unbefleckte Empfängnuß Mariæ auf keine Weiß zugeben/ ſondern nach Möglichkeit gantz halsſtarrig und eigenſinnig wiederſtreben wollen/ zu einer wohlverdienten Straff ſeiner ſo vermeſſenen Halsſtarrigkeit/ das gantze Ingeweid/ welches er in ſeinem Leib herum getragen/ gleich einem andern Ertz-Ketzer Ario ad latrinas von ſich geſchüttet/ und mühſeligiſt geſtorben iſt?

Wie erſchrecklich ſtoſſete und verwundete ſich nicht an ſolchem himmliſchen Cederbaum jener Doctor, Namens Paulus, von welchem Henricus de Haſſia ſchreibet/ und andere mehr/ der/ als er einſtens zu Krackau in Pohlen auf die Cantzel geſtiegen/ willens wider die unbefleckte Empfängnüß Mariæ nach allen Kräfften offentlich zu predigen/ auf der Cantzel in Mitten der Predigt uhrplötzlich wider alles Verhoffen todt niedergefallen iſt.

Vieler anderer dergleichen Begebenheiten zu geſchweigen; ſo erzehlet auch M. Aloyſ. Torellius in unſer Ordens Chronick des Eremiter Ordens des H. Vatters und groſſen Kirchen Lehrers Auguſtini folgende erſchreckliche Begebenheit. In unſer Ordens Kirchen zu Luca in Italia wird To. 5. fol. 402. n. 8.
eine wunderthätige Bildnuß Mariæ mit groſſer Andacht verehret/ die ihren Urſprung ſo groſſer Verehrung und Andacht folgender geſtalten genommen hat: Insgemein la Madona del Saſſo Unſer Liebe Frau von dem Stein/ oder auch della Bocca von dem Loch oder Gruben benam-

Digitized by Google

benahmſet: Als einſtens ein gottloſer Spieler/ der alles das Seinige verſpielete/ ſolches Marien-Bild erblicket/ erzürnete er aus Urſach ſeines gehabten Unglücks dermaſſen hierüber/ daß er mehr dann tauſend der ſchändlichſten Läſter-Reden aus ſeinem unreinen Mund wider ſelbe ausgegoſſen/ und wie keines wegs daran zu zweiffeln/ nach der Italiäniſchen Gotteslästerer Gebrauch/ auch wider ihre unbefleckte Empfängnüß/ nimmt derowegen einen Stein in die Hand/ und wirfft ſelben mit aller Gewalt auf ſolche Marianiſche Bildnüß/ und ſehet Wunder/ damit das liebe JEſus-Kind/ welches ſelbe auf den Armen hatte/ von ſolchem Steinwurff nicht getroffen würde/ als welcher ſchnur-gerad auf deſſen Angeſicht zugienge/ alſo nahm ſolch heiliges Bildnüß wunderbarlicher Weiſe das liebe JEſus-Kind auf den andern Arm hinüber/ doch traf der Stein ſolches Bildnüß Mariä mitten auf die Bruſt/ von welcher Wunden/ wie noch heutiges Tages zu ſehen/ häuffiges Blut heraus gefloſſen; und mercket/ A. A. was geſtalten ſich ſolcher Böſwicht an dieſem himmliſchen Ceder-Baum geſtochen und verwundet hat? Kaum vollendete dieſer gottloſe und vermeſſene Spieler ſeinen Wurff/ da ſperrete gleich die Erde ihn zu verſchlingen ihren Rachen auf/ ſelben mit Leib und Seel in den Abgrund der Höllen hinunter zu ſchicken/ dergeſtalten/ daß er von ſolcher Zeit an nicht mehr geſehen worden: die Grube/ oder dasjenige Loch/ durch welches er zu Grund gangen/ iſt noch heutiges Tages mit einem eiſernen Gatter verwahrt/ welches das wahre Mundloch des Abgrundes der Höllen zu ſeyn geglaubt wird. Wehe! derohalben allen denen/ welche ſich vermög einer Läſterung an dieſem himmliſchen Ceder-Baum verwunden und anſtoſſen!

VI. Die alte in dem Unglauben verblendte Heyden halten über die maſſen viel auf den hohen Cederbaum/ dergeſtalten/ daß ſie auch gemeiniglich aus ſelben und keinem andern Holtz ihre Götzen geſchnitzet/ und wurde zum öfftern beobachtet/ daß dieſe ihre vom Cedern-Holtz geſchnitzt und verfertigte Hauß- und andere Oel-Götzen häuffig weineten/ aus Urſachen/ weilen das Cedern-Holtz ſafftig/ und gar leichtlich einen Oel-ächtigen Safft von ſich ſchwitzet/ aus welchen Zähren ihnen dieſe alte Heyden bald was guts/ bald was ſchlimmes prægnoſticiret und weißgeſagt haben. Jetzt vermeinten ſie/ daß ihnen ihre weinende Oel-Götzen ein zukünfftiges Unheil anzeigten/ bald daß ſie die noch gröſſere Götter alles angedrohete Unglück von ihnen gantz ſicher abzuwenden/ flehentlich bitteten. Laſſen wir dieſe unglaubige Heyden/ ſo keine Erkänt-nüß des wahren Gottes hatten/ auf ihren gefaſten Wahn/ und begeben wir uns von der Finſterniß zu dem Licht/ von dem Schatten zu der Wahrheit ſelbſt. Verlangen meine A. A. ein dergleichen ſchönes/ zugleich aber auch weinendes Wunder-Bild zu ſehen/ ſo deute ich mit Fingern nirgend anders hin/ dann auf die ſeligſte Mutter Gottes Maria/ ausgearbeitet und geſchnitzt durch keinen andern Künſtler/ dann durch die Kunſt-reicheſte Hände des allmächtigen GOttes ſelbſten/ durch keinen andern Werckzeug verfertiget/ dann durch die unendliche Gnade des Allerhöchſten. Ich ſage dermahlen nichts von denjenigen Marianiſchen Gnaden-Bildern/ die/ wie viel bewährte Hiſtorien geben/ zu verſchiedenen Zeiten die Augen gerühret/ oder auch Zähren vergoſſen/ und würcklich geweinet/ ſondern verſtehe unter dieſem ihren Zäher-vergieſſen und weinen nichts anders/ dann ihre groſſmögende Vorbitt bey GOtt; dannenhero die Chriſtliche Kirche mit vollem Mund und allem Recht von ihr klinget und ſinget: Eia ergo, Advocata noſtra, illos tuos miſericordes oculos ad nos convertere, **wolan dann/ du unſer Mittlerin und Vorſprecherin/ wende deine barmhertzige Augen zu uns:** weine/ und bitte vor uns/ damit der erzürnte Gott das über uns bereits ſchon gezuckte flammende Schwerdt ſeiner billichſten Rach in die güldene Scheide ſeiner gnadenreichen Barmhertzigkeit wieder einſtecke. Weine/ und bitte vor uns/ damit er die wohl-verdienten Straffen gantz gnädiglich von uns hinweg nehme. Weine/ und bitte vor uns/ daß er die ſo mühſelige Straff-Ruthen der blutigen Krieg/ grimmiger Hungers-Noth und Peſtilentziſcher Kranckheit gantz gnädiglich aus dem Weg räume. Weine/ und bitte vor uns/ damit er beſorderiſt denjenigen/ vermög deiner allmögenden Vorbitt/ Gnad und Barmhertzigkeit erweiſe/ welche dir in Verehrung deiner unbefleckten Empfängnüß abſonderlich mit Lieb und Andacht zugethan ſeyn. Dann von dieſen bevorderiſt ſinget und klinget heutiges Tages die Chriſtliche Kirche von gantzem Her- Eccleſia.
tzen: Sentiant omnes tuum juvamen, quicunque celebrant tuam ſanctam conceptionem; **Alle empfinden abſonderlich deine Hülffe/ die deine heilige Empfängnüß andächtiglich verehren:** angeſehen dieſe/ nach Auſſage eines Heil. Anſelmi, das Unterpfand ihres zeitlich- und ewigen Seelen-Heyls bereits ſchon in den Händen haben: Hujus ſolemnitatis Cele- S. Anſelm. homil. de Concept. D. V.
bratoribus, lauten die Wort dieſes Heil. Lehrers/ datur à filio virginis pax, & longa ſalus, & poſt tranſitum hujus vitæ requies æterna: **Denen ſo die Empfängnüß Mariä mit Andacht begehen/**

wird von dem Sohn der Jungfrauen allhier auf Erden gegeben Friede und ein langes Leben/ nach dieſem zeitlichen Hintritt aber die ewige Ruhe; wie vielfältig bewähret iſt/ und mit verſchiedenen ſchönen Begebenheiten kunte dargethan werden; allein von denen zeitlichen Gutthaten zu reden / wie viel hoch ſchwangere in ihrer unglückſeliger Geburth in gröſter Lebens-Gefahr ſtehende Frauen gebähreten gantz glückſelig/ und wurden wider Verhoffen bey dem Leben erhalten / allein darum/ weilen ſie zu der unbefleckten Empfängnüß Mariä eine Andacht getragen/ zu dero gröſſern Ehren ein kleines Zötlein in ihren Leib hinunter verſchlucket/mit folgenden Worten bezeichnet: Benedicta ſit immaculata Virginis Conce-
Strena Saxonica pag. 1. ptio: **Gebenedeyet ſey die unbefleckte Empfängnüß Mariä.** Wie viel andere wurden in Feuer und Waſſer-Gefahren gantz glückſelig bey dem Leben geſteuret? allein darumb/ daß ſie Mariam durch ihre unbefleckte Empfängnüß andächtiglich angeruffen/ und verehret? Ein Jä-
Ib. c. ger verfolgete zu Pferd auf einem Berg ein Wild/ gerathete aber ſehr unglückſelig in einem hohen Abfall/ ſturtzte ſambt dem Pferd in die gähe hinunter/ wurde aber ſambt dem Pferd wunderbarlich bey dem Leben erhalten/ allein darum / weilen er ſich in ſolchem Fall unter den Schutz der unbefleckten Empfängnüß Mariä anbefohlen hatte. Dergleichen Hülffs-Mittel auch ein Kauffmann erfahren / der mit ſeinem Pferd über eine hohe Brücken in einem groſſen vorbey flieſſenden Waſſer-
L. c. Strom hinunter verunglücket. Wie nicht minder jener Religios bey denen geſchwornen Chriſten-Feinden denen Türcken gefangen / der zu einem groſſen Nachtheil der Chriſten des andern Tages aus dem Gefängnüß heraus geführet / und auf offentlichen Platz durch Pfeil-ſchieſſen von dem Leben zu dem Tode hingericht worden ſeyn ſolte: der ſich unter den Schutz der unbefleckten Empfängnüß Mariä anbefehlend/ von einem hohen Thurn herab geſprungen/ in den Schutz-Mantel Mariä unmittelbar aufgefangen/ ohne eintzige Verletzung ſeines Leibes ſich auf friſchen freyen Fuß ſtehend befunden / und bey ſo ſtehenden gröſten Miracul mit groſſer Freud und unſäglichen Jubel ſeiner Glaubens-Genoſ-
Ibidem. ſen empfangen worden. Jene unglückſelige Perſon / die aus Verzweiffelung GOtt verläugnet/ ſich dem leidigen Teufel ergeben / durch eine Andacht von drey Monathen aber zu der unbefleckten Empfängnüß Mariä ſo weit gelanget / und ſo viel der Gnaden von dem hohen Himmel erworben / daß ſie annoch vor dem Tod anſtändige Buſſe gewürcket/und wie gantz nicht daran gezweiffelt ward / in dem Stand der Gnaden GOttes von dieſer Welt abgeſchieden iſt: und warumb dieſes? gewißlich darum/ ut ſentiant omnes tuum juvamen, quicunque celebrant tuam ſanctam Conceptionem: **damit alle/ O** Eccleſia.
Maria! deine mütterliche Hülffe genieſſen/ die mit Andacht deine unbefleckte Empfängnüß andächtiglich verehren: Dieſes Marianiſche Ceder-Bild / durch ihre unbefleckte Empfängnüß angeruffen/ weint / und bittet vor alle/ und jede ihre Andächtige / damit ſie bey GOtt Gnade erwerben / und in allen Gefahren/ ſo wol Leibs dann auch der Seelen gantz ſicher bey dem Leben erhalten werden.

Die Naturkündiger haben in Erfahrung VII.
gebracht / daß der edle Vogel der Pelican ein forchtſames Thier ſeye / und ſich ob nichts mehr beförchte/dann vor denen feurigen Blitzen des Himmels; wann der Himmel kracht und donnert / und es zu mehrmalen ein groſſes ſturmendes Ungewitter abſetzet: kaum/ als dieſer edler Vogel nur vermerckt/ daß ein dergleichen Ungewitter an dem Himmel / iſt ſein erſtes/ daß er ſeine Zuflucht nimmet bey einem Baum oder auch Geſträuß; bey was vor einem aber? Keinem anderen / dann dem hohen Cederbaum / unter deſſen angenehmen Aeſten verkriecht und verſchlieſſt er ſich/ wol wiſſend / daß ihme unter ſolchem Schutz und Schatten kein feuriger Donnerkeil des ſturmenden Himmels ein Unheyl zufügen könne; Dannenhero auch jener Gelehrter Gelegenheit genommen/dem edlen Cederbaum folgenden Sinnſpruch zuzuſchreiben: Intacta triumphat; **Es kracheſes donnere/es blitze der Himmel / wie immer wolle / bin ich des Schaden befreyet:** oder aber/ **allzeit ſchaden-frey.** Ich kan mir nicht einbilden/ A. A. daß der edle Vogel/ der Pelican/ die blitzend- und ſtürmende Hochgewitter alſo faſt zu beſorgen habe / als wir Menſchen / an deren Leben vielmehr dann des Pelicanen gelegen iſt / demnach uns ein unglückſeliger Donnerkeil nicht nur das zeitliche ſondern das ewige Leben ſelbſten nehmen kan: Nun aber / ſo rede ich nicht von dem materialiſchen Ungewitter des zu mehrmalen ſturmenden Himmels/ ſondern vielmehr von einem ſittlich moraliſchen: ich will ſagen von dem jenigen krachend-ſchaur- und blitzend- ja höchſt-ſturmenden Ungewitter/welches der allmächtige GOtt unſer groß- und ſchweren Sünden willen uns hiermit gebührend abzuſtraffen zuweilen vornimmet / und jetzt die feurige Donnerkeil der blutigen Krieg / vergiffter Kranckheiten / grimmiger Hungersnoth / und weiß nicht / was noch ſchlimmes auff

uns

uns mit allem Gewalt herunter wirffet: Bey ſo beſchaffenen Sachen / auff was Weiß werden wir uns vor dergleichen ſcharffen Göttlichen Donnerskeilen nicht getroffen zu werden in Sicherheit ſtellen? Wohin fliehen? Wo unſern Schutz und Unterſchluff zum ſicheriſten nehmen? Gewißlich nirgend beſſer / dann wann wir mit dem edlen Vogel / dem Pelican / bey dem Marianiſchen Cederbaum unſer Zuflucht nehmen / von welchem wir ſchon von langer Erfahrenheit wiſſen / Intacta triumphat, **Allzeit ſchaden-frey.** Daß ſie alle die / welche bey ihr ihre Zuflucht nehmen / ſchaden-frey halte: und zwar dergeſtalten / daß ſie nicht nur bey dem zeitlich- ſondern auch ewigen Leben gantz ſicher erhalten werden.

VIII. Die Senenſer oder Florentiner waren vor dieſem ein ſo mächtiges Volck / daß ſie ſich auch denen unüberwindlich-ſcheinenden Römern gewaltthätig widerſetzen dörfften: ja / ſie ſchätzeten ſich in Anſehen ihrer ſo anſehnlichen und vielfältig erhaltenen Siegen nicht minder unüberwindlich / oder noch vielmehr unüberwindlicher / dann die ſieghaffte Römer ſelbſten: welches eben verurſachet / daß ſie auff ihre Kriegswaffen zu einer ſonderbaren Glory und Bravada folgende Buchſtaben auffzeichnen laſſen / als nemlich S. P. Q. R. welches mit wenig Worten ſo viel ſagen wolte: Senenſi Populo, Quis Reſiſtet? **Wer wird dem ſo mächtigen Volck der Senenſer einen Widerſtand thun?** Die ſo mächtige Römer / welche ihnen gantz nicht wolten nachſagen laſſen / daß ſie an Stärcke / Macht und Kräfften minder wären / dann die Senenſer / veränderten gleich ihre Kriegs-Fahne / und ſchrieben denen Senenſern zu Trutz eben auch dieſe Buchſtaben hinauff / S. P. Q. R. doch aber in einem viel anderen Verſtand / als welche ſo viel ſagen muſten: Senatus, Populusque Romanus, **Der** *Senat* **und das Römiſche Volck.** Als wolten ſie hierdurch ſagen: Habt nur Gedult meine Senenſer / nur gemach mit euerer Bravada, und eitler geſatter Pralerey / als ob ihr das mächtigiſte Volck auff Erden / und unter der Soñ: der Römiſche Rath und deſſen Volck wird euch was anders lehren / und genug zu ſchaffen geben. A. A. So offt und vielmalen der allmächtige GOTT wider uns Menſchen zürnen will / kommt er mir nichts anderſt vor / dann die Senenſer: dann auch auff deſſen Kriegs-Fahnen ſiehe ich nicht minder obgedachte vier Buchſtaben auffgezeichnet / S. P. Q. R. welches zwar nicht heiſſet / Senenſi Populo Quis Reſiſtet? Wer wird dem Senenſiſchen Volck einen Widerſtand thun? Wol aber: Scelera punienti quis reſiſtet? **Wer wird dem erzürnteten GOTT widerſtreben / wann ſelber die Laſter zu ſtraffen kommen wird?** O liebſte Marianiſche Pflegkinder! wie ſolte es wol uns armen Sündern bey ſolchen Umſtänden ergehen? wann wir bey dem Marianiſchen Cedarbaum nicht Schutz / Gnad / und Sicherheit ſucheten? Intacta triumphat, **allzeit ſchaden-frey** / die uns alle und jede ſchadenfrey haltet / und in Sicherheit ſtellet / wie ſolten wir einem ſo ſtarcken GOtt widerſtreben / der Himmel und Erden / und alles das / was darinnen / in einem Augenblick über einen Hauffen zuſammen werffen / und gäntzlich vernichten kan? Unſere Macht iſt viel zu geringfügig und ſchwach / und dörffen wir verächtliche Erdwürmlein / Ego ſum vermis, & non homo, wie der Psal. 21. gekrönte Prophet David hiervon redet / uns gegen einen ſo groß- ſtarck- und mächtigen GOtt keines wegs aufflaſſen; doch aber iſt ein einziges Mittel annoch übrig / daß wir nemlich fliehen zu dem Marianiſchen Cedarbaum / will ſagen unter dem ſicheriſten Schutz-Fahnen Mariä unſere Zuflucht nehmen: Dann auch dieſe führet obgedachte vier Buchſtaben in ihrem Kriegs-Fahnen / S. P. Q. R. und wann ſchon der erzürnte GOtt ruffet: Scelera punienti quis reſiſtet? **Wer wird dem erzürneten Gott widerſtreben / wañ er die Sünden zu ſtraffen kommen wird?** ſo gibt Maria ohn allen Verzug hierauff die Antwort / und ſpricht: Sancta parens quando rogat, **Deine Mutter / mein Heyland / wann ſie bittet;** Durch welches Mittel wir unter dem Marianiſchen Cedarbaum Flüchtige alſobalden beſchützt / beſchirmet / vor allen Gefahren befreyet / und gantz ſicher bey dem Leben erhalten werden.

Epilogus. Wann dann die ſeligiſte Mutter GOttes ein ſchönſter Cedar-Baum ſemper viridis, der zu allen Zeiten grünet und floriret: Peccatum illius inquiretur, ſed non Psal. 16. invenietur, dero Sünd zwar geſucht / aber niemalen gefunden worden: ein ſchönſter Cedar-Baum / ſchön an Geſtalt / lieblich an dem Geruch / vor der Verfaulung bewehrt / der gantz keiner Sünden Fäule unterworffen iſt; Meus eſt ab Origine Candor, viel weiſſer / und reiner in ihrer unbefleckten Reinigkeit / dann der Schnee; ein ſchönſter Cedar-Baum / der mit ſehr ſpitzigen Stachel Blättern bewaffnet iſt; dergeſtalten / daß ſich alle die / ſo ſelbe läſtern / biß in den ewigen Tod verwunden und verletzen: ein ſchönſtes Cedar-Bild von der Hand GOttes des gröſten Künſt-

lers

Digitized by Google

lers ſelbſten formirt: Miſericordes oculos ad nos converte, die ihre barmhertzige und Zäher-volle mütterliche Liebs-Augen niemalen von uns abwendet: ein ſchönſter Cedar-Baum / intacta triumphat, allzeit Schaden frey / der von den feurigen Donners-Keilen und Blitzen des göttlichen Zorns gäntzlich befreyet: und alle die / ſo beyſelben mit dem edlen Vogel dem Pelican ihre Zuflucht nehmen / gantz ſicher bey dem Leben erhalten werden: Scelera punienti quis reſiſtet? und können wir dem über uns erzürneten GOtt nicht mehr beſſer wiederſtreben? Sancta Parens, quando rogat, als wann ſeine heiligſte Mutter vor uns bittet? Ey! ſo wollen wir mit gantzem Ernſt bey dieſem Marianiſchen Cedar-Baum unſere Zuflucht nehmen / und ſelbe durch ihre Jungfräuliche unbefleckte Empfängnuß von gantzem Hertzen anruffen / und bitten / damit ſie uns alle unter ihren großmögenden Schutz und Schirm auffnehme / den allmächtigen GOTT / der ihr nichts abſchlaget / inniglich bitte / damit Er uns die durch unſere ſchwere Sünden wohl verdiente Straffen gnädiglich nachſehe / und aus uns allen Kinder der ewigen Seligkeit mache.

Amen.

DEO GRATIAS

Am

Digitized by Google

An dem Feſt der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Die Vierdte Predigt.

Die wohlriechende Zimmet-Stauden.

THEMA.

Sicut Cinnamomum aromatizans dedi ſuavitatem Odoris. Eccl. 24.

Gleich einem wohlriechenden Zimmet hab ich einen lieblichen Geruch von mir gegeben.

Summariſcher Innhalt.

1. Maria wird vielen herrlichen Bäumen / und vor allen wegen ihrer unbefleckten Empfängnuß einer Zimmet-Stauden verglichen.
2. Weilen ſie / wie der Zimmet / eines lieblichen Tugend-Geruchs / ſo den Sohn GOttes vom Himmel gelocket / gleichwie der Geruch des Zimmets den groſſen Alexander in Armenien.
3. Der Vogel Phönix iſt in die Zimmet-Stauden verliebt / weilen ſie alles Giffts beraubet. Chriſtus hat ſich verliebt in Mariam / weilen ſie von der allerheil. Dreyfaltigkeit alles Giffts befreyet war.
4. Die Zimmet-Stauden iſt mit einer dreyfachen Rinde begabet wider alles Ungewitter / und Maria iſt mit einer dreyfachen Schutz-Rinde wider die Erb- Tod- und läßlichen Sünden bewaffnet und umgeben worden.
5. Denen Heydniſchen Götzen durffte kein Wein oder Brod geopffert werden / deſſen Reben oder Getreyd vom Donner getroffen worden / wird ſchön auf Mariam appliciret.
6. Die Immen bereiten ihrem König einen Thron aus dem Safft der ſchönſt- und außerleßneſten Blumen.
7. Atticus Pompejus iſt mit ſeiner lieben Mutter nie uneinig oder in Zwytracht geweſen / noch viel weniger Chriſtus mit Maria. Das Armeniſche Berg-Mäußlein ſtirbt eher / als daß es ſeinen Scheeweiſſen Peltz verunreinige. Noch vielweniger hätte Chriſtus in einem mit der Erbſünd befleckten Leib wohnen wollen.
8. Fabel von dem Zimmet / daß die Schiff / in welchen ſelber geladen / für Schiffbruch und Untergang ſicher ſeyn ſollen / findet ſich wahr an Maria / wann wir dieſe in unſern Hertzen haben.

EXORDIUM.

I. Gewiß iſt / daß die ſeligiſte Mutter GOttes Maria, Dero Feſt und Ehren-Tag wir anheunt hochfeyerlich begehen / ſo wohl von göttlicher Schrifft; dann auch von denen HH. Vättern einem ſchönſt und Luſt-vollem Paradeyß-Garten anverglichen werde: Hortus conclusus, Soror mea Sponſa, ſpricht von ſelber der Salomoniſche Bräutigam: **Meine Schweſter und Geſponß iſt ein verſchloſſner Garten.** Cant. c. 4. Und wie der H. Hieron. vermeldet / ſo iſt ſie hortus deli-

In Cant. c. 4. piarum, in quo conſita ſunt univerſa florum genera, & ornamenta virtutum: **Ein wahrer Luſt- und Freuden Garten / in welchem alle Gattungen der ſchönen Blumen / alle Zierden der wahren Tugenden zu finden / und angeſäet ſeynd:** Und wann ich heuntiges Tages mit meinen Gedancken in dieſen ſchönſten Luſt-Garten hinein gehe / von ein- und anderer Seltenheit / der daſelbſten ſich einfindender fruchtbarer Bäume / wohlriechender Kräuter und Blumen zu reden / ſo befinde ich mich eines theils in dem Labyrinth und Irrgarten Dædali zu ſeyn / dergeſtalten / daß ich nicht weiß / zu welcher Rarität und Seltenheit ich mich beforderiſt wenden ſolt?

Eccl. c. 24. Quaſi Cedrus exaltata ſum in Libano. Hier vergaſſe ich mich in die hohe Ceder-Bäume / die mir ſagen / daß Maria in ihrer Excellentz und Hoheit alle Geſchöpff Himmels und der Erden ohn allem Vergleich übertroffen habe. Quaſi Cypreſſus in monte Sion: Hier in die allzeit grün- und florirende Cypreß-

L. c. Bäume / die mir ſagen / daß Maria über alle andere Heilige und Außerwehlte GOttes in der Liebe / Glauben / und Hoffnung gegrünt und floriert habe. Quaſi Platanus exaltata ſum in plateis. Hier in die angenehm / und ſchattächtige nebſt dem

L. c. Waſſer gepflantzte Ahornbäum / die mir ſagen / daß Maria nebſt dem Waſſer der göttlichen Gnaden gepflantzet / die ſchattächtige Neſt ihrer Schutz-reichen Protection über die gantze Chriſten-Welt ausſtrecke.

L. c. Quaſi Oliva ſpecioſa in Campis. Hier in die ſchön- und ſäfftige Oliven-Baum / die mir ſagen / daß Maria / die Güte und Barmhertzigkeit betreffend / unter allen Außerwehlten GOttes ihres gleichen nicht habe: Quaſi palma exaltata ſum in Cades. Hier in die pompoſe und Majeſtätiſche Palmbäum / die mir ſagen / daß Maria mit ihrer Majeſtät es allen Pomp und Majeſtät der irdiſchen Monarchen und Welt-Potentaten ohn allem

L. c. Vergleich bevor gethan habe. Quaſi Cinnamomum aromatizans odorem dedi. Hier in die Aromatiſch- und wohlriechende Zimmet-Stauden / die mir ſagen / daß Maria in dem guten Geruch der Tugenden alle Heilige und Außerwehlte GOttes geſambt / und beſonders ohn alles Ziel und Maaß übertroffen habe. Weiß alſo nicht / von was vor einer Rarität zu reden / ich eigentlich den Anfang nehmen ſolt? ich entſchlieſſe mich / und ſage / daß die ſeligſte Mutter GOttes Maria in Anſehen ihrer unbefleckten Empfängnuß mit allem zuſtändigen Recht ſeye ein wohlriechend-Aromatiſche Zimmet-Stauden; wie wahr ſolches ſeye / das ſolle mit mehrerm erklärer werden.

Wiewohlen bekannt / daß die edle Rinden: oder wohlriechende Schölffen die ſo benahmſte Zimmet-Rinden häuffig in dem Schwung gehen / und faſt in allen Crämer-Läden verkaufft werden / ſo iſt doch gewiß / daß ſolche Rinden kein wahre Zimmet: ſondern nur wohlriechende Rinden von dem ſo genannten Gewächs Caſſia ſeyn. II. Dann wie der vornehme Medicus Galenus ſelbſten bezeugt / ſo war ſchon vor ſeinen Zeiten kein wahrer Zimmet mehr zu finden / aus Urſachen / weilen die Barbariſche Völcker denen Armeniern (bey welchen der edle Zimmet in einem Überfluß gewachſen) in das Land gefallen / aus Haß und Neyd gegen ſelben alle wohlriechende Zimmet-Stauden mit Feur und anderen Ungemach gäntzlich verwüſtet haben. Seye deme alſo / und wann auch auf der gantzen weiten und breiten Welt keine wahre und wohlriechende Zim̃et-Rinden zu finden / ſo ſtelle ich doch eines wegs heuntiges Tags meinen A. A. wo nicht eine irrdiſche / wenigiſt eine himmliſche warhafftig Aromatiſche Zimmet-Stauden vor Augen: Nemlich die ſeligſte Mutter GOttes Maria / welche mit allen und jeden / ſonſt dem wohlriechenden Zimmet zuſtändigen Tugend / und Wiſſenſchafften auf das allerbeſt und vollkommenſt begabet iſt.

Den edlen Zimmet betreffend / wird ſelber abſonderlich ſeines ſo ausbündig-lieblichen Geruchs willen ſehr faſt geprieſen: dergeſtalten / daß er auch dem außerleßniſten Balſam ſelbſt nicht viel nachgibt. Plinius der Weiſe bezeugt / wasgeſtalten viel der ſichern Meynung ſeyn / daß der lieblichiſte Geruch / welcher aus denen ſo tauſentfältigen auf denen Bergen Armeniæ erwachſnen Zimmet-Stauden hervor bricht / und die menſchliche Hertzen über alles erquickt / den groſſen Welt-Bendiger Alexander, ſiluit terra in conſpectu ejus, vor deſſen beglückten Kriegs-Waffen faſt die gantze Welt gezittert / mit ſeinem gantzen Heer / ſowohl zu Waſſer als zu Land in Armenien zu kommen / nicht nur gereitzet / ſondern vielmehr gezwungen habe. 1. Mach. c. 1. Ich laſſe die Wahrheit ſolcher Sachen an ſeinem Ort geſtellt ſeyn / und / wann auch deme ſchon nicht alſo / ſo iſt doch wahr / und tauſendmal wahr / daß die ſeligſte Mutter GOttes Maria unſere edle Aromatiſch- und wohlriechende Zimmet-Stauden einen ſo lieb-riechenden Tugend-Geruch von ſich gegeben / daß ſie hierdurch nicht einem irrdiſchen Könige Alexander an das Armeniſche Port zu kommen vermöget; ſondern dem Könige aller Königen / den Sohn des lebendigen GOttes von dem Himmel auf Erden zu kommen / und an den Port ihres Jung-

fräuli-

Digitized by Google

fräulichen Hertzens anzuländen vermögt/ und gezwungen hat. Geſtalten ſelber von ihrem ſo liebreichen Tugend-Geruch dahin vermögt/ die Schoß ſeines himliſchen Vatters verlaſſen/ die Himmel quitirt/ die hohe Stern-Saal verlaſſen/ auf die weit entfernete Erde herunter geſtiegen/ die Engliſche Heer-Schaaren beyſeits geſetzt/ und in ihrem Jungfräulichen Hertzen/ als ein vermenſchter GOTT eine neun Monatliche Wohnung genommen/ in welche Aromatiſche Tugend Wohnung er ſich dermaſſen verliebet/ daß/ wann das Gebott ſeines himmliſchen Vatters nicht wäre entgegen geſtanden/ noch auch die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts obhanden geweſt (zu welcham Ende er bevorderiſt von dem Himmel auf Erden herunter kommen) Er daſelbſt um beſtändig dieſer Orten zu wohnen ohne Veränderung des Quartiers/ ohne Unterbruch verblieben wäre. Eben das iſt das jenige/ deſſen er ſich gegen ſeinem himmliſchen Vatter alſo [Pſal. 21.] hoch beklagt: Extraxiſti me de utero Matris meæ, **mit Gewalt haſt du mich aus meiner Mutter Leib heraus geriſſen**: hierdurch anzuzeigen/ maſſen er nicht vergnügt/ daß er ihn alſo frühzeitig/ als nemlich/ gleich nach neun verfloſſenen Monaten aus dem ſo hoch beliebt- und anſtändigen Quartier des mütterlichen Leibs heraus genommen/ allwo Er gar gerne noch was längers gewohnt/ und ſich mit groſſem Vergnügen auffgehalten hätte/ und er ihme alſo gleichſam des ſo angenehmen Aromatiſchen Tugend-Geruchs des Jungfräulichen Hertzens Mariä mit Gewalt beraubet hätte; Eccl. c. 24. Quaſi Cinnamomum aromatizans Odorem dedi; ſo bekenne dann alle vernünfftige Welt/ daß Maria ein ſchön- und wohlriechende Aromatiſche Zimet-Stauden ſeye.

III. Wie uns die Naturkündiger berichten/ ſo hat ſich der edle Vogel Phœnix dergeſtalten in die edle Zimmet-Staude verliebt/ daß er ſelbe allein/ und keinen anderen Baum oder Staude/ ſein Neſt darauff zu ſetzen/ erwöhlet; ja/ er liebt ſolche dermaſſen/ daß er noch niemalen auff einem anderen Naſt/ dann nur auff der wohlriechenden Zimmet-Stauden raſtend und ruhend geſehen worden. Die Urſach deſſen aber geben ſie folgende: Von dieſem Vogel dem Phœnix beglauben ſie/ daß er nicht nur dem Gifft/ ſondern auch allen vergifften Thieren biß in den Tod verfeindet ſeye/ und weilen er aus natürlicher Eigenſchafft weiß/ daß die edle Zimmet-Staude nicht nur alles Giffts beraubet/ ſondern auch ſo gar mit ihrem Schatten alle vergiffte Thier verjage/ dermaſſen/ daß keines deren auff die Nahe ſich zu demſelben hinzu nahen kan; alſo hat er ſelbe/ und keine andere/ zu ſeinem Neſt/ Naſt- und Ruheſitz nehmen wollen/ welche er auch dergeſtalten beſchützet und beſchirmet/ daß er nicht einem Vogel deſſen Naſt zu berühren viel minder darauff zu ſitzen geſtattet.

Meine A. A. ꝛc. werden ſchon zum öffteren gehört und vernommen haben/ was geſtalten der eingebohrne Sohn GOttes verſchiedener Urſachen willen dem edlen Vogel Phœnix anverglichen werde: Ein edliſter Phœnix iſt der eingebohrne Sohn GOttes/ dann gleich wie nur ein Phœnix, alſo iſt auch nur ein einziger Sohn GOttes; Der Vogel Phœnix wird in dem Feur gebohren/ und wo iſt der eingebohrne Sohn GOttes anderſt dann in dem Feur der Göttlichen Liebe erzeugt worden? Der Vogel Phœnix haſſet uber alles das Gifft/ und wer haſſet mehr das Gifft der Sünden und Laſter/ dann der eingebohrne Sohn GOttes? Der Vogel Phœnix ſtirbt in dem Feur/ auff einem von ihme ſelbſt aus lauter aromatiſch- oder wohlriechenden Holtz zuſamen getragenen Scheitterhauffen/ und/ wo iſt der eingebohrne Sohn GOttes anderſt geſtorben/ dann in dem Feur der wahren Liebe/ und auf demjenigen Scheitterhauffen des ſchmertzhafftigiſten Galgen-Creutzes/ welchen er auff ſelbſt eignen Axlen und Schultern auf den Schmertzen-Berg Calvariæ freywillig getragen hat? Und auff was vor einen Baum erwöhlte ihme dieſer himmliſche Phœnix ſein Neſt/ und Ruheſitz zu haben? Quaſi Cinnamomum aromatizans dedi odorem, Eccl. 24. c. auff keinem anderen/ als auff der wohlriechenden Zimmet-Stauden der ſeligiſten Mutter Gottes Mariä/ auff welche er ſein Neſt geſetzt/ als er in ihrem Jungfräulichen Leib und Hertzen die ſchwache menſchliche Natur an ſich genommen. In dieſe edle Zimmet-Stauden verliebte ſich dieſer himmliſche Phœnix dermaſſen/ daß er noch niemalen auff einem andern Baum auffgeſeſſen/ und geraſtet; welche er mit einem ſo groſſen Eyffer dermaſſen beſchützt und beſchirmet/ daß ſie niemalen auch ſo gar von ferne nicht (demnach ſie alles Giffts der Sünden befreyet) von dem hölliſchen Raubvogel berührt worden/ ja/ dergeſtalten alles Giffts der Sünden befreyet/ daß ſie nur mit dem Schatten ihrer Potenz, oder Groß-vermögenheit alle vergiffte Thier (verſtehe die leidige Teuffel ſamt allen Sünden und Laſtern) zu verjagen weiß: Quaſi Cinnamomum aromatizans, &c. O was vor ein außerwehlt- und edliſte Zimmet-Staude iſt dieſe!

Von der edlen Zimmet-Stauden wird IV. noch ferners beglaubt/ daß ſelbe von der allgemeinen Mutter der Natur mit einer dreyfachen Haut oder Rinten begabt ſeye/ allein darum/ damit ihr ſo edles und wolriechendes Holtz vor allem Ungemach und Ungewitter des zuweilen ſtürmenden Himmels

mels auf das ſicheriſte beſchützet und beſchirmet werde / und mit wie viel Schutz-Rinten vermeynt ihr/ A. A. daß dieſe unſere himmliſche Zimmet-Staude Maria wider alle Ungemach und ſtürmende Hochgewitter der Sünden-Laſter und Miſſethaten/ Betrug/ Verſuchung und Argliſtigkeit des hölliſchen Feindes ſeye begnadet worden? Was hätte vor ein grauſamers Sturm- und Hagelwetter von dem hölliſchen Feind ſelbſt angeſponnen ſeyn mögen/ als dasjenige/ da wegen der Adamitiſchen Erbſünd der Sentenz der ewigen Verdammnüß über das geſamte menſchliche Geſchlecht ergangen iſt? Adam peccavit, & omnes in eo mortui ſumus: da Adam geſündiget/ und wir alle an der Seelen geſtorben/ zu Grund und verlohren gangen: Dazumahl ſchlug dieſes ſo erſchreckliche Schaur- und Hagelwetter auf allen Seiten ſehr gewalthätig darein; dazumahl kam ja nicht einer / will nicht ſagen mehr aus allen Menſchen-Kindern / unbeſchädiget und mit dem Leben darvon/ welchen nicht das ſo erſchreckliche Wild-Feuer der Adamitiſchen Erbſünd beſengt und verbrennt hat? nur aber damit nicht auch Maria von einem ſo erſchrecklichen Schaur und Hagelwetter getroffen/ von dem feurigen Donnerskeil des Sentenzes des Tods beſchädigt/ ja mit der allgemeinen ſtinckenden Brandmahlen der Adamitiſchen Erbſünde angemerckt würde/ finde ich/ daß ſie der allmächtige GOtt mit einer dreyfachen Rinden bewaffnet und umgeben habe; dann ſie war umringt mit der Schutz-Rinden Omnipotentiæ Patris, **der Allmacht des himmliſchen Vatters**: mit der Schutz-Rinden Sapientiæ Filii, **der Weißheit des eingebohrnen Sohns**: mit der Schutz-Rinden Gratiæ Spiritus Sancti, **der Gnaden des H. Geiſtes**/ und zwar ſolches in Anſehen einer dreyfachen Gattung der Sünden.

1. ad Cor. c. 15.

Wie vielerley gibt es der Sünden? Antwort/ dreyerley: die Erbſünde/ Tod- und läßliche Sünde/ und damit ſie von allen dieſen dreyen Gattungen/ ſo wol an dem Leib als auch an der Seele auf das allerbeſt und ſicheriſte beſchützet würde/ alſo iſt ſie/ aus ſonderbaren Gnaden GOttes/ mit oberwehnten dreyen Schutz-Rinden/ als mit der Allmacht des Vatters/ mit der Weißheit des Sohns/ und der Gnad des H. Geiſtes umringet und beſchirmet worden. Gregor. Niſſen. der Heilige ſchreibt dem mit einer dreyfachen Schutz-Rinden umgebenen Zimmet-Holtz folgende Krafft zu: wasgeſtalten nemlich ſelbes aus ſeiner natürlichen Vermögenheit alle diejenige Thier erwürge/ und des Lebens beraube/ welche von einer Corruption oder Verfaulung erwachſen; und ich ſage/ daß Maria/ vermöge der abſonderlichen Krafft obgedachter dreyer Schutz-Rinden/ ſo wol die würckliche/ als auch die Erbſünde als ſehr vergifftet- und ſchadhafftige Thier (deren die aus der Corruption unſers erſten Vatters Adams/ die andere aber aus der Corruption des verkehrten menſchlichen Willens erwachſen) zu ſchanden gerichtet/ getödtet und vernichtet habe; quaſi Cinnamomum aromatizans &c. O wol eine herrlich- und auserwehlte Zimmet-Staude?

V.

Unter andern Eigenſchafften/ welche die Naturkündiger dem edlen Zimmet zuſchreiben/ iſt auch dieſe/ daß ſelber gantz Schutzfrey ſeye/ und von denen feurigen Donnerskeilen des ſtürmenden Hochgewitters keines wegs könne betroffen oder beſchädiget werden: und eben auch dieſe unſere himmliſche Zimmet-Staude Maria iſt unter dem Schutz des Allerhöchſten/ aus ſonderbaren Gnaden ſtehende/ von dem Donnerskeil des göttlichen Zorns befreyet/ wiewohlen ſelber das geſamte menſchliche Geſchlecht ohne Unterſcheid zu ſchanden gerichtet und vernichtet/ niemahlen getroffen/ noch auch nur von ferne beſchädiget worden: Originali peccato omnes ſumus in materno utero jugulati, ſpricht der H. Vatter Auguſtinus, **ſchon in Mutterleib ſeynd wir alle von der Erbſünd ermordet und hingerichtet worden.** Dann der feurige Blitz und Donnerskeil des göttlichen Zorns hat uns in Anſehen der Adamitiſchen Erbſünde alle und jede zu todt geſchlagen/ nicht aber auch Mariam/ die eintzig und allein aus ſonderen Gnaden Gottes von dieſem erſchrecklichen feurigen Donnerskeil gantz unbeſchädiget erhalten worden.

S. Aug. lib. de nat. & gratia.

Wie Laur. Juſtin. erzehlt/ ſo war bey den alten Heyden ſehr faſt verbotten/ daß bey Leib- und Lebens-Straffe keiner denen Göttern ein Brodt oder auch einen Wein opffere/ deſſen Getraid oder Reben von denen feurigen Donnerskeilen des erzürneten Himmels waren getroffen worden / allermaſſen ſie davor halteten/ geſtalten ein dergleichen Brodt und Wein/ die Götter zu verſöhnen/ oder auch nur obenhin zu verehren untüchtig wären. Wer weiß nicht/ daß der Leib der ſeligſten Jungfrauen Mariä einem Getränd anverglichen werde: Venter tuus ſicut acervus tritici ſtipatus liliis; **dein Leib / meine Geſponß / iſt gleich einem Waitzen-Hauffen mit Lilien beſteckt**/ ſpricht von ihr der Salomoniſche Bräutigam in den hohen Liedern. Wer weiß nicht/ daß ihr unſchuldiger Leib einer fruchtbaren Reben verähnlichet werde: Ego quaſi vitis fructificavi, **gleichwie eine Wein-Reben habe ich gefruchtet.** Und wiederum: Meliora ſunt ubera tua vino, **deine Brüſt/**

Cant. c. 7.

Eccl. c. 24.

Cant. c. 1.

meine Geſponß! ſind viel beſſer und wohlgeſchmackter dann der Wein. Was braucht es viel Wunders / Maria iſt dasjenige Geträyd / aus welchem uns das Brod des Lebens in dem hochheiligen Sacrament des Altars gebacken / und durch das Feur der Liebe ausgekocht worden iſt. Diejenige fruchtbare Wein-Reben / ſo jene ſuſſeſte Weintrauben gezeitiget / Botrus
Cant. c. 1. Cypri dilectus meus, mein Geliebter iſt ein Trauben Cypri, die in der Preſſe des heiligen Creutzes muſte ausgepreſt / und deſſen auserleſnen Safft dem himmliſchen Vatter zu Verſöhnung des gantzen menſchlichen Geſchlechts dargereicht werden: und wer wird alſo keck und vermeſſen ſeyn / daß er ihme zu ſagen getraue / daß ſolches Geträyd / aus welchem dieſes Himmels-Brodt gebacken / diejenige Reben / aus welcher dieſe himmliſche Gnaden-Trauben erſproſſen / und uns allen und jeden zu höchſten Seelen-Nutzen hervor gewachſen / von dem feurigen Donnerskeil der Adamitiſchen Erbſünd ſeye getroffen worden? gewißlich keiner / beforderſt darum / damit ſolches dem ſo auserwehlten Himmels-Brodt und auserleſniſten an dem Stamm des H. Creutzes ausgepreſten Gnaden-Trauben nicht zu einem Nachtheil gereiche / und etwan geſagt werde / was geſtalten ein dergleichen von dem feurigen Donnerskeil des göttlichen Zorns getroffenes Opffer dem allmächtigen Gott nicht habe gefallen mögen: Diß aber iſt eine Gotts-läſterliche Rede / ſagen / daß Chriſtus JEſus der Gecreutzigte / der all ſein Blut aus unſer Liebe in ſeiner blutigen Marter biß auf den letzten Tropffen freywilliglich vergoſſen / mit dem ſo erſchrecklich feurigen Donnerskeil der Adamitiſchen Erbſünde ſeye getroffen oder verletzet worden; Iſt derohalben billich / daß auch wir dieſer Gnaden und ſittlich moraliſchen Waitzen-Hauffen dem unbefleckten Jungfräulichen Leib Mariä ſagen / daß ſelber von dem feurigen Donnerskeil der Adamitiſchen Erbſünd niemahlen auch von ferne ſeye berührt / viel minder getroffen worden; wol aber aus ſonderen Gnaden GOttes zu gröſſern Ehren ſeines eingebohrnen Sohns: Caro Chriſti eſt Caro Mariæ, & Caro Mariæ eſt Caro Chriſti, wie
S. Aug. de Aſſumpt. B. V. M. c. 5. der H. Vatter Auguſtinus ſpricht: als von dero unbeflecktem Hertzen-Blut er das Fleiſch an ſich genommen / und wahrer Menſch zu ſeyn ſich bekleidet / von aller Mackel der Sünden befreyet geweſen ſeye.

VI. Und damit ich auch eine oder die andere Urſach ex ratione einwende / warum die ſeligſte Mutter GOttes Maria ohne Mackel der Sünde empfangen worden / ſolte nicht der eingebohrne Sohn GOttes ſo viel der Privilegien oder Freyheiten haben / als der ſo genannte Immen-König? von dieſem liebſeligen Thierlein iſt bekandt / was maſſen ſie in ihrem Immen-Korb ihrem Könige einen herrlichen Thron erbauen; und vermeynt ihr vielleicht von demjenigen Wachs oder auch Honig-Safft / welchen ſie aus den gemeinen Blumen und Kräutern zuſammen tragen? keines wegs / ſondern ſolchen Thron zu erbauen / nehmen ſie allein den Safft von denen ſchönſt- und auserleſniſten Blumen / an welchen ſie ſehen / und gewahr nehmen / daß gar kein Mackel an ſelbigen zu finden: Nun iſt das Hertz Mariä der wahre Thron GOttes / in und auf welchem der eingebohrne Sohn GOttes neun gantzer Monath ſanfftiglich geruhet / Spiritus ſanctus ſuperveniet in te, & virtus altiſſimi obumbrabit tibi: der Heil. Luc. c. 1.
Geiſt wird über dich kommen / und die Krafft des Allerhöchſten wird dich überſchatten: Ja / iſt allein der H. Geiſt jener auserwehlter Liebs-Imme / der ſolchen Thron zuſammen getragen / ſo wird ja ſelbiger nicht ungeſchickter ſeyn / als die unvernünfftige Thierlein die Immen / daß er viel mehr aus einer mit der Adamitiſchen Erbſünde befleckt / dann unbefleckte Blume den Thron GOttes zubereiten wollen.

Atticus Pompejus machte ſich ſehr groß / VII.
da er von ſich und ſeiner lieben Mutter geſprochen: Nunquam cum matre in gratia redii, maſſen er mit ſeiner lieben Mutter in ſo groſſer Einigkeit lebete / daß er ſich niemalen mit ſelber zertragen / und ſo dann auch niemalen mit ihr verglichen hatte: Und was vor eine Thorheit wäre es zu ſagen / daß der eingebohrne Sohn GOttes ihme eine ſolche Mutter erwöhlet / mit welcher er ſich vermög der Adamitiſchen Erbſünde biß in den Tod / und zwar den ewigen / ſelbſten zerkrieget / nachmalig aber erſt aus ſonderen Gnaden ſich mit ſelber verglichen / und Fried gemacht hätte: nicht alſo / nicht alſo / ſondern eine ſolche liebe Mutter erwöhlete er ihme / nunquam cum matre in gratiam rediit, mit welcher er ſich einer Sünde willen niemalen zertragen / noch vergleichen dörffen.

Solte dann dem eingebohrnen Sohn GOttes keine ſo groſſe Reinigkeit zugemeſſen werden / als dem Armeniſchen Berg-Mäußlein / Muſtello alpino benamſet? Dieſes Thierlein / wie davor gehalten wird / iſt dermaſſen in ſeinen ſchneeweiſſen Balg verliebet / daß es ſich tauſendmal lieber fangen / oder wol auch in tauſend und mehr Stücke zerſchlagen laſſet / ehe und bevor es ſeinen ſchneeweiſſen Balg nur mit der mindiſten Unreinigkeit beſudlete; dannenhero ihme von einem Gelehrten folgender Sinnſpruch zugeſchrieben worden: Malo mori, quàm fœdari, Lieber ſterben / dann bemacklet werden. Und der eingebohrne Sohn GOttes ſolte alſo zu reden den

Digitized by Google

ſchneeweiſſiſten Balg ſeiner unbefleckten Reinigkeit/welche er von Ewigkeit her genoſſen/vor nichts geachtet/ und ſich freywilliglich in einen mit der Adamitiſchen Erbſünd beſudleten Mutter-Leib hinein begeben haben? Keines wegs: Malo mori, quàm fœdari, ſprache er/alſo zu reden: Lieber ſterben/als mich mit einer Unreinigkeit bemacklen: Lieber ſterben/ dann in einem mit der Adamitiſchen Erbſünd befleckten Leib neun Monat lang eine Wohnung nehmen.

VIII. Plinius der Weiſe gibt vor eine Warheit aus/was ich billig vor eine Fabel halte/vorgebend/ daß der edle Zimmet ſolche Krafft in ſich hab/ daß/ wann die Kauffleut ſelben einhandlen/ und in ihre Schiff legen/ ſie ungehindert hin ſchiffen können/ wo ſie immer wollen/auch ſo gar über das hohe und Tod-drohende Meer; dergeſtalten/ daß ſie gantz ſicher/ und ohne alle Gefahr an das Port kommen/ ohn daß ſie eine Segel/Ruder, oder eine andere Schiff-Nothdurfft gebrauchen dörffen: Diß aber iſt ein pur lauteres Fabelwerck/ und Gedicht/ und hat dieſer alte Scribent wol öffters in ſeinen Schrifften über die Schnur der Warheit gehaut. Was aber der natürliche Zimmet nicht in ſeinen Kräfften hat/ das vermag die ſeligſte Mutter Gottes Maria: dieſe iſt fürwahr ein ſo kräfftiger Zimmet/ und von einer ſo groſſen Würckung/deme billig und recht eine dergleichen Wunder-Würckung zugeſchrieben wird. Ihr wiſſet A. A. daß dieſe müheſelige Welt nicht anders ſeye dann ein bitter-geſaltznes wütend- und ſturmendes Meer/hic mundus mare eſt &c. wie der H. Vatter Auguſt. weitläuffig hiervon diſcuriret: Ihr wiſſet/ daß unſere menſchliche Leiber nichts dann zerbrechliche Schiff: Ihr wiſſet/daß wir in dem ſo gebrechlichen Schiff dieſes unſers ſterblichen Leibs dieſes Tod-drohende Meer der Welt zu überſchiffen/und in tauſend und mehr Gefahren den ſo edlen Schatz/ nemlich unſere zu GOttes Ebenbild erſchaffene/ mit dem roſenfarben Blut Chriſti JEſu des eingebohrnen Sohn GOttes alſo theur erkauffte Seelen an das ſichere Port der ewigen Seeligkeit glückſelig zu überbringen haben: O was vor eine gefährliche Schifffahrt iſt dieſe? Aber getroſt. Wer dieſes wohlriechende Zimmet-Holtz/ will ſagen/ Maria auff das Schiff ſeines Hertzens auffladet/ und andächtiglich verehret/ wiewolen er mit einem ſchlechten Ancker ſeines Glaubens/ mit ſchlechten Rudern der guten Wercken/ mit einem ſchlechten Segel der wahren Liebe/ja auch mit einem ſchlechten Wind der Verdienſten verſehen/ ſo wird er doch eines wegs dieſes todt-gefährliche Meer dieſer müheſeligen Welt gantz glückſelig überſchiffen/deſſen Sturm-Wellen vortheilhafftig bemeiſtern/ und ſo dann gantz glückſelig an dem Port der ewigen Glückſeligkeit (daſelbſt den ſo edlen Schatz ſeiner Seelen in Sicherheit zu ſtellen) anlenden können.

Quaſi Cinnamomum aromatizans &c. Epilogus. Wann dann die ſeligiſte Mutter GOttes Maria ein ſo wohlriechendes Zimmet-Holtz/ welches vermög ihres ſo lieblichen Geruchs der Tugend und Vollkommenheit den groſſen himmliſchen Alexander Chriſtum JEſum den eingebohrnen Sohn GOttes auff die Welt von der Schooß ſeines himmliſchen Vatters biß in ihr Jungfräuliches Hertz herunter gezogen; ein ſolches wohlriechendes Zimmet-Holtz/ electa ex millibus, welches ihme der himmliſche Phœnix, der eingebohrne Sohn Gottes allein zu ſeinem Raſt- und Ruheſitz erwöhlet; ein ſolches Zimmet-Holtz/ welches die heiligiſte Dreyfaltigkeit GOttes mit einer dreyfachen Schutz-Rinden/ als mit der Allmacht des himmliſchen Vatters/ mit der Weißheit des eingebohrnen Sohns/ mit der Gnad des Heil. Geiſtes wider alles Gifft der erblich- und würcklichen Sünden umbringt/ und beſchützet; ein ſolches wohlriechendes Zimmet-Holtz/ welches der feurige Donners-Keil des Göttlichen Zorns niemalen getroffen hat; ein ſolches Glück- und Wunder-Holtz/daß wer ſelbes in das Schifflein ſeines Hertzen auffladet/ gantz ſicher an dem Port der ewigen Seeligkeit anlangt: und verlangen wir ſamtlich daſelbſt glückſelig anzulenden/ und unſere Seelen den ſo edlen zu GOttes Ebenbild erſchaffenen Schatz in eine ewige Sicherheit zu ſtellen/ ſo iſt ja nicht mehr übrig/als daß wir dieſes himmliſche Zimmet-Holtz Mariam mit groſſen Sorgen und Andacht in das Schifflein unſers Hertzen einladen/ ſelbige nach allen Kräfften verehren/ damit wir durch ihre mütterliche Beyhülffe endlich einmal glückſelig anlenden an den ſicheriſten Port des ewigen Lebens/ Amen.

DEO GRATIAS.

An dem

Digitized by Google

An dem Feſt der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Die Fünffte Predigt.

Haupt-Straſſen der unbefleckten Reinigkeit.

THEMA.

Omnes viæ ejus pulchræ, & omnes ſemitæ ejus pacificæ. Prov. c. 3.

Alle ihre Weg ſeynd ſchön / und alle ihre Fußtritt friedſam.

Summariſcher Inhalt.

1. Die Chriſtliche Kirche hat zu Ehren der Mutter GOttes viel Feſt- und Feyrtäg angeordnet / worunter das vornehmſte / das Feſt der unbefleckten Empfängnuß.
2. Alle Menſchen nach Adam und Eva ſeynd in der Erbſünd empfangen / ausgenommen Chriſtus / und Maria.
3. Von Maria wird ſolches erwieſen aus der Vernunfft / weil Chriſtus ihr Sohn ſie als eine Mutter geehret / und folglich es ſich geziemet / ſie von aller Gefahr des Satans zu præſerviren; Da auch der Heyd Æneas ſeinen alten Vatter aus denen Trojaniſchen Flammen errettet.
4. Warumb der Teuffel ſich in ſo vielerley Geſtalten / niemalen aber in eine reine Tauben verſtellen können?
5. Drey Schild werden an dem Gnaden-Bild der Mutter GOttes auffgehencket. Auff dem erſten iſt gemahlet ein in der Schoos ſeiner Mutter liegendes reiniſte Perlein.
6. Auff dem anderen / ein ohn allen Roſt friſch aus der Erden heraus gegrabnes Stuck Gold.
7. Auff dem dritten / ein friſch gefallener Schneehauffen.
8. Auffmunterung / Mariam umb ihre Fürbitt anzuruffen.

EXORDIUM.

I. Wie die jährliche Erfahrenheit lehret / ſo hat die Chriſtliche Kirche unſer allerſeits liebwerthiſte Mutter ein ſo groſſes Vergnügen und Wolgefallen / die ſeligiſte Mutter GOttes zu ehren / daß ſie ſich keines wegs benüget / gleich wie bey anderen Heiligen und Auserwöhlten geſchicht / ihr das Jahr hindurch nur einen einzigen Feſttag zuzueignen / wol aber ſieben / die ordentlich gefeyret / und viel andere mehr / die nicht / oder doch nur an einem oder anderen

deren Ort / und nicht allenthalben gefeyret werden. Unter denen/ ſo gefeyret werden (wie allen ſatt bekant) zehlen wir das Feſt der unbefleckten Empfängnuß / da ſie aus ſonderen Gnaden in Mutterleib ohne Mackel der Adamitiſchen Erbſünd empfangen worden: Das Feſt Mariä Geburt/ da ſie von ihrer lieben Mutter Anna zu einem höchſten Troſt der gantzen Welt an Tagesliecht gebohren worden: Das Feſt Mariä Opfferung / da ſie von ihrer Heil. Mutter Anna in dem dritten Jahr ihres Alters in den Tempel zu Jeruſalem geführt / und ſchon dazumal dem allmächtigen Gott geheiliget und auffgeopffert worden: Das Feſt Mariä Verkündigung/
Luc. c. 1. Ave gratia plena, allwo ſie von dem Heil. Ertz-Engel Gabriel begrüſt/und eine Mutter des Heylands der Welt zu ſeyn erkieſen worden: Das Feſt Mariä Heimſuchung/ da ſie mit ſchwangern und von dem Heil. Geiſt geſegneten Leib in groſſer Schnelle das Jüdiſche Gebürg überſtiegen / ihre liebe Baaß Eliſabeth beſucht; Unde hoc
Luc. c. 1. mihi, quòd veniat Mater Domini mei ad me? mit groſſer Freud und Hertzens-Jubel in dero Behauſung empfangen worden: Das Feſt Mariä Reinigung/da ſie nach ihrer gnadenreichen Geburt/nach dem Moſaiſchen Geſatz (wiewol als eine ſowol dem Leib als auch der Seelen nach unbefleckteſte Jungfrau hierzu keines Wegs verbunden) gereiniget worden; Das Feſt Mariä Himmelfahrt/da ſie von ihrem lieben Sohn in das Reich der Himmeln mit Leib und Seel auffgenommen / und eine Beherrſcherin Himmels und der Erden verordnet worden. Unter den Feſttägen Mariä / ſo nicht allenthalben gefeyret werden / zehle ich das Feſt Mariä Namen / Mariä Schnee / Mariä Vermählung/ Mariä Schmertzen / Mariä von Troſt/ Mariæ de Victoria, das Scapulier- das Roſenkrantz-Feſt/und viel andere mehr. Die Warheit aber zu bekennen / wiewolen wir tauſend vor eine der Urſachen haben / warumben wir in allen dieſen Feſttägen Mariä von Grund unſers Hertzens Glück wünſchen ſolen/zumalen ſie an allen dieſen ſehr groß- und unausſprechliche Gnaden von dem lieben Himmel erhalten / ſo vermeyne ich doch aus erheblichen Urſachen/ daß der heuntige Feſttag Mariä aus allen anderen der vornehmſte ſeye / an welchem ſie über die hölliſche Schlange geſieget/und ſie der allmächtige GOTT aus ſonderen Gnaden in Anſehen einer zukünfftiger zeitlicher Mutter ſeines eingebohrnen Sohns von der allgemeinen Adamitiſchen Erbſünde befreyt/ und privilegiret hat. Wie wahr ſolches ſeye / das ſolle mit mehrerem erklärt werden.

II. Unvonnöthen gedunckt mich zu ſeyn/ daß ich meinen A. A. weitläuffig erkläre / was eigentlich die Sünd ſeye; dann ich ſupponir- und berede mich / daß ſie alle wiſſen / was geſtalten die Sünd von den Gelehrten in zwey verſchiedene Gattungen abgetheilt werde / deren eine die Erbſünd / die andere aber die würckliche benamſet wird; als welche letztere annoch in zwey andere / das iſt / in die todt- und läßliche Sünd unterſchieden wird. Die Erbſünd iſt diejenige / die wir in dem irrdiſchen Paradeiß von unſerm Vatter Adam vermög eines unbedachtſamen Apffelbiß ererbet haben;

Adam primus homo damnavit ſæcula pomo.

Wie jener Poët ſingt / der das gantze menſchliche Geſchlecht hierdurch in das ewige Verderben geſtürtzt: und wir ſolches Unheyl gantz unumbgänglich von ſelbem ererbet haben. Adam peccavit, & omnes in ipſo mortui ſumus: Adam hat 1. ad Cor. c. 15.
geſündiget / und wir alle ſeynd in ihme geſtorben / und zu Grund gangen. Das Schwerdt / ſo ihn enthauptet / hat auch uns die Gurgel abgeſchnitten; Der Blitz/ ſo ihn erſchlagen / hat auch uns das Leben benommen; Der Pfeil / ſo ihn erſchoſſen / hat auch uns das Hertz durchdrungen; Das Feur / ſo ihn verbrennt / hat auch uns mit ſeinen heiſſen Flammen verzehrt; Die Lantze / ſo ihn durchſtochen / hat auch uns das Hertz durchbohrt; Die Pfütze / ſo ihn verſenckt / hat auch uns des Lebens beraubt; Das Meer / ſo ihn erträncket / hat auch uns in dieſen Abgrund verſenckt; Das Gifft / ſo ihn erſtickt / hat auch uns auffgerieben / und auff die Haut gelegt / ſo lang und viel / biß daß uns / O unermeßliche Gnad und Gütigkeit GOttes! umb welche wir uns zu ewigen Zeiten nicht mehr genugſam danckbar erzeigen können / Chriſtus JEſus der eingebohrne Sohn Gottes / die eingefleiſchte Weißheit des himmliſchen Vatters / der wahre Welt-Heyland / aus purer Gnad / und gantz keiner Schuldigkeit / von dem ewigen Tod errett / mit ſeinem ſo theur und roſenfarben Blut aus der ewigen Sclaverey und Dienſtbarkeit alſo gnädiglich erlöſt / und erkaufft / den bey 5000. Jahr vor unſrer Naſen verſchloßnen Himmel mit dem güldenen Haupt-Schlüſſel ſeines H. Creutzes wieder eröffnet / und aus uns allen / als Kinder des Göttlichen Zorns / Kinder der Göttlichen Gnaden gemacht.
Originali peccato omnes ſumus in materno utero jugulati, ſpricht der H. Vatter und groſſe Kirchenlehrer Auguſtinus: **Vermög der Erbſünd ſeynd wir alle und jede ſchon in Mutterleib erwürgt und erſtickt worden.** Und beſtehet allein in dieſem die Frag / ob auch die ſeligiſte Mutter Gottes Maria eine wahre Adams- S. Aug. L. de Natura & Gratia.

Tochter

Tochter mit dieſer allgemeinen abſcheulichſten Sünden-Mackel behafft geweſt? Gewiß und unfehlbar iſt / daß auch Maria unter dieſer allgemeinen Sündenſchuld begriffen wäre / wann ſie nicht der allmächtige GOtt nicht zwar aus ſelbſt eignen Verdienſten ꝛc. wol aber aus pur lauterer Gnad und Barmhertzigkeit / als eine zukünfftige Mutter ſeines von Ewigkeit her eingebohrnen Sohns hiervon privilegiert und befreyet hätte.

Wiewolen zwar die Göttliche Schrifft deſſen nicht eigentliche Zeugnuß gibet / ſo
Exod. c. 3. iſt doch jener brennend- und doch nicht ver-
Cant. c. 2. brennte Dornbuſch Moyſis; Lilium inter ſpinas; jene Lilgen mitten unter den Dörnern / und viel anders dergleichen mehr eine lebendige Figur und Vorbild der unbefleckten Empfängnuß Mariä. Anderens / ſtehen faſt alle HH. Vätter / und alle heuntige Theologi vor Maria / daß ſie ohne einzige Mackel der Sünde empfangen worden. Ich geſchweige alle Ausſagen der Theologen / oder Gotts-Gelehrten / alle Proben der Vätter Chriſtlicher Kirchen / und laſſe allein reden den H. Vatter Auguſtinum, deſſen Red und Ausſpruch von der Kirche Gottes faſt als ein anders Evangelium gehalten wird / welcher c. 9. Orat.
S. Aug. c. 9. Orat. de Aſſumpt. B. V. M. de Aſſumpt. Virg. alſo ſpricht: Quotquot ex ipſa nati ſunt progenie, exceptis duntaxat mediatore Dei, & hominum homine Chriſto Jeſu, & ejus matre, ſub hac peccati lege ſunt conditi, & nemo ab ipſo mundi initio, usque ad temporis plenitudinem, iis exceptis, jugum condemnationis evaſit. **So viel immer aus dieſem Geſchlecht (des Vatter Adamen) gebohren worden / und herkommen / ausgenommen dem Mittler zwiſchen GOtt und dem Menſchen / dem vermenſchten GOtt Chriſto JEſu / und ſeiner lieben Mutter ſeynd alle und jede unter dieſem Geſatz der Sünde erſchaffen: und befindet ſich keiner / der von dem Anfang der Welt / biß zu Erfüllung der Zeit / und Untergang der Welt / dem Joch der Verdammnuß auſſer dieſen obberührten entgangen iſt.** So iſt dann die ſeligiſte Mutter GOttes Maria / nach Ausſag des gelehrtiſten Auguſtini, aller andern Proben zu geſchweigen / ohne alle Mackel der Sünde empfangen. O was vor eine unermeßlich groſſe Gnad / was vor ein unvergleichlichs groſſes Privilegium und Freyheit iſt dieſe? Alle Menſchen / und gar keinen ausgenommen / ſeynd in ihrer Seelen mit der kohlſchwartz- und ſchändlichiſten Brandmählen der Adamitiſchen allgemeinen Erbſünd angemerckt / ausgenommen der allgemeine Welt-Heyland Chriſtus JEſus / der eingebohrne Sohn GOttes / und ſeine liebwerthiſte Mutter / und allzeit Jungfrau Maria.

Ich laſſe dieſe und dergleichen Strit- III.
tigkeiten denen Theologis, oder Gotts-Gelehrten über / damit ſie ſelbe nach ihrem Belieben und Gelegenheit mit ihren ſubtiliſten Argumenten und Beweißthumen austragen und erklären / wie ſie immer wollen / mir aber iſt genug / heuntiges Tages nur eine oder die andere Urſach vorzubringen: und zwar auch nur ex ratione, oder der Vernunfft gemäß / warum GOtt ſeine liebſte Mutter von aller Mackel der Sünde befreyet habe: damit auch der gemein- und ungelehrte Mann dieſes groſſe Geheimnuß deſto beſſer faſſen / und ſo dann in Anſehen einer ſo groſſen Gnad und Freyheit die ſeligiſte Mutter GOttes deſto mehr / und vollkommner ehren könne.

Iſt es nicht wahr / A. A. daß uns der Allmächtige GOtt / Vatter und Mutter zu ehren / ein beſonders Geſatz gegeben habe. Honora patrem tuum & matrem tuam, ut ſis longævus ſuper terram. **Eh-** Exod.
re deinen Vatter und Mutter / da- c. 20.
mit du lang lebeſt auf Erden: Und wer dieſes Geſatz übertritt / iſt nicht nur ein undanckbares Kind / ſondern auch er ſündiget / und beleidiget GOtt den Allerhöchſten; nun will ich ſetzen / es ſeye ein dergleichen Sohn / der ſeinen lieben Vatter / ſeine liebe Mutter gar wohl erhalten kunt / daß ſie nicht in eine tieffe Gruben hinein falleten / und darinnen den Hals brächen / oder aber / daß ſie nicht in die Händ der Mörder und Straſſen-Räuber gerathen / ja in die erſchreckliche Klauen des leidigen Teuffels ſelbſt / er aber thut es nicht / ſondern ſchauet zu / und geſtattet / daß ſein lieber Vatter / ſeine liebe Mutter / von welchen er ſein Leben und ſo viel anders gutes empfangen / in die finſter- und tieffe Gruben hinein falle / darinnen den Hals bräche / von den Mördern gefangen / geraubt / und beſtohlen werde / ja / in die Klauen und vergiffte Bratzen des leidigen Teuffels ſelbſten gerathe: Werdet ihr ſagen / daß ein dergleichen Sohn die Gebott GOttes halte? Vatter und Mutter in Ehren habe? gantz nicht? ſondern ihr werdet ſagen / wie auch recht / und billig / diß iſt ein undanckbar- ein ungerathner Sohn / der mehr beſtialiſch- als menſchliches an ſich hat / der vielmehr ein unvernünfftiges Vieh / dann ein verſtändiger Menſch / der nur nach allen Ungnaden ſolte abgeſtrafft werden! Pfui der Schand! ſolt er nicht Vatter und Mutter (wann es ohne das in ſeinem Gewalt ſtünde) vor dem Fall erhalten? ſolt er ſie nicht vor den Blut-dürſtigen Händen der Mörder erretten? vor dem ſo mächtigen Gewalt des slölliſchen Feindes beſchützen? denen er (als

von welchen er das Leben / und unendlich viel andere Gutthaten empfangen) alle Ehr / Reſpect, Liebe / Höfflichkeit / Schutz und Schirm / ſo wohl vor GOTT / als auch vor der ehrbaren Welt ſchuldig iſt?

Wann dergleichen Zufall bey keinem Sohn konte gebilliget werden / wer will dann ſagen / daß der eingebohrne Sohn GOttes ſeiner lieben Mutter eine ſo groſſe Unhöfflichkeit erzeiget hab? was iſt die Adamitiſche Erbſünd? eine erſchrecklich-tieffe Gruben / worein wir alle und jede gefallen / und ſehr unglückſelig den Hals gebrochen haben: durch dieſen Unglücks-Fall ſeynd wir leyder alle und jede in die Händ der Mörder / und Straſſen-Räuber / will ſagen / in die vergiffte Klauen / und Bratzen des leidigen Teuffels gerathen / in die ewige Sclaverey und Dienſtbarkeit dahin geſchleppet worden: in dieſe Gruben hätte auch unfehlbar die ſeligſte Mutter GOttes / als eine wahre Adams-Tochter fallen müſſen / in dieſe Mörder-Hände gleicher geſtalten gerathen / in die ewige hölliſche Dienſtbarkeit nicht minder dahin geſchleppt / und als ein Adamitiſcher Mit-Erb ewig verlohren worden / wann ſie nicht der allmächtige GOtt aus ſondern Gnaden von ſolchem Sünden-Fall errettet / von den Händen der hölliſchen Straſſen-Räubern befreyet / und von aller Gefahr auf das ſicheriſte beſchirmet hätte. Chriſtus JEſus iſt der zeitlichen Geburt nach ihr wahrer Sohn: Caro Chriſti eſt Caro Mariæ, & Caro Mariæ eſt Caro Chriſti. Wie der H. Vatter Auguſtin. ſpricht: Dann das Fleiſch Chriſti iſt das Fleiſch Mariä / und das Fleiſch Mariä iſt das Fleiſch Chriſti? dieſer / gleichförmig ſeines göttlichen Willens / hätte ſie nach aller Theologen oder Gotts-Gelehrten einhelliger Auſſag / gar wohl / vermög ſeiner göttlichen Allmacht vor allem Sünden-Fall erretten und bewahren können: und wer wird alſo vermeſſen ſeyn / daß er ſage / daß ſelber ein ſo undanckbar- und ungehorſames Kind ſeye / der ſeine liebe Mutter vor einem ſo groſſen Unglücks-Fall keines wegs beſchützen wollen / da er doch ſolches ohn allen ſeinen Nachtheil oder Verluſt ſeiner Ehren gar wohl zu thun vermöcht hat. Mich belangend / laſſe ich mir hierinfals den Ausſpruch des Heil. Bernardi gefallen / der ſich folgender geſtalten vernehmen läſſet: Nec potentiora, nec ſapientiora DEus facere potuit, quàm quæ in Virgine fecit; **GOtt hat nichts mächtigers / und nichts weiſers machen können / als was er in der ſeligiſten Jungfrau Maria ſeiner lieben Mutter gethan hat:** ich aber ſubſumire / und ſage: Eine mächtigiſte und weiſſiſte Sach iſt / Mariam als ſeine liebſte Mutter vor dem allgemeinen Sünden-Fall zu erhalten / welches ſowohl in ſeinem göttlichen Vermögen / als auch Willkühr / nach aller Gotts-Gelehrten Auſſag / geſtanden iſt; ergo & fecit, ſo hat er es dann auch alſo unfehlbar gethan / damit er kein undanckbarer Sohn bezüchtiget werde / und ſie bey ſo ſtehenden Sachen von aller Mackel der Sünd nicht erhalten hab: und wurde der eingebohrne Sohn GOttes auf keine Weiß ſeine liebwerthiſte Mutter gebührender maſſen verehrt und reſpectirt haben: wann er ſie nicht vor dieſen allgemeinen Sünden-Fall / vor dieſer ſo tieffen Gruben / vor den Blutdürſtigen Händen der hölliſchen Mörder- und Straſſen-Räuber erhalten / und beſchirmet hat. **Wann Chriſtus der HErr unſer vollkommene Erlöſer iſt** / ſpricht der hochgelehrte Joan. Gerſon. **gleichwie er es dann geweſt / der vor uns alle den Todt des Creutzes ausgeſtanden / wolte ſich gebühren / daß er Mariam ſeine liebſte Mutter auf das vollkommniſte erlöſet / diß aber hat füglicher nicht geſchehen können** / quàm præſervando ne caderet, potius, quàm tam lapſam relevaret, **als daß er ſie vielmehr erhalten / damit ſie nicht fallete / dann daß er Sie als eine Gefallene erhebete.**

S. Aug. de Aſſumpt. B. V. M. c. 5.

S. Bernh. ſuper miſſus eſt.

Joan. Gerſon p. 1. in Epiſt. de ſuſcept. humanit. Chriſt. allegor. & tropolog.

Der fromme Sohn Æneas in Griechenland / als die Stadt Troja mitten in den Feuer-Flammen geſteckt / und er ſelbſt bereits ſchon aus aller Gefahr war / erinnerte ſich / daß ſein lieber Vatter Anchiſes, als ein alt- und betagter Mann ſolchen Feuers-Flammen keines wegs entrinnen kunte / ſondern in ſelben nothwendig verbrennen / und zu Grunde gehen müſte; angeſehen deſſen / er aus Liebe ſeines Vatters / Leib und Leben gewagt / aus kindlicher Treu ſich mitten in ſolche erſchreckliche Feuer-Brunſt hinein begeben / ſeinen alten Vatter Anchiſen auf ſeine Achſeln und Schultern genommen / aus der Stadt heraus getragen / und ſelben auf ſolche Weiß / aus aller Gefahr heraus genommen / und bey dem Leben errettet: Und der eingebohrne Sohn GOttes ſolt ſeine liebſte Mutter vor der allgemeinen Welt-Brunſt der Adamitiſchen Erbſünd nicht errett haben? wordurch wir Menſchen alle und jede mit einer ſo ſchändlichen Brand-Mahlen angemerckt / zu Grund / und ewig verlohren gangen / welches er doch ohn allen Schaden / ohn allen Verluſt ſeiner Ehr / ja ohn eintzige Bemühung / allein vermög eines guten Willens gar wohl thun können / und ein eintziges Fiat: es geſchehe / alſo will ich / alles ausrichten mögen.

Durch-

Digitized by Google

IV. Durchgehe man ein wenig die alte Geſchichte / ſo wird man finden / daß der leydige Teuffel die Menſchen zu verführen tauſend vor eine der Geſtalten an ſich genommen / und ſo dann einen wahren Protheum, (der ſich in alle Geſtalten veränderen mögen / wie die Poeten ſingen und dichten) geſpielt hab: und damit ich nur was weniges von dieſem hölliſchen Protheo erzehle / ſo erſcheint ſelber laut der Evangeliſchen Wahrheit ſelbſt Chriſto dem HErrn in der Wüſten in Geſtalt eines
Matth. c. 4. ehrbaren Wald-Bruders / dic, ut lapides iſti panes fiant: Allwo er unſern lieben Heyland (demnach ſelber ein groſſer Wunder-Mann war) aus einem harten Stein Brod zu machen verſucht hat; dem H. Abbten Antonio erſchien er in der grauſamiſten wilden Thier Geſtalten / was immer auf Erden mögen erfunden / oder auch nur erdacht werden / wodurch er ſelben von ſeinem H. Lebens Wandel abzuwenden vermeint: Der ſeligen Clara de Montefalco aus dem Eremiten Orden des H.
In Vita. Vatters Auguſtini erſchiene er in Form und Geſtalt des gecreutzigten Heylands Chriſti JEſu mit einem groſſen Liecht oder Klarheit umgeben / durch welches Mittel er ſie (als zu einem ſichern Unterpfand der groſſen Liebe / welche ſie gegen dem gecreutzigten Heyland tragte) zu der Verwilligung in eine fleiſchliche Sünd bereden wollen: und vielfältiges anders mehr; diß aber wird niemalen geleſen / daß er die Geſtalt einer reinen Tauben an ſich genommen habe: und die Wahrheit zu bekennen / ſo verwundert mich nicht mehr / als daß er zu Verführung unſerer erſten Mutter Eva ſich vielmehr der Geſtalt einer vergifften Schlange / dann einer rein- und unſchuldiger Tauben / (die ohne das der Gemeinſchafft des Menſchen zugethan) gebrauchen wollen? Mag. Sent. löſet mir dieſen meinen Zweiffel auf / mit Vorgeben / daß freylich wohl der leydige Teuffel die Mutter Eva zu verführen viel lieber die Geſtalt einer reinen Tauben / dann einer vergifften Schlange hätte an ſich genommen / allein der H. Geiſt geſtattete ſelben auf keine Weiß / daß er ſich in eine reine Tauben verſtalten ſolt / und zwar ſolches dieſer Urſache halben / weilen ihme der H. Geiſt in Geſtalt einer reinen Tauben zu erſcheinen vorgenommen / und ſo dann ſolches dem H. Geiſt ſehr nachtheilig geweſt / wann der leydige Teuffel / vermög ſolcher Verſtaltung die Geſtalt einer reinen und unſchuldiger Tauben dem Menſchen verhaſſet gemacht hätte:
Mag. Sent. in lib. gen. Non erat conveniens, ut Spiritus malignus illam formam homini odioſam faceret, in qua Spiritus Sanctus appariturus erat, lauten deſſen ſelbſt eigne Wort: **Keines wegs wolte ſich geziemen / daß der böſe Feind die Geſtalt der Tauben dem Menſchen verhaſt machete / in welcher der H. Geiſt ſelbſt erſcheinen würd.**

Merckt mir dieſes A. A. und vernehmet auch das jenige wohl / was ich vor ein Lehr-Stück aus dieſen Worten Magiſtri Sent. heraus ziehe: Wann der H. Geiſt dem leidigen Teuffel auf keine Weiß geſtattet / unſer erſte Mutter Eva unter der Geſtalt einer holdſeligen Tauben zu verführen / aus Urſache / daß der H. Geiſt nur auf eine kleine Zeit dem äuſſerlichen Schein nach die Geſtalt einer reinen Tauben an ſich nehmen wollen / und ſolches ihme zu einem groſſen Præjudiz oder Nachtheiligkeit gereichete? wer wird dann alſo vermeſſen ſeyn / daß er ſage / der Allmächtige GOtt habe dem leidigen Teuffel auch nur auf die mindiſte Minuten über Mariam einen Gewalt gegeben / die Er von Ewigkeit her vor ſeine liebe Mutter erwehlet / und von ſelber zu Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts wahrer Menſch zu werden Fleiſch und Blut an ſich zu nehmen beſchloſſen hat. Wäre ſolches dem eingebohrnen Sohn GOttes nicht ein gröſtes Præjudiz, und höchſte Nachtheiligkeit geweſt / wann der leidige Teuffel / alſo zu reden / auch nur einen eintzigen Augenblick Macht und Gewalt hätt über deſſen liebe Mutter gehabt? die er nicht nur vor eine äuſſerliche Geſtalt und Figur, ſondern vor eine wahre Mutter erkieſen / von dero Jungfräulichen Hertzen er / Et Verbum Caro factum eſt: in ſeiner heiligiſten Menſchwerdung / ihr wahres Fleiſch und Blut an ſich genommen: Joan. c. 1. vor ſeine wahre / und nicht nur ſcheinbare Mutter erwehlet / unter dero Hertzen neun gantzer Monat gelegen / in dero Jungfräulicher Schoß ſo offt und vielmalen ſanfftmüthiglich geruhet / in dero liebreiche Arm eingeſchranckt / ſo tauſentfältige angenehmſte Mutter-Bußlein empfangen / die ihn ſo offt und vielmalen an ihr Jungfräuliches Hertz gedruckt und geliebkoſet / aus dero Mutter Brüſten er die liebliche Milchs-Nahrung alſo ſüſſiglich genoſſen / die ihme biß in den blutigen Marter-Tod alſo getreulich gedienet / und ſie nach ihrem Tod / damit ſie ewig glückſelig mit ihme triumphirte / mit Leib und Seel zu ſich in den Himmel hinauf genommen hat. Fürwahr von der jenigen kan nicht geſagt werden / daß ſie einmal unter dem Gewalt des leidigen Teuffels geweſt / welche ſchon von Ewigkeit her der himmliſche Vatter zu ſeiner lieben Tochter / der eingebohrne Sohn zu ſeiner lieben Mutter / der Heil. Geiſt zu ſeiner lieben Geſpons erkieſen hat. Magnam habuit cum beata Trinitate affinitatem S. Thom. de Aquino. ſpricht der Engliſche Lehrer Thomas: fuit enim filia Patris, Mater Filii, Sponſa

& habitaculum Spiritûs Sancti, ac totius Trinitatis nobile Triclinium. **Maria hatte mit der geſamten H. Dreyfaltigkeit eine groſſe Verwandſchafft/ als die eine Tochter des Vatters/ eine Mutter des Sohns/ eine Geſponß des H. Geiſtes/ und ein edler Luſt-Saal der gantzen H. Dreyfaltigkeit geweſen iſt.** Angeſehen deſſen ſich auf ſelbige ein ſo ſchändliches Brandmahl der Adamitiſchen Erbſünde weder ſchicken noch reimen können.

V. Bey ſolchen eingewendten Umbſtänden muß ohne alles Mittel die gantze vernünfftige Welt erkennen/ daß Salomon der Weiſe recht und wohl von ſelber geſprochen hat: Omnes viæ ejus pulchræ, & omnes ſemitæ ejus pacificæ, (Prov. 3. c.) **Fürwahr all ihre Wege ſind ſchön und alle ihre Fußtritt friedſam.** Schön wegen der Jungfräulichen unbefleckten Reinigkeit; Friedſam/ als welche ſich niemahlen mit GOtt auch nur in Anſehen eines Schattens der Sünde zertragen oder entzweyt; ſondern ie und alle mahl die Königliche Hauptſtraſſen der unbefleckten Reinigkeit Leibes und der Seelen gewandelt und behauptet hat. Solchemnach vermeyne ich recht und billich zu ſeyn/ daß wir zu einem Kennzeichen der wahren Liebe und Andacht/ die wir alle zu der groſſen Mutter GOttes Mariä und ihrer unbefleckter Empfängniß tragen/ ihr zu einer gröſſeren Ehrens-Verweiterung bey dieſem ihren gegenwärtigen Gnaden-Bild drey ſchöne Ehren-Schild aufhencken/ einen zur Rechten/ den andern zur Lincken/ den dritten zu ihren heiligſten Füſſen; zu ſolchem Ende vertrette ich die Stelle eines Mahlers/ und mahle mit dem wiewohlen ungeſchickten Penſel meiner unberedten Zunge/ was? ein auf einem mit einer ſchönſter Tapeten belegten Tiſch in einer guldenen Schaalen in der Schooß ſeiner Mutter liegendes ſehr ſchön- und reiniſtes Perl/ nebſt angehenckter gantz güldener Überſchrifft: In utero jam pura fui: **ſchon im Mutterleibe war ich rein.** Und will ſagen: daß Maria ein reiniſtes allein von dem günſtigen Himmel durch den Morgenthau göttlicher Gnaden in den Mutter-Schooß der Heil. Mutter Anna eingeflößtes Perl/ das niemahlen auch nur einen Schatten einer Unreinigkeit an ſich gehabt: Gleichförmig den Worten des H. Vincent. Ferr. (Ser. 2. de Nat. Virg.) Ne credatis, quod fuerit ſicut in nobis, qui in peccatis concipimur: ſed ſtatim ac anima beatæ Virginis fuit creata, fuit ſanctificata, & ſtatim Angeli in cœlo celebraverunt feſtum Conceptionis: **Glaubt nicht/ daß es mit Maria gleichwie mit uns zugangen/ die wir in Sünden empfangen werden; ſondern als die Seele der ſeligſten Jungfrauen Mariä nur erſchaffen worden/ wurde ſie auch zugleich geheiliget/ und ſo dann von denen Engeln ohn allen Verzug das Feſt der unbefleckten Empfängnüß in dem Himmel gehalten.**

VI. Auf dem andern Schild zur lincken Seiten mahle ich ein ohn allen Roſt und Verweſung gantz friſch aus dem Schooß der Erden heraus gegrabenes ſtück Gold/ mit beygefügten Sinnſpruch: Rubigine caret, **ohne Roſt**/ und will ſagen: daß gleichwie das edle Gold niemahlen auch den mindiſten Roſt zuläſſet/ der ſonſt allen andern Ertz und Metallen gemein iſt/ und von ſelbem verzehrt werden/ alſo auch ſie niemahlen den mindiſten Sünden-Roſt weder der würcklichen/ noch der Erbſünde zugelaſſen habe/ der doch allen andern Menſchen Kindern gemein/ und von ſelbem aufgezehret werden: Gleichförmig denen Worten Richardi à S. Laur. (L. 10. de laud. Virg.) Eſt aurum mundum carere peccato mortali, mundius carere peccatô veniali, mundiſſimum aurum eſt carere omni fomite peccati, quod nullus habuit præter beatam Virginem, unde congruè illi attribuitur ſuperlativus gradus. **Ein reines Gold iſt ohne Todſünde ſeyn/ noch ein reiners/ keine läßliche Sünde auf ſich haben/ ein reiniſtes Gold iſt/ ohn allen Zundel der Sünde ſeyn/ welches niemand gehabt/ auſſer der ſeligiſten Jungfrauen Maria/ dannenhero ihr billich der höchſte Grad zugeeignet wird.**

VII. Der dritte und letztere Ehren-Schild/ welchen ich zu ihren heiligiſten Füſſen aufhencke/ beſtehet in einem friſch gefallenen Schnee-Hauffen/ nebſt der Beyſchrifft: Meus eſt ab origine candor. **Weiß iſt mein Eigenthum.** Und will ſagen/ daß/ gleichwie der neu-geworffene Schnee von innen und auſſen/ und auf allen Seiten gantz weiß/ und ohn alle Mackel iſt; alſo auch der glorwürdigiſten Mutter GOttes ſchon im Mutterleibe/ ſchon in der Empfängnüß/ ſo bald nur ihre heilige Seel erſchaffen/ und dem Leibe eingeflößt worden/ die ſchneeweiſſe Unſchuld von aller Mackel der Sünden Leibes und der Seelen frey und ledig zu ſeyn/ ihr natürliches Eigenthum geweſt ſeye: Gleichförmig der Worten des Heil. Greg. Thaumat. (Ser. 2. de annunt. B. V. M.) Tu ſancta omni humanâ naturâ glorioſior, ac purior, ſanctiorque effecta es, ac nive quidem candidiorem habes mentem. **Du/ o ſeligiſte Mutter GOttes/ biſt viel herrlicher/ rein- und heiliger erſchaffen worden/ dann die geſambte menſchliche Natur/ und behaupteſt viel ein reiners Gemüth/ dann der Schnee.**

Omnes

VIII. Epilogus. *Omnes viæ ejus pulchræ, & omnes ſemitæ ejus pacificæ.* Wann dann alle Wege der ſeligiſten Mutter GOttes ſchön/ alle ihre Fußtritt friedſam/ dergeſtalten/ daß ſie der allmächtige GOtt aus ſonderen Gnaden von aller Mackel der Sünde Leibes und der Seelen gantz vollkommentlich befreyet/ und ſie ſo dann die Königliche Hauptſtraſſen der wahren Unſchuld und Reinigkeit zu allen Zeiten gewandlet iſt; *honora Patrem & Matrem*, dergeſtalten/ daß ſie ihr lieber Sohn als eine wahre Mutter verehret/ und gantz ſicher vor dem Adamitiſchen als unglückſeligen Sünden-Fall erhalten hat; dergeſtalten/ daß/ gleichwie der H. Geiſt/ damit es ihm nicht zu einem Præjuditz und Nachtheiligkeit gereiche/ dem leidigen Teuffel die Geſtalt einer reinen Tauben an ſich zu nehmen gantz nicht geſtattet: alſo auch unter eben ſolchen Vorwand der eingebohrne Sohn Gottes/ daß ſelber ſeine liebe Mutter weder an dem Leib noch auch an der Seele mit der mindiſten Sünden-Mackel berührete/ gantz nicht geſtattet hat: dergeſtalten/ daß gleichwie ein Æneas ſeinen lieben Vatter Anchiſes auf ſeinen Achſeln und Schultern aus der Trojaniſchen Brunſt heraus getragen; alſo auch er dieſe ſeine liebe Mutter aus kindlicher Treu und Liebe aus der allgemeinen Adamitiſchen Sünden-Brunſt errettet/ und auf freyen Fuß geſtellt hat. Ja/ iſt endlich die ſeligiſte Mutter GOttes/ vermöge ihrer unbefleckten Empfängnüß/ *in utero jam pura fui*, ein ſolches Perl/ daß ſchon im Mutterleib gantz Spiegel-rein geweſt/ *rubigine caret*, ein ſolches Gold/ das niemahlen einen Sünden-Roſt zugelaſſen/ *meus eſt ab origine candor*, ein ſolcher Schnee/ welcher die unbefleckte Unſchuld Leibes und der Seelen vor eine natürliche Eigenſchafft gehabt/ ſeye: So bitten wir ſie von gantzem Hertzen/ und aus allen unſern Kräfften/ daß ſie uns in Anſehen ihrer unbefleckten Reinigkeit bey dem allmächtigen GOtt eine ſolche Reinigkeit und Unſchuld unſerer bußfertigen Hertzen/ vermöge ihrer großmögenden Vorbitt/ auswürcke/ damit uns der allmächtige GOtt vor ſeine liebe Kinder erkenne/ und nach dieſem ſterblichen Leben als wahre Diener und Dienerinnen Mariä zu ſich in das Reich der ewigen Glory auffnehme/ Amen.

DEO GRATIAS.

Digitized by Google

An dem Feſt der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Die Sechſte Predigt.

Der unüberwindliche Thurn David.

THEMA.

Sicut Turris David Collum tuum.

Dein Halß iſt gleich dem Thurn David / Cant. c. 4.

Summariſcher Innhalt.

1. Die Gliedmaſſen der geliebten Geſponß werden von dem Salomoniſchen Bräutigam mit verſchiedenen Sachen verglichen. Auf die unbefleckte Empfängnuß reimet ſich ſehr wohl / daß ihr Halß dem Thurn Davids verglichen wird.
2. Dreyerley Urſachen / warum unſere Vorfahren ſo ſtarcke Thurn mit groſſen Unkoſten auferbauet haben?
3. Die Mutter-GOttes iſt ein Majeſtätiſcher Thurn / ein Thurn der Zuflucht / und ein Schutz-Thurn.
4. Es ſcheinet ungereimt zu ſeyn / daß der Halß der ſeligſten Jungfrauen einem halßſtarrigen Thurn verglichen werde / der ſich nicht biegen läſſet.
5. Käyſer Valerianus und Bajazeth muſten unter ihre Uberwinder / und wir Menſchen unter dem Joch des Satans den Halß hencken und biegen / als ein Zeichen der Sclaverey.
6. Maria allein iſt davon befreyet / und tritt mit aufgereckten Hals empor.
7. Ein wunderlicher Jaſpis wird gefunden / auf welchem ein geharniſchter Mann von Natur gebildet iſt. Wird auf Mariam gedeutet.
8. Ermahnung / unſere Zuflucht zu dieſem feſten Marianiſchen Thurn zu nehmen.

EXORDIUM.

1. Iſt jenes Sprichwort wahr? Omnis ſimilitudo claudicat, daß alle Gleichnüß hincken / und mit dem Verglichnen nicht allerdings überein ſtimmte / ſolte einer ſchier ſagen / daß keiner mehr hinckende Gleichnüß gemacht / und auf die Bahn gebracht habe / dann der Salomoniſche Bräutigam in dem hohen Liede / der ſich mit allem Fleiß auf die Gleichnüſſen verleget / und die Schönheit ſeiner Geſponß durch verſchiedene Parablen der Gleichnüſſen gantz lebhafftig zu entwerffen ſich über alles befliſſen hat: Er redet von ihrer ſchönen Leibes-Geſtalt / ſtatura tua aſſimilata eſt palma: und dieſe muſte mit dem ſo Majeſtätiſchen Palmbaum überein- Cant. c. 7.

ſtim-

ſtimmen: Er redet von ihren ſchön- und zierlichen Haarlocken/ Coma capitis tui ſicut purpura Regis, und dieſe muſten mit dem Königlichen Purpur überein kommen; Er redet von ihren ſchönſten Tauben-Augen/ L. c. oculi tui ſicut piſcinæ in Heſſebon, und dieſe muſten mit dem Fiſchteich zu Heſſebon eine Gleichnüß haben; Er redet von ihren ſchön mit Milch- und Blut-unterloffnen Cant. c. 4. Wangen/ genæ tuæ ſicut fragmenta mali punici, und dieſe muſten denen Brüchen der Margariten-Aepffeln gantz gleich und ähnlich ſeyn; Er redet von der Zierlichkeit Cant. c. 7. ihrer Naſen/ Naſus tuus ſicut turris Libani, quæ reſpicit verſus Damaſcum, und dieſe muſte mit dem Thurn Libani gantz vollkommentlich überein ſtimmen: Er redet Cant. c. 5. von ihren Lefftzen: Labia ejus diſtillantia Myrrham primam, und dieſe muſten mit den Myrrhen eine Verwandſchafft haben: Er redet von ihrem Halß/ ſicut turris David collum tuum, und dieſer muſte ſo ſtarck und unüberwindlich ſeyn/ als der Thurn Cant. c. 4. Davids/ mille clypei pendent ex ea, & omnis armatura fortium, der mit tauſend und mehr der Schilden und andern bewährtiſten Waffen der ſtarcken Helden umhangen iſt; und alſo von andern Gliedmaſſen ihres Leibes zu reden: Aber was? heiſt diß nicht hinckende Gleichnüſſen auf die Bahn bringen? aller andern obberührten Gleichnüſſen zu geſchweigen: Wie ſolt der Thurn David überein ſtimmen mit dem Hals der Braut/ wie der Halß der Braut mit dem Thurn David überein ſtimmen? Der Thurn beſtehet von Stein/ Mertl und Kalch/ der Halß von Fleiſch und Blut; der Thurn iſt hoch/ und erſtreckt ſich über alle Häuſer/ der Hals iſt niedrig/ und mit dem Leib proportionirt; der Thurn iſt gantz halsſtarrig/ neigt und biegt ſich nicht/ der Hals aber neiget und biegt ſich? Ohne Sorgen/ diß iſt keine hinckende ſondern gantz feſt ſtehende auf dem Grund aller Wahrheit ſelbſt gefußte Gleichnüß: dann dieſe Gleichnüß zielet auf Mariam/ und ſaget mit ausdrücklichen Worten/ daß Maria ſo wol an dem Leib/ dann auch an der Seelen eine gantz unbefleckte Jungfrau ſeye/ von den ſchändlichen Brandmahlen der Adamitiſchen Erbſünd niemahlen berührt oder angefochten/ als die mit dem Thurn David allzeit ſtand gehalten/ und ihren Jungfräulichen Hals zu dem hölliſchen Joch niemahlen gebogen hat: wie wahr ſolches ſey/ das ſoll mit mehrern erkläret werden.

II. Keines wegs iſt daran zu zweiffeln/ daß/ wann aus dem Grunde ſolte nachgeſuchet werden/ warum unſere alte Vorfahren allenthalben ſo groſſe Unkoſten auffgewendet/ ſo verſchiedene ſtarcke und feſte Thurn erbaut/ wir gar bald finden würden/ daß ſolches dreyer verſchiedener Urſachen willen geſchehen ſeye. Erſtlich damit ſie erweiſeten/ daß ſie groſſe Schätze/ Reichthümer und Güter beſitzten/ erbauten ſie ohne Erſpahrung einiger Koſten die zierlichſte Thurn/ welche ſie theils ſelbſt bewohnt/ theils aber auch gleich zu dem Eintritt ihrer Wohnſtätt/ (damit ſich alle curios- und vorwitzige Augen der Fremdlingen darüber vergafften und verwunderten) mit einer groſſen Majeſtät aufgeführt haben: Ein dergleichen Majeſtätiſcher Thurn war/ vieler anderen zu geſchweigen/ der groß- und Welt-beruffene Thurn Pharos, der zu einer beſondern Majeſtät und Zierde an dem Ufer des Meers geſtanden/ und denen bey eitler Nacht auf dem hoch- und Todt-drohenden Meer ſchiffenden mit ſo vielen tauſend hell-ſchimmerenden Fackeln und Dortzen an ſtatt eines anderen/ die ſtarck-finſtere Nacht erleuchtenden Mondenſcheins gedienet/ die finſtere Nacht-Schatten verjaget/ die Nacht gleich dem Tage erleuchtet/ und ihnen bis über die 20 ſtadia oder Roßlauff/ das iſt/ mehr dann auf 5. oder 6. Meilwegs vorgeleuchtet hat.

Anderns erbauten ſie ihre Thurn zu einer beſondern Zuflucht/ damit ſie ſich bey allem feindlichen Anlauff in ſelbe retiriren/ und in Sicherheit ſtellen kunten: dergleichen Thurn noch heut zu Tage bevorderiſt in den alten Schlöſſern und Burgen zu erſehen ſeynd. Ein dergleichen Schutz-Thurn befande ſich in der Stadt Thebis, wie in dem Buch der Richter cap. 9. geſchrieben ſtehet. Judic. c. 9. Erat autem turris excelſa in medio civitatis, ad quam confugerant ſimul viri ac mulieres, & omnes Principes civitatis: **Mitten in der Stadt aber war ein hoher Thurn/ zu welchem geflohen Weib und Mann/ wie auch alle Fürſten der Stadt/ damit ſie dem Feind nicht in die Hand kommeten**/ und ſo dann glückſelig bey dem Leben erhalten würden.

Drittens erbauten ſie die ſtarcke und feſte Thurn/ ſich hiermit denen Feinden in eine Gegenwehr zu ſtellen/ ritterlich zu defendiren/ und dem auf freyem Feld ſich einfindenden Feind aus ſolchem Schutz-Thurn mit verſchiedenen Ausfällen einen groſſen Schaden und Abbruch zu thun: Ein dergleichen Schutz-Thurn war der Thurn David/ der auf einem hohen Felſen erbaut war/ und von groſſen und dicken Steinen mit Eiſen und Bley auf allen Seiten wohl eingerämt/ auf das genauiſte zuſammen geſtützt geweſt/ von welchem der Salomoniſche Bräutigam in den hohen Liedern redt/ da er ſpricht: Cant. c. 4. Sicut Turris David collum tuum, quæ ædificata eſt cum propugnaculis, mille clypei pendent ex ea, & omnis armatura fortium. **Dein Halß** iſt

Digitized by Google

iſt wie der Thurn David mit vielen Bruſtwehren aufferbaut / tauſend Schilder hangen an ſelbigem / und alle Waffen der ſtarcken Helden: von welchem der tapfferiſte Held David ſo viel ſeiner Feinde erlegt / ſo viel glückliche Ausfälle gethan / ſo viel gewaltige Stürme abgeſchlagen / ſo viel groſſe Siege und Victori erhalten hat.

III. Aus allen dem / was bißher vorgebracht worden / erhellet / daß drey unterſchiedliche Thurn zu finden ſeyn / als Majeſtättiſche Thurn / gleich wie jener an dem Ufer des Meers ſtehende Thurn Pharos, Zuflucht- und Schutz-Thurn / gleich wie jener zu Thebis, und Wehr-Thurn / gleich wie der unüberwindliche Thurn David geweſen iſt; bey ſo ſtehenden Sachen mache ich eine Reflexion auff die ſeligiſte Mutter Gottes Maria / und ſage: Was geſtalten ſie eben ein dergleichen dreyfache Wunder- und Schutz-Thurn ſeye: Verlangt ihr einen prächtig- und Majeſtätiſchen Thurn zu ſehen / was kunte vor ein mehr Majeſtätiſcher Thurn ſeyn / dann Maria ſelbſten iſt? den der himmliſche Baumeiſter der allmächtige GOtt ſelbſt mit ſonderbarem Fleiß zu ſeiner ſelbſt eigener Ehr und Glory erbauet hat. Zu deſſen Majeſtät der himmliſche Vatter ſeine gantze Allmacht / der eingebohrne Sohn ſeine gantze Weißheit / der Heil. Geiſt alle ſeine Gnaden hergeſchoſſen und angewendt hat. Kurtz zu ſagen: Non (3. Reg. c. 10.) eſt tale opus in univerſis regnis, wie Salomon der Weiſe in dem Geiſt hiervon redet / dergleichen Werck in aller Welt Reich nicht zu finden war / als was vor einen Majeſtättiſchen Thurn der allmächtige GOtt an Maria erbauet / da er ſie zu einer Mutter ſeines eingebohrnen Sohns / und ſo dann einer Königin Himmels und der Erden erkieſen hat: dero Majeſtät alſo herrlich / dero Glory alſo groß / daß (wie der Heil. Bonavent. hiervon diſcurirt) der (In Speculo B. V. lect. 10.) allmächtige GOtt zwar einen gröſſern Himmel / ein gröſſere Erden / ein gröſſeres Meer / aber kein gröſſere und Majeſtättiſchere Mutter / dann die Mutter des Heylands der Welt erſchaffen kan / dero Majeſtät alſo herrlich / dero Glory alſo groß / daß nach GOtt ſelbſt nichts Majeſtättiſcher / nichts glorreicher mag gefunden werden. **Alſo und nicht anderſt iſt es** / ſpricht Iſidor. Archi-Episc. (cit. in Marial. à Hipol. Moratio edito orat. 2.) **Maria iſt** miraculorum miraculum, **ein Miracul über alle andere Miracul und Wunder** / & excepto Deo nihil illa magnificentius: **und zwar dergeſtalten / daß auſſer GOtt nichts prächtigers / nichts herrlichers / dann eben ſie mag gefunden werden.** Diß laß ich mir einen Majeſtättiſchen Thurn ſeyn / der mit ſeiner übergroſſen Majeſtät nicht nur alle Königreiche / Länder und Provintzen / ſonder auch Himmel und Erden ohne allen Vergleich geziert hat.

Verlanget ihr einen Thurn der Zuflucht zu ſuchen? Wer iſt ein bewehrterer Zuflucht-Thurn / dann die ſeligiſte Mutter Gottes Maria? Singt und klingt nicht mit einem einhelligen Ruff von ihr die Kirche GOttes unſer allerſeits liebwerthiſte Mutter: Sub tuum præſidium confugimus ſancta Dei Genitrix &c. (Eccleſia.) **Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir / O Heil. Gottes-Gebährerin ꝛc.** damit wir von allen unſern ſowol ſichtbar- dann auch unſichtbaren Feinden auff das beſt und ſicheriſt beſchützt und beſchirmet werden. Bekennt nicht von ihr der Heil. Vatter Auguſtin. Tu es ſpes unica peccatorum, per te ſperamus veniam peccatorum & in te beatiſſima noſtrorum eſt expectatio præmiorum. (Ser. 18. de Sanctis.) **Du biſt nach GOtt die einzige Hoffnung der Sünder / durch dich verhoffen wir Verzeyhung unſerer Sünden / und in dir / O Seligiſte aus uns allen beruhet die Erwartung der Belohnung.** Bekennt nicht von ihr ein Heil. Valentiniſcher Ertz-Biſchoff Thom. de Villa Nova: Neſcimus aliud refugium, niſi te, tu ſola es unica ſpes noſtra, in qua confidimus, tu ſola Patrona noſtra, ad quam omnes confugimus. (Conc. 3. de Nat. Virg. Mariæ.) **Wir / O Maria! wiſſen in dem Jammerthal dieſer müheſeligen Welt keine andere Zuflucht / dann dich / du allein biſt unſer Hoffnung / auf welche wir trauen und bauen / du allein biſt unſer Patronin / und Schutz-Frau / bey welcher wir alle unſere Zuflucht nehmen.** Bekennt dann nicht von ihr der H. Lehrer Bernh. Omnibus miſericordiæ (Ser. ſign. mag.) ſuæ ſinum aperit, ut de plenitudine gratiæ illius accipiant univerſi: **Allen und jeden eröffnet ſie die Schoos ihrer Barmhertzigkeit / damit alle und jede von der Völle ihrer Gnaden empfangen / damit ſie alle bey dem Leben erhalte.** Und zwar nicht nur bey dem zeitlichen / welches nur was weniges wäre / ſondern bey dem ewigen ſelbſt / woran die gantze Wolfahrt der menſchlichen Seelen gelegen iſt. O wie viel Sünder und Sünderinnen flohen zu dem ſicheriſten Schutz-Thurn Mariä / und fanden daſelbſt nicht nur das zeitliche / ſondern das ewige Leben ſelbſt? Aus tauſenden und mehr ſolte uns allein Innocentius III. der Römiſche Pabſt zu einem Exempel genug ſeyn / dieſer / welcher bey ſeinen Lebzeiten eine groſſe Andacht zu Maria getragen / und in allen ſeinen Anliegenheiten bey ihr ſeine vertröſtliche Zuflucht genommen / ſtirbt und erſcheint gar bald nach ſeinem Tod der H.

Lud-

Digitized by Google

in vita S. Ludg. Ludgardi; wie aber? erſchröcklich anzuſehen/ allermaſſen er auff allen Seiten mit feurigen Flammen umbringt ware: Wiſſe Ludgardis, ſprache er/ nach dem gerechten Urtheil GOttes hätte ich dreyer Urſach willen nothwendig müſſen verdammt werden/ wann ich nicht bey meinen Lebszeiten bey Maria meine Zuflucht genommen/welcher ich zu gröſſeren Ehren eine Kirch erbauet/ die mir annoch in meinem letzten End ſo viel der Gnaden ausgewürcket/daß ich vor meinem Abſchied annoch beichten mögen/ ja der Sentenz und Urtheil gange ſchon allbereit über mich/ auch in dem Stand der erlangten Gnad biß an den Jüngſten Tag in denen erſchröcklichen Flammen deß ſo ſchmertzlichen Fegfeuers zu verharren/ wann nicht abermalig Maria in das Mittel gerathen/ und mir die Gnad ausgewürckt hätte/ zu dir zu kommen/und in dieſen peinlichen Flammen eine Hülff zu ſuchen/ damit ich ehiſtens aus meiner ſo ſchmertzlichen Flammen-Qual erlediget werde. Heiſt das nicht ein wahrer Thurn der Zuflucht ſeyn? Heiſt das nicht die Flüchtige dergeſtalten beſchützen/ daß ſie nicht nur bey dem zeitlichen ſondern auch ewigen Leben gantz ſicher erhalten werden.

Verlangt ihr einen wahren Schutz-Thurn zu ſehen? Wer iſt nach dem allmächtigen GOtt Turris fortiſſima Nomen Domini; deſſen heiligiſter Nam ein ſtärckiſter Thurn/ ein bewährterer Schutz-Thurn/dann Maria? Wie viel Million tauſend Menſchen wurden nicht von ihr in allen Anliegenheiten Leibs und der Seelen auff das allerbeſt vor den Feinden beſchützt und beſchirmet? Was braucht es viel Wunders/ Turris fortiſſima Nomen Dominæ, auch nur der eintzige Nam Mariä iſt ein ſehr mächtig- und ſtärckiſter Thurn/ die alle ihre Pflegkinder auff das beſt zu beſchützen und zu beſchirmen weiß; höret Mariam ſelbſt reden/ die ſich bey Guilielmo dem Abbten folgender geſtalt vernehmen laſſet: Ex quo ſenſi me in utero habere de Spiritu ſancto tantæ excellentiæ, tantæ potentiæ tantæque elementiæ facta ſum, ut omnibus ad me confugientibus non tantùm murus ad muniendum ſim; ſed & Mater ad nutriendum, & talis Mater, cujus ubera ſicut turris: **Nachdem ich mir empfunden/ daß ich in meinem Leib von dem H. Geiſt empfangen/ wurde ich gleich mit ſo groſſer Herrlichkeit/ Macht/ und Gütigkeit erfüllet/ daß ich allen denen/ die zu mir fliehen/ nicht nur eine Schutzmauer ſie zu beſchützen worden/ſondern auch eine Mutter ſie zu ernehren/ und zwar eine ſolche Mutter/ dero Brüſt ein Thurn.** Greiffe dero-

Prov. 18. c.

Guil. Abbas in Cant.

halben mit Händen/ der mit Augen nicht ſehen will/ mit was billigem Recht die ſeligiſte Mutter Gottes Maria einem wahren Schutz-Thurn verglichen werde.

IV. Jetzt aber zu meinem Vorhaben zu greiffen/ und darzuthun/ daß die ſeligiſte Mutter GOttes ohne alle Mackel der Sünde empfangen/ wiederhole ich abermal/ und ſage: Omnis ſimilitudo claudicat, Alle und jede Gleichnuß hincket/ dergeſtalten/ daß ſie mit dem vergleichen nicht allerdings übereins ſtimme: Und wann der Salomoniſche Bräutigam ſeiner liebſten Geſponß/ ich verſtehe gemäß des geheimen Verſtands/ Maria tauſend und mehr der ſchönſten Parablen oder Gleichnuß zugeeignet/ ſo vermeyn ich doch/ daß allem Anſehen nach keine alſo faſt hincke/ keine alſo ungereimt ſeye/ als eben dieſe: Sicut Turris David collum tuum: **Dein Halß/ mein Geſponß/ iſt wie der Thurn David**/ da er ihren Jungfräulichen Halß dem ſo ſtarck- und unuberwindlichen Thurn David anverglichen hat: Vernehmt mich recht A. A. Wann der Salomoniſche Bräutigam hier redete nicht von Maria/ ſondern von jenen halſtärrig- und eigenſinnigen Köpffen/ die ſich mit einem groſſen Stiltz und auffgereckten Halß/ mit einer halßſtärriger Hoffart GOtt und allen ſeinen Geſatzen widerſetzen/ gleich wie der jenige geweſt/ von welchem der gedultige Job: Currit adverſus Deum erecto collo: **Siehe/ dieſer laufft wider GOTT mit auffgerichtem Halß:** Oder/ wie die jenige Juden in der Synagog Jeruſalem/ von welchen der H. Ertz-Märtyrer Stephanus: Dura cervice, & incircumciſis cordibus, vos ſemper Spiritui ſancto reſiſtitis. **Ihr Halßſtärrige/ und mit unbeſchnittenen Hertzen/ die ihr zu allen Zeiten dem H. Geiſt widerſtrebe:** Dann wolt ich gantz kein Wort darwider einwenden/ daß der Salomoniſche Bräutigam ſpricht: Sicut turris David collum tuum. **Dein Halß/ mein geliebte Geſponß/ iſt wie der Thurn David.** Dann auff ſolche Weiß hätt er etwan die Hartnäckigkeit und Halßſtärrigkeit dergleichen Menſchen entbilden und an den Tag geben können: Zumalen gleich wie ſich der Thurn weder neiget/ noch bieget; alſo auch ſie zu einem ſchuldigen Gehorſam gegen GOtt ihren verſtockten Halß weder neigen noch biegen wollen: Daß er aber von Maria redt/ und ihren zartiſten Halß/ der ſich niemalen aus Halßſtärrigkeit und Hochmuth erhoben; ſondern jederzeit aus Demuth möglichiſt erniedriget/ einem halßſtärrigen Thurn vergleichet/ Sicut turris David collum tuum; der ſich weder neigen noch biegen will. Das kan ich in meinen

V.

Cant. c. 4.

Job. c. 15.

Act. c. 7.

Digitized by Google

Kopff alſo leichtlicht nicht hinein bringen; muß bekennen / daß ſolche Gleichnuß auch den Dolmetſchen Göttlicher Schrifft nicht wenig zu ſchaffen gebe / und ſo dann hierinnfalls verſchiedene Meynungen auff die Bahn bringen: und weilen die ſo ſubtile Außlegungen dieſer Lehrer vor den gemeinen Mann viel zu hoch / alſo will ich mich einer ſo gemeiner Außlegung hierüber gebrauchen / daß es nicht nur ein Geſtudierter ſondern auch ein jeder Ungelehrter / ja ein jeder Burger und Baur verſtehen mag.

V. Erinnert euch A. A. wie es zu mehrmalen den jenigen ergangen / die ſich bey einem oder dem andern barbariſchen König in der Sclaverey oder Dienſtbarkeit befunden haben. Ach! wie tractirten nicht verſchiedene barbariſche Könige / Obſieger und Herolden ihre geſiegten Fürſten und Könige: Wie offt und vielmalen ſprangen ſie nicht mit ihren Füſſen auff deren Haupt? Wie offt und vielmalen tratten ſie ihnen nicht auff den Halß? als ob ſelbe gar keine Menſchen / viel minder Fürſten und Könige / ſondern nur ein Fußhader oder ſonſt verächtliche Sach geweſt wären; von dieſer barbariſchen Grauſamkeit redet der Königl. Prophet David / da er ſpricht:
Pſal. 65. Impoſuiſti homines ſuper capita noſtra: **Du / O HErr! haſt uns Menſchen über unſer Haupt beſtellt.** Conquaſſabit capita in terra multorum,
Pſal. 109. **Auff Erden wird er vieler Häupter zerknirſchen.** Wie auch der Prophet Baruch:
Baruch. c. 4. Videbis perditionem ipſius, & ſuper cervicem ejus aſcendes: **Du wirſt ſeinen Untergang ſehen / und auff ſeinen Halß hinauff ſteigen.**

Alles dieſes / ach leyder! erfahrten mit ihrem ſelbſt eigenen Schaden der Römiſche Käyſer Valerianus, wie auch ein König der Türcken Bajazeth. Dann als Käyſer Valerianus von dem groſſen König in Perſien / wie auch Bajazeth von dem groſſen Tartar-König Tamerlano ſiegreich überwunden / als Sclaven und Leibeigne in den Triumphen herumb geführt worden / wurden beyde in dieſer ihrer harten Dienſtbarkeit alſo übel tractirt / daß ihre victorioſe Obſieger niemalen zu Pferd geſtiegen / daß nicht Käyſer Valerianus, und König Bajazeth jederzeit einen Fußſchemel abgeben / und ihren Halß biegen müſſen / auff welchen die triumphirende Könige als auff einem Fußſchemel zu Pferd geſtiegen / in Anſehen deſſen das Kopff-hencken jederzeit vor ein Zeichen der Sclaverey oder Dienſtbarkeit / mit dem Halß aber auffrichtig herein tretten vor ein Warzeichen der Freyheit gehalten worden iſt.

VI. Jetzt zu unſerem Vorhaben: Warumb ſpricht der Salomoniſche Bräutigam von Maria / Sicut turris David collum tuum, **Dein Halß / meine Geſponß / iſt wie der Thurn David** / der unüberwindlich iſt / der ſich auff keine Weiß weder neigen noch biegen laſſet? Darumben / wir alle Menſchen haben vermög der Adamitiſchen Sünde in dem irrdiſchen Paradeiß / da unſer erſter Vatter Adam alſo unbedachtſam das Gebott Gottes übertretten / und in die verbottene Apffel Frucht gebiſſen / eine blutige oder wenigiſt gantz blutige jähr-würdigſte Schlacht verlohren: Wir alle leyder ſeynd hierdurch nicht bey dem groſſen König in Perſien / nicht bey dem ſo mächtigen Tartar-König Tamerlano, ſondern ach leyder! apud principem tenebrarum, bey dem Fürſten der ewigen Finſternuß in eine ſehr hart- und ewige Dienſtbarkeit gerathen: dieſer leyder iſt uns allen und jeden mit gantzem Gewalt auff den Halß geſtiegen: Conquaſſabit capita in terra multorum, dieſer iſt uns allen und jeden Baruch. c. 4.
vermög ſolcher begangener Sünde ſehr tyranniſch und gewaltthätig auff den Kopff getretten / außgenommen einem nicht / als nemlich der ſeligiſten Mutter Gottes Mariä. Sicut turris David collum tuum: Dero Halß / als ein unüberwindlicher Thurn David jederzeit auffrichtig geſtanden und ſelben niemalen zu dem Gehorſam und bitteren Joch des groſſen Tartar-Königs des leydigen Teuffels gebogen hat. Ecce Caſtellum fortiſſimum, ecce turrim inexpugnabilem, rufft auff der Valentiniſche Ertz-Biſchoff S. Thom. de Villa Nova: Conc. 1. de Aſſumpt. Virg.
quæ nunquam diabolo præſtitit tributum aut fidem: hanc intravit Jeſus, quando verbum caro factum eſt, & habitavit in nobis: **Siehe das unüberwindliche Caſtell oder Burg / ſiehe den unüberwindlichen Thurn / der niemalen dem Teuffel einen Tribut geben / oder einen Glauben gehalten / in dieſes Caſtell / in dieſe Burg / in dieſen Thurn iſt JEſus der eingebohrne Sohn GOttes eingangen / als das Wort Fleiſch worden / und in uns gewohnet hat.** Alle Menſchen / keinen außgenommen / neigten und biegten / vermög der Adamitiſchen Erbſünd / ihren Halß und Kopff zu dem erbärmlichen Joch des leidigen Teuffels / alle und jede gaben ihme ein anſtändiges Fußſchämlein ab / auff ſelben nach Belieben auff ſeinen hölliſchen Thron zu ſteigen / außgenommen Maria nicht; Sicut turris David collum tuum: dero Jungfräulich- und unbefleckte Halß zu einem Kenn- und Warzeichen der ewigen Freyheit / gleich wie der andere Thurn David zu allen Zeiten gantz auffrichtig geſtanden / und ſelben zu dem hölliſchen Joch oder Gehorſam niemals gebogen hat.

Digitized by Google

VII. Bey dieſer Gelegenheit erinnere ich mich nicht unbillig eines wunderlichen Steins/ eines ſo genannten Jaſpis/ von welchem Vinc. Belluac. in ſeinem Speculo naturali redet: Wie dieſer bewehrte Scribent vorgibet/ ſo wird ein wunderlicher dergleichen Stein gefunden/ und zwar einer ungemeinen Schönheit/ auf welchem ein geharniſchter Mann gantz deutlich zu ſehen iſt/ deme von dem Hals ein Schild herunter hanget/ und unter deſſen Füſſen ein vergiffter Drach/ welchen ſolche Manns-Bildnuß mit Füſſen tritt/ und gäntzlich zu ſchanden macht/ und iſt zu wiſſen/ daß auf ſolchen Jaſpis (iſt der Nam dieſes Wunder-Steins) ſolche wunderliche Figur nicht die Hand eines Künſtlers/ ſondern die Hand der allgemeinen Mutter der Natur ſelbſten eingehauen habe: Fürwahr ein groſſ- und ſeltzamer Wunder-Stein/ dergleichen die Welt vielleicht annoch nicht viel geſehen hat/ doch aber ein ſolcher/ der ein gantz lebendiges Contrafait der unbefleckten Mutter GOttes Mariä/ mit ſich bringt/ iſt der auf ſolchen Jaſpis ſich befindender Mann mit einem Harniſch bekleidet/ ſo iſt auch die ſeligiſte Mutter GOttes gleich den erſten Augenblick ihrer unbefleckten Empfängnüß mit den bewährtiſten Harniſch der Gnad des Heil. Geiſtes angethan geweſen/ dergeſtalten/ daß ſie kein vergiffter Sünden Pfeil weder an dem Leib noch an der Seelen beleidigen können: hanget jenem geharniſcht- und bewaffneten Mann ein bewehrter Schild vor dem Hals herunter. (Cant. c. 4.) Sicut Turris David Collum tuum, mille Clypei pendent ex ea: ſo iſt ihr Halß wie der Thurn David/ von welchem tauſend Schild herunter hangen/ und alle Waffen der ſtarcken Helden/ mit welchen ſie der allmächtige GOtt vor allen Sünden Pfeilen aus ſonderbaren Gnaden auf das vollkommniſt beſchützt und beſchirmet hat; ſtehet jener geharniſchter Mann auf einer vergifften Schlangen oder Drachen/ (Gen. c. 3.) ipſa conteret caput tuum; So iſt eben Maria die jenige/ die mit ihren Jungfräulichen Füſſen der vergifften Höllen Schlangen den Kopff zerknirſchet und vernichtet hat: in Anſehen eines ſo groſſen Triumphs/ welchen heutiges Tags die ſeligiſte Mutter GOttes in ihrer unbefleckter Empfängnuß aus ſonderbaren Gnaden GOttes wider die hölliſche Schlange erhalten/ wider die Sünd und allen andern deren Anhang/ der Allmächtige GOTT allen denen/ welche gegenwärtiges Feſt Mariä andächtiglich verehren/ groſſe Gnaden und Gaben verſprochen/ wie der H. Anſelmus austrucklich bekennt; (S. Anſel. Homilia de Concept. B. V. M.) hujus ſolemnitatis Celebratoribus lauten deſſen Wort: hujus ſolemnitatis Celebratoribus, datur à Filio Virginis Domino noſtro JESU Chriſto Pax & longa ſalus, & poſt tranſitum hujus vitæ requies æterna: **Allen denen/ ſo dieſes Feſt Mariä Empfängnuß andächtiglich verehren/ wird von dem Sohn der Jungfrauen unſerm lieben HErrn JEſu Chriſto gegeben der Fried/ und ein langes geſundes Leben/ und nach dieſem zeitlichen Hintritt die ewige Ruhe.** Dergeſtalten/ daß ſich alle andächtige Liebhaber/ und inbrünſtige Verehrer dieſes Marianiſchen Gnaden-Feſts ohn alles Mittel durch getreue Vorbitt dieſer unbefleckter Jungfrauen/ der Cron der ewigen Glory gantz ſicher vertröſten mögen.

VIII. (Epilogus. 3. Reg. c. 20.) Sicut Turris David Collum tuum: **Dein Hals iſt wie der Thurn David:** Wann dann die ſeligſte Mutter GOttes Maria ein ſchönſter Thurn; Non eſt factum tale opus in univerſis Regnis: dergleichen Werck nicht zu finden in aller Welt Reich/ den der Allmächtige GOtt zu einer ſondern Zierde Himmels und der Erden ſelbſten erbauet hat: Ein wahrer Zufluchts Thurn/ ſub tuum præſidium confugimus, bey welchem wir in allem Anliegen und Nöthen unſere Zuflucht nehmen/ und einen ſicheren Schutz finden mögen: Ein bewerthiſter Schutz-Thurn/ mille Clypei pendent ex ea: der mit 1000. Schild Wehr- und Waffen der ſtarcken Helden umhengt iſt/ den GOtt ſelbſt zu unſern bewehrten Schutz-Thurn wider unſere Feinde verordnet hat; ein ſolcher auffrichtig ſtehender Thurn/ der ſich gleich andern Menſchen-Kindern/ aus ſondern Gnaden GOttes zu dem höchſt beſchwerlichen Joch des leydigen Teuffels niemalen geneiget: oder gebogen hat? ſo iſt ja nicht mehr übrig/ als daß wir dieſer unbefleckteſten Mutter und Jungfrauen gantz demüthig zu Fuß fallen/ ſie durch ihre unbefleckte Empfängnuß von gantzem Hertzen anruffen und bitten; damit auch wir vermög ihrer gnadenreichen Vorbitt/ von aller Sünd beſchützt/ von allen heimlichen Nachſtellungen des Teuffels beſchirmet/ und ſodann als wahre Liebhaber Mariä Kinder der ewigen Seligkeit werden/ Amen.

DEO GRATIAS.

An dem Feſt der unbefleckten Empfängnüß MARIÆ.

Die Siebende Predigt.

Der verſieglete Brunn.

THEMA.

Fons ſignatus, puteus aquarum viventium. Cant. c. 4.

Siehe/ ein verſigleter Brunn/ ein Brunn des lebendigen Waſſers.

Summariſcher Innhalt.

1. Unter andern ſchönen Gleichnuſſen wird die Mutter GOttes in ihrer unbefleckten Empfängnuß genennet ein verſiegleter Brunn.
2. Durch Feyrung dieſes Feſts / nud Zeugnuß ſo vieler Gottes-Gelehrten wird die unbefleckte Empfängnuß bewehrt.
3. In Anſehung dieſer reinen Empfängnuß gebühren Mariä ſchöne Ehren-Titul.
4. Warum Maria ein verſiegleter Brunnen genennet werde?
5. Wunder-Brunnen in der Stadt Briell/ ſo mitten unter dem verſaltzenen Meer-Waſſer/ ein ſüſſes Waſſer führet/ wird auf Mariam ſchön gedeutet.
6. Plato hat ein Geſatz geben/ daß bey Erbauung einer neuen Stadt in Mitte derſelben/ zu gemeinem Gebrauch/ ein Brunnen ſeyn ſolle. Ein ſolcher Brunnen iſt geiſtlicher Weiß Maria.
7. In dem Wunder-Brunnen in Achaia bey dem Tempel der Göttin Cereris, machten die krancke Heyden eine Prob/ ob ſie von ihrer Kranckheit geneſen/ oder daran ſterben würden? bey Maria dem verſiegleten Brunnen iſt ſolche beſſer in der Kranckheit unſerer Seelen zu machen.
8. Auffmunterung Mariam andächtig zu verehren.

EXORDIUM.

I. HEys/ wann jenem Poeten und ſinnreichen Wort-Schleiffer in Beſchreibung des Lobs eines irrdiſchen Fürſtens oder Welt-Monarchen nicht ohne ruhmſüchtigen Ehrgeitz zu ſagen erlaubt geweſt; Inopem me Copia fecit: die Viele der Heroiſchen Thaten dieſes Fürſtens deſſen Ehren-Preiß nach allen Kräfften hervor zu ſtreichen ich mir vorgenommen/ iſt ſo häuffig und groß/ daß ich hierdurch warhafftig erarmet bin/ dergeſtalten/ daß ich nicht weiß/ von was vor einer ſeiner ſo vielfältigen Helden-Thaten zu reden ich den Anfang machen ſoll; wird mich kein Menſch verdencken/ wann auch ich gantz ungehindert ſage: Inopem me Copia fecit, auch die Menge der Marianiſchen Tugenden/ ja nur die Vortrefflichkeit über alle andere Menſchen-Kinder ihrer Jungfräulichen unbefleckter Empfäng-

Digitized by Google

Empfängnuß hat mich gantz arm gemacht/ daß ich nicht weiß/ was ich Ihr in Anſehen ſo unendlicher Gnaden GOttes/ die gar keinem andern Menſchen/ als eben Ihr und Chriſto dem allgemeinen Welt-Heyland mitgetheilt/ heuntiges Tags vor einen ſchönen Ehren-Titel zueignen ſolte? ich kunt Sie wohl nennen einen wunderlich brennend-doch nicht verbrennenden Dorn-Buſch des Propheten Moyſis:
Exod. c. 3. Rubus ardebat & non comburebatur: **der Dorn-Buſche brante/ und verbrante nicht.** Der zwar bey ſo allgemeiner Adamitiſchen Sünden-Brunſt mitten in dem Feur geſtanden/ jedoch aber weder beſengt/ noch das mindeſte verbrennt worden: ich kunt Sie zwar wohl nennen/
Cant. c. 2. Lilium inter ſpinas, **eine Lilgen in Mitten der ſpitzigen Dörner:** Gleichwie ſie ihr geliebter Bräutigam der H. Geiſt durch den Mund des Salomoniſchen Bräutigams intituliret; allermaſſen ſie in Mitten der ſpitzigen Dörnern anderer Menſchen-Kinder gebohren/ und doch eines wegs mit dem ſpitzigiſten Dorn der Adamitiſchen Erbſünd/ wormit alle menſchliche Seelen biß in den Todt verwundt/ nicht das mindiſte beſchädigt worden: Ich kunte ſie wohl nennen eine durchleuchtigiſte Sonn/ die mit den Straalen ihrer von GOTT abſonderlich mitgetheilten Gnaden allen Schatten der Sünde/ hinc procul tenebræ, auch ſchon von ferne verjagt hat: Ich kunte ſie wohl nennen einen ſchönſten Mond-Schein/ ſine macula; der je und allemal ohne Mackel der Sünde geweſen iſt: Aber nun A. A. ich ſage anheunt allein von der unbefleckten Jungfräulichen Mutter Mariä/ was der Salomoniſche Bräutigam von ſeiner liebſten Geſponß geſprochen hat/ als nemlich: Fons ſignatus, puteus aquarum viven-
Cant. c. 4. tium. **Sich/ meine Geliebte iſt ein verſigleter Brunn/ ein Brunn des lebendigen Waſſers.** Wie wahr ſolches ſeye/ ſolle mit mehreren erklärt werden.

II. Ob ich ſchon heuntiges Tags die ſeligſte Mutter GOttes Mariam in Anſehen ihrer unbefleckten Empfängnuß ſchuldigiſter maſſen zu verehren gedencke/ iſt doch mein Vorhaben nicht/ daß ich aus dem Fundament der Theologiſchen Grund-Regeln probiren und darthun wolle/ daß Maria ohne alle Mackel der Sünde empfangen ſeye/ weilen ſolches ſchon anderwärtig erwieſen worden/ und theils aus Urſachen/ daß dergleichen hochſinnige Gedancken der gemeine Mann nicht zu faſſen weiß/ und ſolche ſubtile Diſputir-und Wort-Streit vielmehr in den Theologiſchen Schulen; dann auf offentlicher Cantzel müſſen und ſollen ausgetragen werden/ gleichwie dann auch der vortreffliche Lehrer Scotus, zur Schutz der unbefleckten Empfängnuß Mariä alſo hoch-und tieffſinnige Concept- und Beweißthumen auf die Bahn gebracht/ daß ſelber ſolcher Urſachen willen den Ehren-Titel ſubtilis Doctor benamſet zu werden/ überkommen; und noch heunt zu Tage behauptet: Mir aber iſt genug/ daß die geſamte Chriſtlich-Catholiſche Kirch bekennt/ daß die ſeligiſte Mutter GOttes Maria ohne alle Mackel der Sünde empfangen ſeye: Urſach deſſen ſie heuntiges Tags gegenwärtig-Marianiſches Feſt und Freuden-Tag der unbefleckten Empfängnuß Mariä angeordnet/ und feyerlich zu halten gebotten hat; genug iſt mir/ ſage ich/ daß der H. Laur. Juſt. bekennt/ und ſpricht: Hæc eſt originalis pœna delicti, à qua nemo, quamvis eximia ſanctitate polleat, liber extitit, **diß iſt die Straff der Erbſünd/ von welcher keiner befreyt war/ wann er auch ſchon eines ſehr H. Lebens Wandel geweſt/** quotquot enim ex ipſa nati ſunt progenie (exceptis duntaxat Mediatore DEI & hominum homine JEſu & ipſius Matre) ſub hac peccati lege ſunt conditi; unde Propheta voce omnium gemens ait: Ecce enim in peccatis conceptus ſum, & in peccatis concepit me Mater mea; **Dann ſo viel nur von dieſem Geſchlecht erſproſſen (allein den Mittler zwiſchen GOtt und dem Menſchen/ will ſagen dem Menſchen JEſu/ und ſeiner Mutter ausgenommen) ſeynd unter dem Geſatz ſolcher Sünd erſchaffen: Dannenhero der Prophet an ſtatt aller mit einer weheleidiger Stimm ſeufftzet: Siehe/ in den Sünden bin ich empfangen/ und in der Sünd hat mich meine Mutter empfangen/** und wiederum: Nemo ab ipſo mundi origine, uſque ad temporis plenitudinem (duntaxat Mediatore ejuſque Genitrice exceptis) jugum damnationis ejus evaſit, **keiner iſt von dem Anfang der Welt/ biß zu der Erfüllung der Zeit dem Joch der Verdammnuß entrunnen/ auſſer dem Mittler und ſeiner Gebährerin.** Genug iſt mir/ ſage ich/ daß ein H. Valentin. Ertz-Biſchoff Thomas de Vill. Nov. ſpricht: Die höchſte Schuldigkeit erforderte/ daß die Mutter GOttes die reiniſte/ und gar ohne alle Mackel der Sünde ware; Non enim decebat Sanctuarium DEI, domum ſapientiæ, reliquiarium Spiritus Sancti urnam Mannæ cœleſtis aliquam in ſe labem habere; **Demnach ſich nicht geziemete/ daß das Heiligthum GOttes/ das Hauß der Weißheit/ das Heiligthum des H. Geiſtes/ die Behaltnuß des** himm-

Godeſchal. in Feſt. Concept. B.V.M.

S. Laur. Juſtin.

De caſto connubio c. 7.

Ex S. Aug.

In Faſciculo amoris c. 7. ex S. Aug.

Conc. 3. de Nat. Virg.

Digitized by Google

himmliſchen Manna eine Mackel an ſich haben ſolte. Genug iſt mir / ſage ich / daß die Chriſtliche Kirche anheut mit vollem Mund und von gantzem Hertzen klinget und ſinget: Conceptio tua Dei Genitrix virgo gaudium annuntiavit univerſo mundo; (Eccleſia.) **Deine unbefleckte Empfängnüß / o Heil. Jungfrau / und Gebährerin GOttes Maria! verkündet der gantzen Welt Freud und Vergnügenheit.** Und widerum: Conceptionem Virginis Mariæ cum gaudio celebremus, ut ipſa pro nobis intercedat ad Dominum Jeſum Chriſtum. **Laſſet uns die unbefleckte Empfängnüß Mariä mit Freuden begehen / damit ſelbe bey unſerm HErrn JEſu Chriſto vor uns bitte.**

III. Dieſe und andere höchſt-erwegliche Urſachen bewegen mich / daß ich ihr in Anſehen ihrer unbefleckten Empfängnuß tauſend vor einen der ſchönſten Ehren-Tituln zuſchreiben ſolte / ich konte ſie dieſer Urſachen willen (wie bereits ſchon oben was wenigs (Exod. c. 3.) berührt worden) gar wohl nennen einen wunderbarlichen theils brennenden / doch doch aber nicht verbrennenden Dornbuſch / rubus ardebat, & non comburebatur: **der Dornbuſch brannte / und verbrannte nicht;** dann gleichwie nicht wohl was wunderbarlichers hätte ſeyn können / als daß der ausgedorrte Dornbuſch (allermaſſen das dürre Holtz ohne das zum brennen eine ſehr gelegene Materie) zwar gebrannt / doch keines wegs verbrannt iſt: Alſo kan auch nichts wunderbarlichers ſeyn / als daß Maria zwar von dem Menſchen gebohren worden / und doch keines wegs von dem allgemeinen Adamitiſchen Sünden-Feur / das alle Menſchen mit einem ſo erſchröcklichen Brandmahl bezeichnet / und gar keinen verſchonet / nicht auf das mindeſte beſengt oder beſchädiget worden iſt. **Du / o heilige Jungfrau Maria /** (Conc. 2. de nat. Domini.) ſpricht der H. Thom. de V. N. **biſt jener brennend- und nicht verbrennende Dornbuſch / ſein Schatten deutete auf dich /** tuam partu non violatam & ſacratam virginitatem rubus illa ſignabat: **deine durch die Geburt unbemackelte und geheiligte Jungfrauſchafft zeigete ſolchen Dornbuſch an.** Ich kunte ſie (Cant. c. 2.) freylich wol nennen: Lilium inter ſpinas, **eine ſchönſte Lilien mitten unter den Dörnern;** Dann gleichwie nichts wunderbarlichers / als daß eine zarte Lilge ſich in mitten der ſpitzigen Dörnern befinde / und doch eines wegs von den ſpitzigen Stahlen derſelben nicht verletzt werde: Alſo auch nichts wunderbarlichers / als daß Maria von den ſündigen Menſchen gebohren / und eines wegs einer ſo gar allgemeinen Sünde nicht theilhafftig worden / ſondern viel mehr / als eine zartiſte Jungfrau-Lilgen / mit dem ſo ſpitzigen Dorn der Adamitiſchen Erbſünde / die alle Hertzen und Seelen durchport / nicht das mindiſte verletzt worden iſt; Sicut lilium inter ſpinas, ſpricht ein H. Petrus Damiani ſicque virgo Maria enituit inter filias, (Ser. 3. de nat. Virg.) **gleichwie die Lilgen mitten unter den Dörnern / alſo ſcheinete Maria die ſeligſte Jungfrau unter allen Töchtern hervor.** Ich kunte ſie wohl nennen eine ſchönſte Welt-Sonne: dann gleichwie nichts wunderbarlichers / als daß die Sonne keinen Schatten gedultet / hinc procul tenebræ: und ſelben gleich von ferne verjagt; alſo auch nichts wunderbarlichers / als daß die ſeligſte Mutter GOttes Maria vor allen andern Menſchen-Kindern eine ſolche Gnade erworben / womit ſie allen Schatten der Sünde gleich von ferne verjagt und verbanniſiret hat / und viel anderes dergleichen mehr: ich aber befriedige mich anheut allein mit dieſem / was der Salomoniſche Bräutigam von ſeiner geliebten Geſponß geſprochen hat: nemlich fons ſignatus, puteus aquarum viventium, daß **ſie ein verſiegleter Garten-Brunn / ein Brunn des lebendigen Waſſers.** (Cant. c. 4)

IV. Frage mich nicht / A. A. warum die ſeligſte Mutter GOttes Maria ohne Mackel der Sünde empfangen / ein verſiegleter Brunn / und zwar ein Brunn des lebendigen Waſſers benambſet werde / dann ich dörff allhier nicht reden / ſondern muß die Ehr zu reden laſſen dem H. Ildephonſo, da er ſpricht: (Ser. 1. de Aſſumpt. B. V. M.) Hæc eſt hortus concluſus ille deliciarum, fons ſignatus, puteus aquarum viventium, reparatio vitæ, janua cæli, decus mulierum, faſtigium omnium virginum. **Dieſe iſt der verſchloſſene Garten aller Freud und Luſtbarkeit / der verſieglete Brunn / ein Brunn des lebendigen Waſſers / die Verneuerung des Lebens / die Pforten der Himmel / die Zierde der Weiber / und Fußſtapffen aller Jungfrauen.** Verzeyht mir / ſage ich / daß ich nicht ſelbſten Red- und Antwort gebe / dann ich muß reden laſſen einen Heil. Hieronym. welcher ſpricht: (tom. 9. ep. 10. de Aſſumpt. ad Paul. & Euſtoch.) Hæc eſt hortus concluſus, fons ſignatus, puteus aquarum viventium, ad quam nulli potuerunt doli irrumpere, nec prævaluit fraus inimici, ſed permanſit ſancta mente ac corpore multis donorum privilegiis ſublimata. **Dieſe iſt jener verſchloſſene Garten / verſiegleter Brunn / ja der Brunn des lebendigen Waſſers / in welchem kein Betrug einſchleichen / auch die Argliſtigkeit des Feindes nichts ausrichten mögen; ſondern ſo wol an dem Leib / als dann auch an der Seel mit vielen** Privilegiis **und Freyheiten bereichet**

chet gantz heilig verblieben iſt. Verzeyht mir / daß ich nicht ſelbſt Antwort gebe: dann ich muß reden laſſen den H. Sophronium, welcher ſpricht: Maria eſt fons ſignatus totius ſigillo Trinitatis, ex quo vitæ fons manat. **Maria iſt ein verſiegleter Brunn / mit dem Sigill der HH. Dreyfaltigkeit ſelbſt ver*obſigni*ret/ aus welchem der Brunn des Lebens hervor quellet;**

S. Sophronius.

Jetzt aber nach ſo vielen Chriſtlichen Lehrern rede auch ich/ und ſage: Maria eſt fons ſignatus, & puteus aquarum viventium, in quem nec pulvis quidem peccati incidit. **Maria iſt ein verſiegleter Brunn des lebendigen Waſſers/ in welchem nicht einmahl das mindiſte Stäublein einer Sünde hinein gefallen iſt**/ daß deme alſo / bezeuget mir ſolches nicht nur der gelehrte Joannes Taulerus, da er ſpricht: **Aus dieſem iſt Mariä eine beſondere Zierde zugewachſen** / quod culpæ originalis perpetuo expers fuit, **daß ſie zu ewigen Zeiten von der Schuld der Erbſund befreyt geweſt / vor welcher ſie ihr Sohn erhalten / und zwar dergeſtalten / daß ſie auch ſo gar nicht einem Augenblick der Zeit eine Tochter des Zorns / ein unreines Geſchwür / oder auch dem Teufel (gleichwie wir alle) unterworffen geweſt / geſtalten ſolchem allen die ewige Weißheit vorkommen** / nolens electiſſimum templum ſuum aliquâ labe aſpergi, **allermaſſen ſelbe nicht haben wollen / daß ſein auserleſſniſter Tempel mit einer Mackel ſolte beſprenget werden.**

Sermo in feſt. purif. B. V. M.

Nicht nur die Heil. Brigitta, da ſelbe in ihren Offenbahrungen ſpricht: Maria tota pulchra eſt; tanta immunditia non inveniebatur in ea, ubi cuſpis acûs infigeretur. **Maria iſt gantz ſchön / und zwar dergeſtalten ſchön / daß nicht ſo viel unreines in ihr zu finden war / wo nur ein Nadelſpitz hätt mögen geſteckt werden:** ſondern die ſeligiſte Mutter GOttes Maria ſelbſt / die zu dieſer ihrer lieben Tochter Brigitta in einer Erſcheinung in ſelbſt eigner Perſon geſprochen: Veritas eſt, quod ego concepta fui ſine peccato originali, & non in peccato: **Eine unfehlbare Wahrheit iſts / daß ich ohne Erbſünd empfangen worden / und nicht in der Sünde:**

Revel. l. 6. c. 49.

Revel. S. Brig.

Ich laſſe mir ſolche Auſſag gefallen / und wer will mit mir von gantzem Hertzen nicht ausruffen / und ſagen: Fons ſignatus, puteus aquarum viventium. Fürwahr es iſt nicht anderſt / **Maria iſt ein wahrer verſiegleter Garten-Brunn / ein Brunn des lebendigen Waſſers;** Fons ſignatus, ja ein wahrer und mit dem Sigill der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit GOttes ſelbſt verſiegleter Brunn / der niemalen auch ſo gar mit dem mindiſten Sonnen-Stäublein einer Sünde bemackelt worden iſt.

Cant. c. 4.

V. Wann ich erzehlen würde / was in der Stadt Briell in Holland vor ein Wunder-Brunn zu finden / ſolt es nicht unbillich bey einem jeden Vernünfftigen eine Verwunderung verurſachen: ungeachtet / daß in ſolcher Stadt / als auch in der gantzen Gegend derſelben nicht ein ſüſſes Brunnquell zu finden / ſondern alle und jede wegen des allzunahe angräntzenden Meers räß / bitter und widerwärtig / ſo befindet ſich doch mitten in der Stadt Briell / mitten unter anderen durch das Meer-Waſſer verſaltzenen Brunnquellen einer / der ein ſüß- und wohlgeſchmacktes Waſſer führet / dergeſtalten / daß die gantze Stadt zu ſolchem Brunnquell zu lauffen / und daſelbſt das ſüſſe Waſſer zu ihrer Nothdurfft zu ſchöpffen gezwungen wird. Wol ein ſeltzamer Wunder-Brunn / dergleichen bey ſolchen Umſtänden auf der gantzen Welt nicht leichtlich gefunden wird. Dieſe Seltenheit bewegte einen Gelehrten / daß er ſolchen Wunder-Brunn der Stadt Briell in einem Sinn-Bild folgendes Lemma zugeſchrieben: Dulcis tamen à mari eſt, **ſüß / wiewohl von dem Meer:** Ich erwege ſolche Seltenheit / und finde / daß mein gantzes Vorhaben dieſer gegenwärtigen Predigt gantz vollkommentlich in ſelber entworffen ſeye: Betrachte ich die Inſel und Stadt Briell / ſo deutet mir ſelbe mit Fingern auf die gantze Welt / dann dieſe iſt eine dergleichen Inſel und Stadt / Cœlum cœli Domino, terram autem dedit filiis hominum, wie der Königliche Prophet David hiervon ſingt: welche der allmächtige GOtt den Menſchen abſonderlich zu einer Wohnung eingeraumt hat. Betrachte ich / daß in der gantzen Inſul und in der gantzen Stadt Briell / ſo groß / als dieſelbe immer / kein eintziges ſüſſes Brunnquell zu finden / ſondern alle und jede durch das all zu nahe angräntzende Meer-Waſſer verhörgt und verderbet ſeyn / ſo deutet mir ſolches auf uns Menſchen / und ſaget mir ſo viel / daß wir zwar alle Brunnquellen ſeyn / doch aber nur ſolche / die wir durch die Bitterkeit der Adamitiſchen Erbſünde gäntzlich verſaltzen / verbittert und verderbet worden: Betrachte ich / daß mitten in der Stadt Briell ein eintziges ſüſſes Brunnquell zu finden / ſo deutet mir ſolches auf Mariam / und ſaget mir ſo viel / als daß ſelbe unter allen Menſchen-Kindern / die recht und billich in einem verſchiedenen Verſtand mit denen Brunnquellen zu vergleichen / ein eintziges ſüſſes Brunnquell ſeye / das allein das ſüſſe Waſſer der unverſehrten Gnaden GOttes mit ſich führet / das niemahlen auch

Pſal. 113.

Digitized by Google

auch nur mit dem mindiſten Tröpfflein einiger Bitterkeit der Adamitiſchen Erbſünde/ als mit einem bitter geſaltzenen Meer-Waſſer/ (wodurch uns die ſüß- und wohlgeſchmackiſte Brüe der ewigen Glückſeligkeit über alles verſaltzet worden) berührt/ oder auch nur von ferne angefochten worden iſt: Betrachte ich/ daß alle Bürger und Innwohner der Stadt Briell bey dieſem Brunn das ſüſſe Waſſer zu ſchöpffen gezwungen werden/ ſo deutet mir ſolches auf Maria/ und ſaget mir ſo viel/ als daß Maria dasjenig- und eintzige ſüſſe Brunnquell/ bey welchem wir das ſüß- und wohlgeſchmackiſte Waſſer der Gnaden abzuholen und zu ſchöpffen gezwungen werden: Dieſem zu folge ſingt nicht unbillich von ihr die Chriſtliche Kirche: Sub tuum præſidium confugimus &c. **Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir** ꝛc. mit ſchönſter Bitte/ daß du uns das ſüſſe Waſſer deiner mütterlichen Gnaden reichlich mittheileſt; Und wiederum: Ad te ſuſpiramus gementes & flentes, **zu dir ſeufftzen wir weinend- und heulende**/ dich gantz flehentlich erſuchend/ daß du uns das Waſſer deiner Gnaden möglichſt darſpendeſt. Sentiant omnes tuum juvamen, quicunque celebrant tuam ſanctam Conceptionem, und ergehet unſer allgemeiner Hertzens-Wunſch dahin **daß bevorderſt alle/ die das Waſſer deiner Gnaden in einem Uberfluß empfangen/ welche mit ſonderbarer Andacht verehren deine unbefleckte Empfängnüß.**

Eccleſia.

Solchemnach ſpricht ſehr wohl der heilige Lehrer Bern. Sinum miſericordiæ ſuæ omnibus aperit, ut de plenitudine gratiæ illius accipiant univerſi, **Allen und jeden eröffnet ſie die Schooß ihrer Barmhertzigkeit/ damit alle von der Völle ihrer Gnaden empfangen.** Betrachte ich/ daß jener Academicus dem ſo ſeltenen Wunder-Brunn in der Stadt Briell folgenden Sinnſpruch zugeſchrieben: Dulcis tamen à mari eſt, ſüß/ **wiewol von dem Meer**: ſo deutet mir ſolches auch auf Mariam/ und ſaget mir ſo viel/ als daß ich nicht minder von Maria gantz ungehindert ſagen könne: Dulcis, tamen à mari, **ſüß/ wiewol von dem Meer**; dann ſehet/ wiewolen dieſe von dem bittern Meer des Adamitiſchen Sünden-Geſchlechts herkommen/ Dulcis, tamen à mari eſt, doch eines wegs ſüß und unverbittert iſt/ als die Vermög der Bitterkeit der Sünde niemahlen weder verſaltzt noch verderbet worden: O wol ein ſüſſeſtes Brunnquell/ puteus aquarum viventium, **ein Brũquell des lebendigen Waſſers!** O wol ein verſiegleter Brunn/ fons ſignatus, der niemahlen verſaltzet/ niemahlen verbittert/ ja niemahlen auch mit dem mindeſten Stäublein einer Sünde bemackelt worden iſt.

Ser. in ſig. mag.

Cant. c. 4.

VI. Nun erinnere ich mich nicht uneben/ was einſtens der weiſe Plato vor ein heylſames Geſatz vorgeſchrieben hat: Als zu deſſen Zeiten viel neue Coloniæ oder Wohnſtätt der Menſchen erbaut worden/ und die Leut häuffig zu einem ſo hochgelehrten Mann geloffen/ ihne zu berathſchlagen/ auf was vor eine Weiß ſie dergleichen Wohnſtätt nutzlich und bequem erbauen kunten/ ſchrieb er ihnen ſolchem zur Folge abſonderlich dieſes Geſatz vor: In medio civitatis ad communem neceſſitatem fons ſit, qui omnibus pateat: **In mitten der Stadt ſoll zu dem gemeinen Gebrauch ein Brunn ſtehen/ der allen gemein und offen iſt:** Damit ſelben die Innwohner/ einer ſowol als der andere/ nicht nur zu dem kochen/ nicht nur zu dem trincken/ ſondern auch zu all anderer Nothdurfft gebrauchen kunte: beforderiſt die ſo gefährlich- und ſchädliche Brunſten zu löſchen/ wann eine dergleichen entſtehen ſolt. A. A. Auch in dieſer Veranordnung des weiſen Platonis finde ich die ſeligiſte Mutter Gottes/ und ohne Mackel empfangene Jungfrau Maria gantz lebhafftig abgebildet; dann ſehet! durch die gantze weit und breite Chriſten-Welt (wie ihr ſelbſt wol wiſſet) ſeynd unzahlbar viel Städt und Wohnungen der Menſchen erbauet/ damit aber ſelbe recht und wohl zu jedermans Nutzen angeordnet wurden/ hat nicht der irrdiſche ſondern himmliſche Plato, will ſagen/ der allmächtige GOtt ſelbſt uns Menſchen den heylſamen Rath und Einſchlag gegeben/ daß wir in einer jeden Stadt mitten unter uns rechtglaubigen zu allgemeiner Noth ein friſches Brunnquell haben ſolten. Wer dieſes? Niemand ander/ dann die ſeligiſte Mutter GOttes Maria/ Fons ſignatus, puteus aquarum viventium, **Der verſiglete Brunn/ der Brunn des lebendigen Waſſers/ der mitten unter uns an allen Orten auffgericht iſt.** Ein ſolcher allgemeiner Noth-Brunn iſt Maria/ aus welchem wir nicht nur zu unſerer Leibs- und Seelen Unterhalt in einem Uberfluß das Waſſer der Gnaden ſchöpffen/ ſondern auch ein ſolcher/ durch deſſen Gnaden-Waſſer die gröſt- und erſchröcklichiſte Feursbrunſt des ſo ſchmertzlichen Fegfeurs gantz behend erloſchen wird: Dann wie viel bewährte Scribenten vorgeben/ ſo hat Maria in ihrer glorreichen Himmelfahrt die Flamme des ſo ſchmertzlichen Fegfeuers mit dem Waſſer ihrer Gnaden dergeſtalten ausgelöſchen/ daß ſie den gantzen Schuld-Thurn des Fegfeuers auff einmal ausgeraumt/ und alle Seelen/ welche ſich ſelbiger Zeit daſelbſt befunden/ heraus genommen/ und mit

Plato.

Cant. c. 4.

ſich

Digitized by Google

ad Ephes. c. 4.

ſich in den Triumph geführt / captivam duxit captivitatem: Gleich wie Chriſtus der HErr ſelbſt gethan / da er nach ſeiner heiligen Urſtänd / ſowol die Vorhöll der Altvätter / als auch das gantze Fegfeur ausgeraumt / und alle daſelbſt bey der geſtrengen Gerechtigkeit GOttes in Verhafft gelegene Seelen gantz triumphirlich mit ſich in das Reich der ewigen Glory eingeführt hat; Alſo bezeugen auch viel andere bewährte Scribenten / welches nicht minder mit verſchiedenen approbirten Geſchichten kunte dargethan werden / daß die ſeligiſte Mutter Gottes Maria dreymal des Jahrs / als benanntlich an dem Feſt Mariä Himmelfahrt / an dem Feſt der Geburt Chriſti / wie auch an dem H. Oſtertag (und wie ſehr glaubwürdig) noch viel öffter das Jahr hindurch / beförderiſt an ihren heiligen Feſttägen in das ſchmertzliche Fegfeur hinunter ſteige / und eine groſſe Anzahl der alldorten peinenden Seelen aus denen ſo ſchmertzlichen Flammen erledige / und mit ſich in den Himmel einführe: beforderiſt aber ihre Andächtige / die ſie auff dieſer Welt zum allermeiſten geehrt haben. Alſo bekennt der H. Bernardinus de Siena: Ab illis tormentis liberat Virgo Maria maximè devotos ſuos; **Von ſolchen ſchmertzlichen Peinen erlediget die ſeligiſte Jungfrau Maria / beforderiſt ihre Andächtige:** Fons ſignatus, puteus aquarum viventium; **O wol ein ſchön verſiegleter Brunn! O wol ein Brunn des lebendigen Waſſers!**

Cit. apud Ber. de Becht. in Mariali.

VII. Ich finde / daß ſowol vor dieſem / als auch zu unſeren Zeiten / verſchiedene Brunnquell in groſſem Werth und Anſehen geweſen / und noch ſeynd: Die alten Griechen rühmten über alle maſſen ihren Wunder-Brunn / der in Achaia nicht weit von dem Tempel der Göttin Cereris geſtanden / bey ſolchem machten die Krancke gemeiniglich die Probe / ob ſie in ihren ſo ſchweren Anliegenheiten mit dem Leben darvon kommen würden / oder nicht / und zwar auff eine ſeltzame Weiß und Manier: an einer langen Schnur laſſen ſie einen Spiegel in den Brunn gegen dem Waſſer hinunter / und da ſich das Waſſer bewegt / und nur ein wenig die Circumferenz oder Umkreiß des Spiegels berührt / da müſten ſie wol acht haben / wie ſich das Angeſicht der Göttin Cereris in dem Spiegel erzeigete / welche ohne alles Mittel (wie ſie in ihrem Unglauben darvor halteten) aus dem Brunnen heraus ſchauete; begabe ſich / daß ſie freundlich lächete / war es ein klares Anzeigen / daß die Krancke von ihren beſchwerlichen Anliegenheiten geſund wurden: war es / daß ſie ein finſteres und trauriges Angeſicht erzeigte / dann war es ihnen nicht minder ein klares Warzeichen / daß die Krancke auff keine Weiß darvon kommen / ſondern des Tods unfehlbar ſterben würden. Dieſe Begebenheit iſt fürwahr ſeltzam / doch aber ein pur lauterer Betrug des leydigen Teuffels / der auff dieſe und dergleichen Weiß die unglaubige Heyden vielfältig betrogen hat. Nun aber aus der Fabel ein Geſchicht / aus dem Betrug des leydigen Teuffels eine Chriſtliche Warheit zu machen / iſt zu wiſſen / daß unſer fons ſignatus, unſer von dem Sigill der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſelbſt verſigleter unbefleckter Jungfrau-Brunn / will ſagen / Maria eben ein dergleichen Wunder-Brunn ſeye: Wollen wir in unſeren ſo tauſendfältigen tödtlichen Zuſtänden dieſes müheſeligen Lebens erfahren / ob wir mit dem Leben darvon kommen / oder ſterben / das iſt / ſelig oder verdammt werden? ſo iſt nicht mehr vonnöthen / als daß wir zu ſolchem Wunder-Brunn mit Andacht hinzu tretten / als der / wiewolen mit dem Sigill der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit Gottes verſiegelt / doch eines wegs auff eine ſittliche Weiß aus ſelben das Waſſer der Gnaden zu ſchöpffen frey offen ſtehet / den Spiegel unſers Gewiſſens an der Schnur der wahren Andacht hinunter laſſen / ſo wird dieſe unſere himmliſche Ceres alſobalden heraus ſchauen / und anzeigen / was es mit unſerm Zuſtand vor eine Beſchaffenheit und Auſſehen habe: finden wir in unſerm Gewiſſens-Spiegel / daß uns Maria anlacht / ich will ſagen / finden wir in unſerem Hertzen / daß wir in unſern Lebzeiten der ſeligiſten Mutter Gottes getreulich gedient / und ſelbe andächtiglich verehrt / ſo haben wir das Hefft ſchon in den Handen / wir werden mit dem Leben darvon kommen / das iſt / wir werden ohne alles Mittel ſelig werden: befindet ſich aber / daß Maria ein finſteres Angeſicht mache / will ſagen / finden wir in unſerm Gewiſſens-Spiegel / daß wir keine Diener Mariä geweſen / ſie nicht andächtiglich verehrt haben? Ach! da iſt es ein ſchlimmſtes Zeichen / und klares Anzeigen / daß wir ſterben / das iſt / daß wir werden verdammt werden. Alſo bekennt mit mit außtrücklichen Worten der H. Anſelmus: Sicut, ô beatiſſima Virgo! omnis à te averſus, & à te deſpectus, neceſſe eſt ut pereat, ita omnis à te converſus, & à te reſpectus, impoſſibile eſt, ut pereat. **Gleich wie / O ſeligiſte Jungfrau Maria! ein jeder / der ſich von dir abwendet / und von dir verachtet wird nothwendig zu Grund gehet / alſo iſt unmöglich / daß der jenige / welcher ſich zu dir wendet / und von dir in Gnaden angeſehen wird / könne verlohren gehen.** Alſo bekennt mir nicht minder mit ſehr ausdrücklichen Wor-

S. Anſelmus in orat. ad B. V. Mar.

in Specul. B.V. ten ein H. Bonaventura: Qui illam dignè coluerit, juſtificabitur & qui neglexerit illam in peccatis morietur: **Wer ſie würdiglich verehrt / wird gerechtfertiget werden/ wer ſie aber verſaumet/ in den Sünden ſterben uñ zu Grund gehen.** Alſo bekennt mir die ſeligiſte Mutter GOttes durch den Mund des weiſen Salomonis ſelbſten: (Proverb. c. 8.) Qui me invenerit, inveniet vitam & hauriet ſalutem à Domino, **Wer mich findet/ der findet das Leben / und wird von dem HErrn das Heyl ſchöpffen.**

VIII. Epilogus. Iſt dann die ſeligiſte Mutter GOttes fons ſignatus, ein geſigleter Brunn / mit dem Sigill der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit GOttes ſelbſten verobſigniret / dergeſtalten / daß ſelber niemalen mit dem mindiſten Staub der Adamitiſchen Erbſünde verunreiniget worden / dulcis, tamen de mari eſt, ein ſolcher Brunn/ der / wiewolen er von dem bitter geſaltznen Meerwaſſer des ſündigen menſchlichen Geſchlechts herrühret / und urſpringt/ doch eines wegs von der Bitterkeit der Adamitiſchen Sündenſchuld auff kein Weiß verbittert worden; ſondern das ſüß- und wolgeſchmackte Waſſer der unvergleichlichen groſſen Gnaden GOttes zu allen Zeiten gantz vollkommentlich behauptet hat. Ein ſolcher Brunn / der ſich in medio civitatis, **in Mitten der Stadt** befindet / bey welchem alle Lebendige/ beforderiſt auch die arme Seelen des Fegfeurs in der ſo erſchröcklichen Feursbrunſt des Göttlichen Schuldthurns das Waſſer der Gnaden ſchöpffen können: Ein ſolcher Brunn / in welchem wir gar leichtlich erkundigen / ob wir mit dem Leben darvon kommen / oder ſterben/ das iſt/ob wir werden ſeelig oder verdammt werden. So laſſet uns gegen der ſeligſten Mutter GOttes Maria dergeſtalten verhalten / ſie gantz grundhertzig mit ſolcher Andacht verehren / damit an uns erfüllt werde/ was der H. Anſelmus von dem heutigen Feſttag vermeldet: (S. Anſel. homil. de Concept. B.V.M.) Hujus ſolemnitatis celebratoribus datur à Filio Virginis Domino noſtro Jeſu pax, & longa ſalus, & poſt tranſitum hujus vitæ requies æterna. **Allen denen / welche dieſes Feſt andächtiglich verehren / gibt der Sohn der Jungfrauen unſer lieber HErr JEſus Chriſtus einen beſtändigen Frieden / und langes geſundes Leben / nach dieſem zeitlichen Hintritt aber die ewige Ruhe.** Fiat, alſo geſchehe es / und werde durch die gnadenreiche Vorbitt Mariä alles erfüllet/ Amen.

DEO GRATIAS.

Am

Digitized by Google

An dem Feſt der unbefleckten Empfängnüß MARIÆ.

Die Achte Predigt.

Die unbefleckte Reinigkeit.

THEMA.

Tota pulchra es amica mea, & macula non eſt in te.

Gantz ſchön biſt du/ meine Freundin/ und keine Macкel iſt in dir. Cant. c. 4.

Summariſcher Innhalt.

1. Unter allen Gnaden-Gaben/ ſo GOtt ſeiner Jungfräulichen Mutter verliehen/ iſt unter den gröſſeſten ihre unbefleckte Empfängnüß/ welche aus natürlichen Urſachen erwieſen wird.
2. Durch den unglückſeligen Apffelbiß haben alle Nachkömmling des Adams die Erbſünd ererbet/ ausgenommen Maria.
3. Aus was Urſachen GOtt allein Mariaun/ und ſonſt keinen andern Menſchen von der Erbſünd befreyen wollen?
4. Judas Machabæus wolte dem allmächtigen GOtt nicht auf dem Altar opffern/ welchen die Heyden entheiliget/ und ihren Götzen darauf geopffert hatten. Maria iſt ein lebendiger Altar/ ſo GOtt allein geheiliget iſt/ hat ſich alſo geziemet/ daß der Satan durch die Erbſünd keine Opffer der Sünde auf ſelbigem aufopffern können.
5. Groſſe Potentaten ſchreiben ſich noch Herren von denen Ländern/ ſo ſie vor dieſen beſeſſen/ aber durch ungerechte Kriege verlohren haben. Alſo macht es auch der Satan; kan ſich aber deſſen von Maria nicht rühmen.
6. Von der Göttin Pallade dichten die Poëten/ daß ſie aus dem Hirn des Jupiters hervor gegangen. Maria aber iſt aus dem Mund Gottes hervor getretten.
7. Fabel vom Apolline, daß er einen König der Schlangen in einem Duell erleget/ findet ſich wahr in Maria/ welche den hölliſchen Schlangen-König beſieget.
8. Anruffung der Fürbitt Mariä.

EXORDIUM.

I. DIe Gnaden und Gaben/ welche der allmächtige GOTT ſeiner liebſten Mutter zu verſchiedenen Zeiten hat mitgetheilt/ ſeynd jederzeit ſehr groß und unermeßlich geweſt/ daß ſie nach aller Gelehrten Auſſage in ſelben alle Heilige GOttes/ was Stands und Conditions ſie immer/ ohn allem Vergleich übertroffen hat: Nun aber ſo achte ich diejenige vor die gröſt- und vornehmſte/ welche ſie heutiges Tags in ihrer unbefleckten Empfängnüs aus ſonderen Gnaden GOttes/ als

Digitized by Google

eine ſchon von Ewigkeit her in der weiſſiſten Rathsſtuben der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit ausgeſteckt zukünfftige Mutter des ewigen Worts GOttes empfangen/ da er ſie auf eine ſo wunderbarliche gluckſeligiſte Weiſe/ auch ſchon in ihrer Empfängnüß ſage ich/ da ſie in dem Leib der heiligen Mutter Anna empfangen/ und ihr die Seel eingeflöſt worden/ von aller Sünden-Mackel befreyet/ welches eben diejenige Urſach/ warum die Kirche GOttes unſer liebwerthiſten Mutter gegenwärtiges Marianiſches Gnaden-Feſt der unbefleckten Empfängnüß in der gantzen recht glaubigen Chriſten-Welt hochfeyerlich zu halten billich verordnet hat. Conceptionem Virginis Mariæ cum gaudio celebremus, ſingt und klingt ſie heutiges Tages in allen Kirchen und Gotteshäuſern: **Von gantzem Hertzen/ und mit freyem Mund laſt uns die unbefleckte Empfängnüß Mariä mit Freuden begehen.** Warum aber/ keiner andern Urſach willen/ dann: ut ipſa pro nobis intercedat ad Dominum Jeſum Chriſtum: **damit ſelbe bey unſerm HErrn JEſu Chriſto vor uns bitte:** der ſie dermaſſen in Gnaden angeſehen/ daß er ſie vor allen andern Menſchen-Kindern/ ſo heilig und gottſelig dieſelbe immer/ auch ſo gar vor der allgemeinen Adamitiſchen Sünden-Schuld (womit das gantze menſchliche Geſchlecht befleckt worden) gantz unverſehrt und unberührt erhalten hat. Nun aber von dem Grund aus zu diſputiren/ wie es doch möglich/ daß ſo gerad Maria/ und niemand anders/ ſolchem allgemeinen Unglück ſicher entrunnen/ das ſolt und muß vielmehr von denen Theologis oder Gottesgelehrten in den Schulen/ dann auf offentlicher Cantzel ausdiſputiret/ und dem gemeinen Mann vorgetragen werden: ich vor mich lege anheut alle fernere Diſputation und Wortſtreit beyſeits/ und begnüge mich mit dieſem/ daß ich allein aus etlichen natürlichen Urſachen erzwinge/ wie billich und recht der allmächtige GOtt ſeine liebſte Mutter und unbefleckteſte Jungfrau Leibes und der Seelen durch ſeine göttliche Gnad von aller Mackel der Sünde erhalten hat. Wie wahr ſolches ſeye/ das ſolte mit mehrerem erkläret werden.

II. Wie ich davor halte/ und bereits ſchon eines theils vorgebogen hab/ ſo wird gantz nicht vonnöthen ſeyn/ die ſtrittige Meynungen der Chriſtlichen Scribenten und Lehrer hier auf die Bahn zu bringen/ ob die glorwürdigiſte Mutter GOttes Maria ſchon im Mutterleib ohn alle Mackel der Sünde empfangen worden/ dann wir befriedigen uns mit deme/ daß wir gehorſame Kinder der Kirchen GOttes/ und gar gern dasjenige glauben/ was ſie uns vermöge göttlicher Schrifft/ einträchtiger Lehr der HH. Vätter und Concilien/ ſowol von deſſen lieben Mutter ſelbſt/ als auch von anderen Heiligen GOttes lehrt: und iſt die unbefleckte Empfängnüß Mariä/ Krafft göttlicher Revelation oder Offenbarung/ durch Miracul und Wunder ſelbſt bekräfftiget/ daß alſo ein fromm- und rechtglaubiger Chriſt keineswegs daran mehr zweifeln wird. Die unbefleckte Empfängnuß Mariä betreffend/ müſſen wir uns mit ſchmertzhafftigen Zuruckgedencken erinnern/ in was unglückſeligen Stand unſer erſter Vatter Adam in dem irdiſchen Paradeyß gerathen iſt: GOtt beſtellte ihn zu einem allgemeinen Welt-Monarchen/ daß er uber alles/ was lebet/ über alles/ was ſchwebet/ nach ſeinem ſelbſt eignen Willen herrſchen und regieren ſolte/ und verboth ihm allein von einer einzigen Baum-Frucht nicht zu eſſen/ dann das Urtheil war ſchon geſprochen/ der Stab ſchon gebrochen: Quacunque die comederis, morte morieris: **In was vor einen Tag du von ſolcher** Gen. c. 2. **verbotenen Frucht verkoſten wirſt/** morte morieris, **wirſt du des Todes ſterben/** dergeſtalten/ daß nicht nur er ſelbſt des Todes ſterben/ ſondern auch das gantze menſchliche Geſchlecht/ ſeine gantze Poſterität- und Nachkommenſchafft in das ewige Verderben ſtürtzen würde: und/ o allergröſtes Unglück! da ihme nicht nur eine/ ſondern viel tauſend/ ja unzahlbar viel der ſüß- und wohlgeſchmackeſten Baum-Früchten nach dem Wunſch und Verlangen gleich einem andern Tantalo gleichſam in das Maul und auf die Zunge herunter hangeten/ da vergreifft er ſich mit ſeiner vielgeliebten Eva an der ſoſchön verbottenen Apffel-Frucht: Adam peccavit, & omnes in ipſo mortui ſumus; dann **Adam hat** ad Cor. 15. **geſündiget/ und wir alle ſeynd in ſelben geſtorben** und zu Grund ja ewig verlohren gangen; dann/ o Unglück! ein vergiffter Pfeil hat uns alle durchſchoſſen/ ein ſcharffes Schwerdt alle enthauptet/ ein feuriger Donnerskeil alle erſchlagen/ ein ſtürmendes Meer alle vertrăncket/ eine unergründliche Pfütze alle verſencket/ eine vergiffte Peſtilentz allen das Leben benommen/ nicht nur an dem Leib/ ſondern auch an der Seelen vor dem Angeſicht GOttes ſelbſt; ein ſolches Unglück/ das auch mit gantz blutigen Zähern zu ewigen Zeiten nicht mehr genugſam zu beweinen geweſen iſt: von dieſer allgemeinen Peſt ſo gar keinen Menſchen verſchonet/ ſondern alle und jede ohne Gnad und Barmhertzigkeit auf die Haut gelegt/ redet mein H. Vatter Auguſtinus, und ſpricht: Originali peccato in utero materno omnes jugulati ſumus, **ſchon im** e.g. de Aſſumpt. Virg. **Mutterleib ſind wir durch die Erbſünd alle erwürget worden;** wie auch

der

In Comment. ad c. 5. epiſt. 2. ad Cor. der H. Anshelmus: Omnes itaque mortui ſunt in peccatis, nemine prorſus excepto, demptâ Matre Dei, ſive originalibus, ſive etiam voluntate additis, vel ignorando, vel ſciendo. **Alle ſeynd in den Sünden geſtorben / auſſer der Mutter Gottes / gar niemand ausgenommen / entweders durch die Erbſünd / oder auch freywillige Sünd / durch Wiſſen- und Unwiſſenheit begangen.**

S. Laur. Juſtin. ex S. Aug. Nicht minder der H. Laur. Juſtin. in faſciculo amoris c. 7. Nemo ab ipſo mundi initio usque ad temporis plenitudinem (duntaxat mediatore, ejusque genitrice exceptâ) jugum damnationis ejus evaſit. Zu Teutſch: **Von dem Anfang der Welt biß zu Erfüllung der Zeit iſt keiner geweſt / welcher das Joch der Verdamnnüß nicht getragen / auſſer dem Heyland der Welt / und ſeiner lieben Mutter. Gleichwie dann auch keiner biß zu dem Untergang der Welt kommen wird / der in Anſehen der allgemeinen Erbſünd einem ſo höchſt beſchwerlichen Joch entrinnen kan.** Und iſt / nach erſt erwehnter Zeugnüß der H. H. Vätter / Maria allein diejenige / welche ſolchen grauſamen Unglücks-Fall durch die Gnade GOttes ſicher entrunnen iſt.

III. Bey ſo ſtehenden Sachen geruhet die Frag nur in dieſem / warum der Allmächtige GOtt ſo grad Mariam / und keinen andern Menſchen vermög ſeiner göttlichen Gnad von ſolcher allgemeiner Sünden-Schuld befreyen wollen. Die Antwort iſt ſchon fertig: Darum / und zwar ſo gibt ſelbe niemand anders / dann mein H. Vatter Auguſt. dieſer mein H. Vatter

S. Aug. ſer. 1. de Aſſumpt. B. V. M. diſputirt ſerm. de Aſſumpt. Virg. Ob Maria nach ihrem zeitlichen Todt wahrhafftig mit Leib und Seel in den Himmel auffgenommen worden / oder ob ihr H. Leib allhier auf Erden in dem Grab erfaulet ſeye? haltet es aber mit der erſten / und nicht mit der andern Meynung / daß nemlich Maria wahrhafftig mit Leib und Seel in den Himmel auffgenommen worden: und ihr Leib auf Erden in dem Grab gantz nicht verfaulet ſeye: und zwar aus Urſachen / wie dieſer H. Lehrer und groſſe Kirchen-Vatter l. c. vermeldet / weilen es dem allmächtigen GOtt ſelbſt nicht ein geringer Nachtheil und Schandfleck geweſt / wann er den jenigen Leib / in welchem er gantzer neun Monat gelegen / und in ſolchem die ſchwache menſchliche Natur an ſich genommen / nicht vor der Verweſung vor allen Maaden und Würmen verhütet hätte / iſt nicht der allmächtige GOtt ſelbſt der jenige / welcher das Geſatz gegeben / ſpricht der H. Vatter Auguſtinus, honora Patrem & Matrem, **daß man Vatter und Mutter ehren ſoll?** Iſt dann nicht Er ſelbſt der jenige / qui venit non legem ſolvere, ſed adimplere, **der das Geſatz zu erfüllen und nicht auffzulöſen kommen iſt:** und hat ſelber ſeine liebe Mutter annoch in dem Leben alſo hoch geehrt / dergeſtalten / daß Er ſie auch vermög ſeiner himmliſchen Gnaden-Geburt an ihrer Jungfräulichen Reinigkeit gantz nicht beflecket / ſondern vielmehr als eine keuſch- und reiniſte Jungfrau erhalten; ſo iſt ja recht / und wohl zu glauben / daß Er auch ihren Leib nach ihrem zeitlichen Tod vor aller Verweſung bewahrt hat: Putredo enim & pulvis opprobrium eſt humanæ Conditionis, **allermaſſen der Staub / Aſchen und Fäule ein Schandfleck des menſchlichen Geſchlechtes.** Und hat der eingebohrne Sohn GOttes ſeine liebe Mutter alſo hoch in Ehren gehabt / auch ſie gar wohl ohne alle Verhindernuß / gleichwie verſchiedene andere Ding / vor der Verweſung erhalten können? wer wird glauben / daß Er Ihr auch nicht ſolche Ehr angethan / und ihren Jungfräulichen unbeſteckten Leib von aller Verweſung befreyet hab? und wann wir uns ſolches nicht zu ſagen getrauen / und ſich unſer Hertz darob ſcheuchet / lauten die noch fernere Wort dieſes H. Vatters / daß der Jungfräuliche Leib Mariä einiger Verfaul- oder Verweſung unterworffen geweſt / quantò magis horrere debet (animus) quod originalis peccati putredine ejus anima inficiatur. **Wie vielmehr ſolte das Gemüth zu ſagen ein Abſcheuen tragen / daß ihre Seel mit der Fäule der Erbſünd bemacklet geweſen?** als welches nicht nur eine groſſe Unehr ſeiner lieben Mutter / ſondern ihme ſelbſt ein gröſter Nachtheil geweſt wär: ich erkläre ſolches was mehrers durch eine ſchrifftliche Begebenheit.

Matth. c. 5.

S. Aug. ſuper cit.

IV. Das erſte Buch der Machabäer c. 4. berichtet / daß als das verjagte Volck Iſrael wiederum in einen gewünſchten Stand eingeſetzt worden / dann habe der tapffere Held Judas Machabæus ſonderbar dahin getracht / wie er dem allmächtigen GOTT zu einem ſchuldigen Danck einen Altar auffrichten / und ſelben zu gröſſern Ehren darauf ein Danck-Opffer anſtellen / und auffopffern kunte: Sein erſtes war kurtz zu ſagen / cogitavit de altari holocauſtorum, **daß er ſeine Gedancken auf den Altar der Brand-Opffer eingericht /** ſo vielmehr darum / weilen auf ihrem dem wahren GOtt geheiligten Altar auch falſchen Göttern die Opffer auffgeopffert worden: und weilen ſie nur gar zu wohl wuſten / maſſen ſich auf keine Weiß geziemete / daß man auf den jenigen Altar / auf welchen von den Heyden falſchen Göttern

1. Mach. c. 4.

tern geopffert / und ſo dann profanirt / und verunreiniget worden / dem wahren GOtt keine Opffer ſchlachten / und auffopffern ſolte / und ſolches thun nicht nur ihnen ſelbſt / ſondern auch dem allmächtigen GOtt beforderiſt zu einem groſſen Nachtheil gereichete / was Raths? & incidit illis Conſilium bonum, **da fallete ihnen ein guter Gedancken ein** / vermeldet der göttliche Text / daß ſie nemlich ſolchen profanirt- und verunreinigten Altar auf den Grund nieder reiſſeten / und gantz von neuem aufferbaueten: und zwar keiner andern Urſache willen / als bereits ſchon vermeldet worden: ne fortè illis eſſet in Opprobrium, **damit ihnen ſolches nicht zu einer Nachtheiligkeit und Schandfleck gereichete**; zumalen die unglaubige Heyden auf ſelben ihren falſchen Göttern geopffert hatten; daß aber der allmächtige GOtt gar auf keine Weiß an den heydniſchen Opffern ein Wohlgefallen hatte / und Er Ihme ſelbe über alles mißfallen laſſete / iſt genugſam zu erſehen aus dem Buch Deuter. da er ſo offt und mit einem ſo groſſen Ernſt befiehlt / Aras eorum ſubvertite, & ſculptilia comburite, **zerſtört ihre Altär / und verbrennet ihre Götzen.** Deut. c. 7.

Ich A. A. laſſe mir dieſe ſchrifftliche Begebenheit ein gantz lebendiges Contrafait der unbefleckten Empfängnuß Mariä ſeyn: dann ſeht / ich beobachte / daß in dem geiſtlichen Verſtand unter ſolchem Altar die ſeligiſte Mutter GOttes / unter den heydniſchen Völckern aber der leydige Teuffel ſelbſt verſtanden werde: ihr wiſt / daß die groſſe Mutter GOttes von denen HH. Vättern nicht nur Templum DEI, **eine Kirche GOttes** / nicht nur Sacrarium Spiritûs Sancti, **ein Heiligthum des H. Geiſtes** / ſondern auch / und zwar bevorderiſt von dem H. Epiphanio, Altare DEI, ein Altar GOttes benamſet werde / wie auch von dem H. Methodio Altare animatum, **ein beſelt- und lebendiger Altar** / aber ein ſolcher / welcher nicht denen falſchen Göttern / ſondern ſoli Deo, dem wahren GOTT allein geheiliget iſt: Ein wahrer Altar iſt die ſeligiſte Mutter GOttes Maria / und zwar ein ſolcher / welchen ihme der allmächtige GOtt zu ſeinen gröſſern Ehren / und ſonderbaren Wohlgefallen ſelbſt erbauet / und ſich der eingebohrne Sohn GOttes / da Er durch ſeine heiligiſte Menſchwerdung neun gantzer Monat in ihrem Jungfräulichen Hertzen / als auf einem Altar gelegen / ſich das erſte mal ſeinem himmliſchen Vatter zu Verſöhnung des menſchlichen Geſchlechts / zu einem wohlgefälligen Brand-Opffer geſchenckt / und auffgeopffert hat / und wann auch Maria ein ſolcher Altar geweſt / gleichwie andere Menſchen / auf welchem ihme der leydige Teuffel vermög der Adamitiſchen Erbſünde nach ſeinem ſelbſt eignen Belieben die Opffer der Sünde und Laſter ſelbſt auffgeopffert hat: Pfui der Schand! wie würde nicht der allmächtige GOtt an ſolchem Altar ein Abſcheuen getragen haben? ſubvertite altare hoc, igne comburite, würde er geſprochen haben / **fort mit dieſem Altar / werfft ihn über einen Hauffen zuſammen / und verbrennet ihn zu Staub und Aſchen:** Ne mihi veniat in Opprobrium, **damit mir ſolches nicht nachtheilig / und zu einem Schandfleck gereiche** / wann mein eingebohrner Sohn auf einem unreinen Altar / auf welchem vermög der Adamitiſchen Sünde dem leydigen Teuffel geopffert worden / zu Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts geſchlacht / und auffgeopffert werden ſolte. Spricht alſo ſehr recht und wohl der H. Bern. Der Erſchaffer der Menſchen (lauten deſſen Wort) da Er von dem hohen Himmel das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen auf Erden herunter kommen / und die ſchwache menſchliche Natur an ſich genommen / hat ihme ja nothwendig eine ſolche Mutter erkieſen müſſen / von welcher er wuſte / daß ſie ihme anſtändig wär / und an welcher er als ein reiniſter GOtt ein beſonders Wohlgefallen haben würde / wer aber aus uns allen ſpricht / dieſer H. Lehrer ſolte ſich nicht darob entſetzen / wann er ſagen ſolt / daß ſich geziemt und gebühret / daß die groſſe Mutter GOttes mit dem ſo ſchändlich- und grauſamen Schandfleck der Adamitiſchen Erbſünde befleckt geweſt / oder daß der allmächtige GOtt ein beſonders Wohlgefallen an ſeiner lieben Mutter hätte haben können / wann ſelbe mit einer ſo grauſamer Brandmahlen der Adamitiſchen Erbſünde befleckt: und angemerckt geweſt wäre? ſo viel die Wort des H. Bernardi: So bekenne dann die gantze vernünfftige Welt / daß die ſeligiſte Mutter GOttes Maria ohn alle Mackel der Sünde empfangen ſeye.

L. c. L. c. S. Bern.

V. Die groſſe Fürſten / Könige und Welt-Monarchen / wann ſie ſchon Gewalthätiger Weiß durch Rebellion der Innwohner / oder durch feindliche Macht ein und anders Land / Stadt oder Provintz verliehren / laſſen ihnen doch eines weegs das Recht nicht nehmen / daß / wiewolen ſie dergleichen Länder / Städt und Provintz nicht mehr beſitzen / ſie ſich doch eines weegs von ſelben ſchreiben / als ob ſie ſelbe alle annoch würcklich in ihrem Beſitz hätten: deſſen haben wir eine ausgemachte Prob / aller andern zu geſchweigen / an dem groſſen König in Spanien / dieſer ſchreibt ſich unter andern auch König von

Jeruſa-

Digitized by Google

Jeruſalem / in Luſitanien oder Portugal/ Graff von See- und Holland ꝛc. beſitzt ſelber dann Jeruſalem/ Luſitanien/ See- und Holland? gantz nicht; warum ſchreibt er ſich dann darvon? nicht darum / daß ſelbe dermahlen unter ſeiner Macht / Gerichts-Zwang und Bothmäſſigkeit begriffen; ſondern darum/ weilen dergleichen Königreich/ Länder und Provintzen vor denen entſtandenen einheimiſchen Kriegen und Rebellionen / vor denen ſo ungluckſeligen Kriegs-Lauffen mit allem Recht und Fug unter deſſen Gewalt und Beherrſchung gehöret haben / laſſet ihme alſo das Recht nimmermehr benehmen/ daß er ſich von ſelben nicht ſchreiben ſolte / hierdurch klar an den Tag zu geben / daß er annoch jederzeit (zumahlen ſelbe ihme mit Gewalt/ und keinem Recht/ aus den Händen gangen) zu ſolchen einen Zuſpruch habe. Eben auf einen dergleichen Schlag macht es auch eines theils Princeps tenebrarum, **der leidige Teufel ſelbſt**: Vermittelſt der Adamitiſchen Sünde iſt ihme die menſchliche Seel zu einem Hauß oder Wohnung worden/ und/ wiewohlen er durch die Gnade und Krafft GOttes zum öfftern aus ſelber vertrieben wird / ſo läſt er ihme doch das Recht nicht nehmen / zu ſagen / daß die menſchliche Seel ſein Hauß und Wohnung ſeye / und er annoch ein altes Recht zu ſelber habe / die Probe deſſen / wie ich vermeyne / haben wir in dem Evangelio; Matth. c. 12. wird erzehlt / was geſtalten Chriſtus der HErr aus einem unglückſeligen beſeſſenen Menſchen einen Teufel ausgetrieben / der / als er lang an denen ausgeſperten Orten herum gewandert / zu ſehen/ wo er einen Raſt- und Ruhe Sitz finden möchte/ doch aber keine deren gefunden/ bey ſich ſelbſten geſprochen: Revertar in domum meam, unde exivi, **nun will ich wieder in mein Hauß zurück kehren / wovon ich ausgegangen bin:** nemlich/ in denjenigen Menſchen/ von welchen er durch Chriſtum den HErrn ausgetrieben und verjagt worden iſt: in domum meam, **in mein Hauß**. Wie kan der leidige Teufel ſagen/ daß ſolches Hauß annoch ſeyn/ zumahlen ihn Chriſtus der HErr mit ſeiner göttlichen Krafft aus ſelben verjaget hat? Antwort: Auch der leidige Teufel läſt ihme ſein Recht nicht nehmen/ Trutz denen Welt-Potentaten: wann ihme ein Ort einmahl zuſtändig / und ſeiner Bothmäßigkeit unterworffen geweſt/ ſchreibt und ernennt er ſich eines wegs darvon/ wiewohlen er mit aller Gewalt von ſolchem Ort verjaget und vertrieben worden iſt: Dergleichen Häuſer des leidigen Teufels ſeynd wir vermöge der Adamitiſchen Sünde alle und jede geweſen / die von unſerm erſten Vatter Adam her auf die Welt hervor gebohren worden / und annoch bis zu dem Untergang der Welt werden gebohren werden: und wiewohlen wir durch die Gnade GOttes geheiliget/ und Krafft des Heil. Sacrament des Tauffs aus einem Hauß des leidigen Teufels zu einem Hauß GOttes worden / wie der Heil. Apoſtel Paulus ſpricht: Templum Dei ſanctum eſt, quod eſtis vos, **der Tempel GOttes iſt heilig/ welcher ihr ſelbſt.** Und wiederum: An neſcitis, quia membra veſtra ſunt templum Spiritus Sancti, **wiſſet ihr dann nicht / daß eure Gliedmaſſen ein Tempel des H. Geiſtes** / ſo wird ſich doch der leidige Teufel zu ewigen Zeiten darum groß machen / und rühmen/ daß er einen alten Zuſpruch auf ſein Hauß/ das iſt / auf unſere Seele habe: Bey ſo ſtehenden Sachen / was würde es nicht dem allmächtigen GOtt ſelbſt vor eine Unehr/ und gröſte Nachtheiligkeit ſeyn / wann ſich der leidige Teufel groß machen und rühmen könte / daß er vermöge der Adamitiſchen Erbſünde einſtens eine Gewalt und Macht über die groſſe Mutter GOttes Mariä gehabt / und ſelbe in einer Zeit ſein Hauß und Wohnung geweſt wär? Diß aber kan nicht mehr geſagt oder gut geheiſſen werden nach allem Verſtand und Vernunfft / daß der allmächtige GOtt den leidigen Teufel über ſeine liebſte Mutter den allermindeſten Gewalt auch nur auf einen eintzigen Augenblick geſtattet habe; ergo victoriſiret abermahlig ratio naturalis, oder eine natürliche Urſach/ daß er ſie nicht zwar aus Verdienſt und Schuldigkeit / ſondern aus pur lautern Gnaden von aller Mackel der Sünde befreyet hat; ſpricht alſo ſehr recht Bernardin. de Buſtis: hæc eſt illa domus (imo aurea domus) **diß iſt dasjenige (ja güldene Hauß)** wie ſie die Kirche GOttes ſelbſt benamſet / quam diabolus ſuam vocare non poteſt, **von welchem der Teufel nicht ſagen kan/ daß es ſein ſeye**; warum aber gibt deſſen die Urſach der H. Lehrer Cyprianus, ſprechend: quia poſſidebat ſemper ſuam domum Spiritus Sanctus, **zumahlen der H. Geiſt ſein Hauß zu allen Zeiten bewohnet hat.** Als welcher ſein Hauß/ verſtehe Mariam die auserwehlte Mutter Gottes von der Empfängnüß bis in die Geburt/ von der Geburt das gantze Leben hindurch bis in den Tod ohne Veränderung der Poſſeſſion zu allen Zeiten beſtändig beſeſſen hat.

Matth. 12.

1. ad Cor. c. 3.

In mariall.

ibid. cit. & Cyprian.

VI. Solchem zur Folge kan ich nicht umgehen/ zu erzehlen/ was die ſinnreiche Poeten von ihrer vermeinten Göttin Pallade gedicht und geſungen haben: Sie glaubten/ daß ſelbe aus dem Hirn des groſſen Gottes Jovis mit einer Beckel-Hauben auf dem Haupt / mit einem Bruſt-Harniſch

Digitized by Google

niſch angethan / mit einer Lantzen in der Hand / aller Welt erſchrecklich / aus ihrer Mutter Schooß hervor getretten / einer ſo groſſen Stärcke / daß ſie alle Schlangen / Baſiliſcken und Drachen / ohne alles Mittel erwürgt und erlegt hat: Es ſeye mir erlaubt / aus einem Poetiſchen Gedicht eine wahre Chriſtliche Geſchicht zu machen und zu ſagen: Daß die ſeligiſte Mutter GOttes Maria wahrhafftig / und nicht auf eine erdicht- oder betrügliche Weiß eine andere Göttin Pallas, die nicht aus dem Hirn des groß-vermeynten Gott Jovis, ſondern
Eccl. c. 24. Ego ex ore Altiſſimi prodivi, **aus dem Mund des wahren und allerhöchſten GOttes** / mit der Sturmhauben der göttlichen Gnaden / mit dem Bruſt-Harniſch der göttlichen Liebe / mit der Lantzen der göttlichen Allmacht auf das allerbeſt ausgerüſt und bewaffnet hervor getretten ſeye; univerſo mundo amabilis, univerſo inferno terribilis, **der gantzen Welt liebreich und angenehm / der gantzen Höll erſchrecklich.** Und hat die Poëtiſche Pallas mit ihrer Lantzen alle vergiffte Drachen / Schlangen und Baſiliſken erleget / ſo iſt eben Maria diejenige Pallas, die mit der Lantzen der göttlichen Gnaden und Allmacht den leidigen Teufel / der ſo offt und vielmahlen in göttlicher Schrifft den Drachen / Schlangen / und Baſilicken anverglichen wird. Ipſa con-
Gen. c. 3. teret caput tuum, ſchon in ihrer unbefleckten Empfängnüß ſiegreich überwunden / gemeiſtert / und den Kopff zerknirſcht hat: Von ihr ſage ich / und von keiner andern unüberwindlichen Pallade ſtehet geſchrieben. Sie / o hölliſche Schlange / du zu ewigen Zeiten vermaledeyter Drach / wird deinen Kopff zerknirſchen / und dich dergeſtalten vernichten / daß du ſie auch von ferne mit dem ſo ſchädlichen Gifft der Adamitiſchen Sünde / mit welcher du das geſamte menſchliche Geſchlecht verunreiniget und angeſteckt / nicht in dem mindeſten verletzen kanſt.

VII. Gleichwie von der groſſen Göttin Pallade, alſo dichten auch von dem groſſen GOtt Apolline die Poëten / wie Pierius erzehlet / daß ſelben einſtens der König der Schlangen auf einen Zwey-Kampff heraus gefordert: Apollo nicht faul / richtet ſich zu Gegenwehr / ergreifft ſeinen Bogen und Pfeil / und wehret ſich dergeſtalten ritterlich / daß er ſolchen Schlangen-König mit mehr dann tauſend Pfeilen durchſchoſſen / Sieg und Victorie von ſelben erhalten: Auch der hölliſche Schlangen-König / der leidige Teufel / der wider das gantze menſchliche Geſchlecht geſieget / forderte Mariam in ihrer Empfängnuß zu einem Zwey-Kampff heraus / willens / gleichwie von andern / alſo auch von ihr den Sieg zu erhalten / aber es mißlingte ihm / dann eben dieſe war diejenige / ipſa conteret caput Gen. c. 3.
tuum, die ihm durch die Gnade GOttes tauſend Pfeil durch den Leib gejagt / den Kopff zerknirſcht / zur gröſſern Ehr Gottes / und Wohlfahrt der gantzen Welt einen unvergleichlich groſſen Sieg erhalten hat.

Du aber / o groſſe Mutter GOttes / die VIII.
du ein ſolcher Altar / auf welchen dem leidi- Epilogus.
gen Teufel niemahlen geopffert worden; ein ſolches Hauß / welches von dem verdammten Höllen-Feind niemahlen beſeſſen / niemahlen berührt geweſt; eine ſolche unüberwindliche Pallas, die mit der Gnade und Allmacht GOttes bewaffnet / wider die hölliſche Schlange bevorderiſt in deiner unbefleckten Empfängnüß einen gröſten Sieg erhalten / dem hölliſchen Schlangen-König mehr dann tauſend Pfeil durch den Leib gejagt / und das Haupt zerknirſchet haſt. Ach! erwirb uns doch allen allhier zu deinen gröſſeren Ehren Verſammleten durch deine unbefleckte Empfängnüß bey dem allmächtigen GOtt die Gnad / damit er uns / als deine getreue Diener und Dienerin jederzeit in Gnaden anſehe / zu allen Zeiten ſeine göttliche Schutz-Hand über uns ausſtrecke / uns vor allen ſichtbaren und unſichtbaren Feinden beſchütze und bewahre / allen und jeden eine ſo groß-würckende Gnad mittheile / daß wir von unſern Sünden durch eine wahre Sacramentaliſche Beicht frey-geſprochen / aufſtehen / nicht mehr ſündigen / nicht mehr fallen / den verdammten Höllen-Feind dergeſtalten in allen Verſuchungen bemeiſtern / daß wir eines ſeligen Todes ſterben / und unmittelbar Kinder der ewigen Seligkeit werden / Amen.

DEO GRATIAS.

Am

An dem Feſt der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Die Neundte Predigt.

Das diſpenſirte Geſatz.

THEMA.

Tota pulchra es Amica mea, & macula non eſt in te. Cant. c. 4.

Gantz ſchön biſt du meine Freundin/ und keine Macckel iſt in dir.

Summariſcher Innhalt.

1. Die unbefleckte Empfängnuß Mariä iſt denen Engeln erfreulich/ denen Menſchen nutzlich/ und denen Teuffeln erſchrecklich.
2. Die Empfängnuß eines Menſchen wird im vierfachen Verſtand genommen.
3. Die Finſternuß der Erbſünd iſt weit erſchrecklicher als jene Egyptiſche/ mit welcher Pharao und ſein gantzes Land geſtraffet worden/ allein Maria ware von ſolcher befreyet.
4. Drey Macklen der Erbſünd werden beſchrieben/ welche keines wegs von Maria mögen wahr gemacht werden.
5. Könige und Furſten können in dem Geſatze ſo ſie ſelbſten gemacht/ diſpenſiren. Auch GOtt ſelbſt hat vielmalen in ſeinen Satzungen ein Nachſehen gethan/ auch theils gar auffgehebt.
6. Gleichwie Noe vor dem allgemeinen Sünd-Fluß/ die drey Knaben zu Babylon in dem brennenden Ofen/ der Daniel in der Löwen-Gruben/ der Prophet Jonas in dem Wallfiſch/ die Kleider der Iſraeliten 40. Jahr in der Wüſten von GOTT unverletzt erhalten worden/ alſo hat Er auch Mariam von der Erbſünd befreyen können.
7. Der H. Dominicus bewähret die unbefleckte Empfängnuß Mariä durch ein Miracul.
8. Kurtze Wiederholung obiger Puncten und andächtige Seufftzer zu Mariam.

EXORDIUM.

I. ERfreuet euch A. A. und zwar nicht nur ein wenig/ ſondern von gantzem Hertzen/ daß heunt zu Tag der Glorreiche Feſt-Tag der unbefleckten Empfängnuß Mariä/ der seligſten Mutter GOTTES in der gantzen rechtglaubigen Chriſtenheit hochfeyerlich begangen werde/ erfreuet euch/ ſage ich/ und zwar nicht nur ein wenig/ ſondern von gantzem eurem Hertzen; dann alſo befiehlt uns zu thun/ unſer allerſeits liebwerthiſte Mutter/ die Kirche GOttes/ da ſie heutiges Tags in allen Kirchen/ und Gotts-Häuſern der gantzen Welt mit vollem

Mund von gantzem Hertzen klinget und ſinget: Conceptionem Virginis cum gaudio celebremus, **laſſet uns das Feſt der unbefleckten Empfängnuß Mariä mit Freuden begehen:** dann heut iſt jener glorreicher Feſt-Tag/ der allen Engeln des himmliſchen Paradeiß erfreulich/ allen Menſchen auf Erden nutzlich/ allen Teuffeln in dem Abgrund der Höllen erſchrecklich iſt; Allen Engeln erfreulich/ weilen Er durch ſeine Gnaden-Geburt verſtehet Chriſtum JEſum den eingebohrnen Sohn GOttes/ den allgemeinen Welt-Heyland/ welchen dieſes keuſch-und unbefleckte Jungfräulein zu aller Welt Heyl an Tages Liecht hervor gebohren/ jenen groſſen Ruin und Untergang mit denen Menſchen-Kindern wieder erſetzt; ſecum trahebat tertiam partem ſtellarum, (Apocal. c. 12.) welchen der verdammte Lucifer unter den Engeln des himmliſchen Paradeyß angericht/ **und den dritten Theil der Sternen/ das iſt der Englen mit ſich biß in den Abgrund der Höll hinunter geſtürtzt hat:** Nutzlich den Menſchen/ als welcher das geſamte menſchliche Geſchlecht der nechſt bevorſtehender Erlöſung auf das erfreulichiſt getröſtet hat: Erſchrecklich denen Teuffeln in dem Abgrund der Höllen/ demnach ihnen dieſes unbefleckte Jungfräulein Leibs und der Seelen viel tauſent/ ja viel Millionen Seelen aus ihren Bratzen und Klauen mit allem Gewalt wieder heraus geriſſen hat: Heunt iſt der jenige Marianiſche Freuden-Tag/ der allen andern Feſt-Tagen Mariä ſo vornehm als ſelbe immer/ ohn allem Vergleich das Præ-und Vorzug hat: allein darum/ daß ſie der allmächtige GOtt bey einem ſo ſchweren Adamitiſchen Sünden-Fall vor allen andern Menſchen-Kindern/ allein aus ſonderen Gnaden von aller Mackel der Sünde befreyet/ und erhalten hat: Wie und was geſtalten aber/ das ſolle mit mehreren erklärt werden.

II. Das Wörtlein Conceptio: oder Empfängnuß wird bey denen Gelehrten in einem vierfachen Verſtande angenommen: Erſtlich wird derjenige Tag der Tag der Empfängnuß genannt/ an welchem Semen Generationis in Mutter-Leib empfangen wird: Anderns der jenige/ an welchem das Kind in Mutter-Leib formirt/ und in eine menſchliche Geſtalt ausgetheilt wird: Drittens der jenige/ an welchem einem dergeſtalten formirten Leiblein eines Kinds in Mutter-Leib von dem allmächtigen GOtt die lebendig-und unſterbliche Seel eingegoſſen wird: Vierdtens der jenige/ an welchem der Menſch ſchon in Mutter-Leib/ ach! leyder! in Sünden empfangen wird/ von welcher Empfängnuß der königliche Prophet David redet/ da er ſpricht: Et in peccatis concepit me mater mea, (Pſal. 50.) **und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.** Daß auch die ſeligiſte Mutter GOttes Maria auf die drey erſte Weiß in Mutter-Leib empfangen worden/ gleich andern Menſchen/ verſteht ſich/ gleich andern Menſchen wurde ſie per Semen Generationis empfangen/ gleich anderen Menſchen ihr Leib formirt/ und in menſchliche Gliedmaſſen ausgetheilt; gleich andern Menſchen eine vernünfft-und unſterbliche Seel eingeflöſſet: Beſtehet derohalben die Frag nur in dieſem/ ob gleich anderen Menſchen auch die ſeligiſte Gebärerin GOttes mit der Mackel der Sünd empfangen worden/ und ſie ſo dann auch mit dem Propheten David in aller Wahrheit ſagen und bekennen müſſe/ (I. a.) & in peccatis concepit me mater mea, **und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen/** ich/ mit der gantzen rechtglaubigen Chriſtenheit/ und dem mehriſten Theil aller Gotts-Gelehrten oder Theologen ſage von nein/ allermaſſen der allmächtige GOTT nicht zwar aus einer Schuldigkeit/ ſondern vermög einer abſonderlichen Gnad und Barmhertzigkeit ſie gleich in primo inſtanti Conceptionis, von aller Mackel der Sünde befreyet hat: Dann alſo zu reden/ unterweiſet mich mein H. Vatter Auguſtin. da er ſpricht: Cum de peccatis agitur, de Maria nolo habere quæſtionem, (L. de natur. & gratia.) **wann von den Sünden gehandlet wird/ will ich nicht haben/ daß von Maria eine Meldung eingeführt werde;** alſo zu reden/ unterweiſet mich ein hochgelehrter Abulenſis, beatam Virginem ſine macula originali conceptam fuiſſe: quod quidem nullo modo nego, ſed toto corde & animo confiteor: (Abulenſ. ſuper prolog. Hieronymi c. 6.) **daß Maria die Jungfrau ohn alle Mackel der Sünde empfangen ſeye/ wiederſpreche ich auf keine Weiß/ wohl aber bekenne ich ſolches aus gantzen meinem Hertzen/ aus gantzer meiner Seelen.** Alſo zu reden/ veranlaſſet mich der H. Anſelmus, ſprechend: Die höchſte Billichkeit erforderte/ daß die Empfängnuß des jenigen Jungfräuleins (lauten deſſen Wort) welches den eingebohrnen Sohn GOttes/ aller Welt Heyland unter ihrem Jungfräulichen Hertzen durch Krafft und Würckung des H. Geiſts empfangen ſoll/ die reiniſte wäre/ und mit einer ſo groſſen Reinigkeit hervor leuchtete/ qua major ſub DEO non poteſt intelligi, (S. Anſel. de Concept. B. V. M.) **daß nach GOtt keine gröſſere Reinigkeit mag erſinnet werden.** Aus welchem erfolget/ daß die ſeligiſte Mutter GOttes Maria in ihrer unbefleckten Empfängnuß viel reiner/ als unſer erſter Vatter Adam in

in ſeinen Gnaden-Stand viel reiner/ dann die Engel in dem himmliſchen Paradeyß ſelbſten geweſt: als die alle und jede nach und unter GOTT geweſt: iſt derowegen höchſt nothwendig zu ſagen/ daß nach dem allmächtigen GOtt ſelbſten keine gröſſere Reinigkeit/ dann die Reinigkeit Mariä/ und alſo folgentlich ohn alle Mackel der Sünden empfangen ſeye.

III. Prov. c. 8. Der weiſe Salomon redet Prov. c. 8. in der Perſon Mariä/ und ſpricht: Necdum erant abyſſi, & ego jam concepta eram, **ehe und bevor die Abgrund geweſt/ war ich ſchon empfangen.** Was iſt diß geredt? daß Salomon von Maria/ und Maria von ſich ſelbſten ſpricht; Necdum erant abyſſi, & ego jam concepta eram, **ehe und bevor die Abgrund geweſt/ war ich ſchon empfangen:** Was ſeynd diß vor Abgründ/ vor welchen die seligſte Mutter GOttes ſchon empfangen worden? ſeynd es vielleicht jene tieffeſte Abgründ in dem Meer/ oder wohl auch in den Klüfften und Höhlen der Berg/ die zu mehrmalen unergründlich/ und durch alle angewendte menſchliche Witz nicht mögen ergründet werden? gantz nicht/ ſondern die jenigen Abgründ/ von welchen hier der weiſe Salomon handlet/ iſt nicht anders/ dann die Adamitiſche Sünd.

Das Wörtlein Abyſſus oder Abgrund wird verdolmetſchet/ daß es ſo viel heiſſe: als ſine lumine, **ohne Liecht/** eine gröſte Finſternüß/ ſo immer von dem menſchlichen Verſtand mag gefaſt werden/ was hätte aber vor ein tiefferer Abgrund/ was vor ein tieffere Finſternuß ſeyn können/ dann die Adamitiſche Erbſünd/ in welche unſer erſter Vatter Adam nicht nur ſich ſelbſt/ ſondern das gantze menſchliche Geſchlecht/ vermög eines unbedachtſamen Apffel-Biß/ in das ewige Verderben ſelbſten hinein geſtürtzt hat?

Egypten-Land erlitte unter dem groſſen König Pharao eine erſchreckliche Finſternuß/ die zwar nicht länger/ dann nur drey Tage angehalten: doch aber alſo erſchrecklich und ſtarck/ daß ſich keiner von dem jenigen Ort/ wo er geſeſſen/ gelegen/ oder geſtanden/ zu bewegen vermögt:

Exod. c. 10. Extenditque Moyſes manum in cœlum, & factæ ſunt tenebræ horribiles in univerſa terra Ægypti tribus diebus: **Moyſes erhebte ſeine Hand gegen den Himmel/ und es wurde in gantz Egypten-Land drey Tag eine erſchreckliche Finſternuß.** Und zwar dergeſtalten erſchrecklich/ daß/ wie der gelehrte Abulenſis anmerckt/ wann ſolche erſchreckliche Finſternuß noch längers angehalten

In Exod. c. 10. hätte/ omnes Ægyptii periiſſent, **alle Egyptier ohn alles Mittel zu Grund gangen wären;** gröſſer/ und zwar ohn allem Vergleich erſchrecklich/ und gröſſer war der Abgrund jener Finſternuß/ mit welcher die Adamitiſche Sünden-Schuld nicht nur Egypten-Land; ſondern die gantze weit und breite Welt überzogen hatte/ die nicht nur einen oder den andern Tag/ ſondern einige tauſent Jahr biß zur Ankunfft des allgemeinen Welt Heylands gewähret hat.

Dannenhero rufften die HH. Alt-Vätter mit Hertz-ſtoſſenden Seufftzern/ und gleichſam gantz blutigen Thränen ohne Unterlaß: Illuminare his, qui in tenebris, & in umbra mortis ſedent, **Ach! mein HErr und GOtt! erbarme dich doch über uns/ und erleuchte die/ ſo in der Finſternüß und Schatten des Todes ſitzen.** Luc. c. 1. Maria aber/ dero glorwürdiger Nahm Stella Maris, **ein Meer-Stern/** wie auch illuminans, **erleuchtend/** verdolmetſchet wird/ hatte keinen Theil von dem Abgrund ſolcher erſchrecklicher Finſternuß/ als die gleich in primo inſtanti, **den erſten Augenblick** ihrer unbefleckter Empfängnüß/ auf allen Seiten mit dem hellſcheinenden Glantz und Strahlen der gröſten Gnaden GOttes umbringt/ und umgeben geweſen iſt: kan alſo mit allem Recht geſagt werden/ daß Sie von dem Abgrund und Finſternuß der Adamitiſchen Erbſünde niemalen verfinſtert worden: Alſo verdolmetſchet der hochgelehrte Alexander de Alis, Alexand. ab Alis. in Prov. c. 8. ſprechend: Nondum erant abyſſi peccati originalis, & ego jam concepta eram ſcilicet præveniente gratiâ, **ehe und bevor die Abgründ der Erbſünd geweſt/ war ich ſchon zuvor vermittelſt der vorkommenden Gnad GOttes empfangen/ die mich vor aller Mackel der Sünd erhalten/ und befreyet hat.**

Hermannus de Schildiz, ein vornehmer Lehrer und Scribent meines H. Ordens/ IV. hat zu gröſſern Schutz und Schirm der unbefleckten Empfängnüß Mariä einen anſehnlichen Tractat geſchrieben/ in welchem er mit vielen Argumenten oder Beweißthumen probirt/ daß die seligſte Mutter Gottes Maria ohne alle Mackel der Sünde empfangen ſeye/ und ſpricht unter andern/ wasgeſtalten die allgemeine Erbſünd ſolche drey Macklen mit ſich bringe/ die keines wegs weder von Maria/ noch von ihrem gebenedeyten Sohn mögen wahr gemacht werden: Die erſte Mackel iſt/ daß ſie verurſacht/ daß der Menſch/ welcher mit ſelber behafft/ als ein Kind des Zorns GOttes auf die Welt hervor gebohren wird: dann wie der H. Apoſtel Paulus ſpricht: Omnes Ad Epheſ. c. 2. naſcimur filii iræ Dei, **ſo werden wir alle und jede als Kinder des Zorns GOttes gebohren.** Wann alſo die seligiſte

ligiſte Mutter GOttes Maria mit der Adamitiſchen Sünden-Mahl befleckt geweſt / muß nothwendig geſagt werden / daß auch ſie auf eine und andere Zeit eine Tochter des göttlichen Zorns geweſt / welches zu ſagen ſich nimmermehr geziemen will: Die andere Mackel iſt / daß ſelbe den Menſchen in den Gewalt des leidigen Teufels übergiebt / dannenhero bey dem H. Tauff durch den Exorciſmum der Kirche GOttes der leidige Teufel aus dem Ungetaufften verbanniſiret und verjagt wird. S. Gregor. homil. 23. Sacerdotes per Exorciſmum dæmonia ejiciunt, ſpricht der H. Gregorius; **Die Prieſter verjagen / in Anſehen der Beſchwerung des *Exorciſmi* der Kirche Gottes / die Teufel.** Wann derowegen die ſeligiſte Mutter GOttes Maria mit der Mackel der Sünde empfangen worden / hätte ſie auch nothwendig auf eine Zeit dem Gewalt des leidigen Satans müſſen unterworffen geweſen ſeyn / wie auch alles dasjenige / was in ihr war / und hatte eines Theils können geſagt werden / daß nicht minder auch der gantze Leib Chriſti des HErrn und die gantze Materie / aus welcher in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä ſolcher H. Leib formiret worden / unter den Gewalt des leidigen Teufels geweſen ſeye / mit welcher Lehr kein Vernünfftiger / viel minder ein guter Catholiſcher Chriſt mit- und beyſtimmen wird. Die dritte Mackel iſt / daß ſie den in der Erbſünd empfangenen Menſchen ohne allem Verzug ſecundum pœnam damni, wie es die Theologi nennen / **zu den ewigen Tod verdammet:** demnach Adam geſündiget / und wir alle in ſelben verlohren gangen / ad Rom. c. 5. per unius hominis delictum mors intravit in mundum, **vermöge des Verbrechen eines iſt der Tod in die Welt kommen** / der uns der Anſchauung Gottes (in welchem die gantze weſentliche Seligkeit beſtehet) zu ewigen Zeiten beraubet: Gotſchalcus Holcon. p. 1. Conc. 10. lit. D. ex Hermanno de Schildis. Und lehrt der H. Vatter Auguſt. in libr. de fide ad Petrum: daß alle diejenige Kinder und erwachſene / welche ohne den H. Tauff von dieſer Welt dahin ſcheiden / immer und ewig verdammt werden. Wann derowegen die ſeligiſte Mutter GOttes Maria mit der Adamitiſchen Sünden-Schuld behafft geweſt / muß nothwendig bekennet werden / daß auch ſie auf eine gewiſſe Zeit zum ewigen Tod verdammt geweſt: welches fürwahr ſolche Conſequentzen und Erfolg / die von einer ſo groſſen Frauen / einer würdigiſten Tochter des himmliſchen Vatters / einer liebſten Mutter des eingebohrnen Sohns GOttes / einer von Ewigkeit her auserleſner unbeflecktiſter Geſponß des H. Geiſtes / einer von ſo vielen und groſſen Chriſtlichen Lehrern von aller Mackel der Sünden frey geſprochenen Jungfrauen niemahls mögen geſtattet / niemahls können zugelaſſen werden; ſolche Conſequentzen oder Erfolg wiederhole ich / die ein aufrichtig- und Chriſtliches frommes Gemüth ohne Entſetzung nicht vernehmen mag: ſchlieſſe alſo mit billichſtem Recht / daß die ſeligiſte Mutter GOttes Maria ohne alle Mackel der Sünden empfangen ſeye.

V. Keiner wird einem Könige oder Fürſten den Gewalt benehmen / daß er nicht in demjenigen Geſatz oder Decret, welches er ſelbſt gemacht / diſpenſiren / und nach ſeinem ſelbſt eigenen Belieben nachſehen könne: Dannenhero auch jenes Sprichwort erwachſen: qui fecit legem, poteſt etiam diſpenſare in lege: **Wer das Geſetz gemacht / kan und mag auch in ſelben ein Nachſehen thun:** Alſo / und auf eine dergleichen Weiſe thate der allmächtige GOtt ſelbſten vielmahlen in ſeinen feſt-geſetzten Decreten oder Satzungen ein Nachſehen. Gen. an dem VI. Cap. führte er das Geſetz der Beſchneidung mit einer ſo groſſen Schärffe ein / mit einem ſo groſſen Ernſt / daß alle die / ſo nicht beſchnitten wären / immer und ewig ſolten verdammt und verlohren werden: Maſculus, cujus præputii caro non fuerit circumciſa, peribit de populo meo. **Deſſen Vorhaut nicht ſolte beſchnitten werden aus dem männlichen Geſchlechte / der wird zu Grund gehen unter meinem Volck:** Gen. c. 17. Nun aber ſo wiſſen wir / daß er in ſolchen ſtrengen Geſetz nicht nur diſpenſiret und nachgeſehen / ſondern ſelbes gäntzlich auffgehebt / und an ſtatt deſſen das H. Sacrament des Tauffs eingeführet habe: Er gabe ein ſtrengiſtes Geſatz: Non furtum facies, **daß bey Leib keiner nicht ſtehlen ſolte;** Nun aber ſo wiſſen wir / daß er in ſolchem ſtrengen Geſatz diſpenſirt / und den Iſraelitern / die Egyptier zu berauben / ſich ſelbſt aber mit fremden Gut zu bereichern / allen Gewalt ertheilt habe: Exod. c. 12. Er gab der Durchleuchtigiſten Welt-Lampen / der an dem Firmament des Himmels ſtehenden Sonne / ein ſchärffiſtes Geſatz / daß ſie ohn alles Stillſtehen den himmliſchen Zodiacum durchlauffen / und die unter-irdiſche Geſchöpffe vermöge ihrer heylſamen Influentzen in einem guten Wohlſtand erhalten ſolte; und doch wiſſen wir / daß er auch ſo gar in dieſem ſchnelliſten Sonnen-Lauff diſpenſiret habe: Sol ne movearis ſuper Gabaon, und ſelbe einen gantzen Tag lang (bis Joſue ſeine Feinde ſiegreich überwunden) mitten an dem Firmament des Himmels verarreſtiret hat: Joſ. c. 10. Er gab ein ſcharffes Gebot / daß ein Mann nicht mehr dann nur ein Weib haben ſolte: und doch wiſſen wir / daß er auch in einem ſolchen Geſatz diſpenſiret / den Patriarchen Jacob / wie auch den Abraham / mehr dann ein Weib geſtattet hat:

Er

Digitized by Google

Er gab ein ſcharffes Gebot / daß alle die / ſo von dem erſten Vatter Adam gebohren / mit der grauſamiſten Mackel der Erbſünd beflecket und verunreiniget ſeyn ſolten; qui fert legem, poteſt etiam diſpenſare in lege, wer wird dann dem allmächtigen und groſſen GOtt den Gewalt benehmen / daß er nicht auch in dieſem Fall mit ſeiner liebſten Mutter diſpenſiren / und ſie von aller Mackel der Sünde befreyen können.

Thomas Argentin. Der allmächtige GOtt / ſpricht Thomas Argent. ein vornehmer Lehrer meines Heil. Ordens / hat Mariam / ſeine liebwerthiſte Mutter / von der minderen Sünd / das iſt / von der läßlichen / gantz loß und frey gemacht / dergeſtalten / (wie alle Welt von ihr bekennet) daß ſie den allmächtigen GOtt weder in den Gedancken / Worten oder Wercken mit einer läßlichen Sünde einsmahls beleidiget hat: iſt alſo vielmehr dann handgreifflich und augenſcheinlich / daß er ſie auch von der Erbſünd / als von der gröſſern befreyet hat: Ein Fürſt oder König / welcher einen Vaſallen / das iſt / einen ſeiner Landſeſſen und Unterthan / dermaſſen frey macht / daß er die Tage ſeines Lebens / ja / ſo gar nicht einen Heller / will geſchweigen einen Pfenning / oder noch was mehrers zu einer allgemeinen Landſteur herſchieſſen darff / wird ja einen dergleichen hochbegnadt- und befreyten keines wegs aufflegen / daß er eine pension von tauſend und mehr Ducaten erlegen ſolt? Der allmächtige GOtt aber hat die ſeligiſte Mutter GOttes Maria von aller Mackel der Sünde dergeſtalten befreyet und loß gemacht / daß ſie nicht die mindiſte läßliche Sünde begangen; alſo wird er ihr ja das ſo ſchwere Joch der Adamitiſchen Erbſünd nicht aufferleget haben / daß er ſie gleich andern der Verdamnüß und ſchweriſten Sünden-Laſts unterworffen hat.

VI. Wir Menſchen können uns nicht mehr gnugſam verwundern / wie wunderlich und ſeltzam der allmächtige GOtt zuweilen in ein- oder der andern Creatur würcke wider die Krafft des Waſſers / wider die Krafft des Feuers / wider die Krafft der Löwen / wider die Grimmig- und Grauſamkeit der ungeheuren Monſtren oder Wunderthier in dem Abgrund des Meers / da er ein und andern in mitten dergleichen allerhöchſten Gefahr in einem guten Wolſtand erhaltet: Und wollen nicht glauben / daß der allmächtige GOTT ſeine liebſte Mutter / vermöge der unendlichen Krafft ſeiner Gnaden und Allmacht / von aller Mackel der Sünde befreyet habe? Bey dem allgemeinen Sündfluß / cataractæ cœli

Gen. c. 7. apertæ ſunt, wurden die Schloſſen der Himmel eröffnet / die gantze Welt überſchwemmet / alle Vögel des Luffts / alle Thier der Erden / ſamt allen Menſchen-Kindern / ohne eintzige Gnad und Barmhertzigkeit ertränckt / und war das gröſte Wunder / daß der allmächtige GOtt den eintzigen Noa ſamt ſeinem Weib und Kindern in der Zahl von acht Perſonen allein bey dem Leben erhalten hat; Und was war die allgemeine Adamitiſche Erbſünd anders / dann ein allgemeiner Sünden-Fluß / der alle Menſchen-Kinder vertränckt / und ohn alle Barmhertzigkeit von dem Leben zum Tod hingericht; eintzig und allein aber aus Veranordnung des Allerhöchſten der zukünfftigen Mutter Gottes verſchont hat. Da die drey Knaben zu Babylon in den feurigen Ofen geworffen / und der Feuer-Ofen ſiebenmal mehr dann ſonſt gewöhnlich untergehaitzt worden / wär das gröſte Wunder / daß in einem ſo ungeheuren Feur die drey Knaben / Sidrach, Miſaël, und Abednego, durch die Gnad GOttes alſo wunderbarlich bey dem Leben erhalten worden / daß ſie in ſelben gantz frey / als in einem angenehmen Roſen-Garten mit lachendem Mund / und frölichem Lobgeſang herumb ſpatziert / und ihnen das Feur nicht einmal ein Härlein von dem Haupt beſengt / viel minder was anders an ihrem Leib beſchädiget hat: Und was iſt die allgemeine Erbſünd anders / dann ein ungeheures Feur / ſo alle Menſchen-Kinder ohn alle Gnad und Barmhertzigkeit verbrennt und verzehret / aus Veranordnung GOttes aber allein der ſeligiſten Mutter Gottes Mariä verſchonet hat. Als Daniel in die Löwen-Gruben geworffen ward / allwo nichts dann ausgehungerte Löwen verſperrt geweſt / war das gröſte Wunder / daß man ihn nach drey verfloſſenen Tägen in Mitten derſelben gantz unbeſchädiget gefunden hat: Und was ware die allgemeine Erbſünd anders / dann ein ſehr grimmiger Löw / der alle Menſchen ohne Unterſchied zerriſſe / und zu todt gebiſſen / aus Veranordnung des allerhöchſten GOttes aber allein der ſeligiſten Mutter GOttes Mariä verſchonet hat: Da der Prophet Jonas von dem Wallfiſch verſchluckt worden / war das gröſte Wunder / daß ihn ſolch ungeheur Thier gantz unverletzt den dritten Tag an dem ſicheren Geſtad zu Ninive geliefert / und gantz unverletzt ausgeſetzt hat / von deſſen groſſen Magen-Hitz er in kurtzer Zeit gäntzlich verzehrt worden ſeyn ſolte: Und was ware die allgemeine Erbſünd anders / dann ein ungeheurer Wallfiſch / der das geſambte menſchliche Geſchlecht auff einmal verſchlungen / aus Anordnung Gottes aber allein Mariä verſchonet / und ſelbe gantz unverletzt gelaſſen hat: Als das Iſraelitiſche Volck viertzig gantzer Jahr in der Wüſten herumb gegangen / in Regen und Schnee / in Hitz und Kälte / in tauſend anderen Ungemach / war das gröſte Wunder /

Digitized by Google

daß dieſe viertzig Jahr nicht ein Faden an ihren Kleidern zu Grund gangen/ kein Rock zerſchliſſen/ kein Schuh zerriſſen/ kein Mantel zerſetzet/ kein Nad auffgangen ꝛc. Und was war die allgemeine Erbſünd anders/ dann ein ſehr groſſes Unglücks-Wetter/ welches das gantze menſchliche Geſchlecht zu ſchanden gericht / aus Veranordnung GOttes aber allein dem Kleid verſtehe der ſeligiſten Mutter GOttes Mariä verſchonet / in dero Hertzen der eingebohrne Sohn GOttes in ſeiner heiligiſten Menſchwerdung das Kleid der menſchlichen Natur an ſich gezogen/ und ſie gantz unverſehrt erhalten hat. Glaube ſicherlich A. A. daß eben der jenige/ welcher den Propheten Noe in mitten des allgemeinen Sündfluß / die drey Knaben zu Babylon in dem feurigen Ofen / den Propheten Daniel in der Löwengruben/ den Propheten Jonam in dem Bauch des Wallfiſchs bey dem Leben erhalten/ eben die jenige Krafft gehabt / daß er auch ſeine liebſte Mutter Mariam von aller Mackel der Sünde befreyen können: Spricht alſo ſehr recht ein heiliger Anſelmus: Nulli dubium, caſtiſſimum corpus & ſanctiſſimam animam ejus fundnus ab omni fuiſſe macula peccati, jugi angelorum cuſtodia protectam, **Gantz kein Zweiffel iſt daran / daß nicht der reiniſte Leib und heiligiſte Seel Mariä von dem Grund heraus durch eine ſicheriſte Wacht der heiligen Engel von aller Macul der Sünd ſeye beſchützet worden / als**
De Excell. Virg. c. 3. **ein Saal / welchen ſowol ihr dann auch aller anderer Creaturen Erſchaffer / GOtt ſelbſt bewohnen würde/ und aus welcher er den Menſchen in Einigkeit ſeiner Perſon auf eine unausſprechliche Weiß an ſich nehmen würde.** Deßgleichen auch der
Epiſt. ad Epiſc. Angliæ. Engelländiſche Apoſtel Auguſtinus: Non credo eum eſſe amatorem Virginis, qui reſpuit celebrare feſtum Conceptionis ejus. **Gantz kein Glauben gibt es mir / daß der jenige ein Liebhaber Mariä ſeye / der das Feſt der unbefleckten Empfängnuß zu begehen ſcheuet.** Ich geſchweige die ſo groſſe Miracul/ und vielfältige Wunder / mit welchen der allmächtige GOtt vor aller Welt Augen die unbefleckte Empfängnuß Mariä bekräfftiget hat / und bringe allein das jenige bey/ was ſich in dieſem Fall mit dem Heil. Ordens-Stiffter Dominico ereignet hat.

VII. Godeſchalcus ein vornehmer Scribent meines H. Ordens bezeugt von dieſem H.
Ser. de immacul. Concept. D.V.M. p. 1. Conc. 10. Mann Gottes / daß als ſelbiger mit einigen Ketzern ernſthafftig diſputirt / als welche erſtlich nicht glauben wollen/ daß Chriſtus der HErr ein wahrer GOtt; Anderens / daß ſelbiger in dem hochwürdigſten Sacrament des Altars warhafftig mit Leib und Seel/ nebſt ſeiner allerheiligiſten Gottheit und Allmacht zugegen; Drittens/ daß die ſeligſte Mutter Gottes Maria eine wahre Mutter GOttes/ weilen ſie ihrer Meynung gemäß in der Erbſünd empfangen worden / er ſelben einen groſſen Abbruch gethan/ und ſtarcken Widerpart gehalten/ nebſt gnugſamen Beweiß / daß Chriſtus der HErr ein wahrer GOtt in dem Hochwürdigen Sacrament des Altars wahrhafftig und weſentlich zugegen: Maria eine unbefleckteſte Jungfrau Leibes und der Seelen / und eben darum eine würdigſte Mutter GOttes; ſie aber eines wegs von ihrer hartnäckig gefaſten Meynung nicht abweichen wollen/ er mit ſelben folgenden Pact gemacht/ daß eine jede Parthey ſeine Meynungen zu Papier bringen / und in das Feuer werffen ſolt/ und deſſen Meynungen von dem Feuer unverſehrt verblieben/ dieſelbe ſolten vor wahr erkennt werden; ſolcher Vertrag wird beyderſeits angenommen/ und was geſchicht? Der H. Dominicus nimmt das H. Sacrament des Altars / wickelt ſelbes in ein Papier/ auf welches er mit ſelbſt eigner Hand geſchrieben: **Chriſtus iſt wahrer GOtt/ Chriſtus iſt warhafftig in dem H. Sacrament des Altars zugegen / Maria iſt eine unbefleckteſte Jungfrau Leibes und der Seelen;** und wirfft ſolche Schrifft ſamt dem Hochwürdigen Sacrament des Altars in Angeſicht der Ketzer in einen hierzu beſtimmten Feuer-Ofen hinein: Und / o wohl ein gröſtes Wunder? dann als nach 3. Tagen ſolcher Feur-Ofen eröffnet worden/ ſahe man mit höchſter Verwunderung/ geſtalten das Hochwürdige Sacrament des Altars auf der brinnenden Glut gantz unverletzt lag / wie auch die Zettel / worauf die unbefleckte Empfängnuß Mariä geſchrieben war / ohn aller Beſchädigung/ welches groſſe Miracul alle dieſe Ketzer ihren Ketzeriſchen Unglauben abzuſchweren/ und ſich einhelliglich zu dem wahren allein ſeligmachenden Catholiſchen Glauben zu begeben beweget hat.

Bekennen wir derohalben mit dem Salomoniſchen Bräutigam / tota pulchra es amica mea, & macula non eſt in te; **Gantz ſchön biſt du meine Freundin / und keine Mackel iſt in dir.** VIII. Epilogus. Cant. c. 4.
Bekennen wir mit dem heil. Vatter Auguſtino: Cùm de peccatis agitur, de Maria nullam volo habere quæſtionem, **daß / wann von den Sünden gehandlet wird / wir nicht haben wollen / daß von Maria die mindiſte Frag ſolle eingewendt werden;** bekennen wir mit dem weiſen Salomon: Necdum erant abyſſi, & ego jam concepta eram,

Digitized by Google

Prov. c. 8. eram, **daß Maria längſt vor der Adamitiſchen Erbſünd in dem Gemüth GOttes ohne Mackel der Sünde empfangen worden**: Bekennen wir mit Henric. de Schilditz: daß die Erbſünd drey dergleichen Mackel mit ſich bringe / die keines wegs von Maria mögen wahr gemacht und gut geheiſſen werden: Bekennen wir mit der gantzen Schul der Gelehrten / qui fert legem, poteſt etiam diſpenſare in lege, **daß der jenige / ſo das Geſatz gemacht / auch in ſelben** *diſpenſiren* **und nachgeben könne**: Bekennen wir / daß eben der jenige / welcher dem Propheten Noe in dem allgemeinen Sünd-Fluß / die drey Knaben in dem Babyloniſchen Feuer-Offen / Jonam in dem Bauch des Wallfiſchen bey dem Leben erhalten / auch ſeine liebwerthiſte Mutter Mariam ohne alle Mackel der Sünde gantz unverſehrt erhalten können. Du aber o groſſe Mutter GOttes Maria ſeye allen denen / ſo deine unbefleckte Empfängnuß andächtiglich verehren / dermaſſen günſtig / und mit Gnaden gewogen / damit wir vermög deiner großmögenden Vorbitt nicht nur vor allen Gefahren Leibs und der Seelen beſchützt; ſondern auch an dem Ende unſers Lebens in das Reich der ewigen Glory auffgenommen / dir und deinen Andächtigen / ja heiligen Dienern und Dienerinnen zugeſellt zu ewigen Zeiten himmliſche Mitburger werden / Amen.

DEO GRATIAS.

Digitized by Google

An dem Feſt der unbefleckten Empfängnüß MARIÆ.

Die Zehende Predigt.

Die ſiegreich-bemeiſterte Höllen-Schlang.

THEMA.

Tota pulchra es amica mea, & macula non eſt in te. Cant. c. 4.

Gantz ſchön biſt du/ meine Freundin/ und keine Mackel iſt in dir.

Summariſcher Innhalt.

1. Ein wunderlicher Jaſpis/ auff welchem von der Natur ein geharniſchter Mann gepräget/ der eine Schlange vertritt/ wird auff Mariam und ihre unbefleckte Empfängnuß gedeutet.
2. Beſchreibung der Erbſünd / was ſie ſeye? König Charetrus aus Schottland kommt aus Fürwitz / indeme er einen ſchönen Apffel aus der Hand Cupidinis nehmen wolte / umb ſein Leben. Alſo ergienge es auch dem fürwitzigen
3. Adam und Evâ / ſampt allen ihren Nachkommen.
4. Allein die Mutter Gottes iſt von dieſer Erbſünd befreyet.
5. Warumb der Hebräiſche Text nicht lieſet : & macula non eſt in te, ſondern das Wort eſt auslaſſet / und allein ſetzet : & macula non in te.
6. Warumb der Engel Gabriel zu der Jungfräulichen Mutter nicht geſprochen : Deus tecum, ſondern : Dominus tecum.
7. Wunderliche Eigenſchafft des Eſchenbaums wider alle vergiffte Thier. Das Creutz Chriſti ſoll von einem Eſchenbaum gezimmert ſeyn.
8. Lob der Reinigkeit Mariâ / und derſelben andächtige Anruffung.

EXORDIUM.

I. DJe allgemeine Mutter die Natur iſt ja in ihren Geſchöpffen / ſowol Kräuter/ Pflantzen / als Blumen/ Silber/ Gold und Metallen / Perl/ Kleinodien / und Edelgeſtein / ja auch ſo gar in den Thieren der Erden / in den Vöglen des Luffts / in den Fiſchen der Waſſer / und was ſich immer in der gantzen Erſchaffenheit einfindet/ alſo wunderlich und ſeltzam/ daß ſich weder der menſchliche Verſtand annoch genugſam darüber verwunderen / noch das ſo curios- und vorwitzige Aug zur Gnügen darüber vergaffen mag : Aller anderer Seltenheiten zu geſchweigen / ſo bezeuget Vinc. Belluac. in ſeinem Speculo Naturali, daß unter den koſtbaren Edelgeſteinen ein gewiſſer Stein/ Jaſpis benamſet/ zu finden/ aus welchem

welchem von Natur eingepräget iſt / was? ein geharniſchter wehrhaffter Mann / deme ein Wehr- und Waffen-Schild an dem Hals herunter hanget / und mit ſeinen Füſſen eine vergiffte Schlange vertrittet / ſolte einer nicht ſagen / daß ſolcher der groſſe Gott Apollo, von welchem die Poeten dichten / daß als ſelben ein vergiffter Schlangen-König zu einem Zwey-Kampff heraus gefordert / er ſolchen mit tauſent Pfeilen durchſchoſſen / und ſiegreich ermordet habe: mich geduncket / daß die ſeligiſte Mutter GOttes Maria ein dergleichen Wunder-Stein Jaſpis ſeye; dann auf ihrem Jungfräulichen Hertzen ſehe ich gantz lebhafftig abgepräget Fortem armatum, **einen ſehr ſtarck- und mächtigen Waffen-Helden** / will ſagen den allerſtärckiſten Rieſen-Helden Chriſtum JEſum den eingebohrnen Sohn GOttes: an ihrem Jungfräulichen Hals ſehe ich hangen tauſent vor einen der bewehrtiſten Wehr- und Waffen-Schild / dann von Ihr ſte-
Cant. c. 4. het geſchrieben: Mille Clypei pendent ex ea, & omnis armatura fortium, **tauſent Schild hangen an Ihr und alle Waffen der ſtarcken Held**[illegible] ich ſehe unter ihren Jungfräulichen [illegible] dieölliſche Schlange / willens ſie mit der Adamitiſchen Erbſünde zu vergifften / welche aber ſie mit den Pfeilen der göttlichen Gnaden meiſterlich durchſchoſſen / ſiegreich überwunden / glorwürdig bemeiſtert / dero vergifftes Haupt / laut göttli-
Gen. c. 3. cher Prophezeyung: Ipſa conteret caput tuum, **Sie wird dein Haupt zerknirſchen** / in mehr dann tauſent Stücke zertrümmert / und ſich alſo ſehr glückſelig / vermög des ſo groſſen göttlichen Beyſtands auch von dem ſchädlichiſten Gifft der Adamitiſchen Erbſünde gantz vollkommentlich loß und frey gemacht / daß alſo der Salomoniſche Bräutigam mit allem
Cant. c. 4. Recht von Ihr klingt und ſingt: Tota pulchra es Amica mea, & macula non eſt in te, **gantz ſchön biſt du / meine Freundin / und keine Mackel iſt in dir.** Wie wahr ſolches ſeye / das ſolte ꝛc. mit mehrerem erklärt werden.

II. Dennach ich von der unbefleckten Empfängnuß Mariä was mehrers zu reden Vorhabens bin; wie wunderbarlich ſelbe vor allen Menſchen-Kindern durch ſonderbare Gnaden GOttes von der allgemeinen Adamitiſchen Erbſünd privilegiret worden / vermeyne ich nicht uneben zu ſeyn / auch was wenigs zu vermelden / was dann eigentlich die Erbſünd ſey? Die Erbſünd / wie die Theologi oder Gotts-Gelehrte weitläuffig darvon diſputiren / iſt nichts anders / dann die Sünd unſers erſten Vatters Adam / welche er in dem irrdiſchen Paradeyß begangen / da er das ſo ſcharffe Gebott GOttes überſtretten / und die verbottne Apffel-Frucht alſo frevents-lich verkoſtet hat: welche Sünde wir mit ihme ſelbſten eines theils begangen / demnach unſer Will in dem Willen des erſten Vatter Adams auf eine ſittlich-moraliſche Weiß gantz vollkömmentlich eingeſchloſſen war: vermög welcher Sünde / wir alle aus der Gnad GOttes gefallen / aus Kindern der göttlichen Gnaden / Kinder des göttlichen Zorns worden / unter den Gewalt des leidigen Teuffels gerathen / und auf ewig aus dem himmliſchen Paradeyß ausgeſchloſſen worden: und wären wir ewig aus demſelbigen verbanniſirt / und verjagt verblieben / wann nicht Chriſtus JEſus der eingebohrne Sohn GOttes aus pur lauterer Barmhertzigkeit und Liebe / und keiner Schuldigkeit willen / ſich um uns angenommen / von dem hohen Himmel herunter geſtiegen / ſich in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä eingefleiſchet / die ſchwache menſchliche Natur an ſich genommen / mit ſeinem bittern Leiden und Sterben den himmliſchen Vatter verſöhnet / und uns alſo die verrieglete Himmels-Porten wieder eröffnet hätte: und ergange es hierinfals unſerm unbedachtſamen Vatter Adam nicht wohl anderſt / dann jenem König aus Schottland Charetro mit Namen / dieſer / als einer der in die ſchön- und prächtige Luſt-Gärten über alles verliebt war / wolte kurtzum wiſſen / welches der ſchönſte aus allen Luſt-Gärten / den ſeine Grandes oder vornehmere Hoff-Herren erbauet hatten: und indem er einſtens in einem deren ſehr curios- und vorwitzig herum ſpatzirte / jetzt die ſchöne Spalier / jetzt die wohlriechende Kräuter und Blumen / jetzt die ſeltenſte Frucht-Bäum / jetzt die ſchöne Statuen / jetzt die ſpringende Waſſer-Quell / jetzt viel anders dergleichen mehr mit groſſer Vergnügung betrachtete / gerathete er endlich auch zu einer gar kunſtreichen Bildnuß Cupidinis, welche Statua in der Lincken ein über die maſſen ſchönen Apffel tragte / der männiglich / ſo nur in den Garten kame / faſt in die Augen ſtache / und zwar dergeſtalten formiret / als ob ſie ſelben einem jeden in die Hand dargeben wolte; in der Rechten aber hatte es einen vergifften Pfeil / und war ſolches Wunder-Bild dergeſtalten kunſtreich eingericht / daß wer den ſchönſten Apffel hinweg nehmete / er ohn allem Verzug mit dem vergifften Pfeil in dem Hertzen durchſchoſſen / und ſo dann ermordet wurd: König Charetrum, der alles deſſen keine Nachricht hatte / ſtache dieſer ſchönſte Apffel ſehr faſt in die Augen / greiffet nach ſolchem / aber ſehr unglückſelig: dann er wurde von ſolchem vergifften Pfeil in das Hertz getroffen / und mit groſſem Wehe-

Digitized by Google

muth ſeines gantzen Königreiches entleibet.

III. Auch unſer Vatter Adam wurde von Gen. c. 2. dem allmächtigen GOtt gleich nach der Erſchaffung in den ſchönſten Luſt-Garten des irrdiſchen Paradeyſes eingeſetzt: Tulit DEus hominem, & poſuit eum in Paradiſum voluptatis, **GOtt nahme den Menſchen / und ſetzte ihn in den ſchönſten Luſt-Garten des Paradeiß.** In dieſem zeigte er ihme alle Raritäten und Seltenheiten: unter andern aber auch einen Baum / von welchem er bey Leib- und Lebens-Straff nicht eſſen ſolt; dann wiewohl die Frucht ſehr ſchön / doch eines wegs ein ſchädliches Gifft darinnen verborgen lage / das nicht nur ihme ſelbſt / ſondern auch ſeiner gantzen Poſteritát oder Nachkommenſchafft nicht nur das zeitlich / ſondern das ewige Leben ſelbſten benehmen L. c. wird. Præcepitque ei DEus dicens; de omni ligno comedas, de ligno ſcientiæ Boni & mali non comedas, in quocunque die comederis, morte morieris, und **GOtt befahle ihme / ſprechend: von allem Holtz / von allen Bäumen ſolt du eſſen / und nach deinem ſelbſt eignen Belieben deren Früchte genieſſen / von dem Baum der Wiſſenſchafft des Guten und des Böſen ſolt du nicht eſſen; dann in was vor einem Tag du darvon eſſen wirſt / wirſt du des Todes ſterben:** Ungeacht alles deſſen ſtache dieſe ſchönſte Baum-Frucht den lieben Vatter Adam dergeſtalten in die Augen / daß er von ſeiner vielgeliebten Eva dahin vermögt / ſehr vermeſſentlich nach ſelber ſeine Hand ausgeſtreckt: und darvon verkoſtet. Kurtz zu ſagen / Adam primus homo damnavit ſæcula pomo, **der erſte Menſch Adam hat das gantze menſchliche Geſchlecht / ja die gantze Welt / vermög eines unbedachtſamen Apffel-Biß zu ſchanden gericht / und in** Jerem. c. 31. **das äuſſerſte Verderben gebracht /** und wie der H. Prophet Jerem. hiervon redet: Patres noſtri comederunt uvam acerbam, & ſtupefacti ſunt dentes filiorum, **unſere Voreltern aſſen von der bittern Trauben / und den Kindern** Jerem. c. 5. **wurden ihre Zähne hiervon ſtumpff;** und wiederum: Patres noſtri peccaverunt, & non ſunt, & nos iniquitates eorum portavimus. **Unſere Vätter ſündigten / und ſeynd nicht mehr / wir aber tragen ihre Sünden und Schuld;** Dannenhero ihr Frauen / ſo offt und vielmal ihr ein Kind zur Welt gebäret / ſolte euch ſolches ohn allen Verzug in euren Mutter-Schoß gelegt / und bey nebſt geſprochen werden: Nimm hin du unglückſelige Tochter Evä dieſes dein unglückſeliges Kind / ob es zwar ſchön und wohlgeſtalt / ſo iſt es doch auch ſchon ein Kind des göttlichen Zorns / und der ewigen Verdamnuß / der Himmel iſt ihm ſchon verſchloſſen / und ſolte es anjetzo ohne empfangnen Heil. Tauff ſterben / ſo würde es von dem Reich GOttes immer und ewig ausgeſchloſſen werden: Es kan zwar annoch nicht brauchen ſeine Vernunfft / und doch hatte es mit Adam und Eva ſchon geſündiget: kaum mag es annoch die Aeugelein eröffnen / und eines wegs hat es die verbottne Apffel-Frucht ſchon erblickt: vor Schwachheit weiß es ſeine Aermlein noch kaum zu erheben / und eines wegs hat es mit ihrer unbedachtſamen Mutter Eva gegen der verbottnen Apffel-Frucht ſeine Händlein ſchon ausgeſtreckt / deſſen Mund ſteht zwar dermalen ohne Zahn / und eines wegs hat es mit dem Vatter Adam ſchon in die verbottne Apffel-Frucht gebiſſen: Es kan zwar noch weder reden / noch gehen / und doch hat es mit Adam und Eva eritis Gen. 3. ſicut Dii, aus einem vermeſſnen Ehrgeitz ſchon zu einem Gott wollen werden.

IV. Bey ſolcher Beſchaffenheit / weilen gar kein Menſch von dieſer allgemeinen Erbſünd [illegible] iſt / ſo beſtehet die Frag in dieſem / ob nicht vielleicht der allmächtige GOtt wenigiſt die ſeligiſte Mutter GOttes Mariam / als die werthiſte Mutter ſeines eingebohrnen Sohns von dieſer allgemeinen Sünden-Mackel aus ſondern Gnaden befreyet habe / ich ſage von ja / und mit mir haltet es heuntiges Tags die gantze Schul der Gelehrten / und eine groſſe Anzahl / ſowohl der HH. Vätter / dann auch anderer Chriſtlichen Lehrer: ſolchemnach laſſe ich reden den Vatter / und Heerführer aller Gelehrten / will ſagen meinen Heil. Vatter Auguſtinum, der von der unbefleckten Empfängnuß Mariä folgender geſtalten redet: Cùm de peccatis agi- L. de nat. & gratia. tur, de Maria nullam volo habere quæſtionem, **wann von den Sünden gehandelt wird / will ich nicht / daß von Maria eine Meldung eingerucket werde /** und laſſe ihme ſolches nur keiner fremd zu ſeyn vorkommen / ſpricht dieſer H. Lehrer noch ferners / allermaſſen der allmächtige GOtt ſeine liebſte Mutter eben ſo leicht / vermög ſeiner göttlichen Gnad / von der Adamitiſchen Erbſünd privilegiren / und frey machen können / ſo gut / als er Krafft ſeiner göttlichen Gnad den Propheten Jonam in dem Bauch des Wallfiſches / den Propheten Daniel mitten unter den ausgehungerten Löwen gantz unverletzter bey dem Leben erhalten hat. Ich laſſe L. de perpet. Virg. & part. Virg. M. reden einen Heil. Ildephonſum, welcher ſpricht: nur gar zu gewiß iſt / daß die jenige von aller Mackel der Sünde befreyet geweſt / per quam non ſolùm maledictio Matris Evæ ſoluta eſt, verùm etiam & be-

nedictio

nedictio omnibus condonatur, **durch welche nicht nur die Vermaledeyung der Mutter Evä auffgehoben worden / ſondern auch allen und jeden der Seegen mitgetheilt wird.** Ich laſſe reden einen H. Anſelmum, welcher ſpricht: Omnes mortui ſunt in peccatis nemine prorſus excepto, dempta matre Dei: **Alle ſeynd in der Sünd geſtorben / keinen ausgenommen / auſſer allein der Mutter Gottes.** Ich laſſe reden einen H. Bern. welcher ſpricht: Hæc eſt enim incorrupta illa terra, cui benedixit Dominus, ab omni propterea peccati contagione libera. **Dieſe / nemlich Maria / iſt jene gebenedeyte Erden / welche der HErr geſegnet / und eben darumben von aller Mackel der Sünde befreyet iſt.** Ich laſſe reden Belbardum, welcher ſpricht: Si permittitur B. Virgo concepta in peccato originali, tunc ponitur ignominia in Chriſto, ſcil. quod mater ejus fuerit aliquando in peccato, & ſic macula erit dedecoris in Chriſto, quo ad originem, **Wann zugelaſſen wird / daß Maria in der Erbſünd empfangen worden wird hierdurch Chriſto dem HERRN ein Schmach und Unbild zugefügt / allermaſſen ſeine Mutter einſtens mit der Sünde bemacklet geweſt / welches Chriſto dem HErrn ſelbſten (als von welcher er gebohren) nachtheilig iſt.** Angeſehen der Weiſe bekennt: Dedecus filii pater ſive mater ſine honore, **was geſtalten ein Vatter oder Mutter ohne Ehr ein Schandfleck des Sohns.** Ich laſſe reden den gantzen H. Tridentiniſchen Kirchen-Rath / welcher Seſſ. 1. folgender geſtalten ſchlieſſet / dieſe gantze H. Verſamnilung erklärt: Non eſſe ſuæ intentionis comprehendere in hoc Decreto, ubi de peccato originali agitur, beatam & immaculatam Virginem Mariam Dei genitricem, **Was geſtalten ihre Meynung gantz nicht ſeye / daß in ſolchem** *Decret*, **welches von der allgemeinen Erbſünd handlet / auch die ſeligiſte Mutter Gottes die unbefleckte Jungfrau begriffen werde.** Daß alſo der Salomoniſche Bräutigam gar recht und wohl von ihr klingt und ſingt: Tota pulchra es amica mea, & macula non eſt in te, **Gantz ſchön biſt du / meine Freundin / und keine Mackel iſt in dir.**

In Comment. ad c. 5. epiſt. 2. ad Cor.

in Pſal. 101.

in Stellario l. 4. p. 1. a. 2.

Eccl. 3.

Seſſ. 1. de peccato orig.

Cant. c. 4.

V. Der Hebräiſche Text lieſet zwar auch tota pulchra es, amica mea, gantz ſchön biſt du / meine Freundin! ſagt aber nicht / & macula non eſt in te, **und keine Mackel iſt in dir** / ſondern ſelbiger laſſet das Wörtlein *Eſt*, oder iſt / aus / und ſpricht allein: Et macula non in te, **und keine Mackel in dir.** Warumb dieſes? Ein jeder guter Grammaticus wird ſagen (wie dann auch recht und billig) daß ſolcher Hebräiſcher Text nicht wol formirt ſeye / ſondern einen ſenſum truncatum, oder **verkürtzte Red** vorſtellt / und damit der ſenſus oder conſtructio vollkommen werde / nothwendig das Wörtlein *Eſt*, oder iſt / müſſe hinzu geſetzt werden / und alſo der Text nicht ſage / & macula non in te, **und keine Mackel in dir** / ſondern & macula non eſt in te, **und keine Mackel iſt in dir.** Wahr iſt es A. A. die Grammatici haben in dieſem Fall recht: ich aber halte davor / daß ſolches nicht ohne ſonderbare Geheimnuß geſchehen / daß der Hebräiſche Text das Wörtlein *Eſt* oder iſt übergangen hab / und nicht macula non eſt in te, **keine Mackel iſt in dir** / ſondern vielmehr ſpricht: & macula non in te; **und keine Mackel in dir:** dann ich beobachte / daß in Göttlicher Schrifft noch mehr dergleichen unvollkommene Senſus zu finden ſeyn / die nicht minder auch Geheimnuß-reich: als zum Exempel / als Chriſtus der HErr gantz glorreich von den Todten aufferſtanden / durch die verſchloſſene eiſene Thür hinein gangen / und mitten unter ſeinen lieben Jüngern ſtunde / ſprache er zu ihnen: Pax vobis, **der Fried mit euch** / aber warumben / ſo grad pax vobis, **der Fried mit euch** / und nicht vielmehr / pax eſt, vel ſit vobis; **der Fried iſt / oder ſey mit euch** / allwo das Wörtlein *Eſt* oder *ſit*, iſt oder ſey erſt einen vollkommenen ſenſum ausmacht; hier gibt Antwort Guilielm. Pariſ. und ſpricht: Non addit verbum alicujus temporis, **mit Fleiß ſetzte er kein Wort einiger Zeit hinzu** / hierdurch anzuzeigen / maſſen er uns den lieben Frieden zu geben zu allen Zeiten willig und bereit ſeye / welchen er uns einmal vor allemal anerbietet / da er ſpricht: Pax vobis, **der Fried mit euch** / und nicht pax eſt vobis, **der Fried iſt mit euch** / oder ſit vobis, **der Fried ſey mit euch.** Hierdurch zu verſtehen zu geben / daß ſein H. Fried nicht nur anjetzo mit ihnen / ſondern auch ſchon zuvor geweſt / und in das künfftig noch immer mit ihnen ſeyn werde: Eben einen dergleichen ſenſum truncatum oder **abgekürtzte Red** machte auch der H. Ertz-Engel Gabriel da ſelbiger als ein himmliſcher Bottſchaffter von der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit GOttes zu Maria der Jungfrauen nacher Nazareth abgeſandt worden / und daſelbſt die Menſchwerdung des eingebohrnen Sohn Gottes verkündiget hat: Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum, **Gegrüſt ſeyſtu Maria voll der Gnaden / der HErr mit dir;** Aber was? Warumb ſpricht er Dominus tecum; der

Luc. c. 24.

in Lucam.

Luc. c. 1.

Digitized by Google

HErr mit dir? und nicht Dominus eſt tecum, der HErr iſt mit dir. Warumben gehet er müſſig des Wörtlein *Eſt*? oder iſt? Der H. Bonavent. gibt hier Antwort/ maſſen der H. Ertz-Engel Gabriel recht und wohl daran geweſt/ daß er des Wörtleins *Eſt* oder iſt gemüſſiget/ und ſelbiges nicht hierbey geſetzt hat/ hierdurch zu verſtehen zu geben/ daß der allmächtige GOtt ſeiner liebſten Mutter je und allemal/ ſowol in præſenti, als auch in dem futuro, und præterito mit ſeiner heiligmachender Gnad zugegen geweſen ſeye. Dann wann er geſprochen hätte: Dominus eſt tecum, der HErr iſt mit dir; hätte man leichtlich ſagen können: Seht/ der Engel des HErrn ſpricht/ daß GOtt jetzt mit Maria/ und in das künfftige ſeyn werde/ aber zuvor mit ſelbiger nicht geweſen iſt/ ſolchen Irrthum aber gäntzlich zu verhüten/ und beyſeits zu legen/ ſpricht er/ Dominus tecum, der HErr mit dir/ und nicht Dominus eſt tecum, der HErr iſt mit dir/ als wolt er ſagen: Semper fuit, ſemper eſt, & ſemper erit cum Virgine, Dominus tecum, quia eam ab omni labe peccati tam originalis quàm actualis præſervavit, ut nec per momentum quidem ſub poteſtate diaboli fuerit: Jederzeit iſt er mit ſeiner Gnad in der Jungfrauen geweſt/ jederzeit iſt er in ſelber/ und wird zu allen Zeiten in ſelber mit ſeinen Gnaden ſeyn/ der HErr mit dir: weilen er ſie von aller Mackel der Sünd/ ſowol der würcklichen als auch der Erbſünde befreyet hat: und zwar dergeſtalten/ daß ſie nicht einmal einen Augenblick dem Gewalt des Teuffels unterworffen geweſt. Jetzt verſtehe ich auch erſt recht/ warumb der Hebräiſche Text lieſet/ & macula non in te, und keine Mackel in dir/ und nicht/ & macula non eſt in te, und keine Mackel iſt in dir. Warumb ſelbiger weder das præſens, præteritum, noch futurum, weder eine gegenwärtige/ verfloſſene/ oder auch zukünfftige Zeit hinzu geſetzt: nemlich darumben/ wie der gelehrte Abul. redet/ ut intelligatur nullum extitiſſe tempus, in quo Virgo Maria maculam contraxerit, hierdurch zu verſtehen zu geben/ daß niemalen eine Zeit geweſt/ in welcher die seligſte Mutter Gottes Maria eine Mackel hat an ſich gebracht; ſo iſt ja wahr/ und tauſendmal wahr/ daß Maria ohne alle Mackel der Sünde empfangen ſeye?

S. Bonav. in Luc. c. 1.

Abul. in Cant.

VI. Eine andere Prob: Als der Heil. Ertz-Engel Gabriel die Menſchwerdung des eingebohrnen Sohn GOttes verkündiget/ und der ſeligiſten Jungfrauen Maria die Göttliche Mutterſchafft auffgetragen/ gebraucht er ſich (wie ein kleines zuvor vermeldet) folgender Worten: Dominus tecum, Der HErr iſt mit dir; Warumben aber gebrauchte er ſo grad dieſer Wort? Warumb ſpricht er Dominus tecum, Der HErr iſt mit dir/ und nicht vielmehr/ Deus tecum, GOtt iſt mit dir? Der Göttliche Text vermeldet/ fuit miſſus Angelus Gabriel à Deo, maſſen der Ertz-Engel Gabriel von GOtt ausgeſandt worden/ alſo ſolte er ja auch geſagt/ und als ein Göttlicher Bottſchaffter geſprochen haben: Deus tecum, GOtt iſt mit dir/ und nicht Dominus tecum, der HErr iſt mit dir? Ich weiß zwar wol/ daß bey denen Logicis das Wörtlein Dominus, ein HErr/ Deus, ein Gott/ zwey verba convertibilia ſeyn/ deren eines ſo viel heiſt/ als das andere/ nichts deſto minder ſo iſt doch in modo ſignificandi, und dieſen zweyen Wörtern ein groſſer Unterſchied; dann das Wörtlein Deus oder GOtt heiſt ſo viel als Creator, ein Schöpffer und Urheber aller Dinge; dannenhero ſteht geſchrieben: in principio creavit Deus cœlum & terram, in dem Anfang erſchaffte GOtt (und nicht der HERR) Himmel und Erden. Das Wörtlein Dominus oder Herr aber heiſt ſo viel als Dominus, ein bevollmächtigter Gewalthaber/ der mit ſeinem vollkommenen Gewalt an niemand anderen gebunden iſt. Als zum Exempel: Als GOtt erſchaffte er das Feur mit dieſer natürlichen Eigenſchafft/ damit es hitze/ feure und brenne/ und alle brennmäſſige Materien verzehrete/ als ein bevollmächtigter Herrſcher und HErr aber kan und mag er dem Feur alle Kräfften benehmen/ gleich wie er gethan in dem feurigen Brennofen zu Babylon. Gleicher geſtalt erſchaffte GOtt/ als GOtt den Himmel ſambt dem geſtirneten Firmament/ Sonn und Mond/ ſambt allen anderen Planeten und Stern-Liechtern/ damit ſie einen gewiſſen Lauff vollbringten/ und bey demſelben beſtändig verharreten/ aber als ein bevollmächtigter Herrſcher und HErr verhinderte er zu Zeiten des frommen Iſraelitiſchen Feldherrn Joſue den Lauff der Sonnen dergeſtalten/ daß er ſelbe in mitten ihres ſo ſchnellen Lauffs verarreſtirt/ und gantz gewaltthätig eingehalten/ biß Joſue die Feind des Iſraelitiſchen Heers gäntzlich beſiegt hatte. Aus dieſem verſtehe ich anjetzo/ warumb der H. Ertz-Engel Gabriel zu Maria geſprochen: Dominus tecum, Der HErr iſt mit dir/ und nicht Deus tecum, GOtt iſt mit dir/ als GOtt machte er dieſes unumbſtößliche Geſatz/ welches ſich auch auff keine Weiß verändern laſſete: Omnes in Adam moriuntur, daß/ wann Adam ſolte ſündigen/

Luc. c. 1.

Gen. c. 1.

gen/ und die verbottne Apffel-Frucht verkoſten/ alle ſeine Nachkömmlinge/ ohne Unterſcheid und Ausnahm/ ſolten des Todes ſterben/ und mit der Adamitiſchen Brandmahlen der Erbſünde angemerckt werden: Als ein bevollmächtigter HErr aber/ der an keines andern Gewalt gebunden iſt/ diſpenſirte er aus ſondern Gnaden in dieſem allgemeinen Geſatz mit Maria/ dergeſtalten/ daß er ſie von ſolcher allgemeinen Sünden-Mackel gäntzlich befreyt und loß gemacht/ welches eben auch die Urſach zu ſeyn geduncket; Warum der heilige Ertz-Engel Gabriel nicht geſprochen: Deus tecum, **GOTT iſt mit dir**/ wol aber Dominus tecum, **der HErr iſt mit dir.**

VII. Plinius, der Weiſe/ erzehlt/ was die allgemeine Mutter die Natur dem ſo genannten Fraxino oder Oeſchenbaum vor groſſe Krafft und Würckung mitgetheilt habe/ bevorderiſt wider alle vergifftete Naadern und Schlangen/ dermaſſen/ daß ſelber in das gemein nicht wol anderſt/ dann nur Arbor medicinalis, der heylſame Artzney-Baum benamſet worden iſt: Ja erwehnter Weltweiſer Plinius erzehlet/ maſſen er hiermit ſelbſt die Experienz oder Erfahrung gemacht/ daß die vergiffte Schlange auch ſo gar die längſte Früh- und Abend-Schatten deſſelben keines wegs berühren/ ſondern vor ſelben ſo viel immer möglich flüchtig gehn: Wiederum ſo betrachten wir in einer Erfahrung/ ſprach er/ daß ſo von Oeſchenblätter ein Kreiß herum gemacht/ und neben demſelben ein Feur/ und ſo dann eine vergiffte Schlange mitten in den Kreiß hineingelegt wird/ die Schlange tauſend mahl lieber um ſich zu verbrennen in das Feuer hinein ſpringen/ als die Blätter ſolches Baums freywilliglich berühren werde. A. A. Warum beliebte dem allmächtigen GOtt vor allen andern Bäumen dieſem eine ſo groſſe medicinaliſche Krafft/ beſonders wider das Gifft mitzutheilen? Die Antwort iſt ſchon fertig: Die Gelehrten befragen ſich/ aus was vor einem Holtz das Creutz Chriſti unſers Heylands und Seligmachers gemacht geweſt? gleichwie aber das Sprichwort ſagt: quot capita, tot ſententiæ, **viel Köpffe/ viel Sinn**; alſo werden auch allhier verſchiedene Meynungen auf die Bahn gebracht: Einige wollen/ daß ſelbes von einem Oliven-Baum/ andere von einem Palmbaum/ andere von einem Aeſchen-Baum geförmet geweſt/ über welche ihre gefaſte Meynungen ſie bewegliche Urſachen hervor bringen. Ich verehre alle dieſe Meynungen/ laſſe ſie in einem gebührenden Reſpect, und halte es mit den letzteren/ welche behaupten/ daß das Creutz Chriſti von keinem andern Holtz/ dann von dem Fraxino oder Aeſchenbaum formirt geweſt ſeye/ allermaſſen alle Eigenſchafften des H. Creutzes mit dem Holtz des Aeſchenbaums ſehr wohl übereinsſtimmen: dann was vor ein Holtz hat mehr Krafft wider das Gifft der Sünden/ und die vergiffte Schlangen den leidigen Teufel/ dann das H. Creutz; warum aber der allmächtige GOtt ſo gerad dieſem und keinem andern Baum dergleichen gar groſſe Krafft und Würckung gegeben/ iſt ſolches geſchehen aus Reſpect und Ehrerbietigkeit Chriſti des HErrn ſelbſt/ als welcher an ſolchem Creutz-Holtz 3. gantzer Stunden gehangen/ ſein unſchuldiges Roſen-Blut daſelbſt vergoſſen/ und an ſelbem das geſamte menſchliche Geſchlecht aus der hölliſchen Dienſtbarkeit erlöſet hat: Und A. A. ſahe der allmächtige GOtt ſolches Holtz dermaſſen in Gnaden an/ weilen Chriſtus der HErr nicht mehr dann nur drey Stunden an ſelben gehangen/ und ſelbes eine ſo groſſe Krafft und Würckung überkommen/ daß es vor allem Gifft beſchirme/ auch ſo gar nur deſſen Schatten die vergiffte Schlange auf das weitiſte zu verjagen mag; Wer will dann nicht ſagen und öffentlich bekennen/ daß der allmächtige Gott ſeine liebwerthiſte Mutter (welche der wahre Baum des Lebens) die uns die wahre Frucht des ewigen Lebens Chriſtum JEſum den eingebohrnen Sohn GOttes ſelbſten gezeitiget) mit eben einer dergleichen Gnade angeſehen/ und ſie vor allem Gifft der Sünden befreyet habe? an dero heiligſten Mutter Halß collum tuum ſicut turris eburnea, **der ſchön weiß/ wie ein Helffenbeinener Thurn** (Cant. c. 7.) der liebe JEſus nicht nur drey Stunden/ ſondern ein und anders gantzes Jahr in ſeiner blühenden Jugend gehangen iſt/ auf dero mütterlichen Liebes-Armen er ein und anders Jahr geſeſſen/ an dero mütterlichen Brüſten er ſich ein und anders Jahr geſpeiſet/ in dero Jungfräulichen Mutter-Schooß er ein und anders Jahr gelegen/ unter dero mütterlichen Hertzen er gantzer 9. Monat gewohnet hat? Ja/ ja/ alſo iſt es/ o ſeligiſte Mutter und unbefleckteſte Jungfrau Maria/ die geſamte HH. Dreyfaltigkeit ſelbſt hat dich vor allen andern Menſchen-Kindern dermaſſen in Gnaden angeſehen/ dir ſo viel Stärcke/ Krafft und Vermögenheit wider alles Gifft der Sünden mitgetheilt/ daß die hölliſche und vergiffte Schlange/ der leidige Teufel/ auch deinen Schatten auf das weitiſte geflohen hat/ und dich nicht einmal auch nur von ferne mit dem ſo ſchädlichen Gifft der Adamitiſchen Erbſünde bemackeln oder beflecken können: Ja der leidige Teufel die hölliſche Schlange ſpringt tauſendmahl lieber in den Abgrund des hölliſchen Feuers/ als daß er von dem Schatten deiner Krafft Tugend-

Digitized by Google

und Vermögenheit wider denſelben nur auf das geringſte ſolte berührt werden.

VIII. Epilogus. Erfreuet euch derohalben / A. A. / von gantzem Hertzen / daß wir eine ſo rein und keuſche Mutter haben / die weder an dem Leib noch auch an der Seel mit der mindiſten Sünden-Mackel beflecket iſt: Gantz rein iſt ſie; dannenhero bekennet von ihr der Salomoniſche Bräutigam / tota pulchra eſt amica mea, & macula non eſt in te, **gantz ſchön biſt du/ meine Freundin / und keine Mackel iſt in dir;** Can. c. 4. Gantz rein iſt ſie/ dannenhero lieſet von ihr der Hebräiſche Text: Et macula non in te, **und keine Mackel in dir** / und nicht & macula non eſt in te, **und keine Mackel iſt in dir;** Gantz rein iſt ſie / dannenhero der H. Ertz-Engel Gabriel ſie mit denen Worten: Dominus tecum, **der HErr mit dir**/ und nicht Dominus eſt tecum, **der HErr iſt mit dir** / begrüſſet hat: allwo ſo wol das præſens dann auch das futurum verſchwiegen wird / zum Wahrzeichen / daß ſie zu allen Zeiten eine rein- und unbefleckiſte Jungfrau geweſt: Gantz rein iſt ſie / dannenhero ſpricht der H. Ertz-Engel Gabriel nochmalig: Dominus tecum, **der HErr iſt mit dir** / und nicht Deus tecum, **GOtt iſt mit dir** / weilen GOtt als GOtt das Urtheil der Verdammnuß über das geſamte menſchliche Geſchlecht gefällt/ als ein bevollmächtigter Herrſcher und HErr/ aber in ſolchen Puncten allein mit Maria und keinem andern diſpenſiret hat: Gantz rein iſt ſie/ von aller Mackel der Sünde befreyet / gleichwie der edle Aeſchenbaum vor allem Gifft der Schlangen/ weilen an dero Röſten/ will ſagen / an dero Jungfräulichen Halß/ Arm und Bruſt der liebe JESUS nicht nur vielfältig gehangen/ ſondern ſich auch von ihrem Jungfräulichen Hertzen-Blut Menſch bekleidet / und gantzer 9. Monat in dero Jungfräulichen Leib geruhet hat. Du aber / o unbefleckiſte Mutter und Jungfrau / erwirbe uns durch dieſe deine unbefleckiſte Empfängnuß / wie auch vermöge deiner HH. Vorbitt bey Chriſto JESU, deinem gebenedeyeten Sohn die Gnade und Barmhertzigkeit / daß wir fromm und gottſelig in dieſer Welt leben/ in ſeinen göttlichen Gnaden beſtändig verharren / darinnen ſterben/ und ohn alles Mittel Kinder der ewigen Seligkeit werden/ Amen.

DEO GRATIAS.

An dem

Digitized by Google

An dem hohen Feſt der gnadenreichen Geburth MARIÆ.

Die Erſte Predigt.

Das glückſelige himmliſche Wunder-Zeichen.

THEMA.

Signum magnum apparuit in cœlo, Apoc. c. 12.
Ein groſſes Zeichen iſt an dem Himmel erſchienen.

Summariſcher Inhalt.

1. Die Wunder-Zeichen am Himmel ſeynd mehrentheils erſchrecklich/ das heutige aber/ da Maria in ihrer Geburt an den Kirchen-Himmel hervor tritt/ als ein Weib mit der Sonnen bekleidet/ und der Mond unter ihren Füſſen/ iſt glückſelig.
2. Achaz, König in Iſrael/ getrauet ihme nicht/ von GOtt ein Zeichen zu begehren/ weilen er ſolche geforchten. Doch gab ihme GOtt ſelber ein Zeichen/ ſo heutiges Tags eines Theils erfüllet worden.
3. Das Wort Signum oder Zeichen wird in göttlicher Schrifft in verſchiedenem Verſtand genommen.
4. Maria iſt ein groſſes Wunder-Zeichen in der Natur.
5. Deßgleichen in der Gnade GOttes; ſo in ihr mehrers zu verwundern/ als daß Simon Srylites und andere auf einer hohen Säulen geſtanden/ und daß die HH. Engel ſich mit keiner Sünd beflecken.
6. Maria iſt ein Zeichen oder Kriegs-Fahne der göttlichen Allmacht/ durch welche GOtt den Menſchen ſeine göttliche Eigenſchafft am meiſten zu erkennen giebt. In Maria hat GOtt zwey Herculiſche Säulen ſeiner Allmacht und Barmhertzigkeit auffgerichtet/ mit der Beyſchrifft: Non plus ultrà.
7. Maria iſt eine Standart der göttlichen Barmhertzigkeit. Sie thut/ wie die Sonne/ allen gutes. Wunderbarliche Standart des Kayſers Conſtantini.
8. König Pelagius in Spanien erhält durch Hülff der Mutter GOttes einen gewaltigen Sieg wider die unglaubige Mohren.

EXORDIUM.

I. Jer. 4. 10. UNgeachtet uns der heilige Prophet Jeremias auf alle Weiſe tröſtet/ à ſignis cœli nolite metuere, daß wir Menſchen uns vor denen Zeichen des Himmels nichts beſurchten ſollen/ ſeynd wir doch eines wegs alſo beſchaffen/ daß wir zu mehrmalen von gantzem Hertzen darüber erſchrecken/ wann ſich an dem ſonſt ſo günſtigen Himmel ein und anders Zeichen/ an Sonn und Mond oder andern himliſchen Stern-Lichtern hervor thut/ es wär ja ein Schrecken zu ſehen/ als man zu Zeiten das ſo ſchöne Tagelicht die Sonne/ dieſe durchlauchtigiſte

Digitized by Google

tigiſte Welt-Ampel / gantz verfinſtert / mit Blut überrunnen / oder wol auch nicht nur ein oder zwey / ſondern drey Sonnenlichter auf einmahl an dem Firmament des Himmels geſehen hat: es war ja ein ſonderbares Schreck-Zeichen / da man zuweilen gantz blutige Schwerdter / feurige Cometen / wie auch gegen einander Scharmuzierende Kriegs-Heer in der freyen Lufft wahrgenommen / welche theils feurige / theils blutige Himmels-Zeichen / meiſtentheils nicht viel gutes / ſondern vielmehr alles ſchlimmes / und nur die gröſten Unglück von blutigen Kriegen / Peſtilentziſchen Kranckheiten / grimmiger Hungers-Noth / und viel anders dergleichen mehr nach ſich gezogen haben: und damit ich die unumſtößliche Wahrheit öffentlich und ohn allem Scheu heraus bekenne / ſo ſage ich: Signum magnum apparuit in cœlo, daß eben heut an dem Himmel der Kirchen GOttes / will ſagen / in dem Hauß der heiligen Mutter Annä ein groſſes Zeichen erſchienen ſeye; wie ſieht ſelbes aus? erſchröcklich / oder liebreich / angenehm / oder verwerfflich? wird es was gutes / oder was ſchlimmes nach ſich ziehen? Antwort / die Geſtalt dieſes himmliſchen Wunder-Zeichen iſt ſchön und auserwehlt / liebreich und angenehm / kan alſo allem Anſehen nach nichts böſes / weder Krieg / noch Hunger / weder Peſt / noch was anders dergleichen / ſondern alles gutes nach ſich ziehen: Dann ſo viel ich ſehe und verſpüre / ſo iſt dieſes groſſe himmliſche Wunder-Zeichen nichts anders / dann mulier amicta ſole & luna ſub pedibus ejus.
Apoc. 12. **ein Weib mit der Sonn bekleidet / und der Mond unter ihren Füſſen /** ein ſchönſtes Weibsbild gleich der Sonnen ſelbſt ſtrahlend und glitzerend / O wohl ein auserwelt- und erwünſchtes himmliſches Glück- und Wunder-Zeichen! dann dieſes groſſe Wunder-Zeichen iſt nichts anders / als die ſeligiſte Mutter GOttes Maria / die Mutter des eingebohrnen Sohns GOttes / und allgemeinen Erlöſers der gantzen weit- und breiten Welt etc. Was dann die ſeligiſte Mutter GOttes Maria vor ein glückſeligiſtes himmliſches Gnaden-Zeichen / welches uns / vermög ihrer Gnaden-Geburth / nichts dann Heyl / Segen und Wohlfahrt in einem Uberfluß mit ſich bringet / das ſoll mit mehrern erwieſen werden.

II. In Durchgehung der göttlichen Schrifft werden wir bald finden / wasmaſſen die Zeichen / ſowol des Himmels als der Erden / uns Menſchen jederzeit alſo erſchrecklich geweſt / daß ihme auch ſo gar der groſſe König in Iſrael Achaz auf keine Weiſe von GOtt ein Zeichen zu begehren getraut: Dieſer wurde einſtens von Ivais, einem mächtigiſten König in der Welt-beruffenen Stadt Jeruſalem feindlich belägert / und damit er ſehen auch mit Händen greiffen kunte / daß ihme der allmächtige GOtt / wiewohlen als einen gottloß- und nichtswerthigen Menſchen nicht verlaſſen / auch ſeine barmhertzige Gnaden-Hand annoch nicht gäntzlich von ihme abgezogen hatte / alſo ſchickte er ihme einen Propheten / als benanntlich Iſaiam / ſelbem anzudeuten / maſſen er in dieſer harten Belägerung gantz nicht verzweiffeln / ſondern wol getröſt leben ſoll: demnach die Stadt Jeruſalem vor dißmahl an den Feind nicht übergehen / ſondern die Belagerung in einem kurtzen Termin würde auffgehebt werden: Zu dieſem Ende ſprach der Prophet: Siehe / Achaz, König in Iſrael / damit du erkenneſt / daß alles dasjenige wahr / was ich dir in dem Namen GOttes hab vorgetragen: pete tibi ſignum à Domino Deo tuo, ſive in profundum inferni, ſive in excelſum ſupra, **ſo begehre ein Zeichen von dem** Iſa. c. 7.
HErrn deinem GOtt / entweder in der Tieffe des Abgrunds / oder in der Höhe von oben herab etc. Indeme aber der gottloſe König Achaz die Zeichen Gottes ſowol Himmels dann der Erden / gleichwie ein Peſtilentiſches Gifft / ja mehr als den Tod ſelbſt geforchten / alſo getraute er ihme weder von der Höhe / noch von der Tieffe / weder von dem Himmel / noch von dem Abgrund ein Zeichen zu begehren / und eben darum widerlegte der Prophet / weilen ihr euch von eurem GOtt kein Zeichen zu begehren getrauet / propter hoc dabit vobis Dominus ipſe ſignum. Ecce, virgo concipiet, & pariet filium, & vocabitur nomen ejus Emanuel, **ſo wird euch** Iſa. c. 7.
GOTT ſelbſt ein Zeichen geben; dann ſehet / eine Jungfrau wird empfangen / und einen Sohn gebähren / deſſen Nahme Emanuel heiſſen wird. A. A. Wann ich über dieſe ſchrifftliche Begebenheit eine Reflexion mache / und was reiffers nachdencke / ſo finde ich / maſſen ich ſolche Prophezeyung heutiges Tages eines theils erfüllt habe / denn was hätte noch vor eine gewalthätigere und erſchröcklichere feindliche Belägerung ſeyn können / als da die vier groſſe Könige / will ſagen Princeps tenebrarum, der Fürſt der ewigen Finſternüß / der leidige Teufel / die Welt / das Fleiſch / und die Sünde das gantze menſchliche Geſchlecht nicht nur in der Welt-beruffnen Stadt Jeruſalem / ſondern aus allen vier Theilen der Welt / vermög der Adamitiſchen Erbſünd / erſchröcklich belägert? iſt nicht wegen des ſo langen Verſchubs des erwarteten Succurs und Entſatzes der Erlöſung der Welt das gantze menſchliche Geſchlecht gantz verzagt und kleinmüthig worden? Ach! wie offt und vielmahlen ruffete es nicht / wiewohl

ver-

Digitized by Google

vergebens/ mit Hertz-ſtoſſenden Seufftzern/ und gleichſam blutigen Zähren: Utinam dirrumperes cœlos, & deſcenderes. O Heyland der Welt! wie wünſchten wir nicht/ daß du einmahl die Him̃el zerbrecheteſt/ und zu unſer Hülff auf Erden herunter ſteigteſt! Inclina cœlos, & deſcende, Ach! biege doch einmahl die Himmel/ und ſteige zu uns herunter: Veni, Domine, & noli tardare, Ach! HErr/ komme doch einmahl/ und verweile nicht/ damit vermög der Menſchwerdung des eingebohrnen Sohns GOttes dieſe harte Belagerung aufgehoben/ und wir aus den Händen dieſer mächtigen Feinde erlöſet werden/ zu ſolchem Ende ſehet/ dedit Dominus Deus nobis ſignum, hat uns GOtt der Allmächtige ein Zeichen geben/ nemlich das neugebohrne Jungfräulein Maria: Ecce, virgo concipiet, & pariet filium, welche empfangen und einen Sohn gebähren wurde/ nemlich den Heyland der Welt/ der eben zu Jeruſalem mit ſeinem blutigen Schlacht-Schwerdt des Heil. Creutzes unter dieſen mächtigſten Feinden alſo grauſamlich herum ſcharmuziert/ daß er ſie alle auf das Haupt geſchlagen/ die glorwürdigſte Siege erhalten/ ſolche harte Belagerung aufgehoben/ und uns alle auf ſichern freyen Fuß geſtellt. Signum magnum apparuit in cœlo. Seht dann/ A. A. was heutiges Tages an dem Himmel der Kirchen Gottes/ will ſagen/ in dem Hauß der heiligen Mutter Annä/ vermög der gnadenreichen Geburt Mariä/ vor ein groſſes himmliſches Zeichen erſchienen iſt.

Iſa. c. 58. *Pſal. 17.* *Pſal. 39.* *Pſal. 59.* *Iſa. c. 7.*

III. Das Wörtlein Signum oder Zeichen wird in göttlicher Schrifft in unterſchiedlichen Verſtand angenommen/ dann erſtlich heiſſet Signum ſo viel als Miraculum, ein Miracul oder Wunderwerck/ dann wie der Heil. Joan. diſcurriret/ hoc fecit initium ſignorum Jeſus, ſo hatte JEſus auf der Hochzeit zu Cana Galileä das erſte Zeichen/ das iſt/ das erſte Miracul oder Wunderwerck gethan: Und wiederum/ niſi ſigna & prodigia videritis, non credetis, wann ihr keine Zeichen/ das iſt/ Miracul oder Wunderwerck ſehet/ werdet ihr nicht glauben: Anderns ſo heiſſet das Wörtlein Signum oder ein Zeichen ſo viel als vexillum, eine Kriegs-Fahne oder Standarth/ dann wie der Heil. Prophet Iſaia ſpricht: Levabit ſignum in nationes, & congregabit profugos Iſrael, er wird ein Zeichen/ das iſt/ eine Kriegs-Fahne unter den Völckern aufrichten/ und die Flüchtigen aus Iſrael verſammlen/ & diſperſos Judæ colliget à quatuor plagis terræ, ja alle Verſtreuete aus Iſrael wird er verſammlen von den vier Theilen der Erden. Drittens ſo wird durch das Wörtlein Signum oder Zeichen verſtanden eine ausgeſteckte Scheiben oder Ziel/ darauff man ſchieſſet/ dannenhero ſtehet geſchrieben: poſuit me quaſi ſignum ad ſagittam, ſiehe/ er hat mich geſtellt als eine Scheiben oder Ziel/ worauf mit Pfeilen geſchoſſen wird/ und viel anders dergleichen mehr: Und nehmen wir das Wörtlein Signum oder Zeichen/ wie wir immer wollen/ ſo finde ich/ wasmaſſen das heut neugebohrne Kind und unbefleckte Jungfräulein Maria ein purlauteres Zeichen ſeye. Wird unter dem Wörtlein Signum oder Zeichen ein Miracul und Wunder verſtanden/ ſo iſt auch Maria ein groſſes Miracul und Wunder; dann wie der heilige Joan. Damaſc. will/ ſo iſt Maria kein gemeines Miracul und Wunder/ ſondern vielmehr Miraculorum Miraculum, ein Miracul uber alle andere Miracul oder Wunder/ & abyſſus Miraculorum, und noch über dieſes ein unergründlicher Abgrund der Miracul und Wunder: Und Chryſoſt. der Heilige: Magnum revera miraculum fuit B. ſemper virgo Maria, Fürwahr Maria die reiniſte Jungfrau iſt ein groſſes Miracul und Wunder geweſt; wie dann auch der heilige Märtyrer Ignatius: Cœleſte prodigium & ſacratiſſimum ſpectaculum, wiſſet/ daß Maria ein himmliſches Wunderwerck und heiligſtes Schauſpiel ſeye.

Joan. c. 2. *Joan. c. 4.* *Iſa. c. 11.* *Thren. c. 3.* *S. Chryſoſt.* *S. Ignat. M.*

Heiſſet Signum oder Zeichen ſo viel als eine Kriegs-Fahne oder Standarth/ ſo iſt eben die ſeligiſte Mutter GOttes Maria diejenige Standarth oder Kriegs-Fahne/ unter welche wir alle vor unſerm Feinden beſchützt ſicher ſtehen/ Sieg und Victori erhalten: heiſſet Signum oder Zeichen ſo viel als Signum cui contradicitur, ein Zeichen/ welchem widerſprochen wird/ eine ausgeſteckte Scheiben/ darauf mit Pfeilen geſchoſſen wird/ ſo iſt auch Maria das von GOtt ausgeſteckte Ziel und Schieß-Scheiben/ auf welche alle Kätzer/ gottloſe Spieler/ und andere dergleichen verzweiffelte Böſewicht mit den vergifften Pfeilen ihrer gottloſen Läſter-Zungen/ mit ihrem ſelbſt eignen gröſten Seelen-Ruin ab/ doch jederzeit fehl geſchoſſen haben.

IV. Solchem nach iſt zu wiſſen/ daß dieſes Zeichen will ſagen/ das heunt neugebohrne Jungfräulein Maria ein groſſes Wunderzeichen/ ſowol in den Gnaden/ als auch in der Natur ſeye: In der Natur iſt ſie ein groſſes Miracul und Wunder/ weilen ſie nicht nur eine Mutter/ ſondern auch zugleich eine unbefleckte/ rein- und keuſchiſte Jungfrau/ bey welcher Sach ſich keine geringfugige Ding/ wol aber groſſe Miracul und Wunder einfinden: Iſt es nicht ein gröſtes Miracul und Wunder/ daß ſie den

Digitized by Google

den jenigen in ihrem Jungfräulichen Hertzen verſchloſſen/ quem totus non capit orbis, welchen die gantze Welt / die gantze Erſchaffenheit nicht zu faſſen vermag? Iſt es nicht ein gröſtes Wunder/daß der jenige ihr leiblicher Sohn/ der ſchon vorlängſt ihr Vatter und Schöpffer geweſt? Iſt nicht ein gröſtes Wunder/ daß ſie ein ſolches Kind gebohren/das viel älter dann die Mutter ſelbſt geweſt? War es nicht ein gröſtes Wunder / daß ſie einen leiblichen Sohn ohne Vatter erzeugt / ohne Schmertzen/ Empfindlichkeit und geringſter Ungelegenheit zur Welt gebohren/ der ihre unbefleckte Jungfräuliche Würde und Reinigkeit keines Wegs verletzt / ſondern vielmehr geheiliget hat? Diß aber iſt eben das jenige / warumben ſie von dem H. Joanne / Mulier amicta ſole, ein mit der Sonne bekleidts Weib benamſet wird.

Reſp. nat. Domini.

Wer iſt in dem geheimen Verſtand dieſe ſchönſt- und reinſte Sonne / welche mit ihrem hellklaren Stralen-Liecht ihre unbefleckte Reinigkeit gantz nicht verletzt hat? als eben Sol juſtitiæ, Chriſtus Deus noſter, die **Sonne der Gerechtigkeit/ Chriſtus unſer GOtt**/der in ihr durch Krafft des Heil.Geiſtes empfangen/gebohren worden / und eines wegs ihre unbefleckte Blühe/ ſchnee- und Lilgenweiſſe Reinigkeit Leibs und der Seelen nicht befleckt hat? Dann wie der Heil. Valentiniſche Ertz-Biſchoff Thomas de Villa Nova ſpricht: Sicut flos campi mittit odorem, ita Virgo edidit Salvatorem, ſo iſt ſolche Wunder-Geburt auff eine ſeltzame ja unerhörte Weiß vorbey gangen/ſo gar ohne Macul und Befleckung/nicht anderſt/dann als ohne alle Maill und Befleckung eine edle Blume einen lieblichen Geruch von ſich gibt: zu deſſen mehrerer Bekräfftigung der allmächtige GOtt ſchon bereits in den Alten Teſtamentiſchen Jahr-Zeiten ſeinem vielgeliebten Propheten Moyſi auff dem Berg Horeb ein groſſes Miracul und Wunder gezeiget: Rubus ardebat, & non comburebatur, als nemlich ein brinnenden doch nicht verbrinnenden Dornbuſch/ hierdurch die unverſehrte/unbefleckte Jungfrauſchafft Leibs und der Seelen dieſes erwünſchten Himmels-Kinds an den Tag zu geben/und aller vernünfftigen Welt vor Augen zu ſtellen; dannenhero die Chriſtliche Kirchen mit vollem Ruff von ſelbiger ſinget und klinget: Rubum quem viderat Moyſes incombuſtum, conſervatam agnovimus tuam laudabilem Virginitatem, **Durch jenen brennend- und nicht verbrennenden Dornbuſch / welchen Moyſes geſehen / erkennen wir / O Maria/ deine erhalten- und unverſehrte löbliche Jungfrauſchafft.** Daß alſo Maria warhafftig Signum magnum, ein groſſes Miracul und Wunder der Natur geweſt / dergleichen die Welt noch niemalen geſehen/ und nicht mehr ſehen wird.

Malach. c. 4.

S. Th. de V N. ſer. de nat. Virg.

Exod. c. 3.

Eccleſia.

V. Anderens / ſo iſt ſie ein Miracul und Wunder nicht nur in der Natur / ſondern auch in den Gnaden GOttes / angeſehen ihre Heiligkeit allen gewöhnlichen Lauff ſowol der Gnaden / als der Natur ſelbſt ohn allen Vergleich übertroffen hat: Demnach ſie zu allen Zeiten von aller ſündlicher Bewegung und Anmuthung befreyet/und in den Gnaden GOttes über alle andere Heilige GOttes dermaſſen veſt geſtellt war/ daß ſie den allmächtigen GOtt die Täg ihres Lebens nicht mit den mindiſten Gedancken jemalen verletzet / welches von keinem andern Menſchen mag geſagt und wahr gemacht werden. Daß Simon Stylites, und viel andere mehr / auff einer hohen Säulen in Pœnitenz und Buß / in Regen und Schnee/ in Hitz und Kält / in Sturmwind und andern Ungewittern geſtanden / wurde vor ein gröſtes Miracul und Wunder gehalten / aber noch viel ein gröſſeres Miracul und Wunder iſt / von dem Tag der Empfängnuß biß in die Geburt/ von der Geburt biß in den Tod beſtändig und unveränderlich in den Gnaden Gottes verharren / und keinen Augenblick von ſolcher Göttlichen Gnaden-Säulen abweichen / gleich wie von Maria geglaubt wird: Diß iſt kein Wunder/ daß die heilige Engel Gottes von keiner fleiſchlichen Begierd beungelegnet werden / weilen ſie keinen Leib/weder Haut noch Fleiſch/ weder Blut noch Bein haben: Diß iſt kein Wunder / daß ſelbe ſich in dem Himmel mit keiner Sünd beflecken / zumalen ſich kein Sünden-Koth/ſich hiermit zu bemacklen / daſelbſten befindet: Diß iſt kein Wunder / daß ſie ohne unterlaß in der Gnad Gottes ſtehen / weilen ſie ſich in einer dergleichen Glory und Herrlichkeit befinden/die von ihnen zu ewigen Zeiten nicht mehr mag abweichen. Aber auff dieſer Welt mit Fleiſch und Blut bekleidet ſeyn/ und ohne Begierlichkeit leben/mitten durch den Koth gehen / und ſich nicht bemacklen/ mitten durch das Feur gehen / und ſich nicht beſengen / mitten durch das Waſſer gehen / und ſich nicht benetzen / auff der ſchlipffrigen Kugel ſtehen / und nicht walgen/das iſt ein Miracul und Wunder/dergleichen gröſſers nicht wohl ſeyn mag.

VI. Wie mir vernommen / ſo heiſſet auch das Wörtlein Signum ſoviel als Vexillum, **ein Kriegs-Fahne**/zu dieſem Ende darff ich wol ſagen/daß Maria der einige Kriegs-Fahne/ oder Standart/ durch welchen der allmächtige GOTT dem Menſchen ſeine Göttliche Natur und Eigenſchafften zum allermeiſten zu erkennen gibt. Aus allen

Gött-

Digitized by Google

Göttlichen Eigenſchafften ſeynd abſonderlich zwey/ welche beſonders von denen Menſchen müſſen gewuſt werden / als nemlich Potentia Dei, **die Allmacht GOttes/** damit er geforchten/ und Miſericordia Dei, **die Barmhertzigkeit Gottes** / damit er geliebt/ und in ihne gehofft werde / von welcher Sach der gekrönte Pſalmiſt David folgender geſtalten ſingt : Duo hæc
Pſal. 61. audivi, quia poteſtas Dei eſt, & tibi Domine miſericordia, quia tu reddes, unicuique juxta opera ſua, **Zwey Ding hab ich gehört / erſtlich / daß GOTT mächtig / anderens / daß du mein GOtt und HErr barmhertzig / und einem jeden belohnſt nach ſeinen Wercken.** Nun aber ſo hätte der allmächtige GOtt ſeine Göttliche Allmacht und Barmhertzigkeit niemalen beſſer an Tagsliecht hervor geben können/ als durch die heiligiſte Menſchwerdung ſeines eingebohrnen Sohns/ was hätte noch vor eine gröſſere Allmacht ſeyn können / als daß er vermög ſolcher heiligiſten Menſchwerdung den ſündig- und kothigen Menſchen zu einem Gott gemacht/ wie der H. Vatter Auguſt.
S. Aug. in ſer. de temp. will/ factus eſt Deus homo, ut homo fieret Deus, **keiner andern Urſach willen iſt GOtt Menſch worden/ damit der Menſch zu einem Gott würde.** Was hätte noch vor eine gröſſere Barmhertzigkeit ſeyn können / als daß zu Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts der eingebohrne Sohn GOttes ſich in den Jungfräulichen Leib Mariä mit der ſchwachen menſchlichen Natur bekleidt / und ihme ſelbe eigen gemacht : dann wie der groſſe Welt-Prediger Paulus hiervon redet /
ad Philipp. c. 2. ſemetipſum exinanivit, formam ſervi accipiens, in ſimilitudinem hominum factus, & habitu inventus ut homo, ſo iſt ſelbiger vermög ſeiner grundloſen Barmhertzigkeit alſo weit gekommen / daß er ſich ſelbſt entäuſſert und gemindert / die Geſtalt eines Leibeigenen und Knechts an ſich genommen dem Menſchen gantz gleich und ähnlich worden / und in ſeinem Auffzug nicht anderſt dann ein Menſch erfunden worden.

Hercules, wie die Geſchichten geben/ richtete zu Ende des Gaditaniſchen Meers zwey verſchiedene Ehren-Saulen auff/ welche noch heunt zu Tage Columnæ Herculis, die Herculiſche Saulen benamſet werden / darauff er zu einem ewigen Angedencken folgende Wort geſchrieben hinterlaſſen/ non plus ultra, **nicht mehr weiter/** als wolte er ſagen/ unmöglich iſt / daß ein Menſch noch ferner komme / als weit ich mit meiner Schiffarth auff dem groſſen Welt-Meer gelangen bin: Und eben auch der allmächtige GOtt ſetzte zwey dergleichen Herculiſche Wunder-Saulen: Wo aber? in keinem andern Meer/ dann in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä/ welche von denen heiligen Vättern nicht zwar mare Gaditanum, ein Gaditaniſches / wol aber mare omnium gratiarum, **ein unendliches Gnaden-Meer** benamſet wird : Congregatis igitur omnibus gratiis Sanctorum in unum locum, ſcilicet in animam Virginis, appellavit eam Mariam quaſi mare gratiarum : omnia enim flumina intrant in mare, id eſt, omnes gratiæ in Mariam, ſpricht der Heil. Antoninus, part. 4. tit. 15. c. 4. §. 2.
Nachdeme GOtt alle Gnaden der Heiligen in einem Ort / nemlich in der Seelen Mariä verſammlet / ernennte er ſie Mariam / welches ſo viel als *mare gratiarum*, **ein Gnaden-Meer ſagen will/ weilen alle Flüß/ das iſt / alle Gnaden in Mariam einflieſſen :** Auch auff dieſe ſeine zwey auffgerichte Ehren-Saulen ſchriebe er mit gantz guldenen Buchſtaben hinauff / non plus ultra, **nicht mehr weiter /** zum Kenn- und Wahrzeichen/ daß er in genere operis operantis weder in ſeiner Göttlichen Allmacht/ noch auch in ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit/ einen gröſſern Gewalt und Gütigkeit hätte erzeigen können/ als was er in der heiligiſten Menſchwerdung ſeines eingebohrnen Sohns erwieſen hat: Daß aber der allmächtige GOtt dergleichen zwey Herculiſche Saulen / vermög der Menſchwerdung des eingebohrnen Sohn GOttes in dem Jungfräulichen Leib Mariä / als in einem beſonderen Gnaden-Meer auffgericht / eine Saulen der Göttlichen Allmacht / eine Saulen der grundloſen Barmhertzigkeit : bekennet die ſeligiſte Mutter GOttes Maria ſelbſt in ihrem Cantico Magnificat, da ſie ſpricht : Fecit mihi magna, qui potens eſt, **Der mächtig iſt/ hat in mir groſſe Ding gemacht.** Und wiederumben : Et miſe- Luc. c. 1.
ricordia ejus à progenie in progenies, **Und ſeine Barmhertzigkeit erſtrecket ſich biß in die lange Ewigkeit.** Signum magnum apparuit in cœlo : So iſt dann Maria ein groſſes himmliſches Glück- und Wunderzeichen/ ein wahrer Kriegs Fahne der Göttlichen Allmacht ſelbſt / deme kein feindlicher Gewalt widerſtreben mag.

Gleichwie aber die ſeligiſte Mutter Got- VII.
tes Maria vexillum omnipotentiæ, **ein Kriegs-Fahn der göttlichen Allmacht /** alſo iſt ſie nicht minder auch Vexillum miſericordiæ ejus, **ein Kriegs-Fahne oder Standart ſeiner unermeßlichen Barmhertzigkeit:** aus Urſachen/ weilen der allmächtige GOTT durch ſelbe dem menſchlichen Geſchlecht die gröſte Gnaden und Barmhertzigkeiten zu erweiſen pflegt / ſo groß er ſie immer erzeigen kan: freylich wohl kommet auch der

allmächtige GOTT vor ſeiner heiligiſten Menſchwerdung denen obkommenden Mühſeligkeiten des menſchlichen Geſchlechtes zu Hülff/ doch aber ohne ſeiner ſelbſt eigner Mühe/ Arbeit und Beſchwerden/ nach ſeiner gnadenreichen Menſchwerdung aber ſparte er denen Menſchen zu helffen nicht nur keine Mühe/ Arbeit und Ungemach/ ſondern kommt noch über dieſes alles die Sach ſo weit/ daß er zu deſſen Heylfertigung Nutzen und Frommen den bitteriſten Blut- und Marter-Tod des Kriegs/ nebſt unzahlbarer viel anderen Marter und Pein freywilliglich erlitten hat: Ich laſſe mir derohalben geſagt ſeyn/ daß ſie eben darum amicta Sole mit der Sonnen bekleidet benamſet werde: wie/ und was geſtalten iſt die Sonne beſchaffen/ dieſe gehet ja auf ſo wohl über die Gutte/ dann über die Böſe/ ſo wohl über die Gottloſe dann Gottſelige/ dergeſtalten/ daß ſie nicht einem ihr Gnaden-Liecht verſagt/ welcher von der finſtern Nacht an den hellen Tag hervor kommet/ eben eine dergleichen Gnaden Sonne iſt Maria/ die ihre mütterliche Schutz- und Gnaden-Strahlen ſo wohl über die Fromme dann Böſe/ ſo wohl über die Gottloſe/ dann Gottſelige/ ſo wohl über die Gerechte dann Ungerechte auswirffet/ omnibus ſe clementiſſimam præbet, ſpricht der H. Bernh. omnium neceſſitates ampliſſimo quodam miſeretur affectu, **allen und jeden erzeiget ſie ſich die gütigiſte zu ſeyn/ und erbarmet ſich über alle ihre Noth mit einem unbeſchreiblichen groſſen Mitleyden:** vid. Bonav. der ſpricht: quis & ſuper quem ſol & luna non luceat? quis, & ſuper quem miſericordia Mariæ non reſplendeat? **wer iſt/ welchem die Sonn und der Mond nicht ſcheinet? wer/ über welchen die Barmhertzigkeit Mariä nicht hervor ſcheinet?** in ſpeculo lect. 10.

S. Bernh. ſer. de ſigno magno.

Sozomenus erzehlet/ geſtalten Käyſer Conſtantinus einen dergleichen Kriegs-Fahnen oder Standart gehabt/ daß alle die jenige/ welche ſelben getragen/ von den Feinden auf keine Weiß mögen beſchädiget werden/ angeſehen alle die von den Feinden dargeſchoſſene Pfeil nicht auf die ſo den Kriegs-Fahnen getragen/ ſondern ohn all ihrem Schaden ſchnur gerad auf die Standart oder Kriegs-Fahne zugeflogen/ dergeſtalten/ daß ſie Krafft dieſes Standarts gantz ſicher bey dem Leben erhalten worden: In dieſer Standart oder Kriegs-Fahnen Käyſers Conſtantini ſehe ich gantz lebhafftig abcontrafait die ſeligiſte Mutter GOttes Maria/ iſt nicht Maria ein dergleichen Kriegs-Fahne? unter welchem all die jenige welche unter ihrem mütterlichen Schutz und Schirm fliehen/ von allen/ ſo wohl ſichtbar- als unſichtbaren Feinden auf das allerſicheriſt beſchützt und gantz glückſelig nicht nur bey dem zeitlichen/ ſondern auch ewigen Leben erhalten werden. Von dieſem allgemeinen Marianiſchen Schutz- und Gnaden-Fahne redete ſchon vor längſt der königliche Prophet David/ da er ſpricht: Dediſti timentibus te ſignificationem (id eſt vexillum) ut fugiant à facie arcus, & liberentur Dilecti tui: **Du/ O GOtt haſt allen denen ſo dich fürchten ein Zeichen (ſage einen Kriegs-Fahne) gegeben/ damit ſie von dem Angeſicht des Bogen fliehen/ und deine Geliebte erlöſet werden:** von dieſem Marianiſchen Kriegs- und Schutz-Fahne ſinget und klinget der ſo hoch berufſene Chriſtliche Poet Joh. Bapt. Mantuanus mit folgenden Worten:

I. ſup. cit.

Ipſa eſt adverſis commune in rebus aſylum
Ante preces etiam nondum obſervata favorem
Donat; & ad miſeros maternas explicat ulnas.

L. 1. Parthen. Marian.

Ein gemeine Hülff Sie allen iſt/
In all Anliegenheiten/
Die tröſt und hilfft zu aller Friſt/
Den hochgedrangten Leuten/
Auch ungebetten kommt Sie vor/
Zur Gnad und Gunſt ſich neiget/
Frey offen ſteht ihr Gnaden-Thor/
Gantz gütig ſich erzeiget.

Dieſen bewehrtiſten Schutz- und Kriegs-Fahne hat uns heuntiges Tags ſonderbar vor Augen auffgeſteckt der allmächtige GOtt/ als die ſeligiſte Mutter GOttes auf die Welt hervor gebohren worden/ zu keinem andern Ziel und Ende/ dann damit wir von allen unſern Feinden ſicher ſtehen/ bey dieſem Marianiſchen unüberwindlichen Kriegs-Fahne unſer Zuflucht nehmen/ und ſo dann vermög ihres groſſ- ja unvergleichlichen Schutzes gantz ſicher bey dem Leben erhalten werden.

Ach! freylich ja iſt das von der heil. Mutter Anna anheunt gebohrne Jungfräulein Maria die unbefleckte Jungfrau ein ſolcher Kriegs-Fahne/ Krafft deſſen von allen Feinden Sieg und Victori in höchſter Glory aberhalten wird/ allermaſſen unter dem Sieg-Fahnen Maria gut ſtreiten iſt/ als dero Kriegs-Fahne ein ewiger Glücks-Wind anblaſet/ der geſamte Himmel mit ihr in einer ewigen Liga oder Verbündnuß ſtehet/ alle Elementa wider alle ihre Feind unter ihrem Gehorſam einhelliglich zuſammen geſchworen/ und endlich unter dem Marianiſchen Sieg-Fahne kämpffen und ſtreiten/ nicht anderſt dann ein beſtändiges Obſiegen iſt. VIII.

Alſo

Alſo erfahrte in dem Werck ſelbſt tauſent andere zu geſchweigen/ Don Pelagius ein König in Spanien der nach jener groſſen Niederlag Königs Roderici, Krafft dero gantz Spanien in den barbariſchen Gewalt der Mohren kommen/ gar bald wieder eine Macht/ zwar nur von 3000. Mann verſamlet/ doch eines auserleſenen Chriſtlich-Catholiſchen Volcks/ womit er ſich auf die Hülff Mariä geſteuret/ wider 80000. Mohren auf einem Berg vortheilhafftig poſtirt/ ſo lang und viel/ biß ſolche Mohren den beſagten Berg mit aller Macht beſtürmet/ und die ſeligiſte Mutter GOttes ihre augenſcheinliche Hülff dermaſſen ſehen laſſen/ daß alle von den Mohren auf die Chriſten von der Senen entlaſſene Pfeil auf das unglaubige Mohren-Volck zurück geflogen/ und mit einem ſo groſſen Gewalt in ſelbe hinein gedrungen/ daß von ſolchen Pfeilen ermordet 20000. auf dem Platz geblieben/ welches verurſachet/ daß ſie in gröſter Confuſion oder Verwirrung ſich in die Flucht begeben/ aber ſehr unglückſelig/ demnach auch ſo gar die unempfindliche Felſen-Stein ſelbſt vor Maria ſtreiteten/ als welche ſich von den Wänden dergeſtalten abgeſchelt/ und mit einem ſo groſſen Gewalt auf die flüchtige Feind herunter gefallen/ daß deren abermalen viel 1000. zerquetſchet und erſchlagen worden: ja dieſer Marianiſche Sieg hatte auch allhier annoch kein Ende/ angeſehen auch der daſelbſt vorbey rauſchende Fluß zu Ehren Mariä ſtreiten wollen/ welcher ſich auf dem glatten Land mit einer ſo groſſen Ungeſtüme wunderbahrlich ergoſſen/ daß deren abermal eine groſſe Anzahl erſoffen/ und ein andächtiger Diener Mariä/ will ſagen/ Don Pelagius der neue König von Leon den General Capitain der Mohren Aliamna mit Namen mit ſelbſt eignen Händen erwürgt/ und mit einem dreyfachen Sieg in einem Tag ja gleichſam in einer Stund von Maria gekrönt und geehret worden iſt.

Torell. Insol. Agoſt. tom. 3. fol. 132. a 1. & ſeq.

Epilogus.

Signum magnum, was vor ein höchſt bewehrter Kriegs-Fahne iſt dieſer? Signum magnum apparuit in cælo. Wann uns dann heutiges Tags vermög der gnadenreichen Geburt Mariä ein groſſes Zeichen an dem Himmel/ will ſagen in dem Haus der heil. Mutter Annä erſchienen/ ſignum magnum, ein groſſes Zeichen/ ein Miracl und Wunder nicht nur der Natur/ ſondern auch der Gnaden GOttes/ Signum magnum, eine wahre Standart/ oder Kriegs-Fahne nicht nur der göttlichen Allmacht/ ſondern auch der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes/ dergeſtalten/ daß wir unter dero gnadenreichen Schutz-Fahne nicht nur von den vergifften Pfeilen unſerer Feinden/ ſondern auch von den Straff-Pfeilen der billichiſten Rach Gottes auf das ſicheriſt beſchützt und beſchirmet werden: ſo iſt ja nicht mehr übrig/ als daß wir uns über ſolche Gnaden-reiche Geburt alle von Hertzen erfreuen/ ſo vielmehr darum/ weilen die Chriſtliche Kirch heuntiges Tags ſelbſt mit Freuden ſinget/ und uns alle zu einem beſonderen Hertzens Jubel auffmuntert: Nativitas tua DEI Genitrix Virgo, gaudium annuntiavit univerſo mundo. **Deine Geburt O ſeligiſte Gebährerin GOttes hat mit Freuden erfüllet die gantze weite und breite Welt.** Nativitatem Virginis Mariæ cum gaudio celebremus. **Laſt uns die Gnaden-reiche Geburt Mariä mit Freuden begehen/** ꝛc. ſo iſt ja nicht mehr übrig/ ſage ich/ als daß wir in allem unſern Anliegen/ und Nöthen/ ſo wohl Leibs/ dann der Seelen/ jederzeit bey dieſem Gnaden-reichen himmliſchen Glück- und Wunderzeichen dieſen Marianiſchen Schutz-Fahne unſere Zuflucht nehmen/ damit wir durch dero Gnadenreiche Vorbitt nicht nur von allem feindlichen Vornehmen ſicher beſchützt/ ſondern auch/ (an welchem zum meiſten gelegen/) Kinder der ewigen Seligkeit werden/ Amen.

Ecclesia.

DEO GRATIAS.

An dem hohen Feſt der gnadenreichen Geburth

MARIÆ.

Die Ander Predigt.

Der Geheimnuß-reiche Nahm.

THEMA.

Et nomen Virginis Maria.

Und der Namen der Jungfrauen war Maria/ Luc. c. 1.

Summariſcher Innhalt.

1. Die Nahmen ſolle man mit Bedacht geben/ weilen offt viel Geheimnuſſen dahinter ſtecken/ gleichwie in dem Nahmen Maria.
2. Der allerheiligſte Nahme iſt der Nahme JESUS. Nach dieſem der Nahmen Maria/ welcher mit dem erſteren in vielen übereinſtimmet.
3. Bey Publicirung des Nahmens Mariä erfreuen ſich die Engel. Warum dieſe bey ihrer Geburt auffgeſchryen: Quæ eſt iſta, quæ progreditur, quaſi aurora? dieſer Nahmen iſt ſo ſüß/ wie das himmliſche Manna.
4. Noch vielmehr Ergötzlichkeit ſollen wir Menſchen bey dieſem glorwürdigen Nahmen finden/ nach dem Exempel Mariä ſelbſt.
5. Dieſen Marianiſchen Nahmen erfahrte ſehr troſtreich zu ſeyn die H. Büſſerin Magdalena.
6. Der Nahmen Mariä verjaget die Teuffel im Sterb-Stündlein. Iſt gleich einer Roſen/ welche den Immen/ uns Menſchen das Leben mittheilet/ denen ſchwartzen Koth-Kefern aber/ den hölliſchen Geiſtern das Leben und Kräffte benimmt.
7. Ein Jüngling wird durch Betung des Ave Mariæ von denen Mördern errettet. In was groſſer Anzahl die böſe Geiſter bey einem Sterbenden erſcheinen.
8. Dieſen glorreichen Nahmen recht zu lieben/ ſollen wir nacharten denen Liebhabern/ leibeigenen Sclaven/ und denen Soldaten.

EXORDIUM.

1. Wiewohlen die Benamſung aller Dingen an dem gefreyten Willen des Menſchen hanget/ ſo erfordert doch eines wegs die reiffe Vernunfft/ daß man in Benamſung der Sachen nicht über die Schnur der Billigkeit haue/ ſondern vielmehr in den gebührenden Schrancken eines anſtändigen Maſſes verbleibe/ jenem alten Sprichwort gemäß: Conveniant rebus nomina ſæpè ſuis, maſſen das genante mit dem Namen gemeiniglich übereinſtimme: Adam unſer erſter Vatter ſpielete hierinfals den Meiſter/ dann als ihme in dem irrdiſchen Paradeyß gleich nach Erſchaffung der Welt/ alle Thier vorgeführt worden/ jedem ſeinem Geſchlecht

Digitized by Google

Geſchlecht gemäß/ einen anſtändigen Namen zu geben/ ertheilte ihnen Adam ſo wohl anſtändige Nahmen/ daß nichts beſſers mehr hätte ſeyn können/ omne quod vocavit Adam, ipſum eſt nomen ejus, **wie**
Gen. c. 2. **Adam ein jedes nach ſeinem Geſchlecht nennte/ alſo ware ſein Nam/** und zwar dergeſtalten/ daß es mit Gutheiſſen des Allmächtigen GOttes ſelbſten gantz beſtändig darbey verblieben iſt. Chryſoſt. der güldene Mund iſt ſehr curios und vorwitzig in Erforſchung der Nahmen/ und will haben/ daß wir die in göttlicher Schrifft befindliche Nahmen nicht alſo leicht auſſer Acht laſſen ſollen/
S. Chryſ. aus Urſachen/ quia in puris etiam nominibus magni quandoque theſauri, rerumque variæ cognitiones latent, **weilen auch zu mehrmalen in den puren Namen verſchiedene groſſe Schätz/ und andere geheime Erkantnuſſen verborgen ligen.** Zu ſolchem Ende betrachtet der H. Vatter Auguſt. daß der Nam Adam ſehr Geheimnuß-reich/ das Wörtlein Adam ſpricht dieſer heil. Lehrer/ hat und begreifft in ſich 4. Buchſtaben/ und die Welt 4. Theil/ zum Kennzeichen/ daß GOtt den Adam zu einen allgemeinen Welt-Monarchen gemacht habe. Wiederum ſo lehret uns das Wörtlein Adam/ ſpricht noch ferners der H. Vatter Aug. daß der allmächtige GOtt das jenige Erdreich/ aus welchem er den Leib unſers erſten Vatters Adams erſchaffen/ nicht von einem Ort/ ſondern per modum crucis von allen vier Theilen der Welt genommen habe: dann der Buchſtaben A. weiſet uns gegen Orient, oder gegen dem Auffgang der Sonnen/ der andere Buchſtaben D. gegen Occident, oder gegen den Niedergang/ der dritte Buchſtaben A. auf Septentrionem, oder Mitternacht/ der letztere Buchſtaben M. aber auf Meridiem oder Mittag.

Wo ich mit dieſem meinem Diſcurs auswolle/ werden meine A. A. gar leichtlich erachten können/ demnach ich gar wohl
Luc. c. 19. weiß/ Salus domui huic facta eſt, daß heuntiges Tages dem Hauſe des heil Joachim ein groſſes Heyl wiederfahren/ da ihme ſein geliebte Ehegattin die heil. Mutter Anna ein liebes Kind/ ein Töchterlein/ und zwar in ihrem hohen Alter auf die Welt hervor gebohren/ welche zu ſeiner Zeit die Mutter des eingebohrnen Sohns GOttes/ des ſo hoch erwünſchten Welt Erlöſers ſeyn/ und werden ſolt/ & nomen Virginis Maria, und der Nam dieſes neugebohrnen Jungfräulein heiſt
Luc. c. 1. Maria. O was ſchön/ was heilig/ was glorwürdiger Nam iſt dieſer! und ſeynd nach Auſſag des heil. Chryſoſt. des güldenen Mundes zuweilen auch unter deine puren Namen groſſe Schätz und Geheimnuſſen verborgen; ſo würd ich gantz nicht zu verdencken ſeyn/ wann ich heuntiges Tages nachforſche/ was in dem glorreichen Namen Maria vor ein groſſer Schatz und Geheimnuſſen verborgen ligen/ und mache den Anfang im Namen des Allerhöchſten/ ꝛc.

Kurtz dardurch zu gehen/ und ohn einigen Umſchweiff der Sache gewiß auf den Grund zu kommen/ iſt zu wiſſen/ daß wiewohlen in göttlicher Schrifft viel/ und aber viel der heiligiſten Geheimnuſſen/ ſo allein in denen Namen zu finden/ aus welchen vermög der Worten Chryſoſtomi ein groſſer Schatz voll der göttlichen Geheimnuſſen mag herausgenommen werden/ ſo muß doch nichts deſtoweniger alle vernünfftige Welt bekennen/ daß kein Glor- oder Geheimnuß-reicher Name/ dann der heiligiſte Name JEſus/ den der Himmel ſelbſt unſern Heyland und Seligmacher in ſeiner gnadenreichen Empfängnuß oder Menſchwerdung geſchöpfft hat/ alſo heilig/ alſo majeſtätiſch und glorreich/ omne genu flectatur cæleſtium, terreſtrium, & infernorum, daß ſich vor ſelben alle Knie biegen müſſen im Himmel/ auf Erden/ und unter der Erden/ alles was lebt in dem Himmel/ alles was lebt und ſchwebt auf der Erden/ alles was lebt unter der Erden/ vor ſelben eine tieffiſte Reverenz machen muß/ nach dieſem aber finden wir keinen heiligern/ keinen Glor- und Geheimnuß-reichern/ dann den heil. Namen Maria/ der mit dem glorwürdigen Namen JEſu nicht wenig übereinſtimmet: beſtehet der glorwürdige Namen JEſus in 5. Buchſtaben/ ſo hat und führt auch nicht weniger oder mehr der glorreiche Namen Maria/ iſt der glorwürdige Namen JESUS gantz lebhafft vorgebildet in den fünff Steinen Davidis, elegit quinque limpidiſſimos lapides, welcher aus dem klaren Bach fünff glatte Steine zu ſeiner Gegenwehr erkieſen/ womit er den groſſen Fleiſchthurn Goliath ritterlich geſieget/ und überwunden/ ſo iſt nicht minder auch durch ſelbe der glorreiche Namen Maria gantz lebhafftig entbildet/ als in welchen außerwehlten fünff Glücks-Steinen/ will ſagen/ fünff Marianiſchen Namens Buchſtaben die Chriſtliche Welt den hölliſchen Goliath ſchon gar offt geſieget und zerreiſtert hat: Vocatum eſt nomen ejus JEſus, priuſquam in utero conciperetur, wurde der liebe Heyland ſchon JEſus genant/ ehe und bevor er in Mutter Leib empfangen ward/ ſo wurde auch der ſeligiſten Mutter GOttes der Namen Maria ſchon geſchöpffet/ ehe und bevor ſie in Mutter Leib empfangen geweſt: müſſen ſich vor dem glorreichen Namen JEſu

Marginalia (right column): II. — Ad Phil. c. 2. — 1. Reg. c. 17. — Luc. c. 2.

JEſu alle Knye biegen/in dem Himmel/ auff Erden/und unter der Erden/ſo geſchicht auch ſolche Reverenz und Ehrnbietigkeit dem glorwürdigen Namen Mariä: Iſt der glorwürdige Namen JEſus ein ſolcher Namen / bey welchem der gröſte Schatz/ die gröſte Hülff/ der gröſte Troſt zu finden iſt/ ſo iſt eben alſo beſchaffen und geartet der glorwürdige Namen Mariä:

Prov. c. 7. Turris fortiſſima nomen Domini. Iſt der Namen des HErrn ein ſehr ſtarck und unüberwindlicher Thurn / ſo iſt auch der glorreiche Namen Mariä nicht minder ein dergleichen unüberwindlicher Wehr- und Waffen-Thurn wider alle unſere ſowol ſichtbare / dann auch unſichtbare Feind:

Cant. 4. mille clypei pendent ex ea, & omnis armatura fortium, **von welchem tauſend Schild hervor hangen/und alle Waffen der ſtarcken Helden**: dergeſtalten/ daß wir uns in keiner Gefahr geſieget und ſchimpfflich überwunden zu werden zu beſorgen haben.

III. Nun dieſer heiligiſte Nam iſt heuntiges

Luc. c. 1. Tags/& nomen Virginis Maria, unſer allerſeits gnadenreichiſte Patronin/ Mittlerund Vorſprecherin mit groſſem Jubel nicht nur der Welt / ſondern auch des gantzen Himels in ihrer gnadenreichen aller Welt höchſt erwünſchter Geburt mitgetheilt/und zugeeignet worden. Und gleich wie Abbas

Abbas Montclandenſ. de nat. B. V. M. Montclandenſis hiervon diſcurirer: Sicut in Conceptione B. V. Mariæ Angeli fecerunt magnam feſtivitatem, ſic etiam hodie, ad publicationem nominis Mariæ, ſo geſchahe/ **daß gleich wie die heiligen Engel GOttes in der unbefleckten Empfängnuß Mariä ein groſſes Freudenfeſt angeſtellt / alſo auch heunt zu der Erklärung des glorwürdigen Namens Mariä** / als welche nicht aus Anſinnen der Menſchen/ ſondern vielmehr aus Veranordnung des Himmels ſelbſten gegeben und mitgetheilt worden iſt; Ja dieſer heilige Nam wurde ſo bald nicht publicirt / und offen gemacht / daß das neugebohrne unbefleckte Jungfräulein Maria benamſet ward / ſo entſtunde nach vieler Lehrer Meynung/darunter nicht der mindiſte der Heil. Bonavent. Anſelm. und Bernardus &c. ohn allen Verzug/unter den heiligen Englen Gottes / die in der gnadenreichen Geburt in groſſer Anzahl zugegen waren/eine ſo groſſe Freud und Jubel/ daß ſie ſich vor Gröſſe der Freud und inneriſten Hertzens-Jubel faſt ſelbſt nicht mehr zu faſſen vermöcht/ ſondern vor Freuden mit jenen aus dem Mund des Salomoniſchen Bräutigams entlehneten Worten auffgeſchryen: Quæ

Cant. 6. eſt iſta, quæ progreditur, quaſi aurora, **Wer iſt dieſe / welche da hervor tritt glantzend / und ſchimmert/ gleich wie die Morgenröth.**

Aber eine Frag A. A. Mit was vor einem Zug kunten die heiligen Engel GOttes eine dergleichen Frag ſtellen: Quæ eſt iſta? &c. **Wer iſt dieſe? ꝛc.** Hatten ſie doch ſchon anvor gewuſt/daß ſie ſeyn werde die Mutter des künfftigen Meſſiä / oder Heylands der Welt; wuſten ſie doch ſchon vorhin / daß ſie eine Tochter des himmliſchen Vatters / eine Mutter des eingebohrnen Sohns/eine Geſponß des Heil. Geiſts/ ein Luſt-Saal der geſambten heiligiſten Dreyfaltigkeit / wuſten ſie doch ſchon vor hinein/daß ſie jene vollkommniſte Creatur/ quam Pater adornavit, Filius adoptavit, Spiritus Sanctus concupivit, **die der Vatter geliebt / der Sohn erwunſchen / und der Heilige Geiſt verlangt hat** / wie der Heil. Vatter Aug. ſpricht. — S. Aug. in ſer. de temp. — Ach! fraget doch nicht / A. A. was deſſen Urſach ſeye/daß die heiligen Engel Gottes alſo begierig fragten / und mit einem ſo groſſen Eyfer zu wiſſen verlangten/ Quæ eſt iſta? &c. **Wer iſt dieſe? ꝛc.** Dann als in dem Hauß der Heil. Mutter Anna der glorreiche Namen Mariä erſchollen/empfanden ſie ob ſolchem Gnaden-Nam eine ſo groſſe Lieblichkeit/ und Hertzerquickenden Troſt / daß ſie ſolchen in ihren Hertzen und Gemüth nicht genugſam zu faſſen vermöget / und damit dieſe ihre unvergleichlich groſſe Ergötzlichkeit was mehrers ausgebreit und vergröſſert wurde/ gaben ſie gantz häuffig und vielfältig unter ihnen ſelbſt die Frag auff: Quæ eſt iſta? Quæ eſt iſta? **Wer iſt dieſe? Wer iſt dieſe?** und da ein jeder unter ihnen zu vielmalen wiederholte: **Maria/ Maria/ Maria** / wurden ſie Krafft dieſes heiligiſten Namens dergeſtalten ergötzt/ daß es kein menſchliches Hertz zu faſſen/ keine Zunge auszſprechen/ keine Feder genugſam beſchreiben mag / dann wie Eſchvvertus Abbas ſpricht: — Eſchvvertus Abbas de nom. B. V. M. — Tu ô Maria nec nominari quidem potes, tu nunquam non recreas, tu nunquam ſine dulcedine divinitatis tibi inſita piæ memoriæ portas ingrederis. **Du / O Maria / magſt nicht ernennt werden / daß du nicht tröſteſt und erquickeſt / niemalen geheſt du durch die Porten einer gottſeligen Gedächtnuß ein / daß du nicht die von der allerheiligiſten Gottheit dir eingeflößten Süſſigkeit mit dir bringeſt.**

Ja die Heil. Engel GOttes befanden ſich dazumalen eben in einem dergleichen Stand / gleich wie die Iſraeliter in der Wüſten/da ihnen der gütige Himmel das wohlgeſchmackteſte Manna herunter gethauet: Manhru! Manhru! rufften ſie eines

nes ruffens/voll der Verwunderung: Quid
eſt hoc? Quid eſt hoc? **Was iſt diß?
Was iſt diß?** und kunten auff keine
Sapi. c. 16. Weiß faſſen/ omne delectamentum in ſe
habentem, auff was Weiß ſolches er-
wünſchtes Himmel-Brod allen erdenckli-
chen Wolgeſchmack in ſich begreiffen ſolt?
Ein dergleichen wolgeſchmackes Manna
oder Himmel-Brod war auch den heiligen
Engeln GOttes der ſo offt und vielmalen
wiederholt- und angehörte glorreiche Na-
men Maria / dergeſtalten / daß wann ſie
ſchon nicht rufften / Manhu! Manhu!
Was iſt diß? Was iſt diß? ſie doch
eines wegs voll der hertzlichen Begierd und
Verwunderung fragten: Quæ eſt iſta?
Quæ eſt iſta? **Wer iſt dieſe? Wer iſt
dieſe?** welche uns alſo faſt mit Freud und
Ergötzlichkeit überhäuffet? Quæ eſt iſta?
Wer iſt dieſe? Wer iſt dieſe? die
uns ein ſo ſüß und wolgeſchmackes Man-
na zu verkoſten gibt? Dann der Namen
Abbas Franconius. Maria / wie Abbas Franconius hiervon re-
det/ mirum quid ſuave, atque divinum in
ſe continet, **begreiffet eine wunder-
barliche Süſſigkeit/und was Gött-
liches in ſich**: dergeſtalten / daß ſo er
vor den Ohren der andächtigen Hertzen und
Gemüther erklinget / er einen wunderbar-
lichen Geruch und Ergötzlichkeit von ſich
gibt: Und iſt nur diß das wunderlichiſte
an dem Namen Maria / ſpricht erſt er-
wehnter Franconius; und ſich hoch dar-
über zu verwunderen / daß wann ſchon ſol-
cher heiliger Nam ſchon zu tauſendmal
und noch öffters gehört wird / er doch kei-
nes wegs niemals zu Genügen mag ver-
nommen werden: und kommt einem jeden
vor/ als ob er ſelben erſt auff ein neues zu
hören angefangen hätte / daß alſo dieſer
heilige angehörte Nam jederzeit mit ſich
ex S. bringt / in ore mel mirificum, in corde
Bernh. de nectar cœli, **in dem Mund ein wun-
nom. Jeſu. derbarlich ſüß- und wolgeſchmacktes
Hönig / in dem Hertzen aber ein
himmliſches Nectar** / daß alſo ſelber
nur gar zu billig/und niemand beſſer dann
dem ſüſſen und wolgeſchmackten Manna zu
Sap. c. 16. vergleichen / omne delectamentum in ſe
habentem, das alle ſelbſt erwünſchte Süß-
und Lieblichkeit in ſich hatte.

IV. Wann die heiligen Engel GOttes ob
dem ſo glorwürdigen Nam Mariä eine ſo
groſſe Freud und Ergötzlichkeit empfun-
den/ was Gnaden/ Heyl und Ergötzlichkeit
ſollen nicht wir Menſchen bey ſolchem glor-
würdigen Gnaden-Nam Mariä finden?
als welcher himmliſcher Gnaden-Nam
uns zu einem beſonderen Troſt gegeben iſt.
Die Vätter insgeſambt reden alſo herrlich
und glorwürdig von dem H. Namen Ma-
S. Alb. ria/ daß nichts darüber iſt: Triſtatur ali-
Mag. cit. quis, ſpricht der Heil. Albert. Magnus,
continuò ad nomen Virginis recurrat, & in Bi-
ſic ſerenus erit, **Iſt einer betrübt / der** bliotch.
lauffe ohne Verzug zu dem Namen Maria.
**Maria / und er wird gar bald ge-
tröſt werden.** Glorioſum & admira-
bile eſt nomen tuum, ô Maria, ſpricht der S. Bonav.
Heil. Bonav. qui illud retinet, non expa- in Speculo
veſcet in puncto mortis: nam dæmones B. V.
audientes hoc nomen, ſtatim relinquunt
animam: **Sowol glorreich/dann auch
wunderlich iſt dein Nam O Ma-
ria / wer ſelben bey ſich hat / wird
ſich zur Zeit des Tods nichts zu be-
förchten haben/dann wann die lei-
dige Teuffel ſolchen heiligen Na-
men hören/ verlaſſen ſie ohn allen
Verzug die Seel.** Turris fortiſſima
eſt nomen Mariæ, ſpricht Richardus à S. Rich. de
Laur. ad ipſam fugiat peccator, & ſalva- laud. Ma-
bitur, **Ein ſehr ſtarck- und unüber-** riæ.
**windlicher Schutz-Thurn iſt der
Namen Mariä/zu dieſem fliehe der
Sünder / ſo wird er ſelig werden.**
Mariæ Nomen, ſpricht der Marianiſche
Lehrer Bernh. Roſa eſt odorifera, præſtans
nobis miræ ſuavitatis odorem: **Der Na-
men Maria iſt eine wolriechende
Roſen / die uns einen wunderbarli-
chen Geruch von ſich gibt.** Exami-
niren wir einen oder den andern aus die-
ſen ſchönſten Ehren-Titlen des Mariani-
ſchen Namens/ triſtatur aliquis, ſpricht der
Heil. Albert. Mag. **iſt einer traurig
oder kleinmüthig unter euch / der
lauffe gantz behend ohne Verwei-
lung zu dem Namen Mariä / und
er wird getröſt werden.**

Und wer will verneinen / daß der glor-
reiche Nam Maria ein ſolcher Nam / bey
welchem nichts dann Troſt/ nichts dann er-
wünſchtes Vergnügen zu finden iſt? Die
Prob deſſen haben wir nicht nur an uns/
ſondern an der glorreichen Mutter Gottes
Maria ſelbſt: da ſelbe wider alles Ver-
hoffen / und zwar bey nächtlicher Weil in
ihrem Betkämmerlein verſchloſſen von ei-
nem ſchönſten Jüngling / will ſagen / dem
Heil. Ertz-Engel Gabriel dem himmliſchen
Bottſchaffter begrüſt/ und ihr die Menſch-
werdung des eingebohrnen Sohn GOttes
verkündiget worden/ begrüſte zwar der H.
Ertz-Engel GOttes ſelbe gantz freundlich
mit folgenden Worten: Ave gratia plena, Luc. c. 1.
Sey gegrüſt voll der Gnaden/Domi-
nus tecum, **der HErr iſt mit dir** / be-
nedicta tu in mulieribus, **du biſt gebe-
nedeyet unter den Weibern** ꝛc. Ob
zwar diß ein freundlicher Gruß ware / ſo
brachte er doch die Gedancken und das
Hertz Mariä in eine groſſe Verwirrung/
wie auch ihr gantzes Gemüth in groſſe
Engſtigkeit / daß ſich ſolches mit
Worten nicht genugſam erklären laſ-

Digitized by Google

ſet: quæ cùm audiſſet, turbata eſt, vermeldet der Göttliche Text / als ſie ſolches hörte/ betrübet und verwürret ſie ſich/ dergeſtalten/ daß ſie dieſem himmliſchen Bottſchaffter weder Red noch Antwort geben kunte/ und als ein heil. Ertz-Engel Gabriel eine ſo groſſe Betrübnuß und Verwirrung vermerckte: was Raths! an ſtatt eines vortrefflichiſten Amulets ihre entfallene Lebens-Geiſter eines theils wieder zu erholen/ ihre verwirrte Gedancken auszuheitern / und ihr bedrangtes Hertz in einen vergnügten Troſt zu ſetzen/ gebrauchte er ſich nichts anders/ dann des glorreichen Namens Mariä: Ne timeas Maria, ſprach er; **O fürchte dich nicht Maria**/ inveniſti gratiam apud Dominum, **dann du haſt Gnad gefunden vor dem HErrn**/ und ſiehe der glorreiche Nam Maria erſchallete ſo bald nicht in den Ohren Mariä/ daß nicht ihr Hertz ohn allem Verzug getröſt/ ihre Lebens-Geiſter erquickt/ und alle verwirrte Gedancken aus ihrem Gemüth hinweg genommen wurden. O wohl ein ſtattliches Amuletum! ein herrliches Artzney-Mittel wider alle Betrübnuß/ wider alle Kleinmüthigkeit/ wider alle Trangſal unſer zumalen alſo hoch beſchmertzt/ und bekümmerten Hertzen / iſt der glorreiche Namen Mariä! triſtatur aliquis, recurrat continuò ad nomen Mariæ, & ſic ſerenus erit, **iſt einer unter uns betrübt/ und kleinmüthig / der lauffe gantz ſchnell und behend zu dem Namen Mariä/ dann wird er ohn alles Mittel getröſt und vergnügt werden.**

Luc. 1. c. — Luc. c. 1. — S. Alb. Mag.

V. Eben dieſes Amuletum des Marianiſchen Namens erfahrte über alles anders ſehr troſtreich zu ſeyn/ eine heil. Büſſerin Magdalena/ wer war mehr betrübt nach dem Tod des gecreutzigten Heylands/ dann eben dieſe? wie viel bittere Thränen vergoſſe ſie nicht/ wie viel Hertzen-ſtoſſende Seufftzer ſchickte ſie nicht gegen den Himmel / mit was vor Heulen/ Lamentiren und Weheklagen erfüllte ſie nicht den Lufft? gar kein Troſt wolte bey ſelber verfangen/ biß ſie ihres liebſten Meiſters und Erlöſers anſichtig wurde/ dergeſtalten/ daß ihr der liebe Heyland aus hertzlichem Mitleyden ſelbſten erſchienen / ſie zu tröſten/ gefragt: Mulier quid ploras? **Weib was weinſt du?** demnach ſie aber ſelben nicht kennte/ exiſtimans, quia hortulanus eſſet, ſondern darvor haltete/ maſſen ſelber ein Gärtner/ der vielleicht deſſen heil. Leichnam hinweg genommen/ und anderwärtig begraben hätte/ alſo/ wurde ſie in Angeſicht deſſen annoch vielmehr betrübet/ und in ihrem Hertzen beſtürtzet/ und damit Chriſtus der HErr ſelbſt eine ſo groſſe Traurigkeit/ Wehemuth und Schmertzen auf einmal zugleich von dem ſo hoch betrübten Hertzen Magdalenä hinweg raumete. Was Raths? nichts beſſers/ dann der glorwürdig Name Maria, des wider alle Traurigkeit und Wehemuth des Hertzens alſo hoch bewehrten Amulets oder Hertzens-Balſam/ des Namens Mariä gebrauchte er ſich: **Maria** ſprach er: und ſihe in einem Augenblick erkente ſie ihren lieben Meiſter/ in einem Augenblick verſchwanden in ihrem alſo hoch betrübten Hertzen alle traurige Gedancken/ und ſchwebete ihr gantzes Hertz in unausſprechlicher Freud/ Troſt und Ergetzlichkeit: daß alſo wahr/ und tauſentmal wahr/ was der H. Alb. Mag. ſpricht: Triſtatur aliquis, continuò ad nomen Virginis recurrat, & ſic ſerenus erit, **iſt einer betrübt/ ſchwebt und ſtehe ſein Hertz in ſchwerer Angſt und Bitterkeit/ ach lauffe er doch gantz ſchnell und behend zu dem glorwürdigen Namen Mariä/ ſo wird er ohn alles Mittel getröſt werden.**

Joan. c. 21. — S. Alb. Mag.

VI. Bonav. der heil. Lehrer/ wie bereits gehört/ vermeldet/ daß der glorwürdige Namen Maria alſo wunderlich/ daß der jenige welcher ſich in ſelben einhencket/ in ſeinem Sterb-Stündlein zu ſelben ſeine Zuflucht nimt/ ſich vor den leidigen Teufeln die ihn in ſeinem Kampff und Lebens-Streit beunglegnen/ gantz nichts beförchten darff/ dæmones audientes hoc nomen, ſtatim relinquunt animam, **demnach die leidige Teuffel/ ſo bald ſie nur den Namen Mariä vernehmen/ eine dergleichen Seel ohn allem Verzug verlaſſen.**

In Specul. B. V. M.

Die Natur Erkundiger brachten in eine Erfahrnuß/ daß die liebſelige Roſe eine dergleichen Eigenſchafft an ſich habe/ daß ſie mit eben dem jenigen lieblichen Geruch/ mit welchem ſie den ſo liebſeligen Vögelein den Immen nicht nur das ſüſſ- und wohlgeſchmackte Honig/ ſondern auch gleichſam das Leben ſelbſten mittheilet/ dem ſo ſchändlich- und ſchwartzen Koth-Kefer das Leben benehme: ſolcher Urſachen willen ein ſinnreicher Academicus Gelegenheit genommen/ daß er auf eine durch die kunſtreiche Hand eines Mahlers ſehr ſchön entworffnen Roſen/ auf welcher ſo wohl ein liebſeliges Imlein/ dann auch ein ſchwartzer Koth-Kefer geſeſſen/ folgenden Sinn-Spruch abgeſchrieben: Mors eſt malis, vita bonis, **den Böſen der Tod/ den Frommen das Leben.** Dieſes Sinnbild gedunckt mich/ ein gantz lebendiger Entwurff zu ſeyn des glorwürdigen Namens Mariä/ wie der H. Bernh. vermeldet/ Mariæ nomen roſa odorifera eſt,

S. Bernh.

præſtans

Digitized by Google

præſtans nobis miræ ſuavitatis odorem, **Mariä Nam iſt eine wohlriechende Roſe / die uns einen wunderbarlich-lieblichen Geruch von ſich gibt:** doch aber zugleich auch eine ſolche / die nicht nur uns Menſchen / als Marianiſche Pfleg-Kinder mit einem lieblichen Geruch erquicket / und gleichſam ein neues / friſches Leben mittheilet / ſondern auch / mors eſt malis, vita bonis, mit eben dieſem lieblichen Geruch den ſchwartzen Kothen-Keffern / will ſagen den leydigen Teuffeln das Leben / ja all ihr Macht und Kräfften benimmt / eine ſchönſte Roſe iſt der glorwürdige Namen Mariä / wie aus folgender Begebenheit zu unſrem gröſten Hertzens-Troſt noch vielmehr erſcheinen wird.

VII. P. Henricus Engelgraf erzehlet / was geſtalten einſtens ein gottſeliger Jüngling durch einen finſtern Wald gewandert / der vielleicht mit vielmehr der Mörderiſchen Straſſen-Räubern / dann wilden Thieren beſetzt ware / als dieſer ſich in ſolchem Wald verirret / und in augenſcheinlicher Lebens-Gefahr geſehen / auch die mit wachtbaren Augen lauſternde Straſſen-Räuber bereits ſchon wahrgenommen / nahm er ſein Leben zu retten ſeine einzige Zuflucht nach GOtt bey dem heiligen Namen Maria / hebte derowegen mit erhebter Stimm zum öfftern zu beten an das Ave Maria: und ſiehe Krafft dieſes angewendten Mittels gehet er gantz ſicher mitten durch die Blut-durſtige Mörder hindurch / ohne daß ſie ſelben nur das mindiſte verletzt und beſchädiget hatten / ja die Sach kommt ſo weit / daß ſich viel aus dieſen Mördern / welche ſolchen in dem Wald verirrten Jüngling das Ave Maria betten gehört / von ihrem gottloſen Wandel abgeſtanden / ſich von gantzem ihren Hertzen zu GOtt bekehrt / die Urſach aber dieſer ihrer Bekehrung ware beforderiſt dieſe: ſo offt dieſer verirrte Jüngling (wie ſie hernach ſelbſt bekenten) das heil. Ave Maria betete / ſo oft falte ſelbem aus ſeinem Mund eine ſchöne roth-gepurperte Roſe heraus / welche die glorwürdige Mutter GOttes / ſo ihme nechſt an der Seiten gangen / in ihre Jungfräuliche Händ auffgefangen / ſelbe verſamlet / und einen ſchönſten Roſen-Krantz daraus geflochten hat: Aus dieſer denckwürdigen Geſchicht merckt wenigiſt ſo viel A. A. daß der glorwürdige Namen Mariä eine ſchönſte roth-gepurperte Roſe ſeye / die mit ihrem liebſeligen Geruch dieſem in den Wald verirrten Jüngling nicht nur gantz glücklich bey dem Leben gefriſtet / ſondern auch von den gewaltthätigen Händen der Blut-durſtigen Mörder gantz ſicher beſchirmet hat.

Engelgrav in cæl. Empyr. in Feſto S. Domin. fol. 196.

Was dieſem in dem Wald verirrten Jüngling begegnet / das begegnet reſpectivè uns allen Menſchen-Kindern: wir alle haben einen ſtockfinſtern Mörder-vollen Wald zu durchwandern / in welchem ſich gar viel biß in den ewigen Ruin und Untergang verirret haben / nemlich den ſtockfinſtern Wald des Tods / der keines wegs mag vermeidet werden: ja dieſer ſtockfinſtere Wald iſt mit gantzen Squadron / ja mit gantzen Legionen der Blutdurſtigen und mörderiſchen Straſſen-Räubern der leydigen Teuffel beſetzt; zu deſſen Probe ſchreibt Hieron. Plato, daß einſtens einem heil. Mann Hugo mit Namen in ſeinem Todt-Bett und Sterb-Stündlein 15000. dergleichen hölliſche Straſſen-Räuber / oder vielmehr leydige Teuffel erſchienen / die ſelben mit allem Gewalt mit ſich in den Abgrund der Höllen hinunter führen wollen: Zu deſſen Prob ſchrye Euſebius ein Diſcipel des H. Hieron. mit Furcht und Schrecken in ſeinen Todes-Nöthen auf / an non videtis dæmonum acies, qui me debellare contendunt? **Seht ihr dann nicht gantze Heer der leydigen Teuffeln / die mich ſiegen und überwinden wollen.** Zu deſſen mehrer Prob ſchreibt Cæſarius, daß einſtens der leydige Teuffel aus einer beſeſſenen Perſon bekennet / daß als eine gewiſſe Abbtiſſin S. Benedicti Ordens geſtorben / ſo viel der leydigen Teuffel ſeiner Mitgeſpanen bey dero Tod geweſt / daß in dem gröſten Wald nicht ſo viel Blätter an den Bäumen kunten gezehlt werden: Zu deſto mehrer Prob bekente ein heil. Mann von ſich ſelbſt / daß als er einſtens in einer beſeſſnen Perſon durch den Exorciſmum der Kirche GOttes den leydigen Teuffel beſchworen / ſelber ihme gedrohet / nur biß in das Tod-Bett und Sterb-Stündlein Gedult zu haben / allwo ſich ſo viel ſeiner hölliſchen Mitgeſpanen einfinden würden: wie die Formalien der eigentlichen Wort des leydigen Teuffels ſelbſt lauteten / quanti ſono fogli nel boſco Soriano, **ſo viel als ſich Lauber in dem groſſen Wald zu *Soriano* der Landſchafft *Calabria* befindeten:** O was vor eine gefährlichiſte Wander-Straſſen iſt dieſe? wer wird vor dieſen hölliſchen Straſſen-Räubern bewehrt / und ſicher ſeyn? getroſt und unverzagt? A. A. in dieſer gefährlichiſten Wander- und Todes-Straſſen / loquamur Roſas, **laſt uns Roſen reden** / wie jener unter die Mörder gerathene Jüngling / das iſt / laſt uns unſere Zuflucht nehmen bey dem glorwürdigen Namen Mariä / laſt uns die ſeligiſte Mutter GOttes Maria aus gantzem Hertzens Grund / ſo viel immer zu thun möglich / mit dem Ave Maria be-

De ſtatu Relig.

Paeciuchell. to. 2. in Jonam lect. 30. n. 45. & ſeq.

Digitized by Google

grüſſen: Dann der glorwürdige Namen Mariä iſt eine ſolche wohlriechende Roſe/ mors eſt malis, vita bonis, die allen Frommen und Gottſeligen/ allen andächtigen Marianiſchen Pfleg-Kindern als ihren liebſt- und angenehmſten Immlein das Leben gibt. Den kohlſchwartzen hölliſchen Koth-Keffern aber das Leben benimmt/ dergeſtalten/ daß ſie uns im geringſten nicht beſchädigen noch verletzen können: Dann wie der heil. Bonav. ſpricht: (S. Bonav. in ſpeculo B. V.) Glorioſum & admirabile nomen tuum, O Maria, qui illud retinet, non expaveſcet in puncto mortis, nam dæmones audientes hoc nomen Maria, ſtatim relinquunt animam, **dein Namen O Maria iſt ſo wohl glorreich/ dann auch wunderbarlich/ der ſelben behaupter/ hat ſich in ſeinem Sterb-Stündlein nichts zu befürchten/ dann wann die Teuffel den Namen Maria hören/ verlaſſen ſie alſobalden die Seel.** Und wie die H. Brigitta mit- und beyſtimmet/ (Revel. l. 1. c. 9.) audientes nomen Mariæ, omnes aufugiunt dæmones, **wann die Teuffel den Namen Maria hören/ fliehen ſie alle behend auf- und darvon.**

Ja der glorreiche Namen Maria iſt ein ſolcher Nam von einer ſo groſſen Stärcke/ Excellenz und Herrlichkeit/ daß wann ich nur dieſen heil. Namen mit meinem Mund und Zunge ausſpreche/ ſeynd die Wort des H. Ildephonſi, (S. Ildephonſ.) wann ich nur ſage **Maria/** cœlum ridet, terra lætatur, Angeli congaudent, dæmones contremiſcunt, & infernus conturbatur, **ſo lacht ohn allen Verzug der Himmel/ die Erde erfreuet ſich/ die Engel frolocken/ die Teuffel erzittern/ und wird die gantze Höll verwirrt.** O was Glor- und Geheimnuß-reicher Namen iſt dieſer!

VIII. Bey ſo beſchaffnen Sachen/ was ſolle verhindern/ daß wir uns nicht in dieſen heiligen und glorwürdigen Namen gantz grundhertzig/ ja aus gantzer unſer Seelen verlieben. Solchem zur Folge ſolten wir eines theils nacharten/ entweders den wahren Liebhabern/ oder aber den Sclaven und Leibeignen/ oder aber auch eines theils denen Soldaten: Die wahre Liebhaber befleiſſen ſich/ daß ſie wo nicht das Original ſelbſten/ wenigiſt das Controfait, wo nicht das Controfait, wenigiſt den Namen ihres geliebten Gegentheils/ theils auf Bildern/ theils auf ſilbern oder güldinen Ringen ſtets vor Augen haben: Ja/ jener Italiäner/ damit er erweiſete/ daß er ſeine Liebſte von gantzem Hertzen liebte/ gab ihr ſolches durch ein ſeltzames Sinnbild (welches er zu ſolchem Ende auf ſeinem Hut getragen/) zu verſtehen: was dieſes? auf ſeinem Hut trug er ihr zu lieb eine lederne Schuh-Solen/ in der Italiäniſchen Sprach ſola di coramo benamſet/ welches aber in ſeinem und ſeiner Liebſten Verſtand ſo viel heiſſen muſte/ ſola di cor amo, **dich allein liebe ich von gantzem Hertzen/** dieſem auffrichtigen Liebhaber ſolten auch wir eines theils nachfolgen: Mariam beſtändig und ewig zu lieben ſolten auch wir ihren heil. Namen einſchreiben in kein anders Ertz und Metall/ in keinen andern Denck-Ring/ dann in unſere ſelbſt eigene Hertzen/ mit keiner andern Dinten/ als mit dem Gold der wahren Liebe/ mit keiner andern Feder/ als mit dem güldenen Griffel des wahren Liebs-Eyfers/ damit auch wir in Wahrheit ſagen können/ ſola di cor amo, dich O Maria libe ich von gantzem Hertzen: nachfolgen ſolten wir hierinfals eines theils den Sclaven und Leibeignen/ theils auch denen Soldaten/ dann von dieſen beyden bezeugt der H. Ambroſ. (S. Ambr.) Charactere Domini ſcribuntur ſervi, & nomine Imperatoris ſignantur milites: **Maſſen die Leibeigne mit dem Kennzeichen ihrer Herrſchafft/ und die Soldaten mit dem Namen des Käyſers angemerckt werden:** Wir aber verlangen nichts anders zu ſeyn/ als Leibeigne und Sclaven der groſſen Himmels-Königin Mariä/ nichts anders/ als zu ſtreiten unter dem Schutz-Fahne der groſſen Himmels-Käyſerin Mariä/ ſtehet derowegen auch unſer eintziger Hertzens-Wunſch dahin/ daß ſie uns als ihre geliebte Sclaven und Soldaten nach ſelbſt eignen Belieben nicht nur an unſern Händen und äuſſerlichen Gliedern/ ſondern vielmehr in unſern Hertzen und Seelen mit ihrem heiligiſten Namen bezeichne und anmercke/ zu einem beſtändigen Wahrzeichen/ daß wir Ihr und keinem andern zugehören/ von ſelber biß in die lange Ewigkeit nicht werden abgeſchieden werden.

O du glorwürdiger Namen Mariä/ (Epilogus.) & nomen Virginis Maria, der du heuntiges Tags dem neugebohrnen Töchterlein der heiligen Mutter Anna aus Veranordnung des Himmels mitgetheilt und gegeben worden/ biſt du der jenige Gnaden-Nam/ der mit dem ſüſſen Namen JEſu in allem alſo vollkommentlich übereinſtimmt? omne genu flectatur cœleſtium, (Ad Philipp. c. 2.) terreſtrium & inferorum, der jenige Gnaden-Nam/ vor welchem ſich biegen und eine tieffiſte Reverenz machen müſſen alle Knie/ ſo ſeynd in dem Himmel/ auf Erden/ und unter der Erden/ biſt du der

jenige

jenige Gnaden-Nam? der du heunt zu Tage in deiner Promulgation oder Erklärung den Engeln GOttes eine unausſprechliche groſſe Freud verurſachet? manhu! quid eſt hoc? ja ihren ohne das ſüſſiſten Engel-Mund mit einem unvergleichlich-wohlgeſchmackten Manna gelabet / biſt du der jenige Gnaden-Nam / triſtatur aliquis ex vobis, ad nomen Virginis recurrat, der alle die jenige tröſtet / und mit Vergnügenheit erfüllet / ſo immer bey ſelben ihre Zuflucht nehmen? biſt du das jenige koſtbare Amulet, beſonderiſt in unſerm Sterb-Stündlein und letzten Hintritt wider die hölliſche Feind / dergleichen beſſers wir nicht wohl mehr haben können / mors eſt malis, vita bonis, der du allen Frommen das Leben gibſt / allen hölliſchen Koth-Keffern daſſelbe ſamt aller Krafft und Macht benimmeſt: ja ſeynd wir alle willig und bereit als Marianiſche Leibeigne zu leben und zu ſterben / begierig mit dieſem ihren heiligiſten Namen als wahre Marianiſche Liebhaber angemercket und bezeichnet zu werden: ſola di cor amo, als die wir alle und jede ſie von Grund unſers Hertzens und aus gantzer Seelen lieben: ſo verſchaffe dann O groſſe Mutter GOttes Maria / durch deine großmögende Vorbitt / damit wir vermög des allgemeinen Loß deines heiligiſten Namens alle zuſammen kommen unter deinen heiligiſten Schutz-Mantel / und durch deine groſſe Macht / die dir der allmächtige GOTT vor allen andern Heiligen GOttes verliehen / unmittelbar dich mit allen Außerwehlten GOttes ewig zu loben und zu preiſen in das Reich der ewigen Glory eingeführt werden / Amen.

S. Alb. Mag. cit. in Bibliothec. Marian.

DEO GRATIAS.

Digitized by Google

An dem hohen Feſt der gnadenreichen Geburth MARIÆ.

Die Dritte Predigt.

Die ſchön- und holdſelige Morgenröth.

THEMA.

Quæ eſt iſta, quæ progreditur, quaſi aurora? Cant. c. 6.

Wer iſt dieſe / welche hervor tritt / wie die Morgenröth.

Summariſcher Inhalt.

1. Warumb die Kirch mehr das Feſt der Geburt Mariä / als ihres ſeligſten Hinſcheidens feyre? da doch ſonſten der Tag des Tods viel beſſer / dann der Tag der Geburt.
2. Maria iſt die Morgenröth / auff welche die Sonne der Gerechtigkeit gefolget / und auffgangen / zu groſſen Freud und Jubel ihrer Eltern.
3. Die Morgenröth erfreut die ein halbes Jahr der Sonnen beraubte Lappländer; vielmehr hat die auffgehende Morgenröth die in der Finſternuß ſitzende Altvätter in der Vorhöll und die Menſchen auff Erden erfreuet.
4. Die HH. Engel empfanden darob ein ſo groſſe Freud und Jubel / daß durch ſie dieſes hohe Feſt ſolenniſiret worden.
5. Auch erfreuete ſich deſſen die allerheiligſte Dreyfaltigkeit.
6. Die Morgenröth wird durch ein Sinnbild vorgeſtellt / und Maria mit ihr ſchön verglichen.
7. Was groſſen Nutzen ſowol die Morgenröth / als Maria / der Welt bringe?
8. Aſpiration zu Mariam.

EXORDIUM.

I. BIllich ſolte ſich einer verwunderen / warumb doch die Chriſtliche Kirchen / welche ſonſt nicht den Geburtstag / ſondern vielmehr den Tag des ſeligen Ableibens der Heiligen GOttes feyerlich zu halten pfleget / vielmehr den Geburtstag Mariä / dann den Tag ihres ſeligiſten Hinſcheidens von dieſer Welt feyerlich zu begehen verordnet habe? Warumb den Tag der Geburt? in welchem wir Menſchen in ſo viel tauſend Mühſeligkeiten auff dieſe Jammervolle Welt hervor gebohren werden? Warumb nicht mehr den Tag des Tods / und ſeligen Hinſcheidens / in welchem wir zu der erwünſchten Ruhe gelangen / und vieler tauſend Müheſeligkeiten überhoben werden? Iſt dann der Tag unſerer Geburt nicht unglückſelig? Bekennet dann nicht ausdrücklich ein Heil. Kirchenlehrer mein Heil. Vatter Auguſt. Audenter pronuntio, quia principium vitæ hominis initium eſt doloris. Ohne allen Scheu ſage ich / daß der Anfang des menſch- S. Aug. Cura de mortuis.

lichen

Digitized by Google

lichen Lebens nichts dann ein Anfang der Schmertzen ſeye? bekennt nicht ausdrucklich der weiſe Salomon? (Eccl. 7. c.) melior eſt dies mortis die nativitatis, **daß der Tag des Todes viel beſſer / dann der Tag der Geburt:** Weinten nicht nach Zeugnuß meines H. Vatters Auguſt. einige alte Welt-Weiſe / von Grund ihres Hertzens / daß ein Zäher den andern geſchlagen / wann ſie vernommen und gehört / daß ein Kind auf dieſe Zäher volle mühſelige Welt hervor gebohren worden? lachten ſie nicht in dem Gegentheil von Grund ihres Hertzens / und war es ihnen nicht die gröſte Freud zu vernehmen / wann eines geſtorben / und durch den Tod von ſo tauſendfältigen Mühſeligkeiten befreyt worden? hierdurch klar an den Tag zu geben / quia homo ad laborem naſcitur, ad quietem moritur, **daß der Menſch zu der Arbeit gebohren / aber zu der Ruhe von dieſem Leben abgefordert werden:** ungeacht alles deſſen / ſo halt und begehet doch eines wegs die Kirche GOttes den Tag der Geburt Mariä / als ſie auf dieſe mühſelige Welt tauſend und mehr der Trangſalen unterworffen zu werden hervor gebohren worden / vielmehr / dann den Tag ihres ſeligen Hinſcheidens / in welchem ſie von allen dieſen beſchwerlichen Anligenheiten auffgelöſt / und gäntzlich befreyt worden? verdencket die Chriſtliche Kirche nicht A. A. dann dieſe erfreuet ſich über heunt gegenwärtigen Feſt- und Freuden-Tag der gnadenreichen Geburt Mariä nicht anderſt / dann die geſamte vernünfftige Welt / über die roth-purpurte Aurora oder güldene Morgenröthe / wann ſelbe nach ſtock-finſterer Nacht über die Olympiſche Gnaden-Berg herauff ſteiget / zu aller Welt Troſt und Ergetzlichkeit das ſchöne Tag-Liecht die die Sonne hervor bringt: dannenhero ſie heuntiges Tags mit Freuden von ihr ſingt und klingt: (Cant. c. 6.) Quæ eſt iſta, quæ progreditur quaſi aurora? **wer iſt dieſe / die hervor tritt / gleich der ſo ſchönen Morgenröthe?** und wiederum / Nativitas tua DEI Genitrix Virgo gaudium annuntiavit univerſo mundo, **deine Geburt O Maria verkündet Freud und Ergötzlichkeit der gantzen weiten und breiten Welt /** als aus welcher gleich aus einer ſchönſter Morgenröthe hervor gangen / die Sonn der Gerechtigkeit unſer HErr und GOtt Chriſtus JEſus der eingebohrne Sohn GOttes: (Reſp. de Concept. B. V. M.) Qui ſolvit maledictionem, dedit benedictionem, & confundens mortem donavit nobis vitam ſempiternam, **welcher die Vermaledeyung auffgehebt / den Seegen gegeben / den Tod vernichtet / und uns allen das ewige Leben ertheilet hat.** Was dann die glorwürdige Mutter GOttes Maria in ihrer gnadenreichen Geburt vor ein ſchönſt- und angenehmſte Morgenröthe geweſt / und was ſie in ihrem gnadenreichen Auffgang der geſamten Welt vor einen groſſen Troſt und Freud gebracht / das ſolle in gegenwärtiger Ehren-Rede mit mehrerem erklärt werden.

II. Wahr iſt es A. A. wann wir Menſchen die Sach recht betrachteten / und bey dem Liecht beſchaueten / würden wir gar bald finden / geſtalten wir nicht viel Urſach haben / unſere Geburts-Täg mit groſſer Solennität / herrlichen Ceremonien und Ehren-Geprängen zu begehen: demnach uns derſelbe nichts dann Krieg / Leyden und tauſend andere Trangſalen und Mühſeeligkeiten ankündet / und als ein gewiſſ- ja unfehlbarer Prophet nichts gutes / ſondern vielmehr alles ſchlimmes weiſſaget: demnach unſer menſchliches Leben allhie auf dieſer Welt dergeſtalten mit Angſt und Bitterkeit erfüllet / ja überhaufft / und angeſteckt iſt / daß der weiſe Seneca ſelbſten bekennt: daß wir Menſchen recht / und wohl gantz klein / und zwar in einem ſolchen Stand auf die Welt hervor kommen / in welchem wir uns der guten Vernunfft und des reiffen Verſtands nicht gebrauchen können / dann ſonſt wohl keiner aus uns allen ſeyn würde / der / wann er die groſſe bevorſtehende Trübſalen dieſes unſern mühſeligen Lebens ſo wohl gegen GOtt / als auch gegen der allgemeinen Mutter der Natur nicht ſchönſtens bedanckte / (Seneca.) nemo vitam acciperet, lauten deſſen Wort / ſi daretur ſcientibus, **keiner würde das Leben annehmen / wann es Verſtändigen gegeben wird:** ungeacht alles deſſen können wir Menſchen nicht gar umgehen / daß wir unſere wiewolen ſo müheſelige Geburts-Täg / wo nicht mit groſſer Solennität und Ehren-Gepräng / wenigiſt doch mit frölichem Angedencken zu begehen pflegen: ja wir ſehen zum öfftern auch mit Augen / daß ein- oder anderer Geburts-Tag eines Fürſt- oder Königlichen Printzens mit einer herrlichen Feſtin und Freuden-Erzeugnuß begangen werde / wiewolen an ſelbem zu mehrmalen kein allgemeines Land-Heyl gelegen iſt / und warum ſolten wir nicht den glorreichen Geburts-Tag jener Durchleuchtigiſten Princeßin mit möglichiſter Solennität begehen / an welcher nicht nur die Wohlfarth eines oder des andern Landes / ſondern vielmehr ein allgemeines Welt Heyl gelegen iſt? fragt derohalben nicht mehr / (Cant. c. 6.) quæ eſt iſta, quæ progreditur quaſi Aurora? **Wer iſt dieſe / die hervor tritt / gleich der Morgenröthe?** fragt nicht / ſage ich / wer dieſes neugebohrne Kind ſeye / welches

heunt-

heuntiges Tags aus dem Schoß der heil. Mutter Anna gleich einer ſchönſt gezierten Morgenröthe hervor tritt? dieſes himmliſche Gnaden-Kind iſt niemand anders / dann das rein / keuſch an Leib und Seel unbefleckteſte Jungfräulein Maria / die gleich wie die ſchöne mit rothem Gold und Purpur geſtickte Morgenröthe ein gewiſſer Vorbott der Ankunfft der Sonnen des hell klaren Tages / alſo auch ſie nicht minder die Ankunfft der Sonne der Gerechtigkeit des wahren Meßiä und allgemeinen Welt Heylands verkundſchafftet hat: Hæc eſt aurora, quam ſequitur, imò de qua naſcitur ſol juſtitiæ, ſpricht der Heil. Petr. Damaſc. **Dieſe iſt eine wahre *Aurora* oder Morgenröthe / welcher nachfolget / oder vielmehr aus welcher gebohren wird die Sonne der Gerechtigkeit:** dann gleichwie die Morgenröthe ein Ende der Nacht / und ein Anfang des Tags / alſo verjagte auch Maria mit ihrer gnadenreichen Ankunfft und Geburt die ſtockfinſtere Nacht des ewigen Todes / als eine die den hell-klaren Tag der Gnaden GOttes hat mit ſich gebracht: Eine ſchönſte Morgenröth iſt Maria / alſo bekent der H. Bernh. Rectè quidem auroræ impleſti officium: **Fürwahr / es iſt nicht anderſt / du O Maria haſt wahrhafftig das Amt der Morgenröth vertretten:** allermaſſen die Sonne der Gerechtigkeit / welche auß dir hervorkommen / über dich ſeine göttliche Gnaden-Strahlen überreichlich ausgegoſſen / mit welchen du die Adamitiſche Sünden Finſternuß mit allem Gewalt verjagt / und der geſamten Welt ein erwünſchtes Gnaden-Liecht verſchaffet haſt. Eine ſchönſte Morgenröthe iſt Maria / alſo bekennt Rup. Abbas: Quando nata es O Virgo beata, tunc vera nobis aurora ſurrexit, **als du gebohren worden O ſeligiſte Jungfrau Maria / iſt uns die wahre Morgenröth auffgangen;** Dann gleichwie die Morgenröthe die traurige Nacht beſchlieſſet / und dem frölichen Tag einen Anfang machet / alſo auch deine gnadenreiche Geburt O Maria ein Beſchluß alles unſers Schmertzens und Wehemuths / ein Anfang all unſer Freud und Glückſeligkeit geweſen iſt: daß alſo die Chriſtliche Kirch unſer allerſeits liebſte Mutter mit einem billigen Recht heuntiges Tages ſinget: Nativitas tua DEI Genitrix Virgo gaudium annuntiavit univerſo mundo, **deine Geburt O du ſeligiſte GOttes Gebährerin Maria erfreuet und ergezet die gantze Welt:** Ex te enim ortus eſt Sol Juſtitiæ Chriſtus DEus noſter: **allermaſſen aus dir als aus einer ſehr ſchönen und prächtigen Morgenröthe hervor getretten iſt die Sonne der Gerechtigkeit Chriſtus unſer GOtt.** Ein ſchönſte Morgenröth iſt Maria / alſo bekennt der Heil. Bonav. Aurora eſt beatiſſima Virgo Maria, quæ inter noctem & ſolem, inter hominem & DEum, inter hominem injuſtum, & DEum juſtum optima Mediatrix, optima iræ DEI Refrigeratrix eſt, **eine ſchönſte Morgenröth iſt die ſeligiſte Mutter GOttes Maria / eine bewehrtiſte Mittlerin zwiſchen der Nacht und der Sonne / zwiſchen dem Menſchen und GOtt / zwiſchen den ungerechten Menſchen und gerechten Gott / welche den billichiſten Zorn GOttes zum allerbeſten hemmen und demmen kan.**

S. Pet. Dam. ſer. de aſſumpt. Virg.

S. Bernh. in deprecat. Mariæ.

Rupert. Abb. in Cant.

In ſpecul. B. V. lect. 11.

Gaudium univerſo mundo, ſinget heunt zu Tage die Kirchen GOttes / **deine Geburt O Maria erfreuet die gantze Welt / nicht nur ein- und anders Land / Königreich oder Provintz / ſondern die gantz geſcheibte Welt /** von dem Auffgang biß zu dem Niedergang der Sonnen / wo das Meer aus- und wo es wieder einrinnt / wo die Welt anfängt / und wo ſie ſich endiget / Freud und Jubel ihren lieben Eltern / Freud und Jubel den lieben Alt-Vättern in der Vorhöll / Freud und Jubel den Menſchen auf Erden / Freud und Jubel den Engeln in dem Himmel / Freud und Jubel endlichen dem allmächtigen GOtt in der himmliſchen Glory ſelbſten: Ihre liebe Eltern betreffend / was genieſſeten ſie nicht bey einer dergleichen Gnaden-Geburt vor eine Freud? nicht nur darum / daß ſie der günſtige Himmel nach einer 20jährigen Unfruchtbarkeit alſo in Gnaden angeſehen / ſie mit einem ſo erwünſchten Leibs-Erben begnadet / ſondern vielmehr darum / maſſen ſie von dem Himmel ſchon ſo viel verſtändiget waren: geſtalten dieſes ihr liebes Kind annoch mit der Zeit die Mutter des zukünfftigen Meßiä / des allgemeinen Welt-Erlöſers ſeyn und werden würde: Abraham in der Geburt ſeines lieben Sohns Iſaacs: Anna in der Geburt ihres lieben Sohns Samuelis, Zacharias in der Geburt ſeines lieben Sohns Joannis wurden in ihren Hertzen mit unausſprechlichen Freuden und Jubel erfüllet / weilen ſie wuſten / daß dieſe ihre Kinder vor dem Angeſicht GOttes groß ſeyn würden / und wie groß / ja unermeßlich groß ſolte nicht geweſt ſeyn die Freud und innerlicher Hertzens Jubel dieſer lieben Eltern Joachim und Anna / angeſehen ſie wuſten / daß ihr liebes Kind Maria nicht nur vor den Augen GOttes groß / ſondern die gröſte und hochanſehnlichſte Creatur der gantzen Welt / und ein zukünfftige Mutter des eingebohrnen

Sohns

Digitized by Google

Sohn GOttes ſelbſten ſeyn würde: dann wie der heilige Bonav. davon redet / ſo iſt Maria die von GOTT hochangeſehniſte Creatur aus allen andern / dergleichen Vornehmer GOtt ſelbſt nicht mehr erſchaffen kan: hier ſeynd ihme und aller ſeiner göttlichen Allmacht die Hände geſperrt / hier iſt er zu dem non plus ultra gelanget / daß er in Erſchaffung einer noch edleren Creatur / als die Mutter GOttes iſt / nicht mehr weiter ſchreiten kan: mit welchem auch der heilige Vatter Auguſtin. mit- und beyſtimmet / da er ſpricht: Altior cælo eſt, de qua loquimur, profundior abyſſo, cui laudes dicere conamur, **diejenige / von welcher wir reden / iſt viel höher / dann der Himmel / und die wir uns zu loben befleiſſen / viel tieffer / dañ der Abgrund / geſtalten ſelbe allein diejenige** / quæ meruit Mater & Sponſa vocari, **die verdient eine Mutter und Geſponß benamſet zu werden** / hæc primæ matris damna ſolvit, **dieſe und keine andere iſt / welche den Schaden der erſten Mutter beyſeits gelegt / dieſe und keine andere iſt** / quæ homini perdito redemptionem adduxit, **die dem verlohrnen Menſchen die Erlöſung zugeführet hat.**

S. B. in Speculo.

Tom. 10. ſer. 83. in append. ſer. de diverſ.

III. Freud und Jubel den Altvättern in der Vorhöll: Freud und Jubel den Menſchen auf Erden / von dieſer Freud redet der Prophet Jeſaias / da er ſpricht: populus qui ambulabat in tenebris, vidit lucem magnam, habitantibus in Regione umbræ mortis, lux orta eſt eis: **Das Volck / ſo in der Finſternüß wandlete / erſahe ein groſſes Liecht / und denen / ſo in dem Land des Schatten des Todes wohneten / gienge ein groſſes Liecht auf**: Seht derowegen / A. A. was dieſer vor ein Freuden-Tag / dasjenige Volck / ſo in einer Kohl-ſchwartzen Finſternüß / ohne Liecht / ohne Glantz / ohne mindiſten Schein / herum wandlete / erblickte zu einem ſonderbahren Troſt ein erwünſchtes groſſes Liecht / denen / ſo in mitten der ſtockfinſtern Landſchafft des Schatten des Todes wohneten / gange ein ſchön- und groſſes Liecht auf / vermittelſt deß ſie ohn allem Vergleich getröſtet worden.

Iſa. c. 9.

Gleichwie kein Reicher weiß und erkennt / was reich ſeye / es ſey dann Sach / daß er arm würde: und gleichwie kein Geſunder weiß und erkennt / was geſund ſeye / es ſeye dann Sach / daß er kranck würde / alſo weiß und erkennt auch keiner / was das Liecht iſt / es ſeye dann Sach / daß er mit einer groſſen Finſternüß umgeben iſt: O daß wir nicht anjetzo jene Septentrionaliſche Völcker / die ſo genannte Lappländer / an der Stell hätten / ſie zu beſprechen und zu befragen / was vor ein Unterſcheid zwiſchen der ſtockfinſtern Nacht und dem hellen klaren Tag ſeye? Von dieſen Völckern beglaubet Sim. Mayolus, maſſen ſie ſich in einem dergleichen Welt-Angel befinden / darinnen ſie ſechs gantzer Monath / ein geſchlagenes halbes Jahr / des ſo ſchönen Taglichts beraubt ſeynd / und alſo in einer halbjährigen Finſternüß zu leben gezwungen werden: Hier laſſe ich meine A. A. ſelbſt erwägen / wie viel tauſend Seufftzer und Hertzens-Wünſche ſolche Völcker / ſo wol geſunde als krancke / in einer ſo langwierigen Finſternüß ſitzend nach der lieben Morgenröth / und den hell-klaren Tag gegen dem hohen Himmel hinauf ſchicken werden: Ja erſt-benamter Auctor bezeuget / geſtalten ſolche Völcker ein ſo groſſes Verlangen nach der lieben Sonnen tragen / daß wann der ſechſte Monath herbey komt / und ſie allgemach des lieben Taglichts wieder zu genieſſen eine Hoffnung haben / ſie vor Freuden kaum wiſſen / was ſie thun oder anfangen ſolten: in dieſer ihrer vertröſtlichſter Hoffnung das ſchöne Taglicht bald wieder zu ſehen / ſteigen ſie auf die höchſte Berge / und nehmen mit ſich Trummeln / Pfeiffen / Trompeten / Schallmeyen / und alles das / was ſie von laut-ſchallenden Inſtrumenten nur auffbringen können: kaum aber als ſie nur vermercken / daß es Tag will werden / und ſich die roth-gepurpurte Morgenröth als ein gewiſſer Vorboth der Sonne nur ein wenig ſehen läſſet / da heben ſie mit unausſprechlichen Freuden zu paucken trompeten / zu ſchreyen / und zu pfeiffen an / was ihnen immer aus der Gurgel mag / und empfangen mit gröſten Freuden und Jubel ihre ſo hocherwünſchte Morgenröthe: Diß thun dieſe Septentrionaliſche Völcker / die ſo genannte Lappländer / indeme ſie eine ſechs Monatliche Finſternüß erleyden: Nun aber / was ſolte dieſe Finſternüß gegen derjenigen ſeyn / in welcher unſer Vatter Adam das gantze menſchliche Geſchlecht / vermittelſt ſeiner in dem irrdiſchen Paradeyß begangener Sünde geſteckt / die vielmehr dann 5000. gantzer Jahr beſtändig angehalten hat: Ex illa hora, ſpricht Anaſtaſ. Sinaita, quâ Adam comedit prohibitum fructum, tenebræ factæ ſunt ſuper univerſum mundum, uſque ad Virginem &c. **Von derjenigen Stund an / als Adam geſündiget / und die verbottene Frucht gekoſtet / ſeynd Finſternüß worden über die gantze Welt / biß auf die Ankunfft der Jungfrauen Maria.** Welche in ihrer Gnaden-Geburth als eine andere roth-gepurpurte Aurora oder Morgenröth heutiges Tages gantz gnadenreich hervor gangen / und der mit der Adamitiſchen Sünde gäntzlich verfinſterten Welt den klaren Tag der Erlöſung verkündet hat:

De diebus Canicul.

Anaſtaſius Sinaita.

Digitized by Google

Ach! wie viel tauſend und aber tauſend Hertz-ſtoſſende Seufftzer und Hertzens-Wünſche wurden nicht in einer ſo erſchrecklichen Finſternüß ſo wol von den Altvättern in der Vorhöll / als auch von denen Menſchen auf Erden nach dieſer ſchönen Morgenröthe gegen den lieben Himmel hinauf geſchickt: daß alſo gar recht der heil. Pet. Dam. ſpricht: Hæc eſt aurora, quam ſequitur, imò de qua naſcitur Sol Juſtitiæ, **fürwahr / Maria iſt eine wahre Morgenröth / auf welche folge / oder vielmehr aus welcher gebohren wird die Sonne der Gerechtigkeit:** daß alſo gar recht daran Rup. Abb. da er ſpricht: Quando nata es, O Virgo beata, tunc vera nobis aurora ſurrexit: **Als du O ſeligiſte Jungfrau gebohren worden / iſt uns die wahre Morgenröth auffgangen /** welche uns den Tag der Gnaden und die Sonne der Gerechtigkeit den wahren Meßiam aller Welt Heyland nach aller Welt Wunſch und hertzlichen Verlangen hat mit ſich gebracht. Iſidorus der Heil. verdollmetſcht das Wörtlein aurora oder Morgenröth / und ſpricht / daß ſolches ſo viel heiſſe als aurea hora, **eine güldene Stunde /** ja / ja eine güldene Stund iſt die Morgenröthe / demnach ſie die finſtere Nacht alles Unglücks verjagt / und das hell klare Tag-Liecht die Sonne hervor bringet / ja / ja / aurea hora, eine gantz güldene Stund iſt Maria / welche uns die ſtock finſtere Nacht alles Unglücks verjaget / und die ſchöne Welt-Sonne Chriſtum JEſum unſern Heyland und Seligmacher ans Tags-Liecht hat hervor gebracht: ja / ja aurea hora, **eine gantz güldene Stund** iſt Maria / welche eben zu anbrechenden Tag / als die roth-gepurpurte Morgenröthe über die Olympiſche Gnaden-Berg hervorgeſtiegen / gebohren worden: ſurgente aurora, ſpricht der Heil. Pet. Dam. Surgente aurora nata eſt Virgo: **eben da die Morgenröthe auffgienge / wurde die ſeligiſte Jungfrau Maria gebohren.** Zu einem klaren Kennzeichen / daß ſie der gantz weit-und breiten Welt **eine güldene Stund / eine güldene Morgenröth** ſeye / und abgeben würde: gaudium annuntiavit univerſo mundo: ſo iſt dann billig und recht / daß wir uns heut zu Tage über den ſo glücklichen Auffgang einer ſo troſtreichen Morgenröthe alle von gantzem Hertzen erfreuen.

S. Pet. Dam. ſer. de Aſſumpt. B. V. M.

Rupert. Abbas in Cant.

IV. Als dieſe ſchönſte Morgenröthe mit dem reiniſten Gold der göttlichen Liebe geſticket / mit dem königlichen Purpur der gröſten Gnaden GOttes angezogen heuntiges Tags in ihrer gnadenreichen Geburt in dem Haus der heil. Mutter Annä auffgangen / verurſachete ſelbe nicht nur einen groſſen Jubel / und Freud ihren lieben Eltern Joachim und Anna / nicht nur den Alt-Vättern in der Vorhöll / nicht nur den Menſchen auf Erden / ſondern auch denen Engeln in dem Himmel: Freud empfanden wegen dieſer Gnaden-Geburt Mariä die Engel / dann wie uns der heil. Anſel. Bonav. und verſchiedene andere Lehrer berichten / ſo verſamleten ſich die heil. Engel GOttes in groſſer Anzahl ſo wohl bey ihrer unbefleckten Empfängnüß / als auch bey ihrer gnadenreichen Geburt / und wie Abbas Montelandenſ. hiervon redet / ſicut in Conceptione B. V. M. Angeli fecerunt magnam feſtivitatem, ſic etiam hodiè ad publicationem nominis Mariæ: **ſo ſtelleten die heiligen Engel GOttes heunt zu Tage / als der Namen Mariä kund gemacht worden / eben ein ſo groſſes Freuden-Feſt an / als ſie gethan an dem Feſt der unbefleckten Empfängnuß Mariä.** Freud und Jubel empfanden die heil. Engel GOttes in der glorreichen Geburt Mariä / dann wann es ohne die heil. Engel GOttes wär / ſo wär vielleicht ſolches Feſt noch niemalen in der Kirchen GOttes ſolenniſiret und hochfeyerlich begangen worden: ja die heilige Engel GOttes ſeynd die erſte / welche den glorreichen Feſt-Tag der gnadenreichen Geburt Mariä hochfeyrlich gehalten haben: Petrus de Natal. S. Antoninus, und andere bewehrte Scribenten mehr beglauben / daß ſich ein frommer Eremit oder Einſidler lange Jahr in der Wüſten in ſeiner Einſamkeit auffgehalten / der viel Jahr nacheinander beobachtet / geſtalten alle und jede Jahr den 8. Tag Septembris unweit ſeiner Zellen oder Clauſen gegen den anbrechenden Tag und auffgehender Morgenröthe eine über die maß ſchöne himmliſche Engel Muſic von allerhand lieblich klingenden Inſtrumenten / was nur immer zu erſinnen / formiret wurde / in welche auserleſene Himmel-Muſic er ſich auf keine Weiß einrichten können / in Erwegung / warum ſelbe ſo grad ſich den 8. Tag Septembris, und ſonſt das gantze Jahr hindurch niemalens hören laſſete: alles dieſes verurſachte ihme kein geringes Nachdencken: weilen er aber ſolcher Sache als einer himmliſchen Geheimnuß keines wegs auf den Grund zu kommen vermöchte / alſo begabe er ſich auf das Gebett / den allmächtigen GOtt inſtändig bittend / damit er ihme doch eine ſo groſſe Geheimnuß offenbahrte / er erlangte / was er begehret / dann eine Stimm von dem Himmel entdeckte ihm ſolches alles / ſprechend: Wiſſe / daß die heil. Engel GOttes den 8. Tag Septembris und keinen andern alſo herrlich und anſehnlich muſiciren / weilen ſie das

Abbas Montelandenſ.

Pet. de Natal. S. Antonin.

Feſt

Feſt der gnadenreichen Geburt Mariä hochfeyerlich begehen/ welches aller Welt eine ſonderbare Freud verurſachen ſolt/ und ob zwar ſolches Feſt denen Menſchen unwiſſend und verborgen/ ſo begehen doch ſolches die Engel ſehr prächtig in dem Himmel/ dieſes Vernehmen bewegte den Einſidler dahin/ daß er gleich ohn allen Verzug nach Rom gereiſt/ daſelbſt den gantzen Verlauff der Sachen umſtändig erzehlet/ die Sach bey dem Päbſtl. Stuhl anhängig gemacht/ und ſo viel ausgewirckt/ daß der gnadenreiche Geburts-Tag Mariä als ein allgemeiner Welt Freuden-Tag hochfeyrlich gehalten zu werden/ verordnet worden iſt.

V. Nicht nur den heiligen Engeln GOttes in dem Himmel/ nicht nur denen Menſchen auf Erden/ nicht nur denen Alt-Vättern in der Vorhöll/ nicht nur ihren lieben Eltern verurſachte ſolcher Gnaden-Tag eine groſſe Freud und Jubel/ ſondern auch dem allmächtigen GOtt/ der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit ſelbſten/ Freud dem himmliſchen Vatter/ der heuntiges Tags eine liebſte Tochter überkommen hat/ ave Virgo filia Dei Patris, ſey **gegrüſt/ O Jungfrau eine Tochter des himmliſchen Vatters.** Der eingebohrne Sohn eine liebe werthiſte Mutter/ ave Virgo Mater Filii DEI, ſey **gegrüſt O Jungfrau/ eine Mutter des Sohns GOttes.** Der Heil. Geiſt eine angenehmſte Geſponß/ ave Virgo Sponſa Spiritus Sancti, **ſey gegrüſt O Jungfrau eine Geſponß des Heil. Geiſtes.** Die geſamte heiligiſte Dreyfaltigkeit einen außerwehlten Tempel/ ave Virgo (wie der Heil. Bernh. hiervon redet) ave Virgo Templum SS. Trinitatis, **ſey gegrüſt O Jungfrau/ ein Tempel der heiligiſten Dreyfaltigkeit.** O was vor ein außerwehlter Feſt- und Freuden-Tag iſt dieſer! *S. Bernh.*

VI. Bey ſolcher Beſchaffenheit/ quæ eſt iſta, quæ progreditur quaſi aurora? wer wird nicht ſagen/ und offentlich bekennen/ daß die ſeligiſte Mutter GOttes Mariä in ihrer gnadenreichen Geburt eine ſchönſt-und liebreichiſte Aurora oder Morgenröthe? ja wie ich vermeyne/ ſo kan Maria nicht wohl was anſtändigern als der ſchönſten Morgenröthe verglichen werden: wann unſer alte Vorwelt die ſchönſte Aurora oder Morgenröthe Sinnbildlich entwarffe/ ſtellte ſie ſelbe vor und mahlte nichts anders/ dann eine ſchönſt-und liebreichiſte Jungfrau/ wie ſelbe nicht nur die klare Strahlen des Liechts/ ſondern auch allerhand wohlriechende Blumen und Kräuter auf das Erdreich ausſtreuete/ wodurch ſie zu verſtehen geben/ maſſen die Aurora oder Morgenröthe eine allgemeine Mutter aller Welt Freud und Ergötzlichkeiten/ horrorem pellit & tenebras, die nicht nur die finſtere Nacht aus unſeren Augen verjaget/ ſondern auch alle Furcht und Nacht-Schrecken aus unſerm Hertzen hinweg nimmet. Wohl gegeben/ iſt die Aurora oder Morgenröthe eine ſchönſte Jungfrau/ ſo iſt auch Maria pulcherrima mulierum, **die ſchönſte aus den Weibern/** dergeſtalten ſchön/ und gantz unbefleckt/ holdſelig/ daß der Salomoniſche Bräutigam mit vollem Mund von ihr bekennt: Tota pulchra es Amica mea, & macula non eſt in te, **gantz ſchön biſt du meine Freundin/ und keine Mackel iſt in dir;** gibt die Aurora oder Morgenröthe der Welt das Liecht? ſo ertheilet nicht minder auch Maria der Welt das jenige Liecht/ illuminans omnem hominem venientem in hunc mundum, **das alle Menſchen erleuchtet/ ſo immer auf die Welt hervor gebohren werden:** ſtreuet die Aurora oder Morgenröthe die ſchönſt- und wohlriechende Kräuter und Blumen auf das Erdreich aus/ ſo beſtreuet nicht minder Maria mit den ſchönſten Blumen und Kräutern der gröſten Gnaden GOttes/ inveniſti gratiam coram Domino, welche ſie bey GOtt in dem Himmel gefunden/ die gantze weit- und breite Welt: horrorem pellit & tenebras, nimt die ſo ſchöne Morgenröth nicht nur die Finſternuß von unſern Augen hinweg/ ſondern auch alle Furcht und Schrecken aus unſern Hertzen/ ſo iſt auch Maria die jenige/ die alle Finſternuß und Schrecken der ewigen Verdamnuß ſo wohl von unſern Augen/ dann auch Hertzen hinweg genommen hat: Iſt die Aurora oder Morgenröthe eine Mutter aller Welt Freuden und Ergötzlichkeiten/ ſo iſt auch Maria eine allgemeine Mutter alles menſchlichen Troſtes und Glückſeligkeit. *Cant. c. 6.* *Cant. c. 1.* *Cant. c. 4.* *Joan. c. 1.* *Luc. c. 1.*

Die ſchönſte Aurora oder Morgenröthe weilen ſie gleichſam eine Tochter der Sonne/ als welche allein durch die hell klare Sonnen-Strahlen gebohren wird/ wann ſelbe durch das gröſte Fenſter des Orients mit ihren gantz guldenen Gnaden und Strahlen-Pracht herauff ſteigt/ und zugleich auch eine Mutter der groſſen Welt Sonne/ als welche das ſo ſchöne Tag-Liecht die durchleuchtigiſte Welt-Lampen die Sonne der Welt gebähret/ hat ſchon vorlängſt von einem Gelehrten folgenden Sinn-Spruch überkommen: Pario, qui me parit: **den der mich gebährt/ gebähre ich:** und was ſoll ich heuntiges Tags der neu-auffgehenden Morgenröthe/ will ſagen dem neugebohrnen himmliſchen Glücks-Kind Mariä mit gantzen güldenen Buchſtaben vor einen andern Sinn- oder Wahl-Spruch zuſchreiben/

ſchreiben/ dann eben dieſen; Pario, qui me parit: **den der mich gebährt/ gebähr ich.** Demnach ſie eben die jenige Morgenröthe/ welche die Sonne der Gerechtigkeit Chriſtum JEſum den eingebohrnen Sohn GOttes gebohren/ welcher ſie nicht minder auf die Welt hervor gebohren/ oder vielmehr erſchaffen hat.

VII. Betrachten wir die Sach recht und wohl/ alsdann werden wir bald finden/ daß die Aurora oder Morgenröthe auf Erden einen groſſen Nutzen verſchaffe: dann dieſe mit ihrer Ankunfft erquickt die Krancke in dem Bett/ erluſtiget die Vögel in dem Lufft/ eröffnet die verſchloſſene Blumen in den Gärten/ erhebt die durch die finſtere Nacht unterdruckte Kräuter: Eben eine dergleichen angenehmſte Morgenröthe iſt auch Maria: Iſt die Morgenröthe eine Erquickung der Krancken/ ſo iſt Maria Salus infirmorum, ein Heyl aller Kranck- und Preßhafftigen/ bey welcher alle Betrangſalete Hülff und Beyſtand/ ja die erwunſchte Geſundheit erlangen: Erluſtiget die Morgenröthe die Vögel des Luffts/
Luc. c. 2. magnificat anima mea Dominum, ſo ſporet Maria alle fromm- und gottſelige Hertzen zu dem Lob GOttes an: Eröffnet die Morgenröthe die in dem Garten ſtehende verſchloſſene Blumen/ ſo eröffnet nicht minder Maria unſer aus Demuth ver-
2. ad Cor. c. 2. ſchloſſene Hertzen/ Christi bonus odor ſumus, damit wir einen GOtt wohlgefälligiſten Tugend-Geruch von uns geben: Erhebt die Morgenröth die von der finſtern Nacht untertruckte Kräuter/ ſo erhebt auch Maria unſer durch Kleinmüthigkeit und Wehemuth unterdruckte Gemüther/ zu der erwünſchten Hoffnung alles Troſts und Vergnügenheit.

Die Natur Erkundiger beobachteten/ und brachten auch in Erfahrenheit/ daß die Morgenröthe eine wahre Mutter der ſo edlen Perlen ſeye: Dann ſagen ſie/ wann die Morgenröthe auffgehet/ ſo fält das edle Thau über die Perlmuſchel/ Concha Marina benamſet/ herunter/ welche ſich ſo dann in dem Meer eröffnen/ und in ihrer reinen Mutter-Schoß die edle Perlein eine ſo edle Zierd und Geſchmuck aller Dinge empfangen/ und iſt uns heuntiges
Tags/ quæ eſt iſta, quæ aſcendit quaſi Cant. c. 6.
aurora, Maria in ihrer gnadenreichen Geburt nicht anderſt/ dann eine ſchönſte Morgenröthe zu unſerm gröſten Glück und Seegen auffgangen? was mögen wir beſſer thun/ als daß wir in dem bittern geſaltznen Meer-Waſſer dieſer mühſeligen Welt die Muſchlen oder Conchas unſere andächtigen Hertzen eröffnen/ das Marianiſche Gnaden-Thau damit zu empfangen/ damit wir die edliſte Perl der ſchönſten Tugenden in uns zeitig/ und unſere Seelen mit ſelben auf das ſchönſte und prächtigiſt vor GOttes Angeſicht zieren mögen.

Du aber O glorwürdigiſte Mutter/ VIII. Epilogus.
und ewige unbefleckte Jungfrau Maria/ die du heuntiges Tags quaſi Aurora rutilans, gleich einer ſchönſt und prächtigiſten Morgenröthe auffgangen/ mit deiner Gnaden-Geburt nicht nur deine liebſte Eltern Joachim und Anna/ nicht nur die Alt-Vätter in der Vorhöll/ nicht nur die Menſchen auf Erden/ nicht nur die Engel in dem Himmel/ ſondern GOtt ſelbſten erfreuet: Nativitas tua DEI Genitrix Maria gaudium annuntiavit univerſo mundo, und ſo dann die gantze weit- und breite Welt mit Jubel erfüllet. Horrorem pellit & tenebras, eine ſolche Morgenröthe/ die alle Finſternüß und Nachtſchrecken der ewigen Verdamnuß gantz ſicher von unſern Hertzen hat hinweg geraumt/ pario, qui me parit, eine ſolche Morgenröthe/ die den jenigen gebohren/ der ſie erſchaffen hat: Ach! verſchaffe doch vermög deiner großmögenden Vorbitt/ daß die jenige Sonne/ welche du mit ſo groſſ und allgemeinen Welt-Nutzen gebohren/ uns zu allen Zeiten mit ihren Gnaden-Strahlen günſtig anſchaue/ nicht nur hier zeitlich/ ſondern auch dort ewiglich/ Amen.

DEO GRATIAS.

An dem

Digitized by Google

An dem hohen Feſt der gnadenreichen Geburth MARIÆ.

Die Vierdte Predigt.

Das Buch des Lebens.

THEMA.

Liber Generationis Jeſu Chriſti Matth. c. I.

Das Buch der Geburth JEſu Chriſti.

Summariſcher Innhalt.

1. Die Bücher / als eine Geburt des Gemüths / ſeynd höher zu ſchätzen / als die Kinder / ſo nur eine Geburt des Leibs. Maria iſt ein Buch des Lebens.
2. Die gantze Welt iſt ein Buch / in welchem der H. Einſiedler Antonius alle Tugenden erlernet.
3. Chriſtus iſt das Buch der Weißheit / auß welchem der H. Bonaventura ſeine herrliche Schrifften zuſammen getragen / und mit welchem Philippus Benitius ſich allein vergnügt.
4. Dieſes Buch iſt voller Truckfehler.
5. Ein Buch iſt auch die allerſeeligſte Mütter Gottes / und zwar rein ohne eintzigen Truckfehler.
6. Dieſes Buch iſt ſehr groß wegen der Gröſſe des Authoris, und auch des Innhalts / den es in ſich begreiffet.
7. Iſt ein Opus oder rechtes Schulbuch.
8. Groſſe Herren halten ein Buch / in welchem alle ihre Soldaten auffgezeichnet ſeynd. Maria iſt jenes Buch / in welchem alle Außerwehlte ſeynd eingeſchrieben.

EXORDIUM.

1\. DJe Warheit zu bekennen / ſo müſſen wir geſtehen / daß die Weiß: Und gelehrte Männer / welche mit ihrem ſcharffſinnigen Verſtand verſchiedene ſchöne Künſten / und Wiſſenſchafften erfunden / und ſelbe zu grösserem Nutz und Wohlfart der zukünfftigen Nachwelt in ihre Lehrſchrifften / und Bücher verfaſſet / zu allen Zeiten / und bey allen Völckern unter der Sonne in groſſen Anſehen gehalten worden: dergeſtalten / daß ihnen nicht nur herrlich / und anſehnliche Statuen oder Ehren-Säulen an verſchiedenen Orten auffgericht / ſonder auch wol zu mehrmahlen verſchiedenes Rauchwerck angezündt / und gebraucht worden: Und wann wir die Sach eigentlich betrachten / befind ſich / daß die vernünfftige Welt vielmehr denen gelehrten Männern verbunden ſeye / welche mit ihrer wolgeſpitzter Feder / Büchern und Lehrſchrifften die barbariſche Gemüther bemeiſtert / zahm gemacht / und denen lobwürdigen Tugenden unterworffen / als den Fürſten und Königen / die mit ihren blutdürſtigen Kriegs-Waffen die gantze Welt bekriegt / vielfältige Länder / Königreich und Provintzen ihnen haben unterthänig und zinßbar gemacht: demnach der Gewinn des Gemüths und der Seelen vielmehr und gröſſer / dann der

der Gewinn des Leibes zu achten iſt / dannenhero Plato der Weltweiſe nicht uneben geſprochen hat: Libros liberis cariores eſſe oportet, quanto filii mentis præſtant filiis corporis: **Es wil ſich gezimen / daß die Bücher vielmehr / dann die Kinder ſolten geliebt werden / als viel die Kinder des Gemüths vortrefflicher ſeynd / dann die Kinder des Leibs:** Demnach die Bücher und Lehrſchrifften ſo wol eine Geburt des Gemüths / und des Verſtands / als die wahre Kinder eine Geburt des Leibs; und wann die Kinder von den Eltern als der groſſe Schatz gehalten werden / ſo ſeynd auch die ſinnreiche Bücher und Lehr-Schrifften der groſſe Schatz der gelehrten und ſinnreichen Ingenien; dann wie Piſo zu dem alten Römiſchen Käyſer Veſpaſiano geſprochen: Libri theſauri ſunt, imò theſaurus ſunt non libri, **Die Bücher ſeynd ein Schatz / ja ein Schatz ſeynd ſie und keine Bücher:** Warumen red ich heut alſo? A. A. darumen / dann heutiges Tags iſt ein groſſes Buch in den Druck ausgangen / und an Tages Liecht hervor kommen. Hodiè nata eſt Maria Virgo, da nemlich die ſeeligſte Mutter GOttes Maria von der heiligen Mutter Anna zur Welt gebohren worden / und zwar mit groſſen Freuden / und Jubel der gantzen Welt / gaudium annunciavit univerſo mundo. &c. Und iſt ſolches kein anders Buch / als das jenige / von welchem der Heil. Evangeliſt Matth. c. 1. redet / Liber generationis JEſu Chriſti, **das Buch der Geburt JEſu Chriſti:** Ja das wahre Buch des Lebens / in welches wir um Kinder der ewigen Glückſeligkeit zu werden / alle und jede eingeſchrieben zu werden verlangen. Was derowegen die ſeeligſte Mutter Gottes Maria vor ein edles Buch des Lebens / das ſolte ꝛc. mit mehrerem erkleret werden. ꝛc.

L. 7. Epiſt.

Matth. c. 1.

II. Ich ſtelle eine Frag / und begehre zu wiſſen / was iſt ein Buch? und ihr werdet mir zur Antwort geben: Ein Buch iſt nichts anders / dann eine ſinnreiche Verfaſſung allerhand denckwürdiger Dinge / Raritát und Seltenheiten: eine Verfaſſung vieler groſſen Geheimnuſſen / ſo wol Himmels dann der Erden: eine ſolche Verfaſſung / in welcher alle nothwendige Sittenlehr / und gleichſam der gantze Lebens-Safft unſers menſchlichen Lebens und Weeſens begriffen iſt. Ihr redet recht / A. A. wann ihr alſo ſprecht: Dann wo finden wir mehr Denckwürdigkeiten / Raritát und Seltenheiten / als in denen ſinnreich-verfaſten Büchern? Wo mehr Geheimnuß / Miracul und Wunder / ſo wol des Himmels / dann der Erden / ſo wol GOttes / dann der Natur / als in den Büchern? wo mehr die gute Sittenlehr / und gleichſam den wahren Lebens-Geiſt unſers gantzen menſchlichen Lebens / als in den Büchern? Dieſem zur Folge ſo weiß ich anheut drey abſonderliche Lehrbücher vor Augen zu legen / aus welchem jedem wir eine ſchöne Sittenlehr ergreiffen können.

Das Erſte heiſt Mundus **die Welt /** und ſage / daß die gantze geſcheibte Welt nichts dann ein lehrreiches Buch ſeye: Was iſt der geſtirnte Himmel / das ſo Stern-reiche Firmament? mit ſo viel tauſend / ja unzahlbar vielen hellſcheinenden Stern-Liechtern? Was die fruchtbare Erden? mit ſo viel tauſend / ja mit ſo viel Millionen Bäumen / Pflantzen / Kräuter / und Blumen? Was das Schatz-reiche Meer / mit ihren ſo wunderſeltenen Monſtris, und unvergleichlichen Schätzen / Reichthumen / und Gütern? Was die Engel? was die Menſchen? was auch die mindeſte erſchaffene Creaturen? als ein lehrreiches Buch / aus welchem wir die ſchönſte Sittenlehr nebſt Erkantnuß der göttlichen Allmacht / und Vorſichtigkeit erlernen mögen. Des gibt mir einen getreuen Zeugen der Heil. Einſiedler Antonius: dann als dieſer einſtens befragt worden / wie es doch immer möglich / daß er ohne ſchädlich- und verdrüßliche Melancoli in der ſo wild- und abgelegenen Wüſten ohne eintzige Geſellſchafft der Menſchen ſich ohne Leſung eintziges Buchs (mit welchem er die ſo edle Zeit verſchlieſſete) ſo lange Jahr aufhalten künte? Gabe ſelber nichts anders zur Antwort / als: Totus mundus mihi liber eſt: **Ihr müſt wiſſen / daß mir die gantze Welt nichts dann ein Buch ſeye:** Wie? was? vermeint ihr / daß ich allhier in der Einöde und Wüſte ohne Buch lebe? gantz nicht / ihr irret / ſo ihr dergleichen Gedancken in euren Hertzen / dergleichen Wort in eurem Mund führet: Totus mundus mihi liber eſt: **Die gantze Welt / und alles das was darinnen / was ich mit Augen ſiehe / mit Ohren höre / mit Händen berühre / mit Füſſe betrette iſt mir alles nichts anders / dann ein Buch / daraus ich die ſchönſt- und beſte Sittenlehr erlerne:** Betrachte ich die Sternreiche Himmel? was lehren mir ſelbe anders / dann daß mein Hertz und Gewiſſen gleich ſelben vor GOttes Angeſicht mit den ſchönſten Strahlen-Pracht der vortrefflichſten Tugenden ſchimmeren / glantzen und ſtrahlen ſolt? Betrachte ich die Fruchtbarkeit der Erden? was lehret mir ſelbe anders / als daß ich kein faul- und unfruchtbarer Stock ſeye / ſondern vielmehr die ſchönſte Tugend Früchte hervor bringen ſolte? Betrachte ich die in dem friſchen

Roſweid in vitis Patr.

Digitized by Google

friſchen freuen Lufft herum ſchwebende Vögel? was lehren ſie mir anders/ als daß ich all mein Gemüht/ Hertz und Sinn zu GOTT in dem Himmel erheben/ in die Höhe hinauf ſchwingen/ und nicht an die Erden ankleben ſolt? Betrachte ich die Thier der Erden/ was lehren ſie mir anders/ als daß ich von den großmütigen Löwen die Beſtandhafftigkeit in dem Chriſtlichen Glauben/ von dem Elephanten die Reinigkeit/ von dem Häßlein die Wachtbarkeit/ von dem Lämmlein die Sanfftmuth/ von denen Ameiſen die Vorſichtigkeit/ von den Imben den ſorgfältigen Fleiß/ und auch von vielen anderen verſchiedene ſchöne Tugenden erlernen ſolte! Betrachte ich die Fiſch in dem Meer? was lernen ſie mir anders/ als daß ich auch meine Seele in dem bitter geſaltzenen Meer-Waſſer der heiſſen Bußthränen waſchen/ mit meinen Gedancken in den Abgrund der Hölle hinunter ſteigen/ und nicht dahin zu gelangen/ mich vor aller Sünde/ gleichwie vor einem peſtilentiſchen Gifft verhüten ſolte! Totus mundus mihi liber eſt, was braucht es viel Wunders? die gantze Welt/ und alles das/ was darinnen/ iſt mir ein Buch. Haben derowegen ſchon genugſame Prob in den Händen/ daß nach Außſag des Heil. und groſſen Einſiedlers Antonii, die gantze weit- und breite Welt nichts dann ein Buch/ mit nichts dann der ſchönſten Lehrſtücken erfüllet/ aus welchem wir die anſtändigſte Sittenlehr/ die ſchönſte Tugenden/ und was immer zu unſerer Seelen Heyl gelegen/ erlernen und ergreiffen können.

III. Das ander Buch heiſt liber ſapientiæ, **ein Buch der Weißheit**/ liegend in der jungfräulichen Schooß Mariä/ wie jener geiſtreiche Poet ſingt: In gremio Matris ſedet ſapientia Patris, und dieſes Buch iſt nicht anders dann Chriſtus JEſus der eingebohrne Sohn GOttes/ unſer liebſter Heyland und Seeligmacher. Wann iſt ſolches Buch in den Druck ausgangen? Antwort/ eben alldort/ als ſelber in dem offnen und kalten Stall zu Bethlehem von Maria der Jungfrauen gebohren worden: wann beſchnitten? Antwort/ den achten Tag nach ſeiner gnadenreichen Geburt/ dann durch die Hand des fromm- und gottſeligen Prieſters Simeonis in ſeiner heiligen Beſchneidung das erſtemal ſein heil. und unſchuldiges Roſen-Blut vergoſſen hat: Wann gebunden? Antwort/ als ihme die gottloſe Juden-Schaar in dem Garten Gethſemani Ketten und Strick um den Hals/ und Hände gebunden/ ſeine heilige Händ und Arm als einem Mörder und Ubelthäter zuſammen geſtrickt/ gebunden und gefangen dem jüdiſchen Hals-Gericht vorgeführt: Wann geſchlagen: Antwort/ als ihme die gottloſe Juden-Schaar an eine Saulen gebunden/ mit Ruthen und Geißlen gezüchtiget/ und zwar mit einer ſo groſſen Grauſamkeit: à planta pedis, uſque ad verticem non eſt in eo ſanitas, **Daß von der Fußſollen biß auf die Scheydel des Hauptes nicht ein geſundes Flecklein an ſelben verblieben iſt**: Wann geſtochen und gehefftet? Antwort/ als ihme ſein heiligſtes Haubt mit ſpitzigen Dörnern gecrönet/ ſeine Händ und Füß mit ſcharffen Nägeln/ ſein heiligſtes Hertz mit einer ſpitzigen Lantzen gewaltig durchpohrt worden: Wann gepreſſet? Antwort/ torcular calcaui ſolus &c. da er den ſo ſchmertzlichen Creutz-Galgen auf ſeinen ſelbſt eigenen Schultern auf dem ſchmertzhafften Calvari-Berg getragen/ und an ſelbem ſeinen blutigen Paſſion aus purer Liebe des menſchlichen Geſchlechts geändiget hat: O wol ein ſchönes! O wol ein hertzliches Buch/ in welchem viel Heilige GOttes geleſen/ und nur die ſchönſt- und vollkommneneſte Tugenden hieraus erlernet haben. Bonaventura der Heilige befragt/ wo er doch die jenige Bücher genommen/ aus welchen er ſeine ſo zierlich- und nutzliche Lehrſchrifften zuſammen getragen und verfaſſet hatte? deutete nirgend anderſt hin/ dann auf den gecreutzigten Heyland/ zum Wahrzeichen/ daß er zu allen ſeinen ſo lehrreichen Büchern und Schrifften keinen andern Authorem gebraucht/ dann JEſum den gecreutzigten. Philipp. Benitius verlangete in ſeinem Tod-Beth immerzu ſein Buch/ kunte ihme aber nach ſeinem Belieben kein anſtändiges überreichet worden/ biß ihme das heilige Crucifix-Bild in die Hand dargereicht worden/ mit welchem allein er ſich vergnügt/ ſelbes vielfältig an ſein Hertz gedruckt/ geküſt und ſeine Andacht gepflogen/ hierdurch an den Tag zu geben/ daß er kein anders Lehrbuch verlangte/ dann den gecreutzigten Heyland.

Joh. c. 4.

Iſa. 63.

IV. Muß bekennen/ ein ſchönſt- und lehrreichiſtes Buch iſt unſer gecreutzigter Heyland: aber ein ſolches/ / welches ach leyder! voll der Druckfehler ſteckt/ in welchem nur die gröſte/ und abſcheulichſte Druckfehler auff allen Seiten gefunden worden. Bey allen gedruckten Büchern (demnach nicht wol alle Druckfehler mögen vermeydet werden/) pflegt man zu dem Ende hierzu zu ſetzen/ Menda, ſic emenda, **die Druckfehler ſolten folgender Geſtalten verbeſſert werden.** ꝛc. Ach! A. A. ſeht doch/ wie dieſes ſchönſt- und vollkommniſte Lehr-Buch alſo voll der Fehler/ wie unvollkommen es von dem Druck der blutigen Marter herauß kommen iſt? Der liebe JEſus ſchwitzt überhäuffig

Digitized by Google

häuffig Blut auff dem Heil. Oelberg / aber was? erratum eſt, diß iſt ein groſſer Druckfehler: Wir und nicht Er / ſolten Blut wainen; Wir und nicht Er ſolten Blut ſchwitzen über die groſſe Sünden / ſo wir begangen und hierdurch ſeine Göttliche Maieſtät auff das hefftigiſt beleidiget haben. Der liebe JEſus wird gefangen / gebunden: aber was? erratum eſt, diß iſt ein groſſer Druckfehler / ſo nothwendig muß verbeſſert werden; unſere und nicht ſeine unſchuldige Hand / die ſo viel Diebſtahl und Raubereyen begangen / ſo offt / und vielmahl ſich mit ſündlichen Berührungen vergriffen / ſollen und müſſen gebunden und gefangen werden. Der liebe JEſus wird in jenem zarth / und unſchuldigen Leib allenthalben zerſetzt / und zerhauen: aber was: erratum eſt, diß iſt ein groſſer Druckfehler / der nothwendig ſoll verbeſſert werden. Unſer ungezaumbtes muthwilliges Fleiſch ſoll mit Ruthen und Gaißlen auff eine dergleichen Weiß zerfleiſchet / und als ein unbendiger Eſel ohne alle Gnad und Barmhertzigkeit gepriegelt werden. Der liebe JEſus wird auff ſeinem Heil. Haubt mit ſpitzen Dörnen umbgeben: aber was? erratum eſt, diß iſt ein groſſer Druckfehler / ſo nothwendig muß verbeſſert werden: Wir und keine andere haben eine dergleichen Straff verdienet / die wir uns mit denen zergänglichen Roſen und Blumen der eitlen Hoffart und des Ehrgeitzes alſo offt und vielmahlen gecrönt haben. Der liebe JEſus wird an Händ und Füſſen an dem Stammen des Heil. Creutzes außgeſtreckt: aber was? erratum eſt, diß iſt ein groſſer Druckfehler ꝛc. Wir / und keine andere haben eine dergleichen Straff verdient / die wir unſere ſo begierliche Händ ſo offt und vielmahlen nach dem Sünden-Apffel außgeſtreckt haben. Der liebe JEſus wird an Händ und Füſſen mit ſcharffen Näglen durchgraben / wie auch in ſeinem heiligſten Hertzen mit einem Spär verwundet: aber was? erratum eſt, diß iſt ein groſſer Druckfehler. ꝛc. Wir und keine andere haben ein dergleichen Marter und Pein verdient / die wir ſo offt und vielmahlen unſerm Neben-Menſchen eine Gruben gegraben / dero Hertzen mit der ſcharffen Lantzen der falſchen Verleimbdungen biß in Todt verwundet haben! ſo iſt dann auch unſer Heyland und Seligmacher nichts / dann ein bewehrtes Buch / worauß wir nicht minder die ſchönſte Tugend und Vollkommenheiten erlernen mögen.

V. Das dritte und letzte Lehr-Buch iſt die ſeligſte Mutter Gottes Maria: Liber generationis Jeſu Chriſti, **das Buch der Geburt JEſu Chriſti** / ja das Buch des ewigen Lebens / wie es der Heil. Epiphanius, und mit ihme der Heil. Gregorius nennt / denen nicht minder auch andere Lehrer und Vätter mit- und beyſtimmen: Dicitur beata Virgo liber, ſpricht der H. Antoninus, quia continuit in ſe divinam ſapientiam, id eſt, filium Dei, **die ſeligſte Mutter GOttes wird ein Buch genant / weilen die Göttliche Weißheit / den Sohn GOttes / in ſich beſchloſſen hat.** Ein ſchönſtes Buch iſt Maria / alſo bekennt von ihr Richardus à S. Laurent. liber ipſe Maria: dicitur grandis dignitate, ſcientiæ profunditate, multimoda difficultate, ſcientiarum inſcrutabilitate, & omnimoda utilitate, **das Buch Maria wird wegen der Würdigkeit / Tieffe der Wiſſenſchafften / Vielheit der Beſchwerlichkeiten / wegen der Unergründlichkeit der Wiſſenſchafften / und aller Nutzbarkeit Willen ein groſſes Buch benambſet.** Und wiederumben / in hoc libro continetur omnis ſcientia, quæ pertinet ad ſalutem, **ja in dieſem Buch iſt alle die jenige Wiſſenſchafft begriffen / was immer zu unſerm Heyl vonnöthen iſt:** Felix ille, qui de libro iſto quantulamcunque lectionem quotidiè memoriæ commendabit, **ſelig iſt der Jenige / welcher auß dieſem Buch täglich nur etwas weniges außwendig lernet.** Cupientes ergo ad vitam æternam pervenire, ſpricht Bernhardin. Buſto, ſtudeant in libro iſto die ac nocte, & in eo ſe faciant adſcribi per devotionem, **die derohalben in das ewige Leben einzugehen verlangen / ſollen in dieſem Buch Tag und Nacht ſtudieren / und ſich dahin bemühen / damit ſie Vermög einer wahren Andacht in ſelbes eingeſchrieben werden.**

Matth. c. 1

p. 4. tit. 15 c. 5. §. 1.

Rich à S. Laur lib. 12 de laud. virg. B Serm. de nat. D. V.

Bernh. de Buſto in Mariali. p. 9. ſer. 2.

O was vor eine ſchön / und nützlichſtes Lehr-Buch iſt dieſes! das vorgehende Buch / wie wir bereits geſehen / iſt leyder! voll der Druckfehler / dieſes aber von einer ſo groſſen Vollkommenheit daß auch nicht der mindiſte Druckfehler darinnen zu finden iſt. Alſo bekennt der Salomoniſche Bräutigam in den Hohen Liedern / der ſolches Buch in dem Geiſt gantz außgeleſen hat: Tota pulchra es amica mea, & macula non eſt in te, **gantz ſchön biſt du meine Freundin / und keine Mackel iſt in dir.** Die Druckerey / in welcher ſolches Buch verfertiget worden / iſt der Himmel; die Bibliothec / in welcher es zu ewigen Zeiten auffbehalten / und bewahret wird / das himmliſche Paradeiß; der Author, ſo ſelbes geſchrieben / Dominus poſſedit me ab initio viarum ſuarum, **der HErr hat mich von dem Anfang ſeiner Wege beſeſſen:** der allmächtige

Cant. c. 4.

Prov. c. 8.

GOtt

GOTT ſelbſt; die Feder/ mit welcher es geſchrieben worden: Spiritus Sanctus ſu-
Luc. c. 1. perveniet in te, der Heil. Geiſt; der Inhalt/ was in ſelbem verfaſſet und be-
griffen wird/ verbum caro factum eſt, das
Joan. c. 1. eingefleiſchte Wort GOttes; die Blätter/ welche ſich in ſelbem Buch einfinden/ die vielfältige Feſt-Täg Mariä/ die theils feyerlich/ theils aber nicht feyerlich gehalten werden/ deren von mir 14. biß 15. ohne die ſo gar vielfältigen Commemorationen gezählt werden; der güldene Schnitt/ mit welchen ſolches Buch abſonderlich beſchönt/ Ave gratiâ plena, die
Luc. c. 1. unendlich und unermeßlich groſſe Gnaden GOttes/ mit welchen ſie der
Ib. groſſe Monarch Himmels/ und der Erden/ vor allen andern Creaturen angeſehen/ bereichet/ und überheuffet hat; der edle Zap/ in welchem es gebunden/ virtus
Luc. c. 1. altiſſimi obumbrabit tibi, die Stärcke und Krafft des Allerhöchſten; die gantz guldene Geſpör/ pone me ut ſignaculum ſuper cor tuum, die wundergroſſe
Cant. c. 8. Liebe/ welche ſie ſo wol gegen GOTT in dem Himmel/ als gegen den Menſchen auff Erden erzeigt/ und erwieſen hat; der güldene Faden/ mit welchem es gehäfftet/ & macula non eſt in te, die unbefleckte Empfängnüß/ geſtalten ſie der Allmächtige GOtt auß ſondern Gnaden/ von aller Mackel der Sünden befreyt hat. Hodiè nata eſt Maria Virgo, heut und keinen andern Tag iſt ſolches himmliſche Gnaden-Buch zu aller Welt Nutz und Wohlfart das erſtemahl in den Druck außgangen. Gaudium annunciavit univerſo mundo, über welches ſich erfreuet die gantze weit- und breite Welt/ da ſelbes die heilige Mutter Anna mit ihrer höchſter Vergnugung/ und erwünſchter Hertzens in ihre Mütterliche Händ genommen/ in ihre Arm eingeſchranckt/ vielfältig an ihr Hertz gedruckt/ und die erſte Lection alles Glücks und Wohlfarts alles himmliſchen Seegens darauß geſtudiert hat.

VI. Groß iſt dieſes Buch wegen der Gröſſe des Authoris, der ſelbes geſchrieben hat/ von deſſen Gröſſe der gekrönte Pſalmiſt
Psal. 47. David bekennt: Magnus Dominus, & laudabilis nimis, & magnitudinis ejus non eſt finis, groß und ruhmwürdig iſt der HErr/ und deſſen Gröſſe iſt kein Ende: Groß iſt dieſes Buch wegen ſeines Inhalts/ was es in ſich begreiffet; dann was kunte gröſſers ſeyn/ als der eingebohrne Sohn GOttes/ generationem ejus
Isa. c. 53. quis enarrabit? ſpricht Iſaias der Prophet/ wer wird ſeine Geburt und Herkommen erzehlen mögen? ſteigt hinauff in den Himmel/ dann werdet ihr finden/ daß er mit ſeiner Majeſtät die Himmel erfülle; ſteigt hinunter in den Abgrund der Höllen/ dann werdet ihr finden/ daß er auch daſelbſt mit ſeinem flammenden Zitterſchwerdt/ der gebührenden Rach/ Angſt/ Forcht/ und Schröcken einjaget; Ungeacht alles deſſen/ quem cœli capere Resp. de D. V. M.
non poterant tuo gremio contuliſti, in tua ſe clauſit viſcera factus homo, verſchloſſe ihne doch Maria in ihr Jungfräuliches reines Mutter-Hertz/ wiewohlen ihne der ſo weitſchichtige Himmel ſelbſt nicht zufaſſen vermögt. Groß iſt dieſes Buch wegen ſeiner ſelbſt eignen Begreiffung: dann was ſolte gröſſers ſeyn/ als daß eine keuſch-rein und unbefleckte Jungfrau den groſſen Sohn des ewigen GOttes in ihrem Hertzen begreiffen/ und beſchlieſſen ſolt? in Anſehen deſſen Maria ſelbſt bekent: Fecit mihi magna, qui potens eſt, der mächtig iſt/ hat an mir groſſe Ding gewürckt; über dero Gröſſe ſich nicht gnugſam verwundern kan ein Heil. Bernh. folgender Geſtalten auffruffend: O venter capacior cœlis, diffuſior terris, latior Elementis, qui illum continere valuit, quem totus mundus comprehendere non potuit! O Leib! welcher weiter/ dann der Himmel/ breiter dann die Erden/ viel weitſchichtiger dann die Element/ der denjenigen in ſich begriffen und gefaſt/ den die gantze Welt nicht zu faſſen vermöget hat.

Luc. c. 1.

S. Bern. ſup. miſſ. &.

VII. Der H. Vatter Auguſtinus nennet die ſeligſte Mutter Gottes Maria nicht nur ein Buch/ ſondern vielmehr ein gewiſſes Lehr- oder Schulbuch das Opus genannt/ æterni conſilii opus, ſpricht er/ das opus oder Werck des ewigen Raths/ allwohin auch der H. Albert. Magn. zielt da er ſpricht: Maria eſt opus admirationum, tam angelorum, quàm hominum. Maria iſt ein Opus oder Welt der Verwunderung/ ſowol der Englen/ dañ auch der Menſchen/ von welchem Joh. 7. geſchrieben ſteht/ unum opus feci, ein Opus oder Werck hab ich verfertiget/ das iſt Mariam/ die allein iſt/ und ihres gleichen nicht hat/ & omnes admiramini ejus naturam, ejus gratiam, & gloriam über dero Natur/ Gnad/ und Glory ſich alle zu verwundern haben/ æterni conſilii opus, ein Opus oder Werck des ewigen Raths/ ſpricht der Heil. Vatter Auguſtinus. Was das Opus vor ein Lehrbuch ſeye/ weiß ein jeder/ der nur ein wenig in die Lateiniſche Schul ſeine Naſen hinein geſteckt hat: ich ſage und halte es mit meinem Heil. Vatter Auguſtin. ſprechend: æterni conſilii opus, daß Maria ein Opus des ewigen Raths ſeye/ ein wahres Opus, ein ſo gantzes Schul-Buch/ dan in dieſem finde ich geſchrieben das verbum abbreviatum, nemlich Chriſtum JEſum, das eingefleiſchte Wort

In Bibliotheca Marian. Evan. Joan. n. 11.

S. Aug. ſer. de annunc.

GOttes / durch alle Caſus der vollkommene Liebe auff das allerbeſte decliniret ; In dieſem find ich geſchrieben das verbum activum, wie würcklich und eiffrig er ſich um das Heyl unſer Erlöſung angenommen / und derentwillen einen ſo hohen Sprung von dem Himmel biß auff die Erden / von der Schoß ſeines himmliſchen Vatters / biß in das Jungfräuliche Hertz Mariä herunter gewagt : in dieſem finde ich geſchrieben das verbum paſſivum, wie er in der peinlichen Marter / und ſchmertzhafftigen Creutz-Tod die härtiſte Stöß / Schläg / und tauſend andere Bitterkeiten mit höchſter Gedult außgeſtanden / und übertragen hat : In dieſem finde ich geſchrieben das verbum deponens, wie ihne die gottloſen Juden-Schaar mit Verſpottung / Verſpeyung / und Ohrfeigen alſo unbarmhertzig deponirt hat : In dieſem finde ich geſchrieben das verbum optativum, da er mit einem ſo groſſen Eyfer und Inbrunſt von unſer alten Vorwelt alſo hertzlich und ſchmertzlich zu der allgemeinen Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts von dem Himmel auff Erden herunter zukommen verlangt worden / da es immerzu heiſte : veni domine,
Pſal. 39. & noli tardare, **Ach! HErr komm doch einmal / und ſaume dich nicht mehr** ; utinam dirumperes cælos, & de-
Pſal. 17. ſcenderes, **O wolte GOtt / daß du einmal die Himmel zerreiſſeſt / und zu uns auff Erden herunter ſteigeſt** ! inclina cœlos, & deſcende : **Ach!**
Pſal. 58. **HErr / biege einmal die Himmel / und ſteige zu uns herunter** : In dieſem finde ich geſchrieben das verbum conjunctivum, da er ſeine allerheiligiſte Gottheit : Et verbum Caro factum eſt, Ver-
Jo. c. 1. mög ſeiner allerheiligiſten Menſchwerdung in dem Jungfräulichen Leib Mariä mit der ſchwachen menſchlichen Natur vereinbahret hat : In dieſem finde ich das verbum præſens, als nemlich in dem hochwürdigen Sacrament des Altars / allwo / und in
Matth. c. 28. welchem Er Ecce ego vobiſcum ſum usque ad conſummationem ſæculi, biß zu dem Untergang der Welt / mit Fleiſch und Blut / mit Leib und Seel / und all ſeiner Göttlichen Allmacht uns beſtändig zugegen iſt : In dieſem finde ich das verbum futurum : in Erwegung / inde venturus eſt judicaturus vivos & mortuos : **Wie ſelber an jenem ſtrengſt und letzten Gerichts-Tag die Lebendige und Tode zu verurtheilen kommen wird** : In dieſem finde ich geſchrieben das verbum
Matth. c. 24. infinitivum, *data eſt mihi omnis poteſtas in cælo & in terra*, als einem / dem biß in die lange Ewigkeit aller Gewalt gegeben iſt / in dem Himmel und auff Erden : cujus regni non erit finis, **deſſen Beherrſch- und Regierung nimmermehr ein End ſeyn wird** : æterni conſilii opus, ſo iſt dann Maria auch ein herrliches Lehr-Buch / das Opus, aus welchem viel ſchönes zu erlernen iſt.

VIII. Ein groſſes Buch iſt Maria / in welches der Allmächtige GOtt ſelbſt mit eigner Hand / mit der güldenen Feder ſeiner Göttlichen Allmacht / mit der güldenen Dinten oder Tinctur ſeiner Göttlichen Gnaden alle Namen deren eingeſchrieben / welche er Vermög ſeiner Gnaden-Wahl-Kinder der ewigen Seligkeit zu werden / zu dem Reich GOttes auff ewig verordnet hat. Daß ein Fürſt oder König ein gewiſſes verordnetes Buch halte / worinnen alle ſeine Soldaten / alle ſeine gute Freund / alle ſeine getreue Diener und Dienerinnen einigeſchrieben ſeind / iſt billich und recht / damit er alle deren eine genaue Wiſſenſchafft habe / und ſelbe zu gelegener Zeit / einen jeden ſeinem Verdienſt gemeß begnaden könne : ſolchem nach hinterlaſſete Kayſer Octavianus nach ſeinem Tod ein ſolches Regiſter / in welchem alle ſeine Soldaten eines ſo groſſen / und mächtigen Heers / welches er auf den Beinen hatte / mit Namen auffgezeichnet waren : noch beſſer machte es der groſſe und welt-beruffene König Cyrus, deme die allgemeine Mutter die Natur eine ſo vortreffliche Gedächtnuß mitgetheilt / daß er in ſeinem gröſten Kriegs-Heer / welches ſich auff etlich hundert tauſend Mann erſtreckt / jeden beſonder mit ſeinem eigentlichen Namen zu benambſen gewuſt : Dieſer und andere König und Fürſten befleiſſeten ſich auf allmöglichſte Weiß eine außführlichſte Liſta oder Regiſter aller ihrer Soldaten / oder wol auch aller ihrer Freund / auffrichtig getreuen Diener und Dienerinnen zu haben ; ſo will ſich dann auch nicht minder geziemen / daß der groſſe Himmels-König der Allmächtige GOTT ſelbſt aller ſeiner Soldaten / und getreuen Diener- und Dienerin ein außführliches Regiſter / oder Hand-Buch habe / ungeacht er von einer ſo guten Gedächtnuß / qui numerat multitudinem ſtellarum, & omnibus eis nomina vo- Pſ. 146.
cat, da dieſer nicht nur alle ſeine Geliebte und Außerwöhlte ſamt allen Geſchöpffen zunennen weiß / ſondern auch alle Stern des Firmaments des Himels abzehlet / und jedem beſonder ſeinen Nahmen giebet / zu ſolchem Ende verordnete der allmächtige GOtt ein ſehr ſchön und groſſes Buch : Liber generationis JEſu Chriſti, **das Buch der Geburt JEſu Chriſti** : Nemlich die ſeeligſte Mutter GOttes Maria ; glückſelig derohalben / und tauſendmal glückſelig / der in dieſem Marianiſchen Gnaden-Buch eingeſchrieben iſt / dann er wird gewiß und unfehlbar ein Kind der ewigen Seeligkeit werden ; Unglückſelig und tauſendmal aber unglückſelig in dem Gegentheil derjenige /

Digitized by Google

jenige/ ſo in dieſem Marianiſchen Gnaden-Buch nicht aufgezeichnet/ und eingeſchrieben iſt: dann er würdet ohn alles Mittel verlohren/ und ein Kind der ewigen Verdamnuß werden: Dann wie der himmli-

In Vita.

ſche Vatter der Heil. Catharina Senenſi geoffenbaret/ und zu selber mit folgenden Worten geſprochen/ ſo mag keiner ohne Mit- und Beyhülff Mariä ſelig werden/ ſeine Wort ſeynd dieſe: **Mariä der Mutter meines eingebohrnen Sohns/ habe ich in deſſen Anſehen aus meiner göttlichen Gütigkeit dieſe groſſe Gnad mitgetheilet/ daß ein jeder Sünder/ wie auch ein jeder Gerechter/ welcher zu ihr andächtiglich hinzu tritt/ ſie mit gebührender Ehrerbietigkeit verehret/ und ſich unter ihren mütterlichen Schutz-Mantel anbefihlt/ von dem hölliſchen Drachen nicht werde gefreſſen werden/ geſtalten ich ſie als ein anſtändiges Keder verordnet/ daß ſie mir die ſündige Hertzen fange und angle**: und wie der heilige Bonaventura hiervon redet: Qui illam dignè coluerit, juſtificabitur, & qui neglexerit il-

In ſpeculo B. V. M.

lam, in peccatis morietur, **wer ſie würdiglich verehret/ wird gerechtfertiget/ wer ſie aber vernachläſſiget/ wird in ſeinen Sünden ſterben/ und ewig verdammt werden**: Wie und was geſtalten wir aber ſie gebührend ehren können/ lehret uns ſolches ein Heil. Hie-

S. Hieron.

ronymus ſprechend: Tunc eam verè colitis & amatis, ſi imitari velitis ex toto corde, quam laudatis, **alsdann werdet ihr Mariam recht ehren/ und lieben/ wann ihr der jenigen aus gantzem Hertzen nachfolget/ die ihr mit Mund und Hertzen lobet**: Als wolt er ſagen/ alsdann werdet ihr unmittelbar in das Buch des Lebens eingeſchrieben werden/ wañ ihr Mariä in die tugendliche Fußſtapffen eintretten werdet/ und euch in denjenigen Tugenden übet/ welche ſie ſelbſten gepflogen und geübet hat: So erlernen dann aus dieſem marianiſchen Gnaden-Buch die junge Kinder den Gehorſam gegen ihren lieben Eltern/ die Jünglinge und Jungfrauen die Zucht und Ehrbarkeit/ die Diener und Mägd den Fleiß/ und aufrichtige Treu/ die Eheleut die beſtändige Gegenliebe/ die Geiſtliche die Aufrichtigkeit mit Leib und Seel/ mit Hertz und Mund gegen GOtt/ die Reiche die Freygebigkeit/ die Arme die Gedult/ ſo werden ſie alle in dieſes marianiſche Gnaden-Buch eingeſchrieben/ und Kinder der ewigen Seeligkeit werden. Alaxander Magnus achtete die Schrifften Homeri alſo hoch/ daß er deſſen Buch in ein gantz guldenes reich mit koſtbaren Edelgeſteinen beſetztes Trüchlein verſchloſſen/ und aus Liebe deſſen gar offt und vielmahlen zu ſich in das Beth gelegt: Laſſet uns A. A. auch in dieſem Alexander dem Groſſen nachfolgen/ und das marianiſche Gnaden-Buch in das guldene Käſtlein unſerer Sünden-reinen Hertzen mit den ſchönſten Tugendſteinen beſetzt hinein legen/ auch ſelbes zu uns in das Beth nehmen/ das iſt/ weder ſchlaffend noch wachend ihrer vergeſſen/ ſonder ſie jederzeit beſtändig verehren. ꝛc.

Epilogus.

Liber generationis JEſu Chriſti. ; weilen dann Maria nicht nur das Buch der Geburt JEſu Chriſti/ ſonder auch das wahre Buch des Lebens/ in welchem alle Nämen der Auserwählten und zu dem Reich der Himmel verordneten aufgezeichnet/ und eingeſchrieben worden: æterni conſilii opus, das Buch des ewigen Raths/ in welchem ſo groſſe Geheimnuſſen ſo wol des Himmels als auch der Erden zu finden/ ſo laſt uns dieſes herrliche Opus, in welchem das Verbum abbreviatum durch alle Caſus der Liebe alſo vollkommentlich declinirt wird/ mit groſſem Fleiß durchleſen/ laſt uns in ſolchem Lehr-Buch ſage ich mit gantzem Ernſt ſtudiren/ und die ſchönſte Tugenden hieraus lernen/ laſt uns alle auf das möglichſt befleiſſen/ damit wir Vermög einer wahren Liebe/ und Andacht zu Maria in dieſes himmliſche Gnaden-Buch unmittelbar eingeſchrieben/ und ſo dann unfehlbare Kinder der ewigen Seligkeit werden: Du aber O ſeligſte Mutter GOttes Maria/ du wahres Buch der Geburt JEſu Chriſti/ du wahres Buch des ewigen Lebens/ ſeynd wir hievor deinem marianiſchen Gnaden-Bild zu deinen gröſſeren Ehren verſamlete wider Verhoffen nicht alle und jede in dieſes Buch des Lebens aufgezeichnet/ und eingeſchrieben/ laſſe nicht nach durch deine großmögende Vorbitt inſtändig zu bitten/ biß uns dein lieber Sohn/ unſer gebenedeyter Heyland und Seeligmacher zu deinen gröſſeren Ehren in das Buch der Lebendigen einſchreibe/ und wir ſo dann durch deine getreueſte Mutter-Hülff alle und jede Kinder der ewigen Seligkeit werden/ Amen.

DEO GRATIAS.

Digitized by Google

An dem hohen Feſt der gnadenreichen Geburth MARIÆ.

Die Fünffte Predigt.

Allgemeine Welt-Freud.

THEMA.

De qua natus eſt JEſus.
Von welcher gebohren iſt JEſus. Matth. c. 1.

Summariſcher Innhalt.

1. Das menſchliche Leben iſt voller Mühſeligkeiten; und dannoch erfreuet ſich die Chriſtliche Kirch billich über die Geburt Mariä.
2. Die Mutter GOttes wird nicht vergebens von der Chriſtlichen Kirchen betittlet: **Eine Urſach unſerer Freud.** In ihrer Geburt ware ſie eine groſſe Freude ihren unfruchtbaren Eltern.
3. Sonderbahr weilen ſie vom Himmel verſtändiget / daß ſie eine Mutter unſers Erlöſers ſeyn wurde.
4. Die Geburt Mariä erfreuete die gantze Welt / indem ſie als eine Morgenröhte hervor gegangen / und der finſtern Welt die aufgehende Sonne verkündiget.
5. Dieſe Aurora iſt aurea hora, eine guldene Stund / Vermög deren die güldene Zeiten ihren Anfang genommen / und uns alle Gnaden vom Himmel als ein Thau herab gefloſſen.
6. Warum dieſe Geburt in dem Herbſt Monat geſchehen? Die Morgenröht wird in einem Sinnbild vorgeſtellet / und gar ſchön auf Mariam appliciret.
7. Die gantze Welt hat vor der Geburt Chriſti keine rechte Freud gehabt / als bey der Geburt Mariä.
8. Andächtige Seufftzer zu Maria.

EXORDIUM.

1. Billich ſolt ſich einer verwunderen / warumen doch die Kirchen GOttes das Feſt der gnadenreichen Geburt Mariä mit ſo groſſer Freud und Jubel des Hertzens zu begehen verordnet hat: Cum jucunditate Nativitatem B. V. Mariæ celebremus, ſingt und klingt ſie / **mit Freud und Jubel laſt uns die gnadenreiche Geburt der ſeligſten Mutter GOttes begehen** / da doch in dem Gegentheil bekannt (wie bereits auch ſchon anderwärtig erwieſen worden) daß der Tag der Geburt / an welchem wir Menſchen in ſo vielfältige Mühſeligkeiten und Trangſalen auf die Unglücks-volle Welt hervor gebohren werden / viel mehr mit bittern Zähern zu beweinen / dann mit Jubel und Freud zu begehen iſt: Iſt dann nicht das menſchliche Leben ein mühſammer Streit / militia eſt vita hominis ſuper terram, in welchem uns ſo wohl wider ſichbar- dann unſichbare Feind zu ſtreitten obliegt? Iſt dann die Welt nicht ein mühſeliges Spittal / in welchem viel tauſend / ja unzahlbar viele Krancke und Preſthafftige an verſchiedenen und höchſt beſchwerlichen

Job. c.

chen Kranckheiten darnieder liegen? Iſt dann die Welt nicht ein Hauß voll des Unglücks und Unſterns/ allwo eine Trangſal der andern/ eine Mühſeligkeit der andern die Schnallen und Thür in die Hand gibt? ja das gröſte Unglück auf allen Seithen mit Gewalt zu dem Fenſter hinein fliegt? Bekennt nicht ein heiliger Vatter Auguſtinus mit folgenden Worten/ daß nicht wol was mühſeligers/ dann das menſchliche Leben ſeyn möge/ und damit ich ſeiner ſelbſt eignen Wort gebrauche/

S. Auguſt. to. 7. de anima & ejus orig.

O Unglück! ſpricht der H. Vatter Auguſt. **das mühſelige Leben wird von den Schmertzen zu grund gericht/ durch die Ehren erſperrt/ durch die Speiſen gebläet/ durch die Faſten ermerglet/ durch die Speiß verzehrt/ durch die Kranckheiten gefreſſen/ durch die Sorgen gezwungen/ durch die Sicherheit in die Gefahr gebracht/ durch die Reichthumen geſchützet/ durch die Armut geſtürtzet/ durch die Jugend erhebet/ durch das Alter erkrümmet/ durch die Kranckheit gebrochen/ durch die Kleinmütigkeit unterdruckt/ ja diß alles erklecket noch nicht/ ſonder wann dieſes ſchon alles vorbey/** *poſt omnia hæc mors interimit*, **da kommt erſt der Tod/ und verwürgt.** Bekennt da nicht ein weiſer Seneca, daß ſich bey allen Menſchen/ wer ſie immer ſeyn/ larga ubique flendi & aſſidua materia, **ohn allem Unterbruch ein immerwehrende Materi ſehr häuffig zu weynen hervor thue/**

Conſolat. ad Polyb. c. 23.

allwo dieſer von der Armut gequälet/ jener von der Arbeit beſchwert/ dieſer von dem Ehrgeitz gemartert/ jener von den Reichthumen bekümmert/ ein anderer mit ſchwären Haußſorgen und Kümmernuß überlegt/ ein anderer mit Viele der Kinder/ oder einem ſchweren Schuldlaſt betrangt iſt. &c. Was braucht es viel Wunders/ ſpricht der weiſe Seneca, lacrymæ nobis deerunt antequam cauſæ dolendi, **viel ehe wird ſich ein Mangel an den Zähern/ dan an der Materi zu weynen hervor thun;** und doch eines Weegs darff bey ſo ſtehenden Sachen die Kirchen GOttes verordnen/ daß die Geburt Mariä mit groſſem Jubel und Freud ſolte begangen werden: aber was? verdenckt hierinfals die Kirchen GOttes nicht/ angeſehen ſolches kein Tag einer Privat Geburt/ ſonder einer ſolchen/ gaudium annuntiavit univerſo mundo, **die aller Welt groſſe Freud und Glückſeligkeit verkündet/ und mit ſich bringet/** in Anſehen deſſen ſich die gantze weit- und breite Welt gantz nicht zu bekümmern/ ſondern höchſtens zu erfreuen hat: wie wahr ſolches ſeye/ ſoll mit mehrerem erkläret werden. &c.

11. Ein allgemeines Sprichwort iſt/ daß man zu ſagen pflegt/ DEus & natura nihil fruſtra faciunt, **maſſen GOtt und die Natur nichts vergebendlich anordnen**/ und eben ſo wenig/ als GOtt und die Natur etwas vergebens würcken/ ſo wenig glaube ich/ daß auch die Kirchen GOttes einem oder dem andern Heiligen einen oder den andern Ehren-Titul vergebendlich zuſchreibe. Tauſend und mehr ſeynd der jenigen Lob- und Ehren-Titul/ welche die Kirchen GOttes der ſeeligſten Mutter GOttes zueignet/ und O wie herzlich und ſchön thun nicht alle dieſe mit der Perſohn ſelbſt übereins ſtimmen? aller ander zugeſchweigen/ erweget ſelbſt A. A. was die Kirchen GOttes Maria in der Lauretaniſchen Litaney vor ſchön- und hertzliche Ehren-Titul zumeſſet? welche gewiß nit vergeblich erſinnet/ ſonder vieler erweglicher Urſachen willen zuſammen getragen worden: Nun ſo wird ſie unter andern dieſen Lob- und Ehren-Titulen auch genennet/ cauſa noſtræ lætitiæ, eine Urſach unſrer Freud: Hab alſo nicht den mindeſten Zweifel/ daß ſie mit denen Menſchen eine gröſte Freud und Ergötzlichkeit verſchaffe: Ich rede allein von ihrer gnadenreichen Geburt/ und wen ſolt ſie mit ſelber nicht erfreuen? fragt ihre liebe Eltern/ ob ſie nit in der Geburt dieſes ihres erwünſchten Himmels-Kind ein beſondere Freud: ja unausſprechliche Ergötzlichkeit in ihren Hertzen empfunden haben: Mehr als zu bekannt iſt/ daß die Unfruchtbarkeit der Eheleut in den Alt-teſtamentiſchen Jahrs-Zeiten nicht wenig verflucht und vermaledeyet geweſen/ dergeſtalten/ daß dergleichen Eheleut von Männiglich veracht/ zu keinem höhern Ehrenſtand/ als in welchem ſie ſich ohne das einfindeten/ nicht mehr erhöhet worden/ mit kurtzen Worten viel zu ſagen/ opprobrium magnum ſterilitas, wie Luc. c. 1. zu leſen/ ſo war die Unfruchtbarkeit der Eheleut eine groſſe Schmach in den Alt-teſtamentiſchen Jahrs-Zeiten/ und allen Ehegatten eine groſſe Schand/ weilen ſie weder die Mutter des Heylands/ noch den verſprochenen Meſſiam ſelbſten (nachdem die gantze Welt ein ſo groſſes Verlangen getragen) zu gebähren und zu erzeigen nicht die mindeſte Hoffnung machen können. Eben dieſer ſo abſcheuliche Schandfleck hangete auch denen Heiligen Elteren Joachim und Anna an/ dergeſtalten/ daß/ wie eine und andere Scribenten wollen/ der heilige Joachim derentwillen groſſe Schmach und Unbilden ausgeſtanden hat: indem Sie aber heutiges Tags mit ihrem liebſten Töchterlein Maria von dem günſtigen Himmel begnadet worden/ wer wil nicht ſagen und bekennen/ lætitia parentum, daß ſie eine abſonderliche Freud ihrer

Luc. c. 1.

Digitized by Google

lieben Eltern geweſt/ als die mit ihrer him-
liſchen Gnaden-Geburt bey ſelben den ſo
groſſen Schandfleck der Unfruchtbarkeit
bey allem Volck gäntzlich außgelöſcht/ und
bey aller Nachbarſchafft einen guten Ruf
außgewürckt hat.

III. Bekennt mir A. A. was vor eine uner-
meßlich groſſe Freud wurde es nicht ſeyn/
wann eine arme Mutter vor gewiß/ und
unfehlbar wiſſen ſolte/ daß ihr neugebohr-
nes Söhnlein oder Töchterlein noch mit
der Zeit ein groſſer Herr/ oder Frau/ ein
mächtiger König/ oder Königin werden
ſolte? Ich glaube ſicherlich/ daß ſich eine
dergleichen Mutter vor Gröſſe der Freu-
den ſelbſt nicht mehr faſſen wurde: Die
Prob deſſen haben wir an dem Heil. Pa-
triarchen Abraham/ O was vor eine un-
ermeßlich groſſe Freud ware es nicht ihme/
daſelben ſeine liebe Ehegemahl Sara ſeinen
liebſten Sohn Iſaac auff die Welt hervor
gebohren/ von welchem ſie ſchon vorhero
Gen. c. 16. gewuſt/ multiplicabo ſemen tuum, ſicut
ſtellas cœli, & arenam maris, daß er vor
dem Angeſicht GOttes groß ſcheinen/ und
ihme der allmächtige GOTT in ſelben ſein
Geſchlecht ohn eintzige Zahl gleichwie die
Stern am Firmament des Himmels/ wie
den Sand an dem Ufer des Meers vermeh-
ren wurd: Die Prob deſſen haben wir an
der alt teſtamentiſchen Anna: O was vor
eine unermeßliche groſſe Freud war es ihr
nicht/ als ſie ihren Sohn Samuel auff die
Welt hervor gebohren/ von welchem ſie
gewuſt/ daß er vor dem Angeſicht GOttes
groß ſcheinen/ und ein groſſer Prophet des
Allerhöchſten werden wurde: Die Prob
deſſen haben wir an Zacharia und Eliſa-
beth/ O was vor eine unermeßlich groſſe
Freud war es ihnen nicht/ da eine Heil.
Eliſabeth den Vorlauffer Chriſti Joannem
gebohren? von welchem ſie ſchon vorge-
wuſt/ daß er der Vorlauffer Chriſti des
Luc. c. 2. HErrn ſeyn/ & multi in Nativitate ejus
gaudebunt, und in ſeiner Geburt viel mit
Freuden erfüllen wurde: Viel und aber
viel Eltern erfreuen ſich nicht minder in der
Geburt ihrer Kinder/ wiſſen aber nicht/ ob
ſie nicht vielmehr wainen/ dann lachen und
frolocken ſollen/ demnach ihnen gantz un-
bewuſt/ ob es mit dieſen ihren lieben Kin-
dern einen glückſeligen/ oder unglückſeligen
Außgang auf dieſer welt nehmen wird: frey-
lich wol erfreuet man ſich in der Geburt der
Kinder/ und wird gleich wie bey der Ge-
l. c. burt des H. Johannis des Täuffers nicht
ohne Sorgen herumb gefragt/ quis putas
puer iſte erit, mein wer maint ihr/
daß dieſes Kind mit der Zeit an-
noch werden ſolle? Vielleicht ein rei-
cher Kauffmann/ der ſeine Waaren umb
groſſen Preiß in aller Welt Reich wol zu
verſchleiſſen/ und anzubringen weiß? Viel-
leicht ein gelehrter Mann/ ein vornehmer
Doctor, und Lehrer/ der alle krumme
Händel grad/ alles ſchwartzes weiß/ und
einem jeden recht nach belieben eine Naſen
zu drehen weiß? Vielleicht ein vornehmer
Miniſter an einem Fürſtlich- oder Königli-
chen Hof/ der den Politiſchen Fuſch-
ſchweiff nahmhafftig zu ſtreichen/ und ei-
nem jeden/ dem er nur will/ eine anſtändi-
ge Gnad bey ſeinem Fürſten/ und Herren
außzuwürcken weiß: Dieſe und dergleichen
Meynung/ aber werden gar offt betro-
gen befunden: O wieviel Eltern erfreuen
ſich nicht von gantzem ihrem Hertzen in der
Geburt ihrer lieben Kinder/ die nachmahlen
ſelbe mit dem gröſten Schmertzen ihres
Hertzens zu ihrem gröſſern Unglück in der
Hand des Henckers/ ja an dem Liechten
Galgen hangend ſelbſten ſehen müſſen:
Gleichwie Rapſæ der Königl. Ehegemahl
des groſſen Königs Sauls ergangen iſt/
die ihre 4. Söhn (in deren Geburt ſie ſich
alſo hocherfreuet) an den Creutz-Galgen
auffgehenckt/ mit ſelbſt eignen Augen ge-
ſehen: Wie 2. Reg. c. 21. mit mehreren
Umbſtänden zu leſen iſt: Diß iſt eben das
jenige/ was der weiſe Salomon ſpricht/
deteſtatus ſum omnem induſtriam meam,
quâ ſub ſole ſtudioſiſſimè laboravi, habi- Eccl. c. 2.
turus hæredem poſt me, quem ignoro,
utrum Sapiens vel ſtultus futurus ſit, allen
meinen Fleiß hab ich veracht/ und
vernichtet/ welchen ich immer auf
dieſer Welt nach mir einen Leibs-
Erben zu überkommen angewendt/
indem ich nicht weiß/ ob ſelber
klug/ und verſtändig/ oder aber ein
Narr und Thor ſein wird: Aber was/
ich laſſe allen Eltern die Freud in der Ge-
burt ihrer lieben Kindern/ dem Abraham
in der Geburt ſeines lieben Iſaac/ der An-
na in der Geburt ihres lieben Samuelis/
Zachariä und Eliſabeth in der Geburt Jo-
hannis des Täuffers: frolocken und jubili-
ren ſie nur/ wie ſie immer wollen/ weilen
ſie vergewiſt waren/ und zwar deſſen vor
dem Himmel ſelbſt verſichert/ maſſen die-
ſe ihre liebe Kinder vor dem Angeſicht Got-
tes groß ſeyn wurden/ erunt magni coram
Domino, ſo iſt doch eines wegs alle dieſe
Freud gantz nichts gegen der Freud des H.
Joachim/ und Annä/ als die heutiges
Tags das liebe Töchterlein Maria zu ei-
nem ſondern Glück von dem günſtigen
Himmel erworben haben; als von wel-
chem ſie von dem Himmel alſo verſtändi-
get/ vor gewiß gewuſt/ maſſen ſie die Mut-
ter des wahren Meſſiæ, und allgemeinen al-
ſo hoch verlangt/ und erwünſchten Welt
Erlöſers ſeyn/ und werden wurden. O
was vor eine groß- und unermeßliche Freud
ware dieſe? lætitia parentum. ſo erkenne
dann

Digitized by Google

dann alle vernünfftige Welt / daß Maria in ihrer gnadenreichen Geburt ihren lieben Eltern ein beſonders groſſe Freude geweſen.

IV. Gaudium annuntiavit univerſo mundo. Und hat die glorreiche Geburt Mariä ihren liebſten Eltern Joachim und Annä eine ſo groß- und unvergleichliche Freud gebracht / ſo glaub ich ſicher / daß ſie nit nur ihren lieben Eltern ſonder der gantzen Welt eine dergleichen unermäſſlich groſſe Freud verurſachet habe: Zu deſſen Prob laſſet uns ein wenig betrachten / in was vor einem Stand ſich die Welt vor der gnadenreichen Geburt Mariä einbefunden habe? Gewiß und unfehlbar iſt / daß / als Adam geſündiget / auf eine ſittlich-moraliſche Weiß darvon zu reden die göttliche Gnaden-Sonne erſchröcklich verfinſtert / und die gantze weit- und breite Welt mit einer allgemeinen kohlſchwartzen Finſternuß überzogen worden. Tenebræ factæ ſunt ſuper
Luc. c. 23. univerſum orbem, in der gantzen Welt iſt Finſternuß worden; Vermög dieſer Adamitiſchen Sünden Finſternuß war auf eine ſittliche Weiß darvon zu reden / die gantze Welt verfinſtert / und in eine kohlſchwartze ſtockfinſtere Nacht geſetzt / dannenhero dann die heilige Alt-Vätter immerdar ſeuffzend geruffen: Illuminare his,
Cant. Zach. qui in tenebris, & in umbra mortis ſedent: **Ach mein GOtt / komm doch einmal zu Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts / und erleuchte die / ſo in der Finſternuß ſitzen / und in dem Schatten des Tods.** Bildet euch ein A. A. es habe ſich die Sonne an dem Firmament des Himmels verlohren / bildet euch ein / ſpriche ich / die groſſe Welt-Sonne ſeye an das jenige Orth gerathen / wie man zu ſagen pflegt / wo die alte Mondſchein verborgen liegen / die nicht mehr zu gebrauchen ſeynd / und nicht mehr an Tags Liecht hervor kommen / dergeſtalten / daß ſie in Ermanglung ihres ſo groſſen Welt-Liechts eine allgemeine erſchröckliche Finſternuß verurſachet: Bildet euch ein / ſolche Finſternuß habe 30. 40. 50. oder noch mehr Jahr erſchröcklich angehalten / O was vor eine grauſam- und erſchröckliche Finſternuß wäre dieſe? und wann nach ſo viel verfloſſenen ſtockfinſtern Jahren ein kleines Liecht erſcheinete / daraus wir den anbrechenden Tag und Aufgang der Morgenröthe die Ankunfft des hellklaren Tags / und das ſo Hertz-erwünſchte Sonnen-Liecht unfehlbar nehmen kunten / was ſolte diß in unſern Hertzen nicht vor eine unvergleichliche groſſe Freud verurſachen / die mit Feder und Dinten nicht mehr mag beſchrieben / mit Mund und Zungen nicht mehr kan ausgeſprochen werden. Aber was? was ſolte dieſe 30. 40. 50. jährige Finſternuß ſeyn gegen der jenigen / welche vermög der Adamitiſchen Sünde das gantze menſchliche Geſchlecht erlitten / die nit nur 30. 40. oder 50. Jahr / ſonder gantzer 5000. Jahr beſtändig angehalten hat: Nun aber O Glück über alles Glück! dann ſehet / heut iſt jener glückſeligſte Tag / an welchem der ſo faſt verfinſterten Welt ein ſchönes Liecht / die Morgenröthe aufgangen / welche der gantzen Welt das ſchöne Tag-Liecht die Sonne hat hervor gebracht / die Sonne der Gerechtigkeit den allgemeinen Welt Heyland auf die Welt hervor gebohren / der mit den Strahlen ſeiner göttlichen Gnaden / mit dem hellklaren Liecht ſeiner Majeſtät / und Erlöſung die gantze geſchreibte Welt wieder erleuchtet / und dieſe ſo groſſe Sünden Finſternuß auf ewig verjagt hat / ſpricht alſo recht Rupert. Rup. Abb. l. 6. in Cant.
Abbas. Quando nata es O Virgo beata tunc vera nobis aurora ſurrexit, aurora prænuntia diei ſempiterni, **als du O ſeeligſte Jungfrau gebohren worden / iſt uns die wahre Morgenröthe aufgangen / die Morgenröthe ſage ich / als ein Vorboth des ewigen Tags.** Dann gleichwie die ſchöne Morgenröthe die finſtere Nacht beurlaubt / und den hellklaren Tag freundlichſt empfangt / der Finſternuß ein Ende machet / dem Tag einen Anfang verſchaffet: alſo und nicht anderſt ware die gnadenreiche Geburt Mariä eine ſolche Aurora oder Morgenröthe / welche die ſtockfinſtere Nacht unſerer Schmertzen beurlaubt / den hellklaren Tag unſer erwünſchten Glücks freundlich empfangen / unſern Trangſalen und Mühſeligkeiten ein Ende / und all unſer zeitlich und ewiger Wohlfart ein glückſeligen Anfang gemacht; daß alſo Maria billich und recht ſo wol in göttlicher Schrifft / als auch von denen Vättern / und Chriſtlichen Lehrern pulcherrima aurora, **die ſchönſte Morgenröthe** zu ſeyn intitulirt wird / und die Chriſtliche Kirche tauſendmal vor einmal wol daran / daß ſie heutiges Tags mit fröhlichem Mund und Hertzen ſinget und klinget / Nativitas tua DEI genitrix virgo gaudium annuntiavit univerſo mundo, **deine Geburt / O Maria verkündiget Freud der gantzen Welt:** ex te enim Eccleſia
ortus eſt ſol juſtitiæ Chriſtus Deus noſter, **zumalen aus dir als aus einer ſchönſten Morgenröthe hervor getretten die Sonne der Gerechtigkeit unſer GOTT.** Malach. c. 4.

V. Ich finde / wie bereits auch ſchon andermal was weitläuffigers erklärt worden / maſſen das Wörtlein Aurora oder Morgenröthe in einem unterſchiedlichen Verſtand angenommen / und ausgelegt werde: Rupert. Abbas verdolmetſchet ſolches Wort / daß es in ſeinem Verſtand ſo viel heiſſe /

Digitized by Google

heiſſe/ als aurea hora, **eine güldene Stund**/ welche alſo zu reden das güldene Glück/ und allen erwünſchten Welt-Seegen mit ſich bringet/ und wann aurora ſo viel heiſſet/ als aurea hora, **eine güldene Stund**/ die alles Glück und Seegen mit ſich bringet/ ſo ſiehe ich nicht/ wer mehr dan Maria eine güldene Stund benambſet zu werden verdiene/ die uns in ihrer gnadenreichen Geburt/ alles erwünſchtes Glück und Seegen hat mit ſich gebracht/ ſintemalen ſie ein Vorboth der guldenen Gnaden-Zeiten geweſen: O wol ein güldene Niederkunfft! O wol ein güldener Geburts-Tag! weilen Vermög dieſer ihrer Gnaden-Geburt das aureum ſæculum oder güldene Weltlauff der Kirchen GOttes ihren Anfang genommen hat: ſo bald nur Adam geſundiget/ fangten gleich an die ferrea ſæcula, oder die eiſene Weltlauff ihren Anfang zu nehmen/ in welchem der allmächtige GOtt das menſchliche Geſchlecht in Anſehen der Adamitiſchen Sünde erſchröcklich betrangſallet hat/ ſo bald aber nur Maria gebohren worden/ wendete ſich ſo gleich das Blat/ dergeſtalten/ daß ſich die eiſene Weltläuff oder ferrea ſæcula gar bald geendiget/ die guldene in dem Gegentheil ihren Anfang genommen/ in welchen der allmächtige GOtt in Anſehen Mariá das geſamte menſchliche Geſchlecht mit tauſend/ und mehr der Gnaden und Barmhertzigkeit erfüllet hat.

Wiederumen ſo wird das Wort aurora oder Morgenröthe verdolmetſchet/ daß es ſo viel heiſſe/ als aura rorans, **ein thauender Lufft**/ weilen ſelbe zu anbrechenden Tag/ und zu dem Aufgang der Sonne einen Uberfluß des ſafftigen Morgenthaues die Erden hiermit zu erquicken und fruchtbar zumachen herunter thauet; und heiſſet aurora ſo viel als aura rorans, **ein thauende Lufft**/ ſo ſiehe ich abermal nicht/ wer der gantzen Welt das glückſelige Morgenthau der himmliſchen Gnaden in einem Uberfluß die menſchliche Hertzen hiermit zu erquicken/ und zu allem Guten fruchtbar zu machen mehrers herunter thauet/ als Maria: dann wie der heilige Lehrer
[S. Bernh. ſuper- miſſus &c.] Bernhard. ſpricht: Omnibus miſericordiæ ſuæ ſinum aperit, ut de plenitudine gratiæ ejus accipiant univerſi, **allen und jeden eröffnet ſie die Schoß ihrer gnadenreichen Barmhertzigkeit/ damit von der Völle ihrer Gnaden alle empfangen/ ſo immer an Tags Liecht hervor gebohren werden.**

VI. Ich erwöge/ warumen dieſe ſchönſte aurora oder Morgenröthe Maria ſo gerad in dem Monat September, und zwar den achten Tag Herbſt-Monats/ und nicht in einer andern Jahrzeit aufgangen/ und ſinde/ daß ſolches nicht ohne erhebliche Urſache geſchehen ſeye; wie iſt die Herbſtzeit beſchaffen? Ihr wißt wohl A. A. daſſelbe mit viel tauſend der ſchönſten Baumen- und Reben-Früchten hervor branget/ welche alle/ und jede mit groſſem Vergnügen zu des Menſchens Unterhalt in die Keller/ und andere Gewölber eingebracht werden: Diß iſt eben auch die Urſache/ warumben uns zu gutem dieſe glückſeelige Aurora oder Morgenröthe Maria zu keiner andern Zeit/ dann in dem ſo fruchtbaren Herbſt Auffgangen/ und durch ihre Gnaden-Geburt der Welt entdecket worden/ zu einem klaren Kennzeichen/ daß ſie vor das Menſchliche Geſchlecht bey dem Allmächtigen GOTT unzahlbahr viel Fruchten der Göttlichen Gnaden verſammlet/ und ſelbe in ihrer liebreichen Mutter-Schoß Ave gratia plena, ſey **gegrüſt voll der Gnaden**/ [Luc. 1.] als in einem Keller/ oder Gewölb eingeführt habe/ ſolche nach Gelegenheit/ und Nothdurfft unter das Menſchliche Geſchlecht außzuſpenten/ und zu verehren.

Die Morgenröthe wird Sinnbildlich gemahlen in Geſtalt einer ſchönſten Jungfrauen mit güldenen gekreiſten Harlocken mit einem frölichen Angeſicht/ in einem von purem Gold ſchimmerendem Kleid/ wie ſie ein Italiáner in einem Sinnbild entworffen/ und vorgeſtelt hat/ in der Hand haltend ein guldenes Glückshorn/ ſonſten Cornucopia benambſet/ voll der ſchönſten Früchten/ voll des Liechts/ voll von allerhand Freuden/ und Ergetzlichkeiten/ welche ſie reichlich in die Welt außwirffet/ mit angehengter Uberſchrifft/ horrorem pellit & tenebras, **ſiehe/ dieſe verjaget alle Schröcken und Finſternuß.**

Iſt nicht eine dergleichen Morgenröthe Maria: tragt ſie nicht gantz guldene allerſchönſte Harlocken? mit Königlichem Purpur untermenget. Coma capitis ejus [Cant. c. 4.] ſicut purpura Regis, zumahlen das Haar ihres Haubts wie der Königliche Purpur; erzeigt ſie nicht ein freundlichiſtes Angeſicht? Facies tua decora nimis, zumahlen [Cant. c. 2.] ihr Angeſicht über die maſſen ſchön und holdſeelig; tragt ſie nicht in ihrer Hand eine Cornucopia oder güldenes Glücks-Horn/ Ave gratia plena, zumalen ſie voll der [Luc. c. 1.] göttlichen Gnaden/ welche ſie in aller Begebenheit überreichlich über uns Menſchen außtheilet/ branget ſie nicht herein mit einem zierlichiſt mit Gold geſticktem Kleid? in veſtitu deaurato circumdata varietate, zu- [Pſal. 44.] mahlen ihr Kleid gantz vergolt mit unterſchiedener Zierde beſchönet: Iſt ſie nicht eben die jenige/ horrorem pellit & tenebras, die allen Schröcken und Finſternuß

der

der ſchwermüthigen Gedancken und anderer obkommenden Anliegenheiten auß unſern Hertzen verjaget? ſingt dann nicht von ihr die Chriſtliche Kirchen mit auß dem H. Auguſt. entlehneten Worten/ Sancta Maria ſuccurre miſeris &c. ſentiant omnes

Ser. 18. de Sanctis

tuum juvamen &c. **Heil. Maria kom̃e zu Hülff denen mühſeligen. ꝛc. Es empfinden alle deine Hülff/ welche dich mit Andacht verehren ꝛc.** So bekenne dann alle vernünfftige Welt/ Nativitas tua Dei Genitrix virgo gaudium annuntiavit univerſo mundo, daß die gnadenreiche Geburt Mariä der gantzen Welt Freud verkünde / und wir die bewehrtiſte Urſachen in Händen haben; Nativitatem virginis cum gaudio celebremus, daß wir die Geburt Mariä mit Freuden begehen.

VII. So lang als die Welt ſtehet / kan nicht geſagt werden / daß das Menſchliche Geſchlecht jemahlen eine wahre Freud gehabt/ biß daß der eingebohrne Sohn GOttes zu Erlöſung des Menſchlichen Geſchlechts in dem Jungfräulichen Leib Mariä ſich eingefleiſcht / die ſchwache Menſchliche Natur an ſich genommen/ und in dem öffnen Stall zu Bethlehem Menſch gebohren worden/ alle andere Freuden/ wann ſelbe anderſt vor eine wollen gehalten werden/ (ſo wir die Sach eigentlich betrachten/ und auff den Grund der Warheit nachforſchen) nur gemahlene und nichtige Freuden mögen benambſet werden: Von dieſer groſſen Freud prophezierte ſchon vorlängſten der gedultige Job / ſprechend: donec repleatur riſu os tuum, & labia tua jubilo, **hab**

Job. c. 8.

nur Gedult / biß dein Mund mit Gelächter / deine Leffzen mit Jubel und Freud werden erfüllet werden: Ein wunderſeltzames Reden iſt dieſes: wann wird einmal geſagt / daß der Mund und Leffzen nicht Gelächter und Jubel erfüllet werde? glaubt ſicher A. A. daß hier eine groſſe Geheimnuß verborgen liege/ freylich wol ſetzte es vor dieſem von der gnadenreichen Empfängnuß/ Menſchwerdung/ und Geburt unſers lieben Heylands und Seligmachers auch eine / und andere Freud ab / darob ſich aber nicht das geſambte Menſchliche Geſchlecht / ſonder ein anders Volck erfreute: weßwegen geſchehen/ daß nicht die gantze Welt / ſonder nur eine/ oder anderer Theil derſelben / und zwar alſo zu reden / nur ein wenig geſchmotzt/ oder mit halben Mund gelacht habe: Ich erkläre mich mit ein- oder der anderer Begebenheit / Sara gebahre in ihrem hohen Alter ihren geliebten Sohn Iſaac / und lachete hierüber. Riſum fecit

Gen. c. 21.

mihi Dominus, **der HERR hat mich zum Lachen gebracht** / ſagt ſie / das iſt / der HErr verurſachte / daß ich lachen muſte / demnach er mich dergeſtalten in Gnaden angeſehen / daß er mir annoch in meinem hohen Alter / wider alle Hofnung / Krafft / und Vermögenheit der Natur einen erwünſchten Leibs-Erben verſchaffet / den ſich auch zu einer gröſſern Freudens-Bezeugnuß Iſaac das iſt Riſum ein Gelächter ernennet: Doch aber ſo lachte ſie nur mit halben / und nicht mit gantzem Mund/ weilen dieſe groſſe Freud nicht die gantze Welt / ſondern nur ihr ſelbſt eignes Geſchlecht betroffen hat. Jene alt teſtamentiſche Anna da ſie in ihrem hohen Alter ihren lieben Sohn Samuel gebohren; Eliſabeth / als ſie Johannem den Täuffer in ihren hohen Jahren zur Welt gebracht/ lacheten beyde vor Freuden/ doch aber nicht mit vollem Mund/ weilen ſie wol wuſten / multi, ſed non omnes in nativitate eorum gaudebunt, **maſſen ſich zwar viel / aber nicht alle über eine dergleichen Geburt erfreuen würden** / und ſo dann dieſe ihre ſo glückſelige Geburt keine allgemeine Welt-Freud verurſachte: alsdann aber / als der liebe Heyland von Mariâ der Jungfrauen in dem öffnen Stall zu Bethlehem zu allgemeiner Erlöſung des Menſchlichen Geſchlechts gebohren worden / da lachte die gantze weit und breite Welt / und das gantze Menſchliche Geſchlecht mit ihr mit vollem Mund / da ſie ihren Heyland und allgemeinen Welt-Erlöſer mit ſelbſt eignen Augen in der armen Heu-Krippen des offnen und kalten Stalls zwiſchen einem Ochſen und Eſel liegen ſehen: als deſſen gnadenreiche Geburt nicht nur einen oder andern Welttheil / nicht nur ein oder anders Volck / ſondern alle und jede betroffen / gleichwie die Himmliſche Heerſchaar der Heil. Engeln GOttes dem Hirten auf dem Feld mit groſſem Jubel verkündet hat: Evangelizo vobis gaudium magnum, quod erit omni populo, quia natus eſt nobis hodiè Salvator mundi, **ich verkündige**

Luc. c. 2.

Euch eine groſſe Freud / die allem Volck ſeyn wird / demnach Euch heunt gebohren der Heyland der Welt: Nun aber verurſachte eine dergleichen übergroß- und allgemeine Welt-Freud niemand mehr / dann das heunt zur Welt gebohrne Jungfräulein Maria / ſo bekenne / ſinge / und ſage dann die gantze vernünfftige Welt / gaudium annuntiavit univerſo mundo, daß die gnadenreiche Geburt Mariä der gantze Welt-Freud und Jubel verurſacht hat.

VIII. Epilogus.

Du aber ſo ſeligiſte Mutter Gottes Maria / cauſa noſtræ lætitiæ, die du eine wahre Urſach unſer Freud / die du in deiner gnadenreichen Geburt nicht nur deine liebe Eltern / ſondern die gantze Welt mit Freud und

Digitized by Google

Jubel überhäuffet / die du dich in deiner Gnaden-Geburt in mitten ſo grauſamen Adamitiſchen Sünden Finſternuß eine Aurora eine holdſeligiſte Morgenröthe/ aurea hora, aura rorans, ja eine wahre gülden Stund/ ein Gnaden thauender Lufft zu seyn erzeiget / und die ſo ſchön und groſſe Welt-Sonne/ die Sonne der Gerechtigkeit Chriſtum JEſum den eingebohrnen Sohn Gottes auß deiner unbefleckten Mutter-Schoß hervor gebohren / der mit dem Licht ſeiner Gnaden und Göttlichen Mäjeſtät die gantze Welt und alle Menſchen welche auff ſelbe hervor gebohren / erleuchtet: Die du in deiner Gnaden Geburt in dem Bethlehemitiſchen Stall der gantzen Welt eine ſo allgemeine Freud gemacht und verurſacht/ daſſelbe pleno ore nicht nur ein wenig geſchmotzet / ſondern vielmehr von gantzem Mund gelacht: Ach wende doch deine barmhertzige Gnaden Augen zu uns allen/ die wir mit Freuden deine gnadenreiche Geburt verehren: Bitte für uns Chriſtum JEſum deinen eingebohrnen Sohn/ damit wir in ſeinen Gnaden beſtändig verharren/ in ſeinen Gnaden leben/ in ſeinen Gnaden ſterben / nach dieſem mühſeligen Leben aber dich als eine ſchönſte Aurora, und lieblichiſte Morgenröthe / ihne aber als ein ſeeligmachende Gnaden-Sonne zu ewigen Zeiten glückſelig beſchauen mögen / Amen.

DEO GRATIAS.

An

An dem hohen Feſt der gnadenreichen Geburth MARIÆ.

Die Sechſte Predigt.

Erwünſchter Hertzens-Jubel des Menſchlichen Geſchlechts.

THEMA.

De qua natus eſt Jeſus, Matth. c. 1.

Von welcher gebohren iſt JESUS.

Summariſcher Innhalt.

1. Job und Plinius verfluchen den Tag ihrer Geburt/ weilen auff dieſer Welt lauter Mühſeligkeiten zu finden. Aber über die Geburt der ſeeligſten Jungfrauen hat die Chriſtliche Kirch Urſach ſich zu erfreuen.
2. Viel auffwarten/ ohne daß ſolches erkannt werde; Im Bett liegen/und nicht ſchlaffen können; lang warten/ und nicht kommen/ ſeynd drey beſchwerliche Sachen.
3. In eben ſo mühſeligen Stand befande ſich die alte Vor-Welt.
4. Bey der Geburt Mariä wurde uns verkündiget/ daß unſere Dienſt in Gnaden angeſehen werden/ die Sonne der Gerechtigkeit auffgehen/ und der ſo lang erwartete Meßias ankommen werde.
5. Alle Welt-Alter haben umb die Gnaden-Geburt Mariä geſtritten. Sonderbahr ſeuffzeten nach ſelbiger unſere erſte Eltern Adam und Eva.
6. Schöne Figuren der Mutter GOttes zu allen Welt-Zeiten waren der Paradeiß-Garten/die Arch-Noe und der Regenbogen/ das Opffer Abrahams/ die Morgenröthe/ der brennend- und nicht verbrennende Dornbuſch/ Moyſes Wunder-Ruthen/ und die Wolcken/ auß welcher GOtt zu ſeinem Volck geredet/
7. Die Heil. Evangeliſten ſeynd ſparſam in dem Lob Mariä/ weilen ihre Würdigkeit ohnaußſprechlich iſt. Sie machen es dißfalls wie die Mahler.
8. Auffmunterung zur Freud über die Geburt der ſeeligiſten Jungfrauen.

EXORDIUM.

1. Die Warheit zu bekennen/ beſchauen wir die Sach recht bey dem Liecht/ und trachten wir auff den wahren Grund/ ſo haben wir Menſchen wol nicht eine Urſach/ warumben wir uns in unſern Geburts-Tägen (da wir auß der finſtern Gefängnüß des Mütterlichen Leibs/ an das ſchöne Tag-Liecht hervor gebohren werden) viel erfreuen und erluſtigen ſollen (wie auch ſchon andermahlig an eben dieſem glorwürdigen Feſt-Tag Mariä mit mehrerm erwieſen worden/ und heunt zu Tage nicht unbillich wider daran ſetze/ wo ichs bereits vor einem Jahr gelaſſen hab.) ſeye A. A. daß wir auß einer neun monathli-

chen Kercker und ſtockfinſtern Gefängnüß durch die Geburt erlediget werden? wo kommen wir an Tags Liecht hervor gebohren hin? Ach leyder in nichts/ dann in ein Jammer-und Kummer-volles Zäherthal/ das mit tauſend und mehr Trangſalen/ Elend/ Noth/ Creutz/ Leyden und Mühſeligkeiten erfüllet iſt! ungeacht alles deſſen/ ſehen wir doch/ daß in den Geburts-Tägen nicht nur der groſſen Fürſten/ Königen und Potentaten/ ſonder auch ſo gar bey dem gemeinen Mann zu mehrmalen nach eines jeden ſeinen Vermögen ein Feſtin und Ehrengebräng angeſtellt werden: weiß alſo nicht/ ob ich ſolches Thun vielmehr eine Thorheit/ oder eine Eitelkeit benambſen ſolte: Eine Thorheit/ ſintemalen mir ein dergleichen Feſtin nicht anderſt vorkommt/ dann als wann ein Malefitz/ oder Gefangener den jenigen Tag/ an welchem er in finſtere Gefängnuß geſteckt worden/ Jährlich mit einem groſſen Freuden Feſt begehen wolte: Ein Eytelkeit/ demnach ſie ſich einer Sach wöllen rühmen/ und groß machen/ die viel mehr des Weinens/ Erbärmnuß/ und des Mitleydens/ dann eines Glückwünſchens vonnöthen hat. Plinius der Weiſe verfluchete nicht münder ſeinen Geburts-Tag/ mit dem gedultigen Job ſprechend: *Maledicta dies, in qua natus ſum, & maledicta nox, in qua dictum eſt, conceptus eſt homo,* **vermaledeyet ſeye der Tag/ an welchem ich gebohren worden/ und vermaledeyet die jenige Nacht/ in welcher geſagt worden/ daß ein Menſch ſeye empfangen worden/** allein darumen/ wie der weiſe Plinius vermeldet/ weilen ſich die allgemeine Mutter die Natur gegen allen Thieren der Erden eine wahre/ und liebreiche Mutter zu ſeyn erweiſet/ allein gegen dem Menſchen aber ſich eine gar unholde und mißgünſtige Stieff-Mutter zu ſeyn erzeigt: Aber was? ich laſſe dem weiſen Plinio ſeine gefaſte Meynung/ und ſage mit der Kirchen GOttes/ wasgeſtalten wir heutiges Tags einen ſolchen Geburts-Tag begehen/ über welchen wir uns auf alle möglichſte Weiß ergetzen und erfreuen ſolten/ zumalen uns die Kirchen GOttes heut gegenwärtigen Marianiſchen Feſttag mit ſonderbaren Freuden zu begehen abſonderlich anſporet: da ſie ſingt/ und klingt/ *Nativitas tua Dei genitrix virgo gaudium annuntiavit univerſo mundo,* **deine Geburt O Maria verkündiget Freud der gantzen weit und breiten Welt/** und wiederumen/ *Nativitatem virginis Mariæ cum gaudio celebremus,* **laſſet uns den Tag der Geburt Mariä mit Freuden begehen/** ꝛc. als welche eben die jenige glückſeligſte Mutter und Jungfrau: *De qua natus eſt JEſus, qui vocatur Chriſtus,* **von welcher unſer Heyland und Erlöſer Chriſtus JEſus der eingebohrne Sohn GOttes gebohren iſt/** der uns an dem Stammen des heil. Creutzes mit ſeinem ſelbſt eigenen Blut erlöſt und erkaufft hat/ ꝛc. Daß wir alſo tauſend/ und mehr der bewehrten Urſache in den Händen haben/ warumen wir heut gegenwärtigen gnadenreichen Geburts-Tag Mariä mit möglichſter Freud und Jubel unſers Hertzens nach allen Kräfften begehen ſolten/ wie wahr ſolches ſeye/ das ſolle in gegenwärtiger Ehren-Rede mit mehreren erkläret werden. ꝛc.

Job. c. 3.

II. Die Italiener haben zwar ein altes/ doch aber auch wahrhafftes Sprichwort/ da ſie zu ſagen pflegen: *Seruir, e non gradir; ſtar in letto, e non dormir, aſpetar, e non venir, ſon tre coſe, che fan morir,* welches zu Teutſch ſo viel ſagen will: **Viel aufwarten/ und nicht erkennt ſeyn/ lang in dem Beth liegen/ und nicht ſchlaffen können/ lange warten/ und nicht kommen/ ſeynd Sachen/ die ſchon manchen haben das Leben benommen.** Und iſt auch wahr A. A. dann was iſt ſchmertzlicher/ dann wann einer lange Zeit/ ſoviel lange Jahr bey einem Fürſten und Herrn getreulich dienet und aufwartet/ Tag und Nacht/ früh und ſpat embſig zur Dienſte ſtehet/ ja gleichſam vor Embſigkeit darüber erkrancket/ nur damit ſein Fürſt und Herr von ihme recht und wol bedienet werde/ und in dem Gegentheil ſiht/ daß ſelber dergleichen aufrichtigſte Dienſt nicht in Gnaden anſehe/ noch ſich vernehmen laſſe/ daß er ihne zu einer Erkantnuß der Treu-geleiſten Dienſt zu einer höheren Dignität und Würde promoviren und erhöhen wolle? Fürwahr/ ein groſſer Schmertz/ und iſt nicht anderſt/ *ſeruir e non gradir, è una coſa che fà morir,* viel aufwarten/ und nicht erkennt werden/ iſt eine Sach/ die biß in den Tod ſchädlich iſt.

Was iſt ſchmertzlicher/ als in einem ſüſſen Feder-Beth liegen/ und nicht ſchlaffen können? O wie weltzt ſich nicht ein ſolcher in dem Beth hin und her/ jetzt auf dieſe/ jetzt auf eine andere Seithen/ gar nichts iſt ihme recht/ er machet ihme mehr dann tauſend Gedancken: ein eintziges Viertel Stund geduncket ihme viel länger zu ſeyn/ dann eine gantze geſchlagene Glocken-Stund/ ja viel länger/ dann zu mehrmalen eine gantz lange Winter-Nacht: Wir wollen hier C. Caligulam den Römiſchen Käyſer zu einem Zeugen nehmen: Suetonius bezeugt von ſelben/ was Geſtalten er keine Nacht mehr/ dann nur drey Stund geſchlaffen/ und zwar dieſe drey eintzige Stund alſo unruhig/ daß er ſich allenthalben hingewend/ bald gelegen/ bald geſeſſen

geſeſſen / bald aufgeſtanden / und in ſeinem Schlaaf-Zimmer ſpatzieren gangen / und nach dem Tag nicht anderſt / dann eine liebe Mutter nach ihrem verlohrnen Kind geſeufftzet habe: Fürwahr ein groſſer Schmertzen iſt es / in dem Beth liegen / und nicht ſchlaffen können / ſtar in letto, e non dormir, è una coſa che fà morir, in dem Beth liegen / und nicht ſchlaffen / iſt eine Sache / die biß in den Tod ſelbſt verhaſt / und verdrüßlich iſt.

Was iſt ſchmertzlicher / als lang warten / und nicht kommen? gewißlich ein ſolcher Schmertz / der manchen das Hertz in dem Leib in viele Stücke zerbrechen möchte. Wir wollen die liebe Mutter des jungen Tobiä hiervon reden laſſen / als ſelben ſein Vatter Tobias in die Stadt Rages in dem Medier-Land gelegen / geſchickt / alldorten eine reiche Erbſchafft / und Schuld zu erheben / und dem beſtim̃ten Tag nicht wieder nach Hauß kommen / was war diß nicht vor ein groſſer Jammer / und Noth bey ſeiner lieben und frommen Mutter Anna! Cæpit contriſtari nimis, ipſe & uxor ejus Anna cum illo, ſo wol er ſelbſt der fromme Tobias / dann auch ſeine Ehegattin die liebe Anna gerathen in ein groſſes Trauren / und in einen ſehr ſchmertzlichen Wehemut / ſpricht der göttliche Text / daß der liebe Sohn Tobias zu der beſtim̃ten Zeit aus der Fremde nicht zuruck kommen wolte: bevorderiſt die liebe Mutter weynete eines troſtloſen Weynens / und wolte ſich auf keine Weiß tröſten laſſen: mit Hertzen-ſtoſſenden Seufftzern / und vielen heiſſen Thränen lauffete ſie täglich auf die Gaſſen und Straſſen / wo ſie vermeynte / daß ihr lieber Sohn herkommen ſolte / zu ſehen / ob ſie ihne nicht etwan zu einem beſondern Troſt auch nur von ferne erblicken könnte: immerzu heiſſe es bey ihr. Ah fili mi, fili mi, ut quid permiſimus te peregrinari! Ach! mein Sohn! mein lieber Sohn! wie haben wir doch die Sach alſo faſt überſehen / daß wir dich in die Fremde gelaſſen haben? Und ware der Schmertzen dieſer lieben Mutter ſo groß / daß gar wenig gefählt / daß ſie nicht würcklich darüber geſtorben iſt: Iſt alſo wahr / aſpettar e non venir è una coſa che fà morir, daß lang warten / und nicht kommen / eine Sach / die ſchon manchen das Leben benommen hat.

Tob. c. 10.

L. c.

III. Wann ich dieſes Sprichwort der Italiener was reiffers zu Gemüth führe / ſo ſiehe ich / daß unſer alte Vorwelt ſich eben in einem dergleichen mühſeligen Stand einbefunden habe: ſie warteten zur Dienſte / und ihr Fleiß oder Bemühung wurde nicht angeſehen / ſie lagen zwar in dem Beth / kunten aber nicht ſchlaffen / ſie warteten / kunten aber doch leyder nichts erwarten; ſie dieneten / und zwar keinem andern Fürſten und Herrn / dann dem allmächtigen GOtt ſelbſt / und zwar mit der aufrichtigſten Treu / Tag und Nacht / frühe und ſpat / ohn allem Unterbruch / in getröſter Hoffnung / daß GOtt ihre treugeleiſte Dienſt in Gnaden anſehen / und ihnen den wahren Meßiam zu Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts zu ihren Lebzeiten auf die Welt herunter ſchicken ſolte: Aber was? Ihre Dienſt wurden in Gnaden nicht angeſehen / welches ein ſo groſſer Schmertzen geweſt / che fà morir, der ihnen den Tod verurſachen mögen / und ſie gleichſam hierüber geſtorben ſeynd.

So lang als die Welt ſtehet / ſetzte es zu mehrmalen erſchröckliche Finſternuſſen ab / beforderiſt jene in Egypten-Land / welche alſo groß geweſt / daß man ſie laut göttlicher Schrifft gleichſam mit Händen greiffen mögen / dergeſtalten / daß kein Egyptier auch zu hell-klarer Tagzeit ſeinen Nachbaren ſehen / oder ſich von dem jenigen Orth / allwo er ſich befande / hinweg begeben mögen: Desgleichen an dem heil. Charfreytag / als Chriſtus der HErr vor uns gecreutziget worden / fallete auf den Erdboden eine ſo groſſe Finſternuß ein / daß der gelehrte Dyoniſ. zu Athen vermeint / daß entweders GOtt der Natur leydete / oder aber unfehlbar die Welt zu Grund gehen wurde: Aut Deus naturæ patitur, ſprache er / aut mundus perit, entweders leydet GOtt der Natur / oder aber es gehet die Welt zu grund: Nichts deſto minder ſo fallete annoch viel eine gröſſere Finſternuß ein / und zwar in der gantzen weit und breiten Welt / als Adam geſündiget / und wir alle in ſelben zu grund gangen / hierdurch in eine ſo äuſſeriſte Finſternuß gerathen / daß wir ſolche in Gleichnuß der Egyptier gleichſam mit Händen greiffen können / dergeſtalten / daß unſer alte Vorwelt bey ſo ſtehender ſtockfinſterer Nacht / und kohlſchwartzer Finſternuß weder Stund noch Augenblick ſchlaffen können: Immerzu heiſſe es bey ihnen / gleichwie bey dem frommen und blinden Tobias / quod gaudium mihi, qui lumen cœli non video, was ſolt ich wol vor ein Freud haben / der ich das Liecht des Himmels nicht ſiehe? Immerzu ſeufftzten ſie nach dem Tag / nach der Ankunfft des wahren Meßiä / immerzu heiſſe es bey ihnen: Illuminare his, qui in tenebris, & in umbra mortis ſedent, Ach! mein HErr und GOtt erleuchte doch einmal die jenige / welche in der Finſternuß ſitzen / und in dem Schatten des Tods. Dann wie der heil. Petr. Damian. hiervon redet: ab illa hora, von der jenigen /

Tob. c. 5.

Cant. Zach.

Ser. de nat. Virg.

gen Stund / als Adam geſündiget / tenebræ factæ ſunt ſuper univerſam terram, ſeynd **Finſternuß worden über die gantze Welt** / usque ad virginem; **biß Maria gebohren worden** / quâ natâ aurora ſurrexit, **die / als ſie gebohren worden / die wahre Morgenröthe aufgangen iſt** / de qua natus eſt JEſus, qui vocatur Chriſtus, **die uns die wahre Welt-Sonne Chriſtum JEſum den eingebohrnen Sohn GOttes erzeugt / und an Tages Liecht hat hervor gebracht**: Eben dieſe Schmertzen aber / daß es ſo lang nicht Tag wolte werden / daß der Heyland der Welt die Welt mit ſeinem himmliſchen Gnadenliecht annoch nicht erleuchtete / war alſo groß: che fà morire, daß er ihnen faſt den Tod ſelbſt verurſachete.

Anna die Mutter des jungen Tobiä heullete und weynete ſchmertzlich / in Erwartung der Ankunfft ihres lieben Sohns / daß er alſo lang ausbleibte / und zu beſtimter Zeit aus Medien nicht zuruck kommete / doch aber weit nicht ſo hefftig / als da ſeufzeten und lamentirten die heil. Alt-Vätter um die Ankunfft des Welt-Erlöſers des wahren Meßiä: Immerzu heiſte es bey ihnen / ach! mein lieber Heyland / den wir mit groſſen Schmertzen unſers höchſt-betrangten Hertzen alſo ſchmertzlich erwarten / ach! komme doch einmal / und ſaume dich nicht mehr / ach! biege doch einmal die Himmel / und ſteige zu uns herunter / ach! gebe doch der allmächtige GOtt dein himmliſcher Vatter / daß du einmal die Himmel zerreiſſeſt / und zu uns auf Erden herunter ſteigeſt! aber umſonſt und vergebens / mit einem Wort / nichts kunten ſie erwarten: Eben dieſes aber ware ein ſo groſſer Schmertz / che fà morir, der ihnen ſchier das Leben benommen / und faſt darob geſtorben ſeyn.

IV. O glückſeligiſter Tag! glückſeligiſte Freud / in welcher Maria von der heiligen Mutter Anna gebohren worden / dann dieſe verkündigte uns mit ihrer Gnaden-Geburt / daß der allmächtige GOtt unſere Dienſt nunmehr in Gnaden angeſehen / und uns gar bald zu gröſſeren Ehren promoviren / gar bald erlöſen / und aus Kindern des göttlichen Zorns Kinder der Gnaden GOttes machen wurde. O glückſeligſter Tag! O glückſeligſte Stund! dann dieſe verkündigte uns / daß die Aurora oder Morgenröthe allgemach aufgangen / und die Sonne der Gerechtigkeit zu unſer Heylfertigung bald hernach kommen wurde: O glückſeligſter Tag! glückſeligſte Stund! dann dieſe verkündigte uns / daß der himmliſche Tobias / wil ſagen / Chriſtus JEſus der eingebohrne Sohn GOttes aus dem himmliſchen Medien mit den gröſten Schätz- und Reichthumen der Gnaden GOttes begüteret / bald ankommen wurde / und gleichſam ſchon vor der Thür ſtunde / wie man zu ſagen pflegt / ſo iſt dann ein ausgemachte billichiſte Sach / Nativitatem virginis Mariæ cum gaudio celebremus: daß wir das Feſt der gnadenreichen Geburt Mariä mit Freuden begehen / die mit ihrer Gnaden-Geburt die gantze Welt erfreuet / und in einen erwünſchten Jubel geſetzt hat.

Wie mich der heil. Vinc. Ferre. berichtet / ſo offenbarte der allmächtige GOtt gleich nach dem ſo unglückſeligen Fall unſers erſten Vatters Adam / wasgeſtalten aus dero Geſchlecht ein Jungfräu ein wurde gebohren werden / welche aller Welt das erwünſchte Heyl / Segen und Glückſeligkeit nebſt dem Heyland der Welt ſelbſt hervor bringen wurde / welches verurſachet / daß alle Welt Alter biß auf die ſo glückſeligſte Eltern Joachim und Anna um die Gnaden-Geburt Mariä geſtritten haben / certabant inter ſe ſæcula, ſpricht der heil. V.
Joan. Damaſ. quodnam maximè ortu tuo gloriaretur, **alle Welt Alter / O ſeligiſte Jungfrau ſtritten um dich / welches alſo glückſelig wäre / daß es ſich deiner Geburt willen rühmen kunte.**

Joan. Damaſ. de nat. Virg. Orat. I.

Wann wir die göttliche Schrifft durchgehen / werden wir bald finden / wasgeſtalten von dem erſten Vatter Adam an ſieben Welt Alter zu rechnen / die beſonders um die Geburt Mariä geſtritten haben / als benanntlich von dem Adam biß auf dem Noe / von dem Noe biß auf den Abraham / von dem Abraham biß auf den Jacob / von dem Jacob biß auf den Moyſen / von dem Moyſe biß auf den David / von dem David biß auf Joachim und Anna / welche allein aus ſonderen Gnaden des Himmels ſolches höchſt-erwünſchte Gnaden-Kind auf die Welt hervor zugebähren das Glück gehabt. Die Zeit unſers Vatters Adam prætendirte ſolches Glück zu haben / zumalen ſich geziemen wolte / daß weilen Eva eine Urſach des Verderbens geweſt / alſo auch eine Urſach des Heyls ſeyn / und eine Mutter ſolches Gnaden-Kinds werden ſolte. Ach! wie wird nicht der erſte Vatter Adam nach ſolchem Kind geſeufftzet haben? Ich Unglückſeligſter / werden ſeine Wort geweſen ſeyn / bin ich dann alſo unglückſelig / daß ich meinen lieben Enckl den zukünfftigen Heyland der Welt nicht in meine Händ nehmen / in meine Armb einſchrancken / und an mein Hertz drucken ſolt? O ich unglückſeligſte Mutter / lauteten die Wort der erſten / und ſo unglückſeligſten Mutter Evä: ſolt ich dann alſo unglückſelig ſeyn / daß ich ein dergleichen Jungfräulein nicht ſelbſt gebähre / welches

Digitized by Google

welches alles das jenige wider in einem guten Stand bringt / was ich immer mit meinem Vorwitz verhärgt / und verderbet hab? alſo unglückſeelig / daß ich meinen Enckel den Heyland der Welt nicht in meine Arm einſchlieſſe / an mein Hertz trucke / und wol mehr dann tauſendmal küſſe? Ach! wir unglückſeligiſte / ſagten und ſprachen die Söhn und Töchter des erſten Vatters Adam / ſeynd wir dann alſo unglückſelig / daß wir ſolches Hertz-erwünſchtes Jungfräulein nicht ſelbſt mit Augen ſehen / und mit ihrem Kind dem Heyland der Welt: Fratrem enim, & caro noſtra

Gen. c. 18. eſt, **welcher unſer Fleiſch und unſer Blut** / als mit unſerm liebſten Brüderlein ſchertzen / und kurtzweilen können? ja / das Verlangen der Kinder des erſten Vatters Adam nach Maria und ihren gebenedeyten JEſus Kind war alſo groß / daß / wie Genebr. hiervon benachrichtet / Seth der dritt gebohrnen Sohn des Vatters Adam zu einem ewigen Angedencken ſeiner Nachkömmlingen dieſe folgende Wort mit einem eiſenen Griffel in eine harte Steinfel-

l. 11 chron. Belg. c. 26. ſen eingeſchrieben hinterlaſſen; Ego Seth, tertius genitus filius Adæ, credo in JEſum Chriſtum DEI, de lumbis meis venturum &c. **Ich Seth der Dritt gebohrne Sohn des Adam glaub in JEſum Chriſtum den Sohn Gottes / der von meiner Lende und meinem Stam̃en kommen wird.** Und hatten ſie ſchon dazumahl eine ſo groſſe Begierd nach der Mutter des Heylands? Iſt leicht zu erachten / mit was groſſer Begierd dero Nachkömmlingen nach dieſem himmliſchen Gnaden Kind werden geſtrebt / und geſeufftzet haben: angeſehen ſich dero gnadenreiche Geburt immerzu was mehrers herzu genahet / ſo viel mehr darumben / weilen ſie zu allen Welt-Zeiten eine Figur oder Vorbild dieſes him̃liſchen Gnaden Kinds vor Augen gehabt.

VI. Zur Zeiten des erſten Vatters Adam / und der erſten Mutter Evä / ware eine Figur Mariä der ſo ſchöne Paradeiß-Garten / der mit ſo unaußſprechlichen Luſtbarkeiten erfüllet geweſt / dann auch Maria iſt ein ſchöner und Luſt volles Paradeiß / voll der wohlriechenden Kräuter und Blumen der ſchönſten Tugenden / voll der ſchönen Früchten / und verdienſtlichen Wercken / mit einem Wort / Paradiſus delitiarum & voluptatis, ein Paradeiß-Garten voll der Freud / Wolluſts / und Ergetzlichkeit / welches ihme GOtt zu ſeinem beſondern Vergnügen erbauet hat: Dannenhero ſie ein heil. Ephrem mit folgenden Worten

Ser. de laud. virg. begrüſſet / Ave Paradiſe delitiarum, totiusque amœnitatis & immortalitatis, ave lignum vitæ, gaudium & voluptas, **ſey gegrüſt du Paradeiß der Ergetzlichkeiten / aller Lieblichkeit / wie auch der Unſterblichkeit ſelbſt / ſey gegrüſt du Baum des Lebens / du Freud und Wolluſt.**

Zu Zeiten des Propheten Noe ware eine Figur und Vorbild Mariä nicht nur die Arch / in welcher die Menſchen und die Thier bey dem Leben erhalten worden / ſondern auch der ſo ſchön und vielfärbige Regenbogen / welchen GOtt zu einem Zeichen des Friedens an die Wolcke des Himmels geſetzt; dann auch Maria iſt eine dergleichen Arch Vermög dero ſo wohl die Menſchen / als Vieh / will ſagen / ſo wohl die Fromme / dann auch die Gottloſe bey dem Leben erhalten werden: Dannenhero von ihr Heſychius, **zu wiſſen iſt** / ſpricht dieſer Lehrer / **daß Maria eine Arch ſeye / viel breiter / länger / ja herrlicher / dañ die Arch Noe** / illa erat anima- Hom. de Deipara.
lium arca, hæc autem arca vitæ, **jene ware ein Arch der Thieren / dieſe aber eine Arch des Lebens, jene der verweſentlichen Thieren / dieſe aber des unſterblichen Lebens** / illa ipſum Noë, hæc verò ipſius Noë factorem portavit, **jene tragte den Noe / dieſe aber den jenigen / welcher den Noe erſchaffen hat: jene hatte nicht mehr dann nur 2. oder 3. Anbau / oder Wohnungẽ / dieſe aber begreiffe die gantze Wohnung der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſelbſt in ſich:** Auch Maria iſt ein dergleichen Regenbogen mit den ſchönſten Tugend-Farben ſchattirt / welchen der gröſte Himmels König zum Wahrzeichen des wahren Friedens zwiſchen GOtt und dem Menſchen an das Firmament ſeiner Kirchen geſetzt: Dannenhero Aloyſ. Novarinus: Iris virgo eſt variarum virtutum forma, quia omnium virtutum domicilium effecta eſt, **Maria iſt ein Regenbogen wegen Vielheit der Tugend-Geſtalten / allermaſſen ſie eine Wohnung aller Tugenden worden iſt.** Lib. 4. umbr. virg. excurſ. 35. n. 311.

Zu Zeiten des Abraham war eine Figur Mariä das Opffer des Heil. Patriarchen Abraham / dann gleichwie dieſer ſeinen eingebohrnen Sohn auff dem Berg Moria dem allmächtigen GOtt auffgeopffert / alſo auch Maria diejenige / die ihren eingebornen Sohn auff dem Berg Calvariä zu Erlöſung des Menſchlichen Geſchlechts nicht minder dem Himmliſchen Vatter geſchlacht / und geopffert hat.

Zu Zeiten des Jacobs war eine Figur oder Vorbild Mariä die ſchöne Morgenröthe: dimitte me, jam enim aſcendit aurora, **Entlaſſe mich / dann die Morgenröthe will ſchon auffſteigen:** Als Jacob mit dem Engel gerungen. x Dann Maria iſt eine ſchönſte Morgenröthe / die Gen. c. 32.

gar

gar vielen Menſchen wider GOtt und ſeine Straff-Geiſter Sieg / und Victori erhalten hat.

Zu Zeiten des Propheten Moyſis war eine Figur und Vorbild Mariä / der ſo wunderbarlich brennend / und nicht verbrennende Dornbuſch: Rubus ardebat, (Exod. c. 3.) & non comburebatur, **der Dornbuſch brann/und verbranne nicht**: ja auch deſſen Wunder-Ruthen/mit welcher Moyſes ſo viel groſſe Miracul und Wunder gewürckt; Dann auch Maria iſt eine dergleichen Wunder-Ruthen / Krafft dero der allmächtige GOtt die groſſe Miracul und Wunder gewürckt hat: Dann auch Maria ſpricht Richardus à S. Laur. (l. 12. de laud. virg.) Maria eſt Virga Moyſis, quæ percuſſit Petram, & fluxerunt aquæ, ita, ut biberent populus & jumenta, Petra autem erat Chriſtus: **auch Maria iſt eine andere Wunder-Ruthen Moyſis / welche die** (Exod. 17. & Num. 20.) **Felſen geſchlagen / und häuffig Waſſer herauß gefloſſen / daß ſo wol das Volck / dann auch das Vieh trincken mögen: Der Felſen aber ware Chriſtus** / damit das Volck und das Vieh / die Gerechte und Sünder / das Waſſer der Gnaden Mariä / wie auch ihrer Miracul und Wunder genieſſeten: Auch Maria iſt eine dergleichen brennend / und nicht verbrennender Dornbuſch / dann wie die Kirche GOttes von ſelber ſinget: Rubum quem viderat Moyſes, incombuſtum, conſervatam agnovimus tuam laudabilem virginitatem, **durch den brennend / und nicht verbrennenden Dornbuſch den Moyſes geſehen / verſtehen wir deine unverſehrte Jungfrauſchafft O Maria.**

Zu Zeiten des Propheten Davidis war eine Figur / und Vorbild Mariä jene Wolcke / in Columna loquebatur ad eos, (Pſal. 9. 8.) **auß welcher GOtt zu ſeinem Volck geredet** / dann auch Maria iſt eine dergleichen Gnaden-Wolcke / auß welcher GOtt noch heunt zu Tage zu ſeinem Volck redet / und durch ſelbe den Seegen ſeiner göttlichen Gnaden überreichlich mittheilet.

Zu Zeiten der lieben Eltern Joachim und Annä war keine Figur mehr vonnöthen / geſtalten ſie auß ſondern Gnaden GOttes die Mutter Gottes in dem Werck ſelbſt gebohren: Iſt alſo wahr / was der Heil. Joan. Damaſc. geſprochen hat: certabant inter ſe ſæcula, **was Geſtalten alle Welt Alter umb Maria gleichſam in die Wette geſtritten** / welches unter ihnen das Feld erhalten / und ſie gebähren wurde: O wie billich und recht dan ruffet erſterwehnter Lehrer von den Heil. Eltern Joachim und Anna: (Joan. Damaſc. orat.) O par beatum! Joachim & Anna! vobis omnis creatura obſtricta eſt, per vos enim donum omnium donorum præſtantiſſimum Creator mundo obtulit: (de nat. virg. M. circa principium.) **O wohl ein ſeeliges paar Ehegatten Joachim und Anna! Euch ſeynd alle Creaturen verpflichtet / wellen durch Euch der Erſchaffer aller Ding der Welt das vornehmſte Präſent / die Gab aller Gaben mitgetheilet hat.** Nemblich Caſtam matrem, quæ ſola creatore digna fuit: **die keuſch- und reine Mutter / welche allein des Heylands der Welt würdig geweſt.**

VII.

Bey ſo beſchaffen Sachen / wann das von aller Welt alſo hocherwünſchte Gnaden Kind Maria eben das jenige Wunder Kind / welches aller Welt das erwünſchte Heyl gebracht / und von allen Sæculis oder Welt-Zeiten alſo hoch verlangt worden / ſo kommt mir nicht ein wenig ſeltzam vor / daß ſo wohl der H. Evangeliſt Matthäus in dem heuntigen Evangelio / als auch andere Heil. Evangeliſten ſo wenig merckwürdiges von Maria geſchrieben hinterlaſſen. Matthæus ſpricht in ſeinem Heil. Evangelio nicht mehr / dann de qua natus eſt JEſus &c. **von welcher gebohren iſt JEſus** ꝛc. (Matth. c. 1.) und faſt ein gleiches alle andere: das Lob Mariä iſt bey allen und jeden zimlich ſchmahl / da ſie doch allem Anſehen nach ihr Lob / Ehr und Preiß vor aller Welt augen auff alle möglichiſte Weiß hervor geſtrichen / ihre Federn auff das ſchärffiſte geſpitzet / und aller ihrer Macht ſie gebührend zu loben auffgebotten haben ſolten: Warumb nennen ſie nicht Mariam ſcalam cœli, eine Himmels-Laiter / gleichwie gethan ein Heil. Vatter Auguſtinus. Warumb ſchreiben ſie ihr nicht tauſend / und mehr andere dergleichen Ehrentitul zu / gleichwie gethan die H. Vätter / und alle Chriſtliche Lehrer? Hier gibt mir Antwort der Heil. Valentiniſche Ertz-Biſchoff Thomas de Villa nova ſprechend: Sancti Evangeliſtæ de laudibus ejus ſilent, quoniam inæſtimabilis eſt ejus magnitudo, **die Evangeliſten verſchweigen das Lob Mariä / weilen ihr Lob und Würdigkeit unaußſprechlich iſt**: (Ser. de Nat. Virg.) und ich glaube es / daß deme alſo ſeye / dann wie der Philoſ. ſpricht: Magnorum non eſt laus, ſed admiratio, **ſo müſſen die groſſe Ding nicht gelobt / ſondern vielmehr verwundert werden.** Ich giebe deſſen eine Gleichnuß: ich ſetze / es kommt ein Frembdling eine Proceſſion zu ſehen / oder auch einen Königlichen Einzug / allwo ſich der König in ſelbſt eigener Perſohn befindet ſambt allen grandibus und dem geſambten Hoffſtab: dieſer Frembdling verlangt vor allen andern Dingen den König zu ſehen / dergeſtalten /

daß /

Digitized by Google

daß/ weilen er ein frembder/ welchem der König nicht bekannt/ noch deſſen Perſohn erkanntlich/ einen jeden der vornehmſten Hoff-Herrn den König zu ſeyn vermeynt: ich will aber ſetzen/ daß er einen guten Freund an der Seiten habe/ der ihme alles ordentlich erzehlet/ wer dieſe oder jene Cavalier oder Hoff-Herrn ſeynd/ ſtreicht derohalben eines jeden ſein Lob/ Schätz und Reichthumen/ hohen Adel/ Güter und Einkünfften/ die ſelbe beſitzen/ über die maſſen hervor/ dieſer iſt der Obriſt-Hoffmeiſter/ wird er ſprechen/ dieſer der Groß-Cantzler/ dieſer der Obriſt Marchal/ und ſo fort an. ꝛc. Wann aber der König ſelbſt kommt/ dann ſagt er nicht mehr von ſeinem hohen Adel/ nicht von ſeinem hohen Stammen und Namen/ nicht von ſeiner groſſen Macht/ Reichthum und Gütern/ ſondern allein/ ſiehe dieſer iſt der König/ und damit holla/ cætera mente ſubaudi, und muß ihm ein ſolcher gleichwol ſelbſt einbilden/ was immer vor ein Concept von der Hochheit eines Königs zu formiren iſt: in dem eintzigen Wort der **König**/ ſeynd alle Excellentz und Hochheiten eines dergleichen Monarchen begriffen: Eben alſo machte es auch heutiges Tags der heilige Evangeliſt Matthäus/ und mit ihme alle andere/ da er ſpricht/ de qua natus eſt JEſus, qui vocatur Chriſtus, **von welcher gebohren iſt JEſus/ welcher genennt wird Chriſtus;** ohne daß ein anderer Ehren-Titul von ihrer Magnificentz/ Hochheit und Würde ihrer groß Vermögenheit beyzuſetzen vonnöthen iſt: Quidquid igitur de virgine ſcire cupis, ſpricht der heil. Thomas de Villanova, totum in hoc clauditur privilegio, de qua natus eſt JEſus, **was du immer von Maria zu wiſſen verlangſt/ wird alles in dieſer kurtzen Ehren-Red begriffen; von welcher gebohren iſt JEſus.**

Ser. de nat. Virg.

Nebenbey aber ſage ich auch/ zu deſſen gröſſer und beſſerer Erklärung/ daß ſo wol die heiligen Vätter/ da ſie Mariä ſo tauſendfältige ſchöne Ehren-Titul zugeſchrieben/ als auch die heilige Evangeliſten/ daß ſie in Ausbreitung des Lobs Mariä alſo geſpärig geweſt/ und ſo wenig denckwürdiges von ſelber geſchrieben hinterlaſſen/ die Stell eines Mahlers vertretten haben: dieſer aus den Mahlern mahlt und entwirfft mit ſeinem Bemſel den klaren Himmel/ wie ſelber bey dem hell-klaren Tag beſchaffen iſt/ mit ſeinem blauen Feld/ allein mit der Sonne/ ohne denen Sternen/ ohne dem ſo ſchönen Nachtliecht dem Mond: ein anderer mahlet den Himmel/ wie ſelber bey der Nacht beſchaffen iſt/ ohne Sonne/ allein mit dem Mond und hellſcheinenden Stern-Liechtern: fürwahr ſolche Mahler ſeynd ſo wol die heil. Evangeliſten/ als auch die Heil. Vätter und Chriſtliche Lehrer/ die Heil. Vätter mahlten den Himmel will ſagen Mariam bey der Nacht/ als einen ſchönſten Monnſchein/ mit ſo viel tauſend Stern-Liechtern umgeben/ da ſie ihr ſo zahlbar viel der ſchönſt- und holdſeligſten Ehren-Titul zugeeignet: Die Heil. Evangeliſten aber mahlten den Himmel wil ſagen Mariam bey dem Tag/ ohne dem ſo ſchönen Nacht-Liecht dem Mond/ ohne hellſcheinenden Stern-Liechtern/ allein mit der groſſen Welt-Lampen der Sonne/ da ſie all ihr Lob/ Ehr und Preiß in ſo kurtz- und wenigen Worten begreiffen/ de qua natus eſt JEſus, **von welcher gebohren iſt JEſus**/ welcher eben die jenige gnadenreichiſte Welt-Sonne/ die an dem Hertzen dieſes ſittlich-moraliſchen Himmels Mariä neun gantzer Monath geſtanden iſt/ dergeſtalten/ daß all ihr Lob/ Ehr und Preiß in dieſem eintzigen Ehren-Titul/ als in einem Compendio, oder kleinem Begriff der Sachen zu Genügen erklärt wird.

VIII. Epilogus.

Wann dann dieſes ſo glückſelige Kind Maria zu allen Welt-Zeiten von dem Vatter Adam biß auf den Vatter Joachim mit einer ſo groſſen Inbrunſt/ und Eyfer verlangt worden/ daß ſie Vermög einer glückſeligen Gnaden-Geburt von dem günſtigen Himel Mariam zuerhalten gleichſam in die Wethe geſtritten/ certabant inter ſe ſæcula, wie der heil. Joan. Damaſc. will/ quodnam maximè ortu tuo gloriaretur &c. Wann das ſo lange warten dero glückſeliger Ankunfft unſeren Vorfahrern/ aſpettar e non venir è una coſa che fà morir faſt den ſchmertzlichen Tod verurſachet: Wann alle Welt Alter mit einer ſchrifftlichen Figur Mariä geprangt/ wann die Heil. Evangeliſten ſich allein darum in den Ehren-Titulen Mariä alſo geſpärig zuſeyn erzeigt/ magnorum non eſt laus, ſed admiratio, **dannoch die groſſe Ding nit müſſen gelobet/ ſonder vielmehr verwundert werden**/ ja wann ſolche als in einem Compendio alle Marianiſche Rühm und Ehren-Titulen allein in dieſen kurtzen und wenigen Worten verfaſſet/ de qua natus eſt JEſus, qui vocatur Chriſtus, **von welcher gebohren iſt JEſus/ der genennet wird Chriſtus:** quoniam ineffabilis eſt ejus magnitudo, zumalen wie der heil. Thomas de Villanova will/ die Herrlichkeit ihrer Großmögenheit mit Worten nicht mag ausgeſprochen werden/ ſo iſt ja billich und recht/ daß wir mit unſer allerſeits liebwertiſten Mutter der Kirche GOttes mit- und beyſtimmen/

S. Thomas de V. N. l. c.

men/ und gegenwärtigen Feſt- und Ehren-Tag Mariä mit Freuden begehen/ zumalen ſie heutiges Tags mit freyem Mund klingt und ſingt/ Nativitatem virginis Mariæ cum gaudio celebremus, **laſſet uns die Geburt Mariä mit Freuden begehen**/ und uns alle zu ſolchem Freuden-Feſt aufmundert/ ſeys dann A. A. ſo begehen wir dann dieſes Marianiſche Gnaden-Feſt mit möglichſten Freuden/ wünſchen wir von Hertzen Glück dem geſamten menſchlichen Geſchlecht/ daß es heut zu Tage ein ſolches Gnaden-Kind überkommen/ das mit ihrer Geburt die gantze Welt erfreuet hat/ wünſchen wir von Hertzen Glück denen lieben Elteren Joachim und Annä/ daß ſie der günſtige Himmel vor allen anderen fromm- und Gottſeligen Eheleuten dergeſtalten in Gnaden angeſehen/ daß er ſie und keine andere mit dieſem himmliſchen Glücks-Kind geſegnet hat: Bitten wir endlich die ſeligſte Mutter GOttes von gantzem Hertzen/ damit ſie bey ihrem vielgeliebten Sohn vor uns bitte/ und wir alle ſelig werden/ Amen.

DEO GRATIAS.

Digitized by Google

An dem hohen Feſt der gnadenreichen Geburth MARIÆ.

Die Siebende Predigt.

Das gnadenreiche Zeichen des Heyls.

THEMA.

Et Nomen Virginis Maria.

Und der Nahm der Jungfrauen war Maria. Luc. c. I.

Summariſcher Innhalt.

1. Eva ware eine Mutter der Sterbenden / Maria aber iſt eine Mutter der Lebendigen. Ihr heiliger Nahm iſt ein Zeichen des Heyls.
2. Der Nahmen Mariä wird von denen Gelehrten auf verſchiedene Weiß verdolmetſchet.
3. Zielen doch alle dahin / daß ſolches ſeye ein wahres Zeichen unſeres Heyls.
4. Die wunderliche Krafft des Nahmens Mariä / wird aus heiligen Lehrern bewieſen. Ein Vögelein erlanget ſein Heyl und Erlöſung / durch Ausſprechung der Wort: Ave Maria. Durch dieſen Nahmen können auch die Sünder dem hölliſchen Raub-Vogel entgehen.
5. Ein verruchter Sünder erhaltet durch Bettung des Ave Maria die Gnad ſeiner Bekehrung.
6. David hat auf den fünff Steinen / mit deren einen er den Goliath erlegt / die fünff Buchſtaben des allerheiligſten Nahmen JEſus geſchrieben. Auch mit dem heil. Nahmen Mariä können wir den Teuffel überwinden.
7. Abimelech wird von einem Weib mit einem Trum eines Mühlſteins getödtet. Ingleichen kan Maria durch einen Trum ihres heil. Nahmens der hölliſchen Schlangen den Kopff zerknirſchen.
8. Epilogus und andächtige Seufftzer zu Maria.

EXORDIUM.

I. NIcht nur einmal / ſonder ſchon zum öffteren gedachte ich bey mir ſelbſt / wo doch unſer erſter Vatter Adam hingedenckt / daß er nach einem ſo unglückſeligen Fall / da er das Gebott GOttes übertretten / die verbottene Frucht verkoſtet / und hierdurch das gantze menſchliche Geſchlecht in den ewigen Ruin und Untergang geſtürtzt / bey ſo ausdrücklich ſtehenden Sentenz und Urtheil des unfehlbaren Tods / da das Urtheil ſchon geſprochen / der Stab von GOtt ſelbſten gebrochen war / daß eines ſo vermeſſenen Verbrechens willen alle Menſchen ſterben müſten / ſeine ſo unglückſelige Ehegattin / die alles dieſes gröſte Unglück angeſponnen / und eines ſo groſſen Ruins Haubt-Urſach geweſen / Eva / das iſt Vita oder Leben / oder

Digitized by Google

oder wie andere verdolmetſchen / Mater viventium, eine Mutter der Lebendigen nennen dörffen / da er ſie vielmehr bey ſo ſtehenden Unglücks-Fall mortem, todt / oder aber wenigiſt Matrem morientium, eine Mutter der Sterbenden benambſet haben ſolte? Welches keine geringe Thorheit zu ſeyn ſcheinet / wie
Rupert. Abb. in Gen. Rupert. Abbas will / Evam matrem viventium nominat, quæ nec ſaltem vitam habebat; quæ potius mater eſt omnium morientium, ſiehe / lauten deſſen Wort / was unzereimbtes iſt dieſes? Adam nennt ſeine liebe Ehegattin ein Leben / die nicht einmal das Leben hatte / ſondern vielmehr eine Mutter der Sterbenden geweſen iſt: aber was? Verdenckt unſern erſten Vatter Adam dieſes ſeines Thuns halben nicht; dann wie einige Gelehrte bey Pierio wollen / ſo triebe Adam mit ſolchen Reden gleichſam nur einen Schertz / dergeſtalten / daß er auch in dieſer ſeiner bitteriſten Bitterkeit nur ironicè oder Geſpött weiß redete / da er doch in ſeinem Geiſt viel ein weiters Außſehen gehabt; dann er ziehlete mit ſolchen Worten nicht auff ſeine liebe Ehegattin die Eva / die mit keinem Recht eine Mutter der Lebendigen kunte benambſet werden / wohl aber auff die ſeligſte Mutter Gottes Maria / die / weilen ſie uns das wahre Leben Chriſtum gebohren / mit allem anſtändigen Recht Mater viventium, eine Mutter des Lebens / oder der Lebenden zubenambſet iſt: alſo bekennt der Heil. Epi-
S. Epiphan. phanius, Maria per Evam ſignificatur, quæ per ænigma accepit, ut Mater viventium diceretur: Maria wird durch die Eva verſtanden / die als durch eine Geheimnuß-volle Red erworben / daß ſie eine Mutter der Lebendigen benambſet wurde: Maria aber iſt die wahre Mutter der Lebendigen / die uns allen den lieben Heyland der Welt das wahre Leben gefruchtet hat: Wann deme alſo / wie deme dann alſo iſt / wie billich und recht ſingt dann heutiges Tags von ſelber die Chriſtliche Kirchen: Nativitas tua DEI Genitrix Maria gaudium annuntiavit univerſo mundo, deine Geburt O Maria verkündiget Freud der gantzen weit- und breiten Welt: Was die ſeligſte Mutter GOttes vermög ihrer Gnaden-Geburt der geſambten Welt vor eine groſſe Freud / und Jubel verurſacht / vermeine ich / können wir nebſt vielen andern bewehrten Urſachen / & Nomen Virginis Maria, allein auß ihrem H. Namen genugſam abnehmen / zumahlen ſelber ein ſolcher Nam welcher ſehr gnaden- und hilff-reich / Signum ſalutis, ein wahres Zeichen des Heyls / bey welchem allerſelbſt erwünſchter Troſt / und Vergnügenheit zu finden iſt: Dannenhero Albert. Mag.
ſpricht: triſtatur aliquis? continuò curſ. Alb. M. Cit in Biblioth. Mariæ. rat ad nomen Virginis Mariæ, & ſic ſerenus erit, iſt einer kleinmüthig / oder traurig unter euch? der lauffe gantz ſchnell / und willfärtig zu dem Namen Mariä / und er wird getröſt werden. Wie war ſolches ſeye / das ſolle mit mehrerem erklärt werden, &c.

II. Ich widerhohle nochmahlen / und ſage / daß wiewolen die Chriſtliche Kirche tauſend vor eine der Urſachen einwenden kan / warum ſie heutiges Tags von gantzem Hertzen ſinget / und klinget: Nativitas tua Dei Genitrix gaudium annuntiavit univerſo mundo, deine Geburt O Maria erfreuet die gantze Welt / ſo iſt doch eine der vornembſten / warumb dieſer gegenwärtige Marianiſche Feſt- und Ehren-Tag mit ſo groſſem Jubel / und Freuden begangen werden ſolte / dieſe / weilen ſie der ſo günſtige Himmel zu unſerem groſſen Nutzen / und frommen Maria benambſet hat. Der Namen Mariä / wie auch ſchon andermahlen von mir in etwas vernommen worden / wird von denen Gelehrten auff eine verſchiedene Weiß verdollmetſchet; Eine ſagen / Maria heiſſe in ſeiner Dollmetſchung ſo viel als Domina, eine Frau / und billich / ſeithemalen eben ſie die jenige groſſe Frau / welche den groſſen Himmels-König den eingebohrnen Sohn GOttes zur Welt gebohren hat; andere / Maria heiſſe ſo viel als illuminatrix, eine Erleuchterin / und billich / demnach ſie mit den Strahlen ihrer Vollkommenheit / Gnaden / und Tugenden die gantze Welt erleucht hat; andere / Maria heiſſe ſo viel / als Domina maris, eine Frau des Meers / S. Albert. Mag. in c. 1. Luc.
und billich / ſeithemahlen ſie als eine groſſe Mutter GOttes nicht nur das weit und breite Meer / ſondern auch Himmel und Erden zu beherrſchen hat: andere / Maria heiſſe ſo viel als amaritudo maris, eine Bitterkeit des Meers / und billich / ſeithemahlen ſie in dem blutigen Marter-Todt ihres gebenedeyten Sohns die bitteriſte Bitterkeiten aller erdencklichen Schmertzen / ſo immer zu erſinnen / in ihrem Leibs compaſſionirten Hertzen erlitten / und außgeſtanden hat: andere / Maria heiſſe ſo viel / als Stella maris, ein Meer-Stern / und billich / angeſehen ſie unzahlbar viel auf dem ſturmenden Meer dieſer mühſeligen Welt ſchiffende Menſchen-Kinder gantz ſicher bey dem Leben erhalten / und an das ſicheriſte Port der ewigen Seeligkeit hierauß geführt hat: Und viel anders dergleichen mehr. Nun aber / wie ich vermeine / ſolt ich keineswegs verdenckt werden können / wann ich ſage / daß der glorreiche Nam Maria ſo viel heiſſe als Signum ſalutis, ein Zeichen des Heyls /

Krafft

Digitized by Google

Krafft deſſen wir allen Gefahren Leibs und der Seelen gar leichtlich entrinnen/ und alle ſelbſt erwünſchte Freud / und Ergetzlichkeit bey ſelbem finden können.

III. Dann iſt Maria Domina, **eine gebietende Frau** / und Königin / die den groſſen Sohn GOttes gebohren/ ſo iſt ſie eben auch Signum Salutis, **ein Zeichen des Heyls** / als welche uns bey ſelben alle Gnad / und Barmhertzigkeit/ was wir immer zu Leibs und Seelen Heyl vonnöthen haben/ außwürcken kan. Iſt Maria Illuminatrix, **eine Erleuchterin** / pulchra ut luna electa ut ſol, **ſchön wie der Mond / außerwöhlt wie die Sonn**/ ſo iſt ſie auch Signum ſalutis, ein wahres Zeichen des Heyls / und eben die jenige / welche uns arbeitſeligen Menſchen Kindern / qui in tenebris, & in umbra mortis ſedent, **die wir in der Finſternüß / und in dem Schatten des Tods ſitzen** / die ſchnurgrade / und hell klar Straſſen weiſſet/ gantz ſicher und ungehindert in die ewige Gluckſeligkeit zu kommen. Iſt Maria Domina maris, **eine Frau des Meers**/ ſo iſt ſie auch Signum Salutis, ein wares Zeichen des Heyls/ und eben die jenige welche denen ſauß- und brauſenden Sturm-Winden der Verſuchungen / den grauſam ſchlagenden Wellen ſo vieler Krieg/ Leyden / Verfolgungen umb ſich zu legen / mit voller Macht gebietet. Iſt Maria amaritudo maris, **eine Bitterkeit des Meers**/ ſo iſt ſie auch Signum Salutis, ein wahres Zeichen des Heyls / und eben die jenige / die wann wir in dem bitter geſaltznem Meer-Waſſer aller erdencklichen Muhſeligkeiten biß über die Ohren darinnen ſtecken/ mit uns / auß dergleichen bitteriſten Bitterkeit herauß zu helffen/ das gröſte Mitleyden tragt. Iſt und heiſſet Maria ſo viel als Stella maris, **ein Meer-Stern**/ ſo iſt ſie auch Signum ſalutis, **ein wares Zeichen des Heyls**/ die uns unglückſelige / die wir in dem ſo gebrechlichen Schifflein unſers ſterblichen Leibs auß dem tobend- und Tod trohenden Meer dieſer mühſeligen Welt unter ſo viel tauſend Gefahren / Leibs / und der Seelen herumb irren/ den ſchnur-graden Weg zu dem ſicheriſten Pfort der ewigen Seligkeit hinauß weiſet. So bekenne dann die gantze vernünfftige Welt / geſtalten das von der Heil. Mutter Anna gebohrne Kind und Jungfräulein nach ihrem von dem günſtigem Himmel ſelbſt geſchöpfften Nam Maria / Signum ſalutis, **ein wares Zeichen des Heyls** / gaudium annuntiavit univerſo mundo, die mit ihrer erwünſchter Gnaden-Geburt Freud verkündet der gantzen Welt / Nativitatem Virginis cum gaudio celebremus, und wir ſo dann die Geburt Mariä mit beſonderen Freuden begehen ſolten.

Cant. Zach.

IV. Wer die Bücher und Lehr-Schrifften der Heil. Vätter durchgehet / zuſehen / was ſchönes und herzliches ſelbe von dem glorwürdigen Namen Mariä geſchrieben hinterlaſſen / der wird viel ſchönes finden; mir iſt nicht möglich / daß ich nur den mindiſten Theil in einer ſo kurtz zu reden erlaubter Zeit zur Stell bringen kunte. Genug iſt mir/ daß der Heil. Ildephonſus ein ſonderbahrer Marianiſcher Liebs Eyfferer ſpricht: Cœlum ridet, terra lætatur, Angeli congaudent, dæmones contremiſcunt, infernus conturbatur, cùm, dico, ave Maria, **wann ich ſpreche / gegrüſt ſeyſt du Maria / ſo lachet der Himmel / erfreuet ſich die Erden / frolocken die Engel / die Teuffel erzitteren / und wird die gantze Höll verwirret.** Genug iſt mir / daß der H. Bonav. ſpricht / glorioſum & admirabile nomen tuum, O Maria, qui illud retinet, non expaveſcet in puncto mortis, nam dæmones audientes hoc nomen, ſtatim relinquunt animam, **wunderbarlich und glorreich iſt dein Nam O Maria / wer ſelben behauptet / hat ſich nichts zubeſorgen in der Stund des Tods/ dann wann die Teuffel ſolchen Namen hören / verlaſſen ſie ſo gleich die Seel.** Merckt mir dieſes A. A. und befleiſſet euch über alles gegen dem glorwürdigen Namen Mariä andächtig zu werden / und eine groſſe Liebe zutragen / damit ihr einſtens in eurem Tod-Bett nichts zu beförchten habet / und allen Versuchungen / und heimblichen Nachſtellungen des leidigen Teuffels ſicher entrinnen könnet.

S. Ildephonſus.

S. Bonav. in ſpeculo B.V.M.

Dieſer Außſpruch des Heil. Lehrers Bonav. mahnet mich an eine denckwürdige / aber vielleicht auch ſchon gnugſam bekante Begebenheit. Der Heil. Meliton (ſchreibt der jenige Author, auß welchem ich ſolches herauß genommen) bezeugt und beglaubet eine Sach / die ich ohne Zäher vergieſſen nicht leſen können: zu meinen Zeiten / lauten die Wort des Heil. Meliton, befande ſich ein Herr / der in der liebe Mariä ſich ſehr eiffrig erzeigte / der alle ſeine Haußgenoſſene dergeſtalten unterwieſen/ daß ſie zu allem Ruffen / auch ſo gar wann man nur an der Thur anklopffete/ mit denen Worten / Ave Maria, Antwort geben muſten; ja dieſe ſeine Andacht erſtreckte ſich ſo weit / daß er auch ein liebes in dem Käffig verſpörtes Vögelein dermaſſen abgericht/ das es das Ave Maria ſchön und deutlich ſingen können; kaum als nur der Tag anbrechen wolte / da ruffte das liebe Vögelein gar offt und vielmahlen / Ave Maria! Ave Maria! wann der Herr einen Diener oder Magd ruffte / gabe das Vögelein

Calamat. in Sylva. Gononus in Chron. Deip. 1099.

gleich zur Antwort / Ave Maria ; wann man an die Stuben-Thür anklopffte/lieſſe ſich das liebe Vögelein ſo gleich vernehmen mit den Worten / Ave Maria ; diß laß ich mir ein liebes Vögelein geweſen ſeyn ? nun aber O Unglück ! als einſtens demſelben zu Eſſen gegeben / und der Käfig nach Nothdurfft geſäubert worden / begabe ſich / daß weilen das Thürlein offen geſtanden / ſolches liebes Vögelein / ſeiner angebohrner Natur gemäß / die Freyheit geſucht / auß dem Käfich herauß / und in die freye Lufft auff / und darvon geflogen. Was aber das Unglück ſo vielmehr vergröſſerte / ware / daß kaum/ als ſich nur ſolches Vögelein in die freye Lufft unter dem haitern Himmel hinauß begeben/ ſo gleich ein Stoß- oder Raubvogel zugegen geweſſt / der dieſer Gelegenheit und Gegend ſeinen Raub geſucht ; das liebe Vögelein ſchoſſe hin und her / den Gewaltthätigen Klauen ſolches Raub- oder Stoß-Vogels ſicher zuentrinnen/ ja/ es verbarge ſich nach aller Möglichkeit unter denen ſchön grünen Aeſten eines in ſolcher Gegend ſtehenden Baums : aber umbſonſt / und vergebens/ ſolches Raubers ſicher zuentgehen/ hatte es weder Rath/ noch Hilff: gerathete ſo dann würcklich in deſſen Clauen/und da er dieſen ſeinen erwünſchten Raub ſchon in viel Stücke zerreiſſen wolt/und das liebe Vögelein auf ſeinem zarten Rucken die ſcharffe Waffen/ und Klauen empfunden/ da ruffte es ſeinem Gebrauch / und erlernter Kunſt nach / Ave Maria! Ave Maria! und was geſchicht ? ſehet Wunder/ ſpricht der Heil. Meliton, zu ſolchem Ruff fallete der Stoſſ- oder Raub-Vogl ohn allen Verzug auff die Erden todt herunter / welcher ein groſſen Geſtanck hinterlaſſen / und mit ſelben den gantzen Lufft ſolcher Gegend inficirt; das Vöglein aber mit Freuden ruffend / Ave Maria, gantz frey darvon geflogen iſt. Sehet dann A. A. ob der glorreiche Namen Mariä nicht auch dieſem Vögelein Signum Salutis **ein wahres Zeichen des Hayls** geweſt? ſehet / ſpriche ich / ob der glorreiche Namen Mariä nit ſo voll Gnaden- ſonder Schutz- und hilffreich ſeye ? gleichwie an dieſem unſchuldigen Vögelein erwieſen worden.

Der Heil. Bonav. legt diſe ſchöne Begebenheit geiſtlicher Weiß auß / und ſpricht / maſſen unter diſen Vögelein billig und recht die Sünder verſtanden werden / als die Vermög der Sünde / gar wol den unvernünfftigen Thieren mögen verglichen werden ; auf einen dergleichen Schlag der Königl. Prophet David redet/ da er ſpricht: Comparati ſunt jumentis inſipientibus, & miles facti ſunt illis, **Sie wurden mit denen unvernünfftigen Thieren verglichen / und mit ſelben in allem gleich zuſeyn erfunden.** Und wolte Gott / daß auch die gottloſiſte Sünder und Sünderinne/ der Welt dergleichen Vögel wären / die zum öfftern daß Ave Maria ſingten / das iſt/ die Andacht zu Mariä nit gäntzlich aus ihren Hertzen verſchwinden laſſeten / und ſich gegen ſelber andächtig erzeigten ſo wurden ſie ohn alles Mittel nicht nur bey dem zeitlichen/ſondern auch ewigen Leben gantz ſicher erhalten werden. Der Raubvogel aber / ſpricht der Heil. Bonav. iſt niemand ander / dann der laidige Teuffel ſelbſt/und zwar billich/ dann als ein ſinnreicher Emblemiſt dem laidigen Teuffel Sinnbildlich entwerffen wolt / mahlete er nichts anders / dann einen Raub- oder Stoßvogel/ der ſo wohl den Vöglen/als andern Thieren auffpaſſete / damit er ihme ſelbe zu einem erwünſchten Raub machete / mit angehenckter Uberſchrifft ; Semper in armis, **zu allen Zeiten in Waffen** ; und ſcheint / daß ſolcher Emblemiſt dieſen ſeinen Sinnſpruch auß dem Poeten Ovidio entlehnet habe / der von dem Raub- oder Stoßvogel folgender Geſtalten ſinget/ odimus accipitrem, quia vivit ſemper in armis: O wohl ein grauſamer Stoßvogel / der alle Stund / und Augenblick auff den Raub der Menſchlichen Seelen gantz begierig lauſteret ! O wohl ein grauſamer Stoßvogel ; der den groſſen/und ſchweren Sündern ſeine ſcharffe Klauen ſehr hart / und auff das tieffiſte einſetzt / damit ſie ihme nicht mehr entrinnen / und er ſie beſtändig als einen erwünſchten Raub beſitzen möge ! O wie glückſelig/ und aber glückſelig/ ſprich ich noch einmahl/ wären auch die gröſte Sünder / und Sünderinnen/ wann ſie mit obgedachten Vögelein fein offt/ und vielmahlen das Ave Maria ſingten / das iſt/ die Andacht gegen Maria nicht gäntzlich auß ihrem Hertzen verſchwinden laſſeten/ ſondern ſich gegen ſelber andächtig erzeigten ; gantz kein Zweiffel iſt/ daß ſie nicht auch dem hölliſchen Raubvogel auß ſeinen ſcharffen Klauen gantz ſicher entgehen/ und entrinnen wurden.

Psal. 48.

V. Zu deſſen mehrer Probe dienet mir vor vielen andern das jenige/ was Nierenbergius erzehlet/ was geſtalten ein ſo verrucht- und gottloſer Sünder geweſt / der aus Eingebung ſeines Vatters/ vos ex Patre diabolo eſtis, & opera ejus facitis, des leydigen Teuffels/ gantz neue Sünden und Laſter erdencket / mit abſonderlichem Fleiß darauf geſtudiret / wie und was geſtalten er den allmächtigen GOtt ſchwärlich beleydigen kunte / und zwar ſolche Laſter / daß niemahlen dergleichen gehöret worden / nebſt einem fleißigen Vorſatz / ſolche ſchwäre Sünden die Tag ſeines Lebens

Ex Adriano Lyræo in Triſ. Mariano, & ex Joan. Euſebio. Joan. c. 8.

bens nicht mehr zu beichten; kurtz zu ſagen/ mit allem Gewalt und aus gantzem Kräfften ergabe er ſich mit Leib und Seel dem leydigen Teuffel/ deſſen getreuiſter Diener und Knecht ja geſchworner Ketten-Sclav und Leibeigner er geweſen iſt/ der ihne auch als ein hölliſcher Raub-Vogel/ als einen erwünſchten Raub (damit er ihme nicht mehr entrinnete) ſehr feſt in ſeinen Clauen gehalten; und was das allerſchlimſte geweſt/ ſo war er ſchon dergeſtalten in ſeiner Gottloſigkeit verlohren/ impius cùm in profundum venerit, contemnit, wie der weiſe Salomon ſpricht/ (Prov. c. 18) daß er gantz verzweiffelt dahin gelebt/ und ihme nicht das mindeſte Gewiſſen darüber gemacht/ er begange hernach eine Sünd wie immer wolle/ und beſchloſſe nebenbey mit gantzem Ernſt/ Zeit ſeines Lebens denen das Seelen-Heyl betreffenden Ermahnungen nimmermehr einen Glauben zugeben. Diß laß ich mir einen verrucht- gottloß- und verzweiffleten Sünder geweſt ſeyn/ als immer die Welt einmahl geſehen hat/ und wie andächtiglich zu glauben/ zu unſeren Zeiten keinen dergleichen tragen wird! In dieſem ſeinem verzweiffelt- und gottloſen Leben gelangte er in das Tod-Beth: in mitten der Nacht erſcheinete ihme die ſeeligſte Mutter GOttes Maria/ mit einem unvergleichlich-ſchönen himmliſchen Glantz umgeben/ die mit denen Strahlen ihrer mütterlichen Gnaden dieſes Eyß-gefrorne Hertz dergeſtalten erweichet und aufgeleimet/ daß er in tauſend und mehr Sunden-bereuende Buß-Zäher hervor gebrochen/ ſeine ſo ſchwär- und groß-begangene Sünden von gantzem Hertzen bereuet/ einen Beicht-Vatter verlangt/ und ſeine begangene Miſſethaten mit allen nothwendigen Umſtänden drey gantzer Stund lang gebeichtet: Der Beicht-Vatter kunte ſich nicht mehr zu Genügen verwunderen/ woher doch ein ſo gottloß- und verzweiffleter Sünder von GOtt eine ſo groſſe Gnad verdienet habe/ ſeine Sünden mit einer wahren Sünden-Reu zu beichten/ da ihme doch die leydige Teuffel (deren geſchworner Ketten-Sclav er ware) allen Weeg zu ſeinem Seelen-Heyl gäntzlich verſchloſſen hatten. Bekommte aber zur Antwort: Ach! Pater, verwundert Euch deſſen nicht/ dann ſehet/ von Jugend auf hörte ich zu mehrmalen/ daß der jenige/ ſo Mariam verehret/ nicht möge verlohren werden/ welche Lehr mir alſo tieff zu Hertzen gangen/ daß ich auch in meinem gottloſiſten Stand ſelber nicht vergeſſen/ auch ſolches in das Werck zurichten nicht unterlaſſen/ und die ſeeligſte Mutter GOttes wenigiſt den Tag einmahl mit einem Ave Maria begrüſt/ und dieſe wenigiſte Andacht/ daß nicht wol was wenigers hätte ſeyn können/ hat bey mir armen Sünder alſo wol angeſchlagen/ daß ich meine Sünden bereuet/ und als ein bereits ſchon ewig Verlohrner/ in die Gnad GOttes wieder aufgenommen worden; über welches er gar geſtorben/ und in dem Stand der Gnaden GOttes von dieſer Welt abgeſchieden iſt. Sehet dann A. A. wie ſo wahr/ was der heil. Bonav. ſpricht/ (In ſpeculo B. V. M.) glorioſum & admirabile nomen tuum, O Maria, qui illud retinet, non expaveſcet in puncto mortis, nam dæmones audientes hoc nomen, ſtatim relinquunt animam, **nit nur glorreich/ ſonder auch wunderbarlich/ O Maria/ iſt dein Nahm/ der ſelben behaubtet/ hat ſich nichts zu beſorgen in der Stund des Tods/ dann ſo die Teuffel dieſen Namen hören/ verlaſſen ſie ſo gleich die Seel.** Welches alles auch eine heil. Brigitta in ihren geheimen Offenbahrungen mit folgenden Worten noch mehr bekräfftiget: Audientes nomen Mariæ, omnes aufugiunt dæmones, **wann die Teuffel den Namen Maria hören/ fliehen ſie alle auf/ und darvon.** (Revel. S. Brig. l. 1. c. 9.) So bekenne dann abermal ein jeder/ ſo mit Witz und Vernunfft von GOtt/ und der Natur begnadet/ daß der gnadenreiche Nahmen Maria ſignum ſalutis, ein wahres Zeichen des Heyls/ gaudium annuntiavit univerſo mundo, die mit ihrer Gnaden-Geburt die gantze Welt erfreuet/ das gantze menſchliche Geſchlecht in Freud und Jubel geſetzt hat.

VI. Ich erinnere mich/ was ſich einſtens mit dem frommen Hirten-Knaben David begeben; als ſelber wider den groſſen Riſen-Helden/ und ungeheuren Fleiſch-Thurn den Goliath ſtreitten ſollen/ und ſelber zu Erſpahrung eines ſo groſſen Blutvergieſſen/ und grauſamen Niederlag einen aus denen Iſraelitern zu einem Duell oder Zweykampff heraus gefordert/ David aber als in denen Waffen nicht geübt/ mit einem ſchwären Harniſch angezogen nit herein gehen können: non poſſum ſic incedere, (1. Reg. c. 17.) ſprache der heldenmüthige David/ mir iſt nicht möglich/ daß ich auff eine dergleichen Weiß meinem Feind entgegen komme/ muß mich alſo/ damit ich nicht unterliege/ ſondern vielmehr Sieg und Victori erhalte/ eines andern Vortheils gebrauchen; und was geſchicht? Damit er ſich gegen einem ſo groſſen Feind gebührent auſriſtete/ gienge er ſo gleich hin zu einem nechſt gelegnen Bach/ elegit quinque limpidiſſimos lapides, aus welchem er fünff gelegen- und anſtändige Stein heraus genommen/ die mit der Schlingen zuwerffen bequem waren/ mit deren einem er den ſo groſſen Riſen-Helden Goliath derge-

Digitized by Google

dergeſtalten die Hirnſchall zerſchmettert/ daß ſelber gantz krafftloß auf die Erden nider gefallen/ und ihme mit deſſen ſelbſt eignen Schwerdt das Haubt von dem Leib herunter geſchlagen. Fürwahr David hatte hierinfals ein beſonders Glück/ und Gnad von GOtt/ daß er gleich mit dem erſten aus ſeiner Schlingen geworffenen Stein dieſem groſſen Fleiſch-Thurn die Hirnſchall zerknirſchet hat. Aber verwundert euch nur deſſen nicht/ dann/ wie viel Gelehrte bezeugen/ ſo zeichnete der fromme David einen jeden dieſer fünff Steinen beſonder mit einem Buchſtaben das Wörtlein Jehohe. das iſt JEſus. Fünff Stein erwöhlte David/ und fünff Buchſtaben begreiffet in ſich der glorwürdig: Namen JEſus/ in Anſehen deſſen er dieſen ſo groſſen Riſen-Helden glücklich gemeiſtert/ und auf die Haut gelegt. Und wie ich darvor halte/ ſo iſt kein ſo grauſam und unüberwindlicher Riß dann der Fürſt der ewigen Finſternuß/ Princeps tenebrarum harum, der leydige Teuffel ſelbſten/ wider welchen wir alle/ Tag und Nacht/ frühe und ſpat/ ohne Unterbruch zu ſtreiten/ und zu kämpffen haben. Ach! was vor ein erſchröcklich und grauſamer Riß iſt dieſer? ein ſolcher/ der gleich in dem irrdiſchen Paradeyß unſere erſten Eltern gantz vortelhafftig gemeiſtert/ und das geſamte menſchliche Geſchlecht in ſelben über einen Hauffen zuſammen geworffen: ein ſolcher/ der ihme Vermög der Adamitiſchen Sünde alle Nachkömlingen des Vatters Adam unterthänig und Zinsbar/ ja zu wahren Ketten-Sclaven und Leibeignen gemacht: ein ſolcher/ der auch nach dem Stand der Verſöhnung/ unzahlbar viele menſchliche Seelen gantz gewalthäfftig/ in ſein Reich dahin geſchleppet hat: Nun aber dieſen ungeheuren Riſen-Helden auf die Haut zu legen/ weiß ich vor dißmahl kein bewehrteres Mittel/ dann den glorreichen Namen Maria. David/ damit er den Goliathen ſiegreich überwindete/ bezeichnete jene fünff Stein ordentlich mit denen fünff Buchſtaben aus dem glorreichen Namen JESUS/ und wollen auch wir dieſen ungeheuren Riſen den leydigen Teuffel ſiegreich bemeiſteren/ ſo müſſen nicht minder auch wir die Stein unſers männlichen Widerſtands mit denen fünff Buchſtaben/ entweders des glorreichen Namen JEſus/ oder Mariä bezeichnen/ ſo werden wir gar bald Sieg und Victori erhalten. Fünff Buchſtaben haltet der glorreiche Namen JEſus in ſich/ und fünff Buchſtaben begreifft nicht minder in ſich der glorreiche Namen Mariä. Turris fortiſſima Nomen Domini, ſpricht der weiſe Salomon, **der Nam des HErrn iſt ein ſehr ſtarck und unüberwindlicher Thurn/** redend von dem glorreichen Namen JEſus/ und von dem glorreichen Namen Mariä. Rich. à S. Laur. Turris fortiſſima Nomen Dominæ, ad ipſam confugiat peccator, & ſaluabitur, **ein ſehr ſtarck- und unüberwindlicher Thurn iſt der Namen unſer lieben Frauen/ wann der Sünder zu ſelber ſeine Zuflucht nimmet/ dann wird er ſelig werden**: Hæc defendit quoslibet, quantumvis peccatores, **dieſe ſchützet alle/ wann ſie ſchon Sünder ſeyn**: Ja in der Retirada oder Hinterhalt dieſes unüberwindlichen Marianiſchen Schutz-Thurns wird er alle ſo wol ſichtbar dann auch unſichtbare Feind gantz glücklich bemeiſteren/ und überwinden/ dann von dieſem unüberwindlichen Thurn ſtehet geſchrieben: Mille clypei pendent ex ea, & omnis armatura fortium, **tauſend Schild hangen an ſelben/ und alle Wehr und Waffen der ſtarcken Helden/** dergeſtalten/ daß ſelben kein Gewalt widerſtreben kan.

Prov. c. 7.
Lib. 11. de laud. virg.
L. c.
Cant. c. 4.

VII.

Jud. c. 9. leſen wir/ daß König Abimelech einen feſten Thurn feindlich belägert/ ad quam confugerant viri, & mulieres, auf welchen Mann und Weib/ Groß und Klein- Jung und Alte geflohen/ und daſelbſt einen Schutz ihres Lebens genommen: demnach ſich aber ſelber zu ſolchem Schutz-Thurn gar zu vermeſſen hinzu gewagt/ wirfft ihme unverhoffter Weiß ein Weibsbild ein Thrum von einem Mühlſtein auf den Kopff herunter/ & confregit cerebrum ejus, der ihme das Hirn zerſchmetteret/ und das Leben benommen hat. Dem geiſtlichen Verſtand nach/ wer iſt dieſer vermeſſene König Abimelech? Niemand ander/ dann der leydige Teuffel ſelbſt/ wer dieſes ſieghaffte Weib? Niemand andere/ dann Maria/ die wann ſie auch nur ein Thrum von ihrem heiligen Namen verſtehe nur einen eintzigen Buchſtaben auf ſelben herunter wirfft/ confringit cerebrum ejus, ſie ohn alles Mittel ihme den Kopff zerquetſchet/ und zu Schanden machet: Dann von ihr ſtehet geſchrieben/ Ipſa conteret caput tuum, **Sie wird dein Haupt zerknirſchen.** Beata Virgo murus eſt noſtræ defenſionis ſpricht Hailgrinus, & ſuper eam ædificavit tota Trinitas propugnacula argentea, ut precibus ſuis benè ſonantibus inimicum repellat: **Die ſeeligiſte Mutter GOttes Maria iſt eine Schutzmauer zu unſerer Sicherheit/ auf welche die geſamte heiligiſte Dreyfaltigkeit ſilberne Pollwerck aufgeführt/ damit ſie mit dem Hall ihres wohllautenden Gebetts die Feinde verjagte/** & hoc ſigna-

Jud. c. 9.
Gen. c. 3.
In cap. 8. Cant.

ſignatur in argento, quòd cæteris Metallis dulcius ſonat, **welches durch das Silber angedeutet wird/ zumahlen ſelbes viel hell klingender iſt/ dañ andere Metall.** Ja die ſeligſte Mutter Gottes bekent von ihr ſelbſt/ & ubera mea quaſi turris, maſſen ihr Jungfräuliche Brüſt ſeyn in Gleichnuß eines feſten Thurns/ welches wie eben dieſer Lehrer verdollmetſcht/ ſo viel ſagen will/ miſericordia mea, & pietas mea, quibus quaſi uberibus ſuffragiorum dulcedine lacto filios Eccleſiæ, ſunt turris, refugium, & ſecuritas peccatorum, **meine Gütig- und Barmhertzigkeit/ mit welcher ich als mit hülffreichen Brüſten und ſüſſer Milch meiner Vorbitt und Hülff die Kinder der Kirchen Gottes abträncke/ ſeynd ein bewehrter Schutz-Thurn/ eine Zuflucht und Sicherheit der Sünder.**

Cant. 4. 8.

idem l. c. Cant. 8.

VIII. Epilogus. So bekenne dañ alle vernünfftige Welt/ daß die Chriſtliche Kirchen recht/ und wol daran/ daß ſie heunt zu Tage mit vollem Mund klingt/ und ſingt: Nativitas tua Dei Genitrix Virgo gaudium annuntiavit univerſo mundo, **deine Geburt/ O Maria/ erfreuet die gantze weit/ und breite Welt:** ſo bekenne dann alle vernünfftige Welt/ ſage ich/ & Nomen Virginis Mariæ, Daß/ wann ſchon keine andere Urſach zugegen/ ſich die Kirchen GOttes allein über den ſo glor- hülff- und ſchutzreichen Namen Mariä von gantzem Hertzen zuerfreuen gnugſame Urſach hätte. So bekenne dann die gantze vernünfftige Welt/ daß der glorreiche Namen Mariä Signum ſalutis, **ein wahres Zeichen des Heyls/** gleichwie jenes unſchuldige Vögelein/ und jener gottloſe Sünder in dem Werck ſelbſt erfahren hat: ſo bekenne dañ die gantze vernünfftige Welt/ das Vermög der fünff Marianiſchen Namens Buchſtaben gleich durch die fünff Stein Davidis der groſſe Fleiſch-Thurn Goliath/ alſo auch der leidige Teuffel gar leicht zu meiſtern/ und zu überwinden ſeye: Du aber O ſeligiſte Mutter GOttes/ & Nomen Virginis Maria, die du heuntiges Tags von dem günſtigen Himmel mit dem glorwürd- hülff- und ſchutzreichen Namen Maria begnadet worden/ erzeige dich Krafft dieſes deines heiligiſten Namens/ in allen unſern Gefahren Leibs und der Seelen wider alle unſere Feunde/ ſichtbare und unſichtbare Signum ſalutis, ein wahres Zeichen des Heyls zu ſeyn/ damit wir Vermög deiner groß mögenden Vorbitt vor allen Feinden beſchützt/ vor aller Gefahr verſichert/ vor aller Sünd bewahrt/ beſtändig in den Gnaden GOttes verharren/ und ſo dann als deine getreue Diener/ und Dienerinne unmittelbahr Kinder der ewigen Seligkeit werden/ Amen.

DEO GRATIAS.



An dem hohen Feſt der gnadenreichen Geburth MARIÆ.

Die Achte Predigt.

Der theur- und koſtbahre Nam.

THEMA.

Et Nomen Virginis Mariæ. Luc. c. 1.

Und der Name der Jungfrauen war Maria.

Summariſcher Innhalt.

1. Alle Eltern tragen groſſe Sorg/ was ſie ihren Kindern für einen Namen ſchöpffen ſollen. Der theurwehrte Namen Maria iſt von der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſelbſt geſchöpffet worden.
2. Der Namen Mariä begreiffet in ſich viel Geheimnüſſen / abſonderlich iſt er theur und wehrt/ und mit koſtbahren himmliſchen Gnaden-Steinen beſetzt.
3. Verſchiedene ſchöne Unterſuchungen der Nahmen / ſo mit dem benahmten über einkommen. Dergleichen findet ſich auch in dem Namen Maria.
4. Der Namen Mariä begreiffet in ſich 5. ſchöne Edelgeſtein. Die Perlein ſeynd gut für die Ohnmächten/ und Hertz-Zittern; deßgleichen Maria. Der Diamant kan weder im Feuer zerſchmoltzen/noch durch Hammerſtreich zertrümmert werden; deßgleichen iſt auch unüberwindlich Maria.
5. Maria iſt ein Rubin / welcher unſer verblendete Augen heilet und ſtärcket. Ingleichen ein Jaſpis / welcher alle Schwermüthigkeit und Verzweiflung vertreibet.
6. Maria iſt ein Edelgeſtein Allectorius, ſo uns bey GOtt alle Gnad und Huld erwirbet / und allen Durſt nach der Welt Eitelkeit vertreibet.
7. Die Meſſiner führten in ihrem Schild den Buchſtaben M. Unſer kräfftiger Schild und Schutz ſoll ſeyn der Namen Maria.
8. Mit dem Namen JEſus und Maria ſollen wir unſer fünff Sinn bezeichnen / ſo werden wir den Sathan überwinden können.

EXORDIUM.

1. MEhr als zugewiß iſt es/ daß die mit ihrer Leibs-Frucht unter ihrem Hertzen ſchwanger gehende Mutter ihr nunmehr annoch in Mutter-Leib ſich befindenes Kind zuſehen ein groſſes Verlangen tragen: O wie wünſchten ſie nicht zum öfftern von GOtt eine ſchleinig- und glückliche Niederkunfft/ nur damit ſie ſolches ihr geliebtes Kind bald in die Schoß nehmen/ auff den Armen herumb tragen / an ihr Hertz trucken / und auff tauſend andere Weiß / und Manier liebkoſen können! Die groſſe Sorg doch / die ſie dermahlen über ſolches ihr liebes Hertzen Kind haben/ beſtehet faſt meiſten theils in dieſem / was

ſie

ſie ſelbem vor einen ſchönen Namen geben/ und zuſchreiben mögen : dort/ und da lauffen ſie über die Calender/ Zeit-oder Tag Steller ſich zuerkundigen / welcher doch der ſchönſte Nam / damit ſie ihr liebes Kind gleich nach der Geburt in dem Heil. Tauff mit ſelbem ehren können : ja die Liebe gegen dieſem ihrem lieben Kind iſt zu mehrmalen alſo groß / daß ſie ſich mit einem / oder andern Namen der Heil. Gottes keineswegs beniegen / ſondern ſolchen viel der Nämen geben laſſen / daß es ſchier das Anſehen zu haben beginnet / als ob ſie ſelbe nicht Paulus, Andreas, oder Joannes, nicht Barbara, Urſula, Suſanna, ſondern vielmehr wegen Vielheit der Namen gleichſam Calender hätten benambſen wollen.

Warumb redt ich heunt alſo A. A. darumben : dann heuntiges Tags ſtellt ſich uns auch eine erſtgebärende Kindsbetterin vor Augen / Cingulum ſolvit, die wie die alte Römer in ihrem Sprichwort zuſagen pflegten / nach einer zwantzig jähriger Unfruchtbarkeit das erſtemal die Gürtel ihres Leib auffgelöſt / das iſt / ein Kind zur Welt gebohren. Wer dieſe ? Niemand ander / dann die Heil. Groß-Mutter Chriſti JEſu/die Mutter der Seeligſten Gebährerin GOttes Mariä / die Heil. Mutter Anna : O wohl eine glückſelige Kindsbetterin ! Zweiflet ihr A. A. daß ſie nicht mit dieſem liebſten Hertzen Kind ſchwanger gehende tauſendvor einmal ſelbes vor Augen zuſehen / in ihre Schoß / und Arme zunehmen / an ihr liebes Mutter-Hertz zu trucken / und auffvielfältige andere Weiß mehr zu liebkoſen ein hertzliches Verlangen getragen habe ? Nun aber ſo ſtehet mein eintziges Verlangen zu wiſſen/ was ſie doch dieſen ihrem liebſten Hertzen Kind vor einen Namen geſchöpfft hat ? Aber ich irre! nicht die Heil. Mutter Anna / mit dem Heil. Vatter Joachim / ſonder der Himmel / ja die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit ſelbſt ſchöpffete dieſem neugebohrnen Kind den Namen / & Nomen Virginis Maria,
Luc. c. 1. und der Nam der Jungfrauen war Maria; dann alſo redet der gelehrte Idiota, dedit tibi Virgini Mariæ tota ſuper
De Contempl. B. V M. c. 5. Sancta Trinitas Nomen, die gantze heiligiſte Dreyfaltigkeit / O Maria ſchöpffte dir deinen heiligen Namen Mariam. O wol ein ſchöner und gnadenreicher Nam ! O wohl ein heilig/ und glorreicher Nam ! O wohl ein Hülff- und Schutzreicher Nam ! O wohl ein theur-werth / und koſtbarer Nam / mit ſo viel der koſtbariſten Edelgeſteinen geſetzt / als ſich geheimnußreich: Buchſtaben in ſelbem befinden. Nomen ſuper omne Nomen, ein Nam über alle andere Namen / in Gleichnüß des glorreichen Namen JESUS / vor welchem ſich nicht münder alle Knye biegen müſſen/alle Knye ſo in dem Himmel/alle Knye ſo auf der Erden/alle Knye ſo unter der Erden : Wie war ſolches ſeye / das ſolte mit mehrerem erkläret werden. rc.

Unterfange ich mich heuntiges Tags/von dem glorreichen Namen Mariä zu reden / der nach vieler Lehrer Meynung dieſem neugebornen Kind und Jungfräulein nicht von ihren lieben Eltern Joachim und Anna / ſondern von dem Himmel / ja der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſelbſt gegeben worden / ſo iſt mein Vorhaben nicht eigentlich zu examiniren / was der glorreiche Nam Maria vor Geheimnüſſen in ſich begreiffe / geſtalten ſelber von den Heil. Vättern/und Dollmetſchen Göttlicher Schrifft auff eine verſchiedene Weiß außgelegt/und verdollmetſchet wird : (wie bereits ſchon anderwärtig erkläret worden) bald wie bewuſt heiſt bey ſelben Maria ſo viel als Domina, **eine beherrſchende Frau**/ bald ſo viel als Domina mundi, **eine Frau der Welt** / bald Illuminatrix, **eine Erleuchterin** / bald Stella maris, **ein Meer-Stern** / bald Mare gratiarum, **ein Gnaden-Meer** / bald amaritudo maris, **eine Bitterkeit des Meers**/ II.
bald was anders. Mariæ Nomen interpretatur illuminatrix, ſtella, amarum mare & Syriaca lingua interpretatur Domina, ſpricht der H. Albertus Mag. S. Alb. M. in c. 1. Luc
Der Namen Maria wird verdollmetſchet eine Erleuchterin / ein Stern / ein bitteres Meer / auff die Syriſche Sprach eine Frau / und zwar eine Erleuchterin / quia illuminat in dubiis, **weilen ſie in allen zweiffelhafftigen Dingen erleuchtet / ein Stern des Himmels** / quia ducit in deviis, **weilen ſie die Irrende weiſet ; ein bitteres Meer** / quia compungit in illecebris, **weilen ſie in den Wollüſten / und Eitelkeiten der Welt zerknirſchet ; eine beherſchende Frau** / aber / quia protegit in adverſis, **weilen ſie in denen Widerwärtigkeiten beſchützt / auff welche Weiß geſchicht** / (wie die Unterweiſung dieſes H. Vatters noch weiters ergehet /) **daß ſie als eine Erleuchterin unſere Finſternüſſen erleuchtet/als ein beſonderer Glücks-Stern die ſchlagende Wellen der Verſuchungen dieſes müheſeligen Welt-Meers beſänfftiget / die ſo ſchädliche Wolluſt der Welt Eitelkeiten als ein geſaltzenes Meer verbitteret / als eine beherrſchende Frau allen unſern Mühſeligkeiten / und Anliegen abhilffet** ; begibt ſich derowegen ſpricht der Heil. Lehrer / daß du mit einer Finſternuß umbgeben werdeſt / reſpice illuminatricem, invoca Dei genitricem

l. c. tricem & nomina Mariam, ſo wende dein Angeſicht zu der Erleuchterin/ ruffe die Gottes Gebährerin an/ und nenne Mariam: ſtehen wider dich auff die Sturm-Wind der Verſuchungen/ die ſchlagende Wellen feindlicher Nachſtellungen/ reſpice ad ſtellam, & nomina Mariam, ſo ſehe auff den Meer-Stern/ und ruffe Mariam an: beläſtiget dich die Wolluſt des Fleiſches/ und wollen dich die auffſteigende Begierden mit allem Gewalt bemeiſtern/ baptiza te in amaritudine maris, & invoca interceſſionem Dei Matris, & nomina Mariam, ſo waſche dich in der Bitterkeit des Meers/ ruffe die Vorbitt der Mutter Gottes an/ und nenne Mariam; Wann dich endlich die Trübſalen/ und Mühſeeligkeiten gleich einem Ball hin und her ſchutzen/ bald auff bald niederſchlagen/ und mit gantzem Gewalt unterdrucken wollen/ leva oculos ad Dominam, & voca Mariam, erhebe deine Augen zu der beherrſchenden Frauen/ und ruffe Mariam an/ & ſic pro certò in te ipſo experieris, quàm juſtè vocatum eſt Nomen Virginis Maria, und auff ſolche Weiß wirſt du mit aller Gewißheit erfahren/ mit was groſſer Billichkeit und Recht der Namen der Jungfrauen Maria benambſet worden: Nun aber ſo ſtehet mein Vorhaben weder von dieſen/ noch andern dergleichen ſchönen Außlegungen des glorreichen Namens Mariä in gegenwärtiger Predig was beſonders abzuhandlen/ ſondern mein Abſehen geruhet vielmehr in dieſem/ wie wunderbarlich und groß würckend der glorwürdige Namen Maria/ wie theur/ und werth/ mit koſtbaren himmlichen Gnaden Steinen derſelbe beſetzt ſeye.

III. Wie verſchiedene Dollmetſcher Göttlicher Schrifft beobachten/ ſo tragten die alte Jüdiſche Rabbiner ein wachtbares Aug über die Ætimologiam nominis, oder über das jenige/ was immer in einem oder dem andern Namen geheimes verborgen liget/ dergeſtalten/ daß ſie die Namen der Sachen auch ſo gar die mündiſte/ biß auff das Marck/ biß auff den Grund alſo zu reden examinirt/ wohl wiſſend/ conveniunt rebus nomina ſæpè ſuis, maſſen der Name mit dem benambſten gar offtmalen ſehr wol übereins ſtimmete/ wie der Lateiner Sprichwort giebet/ und ſelber denen Creaturen nicht vergebens geſchöpfft worden; ſolchemnach examinirten ſie auch den Namen unſers erſten Vatters Adam gleichſam biß auff das Marck/ und fanden durch vielfältiges Nachgrieblen ſoviel/ daß der Namen Adam vier abſonderlich Buchſtaben als da ſeyn A. D. A. M. in ſich begreiffete/ auß welchem ſie ſchlieſſen/ daß der allmächtige GOtt/ als er den erſten Vatter Adam auff dem Damaſceniſchen Feld auß einem rothen Erdſchrollen erſchaffen/ dieſelbige Erden/ auß welcher der Leib unſers erſten Vatters Adam formirt worden/ nit von einem Ort/ ſondern von vier unterſchiedlichen Orten als benanntlich von allen vier Theilen der Welt hergenommen hab/ auß welchem erſcheinet/ daß ihme der allmächtige GOtt alle vier Theil der Welt eingeraumbt/ und auß ſelben einen bevollmächtigten Beherſcher aller unſer irrdiſchen Creaturen gemacht habe: ja/ ſie funden/ was geſtalten das Wörtlein Adam nicht minder ſo viel heiſſe/ als Homo ein Menſch/ terrenus, eine irdiſche ſterbliche Creatur/ welche in ſeinem Namen den Tod herumb tragend deſſen Namens Buchſtaben HOMO folgender geſtalten eingericht



nicht uneben einen Toden-Kopff vor Augen ſtellen/ und ſo dann das Wörtlein HOMO oder Menſch/ den Tod mit ſich auff dem Rucken trage: ſie beobachten/ daß das Wörtlein Diabolus, oder Teuffel ſo viel heiſſe/ als Criminator, ein Läſterer/ und wer läſterte den allmächtigen Gott mehr dann eben der verdammte Lucifer/ welcher die Göttliche Majeſtät ſelbſten veracht/ ſupra aſtra Dei exaltabo ſolium meum, und ſeinen Sitz über den Thron GOttes zu heben vermeint zu ſeinem beſtändigen Wohn-Sitz aber kein anders Ort/ dann den Abgrund der Höllen gefunden hat: ſie funden/ daß das Wörtlein Iſcariotes ſo viel heiſſe/ als Vir occiſionis, ein blutgieriger todſchlägeriſcher Mann/ und wer war ein gröſſerer Todſchläger dann eben der gottloſe Verräther Judas Iſcariotes/ welcher das unſchuldige Blut Chriſtum umb 30. Silberling in die gottloſe Händ der mörderiſchen Juden übergeben/ auff die Fleiſchbanck des Creutzes geliefert/ endlich an ſich ſelbſt ein Mörder/ und Todſchläger worden: ſuſpenſus crepuit medius, & diſperſa ſunt viſcera ejus ſuper terram, der an einem Strick erſticket/ und mit Abſchüttung alles ſeinem Eingewaids eine Speiß der Raben worden iſt: Sie funden daß das Wörtlein Nemroth ſo viel heiſſe/ als Rebellis, ein Ungehorſamer/ und wer war ein gröſſer Rebell dann eben Nemroth/ der mit ſeinem auffrühriſchen Volck den Babyloniſchen Thurn den Anfang gemacht/ und mit der Zeit die Himmel ſelbſt zu beſtürmen vermaint hat: Sie funden daß das Wörtlein Anna ſo viel heiſſe als gratioſa die gütige/ miſericors die barmhertzige/ und wer ſolte wol gütig- und barmhertziger geweſen ſeyn/ dann ſeine Heil-

Vide conc. 2. de nat. B. V. in numero 12. in Exordio.

Iſa. c. 14.

Act. c. 1.

Heil. Mutter Anna / welche Mariam matrem misericordiæ **die wahre Mutter der Barmhertzigkeit** ſelbſten gebohren hat / und alſo von andern dergleichen Dollmätſchung zu reden.

Ich laſſe mir dieſe ſchöne Außlegungen ſeyn / und lobe über alles den ſo groſſen Fleiß / daß zu mehrmalen der Sachen ſich recht und wol zuerkündigen die Name / biß auf das Marck / biß auf den Grund examinirt und erforſchet werden / und wann wir auch den glorreichen heutiges Tags dem von der Heil. Mutter Anna neugebohrnen Jungfräulein nicht von ihren lieben Eltern / ſonder wie bereits ſchon vermeldet / von dem Himmel ja der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit GOttes ſelbſt geſchöpfften Namen / tota Trinitas dedit tibi Nomen O Maria, (wie der gelehrte Idiota wil) biß auf dem Grund / biß auf das Marck examiniren / ſo iſt der Namen Mariä nach fernerer Außſag des gelehrten Idiotæ ein ſolcher Nam / der nach dem Namen ihres gebenedeyten Sohns über alle andere Namen iſt / dergeſtalten / daß ſich in deinem Namen O Maria nicht minder / dann zu dem glorreichen Namen JEſus alle Knye biegen / ſo in dem Himmel / auf Erden / und unter der Erden / und alle Zunge bekennen müſſen / daß ſolchem Namen alle Ehr / Glory / Herrlichkeit und Krafft zuſtehe / demnach in keinem Namen / nach dem Namen ihres gebenedeyten Sohns eine ſo groſſe Hülff / noch nach dem Namen JEſus denen Menſchen ein ſo ſuß- und liebreicher Namen gegeben worden / aus welchem ihnen ein ſo groſſes Heyl entſpringet / dann der Nam Maria / der uber alle andere Namen der Heiligen / welcher die Kraffeloſe erquicket / die Krancke heylet / die Blinde erleuchtet / die harte Hertzen erweichet / die Matte erluſtiget / die Kämpffer ſalbet / und das Joch des leydigen Teuffels mit allem Gewalt zerbricht / und zu Schanden macht.

Idiota de contempl. B. V. c. 5.

IV. Einige Gelehrte examiniren ſolchen heiligen Namen / und finden / daß ſelber fünff Buchſtaben in ſich begreiffe / als M. A. R. I. A., und wollen / daß ſich beſonders in dem glorwürdigen Namen Maria fünff abſonderliche koſtbare Stein befinden / als M. Margaritha, ein koſtbares Perl / A. Adamas, ein koſtbarer Diemant / R. Rubinus, ein koſtbarer Rubin / I. Jaſpis, ein koſtbarer Jaſpis / A. ein wunderbahrer Raitz-Stein Allectorius genannt: Ich laſſe mir dieſe Meynungen gefallen / dergeſtalten / daß der erſte Buchſtaben M. heiſſe ſo viel als Margaritha, **ein koſtbares Perl**; und was hätte noch vor ein koſtbareres Perl ſeyn können / dann Maria? Die Perl werden beſonders gerühmt in denen Ohnmächten / Hertzzitteren / und Schröcken ein beſonders Hülff-Mittel zuſeyn / zu welchem Ende in der Apotecken eine gewiſe Confection Manus Chriſti benambſet / von ſelben præparirt / und gemacht wird. Ach! liebſte A. A. wieviel Sünder und Sünderinne bekommen in ihren Tods-Nöthen das Hertzzitteren und Ohnmacht / in Anſehen ihrer ſo ſchwär begangenen Sünden / mit welchen ſie den allmächtigen GOtt die Tag ihres Lebens auf das häfftigiſt beleydiget / von welchen ihnen vor dem ſtrengſten Richter-Stuhl GOttes ein genaueſte Rechenſchafft über alle ihre ſündliche Gedancken / Wort und Wercke abzulegen obliget: Wollen ſie aber / daß ihnen geholffen / und ein dergleichen ſchröckliches Hertzzitteren von ihnen hinweg genommen werde? was iſt zuthun vonnöthen? nichts anders / dann daß ſie die ſo edle Confection Manus Chriſti gebrauchen / wil ſagen bey Maria ihre Zuflucht nehmen / welche warhafftig die wahre Hand Chriſti von nicht dann denen auserleſniſten himmliſchen Gnaden-Perlen beſtehend: dann was dieſe thut / das iſt gethan / und wird ſich ein ſolcher vor dem ſo geſtrengen Gericht Gottes keines weegs zu beförchten haben / ja alle ſeine Ohnmächten / Schröcken und Hertzzitteren wird ihme in ein Freud und Jubel ſeiner Seelen verwandlet werden / alſo bekennt der Hönigflüſſende Lehrer Bernh. à cœleſti furore nos defendit, à Dei juſtitia obſeſſos eripit, **vor dem Wüthen und Zorn des Himmels beſchützt ſie uns / und erlediget die / ſo von der geſtrengen Gerechtigkeit GOttes all zu faſt angehalten werden**: Daß Maria ein bewerth und koſtbares Perl / bekennt nicht minder auch der heil. Cyrill. Alex. mit folgenden Worten / tu enim es pretioſa Margaritha orbis terrarum, tu lampas inextinguibilis, corona virginitatis, ſceptrum Orthodoxæ fidei, templum indiſſolubile continens eum, qui nuſquam contineri poteſt, Mater & virgo, **dann du O Maria biſt das koſtbahriſte Perl der gantzen Welt / eine unauslöſchliche Lampen / eine Ehren-Cron der Jungfrauſchafft / ein Scepter des wahren allein-ſeeligmachenden Glaubens / eine unauflößliche Kirche / die denjenigen in ſich begreifft / der nirgend mag begriffen werden / eine Mutter und Jungfrau.**

S. Bernh.

Hom. Contra Neſtorian.

Der andere Buchſtaben in dem glorwürdigen Namen Maria iſt ein A. und heiſſet ſo viel als Adamas: **ein koſtbarer Diemand** / und was kunte noch vor ein ſtärckerer Diemand ſeyn / dann eben Maria? der Diemand wird nebſt vielen anderen ſchönen Tugenden und Eigenſchafften gerühmt / daß er weder in dem Feuer

zerſpringt/ noch durch den Hammerſtreich möge zertrümert werden/ dergeſtalten/ daß er mit allem Recht ein unüberwindlicher Stein zu benambſen iſt/ und was kunte noch vor ein hart- und Stahel-feſter Diemand ſeyn dann Maria? Die gleichwie ſie dem in allgemeinem Sünden-Feur der Adamitiſchen Sünden-Schuld ſo gar nicht berühret/ viel minder zerſchmoltzen/ auch von dem ſo gewaltigen Hammerſtreich der Nachſtellungen des hölliſchen Feinds nicht das mindiſt verletzet worden: ja noch über dieſes/ alle die jenige/ welche ſolchen Diemand bey ſich tragen/ wil ſagen/ welche zu Maria eine groſſe Andacht tragen/ dergeſtalten feſt und unüberwindlich machet/ daß ſie weder das Feuer der Höllen beſchädigen/ noch auch der leydige Teuffel mit dem Hammerſtreich ſeiner Verſuchungen und heimlichen Nachſtellungen einen Schaden zufügen kan:

In ſpeculo B. V. M.

ſpricht alſo recht der heil. Bonav. g orioſum & admirabile eſt Nomen tuum O Maria, qui illud retinet, non expaveſcet in puncto mortis, nam dæmones audientes hoc Nomen, ſtatim relinquunt animam, **O Maria dein Nam iſt nicht nur glorreich/ ſonder auch wunderbarlich/ wer ſelben behaubtet/ der hat ſich nichts zu förchten zur Zeit des Tods/ dann wann die Teuffel ſolchen Namen hören/ verlaſſen ſie ſo gleich die Seel.**

In revel. l. 1. c. 9.

Wie auch Brigitta die Heil. Omnes etiam dæmones, verentur hoc nomen & timent, qui audientes hoc nomen Maria ſtatim relinquunt animam de unguibus, quibus tenebant eam. **Auch alle Teuffel ſcheyhen und förchten dieſen Namen/ die/ als ſie den Namen Maria hören/ ohn allem Verzug die Seel aus ihren Clauen fallen laſſen/ mit welchen ſie ſelbe feſt gehalten haben.** Das auch ſonſt die ſeeligiſte Mutter GOttes/ ein koſtbarer Diemand ſeye/ bezeigt ſolches ein heil.

Ser. 2. de B. V. M.

Bonav. Beata Virgo ex multa pulchritudine vitæ virtutem habuit adamantis, quia ſicut adamas ad ſe ferrum trahit, ſic virgo ſancta ad ſe deduxit de ſupernis verbum Dei, **wegen der Schönheit ihres geführten Lebens-Wandel/ hatte die ſeeligſte Jungfrau Maria die Krafft und Würckung des Diemants in ſich/ dann gleichwie der Diemant das Eiſen zu ſich raffet/ alſo hat auch dieſe heil. Jungfrau das Wort GOttes von dem hohen Himmel zu ihr herunter gezogen.**

V. Der dritte Buchſtaben des Marianiſchen Gnaden-Namens iſt ein R. und heiſt ſoviel als Rubinus, **ein Rubin-Stein**/ und was hätte annoch vor ein herrlich und koſtbarer Rubin-Stein ſeyn können/ dann Maria? der Rubin-Stein wird gerühmt/ daß er dem Menſchen die Phantaſey vertreibe/ und über alle Maſſen das Geſicht ſtärcke/ beſonders/ wann mit ſelbem die Augen beſtrichen werden/ als man zu faſt in die Sonne geſehen/ und hierdurch die Augen geſchwächet worden. Ach! A. A. wie werden wir nicht zu Zeiten von ſo verſchiedenen Phantaſeyen und zwar nicht vergebens und eytel/ in Anſehen unſerer Sünden beängſtiget/ jetzt aus Forcht des allzu gewieſen Tods/ aus Schröcken der Hölle und ewiger Verdammnüß/ aus Forcht und Schröcken des ſtrengſten letzten Gerichts: wie offt und vielmalen verderben wir die Augen in der Sonne/ da wir uns zu viel erluſtigen in der Welt Eytel- und Uppigkeiten: O wie viel tauſend Menſchen ſeynd Vermög ſolches eytlen Schein und Glantzes verbländt/ und ach leyder! ſo wol an dem Leib/ dann auch an der Seele gantz Stockblind worden/ nicht zwar ſoviel an dem Leib/ als an welchem ſo gar viel nicht gelegen/ ſonder an der Seelen/ an welcher das ewige Heyl und Glückſeligkeit hanget; wollen wir/ daß uns ſolche Phantaſey benommen/ und dieſe ſo ſchädliche Augen-Kranckheit von uns hinweg genommen werde/ fliehen wir zu Maria/ gebrauchen wir dieſes edleſten Rubin-Steins/ dann wird uns ohne alles Mittel geholffen werden: triſtatur aliquis, ſpricht der heil. Albert. Magnus, continuo ad Nomen Mariæ recurrat, & ſic ſerenus erit, **iſt einer betrübt unter euch/ und mit vielen beſchwerlichen Phantaſeyen beläſtiget/ der lauffe ohn allem Verzug zu dem Namen Mariä/ und ſeyn Gemüth wird alſobalden ausgeheutert werden**/ daß alſo der

Git. in Biblioth. Mariana.

heil. Bonav. recht und wol lehret/ vera Domina Regina es miſericordiæ, quia non eſt in hac vita tam deſperatus, ſic miſer, cui non impetres miſericordiam Salvatoris, ſi ad tuum declinaverit imperium, **fürwahr Frau/ du biſt eine wahre Königin der Barmhertzigkeit/ demnach ſich in dieſem Leben kein ſo mühſelig- und verzweiffleter Menſch befindet/ deme du nicht bey dem Heyland Barmhertzigkeit auswürckeſt/ wan er anderſt unter deinem Schutz ſeine Zuflucht nimmet.**

In ſpeculo B. V.

Der vierdte Buchſtaben des glorreichen Namens Mariä iſt ein J. und heiſſet ſoviel als Jaſpis, und was hätte annoch vor ein bewehrterer Jaſpis ſeyn können/ dann Maria? der Stein Jaſpis, welcher an der Farb grün/ wird vor allen andern dergleichen Steinen gerühmt/ daß er die traurige Gedancken/ und die Verzweifflung von dem menſchlichen Hertzen hinweg nehme/

Digitized by Google

me/ wann ſelber in dem Sack/ oder auch nur in einem Ring bey ſich getragen wird/ und verurſacht/ daß ein dergleichen Melancoliſcher gantz vertröſtet und vergnügt dahin lebe: Wiederumen/ ſo wird der jenige Jaſpis, welcher der Farb nach grün/ und auf deſſen Mitten ein von Natur eingebröchtes Creutz-Zeichen zuſehen/ über alle andere gerühmt/ dann dieſer beſchützet vor allen Gefahren zu Waſſer und zu Land: verlangt ihr Sünder und Sünderinne eurer Kleinmütigkeit und Verzweifflung abzukommen? ſo weiß ich euch keinen beſſern Rath/ als daß ihr den ſchön grünen Jaſpis, wil ſagen den heil. Namen Mariä beſtändig bey euch traget/ dieſer wird euch ohn alles Mittel von allen betrübt- und verzweiffleten Gedancken erledigen: Dann alſo bekennt der heil. Vatter Auguſtinus: Tu es ſpes unica peccatorum, per te ſperamus veniam delictorum, & in te beatiſ-

Ser. 18. de Sanct. ſima noſtrorum eſt exſpectatio præmiorum, **Du O Maria biſt die einzige Hoffnung der Sünder/ durch dich verhoffen wir Verzeyhung unſerer Sünden/ und in dir O Seeligſte/ aus uns allen beſtehet die Hoffnung der Belohnung.** Wie auch der heil.

Ser. 3. de nat. virg. Thomas de Villanova: Neſcimus aliud refugium niſi te, tu es unica ſpes noſtra, in qua confidimus, tu ſola Patrona noſtra, ad quam omnes confugimus, **wir wiſſen keine andere Zuflucht/ dann dich/ O Maria/ du biſt unſer einzige Hoffnung/ auf welche wir alle trauen und bauen/ du allein biſt unſer Patronin und Vorſprecherin/ zu welcher wir alle fliehen.**

Verlangt ihr in allen Gefahren zu Waſſer und Land ſicher zu ſeyn/ ſo bewerbet euch um dieſen edlen Jaſpis, dann eben Maria iſt ein dergleichen edler Jaſpis, auf welcher ein wahres Creutz-Zeichen eingebröcht iſt/ nemlich Chriſtus JEſus der gecreutzigte auf ihren Armen/ der auch unter ihrem Jungfräulichen Hertzen neun gantzer Monath annoch in Mutter Leib verſchloſſen (wie verſchiedene Heil. Vätter wollen) die Form eines Creutzes an ſich genommen/ und daſelbſt mit ausgeſpannten Armen geſtanden iſt/ um dieſen Marianiſchen Jaſpis bewerbet euch/ ſage ich/ ſo werdet ihr ſo wol zu Waſſer als zu Land vor allen Gefahren Leibs und der Seelen auf das ſicheriſte beſchützt und beſchirmet werden.

VI. Der letzte Buchſtaben in dem glorwürdigen Namen Maria iſt ein A. und heiſſet ſoviel als Allectorius **ein Raitzſtein/** und was hätte vor ein beſſerer Raitz-Stein

Barthol. Anglus. Allectorius ſeyn können/ dann Maria? dieſer Stein/ wie die Natur Erkündiger vorgeben/ wachſet nach neun verfloſſenen Jahren in der Nieren/ oder wol auch in dem Magen eines Capauns/ in der Gröſſe einer Bonnen/ und Criſtallen-Farb/ wer ſolchen Stein bey ſich tragt/ dem bringt er Gunſt/ und Gnad bey jederman/ dann er ziehet alle Hertzen/ und Gemüther mit Wolgewogenheit an ſich/ macht den Menſchen glückſelig/ auch in dem Streit unüberwindlich/ daß er von ſeinen Feinden nicht kan geſiegt/ und bemeiſtert werden: dannenhero er lapis allectorius oder **der Raitzſtein** benambſet wird; in dem Mund gehalten/ wehret er den Durſt/ daß auch ein Capaun der ſolchen Stein in ſich hat/ trincket nicht mehr: O wie wahr iſt/ daß Maria ein ſolcher Raitzſtein Allectorius ſeye/ Maria ziehet ja alle Hertzen/ und Gemüther zu ſich/ in odorem unguentium tuorum currimus, ſprachen die edle Jungfräulein und Töchter Sion zu der Salomoniſchen Braut in den Hohen

Liedern/ **in dem Geruch deiner Salben lauffen wir alle:** ja A. A. verlangt ihr nicht nur bey denen Menſchen/ ſondern auch beforderiſt bey GOtt ſelbſt wol daran zu ſeyn/ und in Gnaden zu ſtehen? verlangt ihr bey männiglich Gunſt und Favor zu erlangen? verlangt ihr beforderiſt in dem letzten Streit in eurem Sterbſtündlein unüberwindlich zu ſeyn/ und den hölliſchen Feinden nicht unterzuliegen? ſo bewerbt euch umb dieſen Raitzſtein Allectorium, will ſagen Mariam/ verlangt ihr nimmermehr einen Durſt zu leyden/ ſo nehmet dieſen Stein auf die Zungen/ ſprecht offt und vielmalen das Ave Maria, ſo werdet ihr nimmermehr einen Durſt nach der Welt Eytelkeit/ wol aber ein groſſes Verlangen nach den himmliſchen ewig beſtändigen Dingen haben: dann von Maria macht ſich wahr/ was Chriſtus der HErr von ſeinem himmliſchen Gnaden-Waſſer geſprochen hat: Omnes ſitientes venite ad aquas, ſiquis biberit ex hac aqua, non ſitiet in æternum, **alle die ihr Durſt leydet/ kommt zu dem Waſſer/ wer von dieſem Waſſer trincket/ wird in Ewigkeit nicht mehr durſten.** Und ich ſage: O ihr üppige Welt-Kinder/ die ihr ſo groſſen Durſt nach der Welt Eytelkeit habet/ und dieſen euren groſſen Durſt allen Anſehen nach nicht mehr löſchen könnet/ kommt zu Maria/ nehmet ihren heil. Namen offt und vielmahlen in euren Mund/ und auf eure Zungen/ ſo wird euch ohn alles Mittel geholffen werden/ dann wer dieſes thut/ non ſitiet in æternum, **wird in Ewigkeit nicht mehr dürſten:** Jener Philoſophus pflegte zu ſagen: Utinam fortunatus eſſem, aliam virtutem non deſidero **ich wolt/ daß ich glückſelig wäre/ keine andere Tugend verlangte ich:** Aber O Thor/ wilſt du

Cant. c. 1.

Joan. c. 7.

warhafftig

warhafftig glückſelig ſeyn / ſo ſuche nicht Ehr / Dignität und Würde / nicht Schätz / Reichthum und Güter dieſer Welt / nicht die Gunſt / Gnad / und Favor der Fürſten und Potentaten / ſondern Mariam / ſo haſt du alles Glück über einen Hauffen beyſamen: Inventa Maria invenitur omne bonum, ſpricht der gelehrte Idiota, **wer Mariam findet / der findet alles Glück / Seegen / und Wohlfart** / er gewinnet Gnad bey dem groſſen Himmels-König dem allmächtigen GOTT / er iſt unüberwindlich vor allen ſeinen Feinden / mit kurtzen Worten zu ſagen / er beſitzet alles was nur ſein Hertz umb warhafftig / und mit dem eitlen Weltſchein nach glückſelig zu ſeyn wünſchen und verlangen wird.

l. de Contempl. B. V.

VII. Die Meſſiner laſten ihnen gefallen in ihrer Wappen nicht anders zu führen / dann den Buchſtaben M. auff einem Schild vorgebildet / welches vielleicht in ſeiner Außlegung nicht anders ſagen wollen / als daß ſie ſich in ihren hæroiſchen Thaten vor aller Welt Augen groß gemacht / und einen unſterblichen Namen erworben hatten / als welche mit allem Recht nicht nur Magni die Groſſe / ſondern auch Magnanimi die Großmuthige benambſet zu werden verdienten / geſtalten nicht wol zu glauben / daß ſie Krafft ſolches Buchſtaben M. allein ihre Wohnſtadt Meſſinam anzeigen wollen / und ſie ihnen jenem Sinnſpruch Luciani mit allem Recht zueignen kunten / mit welchem ſelber Pompejum Magnum begnadet hat / als da iſt: Stat magna nominis umbra, **die Herrlichkeit des Namens würffet einen groſſen Schatten von ſich**: Laſſen wir denen Meßinern ihren gefaſten Wahn / mich belangend / ſage ich / daß allein der glorreiche Namen Maria ein ſolcher bewehrter Schild / Stat magna nominis umbra, der den groſſen Schatten ſeiner unermäßlichen Ehr und Glory durch die weit und breite Welt außwürffet / als dero bloſſe Namen von allen Feinden auf das allervollkommniſte beſchützet und beſchirmet / in allen Anliegenheiten Schutz frey haltet / und verſorget / ein bewehrter Wöhr und Waffen Schild iſt Maria in ihren koſtbahren / und mit ſo vielen wehrten Edelgeſteinen gezierten Nam; Dann alſo bekennt Ægidius Columna, da er ſpricht / glorioſæ Virginis auxiliis, & gratiis muniuntur tanquam ſub tutiſſimis Clypeis omnes homines, & ipſa eſt omnis armatura fortium, **durch die Hülff und Gnaden Mariä werden alle Menſchen als mit bewehrtiſten Schilden beſchützet / angeſehen ſie iſt alle Wöhr und Waffen der ſtarcken Helden**: alſo ein Heil. Albert. Mag. da er ſpricht / Ipſa eſt Clypeus defenſionis, quantum ad nos, & Clypeus interfectionis, quantum ad dæmones, **uns anbelangend / iſt Maria ein Schild der Beſchirmung / den leidigen Teuffeln aber ein Schild des Todes und der Niederlag**: Alſo Hugo a S. Victore, da er ſpricht: Caſtrum ſecuritate, murus vel turris fortitudinis, Clypeus vel propugnaculum defenſione, **der Sicherheit nach iſt Maria eine veſte Burg / der Stärcke nach ein Thurn oder Maur / dem Schutz nach ein Schild oder Bruſtwöhr**: Alſo Richardus, da er ſpricht / potens eſt Maria ad protegendum, unde ipſi poteſt ſecurè dicere ſervus ejus, illud Jobi c. 17. pone me juxta te, & cujusvis manus pugnet contra me, **Maria iſt mächtig zu dem Beſchützen / dannenhero ein jeder auß ihren Dienern zu ihr ſagen kan / was Job der gedultige c. 17. geſprochen hat / ſetze mich neben dir / und laſſe wider mich ſtreiten / wer da nur wil**: alſo Coſmas Hieroſolymitanus, da er von ſich ſelbſt mit folgenden Worten bekennt / inſuperabilem Deipara ſpem tuam habens, ſervator, defenſionem tuam poſſidens non timebo, perſequar inimicos meos, & in fugam vertam, ſolam habens ut Thoracem potentiam tuam, & omnipotens auxilium tuum, **auff deine unüberwindliche Hoffnung geſteuret O Maria / werd ich in aller Gefahr gantz ſicher erhalten werden / unter dem Schutz deiner Hut werd ich mir nichts zu befürchten haben / wol aber meine Feind verfolgen / und in die Flucht jagen / wann ich allein deinen Schutz und allmögende Hülff vor einen Schild und Bruſt-Harniſch gebrauche**: Laſſen wir derowegen nur ohn alles Bedencken obgedachten Meßinern ihren gefaſten Wahn / ſchreiben ſie nur auf ihre Wappen-Schild nicht anders hinauf / dann den Buchſtaben M. ſagen ſie nur / ſtat magna nominis umbra, daß ſie ihnen mit ihren Helden-Thaten einen unſterblichen Namen gemacht / der den Schatten ſeiner Herrlichkeit weit und breit von ſich wirffet: Wir verlangen auff denen Schilden unſer Hertzen kein anders Wappen / oder Kennzeichen zu führen / dann auch den groſſen Buchſtaben M. das iſt den mit ſo vielen koſtbaren Edelgeſteinen beſetzten glorreichen Namen Maria / wol wiſſend / ſtat magna nominis umbra, daß ſelbe ihr Ehre und Glory in der Welt ſehr groß gemacht / und den Schatten ihrer Majeſtät in aller Welt Reich / von dem Auffgang biß zu dem Niedergang der Sonne mit groſſer Majeſtät und prächtigiſt / von ſich geworffen habe / hierdurch zu zeigen / daß wir zwar keine Meßiner / wol aber wahre Marianer / das iſt wahre Liebs-Eifferer der

Mutter

de Salut. Angel.

in Bibliothec Mar. l. Joſuæ §. 5.

Ser. 34. de inſtit. monast.

l. 2. de laud. virg. 1 p.

Coſm. Hieroſ. hymno 3.

Digitized by Google

Mutter GOttes Mariâ/ die wir von ihr/ krafft ihres heil. Namens auf das beſte beſchützt und beſchirmet werden.

David der dapffere Hirten-Jung ſiegte jenen groſſen Riſen-Helden Goliath mit einem [illegible] Stein/ auf welchem der erſte [illegible]ſtaben des glorreichen Namens JEſus auffgezeichnet war/ ſprechend: Tu venis ad me cum gladio & haſta, ego autem in nomine Domini: Du kommſt zu mir mit Schwerdt und Spieß/ ich aber in dem Namen des Herrn/ und auch wir mögen den hölliſchen Goliath niemalen ſicherer überwinden/ als ſo wir die Porthen unſer fünff Sinnen/ wie auch unſere Hertzen mit dem glorreichen Namen JEſus oder Maria bezeichnen/ krafft deß wir vor allen Gefahren Leibs und der Seelen beſchützet werden/ geſtalten der glorreiche Namen Mariâ faſt eben ſo kräfftig/ als der gnadenreiche Namen JEſus: Vernehmen wir hierüber einen hochgelehrten Idiotham, dir O Maria hat die geſambte heiligſte Dreyfaltigkeit Gottes einen Namen mitgetheilt/ der nach dem Namen deines übergebenedeyten Sohns iſt über alle andere Namen/ damit ſich auch in deinem Namen alle Knye biegen/ die ſeynd in dem Himmel/ auf Erden/ und unter der Erden/ und alle Zunge bekenne die Krafft/ Tugend und Würckung dieſes Namens/ angeſehen in keinem Namen/ nach dem Namen deines Sohns/ ein ſo ſtarcke und mächtige Hülff zufinden/ dann in dem deinem ꝛc. ja alſo groß herrlich und mächtig O Maria iſt dein Nam/ daß zu deſſen Benamſung und Anruffung der gantze Himmel lachet/ ſich die gantze Welt erfreuet/ die Engel frolocken/ und alle Teuffel auf allen Vieren zitteren.

De contempl. B. V. c. 5.

Epilogus.

Iſt deme alſo? was ſolte uns dann verhinteren/ daß wir nicht der heil. Mutter Annâ von gantzem Hertzen Glück wünſchen/ daß ſie aus Veranordnung des günſtigen Himmels dem gantzem menſchlichen Geſchlecht zu einem beſonderem Troſt ihr Neu-gebohrnes Töchterlein Maria benambſet; was ſolt uns verhintern/ ſage ich/ daß wir nicht in allen unſern Nöthen bey dieſem Hülff- und Schutzreichen Namen unſer Zuflucht nehmen? iſt er doch ein koſtbares Perl/ das uns allen das Hertz-zitteren und Ohnmächten benimmet? Iſt er doch ein ſtarcker Diemant/ der uns vor allen Feinden unüberwindlich machet? Iſt er doch ein edler Rubin/ der uns alle Phantaſey und Melancholey vertreibet? Iſt er doch ein edler Jaſpis/ der uns zu Waſſer und zu Land vor allen Gefahren beſchützet? Iſt er doch ein wunderlicher Allectorius oder Raitzſtein/ der uns an allen Orthen Gnad/ Gunſt und Favor auswürcket? Iſt doch der glorreiche Namen Mariâ ein ſolcher Wunderſtein/ mit welchem und in Krafft deſſen wir gleichwie David wider den Goliath/ alſo auch wir wider den verdamten Höllen-Riſen Sieg und Triumph erhalten können? Derowegen zeichnen wir mit wahrer Andacht ſolchen heil. Namen mit gantz güldenen Buchſtaben auf unſere Hertzen/ zum Kennzeichen/ daß wir wahre Marianer und Diener Mariâ ſeyn/ fliehen wir alle und jede zu dieſem ſicherſten Schutz-Thurn/ begeben wir uns alle von gantzem Hertzen unter deu Schutz-Mantel Mariâ/ damit wir vermög ihrer mütterlichen Schutz und Obſorg unmittelbar Kinder der ewigen Seeligkeit werden/ Amen.

DEO GRATIAS.

Digitized by Google

An dem hohen Feſt der gnadenreichen Geburth MARIÆ.

Die Neundte Predigt.

Das Edle Mandel-Zweig.

THEMA.

De qua natus eſt JEſus, qui vocatur Chriſtus. Matth. c. 1.

Von welcher gebohren iſt JEſus / der genannt wird Chriſtus.

Summariſcher Innhalt.

1. Maria wird einem ſchön-fruchtendem Mandel-Zweig verglichen.
2. Ungeſchickte Wahl der Bäume / da ſie ihnen den Dornbuſch zu ihren König erwählet.
3. Der Mandel-Baum blühet frühzeitig / und Maria iſt in ihrer Empfängnuß ſchon mit unendlichen göttlichen Gnaden und Gaaben begnadet worden.
4. Maria beſitzet allein alle Gnaden / welche alle Heilige GOttes ins geſamt und beſonders gehabt haben.
5. Gleich wie das Meer unermeßlich in ſeinem Waſſer / alſo iſt auch nicht minder unermeßlich Maria in ihren von GOtt empfangenen Gnaden.
6. Dieſer Mandel-Baum traget keine bittere Mandel / ſondern lauter ſüſſe Früchte.
7. Die Mandel-Frucht hat zwey Schalen / und den Kern. Solches wird gar ſchön auf Chriſtum ausgelegt.
8. Epilogus und Aufmunterung zur Verehrung Mariä.

EXORDIUM.

1. DJe gnadenreiche Geburt der glorwürdigiſten Mutter GOttes Mariä / welche heutiges Tags in der gantzen rechtglaubigen Chriſtenheit durch die gantze weit- und breite Welt mit möglichſter Solennität begangen wird / machet mich faſt irr / daß ich nicht weiß / ob ich vor heut die Augen meines Gemüths vielmehr auf das Neu-gebohrne Kind Mariam / auf die liebe Eltern Joachim und Anna / oder aber auf das ſo glückſelige Hauß / in welchem dieſe Gnaden-Geburt nach Veranſtaltung des Himmels vorbey gangen / werffen ſolte? Auf das Neu-gebohrne Kind / gaudium annunciavit universo mundo, das mit ſeiner Gnaden-Geburt die gantze geſchreibte Welt erfreuet / mich ſelbſt mit ſolchem nach aller Möglichkeit zuerluſtigen? Auf die liebe Eltern Joachim und

und Anna / ſelben hertzlich Glück zu wün-
ſchen / daß ſie der günſtige Himmel alſo
hoch in Gnaden angeſehen / und ſie nach ei-
ner zwantzig jähriger verzweiffleter Un-
fruchtbarkeit in dem hohen Alter mit die-
ſem ſo hoch erwünſchten / und von aller
Welt alſo hertzlich verlangten Himmels-
Kind geſegnet hat? auff das ſo glückſelige
Hauß / in welchem die Hand des allmäch-
tigen GOttes / als in einem Luſt- und Freu-
den-Garten einen ſchönſten Peltzer / oder
Tugend-Baum eingepflantzet / der uns al-
len die Frucht des ewigen Leben ſelbſten ge-
fruchtet / und gezeitiget hat? ich weiß / was
zuthun / damit meine gegenwärtige Ehren-
Rede / ſo wol zu gröſſeren Ehren der groſ-
ſen Mutter GOttes / als auch der lieben
Eltern Joachim / und Anná / ja nicht min-
der des gantzen Hauß gereiche / ſo werffe ich
meine Gemüths-Augen auff dieſen ſo schö-
nen Peltzer- oder Tugend-Baum / in Be-
trachtung / wie ſchön und holdſelig ſelber /
und zwar nur zu unſerem Nutzen und From-
men gearthet und genaturt ſeye: aber was
vor ein ſchöner Tugend-Peltzer iſt dieſer?
Vielleicht ein ſchöner Ceder? von welchem
geſchrieben / quaſi Cedrus exaltata ſum in
Libano, **als ein hoher Ceder bin ich
auff dem Berg Libano erhöhet
worden?** Vielleicht ein ſchöner Palm-
Baum / von welchem geſchrieben? quaſi
Palma exaltata ſum in Cades, **als ein**
Eccl. c. 24. **Palmbaum bin ich zu Cades erhö-
het worden** / vielleicht ein ſchön grüner
Cypreß-Baum? von welchem geſchrieben /
quaſi Cypreſſus in monte Sion, **ſchön bin**
I. c. **ich wie ein Cypreß-Baum auf dem
Berg Sion** / vielleicht ein ſchön- und
ſchadächtiger Platanus, oder Ahhornbaum
nechſt den Rinnſalen der Waſſer / und
Flüſſe gepflantzt / von welchem geſchrieben /
quaſi Platanus juxta aquas in plateis, **ſchön
wie ein Ahhorn-Baum / der an den
Reyen der Waſſer mitten auff der
Straß gepflantzt?** Keineswegs A. A.
ſondern der ſo ſchöne Tugend-Peltzer / wel-
chen heuntiges Tags die allmögende Hand
GOttes in dem Hauß-Garten des Heil.
Joachim und Anná eingeſetzt / iſt ein ſchönſt
fruchtendes Mandel-Zweig / von welchem
der weiſſe Salomon ſchon längſt prophe-
Eccl. c. 12. zeiet hat / florebit Amygdalus, geſtalten
der ſo edle Mandel-Baum / verſtehe Ma-
ria / über die Maſſen ſchön grünen / und
floriren werde: wie wahr ſolches ſey / das
ſolte in gegenwärtiger Ehren-Rede mit
mehrerem erklärt werden, &c.

II. Wie uns die Göttliche Schrifft in dem
Buch der Richter c. 9. benachrichtet / ſo
ſtellten einſtens die fruchtbare Bäume un-
ter heuterem Himmel auff offnem freyen
Feld eine Zuſammenkunfft / oder vielmehr
einen allgemeinen Reichs-Tag an / Willens
unter ihnen einen bevollmächtigen Regen-
ten oder König zu erwöhlen / der nach ſei-
nem ſelbſt eignen Belieben über ſelbe herr-
ſchen und regieren / ſchaffen und gebieten
ſolte: ierunt ligna, ut ungerent ſuper ſe Jud. c. 9.
Regem, **die Bäum verſamleten ſich /
willens unter ſich einen König zu
ſalben**: aber was? ſie giengen ihr Sach
ſehr plump / und ungeſchickt an / auß Urſa-
chen / daß / als ihnen der ſafftige Oelbaum
die edle Weinreben / wie auch der ſüſſe
wolgeſchmackte Feigenbaum / auff welche
ſie ihre erſte Wahl-Stimmen geworffen /
ſolches Vorhaben abgeſchlagen / die Cron
und Beherrſchung mit allem Gewalt von
ſich hinweg geſchoben / und dergleichen
Bürde nicht angenommen / ſie gantz kein
Abſehen auff andere prächtig- und Maje-
ſtätiſche Bäum getragen / als auff den ho-
hen Ceder-Baum / auff den prächtigen
Palmbaum / auff den ſiegreichen Lorber-
Baum / und viel andern dergleichen mehr /
ſonder ihre Wahl-Stimmen gleich ohn al-
les ferners Bedencken auff den ſpitzigen
Dornbuſch geworffen / und ſelben vor al-
len andern fruchtbaren Bäumen zu einem
König erwöhlet: freylich wohl warffen ſie
ihr erſtes Loß / und Wahl-Stimme auff
den ſäfftigen Oelbaum / impera nobis, da-
mit er über ſie herrſchete / und regierte / aber
was? ſelber entſchuldigte ſich mit dem Vor-
wand / nunquid poſſum deſerere pingue-
dinem meam? maſſen er ſeinen faiſten
Ohl-Safft nicht verlaſſen / und ihnen ab-
warten kunte; freylich wol warffen ſie ihre
Wahl-Stimme auff den ſüß- und wohlge-
ſchmackten Feigenbaum / impera nobis,
damit er über ſie herrſchete / und regierte / a-
ber er entſchuldigte ſich mit dem Vorwand /
nunquid poſſum deſerere dulcedinem me-
am? maſſen er ſeine ſüß- und wolgeſchmack-
te Früchten nicht verlaſſen / und ihnen ab-
warten kunte; freylich wol warffen ſie ihre
Wahl-Stimme auff die edle Weinreben /
impera nobis, damit ſie über ſelbe herr-
ſchete / und regierte / aber was? ſie ent-
ſchuldigten ſich mit dem Vorwand / nun-
quid poſſum deſerere vinum meum? maſ-
ſen ſie ihren edlen Reben-Safft nicht ver-
laſſen / und ihnen abwarten kunte. Aber
O ihr Thoren / daß ihr auff eine derglei-
chen abſchlägige Antwort die Sach nicht
weiters überlegt / ſondern alles gantz un-
geſchickt und plump angangen / ohne daß
ihr die Beſchaffenheit anderer fruchtbaren
Bäumen erwogen / eure blinde Wahl-
Stimmen gleich auff den ſpitzigen Dorn-
buſch geworffen; wie wol wär euch ange-
ſtanden der edle und hohe Cedar / der oh-
ne das in Anſehen ſeiner Höhe; mit wel-
cher er alle andere Bäume ohn allem Ver-
gleich überſteigt / ein König aller frucht-
baren Bäume zu ſeyn gerühmet wird? wie-

Digitized by Google

wol der prächtig und majeſtätiſche Palm-Baum / der ohne das als ein Sieg-Baum geprieſen / und mit ſeinen ſelbſt eignen Aeſten / als mit einer von ſchön grünen Palm-Zweigen geflochtener Crone gekrönet wird? wiewol der ſo edle Lorber-Baum / der ohne das ein Triumph-Baum aller obſiegenden Helden iſt / die uber ihre mächtigiſte Feind ſiegreich triumphiren / und von deſſen ſchön grünen Zweigen ihre ſieg-prangende Häubter gekrönet werden? und wann ihr auch dieſe ſchöne Bäume auf die Seithen geſetzt? warumen werffet ihr eure vorwitzige Augen nicht auf den ſo ſchön und fruchtbaren Mandel-Baum? ſuchet ihr bey dem ſafftigen Oel-Baum ein heylſames Oel / bey dem Feigen-Baum ſüß / und wolgeſchmacke Feigen / bey der edlen Weinreben ein koſtbaren Rebenſafft /
Eccli. c. 40 vinum lætificat cor hominis, welcher das Hertz des Menſchen erfreuet / ſo hätt ihr auch bey dem Amygdalo oder Mandel-Baum ſüß wolgeſchmacke Mandel-Fruchte genüſſen können: aber was? laſſen wir denen unverſtändigen Bäumern ihren gefaſten Wahn / laſſen wir ſie ruhen unter den Schatten ihres ſo ſpitzigen Dorn-Baums / venite & quieſcite ſub umbra mea, unter welchem zu raſten / und zu ruhen ſie ihr Neu-erwählter König alſo freundlich eingeladen hat; Wir wollen uns unter dein Schatten und Protection dieſes unſers himliſchen Mandel-Baums begeben / welchen heutiges Tags der himliſche Hof-Gärtner der allmächtige GOtt ſelbſt in dem Hauß der heil. Mutter Annä durch die Gnaden-Geburt Mariä eingepflantzt: Gaudium annuntiavit univerſo mundo, die mit ihrer Geburt die gantze weit und breite Welt erfreuet hat.

III. Und wollen wir wiſſen / was diß vor ein ſchöner junger Peltzer und Tugend-Baum ſeye / iſt zumercken / daß ſelber viel ſchöne Eigenſchafften an ſich habe: Der edle Mandel-Baum wird beſonders geruhmt / daß er der Erſte aus allen anderen fruchtbaren Bäumen / welcher in gröſter Menge mit der ſchönſt und ſchneeweißiſten Blüe hervor pranget / dannenhero ihme auch ein ſinnreicher Academicus in einem Sinnbild folgendes Lemma oder Sinnſpruch zugeſchrieben / celeriter floret, **der Erſte in der Blüe**: A. A. was vor ein Mandel-Baum hätte frühzeitiger mit der ſchönſten Blue der göttlichen Gnaden und Barmhertzigkeit prangen können / dann das heut in dem Hauß der heil. Mutter Annä neugebohrne Kind Maria / das / als es nur durch die Gnad GOttes in dem mütterlichen Hertzen der heil. Mutter Annä empfangen und eingepflantzt worden / ſchon dazumahl mit der ſchönſten Gnaden- und Tugend-Blue hervor geprangt / dergeſtalten / daß ſie der allmächtige GOTT nicht nur à primo inſtanti ihrer unbefleckten Empfängnuß / als eine zukünfftige Mutter ſeines eingebohrnen / und von Ewigkeit her erzeigten Sohns von aller Mackel der Sünden aus ſonderbahren Gnaden befreyet / ſonder auch ſchon mit unendlich vielen anderen göttlichen Gnaden und Gaben an Seel und Leib begnadet hat / celeriter floreo, **der Erſte in der Blüe / meine Blüe kommt bey Zeit /** ja wie hätte ich annoch frühzeitiger bluen und in allen Tugenden auf das vollkommniſt floriren können / wil das edle Mandel-Zweig Maria ſagen / als daß mich der allmächtige GOtt krafft ſeiner göttlichen Gnad zu ſeiner liebſten Mutter erwählet / ja ſchon von Ewigkeit her ein ſo hoch- und unvergleichliche Hochheit vor mich aufgeſteckt hat. Amygdalus, quæ inter ceteras celeriter floret arbores, Mariam ſignificat, ſpricht der geiſtreiche Abbas Salomon, **der Mandel-Baum / welcher vor allen andern fruchtbaren Bäumen blüet / deutet auf Mariam /** dann dieſe iſt / welche vor allen anderen Heiligen und Außerwählten GOttes in denen Gnaden und Tugenden geblüet / ja vor allen anderen fruchtbaren Bäumen der gantzen Welt die ſüß- und wolgeſchmackiſte Frucht / die außbündigiſte Mandel Frucht Chriſtum JEſum den eingebohrnen Sohn GOttes ſelbſten gefruchtet und gezeitiget hat / gaudium annuntiavit univerſo mundo, weßwegen ſie mit ihrer Gnaden-Geburt die gantze geſcheibte Welt erfreuet. Abb. Salom. Ser. 35.

IV. Betrachte ich die ſchönſte Gnaden-Blüe dieſes fruchtbariſten Marianiſchen Mandl-Baums / ſo kommt mir gleich zu Gemüt / was der Prophet Iſa. c. 35. geſprochen hat; er redet von ſeinem außerwählten Volck Iſrael / wie faſt ſelbes der allmächtige GOtt in Gnaden angeſehen / ſelbem ſo unerſäglich viel und groſſe Gutthaten erwieſen / ihnen zu Lieb ſo groſſe Miracul und Wunder gewürckt ꝛc. und vergleicht es mit dem fruchtbaren Berg Libano / gloria libani data eſt ei, ſpricht er l. c. & odor Carmeli, **Die Glory des Bergs Libani / und der Geruch des Bergs Carmeli iſt ihme gegeben worden:** Iſa. c. 35. Aber was? diß ſeynd Wort / die vielmehr auf die groſſe Mutter GOttes Maria / als auf das ſo offt und vielmalen von ihrem wahren GOtt abtrinnige und abgefallene Volck Iſrael ſolten ausgedeutet werden: Wie iſt der Berg Libanus geartet und genaturt? von dieſem iſt bekannt / daß er der fruchtbariſte aus allen andern Bergen in Orient / von jenem aber der Berg Carmelo / daß er der ſchönſt und wolgeſtaltiſte aus allen anderen Bergen der gantzen Welt / alſo fruchtbar / daß auf der gantzen weit-

und

und breiten Welt kein wolrüchenders Kraut / Roſen oder Blume / kein aromatiſcher Geruch-Baum / weder Maſtix / Weyrauch / Storax / noch ein anderer zufinden / noch auch ein anders heylſam / und fruchtbares Geſtreiß / das nicht auf dieſem ſo fruchtbaren Berg zufinden iſt: Nun aber wird mir keiner in Abred ſtellen / daß in dem geheimen Verſtand / unter den wolrüchenden Kräutern / Roſen und Blumen / nichts anders / dann die Gnaden GOttes verſtanden werden; ſchweige derohalben der Prophet Iſaias, und ſage nicht mehr von ſeinem Volck Iſrael / daß ſie der allmächtige GOtt alſo faſt in Gnaden angeſehen / daß er ihnen die gantze Glory / Ehre und Zierde des Bergs Libani / wie auch des Bergs Carmeli mitgetheilet hat: Eine aber von GOtt alſo hoch begnadete Creatur iſt die ſeeligiſte Mutter GOttes Maria / gloria libani

Iſa. c. 35. data eſt ei & decor carmeli, **welcher alle Zierde des Bergs Libani und die Zierde des Bergs Carmeli gegeben worden:** Dieſe dieſe / und keine andere iſt diejenige / welche von GOtt ſo hoch begnadet / iſt vielmehr dann das außerwählte Volck Iſrael / angeſehen ſie mit allen den jenigen Gnaden und Gaben / ſo allen Creaturen Himmels und der Erden / Menſchen und Englen gegeben / und mitgetheilet worden / ſehr prächtig hervor pranget: Nihil eſt virtutis, quod in te non reſplen-

Ser. de B. V. M. deat, ſpricht der heil. Lehrer Bernh. & quidquid ſinguli habuerunt ſancti, tu ſola habuiſti, **keine Tugend / keine Gnad O Maria iſt / welche in dir nicht hervor ſcheint / und was alle Heilige gehabt / das beſitzeſt du allein.**

Guil. Pariſ. in roſa aurea. Wie auch Guil. Pariſ. wann Gnaden der Heiligen GOttes / die Gnaden der Patriarchen / die Gnaden aller Propheten / die Gnaden aller Apoſteln / die Gnaden aller Martyrer / die Gnaden aller Beichtiger / die Gnaden aller Frauen und Jungfrauen / die Gnaden aller heiligen Außerwählten GOttes / auch die Gnaden der neun Chör der Engel des himmliſchen Paradeyſes ſelbſten nicht ausgeſchloſſen / alle zugleich auf eine Waag-Schüſſel ſolten gelegt werden / auf die andere aber die eintzige Gnad der glorwürdigſten Mutter GOttes Mariä / mit welcher ſie der allmächtige GOtt vor allen anderen Creaturen in Gnaden angeſehen / multò gravior appareret, ſo wurde die der ſeeligſten Mutter GOttes verlyhene Gnad viel / und ohne allem Vergleich ſchwärer wögen / dann die allen anderen Creaturen Himmels / und der Erden / verlyhene Gnaden / und ſelbe in Gleichnuß eines ſchwäriſten Gewichts auf der Gegenwaag in die Höhe treiben.

V. Der heil. Bonav. verwundert ſich in Betrachtung des ſo ſchönen marianiſchen Mandel-Baums / über deſſen unzahlbar viel ſchönſt- und auserleſniſter Blüe der unendlichen Gnaden GOttes / celeriter floreo, mit welchem ſelber ſchon in Mutter Leib und nicht nur auf der Welt florirt hat / und vergleicht die Vielheit ſolcher Gnadblüe nicht mit der unendlichen Stern-Menge an dem Firmament des Himmels / nicht mit der Menge der fruchtbaren Bäumen der Erden / nicht mit der Menge der wolrüchenden Kräuter und Blumen der Gärten / nicht mit dem unzahlbaren Sand an dem Ufer des Meers / ſondern mit dem unermeßlichen Meer ſelbſt / congregationes aquarum appellavit Maria, ſpricht der heil. Bonav. mit aus dem weiſen Salomon entlehneten Worten / **die Verſamlungen der Wäſſer nennte GOtt Maria das Meer** / welches Wörtlein Maria oder Meer mit allen Silben und Buchſtaben mit dem Wörtlein Maria überein ſtimmet / allein mit dieſem Unterſchied / daß das Wörtlein Maria ein Meer kurtz / das Wörtlein aber Maria lang ausgeſprochen wird; gleichwie aber das Meer unermeßlich in ſeinem Waſſer / alſo iſt auch in ihren von GOtt empfangenen Gnaden nicht münder unermeßlich Maria / ja / Maria iſt mit denen Gnaden GOttes dergeſtalten angeſchwemt und überhäuffet / und befindet ſich in ſelber ein ſo groſſer Abgrund / Tieffe und Weitſchichtigkeit / daß ſie gar wol / und mit allem Recht ein unermeßlich groſſes Meer mag benambſet werden: Nam ſicut in mari aquarum, ſic ſunt in Maria congregationes gratiarum, **dan gleichwie in dem Meer die Verſamlung aller Wäſſer / ſo iſt Maria die Verſamlung aller Gnaden:** Und gleichwie alle Flüß der gantzen Welt ſich in das Meer erguſſe / wie Salom. der Weiſe ſpricht / omnia flumina intrant in mare, ſic omnia flumina gratiarum intraverunt in Mariam, **ſo und nicht anderſt ſeynd in Mariam eingefloſſen / alle Flüß der göttlichen Gnaden** / in dieſe lauffen ein alle Flüß der Gnaden der Patriarchen / die Flüß der Gnaden der Propheten / die Flüß der Gnaden der Apoſteln / die Flüß der Gnaden der Heil. Martyrer / die Flüß der Gnaden der Beichtiger / die Flüß der Gnaden der Frauen und Jungfrauen / die Flüß der Gnaden der Heil. Englen / die Flüß der Gnaden aller Creaturen Himmels und der Erden / Maria dicitur mare propter affluentiam, & copiam gratiarum, **billich wird Maria ein Meer benamſet wegen des ſo groſſen Zufluß / und überflüßiger Menge des Waſſers der Gnaden** / omnia flumina intrant in mare, & omnia chariſmata Sanctorum intrant in Mariam, **alle Flüß lauffen**

L. de laud. virg. c. 6.

L. c.

Eccleſ. c. 1. in opuſc. de B.V.M.

S. Bonav. in ſpecul. B.V. lect. 3.

in das Meer / und alle Gaben der Heiligen in Mariam: wie auch der H. Antoninus, congregatis igitur omnibus gratiis Sanctorum in unum locum, ſcilicet in animam Virginis, appellavit eam Mariam, quaſi mare gratiarum, omnia enim flumina intrant in mare, id eſt, omnes gratiæ in Mariam, nach dem der allmächtige GOtt die Wäſſer aller Gnaden ſo allen Heiligen GOttes verliehen in einem Ort / das iſt in der Seele Mariä verſamblet/ nennte er ſie Mariam als *mare gratiarum*. ein Gnaden-Meer.

S. Anton. part. 4. tit. 15. c. 4. §. 2.

Von dem ſo groſſen Uberfluß dieſer himliſchen Gnaden Blühe redet Maria ſelbſt bey dem weiſen Eccleſiaſtico. ſprechend: in plenitudine Sanctorum detentio mea, in der Vollkommenheit der Heiligen iſt meine Auffenthalt / was iſt diß geredt? in der Vollkomenheit der Heiligen iſt meine Auffenthalt? Gewißlich nicht anders / als daß ſie mit allen den jenigen Gnaden geziert / mit welchen alle andere Heilige GOttes insgeſambt / und beſonders jemahlen von GOtt begnadet worden / und ſo dann vor aller Welt Augen mit ſelben ſehr prächtiglich hervor pranget: alſo und nicht anderſt verdollmetſchet der Heil. Lehrer Bernh. in plenitudine Sanctorum detentio Mariæ fuit, in der Vollkommenheit aller Heiligen war Maria / weilen in ihr weder der Glauben der Patriarchen / weder die Hoffnung der Propheten / weder der Eiffer der Apoſtlen / weder die Beſtändigkeit der Märtyrer / weder die Nüchterkeit der Beichtiger / weder die Reinigkeit der Jungfrauen / weder die Fruchtbarkeit der Eheleut / weder die Unſchuld der Engeln/ noch was anders dergleichen ermanglete: Wie auch der Heil. Laur. Juſt. meritò, quidquid honorum, quidquid felicitatis habetur in ſingulis, totum abundat in virgine, billich iſt/ daß alles was von Ehr- und Glückſeligkeit in allen Heiligen beſonder/ alles und alles in Maria in einem Uberfluß gefunden werde: ſehet dann A.A. celeriter floreo, wie dieſer edle Mandel-Baum heunt zu Tage durch ſonderbahre Gnad / und Gunſt des Himmels in dem Hauß-Garten der Heil. Mutter Anna eingeſetzt / ſchon in der erſten Jugend mit der ſchönſten Blühe der Göttlichen Gnaden in einem Uberfluß hervor prangt: ſeht / ſpreche ich / gaudium annuntiavit univerſo mundo, ob nicht Maria ſolcher Fruchtbarkeit willen Freud verkündet der gantzen Welt!

Eccl. c. 24.

Ser. Sign. Mag. item in Eccl. c. 24.

Serm. de aſſumpt. B. V. M.

VI. Gleichwie verſchiedene Bäum wiewohl von einem Geſchlecht ſüſſe/ die andere ſaure Früchten hervor bringen / wie an vielen Obs-Bäumen zu erſehen / ſo befindet ſich auch in der Warheit/ daß der edle Mandel-Baum verſchiedene Früchten bringe / als nemlich ſüß / und wolgeſchmackte/ bitter/ und wiederwärtige Mandel/ deren dieſe dem Geſchmack über alle maſſen beliebet/ jene aber der Zunge wiederwärtig ſeyn: Nun aber ſo lehret der weiſe Plinius eine ſchöne Kunſt / auch die bitteriſte Mandel-Bäum dermaſſen zaum / und ſüß zu machen / daß ſelbe ihrer bitteren Art gäntzlich vergeſſen / nimmermehr eine bitter- und widerwärtige Frucht / ſondern nur die ſüß- und wohlgeſchmacktiſte Mandel-Kern hervor bringen: Amygdali ex amaris dulces fiunt, ſpricht der weiſe Plinius, die Mandel werden auß bittern ſüß / wann man dem Baum nahe bey der Wurtzen lufft machet / damit der bittere Safft heraus ſchweiße / und auff eine ſolche weiß wird der bittere Mandel-Baum in einen ſüſſen verwandelt/ daß er die bittere Früchten gäntzlich beyſeits legt/ und in das künfftige nicht dann ſüß und wohlgeſchmackte Mandel-Früchten zeitiget: ich betrachte das Menſchliche Geſchlecht nicht anderſt/ dann unter dem Vorwand eines bitteriſten Mandel-Baums / der Vermittlung der Adamitiſchen Erbſünd ſchon in dem irrdiſchen Paradiß-Garten dergeſtalten verhörgt / und verbitteret worden/ daß er keine ſüſſe Mandel-Fruchten der Gnaden Gottes / ſondern nur die bitteriſte Bitterkeiten der Straff und Züchtigung zeitigen / und fruchten mögen: Demnach Adam geſündiget / und wir leyder in ſelbem alle zu Grund und verlohren gangen / alle und jede wurden Vermög ſeiner begangnen Sünde dermaſſen verbittert / daß nicht ein ſüſſes Mandel-Zweig an dem gantzen Adamitiſchen Stammen-Baum zu finden geweſt / welches mit der Bitterkeit ſolcher Sünd nicht gäntzlich verhörget war: aber ſehet A.A. wie der allmächtige GOtt als ein hoch Verſtändiger Himmels-Gärtner von dieſem bitteriſten Stammen-Baum alſo künſtlich ein fruchtbares Zweig abgebelget/ daß nichts ein Tröpfflein/ ja nit der mündiſte Schatten eines Sünden Tröpffleins oder Bitterkeit darinnen verblieben iſt: bey der Wurtzen ſpricht der weiſe Plinius, muß dem bittern Mandel-Baum lufft gemacht werden / damit der bittere Safft von ſich ſelbſt von ſelbem hinweg flieſſe / und ſiehe / auch der allmächtige GOtt machte auch dieſem Marianiſchen Mandel-Baum bey der Wurtzen / will ſagen / in primo inſtanti Conceptionis, Vermög ſeiner Göttlichen Gnad lufft/ und zwar dergeſtalten / daß er auch den mündiſter Schatten einer Bitterkeit der Sünde von ſelber entfernet hat: cùm de peccatis agitur, ſpricht der Heil. Vatter Aug. nullam prorſus de Maria habere volo quæſtionem,

Plinius.

S. Aug. lib. de nat. & gratia.

ſionem, wann von den Sünden geredt wird / will ich nicht haben/ daß von Maria die mündiſte Meldung eingeführt werde / von welcher ſchon bekant/ daß ihr als einer zukünfftigen Mutter des eingebohrnen Sohn GOttes ſchon in dem erſten Augenblick ihrer unbefleckt- und Gnadenreicher Empfängnuß von GOTT eine ſo groſſe Gnad mitgetheilt worden/ daß ſie allen Schatten der Sünde auch gleich von fern verjagen/ und vernichten können: Dann wie der Heil. Geiſt unter dem Vorwand des Salomoniſchen Bräutigams in den Hohen Liedern ſelbſt
Cant. c. 4. von ihr bekent/ tota pulchra es amica mea, & macula non eſt in te ſo iſt ſie gantz ſchön/ und gantz keine Mackel an ihr/ über welche vollkommniſte Reinigkeit Leibs und der Seelen Joan. Landſperg. voll der Verwunderung folgender Geſtalten auffruffet: O excellentiſſimæ puritatis Virgo, Chriſto præ omnibus Vicina, ſola inter omnes immaculata, ſola omnium ab omni pec-
Theoria. 7 cato præſervata! O Jungfrau einer vollkommniſten Reinigkeit Chriſto vor allen zum allernechſten/ allein unter allen gantz unbefleckt/ allein auß allen von aller Macul der Sünd befreyt! O ſchönſte Blumme/ O ſchneeweiſiſte Lilgen vor dem Angeſicht der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit GOTTes hervorſcheinend/ dann du biſt gantz ſchön! O Seeligiſte/ du Tempel des Heil. Geiſtes/ du Brautlager des Sohn GOttes/ du Luſt-Saal des Vatters/ du Pallaſt der geſambten Heiligiſten Dreyfaltigkeit/ den ihme der Allerhöchſte zubereit/ und geheiliget hat. So iſt ja Maria kein bitter- ſonder ſüßiſter Mandel-Baum von aller Bitterkeit der Sünde auff das weitiſte entfernet/ die niemahlen auch mit der mündiſten Bitterkeit einer Sünde verbittert geweſen iſt.

VII. An der Frucht des Mandel-Baums betracht ich/ daß ſelber eine dopplete Schaalen habe/ in Gleichnuß der Welſchen Nuß/ die erſte und euſſere/ ſo grüen/ mag mit gutem Zug hinweg geſchält werden/ oder wann die Frucht über zeitig/ von ſich ſelbſten auffſpringt/ und hinweg fallet; die andere iſt hart/ die ohne Gewalt nicht mag zerbrochen werden/ biß endlich mitten in derſelben der ſüß und wohlgeſchmackte Kern hervor kommet; Und wann ich erwege/ wie die Frucht dieſes Marianiſchen Mandel-Baum beſchaffen/ ſo finde ich/ daß ſelbe nicht münder auff eine dergleichen
Abbas Abſolon Serm. 55. Weiß geartet ſeye/ Amygdalus, quæ ante cæteras floret arbores, Mariam ſignificat, ſpricht Abbas Abſolon, der Mandel-Baum/ ſo vor allen andern Bäumen blühet/ deutet Mariam an/ die der gantzen Welt die allerſüßiſt/ wolgeſchmackiſt/ und höchſt verlangtiſte Frucht Chriſtum JEſum den eingebohrnen Sohn GOttes gebohren/ und gefruchtet hat/ den Heyland der gantzen Welt: die Mandel-Frucht hat eine dopplete Schaale/ eine grüne und eine harte/ biß man gleichwohl auff den ſüſſen Kern hinein kommet: Laſſet uns ſehen/ A. A. ob auch dieſe von Maria gefruchte Mandel Frucht eben alſo beſchaffen ſeye? die erſte Schaalen iſt grün; grün iſt der guten Hoffnung Livrée oder Hof-Farb/ und vermeynet ihr nicht/ daß auch dieſe ſüßiſte Mandel-Frucht Chriſtus JEſus der eingebohrne Sohn GOttes eine ſchön grüne Schaalen der guten Hoffnung gehabt habe? ach! freylich ja/ die grüne Schaalen der guten Hoffnung war bey ihme nichts anders/ dann ſeine groſſe Begierd Menſch zu werden/ das geſambte Menſchliche Geſchlecht mit ſeinem theuren Roſenfarben Blut auß der ewigen Sclaverey oder Dienſtbarkeit zu erlöſen/ wie auch die groſſe Begierd und Verlangen der Alt-Vätter/ mit welcher ſie mit ſo vielen Hertzſtoſſenden Seufftzern/ und gleichſam gantz blutigen Thränen nach deſſen Ankunfft geſeufftzet: da ſie immerzu zu dem Himmel rufften/ damit er doch einmahl die Wolcken biegte/ und zu ihnen herunter kommete/ die Himmel zerreiſſete/ und auff Erden herab ſteigete. ꝛc. Die andere Schalen iſt hart/ und mag ohne Gewalthätigkeit nicht zerbrochen werden/ und dieſe harte Schale iſt bey dieſer gebenedeyten Mandel-Frucht Chriſto JESU der Frucht Mariä nicht anderſt/ dann ſeine heiligiſte Menſchwerdung/ Ach! wie jämmerlich und grauſam wurde nicht dieſe Schalen zerbrochen/ zerſchlagen/ und zerknirſchet/ und zwar dergeſtalten mit Ruthen und Gaißlen zugericht/ daß es ſo gar ein Schrecken nicht in dem Werck ſelbſt zu ſehen/ ſondern auch nur zuvernehmen iſt: heiſt das nicht mit allem Gewalt die Schalen brechen? à planta pedis usque ad ver- Iſa. c. 1.
ticem non eſt in eo Sanitas, zumahlen ſie ſeinen gantzen Leib dermaſſen zerriſſen und zerfleiſchet/ daß von der Fuß-Sohlen biß auff die Schaidel des Haubts nicht ein geſundes Flecklein geweſen iſt: heiſt das nicht mit allem Gewalt die Schalen brechen/ impoſuerunt capiti ejus coronam de ſpinis, da Matt. c. 27
ſie ihme eine ſpitzige Cron von Dörnen auff ſein heiligſtes Haubt geſetzt/ und ſelbes auff allen Seiten durchlöchert/ dergeſtalten/ daß ihme gantze Blut-Flüß von dem Haubt auf den untern Leib herab geſtrudlet ſeyn: heiſt das nicht mit gantzem Gewalt die Schalen brächen/ foderunt manus meas & pedes Pſal. 21.
meos,

Digitized by Google

meos, indem ſie ſeine heiligiſte Händ und Füß mit ſcharffen Näglen durchbohret haben: heiſt das nicht mit allem Gewalt die Schalen brächen/ dinumeraverunt omnia oſſa mea, demnach ſie ihne alſo übel zugericht/ daß man ihme alle Rippen und Gebein ſeines Leibs abzehlen können? heiſt das nicht mit allem Gewalt die Schalen brächen/ unus militum lancea latus ejus aperuit, indeme ein Soldat mit ſeiner ſcharffen Lantzen deſſen Hertz durchbort/ daß all ſein Blut biß auff den letzten Tropffen heraus gefloſſen iſt? Sehet derowegen/ A. A. wie dieſe harte Nuß/ dieſe harte Mandel-Schalen in ſeinem heil. Paſſion gekrachet/ und was vor grauſame Stöß und Schläge es überkommen hat? Aber/ damit wir auch von dem ſüß- und wolgeſchmacktiſten von Maria gefruchten Mandel-Kern reden/ den wir Menſchen beforderiſt durch ſie zugenieſſen haben/ wer dieſer? Niemand ander/ dann das hochwürdige Sacrament des Altars: O was vor ein ſüß- und wohlgeſchmacktiſte Mandel-Frucht iſt dieſe? eben ſo ſüß/ ja noch viel wolgeſchmackter/ dann das Iſraelitiſche Manna: jenem Iſraelitiſchen Manna ſchribe ein ſinnreicher folgenden Sinnſpruch zu: Sapit omnibus, **allen wolgeſchmackt**/ und wem gebühret ſolches Lemma oder Sinnſpruch mehr/ dann der ſüß und wolgeſchmacktiſten Marianiſchen Mandel-Frucht dem hochwürdigen Sacrament des Altars/ aus dem Jungfräulichen Hertzen Mariä entſproſſen/ dann wie der Heil. Vatter Aug. hiervon redet/ Caro Chriſti eſt caro Mariæ, Sanguis Chriſti eſt Sanguis Mariæ, **ſo iſt das Fleiſch Chriſti ein Fleiſch Mariä/ das Blut Chriſti ein Blut Mariä/** in dero Jungfräulichen Hertzen er ſich wahrer Menſch zu ſeyn bekleidet/ die ſchwache Menſchliche Natur an ſich genommen/ ſapit omnibus, **allen wolgeſchmackt**/ O wol ein edle Mandel-Frucht/ die allen und jeden wolgeſchmackt; Von dieſer ſüſſen Mandel-Frucht redet der weiſſe Salomon und ſpricht/ Angelorum eſca nutriviſti populum tuum, panem de cœlo præſtitiſti eis omne delectamentum in ſe habentem, **du O HERR haſt dein Volck mit der Speiß der Englen ernähret/ ihnen Brod von dem Himmel verliehen/ das allen beliebten Wolgeſchmack in ſich hatte**: von dieſem redt der Heil. Greg. Niſſ. parvulus eſt lac, infantibus olus, perfectis ſolidus cibus, **den Kleinen iſt es eine Milch/ den Kindern ein Gemüß/ den Vollkommenen eine bewehrte Speiß**: Was braucht es viel Wunder/ ſpricht der Heil. Cyprianus, das Hochwürdige Sacrament des Altars die ſüß- und wolgeſchmacktiſte Mandel-Frucht iſt eine ſolche Speiß/ die allen Wohlgeſchmack der üppigen Welt ſpeiſen alle Wolluſt und Süßigkeiten dieſer Welt ohn allem Vergleich übertrifft und zuruck ſtellet. O was vor ein fruchtbariſter Mandel-Baum iſt dieſer?

Pſal. 21. — Joan. c. 19. — S. Aug. de aſſumpt. B. V. M. c. 5. — Sap. c. 16. — S. Greg. Niſſ.

VIII. Epilogus.

Und A. A. hat der allmächtige GOtt Vermög der heuntigen Himmliſchen Gnaden-Geburt in dem Hauß und Garten der H. Mutter Annä einen ſo fruchtbaren Peſitzer oder Mandel-Baum eingeſetzt/ celeriter floret, der auch ſchon in Mutter-Leib mit der edliſten Bluhe der gröſten Gnaden GOttes floriret hat/ einen ſolchen Mandel-Baum/ gloria Libani data eſt ei, deme die gantze Glory und Zierde des Bergs Libani gegeben worden/ der in der Gnaden-Blühe alle H. GOttes ohne allem Vergleich übertroffen hat: einen ſolchen Mandel-Baum/ in welchem der allmächtige GOtt auß ſonderen Gnaden gleich in primo inſtanti conceptionis, ſo bald er ſolches edles Zweig nur in Mutter Leib eingepflantzt/ alle Bitterkeit der Sünde von ſelben dergeſtalten abgeſtöſt/ daß nicht die mündiſte Bitterkeit einer Sünde in ſelben zu verſpühren geweſen iſt: einen ſolchen Mandel Baum/ der uns die ſüß und wolgeſchmacktiſte Mandel-Frucht Chriſtum JEſum den Heyland der Welt in dem hochwürdigen Sacrament des Altars gefruchtet und gezeitiget hat/ ſo weiß ich für wahr nicht mehr beſſers zu thun/ und zu rathen/ als daß wir gegen dieſen Marianiſchen Gnaden-Baum/ will ſagen gegen Maria jederzeit andächtig ſeyn/ mit ſchönſt und demüthigiſter Bitt/ damit ſie als eine tröſtreichiſte Mutter/ Krafft ihrer Mütterlichen Vorbitt ſoviel außwürcke/ daß wir zu unſern gröſſern Seelen-Heyl dieſe ihre himmliſche Mandel- und Gnaden-Frucht in dem hochwürdigen Sacrament des Altars/ beſonders in unſeren Tods-Nöthen mit einer ſo groſſen Reinigkeit unſers Hertzen mit einem ſo vergnügten Troſt unſerer Seelen genieſſen/ damit wir durch deſſen Krafft an Leib und Seel geſtärckt/ Obſieger unſers geſchwornen Seelen Feinds des leidigen Teuffels/ und ſo dann unmittelbar Kinder der ewigen Seeligkeit werden/ Amen.

Iſa. 35.

DEO GRATIAS.

An dem

Digitized by Google

An dem hohen Feſt der gnadenreichen Geburth MARIÆ.

Die Zehende Predigt.

Der hellglåntzende Morgenſtern.

THEMA.

De qua natus eſt JEſus, Matth. c. 1.

Von welcher gebohren iſt JEſus.

Summariſcher Inhalt.

1. Maria wird mit denen hellglåntzenden Himmels-Liechtern/ abſonderlich aber mit dem Morgenſtern verglichen.
2. Der Morgenſtern iſt der erſte in ſeinem Auffgang und der letzte in ſeinem Niedergang/ begleitet auch ſtets die Sonne.
3. Maria ware ein Vorbott der auffgehenden Sonne der Gerechtigkeit/ und wiche nicht von derſelben/ biß zu ihrem Niedergang.
4. Olympia wurde einem Stern verglichen/ weilen ſie den groſſen Alexandrum gebohren. Viel beſſer gebůhret dieſer Ehren-Titul Mariå/ weilen ſie den Beherrſcher Himmels und der Erden zur Welt gebracht.
5. Denen Eltern Alexandri Magni ware es eine groſſe Ehre/ einen ſo fůrtrefflichen Sohn erzeuget zu haben.
6. Jngleichen ware die gröſte Ehr Mariå/ daß ſie den Heyland der Welt gebohren.
7. Der Morgenſtern hat lauter gute und gůnſtige Influentzen fůr alle unter irrdiſche Creaturen; und von Maria genieſſen wir ihre Můtterlichen Hůlff/ und werden ihrer Gnaden theilhafftig.
8. Solches hat erfahren eine Soldaten-Frau/ welche ihr Mann dem leidigen Sathan ůbergeben wolte.

EXORDIUM.

1\. DJe glorwůrdige Mutter Gottes Maria/ dero Feſt und Ehren-Tag an heunt durch die geſammte rechtglaubige Chriſtenheit hochfeyerlich begangen wird/ wurde fůrwahr zu allen Zeiten und Jahren von allen Våttern/ und Lehrern Chriſtlicher Kirche mit ſo viel tauſend und aber tauſend/ ja unzahlbar viel ſchön und glorreicher Ehren-Titlen gezierd und begnadet/ daß/ wann ich zwar ſchon nicht alle/ ſondern nur den mündern Theil derſelben vor heunt auff die Bahn bringen ſolte/ mir nicht nur die wenig zu reden erlaubte Zeit/ ſondern wohl auch ein gantzer Tag/ ein gantzes Monath/ ein gantzes Jahr mit allen nothwendigen Umbſtånden nur was weniges darvon zu erzehlen/ gantz nicht erklecken wurde/ weiß alſo nicht/ was ich ihr an heunt gegenwårtigen Feſt und Ehren-Tag/ als an welchem ihre gnadenreiche aller Welt höchſt-erfreuliche Geburt gehalten wird/ vor einen auß ſo unzahlbar vielen ſchönſt und Geheimnußreichen Ehren-Titlen

len zuſchreiben ſolte? Nun aber ſo iſt mir nicht unbekannt/ daß die ſeligſte Mutter GOttes Maria mit denen himmliſchen Stern-Liechtern verähnlichet zu werden nicht ein geringes Verlangen trage/ daß/ weilen es ſehr wol gewuſt der Salomoniſche Bräutigam in den hohen Liederen (der in dem geheimen Verſtand niemand ander/ dann der eingebohrne Sohn Gottes ſelbſten) er ſelbe zu Ehren und groß zu ſprechen ſich nicht unbillich mit folgenden Worten vernehmen laſſen: Pulchra ut lu-
Cant. 6. 6. na, electa ut sol; ſchön biſt du meine Freundin/ ſchön meine Geſponß/ **ſchön wie der Mond/ und auserwöhlt wie die Sonne**/ und verdencke den Salomoniſchen Bräutigam nur keiner/ daß er alſo redet/ zumalen ſolche ſeine Red in den geheimen Offenbahrungen Joannis ſelbſt gegründ und gefüſſet ſtehet/ Joannes der Heilige: Er ſahe einſtens unter andern ſeinen Wunder-Geſichtern ein ſehr wunderliches/ dann mit ſeinen Prophetiſchen Gemüths Augen erblickte er ein Weib/ welches ſehr wunderbarlich bekleydet war/ dann ihr Kleyd war nichts/ als die Sonne/ und der Mond unter ihren Füſſen/ Mulier ami-
Joan. c. 12. cta sole & luna sub pedibus ejus, **ſiehe ein wunderſchönes Weib/ dann ſie war mit der Sonne bekleydet/ und der Mond ſtunde unter ihren Füſſen**: wer dieſes ſo ſchön mit der durchleuchtigen Welt-Ampel der Sonne/ und mit dem ſo ſchön und zierlichen Nachliecht dem Mond ſelbſt bekleyd- und hervor geſchmücktes Weib? alle Verdollmätſchungen göttlicher Schrifft/ keine ausgenommen/ deuten mit Fingern auf die ſeeligſte Mutter GOttes Maria/ und bezeugen/ maſſen ſie
Cant. c. 6. warhafftig/ pulchra ut luna, electa ut sol, **ſchön wie der Mond/ auserwählt wie die Sonne**/ aus welchem allem nicht mit einem geringfügigen Fundament erſcheint/ geſtalten die ſeligſte Mutter Gottes Maria mit denen himmliſchen Stern-Liechtern verähnlicht zuwerden ein groſſes Verlangen trage; aber was? ich laſſe ſolche Lehrer und Dollmätſcher reden und probiren/ wie ſie immer wollen/ wasgeſtalten Maria eine wahre Sonne/ die ihre Gnaden-Strahlen zu aller Welt Nutzen in aller Welt reich häuffig auswürffet/ die Mineralien der menſchlichen Hertzen mit ihrer groß-würckender Krafft durchtringe/ und in ſelben das reine Gold der wahren Liebe/ Tugend und Vollkommenheiten hervor bringe/ ich laſſe ſie reden und probiren/ wie ſie immer wollen/ daß Maria ein wahrer Mond/ und mit ihren ſo glückſeligen Gnaden-influenzen nicht nur die menſchliche Hertzen/ ſonder auch das geſamte Erdgezürck/ ja alle Geſchöpff erquicket/ erfriſchet/ und zu allem Guten fruchtbar machet: Ich vor mich aber ſage allein mit dem weiſen König Salomon/ quasi
Eccle. c. 50. ſtella matutina, was geſtalten uns heutiges Tags in der gnadenreichen Geburt Mariä ein ſehr ſchön/ hell und klarer Morgenſtern gantz gnadenreich aufgangen ſeye/ ein ſicherer Vorboth der groſſen Welt-Sonne des wahren Erlöſers der Welt ꝛc. was dann die ſeeligſte Mutter GOttes Maria vor ein ſchönſt- und hellglantzender Morgenſtern/ das ſolle ꝛc. mit mehrerem erkläret werden. ꝛc.

II. Der ſo ſchön- und hellglantzende Morgenſtern/ wie aller Welt Augen bekannt/ iſt fürwahr ein ſo ſchön und holdſeliges himmliſches Gnaden-Liecht/ daß ſelber ſeine ſo vielfältig ſchöner Eigenſchafft- und Würckungen willen/ von allen Verſtändigen geruhmt und geprieſen wird: und ſo wir nur ein und andere deſſen ſchönſten Eigenſchafften wiſſen wollen/ iſt vor anderen wohl zumercken/ daß ſelber auch dieſe an ſich habe/ daß er der Erſte in ſeinem Auf- und der letzte in ſeinem Niedergang: daß aber deme alſo/ zeugt ſolches die tägliche Erfahrenheit: der ſo ſchöne Morgenſtern ſonſten auch stella veneris, oder der Venus-Stern benamſet/ iſt ja der jenige aus denen irrenden himmliſchen Stern-Liechtern/ der ſobald er nur in ſeinem ſchnellen Lauff hervor kommet/ uns ſogleich anzeigt/ geſtalten die hellglantzende Sonne nicht lang mehr ausbleiben/ ſonder die ſtockfinſtere Nacht gar bald verjagen/ und den hellklaren Tag mit ſich hervor bringen würdet/ daß alſo ſelber ein glückſeliger Vorboth ſo wol des Tags/ als auch der ſo angenehmen Sonne ſelbſten iſt: und da die Sonne ihren Taglauff über das gantze Weltgezürck vollbracht/ und ihr guldenes Strahlen-Haubt allgemach in das rothe Meer des blutigen Untergangs hinein zuſtürtzen vorhabens iſt/ ſelber ihr als eine ſorgfältige Beſchlüſſerin zu Dienſte wartet/ und gleichwie er in ihrem Aufgang einen Vortretter abgeben/ anjetzo in dem Niedergang die Perſohn einer Nachtretterin vertrittet: doch aber alſo/ daß er ſich niemalen aus dem Angeſicht ſeiner ſo hoch beliebten Königin der Sonne laſſet: und ob zwar andern himmliſchen Stern-Liechtern durch die all-zunahende Gegenwart der Sonne ihr Glantz und Zierde in etwas benommen wird; dieſer aber/ ſo viel näher er der ſo ſchönen Welt-Lampen der Sonne zugegen/ ſoviel herzlich und glorreicher erleuchtet wird/ dannenhero derſelbe von den Astrologis oder Sternſehern nicht wol anderſt dann Lucifer oder der **Liechtbringende Stern**/ oder aber wol auch **die andere Sonne** benambſet wird: Der gleichwie die Sonne alle Finſternuſſen verjagt/ alſo auch er mit ſeinem der

Digitized by Google

der Sonnen vortrabenden Liecht die dinſtere Nebel zuerheuteren begunet / und ihme inſonderheit die ſo ſchöne Tugend zugeeignet wird / daß er gar keinem unterirdiſchen Geſchöpff mit ſeinen günſtigen Influenzen ſchädlich ſeye / wol aber einen groſſen Nutzen verſchaffe / in Anſehen deſſen er vielmehr dann andere Sternliechter des Himmels zu lieben iſt.

III. Bey ſo beſchaffenen Sachen / wer will nicht ſagen / daß die glorwürdige Mutter GOttes Maria ein ſchönſter Morgenſtern? ein ſchönſt- und holdſeligſter Morgenſtern iſt Maria / dann alſo begrüſſet ſie ein heil. Petrus Dam. der von Maria alſo redet / hæc eſt ſtella matutina, in medio nebulæ, quæ in cœli cardine ſummo ſplendore coruſcans, orbem ſubditum ſplendidioribus radiis incolorat, **Dieſe das iſt Maria / iſt ein wahrer Morgenſtern / mitten unter denen Neblen / der an den Himmels-Gräntzen mit dem ſchönſt und gröſten Strahlen-Liecht hervor ſcheinet / und mit ſeinem angenehmſten Stern-Liecht unterirdiſche Geſchöpff färbet oder erleuchtet** / und wird dem ſo ſchönen Morgenſtern abſonderlich zugemeſſen / daß er ein Vorboth der Sonne / der groſſen Welt Lampen des ſchönen Tag-Liechts / wer wil nicht ſagen und bekennen / daß Maria ein ſchönſter Morgenſtern / die heutiges Tags mit ihrer Gnaden-Geburt ein wahrer Vortrab der göttlichen Gnaden-Sonne Chriſti JEſu des eingebohrnen Sohn GOttes / und alſo hoch verlangten Welt Heylands geweſt / den ſie aller Welt zu gröſtem Heyl und Glückſeligkeit Vermitlung der Zeit / und heiligiſter Menſchwerdung aus ihrer unbefleckter Jungfräulichen Gnaden-Schooß hervor gebohren / und als ein anderer Vorboth der Sonne der Gerechtigkeit GOttes wahrhafftig vorgangen iſt / wer wil nicht ſagen / daß ſie ein wahrer ſtella veneris oder Abendſtern / der nicht minder auch der Sonne der Gerechtigkeit GOttes / als ſelber der Welt untergangen / nach ſeiner heil. Urſtänd / und ſchmertzhaffteſten Creutz und Marter-Todt in die hohe Himmel hinauf aus ihrem Angeſicht und Augen hinweg genommen worden nach vielen Jahren in dem 63. Jahr ihres Alters / (oder wol auch in dem 70. wie andere wollen) erſt in ihrer glorreichen Himmelfahrt nachgetretten / und ſodann nicht minder auch die Stell eines Nachtretters abgeben hat / und wird dem edlen Morgenſtern zugeſchrieben / maſſen er vielmehr / dann andere himmliſche Stern-Liechter des geſtirneten Firmaments von den guldenen Strahlen der Sonne erleucht und beſtrahlet werde? Wer wil nicht ſagen / daß Maria ein wahrer Morgenſtern / als die vielmehr dann andere himmliſche Stern-Liechter / wil ſagen / alle andere Heilige und Außerwöhlte GOttes mit den guldenen Gnaden-Strahlen der groſſen Welt Sonne Chriſti JEſu des eingebohrnen Sohn GOttes / ave gratia plena, **ſey gegrüſt voll der Genaden** / beſtrahlet und erleuchtet worden: Wird dem ſo edlen Morgenſtern zugeſchrieben / daß er ſey Lucifer ein Bringer des Liechts / oder der **Liechtbringende** / oder wol auch die **andere Sonne ſelbſt?** wer wil nicht ſagen / daß Maria ein wahrer Morgenſtern / die wahre Liechtbringerin / ja die **andere Sonne ſelbſt** / ſintemalen ſie ihrem gebenedeyten Sohn Chriſto JEſu dem eingebohrnen Sohn Gottes der groſſen himmliſchen Gnaden-Sonne gantz gleich und ähnlich geweſt: hört einem Rich. à S. Vict. hiervon reden / ob deme nicht alſo ſeye / ipſa fuit ſingularis ſpecies Chriſti præ omnibus ſpecioſa, Chriſtoque ſimillima, **dieſe war eine beſondere Geſtalt Chriſti / die Schönſte aus allen / und Chriſto dem HErrn aus allen zum allergleichiſten.**

S. Pet. Dam. ſer. 40.

L. de laud. B. V. M.

Wird dem ſo edlen Morgenſtern zugeſchrieben / daß er die Finſternuß vertreibe / und die dinſtere Nacht erheutere? wer wil nicht ſagen / daß Maria ein ſchönſter Morgenſtern / welcher die Geſpenſter der hölliſchen Finſternuß gäntzlich verjagen / und zu vernichten geübt und gewohnet iſt: Wird dem ſo edlen Morgenſtern zugeſchrieben / daß ſelber mit ſeiner günſtigen Influenz keinem Geſchöpff der Erden einen Schaden zufüge / ſonder allen nutzlich und erſprießlich ſeye: Wer wil nicht ſagen / daß Maria ein wahrer Morgenſtern / als die der gantzen Welt niemalen einen Schaden / wol aber den gröſten Nutzen und erwünſchte Wohlfahrt gebracht: dann alſo bekennt ein heil. Lehrer Bernh. de plenitudine gratiæ ejus accipiunt univerſi, **von der Völle ihrer Gnaden empfangen alle:** Und wiederumen ein heil. Bonav. quis eſt ſuper quem miſericordia Mariæ non reſplendeat? **Wer iſt der jenige / der ihme zu ſagen getrauet / daß ihn das Liecht der Gnaden und Barmhertzigkeit Mariä nicht anſcheine** / oder daß ſie ihme mit ihren Gnaden-Influenzen nicht verhülfflich ſeye? in ſpecul. B. V. lect. 10. So bekenne dann alle vernünfftige Welt / daß Maria ein wahrer Morgenſtern / die uns heutiges Tags in ihrer Gnaden-Geburt als ein Vortrab der Sonne das erſtemal erſchienen / und mit der Zeit die ſchöne Welt-Sonne den Erlöſer der Welt zu allgemeiner Glückſeligkeit des geſamten menſchlichen Geſchlechts hat hervor gebracht.

S. Bernh. ſer. ſig. mag.

IV. Von den alten Heyden wird geleſen/ geſtalten bey ihnen in dem Gebrauch ware/ daß/ dann ſelbe eine Mutter ſonderbar loben und preyſen wollen/ maſſen ſie einen ſolchen Sohn gebohren/ von ſo groſſen Qualitäten und herꝛlichen Eigenſchafften/ welcher der gantzen Welt anſtändig/ und in ſeinen Tugenden über alle maſſen vortreffslich war/ ſie durch ein ſinnreiches Emblema oder Sinnbild nichts anders vorzuſtellen gepflogen/ dann einen hellglantzenden Stern/ welcher über alle maſſen ſchön ſeine zierliche Strahlen von ſich warffe/ doch aber alſo/ daß von dieſem Stern ein groſſe Sonne hervor kommen/ und ſolcher Stern gleichſam eine andere Sonne auf die Welt hervor gebährte; eben ein dergleichen Sinnbild wurde von einem ſinnreichen Emblem. Olympiæ der Mutter des groſſen Alexandri des ſo genannten Welt Bändigers zugeeignet/ mit folgender Uberſchrifft/ Olympia ſtella cœli Alexandri Mater, *Olympia* **ein Stern des Himmels/ und ein Mutter** *Alexandri*: als wolte er ſagen/ Olympia iſt der wahre Morgenſtern/ welche die groſſe Welt-Sonne Alexandrum den Groſſen gebohren/ der mit ſeinen beglückten Kriegs-Waffen ihme faſt alle Länder/ Königreich und Provintzen in gantz Orient unterthänig und Zinßbar gemacht/ und die gantze weit und breite Welt mit ſo vielen gantz guldenen Gnaden Strahlen als Helden-Thaten erfüllet hat.

Dörffte jener Symboliſt Olympiæ der Mutter des groſſen Alexandri ſolches schöne Sinnbild zuſchreiben/ wie viel mehr lende und wende ich ſolches auf Mariam/ und zwar nur mit wenig veränderten Worten/ als da iſt/ Maria ſtella cœli Chriſti Mater, **Maria ein wahrer Stern des Himmels/ eine Mutter Chriſti**: Daß nemlich Maria wahrhafftig der jenige Morgenſtern/ der die ſchönſte Welt-Sonne den eingebohrnen Sohn GOttes zur Welt gebohren/ der mit den guldenen Strahlen ſeiner Miracul und Wunder die gantze geſchribte Welt erleucht/ und ihme alle Länder/ Königreich und Provintzen derſelben hat unterthänig und Zinßbar gemacht/ dann allein in dieſem ſchönſten Ehren-Titul/ Mater Chriſti, daß ſie eine Mutter Chriſti des eingebohrnen Sohn GOttes/ beſtehet ihre gantze Glory/ Majeſtät und Herꝛlichkeit/ zu einer gröſſeren ſie nicht mehr hätte gelangen können/ dann daß das heutige Evangelium von ihr ſprichet/ de qua Matth. c. 1. natus eſt JEſus, qui vocatur Chriſtus, **von welcher gebohren iſt JEſus/ der genennt wird Chriſtus**: Höret S. Anſel. de excel. virg. c. 2. und vernehmet einen heiligen Anſelmum hiervon reden: hoc ſolum prædico de virgine, ſpricht dieſer heil. Lehrer/ quod Mater Dei ſit, hoc ſuperat totum, quod ſub Deo dici poteſt, **diß allein ſage ich von der ſeeligſten Jungfrau Maria/ daß ſie eine Mutter GOttes/ welches alles das jenige übertriffet/ was immer unter GOtt mag geſagt werden.**

An dem Königl. Hoff in Macedonien bey dem König Philippo, und ſeiner Ehegemahl der obgedachten Olympia oder Mutter Alexandri erhebte ſich eine vorwitzige Frag/ wer doch glückſeliger zunennen ware/ Philippus der König/ und ſeine Königl. Ehegemahl Olympia, daß ſie den groſſen König Alexandrum zu einem Sohn hatten/ oder aber Alexander ſelbſt/ daß er Philippum und Olympiam zu ſeinen Eltern gehabt? diß ware zwar eine ſubtile Frag/ doch aber eine ſolche/ die keiner aus den Hoff-Herren (als die auf beyden Achslen ſehr wol zu tragen gewuſt) entſcheiden wollen/ biß ſich endlich einer hervor gethan/ und ſolchen politiſchen Zweiffels-Knopff folgender Geſtalten aufgelöſt hat: Vermög einer kunſtreichen Hand läſt er vorbilden einen ſchönen fruchtbaren Garten/ mitten in ſelbem einen ſchönen Majeſtätiſchen Baum/ an ſelben eine gantz guldene Apffel Frucht herunter hangend: mit der Uberſchrifft/ ſufficit unum, **einer iſt genug**/ und wolte hierdurch zu verſtehen geben; unter dem fruchtbaren Garten verſtunde er Olympiam die Mutter Alexandri, unter dem ſo ſchön und Majeſtätiſchen Baum König Philippum den Vatter Alexandri, unter der guldenen Apffel-Frucht aber Alexandrum den groſſen Welt-Bändiger ſelbſt/ durch die Uberſchrifft/ ſufficit unum, **einer iſt genug**/ wolte er ſagen/ maſſen Philippus und Olympia vielmehr zu ruhmen wären/ daß ſie einen ſolchen Sohn hatten/ als Alexander, ihr Sohn/ daß er zwey ſo hohe Königl. Perſohnen zu ſeinen Eltern hätte: Hier zielete faſt auch jener Scribent, der/ nachdem er die Ritter und Helden-Thaten Alexandri ſchrifftlich/ und zwar nur nach der Länge und Breite verfaſſet/ den Beſchluß entlichen mit folgenden Worten gemacht/ multa dixi, ſed nondum ſatis, **nunmehr hab ich zwar viel geredt/ ungeacht deſſen verbleibt mir doch annoch von ſeinen Ritter- und Helden-Thaten viel zu reden übrig**/ und da er die gantze Ehr und Glory Königs Philippi mit wenigen Worten begreiffen wollen/ ſprache er: ſufficit, te filium habere Alexandrum; **genug iſt König** *Philippe*. **daß du** *Alexandrum* **zu einem Sohn haſt/ keine gröſſere Ehr und Glory kanſt du nicht mehr verlangen.** V.

De

VI. De qua natus eſt JEſus, qui vocatur Chriſtus, iſt wie mein gegenwärtiges Vorhaben erweiſet/ Maria ein ſchönſter Morgenſtern/ der uns die wahre Soñe der Gerechtigkeit an Tags-Liecht hervor gebracht? ſtellen wir nicht unbillich die Frag/ wer ſich mehr zu rühmen/ zu groß machen hab: Chriſtus der groſſe himmliſche Alexander? daß er ein Sohn Mariä/ oder Maria: daß ſie eine Mutter des groſſen himmliſchen Alexandri Chriſti ſeye: ſolche Frag gantz richtig zu entſcheiden/ gebrauche ich mich obgedachten ſchönen Sinnbilds/ und mahle mit dem wiewolen ungearthen Penſel meiner unberedten Zunge einen ſchönſt- und holdſeligſten Garten/ mitten darinnen einen ſchönen und fruchtbaren Baum/ an dieſem herunter hangend einen ſchönſten gulden Apffel/ mit der Uberſchrifft/ ſufficit unum, **einer iſt genug**/ ſo wohl unter dem Garten/ dann unter dem ſo fruchtbaren Baum verſtehe Mariam.

Ein ſchönſter Garten iſt Maria/ dann alſo bekennt von ihr der Salomon. Bräutigam/ hortus concluſus Soror mea Sponſa, **meine Tochter/ meine Geſpons iſt ein verſchloſſener Garten**/ ein ſchönſt- und fruchtbarer Baum/ und zwar ein Majeſtätiſcher Palmbaum iſt Maria/ von welchem eben dieſer/ aſcendam in palmam, & apprehendam fructus ejus, **nun will ich auff den Palm-Baum hinauff ſteigen/ und ſeine Frucht herunter nehmen**/ unter der gantz guldenen von ſelbem herunter hangender Frucht verſtehe ich nicht anders/ als benedictum fructum ventris tui, dein gebenedeyte Leibs-Frucht/ O Maria/ den groſſen himmliſchen Alexandrum Chriſtum JEſum deinen eingebohrnen Sohn/ der auß deiner Jungfräulichen Gnaden-Schoß entſproſſen/ und aller Welt das verlohrne Leben wider gebracht hat: Sufficit unum, und dieſer **iſt allein genug**/ daß ſich Maria in Anſehen einer glückſeligen/ und aller Welt erwünſchter Gnaden-Frucht über alle Creaturen Himmels und der Erden rühmen und groß machen kan/ ſage und ſpreche derohalben nur jener Lobſprecher zu dem König Philippo in Macedonia/ ſufficit tibi filium habere Alexandrum, **genug ſey dir/ und wünſche nicht anders mehr/ O groſſer Welt-Monarch Philippe/ daß du Alexandrum zu einem Sohn habeſt**: ich ſage mit einer viel gröſſern Warheit von Maria/ ſufficit tibi filium habere Chriſtum, **genug ſey dir O Maria und groſſe Welt Monarchin/ und bevollmächtigte Königin Himmels und der Erden/ daß du Chriſtum zu einem Sohn haſt/ zu einem höheren Ehren-Titul du nicht mehr hätteſt gelangen können**: Dannenhero auch deine unaußſprechliche Glory/ Ehr und Hochheit der Heil. Evangeliſt Matth. allein mit dieſen kurtz/ und wenigen Worten begreiffen wollen: de qua natus eſt JEſus, qui vocatur Chriſtus, **von welcher gebohren iſt JEſus/ der genennt wird Chriſtus. etc.**

Cant. 4.

Cant. 7.

Mein warumb erzehet der Evangeliſt die vortreffliche Gnaden und Gaben/ welche der glorwürdigen Mutter Gottes Mariä von dem hohen Himmel mitgetheilt worden? Warumb vermeldet er nichts von jenen Gnaden ave gratia plena, mit welchen ſie über alle andere Creaturen bereichet iſt? Warumb nichts von ihrer Heiligkeit? Warumb nichts von ihrer Schönheit? Warumb nichts von ihrer Tugend und Vollkommenheit? Warumb nichts von ihren Miracklen und Wundern? ſondern ſpricht allein/ de qua natus eſt Jeſus, **von welcher gebohren iſt JEſus. etc.** Wiſt ihr was A. A. die Antwort iſt ſchon fertig/ ex ungue leonem, wie das allgemeine Sprichwort ſagt/ damit der Löw auß ſeinen Bratzen und Klauen erkennt werde; auß den Bratzen wird der Löw erkennt/ wie groß und ſtarck derſelbe ſeye/ und auß dieſen wenigen Worten die gröſſe und ſtärcke Mariä/ wie hoch und groß ihr Ehre und Glory über alle andere Creaturen vor GOtt in dem Himmel iſt: Zumahlen eine Mutter Chriſti des eingebohrnen Sohn GOttes ſeyn die gröſte Ehr und Würde/ die GOtt einer Creatur hat zueignen können: alſo bekennt ein Heil. Valentiniſcher Ertzbiſchoff Thomas de Villanova, quia omnia collecta ſunt, cùm dictum eſt, ex ea natum fuiſſe Jeſum, ſufficit ad plenam ejus hiſtoriam, quod ſcriptum erat, pars ſcribenda non fuit, **wiſſet/ daß alle Ehren-Titlen Mariä als in einem** *Compendio* **bey einander verſammlet geweſt/ da geſagt worden/ geſtalten auß ihr JEſus der Sohn GOttes gebohren/ und erkleckte gar wohl zu ihrer gantzen Lebens-Geſchicht/ was hier von ihr geſchrieben wird/ und war gantz nicht vonnöthen/ daß was anders ſolte auffgezeichnet/ oder vermeldet werden**: Sufficit te Filium habuiſſe Chriſtum, **genug war es/ und kunte nichts mehrers/ nichts gröſſers/ nichts glorwürdigers geſagt werden/ als daß ſie zu einem Sohn hatte Chriſtum**: Genug daß ſie derjenige hellſchimmerender Morgenſtern der ein Vorbott der groſſen Welt Sonne Chriſti JEſu des eingebohrnen Sohn GOttes des allgemeinen Welt Heylands geweſen iſt.

Ser. 2. de Nat. Virg.

Digitized by Google

VII. Von dem ſo edlen Morgenſtern wird noch ferners beglaubet / daß ſelber mit ſeinen günſtigen Influentzen allen unterirrdiſchen Creaturen nützlich und erſprießlich ſeye / vielmehr / dann alle andere Geſtirn des himmliſchen Firmaments: Dann wann ſchon andere nützlich / ſo ſeynd ſie doch nichts deſto minder ein- und andermahl ſchädlich / nicht aber der ſo edle Morgenſtern / iſt dann nicht auch Maria ein ſolcher gnadenreicher Morgenſtern / der allen nutzlich / und niemand ſchädlich iſt? Wer aus allen iſt / der ſich der Gnaden Influentzen / die er von Maria genoſſen / nicht berühmen darff? Wer der jenige / ſo von Maria dem himmliſchen Morgenſtern keine Gnad empfangen? Wer derjenige / der Mariam in einer Noth angeruffen / und dero Mütterliche Hülff nicht erfahren hat? quis eſt hic, & laudabimus

Eccl. c. 31.

eum? **wer iſt dieſer / der melde ſich an / und wir wollen ihme Lob ſprechen?** aber was? wir leben deſſen ſchon verſichert / daß ſich keiner derſelben befinden werde: Keiner ſage ich / der Mariä Hülff und Beyſtand in ſeinen Anliegenheiten nicht erfahren hat? Vernehmen wir hierüber einen Heil. Lehrer Bernh. ob deme alſo ſeye? quid ad Mariam accedere

S. Bernh. de verb. Apocal.

trepidas, ſpricht dieſer heil. Lehrer / quid ad Mariam accedere trepidas humana fragilitas, nihil eſt in ea auſterum, nihil horribile tota ſuavis eſt, **was ſcheuſt du dich / O Menſchliche Gebrechligkeit / zu Maria hinzu zutretten / zumahlen ſie gantz ſüß und liebreich / und nichts ſcharffs / noch erſchröckliches an ihr / die allen und jeden ihre Mütterliche Gnaden-Schoß eröffnet / damit von der Völle ihrer Gnaden alle genüſſen und theilhafftig werden:** Durchſuche die gantze Evangeliſche Hiſtory / ſpricht dieſer heil. Lehrer / wann du nur einmahl darin findeſt / daß ſie ſcharff und ſtreng geweſt / und ſich nicht jederzeit mild / ſanfftmüthig und gnadenreich erzeigt / einem oder dem andern ein vergünſtiges Aug angeworffen / gegen einem oder dem andern ein finſteres Angeſicht gemacht / dieſem oder jenem ein ungünſtiges Wort zugefügt / de reliquo ſuſpectam habeas, & accedere verearis, **ſo halte ſie in das künfftig als vor** *ſuſpect* **und verdächtig / daß du zu ſelber mit keinem wahren Vertrauen hinzu tritteſt:** Diß aber wirſt du nicht zu finden vermögen / woll aber / daß ſie zu allen Zeiten ein günſtiger Morgenſtern geweſt / und ſich gegen männiglich ſehr mild und gnadenreich erzeigt hat.

VIII. Das was hier vermeldet / erfahrte ſie wohl in dem Werck ſelbſt jene unglückſelige Soldaten Frau / von welcher der heil. Antoninus eine wunderliche Begebenheit erzehlet / vorgebend / was geſtalten einſtens ein liederlicher Soldat geweſt / der Vermög ſeines immerwährenden Freſſen / Sauffen / Spielen / Schlemmen und Demmen ſo weit gekommen / daß er mit dem leidigen Teuffel pactirt hat / ihme ſeine Ehegattin in die Händ zulieffern / woferne er ihme nach ſeinem Verlangen Geld vorſtrecken wurde: Der Pact war getroffen / die Stund beſtelt / in welcher der Soldat ſeine Frau in die Händ des leidigen Teufels einlieffern ſolte: Weilen aber deſſen Ehefrau fromm und gottſelig / auch eine groſſe Liebs-Eifferin Mariä war / alſo ſehet Wunder / was vor eine Gnaden-Influentz ſie von dieſem himmliſchen Morgenſtern Maria empfangen hat / ſie wurde weiß nit unter was vor einem falſchen Prætext auff einem Wagen dem Teuffel (wiewohlen alles dieſes unwiſſend) zugeführt / demnach ſie aber in dem Gebrauch hatte / niemahlen vor einer Capelle vorbey zugehen / daß ſie nicht hineingienge / und Mariam in ſelber andächtiglich begrüſſete / und ſie eben vor einer Feld-Capellen vorbey gefahren / alſo bate ſie innen zu halten / abzuſtehen / und Mariam ihrer Gewohnheit nach zu begrüſſen / welches ſie auch erhalten hat: Kommt dem euſſerlichen Schein nach bald wieder / fahrt den beſtimmten Weg fort / da ſie aber in das beſtimmte Ort kommen / und er ſeine Hauß-Frau dem leidigen Teuffel mit Leib und Seel übergeben ſollen / da ſetzte es ein wunderliches Scharmützel ab / der Soldat wolte ſeinem Verſprechen gemäß ſein Weib außliefferen / der Teuffel aber ſelbe auff keine Weiß annehmen / der ihn einen Schalck und Betrieger benambſet; Dein Weib will ich haben / ſprache der leidige Teuffel / dein Weib haſt mir verſprochen / und nicht dieſe / ſo bey dir auff dem Wagen ſitzt / ſondern die ſo in der Feld-Capellen darinnen ſchlaffet / dieſe iſt nicht dein Weib / ſondern die Mutter GOttes / die ihre Geſtalt an ſich genommen / und ſich an ſtatt ihrer auff den Wagen geſetzt: Uber welches ſich die Mutter GOttes zuerkennen geben / den leidigen Teuffel verjagt / den Soldaten außgefiltzt / mit gütigen Worten einen ſcharffen Verweiß gegeben / und zur Buß ermahnet / und auff ſolche wunderbarlichiſte Weiß ſein Weib bey dem Leben errettet.

S. Anton.

Epilogus.

Dieſer Marianiſche Morgenſtern erzeigte ſich fürwahr dieſem Weib mit ihrer Gnaden-Influentz ſehr günſtig zu ſeyn / dieſelbe alſo wunderlich bey dem Leben erhalten / und vor dem Gewalt des leidigen

digen

Digitized by Google

digen Teuffels beſchützt: Aber was? A. A. einen dergleichen Glücks- und Gnaden-Stern können wir an Maria alle haben/ ſo wir anderſt in unſern Anliegenheiten bey ſelber unſer Vertrauen und Zuſlucht nehmen / nicht allein vor dem leydigen Teuffel / ſonder auch ſo wol vor ſichtbar-dann unſichtbaren Feinden beſchützt zu werden / und was uns Menſchen auf waßerley Weiß immer betrangſalen mag / die uns auf das allerſicherſt zuſchützen / und zu ſchirmen weiß; Sey derohalben mehr dann zu tauſendmal gebenedeyet / du gnadenreichiſter Morgenſtern Maria / der du uns heutiges Tags Vermög deiner gnadenreichen Geburt alſo günſtig aufgangen / als ein wahrer Vorbott der wahren Sonne der unendlichen Barmhertzigkeit Gottes. Ach! beſchirme uns doch in allen unſern Nöthen mit deinen großmögenden Gnaden-Strahlen deiner Mütterlichen Hülff und Beyſtands / zeige uns den Weeg / die wahre Straſſe zu dem himmliſchen Stern-Land der ewigen Glückſeligkeit / leuchte uns beſtändig vor / biß in das ewige Leben / allwo wir dich als einen ſehr gnadenreichen Morgenſtern / deinen vielgeliebten Sohn aber als eine ſehr gnadenreiche Sonne zu ewigen Zeiten mit Verwunderung ſehen / und genüſſen können / Amen.

DEO GRATIAS.

An dem

Digitized by Google

An dem hohen Feſt Mariä Opfferung.

Die Erſte Predigt.

Die geſegnete Mutter-Brüſt.

THEMA.

Beata ubera quæ ſuxiſti. Luc. c. 11.

Selig die Brüſt/ die du geſogen haſt.

Summariſcher Innhalt.

1. Die Eltern ſollen ihre Kinder gleich in der zarten Jugend nicht der Welt Eytelkeit und dem Sathan/ ſondern denen Tugenden und GOtt aufopffern.
2. Marcella rühmet nicht die andern Gliedmaſſen/ ſondern nur den Leib und die Brüſt Mariä/ weilen ſie dadurch das Prærogativ der Mutterſchafft Chriſti und unſer Mittlerin zu ſeyn erworben hat.
3. Das Blut der Wunden Chriſti/ und die Milch der Brüſten Mariä/ ſeynd unſere Fürſprecher und Mittler bey GOtt.
4. Antipater verſöhnet den Käyſer/ durch Vorzeigung ſeiner empfangenen Wundmahlen; und die kluge Thecuitis erhaltet durch einen Fußfall dem Königl. Printzen das Leben.
5. Veturia verſöhnet durch einen Fußfall ihren Sohn Coriolanum, daß Er ſeinem Vatterland der Stadt Rom verſchonet.
6. Ingleichen erhaltet Maria von ihrem allerliebſten Sohn/ daß Er der ſündigen Welt Verzeihung und Gnad wiederfahren laſſet.
7. Warum die Brüſte der geiſtlichen Geſponß gerühmet werden/ daß ſie beſſer ſeyen/ dann der Wein?
8. Die Egyptier mahleten ihre Heydniſche Mutter der Götter/ mit zwey guldenen Brüſten; Ein ſolches iſt wahr worden an der Mutter GOttes.

EXORDIUM.

I. DIe Chriſtliche Catholiſche Kirche/ unſer allerſeits liebwehrtiſte Mutter/ wie ihr ſelbſt wol wiſſet/ iſt immerzu beſchäfftiget/ bald dieſes/ bald ein anders glorreiches Feſt der glorwürdigen Mutter GOttes Mariä ihren geliebten Kindern vor Augen zuſtellen/ theils nicht nur in die Hertzen der Glaubigen/ ihre ſchönſte Tugend und Vollkommenheit gantz lebhafftig einzupflantzen/ und in ihre Tugend-Stafflen/ als in ein ſicheriſtes Pfad zu dem Himmel gantz gelegen und genau einzutretten/ ſondern auch ſich in ſchuldiger Danckbarkeit zu erinnern/ was groſſe Wohl- und Gutthaten das geſamte menſchliche Geſchlecht durch ſie zu allen Weltzeiten erworben hat. Heut begehet ſie das Feſt Mariä Opfferung in dem Tempel zu Jeruſalem/ in gnadenreicher Erinnerung/ was geſtalten ſie von ihren lieben Eltern Joachim und Anna/ gleich in dem dritten Jahr ihres Alters dem allmächtigen GOtt geheiliget und aufgeopffert worden: uns nicht unbillich hierdurch

zuweiſen/

Digitized by Google

zuweiſen / daß man die primitias der lieben Kinder dem allmächtigen GOtt / und nicht / wie bey unſer heutiges Tags verkehrter Welt Zeit leyder üblich in dem Schwung / dem Dantzen und Springen / dem ungezäumbten freyen Welt-Leben / und all erdencklichen Eitelkeiten auffopfſern ſolte / wodurch ſie gleich in der erſten Blüth und ſchönſt florirender Jugend in das Garn und Fallſtrick des leidigen Teufſels / des hölliſchen Sathans gerathen / dergeſtalten / das von dergleichen Eltern mit allem Recht mag geſagt und geſungen werden / immolaverunt filios ſuos & filias
Pſal.105. ſuas dæmoniis, **ſiehe / dieſe Eltern haben ihre Kinder ihre Söhn und Töchter nicht dem allmächtigen GOtt / wohl aber dem Teuffel mit Leib und Seel auffgeopffert. &c.** Nun aber / damit dieſe meine Predig erſt eingewender Urſachen willen nicht in eine Calmäuſeriſche Schmähl-Predig / wohl aber meinem geſinnten Vorhaben gemäß / in eine Marianiſche Lob- und Ehren-Predig außſchlage / weiß ich fürwahr nicht / mit was Worten ich heutiges Tags beſſer den Anfang mache / dann mit den jenigen / deren ſich / in eine Lob- und Ehren-Reden der Seligſten Mutter GOttes hervor zubrechen / ein honigflieſſender Lehrer Bernhardus gebraucht hat / non eſt quidem
S.Bernh. ſpricht dieſer heil. Lehrer / quod me magis delectet, ſed non eſt, quod magis deterreat, quàm de gloria Virginis Mariæ habere ſermonem, **gleichwie nichts iſt / welches mich mehr erfreuen ſolt / alſo iſt nichts / was mich mehr erſchröckt / dann von dem Lob / Ehr und Preiß der Seeligiſten Jungfrauen Mariä eine Red zu halten** / geſtalten mir nur gar zu wol bekant / daß ihr Lob und Ehr der Gebühr nach auff keine Weiß auch von der beredt / und redflieſſigiſter menſchlichen Zunge nit ſattſam möge vorgetragen und geprieſen werden / wann ſchon zu ſolchem Ende die ſchön blaue Himmels-Decke ein außgeſpantes Pergament / die Stern des Himmels beförderliche Schreiber / das groſſe Welt-Meer die Dinte darzu abgeben ſolt: Ungeacht alles deſſen weilen Caſimirus der Heilige mich alſo unterweiſet / quamvis
In hymno Mariano omni die ſciam, quòd Mariam nemo dignè prædicet, tamen vanus & inſanus eſt, qui illam reticet, daß / wañ ſchon das Lob Mariä von keinem würdiglich mag verkündet werden / doch eines wegs der jenige ein Thor und Unweiſer / welcher dero Lob verſchweiget: Alſo rede ich / und zwar gantz ungehindert eines wegs / damit ich kein ſolcher zu ſeyn bezüchtiget werden: Was aber? nichts beſſers / dañ was Marcella heuntiges tags zu Chriſto dem HErꝛn geſprochen: beata ubera, quæ ſuxiſti, **Seelig die Brüſt / O Chriſte / die du geſogen haſt**: von dieſen geſegneten Gnaden-Brüſten Mariä was mehrers zureden / wie groß würckend ſelbe Gnad und Barmhertzigkeit bey GOtt außzuwürcken / das ſolt mit mehrerem erklärt werden. &c.

Marcella die heunt Evangeliſche Frau beſinnete ſich nicht lang / der ſeligſten Mutter GOttes einen ſchönen Lob-Spruch zugeben / und doch eines wegs brache ſie / wiewol mit ſehr kurtz und wenigen Worten in einen dergleichen Ehren-Titul herauß / auß welchem der ſeligſten Mutter Gottes Mariä nicht ein geringes Lob / Ehr und Preiß hervor wächſet / beatus venter, qui te portavit, ſprach ſie zu Chriſto dem HErꝛn / & ubera, quæ ſuxiſti, **ſelig der Leib / der dich getragen hat / ſelig die Brüſt / die du geſogen haſt**: aber wohl ſeltzam? Warumb rühmet ſie ſo grad den Leib / der ihn getragen / die Brüſt / ſo er geſogen hat / da ſie doch tauſend vor eine der Urſachen hervor ſuchen mögen / woriñen ſie Mariam preiſen und ehren mögen / die ihr Lob und Ehr allem Anſehen nach vielmehr vergröſſerten / dann dieſes? als welche mit ſo unzahlbar ſchönen Tugend und Vollkommenheiten an Leib und Seel / mit ſo unermäßlich groſſen Gnaden Gottes als mit ſo vielen koſtbahriſten Perlen / Kleinodien und Edelgeſteinen geziert geweſt? oder aber iſt ſie in dem Werck begriffen / nur ihren Leib / nicht aber ihre ſo außbündig ſchöne Tugenden zu loben? Warumb rühmt ſie nicht ihre ſchönſte und reiniſte Tauben-Augen / oculi tui oculi columbarum, mit welchen ſie ihne die Tag ſeines Lebens alſo freundlich und liebreich angeblickt? Warumb nicht ihren Honig ſüſſen Mund / mel & lac ſub lingua ejus, mit welchem ſie mit ihme ſo offt vielmahlen die liebreich und angenehmſte Unterredungen gepflogen? Warumb nicht ihre roth Coralline Lefftzen / oſculetur me oſculo oris ſui, mit welchen ſie ihne auß mütterlicher Liebe ſo tauſendfältige Liebs-Küſſerlein in ſein heiligiſtes Angeſicht gegeben? Warumb nicht die Händ / manus ejus tornatiles plenæ hyacinthis, mit welchen ſie ihme ſo tauſendfältige Liebs-Dienſt erwieſen / in die Windlein ein- und außgewicklet / auß- und in das Bett gelegt / gewaſchen / geſäubert / und viel anders dergleichen mehr? Warum nicht ihr mütterliches Hertz / pone me ut ſignaculum ſuper cor tuum; an welches ſie ihn in ihre Heil. Arm eingeſchranckt / ſo gar offt und vielmalen auß innerriſter Wolgewogenheit angetruckt? Warumb nicht ihre Füß / quàm pulchri ſunt greſſus tui filia principis, mit welchen ſie ihme zu Troſt uñ Nutzen ſo manchen Gang gethan? Und alſo von andern Glied-

Margin notes (right column): II. (beside "Marcella die heunt Evangeliſche Frau"); Luc. c. 11. (beside "& ubera, quæ ſuxiſti"); Cant. c. 4. (beside "Warumb rühmt ſie nicht ihre ſchönſte"); Cant. c. 4. (beside "angeblickt? Warumb nicht ihren Honig"); Cant. c. 1. (beside "dungen gepflogen? Warumb nicht ihre"); Cant. c. 5. (beside "ſerlein in ſein heiligiſtes Angeſicht"); Cant. c. 1. (beside "gleichen mehr? Warum nicht ihr mütter-"); Cant. c. 7. (beside "truckt? Warumb nicht ihre Füß")

Digitized by Google

Gliedmaſſen des H. Leibs Mariä zu reden. Nicht alſo/ ſpricht Marcella, die fromm und gottſelige/ ob zwar alle Gliedmaſſen des ſeeligen Leibs Mariä wegen des Chriſto dem HErrn ſo wol in ſeiner lieben Jugend/ als auch in erwachſnen Jahren erwieſenen Liebesdienſt über alles zu loben und zu preiſen ſeynd; preißwürdig die Augen/ mit welchen ſie ihme geliebkoſet/ preißwürdig der Mund und Zunge/ krafft deſſen ſie mit ihme alſo liebreich diſcurirt/ preißwürdig ihre Lefftzen/ mit welchen ſie ihn ſo offtermalen aus mütterlicher Liebe geküſſet/ preißwürdig die Hände/ mit welchen ſie ihme ſo groſſe Liebesdienſt erzeigt/ preißwürdig die Arm/ mit welchen ſie ihn ſo offt und vielmalen an ihr reines Hertz getruckt/ preißwürdig die Füß/ mit welchen ſie ihme zu nutzen und frommen manchen Gang vollbracht/ ſo lob ich doch vor dißmal nicht ihre Augen nicht ihren Mund und Zunge/ nicht ihre Lefftzen/ nicht ihre Händ/ Arme oder Füß/ ſondern allein ihre Jungfräuliche Brüſte/ beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ ſuxiſti, **Selig der Leib/ der dich getragen hat/ ſelig die Brüſt/ die du geſogen haſt**: Dann liebkoſen mit den Augen/ liebkoſen mit dem Mund und Zunge/ liebkoſen mit Händ und Füſſen/ macht nur keinen Unterſchied ihrer wehrtiſten Mutterſchafft/ ſintemalen das liebkoſen mit den Augen/ das kuſſen mit den Lefftzen/ das umarmen der Hände und Hertztrucken/ nicht nur denen lieben Müttern/ ſonder auch den üppigen Liebhabern gemein und eigen iſt; Wann ich aber ſage/ wil die
Luc. c. 11. fromme Marcella zu verſtehen geben/ beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ ſuxiſti: **Selig der Leib/ der dich getragen hat/ ſelig die Brüſt/ die du geſogen haſt**/ gieb ich ihr allein das jenige hochanſehnliche Prædicat, welches ſie von der wahren Mutterſchafft Chriſti des HErrn des allgemeinen Welt-Erlöſers nicht mehr abſcheiden laſſet/ wodurch ſie das vornehmſte prærogativ unſer kräfftigſte Mittlerin und Vorſprecherin zuſeyn erworben hat: Beata ubera, quæ ſuxiſti, **Selig die Brüſt/ ſo du geſogen haſt**: Ja/ wol ſelig und abermal ſelige Brüſt! O wol geſegnet- und übergebenedeyte Brüſt! die wann ſie die ſeligſte Mutter GOttes Maria vor uns arme Sünder vor den Augen ihres erzürnten/ und wegen der Abſcheulichkeit unſer begangenen Sünden gantz in den Harniſch gebrachten Sohns aufweiſet/ ſolches weit über alle ausbündigiſte Ciceroniſche Wohlredenheit ſamt aller tropologiſchen geſchliffniſter Rethorica, mit einem ſo guten Erfolg/ daß ihr der erzürnte Gott nichts abzuſchlagen weiß/ ſonder alles das jenige wilfahret/ was ſie nur immer zu unſer Wolfahrt Leibs und der Seelen auswürcken und haben wil/ ja ſeine barmhertzigſte Gnaden-Hand ohn allem Verzug eröffnet/ das über uns bereits gezuckte Schwerd ſeiner Gerechtigkeit ohn alles Mittel in die guldene Scheid ſeiner Barmhertzigkeit wieder einſtecket/ ſo bald ſie nur vor uns als ihre liebe Pfleg-Kinder vorzubitten ſich bereit machet: Wir wollen hierüber die Lehr eines heil. Lehrers Bernhardi eines beſonderen Marianiſchen Liebs-Eyfferers vernehmen.

III. Dieſer heil. und Honigflieſſende Lehrer erzehlet umſtändig/ was geſtalten ſo wol Chriſtus der HErr ſelbſt/ advocatum habemus apud Patrem, der unſer vornehmſter Mittler und Vorſprecher bey GOtt ſeinem himmliſchen Vatter/ als auch ſeine glorwürdige Mutter Maria bey dieſem ihrem gebenedeytiſten Sohn vorſpreche oder advocire/ als unſer nach Chriſtum den HErrn ſelbſten vortrefflichiſte Mittler- und Vorſprecherin/ ſo wol bey GOTT dem Vatter/ als auch ihrem vielgeliebten Sohn/ und ſpricht/ ſecurum habet acceſſum homo ad Deum, ubi Mediatorem cauſæ ſuæ filium habet apud Patrem, & ante filium matrem, **der Menſch hat einen freyen Zutritt zu GOtt/ wann er bey dem Vatter ſeines Verbrechens willen den Sohn/ und bey dem Sohn/ die Mutter vor eine Mittler- und Vorſprecherin hat**: Warum dieſes heil. Bernh.? Antwort: Chriſtus nudato latere Patri oſtendit latus & vulnera, Maria Chriſto pectus & ubera, **dann Chriſtus der HErr zeigt ſeinem himmliſchen Vatter nach eröffneter Seiten ſein Bruſt und Wunden/ Maria aber Chriſto ihr Hertz und Brüſt**/ und was folget daraus? dieſes/ ſpricht der heil. Bernh. nec poteſt eſſe ullo modo repulſa, ubi concurrunt, & perorant omni lingua diſertius, hæc clementiæ monumenta & charitatis inſignia, **daß keines weegs eine Verneinung oder abſchlägige Antwort erfolgen kan/ allwo ſolche Unterpfand und Liebszeichen in das Mittel kommen: die mit einer viel gröſſeren Wohlredenheit vor uns verſprechen/ als alle andere Zungen zuthun vermögen**: Laſſet uns ſolche Wort was reiffers erwegen/ A. A. und ſelbe nicht nachläſſig vorbey gehen/ ſonder vielmehr tieff in das Hertz und Gedächtnuß eintrucken: Mercket wohl/ ſpricht der heil. Lehrer Bernh. Wer Chriſtum und Mariam ſeine liebwehrtiſte Mutter vor Mittler und Vorſprecher hat/ darff ſich nicht mehr ſcheuen/ liegt ihme nicht mehr in dem Weeg/ ſonder ſtehet ihme Thür und Thor in allem Angel offen/ mit freyem

Marginal notes: 1. Joan. c. 2. — S. Bernh. cit. apud S. Bonav. in ſpecul. B. V. M. lect. 11.

Paſs

Paſs zu GOtt hinzutretten / wann er ſchon der gröſt und verzweiffliſte Sünder der gantzen Welt / wann er ſchon in der Pfitzen der Sünden / Laſter und Miſſethaten / in dem Maraſt aller erdencklichen Mühſeligkeiten biß über die Ohren darinnen ſtecket: gantz keine Urſach thut ſich bey ſelbem hervor / daß er ſeines Heyls willen verzweiffle / oder kleinmütig werde / oder aber auf die grundloſe Barmhertzigkeit Gottes ein Mißtrauen ſetze / dann der Sohn weiſet dem himmliſchen Vatter ſeine Seiten-Wunden / die Wunden ſeiner Hände und Füſſe / ſprechend / ignoſce amantiſſime Pater, Ach! verſchone doch mein liebreichiſter Vatter / dann ſiehe / damit du verſchoneſt / hab ich dieſe blutige Wunden empfangen / mein unſchuldiges Blut vergoſſen ſo unzahlbar viele Marter und Pein ausgeſtanden / den ſchmertzhaffteſten Todt des Creutzes ſelbſt erlitten: die Mutter in dem Gegentheil wend ſich zu ihrem lieben Sohn / ſprechend: Ignoſce, ignoſce, o fili amantiſſime! **Ach! verſchone / verſchone doch mein liebſter Sohn** / dann ſiehe / damit du verſchoneſt / haſt dich gewürdiget neun gantzer Monath unter meinem Hertzen zu ligen / von meinem Blut dich Menſch zubekleyden / als ein kleines Kind aus dieſen meinen mütterlichen Brüſten zu trincken / mit dem ſuſſen Milchſafft meiner Mutter-Brüſt dich bey dem zeitlichen Leben zu ſteuren: daß alſo der Sohn bey ſeinem himmliſchen Vatter vorſpricht durch ſein roſenfarbes Blut und heil. Wundmahlen / die Mutter aber bey ihrem vielgeliebten Sohn durch ihre mütterliche Bruſt; die Supplication, oder Bittſchrifft des Sohns iſt geſchrieben mit dem roſenfarben Blut an dem Stammen des heil. Creutzes / die Bittſchrifft der Mutter mit reiner Mutter Milch ihres unbefleckten Hertzen / die Buchſtaben der Supplication des Sohns ſeynd nichts dann offenſtehende Wunden / die Buchſtaben der Supplication oder Vorbittſchrifft der Mutter nichts dann ſchneeweiſſe reiniſte Milchtropffen: wie ſolt dann geſchehen können / daß ſolche Vorbitt nicht ſolte erhöret werden? geſtalten dieſe offenſtehende Blutwunden des Sohns / dieſe Milchtropffende Brüſt der ſeligſten Mutter GOttes viel bewehrter und hertzbrechiger peroriren oder vorſprechen / als die wolberediſte Zunge der gantzen Welt / ja die gantze Kunſt der Wohlredenheit mit allen ihren tropologiſchen Zierlichkeiten nicht zuthun vermag / weder Cicero noch Plato, weder Ariſtoteles noch Euripides, oder wer immer in der edlen Kunſt der Wohlredenheit berühmt ſeyn mag.

IV. Gewißlich / wann der in der Kirchen-Hiſtori angeregte Antipater den vor Zorn und Grimmen gleichſam raſend und faimenden Käyſer alſobalden verſöhnet / ſo bald er nur ſeine Bruſt aufgeriſſen / und dem Käyſer die ſo vielfältige des Römiſchen Reichs willen in ſeinem Leib empfangene annoch blutriſtige Wundmahlen aufgewieſen? warum ſolte Chriſtus JEſus der eingebohrne Sohn GOttes nicht verſöhnen ſeinen erzörnten himmliſchen Vatter / wann er ſelbem ſeine rothe und blutriſtige Wunden aufweiſet / die er zu Erlöſung des menſchlichen Geſchlecht in ſeinem bitteren Leyden und Sterben in dem ſo blutigen Creutz-und Marter-Todt in ſeinem heil. Leib empfangen hat?

Wann jene klug und weiſe Tecuitis zu den Füſſen Davidis darnieder liegend / vermög eines demütigiſten Fußfalls dem zu dem Todt verdamten Königl. Printzen das Leben erhalten / warumen ſolte nicht Maria uns vermög unſer begangenen Miſſethaten ſchon allgemach zu dem ewigen Tod verdamten Sünder und Sünderinnen bey der ſtrengen Gerechtigkeit Gottes Gnad und Barmhertzigkeit auswürcken? 2. Reg. c. 4. mit einem Wort zuſagen / nicht um ein Härlein iſt es anderſt / dann als der heil. Bernh. vermeldet / non poteſt ullo modo eſſe repulſa, ubi concurrunt & perorant omni lingua diſertius tanta clementiæ monumenta, & charitatis inſignia, **auf keine Weiß mag ein Widerſpruch geſchehen / oder die Bitt verneint werden / wo dergleichen Unterfand in das Mittel kommen / und ſolche Liebs-Zeichen / die viel beſſer** *peroriren* **und vorſprechen / dann alle beredifte Zunge der gantzen Welt:** Cit. in ſpeculo S. Bonav. lect. 11. So ware dann die fromme und gottſelige Marcella recht und wol daran / da ſie ſagte / beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ ſuxiſti, **Seilg der Leib / der dich getragen hat / ſelig die Brüſt / die du geſogen haſt:** Selig O Maria ſeynd deine Brüſt / mit welchen du den liebeu JEſum geſpeiſet und geträncket / ſelig dein Leib / der den eingebohrnen Sohn GOttes den Heyland der Welt getragen hat.

V. Wollet und verlanget ihr zu wiſſen / A. A. wie groß und vermögendlich der inbrünſtige Vorſpruch einer lieblichen Mutter bey ihrem erzürnten Sohn ſeye / ſo ſtellt euch jene Römiſche Geſchicht vor Augen von dem ſo hoch beruffnen Coriolano, Coriolanus ein ſo tapfferer Wehr- und Waffen-Held / wiewolen er ſich vermög ſeiner vielfältig verübter Ritterthaten und heroiſchen Tapfferkeit willen um das gantze Römiſche Reich hoch verdient gemacht / wurde aus Mißgunſt gantz unſchuldig von dem Römiſchen Rhat verurthei- Geſta Roman. Tit. Livius.

urtheilet / verſtoſſen / und in das bittere Elend verjagt / angeſehen deſſen er auch mit anderen Seiten auffgezogen kommen / und ſich zu dero Freunden die Volſcos genannt geſchlagen / bey welchen er ſich in kurtzer Zeit alſo wohl gehalten / daß er gar bald das völlige Regiment überkommen: Bey ſo erwünſchter Gelegenheit zohe er mit ſeinem mächtigen Heer nach Rom / ſich ſeiner erlittenen Unbild halber an den Römern zurechnen / belägert die Stadt / haltet ſelbe alſo hart und ſtarck beſchloſſen / und bloquiert / daß die Römer bey ſelbem umb Gnad zu bitten gezwungen waren: Dieſe ſchickten zu ſolchem eine Legaten oder Geſandten ihnen ſelben zuverſöhnen / aber umbſonſt / und vergebens / ſie kunten keine günſtige Audientz erlangen / viel minder eine Gnad und Barmhertzigkeit außwürcken: ſie ſchickten die Ehrwürdige Prieſterſchafft / aber umbſonſt / und vergebens / auch dieſe möchten ihn weder zu Gnad noch Barmhertzigkeit bewegen: auff welchen erfolg der Sachen der Rath gantz ohne Hoffnung / die gantze Stadt und alles Volck ertattert / indeme ſie ſahen / daß auff keine Weiß bey ſelben eine Gnad zufinden wär / und er noch über dieſes die gantze Stadt zu vertilgen / und alle Innwohner mit Feur und Schwerd hinzurichten mit gantzem Ernſt androhete: bey ſo ſtehender euſſeriſter Gefahr des gäntzlichen Ruins ſo wol der Stadt / dann auch aller Innwohner fallete den Römern annoch ein bequemer Fund und Rathſchlag ein / den ſo hoch erzürnten Corolianum zur Gnad und Barmhertzigkeit zuvermögen: ſie wuſten / daß ſeine liebe Mutter Veturia ſambt ſeinem Weib und Kindern annoch in der Stadt wohnhafft war: ſchickte derowegen bey ſelben Gnad und Barmhertzigkeit außzubitten deſſen Mutter ſambt Weib und Kinder in das feindliche Läger zu ſelben hinauß / und was geſchicht? kaum als nur Marc. Corolianus unter ſolchem Gefolg ſeine liebe Mutter erblickt / maſſen ſelbe fußfällig eine Vorſprecherin / und Mittlerin der Stadt Rom abgebete / ſtunde er ſo gleich von ſeinem Thron auff / kommte ihr mit freudigen Hertzen entgegen / die er mit ſelbſt eignen Händen von der Erden auffgehoben / auff das höfflichſte umbpfangen / und nach angehörter Vorbitt / damit er doch ihrer liebe Willen entweders der ſo hoch bedrangten Stadt Rom verſchonete / oder aber (wann ihme anderſt alſo zu thun gefällig) in viel Stücke zerhauete / ihme ein dergleichen Vorſpruch dermaſſen zu Hertzen gangen / ja die Seel und gantzes Gemüth dergeſtalten durchdrungen / daß er gleich in Gegenwart aller Anweſenden mit folgenden Worten auffgeſchryen / vicisti mater iram meam, patriam meritò, licet mihi invisam dono precibus tuis, **liebe Mutter mit deiner Bitt haſt du meinen Zorn überwunden / ungeacht ich über mein Vatterland billich zürne / ſo ſey doch ſelbes deiner mütterlichen Vorbitt geſchenckt**: Auff welche weiß er mit ſeinem Heer von der Stadt Rom wieder abgezogen / und allen wieder ſelbe gefaſten Zorn ſincken laſſen.

Dieſer Corolianus A. A. mahnet mich nicht wenig an Chriſtum JEſum unſern Heyland und Seligmacher / ach! dieſer machte ſich ja tauſendmahl vor einmahl um das geſambte menſchliche Geſchlecht verdient / ja ohn allem Vergleich mehr als Marc. Corolianus umb die Stadt Rom mit allen ſeinen verübten Ritter- und Helden-Thaten / als der vor uns ſo tauſendfältige Streich und Wunden an ſeinem H. Leib empfangen? an dem Heil. Creutz vor uns aus purer Liebe / und keiner Schuldigkeit willen geſtorben? zu unſer Erlöſung all ſein koſtbares Roſen Blut biß auff den letzten Tropffen alſo mildiglich vergoſſen / und uns alle auß der ewigen Sclaverey oder Dienſtbarkeit erlöſt? ꝛc. Wie offt und vielmahlen verjagen wir dieſen unſern gröſten Wohl und Gutthäter / wiewohl ohne deſſen eintziger Schuld auß der Veſtung unſers Hertzens / durch die ſo vielfältige Sünden und Miſſethat / mit welchen wir ihn faſt täglich / ja ſtündlich alſo ſchwörlich beleidigen: iſt es darnach ein Wunder wann er uns mit aller Macht feindlich belägert / Mord und Tod androhet / Peſtilentz / Krieg und Hunger auff den Halß ſchicket / dergeſtalten / daß wir ohn alles Mittel zu dem Creutzkriegen / einmal vor allemahl umb Gnad und Barmhertzigkeit anhalten müſſen: erhört er uns alſobalden? ertheilet er ſo gleich die verlangte Gnad? keines wegs / ſondern er drohet wohl zuweilen den gäntzlichen Ruin und Untergang / geſtalten alles über und über gehen / und alle ohne Unterſchied / Kleine und Groſſe / Reiche und Arme mit Feuer und Schwerd hingericht werden ſolten / bey ſo ſtehenden Sachen / und gefährlichſten Außſehen: O wie offt ſchicken wir nicht unſere gröſte Patronen / ſage die Heilige GOttes als Legaten und abgeordnete / als Vorſprecher und Mittler / daß ſie vor uns bitten und beten / Gnad und Barmhertzigkeit außwürcken? aber umbſonſt / ſie erhalten keine gnädige Audientz: Wie offt / und vielmahlen ſchicken wir nicht die Ehrwürdige Priſterſchafft / daß ſie vor uns bitten und bäten / mit dem Heil. Meß-Opffer den erzörnten GOtt verſöhnen / aber umbſonſt und vergebens / auch dieſe mögen zu mehrmahlen weder Gnad / noch Barmhertzigkeit außwürcken: VI.

Digitized by Google

würcken: bey ſo verzweiffleter Sache/ was Raths? kein beſſers Mittel/ als daß wir obgedachten Römern nachſchlagen/ und ihme ſeine liebſte Mutter Mariam entgegen ſchicken/ dieſe/ wann ſie vor uns vorſprichet/ und bittet/ iſt nicht wohl möglich/ daß er nicht alſobald ihre Bitt erhöre/ und mit höchſter Verwunderung des gantzen Himmels auffſchrie/ viciſti mater iram meam, **deine Bitt meine Mutter hat meinen Zorn überwunden/ ob ich zwar über die ſündige Welt billich zürne/ ſo ſeye ſelbe doch deiner Vorbitt geſchenckt**/ ob zwar die ſo boßhafftige Menſchen gantz keine Gnad verdienen/ precibus tuis dono, ſo iſt ihnen doch deiner Bitt willen alles verziehen und vergeben/ alſo groß/ alſo ſtarck/ alſo vermögendlich iſt die Vorbitt und Vorſpruch einer leiblichen Mutter/ daß ihr auch der erzörnte Sohn nichts abſprechen oder widerſagen kan/ beatus venter, qui te portavit, beata ubera, quæ ſuxiſti: Luc. c. 11. **Selig derohalben der jenige Leib/ der dich getragen hat/ ſelig die jenige Bruſt/ die du geſogen haſt.**

VII. Cant. c. 1. Die Geſponß in den Hohen Liedern Salomonis ſchreibt den Brüſten ſeiner Jungfräulichen Braut ein ſeltzames Prædicat zu/ da er ſpricht: meliora ſunt ubera tua botris (vino) deine Brüſt meine Geſponß ſeynd viel beſſer dann Trauben (oder der Wein) Eine ſeltzame Red; was hatte der Salomoniſche Bräutigam bey ſolcher Red von ein Abſehen gehabt? dann wie ihr ſelbſt wohl wiſſet/ ſo flieſſet auß einer Trauben nichts dann Wein/ auß der Bruſt in dem Gegentheil nichts dann ein ſüſſer Milch-Safft; wie wird und ſoll dann die Milch beſſer ſeyn/ dann der ſo edle Reben-Safft der Wein/ meliora ſunt ubera tua vino, **deine Brüſt meine Geſponß ſeynd beſſer dann der Wein**? Wann die Milch beſſer und wohlgeſchmackter/ dann der ſo edle Reben-Safft der Wein/ ſo leben die Burger und Bauern eines Theils beſſer/ dann die Fürſten und Königen/ welche ſich bey ihrer Taffel nicht deſſen ſüſſen Milch-Saffts/ ſondern des Weins bedienen? Und wann es je wahr ſeyn ſolte/ was der Salomoniſche Bräutigamb von den Brüſten ſeiner geliebten Geſponß vorgiebt/ ſo müſſen wir wenigſt wiſſen/ was eigentlich zwiſchen der Milch und dem Wein vor ein Unterſcheid ſeye; Die Antwort iſt ſchon fertig/ die Milch gibt nur eine gute Nahrung/ aber der Wein ernähret nicht nur/ ſondern macht auch voll und truncken/ ſteigt mit ſeinen Geiſtern in das Hirn/ kommt in das obere Zimmer/ und verurſachet/ daß mancher in dem Rauſch das jenige thut/ deſſen er ſich als nüchtern niemahlen hatte bereden laſſen: Keinem iſt verborgen/ daß in dem geheimen Verſtand unter der Salomoniſchen Braut gemeiniglich Maria verſtanden werde/ und eben diß iſt die Urſach/ warumben ich mich gantz nicht hierüber verwundere/ daß der Salomoniſche Bräutigam von Maria ſpricht/ meliora ſunt ubera tua vino, **deine Brüſt O Maria ſeynd viel beſſer dann Wein**/ Cant. c. 1. Warumben? dann die Jungfräuliche Brüſt Mariä machen vielmehr voll/ und truncken als der ſtärckiſte Wein der gantzen Welt: Deſſen gibt mir einen getreuſten Gezeugen Rich. à S. Laurent. welcher hierüber folgender Geſtalten diſcurrirt/ comparantur ubera B. Virginis botri, **die Brüſt der Seeligiſten Jungfrauen Mariä werden den Wein-Trauben verglichen**/ l. 5. de laud Virg. lauten deſſen Wort/ auß den Brüſten wird nichts dann Milch/ auß den Trauben nichts dann Wein herauß gebreſt/ der edliſte Reben-Safft/ welcher den Menſchen frölich und auffgemundert macht: Item ſo macht er auch voll und truncken/ und verurſacht die Vergeſſenheit/ dergeſtalten/ daß der Menſch in dem Rauſch gar leichtlich vergiſſet alle Schmach und Unbilden/ was ihme zugefügt worden: Item in dem Rauſch wird mancher des andern ſein guter Freund/ verzeiht ihme alles das jenige/ was er ihne beleidiget hat/ welches er nimmermehr thäte/ wann er nüchtern wäre/ wann es auch ſchon eine der gröſten Beleidigung geweſt/ ſo immer ſeyn können: Eben alſo ſpricht erſtgedachter Lehrer/ hat es eine Beſchaffenheit mit dem Jungfräulichen Brüſten Mariä: ach freylich iſt wahr und tauſendmahl wahr/ meliora ſunt ubera tua vino, daß ihr Jungfräuliche Brüſt viel beſſer dann Wein; Cant. c. 1. dann die jenige Milch/ welche Chriſtus JEſUS der eingebohrne Sohn GOttes als ein kleines Kind mit ſeinen roth-Corallenen Lefftzen und ſuſſeſten Zucker-Mund auß den Jungfräulichen Mutter-Brüſten Mariä herauß gebreſt/ erquickte ihme nicht nur das Hertz/ gab ihme nicht nur eine gute Leibs-Nahrung/ machte ihn nicht nur frölich und auffgemundert/ ſondern verurſachte alſo darvon zu reden bey ſelbem auch eine Trunckenheit; ja ſo gar eine Vergeſſenheit/ daß er alles das in eine Vergeſſenheit geſtelt/ was wir ihme Vermög unſer groſſen und ſchwären Sünden immer vor eine Schmach und Unbild zugefugt haben; Was noch mehr zu vermelden/ ſo verſprache er noch über dieſes in ſolchem ſeinem Liebs-Rauſch/ gratiam in præſenti, & gloriam in futuro, **hier die Gnad/ dort aber die ewig beſtändige Glory**/ welcher Richard. l. ſup. cit.

Meynung auch Hailgrinus: melioris, potentioris & uberioris efficaciæ ſunt ubera Mariæ, quàm vinum, **die Brüſt Mariä ſeynd viel beſſer / kräfftig und ergeblicher / dann der Wein/** dann der Wein mag zwar den Menſchen voll machen / und verurſachen / daß ſelber aller empfangener Schmach und Unbilden vergiſt/ und ſich freygebig zu ſeyn erzeigt/ die Brüſt Mariä aber haben gleichſam GOtt ſelbſt bezecht gemacht/ der nachdem er von den Jungfräulichen Mutter Brüſten Mariä getruncken/ und durch die Milch die Süſſe der Barmhertzigkeit in ſich hinein verſchluckt / projecit ab oculis ſuis peccata noſtra poſt tergum, & factus eſt largus ad dandam peccatoribus veniam, **hat er ſo gleich unſere Sünden von ſeinen Augen zuruck auff ſeinen Rucken geworffen/ und ſich in Ertheilung der Verzeihung gegen den Sündern gantz gütig erzeigt:** Wie recht und wohl derowegen ſpricht abermahlig Richardus: Faſciculus Myrrhæ erat Chriſtus in veteri lege, ſed inter ubera Mariæ factus eſt dilectus ſuavis & dulcis, ſicut enim Sanguis in ſe horribilis in uberibus efficitur lac, quod dulce eſt & delectabile ad bibendum, ſic Filius, qui in lege veteri erat terribilis, inter ubera Mariæ factus eſt mitis, **Chriſtus war in dem alten Geſatz ein bitter Myrrhen-Buſch / unter den Brüſten Mariä aber iſt Er gantz angenehm / ſüß und lieblich worden: Dann gleichwie das Blut welches vor ſich ſelbſten grauſam/ in den Brüſten zu einer Milch verwandelt wird/ welche ſüß und angenehm zu dem Trincken / ſo und nicht anders iſt auch der Sohn GOTTes / welcher in dem alten Geſatz erſchröcklich geweſt / unter den Brüſten Mariä gantz gütig worden** / beata ubera, quæ ſuxiſti, **Seelig derohalben der Leib / ſo dich getragen/ ſeelig die Brüſt / ſo du geſogen haſt.**

Sup. illa verba Cant. 1. meliora ſunt. &c.

l. c.

l. 4. de laud. virg.

VIII. Die alte Egyptier / wiewohlen ſie viel aberglaubiſche Götter hatten / verehrten doch unter allen nur eine / welche ſie Matrem Deorum, **eine Mutter aller Götter** benambſet dieſe mahleten ſie mit vielem Gold geziert / beſonders mit zwey gantz güldenen Brüſten / mit welchen ſie als eine allgemeine Mutter der Götter ſelbe ihrer gefaſten Meynung nach abgeſeugt hatte; Dieſe mahleten und ſtelten ſie vor Augen / wie ſie in dem freyen Lufft an einer güldenen Ketten hangete / zwiſchen Himmel und Erden / mit den Füſſen aber ein wenig ſo wohl das Waſſer / als auch die Erden berührete; daß was bey dieſen altheidiſch und aberglaubiſchen Egyptiern ein pures Gedicht / iſt bey uns Chriſten ein wahre Geſchicht; Wem ſolte der Ehren Nam eine Mutter der Götter benambſet zu werden mehrers zugemeſſen werden / als Mariä? ſeitemahlen ſie nicht nur eine Mutter Chriſti / ſondern auch eine Mutter aller heiligen Außerwöhlten GOttes / vos Dii eſtis, & Filii excelſi omnes, die von Chriſto dem HErrn ſelbſt nicht dann Götter benambſet werden? Iſt ſie nicht auff das allerſchönſte mit Gold geziert / zeugt und beglaubt dann nicht von ihr der Königliche Prophet David: In veſtitu deaurato, circumdata varietate, daß ſie die jenige groſſe Königin Himmels und der Erden die mit einem gantz güldenen Kleid vor dem Angeſicht GOTTes ſtehet / mit all erdencklicher Zierde hervor geſchmückt? Iſt ſie nicht geziert / mit zweyen gantz güldenen Gnaden-Brüſten beata ubera, quæ ſuxiſti &c. Vermög deren ſo wohl der eingefleiſchte GOtt / dann auch wir Menſchen getränckt werden / und eine höchſt erwünſchte Mütterliche Gnaden-Milch an uns geſogen haben: hangt ſie nicht an einer güldenen Göttlichen Gnaden-Ketten / ave gratia plena, voll der Göttlichen Gnaden in dem freyen Lufft zwiſchen Himmel und Erden über alle Geſchöpff erhöhet / Mediatrix Dei & hominum, eine Mittlerin zwiſchen GOTT und dem Menſchen / berührt ſie nicht mit ihren reinen Füſſen die Erden und das Waſſer/ als eine / die uns zu Waſſer und zu Land vor allen Gefahren/ beſorderiſt vor den Göttlichen Straff-Pfeilen ſeiner billichſten Rach auff das ſicherſte beſchützt und beſchirmet?

Pſal. 81.

Pſal. 44.

Luc. c. 1.

Epilogus. Wohlan derowegen A. A. haben wir vernommen/ maſſen die fromme Marcella Mariä nicht wohl ein beſſers Prædicat geben können / als daß ſie ſagte/ beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ ſuxiſti, **Seelig der Leib / der dich getragen / ſeelig die Brüſt / die du geſogen haſt**/ als mit welchen ſie den Mittel-Punct ihrer Göttlichen Mutterſchafft getroffen: haben wir geſehen / daß ihre Jungfräuliche Brüſt von einer ſo groſſen Vermögenheit / daß wann ſie ſelbe vor ihrem geliebten / und erzürnten Sohn ausweiſſet / ſelbe viel beſſer vor uns vorſprechen / dann alle Ciceroniſch und Demoſtheniſche Wohlredenheit/ und er ſo dann gleich zu Gnad und Barmhertzigkeit gewogen werde / non poteſt habere repulſam, auch einer flehentlich bittenden Mutter nichts abſchlagen kan: Haben wir geſehen/ viciſti mater iram meam, daß

Digitized by Google

daß ſie Vermög ihrer groß⸗ja allmögender Vorbitt das Hertz ihres Sohns in den Händen habe / und ſelbes nach ihrem ſelbſt eignen Willen zu Gnad und Barmhertzigkeit bewegen möge / ja ihme ſeinen wieder⸗uns billich gefaſten Zorn gäntzlich benehmen könne : Haben wir geſehen/geſtalten ihre Jungfräuliche Gnaden⸗Brüſt *meliora ſunt ubera tua vino,* viel beſſer und großwürckender / dann der edle Reben⸗Safft der Wein / die eines Theils GOTT ſelbſt bezecht / und unſer Sünden⸗Schulden vergeſſen gemacht : Haben wir geſehen / daß Maria nicht nur eine Mutter Chriſti / ſondern auch eine Mutter aller Heiligen und Außerwöhlten GOttes mit zweyen gantz güldenen Gnaden⸗Brüſten geziert / Ey ſo laſſet uns in dieſe himmliſche Gnaden Mutter nach allen Kräfften einhencken / ſelber nach allem unſerm Vermögen liebkoſen / damit ſie uns vor ihre liebe und wahre Kinder erkenne / die Milch ihrer mütterlichen Gnaden gütiglich mittheile / und wir ihrer mütterlichen Gunſt und Gnaden beſtändig genieſſen / nicht nur hier zeitlich / ſondern auch dort ewiglich. Amen.

DEO GRATIAS.

An dem

An dem hohen Feſt Mariä Opfferung.

Die Ander Predig.

Der güldene Altar Salomonis.

THEMA.

Fecit Salomon in domo Domini altare aureum 3. Reg. c. 7.

Und Salomon machte in dem Hauß des HErꝛn einen güldenen Altar.

Summariſcher Innhalt.

1. Der allerſeligſten Mutter GOttes werden von denen HH. Lehrern unzehlig viel Ehren-Tituln gegeben/ unter andern wird ſie genennet güldener Altar.
2. Maria wird mit dem güldenen Altar im Salomoniſchen Tempel ſchön verglichen.
3. Der Altar iſt zu jeden Zeiten geweſen allen ein Schutz; und dergleichen Hülff- und Schutz-reicher Altar iſt einem jeden Maria.
4. Solches erfahret die Stadt Ingolſtadt in U. L. Frauen Capellen an der Schutter.
5. Wer GOtt/ Mariä/ und denen Heiligen einen Altar aufferbauet/ findet einen groſſen Schatz/ wie ſolches bey der Stadt Urbino in Erbauung eines Gottes-Hauß/ und Altars zu Ehren der Mutter Gottes/ bewähret wird.
6. Maria iſt jener Altar/ welchen der Göttliche Noe auffgebauet/ und ſeinen eingebohrnen Sohn darauff geleget/ zur Verſöhnung für die gantze Welt.
7. Ein verzweiffleter Böſzwicht/ welcher GOtt verläugnet/ erhaltet durch die Fürbitt Mariä von Chriſto Verzeihung ſeiner Sünden.
8. Wir ſollen all das unſrige mit güldenen Stricken an dieſen Gnaden-Altar anbinden/ gleich wie die Epheſer ihre Stadt an den Tempel Dianä/ da ſie von Cröſo belagert waren.

EXORDIUM.

I. THeils die HH. Vätter/ theils auch andere fromm- und gottſelige Chriſtliche Lehrer vertieffeten ſich alſo hoch in das Lob/ Ehr und Preiß der groſſen Himmels Königin Mariä/ daß ſie gleichſam miteinander in die Wette ſtreiteten/ welcher ihr ſchöner- herꝛlich- und anſtändigere Ehren-Titul zuſchreiben kunte: ja/ ich kan ſicher Glauben geben/ daß ſelbe von ihnen vielmehr der ſchönſten und lobwürdigiſten Ehren-Titulen überkommen/ als hellglantzende Sternliechter an dem Firmament des Himmels/ als Waſſertröpfflein in dem groſſen Welt-Meer/ als Lauber und Blätter an denen fruchtbaren Bäumen/ als Sand-körnlein an dem Ufer des Meers/ mehr als Gräßlein auf allen fruchtbaren Wieſen und Felderen/ mehr als wohlrüchende Kräuter und Blumen in allen Gärten;

Digitized by Google

und damit ich viel mit wenig Worten be-
greiffe / ſo kan und darff ich gantz unge-
hindert ſagen: Totus mundus abundat lau-
de Mariæ, **daß die gantze weit- und
breite Welt von dem Lob Mariä
übergehe:** All anderer HH. Vätter und
Chriſtlicher Lehrer zugeſchweigen / was ſie
der ſeligiſten Mutter GOttes vor ſchöne
Ehren-Titul zueignen / was vor ſchön und
prächtige Ehren-Titul gabe ihr nicht allein
mein H. Vatter Auguſtinus? nennet er
ſie nicht cœlum ſtellatum, **einen geſtürn-
ten Himmel** / welcher mit ſo viel der (S. August. cit. apud Tertul.)
Tugend und Vollkommenheiten / mit ſo
vielen göttlichen Gnaden / Gunſt und
Favor bereichet / als der gantze Himmel mit
hellglantzenden Sternliechtern beſetzt iſt:
Nennet er ſie nicht Fontem vitæ Eccleſiæ
S. Dei, **einen Brunnen des Lebens
der H. Kirchen GOttes** / in welchem
die glaubige Seelen gewaſchen / von den
Sünden gereiniget / die Krancke geheilet /
die Durſtige geträncket / und die Gärten
der Gewiſſen gantz glücklich begoſſen wer-
den: Nennet er ſie nicht coronam gloriæ
fabricatam ex auro charitatis, & compoſi-
tam ex lapidibus pretioſis omnium merito-
rum, **eine von dem reinen Gold der
wahren Liebe / und aus den koſt-
bariſten Steinen aller Verdienſten
zuſammen geſchmitte Ehren-Cron:**
Nennet er ſie nicht pulchram & fœcundam
vitem Engaddi, **eine ſchön und frucht-
bare Reben aus dem Balſam-Gar-
ten** *Engaddi*, welche die edliſte Trauben
Chriſtum JEſum den eingebohrnen Sohn
GOttes und allgemeinen Welt-Heyland
gezeitiget / und an ihrem mütterlichen
Hertzen gefruchtet / der in der ſo ſchmertz-
hafften Preß des blutigen Marter-Creutz
keinen andern Safft / dann ſein roſenfarbes
Blut unſer Erlöſung willen gefloſſen hat:
Nennet er ſie nicht templum Salomonis,
ein Tempel *Salomonis*, in welchem dem
allmächtigen GOtt die Opffer / und Gelübt
der Glaubigen / und die HH. Sacrament
der Kirche GOttes geopffert werden? al-
ler anderer Ehren-Titulen zugeſchweigen /
was vermeinet ihr A. A. daß ich heutiges
Tags der glorwürdigen Mutter GOttes
Mariä an gegenwärtigen ihrem heiligen
Feſt- und Ehren-Tag vor einen ſchön und
prächtigen Ehren-Titul zueignen ſolte?
Ich nenne ſie heut zu Tag mit meinem
heil. Vatter Auguſt. nicht cœlum ſtellatum:
einen geſtürnten Himmel / nicht fon-
tem vitæ, einen Brunnquell des Lebens
der Kirche GOttes / nicht coronam glo-
riæ, eine von dem reinen Gold der wahren
Liebe zuſammen geſchmitte Ehren-Cron:
nicht fœcundam vitem Engaddi, **eine
fruchtbare Wein-Reben** *Engaddi*:
nicht templum Salomonis, **ein Tempel**
Salomonis: ſonder vielmehr Altare aureum
in domo Domini, **einen guldenen Al-
tar in dem Hauß des HErrn** / was
dann die ſeligiſte Mutter GOttes Maria
vor ein ſchönſt und prächtigiſter gantz gul-
dener Altar GOttes / das ſolte &c. mit
mehrerem erklärt werden. &c.

In dem dritten Buch der Königen an II.
dem 7. Cap. leſen wir / daß ihme der wei-
ſiſte König Salomon in Iſrael den Tempel
GOttes zu erbauen / über die Maſſen heiß
habe angelegen ſeyn laſſen / und nachdeme
er ſelben von auſſen her auf das ſchönſt
und prächtigiſt verfertiget / war ſelber über
die Maſſen hoch beſchäfftiget / daß er auch
von innen ſehr Majeſtätiſch gezieret wurde.
Unter andern vermeldet der göttliche Text /
fecit Salomon omnia vaſa in domo Do-
mini, altare aureum & menſam, ſuper
quam ponerentur panes propoſitionis,
auream, *Salomon* **machte alle Geſchirr (3. Reg. 7.)
in dem Hauß des HErrn / wie auch
einen guldenen Altar / nebſt einem
guldenen Tiſch / auf welchem die
Beſchau-Brod aufgelegt wurden:**
Und weilen wir wiſſen / daß in den alt Te-
ſtamentiſchen Jahrs-Zeiten nichts denck-
würdiges vorbey gangen / daß ſolches
nicht eine Geheimnuß des Neuen Teſta-
ments in ſich begreiffete: Sagt mir A. A.
was wolte dieſer gantz guldene Altar in dem
Tempel GOttes vor eine Geheimnuß an-
deuten? dieſen guldenen Altar deuteten ei-
nige Dollmätſcher auf das ſchmertzhaffte
Creutz Chriſti / auf welchem ſelber zu Erlö-
ſung des menſchlichen Geſchlechts ſeinem
himmliſchen Vatter freywillig geſchlachtet /
und aufgeopffert worden: dieſen guldenen
Altar deuteten andere auf das hochwürdige
Sacrament des Altars / und ſo forthan &c.
und wann auch mir als dem mindiſten aus
allen Schrifft-Verſtändigen erlaubt iſt /
eine Verdollmätſchung zu geben / und auf
die Bahn zubringen / ſo ſage ich / daß mir
dieſer gantz guldene Altar Salomonis mit
Fingeren deute auf Mariam / dieſen gul-
denen Altar richtete in dem Tempel GOt-
tes auf nicht ein weiſiſter König Salomon,
ſonder vielmehr die tugendreiche heil. Mut-
ter Anna / als ſie nemlich dieſes ihr liebes
Kind in ihrer erſten Blue der Jugend ſchon
in dem dritten Jahr ihres Alters in den
Tempel geführt / dem allmächtigen GOtt
aufgeopffert und geheiliget hat / altare au-
reum in domo Domini, **ein gantz gul-
dener Altar** in dem Tempel GOttes iſt
Maria / alſo bekennt der heil. Methodius,
der ſie auch unter anderen Ehren-Titulen
nennet altare animatum, **ein lebendiger
Altar** / altare aureum, **ein guldener Al-
tar / und zwar ein lebendiger Altar** /
wie ihn der heil. Methodius nennet / zuma-
len auf dieſem gantz guldin und zugleich

Digitized by Google

gantz lebendigen Altar geſehen wurde (als ſie ihr liebſtes Hertzen-Kind JEſum auf ihren Händen herum getragen) das wahre Lamm GOttes/ welches hinnimt die Sünd der Welt/ und dem allmächtigen GOtt ſeinem himmliſchen Vatter zu Verſöhnung aller Welt Sünden geopffert und geſchlachtet werden müſte/ nicht unter den Fürhang/ und ſchneeweiſſen Geſtalt des Brods/ gleichwie in dem HH. Sacrament des Altars zu ſehen iſt / ſonder gantz lebhafftig/ ſublatis ſpeciebus Euchariſticis, ohne allen Vorhang und fremder Geſtalt/ gleichwie erſt vermeldet worden/ allein in die ſchneeweiſſe Windlein eingewicklet/ altare aureum, ein gantz guldener Altar/ und zwar ein wahrer Schlacht-Altar iſt Maria/ geſtalten krafft ihrer großmögenden Vorbitt und alles reſpectivè durch ſie und auf ihr ſo viel tauſend/ ja unzahlbar viele verſtockt- und verzweifflete Sünder und Sünderinne vermög einer wahren Sünden-Reu/ Pœnitenz und Buß geſchlacht/ und dem allmächtigen GOTT/ als ein wolgefälliges Brandopffer aufgeopffert worden: altare aureum, ein gantz guldener Altar iſt Maria / und zwar ein ſolcher / wie der allmächtige GOtt ſchon in den Alt-Teſtamentiſchen Jahrs-Zeiten zuhaben verlangt/

Levit. c. 6. ignis in altari meo ſemper ardebit, daß auf ſelbem ohn eintziges erlöſchen das Feur zu ewigen Zeiten brinnen und flammen ſolte/ ein dergleichen Altar ware warhafftig die ſeligſte Mutter GOttes Maria / auf welchem das Feuer der wahren Liebe und Glaubens auch ſo gar in dem ſo ſchmertzhafftigen Creutz-Todt ihres vielgeliebten Sohns (da alle Apoſtel und Jünger Chriſti ſelbſt in dem Glauben gantz verzagt und kleinmütig waren) niemalen erloſchen iſt/ altare aureum, **ein guldener Altar**/ bey welchem ein jeder Betrangter in all ſeinen Nöthen und Anliegenheiten Hülff und Beyſtand finden und erlangen kan.

III. Ein ſinnreicher Academicus wolte die Hülff und das groſſe Patrocinium Mariä vermög eines ſchönen Sinnbilds gantz lebendig entwerffen/ laſte ihm aber zu ſolchem Ende von der Hand eines Mahlers nichts anders vorbilden/ dann einen aufgerichten Altar/ mit beygefügter Uberſchrifft: Tuebitur omnes, **allen ein Schutz**: Aber warumen ſo grad einen Altar? warum nicht ein Schwerd/ eine Lantzen? warum nicht einen eiſenen Pantzer und Bruſt-Harniſch? warum nicht einen gantz guldenen Schild/ der eben mit dieſer Uberſchrifft hervor prangte: Tuebitur omnes: **allen ein Schutz**? keines wegs A. A. dieſer Academicus war recht und wol daran/ daß er zu einem allgemeinen Schutz und Schirm keine andere Wehr und Waffen mahlen laſſen/ dann nur einen zierlich aufgerichten Altar/ dann/ wo alle Martialiſche Kriegs-Waffen nimmermehr ſchützen können/ da muß beſchützen und beſchirmen der Altar: die Prob deſſen haben wir nicht nur bey uns Chriſten/ ſonder auch ſo gar bey den unglaubigen Heyden ſelbſt/ dann alſo lehret Plutarchus, miſeri omnes ad altare concurrunt, ut medelam recipiant, **alle Mühſelige fliehen zu dem Altar/ damit ſie von daſelbſt ein Hülffmittel bekommen**/ und widerumen/ qui hoſtem fugiunt, ad ſimulacrum, aut fanum tremulas recipiunt animas, **die vor dem Feind Flüchtige fliehen zu den Götzen und in den Tempel/ allwo ſie ihre erzitterende Hertzen und Gemüther in Sicherheit ſtellen**/ alſo Quintilianus, qui ſalutem ſuam fugâ ſalvare nequeunt, circa altare jacent, **die ſo ſich vermög der Flucht in keine Sicherheit ſtellen können/ legen ſich um den Altar**; Iſt nicht ein ſolcher hülffreich und gantz guldener Altar Maria? tuebitur omnes, ſchützt und ſchirmet ſie dann nicht alle und jede/ ſo bey ihr eine Zuflucht nehmen? lauffen und kommen nicht zu ihr alle Krancke und Preßhafftige/ ut medelam recipiant, damit ſie daſelbſt ein Hülffmittel finden/ fliehen nicht alle die jenige zu ihr/ welche durch Feuer/ Waſſer/ Hunger und Kummer/ durch Peſt und Kranckheiten ꝛc. Schaden erleiden? beforderiſt die ſo durch die blutdurſtige Martis-Klingen verjagt und verfolget werden/ damit ſie ihre vor Schrecken und Forcht zitterend- und bebende/ ja gleichſam vor Todesforcht vergehende Seelen einen ſicheren Hinterhalt finden: Circa altare jacent, ja/ liegen nicht um ſolchen Altar herum alle die jenige/ welche ihre Wohlfart und Heyl mit der gewöhnlichen Flucht nicht in Sicherheit ſtellen können? Altare aureum, **ein gantz guldener Gnaden-Altar** iſt Maria/ und zwar beforderiſt ein wahrer Altar der Verſöhnung mit GOtt/ dann alſo bezeugt der heil. Alb. Mag. mit folgenden Worten/ ipſa eſt altare propitiationis, & placationis DEI, **dieſe iſt ein Altar der Verſöhnung und Nachſehung GOttes**: Dieſer heilige Lehrer gloſſirt über jenen Altar/ welchen Noë der Prophet nach vollenden allgemeinen Sündfluß aufgericht/ mit ſeinem Brand-Opffer den allmächtigen GOtt zu verſöhnen/ und deutet ſelben auf die glorwürdige Mutter GOttes aus/ welche eben der jenige Gnaden-Altar/ krafft deſſen der erzörnte GOtt gar offt und vielmalen mit uns verſöhnet wird/ allwo er den allgütigen GOtt folgender Geſtalten redend einführet: Nequaquam ultra maledicam terræ propter homines, non igitur ultra percutiam, Gloſſa *temporali judicio* omnem

Plut. de ſuperſtit.

Quintil. declam. 265.

In Biblioth. Marian. l. gen. n. 14.

L. c.

animam

animam viventem ſicut feci, ſed Maria precante parcam omni veniam quærenti, **nun ſo wil ich hinfüran die Erden wegen des Menſchen nicht mehr verfluchen / noch ſie auf eine dergleichen Weiß ſtraffen / noch die lebendige Seelen (wie die Gloſa giebt) mit einer zeitlichen Straff züchtigen / gleichwie dermahlen geſchehen iſt / ſonder wann Maria vorbittet einem jeden verſchonen / welcher Verzeihung ſuchet.** Wie deſſen annoch ſchon eine mehrere Erklärung folgen wird.

IV. Ein dergleichen Schutz- und hülffreicher Verſöhn-Altar zu ſeyn erzeigte ſich die groſſe Mutter GOttes Maria in dieſem würdigen Gottes-Hauß bereits ſchon bey 283. Jahren / ſo bald ſie nur allda ihren beſtändigen Raſt- und Ruhe-Sitz genommen hat.

Wie die glaubwürdige Tradition ergehet / ſo ware dieſes Marianiſche GOttes-Hauß vor gar vielen uralten Jahren ein alt Heydniſcher Götzen-Tempel / und gar glaubwürdig der jenige / von welchem Apianus mit folgenden Worten in ſeinem Buch von denen denckwürdigen Antiquitäten Zeugnüß giebet / propè Ingolſtadium templum Mercurii ad ripam Schutteræ, **bey Jngolſtatt der Tempel *Mercurii* an dem Fluß die Schutter genannt** / welcher hernach denen Juden eingeraumt / und zu einer Jüdiſchen Sinagog worden / die ſelben nicht minder ſehr lange Jahr innen gehabt / biß ſelbe um das Jahr Chriſti 1397. aus dem gantzen Fürſtenthum Bayrn / und ſodann auch aus dieſer dermahligen Churfürſtl. Haupt-Stadt und Veſtung Jngolſtatt ihres Verbrechens willen verjagt worden ſeyn / wie in dem allhier bey dieſer Stadt ſich befindlichen Schrifften zuerſehen iſt / und ich ſelbſt nicht unlängſt einen dergleichen Auszügel in einem der Stadt Prothocol geſehen / allwo folgende Wort zu leſen ſeynd: **Ubergab um die Sinagog / Hoff- und Juden-Schul ob der Schutter / unſer lieber Frauen Capelle dahin zubauen / warzu eine von Jhro Durchl. geſtifften drey Meſſen *applicirt* worden Anno 1398. und 1399.** Daß alſo biß auf gedachte Jahr die Juden an dieſem Orth ihre Gottesdienſt und Schulen gehalten / biß daß der ſeligſten Mutter GOttes Mariä aus ſolcher Jüdiſchen Sinagog eine Chriſtliche Capelle geformet / dero gnadenreiche Bildnuß auf den Altar geſetzt worden / und die ohn das gegen der groſſen Mutter GOttes Maria mit Lieb und Andacht ergebene Burgerſchafft allhier ihre Zuflucht bey ſelber genommen hat; welches Gottes-Hauß nachmahlig (damit die Ehre der groſſen Mutter GOttes bey dieſem ihrem Marianiſchen Gnaden-Bild deſto mehr befördert wurde) von Maximiliano I. dem Durchl. Chur- und Landfürſten hochſeligſten Angedenckens / in dem Jahr Chriſti 1605. dem Eremiten oder des heil. Vatters Auguſt. Monach. S. Aug. Torell. gnädigſt anvertrauet worden iſt. Tuebitur omnes, damit ſie allhier bey dieſem ihrem Gnaden-Bild alle und jede in allen Gefahren Leibs und der Seelen beſchütze und beſchirme / eine wahre Schutzfrau abgebe / und beſtändig verbleibe / wie ſie dann mit vielen groß-erwieſenen Gutthaten biß auf gegenwärtige Tag Stund noch thut / und auch in das künfftige beſtändig erweiſen wird: Wie alles deſſen die ſo vielfältige wächſine Gelübt / ſilberne und andere aufgerichte Votiv-Täffelen / wie auch die ſo vielfältige auf ihrem Altar geleſene ſo wol Bitt- dann auch Danck-Meſſen / welche ein gantzes Jahr hinüber daſelbſt geleſen werden / genugſame Zeugnüß geben / dergeſtalten / daß die gantze dermalen Churfürſtl. Haupt-Stadt und Veſtung Jngolſtatt mit Wahrheit ſagen kan / maſſen ſie an der gnadenreichen Bildnuß Mariä ob unſer lieben Frauen Schutter allhier einen groſſen Schatz gefunden habe.

Einen reichen Schatz ſage ich / und das iſt wahr / dann wer Mariä der ſeligſten V.
GOttes Gebährerin einen Altar aufrichtet und erbauet / der findet nichts anders / dann einen reichen Schatz / ich giebe deſſen die Prob.

Bey Aloyſ. Torellio in unſer Ordens-Cronik iſt zufinden / daß als einſtens B. Jacobus de Neapoli unſers Heil. Eremiten Ordens S. Auguſt. unweit der Stadt Urbino das heilige Allmoſen geſammlet / welcher ein ſonderbarer Liebs-Eifferer Mariä ware / erſuchte ihn eine fromm- und gottſelige Frau / welche ſelben ſeines gottſeligen Lebens Wandels willen vor heilig ſchätzte / damit er ihr doch ihren vergangener Nacht gehabten Traum auslegete / welchen ſie aus einem ſonderbaren Eyffer doch nicht eigentlich wiſſend warumen / vor keinen eitelen und vergebentlichen Traum / ſonder vielmehr vor ein Geſicht gehalten: dann ihr traumete / maſſen ſie mit Beyhülff dieſes heil. Mann GOttes mit Frolocken des gantzen Volcks einen reichen Schatz erhoben / und zwar an keinem andern Orth / dann in ihrem ſelbſt eignen Weingarten / dergeſtalten / daß auch das Volck häuffig zugelauffen / und ein ſonderbares Vergnügen daſelbſt gefunden hatte: Wahr iſt es / antwortete der ſelige Jacobus, wie dir getraumet / alſo iſt es / wann du mir deinen Weingarten ſchenckeſt / alldorten eine Kirch zubauen / und der groſſen Mutter GOttes einen Altar aufzurichten/

Digitized by Google

ten/ ſo wirſt du mit gröſſerem Frolocken alles Volcks einen groſſen Schatz finden. Solchemnach verehrte ſie ihme dieſen ihren Weingarten: dieſer weilen er ohne das ein hoch beruffener Prediger ware/ verſamlete das Volck/ und ermahnete ſie zu gröſſeren Ehren Mariä zu ſolchem Kirchen-Bau eine beliebige Steur her zuſchieſſen/ wie auch geſchehen iſt/ und gange nach vollendter Predigt mit dem gantzen Volck proceſſionaliter in ſolchen Weingarten hinaus/ allda zu dem Kirchen-Bau das heil. Creutz-Zeichen zuſtecken/ und das Orth zu dem Altar an einem bequemen Orth anzumercken: nimmt zu ſolchem Ende die Grab-Schauffel in die Händ/ mit erhebter Stimme gegen dem Himmel ruffend/ Miſericordia! Miſericordia! **Barmhertzigkeit! mein GOTT! Barmhertzigkeit!** welches das geſamte Volck zu mehrmalen wiederhollete/ und ſiehe Wunder/ als er nur das erſtemal mit der Schauffel in das Erdreich gegraben/ da entſprang ohne allem Verzug ein wunderlicher Heyl-Brunn/ von welchem Wunder-Waſſer er aus Andacht was weniges getruncken/ auch ſeine Händ und Angeſicht darmit gewaſchen/ das geſamte Volck folgte ihme nach eben ſolches zuthun/ und ſiehe Wunder/ unter allem Volck war kein ſo Kranck- und Preßhafftiger/ der nicht vermög ſolches Wunderwaſſers ſeine erwünſchte Geſundheit erhalten hat: O was vor ein hertzliches Schatzfinden iſt dieſes? ſolches groſſe Wunder vermehrte ſehr viel ein bey ſolchem gepflantzten heil. Creutzzeichen nicht fern ſtehender Apffel-Baum/ dann dieſer bekommete auſſer ſeiner natürlichen Zeit nicht nur Lauber/ ſonder auch Blüe und Früchte/ mit jedermänniglich höchſter Verwunderung: ein jeder nahme etwas darvon von Laub und Blättern/ Blüe und Früchten/ Ründen und Näſten/ biß endlich der Stock gar aus der Erden heraus gehoben worden/ ſambt allen ſeinen Wurtzlen/ mit welchen allen der allmächtige GOtt nicht minder groſſe Miracul und Wunder gewircket hat; und weilen vermög eines ſo groß ſtehenden Miracul eine groſſe Summa Geld herbey geſchafft wurde/ alſo erbaute der ſelige Jacobus an ſolchem Orth zu gröſſeren Ehren Mariä einen Altar und Kirchen unter dem Titul **Maria Hülff** oder de ſuccurſu aufgericht/ allwo und bey welchem die groſſe Himmels Königin Maria annoch biß auf heut gegegenwärtige Tagſtund groſſe Gnaden und Wohlthaten ertheilet: Sehet derowegen liebwehrtiſte Marianiſche A. A. was an ſolchem aufgerichten Altar jenes Volck vor einen groſſen Schatz gefunden hat? Verbleibet mir alſo die Probe in den Händen/ Wer GOtt/ Mariä/ und den Heiligen GOttes zu gröſſeren Ehren einen

Torell. ſecoli Agoſtin. 10. 7. fol. 589. n. 14. & ſeq.

Altar aufrichtet/ der findet einen groſſen und reichen Schatz; die noch nähere Prob haben wir in gegenwärtigen GOttes-Hauß ſelbſt/ dann ſo wir mit reiffen Verſtand überlegen/ jene groſſe Wohl- und Gutthaten welche die geſamte Churfürſtl. Hauptſtadt und Veſtung Ingolſtatt von der jenigen Zeit hero als gegenwärtiger Altar zu gröſſeren Ehren Mariä der groſſen Mutter GOttes in dieſem würdigen Gottes-Hauß aufgericht worden/ beſtändig genoſſen hat/ was werden wir anders mit Wahrheit ſagen können/ als daß alle Innwohner allhier an Maria einen groſſen Schatz gefunden/ von allerhand Kranckheit/ Schwach- und Anliegenheiten/ was ſelbe immer vor eines Namens/ befreyt und erlediget zu werden: gleichwie dann auch jüngſt jene junge Tochter erfahren/ wie ihr ſelbſt wol wiſſet/ die gantz mühſelig auf einer Krucken herein gegangen/ in dieſem würdigen Gottes-Hauß aber vor gar wenig Jahren die erwünſchte Geſundheit erlangt/ und zu einen ſchuldigen Danck ihr gebrauchtes höltzernes Krücklein zu einem Andencken aufgehengt hinterlaſſen hat/ von welcher ich keines wegs zweiffle/ daß ſie nicht auch bey dieſer meiner gegenwärtiger Predig zu gegen ſeye/ altare aureum in domo Domini. ſehet dann A. A. wie billich und recht Maria ein guldener Altar benambſet werde/ tuebitur omnes, die alle und jede beſchützet/ ſo bey ihr die Zuflucht nehmen/ alle und jede in Gnaden aufnimbt und beſchirmet. 1690.

VI. Ach freylich ja iſt die seligſte Mutter GOttes Maria in ihren Marianiſchen Gnaden-Bildern ein ſolcher Gnaden Altar/ tuebitur omnes, der alle beſchirmet/ die immer bey ſelber ihre Zuflucht nehmen/ mit ihrem erzörnten Sohn verſöhnet/ Gnad und Barmhertzigkeit auswürcket; Dannenhero ſie ein heil. Albert. Mag. nicht wol anderſt/ dann nur altare propitiationis & placationis Dei, **einen Altar der Gnad und der Verſöhnung mit GOtt** benambſen wollen: wie ſchon oben was weniges erörteret worden/ und anjetzt was mehrers ſolte erkläret werden.

Dieſer heilige Lehrer gloſſirt über jene ſchrifftliche Stell/ allwo der Prophet Noë nach folgendem allgemeinen Sündfluß aus der Arch gantz ſicher auf das feſte Land ausgeſtiegen/ ohn allem Verzug einen Altar aufgericht/ dem allmächtigen GOtt zu einem ſchuldigen Danck ſeines erhaltnen Lebens ein Brandopffer gepflogen/ und denſelben dergeſtalten verſöhnet/ daß er ſolches Opffer mit günſtigen Augen angeſehen/ und geſprochen/ nequaquam maledicam terræ propter homines, non igitur ultra percutiam omnem animam viventem, ſicut feci, **ſeye derowegen/ ſo wil ich dann in das künfftige der Erden des Men-**

In Bibliothec. Mar. l. Gen. n. 14.

Gen. c. 8.

Menſchen Willen nicht mehr male-deyen/ noch auch alle lebendige See-len vertilgen / gleichwie ich gethan hab. 2c. Und machet über ſolche ſchrifftliche Begebenheit eine ſchöne Außlegung/ daß er verſtehet unter den Propheten Noe Gott ſelbſten/ und ſpricht/ ædificavit Noë altare Domino, GOtt der himmliſche Noe hat einen Altar aufferbauet / nemblich Mariam/ obtulit holocauſta ſuper altare, und er opfferte Brandopffer auf dem Altar: nemlich Chriſtum JEſum ſeinen eingebohrnen Sohn/ der Vermög der heiligſten Menſchwerdung. 9. gantzer Monath auff ſolchem Gnaden Altar des Jungfräulichen Hertzen Mariä gelegen / mit ſeinem blutigen Creutz- und Marter-Tod die ſündige Welt mit ſeinem himmliſchen Vatter verſöhnet/ odoratuſque eſt Dominus odorem ſuavitatis, welches der himmliſche Vatter mit gröſtem Vergnügen als ein wohlriechendes Opffer an- und auffgenommen hat: Es iſt aber auch zuwiſſen/ ſpricht dieſer heil. Lehrer/ daß der allmächtige GOtt in Aufrichtung ſolches Marianiſchen Gnaden Altars nicht minder geſprochen habe: keines wegs wird ich in das künfftige die Erden der Menſchen halber vermaledeyen / auch Vermög einer zeitlichen Straff alle lebendige Seelen nicht mehr alſo vertilgen/ gleichwie ich gethan habe / ſed Maria precante parcam omni veniam quærenti, **ſondern / wann Maria vorbittet / werd ich allen denen Gnad und Barmhertzigkeit erweiſen / die immer von mir Verzeihung begehren:** Wie mit unzahlbar viel höchſt bewehrten Begebenheiten kunte dargethan werden/ doch aber der geliebten Kürtze halber auß vielen nur eines.

VII. l. 2 mirac. c. 12. Cæſarius ein bewehrter Scribent erzehlet von einem Jüngling auß dem Bißthum Lüttich / der wegen ſeiner eusserſten Armuth ſo weit gekommen / daß er in eine Verzweifflung gerathen / willens ſich dem leidigen Teuffel mit Leib und Seel völlig zuergeben/ damit er ihme gnugſame Lebens-Mittel verſchaffete / in Anſehen deſſen ihne ein Bauersmann zu dem Teuffel geführt / welcher auch erſchienen / und ſolchem Verzweiffleten ſo gleich auffgetragen / daß er GOtt den Allerhöchſten verlaugnen ſolte / dieſer verzweiffleter Böß-wicht thut es / und verlaugnet GOtt / ſeine Kirchen / und alle Heil. Sacramenten/ indeme ſich aber der verdammte Höllen-Hund mit dieſem allem nicht befriedigte / ſondern über dieſes annoch haben wollen / daß er auch die Mutter der Barmhertzigkeit Mariam verlaugnete / da weigerte er ſich deſſen / ja / er gienge ſeines ſo gottloſen Verbrechens willens in ſich ſelbſt: verfügte ſich in eine nechſt gelegene Kirch/ mit vielen Zähern und ſchmertzlichen Hertzen-Reu vor dem Altar der Mutter Gottes nieder knyent / die daſelbſt ihr vielgeliebtes JEſus Kind auff den Armen hatte / die groſſe Mutter der Barmhertzigkeit inniglich anruffend / damit ſie ihme doch bey ihrem vielgeliebten Sohn Gnad Barmhertzigkeit außwürckete / geſtalten er als ein ſo vermeßner Böſſwicht von ſelbem keine Gnad zu begehren getraute: Und was geſchicht? nicht nur er ſelbſt / ſondern auch ein ander/ welcher ſich nebſt ihme in ſolcher Kirche befande / vernahmen mit höchſter Verwunderung / wie ſolche Marianiſche Bildnüß ihren Mund eröffnete / und zu ihrem vielgeliebten Sohn ſprache: **Liebſter Sohn erbarme dich dieſes Menſchen** / das liebe JEſus Kind aber antwortete nichts/ ſondern wendete vielmehr ſein Angeſicht gäntzlich von ſeiner lieben Mutter ab / und als ſie zum andermal bittete / mit dem Vorwand / daß ſolcher Menſch alſo verführet worden / kehrte ihr das liebe JEſus Kind den völligen Rucken ſprechend: **Wie? dieſem eine Gnad erzeigen / der mich verläugnet hat?** auff welches ſich ein nicht bald erhörtes Wunder ereignet; Dann die gantze Bildnuß Mariä erzeigte ſich lebhafftig zu ſeyn / die ihr liebes Kind von dem Arm herunter genommen / auff den Altar niedergeſetzt / vor ſelbem niedergeknyet und geſprochen: **Ich bitte dich liebſter Sohn / daß du ihme durch meine Vorbitt ſolche Sünd verzeiheſt:** auff welches ſo gleich das liebe JEſus Kind ſeine liebe Mutter auffgehoben / und geſprochen: **Liebe Mutter / niemahlen hab ich dir was abſchlagen können / wegen deiner verzeihe ich ihme ſolche Sünd.** Altare propitiationis & placationis Dei, O was für ein außerwöhlter Gnaden-Altar und Verſöhnung GOttes iſt dieſer? Fürwahr / es iſt nicht anders / dann wie der heil. Bernh. geſprochen hat: Tu peccatorem quantumlibet fœtidum non abhorres, non deſpicis, ſi ad te aſpiraverit, tuumque interventum pœnitenti corde flagitaverit. &c. **Du O Maria ſcheueſt und verachteſt keinen Sünder / wann er ſchon abſcheulich iſt / wann er zu dir ſeuffzet / und deine Vorbitt mit einem bußfertigen Hertzen anruffet: Du als eine gütige Mutter nimbſt ihne auß der Todtenbar und Grab der Verzweifflung heraus / reicheſt ihme dar die Artzney der Hoffnung / liebkoſeſt ihme / und verachteſt ihne nicht / und zwar ſo lang und viel** / quousque horrendo Judici miſerum reconcilies **biſt du gleichwol einen dergleichen Elenden mit dem erſchröcklichen Richter verſöhneſt:** Wie auch der Seel. Henricus Suſo: **O wie unzahlbar viel ſeynd** in de præcat. ad B. V. M.

in dialog. c. 16.

der jenigen / welche denen Sünden ergeben / GOtt völlig verlaſſen / den Himmel / und alles was heilig gäntzlich abgeſchworen / und verlaugnet / ſich ſelbſt in den tieffeſten Abgrund und Verzweifflung hineingeſtürtzt / und ſo dann von GOtt gantz und gar abgeſöndert worden / qui tamen tibi innitentes, atque ad te confugientes à te benigniſſimè Servati ſunt, donec te intercedente apud Deum in gratiam reſtituerentur, die doch eines wegs / wann ſie ſich auf dich geſteuret / und bey dir ihre Zuflucht genommen / von dir gar gütig ſeynd erhalten worden / biß ſie gleichwohl Krafft deiner Vorbitt bey GOtt wieder in Gnaden auffgenommen wurden. Nicht münder der heil. Bonav. O benedicta, in manibus tuis eſt repoſita noſtra ſalus, recordare piæ paupertatis noſtræ; quem tu vis, ſalvus erit, & à quo avertis vultum tuum, vadit in interitum, O gebenedeyte Mutter GOttes / in deinen Händen ſtehet all unſer Hayl und Wohlfart / erinnere dich unſers Elends / wen du nur wilſt / der wird ſelig werden / von welchem du aber dein Angeſicht abwendeſt / vadit in interitum, der wird ewig verlohren: O wohl ein himliſcher Gnaden-Altar / ſpriche ich / und der Verſöhnung des allmächtigen GOttes / an welchen wir uns mit gantz güldenen Liebs-Ketten anſchmiedten / und von aller Gefahr Leibs und der Seelen beſtändig ſicher zu ſeyn / von ſelben nicht mehr abſondern ſolten.

In Cantico inſtar illius Habacuc & habetur etiam poſt Pſalter. Virg.

VIII. Als König Crœſus die Stadt Epheſo in Griechenland feindlich belägert / komten die Belägerte ſchon allgemach ſo weit / daß ſie ſich nicht wehren kunten / und ſich nothwendig an einen ſo mächtigen Feind ergeben muſten: Pindarus, welcher in ſolcher Stadt commandirte / wolte bey ermanglenden zeitlichen Hülff-Mittlen ein gantz beſonders Mittel ergreiffen / und befahle alle Strick der gantzen Stadt zuſammen zubringen / mit ſelben alle Stadt-Mauren ſambt allen Häuſern der gantzen Stadt anzuſeßlen / und gantz feſt an den Tempel der groſſen Göttin Dianä anzubinden / wodurch er ſich nebſt allen Innwohnern der gantzen Stadt dem Schutz des Himmels und ihrer vermeynten Göttin Dianä gäntzlich ergeben wollen: Daß als es König Crœſus vernommen / er ſich wieder ſolche Stadt ferners zuſtreiten nit mehr getrauet / ſondern viel mehr erſchrocken / alle Währ und Waffen darnieder gelegt / und ſich mit ſolchen Innwohneren dermaſſen verglichen / daß er mit ſelben einen ewig beſtändigen Frieden getroffen hat: Merckt mir dieſes A. A. Ach! wie offt und vielmahlen werden wir nicht feindlich belägert / nicht nur von unſern ſichtbaren Feinden / ſondern auch von dem allmächtigen GOtt ſelbſten / der uns jetzt Vermög der blutigen Krieg / grimmiger Hungers Noth / peſtilentiſcher Kranckheit / und tauſend anderen höchſt beſchwerlichen Anligenheiten mehr gantzlich vor Tod haben will: bey einer ſo euſſeriſten Noth was Raths? nichts beſſers / als daß wir alle unſere Hertzen / alle unſere Häuſer und Wohnſtädt mit gantz güldenen Ketten und Stricken der wahren Liebe an dieſen himmliſchen Gnaden Altar die Groß-Mutter der Barmhertzigkeit anbinden / welches allen unſern ſichtbaren Feinden ein wahres Hertz-Zittern verurſachet / daß ſie alle ihre Waffen darnieder legen / und abziehen / ja auch den allmächtigen GOtt ſelbſt dahin vermögt / daß er uns in Gnaden anſehe / mit uns einen guten Vergleich treffe / und in Anſehen ſeiner lieben Mutter mit uns armen Sündern einen ewig beſtändigen Frieden mache / nicht nur hier zeitlich / ſondern auch dort ewiglich.

Picinellus Symb. Virg. Symb. 31. n. 13.

Epilogus.

Altare aureum in domo Domini, ſo iſt dann Maria ein gantz güldener Altar in dem Hauß des HErrn / welchen heutiges Tags die H. Mutter Anna in dem Tempel zu Jeruſalem auffgericht / da ſie ihr liebes Hertzen-Kind Mariam dem allmächtigen Gott geopffert hat: ein ſolcher Gnaden Altar / tuebitur omnes, der alle diejenige beſchützt / ſo immer bey ſelbem ihre Zuflucht nehmen / ein ſolcher Gnaden-Altar / daß ein jeder / welcher ſelben beſucht / einen ſo groſſen Schatz der Miracul / Wunder / und andern groſſen Gutthaten findet / altare propitiationis & placationis Dei, ein wahrer Gnaden-Altar der Göttlichen Verſöhnung / Krafft deſſen auch die gröſt- und vermeßniſte Sünder der gantzen Welt bey GOtt Gnad und Barmhertzigkeit finden: ſo können und vermögen wir ja vor dißmahl nichts beſſers thun / als daß wir mit den gantz güldenen Stricken der wahren Liebe nicht nur unſere Mariä ohne das in Andacht gewidmete Hertzen / ſondern auch unſer Hauß und Hof / und alle unſere Wohnſtädt an dieſem himmliſchen Gnaden Altar dergeſtalten anbinden / daß wir hierdurch allen unſern Feinden einen hertzlichen Schröcken einjagen / als die ſich wider eine ſo ſtarcke himmliſche Schutz Frau terribilis ut caſtrorum acies ordinata, die erſchröcklich wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer / gantz nicht aufzulainen getrauen / wir aber alle und jede insgeſambt und beſonders Vermög ihrer großchmögenden Vorbitt nach dieſem ſterblichen Leben / und unvermeidentlichen Todt unmittelbahr Kinder der ewigen Seligkeit werden / Amen.

Cant. c. 6.

DEO GRATIAS.

An dem

Digitized by Google

An dem hohen Feſt Mariä Opfferung.

Die Dritte Predig.

Der Edle Ceder-Baum.

THEMA.

Quaſi Cedrus exaltata ſum in libano, Eccl. c. 24.

Gleich dem Ceder-Baum bin ich erhöhet worden auf dem Berg Libano.

Summariſcher Innhalt.

1. Die Chriſtliche Kirch wird mit dem Berg Libano / und Maria mit dem hohen Cederbaum verglichen.
2. Der Cederbaum iſt wegen ſeiner ſchönen Eigenſchafften / und ſonderbar / weilen er die andere an der Höhe weit überſteiget / billich ein König aller Bäumen zu nennen.
3. An Maria finden ſich nicht allein alle ſolche ſchöne Eigenſchafften / ſondern Ihre Majeſtät und Heiligkeit übertrifft alle Heilige.
4. Der Cederbaum iſt niemalen ohne Frucht; Eine gleiche Freygebigkeit findet ſich bey Maria / welche ſich niemalen ohne Gaab finden laſſet. Der Schatz zu Venedig / hatte keine Wurtzel / ſich immer zu vermehren / allein die Wurtzel der Marianiſchen Schätz iſt die Gnad GOttes / und ſeynd ſolche unerſchöpfflich.
5. Der Cederbaum iſt ein Sinnbild des Eheſtands / in welchem es heiſſet: **Die Frucht beſchwärt;** Aber die edle Frucht Maria beſchwerte nicht ihren Stammen-Baum / ihre liebſte Eltern.
6. Der Cederbaum nimmet die Form und Geſtalt allerhand Modellen an; und wir ſollen unſere Kinder in dem Marianiſchen Tugend-Model einſchlieſſen / damit ihre Tugenden an ihnen hervor ſcheinen.
7. Die Frucht des Cederbaums hat drey Subſtanzen / eine hitzige / gemäßige / und kalte; Solches wird ſchön auf die Marianiſche Ceder-Frucht / Chriſtum / gedeutet.
8. Beſchluß und Bitt zu Mariam.

EXORDIUM.

I. WErffen wir nur unſere curios- und vorwitzige Augen ein wenig in die göttliche Schrifft hinein / ob ſich nicht alſobalden hervor thun wird / daß nicht wenig / ſonder viel der hohen Bergen ſehr faſt gerühmt werden? Allen anderen fruchtbaren und hohen Bergen bevor aber der ſo anſehliche Berg Libanus / deſſen in göttlicher Schrifft biß 77mal gedenckt wird: nicht zwar darumen / daß er vielleicht der höchſte und gröſte aus allen andern / nicht zwar darumen / daß er von vielen vornehmen Geſchichten und andern Denckwürdigkeiten berühmt / ſonder darumen / weilen ſelber über alle andere fruchtbare Berge mit ſchön und herzlichen aromatiſchen wolrüchenden Kräutern / Blumen / Pflantzen und Bäumen von GOtt und der Natur begnadet und bereichet iſt / dergeſtalten / daß ſelber nicht nur in der Nähe / ſonder auch von ferne einen ſo ausbündig angenehmſten aromatiſchen Geruch von ſich giebt / daß / wann die Krancke und Schwache dieſer Gegend geführt werden / ſie gleich von ferne ein ſo Hertzſtärckend lieblichiſter Geruch anfallet / daß ſie in ihren ſchwachen Hertzen über alles geſtärckt und erquickt werden: Wann mir über dieſen wolriechenden Berg Libano eine geiſtliche Außlegung zumachen erlaubet iſt / ſo ver-

Digitized by Google

ſo verſtehe ich unter ſelben dem geheimen Verſtand gemeß nichts anders / dann die Kirche GOttes: Dieſe / dieſe iſt ein ſchönſt- und fruchtbariſter Berg Libanus / mit ſo vielen der Heiligen GOttes / und frommen Chriſtlichen Hertzen beſetzt / als der Welt beruffene Berg Libanus mit ſo vielen aromatiſchen Kräuteren / Blumen und Pflantzen nicht mehr prangen kan: Dieſe / dieſe ſpriche ich / iſt jener geiſtlicher Berg Libanus / von welchem geſchrieben ſtehet: Gloria Libani data eſt ei, **ſiehe die gantze Zierde und Glory des Bergs Libani iſt ihr gegeben worden** / und damit ich allen andern wolrüchenden Kräuter und Blumen geſchweige / welche ſich in einer unzahlbarer Menge auf dieſem geiſtlichen Berg Libano der Kirche GOttes einfinden / ſo rede ich heutiges Tags allein von einem hohen und aromatiſchen Ceder-Baum / von keiner andern Hand geimpffet und gepflantzet / dann durch die Hand der heil. Mutter Annä / als ſie nemlich heutiges Tags ihr geliebtes Hertzen-Kind Mariam in dem dritten Jahr ihres minder Jährigen Alters zu Jeruſalem in den Tempel geführt / und ſolches daſelbſt dem allmächtigen GOtt aufgeopffert / geſchenckt und geheiliget hat: O was vor ein ſchön- und edliſter Cederbaum iſt dieſer? indeme Maria durch den Mund des weiſen Salomonis von ihr ſelbſten bekennt: Quaſi Cedrus exaltata ſum in Libano, **gleich einem Cederbaum auf dem Berg Libano bin ich erhöhet worden** / als ein höchſt ſchönſt- und fruchtbariſter Cederbaum ſtehe ich gepflantzt auf dem ſittlichen Berg Libano der Kirche GOttes / was derohalben die heil. Mutter Anna heutiges Tags in die Kirchen GOttes als auf dem andern Berg Libano vor einen edlen Cederbaum eingepflantzt habe / ſolte mit mehrerem erkläret werden. ꝛc.

Iſa. 35. c. — Eccli. 24. cap.

II. Verlangen wir zuwiſſen / was der ſo edle Ceder vor ein herzlich und anſehnlicher Baum ſeye? iſt nicht mehr vonnöthen / als daß wir ein und andern Naturaliſten oder ſo genannten Simpliciſten aufſchlagen / dann werden wir bald finden / daß der edle in unſerem Vatterland zwar gantz unbekannte Cederbaum verſchiedener Eigenſchafften willen billich und recht ein König aller andern Bäume zu benambſen ſeye / nit nur darumen / daß ſelber zu allen Zeiten grünt und florirt / ſemper viridis, ja auch ſo gar in der ſtrengſt- und kälteiſten Winter-Zeit gleich andern Bäumen ſeine Blätter / und ſchön grüne Livree nicht verliehret: nicht nur darumen / daß ſelber ſehr hoch / nicht nur holdſelig / ſonder auch Majeſtätiſch anzuſehen: nicht nur darumen / daß ſelber vor allen andern Bäumen einen lieblich- und aromatiſchen Geruch von ſich giebet: nicht nur darumen / weilen er ſo wol in dem Sommer als auch in dem Winter / ſo wol in dem Früling als in dem Herbſt ſo wol mit Früchten / dann auch mit Blüe behanget iſt / und viel ander dergleichen Eigenſchafften mehr ꝛc ſonder auch und zwar beforderiſt darumen / weilen der hohe Ceder allen anderen Bäumen ohn allem Vergleich in der Höhe und Gröſſe überlegen iſt / dergeſtalten / daß kein höher und gröſſerer Baum auf dem gantzen geſcheibten Erdenkreiß anzutreffen iſt / ja / ich finde / maſſen in der Inſel Cypern dermaſſen hohe Cederbäum erwachſen / daß ſelbe in der Länge 130. Werck Schuh austragen / einer ſo groſſen Dicke / daß ſelbe 5. Männer mit ausgeſtreckten Armen nicht umfangen mögen / deren Holtz einer ſolchen Eigenſchafft / daß es zu ewigen Zeiten tauret / nimmermehr eine Verweſung zulaſſet / nimmermehr faul oder wurmſtichig wird / auch ſo gar die todte und verſelte Leiber alſo zureden bey dem Leben erhaltet / daß ſie in dergleichen Sarch oder Todtenbar eingelegt / nit mehr verweſen oder verfaulen können: Wer wil dann nicht ſagen und bekennen / Rex arborum, daß der ſo edle Ceder ein wahrer König aller andern Bäumen ſeye / und verwundert mich nicht mehrer / als / wie in dem Buch der Richter an dem 9. Cap. zuleſen iſt / daß / als die fruchtbare Bäum auf freyem offentlichen Feld / unter heiteren Himmel einen allgemeinen Reichstag gehalten / willens unter ihnen einen zu einem regierenden König zu ſalben / ierunt ligna, ut ungerent ſuper ſe Regem: ſie zwar des ſafftigen Oelbaums / des ſüſſen und wolgeſchmackten Feigenbaums / wie auch der ſo edlen Weinreben gedenckt / ihnen das Regiment aufgetragen: dixerunt impera nobis, daß einer aus dieſen dreyen über ſie herrſchen / und regieren ſolle: ja / ſo gar auf den geſpitzigen Dornbuſch zu der bevorſtehenden Beherrſchung ein günſtiges Aug geworffen / herogegen aber den ſo edlen Cederbaum / den die allgemeine Mutter die Natur ſelbſt zu einem König der Bäume verordnet / gäntzlich in eine Vergeſſenheit geſtellt.

Barcol. Anglus. — Jud. c. 9

III. Ich laſſe diß alles in ſeinem Werth / und zeige heutiges Tags meinen A. A. viel einen edleren und höheren Cederbaum / welchen / wie ſchon bereits vorgebogen / die H. Mutter Anna mit ihren ſonderbaren Glückshänden auf dem fruchtbariſten Berg Libano der Kirche Gottes eingepflantzt / nemlich die seligſte Mutter GOttes Maria / da ſie ſelbe heut zu Tag dem allmächtigen GOtt in dem Tempel geſchenckt und aufgeopffert hat; die mit allem billichen Recht Regina Sanctorum omnium, eine Königin aller Heiligen und Außerwählten GOttes zu benambſen iſt / als welche ſich nicht minder als wolrüchende aromatiſche Gewürtz-Baum auf dem geiſtlichen Berg Libano der Kirchen GOttes einfinden.

Iſt

Iſt der edle Ceder zu allen Zeiten grün und florierend/ ſemper viridis, als welcher ſeine ſchön grüne Blätter weder in dem heiſſen Sommer/noch auch in dem hart kalten Winter verlieret: ſemper viridis, ſo iſt auch die ſeeligiſte Mutter GOttes zu allen Zeiten grünent und florierent/ als welche die ſchönſte Blätter der Jungfräul. Keuſch- und Reinigkeit ſowol Leibs als der Seelen niemalen verloren/ ſonder eine rein-und unbefleckteſte Jungfrau zu allen Zeiten beſtändig verblieben iſt. Iſt der edle Cederbaum ſehr ſchön holdſelig und majeſtetiſch anzuſehen/ ſo iſt auch Maria pulcherrima mulierum, nur die ſchönſte aus allen Weibern/ & macula non eſt in te, in welcher gantz keine Mackel zu finden/ einer ſolchen außbündigen Schönheit/ daß der heil. Vatter Aug. folgender geſtalten von ihr bekennet gantz ſchön biſt du O Maria/ gantz holdſelig/ gantz liebreich/ gantz glorreich biſt du/ durch keine Macul wirſt du verfinſteret/ mit aller Zierde wirſt du bekleidet/ mit aller Heiligkeit bereichet/ du biſt über alle Tugenden/ heilig in dem Fleiſch tu cunctas fœminas vincis pulchritudine carnis, & Angelicos ſpiritus excellentiâ Sanctitatis: Du übertriffeſt alle Weiber/ in der Schönheit des Fleiſches/ und alle Engliſche Geiſter in Hochheit deiner Heiligkeit. Und wie der heil. Greg. Nicomed. zu ihr ruffete/ O pulcherrima pulchritudo omnium pulchritudinum. o Dei Genitrix pulchrorum omnium ornamentū: O ſchönſte Schönheit aller Schönheiten/ du o ſeligiſte Gottes Gebährerin biſt die Zierde aller Schönheiten/ und alles deſſen/ was immer ſchön mag benambſet werden. Bringt der edle Cederbaum eine ſeltenſte Frucht/ ſo zeitigte nicht minder auch Maria eine ſehr ſeltene/ ja ſelteniſte Himels-frucht/ von welcher der heil. Vatter Aug. fructus arboris ſeduxit nos, fructus arboris redemit nos. gleichwie uns die frucht des baums in dem irrdiſchen Paradeis-Garten verführt, und in das Verderben geſtürtzt: ſo hat uns diejenige Frucht (ſo an dem Jungfräulichen Hertzen Mariä erwachſen) wider erlöſet; gleichwie uns die Frucht deß Adamitiſchen Sünden-Baums das Leben benommen/ alſo auch die an dem Cederbaum des Jungfräulichen Hertzen Mariä erſproſſene Gnadenfrucht uns das verlohrne Leben wider gegeben hat: Gibt der edle Cederbaum einen außerleſeniſten Geruch von ſich/ ſo iſt eben Maria ein ſo wolriechent aromatiſcher Ceder/ in odorem unguentorum tuorum currimus, nach deß Wolgeſchmack- und Liebligkeit des Geruchs/ wir alle lauffen/ über dero außbündigiſten Tugend-Geruch/ ſich die gantze Welt noch niemalen zu genügen weder zuerſättigen noch zuerquicken vermögt hat: Iſt der edle Cederbaum zu allen Jahrszeiten ſowol mit Früchten/ dan auch mit Blue beladen/ ſo iſt auch Maria Sommer und Winter/ Fruhling und Herbſtzeit/ mit Blüt und Früchten ihrer mütterlichen Gnaden bereichet/ dannenhero ſie durch den Mund der Salomoniſchen Braut in den Hohenliedern von ſich ſelbſt bekent/ omnia poma nova & vetera ſervavi tibi, ſihe mein Geliebter/ ſihe mein liebes Marianiſches Pflegkind/ alle meine Gnadenfrüchten die alte und die neue/ die zeitige und unzeitige hab ich vor dich vorbehalten: Urſach deß Bernhardus, omnibus miſericordiæ ſuæ ſinum aperit, ut de plenitudine gratiæ ejus accipiant univerſi, **allen und jeden eröfnet ſie die Schoß ihrer Barmhertzigkeit/ damit von der Völle ihrer Gnaden alle empfangen:** Iſt der edle Cederbaum der höchſt auß allen andern fruchtbahren Bäumen/ ſo iſt Maria ein in der Gnad Gottes alſo hoch erwachſener Ceder/ quaſi Cedrus exaltata ſum in Libano, auff dem Berg Libano der Kirche Gottes durch die Hand der heil. Mutter Annä heutiges tags gepflantzt/ der mit den Röſten ſeiner Gnaden und Verdienſt alle andere Heilige Gottes/ was Grad und Stand ſie immer/ ohn allem Vergleich überſteiget/ beata Virgo exaltata eſt in gloria & gratia ſuper omnem creaturam, ſpricht der heil. Alb. Mag. **die ſeeligiſte Jungfrau Maria iſt in der Glori und Gnad erhöht worden über alle Creaturen/** ſo daß jener Chriſtl. Poët nicht unbillich von ihr klinget und ſinget:

Cant. c. 4. — Ser. de incar. verbi. — S. Greg. Nicom. orat. de oblat. — S. Aug. — Cant. c. 1. — Cant. c. 7. — Ser. ſign. mag. — Eccli. 24. c. — S. Alb. Mag. in Biblioth. Marian. ex lib. Eccli. c. 16.

Summa petit Cedrus, ſuperat virtute Maria,
Illa ſubit nubes, grandior illa polos.

Der Ceder wachſt hoch in die Lüfft/
Kein Baum mag ihm nachkommen/
Maria ihn weit übertrifft/
Die ihm all Zierd benommen/
Wan du ſchon langſt ans Gwölck hinauff/
Mein Ceder/ hoch geſtigen/
Erraicheſt doch nicht ihren Lauff
Zum Himmel/ muſt erligen.

Demnach ſie eine Mutter des eingebohrnen Sohn Gottes ſelbſt worden/ und alſo vermög ſolcher mütterlichen Hoheit zu dem höchſten Gipffl der Ehren/ zu dem non plus ultra der Gnaden Gottes ſelbſt geſtigen iſt/ dergleichen Majeſtät und Hoheit keine Creatur weder in dem Himmel/ noch auf Erden erlangt hat/ noch auch in Ewigkeit erlangen wird/ wie der heil. Bonav. hiervon redet/ wie auch der heil. And. Cretenſ. da er voll der Verwunderung über eine ſo unermäßlich groſſe Würdigkeit außruffet: O Virgo Regina omnis humanæ naturæ, quæ habes non comparabilem cum aliis appellationem, excepto Deo, tu es ſola omnibus altior. **O Jungfrau der geſambten menſchl. Natur/ die du keinen Namen haſt/ der mit andern könte verglichen werden/ angeſehen du Gott allein außgenommen/ vil höher dan alle andere.** Iſt das edle Cederholtz alſo geartet/ daß es ewig tauret/ ſtand halt und keine Verweſung zuläſſet/ ſo iſt auch Maria ein ſolches edles Cederholtz/ an welcher wir zu ewigen Zeiten eine günſtige Patronin und Vorſprecherin haben/ die uns vor der Verweſung verhütet/ das iſt vor dem ewigen Tod

in ſpeculo Mariæ lect. 10. — Orat. de dormit. Virg.

Digitized by Google

bewahret/und keines weges geſtattet/noch zulaſſet/daß wir in dem Sünden-Geſtanck unſer begangenen Miſſethaten erfaulen; ja/ Maria iſt ein ſehr ſtandhafftes keiner Fauluna unterworffenes Cederholtz/das weder eine Wurmſtichigkeit/noch andere Verweſung jemalen zugelaſſen / die auch der ſo ſchädliche Holtzwurm der Adamitiſchen Erbſünde/der das geſambte menſchliche Geſchlecht auffgefreſſen und verzehrt/auch ſo gar von ferne niemahlen berühret hat.

IV. Die Natur-Erkundiger beobachten/was geſtalten der edle Ceder das gantze Jahr hinuber ſo wol mit Blue/dan auch mit Früchten auff das herzlichiſte gezieret herein prange / dergeſtalten/daß eine Frucht die andere hinweg ſchiebet/ die überzeitige von ſich ſelbſt herunter fallen/die grünende auf ein neues hervor wachſen/und alſo diſer ſo edle Baum ohn allem Unterbruch mit Blue/und Früchten auf das herzlichiſte gezirt iſt; Cedrus omnibus temporibus fert poma, aliis decidentibus, aliis ſubnaſcentibus, aliis matureſcentibus, ſpricht Theophraſtus und mit ſelbem Dioſcorides, **der Ceder bringt zu aller und jeden Zeiten ſeine Früchte/ deren eine abfallen / andere zeitig werden/andere wieder hervor wachſen:** Wan ich diſe wunderliche Eigenſchafft des edlen Cederbaums was reiffers zu Gemüth führe/gedunckt mich ſelber ein lebhafftes Contrafait oder Abbildung der wahren Tugend der Freygebigkeit zuſeyn/beforderiſt/wan er mit folgenden Lob/oder vielmehr Sinnſpruch begnadet ſeyn ſolte / nunquam ſinè munere, **niemals ohne Gab:** Wol ein ſchönes die ſo edle Tugend der Freygebigkeit betreffendes Sinnbild/aber zugleich auch ein gantz lebhaffter Entwurff der ſeeligiſten Mutter GOttes Mariä/ nunquam ſinè munere, dan auch dieſe findeſt du niemahlen ohne Gnaden und Gaben. Wer aus allen Heiligen Gottes hat ſowol auf Erden/ dan auch in dem Himmel die ſo ſchöne Tugend der Freygebigkeit alſo faſt geübet dan Maria? nunquam ſinè munere, **die niemalen ohne Gab:** deſſen geben Zeugnuß ſo viel tauſend Kirchen und Gottshäuſer/welche ihr alle und jede zu gröſſeren Ehren erbauet worden; nunquam ſinè munere, **niemalen ohne Gab**/deſſen geben Zeugnuß ſo viel tauſend Marianiſche Gnadenbilder/ ſo aller Orten von den fromen Chriſten mit groſſer Andacht verehret werden; nunquam ſinè munere, **niemalen ohne Gab**/deſſen geben Zeugſchafft ſo viel tauſend Votiv-Täfle/wäxine/ſilberne und andere Gelübd/ ſo ihr zu gröſſeren Ehren faſt in allen Kirchen und Gottshäuſern zu einem ſchuldigen Danck der erlangten Gnaden auffgehenckt werden; nunquam ſinè munere, **niemalen ohne Gab**/deß geben Zeugnuß ſo viel tauſend ja unzahlbar viel Miracul und Wunder/die ſie zu mehrmalen wider die ungünſtige Element/Feur und Lufft/Waſſer und Erden gewürckt hat; nunquam ſinè munere, **niemalen ohne Gab** / deſſen geben Zeugnuß die ſo tauſendfeltige Krancke und Preßhafftige/welche ſie mit der koſtbariſten Wundſalben ihrer bey GOtt großmögender Vorbitt ſehr wunderlich curiert hat; nunquam ſinè munere, **niemalen ohne Gab**/daß alſo Maria diſer edle Cederbaum niemalen ohne Frucht der Gnaden/Wohl- und Gutthaten gefunden worden/dergeſtalten/ daß wan ſie ſchon eine gegeben/die andere gleich wieder hervor wachſen/ und alſo zu allen und jeden Zeiten theils mit ſchöner Blue der blühenden Gnaden und vertröſter Hoffnung / theils mit den noch unzeitigen Grauen der zukünfftigen Gnaden / theils aber auch mit den zeitigen Früchten der wircklichen Gnaden behangt/uñ geziert iſt/ und ſie alſo wie bereits ſchon oben vermeldet worden/ zu allen und jeden alhier zu ihren gröſſeren Ehren verſamleten Marianiſchen Pflegkinder ſpricht/was ſich die Salomoniſche Braut in den Hohenliedern Salomonis zu ihrer geliebten Geſponß vernehmen laſſen: Omnia poma nova & vetera ſervavi tibi, ſihe o Menſch/ ſihe und vernimbe mein andächtiges Pflegkind alle meine Gnadenfrüchten/ſowol die alte/als die junge/ſowol die zeitige/ als auch die anoch unzeitige habe ich dir zu deinem gröſſeren Nutzen vorbehalten; daß alſo der heil. Lehrer Bernhardus aller Welt einen Trutz bietet / das Lob Mariä zuverſchweigen/da er mit folgenden Worten ſpricht; Sileat miſericordiam tuam, qui te in neceſſitatibus ſuis invocatam meminerit ſibi defuiſſe, **allein derjenige ſchweige von deiner Barmhertzigkeit zureden/ O Maria/der dich in einer Noth angeruffen/ und deine hülfreiche Hand nit erfaren hat.**

apud Barthol Anglum v. Cedrus.

Cant. c. 7.

Ser. ſignum magnum.

Die Jahrſchrifften der Durchl. Republic zu Venedig erzehlen/ daß als einſtens einem Span. Geſandten der groſſe Schatz zu Venedig gezeigt worden/ ſelber ſich hoch darüber verwundert/daß ſolche Republic einen ſo groß und reichen Schatz/ in Silber und Gold/Perl/Kleinodien/Edlgeſteinen/auch andern koſtbaren Werth beſitzen ſolte: Nebenbey aber auch die Frag geſtelt/ob ſolcher Schatz auß gewiſſen hierzu gepflantzten Wurtzen hervor wachſte? indeme ihme aber die Frag mit nein beantwortet wurde/ maſſen ſolcher groſſe Schatz weiters keine Wurtzen hätte/ſich ſelbſt zuvermehren und hervor zuwachſen/ ſonder nur durch ſorgfältigen Fleiß der beſagten Republic zuſamen getragen worden/ſprache er: Wiſſet derohalben meine liebe Hnn. Venetianer/daß ich nichts auf euren ſo groſſen Schatz halte/ demnach ſelber gar unbeſtändig/weilen er auß keiner Wurtzel hervor wachſet/zumalen ſolcher bey vorfallender Noth bald zu erſchöpffen iſt; mein Herr und König in Spanien aber beſitzt ein ſolchen Schatz / der aus gewiſſen Wurtzeln zu allen Zeiten beſtändig her-

Digitized by Google

hervor wachſet / und ſich alſo nicht mehr erſchöpffen laſſet. Und was ſag ich anders von der ſeeligiſten Mutter Gottes Maria? wan ſich ſchon alle Schatztruhen der Durchleuchtigiſten Republic aller außerwöhlten Heiligen Gottes erſchöpfften / nunquam ſinè munere, ſo erſchöpfft ſich doch zu ewigen Zeiten nimmermehr die Schatztruhen der ſeeligiſten Mutter Gottes Mariä / die niemalen ohne Gab / niemalen ohne Gunſt und favor, als dero unendlicher Gnaden-Schatz auß den fruchtbariſten Wurtzen der Gnaden GOttes ohn allem Unterbruch ewig beſtändig hervor wachſet.

V. Gleichwie die Gelehrte über verſchiedene Gewächs-Pflantzen und Kräuter allerhand Gloſſen / und Außlegungen machen / alſo vermainte einer oder der andere / maſſen der edle Cederbaum ein wahres Sinnbild des heil. Eheſtands wäre / Urſach deſſen ſie ſelben in einem Sinnbild folgenden Sinnſpruch zugeſchrieben haben / non ſinè pondere fructus, **die Frucht beſchwäret** / und wollen hierdurch ſagen / daß wie wolen zwar der heil. Eheſtand trutz dem edlen Cederbaum fruchtbar / nichts deſto minder doch deſſen Früchte ohne Beſchwerden nicht können weder behaubtet noch erhalten werden / geſtalten die liebe Ehefrüchten / das iſt / die liebe Kinder zum öftern den lieben Eltern als dem Stammenbaum ſehr beſchwärlich ſeynd; alſo bekennt der gelehrte Tertul. ſprechend /
Tertull. liberorum amariſſima voluptas eſt, das Kinder erzeugen iſt zwar ein groſſer Wolluſt / doch aber ein ſolcher / der eine bitteriſte Bitterkeit mit ſich bringet / und will ſagen / daß gleichwie denen Eheleuten nichts beliebters / und nichts erwunſchters iſt dan die liebe Kinder / alſo ihnen auch in dem Gegentheil nichts bitters und beſchwärlichers fallet / dan eben dieſelbige; alſo bekennt auch der heilige Patriarch Jacob / uber ſeinen erſtgebohrnen Sohn Ruben folgender geſtalten ſeufftzent /
Gen. c. 49. Ruben principium doloris mei, ſihe Ruben **mein Sohn und Erſtgebohrner / der Anfang meines Schmertzens** / dergeſtalten daß alle Eltern ohn allem Unterſchid ſagen mögen / non ſine pondere fructus, **die Frucht beſchwäret.**

Bey ſo beſchaffnen Sachen waiß ich nit / ob ich den edlen Cederbaum vielmehr der ſeeligiſten Mutter Gottes Mariä / oder aber vielmehr ihren lieben Eltern Joachim und Anna zumäſſen und verehren ſolte? Ich verehre ſelben ihren lieben Eltern / doch aber mit einer viel andern Obſchrifft / dan / wan es bißhero geheiſſen hat / non ſine pondere fructus. **die Frucht beſchwäret** / ſo haißt es anjetzo / ſine pondere fructus, **die Frucht beſchwäret nicht** / angeſehen Maria ein ſolches erwünſchtes Hertzenkind geweſt / daß es ihren lieben Eltern nicht die geringſte Beſchwärnuß verurſachet / daß alſo der heilige
L. 2. de Virginibus. Ambr. recht und wol geſprochen hat / quando iſta vel vultu læſit parentes? mein ſagt mir doch / könt ihr mit Warheit ſagen / daß Maria ihre liebe Eltern auch nur einmahl mit einem unfreundlichen Angeſicht belaidiget habe? könt ihr ſagen / daß ſie mit ihren Nachbaren / Verwandten und Bekandten nur einmahl einen Außſtoß gehabt? könt ihr ſagen / daß ſie ſo wol ihren lieben Eltern / dan auch andern in ihrer Anſprach / Sitten und Gebärden den geringſten Verdruß gemacht? ſinè pondere fructus, **die Frucht beſchwäret nicht.** So iſt dan dieſes liebe Hertzenkind Maria ohn alle Beſchwärnuß der lieben Eltern geweſt / und zwar darumben / merckt es wol ihr liebe Eltern / weilen die heil. Eltern Joachim und Anna ihr liebes Kind Mariam gleich in dem dritten Jahr ihres Alters in der ſchönſten Blue ihrer Jugend in den Tempel geführt / uñ daſelbſt dem allmächtigen Gott geheiliget / in aller Gottsforcht und Heiligkeit aufferzogen / allen andern Eltern zu einem Exempl und Beyſpil / daß ſie ihre liebe Kinder (wan anderſt was guts darauß erfolgen / und ſie ihren lieben Eltern mit der Zeit keine Beſchwärnuß ſeyn ſolten) in ihren erſten Jahren in der ſchönſten Blue ihrer Jugend / nicht wie laider bey diſer unſer verkehrten Welt Zeit geſchicht / auff das Sacramentieren / ſchelten / fluchen und Gottsläſtern / nit auf das galanſieren / dantzen und ſpringen nicht auf die Hoffart / Pracht und Eitlkeit abrichten / ſonder vielmehr auf den Weeg der Fromb- und Gottſeeligkeit auff die gute Tugend und Sitten anweiſen ſolten: Sinè pondere fructus, auff welche Weiß ihnen auch ihre erwachſene Kinder gantz keine Beſchwärnuß ſeyn werden / und in dem Gegentheil von ihnen nothwendig muß geſagt werden / was der Königliche Prophet David zu einem Schröcken allen Eltern in ſeinen Pſalmliedern geſchriben hinterlaſſen: Nemlich / immolaverunt filios Pſal. 105.
& filias ſuas dæmoniis: was geſtalten nemblich dergleichen Eltern ihre liebe Kinder nit mit der heil. Mutter Anna Gott dem Allmächtigen / wol aber dem laydigen Teuffl ſelbſt auffgeopffert haben.

Die erfahrne Gärtner haben einen beſonderen Luſt und Ergötzligkeit an dem edlen Cederbaum erfunden / dan ſie pflegen verſchiedene Modell zumachen / in welche ſie die noch junge Früchte des Cederbaums beſchlieſſen / welche alle und jede Form und Geſtalt an ſich nemmen / was immer das formierte Modell mit ſich bringet: alſo zwar / daß auch verſchiedene Schrifften / Lemmata, Sinn- oder Wahlſprüch / wie dann auch allerhand Vers und Reimmen auff ein dergleichen Weiß in ſelbe mögen eingetruckt werden; und wan ich denen Eltern einen guten Rath geben ſolte / (wan ſie anderſt folgen wollen) ſo rath ich ihnen nichts anderſt / dan / daß auch ſie ihre Cederfrucht ihre liebe Kinder gleich in der blühende Ju- VI.

Digitized by Google

Jugend (dann das andere alles zu ſpat) in den Marianiſchen Tugend-Modl verſchlieſſen / welche ein lebendiges Exemplar aller Tugenden geweſen / ſo im̃er von einem frommen Kind kunte gewünſchen/oder verlangt werden : O wie würden nicht die ſchönſte Form der frömmſten Kinder / der gottſeeligiſten Söhn und Töchter hervor kommen? Wann bey denen Jungfräulein die Keuſch- und Reinigkeit/die Schamhafftig- und Eingezogenheit : Bey den Knaben der Gehorſam und Fleiß/Zucht und Erbarkeit/ ja viel anders dergleichen mehr in ſchönſter Form angemerckt und eingeprägt hervor ſcheinte/daß auff eine dergleichen Weiß nicht minder von ihnen dann von Maria dem lieben Hertzen Kind kunte in Warheit geſagt werden / ſinè pondere fructus, **die Frucht beſchwäret nicht**/dieſer Sohn/ dieſe Tochter verurſachet ihren lieben Eltern nicht die geringſte Beſchwärnuß/ ſondern ſeynd vielmehr eine ſolche Kinder-Art/ darob die liebe Eltern einen groſſen Troſt ihres Hertzen genieſſen : und wegen ihrer gantz ſorgloß und ohne eintzige Beſchwärnuß dahin leben.

Von einem dergleichen Tugend Modl redt der heil. Apoſtel Paulus/ da er ſpricht/ (ad Gal. c. 4) filioli mei, quos iterum parturio, donec formetur in vobis Chriſtus: **Liebſte Kinder/ die ich wieder auff ein neues gebähre/ damit Chriſtus in euch geformet werde:** Welche Wort der heil. Cyrillus folgender geſtalten verdolmetſchet/ donec virtutum characteres in eorum animas perpulchrè imprimantur, **biß die Zeichen der wahren Tugenden in ihre Seelen ſehr ſchön eingetruckt werden.** (S. Cyrill. ſup. Epiſt. ad Gal.)

VII. Ich verehre auch den ſo edlen Cederbaum der ſeeligiſten Mutter Gottes Maria ſelbſt/ mit obertwehnter Uberſchrifft/ ſinè pondere fructus. **die Frucht beſchwäret nicht**/ ſintemahlen ſie gleichfals ein ſolches Kind/ ja eine ſolche edle Cederfrucht erzeugt/ die ihr nicht die geringſte Beſchwärnuß gemacht/ qui matris dignitatem non minuit, ſed ſacravit, **der die Würde ihrer Mutterſchafft nicht gemindert/ ſondern vielmehr geheiliget hat.** (Eccleſia.) Ich liese/ wasgeſtalten die Frucht des edlen Cederbaums drey abſonderliche Subſtanzen/ wie dan auch drey unterſchiedliche Geſchmack in ſich begreiffe / den Geſchmack betreffend / iſt ſelber gleich bey den Schölfften gantz ſüß/ beſſer in der Mitte/ darinnen aceros , ſaur und bitter / und bey dem Kern temperiert / oder gemäſſigt / weder zu ſaur noch zu ſüß ; dieſe drey Subſtanzen aber betreffend/ ſo begreifft ſie in ſich ſubſtantiam calidam, temperatam, & frigidam, **eine hitzige / gemäſſigte und kalte Weſenheit**: Eben dieſe Eigenſchafft finde ich auch an der Marianiſchen Cederfrucht ihrem geliebten Sohn Chriſto JEſu unſerem Heyland und Seeligmacher: Iſt die Cederfrucht gantz ſüß und wohlgeſchmackt/ ſo, iſt auch ſelber gegen allen Frommen und Gottſeeligen gantz ſüß und wohlgeſchmackt / eloquium ejus ſuper mel dulce , **und ſeine Anſprach viel ſüſſer dan Hönig**: (Cant. c. 4.) Iſt die Cederfrucht ſaur und bitter/ ſo erzaigt auch ſelbe gegen den Gottloſen und vermeſſenen Söndern nichts dan Saur- und Bitterkeit. Mihi vindicta, & ego retribuam, (ad Hebr. c. 10.) **laſt mir die Rach über/ ich werd vergelten und abſtraffen**: Iſt die edle Cederfrucht temperiert und gemäſſigt/ daß es weder zu ſaur noch zu ſüß / ſo iſt auch ſelbe bey den Sünden bereuenden Büſſern in der Schärffe ſehr gemäſſigt : Nolo mortem peccatoris, ſed magis ut convertatur & vivat, **ich will nicht den Tod des Sünders / ſonder vielmehr daß er ſich bekehre/ und lebe**: (Ezech. 33. c.) Bey dieſer Marianiſchen Cederfrucht finde ich nicht minder auch drey verſchiedene Subſtanzen oder Weſenheiten / nemblich Deitatem , **die Gottheit**/ animam, & corpus, **den Leib und die Seel**: eine hitzige / das iſt die allmächtige Gottheit/von welcher geſchrieben/ Deus noſter ignis conſumens eſt , **unſer GOtt iſt ein verzährendes Feur**/ (Deut c. 4.) und wiederumben/ ignem veni mittere in terram , & quid volo , niſi ut ardeat , **Feur in die Welt zuſchicken/ bin in gekommen/ und was verlange ich anders / dan daß es brinne**? (Luc. c. 12.) Welches alle Menſchen-Hertzen mit der Liebe Gottes anflammet: Ich finde in ſelben eine in allen Tugenden temperiert und gemäſſigte Seel/ die ſich zu allen Zeiten in dem Mittlpunct gehalten und niemahlen zu einem Extremo abgewichen iſt ; Ich finde in ſelbem auch ſubſtantiam frigidam, eine kalte Weſenheit ſeines menſchlichen Leibs/ welche den feurigen Zundl der fleiſchlichen Begierlichkeiten niemahlen empfunden hat ; Was vor eine edliſte unvergleichliche Cederfrucht iſt dieſe?

VIII. Epilogus.

Ich hätte zwar annoch viel ſchönes und merckwürdigers von dem ſo edlen Cederbaum vorzubringen / welches ich aber (damit ich in meinem diſcours meinen A. A. nicht zulang und vertrießlich ſeye) auff eine andere Zeit verſchoben haben will: Diſes aber ſey vor heut genung geſagt/ zuerkennen/ was die heil. Mutter Anna heuntiges Tags vor einen edlen Cederbaum auf dem Berg Libano der Kirchen Gottes eingepflantzt hab: Du aber o edliſter Cederbaum o Maria ſemper viridis, die du gleich nochmalen dem edlem Cedar zu allen Zeiten in Tugend und Vollkommenheit auf das ſchönſte floriert/ auch gleich in der blühenden Jugend einen edliſten aromatiſchen Tugend-Geruch von dir gegeben / die du uns alle vor der Sün-

Den-

Digitized by Google

den-Fäule glückſeelig erhalteſt und præſervireſt; die du eine ſo edle Cederfrucht gezeitiget/ ſine pondere fructus, welche dich nicht das mindeſte beſchwäret/ deine Jungfräuliche Mutterſchafft gantz nicht vermindert/ ſondern nur geheiliget: nunquam ſine munere, und niemalen ohne ſonderbare Gunſt und Gnadenfrucht gefunden wirſt/ ach! laſſe uns doch dieſe deine himmliſche Gnadenfrüchten zu unſers Leibs/ und Seelens Nutzen zu allen Zeiten glückſeelig genieſſen/ damit wir in dem Genuß dieſer deiner außbündigiſten Gnadenfrüchten beſtändig in der Liebe Gottes verharren / alle Fäule der Sünden von uns gäntzlich hinweg legen/ den allmächtigen GOtt zu keiner Zeit mehr mit einer ſchwären Sünde belaidigen/ dich unaufhörlich von gantzem Hertzen lieben/ ehren und preiſen/ ſo lang und viel / biß wir zu dir nach dieſem ſterblichen Leben in das Reich der ewigen Glori auffgenommen / und Kinder der ewigen Seeligkeit werden. Amen.

DEO GRATIAS.

NB. **Den andern Theil dieſer vorgehenden Predig ſuche der günſtige Leſer in der dritten Predig des Feſts der unbefleckten Empfängnuß Mariä.**

An dem hohen Feſt Mariä Opfferung.

Die Vierdte Predig.

Das Guldine Hauß.

THEMA.

Beatus venter, qui te portavit. Luc. 11.

Seelig iſt der Leib / der dich getragen hat.

Summariſcher Innhalt.

1. Maria kan billich ein Guldenes Hauß genennet werden / dann ob ſie wol arm ware / hat doch die heil. Mutter Anna an ihr in dem Tempel dem allmächtigen GOtt einen Guldenen Pallaſt zu ſeiner Wohnung auffgeopffert.
2. Verſchiedene Könige haben Guldine Palläſt gebauet / ſelbige aber ſeynd nur für Bettler- und Schäfers-Hütten zurechnen / gegen Maria.
3. Das Gold iſt das edleſte Metall in der Welt. Wann aber die Reichthumen nicht vergeſellſchafftet ſeynd mit der Tugend / ſo ſeynd ſie für nichts zu ſchätzen.
4. Weilen nicht das Gold / ſondern allein die Tugend adlet; Maria aber in allen Tugenden vollkommen ware / als iſt ſie ein Guldene Wohnung aller Tugenden zu nennen.
5. Groſſe Könige und Fürſten baueten ihnen prächtige Palläſt zu ihrer Ergötzligkeit. Alſo erbauete ihme auch der Allerhöchſte ſchöne Palläſt / als den Himmel / die Erden / und den Menſchen; weilen er aber die erwartete Vergnügung darinnen nicht gefunden / erbauete er ihme den allerherrlichſten Pallaſt / die allerſeeligſte Jungfrau / in ſelbiger nach allem Vergnügen und Ergötzligkeit zu wohnen.
6. Prächtig und koſtbar ware zwar der Tempel Salomonis / aber noch viel herrlicher ware der andere Tempel / welchen Zorobabel gebauet / weilen der Meſſias ſich in ſelbigem eingefunden. Maria der Guldene Tempel iſt noch weit herrlicher / weilen dieſer wahre Gott und Menſch ſich gewürdiget hat / länger in ſelbigem ſich auffzuhalten / als in dem Tempel Zorobabels.
7. Dieſer Marianiſche Gnaden-Tempel ſiehet gleich der himmliſchen Stadt Jeruſalem; In ſelbigem ſeynd auch 12. Porten / und kan jedermann ohne Hindernuß hinein gelangen.
8. Beſchluß und Ermahnung / zu der Mutter Gottes unſer Zuflucht zu nehmen.

EXORDIUM.

I. SEhr viel und aber viel ſeynd derjenigen ſchönſten Ehren-Titlen / welche die Kirche Gottes in der Lauretaniſchen Litaney der ſeeligiſten Mutter Gottes Mariä zuſchreibet / keiner aber / der allem Anſehen nach mehr Bedencken bringet / ob ſelber Mariä mit allem Recht zuſtändig ſeye / oder nit / dan / daß ſie Domus aurea, ein **Guldines Hauß** benambſet wird: Maria ein Guldines Hauß? Wie kan und mag dieſes ſeyn? Wer ſich von Gold berühmet / der muß reich und vermögentlich an Haab und Güthern ſeyn? Wer ſich von Gold beraimbt / muß einen groſſen Schatz von Silber und Gold ſambt andern koſtbaren Dingen beſitzen / ſonſt wird er in Warheit ſich von Silber und Gold reich und vermögentlich zu ſeyn niemahlen mit Warheit berühmen und groß machen können? Von der ſeeligiſten Mutter Gottes iſt satt bekannt / daß ſie zu keiner Zeit groſſe Schätz / Reichthumb und Güter beſeſſen / ſonder ſich jeder Zeit der lieben Armuth befliſſen

habe /

Digitized by Google

habe/ ja auch ſo gar die von den heil. drey Königen in dem offnen Stall zu Bethlehem reichlich geopfferte Schätz/ ſpendete ſie mit freygebigiſter Hand unter die Arme uñ Bedürfftige auß/ nur damit ſie ſich ihrem gelibten Sohn in allem gleich machte/ der auch wiewolen der gröſt und reichiſte Sohn Got-
Pſal. 111. tes/ gloria & divitiæ in domo ejus, in deſſen Hauß nichts dann unvergleichlich groſſe Schätz/ Reichthum und Güter/ und zwar in einem ſo groſſen Überfluß/ wie David wil/
Pſal. c. 15. Deus meus es tu, quoniam bonorum meorum non eges, daß er unſere wiewolen auch ſehr reich und wehrtiſte Gaben gantz nicht vonnöthen hat: doch eines wegs allhier auff Erden in der gröſten Armuth leben und ſterben wollen. Bey ſo beſchaffnen Sachen/ wie kan uñ mag ſie dan domus aurea, **ein Guldines Hauß** benambſet werden? Ohne ſorgen/ A. A. ſagt mir/ was heut zu tage die heil. Mutter Anna in dem Templ zu Jeruſalem dem allmächtigen Gott zu gröſſeren Ehren auffgeopffert und geheiliget habe? Ihr werdet ſagen/ ſie hat geopffert ihr liebſtes Töchterlein/ ihr nunmehr dreyjähriges liebes Hertzenkind Mariam/ und diß iſt recht; ihr werdet ſagen/ ſie hat geopffert eine ſchönſte
Cant. c. 1. Blume in odorem unguentorum tuorum currimus, die mit dem ſo gar lieblich und außbündigen Tugend-Geruch die gantze weit und breite Welt erfüllet/ und diß iſt recht: Ihr werdet ſagen/ ſie hat geopffert ein koſtbares Klainod/ das mit aller Welt Schatz/ Reichthum und Güter nicht zu bezalen iſt/ und diß iſt recht: ich aber ſage/ was geſtalten eine H. Mutter Aña in dem Templ zu Jeruſalem heuntiges tags dem allmächtigen Gott zu gröſſeren Ehren nicht anders geopffert hab/ dan ein Guldines Hauß/ einen Guldinen Tempel und Pallaſt/ in welchem der eingebohrne Sohn Gottes mit der Zeit ſelbſt zuthronen und zuwohnen hatte; dañenhero jenes Evangeliſche Weiblein Marcella recht und wol geſprochen/ beatus venter, qui
Luc. 9. te portavit, **Seelig iſt der Leib/ der dich getragen hat**/ geſtalten ſelber nichts anders/ dan ein Guldenes Hauß/ ein gantz guldiner Pallaſt und Wohnſitz der Göttlichen Majeſtät und Herzligkeit ſelbſten: Wie wahr ſolches ſeye/ ſoll mit mehrerem erkläret werden.

II. Wahr iſt es/ und kan von keinem vernünfftigen Menſchen widerſprochen/ und vernaint werden/ beſonders von denen/ welche in den Schrifften und Lehrbüchern was mehrers erfahren/ was maſſen ihnen die ſo mächtige Fürſten und Könige der Welt/ denen es an reichen Schätz- und Gütern nicht gebrochen/ zu mehrmahlen mit unglaublich groſſen Koſten auch alſo zureden nicht minder gantz guldine Palläſt und Wohnſitz erbauet/ worinnen ſie groſſen Wolluſt und Ergötzligkeit geſucht haben. Man berathſchlage hierüber die Göttliche Schrifft/ ſo wird man finden/ daß der weiſeſte König Salomon aus ſeines Königl. Hn. Vatters Davidis Veranordnung dem groſſen Himmel König dem allmächtigen GOtt ſelbſt in der berühmten Stadt Jeruſalem ein gantz guldinen Pallaſt oder Tempel erbauet/ der ſo wol von auſſen/ dann von innen mit dicken Goldplatten reichlich belegt/ und auff allen Seithen überzogen war/ dergeſtalten/ daß ſelber von ferne nicht anderſt/ dann ein gantz guldiner Wald oder Berg zuſeyn ſcheinete: Und diß war domus aurea, **ein guldines Hauß**. Erſterwehnter König Salomon erbauete vor ſich ſelbſt einen gantz guldinen Pallaſt/ ſo groß als eine Stadt/ wie Joseph. Hebr. bezeuget/ daran 165000. Menſchen gantzer 13. Jahr ohne Unterbruch gearbeitet/ mit nichts dan mit gantz guldinen Geſchirren und allem nothwendigen Haußrat von purem Gold eingericht/ und diß war domus aurea, **ein guldines Hauß**. Atapalippa der letzte König zu Culco in Indien hatte 3. verſchiedene Häuſer voll der Goldklumpen/ wie auch fünff andere voll der dicken Silberplatten/ und ein jedes auß dieſen kunte mit allem recht **ein guldines Hauß** benambſet werden/ domus aurea, und ein jedes aus diſen war auch ein guldines Hauß. Der König aus der Inſel Zipanger hatte ein Schloß ſowol von iñen/ dan auch von auſſen mit dicken guldinen Blatten belegt/ und diß war ebenfals domus aurea, **ein guldines Hauß**. Unangeſehen alles deſſen/ wan ich eigentlich zu Gemüth führe/ was die ſeeligiſte Mutter GOttes vor ein prächtigiſtes gantz guldines Hauß ſeye/ ſo darff ich wohl ſagen/ daß alle diſe erſterwehnte gantz guldine Königl. Häuſer und Palläſt gegen Maria gerechnet/ nichts dan arme Bettler- und Schäferhütten.

Was iſt edler als das Bley? ihr wiſſet/ III.
das Ertz und Metall. Was iſt edler als Ertz und Metall? ihr wiſſet/ das Silber. Was iſt edler dan das Silber? ihr wiſſet/ das Gold. Was iſt edler dan das Gold? ihr wiſſet/ daß keines aus allen Metallen der Erden weder edler/ theur/ noch werther ſeye/ dann das Gold. Wohl gegeben/ und ich ſage die Tugend/ ob es zwar kein Metall/ ſo iſt es doch eines wegs viel edler/ dan das Gold. Dann was eine verächtliche gemeine Heu- oder Graßblume gegen der Königin aller wohlriechenden Kräuter und Blumen/ der ſo ſchönen Garten-Roſen; Was ein gemeiner Erdſchrollen gegen dem edlen Diemant; was ein gemeiner Glaßſcherben gegen dem edlen Perl; was das verächtliche Bley gegen dem Gold; was die verächtliche Mucken gegen dem hochfliegenden Adler; was ein forchtſamer Haas gegen dem ſtarckmüthigen Löwen, was ein gemeines Liecht gegen dem hell klaren Sonnenſchein; das iſt das Gold gegen

Digitized by Google

ßen der edlen Tugend / und diß heiſt ſo viel / als nichts gegen etwas. Dann wie der gekrönte Poet Homerus ſingt / vilius argentum eſt auro, virtutibus aurum, gleichwie das Silber verächtlicher iſt / dan das Gold / alſo iſt auch das Gold verächtlicher / dann die Tugend / mit welcher der Menſch vielmehr / dan mit allem Gold der gantzen Welt geſchmukt und geziert wird. Eben diß iſt die Urſach / warumb der weiſe König Salomon alſo ernſtlich ermahnet / geſtalten man ſich nicht umb das Silber und Gold / wol aber um die wahre Tugend und Wiſſenſchafft nach allen Kräfften bewerben ſolt, ſprechende: Accipite diſciplinam meam, & non pecuniam, doctrinam magis quàm aurum, nehmet meine lieben Kinder diſe Lehr von mir / daß ihr euch umb die Tugend und Wiſſenſchaft vielmehr / dan um das Geld und Gold bewerbet: Uber welche Wort Cornel. à Lapide folgender geſtalten gloſiret / ſtudete magis virtuti, & ſapientiæ, quàm nummis & auro, virtus enim omnia aurum ſuperat, bewerbet euch vielmehr umb die Tugend und Weißheit / dan um das Geld und Gold / dernach die Tugend das Gold in ihrem Werth ohn allem Vergleich zuruckſtellet: Dannenhero auch billich jenes alte Sprichwort erwachſen / daß man in das gemein zuſagen pflegt / virtus non aurum nobilitat, nit das Golt / ſonder die Tugend macht adelich: ja das adelich ſeyn und reich ſeyn ohne der Tugend wird billich verachtet / in dem Gegentheil aber arm und zugleich tugendreich ſeyn billich in groſſen Ehren gehalten: ja / was iſt ein Edelmann / Freyherr / oder Graf / wan er auch zugleich der reichiſte Crœſus ſeyn ſolte / und ſeine Agnaten von Chriſti Geburt / ja von Erſchaffung der Welt herzehlen kan / wan er nicht zugleich auch tugendhafft iſt? Nichts / dann ein Eſel mit einem ſammeten Rock bedeckt; nichts dann ein mit Seiden- und Brocat bedeckter fauler Stock. Lazarus ware arm / doch aber tugendhafft / weßwegen ihne die heil. Engel gantz nit veracht / ſonder vielmehr vor einen adelichen Mitburger des himliſchen Paradeiß zu ſeyn erkent / und deſſen Seel mit ſelbſt eignen Händen in ſinum Abrahæ, in die Schoß Abrahä getragen / der reiche Evangeliſche Praſſer in dem Gegentheil war von groſſen Adel und Mittlen in Sammet und Seiden / ja in Königl. Purpur und Scharlach bekleidet / aber ohne Tugend / keines wegs tugendreich / dannenhero ſelben die heil. Engel Gottes in gnaden nicht angeſehen / vor keinen Adelichen Inwohner des Himels / wol aber vor einen Miterben der ewigen Verdamnuß erkennt / in anſehen deſſen er nicht von den Händen der Engel / wol aber der laydigen Teufflen ſepultus eſt in inferno, in den Abgrund der Höllen begraben worden iſt.

Homerus

Prov. c. 8.

Corn. à Lap. in Prov. 8.

Luc. c. 16.

IV. Wiewohl derohalben ſpricht Caſſianus: Nobilitas ſola eſt atque unica virtus, nobiliſſimus Deo eſt clariſſimus virtutibus, allein die Tugend iſt adelich / und iſt allein der adelichiſte vor Gott / der in den Tugenden der berühmtiſte iſt. Käyſer Maximilianus gabe deſſen eine ſchöne Prob; dan als ihme einſtens einer eine groſſe Summa Gelds anerbotten / damit er doch ſelben beadlen / zu dem Freyherrn oder Grafenſtand erheben ſolt / gabe ihme ſelber diſe denckwürdige und wol Käyſerl. Antwort / ſprechend: Ditare te poſſum, at nobilitare te non niſi propria virtus poteſt; wiſſe / daß ich dich zwar bereichen / dein ſelbſt eigne Tugend aber dich allein adelich machen könne: Als wolt er ſagen / ich bin zwar Röm. Kayſer / und du begehreſt von mir den Adelſtand / welchen ich dir aber nicht geben kan / reich kan ich dich zwar machen / mit ein- und andern Gütern beſchencken / aber nicht adelich / dan der Adel muß dir von deiner ſelbſt eigner Tugend gegeben werden: quia plus virtus quam aurum nobilitat, zumalen die Tugend viel adelicher macht dan das Gold: Bey ſo beſchaffnen ſachen zweiflet ihr A. A. ob Maria ein guldines Hauß zubenamſen ſeye? Ein ſehr ſchön und zwar gantz guldines Hauß iſt Maria / ſowol von auſſen dan von innen / von denen dickiſten Silber und Goldplatten der wahren Tugend gezieret; wan deme nit alſo / hatte ſie der allmächtige GOtt niemalen vor ſeine liebe Mutter erwählet; wan deme nicht alſo / hätte der heil. Ertzengel Gabriel als ein himliſcher Botſchaffter von der heiligiſten Dreyfaltigkeit abgeordnet niemalen zu ihr geſprochen / Ave gratia plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus, ſey gegrüſt voll der gnaden / der HErr iſt mit dir / du biſt gebenedeyet unter den Weibern: inveniſti gratiam apud Dominum, du haſt Gnad gefunden bey dem HErrn; wan deme nit alſo / hätte ſie die heil. Mutter Eliſabeth niemalen mit folgenden Worten begrüſſet: unde hoc mihi, quôd veniat mater Domini mei ad me? woher komt mir diſe Gnad / daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet? welche alle Wort nichts anders ſagen wollen / als daß ſie voll der Tugend und Vollkommenheiten ſeye. Ja hört den heil. Athanas. reden / der H. Geiſt / ſpricht diſer heil. Lehrer / iſt dergeſtalten mit allen ſeinen weſentlichen Tugenden in Mariam herab geſtigen / welche ihme vermög ſeiner allerheiliſten Gottheit zugeſtanden / der ſie mit ſelben dergeſtalten in ihrer unbefleckten Seelen angetränckt / ut in omnibus eſſet gratioſa, daß ſie in allem ihrem thun und laſſen angenehm war: dannenhero ſie gratia plena, aller Gnaden Gottes voll zu ſeyn begrüſt worden / angeſehen ſie nach der Ankunfft des H. Geiſts mit allen Gnaden und Tugenden erfüllet war: und wie Sophronius hiervon redet / ſo wir Mariam recht zu Gemüth führen / nihil virtutis eſt, nihil ſpecioſitatis, nihil candoris, gloriæq; , quod ex ea non reſplendeat, ſo iſt keine Tugend / nichts ſchöns noch herrlichs / auch kein Glori / die aus ſelber nicht hervor glan-

Joh. Caſſianus.

Luc. c. 1.

Ib.

S. Athanaſ.

Sophronius

Digitized by Google

glänzet und ſchimmert: dannenhero der Salom. Bräutigam in den Hohenliedern recht und wol von ihr geſchrieben hinterlaſſen/ circumdant eam flores roſarum & lilia convallium, ſihe/ meine Liebſte iſt mit nichts dann wolriechenden Roſen und Mayblümlein umbgeben/ welches der heil. Lehrer Bernh. alſo verdollmetſchet/ ſihe Maria iſt dermaſſen mit Tugenden bereichet/ als ob ſie an ihrem gantzen Leib/ in allen ihren Gliedmaſſen/ und an ihrer gantzer Seele mit nichts dan wolriechenden Blumen beſteckt uñ erfüllet wär/ und wie endlich (aller andern heil. Vätter zu geſchweigen) der heil. Jo. Damaſc. mit- und beyſtiñet/ ſo war Maria nicht anders/ dann domicilium omnium virtutum, ein **Hauß und Wohnung aller erſinnlichen Tugenden/** in welchem kein anderer Haußrath/ dan die vollkommniſten Tugenden zufinden und anzutreffen waren.

Cant. c. 2.

S. Bernh. in Cant. c. 2.

Joan. Damaſc. orat. de nat. Virg.

V. Wie bereits ſchon zu dem Anfang dieſer meiner gegenwertiger Predig eines theils vermeldet worden/ ſo erbauten ihnen die groſſe Fürſten und Königen ſehr herrliche ja gantz guldine Palläſt/ darinnen ſie ſich mit ſonderbarer Ergötzligkeit erluſtiget: alſo bekent von ſich ſelbſten der weiſe Salomon ſprechend/ ædificavi mihi domos, & plantavi vineas, feci hortos, & pomaria, & conſevi ex cunctis generis arboribus, **ich erbauete mir Häuſer/ ich pflantzte Weingärten/ ich machte Luſt- und Baumgarten/ ich pflantzte dariñen von allen Gattungen der Bäume;** warumb aber diſes mein Salomon? Antwort/ ut cor meum ſe delectaret in his, quæ præparaveram, **damit ſich mein Hertz in allem deme erfreuete/ was ich ſelbſt in eigner Perſohn zubereitet hab.** Diſe Red laß ich mir gefallen/ A. A. uñ vermaint ihr nicht/ daß ihme auch der allmächtige Gott zu ſeiner Erluſtigung einen dergleichen ſchönen Königl. Pallaſt erbauet/ einen dergleichen ſchön und fruchtbaren Wein- Luſt- und Obſtgarten gepflantzt habe? was vor ein ſchönſter Königl. gantz guldiner Pallaſt ware nicht das von ihme erſchaffene mit ſo viel Million tauſend gantz guldinen Sternliechtern ohn einzige Säulen beſtehendes Hiñel-Gewölb? ein ſchönſter Pallaſt/ wahr iſt es; Es vergange ihme aber in ſelben aller Luſt/ zumalen er geſehen/ daß der landige Teuffel vermög ſeiner ſtinckenden Hoffart/ darin alſo ſchändlich gefallen/ ſecum trahebat tertiam partem ſtellarum, der den dritten Theil der Stern/ will ſagen/ der Engel/ mit ſich in den Abgrund der Höllen hinunter geſtürtzt hat. Was vor einen ſchönſten Luſtgarten erbauete er nicht an dem irrdiſchen Paradeiß? Es vergange ihme aber in ſelbem ebenfals aller Luſt/ maledicta terra in opere tuo, zumahlen wegen der Adamitiſchen Sünde/ die gantze Erden den Fluch getragen hat. Was vor einen ſchönen Königlichen Pallaſt erbauete er nicht in dem Menſchen? Creavit DEUS hominem ad ſimilitudinem & imaginem ſuam, welchen er zu ſeiner Gleichnuß und Göttlicher Ebenbild erſchaffen/ von welchen er ſelbſt bekennt/ deliciæ meæ eſſe cum filiis hominum, **mein Freud iſt mit den Menſchen-Kindern zu ſeyn?** aber auch dieſer Pallaſt war ihme verlaidet/ weilen Adam und Eva vermög der Sünd des begangnen Ungehorſambs alſo freventlich geſündiget/ und hierdurch das geſambte Menſchliche Geſchlecht in das ewige Verderben geſtürtzt. Weilen ihme derohalben ſein gefaſtes Vorhaben in den erſterwehnten Palläſten und auff das ſchönſt erbauten Wohnungen ſich in ſelben nach ſelbſt eignen Hertzens Luſt zu erluſtigen/ eines Theils mißlungen/ alſo erbaute er ihme annoch einen andern herrlichiſten Pallaſt/ noch viel ſchön und herrlicher/ dann die vorige immer ſeyn mögen/ in welchem er alles ſelbſt erwünſchtes Vergnügen gefunden hat; und dieſer Pallaſt war nichts anders/ dan die ſeeligiſte Mutter GOttes Maria/ welches Hauß oder Pallaſt er mit dem reiniſten Gold der Tugend und Gnaden vielmehr geziert/ als die geſtirnete blaue Himmels-Decken mit hell-glänzenden Stern Liechtern/ vielmehr als die fruchtbare Erden mit wohlriechenden Kräuter/ Blumen/ vielmehr als das Luſt volle Paradeiß mit fruchtbaren Bäumen/ vielmehr dann das Meer mit unvergleichlichen Schätz- und Reichthumben: in dieſem guldinen Hauß fande er allein ſeine erwunſchte Vergnügenheit/ in welches Hauß oder Wohnung er ſich dermaſſen verliebt/ daß der heil. Anſel. mit folgenden Worten bekennt: talem oſtendit amorem erga matrem, quo nullum putamus eſſe majorem, **geſtalten er eine ſo groſſe Lieb gegen dieſer ſeiner lieben Mutter erzeigt/ daß keine gröſſere nicht mehr ſeyn mögen;** und wie Didacus Baeza hiervon redet/ ſo hatte die ſeeligiſte Mutter GOttes Maria vor allen anderen Creaturen den Augen GOttes alſo wohlgefallen/ daß es kein Wunder geweſt/ wann er alle andere Creaturen verlaſſen/ und ſich allein in Mariam verliebet hätte: dannenhero er gleichſam von ihr ſpricht/ was er von ſeinem eingebohrnen Sohn ſelbſten frey herauß bekennet: als nemblich/ hæc eſt filia mea dilecta, in (qua) mihi benè complacui, **dieſe iſt meine liebe Tochter/ an welcher ich ein Wolgefallen habe.**

Eccleſ. c. 2.

Apocal. c. 12.

Gen. c. 3.

Gen. c. 1.

Prov. c. 8.

S. Anſel.

Matt. c. 17.

Billich ſolte ſich einer verwunderen über jenen groſſen Hauffen Golds und Silbers/ welchen der fromme König David zu Jeruſalem verſamlet/ und ſei- VI.

ſeinem liebſten Sohn Salomon hin-
terlaſſen/ damit er mit ſelben ohne Erſpa-
rung eines Unkoſtens dem allmächtigen
Gott zu gröſſeren Ehren in gedachter Stadt
einen ſo herzlichen Tempel erbaute/ welcher
Schatz in hundert und acht tauſend Ta-
lent Gold/ und zehenmahl hundert und
ſiebenzehen tauſend Talent Silbers be-
ſtanden iſt. Was war diß vor eine Noth/
A. A. was vor eine erhebliche Urſach/ daß die-
ſer Templ von nichts dan Silber und Gold
muſte erbauet werden? hätte er dan nit auch
auf eine ſchönſte andere weiß mögen erbauet
werden? und was ſich noch vielmehr darüber
zuverwundern/ ſo ware der fromme David
mit diſem allem añoch nit zufrieden/ ſonder
er forderte annoch ſowol bey denen Fürſten
in Iſrael und Juda als auch bey allem volck
zu Erbauung ſolches herzlichen Tempels ei-
nen Beytrag und verhülfliche Steur ein/
welche ſie auch reichlich herbey geſchoſſen ha-
ben: warum dieſes/ wir wollen hieruber den
frommen David ſelbſten vernehmen; dieſer
und keiner anderen Urſach willen geſchahe
ſolches alles/ antwortet der fromme David:
1. Paralip. c. 29. neque enim homini, ſed Deo præparatur habitatio,
weilen nit vor einen Menſchen/ ſonder vor
Gott ſelbſt eine anſtändige Wohnung er-
bauet wurde. Wol gegeben: Gott und nicht
dem Menſchen zu gröſſeren Ehren wurde di-
ſer guldine Jeroſolimitaniſcher Templ auf-
geführt/ nit zwar/ daß der allmächtige Gott
wircklich darinnen wohnete/ wol aber deſſen
heil. Nahmen von gantzem Hertzen daſelbſt
angeruffen wurde. Merckt mir diſes A. A.
und als der allmächtige GOtt in dem Leib
der heil. Mutter Añä den unſchuldigen Leib
Mariä formiert/ was einen Pallaſt und
Wohnung erbauete er? nit nur einem Men-
ſchen/ ſonder dem wahren Meſſiä dem Erlö-
ſer der Welt Chriſto Jeſu/ dem eingebornen
Sohn Gottes/ wahren Gott von Gott/ nit
daß der bloſſe Namen deſſen in ſelbem wur-
de angeruffen/ ſondern der aus purer Liebe
vermenſchte Gott Chriſtus Jeſus ꝛc. wahr-
hafftig und weſentlich 9. gantzer Monath
darinnen wohnen ſolt: Iſt mir alſo ſehr
glaubwürdig/ daß der himliſche Baumeiſter
der allmächtige GOtt diſen Marianiſchen
Tugendtempl vielmehr dan Salomon den
ſeinigen mit dem außerleſniſten Silber und
Gold ſeiner unendlichen Gnaden und Ga-
ben habe hervor geſchmückt.

Als der ſo prächtig und majeſtetiſche gantz
guldiner Templ Salomonis zu grund gan-
gen/ und verſtöret worden/ erbauete Zoroba-
bel zu gröſſeren Ehren Gottes añoch viel ei-
nen herrlicheren/ als der Salomoniſche im-
Agæ. c. 2. mer geweſen iſt: hiervon gibt Zeugnuß A-
gäus der Prophet mit folgenden Worten/
ſprechend/ magna erit gloria domus iſtius noviſ-
ſimæ, plus quàm primæ, groß wird die Glori
diſes neuen Hauß ſeyn/ viel gröſſer dann
des erſten; warumb aber diſer annoch viel
herzlicher erbauet worden/ geſchahe ſolches
darumb/ weil die Juden ſchon ſo viel Liecht
hatten/ daß in kurtzer Zeit ſich der wahre
Meſſias daſelbſten einfinden/ und in ſelbſt
eigner Perſon dariñen predigen würde: und
übertraffe der Templ Zorobabel den Templ
Salamonis beſonderiſt in diſem/ weilen der
wahre Meſſias unſer Heyland/ und See-
ligmacher ſich in ſelbem einbefunden/ darin
gelehrt/ und in eigner Perſohn geprediget;
ſo übertraffe ja auch Maria den Tempel Zo-
robabel ohn allem Vergleich/ demnach ſich
der wahre Meſſias unſer HErr und Gott
in Mariä Leibe/ Mariä Schoß/ Mariä
Armb viel länger auffgehalten/ dan in dem
Tempel Zorobabel/ ja in dieſem Mariani-
ſchen Gnaden-Tempel lage er gantzer neun
Monath/ von dero Jungfräulichen Brüſt
nahme er lange Zeit ſeine zeitliche Leibsnah-
rung; daß alſo billich das heunt Evangeli-
ſche Weiblein Marcella ſpricht/ beatus ven-
ter, qui te portavit, & ubera, quæ ſuxiſti, ſeelig iſt Luc. c. 11.
der Leib/ der dich getragen hat/ ſeelig die-
jenige Brüſt/ die du geſogen haſt/ weilen
dein heil. Leib/ o Maria/ ein gantz guldines
Hauß/ Tempel und Pallaſt/ in welchem der
eingebohrne Sohn Gottes ſelbſt gewohnt/
und gethronet hat.

VII.

Nachdem wir nun genugſamen Be-
richt eingenoñen/ daß Maria warhafftig
ein gantz guldines Hauß/ welche die heil.
Mutter Añä heuntiges Tags in den Templ
geführt/ daſelbſt dem allmächtigen Gott zu
einer anſtändigen Wohnung geheiligt und
auffgeopffert: entſtehet anjetzo die Frag/
wem diſer Marianiſche Gnaden-Tempel
zum allermeiſten gleich ſehe? wie mich ge-
gedaucht niemand beſſer/ dann jener wun-
derlichen Stadt Jeruſalem/ welche der heil.
Joann. in ſeinen geheimen Offenbahrun-
gen mit gröſter Verwunderung ſehr maje-
ſtetiſch zuſeyn erblickt hat: dieſer beobachte-
te/ maſſen ſolche himliſche Stadt Jeruſa-
lem 12. unterſchiedliche Porten hatte/ ſo von
nicht dan hellſchimmerenden Edelgeſteinen
aufferbauet und formiert waren/ der geſtal-
ten/ daß auff allen Seithen der Welt in ſel-
be ein Eingang kunte gefunden werden: ab
oriente portæ tres, ab aquilone portæ tres,
ab auſtro portæ tres, & ab occaſu portæ tres, Apoc. c. 21
**drey Porten zu dem Auffgang/ drey
Porten zu dem Nidergang/ drey ge-
gen Mittag/ 3. gegen Mitternacht:**
warumb hatte dieſes himliſche Jeruſalem
ſo viel Porten? hier gibt Antwort mein H.
Vatter Aug. ſprechend/ quia undique intra-
tur in illam civitatem, darumben/ **weilen** S. Aug. in Pſal. 86.
**von allen Orten in ſolche Stadt ein
Eingang iſt**/ duodecim portæ ſunt, dar-
umben und **keiner andern Urſach wil-
len ſeynd 12. Porten:** dieſemnach ſo
ſchreibe ich auff dieſe himliſche Stadt Jeru-
ſalem mit gantz guldinē Buchſtaben diſe we-
nige Wort: patet aditus, oder intratur ubique,
allent-

Digitized by Google

allenthalben ſtehet die Thör offen/ allenthalben/ und an allen Orthen gehet man hinein/ dergeſtalten/ daß ein jeder/ ſo hinein verlangt/ ohn alle Hindernuß hinein komen kan: Diſem himliſchen Jeruſalem ſihet meines erachtens gantz unentſcheidlich gleich/ wer? niemand ander/ dann das gantz guldine Hauß Maria/ diſes nicht minder himliſch- und göttliche Gnadenhauß/ ſage ich/ hat das himliſche Jeruſalem 12 verſchidene Porten von den ſchönſten Edlgeſteinen erbauet/ ſo beſitzt nit minder auch Maria 12 gantz guldine Gnadenporten von dem außerleiniſten Edelgeſteinen ihrer volkomniſten Tugenden erbauet/ drey deren ſtehen offen gegen Orient, drey gegen Occident, drey gegen Mittag/ drey gegen Mitternacht/ patet aditus, **allenthalben ſtehen die Thüren frey in dem Angl offen**: intratur ubique, **auff allen Seithen mag hinein gegangen werden.**

Ich glaube nit/ daß einer unter uns allen Gegenwärtigen ſeye/ der nicht gern jederzeit in einem ſchönen Hauß/ wenigiſt in einem ſchönen Zimmer wohnet/ iſt deme alſo? was
ad Hebr. 4. ſolte uns dan verhindern/ accedamus cum fiducia ad thronum gratiæ, das wir nit (wie der heil. Apoſtel Paulus hiervon redet) mit groſſem Vertrauen zu dieſem himmliſchen Gnadenthron Mariam hinzutretten/ in diſes gantz guldine Gnadenhauß ungehindert hineingehen / in ſelbem unſere anſtändige Wohnung nehmen/ damit wir in dieſem Gnadenhauß gantz ſicher leben/ und von allen Gefahren ſo wol Leibs dan der Seelen verſichert/ auf das beſte beſchützt und beſchirmet werden: ſo viel mehr darum/ weilen Maria ein wahres himliſches Jeruſalem/ civitas refugii, **eine wahre Stadt der Zuflucht** aller Sünder und Sünderinnen / wie der heil. Joan. Damaſc. in der Perſohn
Ser. de dorm. Virg. 3. Mariä redet/ ego ſum civitas refugii omnibus ad me fugientibus, **eine Statt der Zuflucht bin ich allen denen / ſo zu mir fliehen**: Dañenhero uns der heil. Lehrer
S. Bonav. in Speculo B. V. lect. 14. Bonav. mit folgenden Worten bey ſolcher Marianiſcher Zuflucht-Stadt unſere Hülff und Sicherheit zuſuchen auffmunteret. Fugiamus ergo & confugiamus ad auxilium matris Domini in omnibus, **ſeye derowegen/ ſo fliehen und fliehen wir dann in allen unſeren Nöthen und Anligenheiten zu der Mutter des HErrens/ bey ſelber Hülff und Troſt zuſuchen/** die keinen verwirffet/ keinen ausſchlieſſet/ alle beſchützt/ alle in Gnaden auffnimmet/ und vor allen Gefahren Leibs und der Seelen beſchirmet.

Epilogus. Du aber o ſeeligiſte Mutter Gottes Maria / die du heutiges Tags von deiner heil. und liebwehrtiſten Mutter Anna / als ein guldines Hauß und Wohnung dem allmächtigen GOtt in dem Jeruſolimitaniſchen Tempel geheiliget/ verehrt/ und auffgeopffert worden: die du vielmehr mit ſchönen Tugenden/ und Gnaden GOttes/ dan die gantz guldine Palläſt der groſſen Welt Königen / ja auch das irrdiſche Paradeiß ſelbſt mit reinem Gold/ koſtbaren Edelgeſteinen/ und wolgeſchmackten Früchten gezieret und beſchönet biſt; die du ſpriche ich mit Hindanſetzung aller Palläſt/ auch des irrdiſchen Paradeiß ſelbſten dem groſſen Himmelskönig / als eine anſtändige Wohnung allein ein erwünſchtes Vergnugen gegeben: die du nicht nur den gantz guldinen Tempel Salomonis/ ſonder auch den noch viel herrlicheren Tempel Zorobabel in der Schönheit und Zierde gantz unvergleichlich übertroffen und zuruck geſtellet: die du als ein allerſchönſtes guldines Hauß jenem wunderbahrlichen Jeruſalem gantz gleich und ähnlich biſt: die du nicht minder dan jenes himmliſche Jeruſalem mit 12. ſehr majeſtetiſchen Ehren-Porten hervor prangeſt/ die gegen allen und jeden Welt-Anglen in alle Weithe frey offen ſtehen/ damit jedermänniglich bey dir ſeine Zuflucht nehme / und vermög deiner mütterlichen Beyhülff/ allen und jeden in das Reich der Himmel hinein geholffen werde: patet aditus, **zumalen die Porten auff allen Seithen und zu allen Zeiten in den Angl offen ſtehen**/ intratur ubique, **und der Eingang auf keinem Orth verwehret/ ſondern allenthalben ein freyer Zu- und Durchgang geſtattet / und zugelaſſen wird.** Wohlan derohalben O groſſe Mutter GOttes/ ſo geſtatte dan auch uns allen und jeden alhier zu deinen gröſſeren Ehren verſammleten/ die wir mit groſſen Vertrauen/ und hertzlicher Zuverſicht unſer gegen dir andächtigen Seelen zu dir als den wahren Gnadenthron hinzutretten/ bey dir eine ſichere Wohnung zu nehmen/ uns unter deine mütterliche Schutz und Hut dergeſtalten zuverſchlieſſen/ damit wir durch dich von allen Gefahren Leibs und der Seelen ſo wohl zeitlich dan ewiglich beſchützt und beſchirmet / nach dieſem ſterblichen Leben aber durch deine großmögende Hand in das Reich der Himel auffgenommen/ von der verderblichen Welt in das himliſche ewig beſtändige Paradeiß eingeführt/ dir und allen lieben heil. Außerwehlten Gottes (als deine wahre Diener und Dienerinne) zugeſellet werden / damit wir dich und deinen eingebohrnen Sohn/ der in die neun gantzer Monath/ als in einem gantz guldinen Hauß / mit ſo groſſer Vergnügenheit gewohnt und gethronet/ zu allen Zeiten biß in die lange Ewigkeit loben/ ehren/ preiſen und groß machen können.

Amen.

DEO GRATIAS.

An dem hohen Feſt Mariä Opfferung.

Die Fünffte Predig.

Die Großwürckende Muttermilch.

THEMA.

Beata ubera, quæ ſuxiſti. Luc. c. 11.

Seelig die Brüſte ſo du geſogen haſt.

Summariſcher Innhalt.

1. Obwohlen alle Gliedmaſſen der allerſeeligſten Jungfrauen höchſtens zu preiſen/ ſo werden doch abſonderlich ſeelig geprieſen ihre Brüſt/ welche Chriſtum geträncket.
2. Die Mütter ſollen ihre Kinder ſelbſt ſäugen/ innmaſſen die Kinder mit der Milch auch die Tugenden oder Untugenden der Säugammen an ſich nehmen. Solches wird mit Exemplen beſtättiget.
3. Chriſtus hat zweyerley Geburthen gehabt/ eine ewige und eine zeitliche. Bey der ewigen Geburt war ſeine Säug-Amme die Göttliche Gerechtigkeit.
4. Und in der zeitlichen/ die Mutter der Barmhertzigkeit.
5. Im alten Teſtament wurde Chriſtus verglichen einem bitteren Myrrhen-Buſch/ aber unter den Brüſten Mariä iſt er gantz liebreich und ſüß worden.
6. Die Gewogenheit der Kinder gegen ihre Säugammen iſt allzeit ſehr groß geweſen / wie ſolches zu erſehen an Amalta der Säugammen Cornelii Aſiari, deſſen Zorn wieder die Vornehmſte des Römiſchen Raths ſie durch ihre Vorbitt allein beſänfftigen können.
7. Wann die Vorbitt aller Heiligen bey dem erzürnten GOtt nicht erhöret wird/ ſo wird er doch zur Barmhertzigkeit bewegt/ wann die ſeelige Jungfräuliche Mutter ihr Hertz und Brüſte vorzeiget.
8. Ein üppiger Jüngling/ wird in ſeiner Kranckheit von Maria beſucht/ weilen er im Gebrauch gehabt/ ihre Jungfräuliche Brüſt andächtig zu verehren.

EXORDIUM.

I. HEunt gegenwertigen Feſt- und Ehrentag der ſeeligiſten Mutter Gottes Mariä / an welchem wir uns erinneren/ was geſtalten ſelbige von ihren lieben Eltern Joachim und Anna in der ſchönſten Blue ihrer Jugend und Tugend-blühenden Kindheit/ nemlich von drey Jahren und zwey Monat in dem Tempel zu Jeruſalem geführt/ dem allmächtigen Gott/ als ein angenehmſtes Opffer geſchenckt und geheiliget worden; liſet die Chriſtliche unſer allerſeits liebwehrtiſte Mutter dasjenige Evangelium/ allwo jenes blutflüßige Weiblein Marcella in Anweſenheit alles Volcks/ auch ohn alle ſcheu der ihme gegenwertig biß in den Tod verfeindten Juden/ mit Hindanſetzung aller anderer ſeiner wolverdienten Lob- und Ehrentittlen mit offnem freyen Mund den jenigen Leib/ ſo Chriſtum getragen/ diejenige Brüſt/ ſo Chriſtum geträncket / nach allen Kräfften gelobt und gepriſen hat/ ſprechende: Beatus venter, qui te portavit, & ubera, quæ ſuxiſti, **Seelig der Leib/ ſo dich getragen; ſeelig die Brüſt/ ſo du geſogen haſt.** A. A. warumben rühmt ſie vor allen andern Dingen den Leib / der ihn getragen/ die Brüſt/ die er geſogen hat? warum nicht mit dem Salomoniſchen Bräutigam in den Hohenliedern (wan ſie anderſt die ſo außbündige Schönheit ſeiner liebſten Mutter umbſtändig zu loben Vorhabens war) ihre ſchön gekrauſte Haarlocken/ Coma capitis tui ſicut purpura Regis, die ihrer Schönheit und Zierlichkeit willen mit dem Königlichen Purpurglantz lebhafft übereinſtimmten? warumb nicht ihre ſo ſcharffſichtige Adler- und zugleich holdſeeligiſte Tauben-Augen/ oculi ejus oculi columbarum, die mit ihrer angebohrner Schärffe alle Hertzen durchtringten/ Krafft ihrer Liebligkeit alle Seelen gewinneten? warumb nicht ihre mit Milch und Blut underloffene allerſchönſte Milchwangen/ genæ ejus ſicut fragmen ta

Luc. c. 11.

Cant. c. 7.

Cant. c. 4.

Digitized by Google

Cant. c. 4. menta mali punici, die gleichwie die mit Milch und Blut ſchattierte Kerne oder vielmehr rothblutige Rubinen der Margaranthen Apffen hervor ſchimmerten? warumb nicht ihren ſo ſchönſt mit rothen Scharlach belegten Purpurmund und roth Coralline
l. c. Leffzen / labia ejus ſicut vitta Coccinea; die gleich einem von Purpur / oder Scharlach geſtrickten Nötz / alle Gemüther mit ihrer Wolredenheit an ſich gezogen? warumb nicht ihre Händ und Fuß / und viel anders dergleichen mehr / die nicht minder ihrer Schön- und Nutzbarkeit willen in dieſem Geheimnußreichen Cantico geprieſen werden? wie von dem Anfang biß zu dem Ende des Hohenlieds Salomonis mit mehrerem zu ſehen iſt? Wiſſt ihr was A. A.? Die fromm und gottſeelige Marcella wolte vor dißmal allein dieſenige Theil ihres unbefleckten Jungfräul. Leibs loben / krafft deſſen der allmächtig erzürnte GOtt abſonderlich beſänfftiget und gegen dem menſchlichen Geſchlecht zur Gnad und Barmhertzigkeit bewegt worden. Dennach Chriſtus dei von der langen Ewigkeit her eingeborne Sohn Gottes aus denen Jungfräulichen Brüſten Mariä keine andere Milch und leibliche Leibsnahrung dan die Milch der Gnad und Barmhertzigkeit an ſich geſogen / und ſie vermög der Krafft und Würckungen ihrer Jungfräulich unbefleckter Muttermilch den erzürneten GOtt in einen gantz gnädig / und barmhertzigen Vatter verwendet hat / der uns nach ſo geſeugten Gnaden-Brüſten uber alles mit Gnad und Barmhertzigkeit gewogen iſt / wie wahr ſolches ſeye / das ſolte ꝛc. mit mehrerem erklärt werden. ꝛc.

II. Wiewohlen verſchiedene Lehrer allerhand Urſach beybringen / warumben die fromme Marcella vor allen andern ſchönſt- und lobwürdigiſten Gliedmaſſen des Jungfräulichen Leibs Mariä allein und bevorderiſt loben wollen denjenigen Leib / welcher Chriſtum den HErrn getragen / und diejenige Brüſt / die ſelber als ein kleines Kind geſeuget / und die ſüſſe Muttermilch zu einer leiblichen Nahrung an ſich geſogen / ſo ſeynd auch viel deren der Mainung / was maſſen durch ſolche Red die fromme Marcella abſonderlich jene hinläſſige Mutter taxieren wollen / welche aus keiner vortringender Urſache / ſonder vielmehr aus purer hin- und ſtraffmäſſiger Nachläſſigkeit ihre Leibs-Frucht ihre liebe zur Welt gebohrne Kinder nicht in ſelbſt eigener Perſon ſaugen / ſondern vielmehr anderen Säugammen und Nährmüttern ohne rechtmäſſige Urſach abzuſäugen anvertrauen / dannoch nicht wenig / ſondern ſehr viel ſo wol zu gutem dann böſem Wohlſtand der lieben Kinder an ſolcher Sache gelegen iſt: da ſich doch die groſſe Himmels-Königin und Frau der Englen / die Beherrſcherin Himmels und der Erden / ihr vielgeliebtes JEſus Kind in ſelbſt eigner Perſohn an ihren unbefleckten Jungfräulichen Brüſten abzuſäugen nicht gewaigert hat: Viel und mit wenig / ſprich ich / iſt an einer Säugamme gelegen / ſeitemahlen die liebe Kinder von ſelben ſo wohl ihre Tugenden / dan auch Laſter und Untugenden aus der Nahrungs-Milch an ſich ziehen / und gemeiniglich zu ererben pflegen.

Daß aber ſolches keine eitle Red / noch von mir ſelbſt erſonnen / bezeugt und bekräfftiget mein heil. Vatter Aug. von ſich ſelbſten / geſtalten er aus denen mutterlichen Bruſten ſeiner lieben Mutter Monica, welche heilig / fromm und gottſelig war / auch der Andacht gegen dem Glorwürdigen Namen JEſus ſehr veſt zugethan geweſt / als ein kleines Kind nicht nur den ſüſſen Namen JEſus / ſondern viel andere ſchöne Tugenden mehr an ſich geſogen habe: ſeine ſelbſt eigene Wort ſeynd folgende: Hoc nomen Jeſu Salvatoris mei filii tui ſecundùm miſericordiam tuam in ipſo adhuc lacte matris tenerum cor meum piè biberat, & altè retinebat &c. l. 1. confeſſ. **Den ſüſſen Namen JEſum / den Namen meines Heylands deines lieben Sohns / mein HErr und GOtt / hab vermög deiner gnadenreichen Barmhertzigkeit mein zartes Hertz ſchon in der Muttermilch an ſich getruncken / und ſolche dermaſſen veſt gehalten / daß als ich auch ſchon erwachſen / und die gelehrtiſte Bücher der Weiſen durchgangen / doch eines wegs in ſelben gantz kein Vergnügen finden können / zumalen in ſelben dein heiligiſter Nam mein JEſus nicht zu finden war:** da in dem Gegentheil viel tauſend andere krafft der Hin- und Fahrläſſigkeit ihrer Mütter diſelbe fremden Säug-Ammen anvertrauet dahin verunglückt / aus den Brüſten ihrer anvertrauten nichtwertigen Nährmütteren / nichts dan Sund und Laſter / ja die gröſte Grauſamkeit und Tiraney der gantzen Welt ſelbſten an ſich geſogen haben.

Titus Veſpaſianus der alte Röm. Kayſer war eine elende Creatur / und zwar dergeſtalten / daß er die Tag ſeines Lebens faſt nie keine geſunde Stund gehabt / ſondern immerzu gekräncklet und gebäcklet hat: Was was die Urſach einer ſo groſſen Mühſeligkeit eines ſo groſſen Welt-Monarchen? nicht anders / dann daß ihne ſeine leibliche Mutter nicht ſelbſt in Perſohn geſäuget / ſonder ſelben abzuſäugen / einer elend und beckelhafftigen Säugamm anvertraut hat.

Tiberius Nero der alte Römiſche Kayſer war ein ſo verſoffener Trunckenboltz / daß er immerzu ſchwärmete / und vor dem Zapffen lage / frühe und ſpat / Tag und

Nacht dem ſchlemmen und demmen abgewart / und ſo dann von dem gemainen Volck nicht wohl anderſt / dann nur Biberius Nero oder **der verſoffene Weinſchlauch** benambſet worden. Was war die Urſach / daß Kayſer Nero ein ſo groſſer Praſſer / und Bacchus-Bruder worden? nichts anders / dann daß er auch eine verſoffene Säugamm gehabt / die ſich nicht minder auff die Kragen-Wäſch ſehr wohl verſtanden hat.

Cajus Caligula war in Vergieſſung des Menſchen Bluts eine unerſättliche Beſtia / ein ſo grauſamer Wüttrich und Blutdurſtiger Tyrann / daß er ſich über alles darüber erfreuet / wann er ein blutiges Meſſer / oder aber ein mit friſchen Menſchen-Blut beſprengtes Schwerdt mit ſeiner ſelbſt eigner Zunge abſchlecken können / und gienge ſein eintziger Wuntſch dahin / damit doch das geſampte Römiſche Volck in ſo viel hundert tauſend Menſchen beſtehend / einen eintzigen Halß hätte / damit er ſie alle und jede auff einen Streich ermorden / und von dem Leben zu dem Tod hinrichten kunte. Was war die Urſach / daß Kayſer Cajus Caligula ein ſo grauſamer Tyrann / und unvergleichlich groſſer Blutdurſtiger Wütterich worden? nichts anders / dann daß ihne ſeine Mutter nicht ſelbſt abgeſäugt / ſondern einer ſehr Rachgierig tyranniſchen Säugamm übergeben / die / damit ihr das Kind in allem nachartete / und ohn allem Vergleich dann ſie ſelbſt Blutgierig- und grauſamer wurde / ſo offt und vielmahl ſie ſelben ſäugen wollen / den Anſatz oder Wärtzen ihrer Brüſt mit friſchen Menſchenblut beſchmieret hat. Und alſo von andern dergleichen ſchönen Säugammen zureden / daß alſo mein heil. Vatter billich hierüber ſeufftzet
l. de Conjugio. und ſpricht: Erubeſcit fieri nutrix, quæ facta eſt mater, & pietatis inſignia abſcindit ſuperbia; **Pfui der Schand! dann ſihe diejenige / ſo ein Mutter worden / ſchämet ſich eine Säugamme ihres ſelbſt eigenen Kinds zu werden / daß alſo die Hoffart den Faden der wahren mütterlichen Liebe gäntzlich abſchneidet** / alle Wolgewogenheit gegen der lieben Leibs-Frucht gäntzlich auffhebt / und auß dem Weg raumet / und beynebens verurſacht / daß ihr liebes Kind an ſtatt der mütterlichen Tugenden allerhand Untugend und Laſterthaten ererbet / und an ſich bringet. Weit anderſt machte es die ſeeligiſte Mutter Gottes Maria / die ihr gebenedeytes JEſus Kind keiner andern Säugamm anvertraut / ſondern mit ihren ſelbſt eignen Jungfräulichen Brüſten abgeſäuget hat: dannenhero die heunt Evangeliſche Marcella nicht die Schönheit ihrer Haar / nicht die Schärffe und Holdſeeligkeit ihrer holdſeeligſten Taubenaugen / nicht die mit Milch und Blut ſchattierte Milchwänge / oder einen anderen Theil ihres gebenedeyten Leibs geprieſen / ſonder beata ubera, quæ ſuxiſti, allein diejenige Brüſt / ſo Chriſtus der HErr als ein kleines Kind an ſeiner lieben Mutter geſogen / mit ſonderbahrem Lob hervor geſtrichen / als auß welchen er keine Untugenden / ſonder vielmehr die ſchönſte Tugenden / beforderiſt die ſo edle Tugend der Gütig- und Barmhertzigkeit an ſich gebracht und ererbet hat.

Von Chriſto dem HErrn iſt bekant / was III.
maſſen ſelber zweyerley Geburt gehabt / eine ewige und eine zeitliche; eine von Ewigkeit her / allwo ihne ſein himmliſcher Vatter ohne Mutter in ſeiner Göttlichen Gnaden Schoß von Ewigkeit her gebohren hat / von welcher Geburt der Prophet Iſaias redet / da er ſpricht / generationem ejus quis enarrabit? Iſa. c. 53.
wer wird ſeine Geburt erzehlen können? andertens eine zeitliche / da ihne nemblich ſeine liebwehrtiſte Jungfräuche Mutter Maria in dem offenen Stall zu Bethleem zwiſchen zwey unvernünfftigen Thieren einem Ochs und Eſel ohne einem leiblichen Vatter gebohren hat / von welcher Geburt der heil. Ertzengel Gabriel redet / da er geſprochen hat / ecce concipies Luc. c. 1.
& paries filium, & vocabitur altiſſimi filius, **ſihe du wirſt einen Sohn empfangen und gebähren / und dieſer wird der Sohn GOttes des Allerhöchſten benambſet werden:** allwo gleichergeſtalten zubeobachten / daß gleichwie er zweyerley Geburt gehabt / alſo auch zweyerley Säug-Ammen oder Nährmütter gehabt habe / eine ewige und eine zeitliche / eine himmliſche und eine irrdiſche: Die himmliſche und ewige Geburt belangend / wer war ſeine Säugamm oder Nährmutter? Antwort / niemand andere / dann die ſtrenge Gerechtigkeit Gottes ſelbſt / nutriviſti eum in tua juſtitia, **in deiner Gerech-** Eſdræ c. 4.
tigkeit haſt du ihne ernähret / wie der Prophet Eſdras ſpricht / auß dero Mutter Brüſt er keine andere Milch dan Rach und Zorn / Schärff und Strengheit an ſich gezogen und ererbet hat: dergeſtalten / daß er in den alten Teſtamentiſchen Jahrzeiten ſich ein ſtrengſter Gott zuſeyn erzeigt hat. Heiſſt das nicht die ſtrengſte Gerechtigkeit Gottes zu einer Säugamm und Nährmutter haben / da er vermög der Adamitiſchen Sünde das gantze menſchliche Geſchlecht mit dem ewigen Tod geſtrafft? Heiſt das nicht die ſtrengſte Gerechtigkeit Gottes zu einer Säugamm und Nährmutter haben / da er voll des Zorn und Grimmens die gantze Welt mit dem allgemeinen Sündfluß überſchwemmet / alle vier Theil der Welt unter das Waſſer geſetzt / alle Menſchen / Vögel des Luffts / und Thier der Erden ohne eintzige Gnad und Barmhertzigkeit / biß an etlich

etlich wenige / ſo in der Arch Noe auß ſonderen Gnaden bey dem Leben erhalten worden / ohne allen Unterſchied ertränckt? heiſt das nicht die ſtrengſte Gerechtigkeit Gottes zu einer Säugamm und Nährmutter haben / da er die gröſte Städt und ſchönſte Landſchafften Sodomas / Gomorha und Pentapolis von dem Himmel herab mit einem gantz feurigen Platzregen zu Staub und Aſchen verbrent? heiſt das nicht die ſtrengſte Gerechtigkeit GOttes vor eine Säugamm und Nährmutter haben / da er in dem Kriegs-Heer Senacherib in einer Nacht hundert / fünff und achtzig tauſend der bewehrtiſten Männer auff einmahl erſchlagen? viel anders dergleichen mehr zu geſchweigen / wer ſiht mit Augen / ja wer greifft vielmehr mit Händen nicht / geſtalten er aus den Brüſten dieſer ſeiner himmliſch- und ewiger Säugamm nicht dan Zorn und Rach / nicht dan Streng- und Gerechtigkeit an ſich geſogen hab.

IV. Seine zeitliche Geburt aber belangend / hatte er keine andere Säugamm / dan Mariam matrem miſericordiæ, **die Mutter der Barmhertzigkeit:** heiſt das nit die wahre Barmhertzigkeit zu einer Säugamm und Nährmutter haben / demnach er in anſehen Mariä die hohe Himmel verlaſſen / die Schoß ſeines himmliſchen Vatters quitiert / in ihren Jungfräulichen Leib herunter geſtigen / von ihrem unbefleckten Hertzen-Blut zu Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts ſich Menſch beklaidet hat? heiſt das nicht die wahre Barmhertzigkeit zu einer Säugamm haben / demnach er auß purlauter Lieb und keiner Schuldigkeit ſo tauſendfältige Marter und Pein / Angſt / Bitterkeit und Schmertzen erlitten hat? heiſt das nicht die wahre Barmhertzigkeit zu einer Säugamm haben / demnach er zu unſerem Nutzen und Frommen den blutigen Martyr-Tod des Creutzes ſelbſt freywillig übertragen / ſein theur und wehrtes Roſenblut biß auff den letzten Blutstropffen vor uns vergoſſen hat? ſo bekenne dan der allgemeine Welt-Heyland ſelbſt / geſtalten er aus den Brüſten ſeiner heiligiſten Mutter keine andere Milch dan Gnad und Barmhertzigkeit an ſich geſogen habe: ſage und bekenne er mit dem frommen gedultigen Job / Job c. 31.
ab infantia mecum crevit miſeratio, & ab utero matris meæ egreſſa eſt mecum, **die Erbarmnuß iſt von Kindheit an mit aufgewachſen / und von Mutterleib mit mir auf die Welt kommen.** Lobe und rühme über alles die fromme Marcella die Jungfräul. Bruſt Mariä / ſprechend: beata ubera quæ ſuxiſti **ſelig die Brüſt / ſo du geſogen haſt** / geſtalten ſie uns kraft ihrer ſo groß wirckenden Muttermilch den erzürnten GOtt in einen barmhertzigen Vatter verwendet hat: und wie Richard. à S. Vict. 2. part. in Cant. c. 23
ſpricht: Carnalia in te Chriſtus ubera ſuxit, ut per te nobis ſpiritualia (gratiarum ſc.) fluerent, **deine fleiſchliche Brüſt / o Maria / hat Chriſtus geſogen / damit uns die geiſtliche (ſeiner Göttlichen Gnaden) deſto reichlicher flieſſen.**

Zu einer mehreren Bekräfftigung alles V.
deſſen / was bißhero geredt worden iſt nicht auſſer acht zulaſſen / warumb die Salomoniſche Braut in den Hohenliedern (unter welcher in dem geheimen Verſtand die ſeeligiſte Mutter GOttes Maria vorgebildet wird) ihren liebſten Geſponß Chriſtum einen bitteriſten Myrrhenbuſch anvergleicht / da ſie ſpricht faſciculus myrhæ dilectus meus, Cant. c. 1.
mein Geliebter iſt ein Myrrhenbuſch / da ſie ihne doch vielen / ja unzahlbar vielen ſchön und wolriechende Kräuter und Blumen hätte anvergleichen können: doch aber wolte ſie ihne vielmehr einer bitteren Myrrhen / dan einem anderen fruchtbaren Gewächs anvergleichen / faſciculus Myrhæ dilectus meus, inter ubera mea commora- Cant. c. 1.
bitur, **mein Geliebter iſt ein Myrrhenbuſch / unter meinen Brüſten wird er ſich aufhalten.** Wie iſt die Myrrhen beſchaffen? Antwort / die Myrrhen iſt ein bitter Gewächs / eines widerwertigen Geruchs / dergeſtalten / daß ſelbe manchem widerſtehet; mit einem Wort / kurtz zuſagen / ein ſolches Gewächs / eine dergleichen Frucht oder Baumſafft / in welchem gantz keine Lieblichkeit / ſonder vielmehr nichts dan wiederwertige Bitterkeit zufinden iſt. Bey ſo beſchaffenen Sachen / warumben beliebt der Salomoniſchen Geſponß ihren geliebten Bräutigamb / wil ſagen Maria Chriſtum vor vielen andern wolriechenden Kräutern und Blumen dem ſo widerwertig und bitteren Myrrhen an zuvergleichen? da ſie ſpricht / faſciculus myrhæ dilectus meus, **mein Geliebter iſt ein Myrrhenbuſch.** Wiſſt ihr was? A.A. auf ſolche 1. c.
meine Frag gibt mir Antwort Richard. à S. Laur. Die Urſach / ſpricht erſterwehnter fromm und gottſeelige Lehrer / warumben Maria ihren geliebten Geſponß Chriſtum vielmehr einen bitteren Myrrhenbuſch dan anderen wohlriechenden Kräuter und Blumen anvergleichen wollen / iſt dieſe: In den Alt-Teſtamentiſchen Jahrs-Zeiten erzeigte ſich GOtt nicht leichtlich als eine wolriechende Blume oder Roſe / ſeithemalen zu ſelben Zeiten wenig von Gnad und Barmhertzigkeit zuvernehmen war / wol aber als ein bitteriſter Myrrhenbuſch / von allerhand Straff und Züchtigungen zuſammen gebunden: ſeithemalen man nichts anders vermerckete / als daß er die ſündige Welt ihres Verbrechens willen / nur nach der Schärffe gezüchtiget / und ohn alle Barmhertzigkeit abgeſtrafft hatte: So bald aber nur der eingebohrne Sohn Gottes inter ubera mea commorabitur, unter den Jungfräulichen Brüſten Mariä geruhet / daſelbſt

die

Digitized by Google

die ſüß und wolgeſchmackte Muttermilch verſucht / wurde der ſo bittere Myrrhenbuſch ohne allem Verzug in einen ſchönſten Blumenbuſch von allerhand Gnad / Gunſt und favor verſtaltet / dermaſſen / daß er an ſtatt der zuvor erzeigten Schärffe und Strengheit nachmahlig dem geſambten Menſchlichen Geſchlecht nichts dann Gnad und Barmhertzigkeit erzeigt hat: Alſo und nicht anderſt lauten die Wort Richardi, faſciculus Myrhæ fuit Chriſtus in veteri lege, quia terribilis, ſed inter ubera
l. 4. de laud. Virg. Mariæ factus eſt dilectus, ſuavis & mitis, **Chriſtus war in dem Alten Teſtament ein bitterer Myrrenbuſch / weilen er erſchröcklich war / unter den Brüſten Mariä aber iſt er gantz liebreich / ſüß und gütig worden:** Ja eben dieſer Lehrer erkläret ſich noch beſſer / und ſpricht mit folgenden Worten: Sicut enim ſanguis in ſe horribilis, in uberibus efficitur lac, quod dulce eſt & delectabile ad bibendum, ſic filius Dei, qui in veteri lege erat horribilis, inter ubera Mariæ fa-
l.c. ctus eſt mitis: **Dann gleichwie das Blut / welches ohne das grauſamb / in den Brüſten in eine Milch / welche ſüß und angenehm zutrincken / verwandlet wird / ſo und nicht anderſt iſt auch der Sohn Gottes / welcher in dem alten Geſatz erſchröcklich war / unter den Brüſten Mariä gantz mild und gnadenreich worden:** allwohin auch der heil. Antoninus mit folgenden Worten zielet / Iſidorus in
p. 3. tit. 31. c. 2. libro Ethymol. ſpricht (ſeynd die Wort des heil. Antonini) daß wann ein wilder Ochs an einen Feigenbaum angebunden wird / ſelber ohne allem Verzug zahm werde: Ita Dei filius alligatus virgini dulciſſimæ, vinculo charitatis, ex qua incarnatus, factus eſt manſuetus: **ſo und nicht anderſt iſt auch der Sohn Gottes / an den ſüſſen und wolgeſchmackten Feigenbaum Mariä mit den Banden der wahren Liebe angebunden / (als aus welcher er ſich Menſch beklaidt und eingefleiſcht) gantz zahm und mild worden:** gleichförmig jener Prophetiſchen
Zach. c. 9. Wort Zachariä des Propheten / Ecce Rex tuus venit tibi manſuetus, **ſihe / dein König kommet gantz ſanfftmüthig.** So iſt dann die heunt Evangeliſche Marcella annoch recht daran / daß ſie vor allen anderen Gliedmaſſen Mariä die mit lauter Milch der Gnad und Barmhertzigkeit erfüllte Brüſt zu loben und zu preiſen ſich unterfanget: beata ubera, quæ ſuxiſti, **ſelig die Brüſt / ſo du geſogen haſt.**

VI. Nimmermehr werden wir uns genugſam einbilden können / wie groß ſeye die Wolgewogenheit der Kinder gegen den jenigen Säugammen und Nährmütteren / auß dero Brüſt ſie die leibliche Milchsnahrung genoſſen / und ſo dann krafft ſolches Lebensmittel bey dem Leben geſteuret worden / alſo zwar / daß auch die ſichere Erfahrung lehret / maſſen die gröſte Welt Monarchen und ſiegreiche Helden / wann ſie biß in den Tod erbitteret und ergrimmet geweſt / durch kein anders Mittel / dan vermög der Vorbitt ihrer Nährmütter und Säugammen haben mögen verſöhnet werden. Die Prob deſſen haben wir vieler anderen zugeſchweigen an Cornelio Aſiano, der ihme mit ſeinen beglückten Kriegswaffen gantz Aſia unterthänig und zinßbahr gemacht: Diſer wurde von einigen / und zwar den Vornehmſten des Römiſchen Raths (unangeſehen er ſich mit ſeinen ſo vielfeltigen verübten Ritterthaten umb ſelben über alles verdient gemacht) alſo hoch belaidiget / daß er allen dieſen den gewiſſen Tod angetrohet / und wurde bereits ſchon das Urtheil gefalt / daß alle diſe / welche ihne alſo hoch belaidiget / ohn alle Barmhertzigkeit über die blutdürſtige Henckersklinge ſpringen müſten: Das geſambte Römiſche Volck bemühete ſich vor diſe verbrechende Gnad und Barmhertzigkeit außzuwircken / aber umſonſt und vergebens / ſie wurden nicht erhört: Der gantze Römiſche Senat ſupplicierte auff das demütigiſte / umb Gnad und Barmhertzigkeit vor dieſe Unglückſeelige / aber umbſonſt und vergebens / ſie wurden nicht erhört: Scipio Africanus ſein leiblicher Bruder / der ſich nicht minder dan er ſelbſt vermög ſeiner verübten Ritter- und Helden-Thaten umb das gantze Römiſche Reich hoch verdient gemacht / vermainte ſolcher Hacken einen Stiel zufinden / wann er ſeinen leiblichen Herrn Bruder bittete / und in ſelbſt eigner Perſohn eine ergebliche Vorrede einwendete: Aber was? Auch diſer wurde nicht erhört: Titus Livius. Ungeacht er auch ſo gar fußfällig und mit vielen vergoßnen Zäheren vor dergleichen Delinquenten vorgeſprochen hat: und da dero Leben zu retten gantz kein Mittel oder Hoffnung mehr übrig war / da tratte endlich vor ſolche Verbrechende zubitten hinzu / ſeine in deſſen Kindheit geweſte Säugamm oder Nährmutter Nahmens Amalta, welche ſelben fußfällige Reverenz gemacht / ihre Brüſt eröffnet / und mit einem groſſen Nachtruck folgender geſtalten geſprochen: O unüberwindlicher Aſiatiſcher Fürſt / der du mit deinen beglückten Kriegs-Waffen faſt gantz Aſiam bezwungen / und Geſta Rom. deiner Bottmäſſigkeit unterworffen / dir bey dem gantzen Römiſchen Reich einen unſterblichen Namen und ewigen Ruhm gemacht / ſihe diejenige ligt nunmehr vor deinen Füſſen und Augen als eine

Vore

Digitized by Google

Vorbitterin dieſer verbrechenden/ welche in deiner Kindheit deine Nähr-Mutter und Seugamb geweſt/ und dich mit ihren Nahrungsreichen Milch-Safft alſo gütiglich ernähret hat/ über welches ſie ihr Hertz und Bruſt eröffnet/ und noch ferners geſprochen/ ach! ſihe doch an das jenige/ auff welchem du alſo offt und vielmahlen gantz ſanfftiglich geruhet; die jenige Brüſt/ die ich dir ſo offt und vielmahlen zu Erhaltung deines Lebens auß groſſer Liebe als einem unmündigen Kind dargereicht hab; in Anſehen dieſes Hertzen/ welches dich ſo inniglich geliebt/ und auff welchem du ſo offt und vielmahlen alſo ſänfftiglich geruhet; in Anſehen dieſer Brüſt/ welche dich alſo mütterlich und mitleydig ernährt/ ertheile Gnad und Barmhertzigkeit dieſen Verbrechenden/ und was geſchicht? kaum als nur dieſer unüberwindlicher Held ſolche Wort gehört/ und jenes entblöſtes Hertz mit Augen angeſehen/ da wurde er wider alles Verhoffen der gantzen Stadt Rom alſobald zur Barmhertzigkeit beweget/ dergeſtalten/ daß er ſolchen Delinquenten ohn allem Verzug die erwünſchte Gnad ertheilet hat. Indeme aber ſolches ſein Herr Bruder übel aufnahme/ daß er nicht ſo viel die Vorbitt eines leiblichen Bruders als einer geweſten Seugam in Gnaden angeſehen/ da ſprache er zu ſelben/ quid excandeſcis frater? **lieber Bruder was erzörneſt du?** ja/ was ſolte es dir verſchmahen/ daß ich nicht dich/ ſonder vielmehr meine geweſte Seugam in ihrer Bitt und Vorſpruch erhöret hab? ich bekenne es/ daß ich dich in deiner Vorbitt zuhören nicht wenig verbunden geweſt/ als welcher du mit mir in einer Mutter Leib biſt gelegen/ hæc autem mihi vitam ſervavit, quid ergo ei negare potui? dieſe aber hat mir das Leben erhalten/ mit ihren ſelbſt eignen Brüſten und Mutter-Milch geſpeiſet und ernehret/ was ſolt ich ihr derowegen abſchlagen können?

VII. Wann dieſe Seugame ſoviel außzuwürcken Vermögt/ bey dieſen erzörnten Aſiatiſchen Helden/ ſo ſeynd wir wol verſichert/ daß bey ihrem vielgeliebten Sohn Chriſto JEſu annoch vielmehr vermöge mit ihrer Bitt und Vorſpruch die ſeligſte Mutter GOttes Maria. Wie offt und vielmahlen geſchicht/ daß wir dieſen groſſen himmliſchen Monarchen vermög unſer Sünden dermaſſen hoch beleydigen/ daß er uns zu ſchuldiger Straff und Züchtigung ohn alle Gnad und Barmhertzigkeit gäntzlich vor todt haben und ohn alles Mittel jetzt durch die blutige Krieg/ jetzt durch die grimmige Hungers-Noth/ jetzt durch die Peſtilentziſche vergifftige Kranckheiten/ jetzt auf tauſend andere Weiß und Manier mehr von dem Leben zu dem Todt hinrichten will: Wie offt und vielmahlen geſchicht/ da vor uns bittet der gäntzliche Senat, die gantze himmliſche Burgerſchafft/ wil ſagen/ der gantze himmliſche Hoff-Staab/ alle Heilige/ und Außerwöhlte GOttes. Aber was? ſie werden nicht erhöret. Wann aber vor uns zubitten und vorzuſprechen kommt/ nicht nur die Seugam/ ſonder die wahre leibliche Mutter Chriſti des HErrn: wann ſelbe vor dem Angeſicht ihres erzörnten Sohns aufweiſet das jenige Hertz/ auf welchen er ſo offt und vielmalen gelegen/ die jenige Schooß/ in welcher er ſo offt und vielmalen alſo ſanfftiglich geſchlaffen und geruhet/ die jenige Mutter-Brüſt/ die er ſo offt und vielmalen zu Erhaltung ſeines Lebens/ und nothwendiger Leibs-Nahrung geſogen: Iſt es wol anderſt möglich/ als daß ſie uns allen Gnad und Barmhertzigkeit auswürcke? Dann wie der heil. Bernh. ſpricht/ nemo O Domina tam idoneus eſt, ut gladio Domini manum pro nobis objiciat, ut tu Domina amantiſſima, **keiner/ O Frau/ iſt alſo dichtig und tauglich dem erzörnten GOtt in das Schwerd zufallen/ gleichwie du/ O liebwehrteiſte Frau.** S. Bern. de Verb. Apocal.

Die jenige wenige Milchtropffen/ welche aus den Jungfräulichen Brüſten Mariä heraus geſpritzt (wie Gratianus hiervon ſchreibet) als ſie vor der Herodianiſchen Verfolgung flüchtig gehende ihr liebſtes JEſus-Kind in der Grotten eines Bergs oder Höhle einer Steinklippen nicht fern von Bethleem entlegen/ träncken wollen/ erweichten den harten Steinfelſen dermaſſen/ daß ſelber zu einem weiſſen Staub oder Mehl worden/ wie noch heutiges Tags als ein ewiges Miracul zuſehen iſt: Und warumen ſolte nicht eben dieſe das erzürnte Hertz unſers GOttes/ petra autem erat Chriſtus, der nicht minder einer hart ſteinigen Klippen oder Felſen anverglichen wird/ zu einem pur lauteren Staub und Mehl der wahren Barmhertzigkeit erweichen können? 1. ad Cor. c. 10.

VIII. Zu dem Beſchluß dieſer meiner gegenwärtigen Predig iſt annoch zuwiſſen/ daß wir bey Maria viel ſchöne Gnaden außzuwürcken vermögen/ wann wir mit der heut Evangeliſchen Marcella zum öffteren mit Andacht ſprechen werden: Beatus venter, qui te portavit, beata ubera, quæ ſuxiſti, **ſelig iſt der Leib/ der dich getragen/ ſelig die Brüſt/ ſo du geſogen haſt.** Luc. 11. Zu dieſem Ende erzehlet Vinc. Beluac. was geſtalten ein Jüngling geweſt/ der/ wiewolen er den üppigen Wollüſten und der Welt Eytelkeiten ſehr faſt ergeben geweſt/ nichts deſto minder Mariam andächtiglich verehret hat; ſo offt als er in eine Kirche kommen/ fallete er nieder auf ſeine Knye/ bettend ein eintziges Ave Maria, nebſt dem

In ſpeculo Hiſtoriat. l. 7. 84.

dem Anhang dieſer nachkommenden Wort/ beatus venter, qui te portavit, Chriſte, & beata ubera, quæ lactaverunt Dominum Salvatorem noſtrum, **ſelig iſt der Leib/ der dich O Chriſte getragen hat/ ſelig die jenige Brüſt/ ſo unſeren Heyland geſäugt haben.** Nun begab es ſich/ daß dieſer Jüngling/ einſtens tödtlich erkranckt/ und ihme ſelbſt in einer Fraiß die Zunge wurd abgebiſſen; als er ein wenig zu ſich ſelbſt gekommen/ nimbt er gewahr/ in einem Geſicht/ maſſen ſein heil. Schutz-Engel dieſe ſeine in der Freiß abgebiſſene Zunge von der Erden aufgehoben/ in ſeinen Handen hatte/ ſelbe der ſeligiſten Mutter GOttes aufgewieſen und geſprochen; ſiehe O Mutter GOttes/ diß iſt die jenige Zunge/ welche deinen heil. Leib ſo offt und vielmalen geprieſen/ deine Jungfräuliche Brüſt/ mit welchen du deinen vielgeliebten Sohn getränckct/ ſo offt und vielmalen benedeyet hat: wirſt du geſtatten/ daß ſolche Zunge verlohren gehe? und ſiehe Wunder/ der H. Schutz-Engel hatte annoch kaum ausgered/ da ware bey der Bethſtatt des Krancken ſchon ſichtbarlich zugegen die ſeligſte Mutter GOttes Maria/ welche ihr Jungfräuliches Hertz eröffnet/ dem Krancken aus ihren Mütterlichen Brüſten zutrincken geben/ worauf geſchehen/ daß dem Krancken nicht nur die abgebiſſene Zunge wiederumen erſetzt worden/ ſonder auch in demſelbigen Augenblick die völlige Geſundheit ſeines Leibs erlangt hat.

Epilogus. Luc. c. 11. Beatus venter, qui te portavit, **ſelig der Leib/ ſo dich getragen hat/** beata ubera, quæ ſuxiſti, **ſelig die Brüſt/ ſo du geſogen haſt:** Tauſend und nicht nur einmal ſey gebenedeyet der jenige Leib/ mein Chriſte/ ſo dich getragen hat; tauſend und nicht nur einmal ſeyen gebenedeyet die jenige Brüſt/ ſo du geſogen haſt/ ſintemalen ſie uns krafft der ſo groß-würckenden Mutter-Milch aus einem geſtrengen Gott/ einen barmhertzigen Vatter verſchaffet haben: Beata ubera, quæ ſuxiſti, tauſendmal ſeyen gebenedeyet die jenige Brüſt/ faſciculus Myrrhæ dilectus meus, welche uns den bitterſten Mührenbuſch des erzörnten GOttes in einen wolriechenden Buſch aller ſelbſt erwünſchter Gnaden verwendet: Beata ubera, quæ ſuxiſti, ſelig und tauſendmal ſelig die jenige Brüſt/ die uns den ſo offt und vielmalen billich über uns erzörnten himmliſchen Scipionem Aſianum beſänfftiget haben.

Die Poëten dichten/ maſſen keiner in die Zahl der Götter können eingeſetzt werden/ wann er nicht zuvor an den Brüſten Junonis der Nehr-Mutter aller Götter und Göttinnen getruncken habe: Diß iſt ein Gedicht/ Maria aber iſt die jenige wahrhaffte himmliſche Nehr-Mutter/ daß keiner mag ſelig werden/ der nicht an vor die Milch der Gnaden aus ihren Jungfräulichen Brüſten geſogen hat: dann wie der heil. Anſelm ſpricht / nemo ſalvatur niſi per te, O beatiſſima Virgo Maria, **keiner wird ſelig/ dann allein durch dich / O ſeligſte Jungfrau Maria:** De Excel-lent. virg. So iſt ja nicht mehr übrig A. A. als daß wir heutiges Tags alle dieſer himmliſchen/ nicht erdichten/ ſonder wahrhafften Junoni gantz begierig (als ihre liebe Kinder) in die Mütterliche Brüſt fallen/ die Milch ihrer Mütterlichen Gnaden gantz beſtändig ohne Unterlaß ſo lang und viel in uns ſaugen/ biß wir derſelben gantz erſättiget in das Reich der Himmlen aufgenommen/ und Kinder des ewigen Lebens erklärt werden/ Amen.

DEO GRATIAS.

An dem

Digitized by Google

An dem hohen Feſt Mariä Opfferung.

Die Sechſte Predig.

Zierde der Eltern ein frommes Kind.

T H E M A.

Beatus venter, qui te portavit, Luc. c. 11.

Selig der Leib / ſo dich getragen hat.

Summariſcher Innhalt.

1. Marcella, an ſtatt ſie wegen empfangener Geſundheit Chriſtum loben und preyſen ſollen/ rühmet ſie deſſen ſeligſte Jungfrau/ weilen ein frommes Kind eine beſondere Glory der Eltern.
2. Die Eltern ſeynd nicht für glückſelig zu ſchätzen/welche groſſen Reichthum und hohe Ehrenſtellen beſitzen/ſondern welche fromme und tugendhaffte Kinder haben.
3. Cornelia eine Mutter der Gracchorum nennte ihre wolerzogne Kinder ihren beſten Schatz. Heutiges Tags werden auch offte von frommen Eltern boßhaffte Kinder gezieglet. Solche Eltern ſollen die Kinderzucht von dem Heil. Joachim und Anna erlernen.
4. Die Kinder müſſen gleich in der Jugend gezogen werden/ allermaſſen ſie gleich ſeynd einem neugemachten Geſchirr/ dem Waſſer/ dem Wachs/ und einem Spiegel.
5. Die Kinder ſollen gleich von der Mutter Bruſt an die geiſtliche Brüſt gewöhnet werden. Gleichwie man aus der aufgehenden Morgenröth abnehmen kan/ ob der Tag ſchön oder trüb ſeyn werde/ alſo kan man gleich in der Jugend an denen Kindern erſehen/ ob ſie fromm oder boßhafft ſeyn werden.
6. Vor Zeiten pflegten die Eltern ihre Kinder zu meſſen/ wie lang ſie im männlichem Alter möchten werden. Allhier wird ein Maß-Staab gezeigt/ die Kinder abzumeſſen/ wie groß ſie in denen Tugenden oder Laſtern erwachſen werden.
7. Exempel verſchiedener Heiligen/ ſo gleich in der Jugend gewieſe Tugenden geübt/ die ſie hernach im Alter vor andern berühmt gemacht.
8. Damit die Kinderzucht wol gerahte/ ſollen die Eltern ihre Zuflucht zu Mariam nehmen.

EXORDIUM.

R Marcella das fromm und gottſelige Weiblein/nachdem ſie viel lange Jahr an einem höchſtgefährlichen Blutgang gelitten/ in Curirung deſſen faſt all ihr Haab und Gut/ doch aber ohne alle Frucht und Nutzen aufgewend/ erogaverat omnem ſubſtantiam
Luc. c. 8. ſuam in Medicos, nec ab ullo potuit curari, die/wie der Evangeliſche Text ſelbſt von ihr bezeuget/ **ihr gantze** *Subſtanz*, **ihr gantzes Vermögen unter die Aertzten ausgeſpend/ und doch eines wegs von keinem mögen geheilt werden:** nachmalig aber von Chriſto dem HErrn die erwünſchte Geneß- und Heylfertigung erhalten/ wuſte ſo groß empfangener Gnad willen ſelben nicht mehr beſſer zu ehren/ als daß ſie ſagte: Beatus venter, qui te portavit,
Luc. c. 11. beata ubera, quæ ſuxiſti, **ſelig der Leib/ ſo dich getragen hat/ ſelig die Brüſt ſo du geſogen haſt:** Aber was? warumen rühmt ſie ſo grad den Leib der ihn getragen hat/ die Brüſt/ ſo er geſogen hat? das heiſt ja nicht/ Chriſtum den HErrn zu einem ſchuldigen Danck loben/ ehren/ und preyſen/ wol aber ſeine liebe Mutter? Dann Maria iſt ja der jenige Leib/der ihn getragen hat/ Maria die jenige/ dero Brüſt er geſogen hat? warum rühmt ſie derowegen die Mutter/ und nicht vielmehr Chriſtum den HErrn ſelbſten/ da ſie ihme doch theils wegen der ſo groſſen Miracul und Wunder/ die er gewürcket/ theils wegen ſeiner groſſen Verdienſt/ ſo wol bey Gott als auch bey den Menſchen tauſend und mehr der ſchönſten Lob- und Ehren-Titul hätten zuſchreiben können? Wiſt ihr was? A. A. mich belangend/ glaub ich ſicherlich/ maſſen ſich die fromme Marcella auf jene Salomoniſche Wort ſteurete: filius ſapiens eſt gloria Patris, **ein weiſer Sohn iſt eine** Prov. c. 15
Ehr und Zierde ſeines Vatters/ und ein frommes Kind eine beſondere Glory ſeiner Mutter. Wil derowegen ſoviel ſagen:

O wolte GOtt! daß alle Eltern dergleichen Kinder erzeugten/ damit ſie vielmehr in der Tugend und Froḿigkeit ihrer lieben Kinder dañ die Kinder in der Dignität und Würde ihrer Eltern geprieſen wurden. O wolte Gott! will die froḿe Marcella ſagen/ daß von einem jeden Kind in aller warheit kunte geſagt werden/ beatus venter, qui te portavit beata Luc. c. 11. ubera, quæ ſuxiſti, **ſelig/ mein Kind/ der jenige Leib/ ſo dich getragen hat/ ſelig die Brüſt/ ſo du geſogen haſt.** Bey ſo beſchaffenen Sachen nimm ich der frommen Marcella die Wort auß dem Mund/ und ſprich zu Maria/ was ſelbe zu Chriſto dem HErꝛn ihrem lieben Sohn geſprochen hat: beatus venter, O Maria, qui te portavit, & ubera, quæ ſuxiſti, **ſelig/ O Maria/ der jenige Leib/ ſo dich getragen hat/ ſelig die Brüſt deiner Heil. Mutter Annä/ die du geſogen haſt.** Selig und aber ſelig deine H. Mutter Anna/ die an dir eine ſo groſſe Ehr und Glory gehabt/ weil ſie ſo ein fromm und gottſeliges Kind erzogen und erzeugt hat/ demnach ein frommes Kind eine beſondere Zierde/ Ehr/ und Glory ſeiner Eltern. Wie wahr ſolches ſeye ꝛc. das ſolte mit mehrerm erklärt werden ꝛc.

II. Gewiß und unfehlbar iſt es/ daß ſich bey dieſer unſer verkehrten Welt-Zeit die Kinder gemeiniglich der groſſen Dignität und Würden ihrer Eltern zu berühmen pflegen/ ich laſſe auch in dieſem nach Geſtalt der Sache dem Recht ſeinen gebührenden Lauff/ zumalen ſolches nicht eine geringe Ehr und Zierde der lieben Kinder: Selig/ ſpricht mancher/ Selig mein Vatter/ weilen er ſo wol anfahrend/ dann liegenden Gütern alſo vermögendlich iſt. Selig mein Vatter/ weilen er groſſe Schätz/ und Reichthumen beſitzet. Selig mein Vatter/ weilen er bey dem König und Fürſten alſo hoch in Anſehen ſtehet/ und ſo weit vorn an dem Bret ſitzet. Selig mein Vatter/ weil er ein ſo vornehmer Königl. Miniſter/ Hofherr/ und Beambter iſt; und viel anders dergleichen mehr. Aber was? du unverſtändiges Kind/ wie und was redeſt du? ſage nicht/ daß dein Vatter darumben ſelig ſeye/ auß Urſache/ wie du hier vorgeben haſt; wol aber darumben/ wann er fromm und gottſelige Kinder/ einen froḿ und gottſeligen Sohn/ eine froḿ und gottſelige Tochter hat/ zumahlen diß und nichts anders der wahre und höchſte Schatz der Prov. 15. c. lieben Eltern iſt: filius ſapiens eſt gloria Patris, **ein weiſer Sohn iſt die Glory/ Ehr und Zierde ſeines Vatters/** wie der weiſe Salomon geſprochen hat/ **und eine fromme Tochter die gröſte Herrlichkeit ihrer lieben Mutter:** bey dieſen und keinen anderen Eltern kan in aller Warheit geſagt werden/ beatus venter, qui te portavit, **ſelig der Leib/ mein frommes Kind/ der dich getragen hat/** beata ubera, quæ ſuxiſti, **ſelig die Brüſt/ mein frommes Kind/ ſo du geſogen haſt;** ſeithemalen du/ O frommer Sohn/ du/ O gottſelige Tochter/ die erſt- und gröſte Ehr/ Glory und Zierde deiner lieben Eltern/ die ſie vielmehr und höher achten/ dann alle andere ihre Schätz/ Reichthumb und Güter/ vielmehr als all ihre Ehr/ Dignität und Würden/ vielmehr dann alle Gunſt und Wohlgewogenheit der Fürſten und Potentaten/ vielmehr dañ all ihr Silber und Gold/ Perl/ Kleinodien/ und Edelgeſtein/ und was ſie immer ſchatzreiches beſitzen mögen.

Ich glaub nicht/ daß auß allen meinen gegenwärtigen Zuhörern nur einer ſeye (wann ſie anderſt die Sach recht und wol bey ſich ſelbſt überlegen) der nur in dieſem Fall wiederſprechen wird: Ich nehme deſſen zu einem Zeugen Valer. Max. der von Cornelia der Mutter der ſo genanten Gracchorum folgender Geſtalten Zeugnuß gibt/ l. 4. c. 4. ab initio. mit vermelden/ daß/ als ſolche einſtens von einer vornehmen Röm. Matron Namens Campana beſucht worden/ und ſelbe freundlich iſt erſucht/ damit ſie ihr doch ihren ſchönſt- und beſten Schatz und Geſchmuck zeigete/ ſie ihr in allem verlangten zu willfahren verſprochen/ zu ſolchem Ende aber ſelbe mit einer freundlichen Anſprach ſo lang auffgehalten/ biß ihre liebe Kinder auß der Schul kommen/ welche ſie ihr vorgeführt/ und geſprochen/ & hæc ornamenta mea ſunt, **meine liebe Frau/ ſie verlangt meinen gröſten Schatz/ meinen vornehmſten Geſchmuck und Zierde zu ſehen/ dieſe und keine andere ſeynd mein Geſchmuck/ Schatz/ und Zierde/ in welchen ich alle meine Ehr und Glory ſuche.** Und doch ein groſſes Wunderding! wie kommt es/ daß ſich zu dieſen unſern Zeiten ſo wenig der Eltern ihres gröſten Schatz/ Zierde und Geſchmucks/ will ſagen/ ihrer lieben Kinder berühmen können/ und zum öfftern geſchicht/ daß leyder (alſo zureden) Schaur/ Donner/ und Hagel unter die Kinder geſchlagen/ und zu mehrmahlen aus vielen kaum eines gerathen/ deſſen ſich die liebe Eltern erfreuen/ und groß machen kunten/ und zwar ſolches nicht nur bey dem gemeinen Mann/ Burger und Bauern/ ſondern auch bey den vornehmen Adelsleuten/ was Stands und condition ſie iḿer ſeyn mögen/ auch bey Fürſtl. und Königl. Miniſtris, hohen Beambten/ und was ſelbe immer vor einen Namen haben? und wiewol wir Teutſchen ein altes Sprichwort haben/ daß wir in das gemein zuſagen pflegen/ der Apffel fällt nicht weit von dem Baum/ ſo lehret doch eines wegs die Erfahrenheit/ daß zu mehrmahlen der Apffel leyder nur gar bald zu weit von dem Baum hinweg falle/ und ſo dann nicht nur die böſe und ſchlimme Eltern keine fromme

III.

Kinder ziehen/ ſonder auch ſo gar die Frome nicht viel guts zieglen; eine Sach deſſen ſich ſchon längſten Ælius Spartianus mit folgenden Worten beklagt hat:

In vita Alex. Sev.

Wann ich groſſer Käyſer Dioclețiane, die Sach bey mir ſelbſt recht wol überlege/ neminem propè magnorum virorum optimum, & utilem filium reliquiſſe claret, **iſt klar an dem Tag/ daß faſt keiner der vortrefflichen Männer einen ſehr gut- und nutzlichen Sohn hinterlaſſen habe: dan eintweders giengen dergleichen dapffere Männer ohne Kinder zu grund/ oder aber wann ſie anderſt Kinder hatten/ es ohn allem Vergleich beſſer geweſt/ wann ſie ohne Kinder von dieſer Welt abgeſchieden wären.** Und gleich ein wenig hernach/ **Was ſolt ich von** Cæſare **ſagen? was von** Tullio? **deſſen groſſes Glück geweſt/ daß er keine Kinder gehabt: was von** Auguſto, **der auch an ſeinem** filiò adoptivo **oder aus freyer Wahl erwöhlten Sohn kein gutes Kind gefunden hat: was wäre** Mario **glückſeliger geweſt/ als wann er** Conradum **nit vor einen Erben hinterlaſſen? was** Severo ſeptimo **anſtändiger/ als wann er** Baſſianum **nicht gebohren hätte?** ꝛc.

Solchemnach weiß ich dergleichen Ungemach abzuhelffen keinen beſſern Rath noch gelegneres Mittel/ als alle Eltern der ſeligſten Mutter Gottes Mariä Joachim und Anna in die Schuel zuſchicken: ſage an H. Joachim/ ſage an H. Mutter Anna/ wie kommt es doch ihr glückſeligſte Eltern/ daß ihr ein ſo fromm- und glückſeliges Kind erzeuget habt/ und ſo dann bey euch der Apffel (dem allgemeinen Sprichwort gemeß) nicht weit von dem Baum gefallen iſt? mich gedunckt dieſe heil. Eltern folgender geſtalten antworten zuhören: Wer frome Kinder zieglen wil/ muß die Kinderzucht nit in das erwachſene Alter ſparen/ einen guten Gärtner abgeben/ die eingepflantzte Peltzpflantzen lenden und biegen/ nicht wann ſie ſchon ziemlich erwachſen/ ſtarck und unbendig/ ſonder da ſie annoch jung/ friſch und zart ſeynd/ und ſich nach allem Will Chur des Gärtners wenden und biegen laſſen/ gleichförmig der Worten des weiſen Salom. Filii tibi ſunt,

Eccl. c. 7.

erudi illos, & curva illos à pueritia ſua, **haſt du Kinder/ unterweiſe und biege ſie von der Kindheit an.** Eben alſo machten es auch die liebe Eltern Joachim und Anna ſelbſten/ dan nebſt dieſem/ daß ſie ihr liebſtes Hertzenkind Mariam (ſo bald ſelbes nur reden können) gleich zu dem Gebet/ zu der Gottesforcht/ zu der Ehrenbietigkeit gegen den Eltern/ und allen lobwürdigen Tugenden angewieſen/ pflantzten ſie auch in Dero Hertzen ein beſondere Lieb gegen GOtt und allen geiſtlichen Dingen ein/ dergeſtalten/ dz das liebe Kind Maria nach dem Jüdiſchen Gebrauch dem allmächtigen GOtt in dem Tempel aufgeopffert zu werden ſein groſſes Verlangen getragen/ und zwar mit einer ſo groß und herzlicher Begierd/ daß als ſolche heil. Eltern heutiges Tags (ſie dem allmächtigen Gott als ein wolgefälliges Opffer aufzuopffern) in den Tempel nur von ferne erblickt/ ſich ſolches frome Kind von den Händen der lieben Eltern loß gemacht/ von ſich ſelbſten mit groſſer Begierd die hohe Antrittſtäffel mit groſſer Behändigkeit hinauf geeylet/ und mit unvergleichlich groſſer Andacht hinein gegangen/ wie von verſchiedenen vornehmen Scribenten beglaubet wird/ und zwar ſolches ſchon mit 3. Jahren und 2. Monathen/ dannenhero gantz kein wunder/ daß weilen ſie Maria ſchon in den erſten Jahren ihrer Tugend blüender Jugend zur Fromm- und Gottſeligkeit angehalten/ ſie gantz lebhafft in die Fußſtapffen ihrer Heil. Eltern eingetretten/ und ſo dann nach dem gemeinen Sprichwort der Apffel nit weit von dem Baum/ ſonder ſehr nahe zu dem Stammen gefallen iſt.

IV. Bey ſo ſtehenden Sachen wird kein Menſch verneinen können/ daß nicht an der erſten Kinderzucht/ in den erſten Jahren der blüenden Jugend am allermeiſten gelegen ſeye: dann alldort iſt eben die rechte Zeit/ daß man ſie zu allem Guten und Böſen nach Belieben lenden und wenden kan/ wie man ſie nur immer haben wil: ja eben diß iſt die Urſach/ warumen der Griechiſche Geſatzgeber/ und kluge Athenienſer Lycurgus unter andern ein ſcharffes Geſatz gemacht/ daß man bey leib keine kleine Kinder zu Sclaven machen/ und als Leibeigne den Feinden einhändigen ſolt/ ſintemalen ſie in dieſer ihrer blüender Jugend gar leichtlich zu allem Böſen können angeführt und abgericht werden/ und zwar zu gröſſeren Schaden ihres eignen Vatterlands ſelbſt/ gleichwie wir deſſen an den Türckiſchen Janitſcharn/ (deren die meiſte Chriſtenkinder) ein tägliche Erfahrnuß haben/ welche der Ausbund der Türckiſchen macht/ und dem Chriſten-Volck die gröſte Schäden zufügen: Solchem zur Folge/ leſe ich/ maſſen die kleine Kinder verſchiedenen Dingen anverglichen werden/ als denen neu gemachten Geſchirren/ dem Waſſer/ dem Wachs/ dem Spiegel/ und vielen andern dergleichen Sachen mehr.

Wie ſeynd die neugemachte Geſchirr beſchaffen? hier giebt Antwort jenes Sprichwort der Lateiner, welches ſagt: Vas ſemel imbutum recens ſervabit odorem, **was dz Geſchirr anfänglich vor einen Geruch an ſich nimt/ den behaubt es beſtändig:** alſo auch die Kinder/ wann du einem Kind in den erſten Jahren den Safft der Fromm- und Gottſeligkeit eingieſſeſt/ ſervabit odorem, wird es auch ſolchen edlen Tugend-Geruch beſtändig behalten biß in den Todt/ wann du in ſelbes den ſtinckenden Safft der Sünd und Laſter/ Mißbrauch ꝛc. einflöſſeſt: Servabit odorem, ſo wird ſie ſolchen Geſtanck nicht leichtlich mehr verliehren/ biß in den Todt.

Wie iſt das Wax beſchaffen? wann es annoch friſch und lind/ kan in ſolches ein je-

des Merckzeichen/ eingetruckt/ eine jede poſtur poſſirt und formirt werden/ was immer dem menſchlichen Hertzen beliebig iſt: Und was ſeynd die kleine Kinder anders/ dann ein lindes Wax/ in welches du/ wann du anderſt nur wilſt/ alle Wappen und Marckzeichen der Tugenden/ die ſchönſte Poſturen aller Fromm- und Gottſeligkeit zu formiren uud einzutrucken weiſt/ was dir immer gefällig iſt.

Wie iſt das Waſſer beſchaffen? ſchütte eines dergleichen auf einen glat- und polirten Tiſch/ nimm hernach einen deiner Finger/ mach mit ſelben dem außgeſchütten Waſſer verſchiedene Strich und Weg: wann du ſchön ſchnur gerad in der Ordnung dahin fahreſt/ folgt dir das Waſſer gantz punctual nach/ wirſt aber unordentliche Strich formiren/ ſo muſt das Waſſer nicht verdencken/ daß es eben in eine dergleichen Unordnung gerathe/ gleichwie du ſelbſten: ein dergleichē Waſſer ſeynd die liebe Kinder/ du aber O Vatter/ du aber O Mutter der Fingerzeug/ wirſt du ſelben mit einem guten Exempel vorgehen/ mit der From- und Gottſeligkeit/ als mit dem Finger einen graden Tugend-Strich machen/ ſo wird dir das Waſſer/ verſtehe das Kind/ zu allem Fingerzeug nachfolgen: wirſt du aber krumme Strich machen/ ach wie leyder zum öfftern geſchicht/ durch das böß gegebene Exempel demſelben Ergernuß geben/ und in deinen Chriſtlichen Sitten in eine Unordnung gerathen/ verdencke alsdann das Kind nicht/ wann auch ſelbes in deine Fußſtapffen eintritt/ in Unordnung gerathet/ und verſchiedene krumme Strich der ſtraffmäßigen böſen Sitten mache.

Wie ſeynd die Spiegel beſchaffen? der Spiegel præſentirt alles dasjenige gantz lebhaſt/ was ſelbē im̃er vor eine geſtalt eine ſchöne oder ſchändliche/ holdſelig- oder abſcheuliche vorgeſtelt wird: Dannenhero ſelber einſtens von einem Gelehrten folgenden Sinnſpruch überkommen hat: recepta exhibet, **was er empfangt/ das gibt er wieder**/ ſihe dieſer gibt alles/ was er empfangen hat/ wider gutes und böſes/ ſchönes und häßliches. Ein dergleichen Spiegel ſeynd auch die Hertzen der Kinder: recepta exhibent, was ſie empfangen/ das gebē ſie wieder: wirſt du ihnen die From- und Gottſeligkeit in deinem ſelbſt eignen gutem Exempel vor Augen ſtellen: recepta exhibent, ſo geben ſie was ſie empfangen haben/ wieder: wirſt du ihnen mit einem böſen Exempel vorgehen/ recepta exhibent, ſo geben ſie was ſie empfangē haben/ wieder: wirſt du ſie zu ſtraffmäſigen Untugenden anweiſen/ recepta exhibent, ſo geben ſie was ſie empfangen haben/ wieder/ und zwar nit gleich wie der Materialiſche Spiegel/ ſondern mit einem groſſen Unterſcheid: dieſer nur auff eine kleine Zeit/ jene aber die Täg ihres Lebens; ſo bald du nur dem Spiegel die vorgeſtelte Geſtalt hinweg ruckeſt/ verliehrt ſelber ſeinen vorgeſtelten Gegenſatz/ und iſt im ſelben von ſolchem nicht mehr zuſehen aber nicht in dem Hertzen-Spiegel der Kinder/ dieſe behalten ſo wohl das gute dann das böſe/ was ſie im̃er in der Jugend geſehen/ oder gelernet/ beſtändig die Täg ihres Lebens/ uñ alſo zu reden ewig/ biß in den Tod/ wie ſolches der weiſe Salomon mit folgenden Worten gnugſam zuverſtehen gibet/ Adoleſcens juxta viam ſuam graditur, etiam cum ſenuerit, non recedet ab ea, **der Jüngling gehet ſeinen Weg/ und** Prov. c. 22
wann er auch ſchon eraltet/ wird er von ſelbem nicht abweichen.

Der H. und güldene Mund Chryſoſt: V.
gibet hierinfals allen Eltern einen liebreichen vätterlichen Rath und ſpricht: oportet ab S. Chryſoſt.
uberibus carnis protinus transferre ad ubera ſpiritualia, wann ihr wolt/ daß auß euren lieben Kindern was guts werde/ daß ſie euch mit der Zeit ein Zierde/ Ehr und Glory ſeynd/ müſt ihr ſie von den leiblichen Brüſten ſo gleich an die Geiſtlichen gewöhnen/ ut rebus divinis aſſueſcant, damit ſie daſelbſt an die geiſtliche Ding gewehnen/ gleichwie ſie von der Bruſt der Mutter zutrincken erlernet haben. Eben alſo und nicht anderſt machte es auch eine H. Mutter Anna/ die ihr vielgeliebtes Hertzen-Kind Mariam/ gleich nach den fleiſchlichen Mutter-Brüſtē zu den geiſtlichen Tugend-Brüſten angewehnet/ allwo ſie gleich in den erſten Tagen und Jahren einen ſo wohl erſprießlichen Tugend-Safft an ſich geſogen/ daß ſelbes mit groſſer Begierd ſchon in dem dritten Jahr ihres Alters dem allmächtigen Gott in dem Tempel auffgeopffert zu werden ein groſſes Verlangen getragen.

Plato der weiſe vergleichet die blühende Plato.
Jugend der Kinder mit der ſchönen rothgepurpurten Morgenröthe/ und ſpricht: Sicut ex aurora deſumitur qualitas diei, ſic ex prima juventute qualitas vitæ, **gleichwie man auß der Morgenröthe die Beſchaffenheit des Tags abnim̃t/ alſo wird auch die Beſchaffenheit des Alters in der erſten Jugend erkundiget:** Und iſt fürwar ſolches eine ſo außgemachte Warheit/ daß auch kein Chriſtlicher Lehrer ſelbſt hierinfals ein beſſers Lehrſtuck nicht wol hätte geben können: ſo bald ſich nur die güldene mit ihrem Königl. Purpur auff das ſchönſt- und zierlichiſt hervor geſchmückte Morgenröthe über die Olympiſche Gnaden-Berg herauff ſchwingt/ und an dem Firmament des Himmels ſehen läſſet/ pflegt man gleich darauß zu verargwohnen/ was vor ein Tag darauff erfolgen werde: Iſts/ daß die Morgenröthe zimlich zwiſchen den Wolcken verfinſtert ſich befindet/ und die Sonn das groſſe Welt-Licht gar zu wäſſerig auffgehet/ dann ſchlieſſet man gleich/ heut wird es nicht ſchön Wetter

Digitized by Google

werden/ dann die Morgenröthe hat ſich mit ihrem majeſtätiſchen Pracht nicht recht ſehen laſſen / die Sonne iſt gar zu wäſſerig auffgangen/ es wird regnen: Iſts aber daß die Sonne gleich zur Anbrechung des Tags und aufgehende Morgenröthe ſich mit ihrem güldenen Strahlen Pracht herrlich ſehen laſſet / und durch dero roth-gepurpurte Mutter-Schoß ſehr Majeſtätiſch hervor tritt/ ſchlieſſet gleich alles Volck/ daß es ein ſchöner Tag wird werden / demnach die durchleuchtigſte Welt-Lampen die Sonne auß den güldenen Wündlen der ſchönen Morgenröthe ſehr prächtig hervor getretten iſt: Ex aurora deſumitur qualitas diei,
Plato. ſpricht der weiſe Plato, & ex prima juventute qualitas vitæ, **auß der Morgenröthe wird die Beſchaffenheit des Tags/ und auß der erſten Jugend die Beſchaffenheit des Alters abgenom̃en:** Laſt ſich die Morgenröthe des kindlichen Alter wol an/ daß die ſchönſte güldene Stralen der Fromm- und Gottſeligkeit der Jugend und Vollkommenheit prächtig hervor ſcheinen/ iſt leicht zu ſchlieſſen/ daß der Tag wird ſchön/ das iſt/ daß dieſes Kind añoch mit der Zeit werde ein from̃ und gottſeliger Herr / ein fromm und tugendhaffte Frau werden: iſt es aber in dem Gegentheil/ daß ſich ſchon zu auffgehender Morgenröthe viel ſchwartz/ trüb/ und finſtere Wolcken ſehen laſſen/ allerhand Untugenden und Boßhafftigkeiten hervor thun/ ſchlieſſe man nur fein keck und unverhohlen/ es wird regnen/ und nicht ſchön Wetter werden; dieſes Kind wird annoch mit der Zeit/ wann es anders GOtt und der Hencker ſo lang leben laſſet/ ein Meiſter- und gottloſer Mann/ ein leichtfertig-nichtswertiges Weib werden / urit maturè, quod vult urtica manere, wie das Sprichwort ſagt/ **was ein Neſtel werden will / das brennet bey Zeiten/** und was auß dem Kind werden wird/ das zeigt ſich in der erſten Jugend; recht und wol
S. Chryſoſt. ſpricht derowegen Chryſ. oportet ab uberibus carnis protinus transferre ad ubera ſpiritualia, ut rebus divinis aſſueſcant, wann man haben will/ daß die Kinder wol gerathen/ ein Ehr/ Glory und Zierde ihren lieben Eltern ſeyn und werden/ muß man ſie gleich von den leiblichen Brüſten zu den Geiſtlichen angewehnen / damit ſie die Geiſtlich- und Göttliche Ding erlernen.

VI. hom. 10. in Hexam. Der H. Baſilius Mag. berichtet/ daß bey ſeinen Lebszeiten/ und ſchon gar längſt vorher ein gemeiner Brauch geweſt / daß die Eltern an ihren lieben Kindern umbſtändig wiſſen wollen/ was ſie vor eine Länge überkommeten/ wann ſie einmal außgewachſen/ und das männliche Alter erreicht hatten: Zu welchem Ende ſie ſich eines beſondern Vortheils gebrauch: / der ihnen faſt nim̃ermehr mißlungen/ und ſie deſſen ein gantz vollkommene Wiſſenſchafft haben können. Wann derowegen ihre Kinder das jenige Alter erreicht/ als die seligſte Mutter Gottes in dem Tempel geopffert worden/ als nemlich drey Jahr und zwey Monath/ alsdann nahmen ſie eine Schnur und meſſeten das Kind aufrichtig ſtehend in der Länge/ wie viel es außtragte/ alsdann nahmen ſie annoch zwey ſolche Länge darzu / und auff eine dergleichen Weiß hatten ſie eine genau und klare Prob in den Händen / wie lang die Poſtur des Kinds/ wann es nunmehr außgewachſen / ſeyn würde. Bey unſern Zeiten iſt das Verlangen der Eltern nicht ſo groß zu wiſſen / wie hoch ihre Kinder mit der Zeit an der Leibs-Poſtur ſeyn werden/ wol aber/ was geſtalten ſelbe in Tugend oder Untugend zu nehmen werden? wolan ihr liebe Eltern/ verlangt auch ihr deſſen eine ſichere Prob zu machen/ damit ihr gewiß und verſichert lebet/ was ihr annoch in das künfftige von euren Kindern guts oder böſes zu erwarten habet/ ſo nehmt keinen andern Maßſtab / keine andere Schnur / dann den Maßſtab euers Verſtands/ mit dieſem meſſet eure liebe Kinder añoch in der blühenden Jugend/ und betrachtet ſehr wohl / wie fromm und gottſelig / oder wie böß und meiſterloß ſie ſeynd/ ob ſie fromm und gottſelig/ oder aber ſtützig und ungehorſam rc. alsdann nehmt die Schnur oder den Meßſtab euers Verſtands noch zweymal ſo viel damit ihr auch von ſelben die dritte Länge habt/ und ſchlieſſet alsdann gantz ungezweiflet / ihr werdet keines wegs daran fehlen / daß euer Kind noch zweymal werde ſo fromm / noch zweymal ſo böß oder ärgerlich werden / als es in der Jugend geweſen iſt/ macht nur bey euch ſelbſt die Rechnung/ daß/ wann das Kind gern umb Pfenning und Zwäyer ſpielet/ der Mañ um Groſchen und Fünffzehner ſpielen werde/ daß wann das Kind gern raufft und ſchlägt/ der Mann einen Kragehler abgeben werde; daß wann das Kind einige auff der unkehrten Banck die Pfenning auffklaubet / der Mann unmittelbar die Stehl eines Diebs vertretten / und auch die Thaler und Ducaten auffheben werden; daß wañ das Kind gern lügt und betrigt / der Mann ein Ertzlügner und Betrüger ſeyn werde; daß wann das Kind jetzt einen Becher außſaufft/ der Mann gantze Kannen umbſtürtzen werde rc. Eben alſo auch von den Tugenden zu reden/ ſeht und nehmt ihr gewahr/ daß eure liebe Kinder in ihren jungen Jahren fromm/ gottſelig/ andächtig und gehorſam rc. daß ſie gern beten / in die Kirchen gehen/ die Eltern und Geiſtlichkeit ehren rc. Dañ habt ihr zu eures Hertzens ſichern Troſt eine groſſe Prob in den Händen/ daß ſolche eure Kinder noch zweymal werden ſo from̃/ noch zweymal ſo gottſelig werden.

Eine außgemachte Prob deſſen was hier VII. geredt/ haben wir nit nur an der glorwürdigen Mutter Gottes ſelbſten/ ſondern auch an un-

Digitized by Google

an unzahlbar vielen Heil. Gottes / die weilen ſie gleich in der erſten Jugend ſich zu allem Guten veranlaſſet/die Täg ihres Lebens fromm und gottſelig gelebt/und nur die heiligſte worden ſeyn / und geſchicht gemeiniglich/daß das kindliche Thun und Laſſen ein gantz lebhafftes Vorſpiel des zukünfftigen Alters iſt.

Der H. Vatter Aug. war die Täg ſeines Lebens ein groſſer Liebs-Eifferer des ſüſſen Namen JEſus / auch ſo gar als er annoch der Manichäiſchen Ketzerey anhängig war: Dannenhero bekennt er / maſſen er auch in den ſchönſt- und gelehrtiſten Büchern Ciceronis und andern weder Safft lib. 1. Confeſſ. noch Geſchmack gefundẽ/quia nomen Chriſti ibi non erat, weilen er den Namen unſers lieben HErrn JEſu Chriſti darinnen nicht finden mögen / gleichwie er nachmalig mit ſeinem gröſten Vergnügen in den Schrifften des H. Apoſtel Pauli gefunden hat. Wie kommts / daß Aug. mein Heil. Vatter ein ſo groſſer Liebs-Eifferer des H. Namen JEſus geweſt? antwort/ daher/ weilen er ſolche Andacht gleichſam auß der Mutter-Milch der H. Monicæ ſelbſten an ſich geſogen / und zu ſolcher Andacht von ſeiner lieben Mutter gleich von Jugend auf angehalten worden/wie bereits ſchon andermalen berühret worden, ſeine ſelbſt eigene l. 1. Confeſſ. Wort lauten alſo: hoc nomen Salvatoris mei, Filii tui, in ipſo adhuc lacte matris tenerum cor meum piè biberat, & altè retinebat, quidquid ſine hoc nomine fuiſſet, quamvis litteratum, & expolitum, nõ me rapiebat, **den Namen meines Heylands/ deines lieben Sohns / mein GOtt und HErr / hat mein zartes Hertz als in der Mutter-Milch an ſich geſogen/ und tieff in ſich behalten/ und was immer ohne dieſen H. Namen war / wann es auch ſchon gelehrt und hoch-ſtiliſirt / gab es mir kein Vergnügen.**

Der Heil. Thomas von Villanova wird von der Kirchen GOttes Pater pauperum oder magnus Eleemoſynarius, **der groſſe Allmoſen-Geber/ und Vatter der Armen** benambſet: woher komt / daß er ein ſo groſſer Liebhaber der Armen worden/und einen ſo ſchönen Ehren-Titul von der Kirche Gottes erlanget hat? alles dieſes erlernete er von Jugend auf von ſeinen lieben Eltern: Von ſeinem Vattern/ der ein Mann von 60000. Ducaten in dem Vermögen war / welcher jährlich das gantze Einkommen von einer ihme gehöriger Mühl unter die Armen reichlich außgeſpendet hat: Von ſeiner lieben Mutter / die alſo barmhertzig gegen den Armen geweſt / daß ſie in das gemein nicht anderſt dann nur die fromme Allmoſen-geberin benambſet worden: Iſt alſo gantz kein Wunder / wann auch das liebe Kind Thomas bey ſo ſtehenden guten Beyſpiel ſeiner lieben Eltern ſolche herrliche Tugend der Barmhertzigkeit gleich von Jugend alſo erlernet hat.

Der H. Nicolaus von Tolentin der ſo groſſe Wundermann führte in ſeinem Alter ein ſo groß Buß-Leben/ daß er nicht viel der H. Büſſer ſeines gleichen gehabt: Woher dieſes? gewißlich daher/ weilen er ſchon ein Knab von ſieben Jahren drey Täg in der Woche mit groſſer Strengheit gefaſt/und viel andere ſchöne Bußwerck verricht: an ſolchen Tägen biß zu dem Untergang der Sonne niemahlen eine leibliche Speiß verkoſtet: Dannenhero geſchehen/ daß er ſolchen H. Gebrauch mit groſſer Strengheit ſeines Lebens biß in den Tod beſtändig fortgeſetzt hat.

Der H. Joan. Saguntinus war ein groſſer Liebhaber des Friedens/ welchen er auch unter den biß in den Tod auff einander verbitterten Gemüthern der ſo lange Jahr unter ihren Mitburgern auffrühriſchen Stadt Salamanca in Spanien glückſelig eingepflantzt/ welches drey regierende Könige in Spanien mit aller ihrer Macht nicht zu thun vermögt haben: Woher diſes? Gewißlich daher/ weilen er auch ſchon als ein kleiner Knab von einem erhebten Ort von dem lieben Frieden geprediget / die Zanck- und Haderende mit einander verglichen / und nach aller Möglichkeit unter ſelben Fried gemacht.

Iſt alſo wahr / was Plato der Weiſe Plato. geſprochen / ex aurora deſumitur qualitas diei, & ex juventute qualitas vitæ, daß gleichwie auß der Morgenröthe die Beſchaffenheit des Tags abgenommen wird / alſo auch auß der Jugend die Beſchaffenheit des Alters beſorget werde.

Wünſche derowegen allen Eltern von gan- VIII. tzem meinem Hertzen dieſe Gnad von GOtt/ daß ſie ihre liebe Kinder gleich in der erſten Jugend dergeſtalten in Fromm- und Gottſeligkeit erziehen/damit ſie auch die Täg ihres Lebens biß in den Tod beſtändig in ſelben verharren: Ich wünſche ihnen/ daß ſie ſolche fromm und gottſelige Kinder erziehen / daß ſie alle mit der Mutter der ſo genanten Gracchorum in Warheit ſagen können/ iſti ſunt ornamentum meum, **dieſe ſeynd meine Zierde/ Geſchmuck/ Ehr und Glory**: ich wünſche/ daß ſie ſo tugendhafte Kinder erziehen/daß ſie mit dem alt teſtamentiſchen Patriarchen Iſaac von einem jeden auß ihren lieben Kindern in aller Warheit ſagen können: Ecce odor filii mei, ſicut odor agri pleni floribus, **ſiehe mein Gen. c. 27. Sohn/meine Tochter riechet ſo edel ſchön von Tugend und Frommkeit/ gleichwie ein Acker oder Wüſſen voll der wolriechenden Blumen**: ich wünſche ihnen/ daß ſie ſo fromme Kinder erziehen/ gleichwie die H. Mutter Gottes ſelbſten/ damit alle Welt ſolche Eltern in ihren Kindern

Digitized by Google

Kindern preiſe / und ſpräche / beatus venter, Luc. c. 11. qui te portavit, & ubera, quæ ſuxiſti, ſeelig mein Kind / der Leib / ſo dich getragen hat / ſeelig mein Kind / die Brüſt / ſo du geſogen haſt.

Epilogus. Damit aber ſolches unfehlbar geſchehe / iſt kein beſſers Mittel / als daß alle Eltern bey der glorwurdigen Mutter Gottes Maria ihre Zuflucht nehmen / ihre liebe Kinder heuntiges Tags dem allmächtigen GOtt in dem Tempel GOttes von gantzem Hertzen auffopfferen / damit ſie ihnen bey ſelben dieſe groſſe Gnad außwürcke / vas ſemel imbutum recens ſervabit odorem, damit der wahre Tugend Geruch in dem Geſchirr der Hertzen ihrer lieben Kinder beſtändig verharre; damit ſie gleich dem Waſſer zu allem Finger Zeig zu allem guten nachfolgen; damit die in das Wax der Hertzen ihrer Kinder eingetruckte Tugend Wappen nicht mehr vertilget und außgeleſchet werden; damit dem Hertzen Spiegel ihrer lieben Kinder recepta exhibent (die auch in dem Alter gantz lebhafft præſentiren und vorſtellen was ſie in der Jugend gelernet oder geſehen /) nichts ſchlimmes / ſondern alles guts zu einem Gegenſatz vorgeſtelt werde: damit die aurora oder Morgenröthe der tugendlicher Jugend ihre Kinder alſo ſchön und herrlich hervor leuchte / daß nicht nur ein guter Auffgang / nicht nur ein guter Mittag / nicht nur ein guter Abend ihres fromm- und gottſeligen Lebens / ſondern auch (an deme alles gelegen iſt) ein guter Untergang und Tod in Verſicherung des ewigen Lebens unmittelbahr verhofft werden möge: Du aber / O seligſte Mutter Gottes Maria / die du in allem dieſem nicht nur als eine rothgepurperte Morgenröthe / nicht nur als ein ſchönſt- und hellglantzender Morgenſtern / ſondern als eine andere hellſchimmerende Welt-Sonne ſehr kräfftig und majeſtätiſch hervor geleuchtet / verleihe krafft deiner groß- ja allmögender Vorbitt allen denjenigen dieſe Gnad / von welchen ich anheunt geredt / welche dich immer loben / ehren und preiſen in deinen heil. Eltern / und ſprechen / beatus venter, qui te portavit, & beata ubera, quæ ſuxiſti, **Selig der Leib / ſo dich getragen hat / Selig die Brüſt / ſo du geſogen haſt / Amen.**

DEO GRATIAS.

An dem hohen Feſt Mariä Opfferung.

Die Siebende Predig.

Die Hoch-privilegirte Schönheit.

THEMA.

Oſtende mihi faciem tuam, Cant. c. 2.

Zeige mir dein Angeſicht.

Summariſcher Innhalt.

1. Die Göttinnen ſtritten umb den güldenen Apffel/ welche unter ihnen die ſchönſte ſeye? dieſer wird Mariä zugeeignet.
2. Die euſſerliche Schönheit iſt nicht ſonderbahr zu betrachten / weilen durch ſelbige viel ſeynd zu Grund gangen/ ſondern auff die Schönheit der Seel iſt hauptſächlich zu ſehen.
3. Durch die Schönheit der Weiber ſeynd wenig in den Himmel promovirt / im Gegentheil aber die Hölle dadurch faſt angefüllet worden.
4. Die Poeten haben gedichtet/ Pandora ſeye eine der ſchönſten Göttinnen geweſen/ weilen andere Götter und Göttinnen ſie mit gewiſſen Gnaden beſchencket. Allein in der Warheit iſt die Jungfräuliche Mutter nach ihrem liebſten Sohn/ die allerſchönſte unter denen Menſchen/ indeme ſie von der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ſelbſt mit denen fürtrefflichſten Gnaden bereichet worden.
5. Die Schönheit Mariä / wird von dem H. Dionyſio Areopagita, als einem augenſcheinlichen Zeugen / höchſtens geprieſen und bewundert.
6. Die Schönheit anderer Weiber reitzet ſonſt zur Unlauterkeit; aber die außbündige Schönheit Mariä war dißfalß privilegirt / und hat ihre Anſchauer zur Keuſch- und Reinigkeit angeſpohret.
7. Die Schönheit Mariä iſt wie der Dornbuſch Moyſis / welche hell brennet / aber nicht verbrennet / wie ſolches zwey Jüngling erfahren.
8. Beſchluß und ſehnliches Verlangen / dermahleins das ſchönſte Angeſicht Mariä anzuſehen.

EXORDIUM.

I. DIe Sinnreiche Poeten brachten zu verſchiedenen Zeiten ſo gar viel ſchön und ſinnreiche Gedancken auff die Bahn / worauß auch wir rechtglaubige Chriſten nicht wenig zu erlernen haben. Der groſſe Gott Jupiter/wie ſie mit ihrer phantaſtiſchen Hirengeſpunſt dichten und fabuliren/wolte (damit er ſeinen liebſten zweyen Göttinen Veneri, der Göttin der Schönheit/ und Junoni ſeiner Ehegemahl nicht in die Augen greiffete) auff keine Weiß den Außſpruch thun/ welche auß ihnen beyden die ſchönſt- und holdſeligiſte wäre / und ſo dann allen andern Göttinen ihrer ſo außbündige Schönheit willen nothwendig müſſe vorgezogen werden: angeſehen deſſen er dem ſo ſchönen Jüngling Paridi (der ohne das in die ſo außbündige Schönheit der Weiber über alles verliebt ware) ei-

nen

nen güldenen Apffel überſend/ damit er mit ſelben dieſer Strittigkeit ein End machete/ und ſolchen ſchönſten güldenen Apffel der jenigen in die Hand ſpielete / welche auß allen andern Göttinen ohn allem Vergleich die ſchönſte wäre; welcher/ damit er eine dergleichen Streit-Sach ordentlich entſcheidete/ ſelben nach wohl überlegten Sachen Veneri der Göttin der Schönheit überreichet hat. Ich lebe verſichert / daß wann der Salomoniſche Bräutigam in den Hohen-Liedern ſolche Strittigkeit entſcheiden müſſen/ er ſolchen güldenen Apffel weder der Göttin Veneri, noch Junoni, ſondern vielmehr ſeiner liebſten Geſponß der Tochter Pharaonis mit groſſer Ehrerbietigkeit / Reverentz / und Höfflichkeit überreicht haben wurde; die er nicht nur ihrer außbündigen Schönheit willen von der Fuß-Sohlen biß auff die Scheidel des Haupts geprieſen / ſie in ihren güldenen Haarlocken / in ihren mit Milch und Blut unterloffenen Wangen / in ihren roth-Corallinen Leffzen und Purpur-Mund uber alles gerühmt/ groß gemacht/ und pulcherrimam mulierum, **die ſchönſte auß allen Weibern** benambſet / ſondern noch über dieſes / oſtende mihi faciem tuam, facies tua decora nimis, ſein Hertz zu erquicken / ſein Gemüth zu erfriſchen / ſeine Augen zu ſpeiſen / ſeine verliebte Seel zu tröſten / ihr liebreiches Angeſicht ohne Unterbruch zubeſchauen verlangt hat: Ich aber überreichte ſolchen güldenen Apffel nicht der unreinen Göttin Veneri, nicht der groſſen Göttin Junoni, nicht der Salomoniſchen Braut der Tochter Pharaonis / ſondern der von der Kirche GOttes benambſter Matri amabili, der liebreichen Mutter/ Matri pulchræ dilectionis, **der Mutter der ſchönen Liebe** / will ſagen der ſeligſten Mutter GOttes Mariä / dero Feſt- und Ehren-Tag anheut hochfeyerlich begangen wird: die mit einer höchſt-privilegirten Schönheit vor GOtt begnadet geweſt: wie und was geſtalten aber/ das ſolte ꝛc. mit mehrerem erklärt werden.

Cant. c. 2.

Die Warheit zu bekennen / ſo verwundert mich eines Theils ſelbſten / daß ich mir heutiges Tags von der euſſerlichen Schönheit des Leibs der ſeligſten Mutter GOttes Mariä abſonderlich zureden vorgenommen hab / dann von der außbündigen Schönheit ihrer Seelen! omnis gloria filiæ Regis ab intus, zumalen wie der Königl. Prophet David ſpricht / die gantze Zierde und Schönheit der Königl. Tochter / verſtehe der menſchlichen Seelen/ von innen und nicht von auſſen / inwendig in dem Hertzen / und in dem Gemüth / und nicht euſſerlich an dem Leib beſtehet / und wie die Erfahrnuß ſelbſt mit ſich bringet / die euſſerliche Leibs-Geſtalt / ſo ſchön und holdſelig ſelbe immer / wenig Nutzen verſchaffet / wohl aber gar offt und vielmahlen groſſes Unheil geſtifftet hat. Was iſt die Schönheit? Ovidius der gekrönte Poet gibt Antwort und ſpricht / forma bonum fragile eſt, nec ſemper violæ, nec ſemper lilia florent, maſſen es umb die Schönheit des Leibs eine ſo gebrächliche Sach / gleichwie umb die wohlriechende Blumen. Und gleichwie weder die wohlriechende Veiglein / oder Lilgen ohne Unterbruch grünen / und floriren / ſondern nach einer geringer Zeit verwelcken/ und zu nicht werden / alſo und nicht anders auch die ſo gebrächliche Schönheit des Leibs / als ob ſie niemahlen geweſt / zu Grund gehet. Was iſt die Schönheit? hier gibt Antwort der weiſe Socrates und ſpricht/ forma eſt exigui temporis tirannus, **die Schönheit iſt zwar ein regierender Herr oder Tyrann / doch aber ein ſolcher / der nur eine geringe Zeit herrſchet und regiert** / deme gar bald aller Gewalt und Beherrſchung genommen wird. Was iſt die Schönheit? eine ſolche Gab der Natur / welche der allmächtige GOTT ſelbſt niemahlen rühmen wollen.

II.

Psal. 44.

Virgil.

Socrates.

Kein gemeines Wunder-Ding iſt es: GOtt erſchaffete Himmel und Erden / & vidit Deus, quòd eſſet bonum, und ſahe/ maſſen ſolches alles gut wär / er erſchaffete Sonn und Mond ſambt ſo vielen himmliſchen Stern-Lichtern / & vidit Deus, quòd eſſet bonum, und ſahe / maſſen alles gut wär; er erſchaffte ſo viel Fiſch in dem Waſſer / ſo viel Vögel in der Lufft / ſo viel Thier auff der Erden/ & vidit Deus, quod eſſet bonum, und ſahe / maſſen alles gut wär; er erſchaffte ſo viel fruchtbare Baum / ſeltzame Pflantzen / wohlriechende Kräuter / Roſe und Blumen / & vidit Deus, quòd eſſet bonum, und ſahe/ daß alles gut wär; er erſchaffte den Menſchen Adam und Eva in dem Paradeiß / die in ihrer ſo ſchön und außbündig holdſeliger Leibs-Geſtalt nicht nur dazumahlen die ſchönſte Creaturen auff der Welt geweſt / ſondern auch in ihrer ſo vollkommener Schönheit keinem auß ihren Nachkömmlingen was nachgegeben haben: aber wohl ein ſeltzames Wunder-Ding/ ſage ich/ dann ſeht / hier ſpricht die Göttliche Schrifft nicht mehr / & vidit Deus, quod eſſet bonum, **und GOtt ſahe / daß alles gut wäre** / ungeacht allem Anſehen nach der allmächtige GOtt die ſo ſchöne Geſtalt unſers Vatters Adam / und erſten Mutter Eva nicht minder dann andere ſchön erſchaffene Weſenheiten gelobt/ und gut geheiſſen haben ſolt: Was möchte deſſen Urſache ſeyn? Ambr. der Mayländ. Patriarch gibt Antwort / was Geſtalten ſolches darumben geſchehen/ weil die Schönheit

Gen. c. 1.

S. Ambr. in Gen.

heit des Menſchen vor den Augen GOttes nicht in der wohl-formirten Leibs-Geſtalt/ ſondern in der Schönheit des Hertzen und Tugenden der Seelen beſtehet: gleichförmig der obgedachten Worten Davidis, omnis gloria ejus filiæ regis ab intus, **die**
Psal. 44. **eintzige Zierde/Ehr und Glory der Königl. Tochter/ der menſchlichen Seelen iſt von innen und nicht von auſſen/** dergeſtalten/ daß der allmächtige GOtt nicht die Schönheit des Leibs/ ſondern der Seel/ nicht die Zierlichkeit der wohlgeordneten Haarlocken/nit die ſo ſcharffe und zugleich auch holdſelige Adler-und Tauben-Augen/ nicht die mit Milch und Blut überloffene Wange/nicht den verzuckerten Roſen-Mund/ wohl aber die Tugenden des Hertzen in Gnaden anſehe; und ich glaub es/ daß deme alſo ſeye/ A. A. Dann was hat nicht die ſo außbündige Schönheit der Weiber in allen Sæculis, und Welt Altern vor gröſte Unheil angericht? Wie uns die Göttliche Schrifft alles deſſen ſelbſten gnugſame Zeugnuß gibt? Dannenhero ſpricht Salomon der
Eccl. c. 25. Weiſe: Propter ſpeciem mulieris multi perierunt, **wegen der Schönheit der Weiber ſeynd viel zu Grund gangen:** Dannenhero bekent der H. Chryſoſt. daß als der gedultige Job den leidigen Teuffel zu ihme hinzu tretten ſehen/ der ihne mit ſeiner wüteriſchen Grauſamkeit alſo übel auß Göttlicher Verhängnuß zuge-
Job. c. 2. richt, à planta pedis usque ad verticem non eſt in eo Sanitas, daß von der Fuß-Sohlen biß auff die Scheidel des Haupts an ſeinem gantzen Leib kein geſundes Flecklein zu finden geweſt/ er ſelben nicht das mündiſte geflohen/ ſondern als ein Löw ſtill geſtanden/ da er in dem Gegentheil Vermög dieſes ſeines gemachten Pacts/
Job. c. 31. pepigi fœdus cum oculis meis, ut ne cogitarent quidem de virgine, **mit meinen Augen traffe ich einen Bund/ daß ſie nicht einmal an eine Jungfrau gedencken/** von der Schönheit der Weibs-Bilder vielmehr dann von den vergifften Schlangen/ Baſilisken und Drachen geflohen iſt.

III. Propter ſpeciem mulieris multi periêre,
Eccl. c. 25. ſpricht Salomon/ **wegen der Schönheit der Weiber ſeynd viel zu Grund gangen/**und ich vor mich ſage/ daß durch die ſchöne Geſtalt der Weiber nicht nur viel/ ſondern der meiſte Theil der Menſchen zu Grund gangen ſeye: ſolten wir alſo glückſelig ſeyn/ daß wir in die eröffnete Himmel hinein ſehen kunten/ wurden wir finden/ daß ſehr wenig durch die Schönheit der Weiber in den Himmel promovirt worden/ da in dem Gegentheil durch eben dieſes ſchöne Mittel ſcilicet der Abgrund der Höllen mit vielen Million tauſend menſchlichen Seelen angeſteckt worden: Die Schönheit der Frauen behauptet ihre alte Weiß/ und treibet noch biß auff heutigen Tag die unbedachtſame Männer auß dem Paradeiß: Die Schönheit der Weibsbilder iſt eine Lehrjüngin der groſſen Zauberin Circe, die alle Spießgeſellen Ulyſſis in in unflätige Schwein verſtaltet hat/ und auch dieſe erlernete von ihrer Lehrmeiſterin ſolche Kunſt dermaſſen wohl/ daß ſie alle curios und vorwitzige Mannsbilder/ die ſich luxurioſè vivendo in dero Holdſeligkeit vergaffen/ in unflätige Schwein verwandlet.

Der fromme König David verfluchte über alles die Berg zu Gelboe/ weil der König Saul und viel andere Iſraelitiſchen Helden mehr darauff ermordet/ ihr Leben eingebüſt haben/ wünſchete derowegen/ daß ſie ewig verflucht und unfruchtbar ſeyn ſollen: Zu ſolchem Ende ſie weder Regen noch Thau zur anſtändiger Fruchtbarkeit mehr benetzen ſolt: Montes Gelboe, laute- 2. Reg. c. 1.
te deſſen Fluch/ nec ros, nec pluvia cadat ſuper vos, **ihr Berg zu Gelboe/ weder Thau noch Regen falle mehr über euch:** Und damit nicht vermeynt werde/ als ob er gantz unbedacht und ohne Urſach ſolchen Fluch gefället hatte alſo fiegt er ſo gleich die Urſach deſſen hieben; darumb ſolt ihr verflucht ſeyn; darumb weder von einem heilſamen Regen/ noch von einem fruchtbaren Thau mehr begoſſen werden/ ubi ceciderunt fortes Iſrael, Clypeus fortium, **weilen auff euch die ſtarcke Helden auß Iſrael gefallen/ und die Schilde der ſtarcken zu Grund gangen/** weilen ihr das jenige Ort/ wo König Saul ſambt andern ihr Leben eingebüſt/ die bewehrtiſte Helden verlohren gangen; Ich weiß gar wohl/ daß dem geiſtlichen Verſtand nach über ſolche Stell verſchiedene Außlegungen gemacht worden/ nun aber ſo gefält mir vor dißmahl keine Meynung beſſer/ dann die Außlegung deren/ welche ſagen/ maſſen dieſe Montes Gelboe, von welchen David redet/ in dem geiſtlichen Verſtand nicht anderſt/ ja keine andere Berg/ dann die unreine Venus-Berg der weiblichen Schönheit/ auff welchen ſo viel tauſend Helden auß Iſrael will ſagen rechtglaubige Chriſten gefallen/ die alle in dem Heil. Tauff durch den H. Chryſam zu groſſen Helden und Königen geſalbet worden/ ach! leyder! ewig/ ewig zu Grund und verlohren gangen: ja ich darffe noch wohl ſagen/maſſen der Feuer ſpeyende Berg Æthna niemahlen ſo viel Bünſenſtein außgeworffen/ der brennende Berg Veſuvius niemahlen ſo viel Feuer-Flammen außgeſpyen/ der Berg Hecla niemahlen ſo viel Aſchen von ſich geſchütt/ der winderiſche Himmel in Scythia niemah-

niemalen ſoviel Schnee-Flocken herunter geſchickt / der ſauß / und prauſende Eurus niemalen ſoviel der Bäume nieder geriſſen / der feurige Donners-Keil nicht ſo viel der Eichbäume geſchlagen / das ſchaumende Meer niemalen ſoviel der Blattern außgeworffen / als viel der menſchlichen Seelen auf dieſen Bergen Gelboe wil ſagen auf den Bergen Veneris ewig zu grund und verlohren gangen ſeyn.

IV. Aber was? ich gedencke mich in ſolcher Materi nicht längers aufzuhalten / wol aber von der ſo hoch privilegirten Gnadenſchönheit Matris pulchræ dilectionis, der Mutter der ſchönen Liebe der ſeligſten Mutter GOttes Maria was mehrers zureden / die heutiges Tags von ihren lieben Elteren Joachim und Anna / dem allmächtigen GOtt in dem Tempel zu Jeruſalem aufgeopffert worden.

Gleichwie es eine ſonderbare Gnad Gottes iſt / wann ſelber denen Eheleuten Kinder verſchaffet / alſo iſt die Gnad ſoviel gröſſer / wann die Kinder von einem ſchönen holdſelig- und freundlichen Angeſicht ſeyn / die Schönheit als eine ſonderbare Gnad GOttes und der Natur / iſt vor ſich ſelbſt nicht zu verachten / ſonder vielmehr hoch zu achten / wann wir nur ſelbe nicht zu unſerem ſelbſt eignen / oder auch zu dem Ruin und Untergang unſers Neben-Menſchen anwenden und gebrauchen. Pulchritudo naturæ privilegium eſt, ſpricht der weiſe Plato. Plato, die Schönheit iſt eine beſondere Gnad der Natur / welche ſie nicht einem jedwederen Menſchen / ſonder nur einem und andern / und zwar nur gar wenigen aus ſonderen Gnaden mittheilet / und S. Aug. wie der heil. Vatter Auguſt. hiervon redet / pulchritudo bonum Dei donum, noſtro abuſu fit malum, ſo iſt die Schönheit des Leibs eine gute Gaab GOttes / die aber von uns mißbraucht / und zu einem Ubel gemacht wird: und hat GOtt und die Natur ſo vielen Menſchen eine ſo gar ausbündige Schönheit mitgetheilet / daß ſich zu mehrmalen alle Augen in ſelbe vergaffen / wie und mit was vor einer ausbündiger Schönheit wird nicht der allmächtige Gott die zukünfftige Mutter ſeines von Ewigkeit her eingebohrnen Sohns begnadet haben.

Die Poëten dichten von der Göttin Pandora, daß ſelbe bey andern Göttern und Göttinnen dermaſſen in Gnaden geſtanden / daß ſie ein jeder deren beſchencket hat: Pallas verehrte ihr die Weißheit / Venus die Schönheit / Apollo ſeine Stimme / Mercurius die Wolredenheit ꝛc. und ſo fort an / dergeſtalten / daß ſie eine der ſchönſten Göttinnen worden: Aber was? diß iſt ein Fabelgedicht / und muß Pandora wol ein geringfügige Göttin ſeyn / wann ſie dieſe ſo ſchöne Qualitäten / als die Weißheit von einer gemeinen Mätzen Pallade, die Schönheit von der unreinen Venere, die Lieblichkeit der Stimm von dem Ehebrecher Apolline, die Wolredenheit von dem Ertzlugner Mercurio erbettlet hat! Weit eine andere Beſchaffenheit hat es mit der ſeligſten Mutter GOttes Maria / dann weilen ſie der allmächtige GOtt zu einer lieben Mutter ſeines eingebohrnen Sohns erkieſen / und der höchſte Welt-Monarch Himmels und der Erden (bey welchem in ſolcher Erwöhlung eine gantz ungehinterte Wahl geſtanden) zu ſolchem Ende ja keine ungeſtalte Creatur erwählen wollen / iſt wol zuerachten / daß er Mariam die ſchönſt und holdſeligſte aus allen Creaturen der Welt gemacht / zu welchem Ende ſie die geſamte allerheiligiſte Dreyfaltigkeit ſelbſt geehret / und ſie der himmliſche Vatter mit einem groſſen Theil ſeiner göttlichen Allmacht / der eingebohrne Sohn mit der Weißheit / der Heil. Geiſt aber ave gratia plena mit allen ſeinen Tugenden und Gaaben begnadet / und beſchencket hat / quia anima beatæ virginis fuit nobiliſſima poſt animam filii Dei, ſpricht Pelbartus, ergo & corpus nobiliſſimæ perfectionis & pulcherrimi decoris poſt corpus filii, ut meritò de ipſa poſſit dici illud Judith: non eſt talis mulier ſuper terram in aſpectu & pulchritudine, ac ſenſu verborum, weilen die Seele Mariä nach der Seel des Sohn GOttes die adelichiſte war / alſo wolte ſich geziemen / daß auch ihr Leib nach dem Leib des Sohns einer adelichiſten Vollkommenheit / und von einer ſchönſten Zierde wär / damit jenes der *Judith* von ihr kunte geſagt und wahr gemacht werden: ſo wol das Angeſicht / die Schönheit / als auch die Zierlichkeit der Red belangend iſt dergleichen Weib nicht auf der Welt / und wiederumen: ſicut corpus Chriſti divinitati unitum fuit perfectiſſimum, & nobiliſſimum, ac pulcherrimum ſuper omnes perfectiones corporum aliorum viatorum hominum juxta illud, ſpecioſus formâ præ filiis hominum: ita poſt Chriſtum & corpus matris ejus, gleichwie der Leib Chriſti mit der GOttheit vereiniget / der vollkommniſt und adelichiſt geweſen / und der ſchönſte über alle Vollkommenheiten der Leiber anderer Menſchen / ſo auf Erden herum wandlen / ſo und nicht anderſt hat es auch eine Beſchaffenheit mit dem Leib ſeiner Mutter / daß ſelber nach dem Leib des Sohns der ſchönſt vollkommniſt und adelichiſt aus allen.

Pelbartus in Stellario l. 5. p. 3. a. 1. c. 1.

L. a

V. Der H. Epiphan. bey Nicephoro citirt/ redet von der über groſſen Schönheit Mariä/ und nachdem er nach der Länge die Holdſeligkeit ihrer geflochten Haaren / die Holdſeligkeit ihres frölichen Antlitz / die Schärffe ihrer klariſten Adler Augen / die Zierlichkeit ihrer Naſen / die Holdſeligkeit ihrer Lefftzen / und alles anders erzehlet / ſchlieſſet er endlich mit folgenden Worten: & ut paucis multa dicam, in rebus ejus omnibus multa divinitus inerat gratia: **und damit ich viel mit wenig Worten ſage / ſo war Vermög der Krafft GOttes in allem ihren Thun und Laſſen eine groſſe Gnad in ihr**/ dermaſſen / daß ſie auch die liebliche Geſtalt betreffend / nicht wohl ſchöner hätte ſeyn können. Wir wollen hierüber einen H. Dionyſ. Areopagitam, als einen augenſcheinlichen Zeugen vernehmen / der Mariam in ihren und ſeinen Lebs-Zeiten / mit Augen geſehen hat: Als dieſer durch den H. Apoſtel Paulum bekehrt/ von der Mutter des Heylands zu Jeruſalem wohnhafft/ viel ſchönes vernommen / überkame er eine groſſe Begierd nach Jeruſalem zuverreiſen / und die ſo hoch geprieſene Mutter des Heylands mit ſelbſt eignen Augen zu ſehen: er reiſet dahin / der H. Johannes der Evangeliſt macht ihme Gelegenheit / ſelbe zu ſehen / und was vermeynt ihr / daß er von der euſſerlichen Geſtalt und Schönheit Mariä gehalten hab? Vielmehr als auff die ſo außbündige Schönheit der Rachel / vielmehr dann auff die ſo außbündige Schönheit der Eſther / Abiſag / Judith / und andere mehr ꝛc. Geſtalten ſolche nicht einmahl ein Schatten gegen der ſo außbündigen Schönheit Mariä geweſt. Alſo ſchön und unvergleichlich ſchön iſt Maria/ ſpricht der Heil. Dionyſ. Areopag. die ich ſelbſt mit Augen geſehen/ daß ihme ſolches kein Menſch weder einbilden / noch faſſen kan / Deum teſtor, qui aderat in Virgine, ſi tua divina doctrina non me docuiſſet, hanc verum Deum eſſe credidiſſem, **nimme derowegen GOTT ſelbſten zu einen Zeugen / welcher unmittelbar in der H. Jungfrauen zu gegen war / daß ſo mich nicht / mein GOtt und HErr/ deine Göttliche Lehr was anders lehrte/ ich ſie den wahren GOTT zu ſeyn geglaubt hätte**: quoniam nulla videri poſſet major gloria beatorum, quàm felicitas illa, quam ego infelix nunc, tunc verò feliciſſimus guſtavi, **demnach keine gröſſere Glory der Heiligen kunte geſehen werden / als die jenige Glückſeligkeit / welche ich dermahlen unglückſeliger / dort aber der glückſeligſte geſehen und verkoſtet hab.** Was muß diß vor eine unvergleichliche Schönheit geweſen ſeyn? Wann ein ſo groß und heil. Lehrer als Dionyſ. ſo viel von der Schönheit Mariä gehalten / daß er ſie ſo gar GOtt ſelbſten zu ſeyn vermeynet?

l. 2. hiſt. c. 23.

in Epiſt. ad S. Paul. quam referunt Ferreolus de Maria Auguſta l. 5. c. 6. Dionyſ. Richelius in elucid. 3. c. de div. nom. Carthag. tom. de Arcán. B. V. l. 2. Hom. 5. & alii plures.

VI. Wann es meine A. A. in eine Erwegung gezogen / ſo hab ich mit kurtzen Worten bereits ſchon oben vorgetragen/ daß die ſo außbündige Schönheit Mariä (wie das Vorhaben dieſer meiner gegenwärtigen Predig mit ſich bringt) eine hoch privilegirte Gnaden Schönheit benambſet werde / und zwar ſolches nicht ohne rechtmäßige Urſache / eine hoch privilegirte Gnaden-Schönheit / ſags noch einmahl / iſt die ſo außbündige Schönheit Mariä; Warumben dieſes? Wir wiſſen/ und lehret uns ſolches die tägliche Erfahrenheit / daß die Schönheit zur Unlauterkeit reitze/ die Probe deſſen tauſend andere zugeſchweigen/ haben wir an der ſo ſchön- und frommen Judith; als die ſo ſchön und herrlich auffgebutzt/ in das Feld-Läger der Aſſyrier kommen / und ſie Holophernes der Kriegs-Fürſt nur erblicket/ was geſchicht? ſtatim captus eſt in oculis ejus, da wurde er ſo gleich in dero Augen gefangen/ ſein Hertz war ohne Verzug mit den Pfeilen der unreinen Liebe verwundet: Sandalia ejus rapuerunt oculos ejus, und ſeine Augen in der Schönheit ihrer Sandalien oder Schuhe gefangen genommen und verſtricket / dergeſtalten / daß er ihr zu keinem guten Ziel und Ende (wiewohl es viel anderſt dann er vermeynte außgeſchlagen) einen freyen Paſs und Repaſs in ſeine Zelt geſtattet hat: welches eben eine Haupt-Urſach / wie der H. Albert. Magn. vermeynt / warumben die H. Evangeliſten die ſo gar außbündige Schönheit Mariä mit ſo groſſer Verſchwiegenheit übergehen. Seine Wort ſeynd dieſe: **daß aber das Evangelium nicht ſchreibet von der ſo groſſen Schönheit Mariä / kan wohl diß eine Urſach ſeyn**/ quod cùm domina noſtra nobis poſita ſit in Exemplum, & in ſpeculum ſalvos faciendi, non vult eam à talibus laudari, quorum inordinatus appetitus, vel uſus, multis fuit, & hodiè cauſa pereundi, **weilen uns die Mutter GOttes zu einem Exempel/ Spiegel und Beyſpiel / ſelig zu werden / vorgeſtelt wird/ weßwegen das Evangelium ſelbe in dergleichen Ding nicht loben und preiſen will / deren unordentliches Verlangen oder Gebrauch vielen eine Urſach des Verderbens geweſt/ und noch heunt zu Tage iſt.** Maria aber hatte eine ſo hoch privilegirte Gnaden-Schönheit / ſage ich / die niemahlen zu einer Unlauterkeit gereitzt/ ſondern vielmehr auff alle möglichſte Weiß zu der Keuſch- und Reinigkeit des Leibs angeſporret hat.

Judith. 10.

in Biblioth. Mar. l. Cant. c. 2.

Alſo

Digitized by Google

S. Thomas de Aquino in 3. ſent. diſt. 3. q. 1. a. 2. Alſo bekennet der heil. Thom. de Aquino der Engliſche Lehrer/ **die heiligmachende Gnad** (ſeynd deſſen Wort) **unterdruckte nicht nur in Maria alle unehrbare Bewegungen/ ſonder auch in allen andern hatte es eben ſolche Krafft zu würcken/ und die Begierlichkeiten des Fleiſches zu unterdrucken/ dergeſtalten/** ut quamvis eſſet pulchra, á nullo tamen potuit concupiſci, **daß ob ſie zwar ſchon ſchön und holdſelig war/ doch eines wegs von keinem hat mögen verlanget werden.** Eben alſo bezeugt auch der heil. Lehrer In ſpeculo B. V. M. Bonav. maſſen viel der Juden bedeuret/ daß zwar Maria die ſchönſte geweſt/ doch aber niemalen auch nur ein eintziges aus ihnen den mindeſten Gedancken einer unehrbaren Liebe gegen ſelber in ſeinem Hertzen hatte ſchöpffen können. Eben alſo bekennt auch Abulenſ. der gelehrte Abulenſ. ſprechend: B. V. Maria ſuo aſpectu concupiſcentiæ motus extinxit, **die ſeligſte Mutter GOttes Maria hat mit ihrem Anblick alle Bewegungen der Begierlichkeit des Fleiſches erlöſchet/** dergeſtalten/ daß/ wann ſie nur ein unehrbares Aug angeſehen/ ſelbes ohne allem Verzug zu der Ehrbarkeit und Keuſchheit gereitzt worden. Ja/ der heil. Vatter Ambroſ. iſt der beſtändigen Meinung/ daß der heil. Evangeliſt Joannes durch kein anders Mittel ſeine unbefleckte Jungfrauſchafft biß in den Todt beſtändig erhalten/ als/ daß er das ſchönſte Angeſicht Mariä alſo offt und vielmalen betrachtet/ abſonderlich/ als er ſelber nach dem blutigen Marter-Todt ihres vielgeliebten Sohns drey gantzer Jahr ihr mit ſo groſſer Aufrichtigkeit und Liebe aufgewart/ und gedienet hat.

VII. Alles dieſes vermeine ich/ ſeye in göttlicher Schrifft durch eine ſchöne Figur gantz lebhafftig entworffen worden. Moyſes der Prophet ſahe mit gröſter Verwunderung einen brinnenden und nicht verbrinnenden Exod. c. 3. Dornbuſch. Rubus ardebat, & non comburebatur, **der Dornbuſch branne/ und verbranne nicht/** deſſen er ſich nicht genugſam verwundern kunte: ich kan mich nicht mehr enthalten/ ſprache Moyſes zu ſich ſelbſten/ ſurgam & videbo viſionem hanc magnam, **ich würd aufſtehen/ hingehen/ und ſehen/ was diß für ein groſſes Wundergeſicht iſt;** Er ſahe/ maſſen ſolches Feur dem Dornbuſch nicht den mindiſten Schaden zufugte/ welches Moyſes nicht in den Kopff bringen/ noch mit ſeinem Verſtand zufaſſen vermögt. Dieſer ſo wunderlich brinn- und nicht verbrinnende Dornbuſch wird von den Lehreren verſchiedener Weiß/ doch aber meiſtens auf Mariam ausgedeut: Dannenhero auch Eccleſia. die Kirche GOttes von ihr ſinget: Rubum, quem viderat Moyſes incombuſtum, conſervatam agnovimus tuam laudabilem virginitatem, **durch den brinnend- und nicht verbrinnenden Dornbuſch Moyſis erkennen wir/ O Maria/ deine unverſehrte löbliche Jungfrauſchafft.** Ich aber mache allhier eine andere Auslegung/ und ſage/ was geſtalten wir Menſchen auf dieſer Welt nichts dann ein ſtechender Dornbuſch ſeyn/ Maria aber mit ihrer ſo ausbündigen Schönheit nichts dann ein hellbrinnendes Feuer. Dann wem kan die Schönheit beſſer als dem Feuer verglichen werden? demnach gleichwie das Feur das Holtz und andere brennmäſſige Materi verzehrt und auffriſſet/ eben auch auf eine dergleichen Weiß vermög der Schönheit/ die menſchliche Augen und Hertzen aufgezehrt/ verbrennt/ und gefreſſen werden: kurtz zuſagen/ die Schönheit brennt gleich einem verzehrenden Feur. Solchem zur Folge ſprache der weiſe Plato nicht uneben/ in mulierem & Plato. in ignem incidere idem eſt, **in ein Weib ſich vergaffen/ und in ein Feur fallen/ iſt eines:** Und wil ſagen/ maſſen ſich in die Schönheit eines Weibs verlieben/ und von dem Feur verbrennt/ und verzehrt werden/ faſt eines; wie leyder! tauſend vor einen in dem Werck ſelbſten mit ihrem gröſten Schaden erfahren haben: Maria aber war in ihrer ſo ausbündigen Schönheit ein ſolches Feur/ das zwar flammte und ſtrahlete/ aber nicht brennete/ das zwar leuchtete/ aber nicht verzehrete/ die mit ihrer ſo ausbündigen Schönheit vor aller Welt Augen wunderlich flammete/ niemals aber einen dürren Dornbuſch/ verſtehe ein menſchliches Hertz mit der Brunſt der unreinen Liebe Veneris anſteckete: Rubus ardebat, & non comburebatur, **der Dornbuſch brann/ und verbranne nicht.** Was brauchet es viel Wunders? das menſchliche Hertz brann in Verwunderung über die Schönheit Mariä/ und doch verbrann es nicht/ ſintemalen die ſo ausbündige Schönheit Mariä kein verzehrendes Feur der unreinen Liebe Veneris oder Cupidinis war/ ſonder eine hellſchimmerende Flamme der ſchönen Liebe der Keuſch- und Reinigkeit ſelbſten/ in Anſehen deſſen ſie mit allem billichen Recht Mater pulchræ dilectionis, **die Mutter der ſchönen Liebe** benambſet wird/ die zu allen und jeden Zeiten zu einer keuſch und reinen Liebe gereitzet hat.

Die Prob deſſen haben wir/ tauſend anderer zugeſchweigen/ an einem Jüngling (von welchem in ſpeculo Exemplorum zu Specul. Exempl. leſen iſt) der als er ſchon mit einer ſeines gleichen reich und ſchönen Jungfrauen vermählet war/ vor einem Bild Mariä niedergeknyet/ und andächtiglich gebettet/

dermaſſen zur Reinigkeit angeſport und angereitzt worden / daß er Mariä ſeinen Mähel-Ring an den Finger geſteckt / ſeine liebe Geſponß beurlaubet / und die Täg ſeines Lebens zu grösſeren Ehren der Mutter der ſchönen Liebe Mariä ein keuſch und reines Leben geführt.

Faſt ein gleiches begegnete auch einem anderen Jüngling / Namens Joannes Eſtremoz, dieſer verlobte in ſeiner blüenden Jugend Mariä zu Ehren die Jungfrauſchafft / lehrnete das Binder-Handwerck in der Stadt Liſabona in Portugal oder Luſitania / und weil er ſeinem Meiſter viele Jahr ein groſſes Vergnügen gabe / alſo gedenckte er auch ſelben bey gut habender Gelegenheit nicht minder ein Vergnügen zu verſchaffen / und ihne an eine ehrliche Tochter auf einem gewieſen Dorff nicht weit von Liſabona einlegen zuverheyrathen. Joannes der ſich ſeines gethanen Gelübts nicht viel mehr erinderte / gienge in ſolchem Vorhaben mit ſeinem Meiſter auf das beſtimbte Dorff / zumalen ſie aber ſpat ausgangen / und von der Nacht überfallen waren / alſo wolten ſie in ſolches Hauß bey eytler Nacht (hierdurch allen Verdacht zu vermeiden) nicht hinein gehen / ſonder verblieben (weilen ohn das das Wetter alſo favoriſirte / und der Himmel alſo günſtig) unter einem ſchattechtigen Baum daſelbſt liegen; Als ſie beyde daſelbſt in dem Schlaff begriffen waren / erſchiene die ſeligſte Mutter Gottes Maria Joanni in einer unvergleichlicher Schönheit / welche ihme dieſes ſein Vorhaben / ſich mit einer weltlichen Geſponß zu vermählen / mit einem groſſen Ernſt verwieſen / und geſprochen; *Joannes* **iſt diß dein Verſprechen / welches du mir gethan / die Jungfräuliche Keuſchheit mir zu grösſeren Ehren Lebens-Zeit zuhalten? warum biſt du hier? wo eyleſt du hin? warum ſuchſt du / auſſer mir / eine andere Geſponß? iſt ſie vielleicht ſchöner oder reicher / dann ich? iſt ihre leibliche Beywohnung ehrlicher dann meine Lieb? wirſtu bey ihr vielleicht einen grösſeren Troſt und Vergnügen finden / dann bey mir? Geſchwind gehe hin in mein Hauß / und diene mir in meinem Orden die Täg deines Lebens.** Der als er nur erwacht / ſich mit einer ſo groſſen Liebe / Eyffer und Inbrunſt gegen der Jungfräulichen Keuſch- und Reinigkeit / angeflammt befunden / daß er daſelbſt ſeinem lieben Meiſter unter dem Baum raſten und ruhen laſſen / ohne Beurlaubung deſſen ſo gleich nach Liſabona zu ruck gegangen / in dem Cloſter Mariæ de Gratia benamſet des Eremiten Ordens des heil. Vatters Aug. mit gebognen Knyen aufgenommen zuwerden verlangt / und ſeiner Bitt gewehret / daſelbſt ein heiligiſtes Leben geführt biß in den Todt / welcher erfolgt den 2ten Tag Julij des Jahrs nach der gnadenreichen Geburt Chriſti 1517.

Libell. confr. S. M. Monicæ.

Torell. in Cron. ord.

VIII. Epilogus.

Wann dann Maria pulcherrima mulierum, **die Schönſte aus allen Weibern** / ſpecioſa præ filiabus hominum, **die Holdſeligſte aus allen Töchteren** / ja aus allen Menſchen Kindern / Mater pulchræ dilectionis, **die Mutter der ſchönen Liebe** / welche der allmächtige GOtt vor allen anderen Creaturen auf Erden mit einer abſonderlichen Schönheit geſchmuckt und gezieret: Ja / welcher die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit ſelbſt pulchritudinem privilegiatam **eine hoch-*privilegirte* Schönheit** mitgetheilt hat / dergeſtalten / daß ſie gleich dem wunderbarlichen Dornbuſch Moyſi / Rubus ardebat, & non comburebatur, der zwar branne / und doch nicht verbranne / mit ihrer ſo ausbündiger Schönheit niemalen zu Unlauterkeit gereitzet / ſonder zu allen Zeiten zur Keuſch- und Reinigkeit angeſporet / gleichwie jene zwey fromme Jünglinge in dem Werck ſelbſten erfahren: So iſt ja nicht mehr übrig / als daß wir vor hertzlicher Liebe gegen ſelber von gantzen unſerem Hertzen mit dem Salomoniſchen Bräutigam zu ihr ruffen und ſagen: Oſtende nobis faciem tuam: O Maria du groſſe Mutter GOttes / zeige uns doch dein ſchönſtes Angeſicht / vox tua dulcis, & facies tua decora, demnach deine Stimm lieblich / und dein Angeſicht holdſelig: Oſtende nobis faciem tuam, ach! zeige uns doch dein ſchönſtes Angeſicht / abſonderlich in unſeren letzten Hinzügen / damit wir in wahrer Reinigkeit unſers Hertzen leben / in der Reinigkeit unſers Hertzen ſterben / und durch deine großmögende Vorbitt / O Mutter der ſchönen Liebe / nach dieſem ſterblichen Leben unmittelbar unter die Auserwählten GOttes geſtellet werden / Amen.

DEO GRATIAS.

Digitized by Google

An dem hohen Feſt Mariä Opfferung.

Die Achte Predig.

Der güldene Leuchter in der Kirche GOttes.

THEMA.

Ecce candelabrum aureum, Zach. c. 4.

Siehe ein güldener Leuchter.

Summariſcher Innhalt.

1. Die HH. Eltern S. Joachim und Anna haben in der Auffopfferung ihres liebſten Töchterleins Mariä dem Allmächtigen in ſeinem Tempel eine ſchöne Kirchen-Zierd / einen gantz güldenen Leuchter verehret.
2. Moyſes muſte viel güldene Geſchirr in dem Tabernackel verfertigen/ ſo alle ein Vorbild waren Mariä.
3. Die Salomoniſche Braut ſagt/ daß das Haupt ihres geliebten gantz gülden ſeye; wie ſolches zu verſtehen?
4. Das Haupt Mariä glåntzet und ſchimmeret vor GOtt/ als wann es von purem Gold wåre.
5. Maria trågt auff ihrem Haupt drey güldene Cronen. Sie hat güldene Welt-Alter verſchaffet. Sie hat einen güldenen Mund; und an ihr haben wir eine güldene Mutter.
6. Maria iſt das allerbeſte Gold/ ſo allein den Roſt der Sünden-Schuld nicht an ſich genommen hat.
7. Auff dieſen güldenen Marianiſchen Leuchter hat der H. Geiſt ſelbſt das hell-glåntzende Welt-Licht auffgeſtecket.
8. Wir ſollen uns befleiſſen dieſen güldenen Leuchter zu zieren mit wolriechenden Blumen und Roſen / ſo der heilige Roſenkrantz in ſich haltet.

EXORDIUM.

1. KEines wegs zweiffle ich / daß wann ich ſie frage/ was ſie eigentlich darvor halten/ warum und was Urſachen ſich heutiges Tags der H. Vatter Joachim / und die Heil. Mutter Anna nebſt ihrem liebſten Töchterlein Maria auffgemacht/ in den Tempel zu Jeruſalem begeben? ſie mir verſchiedene Urſachen einwenden werden. Einige werden ſagen/ darumben / damit das liebe Kind Maria gleich von ihren erſten Jahren ſchon von drey Jahren / und 2. Monathen von dieſen ihren liebſten Eltern alle Fromm- und Gottſeligkeit erlernete / faſt auff eine gleiche Weiß/ wie der gekrönte Poet Virgilius hiervon klinget und ſinget / als der dapffere Held Æneas ſeinem Sohn Aſcanio die Våtterliche Tugend und Dapfferkeit von ihme zu erlernen zugeſprochen hat: Diſce puer virtutem ex me, verumque laborem, von mir und keinem andern / mein lieber Sohn / erlerne die Tugend und Dapfferkeit in allen Dingen. Andere werden

werden ſagen / darumben / weilen ſie fromm und gottſelige Leut waren / dannenhero ihr eintziges Vorhaben geweſt / GOtt in ſeinem Tempel / (allwo er abſonderlich mit ſeiner Gnad wohnete und thronete) zu loben. Andere darumben / weilen ſie ſolches ihr liebes Kind und Töchterlein dem allmächtigen GOtt gäntzlich ſchencken / und auffopffern wollen / in Anſehen deſſen (allermaſſen ſolches würcklich geſchehen) gegenwärtiges Marianiſches Gnaden-Feſt zu einem mercklichen Unterſcheid aller anderer das Feſt Mariä Opfferung benambſet wird / zu einem gewiſſen Wahrzeichen / daß die ſeeligiſte Mutter Gottes Maria heuntiges Tags von ihren lieben Eltern warhafftig in dem Tempel dem allmächtigen GOtt geſchenckt und auffgeopffert worden iſt. Wohl gegeben / lauter billiche und rechtmäſige Urſachen. Ich aber halte es beforderiſt mit dieſem letzteren / und ſage / daß die liebe Eltern Joachim und Anna in dieſem ihrem liebſten Hertzen Kind dem allmächtigen GOtt in ſeinem Tempel eine ſchöne Kirchen-Zierd verehret haben: mein was? ich darff wol ſagen / einen prächtigen güldenen Leuchter / Ecce candelabrum aureum; faſt eben auff einem dergleichen Schlag / als der Heil. Prophet Zacharias in einem Wundergeſicht erblicket hat. Einen gantz güldenen Leuchter / ſage ich / auff welchem der allmächtige GOtt ſelbſt das groſſe Welt-Licht / lumen de lumine, ſeinen eingebohrnen Sohn / illuminans omnem hominem
Joh. c. 1. venientem in hunc mundum, **der alle Menſchen erleuchtet / ſo immer auf die Welt hervor kommen** / ſelbſt aufgeſteckt hat. Was dann die ſeligiſte Mutter GOttes Maria vor ein ſchönſt- und zwar gantz güldener Leuchter in der Kirche GOttes / das ſolte ꝛc. mit mehrerem erklärt werden.

II. Sey ſo: werffen wir unſere curioſ. und vorwitzige Augen ein wenig in die Göttliche Schrifft / beſonders in das Buch Exodi hinein / ob wir nicht bald ſehen werden / daß der allmächtige GOTT ſeinem vielgeliebten Propheten Moyſi verſchiedene ſchöne / und zwar gantz güldene Geſchirr in ſeinen Tempel zu verſchaffen / verordnet habe: er muſte verfertigen eine gantz güldene Arck / in welcher zu einem ewigen Angedencken ein von dem hohen Himmel herunter geregnetes Manna / die Wunder-Ruthen des Hohenprieſter Aaronis / und die zwey Geſatz-Tafflen Moyſis muſten hinein gelegt werden: er muſte verfertigen einen von dem Holtz Setim gemachten / und mit dem reiniſten Gold überzognen Tiſch / mit zwey güldenen Kräntzlein geziert / auff welchem panis propoſitionis oder das Schau-Brod vor die Kinder Iſrael muſte auffgelegt werden: er muſte verfertigen einen gantz güldenen Leuchter / mit ſieben neben Amplen verſehen / der in ſeiner Schwäre einen gantzen Centner Golds wögete; Ich geſchweige vieler ander gantz güldener Geſchirren / als von Schüſſel und Schaalen / von Rauch-Fäſſern und Bächern ꝛc. Welche der Prophet Moyſes zu einer ſonderbahren Zierde des Tempel GOttes verſchaffen muſſen / und frage allein / wo dieſe güldene Geſchirr in ihrem geiſtlichen Verſtand und Außlegung eigentlich hingeziehlet haben? Antwort: nirgend anderſt / dann auff Mariam / allermaſſen die ſeligſte Mutter Gottes Maria ſo wohl durch den gantz güldenen Tempel GOttes / dann auch durch alle deſſen gantz güldene Geſchirr in dem gemeinen Verſtand gantz lebhafftig entworffen / und vorgebildet wird. Iſt der Tempel ein ſolches Hauß / in welchem GOtt gethronet / ſo iſt auch Maria domus aurea ein dergleichen gantz güldenes Hauß / auff dero Altar ihres Jungfräulichen unbefleckten Hertzens der eingebohrne Sohn GOttes nicht minder Neun gantzer Monath gewohnt und gethronet hat. War die Arck des Bunds ein ſolches güldenes Geſchirr / in welcher der H. Prophet Moyſes das von dem Himmel herunter gethaute Manna / die Wunder-Ruthen Aaronis / und die zwey ſteinene Geſätz-Tafflen auß Befelch Gottes verſchlieſſen muſſen / ſo iſt eben auch Maria jene fœderis Arca oder Arck des Bunds / in welcher der allmächtige Gott durch Krafft und Mitwürckung des H.
Geiſtes Spiritus Sanctus ſuperveniet in te, Luc. c. 1.
in der heiligſten Menſchwerdung das wahre Himmel-Brod Chriſtum JEſum / die wahre Wunder-Ruthen Aaronis unſern Heyland und Seligmacher / den wahren Geſetzgeber den eingebohrnen Sohn Gottes verwahrt und verſchloſſen hat. Stunde in dem Tempel ein gantz güldener Tiſch / mit zwey ſchönen gantz güldenen Kräntzen geziert / ſo iſt eben Maria der jenige gantz güldene Tiſch / mit zwey ſchönen gantz güldenen Ehren-Kräntzen geziert / auf welchem uns das wahre Brod des Lebens Chriſtus JEſus außgeſetzt iſt / der von ſich ſelbſt bekent / Ego ſum panis vivus, qui de
cœlo deſcendit, **ich bin das lebendi-** Joh. c. 6.
ge Brod / das von dem Himmel herunter geſtiegen iſt: mit zwey gantz güldenen Ehren-Kräntzen geziert / als mit der unbefleckter Reinigkeit Leibs und der Seelen / mit welchen zwey ſchönſten Ehren-Kräntzen / keine der H. Jungfrauen / geziert geweſt / ob ſie ſchon in einer ſo groſſen menge / als die hellglantzende Stern an dem Firmament des Himmels / und Sand-Körnlein an dem Ufer des Meers / daß ſie in keine Zahl mögen gebracht werden / und

die

Digitized by Google

die eintzige Heil. Urſula in ihrer H. Geſellſchafft mit 11000. deren vor aller Welt an ihnen hervor pranget. &c.

Von Kayſer Rudolpho berichten die Geſchichten der Römiſchen Kayſer/ maſſen er ſolte einen von puren Edelgeſteinen gemachten Tiſch gehabt haben/ auff welchem durch die Kunſt allerhand Raritãt und Seltenheiten von Wälder und Felder/ von Waſſer und Bergen/ von Landſchafften und Stãdten ein groſſes Meiſterſtuck formirt war. Auch jener Fiſcher in dem Mayländiſchen Gebiet/ wie Cyrill. Alex. hiervon beglaubet/ fiſchete einſtens zu ſeinem gröſten Glück einen gantz güldenen Tiſch auß dem Waſſer herauß: Aber was? noch viel ein koſtbarer Tiſch iſt Maria/ der nicht einem Kayſer Rudolpho, ſondern dem allmächtigen GOTT dem König Himmels und der Erden ſelbſten zugehörig; Nicht jenem Mayländiſchen Fiſcher/ ſondern jenem Menſchen Fiſcher zuſtändig/ der geſprochen hat/ venite poſt me, faciam vos
Marc. c. 1. piſcatores hominum, **kommt nach mir/ und ich will Menſchen Fiſcher auß euch machen.** Stunde in dem Tempel GOttes ein gantz güldener mit ſieben Amplen gezierter Leuchter/ ſo iſt eben auch Maria jener gantz güldene mit den hellflammenden ſieben Amplen der Gnaden und des Heil. Geiſtes hervor prangende Leuchter/ Ecce candelabrum aureum, wel ; en heuntiges Tags der H. Joachim und ſeine gottſeligſte Ehegattin die Heil. Mutter Anna dem allmächtigen GOtt in dem Tempel als eine ſonderbahre ſchöne Zierde verehrt/ und auffgeopffert hat; alſo begrüſſet Mariam von gantzem ſeinem Hertzen der fromm und gottſelige Andreas Hieroſolimitanus, der mit vollem Mund und von gantzen ſeinem Hertzen ſpricht/ benedicta tu inter mulieres, quam Zacharias vir diviniſſimus aureum ceu candelabrum vidit, ſeptem lychnis ornatum, nimirum ſeptem donis Spiritus Sancti clarum & lucidum, **du biſt gebenedeyet unter den Weibern/ O Maria/ welche der gar H. Mann Zacharias unter dem Vorwand eines gantz güldenen Leuchters erſehen hat/ mit den ſieben Amplen/ nemblich der ſieben Gaben des H. Geiſtes erleuchtet.** Alſo der H. Epiphan. O candelabrum virgineum, quod illuſtravit tenebris involutos, **O Jungfräulicher Leuchter/ der du die ſo mit der Finſternuß verwicklet/ erleuchtet haſt:** Alſo der Heil. German. Patriarch zu Conſtantinopel: O menſa per quam eſurientes nos panem vitæ abundè adepti ſumus, O lucerna per quam qui ſedebamus in tenebris magna luce illuminati ſumus, **O Tiſch/ auff welchem wir Hungerige das Brod des Lebens reichlich erlanget haben/ O Lampen/ durch die wir alle ſo in der Finſternuß ſitzeten/ mit einem groſſen Liecht erleuchtet worden.**

Orat. de ſalute angelica. Ser. de laud. virg. Orat. de Zona. B.V.M.

III. Demnach wir nunmehr gnugſame Prob in den Händen haben/ daß Maria ein güldener Leuchter/ ſo vermeine ich die höchſte Nothwendigkeit zu ſeyn zu erforſchen/ auff was Weiß/ oder was Geſtalten ſie gülden ſeye? Die Salomoniſche Braut in den Hohen-Liedern gibt ihrem Geliebten unter andern einen ſeltenen Ehren-Titul/ indem ſie ſpricht/ maſſen das Haupt ihres Bräutigams gantz gulden ſeye: Betrachtet ihn recht meinen Geſponß/ ſpricht ſie/ caput ejus aurum optimum, ob nicht ſein Haupt das beſte Gold? eine ſeltzame Red/ muß bekennen: Wer iſt der jenige/ ſo einſtens einen lebendigen Menſchen mit einem gantz guldenen Haupt geſehen hat? gewißlich keiner? Nun aber iſt zu wiſſen/ daß ſolche Red in einem zweyfachen Verſtand anzunehmen ſeye: Dann erſtlich ſpricht Joſeph. Hæbr. daß die Geſponß darumben ſage/ ihr Geliebter habe ein gantz güldenes Haupt/ weilen zur Zeiten Salomonis an deſſen Hoff gebräuchlich war/ daß man die Harlocken mit klein und ſubtilen zerribenen und gepulverten Blättel Gold beſträhete/ dannenhero geſchehen/ daß wann die Sonn in dergleichen mit Gold-Staub beſtrahet Harlocken geſchienen/ das Gold ſehr ſchön herauß geſpielet/ und einen ſolchen Glantz von ſich geben/ daß es geduncket/ als ob der gantze Kopff/ das gantze Haupt nichts dann ein pures Gold wär: Und dieſer Urſache willen ſpricht ſie/ caput ejus aurum optimum, **ſeht das Haupt meines geliebten Geſponß iſt das beſt und außerleſeniſte Gold:** Die Dollmetſcher Göttlicher Schrifft aber geben vor/ maſſen ſolche Wort ſo viel in ihrem Verſtand heiſſen/ als caput ejus redimitum eſt auro, **ſein Haupt iſt mit Gold geziert oder gekrönet/ oder auff ſeinem Haupt ſtehet eine güldene Crone;** ich laſſe mir beyde dieſe Dollmetſchungen gefallen/ und beobachte noch neben bey/ daß verſchiedene Ding/ wann ſie ſchon nicht warhafftig gülden/ doch eines wegs gülden zu ſeyn erneunet werden/ als zum Exempel/ wir wiſſen/ daß eine vorgeloffene ſæcula, Welt-Alter/ und hundert-jährige Weltlauff aurea ſæcula, die güldene Welt-Alter seynd benambſet worden/ und warumb dieſes? keiner anderen Urſachen willen/ als weilen in ſelben ein Uberfluß an dem Getraid/ ein Uberfluß an Wein/ ein Uberfluß an allen Lebens-Mittelen/ ein Uberfluß aller Schätz und Güter ſich hervor gethan hatte/ dergeſtalten/ daß man ſelbiger Zeit umb ein Kreutzer oder Pfenning mehr/ dann dermahlen umb

Cant. c. 5. l. 8. de antiq. c. 7.

Digitized by Google

um 15. Kreutzer/oder ein gantzes Kopffſtuck einkramen können; auch der H. Joannes der Conſtantinopolitaniſche Biſchoff wurde Chryſoſtomus oder der **guldene Mund:** Der H. Petrus Biſchoff zu Ravenna Chryſologus **das Goldredente** benambſet/ nicht zwar darumen/ daß dieſer einen Mund von purem Gold gehabt/ oder aber jener ſo viel Stücklein Gold als Wort aus ſeinem Mund heraus geworffen/ ſonder ihrer guldiner Wohlredenheit willen/ daß ihr Wort nichts dann guldene Wort/ ihre Wohlredenheit dem Vergleich nach eine gantz guldene Wohlredenheit geweſt iſt: Ja/ auch ſo gar die liebe Kinder/ welche ſehr gütig- und liebreiche Eltern haben/ pflegen zum öfftern zuſagen/ O mein guldener Vatter/ meine gantz guldene Mutter/ nicht zwar darumen/ als ob ihr lieber Vatter und Mutter/ ein pures Goldſtuck wären/ ſonder allein darumen/ daß ſie ſelbe ihrer ſo groſſen Gütig- und Treuhertzigkeit willen aus Liebe niemand anderen dann dem beſten Gold anvergleichen wollen. rc.

IV. Nun frage ich alle meine A. A. ob wir nicht mit aller Wahrheit ſagen können daß die Heil. Eltern Joachim und Anna heutiges Tags einen gantz guldenen Leuchter in dem Tempel zu einer ſonderbaren Zierde geopffert haben? wird von dem Salomoniſchen Bräutigam verificirt und wahrgemacht/ caput ejus aurum optimum, (Cant. c. 5.) daß er ein gantz guldenes Haupt gehabt? ſo verificirt ſich auch ſolches nicht minder von Maria; beſträcten ſie von dieſem an dem Salomoniſchen Hoff ihre ſo ſchön und zierliche Haarlocken mit einem ſubtillen gantz guldenen Haar-Pulver/ daß ihre Häupter an der Sonne gantz gulden zuſeyn ſcheineten/ als ob ihr Haupt nochmalen das beſt/ und auserleſeniſte Gold wäre? ſo ſeynd auch nicht minder die ſchönſte Haarlocken Mariä/ (Cant. c. 7.) coma capitis tui ſicut purpura regis, von GOtt ſelbſt mit dem gantz guldenen Haar-Pulver ſeiner gröſten Gnaden dergeſtalten eingeſträet und eingepulvert/ daß ſie nicht nur vor dem Angeſicht der Menſchen/ ſonder auch vor der groſſen Welt Sonne/ (Malach. c 4.) ſol juſtitiæ Chriſtus Deus noſter, Chriſtum unſern GOTT ſelbſt/ ſtrahlet/ glantzet und ſchimmeret/ nicht anderſt/ dann als ob ihr Haupt nichts dann das rein und feiniſte Gold wäre: Von dieſem guldenen Haar-Pulver redet der heil. Ertz-Engel Gabriel/ da er ſpricht/ ave gratia plena, (Luc. c. 1.) **ſey gegrüſt voll der Gnaden**/ mit welchen dich GOtt in einem Uberfluß gezieret hat.

V. Von der Göttin Juno dichten die Poëten/ maſſen der groſſe Gott Jupiter über ſelbe einen gantz guldenen Platzregen ergehen laſſen/ diß aber iſt nicht mehr dann ein pures Gedicht/ daß aber der allmächtige GOtt über Mariam einen gantz guldenen Gnadenregen herunter getauet/ iſt eine warhaffte Chriſtliche Geſchicht. Heiſt in der Verdollmetſchung caput ejus aurum optimum, **ſein Haupt iſt das beſte Gold** ſoviel/ als caput ejus redimitum eſt auro, ſein Haupt iſt mit Gold geziert/ oder auf ſeinem Haupt ſtehet eine guldene Crone? Siehe/ ſo tragt auch Maria auf ihrem Haupt nicht nur eine/ ſonder vielmehr drey gantz guldene Ehren-Cronen: eine mit welcher ſie der himmliſche Vatter als ſeine liebſte Tochter/ die andere mit welcher ſie der eingebohrne Sohn Gottes als ſeine liebwehriſte Mutter/ die dritte mit welcher ſie der H. Geiſt als ſeine liebſte Geſponß gekrönet und geziert hat: Wurden jene Welt-Alter ihrer Gütigkeit willen/ da man alle Lebens-Mittel um einen geringen Werth in einem Uberfluß haben mögen/ aurea ſæcula, **die guldene Welt-Alter** benambſet? So iſt eben auch Maria die jenige/ welche der Kirche GOttes die aurea ſæcula, oder **guldene Welt-Alter** verſchaffet hat/ demnach von der jenigen Zeit an/ als Adam geſündiget/ biß auf die Gnadengeburt Mariä nichts dann ferrea ſæcula, oder gantz eyſene Welt Lauff geweſt/ von allerhand ſchwären Trangſalen und Mühſeligkeiten/ in welchen der allmächtige GOTT das menſchliche Geſchlecht auf das häfftigiſte betrangſalet hat: So bald aber nur Maria gebohren worden/ iſt ſo gleich die jenige Glücks-Stund erſchienen/ welche der gantzen Welt die guldene Welt-Zeiten der Gnad und Barmhertzigkeit GOttes angekündet hat: Alſo bekennt Rupert. Abbas, meritò dicitur B. V. Maria aurea hora (Rup. Abb. in Cant.) in Nativitate ſua, quia ab ea cæpit aureum ſæculum Eccleſiæ Dei, **gar recht und billich wird Maria in ihrer Geburt eine guldene Stund benambſet/ weilen von ſelber das guldene Welt-Alter der Kirche GOttes ihren Anfang genommen hat.** Wird Chryſoſtomus und Chryſologus geprieſen/ daß ſie einen guldenen Mund gehabt/ und ihrer ſo vortrefflichen Wohlredenheit willen an ſtatt der Wort nichts dann Gold geredt? ſo iſt auch Maria die jenige/ welche mit einem gantz guldenen Mund begabet/ vor uns nichts dann Gold redet/ alle Gnad und Barmhertzigkeit bey dem allmächtigen GOtt auswürcket/ was wir immer zu unſerm Leibs und der Seelen Heyl vonnöthen haben/ dann wie der heil. Anſelm. ſpricht: Ipſa tacente, omnes tacebunt, nullus orabit, ipſa autem orante, omnes adjuvabunt, omnes orabunt, (S. Anſel. cit. apud Carol. Van. Hoſn.) **wann Maria ſchweiget/ ſo ſchweiget der gantze Himmel/ und wird kein Heiliger GOttes vor uns bitten; wann aber ſie vor uns bittet/ da helffen und betten**

Digitized by Google

betten vor uns alle Heilige/ damit wir in Gnaden erhört werden. Haben auch die liebe Eltern das Glück / daß ſie zu mehrmalen von ihren lieben Kindern ein gantz guldener Vatter / eine gantz guldene Mutter benambſet werden? ſo ſiehe ich nicht/ warumen wir nicht auch Mariam unſer liebwehrtiſte Mutter gantz gulden zuſeyn ernennen ſolten/ allermaſſen ſie eine ſo gar gnadenreich und barmhertzige Mutter iſt/ wie der H. Bernh. von ihr bekennet/

Ser. ſignum magnum.

omnibus miſericordiæ ſuæ ſinum aperit, ut de plenitudine gratiæ ejus accipiant univerſi, **die allen ihre Mütterliche Gnaden-Schooß eröffnet/ damit alle und jede der Völle ihrer Gnaden theilhafftig werden:** So bekenne dann die gantze vernünfftige Welt/ daß Maria gantz gulden ſeye.

VI. Das reine Gold hat viel ſchöne Eigenſchafften/ die nit minder mit der glorwürdigen Mutter Gottes Maria vortrefflich übereins ſtimmen: Das Gold iſt von allem Roſt befreyet/ daß ſelbes gleich anderen Metallen auf keine Weiß anlauffet oder verroſtet/ wann es auch ſchon verächtlich hingeworffen/ und nit ſauber gehalten wird / dannenhero ein Gelehrter Gelegenheit genommen/ daß er einem ſtucke Gold dieſen edlen Sinnſpruch zugeſchrieben: Rubigine expers, **allezeit ohne Roſt** / oder aber **von dem Roſt befreyet/ zu jeder Zeit:** Ich weiß nit A. A. wem ich die Adamitiſche Erbſünd böſer dann einem Roſt vergleiche / fürwahr dieſe iſt und war ein ſo freſſend und etzender Roſt / der alles Eiſen und Stahel / alles Silber und Ertz/ wil ſagen alle Ständ der Menſchen / die billich und recht ihrer Beſchaffenheit halber verſchiedenem Ertz und Metallen anzuvergleichen verzehrt und aufgefreſſen hat. Ein ſolcher etzend- und freſſender Roſt war es unſerem erſten Vatter Adam/ und folgentlich dem gantzen menſchlichen Geſchlecht.

1. ad cor. c. 25.

Adam peccavit, & omnes in ipſo mortui ſumus, zumalen Adam geſündiget/ und wir alle in ſelbem verlohren gangen; Allein Maria ware ein reiniſtes Gold/ und zwar ein ſolches/ das allein ſolchen Roſt der Adamitiſchen Sündenſchuld nit an ſich genommen hat/ Rubigine caret, **allzeit ohne Roſt / von dem Roſt befreyet zu jederzeit:** Ich glaube nit/ daß mir einer widerſprechen werde/ wann ich ſage/ das ohne Sünd ſeyn das beſt und auserleſniſte Gold ſeye: fürwahr das beſt- und feiniſte Gold/ dergleichen beſſers nit mag gefunden werden / welches auch bey dem allmächtigen GOtt ſelbſt in dem höchſten Werth und Anſehen iſt: ohne Sünd ſeyn/ iſt das beſt- und auserleſniſte Gold / alſo bekennt mir offentlich Rich. à S. Laur. da er

Rich. à S. Laur l. 10. de laud. B. V. M.

ſpricht: Eſt aurum mundum, carere peccato mortali, eſt mundius, carere veniali, mundiſſimum verò, carere fomite peccati, quod nullus habuit præter beatam virginem, **ein reines Gold iſt/ ohne Todſünd ſeyn/ ein noch reineres / ohne läßliche Sünd ſeyn / das reiniſte aber / ohne allem Zundel der Sünde ſeyn/ welches aber niemand gehabt/ dann die ſeligiſte Jungfrau Maria** / ergò, ſo iſt ſie auch/ nach Auſſag dieſes fromm- und gottſeligen Lehrers/ nichts dann das beſte Gold.

VII. Wann Maria das beſt und feiniſte Gold/ verwundert mich keines wegs/ daß ſelbe ihre liebe Eltern der H. Joachim und Anna/ ſeine heil. Ehegattin heutiges Tags dem allmächtigen GOtt zu gröſſeren Ehren als einen gantz guldenen Leuchter aufgeopffert und geheiliget haben/ auf welchem nachmahlig der H. Geiſt ſelbſt das ſo ſchön- und hellglantzende Weltliecht: Illuminans omnem hominem venientem in hunc mundum: **das alle Menſchen erleichtet/ ſo immer auf die Welt hervor gebohren werden** / vermög der heiligiſten Menſchwerdung aufgeſteckt hat/ der die gantze weit- und breite Welt mit den Strahlen ſeiner Gnad und Barmhertzigkeit annoch ohn allen Unterlaß erleuchtet und beſtrahlet.

Joan. c. 1.

Jener ſinnreiche Academicus ſchriebe einſtens dem gantz guldenen Leuchter in dem Tempel Salomonis zu Jeruſalem folgenden Sinnſpruch zu/ ignem haurit ab aſtris, **ſein Feur entnimt er von dem Himmel**/ und zwar aus Urſache/ weilen ſelber mit keinem gemeinen/ ſonder vielmehr himmliſch- und GOttgeheiligten Feur angeflammet worden. Und wann ich ſinnbildlich die seligſte Mutter Gottes Mariam entwerffen ſolte/ mahlete ich nichts anders/ dann eben jenen gantz guldenen Leuchter Salomonis mit ſieben Neben-Amplen umringet/ nebſt angehengter Uberſchrifft/ ignem haurit ab aſtris, **ſein Feur entnimt er von dem Himmel:** Und wil ſagen/ alle Majeſtät/ Pracht und Herrlichkeit/ was ſich immer in Maria befindet/ hat ſie von dem günſtigen Himmel; Dann wie der H. Epiphanius ſpricht / Maria can-

S. Epiph. orat. de laude Deiparæ.

delabrum eſt, quod ab altiſſimo throno accepit ter lucidum lumen, **ſo iſt Maria ein ſolcher Leuchter / der von dem Thron des Allerhöchſten ein dreyfach ſcheinendes Liecht überkommen hat/** ter lucidum lumen, **ein dreyfach ſcheinendes Liecht:** Feuer von dem himmliſchen Vatter: Ter lucidum lumen: **ein dreyfach ſcheinendes Liecht:** Feuer von dem eingebohrnen Sohn/ ter lucidum lumen, **ein dreyfach ſcheinendes Liecht:** Feuer von dem Heiligen Geiſt/ ter lucidum lumen, **ein dreyfach ſcheinendes Liecht:** Feuer von dem Schöpffer aller Dinge/ als ihrem liebſten Vatter / ter lucidum lumen, **ein dreyfach ſcheinendes Liecht:**

Fe[u]er von Chriſto JEſu dem Erlöſer der Welt/ als ihrem liebſten Sohn: ter lucidum lumen, **ein dreyfach leuchtendes Licht:** Feur von dem Heil. Geiſt/ als ihrem liebſten Geſponß: O was vor ein unvergleichlich ſchöner güldene Leuchter iſt dieſer.

VIII. Was vermeint ihr wohl? A. A. ſolten wir dieſem gülden Leuchter gar keine beſondere Ehr anthun können? ach! freylich ja; wie da? Vielleicht wann wir ſelben mitten auff den Altar ſetzen/ ja mitten in das Hauß
Matt. c. 5. Gottes / ut luceat omnibus, qui in domo ſunt, **damit er allen leuchte/ ſo in dem Hauß ſeynd?** keines wegs/ ſondern wann wir ſelben mit ſchönen Blumen ziehren/ deſſen uns jene Evangeliſche Jungfrauen nicht ein geringes Beyſpiel gegeben haben. Wie uns der H. Evangeliſt Matth. deſſen be-
Matt. c. 25. nachrichtet / ſo giengen einſtens 10. Jungfrauen mit brennenden Amplen in den Händen dem Bräutigam entgegen / und was hier beforderiſt zu beobachten iſt / daß der Evangeliſt ſpricht / ornaverunt lampades ſuas, maſſen ſie ihre Amplen geziehret hatten; wie und was geſtalten zierten ſie ihre Amplen? Vielleicht mit dem Oehl/ und mit den Zachen/ damit ſie fein hell und klar brenneten? aber was? diß iſt keine Zierde/ ſondern eine Nothwendigkeit: ornaverunt lampades ſuas, auff was Weiß zierden ſie dann ihre Amplen / was gebrauchten ſie zu
in Matth. c. 25. deren Geſchmuck? Barradius gibt hier Antwort/ und ſpricht: Videntur ornaſſe floribus, odoriferis herbis, vel alio ſimili ornamento: **allem Anſehen nach zierten ſie dieſe ihr Lampen mit Blumen/ wolriechenden Kräutern / oder andern dergleichen Zierde;** und verlangen auch wir den güldenen Leuchter Mariam zuſchmücken und zu ziehren/ müſſen wir nicht minder hierzu wolriechende Blumen/ Kräuter und Roſen gebrauchen / ich will ſagen/ ihr zu gröſſeren Ehren fein offt und vielmahlen ein andächtiges Ave Maria ſprechen/ roſas loquitur, dann der jenige / welcher zum öffteren Mariam mit einem andächtigen ave Maria begrüſſet / der redet anſtatt der Wort nichts dann wolriechende Kräuter/ Roſen und Blumen/ auff welche Weiß dieſer himmliſche Gnaden-Leuchter auff das ſchönſt und herzlichſt geziert wird.

Du aber O glorwürdigſte Mutter Got- Epilogus.
tes Maria/ die du heutiges Tags von deinen lieben Eltern Joachim und Anna als ein gantz güldener Leuchter und ſchönſte Kirche-Zierd in dem Tempel GOttes verehret worden / auff welchem nachmahl der Heiligen Geiſt / Vermög der heiligſten Menſchwerdung des eingebohrnen Sohn GOttes Chriſti JEſu / aller Welt Heyland auffgeſteckt hat: Ach! ſeye uns doch allen allhier zu deinen gröſſeren Ehren verſambleten ein ſolcher Leuchter / der uns biß zu dem Ende unſers Lebens in Gnad und Barmhertzigkeit zu allen Zeiten beſtändig vorleuchtet und verurſachet/ damit das Liecht des wahren Glaubens / das Liecht und Flamme der wahren Liebe ſo wol gegen GOtt in dem Himmel / als gegen den Menſchen auff Erden in uns niemahlen erleſche: Ach! Zeige uns doch in der ſtockfinſtern Nacht und Schatten des Tods dieſes mühſeligen Welt Lebens die wahre Straſſen zu der himmliſchen Glückſeligkeit/ zeige uns ſpreche ich beſonders in unſeren Todes-Nöthen/ und zeitlichen Hinſcheiden von dieſer Welt/ Jeſum benedictum fructum ventris tui, **JEſum unſern Heyland und Seligmacher / die gebenedeyte Frucht deines Leibs**/ das wahre Liecht des ewigen Lebens/ welches du auff deinen H. Armen/ und in deiner Jungfräulichen Mutter-Schoß zu allen Zeiten herumb trageſt / damit wir in Anſehen dieſes gantz güldenen himliſchen Gnaden-Leuchters/ und in Anſehen dieſes himmliſchen Gnaden-Liechts auff keine Irꝛſtraſſen gerathen/ ſonden den ſchnur graden Weg der ewigen Seligkeit und himmliſchen Glory nach allen Kräfften zu eilen / dort dich und deinen gebenedeyten Sohn / den Leuchter und das Liecht zu ewigen Zeiten mit allen H. Außerwöhlten GOttes beſtändig zu ſehen und zu loben.

Amen.

DEO GRATIAS.

An dem

An dem hohen Feſt Mariä Opfferung.

Die Neundte Predig.

Die Lieb- und Lobenswehrte Schönheit.

THEMA.

Oſtende mihi faciem tuam, Cant. c. 2.

Zeige mir dein Angeſicht.

Summariſcher Innhalt.

1. Maria iſt ſowol an der Seel als an dem Leib außbündig ſchön/ und deßwegen ſollen wir billich uns in ſolch Schönheit verlieben/ und ſelbige loben.
2. Maria wird verglichen mit einem Paradeiß-Glaß/ einem Adler/ einem Imblein/ und koſtbahren Edelgeſtein.
3. Die Unbeſtändigkeit der euſſerlichen Schönheit des Leibs wird beſchrieben.
4. Weilen die Schönheit der Weiber ſehr gefährlich / und viel Seelen dadurch geärgert und ewig verdammt werden / als haben viel heilige und tugendhaffte Matronen ſich ſelbſten heßlich und ungeſtaltet gemacht / damit nicht jemand dadurch zur Unlauterkeit gereitzt werde.
5. Die Schönheit Mariä hatte das Privilegium, daß ſie nicht allein niemand unziemlich bewegt/ ſondern vielmehr jederman zur Reinigkeit angereitzet.
6. Xerxes, als er die ſchöne Helenam abcontrafaiten wolte/ mahlete er ſie nach denen ſchönſten Gliedmaſſen der ſchönſten Weiber in Griechenland. Die Himmels-Käyſerin Maria iſt von GOtt ſelbſten geformet und gemahlet/ mithin ſchöner erſchaffen/ als alle andere Geſchöpff.
7. Viel ſchöne Weiber werden in H. Schrift gerühmet/allein in Maria ſeynd alle Schönheiten verſammlet/ und übertrifft ſie darinnen alle andere.
8. Was ſchön iſt/ liebt man gern; folglich ſollen wir Mariam wegen ihrer vollkommen und außbündigen Schönheit lieben/und ſolche dermahleinſt in der Ewigkeit zu ſehen/ ein Verlangen tragen.

EXORDIUM.

1. DEr Salomoniſche Bräutigam in den Hohen-Liedern vergaffte ſich dergeſtalten in die ſo gar außbündige Schönheit ſeiner liebſten Braut/ daß er ſelbe nicht mehr gnugſam preiſen mögen; nebſt deme/ daß er ihre ſchönſt gekrauſte Haarlocken mit dem rothen Gold / und Königl. Purpur / ihre ſchwartzbraune Augen mit den holdſeligſten Tauben-Augen/ ihre mit Milch und Blut unterloffene Wange mit den Brichen der Granatäpffeln/ ihre roth Coralline Leffzen mit den edlen Mühren / ihre Zähn mit den ſchneeweiſſen Schaffen/ ihre ſchön profilirte Naſen mit dem ſtarcken Thurn David / ihren zierlichen Halß mit einem Helffenbeinern Thurn

Thurn anverglichen / und ſo fort an auch von andern ihren Gliedmaſſen zureden/ wolte er noch über dieſes alles haben(nur damit er eine ſo unvergleichliche Schönheit ohn allem Unterbruch genieſſen kunte) daß ſie ihne beſtändig anſchaute / und ihr ſo liebliches Angeſicht nicht mehr von ihme abwendete : oſtende mihi faciem tuam, ſprache er / ſonet vox tua in auribus meis, fa-
Cant. c. 2. cies tua decora , **zeige mir dein Angeſicht / deine Stimm erſchalle in meinen Ohren / dann dein Angeſicht iſt ſchön / und deine Stimm lieblich.**

Der Salomoniſche Bräutigam/ wie auch deſſen liebſte Geſponß werden auff eine verſchiedene Weiß von den Gelehrten außgelegt und verdollmetſchet: Andere verſtehen unter dem Bräutigam Chriſtum JEſum den eingebohrnen Sohn GOttes/ unſern Heyland und Seligmacher/ unter der Geſponß die ſeligſte Mutter Gottes Maria: Andere unter dem Bräutigam zwar auch Chriſtum den wahren Sohn Mariä/ aber unter der Geſponß niemand andern dann die menſchliche Seel: Andere unter dem Bräutigam den allmächtigen GOtt/ unter der Geſponß die Kirche Gottes. Ich aber mache vor mich zu meinem gegenwertigen Vorhaben noch viel eine andere Außlegung/ und verſtehe unter dem Salomoniſchen Bräutigam nichts anders dann uns Menſchen/ unter der Geſponß aber nichts anders/ dann jenes ſchönſte heutiges Tags von ihren lieben Eltern Joachim und Anna in den Tempel geführt/ und dem allmächtigen GOtt zu gröſſeren Ehren auffgeopfferte himmliſche Gnaden-Kind/ über dero Leibs- und Seelen-Schönheit wir uns zu keiner Zeit gnugſam verwundern können. Wer dieſe? Niemand andere dann die ſeligſte Mutter GOttes Maria; dann von dieſer und keiner andern
Cant. c. 6. ſtehet geſchrieben: pulchra ut luna, electa ut ſol, daß ſie ſchön wie der Mond / außerwöhlt wie die Sonne ; von dieſer und
Pſal. 44. keiner andern (ſpecioſa) præ filiis hominum, daß ſie die ſchönſte auß allen Töchtern/ die holdſeligſte auß allen Menſchen Kindern; von dieſer und keiner andern pul-
Cant. c. 1. cherrima mulierum, daß ſie die ſchönſte auß allen Weibern ; und iſt Maria alſo außbündig ſchön / nicht nur der Seelen/ ſondern auch dem Leib nach/ ſo iſt ja billich und recht/ daß wir uns auch über eine ſo groß/ ja unvergleichliche Schönheit verwunderen / in ſelbe uns nicht nur verlieben/ ſondern auch loben/ und mit dem Salomoniſchen Bräutigam auffſchreyen und ſagen / oſtende mihi faciem tuam, ſpecies
Cant. c. 2. tua decora nimis, **zeige mir dein Angeſicht / O Maria/ dann dein Angeſicht iſt ſehr ſchön:** Wie wahr ſolches ſeye/ und was die ſeligſte Mutter Gottes Maria vor eine Lieb- und Lobenswehrte Schönheit / auch in ihrer euſſerlichen Leibs Geſtalt in ſich begreiffe/ das ſolle ꝛc. mit mehreren erkläret werden ꝛc.

Die gründliche Warheit zu bekennen/ ſo ſtunde ich nicht wenig an/ ob ich heutiges II.
Tags meine Sermon von der ſo ſchön- uñ euſſerlichē Leibsgeſtalt der ſeligſtē Mutter Gottes Mariä einrichten ſolt/ als an dero gnadēreichen Feſt der Auffopfferung/ da wir uns nemlich erinderen / geſtalten dieſes liebe Kind/ heut zu Tage von ihren lieben Eltern Joachim und Anna in den Tempel geführt/ und daſelbſt dem allmächtigen Gott in dem dritten Jahr und zwey Monathen ihres tugendblühenden Alters als eine ſehr angenehme Gab geſchenckt und auffgeopffert worden : indeme mir doch heutiges Feſt und Marianiſcher Ehren-Tag ſo vielfältige andere Concept von dero Hochheit zu reden vor die Augen legt.

Kunte ich ſie dann nicht vergleichen einem ſchön- und vielfärbigen ſo benambſten Paradeiß-Glaß/ oder Cryſtallo Trigono, das an die Sonne gehalten / nicht nur einen herrlicheren Glantz überkombt/ ſondern die Sonne gleichſam ſelbſt ziehren hilfft/ utrumque pulchrius, daß alſo das Glaß von der Sonne/ und die Sonne von dem Glaß beſchönet/ eines dem andern viel eine mehr und gröſſere Zierde gibt ; gleichwie dann Maria mit ihrer Gegenwart heutiges Tags dem Tempel zu Jeruſalem nicht münder geziert / als faſt ſelbe von den heiſſen Sonnen-Strahlen der unermäßlichen groſſen Gnaden GOttes daſelbſt angeſchienen/ und von dem Tempel geziert worden iſt.

Kunt ich ſie dann nicht einem hochfliegenden Adler anvergleichen/ imbres effugio, der von dem beſturmenden Ungewitter von dem Regen nicht beneßt zu werden/ die ſchwartze Regenwolcken mit ſeinem ſchnellen Flug weit überſteiget / als die heutiges Tags alſo frühzeitig in dem dritten Jahr ihres tugendblühenden Alters das ſo groſſe Sturm-Wetter der Welt Eitelkeiten zu fliehen / in dem Tempel GOttes ihre Zuflucht genommen hat: Dann wie der heil.
Ambr. will: bona aquila eſſe cœpiſti, ſi cœ- l. 4. de Sa-
lum petis, ſi terrena faſtidis, ſo iſt ein je- crament.
der ein guter Adler / der ſich mit ſeinem c. 2.
Gemüth in den Himmel ſchwinget / und ob allen zeitlichen einen Verdruß gewinnet.

Kunte ich dann ſie nicht anvergleichen einem holdſeligen Thierlein / einem Imblein / mella parat, ceramque, welches das ſüſſe Honig der wahren Tugenden zuſaugen/ und das Wachs der guten Wercken zuverſamblen/ heutiges Tags in den Garten des Tempel GOttes abgeflogen / da-

ſelbſt

Digitized by Google

ſelbſt mit andern Gott geheiligten Jungfräulein dem allmächtigen GOtt zu gröſſeren Ehren einen heiligſten Lebens Wandel geführt hat: dann alſo beglaubt der H. Hyer. Maria/ lauten deſſen Wort/ führte von ihrer Kindheit an / als ſie ſich in dem Tempel auffgehalten / mit anderen ihres gleichen Alters / ſo nicht minder GOtt geheiliget waren / ein ſehr fromm und wohl geordnetes Leben / dann von der frühe biß auff die Terz lage ſie dem Gebet ab / von der Terz biß auff die Non, nahme ſie eine Hand-Arbeit vor / von der Non aber widerhohlte ſie abermahlig ihr Gebet / von welchem ſie nicht nachgelaſſen / biß ihr der Engel GOttes erſchiene / de cujus manu eſcam accipere ſolebat, **von deſſen Hand ſie die Speiß zu empfangen gewohnet war** / und ſo dann immerzu mehr und mehr an der Liebe GOttes zugenommen hat.

Epiſt. ad Heliod.

Kunt ich ſie dann nicht vergleichen einem theur / wehrt und koſtbaren Edelgeſtein / honori invicem, der heutiges Tags von ihren lieben Eltern in einem gantz guldenen Ring des Tempels GOttes verſetzt worden / dieſer aber ihr und ſie demſelben eine groſſe Zierde gegeben hat / und viel anders dergleichen mehr: ſo viel mehr darumben / Theils weilen ich ſchon andermahlen von der ſo außbündigen euſſerlichen Schönheit des Jungfräulichen Leibs Mariä was weniges / doch nicht zu genügen / abgehandelt hab / Theils aber und zwar beforderſt darumben / weilen die euſſerliche Schönheit des menſchlichen Leibs als ein Zuntel / und Anreitzung zu verſchiedenen Sünden / und Laſtern nicht ſo viel gelobt / dann geſcholten zu werden verdienet / ja allem Anſehen nach weniger als gar nichts auff die ſo gar unbeſtändige Schönheit des Leibs zu halten iſt.

III. Was iſt die euſſerliche Schönheit des Leibs? forma bonum fragile eſt, gibt Antwort der gekrönte Poet Virgil. nec ſemper violæ, nec ſemper lilia florent, umb die Schönheit iſt es ein gebrechliches Ding / die vergehet gleichwie der Himmel-Ring / die verwelckt und außdorret gleichwie die wohlriechende Blume / Veigelin / Roſen und Lilgen / ja / nicht nur dieſes / ſondern ſie vergehet auch wie der Schatten an der Wand / wie der Rauch in dem Lufft / wie der Butter an der Sonne / wie das Saltz in dem Waſſer / forma bonum fragile eſt, daß alſo nicht wohl was unbeſtändigeres / nichts vergänglicheres / dann die Leibs-Schönheit mag gefunden werden.

Virgil.

Was iſt die Schönheit? Domitianus gibt Antwort / der alte Röm. Kayſer / und ſpricht / nil brevius decore, maſſen nichts gebrechlicher unter der Sonne / dann die Schönheit: und will ſagen / wann ihr ſchon die gantze weit und breite Welt durchwandert / wann ihr ſchon kommt / wo die Sonne auff- und wo ſie niedergehet / wann ihr ſchon kommt / wo das Meer auß- und wo es wieder einrinnet / wann ihr ſchon kommt / wo die Welt anfangt / und wo ſie ein End nimmet / ſo werdet ihr doch finden / nil brevius decore, das nichts gebrechlichers / nichts unbeſtändigers / dann die Schönheit: Die Schönheit iſt zwar eine ſchöne Freyheit der Natur / ja / aber ein ſolche / die nur auff eine geringe Zeit verliehen / und bald wieder anheim gefordert wird / die auß denen Augen verſchwindet / ehe und bevor man ſie recht behauptet / zu Grund und verlohren gehet / ehe und bevor man ſie recht erworben hat. Wann du ſchon heut zu Tag einen dapffern Jüngling ſieheſt / ſpricht der H. Ambr. der in der ſchönſten Blühe / ſeiner Jugend grünet und floriret / ſchön von Angeſicht / angenehm von Geſtalt / lieblich in ſeinen Geberden / craſtina die tibi facie & ore mutatus occurret, **wird er morgen dir ſo wohl in dem Angeſicht / als auch in der Geſtalt gantz verändert vorkommen**: Wie auch der H. Thomas de V. N. Ich will ſetzen / du ſeheſt eine ſchönſt- und holdſeligſte Welt-Tochter / gleich einer ſchönſt erſproßner Roſen: Verziehe nur ein wenig / du wirſt ſie veralten / mit vielen Runtzlen beladen / häßlich / ungeſtalt / und gar abſcheulich ſehen. Sag mir her / meine ſo ſchöne Welt-Tochter / ſpricht dieſer H. Lehrer / wo iſt deine gehabte Schönheit / Wohlgeſtalt / Zierde / Holdſeligkeit / wo die ſo ſchöne Röthe deines Angeſichts / wo jene weiſſe Farb / und lebhaffter Glantz / wo jene Frölichkeit der Sinnen hinkomen? exſiccatum eſt fœnum, & cecidit flos, roſa illa pulcherrima citò emarcuit, **das Heu iſt außgedorret / die Blume abgefallen / und die ſchönſte Roſen gar bald verwelcket.**

S. Ambr. l. 1. Hex. c. 7.

S. Thom. de Villa Nov. dom. 2. advent.

Ein ſchönes Weibsbild ſpricht Ariſtonetus, vergleichet ſich mit einer Blumreicher Wüſſen: Was einer Wüſſen die Blume / das iſt dem Weib die Schönheit: So lang / als die Wüſſen mit ſchönen Blumen hervor pranget / ſo lang / als die Blume ihre vollkommen Farb behauptet / iſt die Wüſen wunder ſchön / und angenehm; Wann aber der Frühling vorbey / die Blume verwelcket / da veraltet die Wüſen: ita mulieri, ubi ſpecies præteriit, forma abiit, quid reliquum? **So und nicht anders ergehet es einem ſchönen Weibsbild; wann die Schönheit verlohren / die Wohlgeſtalt vergangen / ſag mir / was alsdann mehr übrig ſeye?**

cit. apud Picinell. lum. 21. fleſſ.

Eben dieſes iſt das jenige A. A. Welches mich in einem ſo groſſen Zweiffel geſtellet /

ſtellet / ob ich heutiges Tags von der äuſſerlichen Schönheit des Leibs der ſeligſten Mutter GOttes Mariä dieſes ſchönſt- und holdſeligſte anheut in dem Tempel geopfferten Kinds was mehrers abhandlen ſolte / wol aber von der ſo unvergleichlichen Schönheit ihrer Seelen mit ſo unzahlbar vielen koſtbahriſten Perl und Geſchmuck der unendlichen Gnaden und Gaben GOttes geziert / indeme ſich tauſend und mehr der ſchönſten Tugenden ſo wol an ihrer Seelen Schönheit / dann auch an ihrem unbefleckten reiniſten Hertzē hervor thun / und von ſelben nach der Länge und Breite zu reden ein weitiſtes Feld erſtatten.

IV. Von der äuſſerlichen Leibs-Schönheit Mariä vielmehr zuſchweigen / dann zu reden veranlaſſet mich eines Theils der allmächtige GOtt ſelbſten / nicht nur darumen / daß ſelber durch den Mund des weiſen Salomonis ſpricht: Virginem ne aſpicias, ne fortè ſcandalizeris in decore illius, **hüte dich / daß du keine Jungfrau anſeheſt / damit du nicht vielleicht in dero Zierde und Schönheit geärgert werdeſt:** nicht nur daß er ſpricht: per ſpeciem mulieris multi periere, **geſtalten durch die Schönheit der Weiber ſehr viel zu grund gangen**/ ja ſo gar unzahlbar viel / daß gar wol mag geſagt werden / das Firmament des Himmels habe nicht ſo viel der hell-leuchtenden Sterne / das fallende Morgen-Thau nicht ſo viel fruchtbare Tröpfflein / die Wolcken in dem Winter nicht ſo viel Schnee-Flocken / das groſſe Welt-Liecht die Sonne nicht ſo viel guldene Gnaden-Strahlen / der Lufft nicht ſo viel Sonnenſteiblein / das Ufer des Meers nicht ſo viel Sandkörnlein ꝛc. als viel der menſchlichen Seelen der Abgrund der Höllen beſitzet / die ihme alle und jede die Schönheit der Weiber gantz ſicher in die Hand geſpielet / die ſich alle und jede ſolcher eytler Schönheit willen in das ewige Verderben geſtürtzt haben.

Eccl. c. 9.

Ibid.

Nicht nur darumen / ſage ich / ſonder auch beſorderiſt dieſer Urſache willen / weilen die äuſſerliche Schönheit des Leibs gleichſam dem allmächtigen GOtt ſelbſt ein Spieß in den Augen iſt / als der in Erſchaffung der Welt (wie bereits ſchon anderwärtig was mehrers erkläret worden) alle Creaturen Himmel / und der Erden in ihrer Erſchaffung gelobt und geprieſen / vidit Deus, quòd eſſet bonum, auſſer dem Menſchen nicht / und zwar keiner andern Urſache willen / wie der heil. Ambroſ. der Mayländiſche Patriarch beobachtet / dann damit der Menſch wiſſe / daß ſeine Schönheit nicht in der äuſſerlichen Geſtalt des Leibs / ſonder vielmehr in der Zierde und Tugenden, ſeiner Seelen beſtehen müſſe / und er ſich ſo dann ſeiner äuſſerlichen Schönheit willen / die wie ſchon vermeldet / wie der Rauch in dem Lufft / wie der Schatten an der Wand / wie der Butter an der Sonnen vergehet / auf keine Weiß loben und groß machen ſolte; welches alles wol zu Hertzen gefaſt verſchiedene from̃ und gottſelige Dienerinne GOttes / die / weilen ſie die allgemeine Mutter die Natur mit einer abſonderlichen Schönheit / als einen gefährlichen Zuntel zu vielen Sünd- und Laſtern begabet / nicht nachgelaſſen ihren Leib dergeſtalten zu caſteyen / und abzumarteren / und ihre ſelbſt eigene Schönheit dergeſtalten zuvernichten / biß ſie eine dergleichen Sünden Gefahr / in frembden Hertzen ein unreines Liebs-Feuer zuerwecken gäntzlich von ſich hinweg gelegt / und auf die Seithen geraumet haben.

Gen. c. 1.

Unter dieſe zehle ich beſorderiſt jene fromm- und gottſelige Abbtiſſin / von welcher in mag. ſpec. Exempl. Meldung eingeführt wird / die / damit ſie ſambt ihren untergebenen Cloſterfrauen / ſo alle ſchön und holdſelig von Angeſicht waren / den ſo edlen Schatz der Keuſchheit und Jungfräulichen Ehren deſto ſicherer erhaltete / und hierdurch ihrem Geſponß Chriſto JEſu deſto mehr gefallete / ihr ſelbſt bey heranruckender Gefahr der Barbariſchen Soldaten mit eignen Händen die Naſen von dem Angeſicht hinweg geſchnitten / welcher aller ihre Untergebene eben in ſolchem Eyffer und Ernſt ſolches zuthun nachgefolgt ſeynd.

Specul. mag. Exempl.

Eine H. Wilgefort eine Königliche Princeßin / die / damit ſie GOtt dem Gſponß ihrer Seelen deſto vollkom̃ener gefallete / und zu keiner Sünd eine Gelegenheit gebete / allmächtigen GOtt ſo lang und viel mit einem flehentlichen Gebet in den Ohren gelegen / biß er ihre Bitt erhört / mit einem unanſtändigen Barth ihr ſchönſtes Angeſicht verungeſtaltet und gäntzlich vernichtet hat.

Eine ſelige Chriſtina de Aquila Eremiten Ordens des H. Vatters Auguſt. die als ſie annoch in ihres Vatters Hauß vernommen / daß ſie die Schönſte aus allen geprieſen / und darumen von männiglich vor ſelig auf Erden geſprochen wurde / an ſolcher ihrer ausbünder Schönheit ein ſo groſſes Mißfallen getragen / daß ſie ſich in das künfftig weder mehr gewaſchen / noch gebadet / noch auf eine andere Weiß ihrem Leib eine Zierlichkeit zuverſchaffen die mindeſte Sorg oder Obſicht getragen / ſonder vielmehr (als eine die allein dem allmächtigen Gott zugefallen verlangte) bey der groſſen Mutter Gottes ſo lang und viel mit inſtändiger Bitt angehalten / biß ſie die erwünſchte Gnad erhalten / und aus einer ſchönſten Rachel eine abſcheulich- und rinnaugige Lia geworden iſt.

Torell. ſecol. agoſt. to. 8. fol. 268. n. 8.

Digitized by Google

V. Aber was? mit der euſſerlichen Leibs-Schönheit Mariä hat es viel ein anders Außſehen / weilen ſelbe keine eitle / und zergängliche / ſondern eine von dem allmächtigen GOtt hoch privilegirte Schönheit geweſen iſt: keine ſolche / welche zu einer unreinen Liebe angefochten und gereitzet / ſondern vielmehr zu der Keuſch- und Reinigkeit / zur Fromm- und Gottſeligkeit angeſporet hat: Daß man alſo von ihrer euſſerlichen Schönheit des Leibs gar wohl reden kan / und wann auch Vermög der eitlen Schönheit der Weibern / wie Salomon der weiſe ſpricht / per ſpeciem mulieris multi perierunt, viel ja unzahlbar zu Grund gangen / ſo ſeynd gewiß unzahlbar viel Menſchen durch die Schönheit Mariä ſelig worden. Gratia ſanctificationis ſpricht der Engl. Lehrer Thomas de Aquino non ſolùm repreſſit in virgine motus illicitos, ſed etiam in aliis efficaciam habuit, ita ut quamvis eſſet pulchra corpore, à nullo concupiſci potuerit, **die heiligmachende Gnad unterdruckete nicht nur in der Jungfrauen alle unzimliche Bewegungen / ſondern hatte auch ſolche Krafft / und Würckung bey andern daß ob ſie ſchon dem Leib nach ſchön ware / von keinem doch hat mögen verlanget werden:** wie auch Alex. Alenſis, tanta fuit illa ſanctificatio, ut etiam extenderetur ad alios, & quod extingueret omnem concupiſcentiam carnalem in alio, **alſo groß ware ihre Heiligmachung / daß ſie auch ſelbe über andere erſtreckete / und in einem andern alle fleiſchliche Begierden erleſchete:** Wie nicht minder auch Dionyſ. Cartuſ. in Mariâ war der Zuntel der unreinen Liebe dermaſſen außgetilget / und ihr Hertz mit einer ſo groſſer Keuſchheit erfüllet / quod intuentium corda ſic penetravit ſua inæſtimabili caſtitate virginea, quod à nullo potuit concupiſci, imò potius extinxit ad horum illorum libidinem, **daß ſie aller deren Hertzen / welche ſie anſahen / dergeſtalten mit ihrer unſchätzbarer Jungfräulicher Keuſchheit durchtrungen / daß ſie von keinem hat mögen verlangt werden / ſondern vielmehr in einem Augenblick alle unreine Liebs-Begierd in dero Hertzen erloſchen hat.**

Eccl. c. 9.

in 3. Sent. diſt. 3. q. 1. a. 2.

3. p. q. 9. membr. 3. a. 1.

In c. 2. cant. ar. 8.

Verwundere mich derowegen keines wegs / wann ein H. Gregor. Nicomed. über eine von Gott ſo hoch privilegirte Schönheit (die von allen nicht nur geliebt / ſondern auch über alles gelobt zu werden verdienet) voll der Verwunderung auffruffet: O pulcherrima pulchritudo omnium pulchritudinum, pulchrorum omnium ſummum ornamentum, **O du ſchönſte Schönheit aller Schönheiten aller ſchönen Dingen / was immer ſchön mag benambſet werden / die ſchönſt und höchſte Zierde /** wie auch der gelehrte Tuitienſ. O pulchritudo admirabilis! quam admiratur & collaudat pulcherrimus Author ipſe pulchritudinis, **O wunderbarliche Schönheit! über welche ſich verwundert / lobt und rühmt der ſchönſte Urheber aller Schönheiten / der allmächtige GOtt ſelbſt.** Maria ſpecioſior & dignior facta eſt quàm totus mundus, ſpricht der H. Chryſoſt. nam quem totus mundus capere non poterat, nec merebatur, quaſi in anguſtum cubiculum uteri ſui ſola ſuſcepit, **die Schönheit Mariä belangend / iſt ſelbe ohne allem Vergleich herrlicher und ſchöner erſchaffen worden / dann die gantze Welt / welches wol auß dieſem abzunehmen / daß ſie denjenigen in ihre Mutter Schoß als in ein enges Zimmerlein verſchloſſen / welchen die gantze Welt weder zufaſſen vermögt noch verdient hat.**

S. Greg. Nicomed. orat. de oblat.

Tuitienſ.

in c. 1. Matth. oper. imperfect.

VI. Xeuxes der vortreffliche Mahler / der auch mit ſeinem Kunſtreichen Pembſel die Vögel des Luffts betrogen / und ſo natürliche Weintrauben gemahlen / daß ſelbe auff ſolche zugeflogen und darauff gebeckt / als ob ſie warhafftige / und keine gemahlene Trauben wären / willens daſelbſt ihr durſtiges Zünglein mit einem ſüß- und wolgeſchmacken Trauben-Safft zu laben / mahlete viel groſſe Kunſtſtuck / über welche ſich unſer alte Vorwelt niemahls zu benügen verwunderen mögen; auff keines aber aller ſeiner ſo gar meiſterlichen Kunſt-Stuck wendete er ſo gar groſſen Fleiß und Mühe an / dann auff das Contrafait der groſſen Griechiſchen Käyſerin Helenä. Er wolte ein dergleichen Kunſt-Stuck verfertigen / dergleichen die Welt noch niemahlen geſehen hatte: Und weilen die Griechiſche Käyſerin (welche er doch ſelbſt mit eignen Augen nicht ſehen können) unvergleichlich ſchön ware / alſo bediente er ſich hierzu eines beſonderen Vortheils: Auß gantz Griechenland muſten die ſchönſte Jungfräulein / ſo nur immer auffzubringen waren / zuſammen gebracht werden / welche alle und jede der ſo kunſtreiche Mahler Xeuxes auff das genaueſte beſichtiget / und was er bey einer jedwedern beſondern ſchöns in dem Angeſicht vermerckt / das verleibete er alles in das Angeſicht der ſo ſchönen Kayſerin Helenä ein / dergeſtalten / daß er von dieſer die Zierlichkeit der Haar / von einer andern die Freundlichkeit des Antlitz / von einer andern die Klarheit der Augen / von einer andern was anders entlehnet / und endlich ein ſo groſſes Meiſterſtuck

Digitized by Google

ſterſtuck verfertiget / dergleichen die Welt nicht geſehen hat.

Ich laſſe mir dieſen groſſen Fleiß des ſo kunſtreichen Mahlers Xeuxis gefallen den er auff ſolches ſchöne Contrafait angewendet hat / und zeige meinen A. A. annoch viel einen kunſtreicheren Mahler / dann dieſer immer geweſen iſt / welcher kein ander / dann der allmächtige GOtt ſelbſt. Wer wird mir zehlen / wie viel tauſend der ſchönſten Kunſt-Stuck ſelber mit dem eintzigen Pembſel hat, **es werde** / verfertiget / worüber ſich die gantze vernünfftige Welt noch niemahlen gnugſam verwundert hat. Fiat, **es werde** / heiſſe es bey ihme / und er erſchaffte Himmel und Erden ſambt allem deme / ſo darinnen iſt. Fiat, **es werde** / heiſt es / und er ſetzte das ſchöne Tag-Licht / die ſo groſſe Welt-Lampen die Sonne / nebſt dem ſo holdſeligen Nacht-Licht dem Mond / mit ſo viel tauſend hellglantzenden Sternen an das Firmament des Himels. Fiat, **es werde** / heiſt es / und er erſchaffte ſo viel tauſend der Vöglen in dem Lufft / ſo viel tauſend Thier der Erden / ſo viel tauſend der Fiſch in dem Waſſer. Fiat, **es werde** / heiſt es / und er erſchaffte ſo viel tauſend fruchtbarer Bäume / ſo viel tauſend wolriechende Kräuter / Pflantzen und Blumen / und viel anders dergleichen mehr. Seynd das nicht die gröſte Kunſtſtuck? ja / ſeynd dieſe nicht alle ſolche kunſtreicheſte Gemählde / über welche ſich das menſchliche Aug / Gemüth / Hertz und Verſtand noch niemahls zu Genügen verwunderet hat. Nun aber ſo wolte er ein ſolches Kunſtſtuck verfertigen / welches alle andere der gantzen Erſchaffenheit / die Schönheit betreffend / ohn allem Vergleich zuruck ſtellen ſolt / nemlich die Bildnuß der ſchönſten Kayſerin Helenä / will ſagen / der groſſen Himmels Kayſerin Mariä: Zu dieſem Ende was thut er? nicht die ſchönſte Jungfrauen in Griechenland / ſondern alle ſchöne Creaturen Himmels und der Erden müſſen zuſammen kommen; Solchemnach betrachtete er mit einem beſondern Fleiß die Zierlichkeit der Himmel / die Schönheit der Sonne / die Lieblichkeit des Monds / die Klarheit der Sternen / die Verſchiedenheit ſo tauſendfältiger Raritäten und Seltenheiten aller Farben der ſo ſchön ſchattirten Blumen / wolriechenden Kräutern / Roſen und Veiglein / und was er nur immer ſchönes / rares und ſeltzames in allen dieſen ſchönſten Schönheiten gefunden hat: Diß und noch viel anders mehr überſetzte er mit Auffbietung aller ſeiner Kunſt in das ſo vortreffliche Kunſt-Stuck Mariam / daß alſo die seligſte Mutter Gottes Maria auch ihrer euſſerlichen Leibs-Geſtalt nach juſt wie der H. Greg. Nicomed. gesprochen / **die ſchönſte Schönheiten aller Schönheiten / und die höchſte Zierde aller Zierlichkeit geworden iſt** / ein ſolches Kunſtſtuck / ſage ich / über welches ſich der ſchönſte Werckmeiſter aller erſchaffnen Schönheiten der allmächtige GOtt ſelbſt nicht wenig verwundert hat / und zwar billich; dann wie der gottſelige Bernh. de Buſto hierüber diſcurrirt: mein / ſagt mir her / ſpricht dieſer Lehrer / wann es in eines jeden ſeinem Gewalt ſtunde / dieſelbe / welche er zu ſeiner lieben Geſponß erwöhlete / ſelbſt zu formiren / wurde er nicht eine ſchönſt und holdſeligiſte über alle andere Formen? GOtt aber / hat Mariam von Ewigkeit hero zu einer leiblichen Mutter ſeines eingebohrnen Sohns erkieſen / und weilen ſolches in ſeinem Willkhur ſtunde / wie ſchön und holdſelig er ſelbe haben wolte / omni ſpecioſitate fulgentiſſimam fecit, **als machte und erſchaffte er ſelbe nur die ſchönſt- und holdſeligiſte über alle andere**: Dannenhero auch der himmliſche Geſponß von ihr ſpricht: O pulcherrima inter mulieres, pulchræ ſunt genæ tuæ, & collum tuum, ſicut monile, **O du ſchönſte unter allen Weibern / ſchön ſeynd deine Wangen / ſchön dein Halß / wie ein koſtbares Kleinod.**

S. Greg. Nicomed. l. c.

in mariali p. 2. ſer. 4.

Cant. c. 1.

VII. In Göttlicher Schrifft werden viel auß dem Frauen Volck ihrer groſſen Schönheit willen uber alle maſſen geprieſen / daß ſie nur die ſchönſte und zwar ohn allem Vergleich geweſt ſeynd. Der fromme Job hatte drey Töchter dergleichen ſchönere Weibs-Bilder die Welt dazumahlen nicht geſehen hat / ſpecioſæ præ mulieribus univerſæ terræ, **die ſchön waren über alle andere Weiber der gantzen Welt** / deren eine dies, **der Tag** die andere Caſſia, die dritte Cornuſtibium, oder **Anſtrich** benambſet ward / von welcher vielleicht das Frauen Volck den eitlen Anſtrich zu Beſchämung ihres Angeſichts zugebrauchen erlernet hat. Wiederumb ſo finde ich in Göttlicher Schrifft vieler anderer zugeschweigen / ſieben Weibsbilder / welche geprieſen worden / maſſen ſie nicht nur ſehr ſchön / ſondern alſo zureden noch viel ſchöner dann gar zu ſchön geweſen ſeyn. Eine ſolche war die ſchöne Sara / von welcher geſchrieben: erat pulchra nimis, und **ſie ware über die maſſen ſchön**; eine ſolche war die ſchöne Rebecca / von welcher geſchrieben / erat decora nimis, und **ſie war über die maſſen holdſelig** / eine ſolche war die ſchöne Rachel / von welcher geſchrieben / venuſto aſpectu nimis, und **ſie war über die maſſen ſchön anzuſehen**; eine ſolche war die ſchöne Eſter / von welcher geſchrieben / pulchra nimis & decora facie, und **ſie war über die maſſen ſchön / und hatte ein** lieb-

Job. c. 42.

Gen. c. 12.

Gen. c. 24.

Gen. c. 39.

Eſther. c. 2

Digitized by Google

liebliches Angeſichte; eine ſolche war die ſchöne Berſabea/ von welcher geſchrieben / pulchra valde nimis , maſſen ſie über die maſſen ſchön war.

2. Reg. 11.

A. A. Dieſe müſſen ja ohn allem Vergleich ſehr ſchön/ja nur die ſchönſte Weibsbilder geweſen ſeyn / zumahlen ihnen die Göttliche Schrifft ſelbſt das Wörtlein *nimis* zuſchreibet / ſeithemalen das Wörtlein *nimis* zu dem Wort pulchra oder decora hinzu geſetzt / pulchra nimis , decora nimis, ſo viel ſagen will / daß ſie nicht nur ſchönſte Weibsbilder / ſondern noch ſchöner dann gar zu ſchön geweſt ſeyn. Nun aber / wann ich aller deren ſchönſte Schönheiten Buſchen-weiß zuſammen nimme/ und der ſchönſten Schönheit aller Schönheiten / will ſagen/ B. V. Mariä entgegen ſtelle / ſo lebe ich gantz verſichert und vergewiſſet/daß ſie mir ſelbſt mit freyen Mund herauß bekenneten / daß ſie alle und jede insgeſambt gegen der Schönheit Mariä gerechnet / nichts dann ein kleines Sternlein gegen der groſſen Welt-Sonne/nichts dann ein verächtliches Bley gegen dem wehrteſten Gold / nichts dann ein gebrechliches Glaß gegen dem edlen Diamant / nichts dañ ein gemeines Graßblümlein gegen der Königin aller Blume/ der ſo ſchönen Garten-Roſen / nichts dann eine gemeine Salben gegen dem edleſten Balſam.

Wir wollen den Pariſiſchen Cantzler den hochgelehrten Gerſonem hierüber vernehmen : Maria/ ſpricht Joan. Gerſon , war einer ſo groß und wunderbarlichen Schönheit/ daß der groſſe Himmels-König ſelbſt nach ſelber ein hertzliches Verlangetragen / dieſer ſo außbündiger Schönheit willen von dem hohen Thron ſeiner allmächtigen Gottheit auff Erden herunter geſtiegen / dieſer ſo groſſen Schönheit zu Lieb und Zugefallen die menſchliche Natur in ihrem Jungfräulichen Hertzen an ſich genommen hat : Was muß diß vor eine unvergleichliche Schönheit ſeyn/ ſpricht ermenter Gerſon noch ferners/an dem gantzen Leib / wann ſie mit dieſer über groſſen Schönheit den allmächtigen GOtt (wie er ſelbſt bekent) vulneraſti cor meum in uno oculorum tuorum, in uno crine colli tui, mein Hertz haſt du verwundet in einem deiner Augen / in einem Härlein deines Halſes / mit einem eintzigen Aug mit einem eintzigen Härlein ihres Halſes tieff in das Hertz verwundet hat? Wundert mich alſo nicht / daß ſie der Salomoniſche Bräutigam in den hohen Liedern in dem erſten Ehren-Titul / welchen er ſeiner vielgeliebten Geſponß zueignet/ pulcherrimam mulierum, die ſchönſte auß allen Weibern benambſet hat : Dann in ihr war die Ernſthafftigkeit einer Sarä / die Erbarkeit einer Rachel/ die Sparſamkeit einer Ruth/ die Eingezogenheit einer Eſther/die Klugheit einer Rebeccä / die Tapfferkeit einer Jahel / die Keuſchheit einer Annä / die Behertzhafftigkeit einer Deborä / die Gedult einer Agar / die Unſchuld einer Suſannä / die Demuth einer Noemi / die Fruchtbarkeit einer Liä / die Jungfrauſchafft einer Tochter Jephte / der Adel einer Michol / die Schönheit einer Judith/ kurtz zu ſagen/ ſpricht Michael de Pallatio, quidquid pulchritudinis , & candoris in aliis exſtitit, omnia in ſemetipſa aggregat hæc virgo , & in ſingulis omnes ſuperat, & in omnibus ſingulos &c. Was nur immer ſchönes und holdſeliges ſich in andern einfindete/ das verſamlete Maria die Jungfrau alles in ſich ſelbſten / ſo/ daß ſie in allen alle übertraffe / wie auch alle in allen zuruck ſtellete.

Gerſon. ſuper Cant. c. 4.

Cant. c. 4.

Cant. c. 1.

tom. 2. l. 5. c. 35. in Iſa.

VIII. Man liebt was ſchön iſt/man liebt/ was zierlich/ man liebt was holdſelig iſt / und warumben liebt man nicht nach dem allmächtigen GOtt über alles anders die ſeligſte Jungfrau / und Mutter GOttes Mariam / die ſchönſte Schönheit aller Schönheiten und Zierde aller erdencklichen Holdſeligkeiten/ die wie meine gegenwärtige Ehren-Predig außweiſet nicht nur lobens / ſondern auch Liebens werth? wann die ſo ſchöne Sonne an dem Firmament des Himmels/ daß ſo ſchöne Nacht-Licht der Mond / der ſo ſchön und hellgläntzende Morgenſtern / die ſo ſchön und rothgepurpurte / mit einem Gold-geſtückten Morgenröthe/ die Königin aller Blumen/ die ſo ſchöne Garten-Roſen eine ſchönſte Jungfrau wäre/ ſo glaubte ich nicht/daß nur einer auß uns allen ſeyn ſolte/ der ſich nicht in ſelbe von Hertzen verliebete. Wohl A. A. ſeyd ihr gewillet eine ſolche Jungfrau zu lieben / die mit ihrem Glantz der Schönheit eine hellſchimmerende Sonne/ mit ihrer Klarheit ein wahrer Mon-Schein/ mit ihrer übergroß Zierde eine roth-gepurpurte mit rothem Gold geſtückte Morgenröthe / mit ihrer Holdſeligkeit ein hellleuchtender Morgenſtern / mit ihrem Tugend Geruch eine die gantze Welt erfüllende wolriechende Roſe? ſo weiß ich euch mit Fingern auff niemand andern / dann auff jenes von ihren lieben Eltern heutiges Tags dem allmächtigen GOtt zu gröſſeren Ehren geopfferte Kind Mariam. Eine ſchönſte Sonne / ein zierlichſter Monſchein iſt Maria / alſo bekent von ihr der Salomoniſche Bräutigam / pulchra ut luna, electa ut ſol, ſchön iſt ſie wie der Mond/ außerwöhlt wie die Sonne : Wie auch der Heil. Joan. in ſeinem Apocal. mulier amicta ſole & luna ſub pedibus ejus,

Cant. c. 6.

Apoc. c. 12

ejus, **ſiehe das Weib mit der Sonne bekleydet / und der Mond unter ihren Füſſen.** Eine ſchönſte mit Purpur- und Gold gezierte Morgenröthe iſt Maria/
Cant. 6. quaſi aurora rutilans, die gleich der ſchönſten Morgenröthe glantzet und ſchimmeret. Ein ſchönſter Morgenſtern iſt Maria/
Eccl. c. 50. quaſi ſtella matutina in medio nebulæ, ſtrahlend und flammend/ gleich dem Morgenſtern in Mitten des Nebels. Eine ſchönſte Roſe iſt Maria/ quaſi plantatio
Eccl. c. 24. roſæ in Jericho, und zwar keine gemeine/ ſonder ſehr ſchön/ tota pulchra es amica mea,
Cant. c. 4. tota pulchra es, **gantz ſchön biſt du mein Freundin/ gantz ſchön biſt du**/ ſchön von auſſen/ ſchön von innen/ ſchön in dem Himmel/ ſchön auf Erden / ſchön vor den Menſchen / ſchön vor GOtt/ ſchön vor den Englen/ ſchön vor der ſtreitenden/ ſchön vor der triumphirenden Kirche Gottes/ ſchön in den Moraliſchen / ſchön in den Theologiſchen Tugenden. Siehe alſo nicht/ wer dieſes ſo ſchön- und holdſeligſte Kind nicht von gantzem Hertzen lieben ſolt / zumahlen eine ſo gar unvergleichliche Schönheit nicht nur lobens/ ſonder auch liebens werth.

Epilogus. Du aber/ O ſchönſte Schönheit aller Schönheiten O Maria/ die du vermög deiner ſo ausbündigen Schönheit zu keiner unreinen Liebe/ ſonder nur zur Keuſch und Reinigkeit/ Fromm- und Gottſeligkeit gereitzet: O ſchönſte Schönheit aller Schönheiten/ in welcher der allerhöchſte GOtt alle Schönheiten der ſchönſten Creaturen Himmels und der Erden verfaſſet: O ſchönſte Schönheit aller Schönheiten/ die du alle auch ſchönſte Schönheiten aller ſchön- und holdſeligen Weibs-Bildern der gantzen Welt ohn allem Vergleich zuruck geſtellt: O ſchönſte Schönheit aller Schönheiten/ die du deiner ſo ausbündigen Schönheit willen eine ſchönſte Welt-Sonne/ ein zierlichiſter Mond/ eine holdſelige Morgenröthe/ ein hellſchimmerender Morgenſtern/ ein wolriechende Garten-Roſe: Siehe wir alle hier zu deinen gröſſeren Ehren Verſammlete/ lieben und loben dich von Grund unſers Hertzens/ von Grund unſer Seelen: Ach gewähre uns doch der jenigen Bitt/ die wir alle zugleich/ keinen ausgenommen/ mit dem Salomoniſchen Bräutigam an dich ſtellen/ oſtende nobis faciem tuam, facies enim tua decora nimis, **Ach zeige uns doch dein Angeſicht / dann dein Angeſicht iſt gantz ſchön** / beforderiſt in unſeren Todts Nöthen und zeitlichen Hinſcheiden von dieſer Welt/ damit wir krafft deſſen in unſeren Aengſten getröſt und geſtärckt/ und durch deinen mütterlichen Schutz unmittelbar Kinder der ewigen Seeligkeit werden/ Cant. c. 2.

Amen.

DEO GRATIAS.

An dem

An dem hohen Feſt Mariä Opfferung.

Die Zehende Predig.

Der Mariä geheiligte Sambſtag.

THEMA.

Beatus venter, qui te portavit, Luc. c. 11.
Selig der Leib / ſo dich getragen hat.

Summariſcher Innhalt.

1. An denen Sambſtägen / wird die Mutter GOttes abſonderlich verehret / und pflegt ſie hingegen an ſolchen Tägen hinwiederum fürnehmlich ihre Gnaden auszuſpenden.
2. Die Heyden nennten die Täg der Wochen nach ihren falſchen Götzen. Wir Chriſten verehren an gewieſen Tägen gewieſe Heiligen / und an denen Sambſtägen die Mutter GOttes.
3. Da bey dem ſchmertzlichen Todt Chriſti der Glauben bey denen Apoſtlen und Jüngern ziemlich erloſchen / iſt ſolcher allein in dem Hertzen Mariä vollkommentlich geblieben.
4. Maria wird an dem Sambſtag geehret / weilen ſolcher der nächſte iſt am Sonntag / gleichwie Maria die nächſte iſt an Chriſto.
5. Maria hatte am Char-Sambſtag den gröſten Schmertzen wegen des bittern Leydens und Sterbens ihres geliebteſten Sohns / und wird deswegen billich an denen Sambſtägen verehret.
6. Ein verruchter Menſch / welcher eine züchtige Jungfrau umb ihre Ehr bringen wolte / erlangt Gnad von Maria / weilen er ihr zu Ehren in der Sambſtags-Nacht von dieſer Ubelthat ſich enthalten.
7. Alle Weibsbilder / ſonderbahr die Maria heiſſen / ſollen ſich befleiſſen / Mariä in ihren Tugenden nachzufolgen.
8. Beſchluß und Aufmunterung / Mariam nicht nur an denen Sambſtägen / ſondern auch die gantze Zeit unſers Lebens zu verehren.

EXORDIUM.

I. HEut gegenwärtigen Feſt-Tag der Seeligiſten Mutter Gottes Mariä erinderet ſich die Chriſtliche Kirche / unſer allerſeits liebwehrtiſte Mutter / was geſtalten die liebe Aeltern Joachim und Anna ihr liebſtes Hertzen-Kind Mariam ſchon in dem dritten Jahr ihres Alters / und von zwey Monathen in den Tempel geführt / ſelbes in den ſchönſten Tugenden unterwieſen / gleich in der erſt- und ſchönſt- blüenden Jugend zu aller Fromm- und Gottſeligkeit angewieſen / und ſolches endlichen dem allmächtigen GOTT als ein angenehmes Opffer geheiliget / aufgeopffert und verehret. Maria aber eilff gantzer Jahr dem allmächtigen GOtt daſelbſt mit gröſter Andacht gedienet / und vor aller Welt Augen mit den ſchönſten Tugenden hervor geleuchtet hat; und hätte ſolcher heiliger Feſt-Tag auf einen gelegneren Tag / als eben einen Sambſtag nicht wol fallen können; als auf einen Sambſtag / ſpriche ich / der ohne das der ſeeligſten Mutter GOttes Mariä von der Chriſtlichen Kirchen gewidmet iſt; als die durch die gantze weit-

weit- und breite Welt von der geſambten rechtglaubigen Chriſtenheit weit über die tauſend Jahr hinaus / abſonderlich an denen Sambſtägen hier mit ſchönen Gottesdienſten / hier mit Betten / hier mit Faſten / Allmoſen / oder auf eine andere gottſelige Weiß mit groſſer Andacht geehrt wird. Wer zehlt mir dieſe viel tauſend heilige Meſſen / die ein gantzes geſchribtes Jahr hindurch allein an denen Sambſtägen zu gröſſeren Ehren Mariä geleſen werden? Wer die ſo viel tauſend geſungene Lob-Aempter und Litaneyen / die allein an den Sambſtagen zu ihren gröſſeren Ehren geſungen? Wer die ſo viel tauſend heilige Roſenkräntz / Officia oder Tagzeiten / und viel andere Gebetter / die allein an denen Sambſtägen zu ihren gröſſeren Ehren gebettet? Wer die ſo vielfältige Faſten und andere Bußwerck / die allein an denen Sambſtägen zu ihren gröſſeren Ehren verrichtet werden? und ſo viel anders dergleichen mehr: Ja ich wil ſicher glauben / daß keine Stadt / kein Marckt / kein Dorff / kein Hauß / oder andere Wohnung eines frommen Chriſten zufinden / wo nicht Maria an denen ihr zu gröſſeren Ehren gewidmeten Sambſtägen mit einer beſondern Andacht geehret wird: Der wenigſte Theil aber aus allen wird mir ſagen können / was Urſache die ſeligſte Mutter GOttes Maria ſo grad an dem Sambſtag / vor allen andern Tägen der Wochen mit ſo groſſer Andacht geehrt werde? Und verlangt ihr deſſen Urſache zuwiſſen A. A. ſo ſage ich / daß nebſt vielen anderen auch dieſe ein haupt Urſach ſeye / weilen die ſeligſte Mutter GOttes abſonderlich an denen Sambſtägen nach alter Erfahrung ihre Gnaden / unter ihre Andächtige auszuſpenden pflege / wie wahr ſolches ſeye / das ſoll ꝛc. mit mehrerem erkläret werden. ꝛc.

II. Die alte Heyden machten mit den ſieben Tägen der Wochen eine ſchöne Austheilung / und vermeinten hierdurch ihre Götter beſonders zu verehren; Solchemnach ſchrieben ſie einem jeden deren einem beſondern GOtt zu; Die Sonne an dem Firmament des Himmels verehrten ſie als einen Gott / und taufften alſo nach derſelben den Sonntag / und nennten ihn diem ſolis, **den Tag der Sonne**: Den Monnſchein verehrten ſie als einen Gott / und taufften nach ſelben den Montag / und nennten ihn / diem lunæ, **den Tag des Monds**: Den Kriegs-Gott Mars ehrten ſie vor einen Gott / und taufften nach ſelben den Dienſtag oder Afftermontag / und nennten ihn diem Martis, **den Tag** *Martis*: Den Mercurium verehrten ſie als einem Gott / und taufften nach ſelbem den Mittwoch / und nennten ihn diem Mercurij, **den Tag des** *Mercurii*: Den groſſen Jupiter ehrten ſie als einen Gott / und taufften nach ſelben den Donnerſtag / und nennten ihn diem Jovis, **den Tag** *Jovis*: Die leichtfertige Venus, die Göttin der unreinen Liebe ehrten ſie als eine Göttin / und tauften nach ſelber den Freytag / und nennten ihn diem Veneris, **den Tag** *Veneris*: Den kalten Bruder Saturnum, den Kinder-Freſſer / halteten ſie vor einen Gott / und taufften nach ihme den Sambſtag / und nennten ihn diem Saturni, **den Tag** *Saturni*. Wie weit aber dieſe Heyden in ſolchem ihrem Vorhaben geirret / daß ſie Sonn und Mond angebettet / Martem, Mercurium, Venerem & Saturnum vor Götter gehalten / das weiß die gantze vernünfftige Welt. Die Chriſtliche Kirche machete hierinfals viel eine beſſere Austheilung / dann von dieſer werden die Täg der Wochen nicht falſchen Göttern / ſonder wahren und heiligen Auserwählten Gottes zugeeignet: Der Sonntag wird dies dominica: oder dies Domini, **der Tag des HErrn** benambſet / zum Wahrzeichen / daß man am ſelben abſonderlich den allmächtigen GOtt Schöpffer Himmels und der Erden loben / ehren und preiſen ſolte; ſo werden auch an andern Tägen der Wochen hindurch abſonderliche Heilige GOttes mit groſſer Andacht verehrt; Das Exempel haben wir in der Churfürſtl. Haupt- und Reſidentz-Stadt München; Als am Montag wird mit ſonderbahrer Andacht daſelbſt verehrt der H. Nicolaus von Tolentin, wie auch der H. Martyrer Sebaſtianus, zu Dero gröſſeren Ehren mit ſonderem Zulauff des andächtigen Volcks von vielen Jahren her ſchon Morgens fruhe um halb ſechs Uhr in unſer Cloſter-Kirchen das Hochwürdige Sacrament des Altars aufgeſetzt / und um Abwendung allerhand beſchwärlichen Angelegenheiten / oder auch zuſtehenden Gefahren der Peſt / Krieg / Hunger / ꝛc. mit groſſem Eyffer und Andacht gebettet wird; An dem Dienſtag / oder Afftermontag der H. Antonius von Padua; An dem Mittwoch ein H. Franciſcus Xaverius, Cajetanus; An dem Donnerſtag in allen Pfarren und Clöſtern das Hochwürdige Sacrament des Altars; An dem Freytag der H. Franciſcus de Paulo; An den Sambſtägen aber wird die groſſe Mutter Gottes in allen Kirchen und Gotts-Häuſeren / jetzt mit heiligen Meſſen / mit geſungenen Hochämptern und Litaneyen / jetzt auf unzahlbar viel andere Weiß gelobt und geprieſen; Warum aber ſo grad an denen Sambſtägen die Seeligſte Mutter GOttes abſonderlich geehret wird / mögen meines Erachtens nit nur eine / ſonder mehr bewögliche Urſachen eingewendt werden.

Ich

Digitized by Google

III. Ich gibe die erſte / und dieſe heiſſet bey mir firmitas fidei, **die Beſtandhafftigkeit im Glauben** / weilen zur Zeit des blutigen Martyr-Tods ihres vielgeliebten Sohns der wahre Glauben allein in dem Hertzen Mariä vollkommentlich verblieben / bey welchen Umbſtänden alle Apoſtel und Jünger Chriſti gantz verzagt und kleinmüthig worden / Glauben und Treu in ihren Hertzen zimlich erloſchen / relicto eo omnes fugerunt, dergeſtalten / daß alle auff und darvon geflohen / den lieben Heyland alſo zu reden / in dem Stich gelaſſen / und auß Forcht der Juden ſich in dem Cænacul oder Gaſt-Saal verſchloſſen ꝛc. deſſen uns die Chriſtliche Kirche Vermög einer denckwürdigen Ceremoni jährlich abſonderlich ermahnen will. Mar. c.16.

Gantz kein Zweiffel iſt es meine A. A. werden zum öfftern beobachtet haben / daß in der heiligen Charwochen in der ſo genanten Pumper-Metten ein groſſer Leuchter mit dreyzehen angezündten Wax-Kertzen vor dem Altar geſtelt werde: Von den Rubriciſten / Candelabrum Apoſtolicum, oder der **Apoſtoliſche Leuchter** benambſet / hierdurch anzuzeigen / daß durch die zwölff Leuchter oder brennende Kertzen / die zwölff Apoſtel / durch die dreyzehende aber Maria angedeutet werde; Und ſo ihr die Sach recht und wol beobachtet / werdet ihr beynebſt auch wahr genommen haben / daß bey einem jeden Pſalm beſonder auß dieſen dreyzehen Kertzen eine herunter genommen / und außgeleſcht werde / ſo lang und viel / biß es endlich auch an die letzt oder dreyzehende kommt / welche allein das Recht behauptet / daß ſie gleich andern nicht außgelöſchen / ſondern nur ein wenig unter dem Altar verborgen / und alsdann wieder brennend hervor gebracht wird: Wiſt ihr A. A. was dieſe ſo ſchöne Kirchen-Ceremoni vor eine Geheimnuß / und Bedeutung in ſich begreiffe? die zwölff außgelöſchene Wax-Kertzen bedeuten die zwölff Apoſtel / und wollen ſagen / daß auß Kleinmüthigkeit und Hertzenleid (als Chriſtus der HErr an dem Stammen des heiligen Creutzes geſtorben /) in dem Hertzen der Apoſteln der wahre Glauben gleichſam gantz außgelöſchen geweſt / nicht aber bey Maria / dann auch dieſe / ſo wol als Chriſtus der HErr an dem Creutz / gelitten / daß als er an dem Sambſtag in dem Grab gelegen / gantz beſtändig an ſelben / und ungezweifflet geglaubt / und ſo dann der wahre Glauben allein in ihrem Jungfräulichen Hertzen gantz vollkommentlich in ſeinem Flor und Schönheit verblieben iſt / dannenhero die dreyzehende Wax-Kertz ſo Maria bedeutet / gantz nicht abgelöſchen / ſondern nur zu einem Anzeigen ihrer außgeſtandener Traurigkeit unter dem Altar auf eine kleine Zeit verborgen wird: Weilen alſo Maria an dem Sambſtag / wie auch an den Char-Freytag zuvor in dieſer höchſt- und gröſter Trauer-Zeit alſo beſtandhafftig in- und auff dem wahren Glauben verblieben / alſo iſt die erſte Urſach / firmitas fidei, **die Beſtandhafftigkeit in dem Glauben** / daß ſie beſonders an dem Sambſtag verehret wird.

Die andere Urſache / ſage ich / ſeye Maternalis propinquitas, oder **allzunahende mütterliche Verwandſchafft** zu Chriſto dem HErrn; dann gleichwie der Sambſtag der nechſte Tag an dem Sonntag / dergeſtalten / daß kein eintziges Mittel entzwiſchen kommet / und zwar ein ſolcher Tag / aus welchem gleichſam der Sonntag gebohren wird / ſo und nicht anderſt iſt auch die ſeligſte Mutter GOttes Maria / die nechſte an Chriſto dem HErrn / daß kein eintziges Mittel entzwiſchen kommet / welches den Sohn von der Mutter / und die Mutter von dem Sohn GOttes abſcheidete / allermaſſen ſie den wahren Sohn GOttes den Erlöſer der Welt / mit Leib und Seel / mit aller ſeiner Göttlichen Allmacht und Weſenheit warhafftig gebohren hat? gleichwie der Sambſtag immediatè vor dem Sonntag kommet / und ſelbem gleichſam vortrittet / alſo will ſich nicht minder auch geziemen / daß das Lob Mariä an dem Sambſtag dem Lob Chriſti / welcher abſonderlich an dem Sonntag verehret wird / als welcher dies domini, **der Tag des HErrn** benambſet / als ein Vortretter voran gehe ꝛc. IV.

Jener hochtragener Geiſt / der bey ſeinem Herrn und König alles und alles gegolten / und alſo zureden / deſſen rechtes Aug / und rechte Hand geweſt / ja / eben das jenige bey ſeinem König und Herrn gegolten / was Joab bey dem frommen König David / was Aman bey dem groſſen König Aſſvero, was Epheſtion bey dem groſſen König Alexandro, was der fromm Egyptiſche Joſeph bey dem groſſen König Pharao in Egyptenland / von welchem König Pharao ſelbſt bekennt: tu eris ſuper domum meam, uno tantùm regni ſolio te præcedam, **du wirſt über mein Hauß herrſchen und regieren / und umb einen eintzigen Grad will ich höher ſeyn in meinem Reich / dann du:** Gen. c.41. Jener hochtragener Geiſt / ſage ich / wolte zu einem Unterpfand und Anzeigen ſeiner Hochheit nichts anderſt in dem Schild führen / dann den Buchſtaben B. mit der Uberſchrifft / proxima primæ, **der nechſt bey dem erſten** / und wolte ſagen / daß gleichwie der Buchſtaben B. der nechſt iſt bey dem Buchſtaben A. als dem erſten auß dem a. b. c. der gleichſam ein Fürſt und König /

König aller anderer Buchſtaben/ alſo auch er der nechſte an dem König ſeye: Aber was? Vielmehr gebührt ſolches Sinnbild der ſeligſte Mutter GOttes Mariä/ welche warhafftig *proxima primæ*, **die nechſte bey dem erſten iſt.** Zumahlen ſie die wahre Mutter des groſſen Sohn Gottes/ und eben darumben mit allem Recht und Billichkeit am Sambſtag/ welcher nicht minder auch *proxima primæ*, **der nechſte bey dem erſten**/ der nechſt an dem Sonntag/ geehret wird.

V. Die dritte Urſach/ warumben Maria beforderiſt an dem Sambſtag mit groſſer Andacht verehret wird/ kan geſagt werden/ ſeye *vehementia doloris*, **die gröſſe des Schmertzen**/ welchen Maria an dem Sambſtag der heil. Char-Wochen bey ſo ſchmertzhafft ſtehenden Tod ihres vielgeliebt und eingebohrnen Sohns in ihrem Jungfräulichen Hertzen erlitten hat/ von welchem ihr der fromme Prieſter Simeon ſchon vor längſten prophezeit und geweiſſaget/ ſprechend: *tuam ipſius animam pertranſibit gladius*. **ein Schwerdt wird dein Seel durchtringen:** *Ecce poſitus eſt hic in ruinam, & in reſurrectionem multorum*, **ſiehe/ dieſer iſt in den Untergang geſezt/ zu vieler Aufferſtehung**; welcher groß und unvergleichliche Schmertz/ als ſie ihren eingebohrnen Sohn alſo grauſamlich gemartert/ und von dem Leben zu dem Tod hingericht geſehen/ vielmehr als ein feuriger Donners-Keil ihr Jungfräuliches Liebs compaſſionirtes Hertz zerſchlagen/ und zerbrochen hat. Die Liebe iſt der Maßſtab der Schmertzen und werden die Schmertzen gemeiniglich mit dem Maßſtab der Liebe abgemeſſen/ dann ſo viel gröſſer die Liebe/ ſo viel gröſſer ſeynd die Schmertzen in dem Liebes compaſſionirten Hertzen: Nun aber ſo iſt keine Liebe zuvergleichen mit der jenigen Liebe/ welche die ſeligſte Mutter GOttes Maria zu ihrem eingebohrnen und vielgeliebten Sohn getragen hat: müſſen aſo die jenige welche ſie in deſſen ſo ſchmertzlichen Martyr Tod in ihrem Hertzen erlitten/ unerhört groß geweſen ſeyn. Der Heil. Bernh betrachtet/ was Maria vor einen unermeßlich groſſen Schmertzen in ihrem Liebs compaſſionirten Hertzen erlitten/ als ſie ihren liebſten Sohn in dem Alter von zwölff Jahren in dem Tempel verlohren/ allwo ſie selben mit ſo groſſen Schmertzen ihres Hertzens drey gantzer Täg geſucht/ und ſpricht/ geſtalten ſie viel einen gröſſeren Schmertzen erlitten/ als wann alle Mütter der gantzen Welt alle ihre Kinder auff einmahl verliehrten/ und aller dieſer ſo hoch betrangter Mütter groſſe und unvergleichlichen Schmertzen auff einem Hauffen beyſamen verſamblet wären: Wie groß derohalben muß der unvergleichliche groſſe Schmertzen Mariä geweſen ſeyn/ da ſie ihn an dem ſo ſchmertzlichen Creutz Galgen Tods verblichen und würcklich geſtorben/ das Haubt mit ſpitzigen Dörnen gekrönt/ Händ und Füß mit ſcharffen Näglen durchgraben/ den gantzen Leib mit Blut überrunnen/ auch voll der Schläg/ und frey offenſtehenden Wunden/ ſein heiligſtes Hertz mit einer ſcharffen Lantzen durchbort geſehen hat? Verdient alſo tauſendmahl vor einmahl/ daß man an dem Sambſtägen mit ſelber ein hertzliches Mitleyden trage/ und ſie mit möglichſter Andacht verehre.

Luc. c.2. l. c.

Die vierdte und letztere Urſache/ warumb die ſeligſte Mutter GOttes ſo grad an den Sambſtägen beſonders verehret wird/ ſage ich/ ſeye dieſe/ weilen ſich die groſſe Mutter GOttes beforderſt an den Sambſtägen gegen ihren andächtigen Gnadenreich zu ſeyn erzeigt/ an ſelben viel mehr als an anderen Tägen unter ihre Diener und Dienerinne ihre häuffig und groſſe Gnaden außgetheilet/ ja/ ich ſage gantz unverhohlen/ *ſi linguis hominum loquar, & angelorum*, daß ſo ich ſchon mit allen Zungen der Engeln redete/ ſo wurde ich doch eines wegs nicht erklecken/ jene Gnaden zu erzehlen/ welche die ſeligſte Mutter GOttes Maria ihren andächtigen nur allein an denen Sambſtägen mitzutheilen pfleget: Daß ich alſo gar wol und unverhindert ſagen darff/ wer von Maria eine Gnad zu erhalten verlanget/ der komme abſonderlich zu ihr an deme ihr zu gröſſern Ehren geheiligten Sambſtag/ er wird von ihr alles das jenige erhalten/ was immer ſein Hertz verlanget/ wann anderſt ſolches dem allmächtigen GOtt/ und ſeiner Seelen Heyl nicht zuwider iſt: ja/ ich darff wol ſagen/ daß es nicht ſo viel hellglantzende Stern-Lichter an dem Firmament des Himmels/ nit ſo viel Sonnen-Stäublein in dem Lufft/ nicht ſo viel Blumen in den Gärten/ nicht ſo viel Thier auff Erden ꝛc. abſetze/ als viel der Gnaden/ welche Maria ihren andächtigen beforderiſt an dem ihr geheiligten Sambſtägen mittheilet: Von allen dieſen aber nur was weniges zu vermeldten, ſo ſage ich/ daß nicht wol möglich/ daß ein Sünder oder Sünderin/ ſo groß ſelbe auch immer ſeyn/ könne ewiglich verlohren gehen/ der ſich auch nur mit einer ſambſtäglicher Andacht beſtändig in Maria einhaltet; Dann wie der H. Bonav. bekent/ *qui illam dignè coluerit, juſtificabitur, & qui neglexerit illam, in peccatis morietur*, **wer ſie würdiglich verehret/ der wird gerechtfertiget/ und wer ſie verabſaumet/ in ſeinen Sünden ſterben/ und verdammt werden**/ wie mit vielen warhafften Geſchichten kunte dargethan werden: auß vielen nur eines.

1. ad cor. c. 13.

in ſpec. B.V.M.

Der

VI. Der H. Apoſtel Paulus hat ſchon vor ſo gar viel hundert Jahren/ 1. ad Cor. c. 6. das Urtheil geſprochen/ und den Staab gebrochen/ geſtalten weder die Unkeuſche/ weder die Abgöttiſche/ weder die Ehebrecher/ weder die Dieb/ weder die Geitzige/ weder die truncken Boltz/ weder die Gottsläſterer/ weder die Rauber/ das Reich Gottes beſitzen werden/ neque fornicarii, neque adulteri, neque fures regnum cœlorum poſſidebunt &c. Nun aber ſo leidet durch die Vorbitt Mariä auch dieſe wiewolen allergewiſiſte Regl auch eine Exception oder Ausnahm. Godeſchalcus Holen ein vornehmer Scribent meines heiligen Ordens ſchreibt von einem wol vermöglichen Cavalier/ der zwar reich an Güteren/ Blutarm aber an den Tugenden/ Adelich vom Geblüt/ unedl aber an ſeinen Sitten geweſt/ der/ wiewolen er in dem heil. Eheſtand gelebt/ doch eines wegs als des andern der leichtfertigen Venus Lieb über alles ergeben geweſen iſt; Dieſer reiſete einſtens auf einen Turnier, und erſahe in einem Caſtell allwo er übernachtete/ eine ſchöne junge Tochter/ in welche er ſich von Aſmodæo dem unreinen Liebs-Teuffel dahin vermögt/ dergeſtalten verliebt/ daß er ſo gleich ſeinen Diener zu dero Eltern geſchickt/ wol wiſſend (maſſen ſelbe arm/ und nicht viel zum beſten hatte) mit Verſprechen/ daß wann ſie ihme ihre Tochter nur auf ein eintzige Nacht anvertrauten/ er ihnen ein groſſes Stuck Geld verehren/ und noch über dieſes die Tochter nicht nur von Fuß auf kleyden/ ſonder auch mit andern ſchönen Weiber-Zierden verehren wolte. ꝛc. Die Tochter Namens Maria/ welche fromm und Gottſelig auch zu gröſſeren Ehren Mariä ihr Jungfrauſchafft verlobet hatte/ nicht wiſſend/ wo ſolches alles hinzielete/ wurde von ihren ſelbſt eignen Eltern/ pfuy der Schand! O Unthat! eines zeitlichen eitlen Gewinns willen/ alſo zureden auf die Fleiſchbanck ihrer Ehr und guten Namens gegeben/ und dieſem geylen Ehebrecheriſchen Venus-Bock/ weiß nicht/ unter was vor einem Prætext oder falſchen Vorwand in die Hand hinein geſpielet: Als ſie aber ſich von ihren eignen Eltern alſo verrathen/ und in die Händ eines ſo raſenden Wolffs gantz unſchuldiger Weiß hinein geſpielet ſahe: was Hülff? was Raths? ſie war eine beſondere Liebs-Eyfferin Mariä/ und ehrete ſelbe abſonderlich an denen Sambſtägen/ und weilen es eben dazumahl ein heilige Samſtag-Nacht war/ alſo hebte ſie (da von ihr was unbilliches begehrt ward) mit Hertzſtoſſenden Seuffzern alſo bitter zu weinen an/ daß ihr die Zäher reiff über das Angeſicht herab gefloſſen/ ein Thränen die andere geſchlagen/ und ſich der unreine Liebhaber nicht wenig hierüber beſtürtzt: Er gabe ihr vielmehr dann Zucker- und Honigſüſſe Wort/ daß ſie doch nicht alſo bekümmeret/ ſonder mit ihme frölich/ und eines guten Muths ſeyn ſolte: zumahlen ſie zu ihme nicht als zu einem Feind/ ſonder Freund und Liebhaber gekommen wäre: Er fragte ſie auch unter andern um ihren Namen. Und was vermeint ihr/ daß ſie auf alles dieſes antwortete: Wiſſet mein Herr/ ſprache ſie mit vielen Seufftzeren und fallenden Zäheren unterbrochnen Worten/ wiſſet mein Herr/ daß ich Maria heiſſe/ und die Mutter GOttes vor eine abſonderliche Patronin verehre/ welcher ich auch meine Jungfrauſchafft verlobet/ und wann es nicht die Armuth meiner Eltern verhinterte/ ich in jenem Cloſter N. welches ſie mit Namen ernennet/ ſchon würcklich aufgenommen wäre: Iſt mir alſo tauſendmal beſſer/ daß ich des Tods ſterbe/ als daß ich mit Verluſt meiner Ehren an einer der H. Mutter GOttes gewidmeter Sambſtag-Nacht die Mutter GOttes meine Namens Patronin Mariam beleydige. Und ſehet Wunder/ dieſe Red trange durch Krafft und Würckung des H. Geiſtes ſolchen Böſwicht dergeſtalten durch das Hertz/ daß er ſo gleich andere Seiten aufgezogen/ ſprechend/ ſeye derowegen/ wiewolen du in meine Händen übergeben/ ſo ſolſt du eines wegs von mir in Unehren nicht berührt werden/ allein darumen/ weilen du Maria heiſſeſt/ und wie du vorgibſt/ heut eine der Mutter GOttes geheiligte Sambſtag Nacht iſt. ꝛc. Er führte ſie ſo dann des andern Tags in ſelbſt eigner Perſon in das beſtimbte Cloſter/ mit Verſprechen/ daß wann er von dem Turnier wieder zu ruck kommte/ er das Cloſter in Anſehen ſolcher ehrlichen Jungfrauen reichlich beſchencken/ und dotiren wolte. Aber ſehr unglückſelig/ demnach er daſelbſt in dem Turnier umkommen/ erſchlagen/ und gleich an dem nechſten beſten Orth in das Erdreich vergraben worden. Aber was? wie wird es ſeiner armen Seelen in der andern Welt bevorderiſt vor dem ſo geſtrengen Gericht GOttes ergangen ſeyn? die ohne Heil. Sacrament der Kirche GOttes/ ohne Beicht und Communion/ und vielleicht mit vielen ſchwären Sünden beladen/ ohn hertzliche Reu und Leyd von dieſer Welt abgeſchieden iſt? Glaubt ſicher/ A. A. daß die jenige Ehr/ welche er dieſe eintzige Sambſtag-Nacht Mariä angethan/ da er ihr zu Ehren ſolcher Jungfrauen die Ehr geſchenckt/ und ſie in das verlangte Kloſter geführt/ bey Maria unbelohnt nicht abgelauffen ſeye. Dañ als ſolcher edler Ritter nach dem Turnier zu beſtimbter Zeit in gedachtem Kloſter

1. ad Cor. c. 6.

Godeſch. p. 2. ſer. in Epiſt. S. Pauli de Commendatione B. Virg. M. lit. 11 lit. D.

Digitized by Google

nicht erſcheinete / und ſolche neue Kloſter-Jungfrau bitter darüber weynte / in höchſten Sorgen ſtehende / ob ſie nicht wider das Kloſter und den Orden verlaſſen müſte / da erſcheinte ihr die ſeligiſte Mutter GOttes Maria / zu ihr folgender Geſtalten ſprechend : Liebe Tochter/weyne nicht/ dann ich bin die Mutter GOttes / deine Tröſterin / wiſſe derowegen / daß ſolcher Ritter in dem Turnier umbkommen/ und wiewohlen er ein groſſer Sünder war / ſo würckte ich ihme doch wegen der Gutthat / ſo er dir meinetwillen erwieſen/ bey GOtt die ſo groſſe Gnad auß / daß er gantz zerknirſchet und bußfertig geſtorben/ in der Gnad GOttes verſchieden / und ſich dermahlen in dem Fegfeuer befindet : ſage derohalben der Abbtiſſin/daß ſie gleich dahin komme / ſeinen Leib erhebe / und in eure Kirchen begrabe / damit er eures Gebets / auch anderer Gottes-Dienſt theilhafftig / und bey Zeiten auß den ſo ſchmertzlichen Peinen des Fegfeuers erlediget werde: Damit ihr aber ſeinen Leib findet / ſo wiſſet / daß auß der Tieffe ſeines Grabs ein ſchön und wohlriechende Roſe herauß wachſe / deſſen Wurtzel in dem Mund des begrabnen / zum Warzeichen meiner Gnaden hervorſtammet/wie auch in dem Werck ſelbſten alſo erfunden worden iſt.

VII. A. A. Dieſe Bebegenheit begreiffet viel ſchöne Lehrſtuck in ſich / erſtlich die Gottloſigkeit ſolcher Eltern / welche eines zeitlichen Gewinns willen ihre unſchuldige Töchter auff die Fleiſchbanck ihrer Ehr und guten Namens geben / ſie des eitlen Gelds willen zu einer ſchändlichen Venus Dirn machen wollen / von welchen Pſal.
Pſal. 105. 105. folgender Geſtalten geſchrieben ſtehet : immolaverunt filios ſuos & filias ſuas dæmoniis, **ſiehe die Eltern opfferten ihre Kinder / Söhn/ und Töchter dem leydigen Teuffel auff.** Weit aber anderſt thaten die heil. Eltern Joachim und Anna / die ihr liebes Kind Mariam / gleich in der erſten Jugend in den ſchönſten Tugenden unterwieſen / ſchon in dem dritten Jahr ihres Alters (nicht wie bey ein- und andern Eltern leyder geſchicht) dem leydigen Teuffel / ſondern dem allmächtigen GOTT geheiliget und auffgeopffert haben ꝛc. Anderens die Beſtandhafftigkeit dieſer Jungfrauen / welche tauſendmahl lieber des Tods ſterben/ als ihre heilige Namens Patronin Maria an einem ihr geheiligten Sambſtag mit Verletzung ihrer Ehr und Verluſt ihrer Jungfrauſchafft beleidigen wollen / allen denjenigen Weibs-Perſonen zu einem ewigen Spott / die den Nahmen der unbefleckten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariä tragen / und doch eines wegs dem liederlichen und leichtfertigen Leben/ nicht nur an denen Sambſtägen / ſondern ohn allem Unterſchied ein gantzes Jahr hindurch ergeben ſeyn ; Welches vor wahr nicht zu geringen Unehren Mariä gereichet. Aut nomen muta , aut gere te ut Alexander , ſprache der groſſe Welt-bendiger König Alexander zu einem ſeiner Soldaten / der ſeinen Namen unwurdig tragte / und nebſt deme/ daß er Alexander heiſte / ein liederlich- und laſterhafftes Leben führte : **Entweders verändere deinen Namen / und ſage nicht / daß du Alexander heiſſeſt / oder verhalte dich als ein Alexander ;** Wieviel mehr und beſſer die ſeligſte Mutter GOttes Maria zu einem jeden Weibsbild / die ihren heiligen Namen unwürdiglich traget / und ein leichtfertiges Leben führet / **entweders verändere deinen Namen / und ſage nicht/ daß du Maria heiſſeſt / oder verhalte dich in deinem Leben / wie eine Maria.** Drittens / wie reichlich die groſſe Mutter GOttes dieſem Ritter ſolche That vergolten / daß er ihr zu Ehren an einem Sambſtag dieſes unſchuldige Täublein geſcheucht / und unberührt auß ſeinen Händen entlaſſen hat / allen denen zu einem erwünſchten Troſt / welche die ſeligiſte Mutter GOttes nicht nur an denen ihr geheiligten Sambſtägen / ſondern auch ein gantzes Jahr hindurch andächtiglich verehren / wohl wiſſend/ daß ſolche ihre Andacht gantz nicht verlohren gehen/ ſondern ihnen bey Maria / gleichwie bey dieſem Ritter ſchöne Gnaden-Roſen bringen werde.

Wir aber / die wir da ſehen/ wie billich die ſeligiſte Mutter GOttes Maria VIII.
an denen ihr geheiligten Sambſtägen zu Epilogus.
verehren ſeye : Erſtlich wegen der Beſtandhafftigkeit in dem Glauben/ der in dem blutigen Martyr Tod ihres vielgeliebten Sohns allein in ihrem Hertzen vollkommentlich verharret iſt : Anderens/ darumben daß/ gleich / wie der Sambſtag der nechſte bey dem Sonntag / alſo auch ſie Vermög der Göttlichen Mutterſchafft proxima primæ , **die Erſte bey dem Erſten**/ will ſagen die Nechſte bey GOTT iſt ꝛc. Drittens/ weilen ſie wegen des in der dreytägigen Trauer-Zeit des Todts Chriſti außgeſtandenen Schmertzens / und hertzlichen Mitleydens / gar wohl ein Ehr und Mitleyden verdienet ; Vierdtens/ weilen ſie abſonderlich an denen Sambſtägen ihre Mütterlichen Gnaden über ihre andäch-

Digitized by Google

andächtige reichlich außſpendet. Wir aber ſprich ich / die wir alles dieſes mit groſſer Probe geſehen / wollen nicht nur an denen Sambſtägen / ſondern die gantze Zeit unſers Lebens der groſſen Mutter GOttes andächtig ſeyn / und beſtändig verbleiben biß in den Tod / damit wir verſichert leben / daß ſie uns mit Gnaden bewogen / mit abſonderlicher Mütterlicher Liebe zugethan ſeye / und ſie uns in Anſehen ſolcher Mütterlicher Liebe / bey ihrem gebenedeyten Sohn / die jenige Gnaden außwürcke / welche das Reich GOttes zu beſitzen / und vor GOttes Angeſicht ewig glückſelig zu leben erfordert werden / Amen.

DEO GRATIAS.

An dem hohen Feſt Mariä Verkündigung.

Die Erſte Predig.

Die Magnetiſche Schönheit.

THEMA.

Facies tua decora, Cant. c. 2.

Dein Angeſicht iſt ſchön.

Summariſcher Innhalt.

1. Einige Lehrer vermeyneten/ der Ertz-Engel Gabriel habe ſich gantzer neun Stund bey Maria auffgehalten/ wegen ihrer Magnetiſchen Schönheit.
2. Vergeblich rühmet die alte Heydenſchafft ihre erdichtete Schönheiten. Maria iſt in der Warheit die allerſchönſte / deren Schönheit GOtt ſelbſt / die HH. Engel / und Menſchen zur Verwunderung gezogen.
3. Der Magnet der Marianiſchen Schönheit ziehet nicht allein die heilige und fromme / ſondern auch die eiſenharte Hertzen der verſtockten Sünder an ſich.
4. Die gantze Schönheit der ſeligſten Jungfrauen iſt darauß zu ſchätzen/ daß der Sohn GOttes durch die Schönheit nur ihres einigen Augs/ und nur eines eintzigen Härleins ihres Halß iſt verwundet worden.
5. S. Auguſtinus war voller Verwunderung/ und ſtunde an/ ob er ſich zu der Wunden Chriſti oder zu denen Brüſten Mariä wenden ſolte; Und der Engel Gabriel kunte keinen Schluß machen / ob er gleich wieder dem Himmel zu eilen/ oder ſich noch eine Weil bey der Schönheit Mariä auffhalten ſolte.
6. Der H. Paulus konte die Schönheit des dritten Himmels/ in welchem er verzuckt geweſen/ mit Worten nicht außſprechen.
7. Der Ertz-Engel Gabriel konte gleichfals denen andern Engeln die Schönheit Mariä nicht gnugſam beſchreiben.
8. Sehnliches Verlangen/ die Schönheit Mariä in der ſeligen Ewigkeit zu ſehen.

EXORDIUM.

I. DAß die vorwitzige Ignoranz oder Unwiſſenheit vieler Scienz und Wiſſenſchafften allgemeine Mutter ſeye / iſt eine Sach/ die nicht nur die heut gegenwärtige klug/ weiß und verſtändige Welt vor gewiß haltet/ ſondern auch der Vatter aller Philoſophen, Ariſtot. ſelbſten vor wahr zu ſeyn erkennet / homo naturâ ſuâ ſcire deſiderat, ſpricht der hochweiſe Ariſt. der Menſch verlangt von Natur zu wiſſen und zu erlernen: ob er ſchon vieler Dinge unwiſſend iſt / ſo verlangt er doch alles zu ergreiffen / was immer ſeinen Verſtand überſchreitet/ dann die Unwiſſenheit ruffet ihn zu der Verwunderung die Verwunderung zu dem diſcurs oder Unterredung/ der diſcurs zu dem Philoſophiren/ das Philoſophiren eröffnet ihm endlich den Verſtand / und bringt ihne in Wiſſenſchafft alles deſſen / was er zuvor mit der Geringfügigkeit ſeines Verſtands niemahlen zu faſſen vermögt: Iſt derowe- Ariſt.

gen

Digitized by Google

gen mehr dann handgreifflich und Soñen-
klar/ daß die vorwitzige Ignoranz oder Un-
wiſſenheit vieler Scienz und Wiſſenſchaff-
ten eine wahre Mutter ſeye. Wann deme
dann alſo/ und begehen wir anheut das ſo
groß und geheimnußreiche Feſt der Menſch-
werdung Chriſti/ welche groß und himm-
liſche Geheimnuß allen menſchlichen Ver-
ſtand ohne alle Maß überſteiget/ & verbum
Joan. c. 1. caro factum eſt, da der eingebohrne Sohn
GOttes unſerer Erlöſung willen von dem
hohen Himmel herunter geſtiegen / in dem
Jungfräulichen Leib Mariä ſich einge-
fleiſcht/ die ſchwache menſchliche Natur an
ſich genommen: Ein ſo geheimnußreiches
Feſt/ ſage ich/ welches auch der groſſe Afri-
caniſche Salomon Aug. ſelbſten nicht zufaſ-
prop. ord. ſen vermögt/ quid Sacramenti haberet, &
Reſp. 3. verbum caro factum eſt, nec ſuſpicari qui-
in feſt. dem poterat, ja ihme von einem ſo groſſen
Geheimnuß in ſeinem hocherleuchten Ver-
ſtand nicht die mindeſte Einbildung formi-
ren können / und die gantze vernünfftige
Welt noch heutiges Tags bekennt/ in Sa-
lutatione Angelica, omnia plena ſunt My-
ſteriis, daß der Engliſche Gruß voll der
Göttlich und himmliſchen Geheimnuſſen
ſtecke / werden wir nicht unbillich von dem
wiewolen unſträfflichen Vorwitz unſer Un-
wiſſenheit in eine Verwunderung geraffet/
von der Verwunderung zu dem diſcurri-
ren gereitzt / von dem diſcurriren zu dem
philoſophiren angewieſen / von dem phi-
loſophiren verſtändiget/ und damit ich auß
vielen nur eine der ſich in heut gegenwärti-
gen Gnaden-Feſt einfindenten Geheimnuß
berühre/ ſo verlang ich allein zu wiſſen / wie
lang ſich der himmliſche Bottſchaffter der
H. Ertz-Engel Gabriel in ſeiner Geſand-
ſchafft bey Maria auffgehalten habe/ weilen
der Evangeliſt ſelbſt vermeldet / & conti-
Luc. c. 1. nuò diſceſſit ab ea Angelus, maſſen nach
abgelegter Bottſchafft der Engel von ihr
alſobalden abgewichen ſeye/ und vermeynen
einige Lehrer / daß er ſich bey ſelber nicht
lang auffgehalten/ ſondern ſehr ſchnell in die
hohe Himmel wider zuruck gekehrt; Ande-
re aber/ daß er gantzer neun Stund bey ſel-
ber verharret ſeye / warumben ſo lang? ich
gebe die Antwort mit den Worten meines
heut vorgenommenen Thematis oder Vor-
ſpruchs und Predig-Text / facies tua de-
Cant. c. 2. cora, **dein Angeſicht O Maria iſt
ſehr ſchön**/ wegen der ſchönſten Hold-
ſeligkeit oder holdſeligſten Schönheit Ma-
riä/ welche eine Magnetiſche Krafft in ſich
begreiffet/ Hertz/ Gemüth und Sinn nicht
nur der Menſchen/ nicht nur der Englen/
ſondern auch GOttes ſelbſten mit allem
Gewalt an ſich zuraffen / in dero auß-
bündigiſte Holdſeligkeit ſich ein H. Ertz-
Engel Gabriel dergeſtalten vergaffet/ daß
er alſo leichtlich ohne Beſchwerde ſich von
Maria nicht beurlauben mögen. Wie
wahr ſolches ſeye/ das ſolte ꝛc. mit mehre-
rem erklärt werden ꝛc.

Rühmen mir nicht die ſo ſinnreiche Poe- II.
ten und altheidiſche Scribenten die ſo
ſchön und holdſelige Göttin Pandoram;
ſagen ſie nicht / daß ihre roth-gepurpurte
Milch Wangen / mit der roth-blutigen
Königin aller Blumen der Scharlach-
prangenden Garten-Roſen / ihrer ſo auß-
bündigen Schönheit willen in die Wette
geſtritten. Rühmen ſie mir nicht die Göt-
tin der freyen Künſten Palladem, ſagen
ſie nicht / daß ſie mit ihrem ſo freundli-
chen Schmotzen alle Gemüther in Ver-
wunderung geraffet. Rühmen ſie mir
nicht die ſchön und holdſelige Göttin der
Schönheit Venerem, ſagen ſie nicht/ daß
ſie mit ihrem freundlichſten Anblick aller
Menſchen Gemüth / Hertz und Sinn
gleich einem groß würckenden Magnetſtein
gantz gewaltthätig an ſich gezogen. Rüh-
men ſie mir nicht die ſo ſchöne und hold-
ſelige Cererem, die Göttin der lieben Feld-
Früchten / ſagen ſie nicht / daß ſie auff ih-
rem Haupt keine andere Harlocken/ dann
gantz güldene / ſubtileſte Fäden getragen
habe. Rühmen ſie mir nicht die ſo ſchö-
ne Cynthiam, ſagen ſie nicht/ daß ſie mit
ihren ſcharffſichtigen hellſtrahlenden Adler-
Augen nicht nur die Hertzen / ſondern die
Seele ſelbſt ihrer Beſichtiger durchbohret/
und viel anders dergleichen mehr. Mit
einem Wort kurtz zu ſagen; Rühme nicht
Rom ihre ſchönſte Lucretiam, rühme nicht
Griechenland ihre ſchönſte Kayſerin Hele-
nam: Rühme nicht Syria ihre ſchönſte
Cleopatram; Rühme nicht Scythia ihre
ſchönſte Thamiridem, ſagen ſie nicht/ daß
ſie Vermög ihrer ſchönſten Holdſeligkeit
und holdſeligſten Schönheit aller Welt
Augen/ Hertz / Gemüth und Sinne durch
eine Magnetiſche Krafft zu ſich geraffet/ ſie
betriegen ſich / und reden keine Warheit.
Allein die ſeligſte Mutter GOttes Maria
mit ihrer von GOtt alſo hoch privilegirte
Schönheit (wie bereits ſchon anderwär-
tig erwieſen worden) iſt die jenige / die
mit ihrer ſchönſten Holdſeligkeit/ und hold-
ſeligſten Schönheit nicht nur die irrdiſche
Geſchöpff / ſondern auch die himmliſche/
als den himmliſchen Bottſchaffter den
Heil. Ertz-Engel Gabriel / ja GOTT
ſelbſten in eine höchſte Verwunderung ge-
zogen hat: quidquid pulchritudinis &
candoris in aliis extitit, omnia in ſemet-
ipſa aggregat hæc virgo, & in ſingulis
omnes ſuperat, & in omnibus ſingulos,
ſpricht Michael de Pallatio, **was ſich im-
mer von einer Schön- oder Holdſe-** To. 2. l. 5.
c. 35. in Iſa.

ligkeit

Digitized by Google

ligkeit in ein und anderm unter Irrdiſchen Geſchöpffen verſträhet einbefunden/ omnia in ſemet ipſa aggregat hæc Virgo, das verſamlet dieſe H. Jungfrau alles in ſich ſelbſten/ & in ſingulis omnes ſuperat, & in omnibus ſingulos, und zwar dergeſtalten/ daß ſich in aller Wahrheit befindet/ geſtalten ſie gleichwie ſelbe mit ihrer ausbündigen Schönheit alle andere Schön- und Holdſeligkeiten ohne allem Vergleich zuruck ſtellet/ alſo auch ſelbe ſegregatim, oder verſträhet ohne alle Maſſen und Ziehl überwindet. Deſſen iſt mir ein getreuer Zeug Gregor. Nicomed. der die ſeligſte Mutter GOttes Maria mals ein Compendium oder Verfaſſung aller Schönheiten mit folgenden Worten begrüſſet/ O pulcherrima pulchritudo omnium pulchritudinum, O Dei Genitrix, pulchrorum omnium ſummum ornamentum: O ſchönſte Holdſeligkeit und holdſeligſte Schönheit aller ſamblicher Schön- und Holdſeligkeiten! O ſeligſte Gottes Gebährerin Maria/ pulchrorum omnium ſummum ornamentum, für-
Orat. de oblat. wahr es iſt nicht anderſt/ eine Zierde biſt du und zwar nur die ſchönſte Zierde aller Schönheiten/ ſo immer mögen erdenckt und erſinnet werden. Deſſen iſt mir ein getreuer Zeug Joan. Gerſon da er geſprochen/ conabimur inaniter, ſi verbis æquari volumus pulchritudinem ejus, qua ſub Deo major nequit intelligi, colligens in ſe omnes pulchritu-
Tract. 3. ſuper Magnif. dines ſparſas in Creaturis: Eine vergebene Mühe wird es ſeyn/ wann wir die Schönheit Mariä mit Worten erreichen wollen/ dero ſchönere nach GOtt nicht mag erſinnet werden/ als welche alle die in allen Creaturen verſtreute Schönheiten in ſich verſamblet hat/ dergeſtalten/ daß ſie wahrhafftig die Schöne eines Geſponß eine ſeine Vollkommene/ eine ihrer Mutter/ auserwählt ihrer Gebährerin (welche die freywillige Gütigkeit Gottes) dieweilen ſie die Allerſchönſte/ ſelbe ihr die ſchönſte geformirt hate. Deſſen iſt mir ein getreuer Zeug der H. Pet. Dam. welcher von der ſo gar vollkommnen Schönheit Mariä alſo bezeuget: Nihil tam excelſum, tam magnificum fecerunt opera digitorum Dei, ut eſt virgo Dei Genitrix, cujus pulchritu-
Ser. de partu Mariæ. dinem ſol & luna mirantur, nichts iſt alſo ſchön/ nichts alſo holdſelig und liebreich/ nichts ſo adelich und vollkommen/ welches der allmächtige GOtt krafft ſeiner allmögenden Händen und Finger in der gantzen Erſchaffenheit hat hervor gebracht/ ut eſt Virgo Dei Genitrix, als ſchön und holdſelig iſt die H. Gottes Gebährerin/ cujus pulchritudinem ſol & luna mirantur, über dero ſo ausbündige Schönheit ſich Sonn und Mond zu verwunderen gezwungen werden: Uber dero holdſeligſte Schönheit wil dieſer H. Lehrer ſagen/ ſich nicht nur die Menſchen/ ſonder auch die Engel/ nicht nur die Erden/ ſonder auch die Himmel/ nicht nur die unterirrdiſche Geſchöpff/ ſonder auch die Durchleuchtigſte Welt-Lampen die Sonne/ das ſo helle Nacht-Liecht der Mond ſelbſt verwundern muß: Deſſen iſt mir ein getreuer Zeug Rich. à S. Victore, nur die Schönſte lauten die Wort dieſes Gottſeligen Lehrers/ nur die Schönſte/ und ohn allem Vergleich/ die Allerſchönſte hat ihm GOtt zu einer Mutter erkieſen/ in welcher ſich die Sonne der Gerechtigkeit GOttes einfleiſchen/ und zu Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts die menſchliche Natur an ſich nehmen müſte/ nec mirum ſi lucida fuit, quam ſplendor gloriæ implevit, ſi pulchra fuit, quæ ſplendorem lucis in ſe ſuſcepit, und iſt ſich C. 26. in Cant.
deſſen nicht zu verwunderen/ wann ſie geglantzet als eine/ welche der Glantz und Glory erfüllet hat/ kein Wunder/ wann ſie ſchön war/ als eine/ welche den Glantz des Liechts in ſich empfangen hat/ iſt auch keines wegs zu zweifflen/ daß nicht das Feuer der Liebe und innerlicher Glantz auch eines theils äuſſerlich in ihr heraus ſcheinete/ ut quæ puritatem angelicam habuit, vultum etiam angelicum habuerit, damit die L. c.
jenige/ welche eine Engliſche Reinigkeit beſitzte/ auch ein Engliſches Angeſicht hatte/ wird derohalben in aller Wahrheit von ihr vermeldet/ daß ſie gantz ſchön/ quia pulchra facie fuit, pulchra mente & corpore, zumahlen ſie ſchön war in dem Angeſicht/ ſchön in dem Gemüth/ und ſchön in der Seele.

Wann dann die ſeligſte Mutter Gottes Maria alſo vollkommen ſchön iſt/ daß III.
ſie mit ihrer ausbündigen Schönheit nicht nur die irrdiſche Creaturen/ ſondern auch Sonn und Mond ſambt allen himmliſchen Planeten und Stern-Liechtern/ ja die heilige Engel ſelbſt ohn allem Vergleich zuruck geſtellt/ und übertroffen hat/ wundert mich nicht mehr/ warumen der H. Ertz-Engel Gabriel nach heut abgelegter himmliſcher Bottſchafft/ und nach ſeinem Wunſch erhaltnen Fiat: Es werde/ nicht gleich ohne allem Verzug wieder in den Himmel zuruck gekehret/ ſich empor über die geſtirnete blaue Himmels-Decken

mit

Digitized by Google

mit ſchnellem Flug hinauf geſchwungen/ ſonder an dero Schönheit ſich vergaffend/ an dero Holdſeligkeit ſich vergünend/ neun gantzer geſchlagnen Stunde bey ſelber verweilet iſt; und zwar mit einer ſo hertzlicher Vergnügenheit/ und erwünſchten Genuß Marianiſcher Holdſeligkeit/ daß Aloyſ. Novarinus gantz unverhindert von dem H. Ertz-Engel Gabriel mit folgenden Worten bezeugen dörffen: Tam bonum erat Angelo, Virgini adhærere, quæ Dei Mater nunc erat facta, ut credi etiam potuerit, Angelum cœlum ampliùs non cogitâſſe, niſi Dei aliter jubentis præcepto id inhibitum fuiſſet. **Alſo wohl ware dem H. Ertz-Engel Gabriel die Gegenwart Mariä zu genüſſen/ alſo ſüß und lieblich kame ihme vor mit der dazumahlen zu einer Mutter GOttes gewordener Jungfrauen zureden/ daß ſicher zu glauben:** Angelum cœlum ampliùs non cogitâſſe, **daß der Engel GOttes vor Lieblich- und Vergnügenheit vor Ausbündigkeit der Schönheit Mariä nicht mehr an die glückſelige Eliſiſchen Felder/ nicht mehr an die himmliſche Stern-Länder (worinnen er ein Mitburger und Innwohner war) gedencket/ auch nit mehr dorthin zuruck gekehret wäre/** niſi Dei aliter jubentis præcepto id inhibitum fuiſſet, **wann nicht ein gemeſſener Befehl GOttes in das Mittel kommen/ der ſolches zuthun verhinteret hätte.** Eine ſo groß und unermäßlich groſſe Magnetiſche Krafft hatte die Schönheit Mariä in ſich/ daß ſie auch einen H. Engel GOttes/ einen der vornehmſten Ertz-Englen verarreſtirt/ und auf neun Stund lang nicht von ſich gelaſſen hat! Recht und wol ſpricht derowegen jener Gottſelige Lehrer/ Mariæ pulchritudo cordium Magnes eſt, quo ſumma voluptate trahuntur cœlites, & quod excelſius eſt, ipſe cœlitum Rex, **die Schönheit Mariä iſt ein Hertzen-Magnet/ krafft deſſen die himmliſche Gnaden-Geiſter mit groſſer ja höchſter Vergnügenheit gezogen werden/ und was noch mehr zuſagen/ der groſſe Himmels-König ſelbſt.** Dann wie die Kirche GOttes hiervon ſingt/ ornatam monilibus filiam Jeruſalem Dominus concupivit, **der HErr ſelbſt hatte ein groſſes Verlangen nach der Tochter Jeruſalem/** die alſo ſchön und holdſelig mit koſtbaren Kleinodien geſchmuckt und geziert war. Mit welcher Lehr auch der H. Bonav. mit- und beyſtimmet/ da er ſpricht/ beata virgo ex multa pulchritudine vitæ virtutem habuit adamantis, quia ſicut adamas ad ſe ferrum trahit, ſic virgo Sancta ad ſe deduxit de ſupernis verbum Dei, **krafft der vielfältigen Schönheit ihres Lebens hatte die ſeligſte Jungfrau Maria die Krafft und Würckung eines Diamants (ſage auch eines Magnet-Steins) in ſich/ dannoch gleichwie dieſer das Eiſen zu ſich ziehet/ alſo auch ſie das Wort GOttes von oben herab zu ſich hinunter gezogen hat.** Dannenhero auch der H. Bernh. die Königl. Jungfrau Maria/ welche mit ſo viel koſtbaren Edelgeſteinen der wahren Tugenden geſchmuckt mit einer ſo über groſſen Schönheit Leibs und der Seelen hervor ſtrahlete/ auch ihrer ſo gar ausbündiger Schönheit willen in dem Himmel ſelbſt bekannt geweſt: Cœlorum civium in ſe provocavit affectum & aſpectum, ita, ut Regis animum ad ſe inclinaret, cœleſtem nuntium ad ſe de ſupernis educeret, **gewanne die Wolgewogenheit und Anſchauen aller himmliſcher Innwohner/ dergeſtalten/ daß ſie das Gemüth des Königs zu ſich wendete/ und einen himmliſchen Bottſchaffter von oben herab zu ſich lockete.** Auch Bernhardinus de Buſto ſchreibt der Schönheit Mariä wiewolen in einem anderen Verſtand eine Magnetiſche Krafft zu/ da er ſpricht/ gleichwie der Magnet das Eiſen (lauten deſſen Wort) ſic ipſa virgo homines ferreos, id eſt, in malo obſtinatos & duros debet attrahere propter proprietatem ſuæ miſericordiæ, **gleichwie der Magnet das Eiſen/ ſo und nicht anderſt muß auch die ſeligſte Mutter GOttes Maria uns eiſene Menſchen/ die wir in dem Ubel gantz verhart und erſtarret/ an ſich ziehen/ wegen der Eigenthumlichkeit ihrer Barmhertzigkeit:** Sicut enim Deo eſt proprium miſereri ſemper & parcere, ſic etiam & matri ejus, **dann gleichwie die Eigenſchafft Gottes mit ſich bringet/ ſich jederzeit zuerbarmen/ und zu verſchonen/ ſo und nicht anderſt iſt auch die Eigenſchafft ſeiner Mutter.**

In ombra Virg. n. 960.

V. P. Joan. a Jeſu Maria, tr. 1. de amore Reginæ cœli par. 1. c. 1.

Eccleſia.

Ser. 2. de B. Virg.

L. cit. apud S. Bonav.

de partu Mar. ſer. 2.

IV. Aber allein von der Magnetiſchen Schönheit Mariä zureden/ und alle andere Qualitäten beyſeits gelegt/ ſo erörtere ich nicht uneben die Wort des hochgelehrten Gerſonis, der ſich von der Magnetiſchen Schönheit Mariä folgender Geſtalten vernehmen laſſet/ pulchritudo B. Mariæ tam grata, tam incredibili formoſitate refulgens inventa eſt, ut concupiſceret Rex decorem ejus, & de ſublimi ſolio Deitatis deſcenderet ad infima noſtræ mortalitatis accipiens ſervi formam, **die Schönheit der ſeligſten Jungfrauen Mariä war dermaſſen angenehm/ und befande ſich/ maſſen ſelbe mit einer** ſo

tr. 3 ſuper Magnif.

ſo unglaublicher Wolgeſtalteſamkeit hervor glantzete/ daß der König ſelbſt nach ihrer Zierde und Schönheit ein Verlangen tragete/ und in Anſehē ſolcher ausbündiger Schönheit von dem hohen Thron ſeiner Gottheit/ biß zu dem mindiſtin Grad unſer Nichtig- und Sterblichkeit herunter geſtiegen/ und die Geſtalt eines Knechts an ſich genommen hat.

Wie groß ſolte nicht ſeyn die Schönheit des gantzen Leibs/ wann ſie den ſchönſten aus allen Menſchen Kindern (ſage den Sohn GOttes) mit einem eintzigen Aug alſo faſt und tieff in dem Hertzen verwundet/ welcher von ſich ſelben bekennet/ vulneráſti cor meum in uno oculorum tuorum, **mein Hertz haſt du verwundet in einem deiner Augen**/ und was noch mehr zuſagen/ in uno crine colli tui, **in einem eintzigen Härlein deines Hals**; Erwegt beynebens/ ſpricht erſt ermeldter Lehrer noch ferners/ daß der erſte Ehren-Titul/ welchen der Geſponß Chriſtus ſeiner liebſten Mutter und Braut/ in dem hohen Lied Salomonis Mariä gegeben/ kein anderer geweſt/ dann ô pulcherrima mulierum, daß er ſie als die Schönſte aus allen Weibern begrüßt hat; Ach! freylich war ſie ſchön/ und nur die allerſchönſte aus allen/ die an ſtatt der ſo hochmütigen Myſtiſch- oder geiſtlichen Vaſthi, wil ſagen Eva/ dem höchſten König/ mit dem Aſſuero, mit dem Adam/ ſonder GOtt ſelbſten anvertraut zuwerden/ verdienet/ vor deſſen Augen Gnad gefunden/ quam adamavit, plusquam omnes mulieres, die ſelber über alle andere Weiber geliebt hat. Was vor ein groß-würckende Magnetiſche Krafft und Würckung der Schönheit iſt dieſe? die nicht nur einem Engel oder Ertz-Engel auf dem Verlauff von neun Stunden verarreſtirt/ ſonder GOtt ſelbſten von dem hohen Himmel auf Erden herunter gezogen hat!

Cant. c. 4. — Eſther c. 2.

V. Bey ſo beſchaffenen Sachen gedunckt mich/ dem H. Ertz-Engel Gabriel auf eine gewiſe Weiß eben das jenige begegnet zu ſeyn/ was meinem H. Vatter Auguſtino, wie in dem Leben dieſes H. Vatters mit mehreren Umſtänden zu leſen iſt/ begabe ſich/ daß/ als einſtens dieſer H. Vatter einer tieffſinniger Betrachtung obgelegen/ er von dem günſtigen Himmel zwey groſſe Gnaden erworben hat; dann wie er vermerckete/ ſo præſentirte ſich auf einer Seithen ſichtbarlich JEſus Chriſtus der gecreutzigte Heyland/ der Auguſtinum mit einer freundlichen Stimme aus ſeiner heiligſten Seithen-Wunden zutrincken eingeladen; auf der andern Seithen (welches nicht eine mindere Gnad war) die ſeligſte Mutter GOttes Maria/ die ihr heiligiſtes Hertz eröffnet/ und Auguſtino aus ihren Jungfräulichen Brüſten zutrincken anerbotten hat: Alles zugleicher weiß/ und zu gleicher Stunde; welche zweyfache freundlichſte Einladung in dem Hertzen des ſo wol gegen GOtt/ als auch ſeiner liebſten Mutter Maria über alles verliebten Auguſtini einen nicht gemeinen Liebsſtreit erwecket/ unwiſſend/ was er bey ſo ſtehenden angebotnen Gnaden thun oder anfangen ſolte/ ob er ſich zuvor zu dem Sohn/ oder zu der Mutter/ zu der blutrüſtigen Seithen-Wunden/ oder zu den Jungfräulichen Brüſten Mariä/ zu dem roſenfarben Blut/ oder zu der ſchneeweiß- und unbefleckten Jungfrau-Milch wenden/ aus der eröffneten Seithen-Wunden trincken oder als ein liebes Kind Mariä die ſüß- und wolgeſchmackte Mutter-Milch daſelbſten verkoſten ſolte? Eine Sach/ in welcher ein H. Vatter Auguſt. dergeſtalten angeſtanden/ daß er voll der Verwunderung aufgeruffen/ quò me vertam, neſcio? Unmöglich iſt/ daß ich mich entſchlieſſen könne/ was hierinfals zuthun/ wo ich mich lencken und hinwenden ſolte? Hinc paſcor à vulnere, hinc lactor ab ubere, **zumalen ich hier von der Wunden geſpeiſt/ hier von der Mutter Bruſt gelabet wird?** Wann ich ſage/ maſſen einem H. Ertz-Engel Gabriel in ſeiner heutigen himmliſchen Geſandtſchafft faſt eben ein gleiches begegnet/ würd ich im geringſten nicht zu verdencken ſeyn: wahr iſt es/ daß ein H. Ertz-Engel Gabriel in dem hohen Himmel viſionem beatificam, oder die Anſchauung GOttes/ in welcher allein die weſentliche Seeligkeit abſonderlich beſtehet: Nun aber als ihme bey heut abgelegter Bottſchafft in Beſchauung der Marianiſchen Schönheit nicht zwar eine weeſendliche/ ſonder nur beatitudo accidentalis, alſo zureden/ eine zufallende Seeligkeit vor Augen kommen/ vergaffte er ſich in eine ſo wunderbarliche Schönheit dermaſſen/ daß er nicht unbillich mit Auguſtino aufſchreyen kunte/ quo me vertam, neſcio, fürwahr ich weiß nicht/ was ich thun oder anfangen ſolte? ich weiß hier keinen Schluß zumachen/ ob ich wieder in die Himmel zuruck kehren/ und daſelbſt die weeſentliche Seeligkeit genüſſen/ oder aber mich noch länger auf Erden aufhalten/ und dieſer zufallenden Seeligkeit was mehrers theilhafftig machen ſolte/ hinc paſcor à vulnere, hinc lactor ab ubere, ſintemalen ich dort von den Brüſten der GOttheit/ hier aber von den Brüſten der Marianſchen Schönheit geträncket und gelabet wird: Wie wahr derohalben iſt jenes/ was ſich Aloyſ. Novar. in ſeiner umbra virginea vernehmen laſſen/ tam bonum

In vita apud Cor. Lancilot. — Loc. ſupra citat.

Digitized by Google

erat Angelo, virgini adhærere, quæ Dei Mater nunc facta eſt, ut credi etiam potuerit, Angelum cœlum ampliùs non cogitâſſe: **Alſo wol ware dem Engel der Jungfrauen beyzuwohnen welche eben jetzt eine Mutter Gottes worden/ daß mit allem Fug mag geglaubt werden/ maſſen der Engel in den Himmel nicht mehr zuruck gedenckt habe.**

VI. Nun aber ſo kunte es nicht mehr anderſt werden/ ſonder muſte/ wiewolen nicht ohne Beſchwerden geſchieden ſeyn: Gabriel der H. Ertz-Engel muſte ſich der Marianiſchen Schönheit als einer erwünſchten Beatitudinis accidentalis, oder **zufallender Schönheit** wiewolen ungern entſchlagen/ ſich von ſelber beurlauben/ und den Abſchied nehmen. Dann wie Aloyſ. Novar. abermahl hier vorwendet: Tandem re exigente quodammodo invitus à loco
L. c. diſceſſit, **demnach es die Nothwendigkeit der Sach endlich erforderte/ begabe er ſich wiewolen ungern von ſolchem Ort hinweg:** Und indeme er nicht nur dem allmächtigen GOtt ſelbſten/ ſonder auch allen himmliſchen Gnaden-Geiſtern eine umbſtändige Nachricht ertheilen ſolt/ theils wie ſeine Geſandtſchafft abgelauffen/ theils aber auch/ was ihme der eingebohrne Sohn GOttes vor eine ſchön und holdſelige Geſpons zu einer lieben Mutter erkieſen hatte! Was vermeint man wol/ daß hierinfals einem H. Ertz-Engel Gabriel begegnet ſeye? Ich ſage eben das jenige/ was ſonſten dem H. und groſſen Welt-Prediger Paulo. Paulus der Heilige/ wie er freywillig von ſich ſelbſten bekennet/ wurde einſtens in dem Geiſt verzucket/ biß in den dritten Himmel
2. ad Cor. c. 12. hinauf geraffet/ ſcio hujusmodi hominem raptum uſque ad tertium cœlum, **Ich weiß einen dergleichen Menſchen/ ſo biß in den dritten Himmel hinauf geraffet worden.** ꝛc. Der die himmliſche Schönheit nahmhafftig beſichtiget/ alles ſehr vergnüglich beſchauet hat ꝛc. und da er von ſeinen Mit-Brüdern den andern Apoſtlen und Jüngern Chriſti des HErrn aus einem geiſtlichen/ doch unverdencklichen Vorwitz gefraget/ ja/ deſſen gantz ernſtlich gebetten und angehalten worden/ damit er ihnen doch ſagte und erklärete/ was er eigentlich ſchönes und holdſeliges in dem himmliſchen Paradeiß geſehen hatte? wolte ſelber eines wegs mit der Sprach nicht heraus/ ſonder ſagte/ non licet ho-
L. c. mini loqui, **nun iſt es nicht erlaubt/ ſolches dem Menſchen zu offenbaren**/ als wolte er ſagen/ Ey was/ ſtrengt mich nur nicht an zu ſagen/ was ich ſchönes und holdſeliges in dem Himmel geſehen! wann ich ſchon wolte/ ſo dörffe ich es eines wegs nicht offenbaren. Und wie der H. Gregor. in der Perſohn des H. Apoſtel Pauli allhier commendirende redet: quomodo valebit lingua noſtra dicere, quod non ſufficit mens noſtra ſentire? In Epiſt. 2. ad Cor.
Wie ſolte ſolches unſer Zunge entdecken können/ zumahlen ſolches unſer Gemüth nicht zufaſſen vermag? Und ſo ich dieſem eurem Vorwitz L. c.
eines wegs genug thun ſolte? ſo wiſſet/ daß die himmliſche Schönheit/ ſo ich geſehen/ alſo holdſelig und liebreich/ nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſcendit, **daß dergleichen kein Aug geſehen/ kein Ohr gehört/ noch auch ein menſchliches Hertz gefaſt hat.** Und wann ich ſchon ſage/ daß ich biß in den dritten Himmel hinauf verzuckt geſehen hab eine neue Welt/ deſſen Himmel ein GOtt/ deſſen Liecht die Gottheit/ deſſen Aurora oder Morgenröthe die Ewigkeit/ deſſen Sonne der dreyfache Glantz der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit/ deſſen Mond die göttliche Weeſenheit/ deſſen Sterne die göttliche Attributa oder Eigenſchafften/ deſſen Feuer die göttliche Liebe/ deſſen Lufft der ewige Frieden/ deſſen Waſſer die göttliche Gnaden deſſen Erden das ewige Paradeyß. Wann ich euch ſchon ſage/ geſtalten ich in dieſer neuen Welt geſehen einen GOtt/ der einfach in ſeiner Weeſenheit/ dreyfach in den Perſohnen/ ewig in der Gewehrung/ unermäßlich in ſeiner Gröſſe/ unbeweglich in ſeinem Stand/ erſchröcklich in ſeiner Regierung: Wann ich euch ſchon diß und viel anders mehr ſage/ werdet ihr ſolches eines wegs nicht zufaſſen vermögen? O nein/ im geringſten nicht ſpricht Paulus der Heilige/ quomodo valebit lingua noſtra dicere, quod non ſufficit mens noſtra
ſentire? **Wie wird unſer Zunge ſol-** S. Greg. ſup. cit.
ches zuerklären vermögen/ wann ſolches unſer Gemüth nicht zufaſſen vermag? Wahr iſt es/ biß in den dritten Himmel hinauf bin ich geraft worden/ aber was dieſe ſchönſte Holdſeligkeit und holdſeligſte Schönheit iſt alſo groß/ nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſcendit, **daß dergleichen das menſchliche Aug nie geſehen/ das Ohr nie gehört/ und keines der Menſchen Hertzen gefaſſet hat/**

VII. Was hier dem H. Apoſtel Paulo/ das begegnete auch heut zur Tage dem H. Ertz-Engel Gabriel: Dann als dieſer nach einer neun-ſtündiger Verweilung wider in die Empyriſche Stern Land zuruck kommen/ allwo er mit ſo groß und hertzlichen Verlangen erwartet worden/ damit er denen ſambtlichen Himmels-Geiſtern die ſchönſte Holdſeligkeit der Mutter und Geſpons

Digitized by Google

des eingebohrnen Sohn GOttes mit ſeiner beredteſten Zunge gantz lebhafftig erklärte und deſſenthalben ſtreng angehalten/ und gantz begierig zuwiſſen fragten/ facies ejus decora, **Iſt ſie ſchön von Angeſicht?** Iſt ſie holdſelig von Geberden? Da wuſte der heilige Ertz-Engel Gabriel nichts anders zu antworten/ dann der Heilige Apoſtel Paulus/ ſprechend: non licet Angelis loqui, was fragt ihr mich/ ob die Geſponß und Mutter des Sohn GOttes ſchön und holdſelig ſeye? nur gar zu ſchön iſt ſie; wie ſchön dann? Non licet Angelis loqui, **ich wolte euchs zwar gern offenbaren und erklären/ aber allein/ es iſt nicht erlaubt ſolches den Englen zuentdecken.** Und wann ich euch ſchon ſage alles das/ was ich geſehen/ ſo würd ihr ſolches eines wegs nicht faſſen kõmen; damit ihr aber alles deſſen nur einen wenigen Entwurff habt/ ſo wiſſet/ nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor Angeli aſcendit. **So iſt dieſe erſchaffene Schönheit alſo vollkommen und groß/ daß dergleichen kein Aug geſehen/ kein Ohr gehört/ noch auch das Hertz eines Engels gefaſſet hat:** Alſo ausbündig ſchön und holdſelig iſt ihr Angeſicht/ daß es mich als einen Engel des himmliſchen Paradeyſes/ der ich die vollkommene Beſchauung GOttes ſelbſten genüſſe/ dergeſtalten in Verwunderung geraffet/ ut cœlum ampliùs non cogitarem, daß ich nicht mehr an den Himmel gedacht/ und mich gantzer neun Stund bey ſelber in angenehmſter Geſellſchafft aufgehalten und verweilet habe.

VIII. Wie billich und recht derohalben ruffen wir heutiges Tags mit dem H. Greg. Nicomed. uns über ſolche vollkommniſte Magnetiſche Schönheit höchſtens verwunderend zu dieſer heutiges Tags von dem himmliſchen Bottſchaffter Gabriel begrüſt/ und zu einer groſſen Mutter GOttes gewordener Jungfrauen Maria/ O pulcherrima pulchritudo omnium pulchritudinum, o Dei Genitrix, pulchrorum omnium ſummum ornamentum, **O ſchönſte Schönheit aller Schönheiten/ O heil. GOttes Gebährerin Maria/ du höchſt- und ſchönſte Zierde aller erdencklichen Zierlichkeiten!** Orat. de oblat. B. V. Facies tua decora, iſt dein heiligiſtes Angeſicht alſo ſchön/ daß ſelbes alle erſinnliche Schönheit/ als in einem Compendio beyeinander verfaſſet: Facies tua decora, alſo ſchön/ daß dich ein H. Dyoniſ. Areopagita, wahrer GOtt zuſeyn vermeint: Facies tua decora, alſo ſchön/ daß auch der H. Ertz-Engel Gabriel ſich in ſelbe vergaffet/ und ſolcher Urſache willen neun gantzer Stund in Verwunderung geraffet/ bey dir verharret/ cœlum ampliùs non cogitavit, mit einer ſo groſſen Vergnügung/ daß er an den Freud- und Luſt-vollen Himmel nicht mehr zuruck gedenckt/ facies tua decora, alſo ſchön/ daß ſich nicht nur ein Ertz-Engel Gabriel/ ſonder der eingebohrne Sohn GOttes ſelbſt in deine ſo ausbündige Schönheit verliebt/ ſelben vermög einer Magnetiſchen Krafft von dem Himmel auf Erden herunter gezogen/ und in deinen Jungfräulichen Hertzen Menſch zuwerden vermögt: Facies tua decora, alſo ſchön/ nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſcendit, daß dergleichen kein Aug geſehen/ kein Ohr gehört/ und kein menſchliches Hertz jemahlen gefaſſet: Ey ſo zeige uns doch allen hier zu deinen gröſſeren Ehren verſamleten Marianiſchen Pfleg-Kindern dieſes dein holdſeligſtes Angeſicht/ wo nicht hier/ wenigſt in dem andern Leben/ damit wir ſelbes als eine beatitudinem accidentalem, oder **zufallende Seeligkeit** biß in die lange Ewigkeit nebſt der wahren und weſentlichen in GOtt beſtändig und glückſelig genüſſen/

Amen.

DEO GRATIAS.

An dem

Digitized by Google

An dem hohen Feſt Mariä Verkündigung.

Die Andere Predig.

Der glückſelige Ave - Gruß.

THEMA.

Ave gratia plena, Luc. c. 1.

Sey gegrüſt voll der Genaden.

Summariſcher Innhalt.

1. Aus dem Feſt Mariä Verkündigung ſcheinet vor allen andern ihren Feſt-Tägen eine gröſſere Majeſtät und Herꝛlichkeit heraus / wegen des glückſeligiſten Engliſchen Gruſſes.
2. Ave ware vor Zeiten der Morgen- und Salve der Abend-Gruß. Durch dieſen glückſeligen Engliſchen Gruß Ave iſt der verlohrne Schlüſſel zu dem himmliſchen Paradeyß wieder gefunden worden.
3. GOtt wolte nicht von Maria empfangen werden / ohne ihrem Conſens und Einwilligung / gleich dem verliebten Iſaac / deſſen Abgeordneter bey der Rebecca gleichfals umb ihren Conſens angehalten.
4. Gleichwie Iſaac durch Eleazarum ſeine Geſponß Rebeccam ſehr reichlich beſchenckt / alſo hat der ewige GOtt durch den Ertz-Engel Gabriel Mariä drey ſo koſtbahre Gnaden-Schätz verehret / daß er gleichſam freywillig ſelbſt erarmet.
5. Käyſer Nero erarmete ſich durch Erkauffung ſo koſtbahrer Tapetzereyen / daß er keine dergleichen mehr bezahlen konte. Und GOtt hat Mariä ſolche reiche Gnaden mitgetheilet / daß Er keine gröſſere mittheilen kan.
6. GOtt hat ſeine Glory / das iſt / ſeinen eingebohrnen göttlichen Sohn in die Schatz-Truhen des Hertzen Mariä gelegt / und gleichſam mit einem gulden Platzregen aller Gnaden ſie überſchüttet.
7. GOtt kan einen ſchönern Himmel und eine ſchönere Welt erſchaffen / aber eine gröſſere / und vollkommnere Creatur als die Mutter GOttes vermag Er nicht zu erſchaffen.
8. Weilen dieſe Gnaden durch den Engliſchen Gruß ihren Anfang genommen / als ſollen wir Mariam mit ſolchem zum öffteren verehren.

EXORDIUM.

1. EInes iſt es / ob ich gleich die Lateiniſche oder teutſche Calender durchgehe / allenthalben finde ich / daß die Chriſtliche Catholiſche Kirche ſich keines der Heiligen Gottes mehr erinderet / als der glorwürdigiſten Mutter GOttes Mariä / dann dieſe befriediget ſich mit allem denne nicht / daß ſie selber ſieben Feſt-Täg zuſchreibet / welche das gantze Jahr hindurch feyrlich gehalten werden / ſonder ich finde noch über dieſes ſieben andere / als nemlich das Feſt der Vermählung Mariä / das Feſt der Schmertzen Mariä / das Feſt Mariä Schnee / das Feſt Mariä von dem Troſt / das Feſt Mariä Roſenkrantz / das Feſt Mariä Scapulier / das Feſt Mariä Namen / welche ſieben letztere Feſt / wiewolen nicht an allen Orthen hochfeyrlich / doch aber wenigiſt ſub ritu duplici ſo wol in dem Brevier, dann auch in der H. Meß ſolennisirt werden / und zwar ſolches gewißlich darumen / damit die Glory / Maje-

Majeſtät und Herꝛligkeit Mariä deſto
mehr an den Tag komme / eine gröſſere
Andacht gegen ſelber in allen Hertzen der
Rechtglaubigen hervor wachſe / und eine
ſonderbare Liebe gegen der gröſten Him-
mels Königin Maria mit gantz güldenen
Büchſtaben in alle Gemüther eingeſchrie-
ben werde. Seys wie es immer ſeye:
Ich laſſe unſer allerſeits liebwehrteſte Mut-
ter die Kirche GOttes auff ihrem gefa-
ſten gottſeligen Vorhaben / ich vor mich
aber bin dieſer ungezweiffleter Meynung/
daß wann die Chriſtliche Kirche nicht nur
ſieben / oder vierzehen / ſondern wohl 40.
und noch mehr Gnaden-Feſt Mariä hal-
tete / doch eines wegs auff keinem ein
gröſſere Majeſtät und Herꝛlichkeit herauß
ſcheine / dann auß dem heut gegenwärti-
gen / allwo der Heil. Ertz-Engel Gabriel
als ein bevollmächtigter Bottſchaffter auß
der Rath-Stuben der allerheiligſten Drey-
faltigkeit GOttes abgefertiget / von dem
hohen Himmel auff Erden herunter ge-
ſtiegen / und Mariam / Ecce concipies
Luc. c. 1. & paries filium, eine wehrteſte Mutter
des eingebohrnen Sohn GOttes zu ſeyn
begrüſſet hat.

Heut iſt der jenige Tag / in welchem
ſie die allerheiligſte Dreyfaltigkeit mit groſ-
ſen Gnaden zubereichen / mit ſchönen Ga-
ben zu ziehren / und mit herꝛlichen Privi-
legien über alle Creaturen zu erheben zum
allermeiſten beflieſſen hat: Der himmli-
ſche Vatter / in dem er ihr einen himliſchen
Bottſchaffter zugeſandt / der eingebohrne
Sohn / in dem er ſie vor ſeine liebe Mut-
ter erwöhlt / von ihrem unbefleckten Her-
tzen Blut die ſchwache menſchliche Natur
an ſich genommen / und Menſch worden:
Der Heil. Geiſt / indem er ſelbe ave gra-
tia plena, mit allen ſeinen Göttlichen Gna-
den und Gaben überhäuffet hat. Heunt
S. Epiph. iſt der jenige Tag / wie der Heil. Epiphan.
de annunt. ſpricht / Pater dilexit, Filius inhabitavit,
B. V. Spiritus Sanctus implevit, an welchem ſie
der Vatter geliebt / der Sohn bewohnt /
und der Heil. Geiſt erfüllet hat. Heut
iſt der jenige Tag / wie ſie der Heil.
S. Bernh. Bernh. begrüſſet / ave virgo filia Patris,
in welchem ſie der himmliſche Vatter zu
einer lieben Tochter / ave virgo Mater
Filii Dei, der eingebohrne Sohn zu einer
lieben Mutter / der Heil. Geiſt / ave
Sponſa Spiritus Sancti, zu einer lieben
Geſponß erwöhlet / dergeſtalten groß
gemacht und erhöhet / daß ſie als eine Crea-
tur zu einem gröſſeren und höheren Gipf-
fel der Ehr und Glory nicht mehr hätte ge-
langen können. O du dann allerglückſe-
ligſtes Ave, welches du Mariam über alle
Creaturen Himmels und der Erden erho-
ben / uns Menſchen aber / die wir in dem
groſſen Jamerthal dieſer mühſeligen Welt
wohnhafft / den gröſten Segen und Wohl-
fart / ja / das Heyl unſere Erlöſung haſt
mitgebracht / deſſen wir uns zu ewigen Zei-
ten nicht mehr gnugſam danckbarlich er-
zeigen können: wie glückſelig ſolcher him-
liche Gnaden-Gruß ſo wohl vor Maria /
dann auch vor uns ſelbſten geweſt / das ſol-
te ꝛc. mit mehreren erklärt werden.

Das Begrüſſen iſt ein ſo uhraltes Her- II.
kommen / daß man deſſen Urſprung nicht
mehr ergründen mag / ſeitemahlen ſelbes
nicht nur bey uns Chriſten üblich in dem
Schwung gehet / ſondern auch ſo gar ſchon
bey der alten Heydenſchafft beſonders bey
den Römern in dem Gebrauch geweſt: Zu
ſolchem Ende aber gebrauchten ſie ſich ab-
ſonderlich zweyer Wort / als nemlich das
Wörtlein Ave und Salve, deren jedes ſo
viel heiſſet / als ſey gegrüſt: Wieder-
umben ſo gebrauchten ſie ſolcher zwey Wort
mit einem groſſen Unterſcheid / dergeſtal-
ten / daß es bey ihnen nicht gleich galte / ob
einer Ave oder Salve ſprache / ſondern das
Wörtlein Ave gebrauchten ſie nur Vor-
mittag / wann aber die Sonne den Mit-
tel-Punct des Himmels überſtiegen / und
es Abend war / alsdann gebrauchten ſie
ſich des Wörtlein Salve. Alſo bezeugt
Caſſianus ſprechend / daß / als einſtens
Kayſer Adrianus den ſämblichen Römi-
ſchen Rath begrüſſet / er Salvete und nicht
Avete geſprochen; non matutino ſed ve-
ſpertino uſus eſt verbo, dergeſtalten / daß
er ſich nicht des Morgens- ſondern des A-
bend-Gruß gebraucht hat.

Als unſere erſte Eltern Adam und Eva
von dem allmächtigen GOtt in das irꝛdi-
ſche Paradeiß eingeſetzt worden / befanden
ſelbe ſich in einem ſo glückſeligen Stand /
daß ſie ihnen in dieſem Leben / und auff die-
ſer Welt keinen glückſeligeren wünſchen
können: ſie waren ja bevollmächtige Re-
genten über alles / was lebet / was ſchwe-
bet / und was ſich immer in der unter irꝛdi-
ſchen Erſchaffenheit einfindete: Zu deme /
ſo begrüſte ſie ja der allmächtige GOtt mit
einem liebſeligſten Ave Gruß / indeme er
ſie über alle andere Creaturen beglückſeliget /
ſie mit Göttlichen Gnaden und Gaben
als mit einem gantz güldenen Gnaden-
Regen begoſſen und überſchüttet hat. Aber
leyder! ſolches glückſeligſte Ave zoge gar I.
bald ein traurig und klägliches Vale nach
ſich! Dann kaum als nach allgemeiner
Lehr nur ſechs Stund eines ſo groſſen
Wohlſtands verfloſſen / da laſte ſich die vor-
witzige Mutter Eva mit derölliſchen be-
trüglichen Schlange in einen gefährlichen
diſcurs ein / verkoſtet von der ſo ſcharff ver-
bottenen Apffel-Frucht; Adam ſeiner ge-
liebten Eva zu gefallē / ne contriſtaret delitias
ſuas, wie der H. Vatter Aug. hiervon redet, S. Aug. in gen.
damit

Digitized by Google

damit er ſeine Wollüſte nicht be-trübete / deßgleichen; dannenhero ge-ſchehen / daß ſolche glückſelige Ave gar bald in ein trauriges Vale verkehrt worden iſt. So wol dem Adam / dann auch der Eva wurde das Kleid der Gnaden GOttes außgezogen / und anſtatt deſſen mit einem ſtinckenden Thier-Fell / oder Schaf-Haut bekleidet; Adam und Eva wurden aller ihrer Ehren und Würde entſetzet / auß ſo groſſer Welt Monarchen ärmeſte Betler gemacht / Adam und Eva und wir alle mit ihnen zu ewigen Zeiten auß dem irrdiſchen Paradeiß verwieſen / in das bittere Elend verjagt / auß unſerm ſo glückſeligen Wohnſitz mit einem feurigen Zitter-Schwerd vertrieben / in dieſes Zäher-volle Jammerthal dieſer mühſeligen Welt mit allem Gewalt verſtoſſen / ſo lang und viel / biß Maria heutiges Tags von dem Heil. Ertz-Engel Gabriel begrüſſet / Vermög des ſo

Luc. c. 1. glückſeligen Ave Gruß invenisti gratiam apud Dominum, ſo wohl den verlohrnen Schlüſſel zu dem himmliſchen Paradeiß / dann auch die durch die verbottene Frucht verlohrne Gnad GOttes glückſelig wieder gefunden hat: Und zwar durch den Gruß Ave und nicht Salve, durch den Morgen- und nicht durch den Abend-Gruß / geſtalten ſich ſelber auff keine Weiß ſchicken wolte / wohl aber jener / ſeitemahlen Maria eine ſchönſt- und roth-gepurpurte mit dem reineſten Gold der Gnaden GOttes reichlich geſtückte Aurora oder Morgenröthe / und kein Abendſtern geweſt / welche die groſſe Welt-Sonne Chriſtum JEſum den eingebohrnen Sohn GOttes den allgemeinen Welt Heyland zu Glück und Wohlſtand des geſambten menſchlichen Geſchlechts auß ihrer unbefleckten Jungfräulicher Mutter Schoß mit der Zeit zu gebähren verordnet ware.

III. Meines Erachtens / ſolte nicht unbillich gefragt werden / warumben doch der allmächtige GOtt ſolche Bottſchaft zuverrichten den Heil. Ertz-Engel Gabriel abgefertiget hab / bey Maria zu der bevorſtehenden Menſchwerdung eine Mutter GOttes zu werden / den Conſens oder Verwilligung außzuwürcken: Was war ſolches / allem Anſehen nach / vonnöthen? der allmächtige GOtt hatte ja eines wegs als dem andern von ihrem Jungfräulichen Hertzen-Blut ſich Menſch bekleiden können / ohn eintzigen Schaden ihrer unbefleckten Reinigkeit? Der Heil.

Luc. c. 1. Geiſt / Spiritus Sanctus ſuperveniet in te, hätte ſie mit ſeinen Göttlichen Gnaden ja eines wegs überſchatten können / ſie wäre gleich wachend oder ſchlaffend / ohn daß ihr Leib oder Seel die mindeſte Befleckung erlitten hatte? Und ſo dann auff eine viel andere Weiß die heiligſte Menſchwerdung vornehmen können; was wäre dann vonnöthen / den Ertz-Engel Gabriel als einen Bottſchaffter abzuordnen / und zu gedachter allerheiligiſter Menſchwerdung den Conſens außzuwürcken? dieſe meine Frag beantwortet Guiliel Abbas und ſpricht: Freylich wohl hätte ſolches alles Göttliche Verordnung auff eine viel andre Weiß vorbey gehen können / ohne daß der Conſens Mariä hierzu erfordert wurde / aber allein / er wolte nicht / nolebat enim omnipotens carnem Guil. Abb. in Cant. 4. ſumere ex ipſa, non dante ipſa, **demnach der allmächtige GOTT von ſelber kein Fleiſch an ſich nehmen wolte / wann ſie ihme ſolches nicht freywillig mittheilete**; Weilen der allmächtige GOtt ein wahrer Liebs GOtt iſt / Deus Charitas eſt, ja die Liebe ſelb- 1. Joan. c. 4. ſten / alſo will er alles auß Liebe / und nicht mit Gewalt / und verhaltete ſich hierinfals der allmächtige GOtt nicht anderſt / dann ein auffrichtiger Liebhaber / der ſeinem hochgeliebten Gegentheil nicht das mindeſte in dem Weg legt / auff keine Weiß beleydiget / oder was thut / was ſelbem zu wider iſt / es wäre dann Sach / daß ſein geliebter Gegentheil ſelbſten darein verwilligte. Eine Sach / die uns ſchon in den alt-teſtamentiſchen Jahrs-Zeiten gantz lebendig entbildet worden iſt.

Eleazarus wurde von dem alten Patriarchen Abraham in Meſopotamiam verſchicket / gleichwie heutiges Tags der H. Ertz-Engel Gabriel gen Nazareth / ſeinem lieben Sohn Iſaac umb eine wohl anſtändige Braut umbzuſehen: Die ſchöne Rebecca kombt ihme unter die Hand / welche er dem frommen Iſaac eine anſtändige Braut zu ſeyn vermeynet / bey dero Befreunden er nicht minder höflich empfangen / und tractirt worden: Man ſprache ihme zu / mit ihnen das Nachtmahl einzunehmen / allein aber er wolte nicht / ſondern verlangete zuvor ſeine Bottſchafft zu vollbringen / non comedam, ſprache er / donec compleam ſermones meos, **fürwahr ich wird** Gen. c. 24. **nicht eſſen / biß ich mein Vorhaben entdeckt und angebracht hab**: Begehrte derohalben mit kurtzen wenigen Worten die ſchöne Rebecca dem jungen Iſaac zu einer Braut; deren Befreunden gefallete der Vorſchlag / wolten aber die ſchöne Rebecca zu ſolcher vorhanden ſtehenden Heurath nicht zwingen / ſondern ihr hierinfalls einen freyen Willen laſſen / ob ſie Iſaac den Sohn des groſſen Patriarchen Abraham zu einem Geſponß haben wolte / oder nicht /

vocemus

Digitized by Google

vocemus puellam, ſprachen ſie / & quæramus ejus voluntatem, **beruffen wir das Mägdlein / und erforſchen wir ihren Willen:** Wann ſie das Ja-Wort von ſich gibt / iſt der Heurath ſo viel als richtig / und beſchloſſen; will ſie aber nicht / ſo wird ſie auch ſolches zuthun nicht gezwungen werden. Rebecca wird beruffen: ſiehe / Iſaac der Sohn Abrahä / ſprachen ſie / erkieſet dich zu ſeiner lieben Braut / wilſt du deſſen Liebſte werden / und mit dieſem Mann dahin räiſen? vis ire cum homine iſto? vadam, ach **freylich ich wil /** ſprache ſie ohne ferners Beſinnen wohl eine ſchnelle Antwort / und wolte ſich die ſchöne Rebecca eine Braut zu werden weiters nicht ferner beſinnen ꝛc. Der Weg iſt aber weit? dieſer Mann dir nichts bekant / haſt auch den Iſaac niemahls geſehen / wilſt du eines Wegs dahin reiſen? vadam, **ja ich will.** Kaum als nur die ſchöne Rebecca das Ja-Wort von ſich geben / dann zoge Eleazar ſeine koſtbahre Gaben hervor / ſuſpendit inaures, ad ornandam faciem ejus, **dann er ihr Angeſicht zu ſchmucken ihre Ohren mit ſchönem Geſchmuck behänget /** armillas poſuit in manibus ejus, **ihre Arm und Händ mit koſtbahren Arm-Bändern umgeben /** mit einem Wort / kurtz zu ſagen / ſpricht die Göttliche Schrifft / prolatisque vaſis argenteis & aureis ac veſtibus dedit Rebeccæ pro munere, **nachdem er verſchiedene gülden und ſilberne Geſchirr / und koſtbahre Kleider hervor gezogen / überreicht er ſolche der Rebecca zu einer Verehrung.** Und zwar ſo beſchenckte er nicht nur ſie / ſondern auch ihre Mutter / alle ihre Brüder und Schweſter / wie auch andere Anweſende mit koſtbahren Gaben und Präſent.

l. c.

IV. Gleichwie die Vermählung zwiſchen dem Iſaac und Rebecca / faſt auff eine gleiche Weiß gienge auch (die Menſchwerdung betreffend) die Vermählung Chriſti und Mariä vorbey. Dem frommen Iſaac dem Sohn des groſſen Patriarchen Abrahä eine anſtändige Geſponß zu erkieſen / wird Eleazarus in Meſopotamiam verſchickt / und der himmliſche Vatter (demnach ſein von Ewigkeit her eingebornen Sohn auß pur lauter Liebe und keiner Schuldigkeit die Welt zu erlöſen / und zu ſolchem Vorhaben ſich mit der menſchlichen Natur zuvermählen vorhabens war) ſchickte den Heil. Ertz-Engel Gabriel ſelbem eine anſtändige Mutter zu erkieſen in die Stadt Nazareth zu der Heil. Jungfrauen Maria / ſelbe zu befragen / ob ſie deſſen Mutter werden / und ihme von ihrem unbefleckten Hertzen Blut die Subſtanz oder Weſenheit des menſchlichen Leibs mittheilen wolt / oder nicht? Rebecca wurde weder gezwungen / noch genöthiget / daß ſie in den Heurath mit Iſaac verwilligte / ſondern vocemus puellam, heiſt es / quæramus ejus voluntatem, **beruffen wir das Mägdlein / erforſchen wir ihren Willen /** vis ire cum homine iſto, **wilſt du mit dieſem Mann hinziehen / oder nicht?** und auch der allmächtige GOtt begehrte hierinfalß Maria keinen Zwang anzuthun / ſondern erforſchete ihren freyen Willen / ob ſie eine Mutter GOttes werden wolt / oder nicht? Rebecca beſinnte ſich nicht lang / ob ſie den Iſaac zu einem Bräutigam haben wolte / oder nicht. ſondern ſprache ſein geſchwind / vadam, **ich will mit dieſem Mann ziehen /** wiewol ich ihn nicht könne? vadam, **ich will hinziehen /** ob wol der Weg ſehr weit; vadam, **ich will den Iſaac** zu einen Geſponß haben / wiewolen ich ihne nicht könne; und auch Maria vernahme kaum die Engliſche Bottſchafft / daß ſie nicht auch eine Mutter GOttes zu werden ohn allem Verzug ihren Willen darein gabe: Fiat mihi ſecundum verbum tuum, ſprache ſie / **mir geſchehe nach deinem Wort /** & ad verbum ejus fiat, Luc. c. 1.
ſpricht der Heil. Valentiniſche Ertzbiſchof Thomas de Villanova, ſtatim in utero ejus incarnatum eſt verbum, und **zu ſolchen ihren Worten wurde ſo gleich das Wort GOttes in ihrem Jungfräulichen Hertzen eingefleiſchet.** S. Thom. de Villa N. de Virg. nat.
Nach dem Wort fiat gienge ohn allem Verzug die geiſtliche Hochzeit vorbey / und wurde der groſſe Sohn GOttes ohn Verweilung mit der ſchwachen menſchlichen Natur bekleidet. Gleichwie ſich aber nach ſo erhaltener Reſolution Eleazarus nicht weich finden laſſen / ſondern mit ſeinem bey ſich habenden Schatz hervor gewiſcht und nicht nur Rebeccam die neu-erwöhlte Geſponß mit koſtbahren Kleinodien und Kleidern / ſondern auch ihre Mutter / Schweſter und Brüder / wie auch andere gute Freund mit Silber und Gold reichlich beſchenckt. ꝛc. Alſo wartete auch der himmliſche Gabriel der neu-erwöhlten Mutter GOttes nicht minder mit koſtbahren Gaben auff: und zwar mit dreyen abſonderlichen. Die erſt war / daß er ſagte / Ave gratia plena, **ſey gegrüſt voll der Gnaden /** voll der Gnaden in deiner Seele / voll der Gnaden in deinem Leib / voll der Gnaden in deinem Willen / voll der Gnaden in deinen Gedancken / Worten und Wercken: O was vor ein güldener Gnaden-Schatz war dieſer? Die andere Schenckung ware / Dominus tecum, **der HErr iſt mit dir /** in allen deinē Wegen und Straſſen / der H. Geiſt iſt mit dir / in allem deinem Thun und Laſſen. Luc. c. 1.

O was vor ein groß- und gantz güldener
Gnaden-Schatz war dieſer? Das dritte
Präſent ware/ benedicta tu in mulieribus,
**gebenedeyet biſt du unter den Wei-
bern** / ſintemahlen du ohne Verletzung
unbefleckten Jungfrauſchafft empfangen/
ohne alle Verletzung deiner Reinigkeit Leibs
und der Seelen / wie auch ohne allen
Schmertzen gebähren wirſt: O was vor
ein groß unermeßlich gantz güldener Gna-
den-Schatz ware dieſer? Ja/ dieſe herzliche
Präſent waren alſo prächtig / herzlich und
groß/ daß ich gantz ungehindert auß einem
heiligen Eiffer ſagen darff / geſtalten ſich
Vermög ſo gar reicher Präſent / der all-
mächtige GOtt eines Theils ſelbſten der
Güter beraubt / und freywilliglich erar-
met/ nur damit er ſeine liebſte Mutter Ma-
riam recht und wohl bereichete: dergeſtal-
ten/ daß er auß einem reicheſten Crœſo, von
welchem der Heil. König David bezeuget/
gloria & divitiæ in domo ejus , maſſen
Psal. 111. **Ehr und Glory / Schätz / Reich-
thum und Güter in einem Uberfluß
in ſeinem Hauß**/ zu einem ärmſten Co-
dro worden: Ich gebe alles deſſen eine nicht
unebene ſittliche Probe.

V. Von Nerone dem blutdürſtigen Ty-
rannen und grauſamen wütterich wird be-
glaubet/ was geſtalten er auff eine gewiſſe
Zeit ſeinen Kayſerlichen Schatz in vielen
millionen Silber / Gold und andern koſt-
bahren Dingen beſtehend / gantz außge-
leert/ alle ſeine Reichthumer darauff ge-
wend / und auß ſelben ſehr koſtbare Tabe-
zereyen verfertigen laſſen / dergleichen die
vorwitzige Welt noch niemahlen geſehen
hatte: Als ſolche verfertiget worden / be-
rufft er zu ſich ſeinen Lehrmeiſter den weiſſen
Senecam, ſelben befragend/ was er von die-
ſen ſo gar koſtbahren Tapezereyen haltete?
wie ſie ihme gefalleten? Und als ſolcher
klug- weiß- und verſtändige Mann hierü-
ber ohn allem Scheu das Urtheil ſprechen/
und ſeine Meynung entdecken ſolte / auch
ſolche auff allen Seiten genau betrachtet/
ſprache er endlich nicht ohne hertzliches
Seufftzen: Ach! **was iſt das? Ich hal-
tete Euer Kayſerl. Majeſtät biß
dato noch jederzeit vor den reiche-
ſten Welt Monarchen / den immer
die Welt geſehen**/ nunc autem decla-
raſti te pauperem , **nunmehr aber er-
kenne ich/ daß ſich Euer Majeſtät
ſelbſten freywillig erarmet haben.**
Warumb dieſes / fragte Kayſer Nero?
darumben antwortete der weiſſe Seneca,
**weilen ſich Euer Majeſtät in Ver-
ſchaffung ſolcher Tabezereyen gantz
arm gemacht/ und keine andere der-
gleichen mehr zu bezahlen haben.**
Eine kluge Red eines weiſſen Senecæ! und
ſo ich von dieſer denckwürdiger Begeben-
heit die Augen meines Gemüths auff die je-
nige Präſent werffe/ welche der Heil. Ertz-
Engel Gabriel auf Befehl des allerhöchſten
GOttes der ſeligſten Mutter GOttes alſo
reichlich mitgetheilet/ vermeyne ich keines
wegs irren zu können/ wann ich mit denen
von dem weiſſen Seneca entlehneten Wor-
ten auffſchreye / und ſage: nunc te paupe-
rem declaraſti; Gütigſter GOtt / bißhero
haltete ich dich zu allen Zeiten vor einen
reicheſten GOtt/ nunmehr aber erfahre ich/
und ligt die klare Prob an dem Tag / daß
du gantz erarmet ſeyeſt; Geſtalten du ver-
mög der heiligſten Menſchwerdung/ welche
heut zu Tage in dem Jungfräulichen Her-
tzen Mariä alſo wunderbarlich vorbey gan-
gen / und Mariam alſo reichlich/ ja mit
unermeßlich groſſen Gütern beſchenckt /
gantz arm worden. Alſo bekennt ein Heil.
Antoninus, was geſtalten nemlich der all-
mächtige GOtt ſeiner liebſten Mutter ſo
viel der Gnaden angewendt / daß er ſelber
als einer puren Creatur nicht mehr hätte ge-
ben/ und ſie als eine ſolche nicht mehr em-
pfangen können/ niſi ipſa Deitati uniretur:
Wann ſie nicht würcklich mit der p.4. tom.
Gottheit vereiniget wurde; Major 15. c. 15.
gratia non potuit intelligi: **keine gröſſer** §. 1.
**Gnad kunte nicht verſtanden wer-
den** (lauten deſſen noch fernere Wort) **als
daß von ihr genommen würde/ was
mit der allmächtigē Gottheit müſte
vereinbahret werden**/ daß iſt: niſi ipſa
Deus eſſet, **wann ſie nicht GOtt ſelbſt
wäre**: Major gratia intelligi non poteſt,
quàm quòd eſſet Mater Dei: **keine gröſ-
ſere Gnad mag verſtanden werden/
als daß ſie eine Mutter Gottes ſeye.**
Wie auch der H. Thomas, Maria tantam 3. p. q. 27.
gratiæ plenitudinem obtinuit, ut eſſet pro- art. 6. ad
pinguiſſima Auctori gratiæ: ita quòd De- imm.
um , qui eſt plenus gratiâ, in ſe reciperet.
**Maria hat eine ſolche Völle der Gna-
den überkommen/ daß ſie dem Urheber
aller Gnaden die Nechſte worden /
dergeſtalten/ daß ſie GOtt der aller
Gnaden voll/ in ſich empfangen hat.**
Und wie der H. Anſelmus mit obgedachten
Lehreren mit- und beyſtimmet: Nihil tibi Do- cit. apud
mina æquale, nihil comparabile, omne enim, Bernh. de
quidquid eſt, aut ſupra te eſt, aut infra te eſt; Buſto in
quod ſupra te, ſolus Deus eſt, quod infra te, Mariali
eſt omne, quod Deus non eſt: **ſo iſt nichts** ſer. 4. de
welches mit Maria kunte vergli- concept.
chen werden/ geſtalten alles was iſt/ B.V.M.
**entweders ob- oder aber unter ihr
iſt: Ober ihr iſt allein GOtt/ unter
ihr aber alles das jenige/ was Gott
nicht iſt**: ad tuam tantam Excellentiam
quis aſpiciet? quis attinget? **wer wird
derohalben deine Hoheit/ O Maria/
erreichen / und ſattſam erwegen
können?** Seht dann A. A. daß ſich der

allmächtige GOtt hierinfals ſelbſt erarmet/ und aus einem reichiſten GOtt/ einem reichiſten Cræſo alſo zureden/ ein armer Codrus worden iſt.

VI. Es bekennt zwar der allmächtige GOtt bey dem Propheten Iſaia, geſtalten er ſeine Majeſtät/ Ehr und Glory keinem andern mittheilen/ ſeine Schätz/ Reichthum und Güter nicht von ſich hinweg geben wolle/ da er ſpricht/ Gloriam meam alteri non
Iſa. c. 40 dabo, **meine Glory wird ich keinem andern geben;** heutiges Tags aber beſanne er ſich viel was anders. Wer ſeynd die Schätz GOttes/ und wer iſt deſſen Reichthum? wer die Glory GOttes? oder deſſen Majeſtät? dieſe Frag beantwortet GOtt ſelbſt und ſpricht/ filius eſt gloria
Prov. c. 15. patris, **der Sohn iſt die Ehr und Glory ſeines Vatters;** dieſen Schatz und dieſe ſeine Glory aber legte er heutiges Tags/ vermög der allerheiligiſten Menſchwerdung eines theils von ſich hinweg/ und zwar an kein anders Orth/ in keine andere Schatz-Truhen/ dann in die Jungfräuliche Schoß und Hertz Mariä/ in Anſehen deſſen er ſie unſäglich reich gemacht/ ſich aber hierdurch ſelbſten erarmet. Vernehmen wir hierüber einen gottſeligen Lehrer Richard. Gloriam meam alteri non dabo,
L. 4. de laud. virg. ſpricht Richardus, ſagt der allmächtige GOtt von ſich ſelbſten/ **meine Glory wird ich keinem andern geben;** Gloriam Domini filium appellat, **es iſt aber zuwiſſen/ daß der Prophet die Glory des HErrn ſeinen Sohn nennet; wil alſo der allmächtige Gott ſoviel ſagen**/ gloriam meam, id eſt, filium meum alteri non dabo, niſi Mariæ, quia ſoli Mariæ hoc privilegium debetur, **meine Ehr und Glory/ das iſt/ meinen Sohn wird ich niemand andern geben/ dann Mariä/ demnach ein ſo groſſes *Privilegium* niemand andern dann Mariä zuſtändig iſt.**

Dieſes groſſe und unvergleichliche Præſent ſahe auch ſchon in dem Geiſt vor der Königliche Prophet David, der von der heut gegenwärtigen Menſchwerdung Chriſti redend ſpricht: Inclinavit cœlos, & de-
Pſal. 17. ſcendit, **ſiehe/ er biegte die Himmel/ und ſtiege von denſelben herunter.** Hugo Card. macht über die Davidiſche Wort eine ſinnreiche Auslegung/ und ſpricht/ daß/ als David die Menſchwerdung Chriſti in dem Geiſt vorgeſehen/ als der eingebohrne Sohn GOttes die ſchwache menſchliche Natur an ſich zunehmen/ von dem Himmel auf Erden herunter zuſteigen willens war/ zugleich beobachtet hab/ inclinavit cœlos, **daß GOtt die Himmel gebogen/ oder geneigt/** und in Gleichnuß eines gröſten Geſchirr-Waſſers umgeſchitt/ und alſo alle ſeine Schätz/ Reichthum und Güter/ alle ſeine Gnaden/ Gunſt und Favor auf Mariam/ als einen gantz guldenen Platz-Regen/ oder gar einen Wolckenbruch/ ſo zunennen/ mit allem Gewalt herunter geſchitt habe/ inclinavit cœlos, & deſcendit, quaſi vas, ut totum effunderet, ut nihil remaneat, quod non daret, **er biegete oder neigete die** Hugo
Himmel/ und ſtiege herunter/ als Card. in
ein Geſchirr/ damit er alles ausgieſ- Pſal. 17.
ſete/ und nichts übrig verbleibete/ ſonder alles gabe/ lauten deſſen ſelbſt eigne Wort. Wer wil dann nicht ſagen und bekennen/ maſſen ſich der allmächtige Gott bey ſo ſtehenden höchſten Præſenten ſelbſt freywilliglich erarmet habe?

Den Käyſer Neronem, wie bereits ver- VII.
nommen worden/ vermeinte der weiſe Seneca arm zu ſeyn/ nunc te pauperem declaráſti, weilen er auf allen ſeinen Schatz/ Reichthum und Güter/ und andern ſchatzbaren Werth von Silber und Gold 2c. eine ſo koſtbare Tapetzerey verfertigen laſſen/ eine dergleichen er zubezahlen/ nicht mehr in ſeinem Vermögen gehabt. Was verſchaffete nicht der allmächtige GOtt vor eine hochanſehliche Tapetzerey an der ſo ſchön geſtirneten blauen Himmels-Deck? welche er mit ſoviel tauſend/ ja unzahlbar vielen hellſchimmerenden Stern-Liechtern/ mit dem ſchönſten Tag-Liecht der Sonne/ mit dem ſo lieblichen Nacht-Liecht dem Mond/ mit ſoviel holdſeligiſten Planeten-Liechtern beſetzt? Was vor eine ſchön und herrliche Tapetzerey verfertigte nicht der allmächtige GOtt an der Erden? welche er nicht nur mit den fruchtbariſten Bäumen/ ſondern auch mit unzahlbar vielen Aromatiſch und wolriechenden Kräuteren/ Wurtzen/ Blumen/ und mit ſo ſeltzamen Arthen der Thier gezieret? Was vor eine ſchöne Tapetzerey verſchaffte er nicht in dem hell- und klaren Lufft? welchen er mit ſoviel tauſend lieblich ſchallenden Vögelein hervor geſchmuckt? Was vor eine ſchöne Tapetzerey verſchaffte er nicht an dem weit und breiten Meer? in welches er ſo vielfältige Perl/ Corallen/ Ambra/ und andern Schatz mehr hinein gelegt/ mit unzahlbar viel ſeltenſten Thieren und Fiſchen beſetzt? 2c. Nun entſtehet die Frag/ ob der allmächtige GOtt durch dieſe ſo vortreffliche Tapetzereyen Himmels und der Erden/ (die allein eines ſo hohen Monarchen und Regenten Himmels und der Erden anſtändige Tapetzereyen) erarmet ſeye/ zu dem non plus ultra ſeiner Allmögenheit gelangen/ und dergeſtalten vermög ſolcher Erſchaff- und Verſchaffung in Armuth gerathen/ daß er keine andere dergleichen herrlichiſte Tapetzerey verſchaffen könne/ die eben ſo ſchön/ prächtig/ majeſtätiſch und holdſelig/ oder noch viel ſchön- und prächtiger

wären

Digitized by Google

wären dann dieſe? keines wegs A. A. tauſendmal vor einmal kunte er noch ſchönere Himmel / ein ſchönere Welt / ein gröſſeres Meer ꝛc. erſchaffen / und erarmete ihme ſolche Erſchuffung gantz nicht / da er aber Mariam heut zu Tage zu dem Stand einer Mutter GOttes erhoben / da gelangte er zu dem non plus ultra ſeiner göttlichen Allmacht / da erarmete er dermaſſen in ſeinen Schätz / Reichthum und Gütern / daß er keine ſo adeliche Creatur mehr erſchaf-
In ſpeculo B. V. M. lect. 10. fen mögen / wie der H. Bonav. ſich hierüber vernehmen laſſet / majorem mundum poteſt facere Deus, majus cœlum poteſt facere Deus, ſed majorem quàm matrem Dei non poteſt facere Deus, **einen gröſſeren Himmel / eine gröſſere Welt mag GOtt erſchaffen / aber keine gröſ- und vollkommnere Creatur dann die Mutter GOttes** / dann ſo er eine gröſſere dann die Mutter GOttes erſchaffen könte / müſte er auch einen gröſſern und vornehmeren Sohn haben / dieſen aber hat er nicht / alſo vermag er dann auch keine höhere Creatur dann dieſe ſeine liebe Mutter zuerſchaffen.

VIII. Dieſer Urſach willen / daß Maria durch ſo glückſeligen Ave-Gruß zu dem höchſten Gipffel zu dem non plus ultra aller Majeſtät und Herzlichkeit der Creaturen geſtiegen / das Werck unſer Erlöſung vorgenommen / und wir alle aus einer ewigen Sclaverey der Dienſtbarkeit erlöſet worden / vermeine ich recht und billich zuſeyn / daß wir zu dem heiligen Engliſchen Gruß eine groſſe Lieb und Andacht tragen / Mariam in ſelbem in Gleichnuß des H. Ertz-Engels Gabriel mit öfftern andächtiglich begruſſen / gleichwie ſie von einer ſeeligen
Torell. in vita. Lucia de Preſcia Auguſtiner-Ordens ſein offt und vielmahlen des Tags von ihr mit einem andächtigen Ave Maria geehret zu werden verlanget hat / mit Vorgeben / maſſen ſie ſich hierüber hoch erfreuete / ja wir ſelbe mit ſolchem als mit einem ſchön- von allerhand wolriechenden Blumen / Lilgen / Roſen und Kräuter verſambleten Ehren-Krantz zieren können.

Naucrates, wie die Poëten von ſelbem fabuliren und dichten / fahrte einſtens über das groſſe Welt-Meer / und indem ſich wider Verhoffen auf ſelbem ein groſſes Sturm-Wetter erhebt / und ſie ſich alle in augenſcheinlicher Gefahr des Tods befindeten / nahme er ſobald ſein bey ſich habendes Venus-Bild hervor / welches er mit einem ſchönen Krantz von allerhand wolriechenden Blumen geziert / über welches Thun ſich das ungeheure Ungewütter urblitzlich geſtillt und gelegt hat. Das aber / was hier die Poëten ſagen und ſingen / iſt gantz keine Wahrheit / ſonder ein pur lauteres Gedicht; was ich aber von Maria vermelde / iſt mehr dann ein warhaffte Geſchicht. Was hätte noch vor ein gröſſer- und mühſeligers Sturm-Wetter auff dem ſo groſſen Meer dieſer Welt (hic mundus mare eſt, wie der gelehrteſte Aug. ſpricht) ſeyn können / dann eben das jenige / welches die Adamitiſche Erb-Sünd verurſachet / und wir krafft deſſen alle zu Grund / und verlohren gangen ſeyn; wurde nicht das ſo gebrächliche Schifflein des geſambten menſchliche Geſchlechts von dem feurigen Donners-Keil des Göttlichen Zorns völlig über einen Hauffen geworffen / gäntzlich verſenckt / und biß in den Abgrund des ewigen Verderbens hinunter geſtürtzet? ach! wie tobeten und wüteten nicht auf allen Seiten die ſturmende Wellen des billichſten Zorn GOttes? ach! wie hatten nicht wider uns zu einem gröſſeren Unglück / alle Element ohn eintzige Gnad und Barmhertzigkeit zuſammen geſchworen? Kaum aber als heut zu Tage der Heil. Ertz-Engel Gabriel Mariam mit dem ſchönſten Blum- und Roſenkrantz Ave geziert: ſiehe Wunder / da endigte ſich ohn allem Verzug ſolches grauſame Sturm-Wetter / die ſturmende Wellen des Zorns GOttes wurden gehemmet / das heytere Wetter göttlichen Gnaden wider gebracht / die Sonne der Barmhertzigkeit GOttes ſcheinte uns wieder an / das geſtürtzte Adamitiſche Schifflein des menſchlichen Geſchlechts ſchwame wieder empor / und wurde gantz ſicher an den Pfort der ewigen Seligkeit hinauff geführt.

Der H. Lehrer Bernh. ſpricht / was geſtalten wir Vermög des andächtigen Ave Gebets nicht nur Mariam krönen / und ihr einen ſchönſten Blumen-Krantz von allerhand wohlriechenden Blumen auff das Haupt ſetzen / ſondern auch zu dieſer groſſen Himmels-Königin hinzu tretten / und ihr mit groſſem kindlichen Vertrauen einen freundlichen Kuß und Liebs-Schmatzer in das Angeſicht verſetzen. Wer ſolt ſich nicht glückſelig ſchätzen / wann er ſo nahe zu einem König oder Kayſer / Kayſer- oder Königin der Welt hinzutretten / dero Hand mit gebührender Reverentz / und Ehrenbietigkeit küſſen kunte? diß müſſe ihme fürwahr einer vor eine groſſe Ehr ſchätzen; Nun aber ſo iſt ja keine gröſſere König- oder auch Kayſerin der gantzen Welt zu finden / dann Maria / die heutiges Tags zu einer Mutter des allmächtigen GOttes gewordene Jungfrau / zu dieſer aber / O unvergleichliche groſſe Gnad! haben wir eine völlige Licenz und freyen Paß hinzu zu tretten / und ihr nicht nur die Hand / ſondern auch ihr Angeſicht / ihren heiligſten Mund zu küſſen; wie und was geſtalten aber? nicht anderſt / dann Vermög eines andächtigen Ave Maria: eſt

Digitized by Google

tibi, ô Maria, quaſi oſculum imprimere, ſpricht der H. Bernh. hunc audire verſiculum Ave Maria, toties enim beatiſſima oſcularis, quoties per Ave Salutaris: **mit einem Ave Maria begrüſt zu werden/ und dieſe Wort/ gegrüſt ſeyeſt du Maria/ anzuhören/ iſt dir O ſeligſte Jungfrau nichts anders/ dann geküſſet zu werden/ dann ſo offt und vielmahlen wirſt du geküſſet/ als offt und vielmahlen du mit einem Ave begrüſſet wirſt.**

S. Bernh. de ſalut. Angel.

Epilogus.

Wann derowegen heut zu Tage das vornehmſte Feſt Mariä iſt/ dergleichen vornehmeres die Chriſtliche Catholiſche Kirche zu ihrem gröſſeren Ehren nicht mehr anſtellen kan: Wann der von dem H. Ertz-Engel Gabriel überbrachte Ave-Gruß alſo glückſelig/ inveniſti gratiam apud Dominum, daß Krafft deſſen Maria ſo wol alle Gnaden GOttes/ dann auch den verlohrnen Schlüſſel des himmliſchen Paradeiſes wider gefunden hat/ dergeſtalten groß/ nunc te pauperem declaraſti, daß ſie der allmächtige GOtt als eine andere Rebecca mit ſo koſtbahren Gaben bereichet/ daß er ſelbſt hierüber erarment/ und zu dem non plus ultra ſeiner Göttlichen Allmacht gelanget: ja/ iſt der Engliſche Ave-Gruß ein ſchönſt- und wohlriechender Blumen-Krantz/ mit welchem H. Ertz-Engel Gabriel Mariam anheut beſchenckt und geziert hat? Was iſt mehr anders übrig? Coronemus eam roſis, als daß wir ſie mit groſſer Andacht mit eben dergleichen ſchön- und wohlriechenden Blumen-Krantz ziehren/ ſie ohne alle Zahl mit dem andächtigen Ave Maria verehren; ja/ iſt der Engliſche Gruß nichts anders dann Oſculum pacis, **ein wahrer Liebs- und Friedens-Kuß**/ dem wir der groſſen Himmels Königin mit gutem Verlaub können in das heiligſte Angeſicht verſetzen: Was iſt mehr übrig? als daß wir dieſer unſer getreu und liebwehrteſten Mutter auff eine dergleichen Weiß viel tauſend dergleichen gantz unverdenckliche Liebs-Kuß auff ihre Jungfräuliche Händ/ und roth-gepurpurte Leffzen verſetzen/ damit ſie uns vor ihre liebe Kinder erkenne/ und alle zu ſeiner Zeit nach dem Willen Gottes in das ewig und himmliſche Sternland zu ſich aufnehme. Amen.

DEO GRATIAS.

Digitized by Google

An dem hohen Feſt Mariä Verkündigung.

Die Dritte Predig.

Der güldene Gnaden-Berg.

THEMA.

Ecce concipies, & paries filium, Luc. c. 1.

Siehe du wirſt empfangen / und einen Sohn gebähren.

Summariſcher Innhalt.

1. Maria iſt ein güldener Gnaden-Berg/die mit ihrer mütterlichen Hoheit alle ander Geſchöpff überſteiget.
2. Verſchiedenen Bergen hat GOtt groſſe Gnaden verliehen / keinen aber hat er für ſeine Reſidentz und Wohn-Sitz erwöhlet / als den reichen Gold-Berg Mariam.
3. Gleichwie die Gold-Berge von auſſen kein ſonderliches Anſehen haben/ ſondern in dem Schoß und in dem innerſten ihre Schätze verborgen ſeynd; alſo ware Mariä euſſerlich gantz niederträchtig/ und truge in ihrer Schoß den güldenen Schatz Chriſtum / deſſen Haupt dem purem Gold verglichen wird.
4. Pompejus lieſſe einen gantz güldenen Berg verfertigen/ſo mit allerhand von lauter Edelgeſteinen gemachten Früchten beſetzt ware/und lieſſe ſolchen im Triumph herumb führen.
5. Der allmächtige GOtt führet einen weit koſtbahreren güldenen Berg in Triumph/ nemlich Mariam/ welches ſchön beſchrieben wird.
6. Die Gold-Berg in Scythia werden von wilden Thieren bewacht / daß man zu ihren Schätzen ohne Lebens-Gefahr nicht gelangen kan. Aber der Weg zu dem Gold- und Gnaden-Berg Maria ſtehet jedermann offen/ und bietet ſie allen ihre Schätze an.
7. Maria iſt jener feiſte/ und von vielen andern Bergen zuſammen geſetzter Berg/ welche allein beſitzet/ was alle H. Gottes überhaupt gehabt.
8. Der Gnaden-Berg und Felſen Maria iſt eine Zuflucht der Hirſchen und Iglen/ das iſt der ſchweren Sünder/ in welchen ſie ſich vor denen Nachſtellungen des hölliſchen Seelen Jägers verbergen können.

EXORDIUM.

1. Hatte ich heutiges Tags jenen groſſen Marianiſchen Liebs-Eifferer vor meinem Angeſicht/ und Augen zugegen/ welcher zu gröſſeren Ehren Mariä jene Welt beruffene Lauretaniſche Litaney componirt / ſolte ich ihme mit gutem Verlaub aller meiner A. A. nicht unbillich einen guten Verweiß geben / daß er unter ſo vielen Marianiſchen Ehren-Titlen und Lobſprüchen einen der ſchönſten und Mariä zum aller anſtändigſten verſchwiegen und außgelaſſen hat. Nennte er ſie einen klaren Spiegel der Gerechtigkeit / worinnen wir uns erſehen / und alle ſchöne Tugend und Vollkommenheiten erlernen können: Eine geiſtliche Roſe / die mit ihrem liebſeligen Gnaden-Geruch uns alle erquicket: Einen unüberwindlichen Thurn David/ mille cly- Cant. c. 4.

pri pendent ex ea, mit tauſend Schilden bewehrt/ der uns vor allen Feinden auf das ſicheriſte beſchützt und beſchirmet: Ein guldenes Hauß/ darinnen GOtt ſelbſt gewohnt/ eine Pforten der Himmel/ durch welche wir alle in das Reich der ewigen Glory eingehen können: einen hellſchimmerenden Morgenſtern/ der uns alle zu dem hell-klaren Tag der himmliſchen Glückſeligkeit anweiſet; Warumen nennt er ſie nicht auch montem aureum, **einen guldenen Gnaden-Berg**/ bey welchem und in welchem wir die gröſte Schätz/ Reichthum und Güter der göttlichen Gnaden zugraben/und zuſuchen haben? iſt dann nicht Maria ein gantz guldener Gnaden-Berg? redet dann nicht von ihr der Königliche Prophet David, da er ſpricht: Mons, in quo beneplacitum eſt Deo inhabitare in

Pſal. 67.

eo, etenim Dominus habitabit in finem, **ſiehe den Berg/ auf welchem GOtt mit groſſen Wolgefallen wohnet/ und auf ſelbem zu allen Zeiten wohnen wird**: Iſt dann nicht Maria der jenige Berg/ von welchem der H. Pro-

Iſa. 2. 2.

phet Iſaias ſpricht: Et erit in noviſſimis diebus præparatus mons domus Domini, in vertice montium, & fluent ad eum omnes gentes, **in den jüngſtern Tagen wird ein zubereiter Berg ſeyn/ ein Hauß des HErrn auf den Gipfflen der Bergen/ bey welchem alle Völcker ihre Zuflucht nehmen werden. rc.** Iſt dann nicht Maria der jenige Berg/von

S. Joan. Damaſc.

welchem der H. Joan. Damaſc. folgender Geſtalten redet/mons, qui collem omnem, ac montem, id eſt, hominum & Angelorum ſublimitatem exſuperat, **ſiehe ein Berg/ der alle Bühel und Berg/ das iſt/ alle Hochheit der Menſchen und Engel überſteiget.** Alſo iſt es/ warumen ſetzte er dann nicht auch dieſen ſo glor- und ruhmwürdigen Namen/ mons aureus, **ein guldener Berg**/ in die Lauretaniſche Litaney hinein? Gemach mit dergleichen Worten/ A. A. verdenckt dieſen Marianiſchen Liebs-Eyfferer nicht; keines wegs vergaſſe er dieſen ſo ſchönen Marianiſchen Ehren-Titul/ dann auch dieſer ſtehet in der Lauretaniſchen Litaney darinnen/ nicht zwar unter dem Namen mons aureus, **ein guldener Berg**/ wol aber unter dem gröſt- und vornehmſten Marianiſchen Ehren-Titul Mater Chriſti, **ein Mutter Chriſti.** Diß heiſt eigenthumlich ein Berg ſeyn/ über alle andere Berg/ diß heiſt ein wahrer Goldberg ſeyn/ der alle Creaturen Himmels und der Erden ohn allem Vergleich überſteiget/ ſo wol die Engel als Menſchen. Heut iſt jener glückſeli-

Luc. c. 1.

giſter Tag/ Ecce concipies, & paries filium, an welchem Maria vermög der ſo wunderbarlichen Menſchwerdung Chriſti des HErrn zu einem gantz guldenen Gnaden-Berg worden/ demnach ſie vermög dieſer ihrer Mütterlicher Hochheit (gleichwie der Berg ſich mit ſeinem erhebten Gipffel über alle andere Geſchöpff der Erden empor ſchwingt) über alle vernünfftige Creaturen Himmels und der Erden erhoben worden iſt. Was derohalben die ſeligſte Mutter Gottes Maria vor ein gantz guldener Gnadenberg/ das ſolte rc. mit mehrerem erklärt werden. rc.

II. Der allmächtige GOtt verleyhete gleich von Anbegin vielen hohen und ſchroffigen Bergen groſſe Gnaden/ dergeſtalten/ daß ſie ſich noch biß auf heut gegenwärtige Tags-Stund darvon rühmen und groß machen können: Aber was? rühme ſich nur nicht der hohe Berg Sinai, daß auf ſelbem der allmächtige GOtt ſeinem geliebten Propheten Moyſi eine gunſtige Audientz gegeben/und darauf mit ſelbſt eignen Händen ſteinene Geſatz-Tafflen ſeines Volcks geſchrieben hat. Rühme ſich nur nicht der Berg Horeb, daß GOtt auf ſelbem in einem brinnend-und nicht verbrinnenden Dornbuſch erſchienen/ und ſeinen lieben Propheten Moyſi die groſſe Geſandtſchafft an den König Pharao in Egyptenland das Volck Iſrael aus der ſo harten Gefangenſchafft zu erlöſen aufgetragen hat? Rühme ſich nur nicht der Berg Moria, weilen der von ſeinem lieben Vatter Abraham auf ſelbem dem allmächtigen Gott geopfferte Sohn Iſaac ein wahres Vorbild des gecreutzigten Heylands/ des wahren Sohn Gottes und allgemeinen Welt-Erlöſers geweſen iſt. Rühme ſich nur nicht der Berg Thabor, hic eſt filius meus dilectus, daß auf ſelbem der all- Matth.

mächtige GOtt ſeinen Sohn glorificirt/ c. 17.

und erkläret hat. Rühme ſich nur nicht der Berg Carmelus, daß auf ſelbem der allmächtige GOtt ſeinen vielgeliebten Propheten (deren er ſo viel und lange Jahr eine beſtändige Wohnung geweſen) ſo viel groß und herzliche Gnaden verliehen hat. Und ſo von allen andern zureden.

Was ſolten alle dieſe Gnaden und Gaben ſeyn/ welche die groſſe Mutter GOttes von GOtt empfangen hat/ Ave gratia plena, **welche voll der göttlichen Gnaden**/ wie der H. Ertz-Engel Gabriel ſelbſt beteurte. Aller anderer Gnaden zugeſchweigen/ ſo iſt keiner aus allen hoch-erhebten Bergen der Welt/ welchen der allmächtige GOtt vor ſeine Reſidentz und Wohnſitz erwählet hat: Mons Dei, in quo beneplacitum eſt Deo, inhabitare in eo, Maria Pſal. 67.

aber iſt der jenige gantz guldene Gnaden-Berg/ auf- und in welchem der allmächtige Gott gewohnet und gethronet hat; Urſach deſſen er heutiges Tags unſer Erlöſung willen von dem hohen Himel auf Erden herunter geſtiegen/ & verbum caro factum eſt, Joan. c. 1.

ſich

Joan. c. 1. ſich in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä eingefleiſchet / von ihrem unbefleckten Hertzen-Blut die ſchwache menſchliche Natur an ſich genommen / und neun gantzer Monath unter ihrem mütterlichen Hertzen gewohnet hat: Eben dieſer Urſache willen / daß ſelbe den eingebohrnen Sohn GOttes unter ihrem mütterlichen Hertzen verſchloſſen herumb getragen. Sagt mir A. A. Was Maria vor ein Berg ſeye? Ich irre nicht / wann ich ſage / ein ſehr reich / theur und wehrteſter Gold-Berg / warumben?

III. Wie die Naturkündiger beglauben / ſo haben die reicheſte Gold-Berg gegen anderen fruchtbaren Bergen gantz kein Anſehen / zumahlen auff ſelben gleich auff anderen keine fruchtbare Bäum hervor wachſen. Eben dieſe Eigenſchafft bewegte einen ſinnreichen Academicum dahin daß er einem reichen Gold-Berg folgenden Sinnſpruch zugeſchrieben / ſinu pretioſa recludit, **ſeine Schoß beſchlieſſet einen groſſen Schatz**; als wolte er ſagen; Seys / daß der Gold-Berg dem eufferlichen Schein nach ſchlecht und verächtlich / mit keinen fruchtbaren Bäumen beſetzt iſt / nichts deſto minder kan ihme nicht benommen werden / ſinu pretioſa recludit, daß er nicht in ſeiner Schoß einen groß und reichen Schatz beſchlieſſet. Ein gantz lebendiges Contrafait der heut zu einer groſſen Mutter GOttes gewordenen heiligſten Jungfrauen Mariä: Wer iſt Maria? antwort ein reicheſter Gold-Berg / aber ein ſolcher / der dem eufferlichen Schein nach wegen der tieffeſten Demuth und Niederträchtigkeit ihres Hertzen gantz von keinem Anſehen; Und bey den üppigen und hochtragnen Welt-Kindern / (die ihre Ehr / Hochheit und Glory nur in den zeitlichen Gütern und hohen Würden ſuchen / zimlich verächtlich iſt:) doch aber zugleich ein ſolcher / ſinu pretioſo recludit, der in ſeiner Schoß einen groſſen Schatz / das wehrteſte Gold / beſitzet / den Sohn des allmächtigen GOttes ſelbſten / caput ejus
Cant. c. 5. aurum optimum, deſſen Haubt von der Salomoniſchen Braut in den Hohen-Liedern niemand andern / dann dem reineſten Gold verglichen wird. Ein theuer und wehrteſter Goldberg iſt Maria / ſinu pretioſa recludit, der in ſeiner Schoß einen reichen Schatz beſchlieſſet / doch mit dieſem Unterſchied / daß / wiewohlen die andere Goldberg gantz keine fruchtbäume zu einer beſonderen Zierde hervor bringen / Maria aber wider den allgemeinen Lauff der Natur ein ſehr hoch-privilegirter Goldberg iſt / mit unzahlbar vielen Fruchtbäumen der Göttlichen Gnaden beſetzt / ave gratia plena, **ſey gegrüſt voll der Gnaden** / mit den Früchten der Gnaden und Gaben des H. Geiſts / in einem Uberfluß bereichet: ſinu pretioſa recludit: ja / was ſage ich? nicht nur ein reichiſter Goldberg der den gröſten und höchſten Schatz der gantzen Welt in ſeiner Schoß beſchlieſſet / ſonder auch ein gantz guldener Gnadenberg iſt Maria.

Die alten Geſchichten der Römer zeigen uns mit Verwunderung an / wie herrlich und prächtig ihr Käyſer Pompejus IV.
Magnus mit einem gantz guldenen Berg Symb. Eg. Nicol. Cauſſini l. 11. c. 3.
in ſeinen Triumphen geprangt habe. Dieſer gantz guldene von denen vornehmſten Künſtlern verfertigte koſtbahriſte Berg Pompeji, welchen ſolcher Käyſer gemeiniglich an ſeiner Seithen in den Triumphen Plinius
herum geführt / war nicht nur zierlich / ſon- l. 37. c. 11.
der auch ſehr koſtbar eingericht. Auf dieſem gantz guldenen Berg waren zuſehen gantz natürlich geſtaltet die ſchönſte Lemonien / Citronaden / Pomerantzen / oder Goldäpffel / Granaten- oder Margaranthen Früchte und Bäum / allenthalben von allen Gattungen der gantz guldenen Früchten auf das ſchönſt und zierlichiſt behengt; Auf dieſem gantz guldenen Berg waren mit Verwunderung zuſehen allerhand von reinem Gold formirte Thier / als Hirſchen und Haaſen / Löwen und Tiger ꝛc. Auf dieſem gantz guldenen Berg war mit Verwunderung zu ſehen ein gantz guldine Weinreben / welche eine ſehr ſchön von nichts dann koſtbahriſten Himmel blauen Hyacinthen-Steinen formirte oder gemachte Trauben zeitigte; Untenher auf ſolchem Goldberg war mit Verwunderung zuſehen eine gantz guldene ſehr kunſtreiche Uhr / nicht minder ein Muſæum, Wohnung oder Studier-Stuben der gefreyten Künſten / von nichts dann nur den koſtbariſten Perl / Kleinodien und Edelgeſteinen verfertiget. Was vor ein teur- und wehrtiſter Goldberg ware dieſer? Wer aber ſagt mir / wohin der groſſe Pompejus mit dieſem ſeinem ſo herꝛlich und reichgezierten Goldberg hingezichlet / welchen er immerzu in ſeinem Triumph mit ſo groſſem Pracht herum geführt hat? Was frage ich? Pompejus ſuchte nichts / als eine zeitliche Ehr / er zeigte zwar mit groſſem Pomp und Ehrengepräng der vorwitzigen Welt / einen gantz guldenen Berg / ja / aber was? O quantum eſt in rebus inane? Was war diß nicht vor eine verderbliche Eytelkeit / mit einem gantz guldenen Berg / der mit keinem Schatz der Erden zubezahlen / herein prangen / der doch aller ſeiner Güter und Haabſchafft beraubt in einem fremden Land erſchlagen worden / kaum ſoviel Erdreich erworben / worinnen ſein todter Leichnam eine Speiß der Würmen hat mögen begraben werden?

Hat Pompejus ein irꝛdiſcher Käyſer zu eines V.
mehrerem Pomp und Glory einen gantz guldenen Berg in ſeinem Triumph fuhren derfſen / ſo führt ja mit einem vil billicherē Recht einen

Digitized by Google

einen gantz guldenen Berg vor aller Welt
Augen in ſeinem Triumph herum der all-
mächtige GOtt ſelbſt/ der ein HErr und
König Himmels und der Erden/ ein Kö-
nig aller Königen/ und Herꝛſcher aller
Herſchenden/ nemlich ſeine ſo groß- und
liebwehrtiſte Mutter Mariam/ dieſe iſt ja
ein gantz guldener Gnaden-Berg/ Ave gra-
tia plena, gemacht und formirt aus keinem
andern Ertz/ dann aus dem reiniſten Gold
der göttlichen Gnaden/ ausgearbeitet/ von
keiner andern Hand/ Spiritus ſanctus ſu-
Luc. c. 1. perveniet in te, dann durch den gröſten
Künſtler den H. Geiſt ſelbſten; Auf die-
ſem Marianiſchen Gold-Berg ſiehe ich nit
nur die fruchtbariſte Bäum ihrer unzahl-
bar vielen anſehlich- und lobwürdigiſten
Tugenden/ ſonderlich auch die ſo tauſend-
fältige gantz guldene Lemonien/ Citronad/
Pomerantzen/ oder Gold Aepffel/ Gra-
nat-oder Margaranten-Früchte/ ſo tau-
ſenderley Gnaden/ Gunſt und Favor,
Wohl- und Gutthaten/ die wir Menſchen
alle zu unſerm gröſſeren Leibs- und Seelen-
Nutzen von ſelber herunter genommen und
genoſſen/ auch noch in das künfftige zu un-
ſer gröſter Wolfahrt beſtändig genieſſen
können. Auf dieſem Marianiſchen Gold-
Berg ſiehe ich einen gantz guldenen Löwen/
Apoc. c. 5. vicit leo de tribu Juda, welcher den Teuf-
fel/ die Welt/ die Sünd und das Fleiſch
gantz ſiegreich gemeiſtert und überwunden
hat: Ich ſiehe ein gantz guldenes Lämm-
lein/ Ecce agnus Dei, qui tollit peccata
Joan. c. 1. mundi, welches alſo ſtarck und kräfftig/
daß es der gantzen Welt Sünden-Laſt auf
ſich getragen hat; Ich ſiehe ein gantz gul-
denes Hirſchlein/ ſimilis eſt dilectus meus
Cant. c. 2. Capreæ hinnulóque cervorum, welches
gantz begierig ſchertzet/ kurtzweilet/ und her-
um laufft. Ja/ ja/ A. A. dieſes holdſelige
Hirſchlein wagte heut zu Tage einen groſ-
ſen Sprung/ Ecce iſte venit ſaliens in
Cant. c. 2. montibus, tranſiliens colles: da es mit grö-
ſter Verwunderung des gantzen Himmels
alle Schroffen der hohen Berge überſtie-
gen/ von dem hohen Himmel auf Erden
herunter geſprungen/ Et verbum caro fa-
Joan. c. 1. ctum eſt, in dem Jungfräulichen Hertzen
die von Ewigkeit her beſtimbte Liebs-Wen-
de geſucht und gefunden hat: Auf dieſem
Marianiſchen Gold-Berg ſiehe ich heuti-
ges Tags eine fruchtbariſte Weinreben/
nemlich die fruchtbariſte Jungfräuliche
Mutterſchafft/ welche uns die koſtbar- und
wolgeſchmacktiſte Weintrauben mit nichts
dann Himmel-Blumen/ Hyacinthen-
Steinen der göttlichen Attributen oder
Eigenſchafften beſetzet/ botrus Cypri dile-
Cant. c. 1. ctus meus, Chriſtum JEſum den einge-
bohrnen Sohn GOttes und allgemeinen
Welt-Heyland gefruchtet/ der uns in der
harten Preß des ſo ſchmertzhafftigen Creutz-
Galgens keinen andern Traubenſafft/ dann
ſein roſenfarbes Blut zu unſer Erlöſung in
einem Uberfluß aus pur lauter Liebe gefloſ-
ſen hat: Ich ſiehe auf dieſem Mariani-
ſchen Goldberg eine gantz guldene Schlag-
Uhr der geiſtlichen Einſprechungen/ welche
uns mit ihrer Unruhe/ oder vielmehr We-
cker/ Tag und Nacht/ frühe und ſpat/ zu
dem Lob GOttes und Maria aufmunde-
ret/ auf dero Zeiger der guten Werck und
vortrefflicher Tugenden/ ſo wir ein wachtba-
res Aug haben/ ohn alles Mittel ein glückſe-
liges Sterbſtündlein haben können: Ich ſie-
he auf dieſen gantz guldenen Gnadenberg
ein guldenes mit nichts dann koſtbar Edel-
geſteinen beſetztes Muſæum, das iſt ein von
nichts dann göttlichen Gnaden geziertes/
locum refugii, ein wahres Orth der Zu-
flucht/ worinnen wir uns ſo wol von ſicht-
bar- dann auch unſichtbaren Feinden ver-
folgt/ einen ſicheren Schutz und Aufenthalt
finden können/ welcher niemand ander/
dann Ecce concipies, & paries filium, die Luc. c. 1.
heutiges Tags zu einer Mutter GOttes
gewordene Jungfrau Maria. Dieſe/ dieſe
iſt ein gantz guldener Goldberg/ welchen
der allmächtige Gott der groſſe himmliſche
Pompejus in ſeinem prächtigen Triumph
vor aller Welt Augen ſehr Majeſtätiſch
herum führet/ worüber und über deſſen
Schönheit ſich höchſt verwunderen nicht
nur die Creaturen der Erden/ ſonder auch
des Himmels.

Wie ich lieſe/ ſo giebt es keine reichere VI.
Gold-Berg/ dann in dem Land Scythia,
auf welchen und in welchen nicht nur das
edle Gold/ ſonder auch Silber/ und die
koſtbariſten Edelgeſtein in groſſem Uberfluß
zufinden ſeyn/ der Zugang aber zu ſolchen
ſchatzreichen Gold Bergen iſt hart und ge-
fährlich/ angeſehen man ohne gröſter Leibs-
und Lebens-Gefahr zu ſelben nicht hinkom-
men mag/ und verhintern ſolchen Zugang
nicht nur die rauche Schroffen der Bergen
und dicke Gehöltz der finſteren Wälder/
ſonder auch die daſelbſten wohnhaffte Greif-
fen/ Leoparden/ Tiger und Parther ꝛc. wel-
che ſich in groſſer Anzahl dieſer Orthen auf-
halten/ und ihnen die nach dem Gold/
Silber und Edelgeſteine begierige Men-
ſchen zu einem erwünſchten Raub machen.
Welt ein ander/ und glückſeligerer Gold-
Berg/ ja nicht nur Gold- ſonder auch Gna-
den-Berg iſt Maria; dann erſtlich iſt ſel-
ber mit dem reinen Gold/ Silber und Edel-
geſteinen göttlicher Gnaden vielmehr be-
reichet/ dann alle Gold- und Silber-Berg
des gantzen Lands Scythia; Zu dieſem Ma-
rianiſchen Gold-Berg hinzukommen/ das
Gold/ Silber und Edelgeſteine ihrer groſ-
ſen Gnaden/ Gunſt und Favor abzuholen
verhintern uns weder die rauhe Berg und
Wildnuſſen/ noch die darinnen wohnhaff-
tige

Digitized by Google

tige Greiffen / Parther und Tyger ꝛc. ſon-
dern der Weg und Straſſen zu dieſem
Marianiſchen Goldberg iſt mit nichts dañ
mit heiligen Englen GOttes beſetzt/ die uns
ſelbſt darzu auffmuntern und anfriſchen/
daß wir auff dieſem Marianiſchen Gold-
Berg das Gold/ Silber und Edelgeſteine
ihrer mütterlichen Gnaden nach ſelbſt eig-
nen Belieben abhohlen und herauß neh-
men: Ja der H. Ertz-Engel ſelbſt bahnete
an heut mit einer unzahlbahren Engel-
Schaar umbgeben hierzu den Weg/ Ecce
Luc. c. 1. concipies, & paries filium, & vocabitur
altiſſimi filius, da er ſie heutiges Tags
als eine Schatz- und gnadenreicheſte Mut-
ter GOttes begrüſſet hat. Seht dero-
halben / was diß vor ein Schatzreicher
Gold Berg ſeye? A. A. Daß Maria heut
de Excell. Virg. zu Tage zu einer Mutter GOttes wor-
den/ ſpricht der H. Anſel. excedit omnem
excelſitudinem, quæ poſt Deum dici vel
cogitari poteſt, **daß Maria zu einer
Mutter GOttes worden / über-
trifft alle Hochheit/ die nach GOtt
mag außgeſprochen und erdenckt
werden:** qualis eſt hæc dignitas; ſpricht
Conc. 4. de Nat. B. V. ein Heil. Thomas de Villanova, **was iſt
diß vor eine unermeßlich-groſſe
Würde / eine Mutter GOttes
ſeyn?** utique habet quandam infinitatem
eſſe Matrem infiniti, & omnipotentis:
**Gantz kein Zweiffel iſt / daß eine
Mutter eines unendlichen und all-
mächtigen/ auch eine Unendlich-
keit der Würde in ſich begreiffe:**
Was vor eine Dignität und Würde iſt
dieſe? ſpricht der Engliſche Lehrer Tho-
S. Thom. de Aq. mas de Aq. daß Maria in ihrem Jung-
fräulichen Hertzen den jenigen verſchloſſen/
qui eſt plenus omni gratia; oder **voll von
allen Gnaden?** Iſt derohalben gantz
kein Zweiffel/ daß ſie von ſelbem dieſe grö-
ſte Gnad erhalten / ut eſſet Authori gratiæ
propinquiſſima, **daß ſie die nechſt Be-
freunde zu dem Urheber aller Gna-
den iſt.**

VII. Der gekrönte Pſaltes David ſahe ein-
ſtens ein groſſes Wunder-Geſicht / und
nahme gewahr/ daß auß vielen Bergen ein
Berg wurde/ und ſprache hierüber nicht mit
einer geringfügiger Verwunderung/ mons
coagulatus, mons pinguis, ut quid ſuſpica-
Pſal. 67. mini montes coagulatos; **ſiehe/ ein ver-
ſambleter Berg / ein feiſter Berg /
was verargwohnet ihr die verſamb-
lete Berge?** ſeht/ will der Königl. Pro-
phet David ſagen/ der Berg GOttes iſt
ſehr feiſt/ von vielen andern Bergen zu-
ſammen geſetzt / was habt oder tragt ihr
vor ein Bedencken darüber/ daß auß vie-
len Bergen einer worden? Was iſt diß
geredt? A. A. Wer iſt dieſer ſo feiſt/ und
von vielen anderen Bergen zuſammen ge-
tragener Berg? Raymundus Jordanus gibt
hier Antwort und ſpricht: Tu, O virgo, es Raymund Jordanus.
mons coagulatus, mons pinguis, tu, O in Pſal. 67.
Virgo Maria, es ille mons, domus Domi-
ni, elevatus ſuper omnes colles, **du / O
Maria / biſt dieſer Verſammlete
und feiſter Berg / du O heilige
Jungfrau Maria biſt der Berg des
Hauß des HErrn / über alle Hü-
gel und Berge erhoben:** Auff was
Weiß aber iſt zu verſtehen / daß Maria
mons coagulatus, mons pinguis, **ein fei-
ſter von vielen andern Bergen ver-
ſammlet / und zuſammen geſetzter
Berg ſeye?** Raymundus Jordanus, gibt
abermahlig Antwort und ſpricht/ mons
pinguis eſt per virtutes & perfectiones, l. c.
mons coagulatus, quia continet omnes
gratias omnium creaturarum, **ein fei-
ſter Berg iſt Maria wegen der
Menge ihrer Tugend und Vollkom-
menheiten/ ein verſammleter Berg
aber / weilen ſie alle Gnaden aller
anderer Creaturen in ſich begreif-
fet.** Alſo iſt es/ A. A. zu ſolchem Ende
erinnere ich mich einer denckwürdigen Be-
gebenheit.

Die Engelländiſchen Jahr-Schrifften
geben/ daß als einſtens in ſolchem König-
reich ein allgemeiner Land-Tag außge-
ſchrieben worden/ auff ſelben alle Fürſten/
vornehme Cavallier und Land-Stände
hierzu beruffen / zuſammen kommen / ein
jeder einen beſonderen Wappen-Schild
(womit er ſeinen Adel und Tugend an
Tag geben) mit ſich gebracht haben; kurtz
zu ſagen / keiner auß allen war/ der nicht
Vermög eines ſchönen Sinnbilds ſeine
generoſe Dapfferkeit gantz lebhafftig ent-
werffen wollen. Dieſer zur Urkund ſeiner
Beſtandhafftigkeit führte in ſeinem Schild
oder Wappen eine Mihrenbaum / dieſer
zur Urkund ſeiner Freygebigkeit eine Bal-
ſam-Stauden/ dieſer zur Urkund ſeines he-
roiſchen Gemüths einen großmüthigen
ſtarcken Löwen / dieſer zur Urkund ſeiner
ſcharff-Sinnigkeit einen hochfligenden Ad-
ler / und ſo forth an / biß ſich endlich einer
hervor gethan/ der aller dieſe daſelbſt auff-
gehenckte Ehren-Schild wohl abgezeichnet/ Calamat. in ſylva.
und alles das jenige/ was immer herrliches
und ſchönes alle andere in ihrem Schild
und Wappen geführt/ auff ſeine Schilde-
rey zugleich einverleiben laſſen / mit der
Uberſchrifft / in me omnia, **in mir iſt
alles /** Hierdurch ſo viel an den Tag zu
geben / maſſen er einen jeden ſich rühmen
laſſe/ wie er immer wolle/ ſo wohl von dem
Adel/ dann von der Tugend und Dapffer-
keit/ er doch keinem auß allen nachgebe/ und
alles das jenige in das geſambt beſitze/ was
andern von GOtt und der Natur beſon-
ders mitgetheilet worden iſt. Jetzt zu un-

Digitized by Google

ſerem Vorhaben/ mons coagulatus, mons pinguis, ut quid ſuſpicamini &c.
Pſal. 67. **Maria iſt ein verſambleter Berg / ein feiſter Berg** / ſpricht David der Königliche Pſalmiſt / **was verargwohnet ihr die verſamblete/ und zuſammen geſetzte Berg?** und wann ich von dieſer weltlichen Geſchicht zu einer geiſtlicher Außlegung hinüber ſchreite darf ich gantz ungehindert ſagen / daß auch die Heilige und Außerwöhlte Gottes als groſſe Himmels-Fürſten in dem hohen Himel vor der Gegenwart des allmächtigen GOttes des groſſen Monarchen Himmels und der Erden / als auff einem allgemeinen Reichs-Tag bey einander verſamblet ſeyn: Eine jede Gattung der heiligen GOttes fuhret in ihrem Wappen-Schild ein ſchönes Sinnbild / ihrer Tugend und Ritter-Thaten; die Patriarchen und Propheten führen einen grünen Lorber-Baum / wegen der beſtändig grünenden Hoffnung / auff den zukünfftigen Meßiam; die Apoſtel und Jünger Chriſti einen ſiegreichen Palmbaum zum Wahrzeichen ihrer groſſen / ſo wol wider die Welt / dann auch den leidigen Teuffel erhaltenen Victorien; Die Heil. Märtyrer einen bitteren Mührenbaum zum Wahrzeichen ihrer außgeſtandener Märtyr und Peinen auch heldenmüthiger Standhafftigkeit in dem Glauben: Die Biſchöff und Beichtiger eine edle Balſam-Stauden zum Wahrzeichen ihres Tugend-Geruchs/ mit welchem ſie die gantze geſchreibte Welt erfüllet / auch wie freygebiglich ſie ſich in aller vorfallender Noth gegen den Armen verhalten haben; Die Heil. Jungfrauen eine ſchnee-weiſſe Lilgen / zum Wahrzeichen und Urkund ihres rein-und unſchuldigiſt allhier auff Erden geführten Lebens-Wandel/ mons Dei mons pinguis &c. Wann aber auch die heut zu Tage zu einer groſſen Mutter GOttes gewordene Jungfrau Maria hervor trittet/ was führt dieſe in ihrer Schilderey oder Wappen-Schild? gewißlich alles das jenige/ was ſich alle andere Heil. GOttes immer berühmen/ oder groß machen können/ in me omnia, kan ſie mit aller Warheit ſagen/ **in mir findet ihr alles** / deſſen ſich ſo wohl die Patriarchen/ als Propheten / Apoſtel und Martyr/ Beichtiger und Jungfrauen groß machen können; Recht und wohl ſpricht derohalben
S.Bernh. in ſalve reg. Bernh. nihil eſt virtutis, quod in te non reſplendeat, & quidquid ſimul habuere Sancti, tu ſola poſſediſti: **Keine Tugend iſt O ſeligiſte Jungfrau / welche in dir nicht hervor ſtrahlet/ und was alle Heilige GOttes überhaubt gehabt/ das beſitzeſt du allein.** Solchem zur folge laſſet ſich die ſeligſte Mutter GOttes unter dem Vorwand der Salomoniſchen Braut/ billich mit folgenden Worten vernehmen/ in plenitudine Sanctorum detentio mea, **in der Vollkommenheit der Heiligen iſt mein Auffenthalt**/ Eccl. c. 24. welches eben ſoviel geredt / was andere H. GOttes beſitzen/ das hab und beſitze ich auch/ und damit ihr ſehet/ daß mir gar nichts deren ermangle/ ſo beſitze ich mit den Patriarchen den Glauben/ mit den Propheten die Hoffnung/ mit den Apoſtlen den Eiffer / mit den Märtyrern die Beſtandhafftigkeit / mit den Beichtigern die Freyſpendigkeit / mit den Jungfrauen die Reinigkeit / mit den Eheleuten die Fruchtbarkeit / und mit den himmliſchen Gnaden-Geiſtern eine Engliſche Unſchuld. Sehet dann A. A. Wie Maria auß ſondern Gnaden GOttes ein auß vielen andern zuſammen geſetzter gantz güldener Gnaden-Berg.

VII.

David der gekrönte Pſaltes rühmet die Berg nicht wenig/ daß ſie be eine beſondere Zuflucht der unvernünfftigen Thieren/ ſich vor denen Raub-begierigen Jägern in eine Sicherheit zu ſtellen; Montes excelſi cervis, Pſal. 103. ſpricht er/ petra refugium herinaceis, **die hohe Berg ſeynd eine Zuflucht der Hirſchen / die Felſen aber den Iglen.** A. A. dem geiſtlichen Verſtand nach darvon zu reden/ was ſeynd diß vor Hirſchen und Igel / von welchen David redet? die auff den hohen Berg und Steinritzen ihre Zuflucht nehmen? Ich vor mich verſtehe unter ſelben nicht anderſt / dann die Sünder und Sünderinne; ein wahrer Hirſch iſt der Sünder / mit groſſen und ſchweren Gewichtern ſeiner groſſen Sünden/ und Laſter beladen / dieſelben zu mehrmahlen biß in den Abgrund der Höllen hinabtrucken / dannenhero der allmächtige GOtt mit groſſem Ernſt androhet/ cornua Pſal. 74. peccatorum confringam, maſſen er die Gewicht und Hörner der Sünder mit allem Gewalt zerbrechen werde / wann ſie ſelbe nicht Vermög einer wahren Buß frey und williglich von ſich hinweg legen; petra refugium herinaceis: Ein wahrer geſtachleter Igel iſt der Sünder/ dann gleichwie der Igel auff allen Seiten mit ſpitzigen Stacheln/ alſo auch das Hertz und Seel des Sünders mit nichts dann ſcharffen Stachlen der ſündlichen Begierden und nagenden Gewiſſens-Wurm umbgeben iſt: O ihr unvernünftige Thier! Ihr unbedachtſame Sünder/ und Sünderinnen/ O ihr ſinn-und hirnloſe Beſtien / verzeiht mir/ daß ich alſo unhöfflich mit euch rede/ dann alſo nennet euch der Königl. Prophet David/ da er ſpricht/ homo cùm in honore eſ- Pſal. 48. ſet, non intellexit, comparatus eſt jumentis inſipientibus, & ſimilis factus eſt illis, **der Menſch / da er in Ehren war / und in der Gnad GOttes ſtunde /** ver-

Digitized by Google

verſtunde es nicht / in was vor einem glückſeligen Stand er ſich befindete/ er ſündigte/ aber wurde derohalben denen unvernünfftigen Thieren anverglichen / und ſelben in allem gleich gefunden. O ihr thorrecht- und unvernünfftige Sünder un̄ Sünderinnen / die ihr mit ſo ſchwären Gewichtern und ſcharffen Stachlen der Sünd und Laſter beladen und beſchwäret ſeyt/ ſehet ihr nicht/ wie euch der hölliſche Seelen-Jäger Tag und Nacht nach dem Leben zillet/ euch ewig zu einem erwünſchten Raub zumachen? Montes excelſi cervis, petra refu-
Pſal. 103. gium herinaceis, wiſſet ihr nicht/ daß der mit ſchwärem Gewicht beladene Hirſch auf den Bergen/ der geſtachlete Igel in der Felſen und Steinritze ſeine Zuflucht nimmet? Warum flieht ihr euer Leben zuretten/ nicht auch auf den Berg? warum verſchlieſſt ihr euch nicht auch in den Felſen und Steinritze? ſeht ihr nicht vor euren Augen ſtehen einen gantz guldenen Gnaden-Berg / einen hohen Schutz-Berg/
Pſal. 124. montes in circuitu ejus, der über alle andere Berge ausgehet / das iſt / Mariam/ die über alle andere Heilige GOttes erhoben iſt? Dieſer gantz guldene Gnaden- und Zufluchts-Berg wurde heutiges Tags durch die heiligiſte Menſchwerdung CHriſti zu einem ſonderbahren Nutzen und Frommen aufgericht/ damit ihr von dem hölliſchen Seelen-Jäger verfolgt/ bey ſelben euer Zuflucht nehmen/ und nicht nur das zeitliche Leben / ſonder auch das ewige Seelen-Heyl finden könnet.

Epilogus. Wann dann Maria ein wahrer Gold-Berg/ *ſinu pretioſa recludit*, der in ſeiner Schoß einen ſehr groſſen Schatz/ den eingebohrnen Sohn Gottes ſelbſten beſchlieſſet: Ein gantz guldener Gold- und Gnaden-Berg/ den der himmliſche Pompejus, der allmächtige GOtt/ vor aller Welt Augen mit einem gröſſen Pomp und Majeſtät im ſeinem Triumph herum führet; ein ſolcher Gold-Berg/ der viel mehr dann alle Gold- und Silber-Berg der Landſchafft Scythiæ mit Silber und Gold / mit koſtbahren Edelgeſteinen der Gnaden und Gaben Gottes überflüſſig bereichet iſt: Ein ſolcher Gold-Berg/ mons coagulatus, mons pin- Pſal. 67.
guis, der aus vielen anderen Bergen zuſammen getragen/ und ſehr feiſt an den Gnaden GOttes iſt: Ein ſolcher Gold-Berg/ in me omnia, der mit allen Gnaden und Gaben aller Heiligen und Außerwählten GOttes geſchmuckt iſt; Ein ſolcher guldener Gnaden-Berg/ montes excelſi cervis, petra refugium herinaceis, der eine allgemeine Zuflucht aller mit ſchwären Gewichtern und geſpitzigen Stachlen der Sünden beladenen Sünder und Sünderinnen/ damit ſie von denen Seelen-begierigen Höllen-Jägeren nicht gefält / und ſicher bey dem Leben geſteuret werden: Kommet derohalben A.A. kommet / fugiamus ad montem / laſſet uns auf dieſen gantz guldenen Marianiſchen Gnaden-Berg fliehen/ daſelbſt einen ſicheren Schutz und Unterſchluff ſuchen/ ehe und bevor der jenige kommt/ cornua peccatorum confringam, der die Hörner und Gewichter der Sünder und Sünderinnen mit Gewalt zerbricht und abſtoſſet/ damit wir in der Gnad GOttes ſtehende gefunden/ als wahre Marianiſche Pfleg-Kinder erkennet/ und als ſolche nach nach dieſem ſterblichen Leben unmittelbar in das Reich der ewigen Glory aufgenommen werden/ Amen.

DEO GRATIAS.

An dem hohen Feſt Mariä Verkündigung.

Die Vierdte Predig.

Die Edle Perl-Mutter.

THEMA.

Fiat mihi ſecundùm verbum tuum, Luc. c. 1.
Mir geſchehe nach deinem Wort.

Summariſcher Innhalt.

1. Der heilige Berhardus zittert / wann er von dem Lob Mariä reden ſoll. Sie iſt eine Perl-Mutter / welche das alleredleſte Perl Chriſtum gefruchtet.
2. Die Perl-Mutter empfanget das Morgen-Thau / verſchlieſſet ſich alsdann wiederumb / biß durch Krafft der Sonnen das edle Perl geformet und angezeitiget wird.
3. Maria war die Perl-Mutter in dem geſaltzenen Meer dieſer Welt / und als durch den Engliſchen Gruß das liebe Morgen-Thau Göttlicher Gnaden herab fiele / eröffnete ſie die edle Perl-Mutter ihres Jungfräulichen Hertzens / und empfing das himmliſche Gnaden-Perl / den eingebohrnen Sohn GOttes.
4. Einige vermeynen / daß das Perl aus einem Milchtropffen der Perl-Mutter gezeuget werde; Gleicher Geſtalten hat Maria einen ſchnee-weiſſen Milchtropffen ihres unbefleckten Hertzen Bluts hergeben / aus welchem ſich Chriſtus Menſch bekleidet.
5. Verſchiedene Perlein von ſehr groſſem Werth ſeynd zu Zeiten gefunden worden; Allein das edle Perlein / ſo Maria gefruchtet / iſt von einer ſo groſſen Schätzbarkeit / daß damit dem himmliſchen Vatter aller Welt Sünden-Schuld bezahlet worden / welche kein Schatz der Welt zu bezahlen erklöckt noch vermögt hat.
6. Alexander Severus hat ein ſo koſtbares Perl / daß er ſeiner Käyſerlichen Gemahlin nicht geſtattet / ſolches unter ihrem Geſchmuck zu tragen / ſondern hangte es in dem Tempel der Göttin Veneri an. Das edleſte Perlein / der Sohn GOttes / war eines unendlichen Werths / welches der allmächtige GOtt in die reiniſte Gnaden-Schoß Mariä geleget.
7. Viel Heilige GOttes ſeynd befliſſen geweſen in der Perl-Mutter ihres Hertzens ein koſtbares Perl zu haben. Aber unvergleichlich koſtbarer ware das edle Marianiſche Hertzens-Perl.
8. Ein ſchönes Sinnbild auf die Perl-Mutter und Perl: hac prole ſuperbit, wird gar ſchön auf die Mutter GOttes / und ihr Göttliches Kind appliciret.

EXORDIUM.

I. GLeichwie ein H. Lehrer Bernardus ein groſſer Liebs-Eyfferer Mariä der ſeligſten Mutter GOttes war / alſo laſte er ihme nicht mehr angelegen ſeyn / als wie er ſelbe mit vielen und ſchönen / ja unzahlbar vielen außerleſniſten Ehren-Titulen preiſen / und hervor ſtreichen mögen; nichts deſto minder / ſo hoch und faſt er immer in Mariam verliebt / und ſelber mit beſonderer Andacht zugethan ware / dergeſtalten / daß ihme nichts mehr erfreute / als

Mariam

Digitized by Google

Mariam zuloben / und von ſelber ruhmwürdig zureden / ſo bekennt er doch keines wegs von ſich ſelbſten (ein Wunder zuhören) maſſen er ohne Forcht / Schrecken und Zitteren von dem Lob Mariä nicht wol reden könne / ſicut nihil me magis delectat, lauten deſſen ſelbſt eigne Wort / ſic nihil

S. Bernh.

me magis deterret, quàm loqui de B. V. Maria, **gleichwie mich nichts mehrers erfreuet / alſo erſchreckt mich auch nichts mehrers / als zureden von der ſeligiſten Jungfrauen Maria.** Wann ein ſo heilig- und groſſer Liebs-Eyfferer Mariä / als Bernardus der Heilige / alſo redet / mit was vor Worten ſolte ich armer Sünder / der mindiſte Diener Mariä aufziehen? Ich bekenne mit dem H. Bernh. daß ich Mariam liebe / und mich nichts mehr erfreue / als von Maria ruhm- und lobwürdig zureden / nichts deſto minder ſo erſchreckt mich nebenbey nichts mehrers / als von der ſeligſten Mutter Gottes Maria eine anſtändige Lob-Rede anzuſtellen: Demnach ich nicht weiß / mit was Lob- und Ehren-Titul ſie gebührender maſſen zu ehren und zu preiſen ich vor heut aufziehen ſolte. Der H. Cyrill. Alexandr. als er in ſeiner von dem Epheſ. Concilio gehaltener Oration die ſeligſte Mutter Gottes über alles loben und preiſen wollen / brache in folgende Wort hervor / ſit tibi ſancta Dei Mater laus, tu enim es precioſa

Homil. contra Neſtor.

Margarita orbis terrarum, **ſey gelobt und geprieſen in alle Ewigkeit / O Maria / die du das koſtbariſte Perl und Kleinod der gantzen Welt** / das viel theur wehrter und ſchätzbarer / dann aller Welt Schätz und Reichthumen / und mit keiner Koſtbarkeit der gantzen Erſchaffenheit genug zubezahlen iſt. Ich halte / und geſtehe mit dem H. Cyrillo, daß Maria ein ſehr koſtbares Perl / und unſchätzbares Kleinod ſeye / nichts deſto minder / wann ich betrachte / wie wunderbarlich und ſeltzam heutiges Tags / & verbum caro factum eſt, die allerheiligſte Menſchwerdung Chri-

Joan. c. 1.

ſti des eingebohrnen Sohn Gottes in dem Jungfräulichen Hertzen vorbey gangen / da ſelber von ihrem unbefleckten Hertzen-Blut zu unſer Erlöſung die ſchwache menſchliche Natur an ſich genommen / die hohe Himmel beyſeits geſetzt / den Thron der ewigen Glory eines theils verlaſſen / und auf Erden herunter geſtiegen. ꝛc. Vermeine ich / daß ſie viel mehr eine ſo edle Perl-Mutter / concha marina dann ein koſtbares Perl zubenambſen ſeye / gleichförmig der Worten Richardi à S. Laur. der ſich folgen-

de laud. virg. l. 1. Jud. 6.

der geſtalten von Maria vernehmen laſſet: Ipſa eſt concha, quam Gedeon expreſſo vellere, rore implevit, quia Chriſtus Mariam implevit gratiâ, **Maria iſt jene Muſchel / die** *Gedeon* **mit dem Morgenthau erfüllet / da er das Fell ausgetrucket / angeſehen Chriſtus der HErr Mariam** (ich ſage abſonderlich in ſeiner heiligiſten Menſchwerdung) **mit ſeinen göttlichen Gnaden erfüllet hat:** Alſo iſt es M. A. Eine edliſte / theur- und wehrtiſte Perl-Mutter iſt Maria welche das alleredliſte Perl Chriſtum JEſum den eingebohrnen Sohn GOttes den Erlöſer der Welt / das mit keinem Welt-Schatz zubezahlen / gefruchtet / und erzeuget hat / wie wahr ſolches ſeye / das ſolle ꝛc. mit mehreren erkläret werden.

II. Keines wegs vermeine ich / unrecht daran zuſeyn / wann ich die ſelige Mutter GOttes Maria an dieſem ihrem heut gegenwärtigen glorreichen Feſt- und Ehren-Tag / an welchem ſie zu dem gröſten Gipffel der Ehren geſtiegen / eine Mutter des eingebohrnen Sohn GOttes worden / und ſelben durch die Krafft und Würckung des H. Geiſtes in ihrem Jungfräulichen Hertzen empfangen / unter dem Vorwand einer edliſten / theur- und wehrtiſten Perl-Mutter vorſtelle; Dann wie ich finde / ſo haltet es mit mir der H. Joan. Damaſc. der Orat. de Nat. Virg. folgender geſtalten redet: **Heut iſt der jenige Tag / an welchem der liebſeligſte Glücks- und Freuden-Wind die Welt angeblaſen hat: Heut ſolte ſich erfreuen der Himmel / frolocken die Erden / vor Freuden ſich bewegen das Meer / weilen heutiges Tags die jenige koſtbariſte Perl-Mutter gebohren und eröffnet iſt / welche vermög himmliſcher Krafft aus der göttlichen Schatz-Kammer in ihrem Jungfräulichen Hertzen empfangen** / & Chriſtum ingentis pretii unionem pariet, **und Chriſtum ein unſchätzbahres Perl gebähren wird.**

Orat. de Nat. virg. Mariæ.

Eine edliſte Perl-Mutter iſt Maria / alſo bekennt Hug. Vict. Concha figuram gerit Mariæ, lauten deſſen Wort / **die Perl-Mutter iſt ein Vorbild Mariä.** Warumen aber? darum ſpricht Hugo Victor. quia accepit rorem cœleſtem, verba ſcilicet, quæ dicta ſunt ad eam ab Angelo, **weilen Maria von oben herab das himmliſche Morgenthau empfangen hat / nemlich die Wort / ſo ihr von dem Engel vorgetragen worden:** Daß aber die Perl-Muſchel ihre Mutter Schoß eröffnen / bedeut / daß Maria zu dem Engel geſprochen: Ecce ancilla Domini, fiat mihi ſecundùm verbum tuum, **ſiehe eine Magd des HErrn / mir geſchehe nach deinem Wort** / & ſtatim accepit Spiritum Sanctum in ſe, & virtus altiſſimi tanquam ſol juſtitiæ clarificavit eam, **auf welches ſie ſo gleich den H. Geiſt in ihr empfangen / die Krafft des Allerhöchſten überſchattet / wodurch ſie als durch die Sonne der Gerechtigkeit erleuch-**

L. 2. de B. V. c. 15.

Luc. c. 1.

L. ſup. cit.

Digitized by Google

leuchtet worden iſt: Alſo alſo iſt es/eine wahre Perl-Mutter iſt Maria / dann ſo wir denen Natur-Erkündigern Glauben geben/ unterrichten ſelbe uns / was maſſen die edle Perl ein ſo edler Geſchmuck der groſſen Fürſten / Königen / und anderer hohen Häupter in mitten des Meers auf eine wunderliche Weiß erzeiget werden: Dann wie ſie vorgeben/ ſo begibt ſich zum öfftern des Jahrs/abſonderlich in der ſchön und Blumreichen Frühlingszeit/ das bey ſchönen ausgeheuterten Himmel/ als das liebe Morgenthau aus der Mutter-Schoß der rothgepurpurten Aurora oder Morgenröthe von dem hohen Himmel auf Erden herunter zufallen gewillet iſt / die in dem bitter geſaltznen Meer ſich einfindende Schallen/ oder ſo genannte Perl-Mutter aus heimlicher Krafft der Natur eine reitzende Begierd überkommen / das edle Perl ihr liebwehrtiſtes Kind zu empfangen / zu welchem Ende ſie ihr ſonſt gäntzlich verſchloſſene Mutterſchafft eröffnen / und in ſelber das von dem hohen Himmel herunter fallende Morgenthau empfangen / nach welchem ſie ſich ohn allem Verzug wieder verſchlieſſen/ ſo lang und viel/ biß endlich krafft des ſo groſſen und ſchönen Weltlichts der Sonne in ihrer Mutter Schoß das ſo edle Perl geformet und gezeitiget wird: Und wie ſie noch ferner vorgeben/ ſo viel mehr die edle Perl-Mutter des himmliſchen Morgenthaues überkommet/ ſo viel ſchön und gröſſer iſt das edle Perl / welches in ihr gefruchtet wird.

III. Wiewolen diß eine allgemeine Auſſag aller Natur-Erkündiger/daß auf ſolche und keine andere Weiß die edle Perl erwachſen und erzeitigen / ſo ſetzt ſich doch mit allem Gewalt wider ſolchen allgemeinen Außſpruch Anſel. Boët, ein vornehmer Jubilier aus Franckreich l. de gemmis, vorgebend/ geſtalten die ſo edle Perl nicht aus dem Morgenthau des Himmels/ ſonder aus einem Schnee-weiſſen Milch-Tropffen/ welcher zu gewiſſen Zeiten des Jahrs aus der Perl-Mutter hervor kommet/ erzeugt werden; deſſen lebendige Geſtalt das edle Perl gäntzlich an ſich nimmet: Seye dem / wie ihm immer wolle/ ſo irre ich doch nit/wann ich ſage / daß heut der jenige glückſeligſte Freuden-Tag ſeye / in welchem bey ausgeheuterten Himmel vermög des himmliſchen Morgenthaus der all zu groſſen Gnaden GOttes das jenige koſtbariſte Perl ſehr wunderlich empfangen worden/ mit deſſen unermäßlichen Werth aller Welt Sünden-Schuld dem himliſchen Vatter müſſe bezahlt werden: Zu dieſem Ende befande ſich das Hertz der ſeligſten Jungfrauen Mariä in dem bitter geſaltznen Meer dieſer mühſeligen Welt gleich einer edliſten Perl-Mutter: und als heut vergangene Nacht bey anbrechenden Tag das liebe Morgenthau göttlicher Gnaden fallen wolte und ſolte: Was waren die Wort des heiligen Ertz-Engels Gabriel anderſt / da er ſagte/ ecce concipies, & paries filium, **ſiehe du wirſt empfangen / und einen Sohn gebähren** / als eine liebſeligſtes Morgen-Thau? was die Wort / Spiritus Sanctus ſuperveniet in te, & virtus altiſſimi obumbrabit tibi, **der heilige Geiſt wird über dich kom̃en/ und die Krafft des Allerhöchſten dich überſchatten** / anders/ dann ein göttliches Gnaden-Thau/ nach welchem ſchon vor längſtens der H. Prophet Iſaias geſeufftzet und geſprochen hat: Rorate cœli deſuper, & nubes pluant juſtum, **O ihr Himmel thauet doch von oben herab / O ihr Wolcken regnet doch den Gerechten/ den Heyland der Welt herunter!** O ihr Himmel / laſſet doch das von aller Welt ſo hoch-verlangte Morgen-Thau herunter fallen! O ihr Wolcken/ regnet doch einmahl den Gerechten / der mit ſeiner Ankunfft die gantze Welt erfreuen / und das geſambte menſchliche Geſchlecht aus der ewigen Dienſtbarkeit des leydigen Teuffels erledigen wird! Aperiatur terra, & germinet Salvatorem, ach! **eröffne ſich doch die Erde** / das iſt / die edle Perl-Mutter / das Jungfräuliche Hertz Mariä/ **damit der ſo hoch erwünſchte Welt-Heyland einmahl in ſelber empfangen/ eingefleiſcht / und gebohren werde!** Und ſiehe kaum als nur heut vergangener Nacht das göttlich Morgen-Thau fallen / der eingebohrne Sohn GOttes zu Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts von dem hohen Himmel auf Erden herunter kommen wollen / da eröffnete ſich / ſolchen himmliſchen Gnaden-Schatz in ſich zu empfangen/ ohn allem Verzug die ſo edle Perl-Muſchl / das Jungfräuliche Hertz Mariä / da ſie geſprochen: Ecce ancilla Domini, fiat mihi ſecundùm verbum tuum, **ſiehe eine Magd und Dienerin des HErrn / mir geſchehe nach deinem Wort!** Auf welche Wort ſie ſo gleich dieſes koſtbahriſte himmliſches Gnaden-Perl den eingebohrnen Sohn GOttes in ihrem Hertzen empfangen / und in ihre Jungfräuliche Mutter-Schoß zu aller Welt Nutzen und Wolfahrt gezeitiget hat. Seht derowegen A. A. ob nicht Maria billichiſter Maſſen eine edle Perl-Mutter zubenambſen / Concha figuram gerit Mariæ, ſeht / ob nicht die **ſo edle Perl-Mutter ein gantz lebendiges** *Contrafait* **der Heiligiſten Mutter GOTTes Mariä** ſeye?

Luc. c. 1. L. c. Iſa. c. 45. L. c. Luc. c. 1.

Die

Digitized by Google

IV. Die Naturerkündiger beglauben/ daß ſo vielmehr die edle Perl Mutter des liebſeligen Morgen-Thaus in ihre reine Mutter-Schoß bekomme/ ſo viel gröſſer und edler das Perl werde/ und iſt deme alſo? wie groß und herꝛlich muß nicht geweſen ſeyn das jenige koſtbariſte Perl/ welches Maria in ihrem Jungfräulichen Hertzen gefrucht/ und gezeitiget hat? Maria die ſeligſte Mutter GOttes empfangete nicht wenig/ ſondern ſehr viel ja einen Uberfluß des himmliſch- und göttlichen Gnaden-Thaues/ daß wie der H. Ertz-Engel Gabriel ſelbſt bekente/ ave gratia plena, ſo war ſie voll der göttlichen Gnaden/ und fallete heunt zu Tage das himmliſch Morgen- und Gnaden-Thau nicht Tropffen-Weiß ſondern mit gantzem Gewalt und Hauffen-weiß auff ſie herunter/ dergeſtalten (wie bereits ſchon anderwärtig erwieſen worden) daß ſie der allmächtige GOtt krafft aller ſeiner Göttlichen Allmacht nicht mehr beſſer bereichen können/ als daß er ſie zu einer Mutter ſeines von Ewigkeit her eingebohrnen Sohns gemacht/ geſtalten die Mutterſchafft Gottes alle andere Gnaden GOttes ohn allem Vergleich uberſteiget: Iſt alſo klar an dem Tag/ daß ſie das gröſt und koſtbariſte Perlein der gantzen Welt gezeitigt und gefruchtet hat.

Und ſolte auch deme alſo ſeyn/ wie Anſel. Boet. jener Frantzöſiſcher Jubilier vorgiebet/ daß die edle Perl nicht durch das fallende Morgen-Thau/ ſondern vielmehr auß einen ſchneeweiſſen von der edlen Perl Mutter zu gewiſſen Zeiten hervor ſproſſenden Milch-Tropffen empfangen und erzeugt werden/ ſo theilete eben auch Maria dem himmliſchen Gnaden-Perl Chriſto JEſu dem eingebohrnen Sohn GOttes ſelben in ihrem reinen Hertzen zu empfangen/ und den allgemeinen Welt-Heyland damit zu bekleiden einen ſchnee-weiſſeſten Milch-Tropffen ihres unbefleckten Hertzen-Bluts mit/ auß welchem er ſich Menſch bekleidet/ und die ſchwache menſchliche Natur an ſich genommen hat; welchem ſchneeweiſſen Milch Tropffen (als einem wahren Sinnbild der göttlichen Barmhertzigkeit) er ſich in allem hat gleich gemacht: Dann wie der Heil. Vatter Aug. und mit ihme Arnoldus Carnotenſis ſpricht: Caro Chriſti eſt caro Mariæ, **das Fleiſch Chriſti iſt das Fleiſch Mariä**/ mit welchem er ſich wahrer Menſch zu ſeyn bekleidet hat: Sanguis Chriſti eſt Sanguis Mariæ, **das Blut Chriſti iſt das Blut Mariä**/ mit welchem er an dem Stammen des H. Creutzes das menſchliche Geſchlecht auß der ewigen Dienſtbarkeit erlöſet hat.

de aſſum. B.V.M. c.5.

V. Von anbegin der Welt/ biß auff dieſe unſere gegenwärtige Zeiten ſeynd viel ſchön und herꝛliche ſo wol orient dann auch occidentaliſche Perl von einem ſehr groß/ ja gleichſam unſchätzbaren Werth gefunden worden/ über dero Preiß und Hochſchätzbarkeit ſich das curioſ und vorwitzige Aug des Menſchens noch niemahlen zu Genügen verwunderen mögen.

Philippo dem Dritten diß Nahmens König in Spanien wurde einſtens ein ſo groſſes Perl verehrt/ daß er ſelbes an ſeiner Seiten-Wöhr als einen Degen-Knopf geführt/ was vor ein koſtbahres Perl war dieſes?

Caſparo Moralles dem edlen Spanier wurde von dem Gebaner König ein ſo groſſes Perl verehrt/ welches in dem ſo genanten alten Römer Gewicht 31. Siliquas deren 6. einen Scrupel Apothecker Gewichts außmachen/ gewogen/ und mehr dann 1200. Römiſche Seſtertios gekoſtet hat: was vor ein theur und wehrtes Perl war dieſes?

Wiederumb ſo verehrte Cæſar Serviliæ der Mutter Bruti ein dergleichen Perl/ das umb 6000. Römiſche Seſtertios erkaufft worden; was vor ein koſtbahres Perlin war dieſes?

Die Königin Cleopatra beſchenckte ihren ſo hoch geliebten Antonium mit einem ſo koſtbahren Perl/ das 25000. Ducaten geſtanden hat: Was vor ein koſtbahres Perl war dieſes?

Aber was wolten alle dieſe koſtbahriſte Perl ſeyn/ in allem ihrem Werth und groß Schätzbarkeit/ wann ſie auch in einem Modell zuſammen gegoſſen/ mit einander vereinbahret/ auß vielen eines gemacht werden ſolte/ gegen dem jenen koſtbahriſten Perl dem eingebohrnen Sohn GOttes/ welches heutiges Tags die Jungfräuliche Perl-Mutter/ das rein- und unbefleckte Hertz Mariä auß ſonderem Gunſt und Gnaden des Himmels empfangen/ und gezeitiget hat? Diß iſt ein ſo koſtbahres Perl/ das ſelbes aller Welt Schatz und Reichthum nicht mehr erkauffen mag: Diß iſt ein ſo koſtbahres Perl/ das mit ſeiner Groß-Schätzbarkeit dem himmliſchen Vatter aller Welt Sünden-Schuld bezahlet/ welche Schuld kein Schatz noch Reichthum der Welt weder erklöckt/ noch zu bezahlen vermögt hat.

VI. So herꝛlich und koſtbahr obangedeute Perl geweſt/ ſo weiß man doch nicht/ daß jemahlen ein wehrteres gefunden worden/ dann jenes/ welches die Ehegemahl Alexandri Severi des alten Röm. Kayſers zu Handen bekommen hat; und weilen ſelbes einer ſo unermäßlichen Groß-Schätzbarkeit war/ daß es nit nur kein gemeiner Menſch/ ja auch der reicheſte Welt Monarch nicht zu bezahlen hatte/ ſonder in ſeinem Werth nicht hoch gnug geſchätzt werden kunte/ alſo verbotte Käyſer Alex. Severus ſeiner Käyſerl.

Ehe-

Digitized by Google

Ehegemahl mit groſſem Ernſt/ ſelbes unter ihrem weiblichen Geſchmuck zugebrauchen; allermaſſen er es würdig geſchätzt/ daß ein dergleichen Perl und koſtbahres Kleinod nicht einem irrdiſchen König oder Käyſerin/ nicht einem groſſen Welt-Monarchen/ ſonder denen Götteren ſelbſt zu einer beſonderen Zierde dienen ſolt: Urſach deſſen er es in den Tempel der Götter verſchaffet/ und ſelbes der Göttin Veneri, der Göttin der unreinen Liebe/ als einem beſonderen Geſchmuck und Zierde in das Ohr zuhengen anbefohlen hat. Iſt mir erlaubet/ A. A. über dieſe Denckwürdigkeit eine Reflexion zumachen/ ſo ſage ich/ daß nicht Alex. Severus, ſonder der allmächtige GOtt ſelbſt ein dergleichen koſtbahriſtes Perl in den Handen gehabt/ nemlich ſeinen eingebohrnen Sohn/ welchen er von Ewigkeit her erzeigt hat/ dieſen botte er aller Welt feyl/ ſolchen ihme abzuhandlen/ und in der Gegenlag aller Welt Sündenſchuld mit ſelbem abzuſtatten; Aber umſonſt und vergebens/ kein Welt-Monarch ware ſo reich/ kein König oder Käyſer ſo vermögendlich/ daß er mit all ſeinen Schätzen/ Reichthumen und Gütern dieſes ſo koſtbare Perl erkäuffen und einkramen kunte: keine Königliche oder Käyſerliche Princeſſin der gantzen Welt ſo würdig/ daß ſie dieſes ſo koſtbare Kleinod unter ihrem weiblichen Geſchmuck in ihren Ohren/ oder wol auch auf ihrem Hertzen und Bruſt tragen ſolt/ Urſach deſſen erdenckte der himmliſche Alex. Severus weit ein anders Mittel/ damit ſelbes in gebührenden Ehren gehalten wurde/ und zu aller Welt Heyl und Glückſeligkeit erſprieſſete; ſolchem zur Folge hengte er es nicht in das Ohr der unreinen Göttin Veneris, wol aber legte er ſolches in die reiniſte Gnaden-Schoß matris pulchræ dilectionis, der Mutter der ſchönen Liebe/ in die edliſte Perl-Mutter des Jungfräulichen Hertzen Mariä/ damit ſolches nicht zu einem eytlen Geſchmuck/ ſonder zu Erlöſung der gantzen Welt angewendt wurde/ wie auch geſchehen iſt.

VII. 7. Nicht wenig/ ſonder viel seynd der jenigen Heiligen GOttes/ welche in ihren Hertzen/ als in einer edlen Perl-Muſchl ein koſtbares Perl zuhaben befliſſen geweſt. Der H. Martyrer Ignatius erwählte ihme zu einem koſtbaren Perl den ſüſſen Namen JEſus/ welchen er immerzu auf ſeinem Mund und Zunge getragen/ und dergeſtalten in ſein Hertz eingetruckt/ daß als er von den Löwen zerriſſen/ und von den Heydniſchen Scherganten deſſen von der Bruſt mit Gewalt heraus genommenes Hertz auf einen Stock gelegt/ in viel Trümmer zerhauet/ auf einem jeden Stückelein beſonder der ſüſſe Namen JEſus mit gantz guldenen Buchſtaben geſchrieben gefunden worden; was vor ein koſtbares Perl ware dieſes? *In vita.*

B. Henricus Suſo Dominicaner-Ordens verlangte in ſeinem Hertzen ein koſtbares Perl zuhaben/ dannenhero er ihme mit einem ſcharffen Pfriem auf ſeiner Bruſt den ſüſſen Namen JEſus/ wiewol mit groß erlittenen Schmertzen tieff hinein gegraben hat. *In vita.*

Eine H. Mutter Monica wolt in der Perl-Mutter ihres Hertzen ein koſtbares Perl haben/ dannenhero ſie ohn allem Unterbruch das bittere Leyden unſers lieben Heylands betracht/ in Anſehen deſſen ſich nach ihrem Tod auf ihrem Hertzen ein ſchönes Purpur-farbes Creutz erzeigt hat. *Torell. in vita.*

Die Heil. Radegundis eine Königliche Princeßin aus Franckreich wolte in der Mutter-Schallen oder Perl-Mutter ihres Hertzens ein koſtbares Perl haben/ weßwegen ſie voll des wahren Eyffers und Inbrunſt gegen dem gecreutzigtem Heyland ein von Metall gegoſſenes Crucifix-Bild genommen/ ſelbes in das Feur gelegt/ gantz glüend gemacht/ und ſo dann mit gantzer Gewalt auf ihr Hertz und Bruſt eingetruckt hat. *In vita.*

Die ſelige Clara de Monte falco Auguſtiner-Ordens wolt in der Perl-Mutter ihres Hertzen ein koſtbares Perl haben/ laſte derohalben nicht nach den gecreutzigten Heyland inſtändig zubitten/ biß ſelber ſein ſchmertzhafftes Creutz in ihr Hertz auf eine wunderbarliche Weiß eingepflantzt/ mit allen vornehmen Inſtrumenten und Anzeigen ſeines heiligen Paſſions/ wie noch heut zu Tage mit gröſter Verwunderung der gantzen Welt zuſehen iſt. *In vita.*

Die ſelige Margaritha de Caſtello Dominicaner-Ordens verlangte in der Perl Mutter ihres Hertzens ein koſtbares Perl zuhaben/ betrachtete ſodann ohn allem Unterbruch die gnadenreiche Geburt JEſu Chriſti/ dannenhero ſich nach ihrem Tod drey wunderliche Stein in ihrem Jungfräulichen Hertzen erzeigt/ auf deren einem das liebe JEſus-Kindlein in der Krippen/ auf dem andern ſeine liebe Mutter/ auf dem dritten ein Ehrwürdiger Mann der heilige Joſeph mit gröſter Verwunderung gantz deutlich zuſehen war. *In vita.*

Die heilige Jungfrau Magdalena de Pazzis Carmeliter-Ordens verlangte in der Perl-Mutter ihres Hertzen ein koſtbares Perl zuhaben/ und betrachtete zu ſolchem Ende inſtändig das groſſe Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti/ welche heutiges Tags in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä auf eine wunderbarlichſte Weiß vorbey gangen/ deßwegen geſchehen/ daß ihr eben an heutigen Tag der

himm-

Digitized by Google

himmliſche Hertzen-Secretarius der Heil. Vatter und groſſe Kirchen-Lehrer Auguſt. erſchienen/ ihr Bruſt eröffnet mit einer güldener Feder / das verbum caro factum eſt, das Wörtlein Verbum mit ſilberen Buchſtaben auff ihr unſchuldiges Hertz eingeſchrieben hat. O was vor groſſe und unvergleichlich koſtbare Perl ſeynd dieſe?

conc. de ejus Canonizat. Abenſpergii.

War iſt es/ ſehr ſchöne Hertzen-Perl ſeynd dieſe / dergleichen vornehmere die Welt noch niemahlen geſehen hat / doch aber ohn allem Vergleich unwürdig und gantz unvergleichlich gegen den Marianiſchen Hertzen-Perl/ truckte ihme ein Heil. Martyr Ignatius, ein ſeliger Henricus Suſo den ſüſſen Namen JEſu tieff in das Hertze ein / ſo truckte nicht minder auch Maria ſelben in ihr Jungfräuliches Hertz ein/ priusquam in utero conciperetur, ehe und bevor der liebe Heyland in ihrem Jungfräulichen Hertzen empfangen worden; tragten eine H. Mutter Monica, eine H. Radegundis, eine ſelige Clara de Monte falco das ſchmertzhaffte Creutz und bittere Leyden unſers gebenedeyten Heylands in ihren Hertzen als ein koſtbahres Perl herumb/ ſo thate nicht minder auch ſolches die ſeligſte Mutter GOttes Maria: Dann wie Apomius bezeugt/ ſo geſchahe/ daß als ihr heut zu Tage der Heil. Ertz Engel Gabriel die heiligſte Menſchwerdung Chriſti / und die Mutterſchafft GOttes angekündet/ revelavit Gabriel omnia Myſteria paſſionis filii ſui, er ihr gantz umbſtändig alle Geheimnuß ſeines bitteren und blutigen Paßions erklärt hat / dergeſtalten / daß ihr nicht das mindiſte alles deſſen verborgen war; ſchriebe der Heil. Vatter Aug. als ein himmliſcher Hertzen-Secretarius einer H. Mariæ Magdalenæ de Pazzis das verbum caro factum eſt, theils mit güldenen/ theils mit ſilberne Buchſtaben/ und zwar mit einer gantz güldener Feder in das Hertz hinein: ſo vertratte auch heutiges Tags die Stähleines himmliſchen Hertzen-Secretarii der Heil. Geiſt die dritte Perſon der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit GOttes ſelbſten / welcher mit der gantz güldenen Feder ſeiner Göttlichen Liebe mit den güldenen Buchſtaben ſeiner unendlichen Gnaden in das Hertz Mariä das verbum caro factum eſt gantz lebhafftig abgemahlen / und eingeſchrieben hat / da er nicht nur auff eine ſcheinbare Weiß ſondern warhafftig und weſentlich in ihrem Jungfräulichen Hertzen das wahre Wort GOttes eingefleiſchet hat.

Luc. c. 2.

timeus apud Aloyſ. Novar. umbr. virg.

Jo. c. 1.

VIII. Bey ſo beſchaffnen Sachen/ indem heutiges Tags auß ſonderbahren Gnaden des günſtigen Himmels/ krafft der ſo wunderbahrlichen Menſchwerdung Chriſti / das Jungfräuliche Hertz Mariä zu einer edleſten Perl Mutter worden / die uns das jenige ſo theuer und wehrteſte Perl gezeitiget / das mit aller Welt Schätz, Reichthum und Güter nicht zu bezahlen iſt/ das in ſeinem unermäßlichen Werth und pretio intrinſeco den himmliſchen erzürneten Vatter verſöhnet/ und aller Welt Schulden bezahlet hat/ ſo iſt ja nicht mehr übrig/ als daß ich zu gröſſeren Ehren der Heil. Mutter GOttes / und ihres unbefleckten Mutter Hertz ein ſchönes Sinnbild auffrichte. Seye dem dann alſo; mahle derohalben mit dem wiewohlen ungeſchickten Pembſel meiner unberedten Zunge auff das Tapet der andächtigen Hertzen meiner Zuhörer / mit den auffgetragnen Farben meiner wiewohlen unzierlichen Worten / Was? einen mit einem ſchönen Täpich belegten Tiſch / auff dieſem eine güldene Schalen / auff dieſer ein eröffnete ſchönſte Perle Mutter / mitten darinnen ein groß- und koſtbahres Perl / mit beygefügter Uberſchrifft / hac prole ſuperbit, **diß iſt ihr Kind / mit welchem ſie pranget.** Diß iſt ihr Kind / nemlich der eingebohrne Sohn GOttes / der Krafft des Heil. Geiſtes in die edle Perl Mutter ihres Jungfräulichen Hertzen eingeflöſte aller Welt Heyland/ und bewirffe mich zu deſſen mehrerer Prob auf die obangezogene Wort des H. Joann. Damaſc. da er ſpricht / hodiè perflarunt auræ lætitiæ totius orbis prænuntiæ, lætentur cœli, & exultet terra, commoveatur mundi mare, in ipſo enim Concha gignitur, quo cælitus ex divinitatis fulgetro in utero concepit, & Chriſtum ingentis pretii unionem pariet: **Heut zu Tage haben die lieblich ſpiehlende Wind der gantzen Welt ein groſſes Glück verkündet; erfreuen ſich derowegen die Himmel / frolocke die Erden / bewege ſich das allgemeine Welt-Meer / zumahlen in ſelbem ein Perl Mutter erſproſſen /** verſtehe die ſeligſte Mutter GOttes Maria / **die von oben herab auß der Schatz-Truhen des allmächtigen GOttes empfangen / und Chriſtum/ das koſtbare Perl eines unſchätzbaren Werths gebähren wird.** Oder aber mit folgender Uberſchrifft / me proles nobilitat, **mein Kind / meine Ehr** / zumahlen Maria Vermög der Göttlichen Mutterſchafft zu ſo groſſen und hohen Würden geſtiegen / in einem ſo hohen Ehren-Stand eingeſetzt worden / daß ſie der allmächtige GOtt ſelbſt nicht mehr höher erheben mögen / und bewürffe mich zu deſſen mehreren Prob auff die Wort des H. Thomæ, welcher ſpricht / B. Virgo ex hoc, quod eſt Mater Dei, habet quandam dignitatem infinitam ex bono infinito, quod Deus eſt, **auß diſem / daß die ſeligſte Jungfrau eine Mutter**

orat. 1. in Nat. V. M.

1. p. q. 25. a. 6. ad 4.

GOttes / beſitzt ſie eine unendliche Würde/ und zwar ſolches auß dem unendlichen Gut / welches GOtt ſelbſten / der in ihr Krafft der heiligſten Menſchwerdung gewohnet hat: me proles nobilitat, **mein Kind / meine Ehr** / daß alſo alle ihre Ehr/ Glory und Herzlichkeit / was ſie immer genieſſet / von ihrem Kind herrühret.

Epilogus. Du aber/ O edliſte Perl Mutter / O ſeligſte Jungfrau Maria / die mit keinem koſtbahreren Perl/ mit keinem edleren Kind als dem eingebohrnen Sohn GOttes nimmermehr prangen kanſt / als mit welchem du heutiges Tags Vermög der heiligſten Menſchwerdung Chriſti in deinen unbefleckten Jungfräulichen Hertzen geprangt haſt / die du nicht mehr höher magſt beadlet werden/ als dich der Heil. Geiſt heutiges Tags ſelbſt vor allen Menſchen Kindern beadlet hat / oder aber wohl auch me proles nobilitat dein theuer und wehrteſtes Kind ſelbſt: Ach! wende doch deine barmhertzige Gnaden-Augen auff uns alle hier zu deinen gröſſeren Ehren verſamlete! Zeig und weiſſe uns beſorderiſt in unſern Tods-Nöthen und Sterbſtündlein / da unſere Seel von dieſem unſerem mühſeligen Leib / und von dem groſſen Jammerthal dieſer Elends vollen Welt abſcheiden will / dieſes ſo koſtbahre Perl, benedictum fructum ventris tui Jesum : **JEſum die gebenedeyte Frucht deines Leibs** / damit wir in unſeren Tods-Aengſten durch ſolchen geſtärckt / ſelben mit Freuden anſehen/ in ſeinen Gnaden ſterben/ und ſo wol dich dann auch ihne mit allen lieben Heiligen und Außerwöhlten GOttes in dem Reich der ewigen Glory / der himmliſchen Glückſeligkeit ohn alles Ende loben / ehren und preiſen mögen. Amen.

DEO GRATIAS.

An dem

An dem hohen Feſt Mariä Verkündigung.

Die Fünffte Predig.

Die danckbare Tauben-Augen.

THEMA.

Ecce Virgo concipiet, Iſaiæ c. 7.
Siehe eine Jungfrau wird empfangen.

Summariſcher Innhalt.

1. Die Geiſtl. Geſponß wird in H. Schrifft zum öfftern einer Tauben verglichen / und dieſes auß Urſach ihrer Danckbarkeit.
2. Die Gutthaten ſollen in Marmor / und die Unbilden in Staub eingeſchrieben werden / wie die Iſraeliter gethan / da ihnen das Manna vom Himmel geregnet.
3. Wer die groſſe Gutthat GOttes / da er uns das Himmel-Brod / ſeinen eingebohrnen Sohn / geſchencket / nicht danckbarlich erkennet / der verdienete / daß ihme eine neue Höll und neue Peinen zu ſeiner Straff erſchaffen wurden.
4. Die Chriſtliche Kirch verordnet und befiehlt / vor anderen am mehreſten die Menſchwerdung Chriſti danckbarlich zu verehren.
5. Der Regenbogen iſt eine Figur der Menſchwerdung Chriſti / und wird gar ſchön auff den heut Menſch gewordenen Sohn GOttes appliciret.
6. Der von Moyſe geſehene brennend und nicht verbrennende Dorn-Buſch ware eine Figur des Menſch gewordenen Sohn GOTTES.
7. Der Teuffel gibt einem in der Kirchen eine recente Maulſchellen / welcher unter der H. Meß bey Anhörung der Wort auß dem Credo: Et verbum caro factum eſt, die Knye nicht gebogen.
8. Zur Danckbarkeit wegen der Menſchwerdung Chriſti ſollen wir wenigſtens zum öfftern die Mutter GOttes mit dem Ave Maria begrüſſen.

EXORDIUM.

I. Wehr als zu gewiß iſt es A. A. daß die Salomoniſche Braut in den Hohen-Liedern zum öfftern einer ſchön- und holdſeliger Tauben anverglichen werde: immerzu heiſſt es / una eſt columba mea, **eine iſt meine Tauben** / die ich von Hertzen liebe: immerzu heiſt es / veni columba mea, formoſa mea, ſoror mea ſponſa mea, **komme meine Tauben / meine Schöne / meine Schweſter / meine Geſponß**: immerzu heiſt es: meine Geſponß iſt über die maſſen ſchön / oculi ejus oculi columbarum, **ihre Augen ſeynd holdſeligſte Tauben-Augen**: immerzu heiſſt es / vox turturis audita eſt in terra noſtra, **eine Turtel-Tauben laſſe ſich hören in unſer Gegend** / und viel anders dergleichen mehr / wie von einem jeden nach Belieben daſelbſten zu leſen iſt / dergeſtalten / daß ſie faſt niemand mehr / dann einer ſchön und holdſeligen Tauben anverglichen wird.

Cant. c. 6. Cant. c. 2. Cant. c. 4. Cant. c. 2.

Digitized by Google

Ich verlange aber zu wiſſen/ warumben ſie ſo gar offt und vielmahlen einer ſchön- und holdſeligen Tauben / und nicht was anderem anverglichen werde? Die Schrifftiſten weiſſen und zeugen deſſen verſchiedene Urſachen vor; die Vornehmſte aber auß allen die mir zu meinem gegenwärtigen Vorhaben die anſtändigiſte / zu ſeyn gedunckt/ iſt dieſe; darumben ſprechen ſie/ wird ſie vor allen andern Dingen ſo gar offt und vielmahlen einer Tauben anverglichen / demnach die Tauben ein beſonders Sinnbild der Danckbarkeit iſt. Dañ wie die tägliche Erfahrenheit lehret / ſo iſt die Tauben dermaſſen danckbar / daß wann ſelbe ein Weitzen- oder Getraid-Körnlein findet / ſie ohn allem Verzug zu einer ſchuldiger Danckbarkeit ihre Augen gegen den Himmel erhebet / und dem Schöpffer aller Dinge umb einen ſo glückſeligen Fund einen ſchuldigiſten Danck ableget: invenit & ſuſpicit, wie jener Symboliſt einer holdſeligen Tauben in einem Sinnbild hat zu geſchrieben: **So bald ſie nur findet / wendet ſie ihre Augen in die Höhe gegen dem Himmel.** Und weilen die Salomoniſche Braut gegen ihrem geliebten Bräutigam über die maſſen danckbar war / alſo vergleicht er ſie vielmehr einer danckbaren Tauben/ dann was anderem / oculi ejus oculi columbarum, ſpricht er / **ſiehe ihre Augen ſeynd wie die Tauben-Augen/** ſeithemalen ſie ſich gegen mir der empfangenen Gnaden-Willen jederzeit danckbar einſtellet.

Cant. c. 4.

Wie bereits ſchon öffters von mir vernommen worden / ſo iſt in dem geheimen Verſtand ſolche Salomoniſche Braut niemand andere / dann die ſeligſte Mutter GOttes Maria / oder wol auch nach Verſchiedenheit der Dollmetſchung die menſchliche Seel. Was hat nicht dieſe Salomoniſche Geſponß / ſage die menſchliche Seel heutiges Tags Vermög der allerheiligiſten Menſchwerdung Chriſti JEſu des eingebohrnen Sohn GOttes vor ein theuer und wehrtes Waitzen-Körnlein gefunden / & verbum caro factum eſt, da der eingebohrne Sohn GOttes von dem hohen Himmel herunter geſtiegen / ſich in dem Jungfräulichen Hertzen Maria eingefleiſchet / zu unſer Erlöſung die ſchwache menſchliche Natur an ſich genommen? Auß welchem allerglückſeligſten Waitzen-Körnlein/ ego ſum panis vitæ, das Brod des ewigen Lebens ſelbſten gebacken worden iſt; Was wir derohalben zu ſchuldigiſter Danckbarkeit der allerheiligiſten Menſchwerdung Chriſti die heut zu Tage in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä zu unſerem gröſten Glück vorbey gangen / vor danckbariſte Tauben-Augen haben ſolten / das ſolte etc. mit mehrerem erklärt werden etc.

Joan. c. 1.

Joan. c. 3 5.

12. Thomas Morus der Engliſche Groß-Cantzler / und wahrer Martyr Chriſti / wie Stapletonius in deſſen Leben beybringet / pflegte zum öfftern zu ſagen / nos beneficia pulveri, injurias verò marmori inſcribimus, wir Menſchen ſeynd alſo beſchaffen / daß wir die empfangene Gutthaten in den Staub / die Schmach und Unbilden aber in harten Marmor einſchreiben / und will ſagen / was geſtalten wir Menſchen dermaſſen undanckbar ſeyn/ daß wir die von andern empfangene Gutthaten wenig achten / als eine verächtliche Sach in den nechſten Staub dahin werffen / damit ſie von einem jeden wird verjagt / und zu nichts gemacht werden/ und ſelbe uns dermaſſen auß der Gedächtnuß kommen/ als ob ſie niemahlen geweſt wären: Da wir in dem Gegentheil alle Schmach und Unbilden ſo geringfügig dieſelbe immer ſeynd / gleichſam in Marmor/ Ertz und Metall einſchreiben / und dergeſtalten in die Gedächtnuß eindrucken/ daß wir ſelbe zu ewigen Zeiten nicht mehr vergeſſen mögen. Weit anderſt / ſpricht der Engelländiſche Groß-Cantzler Thomas Morus, wir müſſen uns hierinfalls des Gegentheils bedienen / beneficia marmori, injuriæ pulveri inſcribendæ ſunt, daß wir die empfangene Wohl- und Gutthaten in harten Marmor / feſten Stahl / Ertz und Metall einſchreiben / die Schmach und Unbilden aber als eine verächtliche Sach in den Staub werffen/ damit wir der Schmach/ und Unbilden alſobalden vergeſſen / die empfangene Wohlthaten aber zu allen Zeiten in friſcher Gedächtnuß behalten / als ob wir ſelbe erſt dieſem Augenblick empfangen hätten: Fürwahr eine ſchöne Chriſtliche Lehr / welche wir nicht nur loben und preiſen / ſondern ſelben in allem nachleben ſolten.

Stapleton. in vita.

Dieſe Chriſtliche Lehr zogen auch ſchon gar vor uhr-alten Jahren die Iſraeliten in Obacht / da ſie in der Wüſten der Einſamkeit den gröſten Abgang an den Lebens-Mittlen erlitten / und alle gleichſam vor Hunger ſterben und verderben wolten / ſiehe / da war der günſtige Himmel alſo gnadenreich und barmhertzig / daß er dem ſo hungerigen Volck Iſrael in groſſem Überfluß ein wohlgeſchmacktes Manna / oder Himmel-Brod herunter geregnet: Panem cœli dedit eis omne delectamentum in ſe habentem: **das Brod von dem Himmel gab er ihnen**

Sap. c. 16.

ſchten/ das allen ſelbſt erwünſchten Wohlgeſchmack in ſich hatte/ und damit die Iſraeliten in dem Werck ſelbſt erzeigten/ maſſen ſie kein undanckbahre Creaturen/ ſonder vielmehr danckbahre Tauben-Augen hatten/ was Raths? Joſeph. Hebræus, und auch verſchiedene andere Rabbinen bekennen/ daß ſie nicht allein ſolches himmliſches Manna zu einer ſchuldigen Danckbarkeit in die Arch des Bunds verſchloſſen/ ſonder ein jeder/ wer er auch immer ware/ welcher eine dergleichen Gutthat empfangen/ befleiſſete ſich die Gedächtnuß ſolcher Wohlthat auf den Ringen und Fingern ihrer Händen herumzutragen/ damit ſie eine ſo groſſe Gutthat ſtets/ und ohne Unterbruch vor Augen hatten/ ſich ſelber immerzu erinnerten/ und nicht mehr vergeſſeten.

III. Faſt eine gleichmäſſige Begebenheit ereignete ſich auch anheut: wann ich mit vielen Worten erzehlete/ daß die Welt eine Wüſten und Einöden/ geduncket mich ſolches ein purer Uberfluß zuſeyn/ ſpinas & tribulos germinabit tibi, (Gen. c. 3.) angeſehen uns die Erden/ vermög der Adamitiſchen Sünde/ niemahlen was anders/ dann ſpitzige Dörner der Trangſalen/ Creutz/ Leyden und Widerwärtigkeiten gezeitiget hat: Aber leyder! wol ſchlechte Lebens-Mittlen/ mit welchen wir unſeren lähren Magen fülleten/ und den ſo groſſen Hunger ſtilleten: O wie nagte nicht bey 5000. Jahr das gantze menſchliche Geſchlecht in dieſer Wüſten und Einödе der mühſeligen Welt an dem ſo erſchröcklichen Hunger-Tuch! O wie ſeuffzeten nicht unſere Alt-Vätter mit blutigen Zäheren/ und Hertz-ſtoſſenden Seuffzeren nach dem wahren Himmel-Brod/ nach dem Brod des ewigen Lebens? Ach! daß du doch einmahl die Himmel zerreiſſeſt/ und zu uns auf Erden herunter kommeſt! ruffen ſie/ Ach! mein GOtt und HErr/ biege doch einmahl die Himmel/ und ſteige zu uns herunter! Ach komme doch O Erlöſer der Welt/ komme doch/ und ſaume dich nicht mehr! Rorate cœli deſuper & nubes pluant juſtum, (Iſa. c. 45.) Ach ihr Himmel thauet doch von oben herab/ O ihr Wolcken regnet doch den Gerechten den Heyland der Welt einmahl herunter! Aperiatur terra, & germinet Salvatorem; (L. c.) Ach! eröffne ſich doch einmahl die Erde/ und erzeige den Heyland der Welt! Dieſe und dergleichen Reden waren ihre gewohnlich- und unaufhörliche Seuffzer/ die ſie ohn allen Unterbruch aus der Tieffe ihres Hertzens in die hohe Himmel hinauf geſchickt/ und O Glück über alles Glück! Dann heut iſt jener glückſeligiſter Tag/ in welchem das ſo hoch erwünſchte Manna von dem Himmel herunter gefallen/ da der eingebohrne Sohn GOTTes der aller Welt ſo hoch erwünſchter Heyland und Erlöſer des Menſchlichen Geſchlechts/ von dem hohen Himmel auf Erden herunter geſtiegen/ Et verbum caro factum eſt, (Joan. c. 1.) in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä ſich eingefleiſchet/ und die ſchwache Menſchliche Natur an ſich genommen hat: O was vor ein erwünſchtes Manna oder Himmel-Brod ware dieſes? panem cœli dedit eis, (Sap. c. 16.) welche uns heut zu Tage der günſtige Himmel herunter gethauet hat. Beneficia marmori inſcribenda ſunt, ſpricht Thomas Morus, die Wohl- und Gutthaten um nicht mehr vergeſſen zu werden/ ſolten in harten Marmor/ in feſten Stahel/ Ertz und Metall eingeſchrieben werden: Wie viel mehr ſolten wir dieſe ſo groß und unvergleichliche Gutthat in unſere Hertzen mit dem gantz guldenen Grüffel der wahren Andacht/ mit der gantz guldenen Dinten der wahren Liebe als auf Ertz und Metall einſchreiben/ damit wir ſelbe nicht mehr in eine Vergeſſenheit ſtellen/ wol aber in einer beſtändig- und friſcher Gedächtnuß behalten/ dennach ſolche Gutthat dermaſſen groß/ daß uns der Allmächtige GOTT ſo groß und allmächtig derſelbe immer/ doch keines wegs keine gröſſere Gnad und Gutthat können erweiſen/ als daß er zu unſer Erlöſung aus pur lauter liebe/ und keiner Schuldigkeit/ ſeinen eingebohrnen Sohn von dem hohen Himmel auf Erden herunter geſchickt hat: Dannenhero die Lehr des heiligen Vatters Auguſtini ergehet/ (Cit. apud Torell.) was geſtalten der jenige/ ſo eine ſo groſſe Welt und Gutthat nicht zu Hertzen ziehet/ ſich in Anſehen eines ſo groſſen Werths der Erlöſung gegen GOtt ſeinem Schöpffer/ und Erlöſer nicht danckbar einſtellet/ nicht nur verdiene in den Abgrund der Höllen herunter geſtoſſen/ und ewig verdambt zuwerden/ ſonder auch daß ihme ein neue Höll erbauet/ und er vielmehr dann alle andere Verdambte gepeiniget werde: O wohl ein glückſeligiſtes Himmliſches Manna! mit welchem wir alle und jede unſern unerſättlichen Hunger nach der verlohrnen ewigen Glory widerumen geſtillet haben.

Und wären die zu den wegen des ihnen von dem hohen Himmel herunter geregneten Manna oder Himmel-Brod alſo danckbahr (welches des heutigen vermög der allerheiligſten Menſchwerdung Chriſti JEſu von dem hohen Him-

Him̃el herunter gethauten nur ein Schat-
ten oder Vorbild geweſt) daß ſie ſelbes zu
einem ewigen Angedencken nicht nur in
die Arch des Bunds verſchloſſen / ſonder
auf ihren Ringen und Fingern herum ge-
tragen / ſo erfordert ja auch die höchſte
Schuldigkeit / daß wir dieſe ſo unver-
gleichlich groſſe Wohl- und Gutthat zu
ewiger Gedächtnuß und Danckbarkeit in
die Arch unſerer Hertzen und Seelen ver-
ſchlieſſen / daſelbſt als in einem gantz gul-
denen Denck-Ring einſchneiden / damit wir
ſelber nicht mehr vergeſſen / und allezeit in
friſcher Gedächtnuß behalten.

IV. Ungeacht deſſen / daß uns ſolches (wie
annoch ſchon erhellen wird) der allmächti-
ge GOtt in ſo vielfältigen Figuren der
göttlichen Schrifft vor Augen ſtellet / ſo
lehret uns ſolches abſonderlich zuthun un-
ſer allerſeits liebwehrtiſte Mutter / die Kir-
che GOttes: Dann / wiewolen wir tau-
ſend vor eine der Gutthaten von unſerem
Heyland und Seeligmacher empfangen /
ſo iſt doch keine / welche ſelbe mehr anzieht /
und mehrers zuverehren befihlt / dann eben
dieſe / wil ſagen die Menſchwerdung Chri-
ſti. Zu deſſen beſtändigen Angedencken
verordnete ſie / daß den 25. Tag Mertzen
zu ewigen Zeiten das Feſt Mariä Verkün-
digung hochfeyrlich gehalten wurde: Zu
deſſen beſtändigen Angedencken verordnete
ſie zweymahl oder gar dreymahl des Tags /
als in der Fruhe / oder zu anbrechenden
Tag / zu Mittag / und auf die Nacht / mit
gebogenen Knyen die Menſchwerdung
Chriſti ſchuldigiſter maſſen zuverehren / das
Angelus Domini &c. **der Engel des
HErrn bracht Mariä den Gruß ꝛc.**
mit groſſer Andacht zubetten; Zu deſſen
beſtändigen Angedencken verordnete ſie /
daß alle Prieſter heut in der H. Meß / wie
auch in der H. Meß der Geburt Chriſti /
wann ſie in dem Credo auf die jenige Wort
kommen / Et incarnatus eſt de Spiritu San-
cto, **und er wurde eingefleiſchet von
dem H. Geiſt** / nicht nur ihre Knye tieff
zur Erden biegten / ſonder gar nieder knye-
ten; Zu deſſen beſtändiger Gedächtnuß
und Angedencken verordnete ſie / daß an
was Orth man ſich immer einfindete / und
folgende Wort ausgeſprochen und gehört
Joan. c. 1. werden: Et verbum caro factum eſt, **und
das Wort iſt Fleiſch worden** / ſich al-
le fromme Chriſten wo nicht mit Andacht
bucken / wenigiſt mit einer Ehrenbietigkeit
den Huth abziehen ſolten. Zu deſſen be-
ſtändigen Angedencken verordnete ſie / daß
bey allen Heil. Meſſen (in welchen keine
Verhinternuß vorfallet) auf die letzte das
Evangelium Johannis geleſen werde / und
zu den Worten / Et verbum caro factum
eſt, **und das Wort iſt Fleiſch wor-
den** / alle Gegenwärtige die Knye biegen /
und Reverentz machen ſolten / nur damit
uns ſolche groſſe Gutthat tieff genug in
unſere Hertzen eingetruckt werde; Die Fi-
guren des Alten Teſtaments / mit welchen
uns der Allmächtige GOtt dieſe groſſe
Geheimnuß eigentlich vor Augen ſtellet /
und tieff in die Gedächtnuß eintrucket /
dennach deren viel / wird ich vor dißmahl
nur eine oder die andere erwegen.

Erinnert Euch A. A. als ſich der All- V.
mächtige GOtt nach vollendten allgemei-
nen Sündfluß mit dem menſchlichen Ge-
ſchlecht in etwas verſöhnen wollen / ſetzte
er den ſo ſchön gefärbt- und von allerhand
Farben ſchattierten Regen-Bogen zu ei-
nem Zeichen des lieben Friedens an den
Himmel / arcum meum ponam in nubi-
bus, ſprache er / & erit ſignum fœderis in-
ter me, & inter terram, **meinen Bogen** Gen. c. 9.
**wil ich in den Wolcken ſetzen / und
dieſer wird ſeyn ein Zeichen des
Bunds zwiſchen mir und der Erden:**
daß ich ſie nicht mehr mit einer allgemei-
ner Waſſer-Fluth abſtraffen / und ſo grau-
ſamlich unter das Waſſer ſetzen wil; Wo
ziehlete aber dieſer ſo ſchön- und mit ſo vie-
len holdſeligen Farben ſchattierte Regen-
Bogen in ſeinem geiſtlichen Verſtand hin?
was begreiffte ſelber vor eine Geheimnuß
in ſich? auf nichts anders ziehlete er / dann
auf die heutig- gegenwärtige Menſchwer-
dung des eingebohrnen Sohn GOttes;
auf nichts anders / dann auf das heut zu
Tage in dem Jungfräulichen Hertzen Ma-
riä Menſch gewordene Wort GOttes.
Zu deſſen Erleiterung: Wie iſt der Re-
gen-Bogen beſchaffen? Der Regen-Bo-
gen iſt vor ſich ſelbſt nicht anders / dann ein
in einer regneriſchen Thauwolcken aufge-
gangener Glantz oder Widerſchein des
ſchönen Tag-Liechts der Sonne / und der
heut Menſch gewordene Sohn GOttes /
nichts anders / dann ſplendor æternæ glo-
riæ, **ein Glantz und Widerſchein der
ewigen Glory** und Herrlichkeit ſeines
himmliſchen Vatters / in dem Jungfräu-
lichen Hertzen Mariä / oder wol auch in
dem zergänglichen und flieſſenden Thau-
Wolcken der ſchwachen menſchlichen Na-
tur aufgefangen; Der Regen-Bogen iſt
ſignum fœderis, ein Zeichen des Bunds
und des lieben Friedens / daß der Allmäch-
tige GOtt die ſündige Welt nicht mehr
ihren Mißverdienſten gemäß / mit einem
allgemeinen Sündfluß abſtraffen wil / und
der heut Menſch gewordene Sohn Got-
tes ein bewehrtes Frieden-Zeichen zwiſchen
GOtt und dem Menſchen / ut omnis,
qui credit in eum, non pereat, ſed habeat Joan. c. 3.
vitam æternam, **daß keiner / ſo an ih-
ne glaubt / zu grund gehe / ſonder
vielmehr das ewige Leben über-
komme.** Der Regen-Bogen zeigt zwey
ver-

verſchiedene Hörner / eines zu ſeinem Aufgang / das ander zu ſeinem Niedergang / und auch der heut Menſch gewordene Sohn Gottes zeiget zwey verſchiedene Hörner / wil ſagen / zwey verſchiedene Naturen / eine Göttliche und eine menſchliche : Der Regen-Bogen prangt mit drey unterſchiedlich wol zierlichen Farben / als mit der Wachsgelben / Blut-rothen / und grünen : Die Wachs-bleiche wird von denen Symboliſten vor ein Zeichen der Gütig- und Beſcheidenheit ; die rothe ein Zeichen des Bluts und der Verfolgung / die grüne vor ein Zeichen der Freuden gehalten ; Und auch der heut Menſch gewordene Sohn GOttes erzeigte in ſeinem Leben drey abſonderliche Farben / eine Wachs-gelbe / da er alſo beſcheiden mit uns Menſchen gehandlet / ſo tauſendfältige Krancke und Preßhafftige aus Liebe und Barmhertzigkeit getheilet : Eine Blut-rothe ſeines ſchmertzlichen Paßions und blutigen Martyr-Todt / da er all ſein Roſenfarbes Blut alſo freywillig / und überflüſſig vor uns vergoſſen : Eine grüne ſeiner glorreichen Urſtänd und Himmelfahrt / wodurch er die Höll / den Teuffel / das Fleiſch und die Welt / wie auch die Sünd gantz ſiegreich überwunden hat : Der Regenbogen (wie Plinius beglaubet / wann er ſich auf eine wilde Dornſtauden Aſpalathus oder ſpina alba benambſet / niederlaſſet / welche würcklich Blüe und Roſen tragt / giebt einen unvergleichlich lieblichen Geruch von ſich / und der himmliſche Regen-Bogen / wil ſagen / der heut Menſch gewordene Sohn GOttes / der ſich heutiges Tags auf eine ſchönſt-florierende Dornhecken / rubum quem viderat Moyſes, nemlich auf Mariam niedergelaſſen / Ave gratia plena, die voll der ſchönſten Blüe der lobwürdigiſten Tugenden / voll der ſchönſten Rößlein der Gnaden GOttes behängt war / laſſe nicht minder einen unvergleichlich lieblichen Geruch von ſich / dergleichen die Welt noch niemalen verſpiret hat / nemlich Maternitatem Dei, **die Mutterſchafft Chriſti** ; Oleum effuſum nomen tuum, daß ſolcher Mütterlicher Glücks-Nahm gleich einem umgeſchüten wolriechenden Oel die gantze weit und breite Welt erfüllet : In odorem unguentorum tuorum currimus, und aller Hertzen / Gemüther und Sinn zu ſich raffet. Der Regen-Bogen wird von GOtt Arcus **ein Bogen** benambſet / ſintemahlen derſelbe einem ſolchen Bogen gleichet / auf deme die Pfeil abgetruckt werden / und der heut in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä Menſch gewordener Sohn GOttes / iſt eben der jenige Bogen / auf welchem der allmächtige GOtt und himliſche Vatter die gröſte Pfeil ſeiner göttlichen Liebe gegen uns Menſchen hat abfliegen laſſen: Sic Deus dilexit mundum, ut filium ſuum unigenitum daret. **alſo hat Gott die Welt geliebt / daß er vor ſelbe ſeinen eingebohrnen Sohn dargeben** : Und zwar dergeſtalten / daß ſelber ſich freywillig vor uns auf die Fleiſchbanck gegeben hat. Der Regen-Bogen führet endlich einen Schwibogen gegen dem hohen Himmel / und ſetzt ſeine zwey Hörner auf die Erden / daß ſelber ein umgekehrter Bogen zuſeyn ſcheinet / wann ihne anderſt der groſſe Himmels-König in die Hand nehmen / und ſich deſſen bedienen wil ; Und der heut Menſch gewordene Sohn GOttes iſt ein ſolcher Bogen / der ſich mit ſeinen zweyen Hörnern der göttlich- und menſchlichen Natur benedixiſti Domine terram tuam. über die gebenedeyte Erden des Jungfräulichen Hertzens Mariä geſetzt hat / einen Schwibogen gegen dem Himmel formirt / und alſo ein umgekehrter Bogen iſt : Zum Kenn- und Wahrzeichen / daß er ſich nicht gleich wie in den Alt-Teſtamentiſchen Jahrs-Zeiten geſchehen / zu dem Zorn GOttes / wol aber zu nichts / dann Gnad und Barmhertzigkeit gebrauchen laſſen / arcum meum ponam in nubibus cœli, ſehet dann A. A. wie uns heutiges Tags durch die Gnad GOttes ein ſo ſchön- und vielfärbiger himmliſcher Regen-Bogen aufgangen / und an die Wolcken des Jungfräulichen Hertzens Mariä geſetzt worden / dergeſtalten / daß wir zu allen Zeiten danckbare Tauben-Augen haben / und wegen ſo groſſer Geheimnuß und Gutthat zu ewigen Zeiten uns danckbar erzeigen ſolten.

Exod. c. 3. — Cant. c. 1. — Cant. c. 4. — Joan. c. 3. — Pſal. 84. — Gen. c. 9.

VI.

Als der groſſe Prophet Moyſes jenen wunderbarlichen brinnend- und nicht verbrinnenden Dornbuſch geſehen / rubus ardebat, & non comburebatur, **der Dornbuſch brannt / und verbrannt nicht** / verwunderte er ſich dermaſſen darüber / daß er ſo gleich bey ſich beſchloſſen / ſolcher Geheimnuß-reichen Sach auf den Grund zu kommen / und nachzuſuchen : Vadam, & videbo viſionem hanc magnam, ſprache er / **nun wil ich hingehen / und dieſes groſſe Wunder-Geſicht beſchauen.** Was wunderliches wurde doch in ſolchem Wundergſicht dem Propheten angedeutet? nichts anders / dann die heutige Menſchwerdung Chriſti JEſu / in Anſehen deſſen vereinbarte ſich heut zu Tage ein verzehrendes Feuer mit einem ſtechenden Dornbuſch / rubus ardebat, & non comburebatur, **dieſer Dornbuſch brannt / und verbrannt nicht.** Was iſt der eingebohrne Sohn GOttes? Deus noſter ignis conſumens eſt, nichts dann ein verzehrendes Feur / das heutiges Tags von dem Himmel auf Erden herunter geſtiegen : Ignem veni mittere in terram, & quid volo.

Exod. c. 3. — Deut. c. 4.

Luc. c. 12. lo, niſi ut ardeat, **Feuer auf die Welt zuſchicken bin ich kom̃en / und was wil ich anders / als daß es brenne?** wie er ſelbſt bekennt. Was iſt die ſchwache menſchliche Natur? nichts dann ein ſtechender Dornbuſch / voll der ſpitzigen Dörner des Creutz und Leydens / Angſt / Bitterkeit / Noth und Mühſeligkeiten / daß ein Spitz dem andern / ein Dorn dem andern die Hand langet / und nur allzu dick in einander hangen: Nun vereinbarte ſich heutiges Tags in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä dieſes göttliche Liebs-Feur / der eingebohrne Sohn GOttes mit dem ſo ſpitzigen Dornbuſch der ſchwachen und Elends-voller menſchlicher Natur: Und O was ſpitzige Dörner / und ſchärffiſte Stachel fande er nicht in dieſem Dornbuſch der menſchlichen Natur? War es nicht ein ſpitzigiſter Dorn / da er neun Monath unter dem Jungfräulichen Hertzen Mariä / als in einer ſtockfinſteren Gefängnuß gewohnet hat? War es nicht ein ſpitzigiſter Dorn / da er mitten in dem hartkalten Winter in der offnen Krippen zu Bethlehem zwiſchen einem Ochs und Eſel zweyen unvernünfftigen Thieren gebohren worden? War es nicht ein ſpitzigiſter Dorn / da er annoch als ein kleines Windel-Kind mit dem Blut-durſtigen Schwerd Herodis aus ſeiner Geburts-Stadt verjaget / und biß in das fern entlegene Egypten Land vertrieben worden? War es nicht ein ſpitzigiſter Dorn / da er von den undanckbahren Juden / denen er ſoviel Krancke curirt / ſo viel Blind- Lamm- und Stumme geheilet / ſo viel Beſeſſene erlediget / ſo viel Todte erwecket / ſo viel andere groſſe Miracul und Wunder gewürcket / vermög einer gröſten Undanckbarkeit / ſo viel Schmach und Unbilden / ſo viel übles Nachreden erlitten hat? War es nicht ein ſpitzigiſter Dorn / da er von erſt gedachten Juden gefangen / gebunden / geſchlagen / gegeißlet / mit ſpitzigen Dörnern gekrönt / und endlich an den ſo ſchmählichen Creutz-Galgen gantz nackend und bloß aufgehengt worden iſt? War es nicht ein ſpitzigiſter Dorn / da er an Händ und Füſſen mit ſcharffen Näglen durchgraben / und noch über dieſes in ſeinem unſchuldigen Hertzen mit einer ſcharffen Lantzen durchbohret worden?

Exod. c. 3. Rubus ardebat, & non comburebatur: Sehet A. A. wie hart dieſer Dornbuſch geſtochen / und verwundet hat? ja ſehet / ſage ich / wie dieſer Dornbuſch die Menſchheit Chriſti allein aus Liebe des Menſchen mit dem Feuer der göttlichen Liebe angeſteckt branne / von ſeiner Empfängnuß biß in die Geburt / von der Geburt das gantze Leben hindurch / biß in den Todt des ſo ſchmertzhafften Creutzes?

VII.

Die Undanckbarkeit iſt ein ſo abſcheuliches Laſter / daß jener billich und recht geſprochen hat: Nil pejus homine ingrato creatum eſt, maſſen nichts verworffeners / dann ein undanckbarer Menſch ſeye erſchaffen worden; ja ein ſolches Laſter / ſpriche ich / das nicht nur denen ſchädlichſten Dingen / als Schlangen / Nattern / Drachen 2c. anverglichen wird / ſonder auch ſo gar nicht nur GOtt und dem Menſchen / ſonder dem leydigen Teuffel ſelbſt zuwider iſt. Henricus Gran. wie bey Pacciuchell. to. 1. in Jonam zuleſen / erzehlet / daß als einſtens bey einem H. Hoch-Ambt in der Kirche viel Volcks bey einander verſamlet geweſen / der Prieſter bey dem Altar das Credo geſungen / und zu den Worten / Et incarnatus eſt, **und er iſt Fleiſch oder eingefleiſchet worden** / kommen / ſich alles Volck nach uraltem Chriſtlichen Gebrauch geneigt / oder auch die Knye gebogen / zu einer ſchuldigen Danckbarkeit / deß wir uns erinneren / geſtalten er unſer Liebe und Erlöſung willen Menſch worden / unter allen dieſen Andächtigen ein eintziger zugegen geweſt / (welcher leyder bey unſern Zeiten gar viel ſeines gleichen eytle und liederliche Brüder hat) der zu ſolchen H. Worten nicht die mindiſte Reverentz erzeigt / ſonder wie ein Block und Stock da geſtanden / ſich weder geneigt / noch die Knye gebogen: was aber erfolgete? gleich ſelben Augenblick war der leydige Teuffel im Angeſicht aller Anweſenden ſichtbarlich zugegen / welcher dieſem undanckbaren Menſchen eine recente Maulſchellen geben / daß ihme / wie das Sprichwort ſagt / das Liecht erloſchen / und beynebens geſprochen / **Knye nieder / du Undanckbarer / hörſt du nicht / daß man ſingt** / propter te, homo factus eſt, **daß er vor dich Menſch worden ſeye**: Si propter me miſerum tantum feciſſet, ego me illi in perpetuum inclinarem, **wann er vor mich Mühſeligen ſo viel gethan hätte / wolt ich ihme biß in die lange Ewigkeit eine tieffiſte** *Reverentz* **machen.** Sehet derowegen A. A. auf dieſe und dergleichen Weiß verhaſſet auch ſo gar der leydige Teuffel die undanckbare Menſchen / welche ſich gegen einer ſo groſſen Gutthat der Menſchwerdung Chriſti undanckbar erzeigen! wie erſchröcklich wird der allmächtige GOtt die jenige in der andern Welt abſtraffen / welche ſich nicht nur ein / oder das andermahl / ſonder ein gantzes geſchlagenes Jahr hindurch bey der H. Meß wie ein Block und Stock erzeigen / weder riehren noch biegen / kein reines Vatter Unſer betten / auch ſo gar als in den Händen des Prieſters das Hochwürdige Sacrament des Altars aufgehoben wird / in quorum manibus, wie der H. Auguſt. ſpricht / filius Dei quotidie incarnatur;

Pacciuchell. to. 1. in Jon.

Digitized by Google

in deren Händen der Sohn GOttes täglich eingefleiſchet wird: Ja dieſer H. Vatter Aug. war dermaſſen andächtig gegen der heiligiſten Menſchwerdung Chriſti/ daß er faſt immerzu von ſelber Red gehalten/ und zu mehrmalen mit vielen Seuffzern und Zäher-flieſſenden Augen zu GOtt folgender geſtalten geſeuffzet/ wie bereits ſchon ob ein wenig angezogen worden: **HErr GOtt/ wer dir nicht dienet darum/ daß du ihne aus nichts erſchaffen/ der erzeiget ſich würdig/ daß er die Höll verdiene; der jenige aber/ der dir nicht danckbar iſt/ daß du vor ihme Menſch worden und geſtorben/ der verdienet/ daß ihme eine neue Höll erbauet werde.**

Torell. to. 1. ſerol. Agoſt. fol. 606. n. 69.

L. c.

VIII. Wir aber A. A. wollen nicht dieſem undanckbaren/ ſonder vielmehr jenem Andächtigen nachfolgen. Ein andächtiger Liebs-Eyfferer Mariä/ damit er allen und jeden/ ſo in ſeinem Hauß wohnten/ ja auch ſo gar denen/ ſo bey ſelbem vorbey giengen/ dieſe groſſe Geheimnuß tieff in das Hertz eintruckte/ laſſete auf die Flache ſeines Hauß den Engliſchen Gruß anmahlen/ wie der H. Ertz-Engel Gabriel heutiges Tags als ein göttlicher Bottſchaffter Mariam als eine Mutter GOttes begrüſſete/ mit beygefügten folgenden Worten:

Prætereundo cave, ne ſileatur ave.

Als wolte er ſagen/ mein Menſch ſey doch nicht undanckbar gegen GOTT deinem HErrn/ der vor dich Menſch worden iſt/ wann du dieſe Bildnuß allhier vor deinen Augen abgemahlen ſieheſt/ begrüſſe wenigiſt Mariam mit einem ſchuldigen Danck mit einem Ave Maria. &c.

Epilogus. Bey ſo ſtehenden Sachen iſt nichts mehr übrig/ oculi ejus oculi columbarum, als daß wir (ſo wir anderſt wahre Geſponſen Chriſti JEſu des eingebohrnen Sohn GOttes ſeyn wollen) mit der Salomoniſchen Braut ſehr danckbare Augen haben; nichts mehr: beneficium incarnationis marmori inſcribamus, als daß wir die ſo groſſe Wohl- und Gutthat der heiligiſten Menſchwerdung tieff in unſer Hertz/ Gemüth und Seele als in harten Marmor/ Ertz und Metall um ſelbe nicht mehr zuvergeſſen einſchreiben; nichts mehr: arcum meum ponam in nubibus cœli, als daß wir den ſo ſchönen Regen-Bogen des Menſch gewordenen Sohn GOttes jederzeit beſtändig vor Augen haben; nichts mehr: panem cœli dedit eis, als daß wir dieſes ſo hoch erwünſchte Himmel-Brod ohne Unterbruch betrachten; nichts mehr: rubus ardebat, & non comburebatur, als daß wir ſolchen brinnend- und nicht verbrinnenden Dornbuſch niemahlen aus dem Angeſicht und Gedächtnuß verſchwinden laſſen: Mariam aber/ welche eben das jenige Erdreich/ auf welches ſolches himmliſches Manna herunter gefallen/ eben die jenige Wolcken/ in welcher ſolcher Himmel-Ring geformet worden/ eben der jenige grüne Waaſen Moyſis, auf welchem das Feuer der allmächtigen GOttheit den ſteckenden Dornbuſch angeflammet/ und doch nicht verbrennt iſt/ zu ewigen Zeiten loben/ ehren und preiſen: Prætereundo cave, ne ſileatur ave, niemahlen vor einem Marianiſchen Gnaden-Bild beſörderiſt der Bildnuß Mariä Verkündigung vorbey gehen/ daß wir nicht zu einer ſchuldigen Danckbarkeit der heiligiſten Menſchwerdung daſelbſt ein andächtiges Ave ſprechen/ Mariam die groſſe Mutter Gottes begrüſſen/ und in Anſehen einer ſo groſſen Danckbarkeit/ als wahre Kinder Gottes/ und aufrichtige Diener Mariä erkennt/ nach dieſem ſterblichen Leben unmittelbar in das Reich der ewigen Glory aufgenommen werden/

Amen.

DEO GRATIAS.

An dem hohen Feſt Mariä Verkündigung.

Die Sechſte Predig.

Die erhöhete Demuth.

THEMA.

Ecce ancilla Domini, Luc. c. 1.
Siehe eine Magd des HErrn.

Summariſcher Innhalt.

1. Die Demuth hat Mariam zu ſolcher groſſen Hochheit und Würde erhoben / daß GOTT keine höhere und gröſſere mitzutheilen vermag.
2. GOtt lobte alle Creaturen bey ihrer Erſchaffung / und nur allein den Menſchen nicht / damit ſelbiger ſich deſſen nicht übernahme / und hoffärtig werden ſolte / indeme die Demuth unter allen Tugenden die vornehmſte iſt.
3. Die Demuth ware die vornehmſte Tugend Mariä / und hätte der H. Geiſt nicht auf ſie geruhet / noch ihr einen geſegneten Leib verliehen / wann ſie nicht demütig geweſen wäre.
4. Ein Baum bey der Stadt Hermopolis neigte ſich mit dem Gipffel zur Erden / als Maria und Joſeph mit dem JEſus-Kindlein vorbey reiſeten. Maria iſt wie ein Palm-Baum / welcher / wann er niedergetruckt wird / ſich gleich wieder in die Höhe richtet.
5. Ob gleich die Geſponß in denen hohen Liedern an allen Gliedmaſſen überaus ſchön war / ſo verliebte er ſich doch am mehreſten in ihre holdſelige Schuh. Und dem himmliſchen Bräutigam gefiele an der Jungfräulichen Mutter am mehreſten ihre Demuth.
6. Rhodope wird wegen eines ihrer ſchönen Schuhen / welchen ein Adler entführt / zur Königin in Egypten erhoben.
7. Dieſe Hiſtory wird gar ſchön auf die Demuth der Mutter GOttes Mariä ausgelegt.
8. Widerholung des Lobs der Demuth / und Ermahnung in die Fußſtapffen Mariä zu tretten.

EXORDIUM.

1. HEutiges Tags / wie ihr wol wiſſet / A. A. begehen wir das gnadenreiche Feſt / und Freuden-Tag Mariä Verkündigung / an welchem uns die Kirche Gottes erinneret / was geſtalten Maria die jederzeit Leibs und der Seelen unbefleckte Jungfrau von dem H. Ertz-Engel Gabriel begrüſſet / zu dem höchſten Stand der Ehren / wo immer eine Creatur hätte gelangen können / als zu der unvergleichlich groſſer Würde der Mutterſchafft GOttes erhoben worden: Kurtz zuſagen / zu einem ſolchen Stande / daß ſie auch Gott ſelbſt / wiewolen er allmächtig / zu einem höheren nicht mehr hätte erheben können. Alſo bekennt austrücklich ein H. Lehrer Bonav. Ipſa eſt, quâ majorem Deus facere non poteſt: **Sie und keine andere iſt die jenige / dergleichen noch gröſſere zuerſchaffen der allmächtige GOtt ſelbſten nicht in ſeinem** S. Bonav. in ſpeculo lect. 10.

Ver-

Vermögen hat. Wahr iſt es / einen gröſſeren Himmel / ein gröſſere Erden / ein gröſſers Meer / ein gröſſere Welt kan GOtt / aber ein gröſſere dann ſeine liebe Mutter mag er nicht mehr erſchaffen. O wol ein glückſeligiſter Tag / an welchem unſer liebwehrtiſte Mutter / und allezeit Jungfrau Maria über alle Creaturen Himmels und der Erden erhoben worden: Aber was? ich verwundere mich ſo faſt nicht über dieſe ſo groß und unvergleichliche Hochheit der mütterlichen Würden des eingebohrnen Sohn GOttes / als über das jenige / krafft deſſen ſie vor den Augen des allmächtigen GOttes vor allen andern Menſchen Kindern alſo hoch in Gnaden angeſehen worden: Was vor ein Mittel iſt dieſes? nicht die ſo ausbündige Schönheit des Leibs und der Seelen / die alſo herzlich war / daß ſich ein H. Ertz-Engel Gabriel in ſeiner himmliſchen Geſandtſchafft in ſelbe dermaſſen vergünet / wie viel bewehrte
Apud Aloyſ. Novar. in Ombra virg. Authores vorgeben / daß ſelber nach abgelegter himmliſcher Bottſchafft / neun gantzer Stund bey ihr in einer geiſtreichen Anſprach beſtändig verharret iſt: Nicht die unbefleckte Reinigkeit Leibs und der Seelen / welche alſo herzlich und groß war /
Cant. c. 4. tota pulchra es, & macula non eſt in te, alſo vollkommen und ſchön / daß ſie nicht einmahl der mindiſte Schatten einer Sünde auch nur von ferne aus ſonderbahren Gnaden GOttes berühret hat: noch eine andere aus ihren unzahlbar vielen anſehlichſten Tugenden / ſonder allein die tieffiſte Demuth ihres niederträchtigen Hertzens: wie ſie von ihr ſelbſt bekennt / reſpexit hu-
Luc. c. 1. militatem ancillæ ſuæ, die Demuth ſeiner Magd ſahe er vor allen andern ihren Tugenden an / fecit mihi magna, qui potens eſt, dannenhero der jenige / ſo mächtig iſt / und Himmel und Erden beherzſchet / an mir groſſe Ding gewürcket hat: angeſehen ſie ſich auch heutiges Tags / ecce ancilla Domini, eine demütigſte Dienerin und Magd des HErrn zuſeyn bekennet / wiewolen ſie bereits ſchon eine würckliche Mutter Gottes ſelbſt geweſen iſt. Wie und was geſtalten allein die Demuth beforderiſt Mariam zu ſo groſſer Hochheit und Würde erhoben habe / das ſolte ꝛc. mit mehrerem erkläret werden.

II. Damit ich gantz keine Umſchweiff / oder Auslauff mache / ſonder gleich zu der Sach ſelbſt greiffe / zuerweiſen / daß vor allen andern ruhmwürdigiſten Tugenden die eintzige Demuth des Hertzens Mariam zu dem gröſt und höchſten Ehrenſtand erhoben habe / ſo immer der allmächtige GOtt einer Creatur zugeben vermöget / darff ich gantz ungehindert ſagen / was geſtalten die wahre Demuth eine ſolche Tugend / welche der allmächtige GOtt jederzeit vor allen andern geliebt / ſelbe gleich in Erſchaffung der Welt gelehret / und ſolche uns Menſchen über alles eingebunden hab. Schlagt auf das erſte Cap. Gen. in welchem vor der Erſchaffung der Welt gehandlet wird / ſo werdet ihr finden / daß der allmächtige GOtt alle Creaturen / welche er mit ſeinem allgemeinen Werckzeug hat, **es werde** immer erſchaffen / ohn allem Verzug in dero Lob hervor gebrochen / ausgenommen bey dem Menſchen nicht; In principio creavit Deus cœlum & terram, vermeldet der göttliche Text / **in dem Anfang erſchaffte GOtt Himmel und Erden /** Gen. c. 1.
und gleich folget darauf / daß ſelbe GOtt gelobet und gerühmet hat: Et vidit Deus, quod eſſet bonum. **und GOtt ſahe / daß es gut ware**; Er erſchaffte Sonn und Mond / ſamt allen andern himmliſchen Stern-Liechtern / welche er an das ſo ſchön geſtirnete Firmament des Himmels geſetzt: Et vidit Deus, quod eſſet bonum, **und GOtt ſahe / daß es gut ware**; Er erſchaffte ſo viel Thier der Erden / ſo viel Vögel des Luffts / ſo viel Fiſch in dem Waſſer / Et vidit Deus, quòd eſſet bonum, **und GOtt ſahe / daß es gut ware**; Er erſchaffte ſo viel fruchtbahre Bäum / ſo viel wolriechende Kräuter / Roſen und Blumen. ꝛc. Et vidit Deus, quòd eſſet bonum, **und GOtt ſahe / daß es gut ware**; Kurtz zuſagen / nichts befindet ſich der gantzen Erſchaffenheit des gantzen Himmels- und Erden-Bezircks / welchem er nicht ein allgemeines Lob zugemeſſen hat / ausgenommen dem Menſchen. Er erſchaffet den Menſchen / die edliſte Creatur der Welt / faciamus hominem ad imaginem & ſimilitudinem noſtram, und Gen. c. 1.
zwar zu ſeinem ſelbſt eignen göttlichen Ebenbild / und ſehet Wunder / hier erſtummet die göttliche Wolredenheit / zumahlen es nicht mehr heiſte: Et vidit Deus, quòd eſſet bonum, **und GOtt ſahe / daß es gut ware** / den Menſchen erſchaffen zuhaben; ſonder es thate ſich auf allen Seithen / altum ſilentium, ein groſſes Stillſchweigen hervor / nicht die mindiſte Lob-Red wil ſich bey Erſchaffung des Menſchen verſpüren laſſen. Chryſoſt. der heilig und guldine Mund kunte ſich deſſen nicht genugſam verwunderen / daß der allmächtige GOtt Himmel und Erden / allen Pflantzen und Kräutern / allen Thieren der Erden / allen Vöglen des Luffts / allen Fiſchen in dem Waſſer / ja allem deme / was immer lebet und ſchwebet / ein Lob zuſchreibet / ausgenommen dem Menſchen nicht? der / doch allem Anſehen nach / als eine zu Gottes Ebenbild ſelbſt erſchaffene Creatur / viel mehr / dann andere unvernünfftige unempfindliche

Weſenheiten ein Lob verdienete; Wann der Menſch eine ſo adelich und anſehnliche Creatur / ſpricht der Heil. Chryſoſt. warumb wird er nicht ebenfalß von dem Schöpffer aller Dinge in der allgemeinen Erſchaffenheit gelobt und geprieſen? wohl ein groſſes Wunderding / ſpricht dieſer Heil. Lehrer: ſolus homo ex ſui artificis

in l. gen. manibus abiit illaudatus, **allein der Menſch gienge auß den Händen ſeines Werckmeiſters ungelabt hervor!** was möchte deſſen Urſach ſeyn? Dieſer H. Lehrer gibt ihme hier ſelbſt die Antwort / und ſpricht / darumb und keiner anderer Urſache willen geſchahe / daß ihn GOtt nicht gleich anderen Creaturen gerühmet / ut omnem illi ſumeret ſuperbiendi occaſionem, **damit er ihme alle Gelegenheit ſich groß zu machen beyſeits raumete** / und ſich ſo dann der Menſch / wann er anderſt GOtt gefallen will / in dem niederträchtigen Stand der wahren Demuth halten ſolte / demnach die wahre Demuth bey ſelbem nicht anderſt / dann wie die Sonne unter den Planeten / die edle Garten-Roſen unter den Blumen / das edle Perl unter den Kleynodien / der edle Diamant unter den Edelgeſteinen / der edle Balſam unter allen wohlriechenden unguenten hervor dringt / und in gröſſern Ehren gehalten wird.

III. Alles dieſes faſſete Maria gleich von ihren kindlichen Tagen an dergeſtalten zu Hertzen / daß ſie ſich alſo zu reden in keiner Tugend mehr / dann in dieſer geübet / und eben darumben Vermög ſelber zu dem höchſten Gipffel der Ehren zu gelangen / eine Mutter des eingebohrnen Sohn Gottes zu werden verdienet hat: Humilitas Mariæ primaria virtus fuit, ſpricht Ru-

in cant. c. 2 pert. Abbas, **die Demuth war die vornehmſte Tugend Mariä** / cunctæ virtutes, omnes gratiæ, omnia dona, quæ virginem exornabant, humilitati ejusdem tributum pendebant, **alle Tugenden / alle Gnaden / alle Gaben / welche die seligſte Jungfrau ziehreten / gaben ihrer Demuth Tribut und Zoll**: Quid nobilius Matre Dei, ſpricht der Heil. Hieron. quid ſplendidius eâ, quam ſplendor elegit paternæ gloriæ? quid caſtius eâ, quæ corpus Chriſti ſinè contagione corporis generavit? & tamen in ea ſolam humilitatem reſpexiſſe Domi-

Ep. 10. de aſſumpt. B.V.M. num profitetur, quæ cuſtos eſt cæterarum virtutum, **was ſolte adelichers ſeyn können / dann die Mutter GOttes? was hellglänzender / dann die jenige / welche der Glantz der vätterlichen Glory erwöhlet hat? was keuſch und reiner / dann die jenige / ſo einen Leib ohne Beflekung ihres Leibs erzeigt hat? die doch eines wegs bekent / und von ſich ſelbſt betheuret / daß GOTT allein die Demuth angeſehen / die aller anderer Tugenden ein Bewohnerin oder Schatzmeiſterin iſt**: ſinè humilitate nec virginitas Mariæ placuiſſet, ſpricht der Heil. Bernh. Si igitur Maria Ser. 1. ſuper miſſus eſt.

humilis non fuiſſet, ſuper eam Spiritus Sanctus non requieviſſet, nec impraegnaſſet: etſi placuit ex virginitate, tamen ex humilitate concepit, **ohne Demuth hätte auch die Jungfrauſchafft Mariä GOtt nicht gefallen können / wann derowegen Maria nit demüthig geweſt wäre / hätte der Heil. Geiſt niemahlen auff ihr geruhet / noch ihr ein geſegneten Leib verliehen.** Eben diß iſt die Urſach / warumben dieſer H. Lehrer Bernh. ſich über die groß und unvergleichliche Demuth / welche heutiges Tags die seligſte Mutter GOttes Maria erzeuget / höchſtens verwunderent auffſchreyet: O mira & profunda humilitas Mariæ! **O wohl eine** S. Bernh. ſuper miſſus eſt.

wunderbahrliche und tieffeſte Demuth Mariä! Dann ſehet / der Ertz-Engel redet ſie an / ja er begrüſſet ſie gratia plena, **voll der Gnaden** / und verkündiget ihr / daß ſie nunmehr zu einer Mutter GOttes erkieſen / offenbahret ihr / maſſen ſie in ihrer Würde und Ehren-Stand über alle Creaturen Himmels und der Erden erhoben / und ſo dann eine gröſt und bevollmächtigſte Königin Himmels und der Erden worden / und ungeacht alles deſſen / als ob alles dieſes ein pures nichts wär / darff ſie auß pur lauter Demuth ſagen / ecce ancilla Domini, **ſiehe eine Magd und Dienerin des HErrn.**

Bey dieſer Gelegenheit erinnere ich IV.
mich / was geſtalten die seligſte Mutter GOttes Maria von dem weiſſen Salomon verſchiedene ſchön- groß- und ſchatächtigen Bäumen anverglichen werde; jetzt dem hohen Cedar / quaſi Cedrus exaltata Eccl. c. 24.
ſum in Libano, **gleich einem Cedar bin ich erhöhet worden auff dem Berg Libano**; jetzt dem edlen Palm-Baum / quaſi palma exaltata in Cades, **als ein Palmbaum bin ich erhöhet** l. c.
worden zu Cades; jetzt dem ſchön grünen Cypreß-Baum / quaſi Cypreſſus in Monte Syon, **gleich einem Cypreß-** l. c.
Baum auff dem Berg Syon; jetzt einem ſchattächtigen Ahorn-Baum / quaſi platanus exaltata ſum juxta aquas in plateis, **gleich einem Ahorn-Baum** l. c.
bey dem Waſſer gepflantzt auf den Gaſſen und Straſſen bin ich erhöhet worden / und ſo forthan: Und erwege neben bey eine denckwürdige Begebenheit /

heit/ was ſich einſtens mit einem gewiſſen Baum in Egyptenland ereignet hat.

Sozom. Sozomenus erzehlet glaubwürdig/ was geſtalten vor der Stadt-Pforten der Stadt Hermopolis in Thebaide ein über die maſſen groß und ſchattächtiger Baum geſtanden / von denen Innwohnern gleicher geſtalten Hermopolis benambſet / vor welchem JEſus und Maria vorbey gereiſt / als ſie vor dem blutdürſtigen Schwerdt Herodis in Egyptenland flüchtig gangen/ ſich dieſer Orten in Sicherheit zu ſtellen. Kaum als nur der gebenedeyte JEſus vor ſolchem Baum vorbey reiſete / ſpricht erwehnter Author, ereignete ſich mit ſelbem ein groſſes Wunder / dann wiewohlen ſelber ein ſehr dick/ hoch und groſſer Baum war / ſo neigte er ſich eines wegs / wiewol wieder alle Krafft/ Stärck und Vergnügenheit der Natur mit ſeinem höchſten Gipffel biß auff die Erden nieder / und machte vor der Gegenwart des ſo lieben JEſus Kind eine tieffeſte Reverentz / als ob er Vernunfft und Verſtand hätte/und ſo dann wuſte / was er ſeinem Schöpffer vor eine groſſe Ehr ſchuldig wäre: wegen ſo erwieſener Demuth der allmächtige GOtt ſolchen Baum alſo in Gnaden angeſehen / daß nachmahlig alle deſſen Blätter / Früchten und Geſtrauß/ warin ſelbe den krancken und preſthafftigen angewend worden/ durch eine himmliſche Krafft alle Kranckheiten des menſchlichen Leibs (was ſelbe immer vor eines Nahmen waren) glückſelig geheilet haben. Ich verwundere mich / und zwar nicht unbillich/ über ſolchen Baum / der wiewohlen ein unempfindliches Geſchöpff ſeinen Schöpffer Chriſtum angebetet / ſelben als ob er nochmahlen Witz/ Verſtand und Sinn hatte/ eine tieffeſte Reverentz gemacht: aber noch vielmehr über die tieffeſte Reverentz/ welche die groſſe Mutter GOttes Maria heut zu Tage vor Chriſto JEſu ihrem gebenedeyteſten Hertzen Kind gemacht hat: fürwahr / dieſer gröſte Baum war ein gantz lebhafftiges Contrafait der seligſten Mutter GOttes Maria. War ſolcher Baum über die maſſen groß und dick? Wer iſt in der Würde nach GOtt höher und gröſſer / dann Maria? ſtreckte ſolcher Baum in der ſchönſten Ordnung ſeine ſchön grün und ſchattächtige Aeſte auß? Wer ſtreckt die Aeſt der Gnad und Barmhertzigkeit des mütterlichen Schutz und Protection mehr auß in aller Welt Reich/ dann Maria? Nun aber wie machte nicht dieſer höchſte Baum eine tieffeſte Reverentz biß auff die Erden nieder / da ſie ſich wiewohlen als eine groſſe Mutter GOttes: O wohl ein gröſt und unvergleichliche Würde! nur eine Magd und Dienerin des HErrn zu ſeyn bekent; Ecce ancilla Domini, fiat mihi ſecundum verbum tuum, ſiehe eine Magd des HErrn / mir geſchehe nach deinem Wort. Luc. c. 1. Wurde jener Baum zu Hermopolis wegen dieſer ſeiner erwieſener Demuth vor GOTT dermaſſen in Gnaden angeſehen/ daß all deſſen Blätter / Fruchten und Geſtrauß medicinaliſch worden / alle Kranckheiten geheilet / ſo theilte nicht minder auch der allmächtige GOtt in Anſehen ſo groſſer Demuth dem Marianiſchen Wunderbaum / dergleichen Krafft und Würckung mit / ohn Unterſchied alle Kranckheiten zuheilen / dergeſtalten/ daß ſie nicht nur alle Kranckheiten der Menſchen heilet / ſondern auch alle ungünſtige Element hemmet / ja / ſo gar auch den ſo groſſen Gewalt Principis tenebrarum, des leydigen Teuffels ſelbſt: Solchemnach ſo ernenne ich Mariam nicht einen Wunderbaum Hermopolim; wohl aber einen prächtig und maieſtätiſchen Palmbaum / der mit einem groſſem Gewicht von Stein/ Eiſen oder Bley mit groſſem Gewalt hidergetrucket/ohn allem Verzug wider auffſtehet / ſeine ſchön grüne ſchattächige Aeſte in ſchönſter Ordnung außſtrecket / und in die Höhe richtet/ nebſt angehengter Uberſchrifft / inclinata reſurgo; ob ich zwar ſchon gebogen wird / ſo richte ich mich doch wiederumb auff: Und ſiehe/ ob nicht die seligſte Mutter GOttes Maria in dieſem Sinnbild gantz lebendig entworffen ſeye? inclinata reſurgo; Ach! wie wurde ſie nicht von dem ſchweren Gewicht ihrer gröſten Demuth getruckt / und in die Tieffe geſchwert: Ecce ancilla Domini; ſiehe/ eine Magd des HErrn / wiewohl eine groſſe Mutter GOttes / da ſie ſich über alles gedemüthiget / und die unwürdigſte Dienerin des HErrn zu ſeyn vermeynet hat. Aber was? wie ſtreckte ſie nicht über ein kleines ihre ſchattächtige Aeſt/ ſo herrlich und majeſtätiſch auß: Ecce concipies; & paries filium; & vocabitur altiſſimi filius; ſiehe du wirſt einen Sohn empfangen und gebähren/ und dieſer wird der Sohn des Allerhöchſten benambſet werden / da ſie der heilige Ertz-Engel Gabriel als eine Frau der Engelen / eine Königin der Himmelen / eine Beherrſcherin der Erden / und als eine würdigſte Mutter des eingebohrnen Sohn GOttes begrüſſet hat? Luc. c. 1

Nachdeme der Salomoniſche Bräutigam in den Hohen-Liedern die ſo außbündige Schönheit ſeiner vielgeliebten Geſponß der Tochter Pharaonis von der Fußſohlen / biß auff die Scheidel des

Haupts ſehr wohl betracht / und zu Gemüth geführt / wiſſen wir ſchon / mit was ſchön und außerleßnen Ehren-Titlen er gegen ſelber hervor gebrochen ſeye. Ihre Haar vergleichet er den Königlichen
Cant. c. 7. Purpur / Coma capitis tui, ſicut purpura Regis: ihre Augen denen holdſeligſten
Cant. c. 4. Tauben-Augen: Oculi tui oculi columbarum: ihre mit Milch und Blut unterloſſene Wangen denen Brüchen auß de-
Cant. c. 4. nen Margaranten Aepffeln / genæ tuæ ſicut fragmenta mali punici: ihre zierliche
Cant. c. 7. Naſe dem Thurn zu Libano, Naſus tuus ſicut Turris Libani: ihre roth-coralline Leffzen dem trauffenden Mühren-Safft /
Cant. c. 5. labia tua diſtillantia Myrrham primam: ihre ſchneeweiſſe Zähn denen gantz neuge-
Cant. c. 6. waſchnen Schaffen / dentes tui ſicut Greges ovium aſcendentes de lavacro, ihre Zunge dem ſüß- und wohlgeſchmackten
Cant. c. 4. Honig / Lingua tua ſuper mel dulcis: ihrem Halß einem helffenbeinenen Thurn /
Cant. c. 7. Collum tuum ſicut turris eburnea: ihre Händ denen edlen Hyacinthen Steinen /
Cant. c. 5. manus tuæ tornabiles plenæ Hyacinthis: ihre Brüſt dem edlen Reben-Safft / me-
Cant. c. 1. liora ſunt ubera tua vino: ihren Leib einem mit Schneeweiſſen Lilien beſteckten
Cant. c. 7. Waitzen-Hauffen / Venter tuus ſicut acervus tritici ſtipatus liliis: Was vor ſchön-herlich und außerleſene Lob-Sprüch ſeynd dieſe? Ungeacht alles deſſen / ſo ſchön und holdſelig ſeine Braut immer war / ſo verliebte er ſich doch in eine ſo gar außbündige Schönheit ihrer vollkomneſten Leibs-Geſtalt nicht ſo viel / dann in die Holdſeligkeit ihrer Schuhe / dieſe allein ſtachen ihn in die Augen / dieſe vor allen lachten ihme ſein Hertz an / dergeſtalten / daß man von ihme wie von dem Aſyriſchen Feld-Herzn Holopherne in aller Warheit ſingen und ſagen kund: Sandalia ejus rapuerunt oculos ejus, **ihre**
Jud. c. 16. **Sandalien oder Schuhe raffen deſſen Augen an ſich** / allermaſſen er ſich über die Schönheit ihrer Schuhe dergeſtalten verwundert / daß er gleichſamb von denen Sinnen entraffet / nebſt einem hertzlichen Seufftzer / voll der Verwun-
Cant. c. 7. derung auffgeruffen: quàm pulchri ſunt greſſus tui, filia principis, in calceamentis aureis? **wie ſchön / und wunder-ſchön ſeynd deine Fuß-Tritt / O groſſe Fürſten-Tochter / in denen güldenen Schuhen?**

Mehr als zu bekant iſt / daß in dem geheimen Verſtand unter dem Salomoniſchen Bräutigam gemeiniglich Chriſtus JEſus ꝛc. Unter deſſen liebſter Geſponß aber die ſeligſte Mutter GOttes Maria verſtanden werde: Und wann deme gantz ungezweiffelt alſo? was erſahe doch der eingebohrne Sohn GOttes an den Schuhen ſeiner liebwehrtiſten Geſponß Mariä / ſo abſonderlich ſchönes und herzliches / daß ſelbe ihme vor allen andern ihren Schönheiten das Hertz anlachten / und in die Augen ſtachen? Rupert. Abbas gibt hier Antwort und ſpricht / was geſtalten unter den Schuhen Mariä nichts anders / dann ihre tieffeſte Demuth verſtanden werde / welche dem eingebohrnen Sohn GOttes dem wahren Bräutigam ihrer Sünden-reinen Seelen vor allen andern ihren ſchönſt und lobwürdigiſten Tugenden dermaſſen in die Augen geſtochen /
Sandalia ejus rapuerunt oculos ejus, ihre Jud. c. 16.
Schuhe / das iſt / dero Demuth und Niderträchtigkeit des Hertzens raffeten deſſen Augen zu ſich; Dannenhero er ſie in Anſehen ſolcher Tugend vielmehr / dann all anderer in Gnaden angeſehen / ave gratia plena, mit Gnaden überhäuffig bereichet / und ſie zu ſeiner liebſten Mutter erkieſen hat / dergeſtalten / daß ſich mit der ſeligſten Mutter GOttes Maria faſt eben das jenige begeben / was ſich mit jenem ſchönſten Egyptiſchen Jungfräulein Namens Rhodope ereignet hat.

Die Egyptiſche Jahr-Schrifften / wie auch Ælianus, vermelden von dem König VI.
Pſalmerio eine merck- und denckwürdige Begebenheit / vorgebend / was geſtalten Rhodope eine ſchönſte Jungfrau / ohn allem Vergleich der andern Egyptiſchen Jungfrauen / einſtens nechſt dem Fluß Nilo ihrem Lein-Gezeug geblaichet: Sintemahlen ſie aber über alle maſſen ſchöne Schüchlein anhatte / und ſehr beſorgete / ob ſie ſelbe nicht etwan mit Waſſer beſprengte / und verderbete / alſo zoge ſie dieſe ihre ſo gar ſchöne Schühlein von denen Füſſen ab / und legte ſelbe beyſeits / damit ſie ihren Lein-Gezeug deſto frey und füglicher mit dem Waſſer begüſſen kunte: Und ſiehe ein groſſes Wunder? Da ſie alſo in ihrer Arbeit begriffen war / kombt unverſehens ein Adler in ſchnelliſter Eil daher geflogen / der umb ſie in ſolcher Gegend herumb verſchiedene Rädel gemacht / endlich ſich auff die Erde niedergelaſſen / einen auß ſolchen zwey gar ſchönen Schüchlein mit ſeinem Schnabel und Waffen ergriffen / und mit ſich in die freye Lüffte entfuhret; Und wo vermeinen wir wohl / daß er ſelben hingetragen habe? Ælianus berichtet / biß in die Königliche Haupt-Stadt Memphis; Dann als eben dazumahl König Pſalmerius auff offentlichen Platz ſeinem Gebrauch nach zu Gericht ſaſſe / da kommt ſolcher Adler mit ſo erwehntem Schüchlein daher geflogen?

Digitized by Google

geflogen / welcher ſelben dem König in die Schoß herunter geworffen / und was geſchicht? Sandalia ejus rapuerunt oculos ejus, ihre Sandalien raffren deſſen Augen zu ſich: Dann auch dieſes ſo holdſelige Schüchlein ſtache König Pſalmerio dergeſtalten in die Augen / und trange dermaſſen durch ſein Hertz / daß er gleich beſchloſſen / daß dieſe / welcher dieſer Schuh zugehörte / ſein Königliche Ehegemahl werden müſſe / wie dann auch geſchehen iſt / allermaſſen er durch das gantze Reich ſeine Geſandtſchafften ausgeſandt / die nach ſelber zufragen nicht ausgeſetzt / biß ſie ſolche erhaſchet / welche ſo dann mit groſſer Solennitát nach Memphis geführt / und daſelbſt dem König Pſalmerio vermählet worden iſt.

VII. Faſt ein gleiches darffe ich wol ſagen / begabe ſich auch mit der ſeligſten Mutter Gottes Maria: War Rhodope die ſchönſte Jungfrau in gantz Egypten-Land / ſo iſt Maria pulcherrima mulierum, die ſchönſte aus allen Weibern / nicht nur in Egypten-Land / ſonder der gantzen Welt einer ſo groſſen Schön- und Vollkommenheit / tota pulchra es, & macula non eſt in te, daß ſie ſo wol an dem Leib / dann auch an der Seel gantz ſchön / und keine Mackel an ihr hatte; bleichte die ſo ſchöne Rhodope an dem Ufer des ſo groſſen Fluß Nili ihre Schleir-Weſch / und Leingezeug / ſo iſt eben auch Maria die jenige / die vor dem Angeſicht der groſſen Welt Sonne / ſol juſtitiæ Chriſtus Deus noſter, der Sonne der Gerechtigkeit GOttes / bey dem Fluß der göttlichen Gnaden ihre Leingezeug und Schleir-Weſch / wil ſagen / den ſubtilliſten Schleir ihrer ſo rein- und vollkommniſten Tugenden geſineret hat: Entführte ein hochfliegender Adler der ſo ſchönen Rhodope einen Schuh / den er zu ihrem gröſſeren Glück in die Schoß des unter dem freyen Himmel zur Gericht ſitzenden Königs Pſalmerii dahin geworffen / ſo iſt eben die göttliche Vorſichtigkeit der jenige hochfliegende Adler / die einen Schuh Mariä / wil ſagen / ihre tiefſiſte Demuth ergriffen / ſelbe in die Schoß des groſſen Himmels-Königs des eingebohrnen Sohn GOttes zu ihrem gröſſerem Glück dahin geworffen: Aber was? Sandalia ejus rapuerunt oculos ejus, dieſer Schuh ihrer tieffiſter Demuth war alſo ausbündig ſchön und holdſelig / daß ſelbe ihn dermaſſen in die Augen geſtochen / alſo faſt das Hertz angelacht / und zu einer ſo groſſen Lieb gereitzet / daß er ſie und keine andere zu ſeiner liebſten Mutter und Geſponß zu erwählen kräfftiglich beſchloſſen hat: ſolchemnach ſendete er ſeinen H. Ertz Engel Gabriel aus / demnach nunmehr bekannt / maſſen ſolche ſich zu Nazareth aufhaltete / ſelber als eine Königliche Geſponß des Allerhöchſten zubegrüſſen / miſſus eſt Gabriel Angelus ad Mariam Virginem in civitatem Nazareth, der Engel Gabriel wurde geſchickt in die Stadt Nazareth zu der Jungfrauen Maria / der / als er erfahren / maſſen dieſe und keine andere die jenige / nach welcher ſein HErr und König ein ſo groſſes Verlangen tragte / er ſie ohn allem Verzug als eine Mutter und Geſponß ſeines Königs und HErrns begrüſſet hat / ſprechend: Ave gratia plena, ſey gegrüſt voll der Genaden: Ecce concipies, & paries filium, & vocabitur altiſſimi filius, ſiehe du wirſt einen Sohn gebähren / und dieſer wird der Sohn des Allerhöchſten genennt werden. O wie billich und recht derowegen / rufft mein H. Vatter Aug. von der groſſen Vermögenheit der Marianiſchen Demuth redend / O vera humilitas, quæ Deum hominibus peperit, vitam mortalibus dedit, cælos innovavit, mundum purificavit, Paradiſum aperuit, & omnium animas liberavit, O wol eine wahrhafftige Demuth / die denen Menſchen GOtt gebohren / denen Sterblichen das Leben gegeben / die Himmel erneueret / die Welt gereiniget / das Paradeyß eröffnet / und aller Seelen erlöſet hat: Und wiederumen / facta eſt Mariæ humilitas ſcala cæleſtis, per quam Deus ad terram deſcendit, Mariä Demuth iſt zu einer Leiter worden / auf welcher GOtt von dem Himmel auf Erden herunter geſtiegen iſt.

Cant. c. 1. — Cant. c. 4. — Malach. c. 4. — Judith. c. 16. — Luc. c. 1 — Luc. c. 1. — S. Aug. to. 10. in append. ſer. 25. de divers. — L. c.

VIII. Epilogus. Wann derowegen die Demuth eine ſo edle Tugend / welche der allmächtige Gott gleich zu Erſchaffung der Welt vor allen anderen Dingen gelehret hat / vidit Deus, quòd eſſet bonum, der alle Geſchöpff gelobt und geprieſen / auſſer des Menſchens wiewolen zu dem Ebenbild GOttes erſchaffen / damit er ſich des eignen Lobs nicht übernehmete; eine ſo edle Tugend die verurſacht / daß die groſſe Mutter GOttes gleich jenem Wunder-Baum zu Hermopoli zu der heiligiſten Menſchwerdung Chriſti / Ecce ancilla Domini, ſiehe ich bin ein Magd und Dienerin des HERRN / eine tieffiſte Reverentz gemacht / und ſich biß auf die Erden erniedriget hat / eine ſo edle Tugend / die der Salomoniſche Bräutigam / quàm pulchri ſunt greſſus tui filia principis in calceamentis aureis? Wie ſchön O groſſe Fürſten-Tochter ſeynd deine Fuß-Tritt in guldenen Schuhen? Abſonderlich in der Holdſeligkeit der Schuhe ſeiner liebſten Geſponß geprieſen

Luc. c. 1. — Cant. c. 7.

ſen hat: Eine ſo edle Tugend/welche Mariam gleich eine andere Egyptiſche Jungfrau Rhodope auff dem Königlichen/ ja höchſten Thron der Ehren der Mutterſchafft Gottes erhoben hat: Eine ſo edle Tugend/die der allmächtige GOtt vor allen andern in Maria ſeiner liebwehrteſten Mutter/ und Geſponß in Gnaden angeſehen hat/ ſo iſt ja nicht mehr übrig/ als daß wir gantz lebhafftig in die Fußſtapffen Mariä eintretten/ uns auß allen Kräfften in der ſo edlen Tugend der wahre Demuth üben/ damit uns der allmächtige GOtt ebenfalls in Gnaden anſehe/ ſeine Göttliche Gnaden und Gaben zu unſerm Leibs und Seelen Heyl reichlich mittheile/ durch die großmögende Vorbitt Mariä/ unſer allerſeits liebwehrteſter Mutter und Schutz-Frauen zu dem Thron der ewigen Glory erhebe/ und wir ſo dann als Kinder der ewigen Seligkeit ſeine liebſte Geſponſen biß in die lange Ewigkeit werden.

Amen.

DEO GRATIAS.

An dem

An dem hohen Feſt Mariä Verkündigung.

Die Siebende Predig.

Der höchſte Gnaden-Berg.

THEMA.

Mons domus Domini in vertice Montium, Iſaiæ c. 2.

Der Berg des Hauß des HErrn auff dem Gipffel der Berge.

Summariſcher Innhalt.

1. Weilen die allerſeligſte Jungfrau am heutigen Tag den höchſten Gipffel der Ehren erſtiegen/ als wird ſie billich ein Berg auff denen Gipffeln der Bergen genennet.
2. Wunderbarlich iſt die Natur in allen Geſchöpffen/ abſonderlich aber in denen Schatzreichen erhobenen Bergen. Dergleichen hohe Schatzreiche Berg ſeynd in dem ſittlichen Verſtand die Heil. GOttes.
3. Maria iſt ein Berg auff denen Gipffel der andern Bergen/ weilen ſie alle Heil. GOttes überſteiget/ und erſt alldort das Fundament leget/ wo ſich andere in ihre Höhe und Vollkommenheit geendiget haben.
4. Der Berg Atlaß iſt ſo hoch/ daß auf ſelbigem kein Wind gehet/ und was man auf ſelbigem in den Sand ſchreibet/ bleibet ohne Verletzung biß über ein Jahr ſtehen.
5. Maria iſt dieſer hohe Berg Atlaß/ welche GOtt ſelbſten getragen/ und ſo hoch iſt/ daß ſie niemand überſteiget/ als GOtt allein.
6. Die Berge ſeynd eine Zuflucht der Hirſchen und der Iglen; Und Maria iſt eine ſichere Zuflucht der Sünder.
7. Tröſtliche Geſchicht von einer ſchweren Sünderin/ welche durch Fürbitt Mariä der ewigen Verdammnuß entgangen.
8. Beſchluß und Ermahnung/ daß wir gleichfals als ſchwere Sünder zu dieſem Gnaden-Berg unſer Zuflucht nehmen ſollen.

EXORDIUM.

1. GAntz kein Zweiffel iſt es/ daß nicht der H. und honigflieſſende Lehrer Bernard. ein groſſer Liebseifferer Mariä geweſen ſeye/ zumahlen auch eben dieſer der jenige/ ſo nebſt meinem Heil. Vatter Aug. als ein liebes Kind deroſelben/ auß ihren mütterlichen Brüſten ihre Jungfräuliche Gnaden-Milch reichlich an ſich getruncken hat: gantz kein Zweiffel iſt/ daß er nicht zu dero gröſſeren Ehren/ ſie nach aller Möglichkeit zu verehren/ zu loben und zu preiſen alle Kräfften angewendt/ dann ſolches zeugen die ſo vielfältige Lob- und Ehren-Titul/ die er der seligſten Mutter Gottes Mariä zugeeignet/ und uns ſelbe in ſeinen geiſtreicheſten Lehr-

Schrifften zu einer ewig beſtändiger Gedächtnuß geſchrieben hinterlaſſen hat: Ungeacht alles deſſen geſtehet er offentlich/ daß ihme nichts mehr Forcht einjage / nichts eine gröſſere Sorg / und Kümmernuß verurſache/ als wann er von dieſer ſeiner liebwehrtiſten Mutter und Schutz Patronin eine Lob-Rede anſtellen / und ſie nach aller Vermögenheit preiſen ſolte: Ungeacht er ſelbe alſo grundhertzig geliebt / und von ihr
Prov. c. 8. nicht minder ego diligentes me diligo, als ein lieber Sohn gehalten / und geliebt worden iſt. Man vernehme ſeine ſelbſt eigene
S. Bernh. Wort / ſie lauten alſo: Sicut me nihil magis delectat, quàm loqui de Maria, ſic me nihil magis deterreat, quàm loqui de excellentia ejus, **gleichwie mich nichts mehr erfreuet / als von Maria zu reden / alſo ſolte mich nichts mehr erſchrecken / dann von ihrer Hoheit eine Lobrede anzuſtellen:** Allermaſſen ihr Lob alſo groß/ ihr Preiß alſo rechrt/ ihre Majeſtät alſo vortrefflich (zumahlen ſie eine Mutter des eingebohrnen Sohn GOttes) daß ſolche unvergleichliche Würde der menſchliche Verſtand/ ſo klug/ weiß und verſtändig derſelbe immer/ keines wegs zu faſſen vermag. A. A. erweget bey euch ſelbſten / wann ein ſo groſſer Liebs-Eifferer Mariä / als Bernhardus, vor Forcht und Schrecken von Maria lobwürdig zu reden gleichſam gezitteret / wie ſolte mir armen Sünder geſchehen / dem mindiſten auß allen Dieneren Mariä / wann ich von der unermäßlich groſſe Dignität und Würde Mariä gebührend reden ſolt: Beſonderiſt anheut / als an welchen Tag ſie auß ſonderbahren Gnaden GOttes den gröſt und höchſten Gipffel der Ehren erſtiegen / eine Mutter GOttes worden/ & verbum
Jo. c. 1. caro factum eſt; angeſehen heut jener von aller Welt höchſt erwünſchter Tag / an welchem der eingebohrne Sohn GOttes von dem hohen Himmel auff Erden heruntergeſtiegen / ſich in ihren Jungfräulichen Leib eingefleiſcht / und zu Erlöſung des gantzen menſchlichen Geſchlechts wahrer Menſch bekleidet hat; ſeye es / wie es immer ſeye / und wann ich eines wegs auff dieſer gegenwärtiger Ehren-Cantzel von der Ehr und Glory Mariä reden muß / was ſage / was rede ich? nichts anders / als was der Prophet Iſa c. 2. geſprochen geſprochen hat: Et erit in noviſſimis diebus mons domus Domini in vertice montium, *in*
Iſa. c. 2. **den jüngſten Tägen wird ſeyn der Berg des Hauß des HErrn auff dem Gipffel der Bergen;** Was vor ein Berg auff allen hohen Gipfflen der Berge iſt dieſer? kein anderer dann Maria die ſeligſte Mutter GOttes ſelbſt / die Vermög einer Göttlichen Mutterſchafft in und mit der Gnad GOttes alle Creaturen Himmels und der Erden / nicht nur die Menſchen / ſondern auch die Engel ſelbſten ohne allem Vergleich überſtiegen hat: Wie war ſolches ſeye / das ſolte ꝛc. mit mehrerem erklärt werden ꝛc.

Die allgemeine Mutter / die Natur / II.
erzeigte ſich von anbeginn / und zu allen Welt-Zeiten immerzu wunderlich und ſelzamb zu ſeyn: Wunderlich in den Thieren der Erden / wunderlich in den Vögelen des Luffts / wunderlich in den Fiſchen des Waſſers / wunderlich auff der Erden / wunderlich in dem Lufft / wunderlich in dem Feuer / wunderlich in dem Meer und andern Wäſſern: Wunderlich in denen fruchtbaren Bäumen / Kräutern und Pflantzen / wunderlich in denen Flüſſen / wunderlich in denen Mineralien / oder Ertz-Gruben / wunderlich an dem Firmament des Himmels / wunderlich an denen himmliſchen Stern-Liechtern / wunderlich an Sonn und Mond: Kurtz zu ſagen / kein Geſchöpff iſt ſo groß / keine Creatur ſo klein / worinnen ſie uns nicht ein beſonderes Wunder vor Augen ſtellet: Vor vielen anderen Dingen aber erzeigt ſie ſich allem Anſehen nach abſonderlich wunderlich in denen Bergen. Wunder und ſeltzam iſt ja (damit ich alle andere Berge-Wunder geliebter Kurtze willen umbgehe) daß ſelbe ſich der groß und hohen Bergen an ſtatt einer wohlverwahrten Schatz-Truhen gebraucht / in welcher ſie einen unermeßlichen groſſen Schatz von Silber und Gold / Ertz / Stahl / Kupffer / Zinn und Eiſen ꝛc. hineingelegt / und verſorgt hat: Wer wird mir gnugſam rühmen können jene Berg in Scythia / auff welchen und in welchen die koſtbahriſte Edelgeſtein / beſonders die ſo ſchätzbare Diamant / die ſo hoch geachte Hyacinthen in einer Menge gefunden werden? Wer wird mir gnugſam rühmen jene Berg in Indien / auß welchen noch heut zu Tage ſo viel tauſend Stuck Silber und Gold herauß gearbeitet werden? Und viel anders dergleichen mehr / wie bey denen curioſ und vorwitzigen Welt-Beſchreiberen mit allen nothwendigen Umbſtänden mag geſehen werden. Aber was? Ich gedencke nicht von denen Materialiſchen / ſondern vielmehr von denen ſittlich moraliſchen Bergen meine Red anzuſtellen. Ich rede / ſage ich / von ſehr groß und hohen / wie auch ſehr Schatz-Silber- und Gold-reichen Bergen; Dieſe aber ſeynd keine andere / dann die heilige Außerwehlte GOttes. Jawem ſolten dieſe mehr dann eben den ſo hoch- und ſchatzreichen Bergen anverglichen werden? betrachte ich die Höhe der Berge / ſo finde ich keine höhere / dann die Heilige GOttes / die ſich mit dem

Digitized by Google

Gipffel ihrer Vollkommenheit biß zu dem Thron GOttes ſelbſten empor geſchwungen haben: Betrachte ich ihre Stein-Hörte und Veſtigkeit / ſo finde ich keine dauerhafftigere / dann die Heilige GOttes / die mit beſtandhafftigſten Hertzen / und unverzagtem Gemüth der Liebe GOttes willen ſo tauſendfältige Märter und Peinen / von Galgen / Rad / Feuer / und Schwerdt ꝛc. übertragen haben: Betrachte ich ihre Fruchtbarkeit / ſo finde ich keine fruchtbahrere / dann die Heilige GOttes / welche die ſchönſte Früchten der Tugend und Chriſtlicher Vollkommenheit in einem Uberfluß gezeitiget haben: Betrachte ich die Tieffe ihrer Thäler / ſo finde ich keine tieffere / dann die Heilige GOttes / die ſich vor ihrem Gott und HErrn nicht nur biß auff die Erden / nicht nur biß in die tieffeſte Thal / ſonder biß in den Abgrund der vollkommneſten Demuth ſelbſten erniedriget haben: Betrachte ich ihren groſſen Schatz von Silber und Gold / ſo weiß und finde ich keine ſchatzreichere / dann die Heilige GOttes / die in der Schatz-Truhen ihrer Sünden-reinen Hertzen einen unvergleichlichen groſſen Schatz / der Gnaden und Gaben GOttes beſitzen / der mit allem Silber und Gold / mit allem ſchätzbahren Werth der gantzen Welt nicht zu bezahlen iſt / mit einem Wort: Montes ſancti ſunt, ſehr hoch und ſchatzreiche Berg ſeynd die Heilige außerwöhlte GOttes / die denen Materialiſchen Bergen in allen ihren Qualitæten und Eigenſchafften gantz vollkomentlich nacharten: Von dieſem Bergen redet der Königl. Prophet David / da er ſpricht /
Psal. 124. montes in circuitu ejus; ſiehe umb unſern GOtt und HErrn / ſtehen nichts dann ſehr hoch ſchatzreiche Berge herumb / nemlich die Heil. außerwöhlte GOttes; alſo erkläret es der Heil. Vatter Aug. Montes
in Ps. 124. amabiles, Montes excelſi, prædicatores veritatis; ſive Angeli, ſive Apoſtoli, ſive Prophetæ, **liebliche Berg / hohe Berg ſeynd die Prediger der Warheit / es ſeyn gleich Engel / Apoſtel / oder Propheten:** Dieſe ſeynd / die in dem himmliſchen Jeruſalem umb unſerem GOtt rings herumb ſtehende Berg: Dieſe und keine andere / die jenige hülffreiche Berg / von welchen in dem Buch der Pſalmen geſchrieben ſtehet / levavi oculos
Psal. 120. meos in montes, unde veniet auxilium mihi, **meine Augen hab ich auf die Berge erhoben / wovon mir eine ſichere Hülff kommen wird /** das iſt / wie die Dollmetſchung gibet: Die heilige und außerwöhlte GOttes hab ich um Hülff angeruffen / von welchen mir alles Glück / Segen und Wolfahrt kommen wird: gnug von dieſem / jetzt zu meinem Vorhaben:

Der Prophet Iſaias in dem Geiſt verzuckt ſahe ein groſſes Wunder / nehmlich einen ſehr hohen Berg / der auf dem Gipffel aller Bergen ſtunde / zu welchem Ende er uns (wie mein obangeregter Predig-Text mit ſich bringet) dieſe geheimnuß-reiche Wort c. 2. geſchrieben hinterlaſſen: Et erit in noviſſimis diebus præparatus mons domus Domini, in vertice montium, **es wird an den Jüngſten Tagen zubereit ſeyn ein Berg des Hauß des HErrn auf denen Gipffel der Bergen.** Isa. c. 2. Was iſt diß geredt / der Berg des Hauß GOttes wird ſich befinden auff denen Gipfflen der Bergen? Die Dollmetſcher göttlicher Schrifft erklären mir ſolches / und ſprechen: was geſtalten unter dieſem Berg GOttes nichts anders dann die ſeligſte Mutter Gottes Maria / unter den Bergen aber / auf deren Gipfflen der Berg des Hauß GOttes ſtehet / nicht anders / dann die heilig und außerwöhlte GOttes verſtanden werden: Welches ſo viel geredt; Alle Heilige ſeynd Berg / und zwar ſehr hoch- und ſchatzreiche Berg; Maria aber / welche das Hauß Gottes / in welchem der eingebohrne Sohn GOttes / Vermög ſeiner heiligiſten Menſchwerdung / neun gantzer Monath geruhet / iſt ein ſolcher Berg / der in der Gnad GOttes alle andere Berg / verſtehe alle andere Heil. und außerwöhlte Gottes ohne allem Vergleich überſteiget / und erſt alldort das Fundament und Grund-veſte recht leget / wo ſich andere in ihrer Höhe und Vollkommenheit ſchon geendiget haben. Alſo erkläret ein H. Greg. über jene Wort Davidis, fundamenta ejus in montibus ſanctis, mit folgenden Worten: Mons in Ps. 86. quippe in vertice montium fuit Beatiſſima Virgo, quæ omnem electæ creaturæ altitudinem electionis ſuæ dignitate tranſcendit, **Maria iſt ein Berg auff den Gipfflen der Berge / die mit ihrer Würdigkeit alle Hoheit der erwöhlten Creaturen Vermög ihrer Erwöhlung überſtiegen hat:** Dieweil ſie anheut eine groſſe Mutter Gottes worden / ſich hierdurch über alle Dignität und Würde der Englen und Menſchen hinaufgeſchwungen hat. Ein höchſter Berg iſt Maria alſo bekent ein H. Jo. Dam. Mons, qui collem omnem ac montem, id eſt, Angelorũ & hominum exſuperat, **ein Berg / der alle Hügel und Berg der Engel und Menſchen übertriffet.** Serm. de dormit. Virg. Ein höchſter Berg iſt Maria / alſo bekent Rupert. Abbas: B. V. Maria eſt mons montium & virgo virginum; **Maria iſt ein Berg über alle Berg / eine Jungfrau über alle Jungfrauẽ.** in Cant. Ein höchſter Berg iſt Maria / alſo bekent der H. Vatter Aug. talis eſt celſitudo (Mariæ) l. 8. Aug. quod Mater Dei ſit, ut neque ab Angelico

intellectu, taceo de humano, comprehendi poſſit: So groß iſt die Hoheit und Würde Mariä / daß ſie eine Mutter GOttes worden / daß ſolches ſo gar von keinem Engliſchen / wil nicht ſagen menſchlichen Verſtand mag gefaſt werden. Ein höchſter Berg iſt Maria / alſo bekennt abermahlig ob-citirter Heil. Gregor. Magnus:
S. Greg. M. in prim. Reg. c. 1. An non mons ſublimis Maria, quæ ut ad conceptionem æterni verbi pertingeret, meritorum verticem ſuper omnes Angelorum choros uſque ad ſolium Deitatis erexit? ſolt dann Maria kein hoher Berg ſeyn / die / damit ſie zu Empfängnuß des ewigen Wort GOttes gelangete / den Gipffel der Verdienſte über alle Chör der Englen biß zu dem Thron der GOttheit erhoben hat? Dieſe und keine andere iſt / ſpricht dieſer H. Lehrer / von welcher der Prophet Iſaias weiſſaget / ſprechend: Erit in noviſſimis diebus præparatus mons do-
Iſa. c. 2. mûs Domini in vertice montium, in den jüngſtern Tägen wird ein zubereiter Berg ſeyn des Hauß des HErrn auf dem Gipffel der Bergen. Mons quippe in vertice montium fuit, quia alti-
L. c. tudo Mariæ ſuper omnes ſanctos refulſit, ein Berg auf dem Gipffel der Berge ware ſie / weilen die Hochheit Mariä über alle Heilige GOttes heraus geſchienen hat.

IV. Haben wir nunmehr genugſame Prob in den Händen / daß Maria / vermög ihrer göttlichen Mutterſchafft / nicht nur ein höchſter Berg / ſondern auch ein ſolcher / der ob denen Gipfflen aller anderer Bergen / das iſt / über alle andere Heilige GOttes gepflantzet ſtehet / als die / krafft der göttlichen Mutterſchafft / welche ſie heut zu Tage in Anſehen einer himmliſchen Bottſchafft angetretten: Ecce concipies, & paries filium, & vocabitur altiſ-
Luc. c. 1. ſimi filius, ſiehe du wirſt empfangen / und einen Sohn gebähren / welcher der Sohn des Allerhöchſten wird benambſet werden: Alle Heilige und Außerwählte GOttes / was Stands und Namens dieſelbe immer ohn allem Vergleich überſtiegen hat / ſo iſt es / und befindet ſich nicht unbillich zuſeyn / wann ich allhier von dem groß- und Welt-bekantẽ Berg Atlante eine Meldung einrucke.

Wie der allgemeine Welt-Ruff ergehet / iſt der Berg Atlas in Griechen-Land der höchſte aus allen Bergen der gantzen weit- und breiten Welt / der nicht nur alle hohe Schroffen und Gipffel der Berge / wann ſie auch ſchon die höchſte / ohn allem Vergleich überſchreitet / ſonder auch die in den Lüfften herum ſchwebende Wolcken ſelbſten überſteiget / dergeſtalten / daß einer vermeinen ſolle / geſtalten ſelber mit ſeiner ſo gar hohen Spitze die Himmel ſelbſten erreiche: alſo hoch / daß auf deſſen Höhe kein Wind mehr gehet; Allermaſſen die Erfahrung lehret / daß wann die Leut hinauf gegangen (die ſich aus Ermanglung des Luffts mit einem naſſen Schwammen verſehen) und daſelbſt ſchon ober denen Wolcken nach ihrem Belieben etwas in dem Sand geſchrieben (in welchen ſie unter ihnen mit aller Macht krachen / donneren / ſchauren / haglen und blitzen geſehen und gehört / da doch bey ihnen immerzu ſchön Wetter geweſt) und das andere Jahr wieder kommen / ſie die gantze Schrifft ohne eintzige Verletzung / oder Verſehrung eintziges Buchſtabens wieder gefunden / gleichwie ſie ſelbe alldorten formiret haben. Diß und viel anders mehr bewegte einen ſinnreichen Academicum, daß er dem ſo gar hohen Berg Atlas, der alle andere Berge / ohn alle Maß und Ziel in ſeiner Höhe überſchreitet / folgenden Sinnſpruch zugeſchrieben hat; quod non capit, accipit, ſiehe dieſer empfanget / was er nicht faſſet.

Merckt mir dieſes A. A. und beobachtet beynebens / ob nicht in aller Wahrheit könne geſagt werden / daß der ſo gar hohe V.
Berg Atlas mons in vertice montium, Iſa. c. 2.
ein hoher Berg ſeye / der auf dem Gipffel aller anderer Bergen gepflantzet / und gefuſſet ſtehet? Ja betrachtet es wol / ob nicht ein ſo gar hoher Berg Atlas ein gantz lebhafftes Contrafait der heutiges Tags zu einer gröſten Mutter GOttes gewordener heiligiſter Jungfrauen Maria ſeye? Iſt der Berg Atlas der höchſte aus allen Bergen / ſo iſt Maria die höchſte aus allen Heiligen; dann alſo bekennt ein H. Vatter Aug. talis eſt S. Aug.
Celſitudo ejus, ut neque ab Angelico intellectu, taceo de humano, comprehendi poſſit, alſo weit erſtreckt ſich die Hochheit Mariä / daß ſelbe nicht nur kein menſchlicher / ſonder auch ſo gar kein Engliſcher Verſtand zufaſſen vermag. Iſt der Berg Atlas alſo beſchaffen / als ob er eine Saulen des Himmels / und ſelben auf ſeinen Achslen und Schultern geſtützet tragete? ſo iſt eben Maria die jenige / welche zwar nicht den Himmel / ſonder den jenigen / qui fecit cœlum & terram, der Himmel und Erden erſchaffen / ſo wol unter ihrem Jungfräulichen Hertzen / dann auch auf ihren Händen und Armen geſtützet herum getragen hat. Iſt der Berg Atlas alſo beſchaffen / daß ſelber alle Wolcken übertreichet? ſo iſt eben auch Maria die jenige / die mit ihrer mütterlichen Hochheit des eingebohrnen Sohn GOttes nicht nur alle hohe Berg der Heiligen / ſondert die uber alle maſſen hoch ſchwebende

Digitized by Google

bende Wolcken der Heil. Engel GOttes ſelbſt ohne allem Vergleich überſteiget. Iſt der Berg Atlas alſo beſchaffen/ daß wann man auf ſelben über die Wolcken hinauf ſteiget/ und daſelbſt in den Sand eine Schrifft einſchreibet/ man ſolche über ein gantz geſchlagenes Jahr ohn eintzige Verletzung finden und leſen könne? ſo iſt eben auch Maria jener hohe Berg Atlas, auf welchem nicht nur nach einem Jahr/ ſonder nach 20. 30. 40. 50. 100. und noch mehr Jahren alle Ehr/ die man ihr angethan/ alle Ave Maria, die man ihr zu Ehren gebettet/ alle Dienſt/ die man ihr zu Ehren verrichtet/ alle Liebs-Seufftzer des Hertzens/ die man zu ihr mit Andacht abgeſchicket/ mit einem groſſen Nutzen und Frucht Leibs und der Seelen gantz unverſehrt wider finden kan. Iſt der Berg Atlas alſo beſchaffen/ daß man auf ſelbem unter ſich aus denen Wolcken ſchauren/ krachen/ donneren und blitzen höret und ſiehet/ ohne daß obenher das mindiſte Sturm-Wetter vermercket wird/ ſo iſt eben auch Maria ein dergleichen Gnaden-Berg/ daß der jenige/ ſo auf ſelben ſeine Zuflucht nimmet/ vor allem Schaur- und Hagel-Wetter des göttlichen Zorns befreyet iſt/ und ohn allem Unterbruch ein beſtändiges ſchönes Wetter der Gnaden GOttes genieſſet. Laſſete ihme jener ſinnreicher Academicus gefallen/ dem ſo hohen Berg Atlas (weil ſelber die geſtirnete blaue Himmels-Decken alſo zureden gleichſam auf ſeiner Spitze traget) folgendes Lemma oder Sinnſpruch zuzuſchreiben/ quod non capit, accipit, ſiehe dieſer **empfangt/ was er nicht faſſet**/ ſo iſt eben auch Maria der jenige hohe Berg Atlas, der mehr empfangen/ als er gefaſſet hat: Dann von ihr und keinem andern ſingt die Chriſtliche Catholiſche Kirche/ quem cœli capere non poterant, tuo gremio contuliſti, **den ſo die Himmel nicht zufaſſen vermögt/ haſt du in deiner Schoß beſchloſſen**/ und widerumen/ quem totus non capit orbis, in tua ſe clauſit viſcera, factus homo, **der jenige/ welchen die gantze Welt nicht faſſen können/ hat ſich als Menſch geworden in deinem Leib verſchloſſen.** Eccleſia. O was vor ein unvergleichlicher Gnaden-Berg/ was vor ein unermäßlich hoher Berg Atlas iſt dieſer? einer ſo groß und unermäßlichen Höhe/ daß der H. Anſelmus geſprochen hat/ hoc ſolum, quod Dei Mater eſt, excedit omnem celſitudinem, quæ poſt Deum dici, vel cogitari poteſt: **Allein darumen/ daß ſie eine Mutter Gottes iſt/ übertrifft alle Hochheit/ die nach GOtt mag geſagt/ oder gedenckt werden**: Und widerumen/ omne quod ſupra te eſt, Deus eſt, & omne quod extra Deum eſt, infra te eſt, **Alles was über dich/ O Maria/ iſt/ das iſt GOtt ſelbſt/ und alles das/ was auſſer Gott iſt/ das iſt unter dir.**

de Excell. Virg.

L. c.

VI. Solte gefragt werden/ zu was Ziel und Ende der allmächtige Gott die hohe Berge erſchaffen/ indem ſelbe dem Menſchen alſo ungelegen/ alſo hart zubeſteigen/ und in der Wanderſchafft ſo tauſendfältige Ungelegenheiten verurſachen/ angeſehen man in deren Abweſenheit auf dem glaten Land viel bequemer fortkommen kunte/ als daß man mit ſo groſſer Beſchwerde und Ungelegenheit die hohe Schroffen und Berge überſteigen muß/ wurde ohn allem Zweiffel der gekrönte Pſaltes David hierüber eine gemeſſene Antwort geben. Was fragt ihr/ ſpricht David, zu was Nutzen doch die ſo gar hohe Berge erſchaffen ſeynd? nichts ohne Urſach/ Deus & natura nihil fruſtra faciunt, zumahlen weder GOtt noch auch die Natur was vergebens ſchaffet; und damit ihr verſtehet/ zu was Ziel und Ende die hohe Schroffen und Berge erſchaffen ſeyn/ ſo wiſſet/ montes excelſi cervis, petra autem refugium herinaceis, daß die hohe Berg eine Zuflucht der Hirſchen/ und die Felſen eine Sicherheit des Igels; Pſal. 103. So hör ich wol/ ſo hat dann der allmächtige Gott die hohe Schroffen und Berge allein zu Nutzen und Schutz der wilden und unvernünfftigen Thier/ und nicht zu der Wolfahrt des Menſchen erſchaffen? weit anderſt: ihr müſt wiſſen/ daß in dem geiſtlichen Verſtand unter dieſen Hirſchen und Iglen weit was anders verſtanden werde; dann gemäß des geiſtlichen Verſtands ſeynd ſolche hohe Berg und Felſen/ von welchem David redet/ nichts anders dann die Heilige Außerwählte Gottes/ beſonderiſt aber die ſeligſte Mutter Gottes Maria/ die unvernünfftige Thier aber/ die groſſe Hirſchen mit ihren ſo ſchwären Gewichtern/ die geſtächlete Igel mit ihren ſo ſcharffen Spitzen/ die bey dergleichen Bergen ihre Zuflucht nehmen/ niemand andere/ dann die Sünder und Sünderinnen. Und was vermeint ihr A.A. ſolten nicht die groſſe Sünder und Sünderinnen/ dem ſittlichen Verſtand nach/ ſehr ſtarck und Gewicht-tragende Hirſchen/ ſehr geſtachlet/ und mit vielen ſcharffen Spitzen verſehene Igel ſeyn? Iſt der Hirſch ein forchtſames Thier? der gleich erſchrecket/ wann ſich alſo zureden nur ein Laub rühret/ geſtalten er beſorget/ daß ihme der Raub-begierige Jäger bereits ſchon auf dem Halß/ der ihme mit ſeinem Hirſchfänger den Reſt geben/ oder wenigiſt mit einem Bley auf dem Buggel brennen und erlegen werde. Was iſt forchtſamer als ein groſſer Sünder/ der ſchon erſchreckt/ wann er alſo zureden nur ein ſich rührendes Mäußlein höret/ in gröſten Sorgen ſtehende/ daß der grimmige Todt mit ſeinen vergifften Pfeilen bereits ſchon hinter ihm ſtehe/

der ihne auff die Haut legen/ als ein erwünſchtes Wild-Bredt fällen/ dem hölliſchen Jäger einliefferen/ und principi tenebrarum, dem Fürſten der ewigen Finſternuß/ ein angenehmes Mahl zu richten will. Tragt der Hirſch ein ſchweres Gewicht auff ſeinem Haupt/ das ihme nicht nur beſchwerlich/ ſondern auch in der Flucht umb ſich zu verſtecken verhinderlich iſt/ ſo tragt auch der Sünder ſo wol auff ſeinem Kopff/ dann auch auff ſeinem Hertzen ein ſchweres Sünden-Gewicht/ das ihme in allem ſeinem Thun und Laſſen verhinderlich iſt. Ein dergleichen forchtſam/ und mit ſchweren Sünden beladener Hirſch bekennt ſich zu ſeyn der ſonſt ſo fromme König David/ da er alſo vermeſſentlich geſündiget/ und ſo wohl mit Berſabea der Haußfrauen Uriæ den ſo ſchändlichen Ehebruch/ dann auch mit ihrem Ehewirth einen ſo grauſamen Todſchlag begangen hat: Dannenhero er mit ſo groſſen Schmertzen ſeines Hertzens auffſchreyet und ſpricht: Iniquitates meæ ſuper greſſæ ſunt caput meum & ſicut onus grave gravatæ ſunt ſuper me,

Pſal. 37.

meine Sünden ſeynd meinem Haubt überwachſen/ und beſchweren mich als ein beſchwerliches Gewicht. Iſt der Igel ein kothig- und unflätiges Thier/ das ſich immerzu in den Koth auffhaltet/ angeſehen deſſen er auch gemeiniglich ein Sau- oder Koth-Igel benamſet wird: Wer lebet mehr in dem Koth/ und Unflath der Sünden/ Laſter und Miſſethaten/ dann der Sünder/ der dieſes ſeines Unraths willen nicht unbillich ein Sau oder Koth-Igel zu benambſen iſt. Iſt der Igel voll der ſpitzigen Stachel/ voll der ſcharffen Spitzen? Wer iſt mehr voll der ſcharffen Stachel und Spitz als ein groſſer Sünder/ der fruhe und ſpath/ Tag und Nacht ohne Unterbruch von ſeinem böſen Gewiſſens-Stachel des nagenden Gewiſſens-Wurms auff das ſchärffeſte/ und zwar ohn alle Gnad und Barmhertzigkeit geſtochen und geplaget wird. Aber getröſt/ihr mit euren ſo ſchweren Sünden-Gewicht beladene Hirſchen; ihr mit euren Gewiſſens-Stacklen alſo hart gequälte Igel! Getröſt ihr Sünder und Sünderinnen/ ſage ich/ dann ſehet/ montes excelſi cervis, petra refugi-

Pſal. 103.

um herinaceis, zu eurem gröſſeren Vortheil/ habt ihr verſchiedene Zuflucht-Berg/ allwo ihr euch von den hölliſchen Seelen-Jägern nicht gefällt zu werden/ verſchlieſſen; verſchiedene Felſen- und Berg-Ritzen/ worinnen ihr euch gantz vortheilhafftig in Sicherheit ſtellen könnet. Eine ſolche bewehrte Felß/ ein ſolcher bewehrter Berg iſt beſonders vor allen andern Heil. GOttes die ſeligſte Mutter GOttes Maria/ die nit ohne Urſach refugium peccatorum, eine ſichere Hut und Zuflucht der Sünder benamſet wird/ gleichwie viel tauſend/ ja unzahlbar viel der gröſten Sünder und Sünderinnen in dem Werck ſelbſten erfahren haben; auß vielen nur eines.

VII.

Diſcipulus, der alle ſeine beygebrachte Geſchichten theils auß Cæſario, theils aber auch auß dem H. Vincentio Ferrer. herauß gezogen hat/ erzehlet/ de mirac. B.V. Mariæ n. 73. was geſtalten ein gewiſſes Weibsbild ein ſo verrucht und gottloſes Leben geführt/ daß nichts darüber war; ſo gottloß und vermeſſen ſie immer lebete/ ſo unterlaſſete ſie doch nicht die ſeligſte Mutter GOttes Maria den Tag wenigſt einmal mit einem andächtigen Ave Maria zu begrüſſen/ und ſelber zu gröſſeren Ehren das gantze Jahr einmal an einem Sambſtag eine H. Meß leſen zu laſſen: Wie geringfügig ſolche Andacht war/ und wie eitel ein dergleichen Eifer bey einem ſo gottloß ſtehenden Leben geweſt/ wird ihme ein jeder ſelbſt wol einbilden können. Dieſe kommete nunmehr in das Todbett/ und indeme nicht nur der gewiſſe Tod/ ſondern auch (welches bey den groſſen Sündern gar gemein) die Verzweiflung ſelbſt ſchon allgemach vor der Thür ſtunde/ und ſie nur gar zu wol wuſte/ daß ſie ihrer Mißverdienſten gemäß nichts anders/ dann die ewige Verdammnuß/ und das hölliſche Feur auf ewig verdienete/ nahme ſie nichts deſto minder als ein mit ſehr ſchweren Sünden-Gewichtern beladener Hirſch/ als ein mit unzahlbar vielen Gewiſſens-Stacheln beſteckter Igel ihre Zuflucht bey dem ſo hohen Gnaden-Berg Maria/ ſprechend: **O Maria/ du wahre Mutter der Barmhertzigkeit/ wiewolen ich weiß/ daß ich gar nichts guts in meinem Leben gewürckt/ ſo hoffe ich eines wegs auf deine mütterliche Gnad und Barmhertzigkeit/ und befehle dir meine arme Seel ꝛc.** Sie ſtirbt/ und die leidige Teuffel wolten dero Seel den ſchnur graden Weg der ewigen Verdamnnuß dem Abgrund der Hölle zu führen/ noſtra eſt, noſtra eſt! rufften ſie eines Ruffens/ **unſer iſt ſie/ unſer iſt ſie! und wird ſie niemand auß unſern Händen mehr hinweg nehmen können:** Maria aber machete ſich in die Mitte/ nahme ihnen ſolchen erwünſchten Raub mit Gewalt auß ihren Händen und Klauen heraus/ ſprechend/ fort mit euch ihr verdammte Höllen-Geſpenſter/ was habt ihr an dieſe Seele vor eine prætenſion oder Recht zu ſtellen? wüſt ihr nicht/ daß ſie mich täglich mit einem Ave Maria begrüſſet hat? Wüſt ihr nicht/ daß ſie jährlich zu meinen gröſſern Ehren ein H. Meß leſen laſſen? Wüſt ihr nicht/ daß ſie mir in ihrem Sterbſtündlein ihre Seel anbefohlen hat?! Fort derohalben mit euch ihr ewig vermaledeyte Höllen-Geiſter/ dann an dieſer Seel habt ihr nichts zu ſuchen/ und wann ſie auch ſchon die gröſte Sünden der Welt begangen

hätte/

Digitized by Google

hätte/ ſo müſt ihr doch wiſſen/ daß kein Sünder verlohren gehe/ der bey mir ſeine Zuflucht nimmet/ mich beſtändig verehret/ und ſich in meinem Schutz anbefihlet. Ex ungue leonem / allein aus dieſem A. A. erkennet / was die ſeligſte Mutter GOttes/ montes excelſi cervis, petra refugium herinaceis, allen Sündern und Sünderinnen vor ein bewehrter Unterſchluff- und Schutz-Berg ſeye.

VIII. Epilogus. Iſt derowegen heut zu Tage die ſeligſte Jungfrau Maria/ Et verbum caro factum eſt, vermög einer göttlichen Mutterſchafft zu einem höchſten/Gnaden-Berg worden; Zu einem ſolchen Berg, ſage ich / mons domûs Domini in vertice montium, den der allmächtige GOtt aus ſonderen Gnaden auf die Gipffel aller anderer Berge/ das iſt / über alle auserwählte Heilige GOttes geſetzt; Ein anderer höchſter Berg Atlas, quod non capit, accipit, die den jenigen in ihre Jungfräuliche unverſehrte Mutter-Schoß empfangen / den weder Himmel noch Erden zufaſſen vermöget; Ein höchſter Zufluchts-Berg/ montes excelſi cervis, petra refugium herinaceis, bey welchem alle mit ſchwären Sünden-Gewichten beladene Hirſche/mit geſpitzigen Gewiſſens-Stacheln brängſtigte Igel der gröſten Sünder und Sünderinnen vor denölliſchen Seelen-Jägern nicht gefällt zuwerden einen ſicheren Unterſchluff finden; ſo iſt ja nicht mehr übrig/ als daß auch wir als arme Sünder und Sünderinnen bey dieſem höchſten Gnaden-Berg/ bey dieſer ſicheriſten Marianiſchen Schutz-Felſen unſere Zuflucht nehmen/ ſie inniglich und von gantzem Hertzen bittend / damit ſie auch uns in ihrem mütterlichen Schutz und Schirm aufnehme / vor allen Gefahren Leibs und der Seelen dergeſtalten beſchütze / daß wir vermög ihrer groß- ja allmögender Vorbitt unmittelbahr Kinder der ewigen Seligkeit werden/ Amen.

DEO GRATIAS.

An dem

An dem hohen Feſt Mariä Verkündigung.

Die Achte Predig.

Der Majeſtätiſche Thron GOttes.

THEMA.

Ecce concipies, & paries filium, Luc. c. 1.
Siehe du wirſt empfangen / und einen Sohn gebähren.

Summariſcher Innhalt.

1. Das Lob Mariä kan nicht genugſam ausgebreitet werden / und iſt ſie am heutigen Tag nicht nur zur Mutter GOttes / ſondern auch zu einem Majeſtätiſchen Thron GOttes worden.
2. Drey vollkommneſte Geſchöpff ſeynd zufinden / die GOTT ſelbſt nicht mehr verbeſſern kan; Nemlich unio hypoſtatica, die erſchaffene Seligkeit / und Maria die Mutter GOttes.
3. Der göttliche Ehren-Thron Maria / iſt von GOtt mit einer groſſen Vollkommenheit verfertiget worden / daß er keine vollkommnere Creatur mehr erſchaffen kan.
4. Warum von dem Thron des König Salomonis geſagt wird / daß kein dergleichen Werck in aller Welt Reich zufinden; da doch viel König und Potentaten erzehlet worden / welche auch einen Uberfluß an Gold und Reichthumen gehabt.
5. Der Thron Salomonis ware ein Vorbild Mariä / ſo von reinem Helffenbein gemacht worden / ihre unbefleckte Reinigkeit von aller Erb- und würcklichen Sünd anzuzeigen.
6. Der Salomoniſche Thron wird in allen Stücken beſchrieben / und auf die allerſeligſte Mutter GOttes ausgelegt.
7. Der H. Johannes ſahe einen Majeſtätiſchen Thron / auf welchem GOtt ſaſſe / und für welchem die 24. Aeltiſte ihre guldene Kronen niedergeliget. Mit dieſem prächtigen Thron wird Maria gleichfals ſchön verglichen.
8. Gleichwie dem Thron Salomonis billich in einem Sinnbild wird zugeſchrieben: Soli Salomoni, alſo wird auch dem Marianiſchen prächtigen Thron zugeſchrieben: Soli Chriſto, der mehr iſt dann Salomon.

EXORDIUM.

1. Ich eröffne dieſe meine gegenwärtige Ehren-Predig der ſeligiſten Mutter Gottes Mariä / dero Feſt und Ehren-Tag anheut von der Chriſtlichen Kirche hochfeyerlich begangen wird / mit den Worten des H. Joan. Damaſc. der da ſpricht: Diß und nichts anders wünſche ich / O groſſe Mutter GOttes Maria / daß du mir gnädig ſeyeſt / daß ich hier dein Lob verkündige / die du als eine groſſe Mutter GOttes alle Geſchöpff überreicheſt / und alle Creaturen beherrſcheſt: Müſſen alſo vor gewiß halten / daß wann wir ſie loben / wir

S. Joan. Damaſc. 2. orat. de aſſumpt. Virg. wir nichts anders thun / als daß wir bey ſelber unſere Schuldigkeit ablegen / und wann ſolches Lob vollendet / wir ſie zu loben / wieder auf ein neues ſchuldig verbleiben / dergeſtalten / daß dieſe unſere Schuld Mariam zuloben nimmermehr ein Ende nimmet / ſonder ein vor allemahl an dem jenigen Orth wiederum anfanget / wo es ſich zuvor geendiget hat. Soviel der H. Joan. Damaſc. Wer aus uns allen / lauten deſſen noch fernere Wort : wer aus uns allen iſt ein ſo groſſer Künſtler / der ihme alle Stern an dem Firmament des Himmels / als Gräßlein des gantzen Erdenkreiß / alle Tropffen Waſſer des ſo groſſen Welt-Meers / alle Blätter der fruchtbahren Bäume / alle Tröpfflein des edlen Morgenthaus / alle Sonnenſtäublein des Luffts / alle Sandkörnlein an dem Ufer des Meers abzuzehlen getrauet? gewißlich keiner / demnach ſolches ein Thun nicht eines Menſchen / ſonder eines allmächtigen GOttes ſelbſten iſt : Qui numerat multitudinem
Pſal. 146. ſtellarum, & omnibus eis nomina vocat, der allein / wie David wil / alle Stern des Firmament des Himmels abzellet / und jedem beſonder ſeinen Namen giebet / und wann wir dieſes nicht können / maſſen wir uns nur nicht an / dem Lob Mariä auf den Grund zukommen / demnach ſich ihr Lob / Ehr und Preiß erſtrecket weit über die Viele der Stern des Himmels / weit über die Mänge der Gräßlein der Erden / weit über die Anzahl der Blätter und Bäume / weit über die Tropffen des Morgenthaus / weit über die Sandkörnlein an dem Ufer des Meers / können derohalben dem Lob Mariä niemahlen auf den Grund kommen / und verbleibt uns jederzeit die Schuldigkeit in den Händen / ſie wieder zu loben / daſelbſt den Anfang zumachen / allwo wir es bereits geendiget haben. Heut begehen wir den gnadenreichen Feſt-Tag Mariä Verkündigung in gnadenreicher Erinnerung / wie der eingebohrne Sohn Gottes zu Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts von dem Himmel auf Erden herunter geſtiegen / und in ihrem Jungfraulichen Leib die ſchwache menſchliche Natur an ſich genommen hat / Ecce concipies, & paries
Luc. c. 1. filium, & vocabitur altiſſimi filius, ſiehe **du wirſt einen Sohn empfangen und gebähren / und dieſer wird der Sohn des Allerhöchſten genennet werden** : Und was zeige / was weiſe ich über eine ſo wunderbarliche Begebenheit zu gröſſeren Ehren Mariä anders und beſſers / als daß ſie hierdurch nicht nur zu einer groſſen Mutter GOttes / ſonder auch zu einem ſehr Majeſtätiſch- und prächtigſten Thron GOttes worden. Wie wahr ſolches ſeye / das ſolte ꝛc. mit mehrerem erkläret werden. ꝛc.

Bey denen Gottes-Gelehrten iſt keine gemeine Frag / ob der allmächtige GOtt keine ſo vollkommene Creatur erſchaffen könne / daß ſelber / qua Creatura, ſo viel als eine Creatur betrifft / gar nichts ermangle / und mit einem Wort alſo vollkommen ſeye / in allen ihren Qualitäten und Eigenſchafften / daß alſo zureden GOtt ſelbſt hierüber erarmet / ſeine göttliche Allmacht dergeſtalten erſchöpffet / daß er ſie nicht mehr vollkommener machen / noch mit vornehmeren Qualitäten der Eigenſchafften begnaden kan? Die Frag iſt ſchwär / A. A. und ſagen wir / daß eine dergleichen vollkommniſte Creatur würcklich ſeye / oder doch wenigſt ſeyn könne / die in allen ihren Qualitäten und Eigenſchafften alſo vollkommen / daß ſie GOtt ſelbſt nicht mehr vollkommner machen könne / ſo ſperren wir der göttlichen Allmacht die Hand / und ſchreiben ſelber das non plus ultra vor / indeme wir doch wiſſen / daß der allmächtige GOtt alſo mächtig und kräfftig / tauſend andere Sonnen / tauſend andere Himmel / tauſend andere Welt zuerſchaffen / die alle und jede ohn allem Vergleich ſchöner und herrlicher ſeyn / dann dieſe gegenwärtige / die wir als die rar- und ſeltniſte Geſchöpff GOttes täglich vor Augen haben. Ungeacht alles deſſen / ſo kommen doch die Gottes-Gelehrte in dieſem Fall übereins / ſprechende / was geſtalten drey dergleichen vollkommniſte Geſchöpff zufinden / die der allmächtige GOtt ſelbſt mit aller ſeiner göttlichen Allmacht und allem angewendten Fleiß nicht mehr verbeſſeren kan : Das erſte iſt unio hypoſtatica, welche heut zu Tage in den Jungfräulichen Hertzen Mariä / vermög der heiligiſten Menſchwerdung Chriſti JEſu des eingebohrnen Sohn GOttes in Vereinbahrung der menſchlichen mit der göttlichen Natur vorbey gangen / da der allmächtige GOtt auf eine ſo wunderbarliche Weiß die göttliche Natur mit dem Fleiſch / wil ſagen mit der menſchlichen Natur / vereinbahret hat : Das ander iſt beatitudo creata oder die erſchaffene Seligkeit / welche der allmächtige GOtt allen Heiligen und Außerwählten GOttes verſchaffet hat / die beforderiſt in ſeiner ſelbſt eigner Anſchauung / oder viſione beatifica beſtehet : Das dritte iſt der Thron / wil ſagen / die würdigſte Mutter GOttes Maria / die er heut zu Tage zu einer liebwehrtiſten Mutter erkieſen / und ſie zu einem edliſten Thron und Wohnſitz ſeines liebſten Sohns erwählet / auf welchem heutiges Tags die ewige Weißheit ſapientia Patris, der eingebohrne Sohn GOttes poſſeſſion genommen hat : Dieſe / dieſe iſt ein ſo groſſes Meiſter- und Kunſt-Stuck / mit denen Gnaden GOttes dergeſtalten vollkommentlich hervor geſchmuckt / daß ſie

II.

Digitized by Google

GOtt ſelbſt mit all ſeiner göttlichen Allmacht und allem angewendten Fleiß nicht mehr vergröſſeren oder verbeſſeren mag. Wir wollen hierüber die Lehr der heiligen Vätter vernehmen.

III. Ich nenne heutiges Tags die zu einer Mutter des eingebohrnen Sohn GOttes gewordene heiligſte Jungfrau Maria einen prächtig- und Majeſtätiſchen Thron/ und mit mir eine groſſe Anzahl der Chriſtlichen Lehrer/ von welchen ſie bald Thronus Dei, **ein Thron GOttes**/ bald Thronus Cherubicus, **ein Cherubiniſcher Thron**/ bald Thronus animatus, **ein lebendiger Thron** benamſet wird; Thronus Dei, **ein Thron GOttes**/ weilen heutiges Tags der groſſe Himels-König der eingebohrne Sohn GOttes von dem hohen Himmel auf Erden herunter geſtiegen/ auf ſelber ſeine Poſſeſſion oder neun Monatlichen Wohnſitz genommen hat: Thronus animatus, **ein lebendiger Thron**/ weilen ſie die ewige Weißheit/ den Sohn des ewigen Vatters/ neun gantzer Monath lang auf ihrem Jungfräulichen Hertzen herum getragen hat: Thronus Cherubicus, **ein Cherubiniſcher Thron**/ weilen ſie in der wahren Liebe gegen GOtt vielmehr dann ein liebsflammender Cherub ſelbſt gebrunnen und geflammet hat. Der H. Alb. Mag. ernennet ſie Thronum gratiæ, **einen wahren Gnaden-Thron**/ bey welchem wir alle Gnad und Barmhertzigkeit finden können/ Thronus gratiæ eſt B. V. Maria, lauten deſſen ſelbſt eigne Wort/ **ein wahrer Gnaden-Thron iſt die Seligſte Mutter GOttes Maria/ von welcher** Luc. c. 1. **geſchrieben ſtehet**/ Ave gratia plena, **ſey gegrüſt voll der Gnaden**; Dannenhero auch der H. Apoſtel ſpricht/ accedamus cum fiducia ad thronum gratiæ, ſcilicet Mariam, **laſt uns mit groſſem Vertrauen zu dem Thron der Gnaden/ das iſt/ zu Maria hinzutretten**/ quæ eſt Thronus Salomonis eburneus, **welche der wahre helffenbeinene Thron Salomonis**/ cum fiducia, mit Vertrauen aber/ quia propter nos Regina facta eſt, **weilen ſie unſertwillen zu einer Königin worden.** Wohin auch zillet der H. Bernh. da er ſpricht; quæramus igitur gratiam, & per Mariam quæramus, quia quod quærit, invenit, & fruſtrari non poteſt, **ſuchen wir derohalben die Gnad/ und zwar durch Mariam/ die alles das jenige findet/ was ſie immer ſucht/ und ihre Vorbitt nicht mag verlohren gehen.** Daß aber ſolcher göttlicher Ehren-Thron alſo hoch ankommen/ und durch die kunſtreichiſte Hand des allmächtigen Gottes mit einer ſo groſſen Vollkommenheit

Ser. de dedicat. Eccleſ.

Ad Heb. 4.

Ser. de Nat. Virg. Mar.

verfertiget worden/ daß der allerhöchſte Monarch Himmels und der Erden hierdurch zu dem non plus ultra gelangen/ und ſeiner göttlichen Allmacht ſelbſten ſchrancken/ Maß und Ziel geſetzt/ dergeſtalten/ daß er keine vollkommnere Creatur mehr erſchaffen kan/ betheuren ſolches vielfältig die Heil. Lehrer ſelbſt: Allein durch dieſes/ ſpricht der H. Thomas de Aquin, daß Maria eine Mutter GOttes worden/ habet dignitatem infinitam, &c. **begreifft ſie eine unendliche Würde in ſich/ und zwar ſolches aus einem unendlichen Gut/ welches der allmächtige GOtt ſelbſten iſt/ dergeſtalten/ daß nichts beſſers mehr werden kan.** Der Heil. Anſel. haltet es mit dem Heil. Thoma, und ſpricht/ diß allein von Maria geredt/ daß ſie eine Mutter GOttes iſt/ excedit omnem celſitudinem &c. **übertrifft alle Hoheit/ die nach GOtt mag ausgeſprochen oder erſinnet werden.** Dionyſ. Cartuſ. haltet es mit dem H. Thoma, und ſpricht: O quàm incomparabilis & indicibilis eſt Excellentia, beatitudo & gloria tua? quàm propinquiſſima & familiariſſima facta es DEO? Certè in quantum es Mater veri Dei, es dignitatis quodammodo infinitæ: **O wie unausſprechlich/ und unvergleichlich/ O Maria/ iſt deine Hoheit/ Glory und Seligkeit? die du GOtt die allernächſte und vertrautiſte worden: Fürwahr/ weil du eine Mutter des wahren GOttes/ begreiffeſt ſolches eine unendliche Würde in dir.**

S. Thom. de Aq. 1. p. q. 25. a. 6. ad 4.

De Excell. Virg.

In cap. 2. cant. art. 8.

Sehet dann A. A. wie in Verfertigung dieſes göttlichen Gnaden-Throns/ nur damit ſelber wol ſchön/ herzlich und Majeſtätiſch wurde/ der allmächtige GOtt alle ſeine Kräfften angewendt/ aller ſeiner Macht aufgebotten hat? ja/ ich dörffte ohne eintzige Widerred ſagen/ daß ich auch eines theils von Maria wahr machet/ was mein H. Vatter Aug. von dem heiligiſten Sacrament des Altars geſprochen hat/ Deus cùm ſit omnipotens, lauten deſſen Wort/ Deus cùm ſit omnipotens, plus dare non potuit, cùm ſit ſapientiſſimus, plus dare neſcivit, cùm ſit ditiſſimus, plus dare non habuit, &c. **GOtt wiewolen er allmächtig/ ſo kunte er doch nicht mehr geben/ wiewolen er der weiſiſte/ ſo wuſte er doch nicht mehr zu geben/ wiewolen er der reichiſte/ ſo hatte er doch nicht mehr zugeben/ als was er uns in dem Hochheil. Sacrament des Altars gegeben hat:** Und ich von Maria; Der allmächtige GOtt ſchmuckte dieſen ſeinen göttlichen Thron Mariam mit ſeinen göttlichen Gnaden dergeſtalten herzlich und Maje-

In Pſalm.

ſtätiſch

Digitized by Google

ſtätiſch hervor / daß / wiewolen er allmächtig / er doch nicht mehr geben können / wiewolen er der weiſiſte / doch nicht mehr zu geben gewuſt; wiewolen er der reichiſte / doch nicht mehr zugeben gehabt / als was er an dieſem ſeinem Majeſtätiſchen Ehren-Thron Maria angewendet hat.

IV. Salomon der weiſiſte König in Iſrael verfertigte ihme zu einer beſonderen Majeſtät einen ſo prächtigen Thron / daß dergleichen die Welt noch niemahlen geſehen hatte / und damit wir erkennen / wie herzlich ſolcher Thron geweſen ſeye / ſo war ſelber von keiner andern Materi / dann von dem reiniſten Helffenbein geformet / von dem feiniſten Gold überzogen / zu beyden Seithen mit ſechs gantz guldenen Löwen umgeben / deren jederzeit einer gröſſer dann der andere geweſt / und war ſolcher Thron dermaſſen herzlich und Majeſtätiſch / daß die göttliche Schrifft ſelbſt hiervon bekennt / non eſt factum tale opus in universis regnis, daß kein dergleichen Werck zufinden war in aller Welt Reich;

3. Reg. 10.

Was vor ein unvergleichlich groſſes Werck und Kunſt Stuck muß dieſer edliſte Thron geweſen ſeyn? was muß doch die Urſach ſeyn / daß ſolcher Thron dermaſſen Majeſtätiſch war / daß ſeines gleichen in aller Welt Reich nicht zufinden geweſt? ware vielleicht ſein höchſtes Ehren-Preiß / daß er mit dem reiniſten Gold überzogen / und mit zwölff gantz guldenen Löwen umgeben ware? Ich glaube nicht / dann das pure Gold belangend hätten ihnen auch andere ſo wol König als Privat-Perſohnen dergleichen können verfertigen laſſen / denen es gleicher geſtalten weder an Silber noch an Gold niemahlen gebrochen hat. Hätte ihme Annæus Seneca keinen gantz guldenen Thron können verfertigen laſſen / welchen das guldene Gluck mit ſieben Millionen Golds und einer halben bereichet hat?

Cicer. Ruſtic.

hätten ihnen jene Könige in Macedonia keinen gantz guldenen Thron können verfertigen laſſen / in dero Pallaſt ſo viel Gold geweſen / daß ſelbes viertzig tauſend Pferd nicht zuziehen vermöget?

Cornel. tacit. l. 13.

ſolte ihme jener gemeine Mann in Egypten Land keinen gantz guldenen Thron haben können verfertigen laſſen / der auf ſeine ſelbſt eigene Koſten in dem Kriegs-Heer Pompeji achtzig tauſend Reither ſambt ihren Pferdten unterhalten / täglich tauſend Edel-Leuten eine Frey-Tafel gehalten / mit einem ſo groſſen Pracht der Speiſen und des Trancks / daß alles in guldenen Geſchirren vorbey gangen / alle Schiſſel / Täller und Trinck-Geſchirr ꝛc. von dem reiniſten Gold formirt geweſt / und zu einer jeden Speiß beſonder eine Abwechslung mit dieſem guldenen Hauß-Rath geſchehen iſt?

Franc. Bicas l. 2. de typibus.

Plin. l. 33. Cro.

ſolte ihme jener Römiſche Burger Nahmens P. Clodius keinen guldenen Thron haben laſſen verfertigen können / der ihme einen Pallaſt zu ſeiner Wohnung um hundert ſieben und viertzig tauſend Römiſcher Seſtertios erkauffet hat / aus welcher gröſter Summa ſeine andere Habſchafft gar leichtlich zu ermeſſen iſt?

Idem l. 36. c. 15.

hätte ihme jener reichiſter König in Indien keinen gantz guldenen Thron können verfertigen laſſen / der in allem Fall zu einem bevorſtehenden Krieg in ſeiner Königlichen Haupt-Stadt Pelimbrote ſechsmahl hundert tauſend Fuß-Knecht / und dreyſſig tauſend Reither auf den Beinen gehalten / und zu eben ſolchem Ende achtzig tauſend Elephanten unterhalten hat? Solte ihme jener Babyloniſche Soldan keinen gantz guldenen Thron haben laſſen verfertigen können / der in einem unglücklichen Streich mit ſeinen Feinden in dero Händen viertzig tauſend Wägen mit Waffen beladen / alle mit guldenen Schilten ausgemacht / hinterlaſſen / wie auch viertzig tauſend Spieß / an welchen alle Spitz von purem Gold verfertiget waren / deſſen Sturm-Leither ſo gar / welche er in dem Feld mitgeführt / wie der heilige Antoninus ſelbſt mit folgenden Worten betheuret / fuerunt in eodem exercitu scalæ prorſus aureæ, & argenteæ, nichts dann ein pures Silber und Gold geweſen ſeyn:

Plin. Iunior Epiſt. l. x. ad Montan.

S. Antonin. p. 3. tit. 9. c. 8. §. 15.

Mit was vor einem Recht mag dann geſagt werden / non eſt factum tale opus in universis regnis, daß dergleichen Werck die Welt weder gehabt / noch haben können? Oder aber ſolte vielleicht das Helffenbein dem Salomoniſchen Thron eine ſo gar groſſe Zierde gegeben haben? Die Zähn von einem ſo häßlichen Thier dem Elephanten? iſt nicht wol glaublich / hätte er dieſen ſeinen ſo über-majeſtätiſchen Thron mit Perl / Kleinodien / und Edelgeſtein beſetzt / die ohne das ein Königlicher Geſchmuck und Zierde: die nur vor die groſſe König / und Welt-Monarchen erſchaffen zuſeyn ſcheinen / wäre ja ohne allem Vergleich koſtbahrer und edler geweſt dann Helffenbein? ja wäre er nur von purem und dichtem Silber formirt geweſen / ſo wäre ja ſolches ohn allem Vergleich edler und anſtändiger dann Helffenbein.

3. Reg. 10.

V. Keines wegs A. A. dann wir müſſen wiſſen / daß ſolcher prächtigiſte Thron Salomonis ein Vorbild geweſt der Seligiſten Mutter GOttes Mariä dieſes Himmliſchen und Göttlichen Gnaden-Throns / und geſchahe ſehr wol / daß ſelber als eine dergleichen Figur oder Vorbild Mariä nicht von dichtem Silber / ſonder vielmehr von reinem Helffenbein gemacht wurde: Nicht von Silber / welches durch die Berührung ſchmutziget /

Digitized by Google

nicht von Gold/ welches nur ein verächt-
licher gelber Erdſchmollen/ wol aber von
dem reiniſten Helffenbein/ hierdurch an-
zudeuten/ daß Maria ein gantz rein- und
unbeflecktiſter Thron/ die niemalen mit
der hölliſchen Schlange eine Gemeinſchafft
gehabt/ noch mit der allgemeinen Ada-
mitiſchen Erb-Sünd befleckt geweſt:
Dann wie Heilgrinus benachrichtet/ ſo
traget der Elephant wider die vergiffte
Schlange eine ewige und tödtliche Feind-
ſchafft/ und iſt das edle Helffenbein das
bewehrtiſte Mittel wider alles Gifft:
Gleichwie dann auch von Maria geſchrie-
Gen. c. 3. ben ſtehet/ Ipſa conteret caput tuum, daß
ſie der vergifften Höllen-Schlange das
Haupt zerknirſchen werde: Von dieſer
muß alle Welt bekennen: non eſt factum
3. Reg. c. 10 tale opus in univerſis Regnis, das derglei-
chen Werck nicht zufinden in aller Welt
Reich/ von dieſer muß alle Welt beken-
nen/ ſpriche ich/ daß ſie ein von dem rei-
niſten Helffenbein der unermäßlichen Gna-
den GOttes verfertigter ſchönſter Thron/
auf welchem heutiges Tags nicht der ir-
diſche/ ſonder der himmliſche Salomon
Chriſtus JEſus ꝛc. Sapientia Patris, die
Weißheit des himmliſchen Vatters ver-
mög ſeiner heiligiſten Menſchwerdung ſei-
nen Sitz der Poſſeſſion genommen hat:
Von dieſem Thron redet der Heil. Pet.
S. Pet. Dam. Ser. de nat. Virg. Dam. da er ſpricht/ ipſa eſt Thronus ille
mirabilis, de quo legitur: fecit Rex Sa-
lomon Thronum de ebore grandem, **dieſe
iſt jener wunderbarlicher Thron/
von welchem geleſen wird/ Salo-
mon machte ihme einen groſſen
Thron von Helffenbein/** und wieder-
um: Unſer Salomon/ das iſt/ Chriſtus
JEſus der eingebohrne Sohn GOttes/
der nicht nur friedſam/ ſonder der liebe
Frieden ſelbſt/ der aus zweyen hat eines
gemacht/ die göttliche Natur mit der
menſchlichen vereiniget/ und den erzörnten
GOtt ſeinen himmliſchen Vatter mit dem
ſündigen Menſchen verſöhnet/ fecit Thro-
L. c. num, uterum ſcilicet intemeratæ virginis,
**der verfertigte einen Thron/ nem-
lich den Leib der unbefleckten
Jungfrauen/** auf welchem ſitzt die höch-
ſte Majeſtät Himmels und der Erden/ zu
deſſen Augen-Wunck zitteret die gantze
Welt: Dieſe iſt jener wunderbarlicher
Thron/ von welchem der Heil. Bonav.
Ipſa eſt Thronus ille grandis, de quo di-
citur, fecit Rex Salomon Thronum de
ebore grandem, **dieſe/ das iſt Ma-
ria/ iſt jener groſſer Thron/ von
welchem geſchrieben ſtehet/ Sa-
lomon der König machte ihme ei-
nen ſehr groſſen Thron von Helf-
fenbein.** Ein wahrer Thron Salo-
monis iſt Maria/ grandis omnino in S. Bonav. in Specul. lect. 2.
gratia & gloria &c. groß ſo wol in der
Gnad/ dann auch in der Glory ꝛc. ita;
ut nullus Angelus, nullus Sanctorum
ei æquari poſſit in multitudine & congre-
gatione bonorum cœleſtium, **dergeſtal-
ten/ daß mit ihr keiner der Engel
oder der Heiligen in der Mänge
und Verſammlung der himmli-
ſchen Güter mag verglichen wer-
den/** als von welcher geſchrieben/ mul-
tæ filiæ congregaverunt divitias, tu ſu-
pergreſſa es univerſas, **viel Töchter** Prov. c. 31.
**verſammleten Schätz und Reich-
thumen/ du aber haſt ſie alle über-
troffen/** von dieſem über-majeſtätiſchen
Thron redet Rabbi Haccados, da er
ſpricht: Mater Meſſiæ futura eſt ſedes In c. 10. 3. Reg.
Dei, **die zukünfftige Mutter des
Meßiä iſt ein Sitz und Thron
GOttes/** welchen GOTT mit ſeinen
ſelbſt eignen Händen verfertiget hat/ da-
mit auf ſelbem Sitze der König Meßias/
und aller Welt ſeine Majeſtät und Glory
erzeige.

Auch Alb. Mag. laſt ihme gefallen ſol- VI.
chen über-majeſtätiſchen Thron Salomo-
nis/ beſonders auf die groſſe Mutter Got-
tes Mariam auszudeuten/ als welcher
über ſelben folgender Geſtalten gloſſiret:
Zuwiſſen iſt/ lauten deſſen ſelbſt eigene
Wort Maria eſt Thronus totius Trini- in Biblioth. Maria l. 3. Reg. c. 5.
tatis, daß Maria ein Majeſtätiſcher
Thron der geſambten heiligſten Dreyfal-
tigkeit GOttes ſelbſten ſeye: Fecit Rex
Salomon Thronum, König Salomon 3. Reg.
verfertigte einen prächtigen Thron/ das
iſt/ GOtt der himmliſche Salomon ver-
fertigte in der Zeit der Gnaden Mariam
die glorreiche Jungfrau/ als nemlich die
Mutter der Barmhertzigkeit auf die Welt
hervor gebohren worden/ de ebore, von
keiner anderen Materi/ dann von dem
auserleſniſten Helffenbein der Keuſch-
Reinigkeit und Unſchuld/ die in Maria
unermäßlich groß und vollkommen gewe-
ſen: Grandem, groß in der Gütigkeit/
groß in der Freygebigkeit/ groß in der
Schönheit/ & veſtivit eum, er erkleyde-
te auch ſolchen über-Majeſtätiſchen
Thron gantz und gar/ vielmehr/ dann
alle andere pure Creaturen/ mit wem
aber? auro fulvo nimis/ mit dem rei-
niſten Gold der gröſt- und höchſten Liebe/
ja auch mit ſich ſelbſten/ als auf welchem
er in ſelbſt eigener Perſohn neun gantzer
Monath gewohnet/ und gethronet hat:
qui habebat ſex gradus, und dieſer ſo
über-majeſtätiſcher Thron hatte ſechs
Staffel oder Antritt/ deren der erſt/ ih-
re tieffiſte Demuth/ der andere/ die un-
befleckte

Digitized by Google

beſleckte Jungfrauſchafft / der dritte / die groſſe Armuth / der vierdte / die angebohrne Schamhafftigkeit / der fünffte / ihre beſtändige Gedult / der ſechſte / ihre wohlgeordnete Mäßigkeit ꝛc. einer ſo tieffen Demuth / wodurch ſie ſich wiewolen als eine groſſe Mutter GOttes / die wenigſte auß allen zu ſeyn vermeynet : einer ſo groſſen Reinigkeit Leibs / und der Seelen / daß ſie auch die allgemeine Adamitſche Erbſünd nicht mit dem mindeſten Schatten berühret hat : einer ſo groſſen Armuth / daß ſie ihr auch mit jenem reicheſten Opffer der Heil. Drey König nicht auffgeholffen / ſondern ſelbes mit gar freygebiger Hand unter die Armen und Bedürfftige außgeſpent : einer ſo groſſen Schamhafftigkeit / daß ſie auch ſo gar die unreine Veneriſche Gemüther mit ihrem züchtigſten Antlitz zur Keuſch- und Reinigkeit gereitzet hat : einer ſo beſtandhafftigen Gedult / daß ſie auch den bitterſten Creutz- und Martyr-Tod ihres vielgeliebten Sohns / mit unaußſprechlicher Großmüthigkeit ihres Hertzens übertragen hat : einer ſo wol geordneten Mäßigkeit / daß ſie in ihrer gantzer Lebens-Ordnung nicht den mindeſten Excels, weder im Eſſen noch Trincken / weder in der Kleidung / noch auch in einem andern begangen hat : Et ſummitas Throni rotunda, und die Höhe ſolches Throns ware rund / voll der himmliſchen Begierden / voll der Hoffnung Göttlich- und himmliſcher Dinge : Et duæ manus tenebant ſedem, und zwey Händ halteten den Sitz oder Thron / das iſt Mariam : nemblich die Forcht und Ehrerbiethigkeit / habebat enim ad filium timorem & reverentiam, angeſehen ſie gegen ihrem vielgeliebten Sohn ſo wohl eine Forcht / als auch eine Ehrerbiethigkeit erzeigete / als der nicht nur ihr Sohn / ſondern auch ihr HErr / und GOtt war : Et duo leones ſtabant juxta manus ſingulas, und zwey Löwen ſtunden bey jeder Hand / nemlich der Göttliche Schutz / und Allmacht / auch zwölff kleine Löwen ſtunden auff denen ſechs Staffeln oder Antritt / nemblich ihre ſchönſte Tugend- und Vollkommenheiten / non eſt factum tale opus, und kein dergleichen Werck war zu finden / weder in der Seltenheit / weder in der Nutzbarkeit / weder in der Koſtbarkeit / weder in der Würdigkeit / weder in der Schönheit / in univerſis regnis cœli & terræ, in aller Welt Reich / ſo wol in dem Himmel / als auch auff Erden : Was vor ein unvergleichlich / und höchſt-majeſtätiſcher Thron iſt dieſer ? ein prächtigiſter Thron der allerheiligſten Dreyfaltigkeit GOttes ſelbſten / dannenhero auch
in ſpeculo lect. 5. der Heil. Bonav. quis immenſitatem Mariæ poteſt menſurare, **wer iſt der jenige / welcher die Unermeßlichkeit dieſes ſo übermajeſtätiſchen Throns abzumeſſen vermag?** Von dero Gröſſe und Weitſchichtigkeit der weiſſe Eccle- Eccl. c. 1.
ſiaſticus : Altitudinem cœli, latitudinem terræ, & profundum abyſſi quis dimenſus eſt ? **Wer hat abgemeſſen die Höhe der Himmel / die Breite der Erden / und Tieffe des Abgrunds?** Wer dieſes nicht zu thun vermag / der ſage nur nicht / daß er den unermeßlich groſ-
ſen Thron Mariam abmeſſen könne: Cœ- S. Bonav. l. c.
lum eſt Maria, tum, quia cœleſti puritate, cœleſti claritate, & cœleſtibus aliis virtutibus abundavit, **ein wahrer Himmel iſt Maria theils wegen ihrer himmliſchen Reinigkeit / und himmliſchen Klarheit / auch anderer ihrer himmliſchen Tugenden /** welche ſie in einem Uberfluß beſeſſen hat / theils auch / quia ſedes Dei altiſſimi fuit, weil
ſie ein Thron oder Sitz des allerhöchſten Pſal. 102.
GOttes geweſen / von welchem der Prophet redet / da er ſpricht / Dominus in cœlo paravit ſedem ſuam, **der HERR in dem Himmel hat ſeinen Sitz bereit /** das iſt Mariam : Splendidum cœ-
lum, quæ in cœlis incomprehenſum Serm. de
contines Deum, & Cherubinicum Thro- laud. virg.
num divinitatis fulgore ſuperas, **ſey gegrüſt du hellglänzender Himmel /** ſpricht ein Heil. Epiphanius, **die du den jenigen GOtt begreiffeſt / welchen der gantze Himmel nicht zufaſſen vermag / und den Cherubiniſchen Thron der allmächtigen
Gottheit mit deinem Glantz über- Pſal. 68.
ſchreiteſt :** Maria iſt eine wahre Erden / und zwar eine ſolche / von welcher der Prophet / terra noſtra dedit fructum ſuum, ſiehe unſer Erden hat reichlich gefruchtet / nemblich die Frucht unſers ewigen Lebens / Chriſtum JEſum den eingebohrnen Sohn GOttes. Erweget bey euch ſelbſt / liebſte Brüder / ſpricht der H. Bonav. wie warhafftig Maria eine gebenedeyte Erden ſeye / wegen der Vortrefflichkeit und Hoheit ihres vielgeliebten Sohns / propter benedi-
ctum fructum ventris ſui, die gebenedeyte in ſpeculo
Frucht ihres Leibs : mit allerbillichſtem lect. 14.
Recht iſt ſolche Erden gebenedeyet worden /
quæ tam beatum fructum profert, die eine Pſal. 84.
ſo gebenedeyte Frucht hervor bringet / von welchem der Königliche Prophet David : benedixiſti Domine terram tuam, du O HErr haſt deine Erden gebenedeyet / welche keine andere dann Maria : Ein wahrer Abgrund iſt Maria / in bonitate & miſericordia profundiſſima, ſeynd die Wort des Heil. Bonav. ſo wol in der Gütig- als auch in der tieffeſten Barmhertzigkeit / dannenhero geſchicht / daß ſie auch den Ab-

grund der barmhertzigkeit ihres liebē Sohns vor uns anruffet/ damit ſich war mache/ Abyſſus abyſſum invocat, das ein Abgrund den andern anruffe: Iſt derohalben dieſer ſo über majeſtätiſcher Thron Maria ein wahrer Himmel/ eine wahre Erden/ ein wahrer Abgrund: Wer dieſe nicht abzumeſſen vermag/ der ſage nur nicht/ daß er die Gröſſe des Throns eines himmliſchen Salomonis abmeſſen könne; ja/ wer hat jemahlen die Höhe des Himmels/ die Weithe der Erden/ die Tieffe des Abgrunds abgemeſſen/ als nur der jenige allein/ qui ipſam non ſolùm in gratia, & in gloria, ſed etiam in miſericordia tam altiſſimam, tam profundiſſimam operatus eſt, **welcher ſie ſo wohl in der Gnad und in der Glory/ als auch in der Barmhertzigkeit die höchſte/ weitheſte und tieffeſte zu ſeyn verſchaffet hat.**

Pſal. 41.

S. Bonav. l. c.

VII. Nicht nur durch dieſen Salomoniſchen/ ſondern auch durch jenen Wunder-Thron/ welchen der Heil. Johann. in ſeinen geheimen Offenbahrungen erſehen/ wurde der ſo edle und über majeſtätiſche Thron Maria gantz lebendig entbildet und vorgeſtelt: Dieſer in dem Geiſt verzucket erſahe einen über alle maſſen prächtig und majeſtätiſchen Thron/ auff ſelben ſitzend den allmächtigen GOTT ſelbſten/ vor welchem das Lamm GOttes ſtunde: rings herumb die vier und zwantzig Elteſte/ coronæ aureæ ſuper capita eorum, die alle und jede auff ihren Häubtern gantz güldene Cronen tragten; Vier Thier befanden ſich auch bey dieſem ſo majeſtätiſchen Wunder-Thron/ die den allmächtigen GOtt ohne Unterbruch lobten/ ehrten und preiſeten/ deren das erſt das Angeſicht eines Löwen/ das ander eines Ochſen/ das dritte eines Menſchens/ das vierdte eines hochfliegenden Adlers vorſtellete/ die ſo wohl von innen/ dann auch von auſſen voll der Augen waren/ und ohne Auffhören oder ermieden mit erhebter Stimme ruffeten/ Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus omnipotens, qui erat, qui eſt, & qui venturus eſt, **Heilig/ heilig/ heilig iſt der allmächtige GOtt/ der war/ iſt/ und kommen wird:** in mitten ſolches Göttlichen Lob-Spruchs beobachtete der H. Evang. Johannes/ eine groſſe Veränderung/ daß die vier und zwantzig Elteſte ſtunden von ihren Stühlen auff/ falleten nieder auff ihre Knye/ mittentes coronas ſuas ante thronum, die alle und jede ihre güldene Crone von ihren Häuptern herunter gezogen und ſelbe vor dem Thron GOttes niedergeworffen. Beobachtet mit mir A. A. erſtlich/ daß auff ſolchem Wunder-Thron niemand ander/ dann GOtt ſelbſt geſeſſen ſeye/ anderens/ das die vier und zwantzig Elteſte ihre güldene Crone nicht vor Gott/ ſondern vor deſſen Thron nieder geworffen haben; Warumben aber ſo grad vor dem Thron/ und nicht vielmehr vor GOtt ſelbſt? Wüſt ihr was A. A. die vier und zwantzig Elteſte ſtellen vor und præſentiren die Geſtalt aller vernünfftigen Creaturen Himels und der Erden/ der Menſchen ſo wol/ dann auch der Engeln/ der ſo wunderbarliche Thron aber/ auf welchem GOtt geſeſſen/ Niemand anderer/ dann die ſeligſte Mutter Maria/ die heut zu Tage ein wahrer Thron GOttes worden/ auff welchem der eingebohrne Sohn GOttes Vermög des gröſſen Geheimnuß der allerheiligſten Menſchwerdung ſeinen Wohnſitz oder poſſeſſion genommen hat: Und weilen ſolcher Thron krafft einer Göttlichen Mutterſchafft eine unermäßliche Majeſtät und Herzlichkeit præſentirte/ dergleichen nach GOtt weder in dem Himmel noch auff Erden zu finden war/ alſo ſchätzten ſolche vier und zwantzig Elteſte würdig zu ſeyn voll der Verwunderung ihre güldene Kronen vor ſolchem Thron der Göttlichen Mutterſchafft auff die Erden niederzuwerffen/ und offentlich zu bekennen: non eſt tale opus in univerſis regnis, maſſen kein dergleichen Werck zu finden in aller Welt Reich/ geſtalten der allmächtige GOtt durch Auffbietung aller ſeiner Kunſt/ Krafft und Allmacht/ weder in dem Himmel/ noch auch auff Erden ein ſo groſſes Meiſterſtuck verfertiget hatte/ dann dieſen ſeinen ſo über majeſtätiſchen Ehren-Thron Mariam.

Apoc. c. 4.

l. c.

l. c.

3. Reg. c. 10.

VIII. Ein Gelehrter verlangte ſolchem Majeſtätiſchen Salomoniſchen Ehren-Thron als einem warhafftigen Contrafait/ und Ebenbild der ſeligſten Mutter Gottes Mariä eine beſondere Ehr anzuthun/ angeſehen er ſelben ſinnbildlich von der Hand eines kunſtreichen Mahlers entworffen/ mit folgenden lemmate oder Sinnſpruch vorgeſtelt/ ſoli Salomoni, **allein dem Salomon/** und ſiehe fürwahr nicht/ auff was weiß er die Sache hätte beſſer treffen können/ dann auch Maria iſt ein dergleichen Majeſtätiſcher Ehren-Thron/ Soli Salomoni, der allein dem himmliſchen Salomon Chriſto JEſu dem eingebohrnen Sohn GOttes vorbehalten iſt/ von welchem geſchrieben ſtehet: Ecce plusquàm Salomon hic, ſiehe **dieſer iſt mehr dann Salomon.** Ich weiß/ daß der Prophet Ezechiel dieſen Marianiſchen Gnaden-Thron auch eine verſchloſſene Pforten nennet: Porta hæc clauſa erit, ſpricht er/ non aperietur, & vir non pertranſibit per eam, quoniam Dominus Deus Iſrael ingreſſus eſt per eam, **dieſe Pforten wird verſchloſſen ſeyn/ und nicht eröffnet werden/**

Luc. c. 11.

Ezec. c. 44.

auch

auch kein Mann durch ſelbe gehen/ demnach der HErr GOtt Iſrael durch ſelbe gegangen iſt: Welche Wort von denen Schrifftgelehrten gemeiniglich auff die unbefleckte Jungfrauſchafft Mariä Leibs und der Seelen außgedeutet werden/ als die auch bey ihrer fruchtbaren Mutterſchafft eine unbefleckteſte Mutter Leibs und der Seelen beſtändig verblieben iſt: und gleichwie Maria eine ſolche Pforten/ durch welche niemand ander/ dann der eingebohrne Sohn Gottes ſelbſt durchgangen/ Soli Salomoni: alſo iſt ſie auch ein ſolcher Thron/ auff welchem niemand ander/ dann der groſſe Sohn GOttes/ Vermög ſeiner heiligſten Menſchwerdung geſeſſen iſt.

Epilogus. Du aber/ O groſſe Mutter Gottes Maria/ die du eine ſolche Creatur/ von einer ſo groſſen Vollkommenheit/ daß ſie GOtt ſelbſt mit all ſeiner Göttlichen Allmacht nit mehr verbeſſeren kan: ein ſolcher Thron/ auff welchem GOtt ſelbſt/ und kein anderer poſſeſſion genom̃en hat: Ein ſolcher Thron/ *non eſt factum tale opus in univerſis regnis,* (3. Reg. c. 10.) dergleichen Werck/ nach GOtt/ weder in dem Himmel/ noch auff Erden zu finden iſt; ein ſolcher Thron/ der allein dem him̃liſchen Solomon dem eingebohrnen Sohn GOttes vorbehalten iſt; ein ſolcher Thron/ deſſen Hoheit weithe und tieffe durch den menſchlichen Verſtand keines wegs abzumeſſen iſt/ ſo wenig/ als auch der Gelehrteſte die Höhe der Himmel/ die Weithe der Erden/ und die Tieffe des Abgrunds warhafftig ergründen mag; ein ſolcher Thron/ vor deſſen Maieſtät die vier und zwantzig Elteſte in gröſter Verwunderung ihre güldene Kronen auff die Erden niedergeworffen: Ach erwerbe uns doch durch deine gnadenreiche Vorbitt/ bey deinem eingebohrnen Sohn/ unſerm Heyland und Seligmacher/ daß wir alle und jede/ die wir dich als einen wahren Thron GOttes verehren/ in das Buch der Lebendigen/ mit gantz güldenen Buchſtaben eingeſchrieben/ und zu deinen gröſſeren Ehren durch deine mütterliche allmögende Vorbitt Kinder der ewigen Seligkeit werden. Amen.

DEO GRATIAS.

An dem

Digitized by Google

An dem hohen Feſt Mariä Verkündigung.

Die Neundte Predig.

Das offengemachte Geheimnuß.

THEMA.

Et verbum caro factum eſt, Joan. c. 1.

Und das Wort iſt Fleiſch worden.

Summariſcher Innhalt.

1. Die Jungfräuliche Mutter wird wegen ihrer vielfältigen Tugenden verſchiedenen ſchönen Blumen/ ſonderbahr aber der Sonnen-Wend Blumen verglichen.
2. Wie ſchwer die Göttliche Geheimnuſſen zu ergründen ſeyen/ wird dem Propheten Ezechiel in einem Geſicht offenbahret. Ein dergleichen ſchwer zu ergründendes Geheimnuß iſt auch die Menſchwerdung Chriſti.
3. Die alte Heyden hielten für unmöglich/ daß eine Jungfrau gebähren könte/und ſchriebe Romulus an einer der Ewigkeit gewidmeten Saulen: Non cadet, donec virgo pariat; welche Saul auch umbgefallen an dem Tag/ da Maria ihr Göttliches Kind gebohren.
4. Auch die Juden konten dieſes Geheimnuß nicht faſſen/ und wolte ein Hoherprieſter zu Jeruſalem das Wort Virgo in dem Text: Ecce Virgo concipiet &c. außkratzen/ und dafür Adoleſcentula ſetzen/ wurde aber durch eine unſichtbahre Hand verhindert.
5. Dem weiſen König Salomon kamen 4. Sachen ſchwer vor zu ergründen/ welche alle auff die unbefleckte Empfängnuß und Geburt Chriſti von der reineſten Jungfrau außgedeutet werden.
6. Das Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti iſt von anbegin der Welt nicht alſo faſt verborgen geweſen/ daß ſie nicht wenigſt eine dunckle Wiſſenſchafft davon gehabt hätte. Wie ſolches mit vielen Exempeln bewehret wird.
7. Weilen Maria die Gnad gefunden/ ſo wir verlohren haben/ alſo müſſen wir ſie begrüſſen/ damit wir ſolche wieder erlangen.
8. Obwohlen in H. Schrifft geleſen wird/ daß viele groſſe Gnad gefunden/ ſo hat doch Maria die allergröſte Gnad gefunden/ weilen ſie vor andern mit allen Tugenden außgezichret geweſen.

EXORDIUM.

1. GLaubt ihr es A. A. glaubt ihr es/ ſpriche ich/ daß ein nicht minder holdſelig-dann geruchbar/ ſowohl ſeltzam-dañ heilſame Blume oder Roſen nur in einem und nicht in mehreren Gärten gepflantzet/ oder angeſäet ſeye? ich meines Theils vermeine es/ warumben? wurde nicht die Schönheit denen Gärten entrinnen? wurde nicht denen Aromatiſchen Pflantzen der ſo edle Geruch verſchwinden? wurde nicht alle Zierde denen Blumen entzogen? wurde nicht die Medicin in ihrem Werth betrogen werden/ wann dergleichen Rarität oder Seltenheit/ allein in einem und nicht in mehrern Gärten ſolte zu finden ſeyn? will derohalben ſagen/ und glauben/

maſſen

Digitized by Google

maſſen es eine groſſe Billichkeit / damit die Holdſelig- und Lieblichkeit der Blumen aller Orten zugenieſen / in allen Gärten gepflantzet und angeſäet werden: von der glorwürdigen Mutter GOttes Maria ſtehet
Eccl. c. 24. geſchrieben / ego quaſi plantatio roſæ in Jericho, geſtalten ſie eine ſchöne Jericho Roſen; warumb ein Roſe oder Blume zu Jericho? Antwort / darumben / wie die Dollmetſchung giebet / weil das Theil zu Jericho das fruchtbareſte auß allen andern mit ſo ſchön und geruchreichen Blumen erfüllet / dergleichen fruchtbares Theil in der gantzen Welt nicht gefunden wird. Eben unter dem ſchönen Blumen Titul finde ich ſie von dem H. Geiſt ſelbſt abgemahlen / da er ſpricht: Sicut lilium inter ſpinas,
Cant. c. 2. ſic amica mea inter filias, **gleich wie die Lilgen unter den Dörnern / ſo und nicht anderſt iſt meine Freundin unter den Töchtern** / welches meines Erachtens ſo viel ſagen will / was geſtalten Maria eine ſo rein und keuſche Lilgen / daß ſelbe unter allen H. GOttes nicht anderſt dann eine ſchönſte Lilgen in mitten der ſpitzigen Dörnern hervor ſcheinet: Und ob ſchon alle H. GOttes nicht minder ſchön und holdſelige Tugend-Blume / welche der allmächtige GOtt der himmliſche Hoff-Gärtner in ſeinem Garten der Kirche GOttes mit ſelbſt eignen Händen eingepflantzet / die nicht nur mit ihren ſchönſt ſchattirten Tugend-Farben vortrefflich vor allen Welt Augen hervor ſpielen / ſondern auch mit ihrem herzlichen Tugend-Geruch die gantze Welt erfüllen / ſie nichts deſto minder weder in der Wurtzel der Beſtandhafftigkeit / weder an dem grünen Stammen der Hoffnung / weder an der Röthe der wahren Liebe / weder an dem Geruch der Tugenden / weder an der ſchneeweiſſe der wahren Unſchuld / und alſo förthan mit der ſchön Tugend-Blume Maria mögen verglichen werden: Dannenhero geſchicht / daß niemahlen ein Marianiſcher Feſt-Tag zugegen / daß ſich nicht eine ſchöne Wunder-Blume ſehen laſſet / nur damit wir uns über dero Schönheit verwunderen / und dero liebſeligſten Tugend-Geruch an allen Orten genieſen können: ſeht ihr nicht die liebliche Narciſſen in ihrer Begierd voller Heimſuchung / die außerleſneſte Nägel-Blume in ihrer Himmels-thronender Auffahrt / die Purpurfarbe Roſen in ihrer gnadenreichen Geburth / die ſchneeweiſſe Lilien in ihrer unbefleckter Empfängnuß / die ſchön ſchattirte Tulipan in ihrer Opfferung in dem Tempel / das Conitolium ihres Heil. Namens / die erbleichte Feigelein ihres ſchmertzhafften Mitleydens ꝛc. Heut aber præſentirt ſich was? eine ſchönſte Giraſole oder Sonnen-Wend-Blume der vollkommenen Reſignation in den Göttlichen Willen / fiat mihi ſecundùm verbum tuum, **mir geſchehe nach deinem Wort** / Luc. c. 1.
krafft deſſen ſie die verlohrne Gnad gefunden / und das aller Welt höchſt verborgene Geheimnuß der Göttlichen Menſchwerdung / aller Welt kund und offen worden / wie wahr ſolches ſeye / das ſolte ꝛc. mit mehrerem erklärt werden.

Allen Augen der gantzen Welt war nichts verborgners / nichts unerkantlichers / II.
nichts unbegreifflichers / dann das groſſe Geheimnuß der heiligſten Menſchwerdung des eingebohrnen Sohn GOttes / ſage ich / und zwar umb ſo viel kecker / weilen ein heiliger und groſſer Kirchen Lehrer Baſilius S. Baſil.
hiervon ſelbſt mit folgenden Worten bekennet: Occultum Sacramentum eſt, mundi hujus Principibus ac Monarchis planè ignotum, **ein verborgnes Geheimnuß iſt es / den Fürſten und Welt-Monarchen gantz unbekant** / dergeſtalten daß auch der gelehrteſte Aug. ſolches gröſte Geheimnuß auff keine Weiß zu faſſen vermöget / als von welchem geſchrieben / quid autem Sacramenti haberet verbum caro factum eſt, nec ſuſpicari quidem poterat, prop. ord. reſp. 3. in feſto.
was aber die Menſchwerdung Gottes vor eine Geheimnuß in ſich begreiffete / wuſte er hierüber nicht den mindeſten Gedancken zu führen! Warumben? entweders damit der allmächtige GOtt die ſo vielfältigi ſolchem unerförſchlichen Geheimnuß mit gantzem Ernſt nachgrüblende Weltweiſe zu ſchanden machte / oder wie andere wollen / maſſen ſolches gröſte Geheimnuß dermaſſen verborgen wär / daß auch ſo gar die himmliſche Gnaden-Geiſter Cherubin und Seraphin (ungeacht ihnen ſolches göttliche Geheimnuß eines Theils ſchon von anbegin ihrer Erſchaffung geoffenbahret worden) alle dero nothwendige Umbſtände weder verſtehen / noch zufaſſen vermögen / welches ſich doch alles in Mittel der Zeit heutiges Tags gantz klar entdecket hat. Was braucht es viel wunders! ein ſo groſſes Geheimnuß iſt die allerheiligſte Menſchwerdung Chriſti des eingebohrnen Sohn GOttes / daß ſolche allen Verſtand und Witz / ſo wol des Himmels dann der Erden / will ſagen / ſo wol der Engel dann der Menſchen ohn allem Vergleich übertriffet / deſſen iſt mir ein getreu an die Hand gehender Zeug der Heil. Prophet Ezechiel / welchem wie hoch und verborgen ſolches Geheimnuß / durch ein wunderliches Geſicht entdecket worden iſt. Dieſem Propheten wurde ein von dem Sanctuario oder Heiligthum des Jeroſolimitaniſchen Amts mit groſſem Gewalt hervor ſtrohmender Fluß gezeiget / er wurde befehlt in ſelben hinein zu tretten / und deſſen Tieffe auff alle mögliche Weiß abzumeſſen / doch aber alſo / weilen

Digitized by Google

weilen die Sach zimblich gefährlich / daß ihme ein Heil. Engel GOttes an die Seiten zugegeben wurde / der ihme in einer ſo gefährlichen Waſſer-Fluth (umb nicht zu erſauffen) einen gelegnen Weg und Straſſen zeigete / und einen ſicheren Wegweiſer abgebete ; Was aber begibt ſich? Kaum als ſie nur biß über die Schuch in ſolches Waſſer hinein getretten / und ihr Senckbley das Waſſer zu ergründen außgeworffen / fandten ſie ſo gleich / daß ſich die Tieffe ſolches Waſſers biß auff tauſend Ehlenbogen hoch erſtreckete : noch weiter mein Prophet / die Tieffe hat annoch an dieſem Ort kein End : Er ſteiget hinein biß auff den Waden des Fuß / wirfft abermahlen ſein Senckbley auß / und befande / waßmaſſen ſich in der Tieffe abermahlig tauſend Ehlenbogen hervor gethan hatten : noch weiters mein Prophet / er vertiefft ſich biß an die Knye / wirfft ſein Senckbley auß in die Tieffe des Waſſers / und befande ſie abermahlig von tauſend Ehlenbogen hoch : Wohlan mein Prophet / du muſt noch eines wagen / dannenhero er ſich biß über die Gürtel in das Waſſer hinein gewagt / aber was ? diß alles erkleckte nicht / zumahlen wegen der ſauß und brauſenden Wellen des Ungeheuer anlauffenden Fluß ſolchen noch ferners zu ergründen eine außgemachte Unmöglichkeit zu ſeyn ſcheinete. O wohl ein wunderliches Geſicht / welches eine ſehr groß und unergründliches Göttliches / Geheimnuß / daß allen Menſchen unerforſchlich gantz lebhafftig vorgebildet hat : Dann merckt wohl A. A. verlangte der Prophet Ezechiel ſolches Göttliches Geheimnuß zu ergründen / und in ſolchem Ungeheuer anlauffenden Waſſer-Strohm nicht zu Grund zu gehen / ware höchſt nothwendig / daß ſelbem ein Engel des himmliſchen Paradeiß als ein Schutzer und wolverſtändiger Wegweiſer an die Seithen gegeben wurde : Angeſehen auch uns das unerforſchliche Geheimnuß der ſo wunderbarlichen Menſchwerdung des eingebohrnen Sohn GOttes zu erforſchen / nicht minder ein dergleichen himmliſcher Wegweiſer vonnöthen ſeyn wird : Merckt / ſpreche ich / daß ſich Ezechiel der Prophet jetzt biß über die Schuch / jetzt biß über die Waden / jetzt biß über die Knye / jetzt biß über die Gürtel ſeines Leibs in die Tieffe ſolches geheimnußreichen Fluß hinein gewagt habe / ſo lang und viel / biß daß er nach ſo viel tauſend abgemeſſenen Ehlenbogen ſolche Tieffe noch ferners zu ergründen abzuſtehen mit gantzem Ernſt ermahnet worden. Was ſeltzames Wunder-Geſicht iſt dieſes?

Die Dollmetſchen Göttlicher Schrifft geben einhelliglich vor / daß ſolches Geſicht ein warhafftiges Vorbild der unermeßlichen Gottheit geweſen ſeye / zumahlen ſolche groſſe Geheimnuß zu erforſchen nicht wol ferner / dann nur biß über die Schuch alſo zu reden in ſolchen Götlichen Gnaden Fluß hinein zu ſetzen iſt : ſo weit vielleicht jene Weltweiſe gelangen als da ſeyn / Pythagoras, Socrates, Plato, Ariſtoteles, und andere mehr / die Krafft eines natürlichen Liechts ſoviel erkennt / daß ſie ihrer groſſen Vernunft gemäß ſagen dörffen / unus Deus eſt, & hic æquiſſimus, qui nefarios tormentis compenſat, juſtis autem dat gloriam : **Nur ein GOtt iſt / und dieſer ſehr gerecht / der alle Gottloſe mit denen Peinen abſtraffet / denen Gerechten aber die Glory mittheilet:** Andere nit minder des Liechts des wahren Glaubens beraubte Philoſophi oder Weltweiſe wagten ſich hinein biß an die Knye / und dörfften nicht minder von der Unſterblichkeit GOttes auf die Unſterblichkeit der menſchlichen Seelen einen Gedancken ſchöpffen ſprechend / anima rationalis immortalis eſt, geſtalten die vernünfftige Seel unſterblich wäre : andere wagten ſich hinein biß an die Gürtel / ne ibi humana ratio ſubmergatur, und damit ſie in ſolcher Tieffe nit zu Grund giengen / vergnügten ſie ſich mit dieſem / was die allgemeine Lehr mit ſich bringet / und kehreten auß ſolchem unergründlichen ſchluß mit gutem Fug wieder zuruck : aber noch viel herzliche und verborgene Geheimnuſſen befinden ſich / in welche wann auch der geſchliffneſte Verſtand ſich hinein wagt / und den Fuß ſeiner Vernunfft über die Gebühr noch was frey hinein ſetzen will / unmittelbahr erſäuffen / und zu Grund gehen wird. Iſt nicht eben unter ſolchen das heut Joan. c. 1. gegenwartige Geheimnuß / & verbum caro factum eſt, der ſo wunderlichen Menſchwerdung Chriſti / vermittelſt alle Welt öffentlich zu bekennen / getrungen / und gezwungen wird / geſtalten GOtt aller Majeſtät und Hoheit ſeinen himliſchen Stern-Thron mit einer unflätigen Krippen vertauſchet / daß der Artzt anſtatt des Krancken erkranckt / daß der Reiche erarmet / damit der Arme bereichet wurde / daß der wolbekleide alle Kleider von ſich hinweg geleget / damit des Armen ſeine Blöſſe hiermit bedecket wurde / daß der Unſterbliche ſterblich worden / damit der Sterbliche unſterblich wurde / daß GOtt zu einem verächtlichen Menſchen worden / damit der Menſch ein groſſer GOtt wurde : wie der H. Vatter Aug. hiervon diſcurrirt : factus eſt Deus In ſer. de temp. homo, ut homo fieret Deus, **GOtt iſt Menſch worden / damit der Menſch zu einem GOtt wurde:** daß GOtt ſich

ſelbſten

ſelbſten enteuſſeret/die ſchwache menſchliche Natur an ſich gezogen/damit er uns Menſchen von dem ewigen Tod errettete/ ſemetipſum exinanivit, formam ſervi accipiens in ſimilitudinem hominum factus, & habitu inventus ut homo, **ſich ſelbſt hat er enteuſſert/ die Geſtalt eines leibeignen Knechts an ſich genommen/ dem Menſchen gantz ähnlich worden/ und in ſeinem Auffzug dem Menſchen gleich erfunden worden:** O was wunderlich allen Menſchen und Engeln verborgneſte Geheimnuß war dieſe? Ach! ſende man doch heut zu Tage einen dapffern mit dem Schild des wahren Glaubens bewaffneten Chriſten-Helden auf die alte Atheinienſiſche Gymnaſia, auff die Corinthiſche Academien/ auff die Römiſche Theatra, an dieſe oder jene der hohen Geſchickligkeit halber in aller Welt Reich ſehr faſt berühmte Ort/ ſtelle er die Frag proponier er die Theſin, lege er zu erörteren vor dieſen unwiderruflichen Warheits-Schluß des H. Vatters und Kirchen-Lehrers Aug. factus eſt Deus homo, ut homo fieret Deus, **GOtt iſt Menſch worden/ damit der Menſch zu einem GOTT wurde**: proponire er/ daß der Unſterbliche ſeye ſterblich worden/ proponire er/ daß der Unleidliche mit einem empfindlichen und ſterblichen Leib bekleidet ſeye/ proponire er/ daß der Ewige ſich habe der Zeit unterworffen/ proponire er/ daß der jenige in der menſchlichen Natur eingeſchranckt worden/ welchen weder der Himmel noch die Erden zufaſſen vermag: proponire er dieſes und viel anders dergleichen mehr/ und was wird er vor eine Gegen-Rede überkommen? ach! alles dieſes wird auch denen klugeſten Ingeniis nichts dann ein eitles Gelächter verurſachen/und alles über das Dach außgeblaſſen werden/ zumahlen ſolche Geheimnuß ihre Witz und Verſtand ohn alle Maß überſteiget: Ein eitles Gelächter, ſage ich/und nicht eine wol formirte Frag/ ein Geſpött/ und nicht eine unwiderſprechliche Warheit wird ſelbe zu ſeyn vorkommen: proponire er nochmahlig/ und ſetze er hinzu/ geſtalten jener Allmächtige mit der ſchwachen Natur des Menſchen-Bekleider GOTT von einer unbefleckten Jungfrauen gebohren worden / ſage er / die Mutter habe Vermög ihrer Geburt den ſchneeweiſſen Lilien-Krantz der unverſehrten Reinigkeit nicht verlohren gangen/ ſage er/ daß ſie vor/ in/ und nach der Geburt eine keuſch und reineſte Jungfrau verblieben ſeye/ und was ſolte wohl hierauff vor eine Antwort erfolgen? nichts dann ein allgemeines Gelächter / nichts dann ein allgemeiner Ruff / amentia! amentia! **ein Thorheit/ ein Aberwitz iſt es!** Ey was! diß kan und mag nicht ſeyn/ eine unvergleichliche Thorheit iſt es dergleichen unnöthige vergebene Fragen auff die Bahn zu bringen.

ad Philipp. c. 2.

in ſer. de tempore.

III. So viel mehr befriedige ich mich mit dieſer Antwort / weilen die alte Heyden/ daß eine Jungfrau ohne Verluſt ihrer Ehren und Unſchuld gebähren ſolte / vor eine ſo groſſe Unmöglichkeit gehalten / daß wann ſie gar vor einer unmöglichen Sache redeten / in das gemein in ihrem Sprichwort zu ſagen pflegten / ja / diß oder jenes wird geſchehen / wann aber? quando virgo pariet, **wann eine Jungfrau gebähren wird** / das iſt/ nimmermehr in alle Ewigkeit nicht: Diß mein gegenwärtiges Vorhaben noch mehrers zu bekräfftigen / beglaubt Martinus Polonus, daß als Romulus der Erſte Urheber / und Vatter der Welt berühmten Stadt Rom ſein Gebäu vollendet / und ſolches als ein ewig beſtändiges Werck erachtet / das nicht mehr zu Grund gehen wurde / er mitten auff dem Platz eine von ihme der Ewigkeit dedicirte Ehren oder Deick-Säulen auffrichten laſſen / mit folgender Uberſchrifft bezeichnet / non cadet, donec virgo pariat, **ewig beſtändig / biß eine Jungfrau gebähret** / als wolte er ſagen: Dieſe Saulen thauret zu ewigen Zeiten / und wird nicht umbfallen / biß eine Jungfrau gebähret: Welches eine außgemachte Unmöglichkeit iſt; aber mein Romule, glaube nicht / daß auß Göttlicher Veranordnung eine Jungfrau nicht gebähren könne / ohne Verluſt ihrer Ehre / Unſchuld und Reinigkeit / ſondern vielmehr / daß dieſe deine Wort wieder alle deine Hoffnung ein gewiſſes Vaticinium, und unfehlbahre Wahrſagung geweſen / dennach wie erſterwehnter Author vorgibt / ſolche von Romulo der Ewigkeit dedicirte Ehren-Säulen eben den jenigen Tag/ über einen Hauffen zuſammen gefallen / als Maria die Jungfrau in dem offnen Stall zu Bethlehem ihr Göttliches Kind zur Welt gebohren hat.

in Chron.

IV. So erzehlet auch unter andern ſeinen ſchönen Geſchichten Joann. Bonifac. Bagata, was geſtalten dem Hohen-Prieſter zu Jeruſalem ſolcher Text des Propheten Iſaiä / Ecce Virgo concipiet, & pariet filium, **ſiehe eine Jungfrau wird empfangen / und einen Sohn gebähren** / dergeſtalten verdächtig vorkommen / daß er zu dreyen verſchiedenen mahlen das Wörtlein / Virgo

admiranda orbis Chriſt.

Iſa. c. 7.

Virgo concipiet, **eine Jungfrau wird empfangen**/ aus der Schrifft ausgekratzet/ und an ſtatt des Wörtlein Virgo, **eine Jungfrau** Adoleſcentula **eine junge Tochter** hinein geſchrieben/ damit der Senſus heraus kommete Adoleſcentula, & non Virgo concipiet, & pariet filium, **eine junge Tochter**/ und nicht **eine Jungfrau** wird empfangen/ und einen Sohn gebähren/ welcher aber mit ſeiner höchſter Verwunderung gefunden/ daß durch eine unſichtbare Hand das Wörtlein Adoleſcentula, **eine junge Tochter** ausgeleſcht/ und an ſtatt deſſen das Wörtlein Virgo **eine Jungfrau** mit guldenen Buchſtaben zum drittenmahl aufgezeichnet worden iſt. Eben dieſe Wahrheit geduncket dem Jüdiſchen Volck der Wahrheit dergeſtalten zuwider zu ſeyn/ daß ſie (wie Greg. Nicomed. S. Baſil. und Theophylact. bekennen) Zachariam den Vatter des H. Johannis des Tauffers eben dieſer Urſachen willen verſteiniget/ und ermordet/ weilen er die zukünfftige Gebährerin und Mutter des wahren Meßiä eine wahre Jungfrau Leibs und der Seelen vor/ in/ und nach der Geburt mit freyem Mund ausgeruffen hat/ von welchem Matth. c. 23.

Math. c. 23. geruffen hat/ von welchem Matth. c. 23. geſchrieben/ uſque ad ſanguinem Zachariæ filium Barachiæ, quem occidiſtis inter templum, & Altare, **biß auf das Blut Zachariä des Sohn Barachiä/ den ihr erwürget habt zwiſchen dem Tempel und dem Altar.** Eben ſolche Sach kame dem H. Propheten Iſaiä ſelbſten der geſtalten ſeltzam vor/ daß eine Jungfrau ohne Befleckung ihrer Ehr und Reinigkeit empfangen und gebähren ſolte/ daß er nach folgenden Worten Dominus

Iſa. c. 7. dabit vobis ſignum, & ecce Virgo concipiet & pariet filium, **der HErr wird euch ein Zeichen geben/ dann ſiehe/ eine Jungfrau wird empfangen/ und einen Sohn gebähren**/ ſo gleich hinzu ſetzet/ quis credet auditui noſtro? **Wer aber wird dieſer unſer Rede einen Glauben geben?** Sehet dann A. A. was uns heutiges Tags zu unſerem gröſten

Joan. c. 1. Heyl/ & verbum caro factum eſt, vermög der heiligſten Menſchwerdung GOttes vor ein groſſes und verborgniſtes Geheimnuß entdecket worden? Allein darumen/ weilen ſich Maria eine wahre Sonnen-Wend-Blume zuſeyn erzeiget/ ihren Willen in den Göttlichen gäntzlich eingeſchloſſen/ und ſich mit ſelbem vereinbahret hat.

V. Diß mein gegenwärtiges Vorhaben noch mehrers zubekräfftigen/ gehet mir nicht minder bedienlich an die Hand der weiſe Iſraeliter König Salomon: Wiewolen dieſer eine von GOtt ſelbſt eingeflöſte Wiſſenſchafft hatte/ ſo bekennet er doch eines wegs/ maſſen verſchiedene Ding ſeinem hocherleuchten Verſtand der geſtalten verborgen waren/ daß er deren keine gründliche Wiſſenſchafft haben können; tria mihi ſunt difficilia, beklagt er ſich/ & quartum penitùs ignoro, **drey Ding ſeynd mir beſchwärlich zuverſtehen/ und das vierdte weiß ich gar nicht**; Aber Prov c. 30.

wol ſeltzam: ſage an/ weiſer Salomon/ was beſchmertzt/ was bekümmeret dich? ja/ was ſolte deinem von GOtt alſo hoch erleuchten Verſtand beſchwärlich/ oder verborgen ſeyn? Er antwortet und ſpricht/ via aquilæ in aëre volantis, das erſte/ was mein Verſtand nicht zufaſſen vermag/ iſt **der Weeg des Adlers/ ſo in den Lüfften dahin flieget**: das andere via navis æquora transvadentis, **der Weeg des Schiffs/ ſo auf dem Meer dahin ſchwimmet**: das dritte ſerpentis veſtigium per rupes & dumenta repentis, **der Weeg der Schlange/ wie ſelbe die Steinritzen und Felſen wie auch die Dorn und Hecken durchſchleichet**; Zumahlen dieſe nicht den mindiſten Pfad ihres Fußtritts hinterlaſſen: dieſe drey Stuck ermatten meinen Verſtand dermaſſen/ daß ich mich hierüber eine Erleiterung zugeben/ auf keine Weiß zu erklären weiß/ und was diß alles noch übertriffet/ quartum penitùs ignoro, **ſo hab ich von dem vierdten gar keine Wiſſenſchafft.** Was da mein Salomon? Antwort/ viam viri in adoleſcentia, **den Weeg des Manns in ſeiner Jugend.** Zu mehrer Erleiterung dieſer Salomoniſchen Wort iſt zuwiſſen/ daß in dem Hebräiſchen Text das Wort Ghalmoth nicht nur ſo vil heiſſe als adoleſcentia, **eine Jugend**/ ſonder auch ſo viel als adoleſcentula, **eine Jungfrau**/ dannenhero die jüngere Dollmätſchen göttlicher Schrifft nicht leſen/ viam viri in adoleſcentia, **den Weeg des Manns in ſeiner Jugend**/ ſonder viam viri in adoleſcentula, **den Weeg des Manns in der Jungfrauen.** Merckt mir dieſes A. A. dann auch Salomon der Weiſe wird hierdurch aus ſeinem Zweiffel kommen/ zumahlen heutiges Tags ſolcher Zweiffel gantz vollkommentlich aufgeleſt/ und erleiteret wird: Dann ſiehe heut præſentirt ſich jener groß und wunderbarlicher Adler in mitten des Luffts/ von welchem geſchrieben ſtehet/ aquila grandis magnarum alarum, **ſiehe der groſſe Adler** Ezech. c. 17.

mit den groſſen Flüglen: Heut præſentirt ſich jenes mit dem Brod des Lebens beladene Schiff/ navis inſtitoris, de longe Prov. c. 31.

portans panem ſuum, welches die ſchlagende Wellen des ſturmenden Welt-Meers mit gantzem Gewalt durchſchneidet: Heut præſentirt ſich jene Lebens-friſtende Schlange Moyſis/ fac tibi ſerpentem æreum, in mitten der Diſtel und Dorn Num. c. 21.

menſch-

Digitized by Google

menſchlicher Mühſeligkeiten ohn eintziges Pfad ihrer Fußtritt/ ihren Weeg und Steg gantz ungehindert fortſetzend: Heut ſieheſt du viam in adoleſcentula, den **Weeg des Manns in der Jungfrauen**: Dann heut erfüllet ſich jene Prophecey/ fœmina circumdabit virum, geſtalten ein Weib einen Mann umgeben wird/ ohne eintzige Verletzung ihrer Jungfrauſchafft/ dann alſo und nicht anderſt ergehet die Dollmdtſchung Ven. Bedæ, Hug. Dionyſ. Lyrani aus dem Rabbi Haccados bey Tirino citirt/ welche *per viam viri in adoleſcentula*, durch den Weeg des Manns in einer Jungfrauen die Geburt Chriſti des HErrn aus einer unbefleckten Jungfrauen verſtehen/ in cujus utero vir fuit ab initio conceptionis planè perfectus, non modo potentiis animæ, ſed & membris corporis, **in dero Leib er gleich von Anfang ſeiner Empfängnuß ein gantz vollkommener Mann geweſt/ nicht nur vermög der Kräfften/ oder Würckungen der Seelen/ ſonder auch in allen Gliedmaſſen ſeines Leibs**: Und wie die Heil. Vätter einhelliglich beglauben/ ſo iſt alles dieſes/ was dem weiſiſten König Salomon alſo ſchwär und unerkantlich zuſeyn vorkommen/ bevorderiſt auf die ſo wunderbahrliche Menſchwerdung Chriſti/ und unbefleckte Jungfrauſchafft Mariä auszudeuten/ dann ſprechen ſie: Gleichwie der hochfliegende Adler mit ſeinem Flug ohn eintziges Vermercken den Lufft und die Wolcken durchtringet/ gleichwie das Schiff in Mitten des Meers ohn eintziges Pfad einen gebauten Weeg und Straſſen findet/ gleichwie die Schlange ohn eintziges Kennzeichen die Düſſel und Dorn/ die Felſen und Steinritzen durchſchlieffet/ eben alſo wolte ſich auch geziemen und gebühren/ daß das jenige Wort GOttes/ der eingebohrne Sohn des Allerhöchſten heutiges Tags in dem Jungfräulichen Leib und Hertzen Mariä ohn eintzigen Schaden oder Verletzung ihrer Jungfräulichen Reinigkeit empfangen/ und auch gebohren wurde.

Jer. c. 31.

Tirinus hic.

VI. Wiewolen zwar dieſe unwiderſprechliche Wahrheit und wunderbahrlichſte Menſchwerdung des eingebohrnen Sohn Gottes allen Witz und Verſtand der Menſchen ohn allem Vergleich überſchreitete/ ſo ware doch ein ſo gar groß und unerforſchliches Geheimnuß der Welt auch gleich von Anbegin derſelben alſo faſt nicht verborgen/ daß ſie nicht hierinfals wenigſt eine dunckle Wiſſenſchafft hatte/ eintweders/ daß es der allmächtige GOtt ſelbſt alſo offenbahrte/ oder vermög der Sybilliſchen Weiſſagungen/ die von ſolcher Begebenheit gantz klar und umbſtändig geredt haben: Gleichwie in einem uralten Buch/ ſchon mehr dann vor hundert Jahren in dem Druck verfertiget/ in dem Jahr Chriſti 1681. wider nachgedruckt unter dem Titul/ tu es Chriſtus filius Dei vivi, umſtändig zu erſehen iſt; Dannenhero auch der H. Vinc. Ferrer. von ſolcher Sach folgender geſtalten Zeugnuß giebet/ Revelavit Dominus parentibus primis, ab eis proceſſuram Virginem Sanctiſſimam, quæ afferet magnum bonum, maſſen GOTT der HERR unſern erſten Eltern geoffenbahret/ geſtalten von ihrem Stammen eine heiligſte Jungfrau mit der Zeit hervor kommete/ die ein groſſes Heyl verſchaffen wurde: Zu dieſem Ende beglaubet nicht uneben Belloforeſtus. was geſtalten ſchon lang vor Chriſti Geburt die Alt-Heydiſche Prieſterſchafft in Franckreich der zukünfftigen gebährenden Jungfrauen zu gröſſeren Ehren einen prächtigen Tempel erbauet/ in deſſen Frontiſpicio oder Eingang ſehr künſtlich ausgearbeitet/ mit gantz guldenen Buchſtaben zuleſen waren folgende Wort: Virgini parituræ, **zu gröſſeren Ehren der zukünfftigē gebährender Jungfrauē**. Petrus Comeſtor de obitu Iſaiæ, laſſet ſich mit folgenden denckwürdigen Worten vernehmen: hic eſt Iſaias, qui Regibus Ægypti ſignum dedit, quod eorum Idola everti oporteat, cùm virgo pareret, unde ſacerdotes eorum in ſecreto loco templi imaginem Virginis & pueri ſtatuentes adorabant, **diß iſt jener Prophet Iſaias/ der denen Königen Egypten-Lands ein Zeichen geben/ daß ihre Götzen müſſen geſtürtzt werden/ wann eine Jungfrau gebährete: Dannenhero ihre Prieſter an einem geheimen Orth des Tempels die Bildnuß einer Jungfrauen und eines Knäbleins aufgerichte/ und angebettet haben**; Hier iſt nicht zu verſchweigen/ was Zonara deßwegen vor eine uralte Zeugnuß giebet/ wie auch bey dem heiligen und Engliſchen Lehrer Thoma de Aquino zuerſehen iſt: Als Helena, und ihr Sohn Conſtantinus der Käyſer regierte/ erzehlet ermeldter Zonara, wolten und verlangten dieſe Käyſerliche Majeſtäten in einer vornehmen Stadt in Thracia einen prächtigen Pallaſt zuerbauen/ zu welchem Ende ſie an dem hierzu beſtimten Orth das Fundament zugraben verordnet haben; Nun aber ſo wurde daſelbſt wider alles Verhoffen in der Tieffe der Erden ein Marmor-ſteinene Sarck gefunden/ worinnen die Gebein eines uralten verſtorbnen Heydens gelegen/ an deſſen Halß eine ſteinene Taffel hangete/ worauf folgende Wort in Griechiſcher Sprach wol leßlich angeſchrieben/ oder vielmehr eingehauen waren: Chriſtus naſcetur ex Virgine, & credo in eum, verùm, ſub Helena & Conſtantino rurſum me

De Concept. Meſſiæ.

Pet. Comeſt. de obit. Iſa.

22. p. 2. a. 7. ad 3.

me videbis, O ſol, **Chriſtus wird aus einer Jungfrauen gebohren werden/ und ich glaube an ihne/ nun aber ſo wirſt du mich/ O Sonne/ wiederum ſehen unter der Regierung Helenä und Conſtantini**/ wie auch geſchehen iſt: Aber was? noch viel ein ältere Zeugnuß/ iſt hier nicht zu verſchweigen/ viel minder in die ſtockfinſtere Nacht der Vergeſſenheit zuvergraben/ die ich bey Hier. Clodinio finde/ der mit guter Authorität betheuret/ was geſtalten der dritte Sohn unſers erſten Vatters Adam mit
Novena.3. Ser.2. dell annunt. Namen Seth ſchon an JEſum Chriſtum den zukünfftigen Meßiam/ oder Welt Heyland geglaubet/ auf ſelbem gantz getröſtet geſtorben/ und zu deſſen Urkund folgende Wort in ein harte Steinfelſen zu einer ewigen Gedächtnuß einhauen laſſen: *Ego Seth tertius genitus Adæ filius, credo in JEſum Chriſtum filium Dei, de lumbis meis venturum*, **Ich Seth der Dritt gebohrne Sohn Adam glaube in JEſum Chriſtum den Sohn GOttes/ der von meinen Lenden kommen wird.** O was groß unerhört dem menſchlichen Verſtand ohn allem Vergleich überſteigendes/ doch zu unſerm gröſten Seelen-Heyl höchſt nothwendiges Geheimnuß iſt dieſes?

VII. Ehe und bevor ich aber dieſe meine gegenwärtige Predig beſchlieſſe/ und wir bereits geſehen/ was geſtalten allein die ſeligſte Mutter GOttes Maria (weilen ſie der ſo ſchönen Sonnenwend-Blume nach-
Luc. c. 1. geartet/ fiat mihi ſecundùm verbum tuum, und ihren Willen gäntzlich in den Göttlichen ergeben) der Welt ein ſo groſſes Geheimnuß offen zumachen verdienet/ geduncket mich gemäß meiner Vorred auch nothwendig zuſeyn/ nicht minder in etwas zuerweiſen/ wie und was geſtalten ſie eben durch dieſes Mittel/ die durch die Adamitiſche Erb-Sünd verlohrene Gnad Gottes wieder gefunden habe/ wodurch geſchehen/ daß in Anſehen eines ſo glückſeligen Funds der eingebohrne Sohn GOttes die himmliſche Stern verlaſſen/ die Schoß ſeines himmliſchen Vatters quitirt/ von dem Himmel auf Erden herunter geſtiegen/ ſich eingefleiſchet/ und unſer Erlöſung willen in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä dieſer glückſeligſten Gnaden-Finderin die ſchwache menſchliche Natur an ſich genommen hat/ welches alles der H. Ertz-Engel Gabriel mit folgenden Worten ſelbſten be-
Luc. c. 1. glaubet/ inveniſti gratiam apud DEum, **dann du haſt Gnad gefunden vor GOtt dem HErrn.** Merckt mir dieſes A. A. Gnad hat ſie gefunden/ und nicht verſpielet/ wie Eva; Gnad hat ſie gefunden/ und nicht erſchaffen/ wie GOTT; Gnad hat ſie gefunden/ und nicht entlehnet/ wie die Engel; Gnad hat ſie gefunden/ und nicht verlohren/ wie wir Menſchen; Gnad hat ſie gefunden/ und nicht erkauffet/ wie ein Simon Magus; Gnad hat ſie gefunden/ und nicht verachtet/ wie die vermeſſene Sünder; kurtz zu ſagen/ gratiam invenit, die jenige Gnad hat ſie wieder gefunden/ die zu unſerem ewigen Seelen-Heyl höchſtens vonnöthen/ und gäntzlich verlohren ware/ und zwar durch kein anderes Mittel/ dann durch ein vollkommniſte Reſignation in den Willen GOttes. Auf einen dergleichen Schlag faſt der gelehrte Hugo Cardin. redet/ da er ſpricht/ inveniſti gratiam apud DEum, In cap. 1. Luc. **du O Maria/ haſt Gnad gefunden bey GOtt**/ und zwar die jenige verlohrne Gnad/ die vor deiner keiner finden mögen; Die jenige Gnad haſt du gefunden/ quam Eva amiſerat, **die Eva unſer unglückſelige Mutter alſo unbehutſam verlohren hat**; Gefunden haſt/ weil du geſuchet/ wo ſelbe verborgen lage/ nemlich bey GOtt/ welches allein das wahre Gnaden-Orth: Gefunden haſt/ was? Dei & hominum pacem, mortis deſtructionem, & vitæ reparationem, **den Frieden zwiſchen GOTT und dem Menſchen/ die Vernichtung des Todts/ und Wiederbringung des Lebens.** Wiſſe aber/ O groſſe Mutter GOttes Maria/ ſpricht dieſer Lehrer noch ferners/ daß der Engel des HErrn nicht ſage/ daß du Gnad zu genieſſen habeſt vor GOtt/ wol aber/ daß du Gnad gefunden habeſt/ qui res habita, ut propria cuſtoditur, res inventa reſtituitur illis, qui amiſerant, **demnach eine eigenthumliche Sach verwahret/ eine gefundene aber den jenigen/ welche ſelbe verlohren/ wiederum zugeſtellt wird:** Weilen derohalben ſolche gefundene Gnad (wil der H. Engel GOttes ſagen) kein Eigenthum/ ſonder vielmehr ein gefundenes Gut/ alſo muſt du/ O ſeligſte Jungfrau/ ſolche groß gefundene Gnad nicht vor dich allein behalten/ ſonder allen die ſelbe leyder verlohren/ reichlich mittheilen; Currant igitur peccatores ad virginem, qui gratiam amiſerunt peccando, & eam invenient, eam humiliter ſalutando, & L. c. ſecurè dicant, redde nobis rem noſtram, quam inveniſti, ſolchemnach lauffen nur alle Sünder/ die vermög ihres ſündigen Lebens die Gnad GOttes verlohren/ zu Maria/ begrüſſen ſie ſelbe mit demütigen Hertzen/ und ſie werden ohn alles Mittel die verlohrne Gnad wieder finden: Begehren und ſprechen ſie nur keck zu ihr/ redde nobis rem noſtram, quam inveniſti, **gieb uns unſer Gut/ das du gefunden haſt.**

Digitized by Google

VIII. Von vielen Weibern wird geleſen / daß ſie Gnad gefunden haben / doch aber keine aus allen ware eine ſo glückſelige Gnaden-Finderin / dann Maria: Die ſchönſte Rachel funde Gnad vor den Augen des alten Patriarchen Jacobs / die ſchönſte Eſther vor den Augen des groſſen Königs Aſſueri / die holdſelige Judith vor den Augen des Aſſyriſchen Feld-Herrn Holofernis / die ſittſame Abigail vor den Augen Davidis / deßgleichen auch unter den Männeren der Gottsförchtige Moyſes vor den Augen Pharaonis / der fromme Daniel vor den Augen des gröſſen Königs Nabuchodonoſoris / der fromme Egyptiſche Joſeph vor den Augen des groſſen Königs Pharaonis: Maria aber uberwindete ſie in Erfindung der Gnaden alle / zumahlen ſie nicht vor den Augen eines irrdiſchen Fürſten oder Potentaten / nicht vor den Augen Aſſueri / Holofernis / Davidis ꝛc. ſonder vor den Augen des Königs aller Königen / und Herꝛſchens aller Herꝛſchenden / des gröſten Welt-Monarchens des allmächtigen GOttes ſelbſten / die zu unſerem Seelen Heyl höchſt vonnöthene Gnad gantz glückſelig wieder gefunden hat. Ach mildreichiſte Gnadenfinderin Maria / glaube mir / daß du vor allen anderen billichiſter maſſen ſolche verlohrene Gnad gefunden habeſt: Dann gefallte vielleicht dem groſſen Monarchen Himmels und der Erden die Unſchuld eines frommen Abelis / die Aufrichtigkeit und Treu eines Abrahams / der Gehorſam eines unſchuldigen Iſaac / die Sanfftmuth eines treuhertzigen Daniels ꝛc. gefallete dem allmächtigen GOtt vielleicht die Weiſſagung der Propheten / der Glauben der Apoſtlen / die Beſtandhafftigkeit der Martyrer / die Unſchuld der Jungfrauen / die Reinigkeit der Englen / ſo darff ich gantz ungehindert mit dem H. Lehrer Bernardo ſagen / *nihil eſt virtutis, quòd in te non reſplendeat*, maſſen gantz keine Tugend / die in dir nicht mit hell-klaren Strahlen hervor ſcheinet: *Divinarum gratiarum cumulus, & aulæ cœleſtis virtutum theſaurus tu es*, zumahlen du die Verſammlung der göttlichen Gnaden / und der Schatz aller Tugenden des himmliſchen Hof-Stabs ſelbſten biſt: dann in dir ſcheinet eine Abeliſche Unſchuld / in dir glantzet eine Abrahamiſche Treu / in dir ſchimmeret ein Iſaaciſcher Gehorſam / in dir leuchtet eine Davidiſche Sanfftmuth / in dir ſtrahlen die Weiſſagungen der Propheten / in dir plitzen die Apoſtoliſche Würden / in dir flammet die Beſtändhafftigkeit der Martyrer / in dir glitzet die Unſchuld der Jungfrauen / dich behägen endlich mit einer ſchönſt ſchimmerenden Stern-Crone die Gnad und Verdienſt aller Heiligen GOttes / und zwar allein darumen / *quia inveniſti gratiam apud Deum*, weilen du eine glückſeligſte Gnadenfinderin / die du die verlohrne Gnad unſer ewigen Glückſeligkeit ohne alle Beſchwerde wieder gefunden haſt.

S. Bernh. ſup. miſſus &c.

Du aber O groſſe Mutter GOttes Maria / die du heutiges Tags der ſchönen Sonnen-Blume nacharthend / *fiat mihi ſecundùm verbum tuum*, deinen Willen gäntzlich in den Göttlichen ergeben / und hierdurch der Welt das verborgniſte Geheimnuß / *Et verbum caro factum eſt* der allerheiligſten Menſchwerdung des eingebohrnen Sohn GOttes offen und kunt zumachen verdienet haſt / *inveniſti gratiam*, die du vor GOttes Angeſicht die verlohrene Gnad der ewigen Glückſeligkeit wieder gefunden / und hierdurch verurſachet / daß ſich der eingebohrne Sohn GOttes von deinem unbefleckten Hertzen Blut wahrer Menſch bekleydet / ſein roſenfarbes Blut an dem Stammen des heiligen Creutzes / ja durch ſeinen gantzen Paßion vor uns alle alſo häuffig und freywilligſt vergoſſen hat: Ach verſchaffe doch durch dein groß / ja allmögende Vorbitt / daß auch wir unſer begangenen Sünden willen vermög einer wahren Hertzen-Reu / und heiliger Sacramentaliſcher Beicht- und Buß-Gnad und Barmhertzigkeit finden / ſein ſein theur und Roſen-farbes Blut an unſeren Seelen nicht verlohren werde / wol aber zu aller unſer hier zu deinen gröſſeren Ehren verſamleten ewigen Seligkeit gereiche / damit wir dich mit ſelbem zu ewigen Zeiten in dem Reich der ewigen Glory loben / ehren / und preiſen mögen / Amen.

Epilogus.

DEO GRATIAS.

An dem

Digitized by Google

An dem hohen Feſt Mariä Verkündigung.

Die Zehende Predig.

Die hoch-reſpectirte Mutter.

THEMA.

Reſpectu illius benedicetur, Eccli. c. 34.
In Anſehen ſeiner wird ſie geehret werden.

Summariſcher Innhalt.

1. Die Heyden dichteten/ daß die ſammentliche andere Götter den Jupiter mit guldenen Ketten nicht kunten vom Himmel auf die Erden herab ziehen/ biß die Göttin Venus mit Hand angelegt/ und mit guldenen Liebs-Stricken herab gezogen. Dieſe Fabel wird auf die Menſchwerdung Chriſti und auf Mariam ausgelegt.
2. Ob Chriſtus verbunden geweſen/ vermög des vierdten Gebotts/ ſeine liebe Mutter zu ehren?
3. Chriſtus hat auf Erden ſich keiner Würde theilhafftig gemachet/ es wäre dann Sach/ daß auch ſelbe zu gröſſerer Ehr ſeiner lieben Mutter gereichete.
4. Warum Chriſtus geweinet/ da er den Lazarum auferwecken ſolte/ und hingegen ſeinen eigenen Todt mit Freuden ausgeſtanden?
5. Chriſtus verſchobe am Stammen des Creutzes das allgemeine Heyl der Welt/ damit er ſeine liebe Mutter nicht ungeehrt hinterlaſſete.
6. Der Reſpect- und Ehren-Streit zwiſchen Chriſto und ſeiner liebſten Mutter wird von dem H. Antonio ſehr anmütig beſchrieben.
7. Alſo groß ware der Reſpect Chriſti gegen ſeine Jungfräuliche Mutter/ daß ſie hiedurch eines theils ſeiner Allmacht theilhafftig/ und gleichſam eine Göttin auf Erden worden.
8. Beſchluß und Bitt um die groß-mögende Vorbitt Mariä.

EXORDIUM.

1. Die alte in dem Unglauben verblendte Heydenſchafft hätte mir niemahlen zu meinem Vorhaben beſſer an die Hand gehen können/ als daß ſie fabuliret und gedichtet/ was geſtalten einſtens denen ſambtlichen Göttern ein beſonderer Luſt ankommen/ den groſſen Gott Jupiter mit gantzem Gewalt aus dem hohen Himmel von ſeinem Empyriſchen Stern-Thron auf die fern entlegene Erden herunter zuziehen/ zu welchem Ende ſie nicht eine/ ſonder vielfältige gantz guldene Ketten verfertigen laſſen: Aber umſonſt/ und vergebens/ dann der ſtarcke Gott Jupiter laſte ſich in ſeinem ſo über-majeſtätiſchen Thron nicht das mindiſte bewegen/ ſo lang und viel/ biß daß auch Venus die Göttin der Liebe (auf welcher er einen beſonderen Reſpect getragen) ihre Stärcke angewendt/ nebſt andern Hand angelegt/ mit ihren guldenen Liebs-Stricken einhellig gezogen/ und alſo das erwünſchte Contento erhalten hat. Diß A. A. iſt zwar nur ein Poetiſches Fabel-

Fabel-Gedicht/ ſo wir es aber recht bey dem Liecht beſehen/ faſt eben ſo viel als eine warhafftige Chriſtliche Geſchicht. Ach! mit was hertzlichen Eiffer wurde nicht der allmächtige GOtt/ der wahre himmliſche Jupiter/ zu Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts allhier auf Erden verlanget? Ach! wie ſeufftzeten und rufften nicht unſere alte Vorfahrer und Alt-Vätter mit hertzſtoſſenden Seufftzern/und gleichſam gantz blutigen Zähern faſt ohn allem Unterlaß: Utinam dirumperes cœlos & deſcenderes, **ach daß du doch/ mein HErr und Gott/ einmahl die Himmel zerreiſſeteſt/ und auf Erden herunter ſteigeteſt!** inclina cœlos, & deſcende, **ach! biege doch einmahl die Himmel/ und ſteige zu uns herunter/** quando veniet deſideratus cunctis gentibus, **ach! wann wird doch einmahl kommen der jenige/ welcher von aller Welt ſo hoch verlanget wird?** Aber umbſonſt und vergebens/ der himmliſche Jupiter der allmächtige GOtt/wolte ſich von ſeinem Empyriſchen Stern-Thron im geringſten nicht bewegen/ viel minder auff die entfernte Erden auch mit gantz güldenen Ketten des inbrünſtigeſten Bitten und Beten nicht herunter ziehen laſſen/biß dann mater pulchræ dilectionis, die Mutter der ſchönen Liebe/ die ſeligſte Jungfrau Maria (gegen welcher er einen ſonderbahren Reſpect getragen) auch das ihrige erwieſen/ Hand angelegt/ mit ihren güldenen Liebs-Stricken/ ja Krafft des eintzigen Wörtleins hat ſo viel außgewürckt/ was die gantze Verſamblung der Menſchen nicht in Vermögen gehabt: Dann kaum/ als ſie nach abgelegten Gruß des himmliſchen Pottſchaffters Gabrielis zur Menſchwerdung des eingebohrnen Sohn GOttes nur eingewilliget/ da quittirte der himmliſche Jupiter der groſſe Sohn GOttes ohn allem Verzug die himmliſche Stern-Saal/ der auff die entfernte Erden herunter geſtiegen/ ſich in ihrem Jungfräulichen Hertzen eingefleiſcht/ & verbum caro factum eſt,und zu unſer Erlöſung die ſchwache menſchliche Natur an ſich genommen hat: ſo viel vermöchte der Reſpect und Ehrenbiethigkeit/ welche der groſſe GOtt Jupiter der eingebohrne Sohn GOttes zu der Mutter der ſchönen liebe Maria getragen hat; in Anſehen deſſen ich nicht uneben jene Wort zu meinem Vorſpruch erwöhlet/ reſpectu illius benedicetur, **in Anſehen ſeiner wird ſie geehret werdē**/welches mich eben verurſachet heutiges Tags was mehrers abzuhandlen/wie und was Geſtalten die eingefleiſchte Weißheit/ der in Mariä Hertzen heut Menſch gewordene Sohn GOttes ſeine liebſte Mutter auff Erden geehrt und reſpectirt hab/ und mache den Anfang ꝛc.

Isa. c. 64. Psal. 17. Agg. c. 2. Joan. c. 1. Eccl. c. 34.

II. Eine überflüßige Sach wurde es meines Erachtens ſeyn/eine Frag anzuſtellen/ob die Kinder ihre Eltern zu ehren/und zu reſpectiren ſchuldig ſeyen/demnach ſolches nicht nur das Geſatz der Natur/ ſondern das ſcharffe Gebott GOttes honora Patrem & Matrem, **verehre deinen Vatter und Mutter**/ſelbſten mit ſich bringet: Nichts deſto minder wollen doch ein oder andere faſt in einen Zweiffel ſtellen/ ob die eingefleiſchte Weißheit der eingebohrne Sohn GOttes ſolchem Geſatz ſo wol der Natur/ dann auch ſeines himmliſchen Vatters unterworffen geweſen ſeye? Wahr iſt es/daß er eine liebe ihme von Ewigkeit her außgeſteckte zeitliche Mutter hatte/ aber was war er ſelbe zu Ehren und zu reſpectiren ſchuldig und verbunden? Zumahlen er ein allmächtiger GOtt/ ſie aber ein ſchwacher Menſch/er ein Schöpffer/ſie eine Creatur; er unendlich und unſterblich/ ſie aber dem allgemeinen Geſatz des Tods unterworffen; er ewig/ und ſie zeitlich/ und alſo zwiſchen dieſen beyden keine Gleichheit zu finden iſt? ſeye es/ wie es immer ſeye/ hier antwortet Rupertus Abbas, und ſpricht: non eſt dubium, quin ipſe honoret, & ab omnibus amicis ſuis ſuam velit honorari matrem, **waßgeſtalten gantz kein Zweiffel daran/ daß nicht der eingebohrne Sohn GOttes ſeine liebe Mutter Mariam ehre/und von allen ſeinen Freunden geehrt haben wolle:** Einer gleichen Meynung iſt auch der H. Methodius, da er ſpricht/ qui dixit, honora patrem & matrem, ut decretum à ſe propagatum obſervaret, atque adeò in hac parte alios excederet, omnem matri gratiam & honorem impendit: **der geſprochē hat/ ehre deinen Vatter und Mutter/damit er das von ihme gegebene Geſatz haltete und vielmehr/ dann andere beobachtete/** omnem matri gratiam & honorem impendit, **der befleiſſete ſich ſeiner lieben Mutter alle möglichſte Ehr und Gnad zu erweiſen/** ſo viel mehr darumben/ weilen er mit ſelbſt eignem Mund bekennt/ non veni ſolvere legem, ſed adimplere, geſtalten er nicht kommen/ das Geſatz auffzuheben/ ſondern vielmehr zu erfüllen/ ſolchem zu folge/ weiß ich fürwar nicht/ ob ich ſagen ſolte/ob ſich Chriſtus der HErr unſer Heyland und Seligmacher vielmehr ein Sohn ſeines himliſchen Vatters/oder ob er ein Sohn ſeiner lieben Mutter Mariä zu ſeyn gerühmt habe? ſeitemalen ſo wol in ſeiner ewigen/ dann auch zeitlichen generation oder Geburt eine ſo groſſe Gleichheit vorbey gehet/ daß nicht alſo leichtlich hierinfals zu entſcheiden iſt.

Deut. c. 5. l. 6. in cant. orat. de purif. B. Virg. Matt. c. 5.

iſt. Wird er in ſeiner ewigen Generation (Sap. 7.) oder Geburt benambſet candor lucis æternæ, **die Klarheit des ewigen Lichts**/ (Malach. 4.) ſo iſt er in der zeitlichen ſol juſtitiæ, **die Sonn der Gerechtigkeit** ſelbſt: erſproſſe er in der ewigen Generation vor dem Aufgang des hellſchimmerenden Morgen- (Psal. 109.) Sterns/ ex utero ante luciferum genui te, ſo wurde er nicht minder der zeitlichen Geburt noch vor Aufgang der roth-gepurpurten Morgenröthe bey euler Nacht / dum (Luc. c. 2.) medium ſilentium tenerent omnia, in dem offnen Stall zu Bethlehem gebohren: (Sap. 18.) Wurde er in ſeiner ewigen Generation von ſeinem himmliſchen Vatter vermög eines (Psal. 2.) Worts erzeigt/ Dominus dixit ad me, filius meus es tu: ſo wurde er nicht minder vermög der Wort/ fiat mihi ſecundùm verbum tuum, **mir geſchehe nach deinem Wort**/ der zeitlichen Generation nach in Mutter Leib empfangen: Iſt er in der ewi- (2. ad Cor. 4. c.) gen Generation, imago Dei inviſibilis, **die Bildnuß des lebendigen und unſichtbaren GOttes**/ ſo wurde er auch in ſeiner zeitlichen nicht erkennet/ & mun- (Joan. c. 1.) dus eum non cognovit, **und die Welt hat ihn nicht erkennet**: Wer wird mir anjetzo ſagen und entdecken können / ob der ewigen oder der zeitlichen / der himmliſchen oder der irrdiſchen Generation oder Geburt / ob ſo eingewendter Gleich- und Aehnlichkeit das Præ und Vorzug zuzuſchreiben ſeye.

III. Ich A. A. will heutiges Tags die ewige Generation oder Geburt unſers allerſeits gebenedeyten Heylands und Seligmachers (doch aber mit gebührender Reverentz und Ehrenbietigkeit) in etwas zuruck ſtellen/ der zeitlichen aber zu meinem gegenwärtigen Vorhaben das Præ und Vorzug geben/ allein zuerweiſen/ reſpectu illius benedicetur, was groſſen Reſpect und Ehrenbietigkeit die heutiges Tags in dem Jungfräulichen Hertzen Mariä eingefleiſchte Weißheit ſeiner glorwürdigen Mutter erwieſen hat. Zu dieſem Ende wiſſet ihr nicht/ A. A. daß ſich Chriſtus der HErr / als er annoch in ſeinem ſterblichen Leib unter uns Menſchen allhier auf Erden herum gewandlet / niemahlen einer angetragnen Ehre oder Würde theilhafftig gemacht / es wäre dann Sach/ daß auch ſelbe zu gröſſeren Ehren ſeiner lieben Mutter gereichete? Einſtens/ wie uns deſſen die göttliche Schrifft ſelbſten Zeugnuß giebet / begabe ſich wunderlich/ daß Chriſtus der HErr in Anſehen ſeiner ſo viel und groß gewürckter Wunderwerck bey den Juden in einen ſo groſſen Wahn kommen / daß es wenig gefählet / daß ſie ſelben nicht mit Gewalt ergriffen / und zu ihren regierenden König geſalbet: und ware eben keine ander Hinternuß zugegen / als daß er ſelbſt ſich ſolcher hohen Würde zuentſchlagen eintzig und allein auf einen hohen Berg begeben / und entflohen iſt: Et fugit in montem ipſe ſolus, **Er aber entwiche auf einen Berg allein**: (Joan. c. 6.) Aber was? A. A. Iſt Chriſtus der HErr ohne das Rex Regum, Dominus dominantium, (Apoc. c. 12) **ein König aller Königen/ ein Herrſcher aller Herrſchenden**? wie kommts/ daß er ein gekrönt- und geſalbter König zuwerden entflohen iſt? war er dann nicht jener gröſter Monarch Himmels und der Erden / der als er nur auf die Welt hervor gebohren worden / nicht nur von der gemeinen Hirten-Schaar / ſonder auch von denen / krafft eines wunderbarlichen Stern-Liechts / zu der Bethlehemitiſchen Krippen geführten drey Weiſen oder Königen aus Morgenland / & procidentes adoraverunt (Luc. c. 2.) eum, mit gebognen Knyen / als ein mächtigſter König angebettet / beſchenckt und verehrt worden? wie kommts dann / fugit in montem ipſe ſolus / daß er nicht König zuwerden von aller Geſpanſchafft ſich entſchlagend auf den Berg flüchtig gehet? Iſt er eben der jenige / mit Leib und Seel / mit ſeiner gantzen Subſtanz und Weſenheit / welcher er in der offnen Krippen / und kalten Stall zu Bethlehem geweſen / wie komt es dann / fugit in montem ipſe ſolus, daß er anjetzo die königliche Würde alſo faſt fliehet / und ſich in die Flucht begiebet? Wiſſet ihr / was deſſen eigentliche Urſach ſeye? A. A. dieſe und kein andere iſt es / der Reſpect und Ehrenbietigkeit gegen ſeiner liebſten Mutter Maria; weilen ſeine liebſte Mutter zwar in der armen Krippen zu Bethlehem / nicht aber in der Wüſten zugegen geweſt / und ſolche Würde / wann er in der Wüſten zu einem König wäre erwählet worden / ihr zu keiner abſonderlichen Ehr gereichete: Dann wie uns der göttliche Text deſſen bey dem H. Evangeliſten Luca benachrichtet / ſo giengen die Heil. drey Könige in den offnen Stall zu Bethlehem kaum hinein / intrantes domum, invene- (Luc. c. 2.) runt puerum cum Maria Matre ejus. daß ſie nicht alſobalden das Kind ſambt ſeiner lieben Mutter Maria angetroffen / & procidentes adoraverunt eum, welches ſie ſo gleich mit gebognen Knyen angebettet / und als einen groſſen König / mit ihren ſo herrlichen Gaaben beſchencket / welches alles zu einer groſſen Ehr ſeiner gegenwärtigen lieben Mutter gereichet iſt / indeme aber Maria ſeine liebe Mutter in der Wüſten nicht zugegen war / und alſo in ihrer Abweſenheit eine dergleichen Crönung ihr nicht zu gröſſeren Ehren gereichte / fugit in montem ipſe ſolus, da wolte er weder König ſeyn / noch gekrönt werden / ſonder flohe vielmehr nach aller Möglichkeit auf und darvon / wel-

ches

Digitized by Google

ches eine ſubtille Beobachtung des Heil. Melithon / der von dieſer Sache und wunderlichen Begebenheit folgender geſtalten diſcurriret : Noluit in deſerto coronari; voluit in præſepio adorari : quare? quia
Ser. 5. de Domina. ibi Maria Mater ejus non erat, hic autem habebatur, **ein Wunder-Ding! in der Wüſten wolte er nicht als ein König gekrönt / in der Krippen aber als ein König angebettet werden / warumen doch? darumen / weilen ſeine liebe Mutter zwar in der Krippen / nicht aber in der Wüſten zugegen war.** Diß laſſe ich mir einen abſonderlichen Reſpect und Ehrenbietigkeit ſeyn / welche die eingefleiſchte Weißheit des himmliſchen Vatters der eingebohrne Sohn GOttes gegen ſeiner lieben Mutter Maria getragen und erzeiget hat.

IV. Faſt eine dergleichen wunderliche Begebenheit vermeine ich / wird uns bey dem H. Evangeliſten Johanne vor die Augen geſtellet: Dann bey dieſem wird Meldung eingeruckt / daß als Chriſtus der HErr vernommen / was geſtalten ſein lieber Freund Lazarus geſtorben / er ſich ſo gleich
Jo. c. 11. nach Bethania begeben / ſelben von dem Todt zu dem Leben wiederumen zuerwecken: und kaum als er nur zu dem Grab Lazari kommen / vermeldet der Göttliche Text; ſetzte es bey ſelbem eine groſſe Veränderung ab. Dann an ſtatt deſſen / daß er ſich allem Anſehen nach von gantzem Hertzen erfreuen ſolte / ſeinen getreu- und lieben Freund Lazarum / welcher nunmehr ſchon drey oder vier Tag in dem Grab lage / wieder friſch und geſund in dem Leben zuſehen / ſo weinte er bitterlich / & lachrymatus eſt, **und JEſus weinete:** Aber wol wunderlich / ich möcht und zwar nicht ohne Urſach wiſſen / warumen doch der liebe JEſus zu der Aufweckung des frommen Lazari alſo bitter geweinet; indeme doch der liebe Heyland (wie bereits ſchon vermeldet worden) vielmehr eine Urſach zu dem Frolocken und ſich von Hertzen zu erfreuen / dann zu dem Weinen und Weheklagen gehabt? Vielleicht aber iſt ſolches Traurens eine Urſach / weilen der liebe Heyland vielmehr auf den Todt / dann auf das Leben gehalten / und bey ſich erwogen / maſſen dem frommen Lazaro viel beſſer wäre / daß er in dem lieben Frieden ruhete / als daß er in die ſo groſſe Mühſeligkeit dieſes gegenwärtigen Lebens wieder zuruck kehrte / welches eine Beobachtung des H. Hieron. da er ſpricht / verè Lazarum mortuum flevit, **fürwahr es iſt nicht anderſt / über den verſtorbnen Lazarum weinete er** / doluit Lazarum non dormientem; ſed potiùs reſurgentem, & flebat, cùm
Epiſt. ad Tyraſ. cogebatur eum propter ſalvandos alios ad ſæculum revocare, hanc vitam Dominus ingemiſcebat, **er beſchwärtzte ſich / nicht über den verſtorbnen / ſonder den zum Leben wieder aufſtehenden Lazarum / und weinete / da er gezwungen war / ſelben (damit anderе glaubten / und ſelig wurden) wieder in das Leben zubringen / indeme er das gegenwärtige Leben wieder gabe / weinte er** / daß der liebe Heyland vielmehr auf den Todt / dann auf das Leben gehalten / bezeuget nicht minder auch der H. Apoſtel Paulus / da er ſpricht / daß kaum als nur ſelber zu dem ſchmertzlichen Todt des Creutzes verdambt worden / er den Sentenz und Urtheil des Todts mit Freuden angenommen / das ſchmertzhafftige Creutz mit Freuden ergriffen / und mit groſſem Vergnügen ſeines Hertzens auf den Galgen-Berg Calvariam hinauf geſchleppet habe : propoſito ſibi gaudio ſuſtinuit crucem, confuſione contempta, **gantz freudig ſtunde er** Ad Heb. c. 12. **den Todt des Creutzes aus / mit Verachtung alles erlittenen Spotts ꝛc.** dergeſtalten / daß er die ſo groß empfangene Unbilden nicht das mindiſte achtete. Ich verlange zuwiſſen / ſage ich / was die eigentliche Urſach ſeye / lachrymatus eſt JEſus; daß JEſus in der Aufweckung des frommen Lazari alſo bitter geweinet / propoſito ſibi gaudio, und ſich in ſeinem ſelbſt eignen Schmertzen und Creutz-Todt alſo hertzlich erfreuet habe? mich belangend / hätte ich vermeint / mein JEſus / daß du bitter weineteſt / als du alſo unſchuldig und ungerechter Weiß zu dem ſchmählichſten Todt des Creutzes verdambt worden / indeme dir nur gar zu wol bekannt / maledictus omnis; qui pendet in ligno, daß Deut. c. 21 ein jeder ſo an dem Creutz hangt / von allem Volck vermaledeyt ſeye: Ich hätte vermeint / mein JEſus / maſſen du dich hertzlich erfreueteſt / als du deinen lieben Freund Lazarum von dem Todt zu dem Leben erweckteſt / und doch obwol ein gröſtes Wunder? ſo macheſt du in allem das Widerſpiel / lachrymatus es, du weineteſt bitterlich / da du den Lazarum erwecken ſolteſt / gaviſus es, und erfreueteſt dich hertzlich / da man dich an dem ſo ſchmertzlichen Creutz-Galgen / wiewolen als den unſchuldigſten aus allen aufhencken wolte / was möchte deſſen eigentliche Urſach ſeyn? Wiſſet A. A: nichts anders / dann der groſſe Reſpect und Ehrenbietigkeit / welche der gebenedeyte Heyland gegen ſeiner lieben Mutter Maria getragen hat. Dann indeme er Lazarum auf freyen Fuß ſtellen / und von dem Todt zu dem Leben wieder erwecken ſolte / fande er keine Urſach ſich zu erfreuen / demnach von dem Todten erwecken keine ſolche That / krafft dero er ſich ein Sohn Mariä zuſeyn erzeigen kunte / ſonder vielmehr eine

Würckung ſeiner allmögenden GOttheit/ und weilen ſolches groſſe Werck nicht zu gröſſeren Ehren Mariä gereichen kunte/ ſiehe/ lachrymatus eſt JEſus, alſo weinete er bitterlich/ da er aber zu dem ſchmertzhafften Galgen-Todt des Creutzes verdambt worden/ allwo er ſich vermög ſeines bittern Leyden und Sterbens ein wahrer Menſch und Sohn Mariä zuſeyn erweiſen kunte/ da wurde ſein Hertz ohn allein Verzug mit Freuden entzündet/ propoſito ſibi gaudio crucem ſuſtinuit, confuſione contemptâ, da er mit groſſem Vergnügen ſeines Hertzens den ſo bitteren Creutz-Tod ausgeſtanden/ und alle Schmach und Unbilden/ die er immer erleidete/ mit allem Gewalt verachtet hat. Vernehmet hierüber einen H. Ildephonſum, ut te veram matrem oſtenderet, ſe verum filium patiendo tormenta monſtravit, **damit er erweiſete/ daß du O Maria ſeine wahre Mutter wäreſt/ alſo erzeigte er in Erleidung der Tormenten und Peynen/ daß er dein wahrer Sohn ſeye:** maluit paternitatem divinam celare, quàm maternitatem temporalem, **und ware ihme viel beliebter/ die göttliche Vatterſchafft zuverbergen/ dann die zeitliche Mutterſchafft nicht zu offenbahren:** Viel beliebt und angenehmer war es ihme/ daß ſein himmliſcher Vatter verborgen bleibete/ als daß die wahre Mutterſchafft Mariä nicht von aller Welt erkennt wurde.

Ad Hebr. c. 12.

Ser. 2. de Nat. Virg. Mar.

V. Wie uns deſſen der Heil. Evangeliſt Mathäus eine ſichere Nachricht giebet/ ſo wird das Reich GOttes einer groſſen Handelſchafft verglichen/ die in Erkauffung eines koſtbahren Edelgeſteins beſtehet/ ſimile eſt Regnum cœlorum homini Negotiatori, quærenti bonas Margaritas, **das Reich GOttes iſt gleich einem Kauffmann/ der koſtbahre Kleinod und Edelgeſtein auffſuchet.** Inventâ unâ pretioſâ abit & vendit omnia, quæ habet, & emit eam, **der ſo bald er nur ein dergleichen koſtbahres Kleinod gefunden/ ohn allem Verzug hingehet/ alles das ſeine/ was er immer beſitzt/ verkauffet/ und ſolches koſtbahre Kleinod darumen erkramet.** Jetzt möchte ich wiſſen/ wer/ dem geiſtlichen Verſtand nach/ dieſer himmliſche Handels-Mann ſeye? Ich möchte wiſſen/ ſpriche ich/ wer dieſes koſtbahre Kleinod? Aber was frage ich? dieſes koſtbahre Kleinod iſt niemand ander/ dann die ſeligſte Mutter GOttes Maria/ dieſer himmliſche Kauffmann niemand ander/ dann der liebe Heyland Chriſtus JEſus der eingebohrne Sohn GOttes/ welcher dieſes koſtbahre Kleinod ſeine liebſte Mutter alſo hoch geſchätzt/ und dermaſſen reſpectirt/ daß er ſelbe einzukramen/ und ihme eigen zumachen/ auch die Empyriſche Stern-Saal verlaſſen/ die Engliſche Gnaden-Geiſter beurlaubet/ die Schoß ſeines himmliſchen Vattres quitirt/ auf die weit entfernte Erden herunter geſtiegen/ ſelbe eingekramt/ und zu einer lieben Mutter erkieſen hat: Tu es illa pretioſa Margaritha orbis terrarum, ſpricht der H. Cyrill. Alex. **Du/ O Maria/ biſt jenes koſtbahres Kleinod der gantzen Welt**/ welches den eingebohrnen Sohn GOttes in die Augen geſtochen/ und ihme alſo faſt ſein göttliches Hertz angelacht/ dedit omnia ſua, & comparavit eam, **daß er alles das Seinige darum gegeben**/ und dich eingekramet/ in Anſehen deiner Koſtbahrkeit/ alle Geſchöpff Himmels und der Erden verachtet/ und ſich allein um dich beworben hat/ die Schätz/ Reichthum und Güter Himmels und der Erden feyl gebotten/ nur damit er dich behaubtete.

Math. c. 13.

hom. contra Neſtor.

Der H. Ambroſ. beobachtet/ daß der Reſpect und Ehrenbietigkeit/ welche Chriſtus der HErr gegen ſeiner lieben Mutter getragen/ alſo groß geweſt/ daß er an dem Stammen des H. Creutzes eines theils die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts auf eine Zeit in etwas verſchoben/ nur damit er ſeine liebe Mutter zu dem Ende ſeines Lebens annoch ehrte/ da er nemlich dem H. Johanni ſeine liebe Mutter/ wie auch ſeiner lieben Mutter Johannem anbefohlen hat/ ſprechend/ mulier ecce filius tuus, ecce Mater tua, **Weib ſiehe dein Sohn/ ſiehe deine Mutter:** Paulisper ſalutem publicam differt, lauten die Wort Ambr. ne matrem inhonoratam relinqueret, **das allgemeine Heyl der gantzen Welt verſchobe er ein wenig/ damit er ſeine liebe Mutter nicht ungeehrt hinterlaſſete**/ wol aber gebuhrender maſſen geehrt und reſpectirt wurde.

l. de inſtit. Virg. c. 7.

VI. Der H. Antoninus mag mit ſeiner Ehrwürdigen Feder nicht genugſam erklären/ was der liebe JEſus ſeiner lieben Mutter/ wie auch ſeine liebe Mutter dem lieben JEſu vor groſſen Reſpect und Ehrenbietigkeit erwieſen/ und was es zu mehrmahlen zwiſchen dieſen beyden vor einen Reſpect oder Ehren-Streit abgeſetzt habe/ welcher würdig/ daß er hier mit mehreren Umſtänden angemerckt werde. Wiewolen/ ſpricht dieſer H. Lehrer/ Maria der Geburt nach eine wahre Mutter Chriſti ware/ nichts deſto minder/ weilen ſie wol wuſte/ daß er ihr Schöpffer/ und HErr der gantzen Erſchaffenheit/ alſo verhaltete ſelbe ſich gegen ihme/ nicht als eine Mutter/ ſonder vielmehr als eine dienſtbahre Magd/ dergeſtalten/ daß ſie bey ihrem Sohn keine Ehr ſuchte/ wiewol ſelber ſie

als

Digitized by Google

als ſeine wahre Mutter ehrte/ und reſpectirte/ ſonder wider ſelbe auf alle möglichſte Weiß proteſtirte/ und ſolche nicht gedulten wolte. O wie Gottſelig ware in geheim zuſehen/ vermeldt noch ferners dieſer H. Lehrer/ der ſo groſſe Ehrenſtreit zwiſchen der Mutter und dem Sohn; wann ihr der liebe JEſus zu Fuſſen fallete/ wolte ſie mit dem Knyebiegen ſelben immerdar vorkommen/ welcher aber/ demnach ihme alles zukünfftige gegenwärtig war/ ſolches nicht angehen laſſen/ ſonder ihr jederzeit vorkommen iſt; Sie bettete mit gebognen Knyen ihren lieben Sohn an/ er aber neigte ſich vor ſolcher Anbettung gantz demü-

S. Anton. p. 1. tit. 31. cap. 3.

tiglich/ ſie ſprache/ mein GOtt/ keines wegs gezienit es ſich/ daß du dich gegen einem Weib neigeſt/ er aber antwortete/ ſey es/ wie es immer wolle/ ſo gezient ſich doch/ daß der Sohn ſeine Mutter ehre/ und ihr untergeben ſeye; geſtatte mir/ ſprache die Mutter/ damit ich dem Gebott vollziehe/ der du ſprichſt/ Dominum Deum

Luc. c. 4.

tuum adorabis, **GOtt deinen HErrn wirſt du anbetten**/ er aber antwortete/ auch du/ meine liebe Mutter/ geſtatte/ daß ich meinem Befehl nachkomme/ der ich vor meiner Menſchwerdung das Ge-

Deut. c. 5.

bott gegeben: Honora Patrem & Matrem, daß man Vatter und Mutter ehren ſolle; ſtehe auf/ mein geliebter Sohn/ ſprache Maria/ damit die Engel/ welche dich anbetten/ nicht ſehen/ daß du vor einem Weib auf den Knyen darnieder liegeſt; Und auch du/ meine liebe Mutter/ erhebe dich/ widerlegte der liebe Heyland/ damit die Menſchen-Kinder nicht ſehen/ daß du dich vor deinem Sohn alſo faſt erniedrigeſt: Ey was/ widerſetzte Maria/ GOtt und die Engel wurden mich anklagen/ wann ich dich nicht mit gebogenen Knyen anbettete/ und vor dir eine ſo tieffe Ehrenbietigkeit gedulten ſolte; Und auch ich/ antwortete der liebe JEſus/ wurde vor GOtt/ den Englen und Menſchen zuſchelten ſeyn/ wann ich meiner lieben Mutter nicht alle ſchuldige Ehr und Reſpect erweiſete. Talia, profundioraque, & omni ſpiritus mellita dulcedine verſabantur inter filium, Matremque, ſchlieſſet endlich der

L. c.

H. Antoninus/ **ſolche und noch viel gröſſere Ehrenbietigkeiten mit dem Geiſt aller Süſſigkeit erfüllet/ ereigneten ſich zwiſchen der Mutter und dem Sohn.** ꝛc.

VII.

Bey ſo beſchaffenen Sachen/ wer ſolte mich verdencken können/ wann ich ſage/ geſtalten der Reſpect Chriſti des HErrn gegen ſeiner lieben Mutter alſo groß geweſt/ daß ſie nicht nur hierdurch eines theils ſeiner göttlichen Allmacht theilhafftig worden/ ſonder auch ſo gar (doch aber mit Beſcheidenheit darvon zureden) eine wahre Göttin auf Erden worden: Zu deſſen Prob ſtellet euch vor Augen das erſte Cap. Gen. daſelbſt werdet ihr finden/ daß der allmächtige GOtt vermög des Wörtleins Fiat, als ſeines allgemeinen Werckzeugs alles erſchaffen habe: wolte der allmächtige GOtt die kollſchwartze Nacht der Finſternuß verjagen/ und an ſtatt dero das ſo holdſelige Tag-Liecht hervor bringen/ da ſprache er nur fiat lux, & facta eſt

Gen. c. 1.

lux, **es werde das Liecht/ und es iſt liecht worden**; wolte er das ſchöne Firmament des Himmels erſchaffen/ ſprache er nur/ fiat firmamentum in medio aquarum, & factum eſt ita, **es werde das Firmament in mitten des Waſſers/ und alſo geſchahe es**; wolte er das ſo ſchöne Tag-Liecht die Sonne/ das ſo ſchöne Nacht-Liecht den Mond ſambt andern himmliſchen Stern-Liechtern erſchaffen/ ſprache er nur/ fiant luminaria in firmamento cœli, **es werden die Liechter an dem Firmament des Himmels/ und alſo geſchahe es**/ und alſo von andern Geſchöpffen zureden/ werdet ihr finden/ maſſen GOtt vermög ſeines allgemeinen Werckzeugs Fiat alles erſchaffen habe/ ausgenommen unſern erſten Vatter Adam/ allwo er an ſtatt des

Gen. c. 2.

Wörtleins fiat, faciamus geſprochen/ faciamus homines ad imaginem, & ſimilitudinem noſtram, **laſſet uns den Menſchen zu unſerm Ebenbild und Gleichnuß erſchaffen.** Und ſehet A. A. ob nicht Maria dieſer göttlichen Allmacht gantz unentſcheidlich nachgearthet/ und in Erſchaffung des neuen Adam Chriſti der göttlichen Allmacht in allem nachgeſchlagen habe: Dann wie uns der Heil. Evangeliſt Lucas benachrichtet/ kaum als ihr nur durch den himmliſchen Bottſchaffter Gabriel die Mutterſchafft des eingebohrnen Sohn GOttes angetragen worden/ daß deſſen Leib in ihrem Jungfräulichen Hertzen formirt werden ſolte/ ſie ſich wo nicht des Wörtlein faciamus, wenigſt des Worts fiat ſo gleich gebrauchet/ und geſprochen/ fiat mihi ſecundùm verbum

Luc. c. 1.

tuum, **ſiehe eine Magd und Dienerin des HErrn/ mir geſchehe nach deinem Wort**/ und wer weiß nicht/ & factum eſt ita, daß deme allen alſo geſchehen/ gleichwie ſie geſprochen hat/

Joan. c. 1.

& verbum caro factum eſt, zumahlen gleich denſelben Augenblick in ihrem Jungfräulichen Hertzen das ewige Wort GOttes Fleiſch worden; Und was ſich noch vielmehr zu verwunderen iſt/ daß/ gleichwie die eingefleiſchte Weißheit von Ewigkeit her von dem Vatter ohne Mutter gebohren worden/ alſo auch ſelber ſeiner zeitlichen Geburt nach von einer Mutter ohne Vatter erzeigt worden/ befindet ſich in der

Digitized by Google

Göttlichen und ewigen Generation, daß der Vatter / Sohn und Heil. Geiſt eines / & hi tres unum ſunt, ſo verificiret ſich nicht
1. Joan. c. 1
minder / daß Maria in ihrem Jungfräulichen Hertzen Vermög der zeitlichen Generation, Deus & homo unus eſt Chriſtus,
hym. S. Amb. & Aug.
zwey verſchiedene Naturen in einer Perſon mit einander vereinbahret habe: befindet ſich / daß in Erſchaffung der allgemeinen
Gen. c. 1.
Welt Sonne / Spiritus Dei ferebatur ſuper aquas, der Geiſt GOttes ob dem Waſſer geſchwebet / verificirt ſich nicht minder / daß in Erſchaffung der Sonne der Ge-
Luc. c. 1.
rechtigkeit Chriſti / Spiritus Sanctus ſuperveniet in te, der Heil. Geiſt über Mariam geſchwebet iſt. Und wer will nicht ſagen / daß der Reſpect dieſes eingebornen Sohns gegen ſeiner Jungfräulichen Mutter alſo groß geweſt / daß ſie alſo zureden / in Erſchaffung des andern Adami Chriſti unſers Heylands zu einer andern Göttin worden. Daß alſo recht und wohl hiervon diſcurrirt Rupert. Abbas, nutriebatur filius, & non
In Cantic. 10.
inveniebatur Pater, Meſſem reddebat Mater, ſemen non receperat, & quis non audebit Deiparam quaſi Deam appellare, **ein Sohn wurde ernährt / deſſen kein Vatter gefunden ward / den Schnitt gabe die Mutter / welche keinen Samen empfangen hat / und wer ſolte ſich nicht die Mutter Gottes gleichſam eine andere Göttin zu**
in Canon. vitæ ſpir. vit.
ernennen getrauen: Welche Meynung auch Ludov. Bloſius, da er ſpricht: nil ſub Deo cogitari poteſt divinius, matre Dei, **nach GOtt mag nichts Gö[tt]lichers erdenckt werden / dann die Mutter Gottes: wir beten zwar Mariam nicht vor eine Göttin an / wol aber verehren wir ſelbe als eine Mutter GOttes / und die nechſte bey GOtt /** quamvis non immeritò Dea dici queat, cum ſancti in ſcriptura vocentur Dii, **unangeſehen ſie nicht unbillich eine Göttin kunt benamſet werden / zumalen in göttlicher Schrifft die Hl. Götter genant werden.**

VIII. Epilogus.
Wohlan dann / O glorwürdigſte Mutter Gottes Maria / reſpectirte dich der eingebohrne Sohn GOttes / als eine Mutter der ſchönen Liebe dermaſſen / daß du allein ſelben mit den güldenen Liebs-Bändern von dem hohen Himmel auff Erden herunter zu ziehen vermögt haſt: Ehrte er dich dermaſſen / daß er ohne deiner Gegenwart (damit es dir zu gröſſeren Ehren gereichte) weder als ein König geehrt / noch angebetet zu werden verlangte: Reſpectirte er dich dergeſtalten / daß er in Aufferweckung des Lazari bitter geweinet / in dem bittern Creutz Tod ſich hertzlich erfreuet / weilen er ſich hier / nicht aber in Erweckung des Lazari, dein wahrer Sohn zu ſeyn erzeigte; wurdeſtu von ihme dergeſtalten reſpectirt und geehret / daß er alle ſeine Schätz und Reichthume Himmels und der Erden quitirt / und dich als ein koſtbares Kleinod eingekramet / dergeſtalt / geehrt und reſpectirt / daß du gleichſam in Erſchaffung des andern Adami zu einer andern Göttin worden? Dem allmächtigen GOtt in Erſchaffung der Welt mit dem Wörtlein fiat gantz vollkommentlich nachgeartet: Ach! ſtrecke doch deine mütterliche mildreicheſte Gnaden-Hand auß über die geſambte rechtglaubige Chriſtenheit / beſchütze und beſchirme uns vor allen ſo wol ſichtbar dann unſichtbaren Feinden / erwerbe uns durch deine großmögende Vorbitt bey deinem dir ſo wol geneigten JEſu Gnad und Barmhertzigkeit unſer Sünden / nebſt einem wahren beſtändigen lieben Frieden / dort aber das ewige Leben. Amen.

DEO GRATIAS.

An dem hohen Feſt Mariä Heimſuchung.

Die Erſte Predig.

Die Ehr/ und Reſpect vermehrende Demuth.

THEMA.

Intravit in domum Zachariæ, Luc. c. 1.

Und ſie gienge ein in das Hauß Zachariä.

Summariſcher Innhalt.

1. Kayſer Fridericus gibt ſeinen Höfflingen eine ſchöne Antwort / da ſie ihn erinnerten/ er ſolte ſeinen Reſpect nicht vergeben/ noch König Alphonſum heimſuchen. Die Göttliche Hauß-Regel heiſſet/ wer ſich erniedriget/ vergibt ſeinen Reſpect nicht/ ſondern wird erhöhet.
2. Die allerſeligſte Mutter GOttes überſteiget an Adel und Hoheit alle Creaturen/ und hat/ auſſer GOtt/ an keinem ihres Gleichen.
3. Die Kirche GOttes iſt eine geiſtliche Lauten / die lieblich klingende Säiten darauff die Heil. GOttes / Maria aber die Quint-Säite / die im hohen Thon ihres Gleichen nicht hat / und dannoch ware ihre gröſte Tugend die Demuth.
4. Die Fabel der Poeten/ daß die Göttin Diana die Mutter des groſſen Alexandri in ihrer Kindbett heimgeſucht/ wird auff die Heimſuchung Mariä appliciret.
5. Gleichwie das Hauß Obededon geſegnet worden/ als die Arch des Bunds daſelbſt eingeführet worden / alſo ſegnete GOtt auch das Hauß Zachariä/ ſo bald Maria in ſelbiges eingangen.
6. Wir haben ein hohes Tugend-Gebäu auffzuführen/ welches zu dem Thron GOttes ſich erſtrecken muß; dieſes aber muß zum Fundament haben die Demuth.
7. Der Wunderbaum Mangla in der Inſul Goa neiget ſeine Aeſt biß in die Erden/ welche alsdann wieder in andre hohe Bäum erwachſen/ alſo daß unter ſeinen Schatten bey 3000. Menſchen ruhen können. Ein ſolcher Wunderbaum iſt Maria/ welcher durch die Erniedrigung ſich dergeſtalt außbreitet/ daß viel Millionen der Menſchen ihren Unterſchluff darunter nehmen können.
8. Ermahnung/ die Hoffart zu fliehen/ und die Demuth zu lieben.

EXORDIUM.

1. Die Herren Politici, Statiſten/ wie auch andere hochgeſinte Welt-Kinder haben ihre Ehr und Reſpect betreffend eine ſichere Hauß-Regel / welche ſie alſo leichtlich nicht übertretten; vergib deinen Reſpect nicht / heiſt dieſe ihr ſo hoch beobachte Hauß-Regel; bey Leib / hüte dich / damit du deinen Reſpect nicht vergibeſt / neige dein Haubt nicht/ erzeige kein freundliches Angeſicht/ rühre keine Hand / biege keinen Fuß/ wann einer zu dir kombt/ der minder iſt dann du ſelbſten: bey leib thue nur dieſes nicht/ſondern erzeige dich vielmehr/ zur Behauptung deines Reſpects und Ehre / ein höltzenes Bild/ oder eine von Ertz und Metall

tall gegoſſene unbewegliche Statua zu ſeyn: Bey Leib/ daß du in kein Hauß eingeheſt/ worinnen mindere Stands-Perſonen von Qualitäten dann du/ hier wurde dein Reſpect einen groſſen Schiffbruch leiden/ und dergleichen thun dir zu einem groſſen Nachtheil gereichen/ wann du dich zu minderen dann deines gleichen Geſellen ſolteſt. Eben dieſes begegnete auch dem Röm. Käyſer Friderico, deme es (weilen er ſolche Politiſche Hauß-Regel in etwas übertretten) von ſeinen naßwitzigen Hof-Junckern ſehr übel außgelegt worden iſt. Dieſer Kayſer durchreiſete das Welſchland/ und beſuchte in ſeiner Durchreiß zu Neapolis den daſelbſt regierenden König Alphonſum; aber was? kaum als nur ſolches geſchahe/ da ware bey den Politicis, und Statiſten gleich Feuer in dem Dach: Ey was ſprachen ſie/ diß ſolt der Kayſer nimmermehr gethan/ ſondern ſich viel lieber hart in einen Finger gebiſſen haben/ als daß er dem König Alphonſo nachreiſet; diß iſt wider ſeinen Reſpect; der Kayſer iſt ja mehr dann ein König alſo ſolte der König dem Kayſer/ und nicht der Kayſer dem König nachziehen. Was brauchtes/ der Kayſer ſolt weiß nicht was lieber gethan haben/ als daß er alſo unbeſonnen ſeinen Reſpect, und Ehr vergeben hat. Wie/ und was Geſtalten aber verantwortete ſich Kayſer Fridericus? quid inde! ſprache er/ etsi minor eſt Regis authoritas quàm Imperatoris, Alphonſus tamen Friderico major eſt, **und was ligt daran/ wann ſchon die Authorität des Königs in etwas minder/ dann des Kayſers/ ſo iſt doch eines wegs König Alphonſus gröſſer dann der Kayſer Friedrich:** Gröſſer in dem Glück/ gröſſer und glückſeliger in ſeiner Regierung/ gröſſer und glückſeliger in der Aufrichtigkeit und Treu ſeiner Bedienten und Hof-Junckern ꝛc. A. A. ich betrachte dieſe Begebenheit/ und weiß nit/ ob ich hierinfals die ſeligſte Mutter Gottes Mariam vielmehr loben oder ſchelten ſolt/ daß ſie heutiges Tags alſo zu reden ihren Reſpect, und Ehre vergeben/ das Jüdiſche
Luc. c. 1. Gebürg überſtiegen/ intravit in domum Zachariæ, in das Hauß Zachariä eingangen/ und ihre Baaß Eliſabeth beſucht hat; die groſſe Mutter Gottes/ die Mutter eines gemeinen Menſchens; die Mutter des eingebohrnen Sohn GOttes/ die Mutter des Sohns Zachariä; die Mutter des Heylands/ die Mutter des Vorlauffers; die Mutter des HErꝛn/ die Mutter des Dieners ꝛc. aber was? Maria gehet nicht nach denen Politiſchen ſondern nach denen Göttlichen Hauß-Regeln/ iſt derowegen vielmehr des Lobens werth: Dieſe heiſſen nicht/ wer ſich demüthiget/ verliehrt ſeine Ehr und
Luc. c. 14. Reſpect, ſondern qui ſe humiliat, exaltabitur, wer ſich demüthiget/ der wird erhöhet werden/ und gewint Ehr/ und Reſpect vor den Augen Gottes/ und der gantzen Welt/ wie wahr ſolches ſeye/ das ſolte ꝛc. mit mehrerem erklärt werden ꝛc.

Wahr iſt es/ daß/ wann wir unſere Gedancken nit nach denen Hauß- oder vielmehr Schul-Reglen Chriſti des HErꝛn/ ſondern nach denen Politiſchen Hof- und Hauß-Regeln einrichten/ wir offentlich bekennen müſſen/ daß die ſeligſte Jungfrau und Mutter GOttes Maria hierinfals nicht wenig geirret/ und ihren Reſpect zimlich vergeben habe/ daß ſie ſich heutiges Tag von Nazareth ihrer Wohnſtadt alſo behend auffgemacht/ das Jüdiſche Gebürg mit ſo groſſer Eilfertigkeit überſtiegen/ ſich nach Hebron verfüget/ und daſelbſt ihre Baaß Eliſabeth beſucht hat: Dann was ſolte ſie wol bewegt haben/ daß ſie ihre Hoheit ſo gar nicht in obacht gezogen/ die Mutterſchafft GOttes eines Theils auf die Seiten geſetzt/ und ſich alſo faſt gedemüthiget? nicht die Liebe/ welche ſie zu ihrer Baaß Eliſabeth/ oder gegen ihrem Ehewirth Zachariam/ viel minder auch gegen dem annoch in Mutter Leib verſchloſſnen Johannes getragen hat/ dann diß alles erklöckete nicht/ daß ſie den ſo hohen Stand einer Mutterſchafft GOttes nicht in einer gröſſeren Würde halten ſolte: Eliſabeth war ein gemeines Weib/ wiewolen fromm und gottſelig/ doch eines wegs mit der allgemeinen Adamitiſchen Erbſünde behafftet/ ſie aber eine keuſch und reineſte Jungfrau an Leib und der Seelen/ auch ſo gar nur mit dem Schatten der ſo ſchändlichen Adamitiſchen Brand- und Sünden-Mahlen nicht berühret: Eliſabeth war nur eine Mutter eines gemeinen Menſchen/ ſie aber eine Mutter des eingebohrnen Sohn GOttes: Eliſabeth war nur die Ernährerin eines Pottens oder Vorlauffers/ Maria aber die Erhalterin des HErꝛns/ der ſolchen Bottſchaffter außgeſandt/ des Erlöſers der Welt ſelbſten: Eliſabeth war nur eine Ehegemahl Zachariä/ Maria aber eine Geſpons des H. Geiſtes: Was Ehr? was Reſpect? was Dignität und Würde iſt dieſes? dergleichen gröſſere nach GOtt weder in dem Himmel/ noch auff Erden nit mag gefunden werden. Der Heil. und Engliſche Lehrer Thomas de Aq. redet von der Hoheit der Göttlichen Mutterſchafft Mariä/ und ſpricht/ auß dieſem allein/ daß Mariä eine Mutter Gottes iſt/ habet quandam dignitatem infinitam ex bono infinito, quod Deus eſt, & ex hac parte non poteſt aliquid melius fieri, ſicut non poteſt aliquid melius eſſe Deo, **beſitzt ſie eine unendliche Würdigkeit/ auß einem unendlichen Gut/ welches GOtt ſelbſten iſt/ auf eine dergleichē weiß nichts mehr beſſers werden mag/ gleichwie nichts beſſers/ dann GOtt ſelbſten ſeyn kan.** II. 1. p. q. 25. a. 6. ad 4.

Welcher

Welcher Meynung auch der heilige Valentiniſche Ertz-Biſchoff Thomas de Villanova, da er ſpricht: qualis eſt hæc dignitas, **was iſt diß vor eine Würde/ eine Mutter GOttes ſeyn?** Utique habet quandam infinitatem, eſſe Matrem infiniti, & omnipotentis: **Ohn allem Zweifel begreifft ſolches eine Unendlichkeit in ſich/ die Mutter eines Unendlichen und Allmächtigen zu ſeyn;** Und verwundert euch nur deſſen nicht/ vermeldet obgedachter engliſcher Lehrer noch ferners/ daß Maria plenitudinem gratiæ, **die Vollkommenheit der Gnaden** überkommen habe/und zwar dergeſtalten / daß ſie dem Urheber aller Gnaden/ dem allmächtigen GOtt ſelbſt vor allen Gnaden hochbegnadten Creaturen die allernächſte iſt/ demnach ſie denjenigen/ der aller Gnaden voll / verſtehe Chriſtum JEſum / in ihrem Jungfräulichen Hertzen zu empfangen verdienet hat. Der heilige Anſel. haltet es mit obgedachten zweyen heiligen Lehrern/ und ſpricht: wann gar nichts anders wichtiges von Maria vorzubringen wäre/ dann allein/ daß ſie eine Mutter GOttes/ excedit omnem celſitudinem, quæ poſt Deum dici vel excogitari poteſt, **ſo übertrifft diß allein alle Hoheit/ die nach GOtt mag ausgeſprochen und erſinnet werden.** Der heilige Lehrer Bonav. wie bereits auch ſchon andermahlen angemerckt worden/ und würdig/ daß deſſen Wort zu gröſſern Ehren Mariä tieff in die Hertzen ihrer Andächtigen eingedruckt werden / ſtimmt mit allen dieſen (vieler anderen Lehrer zu geſchweigen) gantz vollkommentlich überein/ und ſpricht gleichſam in dem Namen aller anderer: ihr wiſſet/ daß GOtt allmächtig iſt / und alles/was lebet/ alles/ was ſchwebet/ und was ſich immer von erſchaffnen Weſenheiten im Himmel und auf Erden einfindet/ aus einem puren nichts erſchaffen hat: ihr wiſſet / daß ſeine Kräfften und Vermögenheit ſo groß/ daß er nach ſeinem göttlichen Willen viel einen gröſſern Himmel/ viel eine gröſſere Erden erſchaffen kunte; ſchön und groß / wie aller Welt bekannt/ iſt zwar der Himmel / aber nicht ſo herrlich / daß er nicht noch einen ſchönern und weitläuffigern erbauen könte; ſchön die Sonne / ſchön der Mond/ holdſelig die andere himmliſche Planeten-Liechter / doch nicht ſo ſchön und zierlich/ daß er nicht noch viel holdſeligere vor Augen ſtellen könte: weit und breit iſt die Welt/ groß und ſchatzreich das Meer/ doch nicht ſo groß/ nicht ſo ſchatzreich / daß der allmächtige GOtt mit einem eintzigen Fiat nicht noch viel eine gröſſere Welt/ nicht viel ein ſchatzreicheres Meer erſchaffen könte: wiſſet ihr aber / wo der allmächtige GOtt zu dem non plus ultra, **zu dem nicht mehr weiter** ſeiner göttlichen Allmacht kommen? wiſſet ihr/ wo ſich in Erſchaffung der Herrlichkeiten ſeiner Creaturen deſſen Allmacht geendiget hat? eben da/ als er Mariam zu ſeiner lieben Mutter erkieſen hat: welches eine ſo groſſe und unermäßliche Hoheit / weit über alle und jede Welt-Geſchöpff / weit uber die himliſche Cherubim und Seraphim / und was immer anders adelich- und ſchönes mit dem höchſten Gnaden GOttes geziertes in der gantzen Erſchaffenheit mag erſinnet werden/ daß nach dem allen GOtt ſelbſten keine gröſſere Hoheit und Majeſtät mag gefunden werden. Dannenhero auch der heilige Bernardus ſpricht: Nec enim decebat Deum alia Mater, quam Virgo, nec Virginem alius filius, quam Deus, quia nec major inter matres, nec major inter filios naſci potuit: **Es wolte ſich nicht geziemen/ daß Gott eine andere Mutter hätte/ dann die ſeligiſte Jungfrau Mariam/ noch daß ſelbe einen anderen Sohn hätte dann GOtt/ demnach keine gröſſere unter den Müttern/ und kein gröſſerer unter den Söhnen hat mögen gebohren werden:** Was für ein unvergleichlicher Adel und Hoheit iſt dieſer? muß nicht alle Welt bekennen/ daß ſie in ihrem Adel und Hoheit alle Creaturen überſtiegen/ und auſſer GOtt an keinem ihres gleichen habe?

Conc. 3. de Nat. Virg. Mar.

l. ſup. cit.

de Excellent. Virg.

in ſpecul. lect. 10.

cit. in ſpecul. D. V. M. lect. 10

III. Ja/ ich halte ſicher darvor/ daß ſie dieſer ihrer Hoheit willen von verſchiedenen heiligen Lehrern Cythara myſtica Eccleſiæ S. Dei, eine geiſtliche Lauten der Kirche GOttes benamſet werde. Wie iſt eine Laute beſchaffen? die muſicaliſche Liebhaber wiſſen gar wohl/ daß die Lauten ihrer vortrefflichen Lieblichkeit willen eines der vornehmſten Inſtrumenten ſeyn/ ſo immer mögen gefunden werden; Nun aber beobachte ich vor dißmahl bey der edlen Lauten nichts anders/ dann in was Ordnung auf ſelber die Saiten aufgezogen werden: Bekannt iſt/ daß alle Saiten doppelt aufgezogen werden/ und ſo dann eine jede deren einen gleichlautenden Geſpan oder Mitgeſellen habe: ausgenommen eine nicht / nemlich die ſo benamſte Quint oder die kleineſte derſelben/ dieſe allein ſtehet ohne Geſpan oder Geſellſchafft / dieſe allein hat keine gleichlautende Nebenſtimme/und zwar ſo hoch geſpannt/ daß ſie in ihrer Höhe mit der Stimme keine aus allen andern erreichen mag; Dannenhero ein Gelehrter Gelegenheit genommen/ folgenden Sinnſpruch ſolcher Quint-Saiten zuzuſchreiben: Similem non habet, **ohne deßgleichen**/ oder aber **keine gleichet ihr in dem Thon.** Sagen nun verſchiedene

Lehrer/ daß Maria Cythara myſtica Eccleſiæ S. Dei, **eine geiſtliche Lauten der Kirche GOttes ſeye**: ſo ſage ich doch vor mich/ daß die geſamte Kirche GOttes eine geiſtliche faſt lieblich klingende Lauten ſeye/ die heilige Mutter GOttes aber die Saiten darauff: Nun aber ſo finde ich/ daß alle Saiten doppelt geſpannt/ und doppelt aufgezogen ſeynd: Es giebt Patriarchen / ja/ aber vielmehr dann einen; es giebt Propheten / ja/ aber vielmehr dann einen; es giebt Apoſtel / ja/ aber vielmehr dann einen; es giebt Martyrer/ ja/ aber vielmehr dann einen; es giebt Beichtiger/ ja/ aber vielmehr dann einen; es giebt Engel/ ja/ aber vielmehr dann einen; es giebt Jungfrauen/ ja/ aber vielmehr dann eine; daß alſo auf der wohlgeſtimmten Lauten der Kirche GOttes die Saiten alle doppelt auffgezogen ſeyn: aber die Quint ſtehet gantz allein/ ſimilem non habet, **keine aus allen Heiligen Gottes gleichet ihr**/ ſimilem non habet, **keine erreichet den ſo gar hohen Thon ihrer Ehren und Glory.** Alſo bekennet die heilige Kirche GOttes ſelbſt mit folgenden Worten/ nec primam ſimilem viſa eſt, nec habere ſequentem, **niemahls wurde erſehen / daß Maria ihres gleichen hatte/ niemahlen/ daß ihr vor oder nach eine Creatur gleich geweſen iſt**: ſpricht alſo recht Rupert: Abbas, una electa eſt, quia nec inter Angelos, nec inter homines vel primam habet, vel ſequentem habitura eſt: **Eine wurde erwehlet/ weilen ſie weder unter den Engeln noch Menſchen einen ihres gleichen gehabt/ noch auch in das zukünfftige haben wird.** Iſt deme wie unwiderſprechlich alſo? warum vergiebt ſie alſo unbedachtſam ihren Reſpect? warum achtet ſie nicht mehr ihre Ehre/ Würde und Hoheit? warum laufft ſie alſo ſchnell und eylfertig über das Gebürg? warum beſucht ſie Eliſabeth? da ihr doch der Gebühr nach vielmehr Eliſabeth/ Zacharias und Joannes ſolten nachgangen ſeyn? verdencket eines ſolchen Thuns willen Mariam nicht/ giebt hier Antwort ein heiliger Bern. dann ihr müſſet wiſſen/ humilis fuit corde, humilis in converſatione, humilis in obſequiis, **daß Maria demüthig in dem Hertzen / demüthig in der Anſprach / demüthig in allen ihren Dienſten geweſen ſeye.** Wie auch Rupert. Abbas: humilitas Mariæ primaria virtus fuit, cunctæ gratiæ, cuncta dona, quæ Virginem exornârunt, humilitati ejusdem tributum pendebant, **die Demuth war die vornehmſte Tugend Mariä / alle Gnaden und Gaben / welche Mariam zierten / gaben ihrer Demuth den Tribut** oder **Zinß** / krafft deſſen ſie ihren Reſpect gantz nicht vergeben / ſondern in Anſehen einer ſo gar groſſen Demuth noch vielmehr groſſe Gnaden von GOtt erhalten/ und einen unvergleichlichen Reſpect, ſo wohl in dem Himmel / als auch auf Erden erworben hat.

Eccleſia.

in Cantica.

S. Bernh. de Viſit. D. V. M.

in Cantica

IV. — Solchemnach erinnere ich mich / (wiewolen es zwar nur ein Poetiſches Gedicht) einer ſchöner Denckwürdigkeit. Die ſinnreiche Poeten ſingen und dichten viel von ihren vermeynten Göttern und Göttinnen/ ſchreiben ihnen auch verſchiedene ſchöne Eigenſchafften zu/ die nicht minder zu einer geiſtlichen Moraliſation bedienlich ſeynd. Von der groſſen Wald-Göttin Diana dichten ſie/ daß als ſelbe vernommen/ daß die Mutter Alexandri des Groſſen in die Kind-Bett kommen/ und Kinds-Mutter worden/ auch einen Sohn auf die Welt hervor gebohren/ ſie ſich ohn alle Verweilung reißfertig gemacht / ſelbe nicht nur beſucht/ ſondern ihr auch die gantze Zeit ihrer Kind-Bett zu Dienſte gewartet: aber in dieſem ſehr unglückſelig/ daß/ (weilen ſie von ihrem Tempel zu Epheſo abweſend ware/) entzwiſchen der gottloſe Menſch Heroſtratus aus Neyd und Haß dieſer ſo ſchönen Wald-Göttin Diana (nur/ damit er ihme hierdurch einen ewigen Namen machete) jenen anſehnlichiſten Ehren-Tempel zu Epheſo in einer Nacht mit Feur angeſteckt/ zu Staub und Aſchen verbrennt. Diß iſt nicht recht/ werden abermal die Politici ſagen / daß die groſſe Göttin Diana ihren Reſpect alſo vergeben / eine Kind-Betterin / wiewolen eine Königin beſucht; geſchicht ihr eben recht / daß ſie zu ſchuldiger Straffe alſo eingebüſſet / und ihr aus Verhängnuß anderer Götter Heroſtratus jenen ſo prächtigen Tempel vernichtet/ zu Staub und Aſchen verbrent / an welchen fünff hundert Jahr mit ſo groß aufgewanten Unkoſten gebauet worden. Aber was? weit einer andern Meynung ſeynd die Poeten/ welche ſolche Göttin über alles loben/ ehren und preiſen/ in ihr Lob/ Ehr und Preiß mit vollem Mund hervor brechen/ daß ſie/ wiewolen eine ſo groſſe Göttin ſich dermaſſen gedemüthiget / die Mutter Alexandri in der Kind-Bett beſucht/ und ſie als eine gehorſame Magd eine ſo lange Zeit gedienet/ ungeacht deſſen/ daß ſie in ihrer Abweſenheit (doch nicht aus ihrer Schuld) einen ſo groſſen Schaden erlitten hat. Ich ziehe ſolches Gedicht auf eine wahrhaffte Geſchicht/ dann ſeht A. A. auch die groſſe Göttin Diana, will ſagen die Mutter des groſſen Sohns GOttes unterfangt ſich anheunt einer groſſen Sach/ welche alle ihre Majeſtät und Hoheit beyſeits legt/ ſich eilfertig über das Jüdiſche

Gebirg

Digitized by Google

Gebirg verfügt/ zu Hebron beſucht nicht eine königliche Frau Mutter des groſſen Welt-Bendigers Alexandri, ſondern ihre Baaß Eliſabeth/ die Mutter Joannis/ die mit dem Vorläuffer Chriſti des HErrn ihres liebſten Sohns unter ihrem mütterlichen Hertzen ſchwanger gangen/ welchen ſie/ laut göttlichen Texts/ faſt drey gantzer Monat zu Dienſte gewartet/ und wie verſchiedene heilige Vätter wollen/ beſonders ihr in der Geburt Joannis/ als ein gehorſame Magd gedienet hat; und wird die Göttin Diana, daß ſie der Mutter des groſſen Alexandri eine ſo groſſe Demuth erwieſen/ von den Poeten nichts deſto minder alſo faſt gerühmet? ungeacht ſie in ihrer Abweſenheit an ihrem Tempel einen ſo groſſen Schaden erlitten? wer will/ und ſolte nicht tauſendmal mehr die ſeligiſte Mutter GOttes/ die wahre himmliſche Diana loben/ ehren und preiſen/ daß ſie ſich heuntiges Tages alſo faſt gedemüthiget/ allen Reſpect beyſeits gelegt/ Eliſabeth beſucht/ und ihr drey gantzer Monat/ als ein gehorſame Magd gedienet hat? ſo vielmehr darum/ weil ſie in ihrem Haus zu Nazareth in ihrer Abweſenheit nicht nur unterdeſſen keinen Schaden erlitten/ ſondern vielmehr mit ihrer hohen Gegenwart das Haus Zachariä über alles geſegnet hat.

V. Als die Arch des Bunds in das Haus Obededon Gethæi eingeführt ward/ vermeldet der göttliche Text/ Et benedixit DEus Obededon & omnem domum ejus; daß GOtt ſo wohl den Obededon; dann ſein gantzes Haus geſegnet habe: und erſtreckte ſich (wie die Dollmetſcher wollen) ſolcher Seegen bey dem Obededon ſehr weit/ und ſihe/ ſo bald nur Maria die wahre Arch GOttes (dann alſo ernennt ſie der heil. Greg. Thaumat. Verè Arca eſt Maria Virgo intrinſecus, & extrinſecus deaurata, quæ univerſum Sanctitatis theſaurum recepit, **eine wahre Arch iſt Maria die Jungfrau von innen/ und von auſſen vergoldet/ welche den gantzen Schatz der Heiligkeit in ſich begreifft**) ſo bald nur Maria/ ſage ich/ die wahre Arch Gottes in das Haus Zachariä eingangen/ benedixit DEus Zachariæ, & domui ejus, da ſegnete GOTT Zachariam ſamt ſeinem gantzen Haus/ dergeſtalten/ repleta eſt Spiritu Sancto, daß zu dero Ankunfft die Mutter Eliſabeth mit dem Heil. Geiſt erfüllet/ der Sohn in Mutter Leib von der allgemeinen Erbſünd gereiniget worden/ und der ſprachloſe Vater Zacharias die verlohrne Red ſeiner ſprachloſen Zunge wiederum überkommen hat.

2. Reg. c. 6

S. Greg. Thaum.

Luc. c. 1.

VI. Die Lateiner haben ein Sprichwort/ daß ſie ſagen/ humilitas janua gloriæ eſt, wasgeſtalten nemlich die Demuth die jenige Porten/ durch welche man zu der Ehr und Glori eingehet/ und wollen hierdurch ſo viel ſagen; wer hoch ankommen will/ muß ſich demüthigen/ ſich klein und geſchmiogen machen/ ſo wird er zu ſeiner Zeit zu dem höchſten Gipffel der Ehren gelangen: Hieher zielet mein heil. Vater Aug. da er ſpricht: Magnus eſſe vis, à minimo incipe, vis magnam fabricam ædificare celſitudinis, de fundamento priùs cogita humilitatis, **verlangſt du groß zu werden/ ſo fange von dem mindiſten an; willſt du ein hohes Gebäu auffführen/ betrachte vor um den Grund/ Veſt oder Fundament der Demuth/ dann ſo viel höher das Gebäu ſolte auffgeführt werden/ ſo vielmehr muß ſelbes in dem Grund vertieffet und gedemütiget ſeyn**; Wir Menſchen aber/ lauten die noch fernere Wort dieſes heil. Lehrers/ haben ein hohes Gebäu auffzuführen/ verſtehe das Gebäu der Vollkommenheit und Tugenden/ deſſen Gipffel die Berg überreichen/ die Wolcken überſteigen/ die Himmel durchdringen/ und bis zu dem Thron GOttes ſelbſten ſich erſtrecken muß/ weilen aber ſolches Gebäu ſehr hoch/ was iſt zu thun? Hoc in te fodi fundamentum humilitatis, ſpricht dieſer heil. Vatter/ & pervenies ad faſtigium charitatis, **in dir ſelbſten Menſch grabe das Fundament der Demuth/ ſo wirſt ohn alles Mittel zu dem höchſten Gipffel der wahren Liebe gelangen**/ welcher GOtt ſelbſt iſt. Ich irre nicht/ wann ich ſage/ intravit in domum Zachariæ, daß als heuntiges Tags Maria in das Haus Zachariä eingangen/ ſie durch die Porten der Demuth zu noch viel gröſſern Ehren hinein getreten ſeye. Wo werd ich aber deſſen die Prob nehmen? bey niemand andern/ dann bey Maria ſelbſt/ fecit mihi magna, qui potens eſt, ſingt heuntiges Tags Maria vor der heil. Mutter Eliſabeth in dem Haus Zachariä mit erhebter Stimme/ **der ſo mächtig iſt/ hat an mir groſſe Dinge gewircket**/ was Urſachen aber/ O Maria/ was trunge den allmächtigen GOtt dahin/ daß er an dir ſo groſſe Ding wirckete? was erſahe er ſchönes und angenehmes in dir/ welches ihme alſo faſt in die Augen geſtochen/ und das Hertz angelacht? Antwort/ nichts anders/ dann meine tieffiſte Demuth/ reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ, **die Demuth ſeiner Magd ſahe er faſt alſo in Gnaden an**/ vermög dero er mich vor allen andern Creaturen in Gnaden erhoben/ ſo groſſe Ding in mir gewircket/ und meinen Reſpect vor aller Welt Augen/ ſo wohl in dem Himmel/ dann auch auf Erden über alles vermehret hat:

Ser. 10. de verb. Dom.

L. 5.

Luc. c. 1.

L. 6.

VII. Fürwahr/ es iſt nicht anderſt/ und verbleibt nicht bey jener Politiſchen wohl aber Evangeliſchen Wahrheit und Haus-Regel/ was Chriſtus der HErr in dem Evangelio geſprochen hat: Qui ſe humiliat, exaltabitur, **wer ſich erniedriget/ wird erhöhet werden:** Und wiederum/ wie David ſpricht: Humilia reſpicit in cœlo & in terra, & alta de longè cognoſcit, **GOtt ſiht alles was demüthig iſt/ ſo wohl in dem Himmel/ dann auch auf Erden in Gnaden an**/ & alta de longè cognoſcit, **was aber hochtragen und ehrſüchtig/ das blickt er nur von ferne an**/ de ſtercore eripiens pauperem, nur den Armen/ das iſt/ den von gantzem Hertzen Demüthigen erhebt er von dem Staub und Koth der Erden/ ut ſedeat cum Principibus, & ſolium gloriæ teneat, damit er bey denen Fürſten ſeye/ und den Thron der Ehr und Glory innen habe.

Luc. c. 14.

Pſal. 112.

L. c.

Nur die Demüthigen werden erhöhet/ und in ihren Ehren vergröſſert/ spreche ich: zu dieſem Ende erinnere ich mich/ was Simon Majolus von ſeinem Goaniſchen Wunder-Baum Mangla mit Namen/ geſchrieben hinterlaſſen: In der Inſel Goa/ ſpricht dieſer Scribent, befindet ſich der Wunder-Baum Mangla, der eintzig und allein mit ſeinen ſelbſt eignen Aeſten einen gantzen Forſt oder Wald ausmachet/ und zwar dergeſtalten/ daß zu mehrmalen unter einem eintzigen dergleichen Baum bey drey tauſend Menſchen gar füglich in deſſen Schatten ruhen können/ wer die Eigenſchafft ſolches Baums nicht erkennt/ wird ſolche Erzehlung als ein eitles Fabel-Gedicht verachten/ und über ein Tach ausblaſen: Nun aber ſo heiſt es bey ſolchen Wunder-Baum nit anderſt/ dann qui ſe humiliat, exaltabitur, wer ſich erniedriget/ wird erhöhet werden/ und eben dieſes iſt die Urſach/ warum dieſer Wunder-Baum ſeine Aeſt alſo weit und breit ausſtrecket/ dann dieſer iſt alſo geartet (wie Simon Majolus beglaubet/) daß/ wann er ſeine natürliche Höh erreichet/ er ſich mit ſeinem Gipffel auf die Erden niederbieget/ mit ſeinem Spitz wieder auf ein neues in die Erden einpflantzt/ wird alſo aus deſſen Aſt wieder ein neuer Baum/ aus dieſem neuen wieder ein anderer/ und alſo fortan/ bis endlich dieſer eintzige Baum zu einem gantzen Forſt oder Wald wird/ und alſo gar glaubwürdig/ daß zuweilen unter einem dergleichen Wunder-Baum bey drey tauſend Perſonen in deſſen angenehmen Schatten raſten und ruhen können.

Simon Majol. in diebus Canicul.

Luc. c. 14.

Ein ſolcher Wunder-Baum/ glaube ich/ muß auch geweſen ſeyn der jenige/ von welchen Herodotus und Ælianus ſchreiben/ daß König Xerxes der ſo mächtige Perſier König zu heiſſer Sommers-Zeit mit ſeinem gantzen Kriegs-Heer von ſechs mal hundert tauſend Mann/ das iſt von ſechs Millionen der Soldaten ohne dem Troß in dem Schatten zu Sardes geſtanden. Fürwahr/ dieſen und dergleichen ſchattichten Bäumen kan nicht abgeſprochen werden/ qui ſe humiliat, exaltabitur, **wer ſich demüthiget/ wird erhöhet werden**/ wer ſich demüthiget und erniedriget/ deme wird ſeine Ehr und Reſpect vergröſſert/ der erwächſet mit ſeinen Aeſten der Ehr und Würden zu einem groſſen Forſt oder Wald. A. A. dieſe ſeynd fürwahr wohl ſeltzame Bäume/ dergleichen wir in unſern Europiſchen Landen niemalen zu Geſicht bekommen noch ſehen werden: ſeyd ihr aber alſo curios. und vorwitzig/ dergleichen Wunder-Baum zu ſehen? ſeys/ ſo kommt mit mir/ es iſt nicht vonnöthen/ daß ihr zu ſolchem End groſſe Reiß-Koſten auffwendet/ oder mit gröſter Ungelegenheit auch gröſter Gefahr Leibs und Lebens bis in die neue Welt/ bis in die Inſel Goa über das hohe und Tod drohende Meer ſchiffet/ bis nach Sardes verreiſet/ ſondern kommt mit mir/ ſpreche ich/ und ich zeige euch mit Fingern auf viel einen gröſſern Wunder-Baum: wer dieſer? niemand anders/ dann die ſeligiſte Mutter GOttes Maria: Dann alſo ernennt ſie ſich ſelbſt/ da ſie ſich in den hohen Liedern Salomonis/ wie auch bey dem weiſen Eccleſiaſtico, verſchiedenen ſchönen ſchattichten und fruchtbaren Bäumen anvergleichet/ bald ſpricht ſie von ihr ſelbſten: Quaſi Cedrus exaltata ſum in Libano, **als ein Cederbaum bin ich erhöhet worden auf dem Berg Libano:** bald/ quaſi Palma exaltata ſum in Cades, **gleich einem Palmbaum bin ich erhöhet worden zu Cades:** bald/ quaſi Cypreſſus in monte Sion, **gleich ein Cypreßbaum auf dem Berg Sion:** bald/ quaſi Platanus exaltata ſum juxta aquas in plateis, **gleich einem Ahorn Baum bin ich erhöhet worden bey den Waſſer in den Gäſſen:** und viel anders dergleichen mehr/ und zwar gar billig: dann wie hätte Maria zu einem höhern Cederbaum als einen König aller andern Bäumen erwachſen können/ als daß ſie vor allen andern Creaturen eine groſſe Mutter GOttes worden iſt? wie zu einem prächtig- und ſiegreicheren Palmbaum/ als/ daß ſie das edliſte Palmzweig Chriſtum gefruchtet/ der alle unſere Feind alſo meiſterlich beſigt/ und überwunden hat? wie zu einem ſchön grüneren Cypreßbaum/ als/ daß ſie mit tauſend/ und mehr der ſchönen grünen Tugend Aeſten geziert hervor pranget: wie zu einem ſchattichteren Ahorn-Baum nebſt dem Waſſer der Gnaden Gottes gepflantzt/ als daß ſie/ als eine groſſe Mutter GOttes das gantze menſchliche Geſchlecht und ihren mütterlichen Schutz-Mantel

Luc. c. 14.

Eccl. c. 24.

L. c.

Digitized by Google

Mantel genommen hat? Nun vermeyne ich auch nicht zu irren/ wann ich ſage/ daß Maria auch ein ſo gemeldter Indianiſcher Wunder-Baum/ Namens Mangla ſeye. Iſt ſolcher Wunder-Baum ziemlich hoch/ und bieget er ſich eines wegs mit ſeinem Gipffel dergeſtalten auf die Erden/ daß aus ſelbem ein neuer Baum erwächſet/ aus ſolchem wieder ein anderer/ ſo lang und viel/ bis dieſer eintziger Baum zu einem groſſen Forſt oder Wald ſich ausbreitet? was kunte vor ein gröſſerer Baum Mangla ſeyn/ als Maria? alſo hoch/ daß ſie die groſſe Mutter GOttes ſelbſten iſt/ und wie erniedriget ſie nicht heuntiges Tages den Gipffel ihrer mütterlichen Hoheit auf die Erden? Exurgens Maria abiit in Montana, [Luc. c. 1.] da ſie ſich mit ihrem göttlichen Kind unter ihrem Jungfräulichen Hertzen verſchloſſen/ auffgemacht/ ſchnell und eilfertig das Jüdiſche Gebirg überſtiegen/ intravit in domum Zachariæ, & ſalutavit Eliſabeth, in das Haus Zachariä eingangen/ Eliſabeth begrüſſet/ und ſelber als eine gehorſame Magd zu Dienſte gewart? deſſen ſich Eliſabeth ſelbſten verwundert/ ſprechend/ [Luc. c. 1.] unde hoc mihi, quòd veniat Mater Domini mei ad me, woher komt mir die Gnad/ daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet: Nun aber/ ſo erwachſet ſie/ vermög einer ſo groſſen Erniederung/ wieder auf ein neues zu einem hohen Ehren-Baum. [L. c.] Fecit mihi magna, qui potens eſt, zumalen GOtt an ihr groſſe Ding gewircket/ aus Urſache/ quia reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ, weil er in Gnaden angeſehen die Demuth ſeiner Magd: was braucht es viel Wunders/ zu einem ſolchen Baum erwachſte ſie/ der ſeine Aeſt der Gnaden/ Schutz und Protection nicht nur über ein oder anders Land/ Königreich oder Provintz/ ſondern über die gantze weit und breite Welt ausſtrecket/ nicht nur über drey tauſend Perſonen/ ſondern vieler Millionen der Menſchen/ und allen denen/ welche bey den Aeſten ihrer Schutz-reichen Protection einen Unterſchluff nehmen/ einen angenehmſten Schatten verleihet: Man vernehme hierüber einen ſeligen Amadeum: [Hom. 8. de laude Virg.] Feramus animos in ſublime, intuentes diligentiſſimè, quod virga elegantiſſima orta de radice Jeſſe ramorum ſuorum mirabili extenſione ſeſe ubique terrarum expandit, &c. erheben wir unſere Gemüther in die Höhe/ und betrachten wir mit groſſem Fleiß/ wie die ſchönſte Ruthe von der Wurtzel Jeſſe erſproſſen/ ihr Aeſt auf eine wunderbarliche Weiß durch die gantze weit und breite Welt ausbreitet/ ut diſperſos filios Adæ ab æſtu & turbine, & à pluvia umbra deſiderabili protegeret, fructuque ſaluberrimo aleret eſurientes, damit ſie die allenthalben verſtrehte Kinder Adam vor der Hitz/ Sturmwind und Regen mit ihrem angenommenen Schatten beſchützete/ und mit ihrer gar heilſamen Frucht die Hungerige ernehrete: [L. c.] Sublimata itaque ſuper omnia ligna Paradiſi, & ſuper altiſſimorum montium præcelſos vertices exalta ipſos cælos inæſtimabili magnitudine penetravit, welche erhöht iſt über alle Bäum des Paradeis/ und über die höchſte Gipffel deß hohen Bergen/ der mit ſeiner unvergleichlichen Hoheit die Himmel ſelbſt überſtiegen hat.

[VIII. Epilogus.] Seht derowegen A. A. daß die ſeligiſte Mutter GOttes Maria durch dieſe ihre ſo groſſe Demuth ihren Reſpect und Ehr gantz nicht vergeben/ ſondern vielmehr vermehrt und vergröſſert hat.

Humilitas janua gloriæ eſt, wann derohalben die Demuth die jenige Thür/ durch welche man zu der Ehr und Glori eingehet/ durch welche beſonders Maria heuntiges Tags eingangen/ und zu dem gröſten Gipffel der Ehren gelanget iſt; wann Maria ihrer Dignität und Würde willen ſimilem non habet die höchſt geſpante Lauten Quint, die aus der lieblich klingenden Laute der Kirchen GOttes unter allen Heiligen und Außerwehlten ſo wohl in dem Thon der Gnaden/ dann der Tugenden ihres gleichen nicht hat: Eine demüthigiſte Diana, die nicht die Mutter Alexandri des Groſſen/ ſondern die Mutter des heil. Joannis des Täuffers beſucht/ und ſelber in ihrer Kinds-Bett gantz dienſtbarlich auffgewartet; ein ſehr groß und ſchattichter Wunder-Baum Mangla/ der ſeine Aeſt der Gnad/ Schutz und Protection nicht nur über ein oder anders Land/ Königreich oder Provintz/ ſondern über die gantze Welt ausſtrecket? wer will nicht allen eitlen Hochmuth in ſeinem Hertzen fallen laſſen/ und mit der Salomoniſchen Braut in den hohen Liedern ſagen: [Cant. c. 2.] Sub umbra illius, quem deſideraveram ſedi, wohlan/ nunmehr hab ich bey dieſer heiſſen Sommers-Zeit angetroffen/ und gefunden jenen alſo beliebten Wunder-Baum/ der mit ſeinem angenehmſten Schatten alle Hertzen und Gemüther erquicket/ unter dieſem will ich ſitzen/ unter dieſem will ich raſten und ruhen/ ſicher von allen Feinden/ ſicher von allen Gefahren Leibs und der Seelen/ ſicher von allen offentlich- und heimlichen Nachſtellungen aller meiner Wiederſacher nicht nur hier zeitlich/ ſondern auch dort ewiglich/ Amen.

DEO GRATIAS.

Digitized by Google

An dem hohen Feſt Mariä Heimſuchung.

Die Andere Predig.

Die himmliſche Gnaden-Porthen.

THEMA.

Ingreſſa eſt domum Zachariæ,
Und ſie gange ein in das Hauß Zachariä. Luc.c.1.

Summariſcher Innhalt.

1. Alphonſus, König in Arragonien/ertheilte niemand eine Gnad/wann ſelbiger nicht vorhero bey ſeiner Königlichen Gemahlin darum angehalten hatte: Und GOtt laſſet uns alle Gnaden durch die Vorbitt Mariä zukommen.
2. Das himmliſche Jeruſalem in der heimlichen Offenbahrung hatte zwölff Porten. Im geheimen Verſtand ſeynd deren noch zwey/ nemlich JEſus und Maria/ durch welche die Auserwehlte beſonders eingeführet werden.
3. Durch die zwey Thürlein/welche Salomon zu dem Propitiatorio von Oliven-Holtz machen laſſen/ werden Chriſtus und Maria vorgebildet.
4. Maria iſt ſowol die Porten/ als auch ein Fenſter des Himmels.
5. Maria iſt ein Porten des Himmels für die Gerechte/ und ein Fenſter des Himmels für die Sünder/ die zu der Porten nicht hinein gehen mögen/ ſondern/ ſo zu ſagen/ durch das Fenſter hinein ſteigen müſſen.
6. Weilen Chriſtus zugleich unſer Erlöſer und Richter iſt/ ſo werden durch die grundloſe Barmhertzigkeit Mariä ſelig/ welche GOtt/ vermög ſeiner göttlichen Gerechtigkeit/ nicht ſelig machen kan.
7. Obgleich der himmliſche Bräutigam/ wie bey denen fünff thörichten Jungfrauen/ zuzeiten verweilet/ ſo verweilet doch niemahlen die Geſponß Maria mit ihrer gnadenreichen Hülffe.
8. Der Nahmen Mariä iſt ein Paßport und Freyheits-Brieff/ vermittelſt deſſelben ſicher in den Himmel einzugehen.

EXORDIUM.

1. BEkennt mir/ ſo ihr wiſſet/ A. A. bekennt mir/ ſo ihr wiſſet/ ſprech ich/ iſt nicht Maria die Schweſter Moyſis diejenige/ welche/ weilen ſie wider ihren Bruder Moyſen gemurret/ mit dem Auſſatz geſtrafft worden iſt? wurde nicht eben dieſe von der Gemeinſchafft alles Volcks abgeſondert? redet nicht alſo hiervon der göttliche Text Separetur ſeptem diebus extra caſtra, & poſtea revocabitur, ſieben Täg ſolt ſie auſſen dem Lager abgeſondert verharren/nachmals wieder zurück beruffen werden: ſtelleten nicht alle nach ihrem lieben Vatterland reiſende Iſraeliten ſo lang/ und viel ihre Reiß ein/ bis Num. c. 12

Maria

Maria wieder zuruck beruffen ward? Zeuget nicht ſolches abermahlig die göttliche Schrifft? Et populus non eſt motus de loco iſto, donec revocata eſt Maria, **und**
I. c. **das Volck bewegte ſich nicht von der Statt/ bis Maria zuruck beruffen ward.** Alſo iſt es; aber wer ſagt mir/ was Urſach ſolches geſchehen/ oder aber/ was Geheimnuß allhier verborgen liege? mich belangend/ vermeyne ich gantz nicht zu irren/ wann ich ſage/ daß in folgender Begebenheit das gantze Weſen ſolcher Geheimnuß verborgen ſeye. Alphonſus, ein König in Arragonia/ liebte ja ſeine Königliche Ehegemahl Lucillam dermaſ-
in vita Alphonſi reg. arag. ſen/ daß er keinem eine Gnad ertheilte/ es wäre dann Sach/ daß ein dergleichen Supplicant zuvor durch das Zimmer ſeiner Königin gangen/ bey ſelber um Gnad angehalten: angeſehen deſſen ſein Königlicher Gubernator einen/ der ſolchen Gnaden-Weg umgangen/ mit folgenden Worten angeredt hat: O miſer, viam ſpernis, ad gratiam non pervenies: **O Unglückſeliger/ du verachteſt den Weg/ wirſt alſo zu der verlangten Gnad nicht gelangen.** Faſt auf eine dergleichen Weiß verfahret mit uns GOtt der Allmächtige ſelbſten/ daß er uns keine Gnad ertheilet/ donec revocetur Maria, bis Maria zuruck beruffen werde/ in jener Iſraelitiſchen Maria der Schweſter Moyſis gantz lebendig vorgebildt/ welche des Iſraelitiſchen Volcks eine groſſe Gutthäterin geweſt/ und dem durſtigen Volck Iſrael in der Wüſten jene waſſerreiche Felſen/ percuſſit petram & fluxerunt aquæ, (wie der gelehrte Haymon will) portavit in ſinu ſuo, in ihrer Schooß und auf ihrem Hertzen auf dem Fuß nachgetragen
Haymon. in Cant. cap. 9. hat; Mariam müſſen wir als eine gnadenreiche Vorſprecherin bey uns haben/ in dem Gegentheil werden wir bey ſelben wenig der Gnaden auszuwürcken vermögen/ bene populus non eſt motus, ſpricht der gelehrte Lyranus, donec revocata eſt Maria, recht und wohl bewegte ſich das Volck nicht von der Statt/ bis Maria zuruck beruffen ward: warum aber? Antwort/ hinc patet impedimentum itineris ex re-
in lib. nu. cap. 12. verentia ad matrem Dei, **weil hier die Verhindernuß der Reiſe klar vor das Angeſicht gelegt war aus Ehrerbiethigkeit gegen der Mutter**
S. Petr. Damian. **GOttes.** Und wie der heilige Pet. Damiani hiervon redet: ſine hac totum tibi clauſum eſt itinerarium Dei, **ohne die iſt uns alle Reiß zu GOtt zuruck geſtellt und verhindert**; ſolchemnach mache ich aus der heunt Evangeliſchen Begebenheit eine geiſtliche Auslegung/ und verſtehe unter dem Hauß Zachariä/ in welches Maria heuntiges Tags eingangen/ nichts/ dann die ewige Seligkeit/ allwo wir alle und jede einzugehen verlangen/ wiſſet aber auch beynebens/ daß eben Maria diejenige himmliſche Gnaden-Porten ſey/ durch welche wir in das Hauß Zachariä des allmächtigen GOttes gar füglich eingehen können; wie wahr aber ſolches ſeye/ das ſolle mit mehrern erkläret werden.

Glaubt nicht/ A. A. daß mir verbor- II.
gen ſey/ daß der heilige Evangeliſt Joannes klar an den Tag lege/ maſſen die Porten des himmliſchen Jeruſalems nicht von Marmor oder Quaterſtucken/ nicht von hartem Ertz und Metall/ ſondern von koſtbaren Edelgeſteinen erbauet; daß ſelbiges nicht nur mit einer oder der andern/ ſondern zwölff ſehr prächtig und Majeſtätiſchen Porten verſehen ſey; Et duodecim portæ, Apoc. 12.
duodecim Margarithæ ſunt per ſingulas, & ſingulæ portæ erant ex ſingulis Margarithis, **und die zwölff Porten waren zwölff koſtbare Edelgeſteine/ und eine jede Porten war von einem beſondern Edelgeſtein:** Und ſeynd dem geheimen Verſtand nach deren abſonderlich zwey/ durch welche die Auserwehlten die himmliſche Glückſeligkeit beſtändig zu genieſſen beſonders eingeführet werden? alſo iſt es/ wer ſeynd aber dieſe? niemand anders/ dann Chriſtus JEſus unſer gebenedeyter Heyland und Seligmacher/ und ſeine liebwerthiſte Mutter Maria: bekennet nicht unſer Heyland von ſich ſelbſten mit folgenden Worten: Ego ſum oſtium, Joan. c. 10.
per me ſi quis introierit, ſalvabitur: **Ich bin die Thür/ wer durch mich eingehet/ der wird ſelig werden:** Iſt nicht die ſeligiſte Mutter GOttes Maria eine wahre Himmels-Porten/ ſingt und klingt nicht von ihr die Chriſtlich-Catholiſche Kirche/ Janua cœli, **du Porten der** Eccleſia.
Himmel/ oder aber/ felix cœli porta, **du glückſelige Porten der Himmel**: bezeugt nicht von ihr der heilige Ildephonſus, introitus vitæ, **daß Maria der wahre Eingang zu dem ewigen Leben**; ſeynd nicht dieſe zwey ſehr prächtig und majeſtätiſche von den auserleſniſten Edelgeſteinen der gnadenreichen Verdienſten und Tugenden rings um mit ſchön grünen Oel-Zweigen gezierte Gnaden-Porten?

Salomon der Weiſe erbauete zu Je- III.
ruſalem einen ſo groß und prächtigen Tempel mit purem Gold dermaſſen künſtlich hervor geſchmückt/ daß dergleichen die Welt noch niemahlen geſehen hatte/ und damit ſolcher recht und wohl beſchönt wurde/ muſte ſelben das ſo edle Ceder-Holtz/ als eine Schattierung/ nicht eine wenige Zierde geben/ omnia cedrinis tabulis ve- 1. Reg. cap. 6.
ſtiebantur, **alle Ding wurden mit Ceder-Holtz bekleidet**; an dieſem ſo prächtig

tig und über majeſtätiſchen Tempel werden abſonderlich die zwey kleinere Gnaden-Porten des propitiatorii in Erwegung gezogen / welche noch einer gröſſern Zierde willen nicht von Gold / nicht von Cedar/ wol aber von dem Holtz eines ſafftigen
Ibid. Oelbaums verfertiget waren / ingreſſus oraculi fecit duo oſtiola de ligno olivarum, **zu dem Eingang des *Oraculi* machte er zwey Thürlein von Oliven-Holtz;** wollen wir nun unter ſolchem propitiatorio oder dem Oraculo die himmliſche Glorie und ewige Glückſeligkeit ſelbſten verſtanden haben / können wir gantz ungehindert ſagen / wasgeſtalten der allmächtige Gott und himmliſche Vatter eben daſelbſt ſicher hinein zu kommen Gnad und Barmhertzigkeit bey ſelben zu erlangen zwey abſonderliche Thürlein/ oder Porten verordnet habe / Chriſtum ſeinen eingebohrnen Sohn/und die heiligiſte Mutter Mariam/ welche zwey wahre Gnaden-Porten in dem ſafftigen Oelbaum einem Sinnbild der Gnade und Barmhertzigkeit gantz lebhafftig vorgebildet; alſo iſt es/ dann wie bereits Chriſtus der HErr ſchon vor ſich ſelbſt bekennt/ ſo iſt er eine wahre Porten der Gnaden und Barmhertzigkeit: Ego ſum oſtium, per me ſi quis introierit, ſalvabi-
Joan. c. 10 tur, **Ich bin die Thür/ wer durch mich eingehet/ der wird ſelig werden/** daß aber Maria eine wahre Porten der Gnad und Barmhertzigkeit ſeye: ſo bekennet ſolches der weiſe Salomon mit folgenden Worten: mille clypei pendent
Cant. c. 4. ex ea, **tauſend Schild hangen an ihr** / das iſt/ wie der heilige Ambroſ. verdolmetſchet: mille oſtia pendent ex ea,
S. Ambr. in hunc locum. **tauſend Thürlein / tauſend Porten hierdurch in den Himmel zu kommen hangen an ihr.** Wann du / O Sünder/ (will dieſer heilige Lehrer ſagen) die Porten der Gerechtigkeit Chriſtum deinen Heyland aus billichen Urſachen/ vermög deiner ſchweren Sünden verſchloſſen findeſt/ kanſt eines weegs deines Heils willen vertröſtet leben/ zumahlen du verſichert biſt/ daß du bey Maria tauſend vor eine der Gnaden-Porten/dich deiner Seligkeit willen in eine Sicherheit zu ſtellen/ in dem Anklopffen ſtehen finden werdeſt: O was auserleſne Marianiſche Glück- und Gnaden-Porten ſeynd dieſe? wer ſieht nicht/ ſine hac totum tibi itinerarium clauſum eſt, daß dir / O Sünder/ O Sünderin/ ohne dieſer aller Weg und Reiß zu GOtt verhindert und abgeſtellt ſey? wer ſieht nicht/ viam ſpernis, & ad gratiam non pervenies, daß du/ O Sünder/den Weg der Gnaden verachteſt / wann du dich bey Maria nicht anmeldeſt/und ſo dann zu deiner verlangten Gnad nicht gelangen wirſt? wer ſieht nicht/ daß / wann du durch dieſe Marianiſche Gnaden-Porten nicht wandelſt/ daß du in das Hauß Zachariä des allmächtigen GOttes in die ewige Glückſeligkeit nicht eingehen werdeſt?

Was vermeynt ihr wohl / A. A. daß IV.
in denen Alt Teſtamentiſchen Jahrs-Zeiten vor eine Gerichts-Ordnung ſey gehalten worden? wurde nicht etwan/gleichwie bey unſern Zeiten/ in mitten der Stadt die Gerechtigkeit adminiſtriret / und der gerichtliche Proceſs vorgenommen? keines wegs/ wo dann? nechſt der Stadt-Porten/ warum dieſes? will glauben darum/ eines Theils denen ankommenden Fremdlingen vor ſtraffmäſſigen Ubungen ſich zu verhüten / ein ſcharffes Biß einzulegen: theils aber auch die hinausgehende in gebührenden Gehorſam zu erhalten. Alſo iſt es/ und wer wird mir in Abrede ſtellen/ daß nicht eben auch ſolches bey dem himmliſchen Magiſtrat des himmliſchen Jeruſalems üblich in dem Schwang gehe? gewißlich keiner: wird nicht eben daſelbſt das Gericht bey der Porten gehalten? Iſt nicht zu ſolchem Ende ein mit einem feurigen Zitter-Schwerdt bewaffneter Cherubin / zu der Porten verordnet? gibt nicht deſſen eine ausdrückliche Zeugſchafft das Buch Geneſ. Locavit ante Paradiſum voluptatis Cherubin, & flammeum gladium,
atque verſatilem, **und der HErr ſetzte** Gen. c. 3.
vor dem Paradeiß alles Wolluſts einen Cherubin / und ein feuriges Zitter-Schwerdt: um zu zeigen/ daß kein Fremdling dieſer Erden daſelbſt hinein kommen könne/ es wäre dann Sach/ daß er der ſtrengiſten Gerechtigkeit Gottes auf das allergenauiſte genug gethan hätte: Nachdem aber der gebenedeyete Heyland Chriſtus JEſus der eingebohrne Sohn GOttes/ vermög ſeines bitteren Leydens und Sterbens/ mit dem guldenen Haupt-Schlüſſel des heiligen Creutzes die Porten der Himmeln wiederum eröffnet / wurde der Richterſtuhl der ſo geſtrengen Gerechtigkeit Gottes alſobalden in einen gnadenreichen Thron der Barmhertzigkeit verkehret/ der erzürnte GOtt verſöhnet// der ſo geſtrenge Richter in einen mildreichen Vatter verwendet: Wer aber vermöchte dieſes alles? niemand anders/ darff ich gar wohl und gantz ungehindert ſagen / dann Maria/die gleichwie ſie die wahre himmliſche Gnaden-Porten ſelbſt / an ſtatt des feurigen Cherubiniſchen Gerichts-ſchwerts die Schlüſſel der Himmel erworben hat/ und mit ſelben nach Belieben ihren aufrichtigen Dienern und Pflegkindern die Himmel eröffnen mag. Eine wahre Himmels-Porten iſt Maria/ dann alſo begrüſſet ſie der heilige Ephrem: Ave porta cœlorum, & ſcala, aſcenſusque omnium, ave noſtra conſolatrix, quæ mœrores ſedâſti,

&

Digitized by Google

& oppreſſorum moleſtias leniiſti, cunctasque oppreſſiones ſuſtuliſti, ave clavis regni cœleſtis, ſey gegrüſt/ du Porten der Himmel/ du Leiter und Auffſteigung aller; ſey gegrüſt/ unſere Tröſterin/ die du die Traurigkeiten gehemmet/ die Ungemach der Unterdruckten gelindert/ und alle Mühſeligkeiten beyſeits geraumet haſt/ ſey gegrüſt/ du Schlüſſel des Reichs der Himmel. Eine wahre Himmels-Porten iſt Maria/ alſo bekennt es der heilige Albertus Mag. Maria dicitur porta cœli, ſpricht dieſer heilige Lehrer: Maria wird eine Porten der Himmeln benamſt/ und zwar erſtlich dieſer Urſachen willen/ weilen die Porten aus und eintraget/ dieſem zu folge/ wird auch Maria eine Porten genannt/ weilen aus ſelber herausgangen/ quicquid unquam gratiæ creatum, vel increatum in mundum venit, was immer erſchaffenes oder auch unerſchaffenes der Gnade in die Welt kommen iſt/ oder aber auch darum/ quia per ipſam intravit, quicquid boni ad cœlos aſcendit, weil durch ſelbe durchgangen/ was immer Gutes in den Himmel aufgeſtiegen iſt: Dannenhero auch ihr Sohn von ihr bekennet/ venerunt mihi omnia bona pariter cum illa, maſſen ihme mit ihr alles gutes zugleich und auf einmal zukommen ſeyn. Aber verzeihe mir/ O mildreichiſte Mutter Gottes! daß ich hier ohne geiſtlichen doch aber unverdencklichen Vorwitz nicht vorbey gehen könne/ daß von mir nicht gefragt werde/ warum dich die Kirche GOttes nicht nur eine himmliſche Gnaden-Porten/ ſondern auch ein auserwehltes Fenſter der Himmeln ernenne/ als die von dir alſo ſinget: intrent ut aſtra flebiles, cœli feneſtra facta es, damit wir Mühſelige in das Reich der Himmeln eingehen/ biſt du ein Fenſter des Himmels worden. Singt ſie nicht abermahlen von dir: Tu Regis alti janua, & porta lucis fulgida, daß du/ O Maria/ die Thür des groſſen Himmels-Königs und eine ſchimmerende Porten des Liechts ſeyeſt: allwohin auch zielet der heilige Petr. Damian. da er an dem Feſt der Geburth Mariä mit folgenden Worten ſpricht: Hodie nata eſt Regina mundi, feneſtra cœli, janua Paradiſi, tabernaculum Dei, ſtella maris, ſcala cœleſtis, per quam ſupernus Rex humiliatus ad ima deſcendit, & homo, qui proſtratus jacebat, ad ſuperna exaltatus aſcendit: Heunt iſt gebohren worden Maria die Königin der Welt/ ein Fenſter des Himmels/ eine Thür des Paradeiſes/ ein Tabernacul Gottes/ ein Meer-Stern/ eine Himmels-Leiter/ auf welcher der höchſte König gedemüthiget auf Erden herunter geſtiegen/ den Menſch/ welcher auf der Erden lage/ zu dem höchſten Gipffel der Ehren erhoben/ in den Himmel hinauf geſtiegen iſt: So iſt dann Maria nicht nur eine Porten/ ſondern auch ein Fenſter/ nicht nur ein Fenſter/ ſondern auch eine Porten des Himmels/ aber was? Iſt Maria ſowol ein Fenſter/ dann auch eine Porten des Himmels? wie wird ſich ſolches von ihr verificiren oder wahr machen können? welches fürwahr keine wenige Beſchwernuß erwecket/ iſt ſie eine Porten/ wie iſt ſie ein Fenſter? iſt ſie ein Fenſter/ wie iſt ſie eine Porten? zumahlen unter einer Porten und Fenſter ein groſſer Unterſcheid iſt? die Porten iſt ja der Eingang der Menſchen/ das Fenſter aber der Eingang nicht der Menſchen/ ſondern des Liechts. Wie wird dann Maria zugleich eine Porten zum Eingang der Menſchen/ und ein Fenſter zu dem Eingang des Liechts ſeyn können? porta lucis fulgida, &c. cœli feneſtra facta es. &c. Und zwar ein ſolches Fenſter/ intrent ut aſtra flebiles, wodurch nicht nur das Liecht/ ſondern auch die Sünder und Sünderinne/ wir arbeitſelige Menſchenkinder in das Reich der Himmeln eingehen ſolten? frage derohalben nochmahlen/ iſt Maria eine Porten/ wie iſt ſie ein Fenſter? iſt ſie ein Fenſter/ wie iſt ſie eine Porten/ weilen/ (wie bereits ſchon vorgebogen worden) die Porten ein Eingang der Menſchen/ und nicht des Liechts/ das Fenſter ein Eingang des Liechts/ und nicht der Menſchen iſt?

Ser. de laud. B. V. — in Biblioth. Mariæ l. Apocal. — Sap. 7. — Eccleſia. — Ser. de nat. Virg. Mar. — Eccleſia.

V. Wie ich davor halte/ ſo iſt ſolches in einem zweyfachen Verſtand anzunehmen/ dann eines theils iſt Maria ein Fenſter des Himmels/ durch welches der allmächtige GOtt das vermengte Geſchrey der elenden Adams-Kinder anzuhören heraus und auf die Erden herunter ſchauet/ wie David der groſſe Iſraeliter König hiervon redet: Dominus de cœlo in terram proſpexit, ut audiret gemitus compeditorum, Der HErr ſahe von dem Himmel auf Erden herunter/ das Geſchrey und den Jammer der Mühſeligen anzuhören: Anderens iſt Maria ein wahres Himmels-Fenſter/ wie auch eine Porten der Himmel/ eine Porten vor die Gerechte/ ein Fenſter vor die Sünder/ ein Fenſter vor die Sünder/ ſpreche ich/ die zu der Porten nicht mögen hinein kommen/ ſondern heimlich/ alſo zu reden/ in den Himmel durch das Fenſter einſteigen müſſen/ durch welches ſie in ihrem letzten Hintruck wider alles Verhoffen von der vollkommenen Marianiſchen Gnaden-Hülff geſteuret/ Verzeihung ihrer Sünden erlangen/ und unverhofft in die Himmel hinein ſteigen/ intrent ut aſtra flebi-

Pſal. 13. — Pſal. 101.

flebiles, cœli feneſtra facta es, damit die unglückſelige Sünder in den Himmel eingiengen/ biſt du/ O Maria/ ein Fenſter des Himmels worden. Aber/ was fällt mir bey? ſeynd nicht diejenige Diebe und keine Ehren-Leute/ die zu dem Fenſter heimlicher Weiſe hinein ſteigen/ und nicht zu der Thür öffentlich hinein gehen? ſeynd ſolche nicht Dieb und keine Ehren-Leut? bezeuget ſolches nicht Chriſtus der HErr in ſeinem heiligen Evangelio ſelbſt? qui non intrat per oſtium, ſed
Joan. c. 10. aſcendit aliunde, fur & latro eſt, wer durch die Thür nicht eingehet/ ſondern anderwerts hinein ſteiget/ der iſt ein Dieb und ein Mörder. Iſt deme/ wie unwiderſprechlich/ alſo? wie wird dann ſeyn können/ daß die/ ſo nicht durch die Porten eingehen/ ſondern vielmehr durch das Fenſter in den Himmel hinein ſteigen/ die wahre Seligkeit erlangen und beſitzen können/ und ſolte auch dieſes möglich ſeyn? Ach A.A. Dieſe/ dieſe/ darff ich gantz ungehindert ſagen/ ſeynd fürwahr glückſeligiſte Dieb/ ſo die Porten der Gerechtigkeit/ die Chriſtus der HErr ſelbſt gantz behutſam umgehen/ und Mariam/ vermög ihrer mütterlichen gröſten Beyhülff/ als ein himmliſches Gnaden-Fenſter beſteigen/ in dem Gegentheil ſie auf einige Weiß mit Recht nicht hinein gekommen wären/ angeſehen/ das Reich GOttes ohne Gewalt und Sturm nicht mag erobert
Matth. 11. werden; Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud, zumahlen das Reich der Himmeln Gewalt leidet/ und ſelbes nur die Gewaltthätige zu ſich raffen. Deſſen zu mehrerer Prob vernehmet hierüber einen Heil. Fulgentium, facta eſt Maria feneſtra cœli, ſpricht dieſer heilige Lehrer/
Ser. de laud. Virg. Mar. quia per illam Deus verum fudit ſæculis lumen, & per ipſam Deus deſcendit ad terram, ut per ipſam homines aſcendere mereantur ad cœlos, Maria iſt ein Fenſter des Himmels worden/ durch welches Gott der Welt das wahre Liecht verliehen hat/ und durch ſelbes GOtt auf die Erden herunter geſtiegen iſt/ damit die Menſchen durch ſelbes in die Himmel hinauf zu ſteigen verdieneten: Höret und vernehmet nicht minder einen heiligen Bonav.
in c. 1. Luc. der alſo verlautet: Nullus poteſt ad cœlum intrare, niſi per Mariam tranſeat, tanquam per portam, keiner mag in den Himmel eingehen/ es ſey dann Sach/ daß er durch Mariam als durch eine Porten durchgehe: warum dieſes/
3 c. heiliger Bonav.? darum/ ſicut enim Deus per illam ad nos venit, ita per ipſam oportet nos redire ad Deum: dann gleichwie Gott durch ſie zu uns kommen iſt/ alſo will ſich geziemen/ daß wir durch ſie zu GOtt gelangen. O was gnadenreiche Porten iſt abermalig dieſe? wer ſieht nicht abermal/ ſine hac totum itinerarium Dei tibi clauſum eſt, daß dir/ O Sünder/ ohne dieſer/ aller Zutritt zu GOtt verſchloſſen ſeye: wer ſieht nicht: O miſer, viam ſpernis, ad gloriam non pervenies, daß du/ O Unglückſeliger/ den wahren Gnaden-Weg verachteſt/ wann du dich bey Maria nicht anmeldeſt/ und ſo dann in das Haus Zacharid des allmächtigen GOttes/ in das Reich der himmliſchen Glori nicht eingehen werdeſt.

VI. Solte ich dieſer Urſache willen jene Evangeliſche Jungfrauen nicht thor und unweiß nennen/ wann ſchon ſolches das heilige Evangelium nicht ſelbſten betheurete/ die mit einem ſo ſchimpfflichen Neſcio vos, ich kenn euch nicht/ ſeynd vor der Himmels-Porten abgewieſen/ und zu der himmliſchen Hochzeit nicht eingelaſſen worden: von welchen der heil. Evangeliſt Matth. Quinque ex eis erant, fünff aber aus ihnen waren thor und unweiß/ warum aber? darum/ weilen ſie/ nachdeme ihnen die Gnaden-Porten des Bräutigams ſchon vor der Naſen verſchloſſen war/ & clauſa eſt janua, zwar Domine, Domine, aperi nobis, HErr/ HErr/ thue uns auf/ geruffen/ und von ſelbem hinein gelaſſen zu werden/ alſo flehentlich/ wiewolen umſonſt und vergebens gebetten haben; und O wohl nochmalig thorrechte Jungfrauen/ daß ſie nicht zu der Marianiſchen Gnaden Porten gegangen/ und daſelbſt eingelaſſen zu werden verlanget/ mit ernſtlichen Sprechen: Domina, Domina, aperi nobis, Frau/ Frau/ thue uns auf/ oder aber durch dero Gnaden-Fenſter als heimliche latrunculæ Dieb- und Rauberinnen hinein zu ſchleichen ſich bearbeitet haben: O hätten ſie es doch bewerckſtelliget/ ich lebe verſichert/ daß ſie unfehlbar erhört/ und ein ſo ungünſtige Antwort/ neſcio vos, ich kenne euch nicht/ niemalen angehört haben würden: dann wie der heilige Anſel. hiervon diſcurriret: Velocior eſt nonnunquam ſalus memorato nomine ejus, quàm invocato nomine Domini JEſu, ſo wird zu mehrmahlen viel behender eine Gnade erhalten/ durch Anruffen des Namens Mariä/ dann des Namens unſers lieben HErrn JEſu Chriſti hierdurch anzuzeigen/ daß viel behender durch den Ruff Domina, Domina, aperi nobis, Frau/ Frau/ thue uns auf/ als durch das vielfältige ſchreyen/ Domine, Domine, aperi nobis, HErr/ HErr/ thue uns auf/ die Porten der Himmlen eröffnet/ Gnad und Barmhertzigkeit ertheilt werde. O wohl eine ſeltzame Veränderung! wer ſolte ihme dergleichen Sachen auch nur trau-

Matth. c. 25.

De Excellent. Virg.

Digitized by Google

träumen laſſen/ will geſchweigen einbilden können? wann nicht ſolches ein ſo groſſer Lehrer/ als der heil. Anſelmus ſelbſt betheurete? gewißlich keiner: dann/ was vor ein Nam iſt ſüß-mild und mächtiger/ dann der übergebenedeyte Namen JEſus? zeugt nicht Bernardus der heilige? JEſu dulcis memoria, &c. daß der ſüſſe Name JEſus ſüß in der **Gedächtnuß**/ ſüß in dem **Willen**/ ſüß in dem **Verſtand**/ mild in dem **Haupt**/ mild in dem **Hertzen**/ mild in der **Zunge**/ mild in allen **Gliedern**/ mächtig in dem **Himmel**/ mächtig auf **Erden**/ mächtig in dem **Abgrund der Höllen**? ja ſagt und bekennt mir/ ſeynd nicht dieſem glorwürdigen Namen einen tieffiſten Reverentz ſchuldig alle Knie/ ſo in dem Himmel/ auf Erden/ und unter der Erden? zeugt nicht ſolches klar der heilige Apoſtel Paulus? dedit ei nomen, quod eſt ſuper omne nomen, **und GOtt gabe ihme einen Namen/ welcher war über alle andere Näme:** zeugt er nicht ferner? in nomine JEſu omne genu flectatur; cœleſtium, terreſtrium & inferorum, was geſtalten in dem Namen JEſu ſich alle Knie biegen werden/ deren/ ſo ſeynd in dem Himmel/ auf Erden/ und unter der Erden? Ja/ hat nicht eben dieſer groſſe Welt-Prediger Paulus den glorwürdigen Namen JEſu/ dieſen ſo ſüß und mildreichen Namen fünff hundert mal ſeinen Epiſteln einverleibt/ und ſolte noch ein anderer Nam mögen erfunden werden/ der hülffreicher dann dieſer? ich glaube nicht/ wie kommt es dann/ O heil. Anſelme, daß du dir den Namen Mariä/ dem Namen JEſu: den Namen des Geſchöpffs/ dem Namen des Schöpffers/ den Namen einer Creatur/ dem Namen GOttes; den Namen einer zeitlichen Mutter/ dem Namen eines ewigen Sohns GOttes vorzuziehen getraueſt? muß bekennen/ daß ich mir ſolchen Zweifel nicht aufſzulöſen getrauete/ wo nicht der heil. Anſelm. ſelbſt in das Mittel kommete/ und deſſen eine mehrere Erläuterung ertheilete: Chriſtus der eingebohrne Sohn GOttes/ (erkläret der heil. Anſelmus) verhältet ſich gegen uns Menſchen auf zwey verſchiedene Weiß: Erſtlich zwar/ als ein gütiger Erlöſer/ anderens aber als ein geſtrenger Richter: Dann wie der heil. Joannes bezeugt/ Pater omne judicium dedit Filio, ſo hat der himmliſche Vatter allen Gewalt zu richten ſeinem Sohn überlaſſen/ Urſach deſſen/ dann er uns mit dem Aug ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit anblicket/ und ob wir ſchon ſeinen heiligen Namen inſtändig anruffen und bitten: Domine, Domine, aperi nobis, **HErr/ HErr/ thue uns auf/** er aber in uns keine verdienſtliche Werck gewahr nimmet/ hierdurch uns/ als ſeine liebe Außerwehlte zu erkennen/ und ſich unſer zu erbarmen eine Urſach zu finden/ er ſich ſo gleich ſeiner geſtrengen Gerechtigkeit erinneret/ und ſpricht: neſcio vos, **ich kenne euch nicht:** Wann wir uns aber zu dem glorreichen Namen Mariä ſchlagen/ welcher der Name einer ſehr gütigiſten Mutter/ der Name einer barmhertzigiſten Vorſprecherin: zu jenem Namen ſpreche ich/ der nicht als von Gütigkeit/ Gnad/ Gunſt und Barmhertzigkeit riechet und flieſſet: Wann wir ruffen/ Domina, Domina, aperi nobis, **Frau/ Frau/ thu uns auf/** iſt es faſt eine Unmöglichkeit/ daß wir/ wiewolen aller guten verdienſtlichen Wercken entblöſſet (ſelbe aber mit ſolchen überſchwenglich bereichet) nicht alſobalden erhört werden/ angeſehen ſie uns mit ihren ſelbſt-eignen Verdienſten dergeſtalten herrlich hervor ſchmücket/ daß wir (wiewolen nur mit frembden Federn prangend) zu dem Reich GOttes düchtig zu ſeyn erkent werden. Diß iſt viel geredt A. A. ſo ihr aber meinen Worten mißtrauet/ ſteurt euch wenigiſt auf die Wort Euſebii Gallicani, der ſich hierüber alſo vernehmen läſſet: O quantâ pietate polles? O Virgo & Mater Chriſti! quos enim DEus ſalvare non poteſt per juſtitiam, tu per tuam ſalvas miſericordiam infinitam, **O Maria/ was Krafft und Vermögenheit iſt nicht in dir? O auserwehlte Jungfrau/ und Mutter Chriſti/ dann die/ welche GOtt vermög ſeiner göttlichen Gerechtigkeit nicht kan ſelig machen/ die machſt du ſelig durch deine grundloſe Barmhertzigkeit.**

[Marginal notes: Ad Philipp. 2. — l. c. — Joan. c. 5. — In Cantica.]

VII. A. A. ſo wir dieſer Evangeliſchen Begebenheit was reiffers auf den Grund dringen/ werden wir finden/ daß der heilige Evangeliſt Matthäus dem heil. Anſelmo hierinfals ſelbſt Zeugnuß gebe; redet dann ſelber nicht alſo von obgedachten fünff thorrechten Jungfrauen? Exierunt obviam Sponſo & Sponſæ, **und ſie giengen entgegen dem Bräutigam und der Braut;** ſetzt er nicht hinzu? moram autem faciente Sponſo, **als aber der Geſponß oder der Bräutigam verweilete/ ꝛc.** Aber was? giengen ſie nicht ſo wohl dem Bräutigam/ dann auch ſeiner liebſten Geſponß entgegen? und geſetzt/ daß der Geſponß oder Bräutigam verweilete/ moram faciente Sponſo, wo verbleibt dann ſeine Geliebte? warum ſpricht er nicht/ daß ſich ſo wohl der Bräutigam/ **dann auch ſeine liebſte Geſponß zugleich verweilet hatten?** moram autem faciente Sponſo & non Sponſæ, &c. **wiſt ihr warum? A. A. keinem iſt verborgen/ daß unter dem Bräutigam gemäß des geiſtlichẽ Verſtands/ Chri-**

[Marginal note: Matth. c. 25.]

ſtus der Herr/ unter ſeiner geliebten Geſponß aber ſeine würdigiſte Mutter Maria/ wie auch die menſchliche Seele verſtanden werde/ gleichwie in den hohen Liedern Salomonis vielfältig zu erſehen iſt. Nun begibt es ſich zu mehrmalen/ daß ſich der Geſponß/ und Bräutigam unſerer Seelen verweilet/ das iſt/ theils wegen unſer Sünden/ Undanckbarkeit/ ꝛc. keine Gnaden ertheilet/ warum aber? ihr wiſſet/ daß ſo gütig und barmhertzig er immer iſt/ er eben auch ſo geſtreng und gerecht ſeye; und dieſe iſt die eigentliche Urſache/ warum der Evangeliſt ſpricht/ moram faciente Sponſo & non Sponſa, daß ſich der Bräutigam/ und nicht die Geſponß/ oder Braut verweilet hatte; Maria aber ſeine geliebte Geſponß unſere gnädigſte Fürſprecherin/ ja unſer aller Mutter und Mittlerin/ welche alſo zu reden die Barmhertzigkeit ſelbſt/ vor uns angeruffet und erſucht/ Domina, Domina, aperi nobis, **Frau/ Frau/ thue uns auf**/ behüte GOtt/ daß ſie im geringſten verweile/ behüte GOtt/ das iſt alles weit von ihr/ und mag von ihr keines wegs wahr gemacht werden/ ſondern verbleibt vielmehr gantz beſtändig bey den Worten des heil.

De Excell. Virg.

Anſelmi: Velocior eſt nonnunquam noſtra ſalus memorato nomine ejus, quam invocato nomine Domini Jeſu, geſtalten zu mehrmahlen unſer Heyl viel behender erfolge auf das Anruffen des glorwürdigen Namens Mariä/ dann auf das Anruffen des heiligſten Namens JEſu/ daß wir alſo billich ſingen und ſagen können/ daß uns Maria in allen Begebenheiten angeruffen unmittelbar zu Hülff komme/ die unſere Gunſt geflügelte Fortuna iſt/ und alſo eifferig willfahret/ daß der heilige E-

Orat. de laud. Virg.

phrem offentlich bekennen dörffen: Maria eſt refugium miſerorum, brachia extendit, & invitat ad ſinum, was geſtalten Maria eine Zuflucht aller Mühſeligen/ die ihre Arm gegen allen ausſtrecket/ und in ihren mütterlichen Gnaden-Schooß einladet. O was für eine himmliſche Gnaden-Porten iſt dieſe? ſiehſt du noch nicht/ O Sünder/ O Sünderin? viam ſpernis, ad gratiam non pervenies, daß du den Weg verachteſt/ und die verlangte Gnad nicht erwerben wirſt/ wann du Mariam übergeheſt: ſiehſt und erkenneſt du nicht/ cœli

Eccleſia,

feneſtra facta eſt, &c. daß ſie nicht nur eine wahre Himmels-Porten/ ſondern auch ein Fenſter deſſelben/ Krafft deſſen du dich vermög ihrer mütterlichen Beyhülff alſo zu reden in das Reich der ewigen Glory heimlich hinein practiciren kanſt: weiſt du

Euſeb. Gallic.

nicht/ quos Deus ſalvare non poteſt per juſtitiam, Maria ſalvat per miſericordiam, daß Maria alle/ die durch ihre Barmhertzigkeit ſelig mache/ welchen die geſtrenge Gerechtigkeit GOttes das Reich der Himmeln nicht mittheilen kan? weiſt du nicht/ nullus poteſt in cœlum intrare, niſi tranſeat per Mariam, daß keiner in das Hauß

S. Bonav.

Zachariä des allmächtigen GOttes/ keiner in den Himmel eingehen könne/ der nicht als eine Porten durchgehet Mariam? weiſt du denn nicht: Velocior eſt nonnunquam noſtra ſalus, memorato nomine ejus, quam invocato nomine Domini JESU, daß wir zu mehrmalen viel behender erhört werden/ ſo wir anruffen den Namen Mariä/ als den glorreichen Namen JEſus. Warum ruffeſt du dann nicht/ deiner Seelen Heyl deſto mehrer zu verſichern/ zu ſelber/ Domina, Domina, aperi nobis, **Frau/ Frau/ thue uns auf**/ damit dir Gnad ertheilt werde/ und du von dem Reich GOttes nicht ausgeſchloſſen werdeſt?

S. Anſelm.

Matt. 25.

VIII.

Aber noch eines muß ich vor dem Beſchluß dieſer meiner gegenwärtigen Lob-Rede erinnern. Ob ſchon Maria eine ſo gnadenreiche Himmels-Porten/ die uns zu allen Zeiten gantz gnädiglich eröffnet wird/ ſo iſt doch zu wiſſen/ daß ſo lang wir uns auf dieſer mühſeligen Welt aufhalten/ und einfinden/ dahin zu gelangen/ verſchiedene Riegel vorgeſchoſſen ſeyn/ und an verſchiedenen Orten der Paß eines Theils abgeſchnitten werde/ und iſt einem Wandersmann kein bequemeres Mittel/ damit er allenthalben durchgelaſſen werde/ als/ daß er mit guten Paßporten verſehen ſey/ die er an allen Orten/ wo er immer angeſtanden wird/ vorweiſet/ in Anſehen dero ihme ein freyer Durchgang geſtattet/ und ſeine Reiß noch ferners fortzuſetzen keineswegs verhindert wird. Alſo erfordert nicht minder die höchſte Noth/ daß wir ſicher in das Reich der ewigen Glory eingehen mögen/ daß auch wir mit einer dergleichen authentiſchen Paßporten verſehen ſeyn? Solchemnach giebt und überreicht uns ſelbe ein heiliger Ephrem, da er ſpricht: Maria charta libertatis eſt, was geſtalten Maria ein wahrer Paßport/ ein wahrer Freyheits-Brieff ſeye: dergeſtalten/ daß derjenige/ ſo dieſen heiligſten Namen bey ſich trägt/ oder wohl gar in ſein Hertz um ſelben nicht mehr zu vergeſſen/ mit dem gantz güldenen Griffel der wahren Liebe/ als in Ertz und Metall einſchreibet/ vor allen Gefahren ſicher ſtehe/ und ihme der Paß zu dem Himmel keines wegs möge verleget werden! Und hatten die alten Heyden ihren vermeinten Gott Jupiter in ſo groſſen Würden und Ehren/ daß ſie deſſen Namen in Ertz und Metall gegoſſen/ in allen gefährlichen Umſtänden und Zufällen an ihr Hertz gedruckt: Die aber/ ſo ſich aus dem Heydenthum zu dem wahren Chriſtlichen Glauben begeben/ den Namen Jupiter in den ſüſſen Namen JEſus verkehret/ ja wol gar mit ſpitzigen Inſtrumenten auf ihre

Orat. de Deipara.

Bruſt

Digitized by Google

Bruſt und Hertzen eingezeichnet/ was ſolte uns verhindern in allen Gefahren Leibes und der Seelen ſicher zu ſtehen/ den glorwürdigen Namen Mariä dergeſtalten in unſere Hertzen einzudrucken/ damit uns in der ſo gefährlichen Wanderſchafft zu dem Himmel nicht ein eintziger Paß verlegt/ noch auf wasserley Weiſe ein Riegel vorgeſchoſſen werde: Dann wie der heilige [In ſpecul. B.V.] Bonav. bekennet: qui hunc habuerit characterem, annotabitur in libro vitæ, **wer dieſen heiligen Nahmen/ als eine wahre Paßport bey ſich trägt/ der wird unmittelbar in das Buch des ewigen Lebens aufgezeichnet werden.**

Iſt dieſem nun/ wie unwiderſprechlich/ alſo? wer ſieht/ ja wer greifft mit Händen nicht/ daß Maria eine wahre himmliſche Gnaden-Porten ſeye? Und zwar eine ſolche: O miſer, viam ſpernis, ad gratiam non pervenies, daß keiner Gnad erlange/ es ſey dann Sach/ daß er ſich bey dieſer himmliſchen Gnaden-Porten Maria anmelde: [S. Bonav.] eine ſolche Gnaden-Port: nullus in cœlum intrare poteſt, niſi tranſeat per Mariam, daß keiner in den Himmel gelange/ der nicht durch Mariam/ als durch eine Porten/ durchgehet: eine ſolche Gnaden-Porten/ cœli feneſtra facta es, die [Eccleſia.] auch ein Fenſter des Himmels/ wordurch die Sünder und Sünderinnen/ als heimliche latrunculi, in das Reich der ewigen Glory hinein ſchleichen können/ intrent ut aſtra flebiles, cœli feneſtra facta es, &c. Und haben wir bereits gnugſame Prob in den Händen/ ja den Ausſpruch der heiligen Vätter ſelbſt/ daß alle/ ſo die Gerechtigkeit GOttes nicht ſelig machen kan/ die Barmhertzigkeit Mariä in das Reich der Himmeln glückſelig einführe/ und wir viel behender durch Mariam/ dann unſern lieben Heyland ſelbſt/ erhöret werden/ ſo iſt ja nicht wohl was nothwendigers/ als daß wir uns um dieſe himmliſche Paßporten umſehen/ den glorreichen Namen Maria ohne Unterbruch in unſerem Mund/ auf den Zungen/ und in unſerem Hertzen herum tragen/ mit groſſem Vertrauen an der Hauß-Porten des himmliſchen Zachariä des allmächtigen GOttes anklopffen und ſprechen: Domina, Domina, aperi nobis, **Frau/ Frau/ thue uns auf**/ damit ſie uns vor ihre liebe Pflegkinder erkenne/ die himmliſche Gnaden-Porten eröffne/ und alle zu ſich in das Reich der ewigen Glory aufnehme. Amen.

DEO GRATIAS.

An dem hohen Feſt Mariä Heimſuchung /

Die dritte Predig.

Die glückſelige Haußhalterin.

THEMA.

Et intravit in domum Zachariæ, Luc. c. 1.

Und ſie gienge in das Haus Zachariä.

Summariſcher Innhalt.

1. Es giebet in der Welt viel ungetreue Haußhalter. Maria iſt eine bewehrte Haußhalterin / welche das güldene Glücks-Horn in Händen führet / aus welchem aller Segen herfließt.
2. Maria hat neben andern Urſachen ſich darum drey gantzer Monat in dem Haus Zachariä auffgehalten / damit ſie als eine getreue Haußhalterin das Haus Zachariä in groſſes Auffnehmen bringen kunte.
3. S. Joannes der Täuffer hat alle ſeine Tapfferkeit / ſeine Jungfräuliche Reinigkeit / auch alle andere ſeine Tugenden und Vollkommenheit von Maria überkommen.
4. Obededon wurde an geiſtlichen und weltlichen Gütern geſegnet / weilen er ſich gegen der Arch des Bunds / ſo auch drey gantzer Monat in ſeinem Haus geſtanden / ehrerbietig und andächtig erzeiget hat.
5. Maria iſt durch die Arch des Bunds vorgebildet worden / und hat das Haus Zachariä ſo wohl mit zeitlichen als geiſtlichen Gütern bereichet.
6. Gleichwie David die Arch des Bunds in ſein Haus geführet / und dadurch anſehnlich geſegnet worden; alſo ſollen wir auch die Arch GOttes Mariam in unſer Haus einführen / damit wir an Leib und Seel geſegnet und begütert werden.
7. Der heil. Franciſcus Paulanus gelangete durch andächtige Verehrung eines zwar ſchlechten Marien-Bilds zu groſſer Heiligkeit / und wolte ſolches Ludovico XI. König in Franckreich um ein anderes ſehr koſtbares Marien-Bild 1700. Gold-Cronen wehrt / nicht zukommen laſſen.
8. Der Sünder mag ſo groß ſeyn / als er immer will / ſo wird er doch nicht ewig zu Grund gehen / wann er zu Mariam ſeine Zuflucht nimmet / und ſich wahrhafftig zu GOtt bekehren will.

EXORDIUM.

1. Wahr iſt es / wann wir ſo wohl bey denen Fürſtl. und Königl. Höfen / Städten / Märckt- und Schlöſſern / ſo wohl bey hoch- dann auch bey niedern Stands-Perſonen nachfragen / wird ſich befinden / daß nicht wohl eine gröſſere Klag vorhanden / als daß bey unſer verkehrter Welt-Zeit ſo gar kein auffrichtig getreuer Haußhalter / oder auch Haußhalterin anzutreffen ſeye / dergeſtalten / daß wenig zu finden / die nicht jenem untreuen Evangeliſchen Haußhalter

zu

Digitized by Google

zu einem Vatter haben/ deſſen Fußſtapffen der Untreu ſie gantz lebhafftig eingetretten/ und zwar dergeſtalten/ daß es ſowol bey ihnen/ dann auch bey ihrem untreuen Vatter heiſſet/ diffamati ſunt, ſie ſeynd beſchreyet worden/ geſtalten ſie mit ihrer Herrſchafft unter dem Hütel ſpielen; diffamati ſunt, ſie ſeynd beſchreyet worden/ daß ſie viel ein obſichtigers Aug auf das ihrige/ dann auf die Gütter ihrer Herrſchafft haben; diffamati ſunt, ſie ſeynd beſchreyet worden/ maſſen ſie mit ihrer vortheilhafftiger Haußhaltung in ein groſſes Aufnehmen/ ihre Herrſchaft aber in einen groſſen Abſchlag kommen ſeyn: da doch an einem guten Haußhalter/ oder auch Haußhalterin alles gelegen/ und ſelbe der gemeinen Bekanntnuß nach mit Silber und Gold nicht gnugſam zu bezahlen ſeynd: dannenhero ein Gelehrter Gelegenheit genommen/ (da er einen dergleichen Sinnbild ich entwerffen wollen) daß er auf einem Schild nichts anders vorgebildt/ dann eine Cornucopiam, das iſt/ ein guldenes Glückshorn der Göttin Pandora, wie man es in das gemein zu benamſen pfleget/ voll der ſchönſten Gold-Aepffeln auf das zierlichſte hervor geſchmückt/ mit angehängter Uberſchrifft/ hinc omne bonum, von da kommt alles Glück und Segen: als wolt er ſagen/ gleichwie aus dem guldenen Glückshorn der Göttin Pandora, eine Menge der güldenen Aepffel-Früchten hervor kommen/ alſo/ und nicht anders entſpringt auch aus einem getreuen Haußhalter/ oder auch Haußhalterin/ nichts dann ein guldener Hauß-Segen ein Auf- und Zunahm in allen Sachen. Ich bin zwar kein Magd-Verdinger/ nichts deſto minder weiß ich meine/ A. A. heuntiges Tags eine ſo bewährte Haußhalterin einzurathen/ von welcher ſie verſichert leben/ daß ſie ihnen nicht nur keinen Heller veruntreue/ ſondern vielmehr aus einem tauſend mache/ und noch über dieſes das guldene Glückshorn Pandoræ ſelbſt in den Händen führet/ hinc omne bonum, von welcher nichts dann der höchſt erwünſchte Hauß-Segen/ Glück und Wohlfahrt in einem Uberfluß herflieſſet/ wer dieſe? niemand anders/ dann die ſeligſte Mutter GOttes Maria/ die mit ihrer heiligiſten Gegenwart heuntiges Tags das Hauß Zachariä über alles geſegnet hat. Was dann dieſe vor eine gut- und getreuiſte Haußhalterin ſey/ und wie ernſtlich wir uns um ſelbe bewerben ſollen/ das ſoll mit mehrern erkläret werden.

II. Wie uns der heunt Evangeliſche Text benachrichtet/ ſo machte ſich Maria heuntiges Tags in aller frühe auf und reißfertig/ das hohe jüdiſche Gebürg zu überſteigen/ ihre liebſte Baaß Eliſabeth zu beſuchen/ allwo ſie nach Auſſag verſchiedener Lehrer einen Weg von fünff und dreyſſig Meilwegs gemacht/ und zurück geleget hat: die ſo bald ſie nur daſelbſt ankommen/ intravit in domum Zachariæ, iſt ſie in das Hauß Zachariä hinein gangen/ & ſalutavit Eliſabeth, und hat ihre liebſte Baaß Eliſabeth auf das freundlichſte gegrüſſet. Luc. c. 1.
Was mich aber bey ſolcher Evangeliſchen Begebenheit zum allermeiſten verwundert/ iſt/ daß ſie nach einigen verfloſſenen Tagen nicht gleich wieder nach Hauß gekehrt/ ſondern vielmehr/ laut des göttlichen Text/ manſit autem Maria cum illa quaſi tribus menſibus, bey ſelber faſt in die drey Monat lang verblieben iſt: Warum ſo lang? faſt ein gantzes viertel Jahr? hier antwortet mir Venerabilis Beda, und ſpricht: Dieſer und keiner andern Urſache willen verharrete ſie ſo lang bey ihrer lieben Baaß Eliſabeth/ weilen ſie mit Schmertzen auf die Geburth Joannis des Vorlauffers ihres lieben Sohns gewartet hat/ propter quem maxime venerat, welches die Haupt-Urſach/ warum ſie dahin gekommen war. Warum ſo lang? hier giebt mir Antwort der heilige Petr. Damian. und ſpricht darum/ weilen ihr einiges hertzliches Verlangen dahin ſtunde/ wie ſie das liebe Kind Joannem mit ihrem Jungfräulichen Mund küſſen/ umarmen und liebkoſen kunte. Warum ſo lang? hier antwortet mir Theophylactus, und ſpricht: darum: attonita tanto miraculo indigens conſolatione, weilen ſie aus Gröſſe des Miraculs gantz erſtaunet war/ daß ſie eine Mutter GOttes worden/ und alſo folgendlich gar wohl eines Troſts vonnöthen hatte. Aber was? wie hatte ſie getröſt zu werden vonnöthen? Ave gratia plena, die voll der göttlichen Gnaden/ voll des Troſts und des heiligen Geiſtes war? Et verbum caro factum eſt, und indeme ſie den eingebohrnen Sohn GOttes unter ihrem Jungfräulichen Hertzen tragete/ voll der göttlichen Allmacht ſelbſt? indigens conſolatione, auf was Weiß hatte ſie dann/ wie Theophylactus will/ einen Troſt vonnöthen? ſey deme/ wie immer wolle/ giebt abermahlig Antwort der gelehrte Theophylactus; einen Troſt hatte ſie vonnöthen/ indeme ſie ihr alſo hoch zu Hertzen gefaſſt/ was groſſe Rechenſchafften ſie bey GOtt abzulegen hatte/ in Anſehen der ſo groſſen Gnaden und Gaben/ welche ſie über alle andere Menſchenkinder empfangen/ welchen Troſt ſie auch allein bey ihrer lieben Baaß Eliſabeth gefunden hat. Warum ſo lang? faſt ein gantzes viertel Jahr? wann auch mir dem mindiſten aus den Gelehrten meine Meynung zu entdecken erlaubet iſt/ ſo ſage ich/ darum/ damit ſie als eine treuiſte Haußhalterin nicht nur Zacha-

Lc. (beside "manſit autem Maria")
V. Beda hic.
S. Petr. Damian. hic.
Theophil. hic.
Joan. c. 1.

Zachariam und Eliſabeth benedeyen / nicht nur ihr liebes Kind Joannem mit ihrer Gegenwart beglückſeligen / ſondern auch das gantze Hauß Zachariä in ein groſſes Aufnehmen bringen kunte. Dieſe meine Meynung iſt gegründet auf der Lehr des heiligen Ambroſ. welcher über heunt Evangeliſchen Text folgender geſtalten diſcuriret: Wann Maria gleich in dem Eingang das Hauß Zachariä dergeſtalten geſegnet und beglückſeliget hat: Repleta eſt Spiritu Sancto, daß ihre Baaß Eliſabeth mit dem Heil. Geiſt erfüllet / zu einer Prophetin worden / das Kind im Mutter Leib geheiliget / von der allgemeinen Erbſünd gereiniget worden / exultavit infans in utero meo, und iſt vor Gröſſe der Freude einer ſo heiligen Gegenwart in Mutter Leib auffgeſprungen / anzuzeigen den ſo groſſen Hertzens-Jubel? quantùm putamus uſum tanti temporis ſanctæ Mariæ addidiſſe præſentiam? **was ſolten wir uns nicht vor Gedancken machen / was Maria ihnen mit ihrer ſo langen heiligiſten Gegenwart vor einen groſſen Nutzen verſchaffet habe?**

Luc. c. 1.

S. Ambſ. in Luc. c. 1.

II. Ich übergehe der geliebten Kürtze halber Zachariam / ich übergehe Eliſabeth / und erwege allein was reiffers / wie hoch das liebe Kind Joannes durch die ſo lange Gegenwart Mariä beglückſeliget worden: Dieſemnach / ſo irre ich nicht / wann ich ſage / daß er alle ſeine Generoſität / und Tapfferkeit / alle ſeine Tugend und Vollkommenheit von Maria überkommen habe; Woher kommt ihme ein ſo groß und hertzhafftes Gemüth / daß er die von aller Welt ſo hoch verfeindte Wahrheit alſo frey und offentlich geprediget? ihme auch ſo gar kein Blat vor das Maul genommen / den gröſten Königen die Wahrheit zu ſagen / dem König Herodi keck unter das Angeſicht zu ſtehen / ihm ſeine Unthat zu verweiſen / daß er ſeines Bruders Weib / als ein vermeſſenſter Blut-Schänder / zur Ehe hatte? von niemand anderen / dann von Maria / gibt mir Antwort der gelehrte Origenes: Ob præſentiam Mariæ in utero Matris Athleta unctus eſt, **ſchon in Mutter-Leib wurde er vermög der Gegenwart Mariä zu einem Ritterlichen Kämpffer geſalbet.**

Origenes.

Woher kommt ihme ein ſo unbefleckte Keuſch- und Reinigkeit Leibs und der Seelen / welche ſchönſt und Schnee-weiſſiſte Jungfrau-Lilgen er bis in das Grab gantz unbefleckt erhalten hat? von niemand andern / dann von Maria / gibt mir Antwort der heil. Ambroſius, dann Maria / (ſeynd die Wort Ambroſii,) war ſo voll der göttlichen Gnaden / daß ſie nicht nur ihre ſelbſt eigene Jungfrauſchafft und Keuſchheit vollkommentlich erhalten / ſed etiam iis, quos viſitaret, virginitatis inſigne conferret, **ſondern auch allen denen / welche ſie beſuchte / die Gnad und Jungfrauſchafft mittheilete.** S. Ambroſ.

Woher kommet ihr eine ſo groſſe Heiligkeit? von niemand andern / dann von Maria / wie ſchon vorlängſtens ſolche Frag beantwortet ein gekrönter Iſraeliter König David: Cum ſancto ſanctus eris, & cum perverſo perverteris, **bey Heiligen wirſt du heilig / und bey Gottloſen verkehrt werden.** Und wie ſolte der heil. Joannes nicht heilig worden ſeyn / der die Heiligiſte aller Heiligen eine ſo lange Zeit bey ſich an der Seiten gehabt? Woher hatte er ſeine ſo vielfältig- und ſchönſte Tugenden? ibat de virtute in virtutem, dergeſtalten / daß er gleich von Kindheit auf gantz heroiſch von einer Tugend in die andere geſtiegen iſt? von niemand andern / dann von Maria bey Tugendhafften (laut jener Davidiſchen Worten) wird man tugendreich / und wie ſolt ein heiliger Joannes nicht der Tugendreichiſte worden ſeyn / welcher in keiner andern Schul / dann in der Tugend-Schul Mariä geſtudirt hat? Woher kommt ihme / inter natos mulierum non ſurrexit major Joanne Baptiſtâ, daß nach Auſſag der ewigen Weißheit ſelbſten / aus allen / ſo von Weibern gebohren / kein gröſſerer dann Joannes der Täuffer? von niemand andern / dann von Maria: bey Groſſen wird man groß / wie ſich obgedachte Wort Davidis noch ferner verſtehen laſſen. Und wie ſolte ein heiliger Joannes nicht der Gröſte worden ſeyn? der ſich mit der gröſten Mutter GOttes zugeſellet / und dero heiligiſter Geſellſchafft genoſſen hat? dero Hoheit alſo groß / daß ein heil. Vatter Aug. ſelbſten bekennt: hujus dignitatis & gratiæ effectum nec cor concipiet, nec lingua valet exprimere, **daß die Wirckung ihrer Gnad / Dignität und Hoheit kein Hertz begreiffen / und keine Zunge auszuſprechen vermag.**

Pſal. 17.

Pſal. 83.

Matth. c. 11.

Ibid. lib. de Aſſumpt.

Die Erfahrenheit gibt / daß die Menſchen faſt / wie die grün- und fruchtbare Bäume beſchaffen ſeyn: und gleichwie die jenige Bäume / ſo nechſt dem Waſſer gepflantzt / zum allerſchönſten grünen / floriren / Frucht bringen / und in in die Höhe auffwachſen / alſo auch die Menſchen thun ſich ſo viel mehr in Tugend / Fromm- und Vollkommenheit erheben / und fangen an in aller Gottſeligkeit zu grünen / auffzuſchieſſen / und zu fruchten / fons hortorum puteus aquarum viventium, ſo viel näherer ſie bey dem Marianiſchen Gnaden-Brunn bey dem Brunnquell des lebendigen Waſſers Mariä gepflantzt ſtehen: Joannes aber ware dieſe drey Monat gantz nahe Cant. c. 4.

Digitized by Google

nahe gepflantzt an ſolchem Marianiſchen Gnaden-Brunn / iſt alſo kein Wunder / daß er in Tugend und Vollkommenheit dermaſſen floriret und zugenommen / ſondern auch / non ſurrexit Major, in denen Gnaden von GOtt über alle andere gemeine Menſchen erwachſen iſt. Dieſe meine Meynung bekräfftiget Guericus Abbas, ſprechende: de ventre Mariæ exibant flumina gratiarum, was geſtalten von dem Leib Mariä gantze Ström der Gnaden heraus geflossen ſeyn: Joannes aber war als ein jung- und ſchönſter Cederbaum / nechſt an dem Marianiſchen Gnaden-Waſſer gepflantzt / iſt derohalben gantz kein Wunder / daß ſelber / non ſurrexit major, unter allen Menſchen-Kindern zu einem höchſten Cederbaum erwachſen iſt / uberiùs irrigata in tantùm excrevit, ut inter natos mulierum nihil illo ſublimius poſſet inveniri: **Dieſe edle Pflantz** Joannes / ſeynd die noch fernere Wort Guerici Abbatis, **weilen ſie von dem Marianiſchen Gnaden-Waſſer überhäuffig befeuchtet worden / erwachſete dermaſſen / daß unter allen denen / ſo von Weibern gebohren / nichts höhers kunte gefunden werden** / ſeht dann A. A. was die ſeligiſte Mutter GOttes Maria in dem Haus Zachariä vor eine geſegnete Haushalterin geweſen / venerunt mihi omnia bona pariter cum illa, und Zachariä mit ſelber alles Glück und Seegen in das Haus kommen ſeye.

Gueric. Abbas hic.

Sap. c. 7.

IV. Und damit wir zu dem allgemeinen Haus-Seegen Zachariä kommen / welchen er in Anſehen der ſo gnadenreichen Gegenwart Mariä genoſſen hat / ſo erinnere ich mich / was maſſen einſtens die Arch des Bunds ebner maſſen drey gantzer Monat in dem Haus Obededon Gethæi geſtanden; und was erfolgte daraus? Et benedixit Dominus Obededon, vermeldet der göttliche Text / & omnem domum ejus, **und GOtt ſegnete** Obededon **und ſein gantzes Haus.** Eine Frag? A. A. in wem beſtunde ſolcher Haus-Segen / welchen die Gegenwart der Arch des Bunds dem Obededon hat zuwegen gebracht? der gelehrte Abulenſis iſt der Meynung / daß ihme ſelbe nicht nur das Haus vor ſich ſelbſten geſegnet / ſondern auch ſeine Kinder vermehret / und alle ſeine Feld-Früchten in einem Uberfluß vermenget worden: Credendum eſt, lauten deſſen Wort / quod in illo modico tempore, quo fuit Arca in domo Obededon, multiplicavit Dominus prolem ejus, & fructus agrorum, & omnem ſubſtantiam ejus, deditque illi hilaritatem, & ſalutem, **zu glauben iſt / daß ihme der allmächtige Gott in derjenigen kurtzen Zeit / als die Arch in dem Haus** Obededon **geſtanden / ſeine Kinder / und alle Früchte des Felds / wie auch ſeine gantze Habſchafft vermehret / und ihm Geſundheit ſamt einem friſchen frölichen Muth verliehen hab.** Nicolaus de Lyra iſt der Meynung / daß ihme Obededon die Arch des Bunds nicht nur die zeitliche / ſondern auch die geiſtliche Güter vermehret habe: benedixit Dominus Obededon multiplicando eum in ſpiritualibus, & temporalibus, **die Arch ſegnete das Haus** Obededon, **und vermehrte ihme alle zeitliche und geiſtliche Güter:** O was vor ein groß und unvergleichlicher Haus-Segen war dieſer? ſeht doch / A. A. wie ihme die Arch des Bunds eine ſo getreu- und wohlerſprießliche Haushalterin geweſen iſt? Eine andere Frag / auf was Weiß und Manier hat ſich Obededon um die Arch des Bunds alſo verdient gemacht? daß er von ſelber alſo hoch in Gnaden angeſehen / und beglückſeliget worden iſt? Dionyſius Carthuſ. beantwortet die Frag / und ſpricht: eò, quòd erga Arcam Domini reverenter ſe habuerit, & devotè, **darum / weilen er ſich gegen der Arch des HErrn ehrenbietig und andächtig zu ſeyn erzeigt hat** / auf dieſe und kein andere Weiß hat er ſich um die Arch des Bunds alſo faſt verdient gemacht.

2. Reg. c. 6.

Abulenſ. in 2. Reg. c. 6.

Dionyſ. Carthuſ.

V. Daß dieſe hölzine mit Silber und Gold auf das allerſchönſt gezierte Arch des Bunds ein gantz lebhafftes Contrafait, oder Ebenbild der lebendigen Arch GOttes / der ſeligiſten Mutter GOttes Mariä geweſt / iſt gantz kein Zweifel daran. Eine gantz güldine Arch GOttes iſt Maria / alſo ernennet ſie Greg. Thaumat. Vera Arca eſt beatiſſima Virgo Maria intrinſecus, & extrinſecus deaurata, quæ univerſum Sanctitatis theſaurum recepit, **eine wahre Arch iſt die ſeligiſte Jungfrau Maria / ſo wohl von innen dann von auſſen vergoldet / welche den Schatz der gantzen Heiligkeit in ſich empfangen hat.** Eine wahre Arch GOttes iſt Maria / alſo ernent ſie ein H. Ildephonſus: der Leib Mariä wurde durch die Arch des Bunds vorgebildet / lauten deſſen Wort / welche die Geheimnüſſen aller Sacramenten in ſich begriffen hat: Habuit enim panem vivum illum, qui de cœlo deſcendit, habuit & legem teſtamenti novi, quia legiſlatorem genuit, in quo ſunt omnes theſauri ſapientiæ, atque ſcientiæ, **allermaſſen ſie in ſich begriffen hat jenes lebendiges Brod / ſo von dem Himmel herunter kommen / wie auch das Geſatz des neuen Teſtaments / ſintemalen ſie den Geſatzgeber gebohren hat.** Eine wahre Arch iſt Maria / alſo bekent ein heil. Laur, Juſt. Annon Maria Arca teſtamenti veriſſima, quæ auro veſtita mundiſſimo, virtutum gemmis ornata, & imputribilibus lignis ſpiritualiter facta, teſtamenti tabula, frondentem virgam, & ſuaviſſimum in ſe Man-

S. Greg. Thaum.

S. Ildeph. ſer. 1. de Aſſumpt. V. M.

Ser. de Nat. V. M.

Manna continuit, **iſt dann nicht Maria eine wahre Arch des Teſtaments/ die mit dem reiniſten Gold der Gnaden bekleidet mit den koſtbaren Edelgeſteinen der Tugenden geſchmückt/ und auf eine geiſtliche Weiß von einem unverweſentlichen Holtz zuſammen gefügt/ welche die Geſatz-Tafeln des Teſtaments/ die blühende Ruthe/ auch das ſuſſe und wohlgeſchmackiſte Him̃el-Brod in ſich begriffen hat?** Eine wahre Arch iſt Maria/ alſo ernennet ſie ein heil. Ambr.

S. Ambr. ſer. 25. Arcam autem quid niſi ſanctam Mariam dixerimus? **was ſolten wir Mariam anderſt/ dann eine Arch nennen/ demnach gleichwie die Arch inwendig in ſich die Tafeln des alten Geſatzes begriffen/ alſo auch Maria den wahren Urheber ſolches Geſatzes in ſich beſchloſſen hat?** Jene behaltete das alte Geſatz/ dieſe aber das Evangelium in ſich; jene hatte die Stimm/ dieſe aber das Wort GOttes: und wann ſchon die Arch GOttes ſo wohl von innen/ dann auch von auſſen von Gold ſchimmerte/ ſpricht dieſer heil. Lehrer/ ſo iſt zu wiſſen/ ſed & ſancta Maria intus foriſque virginitatis ſplendore fulgebat, terreno ornabatur auro, iſta cœ-

L. c. leſti, **daß Maria die ſeligiſte Jungfrau ſo wohl von innen/ dann auch von auſſen in dem reiniſten Gold der Jungfrauſchafft geglänztet habe; jene war mit einem irrdiſchen/ dieſe aber mit einem himmliſchen Gold gezieret.** Eine wahre Arch Gottes iſt Maria/ alſo bekennt Richard. à S. Laur. dicitur Arca de arcano ſpricht dieſer from̃ und gott-

De laud. Mariæ. l. 10. ſel. Lehrer/ **die Arch wird von einer Geheimnuß alſo genant**/ & Maria Secretum Dei eſt, **und Maria iſt das Geheimnuß Gottes**/ alſo iſt ſie auch eine Arch deſſelben: Dannenhero der Prophet

Iſa. 24. Iſa. von ihr ſpricht/ Secretum meum mihi, **meine Geheimnuß behalte ich bey mir**/ zumalen ſolche Arch der göttlichen Geheimnuſſen derjenige verſchloſſen hat/ qui

Apoc. c. 3. claudit & nemo aperit; aperit & nemo claudit, **der beſchließt/ und keiner auffſperrt/ der auffſperrt/ und keiner beſchließt.** Argumentirt anjetzo mit mir A. A. wann ein höltzenes Werck das gantze Haus Obededon ſo wohl mit geiſtlichen als auch zeitlichen Mitteln geſegnet/ in welchem es drey gantzer Monat geſtanden/ wie wird nit die lebendige Arch GOttes/ will ſagen Maria/ das Haus Zachariä ſo wohl mit zeitlichen/ dann auch geiſtlichen Gütern bereichet haben/ in welchem ſie nicht minder drey gantzer Monat lang verweilet iſt? wollen wir nit ſagen/ daß ſie ihme ſo wohl die zeitliche/ als auch die geiſtliche Güter vermehret? alle ſeine Feld-Früchte tauſendfältig verdoppelt habe/ alſo ihme eine getreu- und Segen-reichiſte Haushalterin geweſen ſeye.

Obededon wie Dionyſ. Carthuſ. will/ machte ſich dieſer Urſache willen um die Arch GOttes hoch verdient/ weilen er ſich gegen ſelber ehrenbietig und andächtig erzeigte/ und wie ehrenbietig und andächtig erzeigten ſich nicht gegen Mariam eine fromme Eliſabeth/ und ein gottſeliger Zacharias/ wie gar leichtlich aus jenen Worten zu ſchlieſſen/ mit welchen die heil. Eliſabeth Mariam empfangen hat/ welche/ indeme ſie von dem H. Geiſt alſo unterricht war/ daß Maria die wahre und lebendige Arch GOttes/ die Mutter des wahren Meſſiä/ und allgemeinen Welt Heylands/ in ſich begreiffend das ſüß und wohlgeſchmackiſte Manna/ oder Himmel-Brod Chriſtum JEſum den eingebohrnen Sohn GOttes/ zu ſelber alſo geſprochen hat/ unde hoc mi- Luc. c. 1.
hi, quòd veniat Mater Domini mei ad me, **woher kommt mir die Gnad/ daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet?** aus welchen Worten ja mehr dann Sonnen klar erſcheinet/ daß ſie bey ſo ſtehender Wiſſenſchafft ſelbe dieſe gantze drey Monat in groſſen Ehren gehabt/ und gegen ihr eine ſchuldige Reverentz und Ehrenbietigkeit erzeigt/ in dem Gegentheil ſie auch von dieſer lebendigen Arch GOttes ſo wohl an dem Leib/ dann auch an der Seele/ ſo wohl an fahrend- dann auch liegenden Gütern einen groſſen Haus-Seegen/ Glück und Wohlfahrt empfangen haben.

Bey dieſer Gelegenheit erinnere ich mich VI.
eines beſondern Vortheils/ deſſen ſich der fromme Iſraeliter König David bedienet hat; als dieſer vernommen/ daß die gefangene Arch GOttes aus dem feindlichen Läger der Philiſter wieder zurück kommen/ die unter ſelben ſo groſſen Schaden gewircket/ ſo groſſe Niederlagen angericht/ ja alſo erſchrecklich geweſt/ daß ſie faſt niemand anrühren dorffte alſo zwar/ daß als nur Oza ſelbe was unbedachtſames berührte/ 2. Reg. c. 6.
mortuus eſt ibi juxta arcam DEI, er ſo gleich daſelbſt neben der Arch GOttes Tods verblichen iſt; getraute er ihme ſelbe nicht in ſein Haus einzuführen/ dann er war voll der Sorgen und Furcht/ daß ihme nicht in deroſelben Gegenwart ebenfals was Wiederwärtiges begegnete/ extimuit David, vermeldet der göttliche Text/ exti- 2. Reg c. 6.
muit David Dominum, in die illa dicens, quomodo ingredietur ad me Arca Dei? **David fürchtete den HErrn/ und ſprach denſelben Tag/ wie wird die Arch GOttes zu mir in mein Haus eingehen können?** ſo bald er aber vernommen/ daß ſich nunmehr das Blat gewendet/ die Arch Gottes nicht mehr zürnete/ nicht mehr tödtete und erwürgete/ ſondern groſſen Seegen und Wohlfahrt allenthalbē mittheilete/

und

Digitized by Google

und beförderiſt in Erfahrung gebracht: Benedixit Dominus Obededon, & omnem domum ejus, daß GOtt in Anſehung der Arch Obededon ſamt ſeinem gantzen Haus geſegnet hatte: Dann wolte der fromme David nicht minder ſolches Haus-Segens theilhafftig werden/ und die Arch des HErrn mit allem Gewalt in ſeinem Haus
L. c. haben: Ibo, & reducam Arcam cum benedictione in domum meam, ſprach er: ſeys/ ſo will ich nunmehr hingehen/ und die Arch ſamt allem Seegen zu mir in mein Haus zurück bringen: Gienge derohalben hin/ und brachte mit groſſer Solennität unter einem lieblichen Muſic-Klang (bey welcher er ſelbſt mit ſeiner lieblich-klingender Harpffe vorgeſpielet) die Arch GOttes in die Stadt David/ und in ſein Haus/ wodurch er nicht minder/ dann Obededon auf das anſehnlichiſte geſegnet und gebenedeyet worden iſt.

A. A. Wann wir gehört/ daß die Arch GOttes eine ſo glückſelige Haushalterin geweſt/ ſo wohl in dem Haus Obededon, dann in dem Haus Davidis, wann wir gehört/ ſage ich/ daß dieſe hölțene Arch nichts anders vorbedeut/ dann die lebendige Arch GOttes Mariam: Wann dieſe in dem Haus Zachariä ſolche drey Monat hindurch alſo trefflich hausgehalten/ daß ſo wohl der Vatter/ dann auch die Mutter/ und der Sohn an Seel und Leib beglückſeliget/ an Haus und Hof/ fahr- und liegenden Gütern vermehrt und vergröſſert worden/ ſo können wir ja nicht wohl mehr beſſer thun/ als daß auch wir die Arch GOttes/ (will ſagen Mariam) ſamt allem ihrem Seegen in unſer Haus einführen/ damit nicht minder auch ſelbes/ und wir mit ihm an Leib und Seel geſegnet und begüttert werden.

VII. Zu dieſem Ende weiß ich keinen beſſern Rath/ als daß ihme ein jeder aus uns/ keiner ausgenommen/ ein Marianiſches Gnaden-Bild in ſeiner Behauſung/ Studir-Stuben/ Schlaf-Zimmer/ oder wohl auch in ſeiner Werckſtatt zu ſeiner gröſſeren Andacht auffricht/ ſelbes mit groſſer Andacht und Ehrenbietigkeit verehre/ ſo werden wir ſehen und erfahren/ daß dieſe ſo glückſelige Haushalterin/ uns ſo wohl an dem Leib/ dann an der Seele/ an Haab und Gütern beglückſeligen werde. Alſo machte es der groſſe heil. GOttes Namens Franciſcus de Paula, ein Stiffter der Pauliner/ der ſo genanten Minimorum, dieſer hatte in ſeinem Oratorio, oder Bett-Kämmerlein ein zwar ſchlechtes Marien-Bild/ welches er eines wegs inbrünſtig geliebt/ und nach Mögligkeit
Pinetti Rifleſſi di Spirito. verehret: in Anſehen deſſen geſchehen/ daß ihn Maria über alle maſſen hoch geſegnet/ auch die gröſte Gnaden bey GOtt ihrem lieben Sohn ausgewircket hat/ dergeſtalten/ daß er zu einem groſſen/ ja Welt-beruffnen Wunder-Mann worden/ und nur die gröſt- und ſeltzamſte Miracul ohn alle Zahl gewircket hat. Als Ludovico XI. König in Franckreich zu Ohren kommen/ was geſtalten Franciſcus Paulanus in Ansehen eines ſo geringfügigen Marien- Luc. c. 14.
Bilds ſo unausſprechlich/ ja gleichſam unendliche Gnaden erlangete/ wolte ſelber einen andern David abgeben/ und ſolche Arch GOttes mit allem Gewalt in ſein Königreich/ und in ſeinen ſelbſt eignen Pallaſt zu Pariß einführen: Ibo & reducam Arcam cum benedictione in domum 2. Reg. c. 6.
meam, ſprach er mit dem frommen Iſraeliter König David: ſeys/ ſo will ich derowegen hingehen/ und die Arch ſamt ihrem Seegen in mein Haus einführen/ hiemit nicht nur mein Haus/ ſondern mein gantz Königreich zu bereichen: Kommt derowegen zu dem heil. Franciſco Paulano, ihne inſtändig bittend/ damit er ihme doch dieſe heil. Bildnuß Mariä/ als von einem ſchlechten Werth verehrete/ mit Verſprechen/ geſtalten er ihme ein ſehr ſchön und theures Marien-Bild an ſtatt deſſen verſchaffen wolt. Franciſcus aber kunte auf keine Weiß dahin beredt werden/ ſein/ wiewolen gantz unachtſames Marien-Bild von ſich zu geben. König Ludovicus verſprache ihme ein in Handen habendes Marien-Bild in dem Werth von 1700. Scudi d'oro, oder Gold Cronen; aber umſonſt/ Franciſcus läſt ſich keines bereden/ ſein ſo liebes Frauen Bild aus den Handen zu geben/ und ſeine liebe Haushalterin/ wiewolen nur von einer geringfügigen Materi geformet/ zu beurlauben/ und wolte dieſer groſſe Mann GOttes ſolche ſeine ſchlechte Bildnuß viel lieber ehren/ dann eine/ ſo von Silber und Gold/ oder andern groſſen Werth der gantzen Welt gemacht ſeyn ſolte.

Glückſelig derohalben/ und aber glückſelig der jenige/ ſo Mariam die wahre Arch GOttes vor ſeine Haushalterin einſtellet/ auch in denen ſchlechten nur papiernen Bildlen mit Andacht verehret: glückſelig und aber glückſelig der jenige/ welcher Mariam/ als eine wahre Arch GOttes in ſein Haus einführet/ dann er wird nicht allein an Leib und Seel/ ſondern auch an Haab und Gütern geſegnet werden; ja dieſe glückſelige/ und Seegens-volle Haushalterin Maria wird ihn dermaſſen unter ihrem mütterlichen Schutz und Schirm nehmen/ daß er in Ewigkeit nicht wird verlohren werden. Alſo bekennt offentlich mit folgenden Worten der heil. Anſelmus: VIII.
Sicut enim omnis à te averſus, & deſpectus, neceſſe eſt, ut pereat, ita omnis ad L. de Excell. Virg.

Digitized by Google

te converſus, & à te reſpectus: impoſſibile eſt, ut pereat, **gleichwie die Nothwendigkeit erfordert/ daß ein jeder/ der von dir veracht und verworffen wird/ nothwendig verlohren gehet/ alſo iſt auch in dem Gegentheil unmöglich/ daß der/ ſo ſich zu dir wendet/ und von dir in Gnaden angeſehen wird/ könne verlohren werden.** Merckt mir dieſes A. A. daß der heil. Anſelmus ſpricht: impoſſibile eſt, ut pereat, maſſen es eine ausgemachte Unmöglichkeit/ daß einer ſo gegen Mariam andächtig iſt/ ewig könne verlohren werden/ iſt dem alſo/ frage noch einmal heil. Anſelme? ja/ alſo iſt es/ und nicht anderſt/ antwortet dieſer groſſe Liebs-Eifferer Mariä/ unmöglich iſt/ daß ein Liebhaber Mariä ewig zu Grund gehen möge: Wann es aber ein Mörder und Straſſen-Räuber/ ein Todtſchläger? ligt wenig daran/ impoſſibile eſt, ut pereat, **unmöglich iſt es/ daß er zu Grund gehen könne:** Wann es aber ein Praſſer/ oder Vollſauffer/ ein ſtäts vor dem Zapffen liegender Bacchus Bruder? ligt wenig daran/ impoſſibile eſt, ut pereat, unmöglich iſt es/ daß er zu Grund gehen könne. Wann es aber ein Ehebrecher/ ein Blutſchänder/ ein Sodomit/ ein Jungfrau-Schänder/ und leichtfertiges Venus-Kind? ligt wenig daran/ impoſſibile eſt, ut pereat, unmöglich iſt/ daß er zu Grund gehen könne: Wan es aber ein Ketzer/ ein Abtrünniger von dem wahren Catholiſchen Glauben? ligt wenig daran/ impoſſibile eſt, ut pereat, **unmöglich iſt/ daß er zu Grund gehen könne:** Wann es aber ein Gotteslåſterer/ ein Sacramentirer/ ein Hexenmeiſter/ Zauberer und Teuffels-Banner? ligt wenig daran/ impoſſibile eſt, ut pereat, **unmöglich iſt/ daß er zu Grund gehen könne;** Wann es aber einer/ der GOttes/ ſeine Heiligen/ Mariam/ die Sacrament der Kirche GOttes/ und alles/ was heilig/ verläugnet/ abgeſchworen/ und ſich noch über dieſes mit ſeinem ſelbſt eignem Blut dem leidigen Teufel mit Leib und Seel auf ewig verſchrieben hat? liegt wenig daran/ impoſſibile eſt, ut pereat, **unmöglich iſt/ daß er zu Grund gehen könne:** Wann aber einer wäre/ der alle dieſe obernante erſchrecklichiſte Sünden über einen Hauffen beyſammen hat/ der gröſt und verzweifleteiſte Sünder der gantzen Welt? liegt wenig daran/ impoſſibile eſt, ut pereat, **unmöglich iſt/ daß er zu Grund/ und ewig verlohren gehen könne/** dann Maria wird ihme ein Kind der Seligkeit zu werden/ alle nothwendige Gnade GOttes auswircken/ wann er ſich anderſt von gantzem ſeinem Hertzen wahrhafftig zu GOtt bekehren will.

Epilogus. Luc. c. 1.

O du dann allerglückſeligiſte Haushalterin Maria/ ingreſſa eſt domum Zachariæ, die du heunt zu Tage in das Haus Zachariä eingangen/ die Mutter geſegnet/ den Vatter beglückſeliget/ den Sohn geheiliget/ und vermög deiner heiligiſten Gegenwart ſein gantzes Haus in das gröſte Glück geſetzt/ benedixit Dominus Obededon, & omnem domum ejus propter Arcam, O du himmliſche Arch GOttes/ und wahre Arch des Bunds/ in Anſehen dero der allmächtige GOtt ein jedes Haus ſegnet und beglücket/ in welchem du mit Andacht angeruffen und verehret wirſt: ſihe O himmliſche Arch GOttes/ wir alle hier zu deinen gröſſeren Ehren verſamlete/ ſeynd nicht anderſt gewillet/ dann dich ſamt deinem heiligen Seegen in unſere Häuſer einzuführen/ dich nicht nur in den vornehmen Bildnuſſen der heiligen GOttes-Häuſer (gleich gegenwärtiges Marianiſches Gnaden-Bild iſt) mit Andacht und Ehrenbietigkeit zu verehren/ ſondern auch die von Holtz/ Erden/ Papier/ und was immer von geringſchätziger Materi formirte Bildnuſſen/ ſo zu deinen gröſſeren Ehren in unſeren Wohn-Zimmern/ Studier-Stuben/ Schlaff-Kammern und Werckſtätten auffgemacht ſeyn: unſer gantzes Verlangen ſtehet dahin/ dich zu unſerer getreuen Haushalterin einzuſtellen Halte derowegen Haus über unſer Leib und Seel/ über unſer Haab und Gut/ Haus und Hof/ fahr- und liegende Güter/ damit an uns wahr werde/ was der heil. Anſelmus geſprochen hat/ impoſſibile eſt, ut pereat, daß keiner aus uns/ welcher dich mit wahrer Inbrunſt und Eifer verehret/ ewiglich zu Grund und verlohren gehe/ wohl aber alle und jede durch dich/ O groſſe Mutter der Gnaden! als deine liebe Pfleg-Kinder glücklich in das Reich der ewigen Glory eingeführet werden. Amen.

DEO GRATIAS.

An dem hohen Feſt Mariä Heimſuchung.

Die Vierdte Predig.

Die ſichere Porten des Heyls.

THEMA.

Ingreſſa eſt domum Zachariæ, Luc. c. 1.

Und ſie gienge ein in das Hauß Zachariä.

Summariſcher Innhalt.

1. Maria hat als eine Glücks-Göttin Pandora allen Segen auf das Hauß Zachariä ausgeſchüttet; und glückſelig derjenige / welcher durch ſie als eine Porten des Heyls in die ewige Glory eingehet.
2. Das Hauß Zachariä in Gegenwart Mariä iſt ein lebendiger Abriß des Himmels geweſen: Maria iſt die Porten des Himmels / und zwar nicht eng und ſchmal / ſondern ſo weit / daß auch die gröſte Sünder durch ſelbige in den Himmel eingehen können.
3. Ezechiel hat im Geiſt vorgeſehen / daß Maria eine himmliſche Gnaden-Porten ſeye.
4. Imgleichen wurde durch die vom Patriarchen Jacob geſehene Himmels-Laiter und Himmels-Porten durch Mariam vorgebildet.
5. Die zwölff Porten des himmliſchen Jeruſalems ſeynd nur zwey Porten / nemlich Chriſtus und Maria / weilen in beyden Porten zugegen ſeynd Chriſtus und Maria / durch welche beyde wir nothwendig müſſen eingehen in den Himmel.
6. Daß Chriſtus und Maria Himmels-Porten ſeyn / iſt gleichfalls zu erſehen / da Longinus mit ſeiner Lantzen zugleich Chriſti Seiten und auch die Seel Mariä eröffnet hat.
7. Ein ſechzig-jähriger Teuffels-Diener erlangt von GOtt gnugſame Gnad ſich zu bekehren / weilen er zum öfftern die ſchmertzhaffte Mutter mitleidentlich verehret.
8. Wer ſein Heyl verlangt zu verſichern / der befleiſſige ſich / Mariam mit Andacht zu verehren.

EXORDIUM.

1. HEunt / wie ihr wohl wiſſet / A. A. hält und begehet die Chriſtlich-Catholiſche Kirche unſer allerſeits liebwertheſte Mutter einen glorreichen Feſt- und Freuden-Tag der seligſten Mutter Gottes Mariä / in gnadenreicher Erinnerung / was geſtalten ſelbe ihr eine harte Reiß vorgenommen / einen ſo beſchwerlich und bergigen Weg gewandert / als ſie mit von dem heiligen Geiſt geſegnetem Leib ſich ſo behend aufgemacht / mit möglichſter Schnelle das jüdiſche Gebürg überſtiegen / intravit in domum Zachariæ, zu Hebron in das Hauß Zachariä eingegangen / ihre fromme Baaß Eliſabeth die Mutter Joannis des Täuf- Luc. c. 1.

 fers

ſers beſucht und begrüſſet hat. Glückſelig und über glückſelig ſchätze ich Zachariam; glückſelig und mehr dann glückſelig eine heilige Eliſabeth; glückſelig und mehr dann glückſelig einen heiligen Joannem / wiewolen annoch in Mutterleib verſchloſſen; glückſelig und mehr dann glückſelig ihr gantzes Hauß / daß ſie heuntiges Tags von der Mutter aller Gnaden / von der wahren und nicht erdichteten himmliſchen Pandora / der allgemeinen Gnaden-Göttin / beſucht worden: Die alten Heyden glaubten / daß die ſo genannte Göttin Pandora eine Göttin aller ſelbſt-erwünſchter Gnaden und Glückſeligkeiten wäre / welche in einem guldenen Glückshorn alle erwünſchte Gnaden in Form und Geſtalt der ſchönſten güldenen Aepffel-Früchte / wohlriechender Kräuter und Blumen herum tragte / deren ſie nach ihrem ſelbſt eignen Belieben viel oder wenig über die Menſchen auf Erden ausſchüttete / dannenhero ihr ein ſinnreicher Academicus in einer Schilderey folgendes Lemma oder Sinn-Spruch zugeſchrieben: per me omne bonum, **alles Glück / Segen und Wohlfarth kommt von mir?** wo ich hinkomme / wo ich einkehre / bring ich nichts dann eine Menge der Gnaden / Glück und Segen mit mir. Beſehen wir die Sach recht auf den Grund / ware nicht die ſeligſte Mutter GOttes Maria dem gantzen Hauß Zachariä eine wahrhafftige Glücks-Göttin Pandora? per me omne bonum, brachte ſie nicht mit ihr allen Segen / Glück und Wohlfahrt in das Hauß? ſchüttete ſie nicht daſelbſten ihr güldenes Glückshorn reichlich aus / ſowol über Zachariam / Eliſabeth / dann auch ihr gantzes Hauß? Empfangte nicht Glück und Segen eine heilige Mutter Eliſabeth / die zu dero Gegenwart
Luc. c. 1. repleta eſt Spiritu Sancto, mit dem heiligen Geiſt erfüllet / und zu einer Prophetin worden? Empfangte nicht Glück und Segen ein frommer Vatter Zacharias / deme zu der Gegenwart Mariä die Red ſeiner ſprachloſen Zunge wieder gegeben worden? Empfangte nicht Glück und Segen Joannes das Kind im Mutterleib / das vor Freuden auffſpringend von aller Macul der Adamitiſchen Erbſünd ſchon daſelbſt gereiniget worden? Empfangte nicht Glück und Segen das gantze Hauß / angeſehen ein heiliger Ambroſius offentlich
S. Ambr. bekennet: tota domus præſentiâ ejus benedictione repleta eſt, geſtalten das gantze Hauß Zachariä vermög der Gegenwart Mariä mit Segen erfüllet worden? glückſelig derowegen / und abermohl glückſelig die Porten des Hauſes Zachariä / durch welche heuntiges Tags die wahre himmliſche Glücks-Göttin Pandora, will ſagen Maria eingangen / und allen Hauß-Segen hat mit ſich gebracht; noch viel glückſeliger aber wir ſelbſten / Tu Regis alti ja- Eccleſia.
nua & porta lucis fulgida, ſo wir durch Mariam / ſo von der Kirche Gottes eine hell-ſchimmerende Porten des Himmels benamſet / als durch eine ſichere Porten des Heyls in das Reich der Himmlen / in die ewige Glory eingehen / hier und daſelbſten ihre guldene Gnaden-Früchten nach Belieben zu genieſſen. Was derohalben die ſeligſte Mutter GOttes Maria vor eine ſichere Porten des Heyls / wodurch wir gar leichtlich in das Reich der Himmlen eingehen können / das ſoll mit mehrerem erkläret werden.

Meines Erachtens irre und fehle ich II.
nicht ein Pünctlein von dem Grund-Felſen aller Wahrheit ſelbſten / wann ich ſage / was geſtalten das Hauß Zachariä in Gegenwart Mariä ein wahres Prototypon oder lebendiger Abriß des Himmels ſelbſten geweſen ſeye: So viel mehr darum / weilen das Wort Zacharias aus dem Hebräiſchen Text verdolmetſchet / ſo viel heiſſet / als memoria Domini, **ein Gedächtnuß des HErrn.** Iſt nicht der Himmel eine wahre Gedächtnuß des HErrn? wann dencken wir öffters an den HErrn / wann ſeufftzen wir öffter nach GOtt / als wann wir mit unſern leiblichen Augen die ſchön geſtirnete blaue Himmels-Decken anſchauen? iſt nicht der Himmel memoria Domini, eine Gedächtnuß des HErrn? ſingt nicht von ſelbem der gekrönte Pſaltes David: Cœlum cœli Domino, terram au- Pſal. 113.
tem dedit filiis hominum. daß ihme der allmächtige GOtt den Himmel zu einer ſelbſt eignen Wohnung oder Gedächtnuß erbauet / die Erden aber den Menſchen zu einem Wohnſitz überlaſſen hat. Und was braucht es viel diſputirens und Wort-machens / ob der Himmel eine Gedächtnuß des HErrn ſey? wo GOtt iſt / da iſt auch der Himmel / unter dem Jungfräulichen Hertzen Mariä war in dem Hauß Zachariä zugegen der eingebohrne Sohn GOttes / mit Fleiſch und Blut / mit Leib und Seel ſamt aller ſeiner göttlichen Allmacht / Majeſtät und Herrlichkeit / ergo, ſo war das Hauß Zachariä dazumahl nichts anders / dann ein wahrer Himmel. Und fragt ihr mich / welche doch diejenige Porten / durch welche GOtt die eingefleiſchte Weißheit heuntiges Tags in das Hauß Zachariä / als in einen andern Himmel eingangen ſeye? ſo antworte ich / geſtalten ſolche Himmels-Porten niemand anders geweſt / dann die ſeligſte Mutter GOttes Maria. Dieſe / dieſe iſt eine wahre gantz guldene Himmels-Porten / ſchimmerend und glantzend von dem reiniſten Gold der göttlichen Gnaden / leuchtend und ſtralend von dem unbeſchreiblichen Stralen-Pracht

ihrer

Digitized by Google

ihrer gröſten Vollmacht und Vollkommenheit geſchmückt und gezieret / mit den koſtbareſten / theur und wehrteſten Perlen / Kleinodien und Edelgeſteinen der unzahlbar viel auserleſneſten Tugenden / durch welche nicht nur heuntiges Tags Chriſtus der HErr in das Hauß Zachariä eingangen / ſondern auch wir durch ſelbe in das Reich der ewigen Glory ohn alle Beſchwerden eingehen können. Urſach deſſen ſie auch von der Kirche GOttes beweglicher Urſachen willen in der Lauretaniſchen Litaney / wie auch in andern Antiphonen janua cœli, eine wahre Himmels-Porten benamſet wird; und müſſen wir uns keines wegs einbilden / daß die ſeligſte Mutter GOttes Maria eine ſchmal und enge Himmels-Porten ſeye / wiewol der göttliche Text ſelbſten vermeldet / *Matth. cap. 7.* arcta eſt via, quæ ducit ad cœlum, maſſen der Weg / ſo zu dem Himmel führet / ſchmal und eng durch welche wir uns mit allem Gewalt hineindringen müſſen / ſo wir anders wollen ſelig werden / *Matth. cap. 11.* Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud, zumahlen das Reich der Himmlen Gewalt leidet / und nur die Gewaltthätige ſelbes zu ſich raffen; gantz nicht / ſondern eine groſſe und weite Himmels-Porten iſt ſie / eine herrliche und Königliche Haupt-Porten / durch welche wir ohn alle Noth und Zwang / ohn alle Beſchwerden in das Reich der Himmlen hinein gehen mögen.

Wie ich finde / ſo hatte vor dieſem das irdiſche Jeruſalem eine kleine Porten / welche ziemlich ſchmal und eng war / in das gemein nicht anders / dann nur foramen acus, das Nadel-Loch benamſet / durch welches kein geladenes Cameel durchgehen können / es war dann Sach / daß es zuvor auf die Knie nieder gefallen / und die aufgebürtete Laſt von ſelbem hinweg genommen worden; und wann auch ſchon das himmliſche Jeruſalem / *Matth. cap. 7.* arcta eſt via, quæ ducit ad cœlum, ziemlich klein und ſchmale Porten hat / daß man durch ſelbe ohne harte Mühe und Arbeit nicht hinein kommen mag / dergeſtalten / daß die ewige Weißheit bey dem heiligen Marco von ſolcher Sach geſprochen: *Marc. c. 10* Facilius eſt Camelum per foramen acûs intrare, quam divitem in regnum cœlorum, maſſen viel leichter ein geladenes Cameel durch die kleine Porten zu Jeruſalem / das Nadel-Loch benamſet / durchgehen könne / dann ein Reicher in das Reich der Himmlen kommen; ſo iſt doch Maria eine faſt weit und groſſe Himmels-Porten / die wahre Porten des ewigen Heyls / daß auch die gröſt- und ungeſchickteſte Cameel / will ſagen / die gröſt- und ſchwereſte Sünder und Sünderinnen / die mit der ſchwereſten Laſt und Sünden-Bürd beladen geweſt / ohn eintzigen Anſtoß oder Aufenthalt durch ſelbe in das Reich der ewigen Glory eingehen können.

III. Daß Maria eine himmliſche Gnaden-Porten / eine wahre Porten des Heyls / hat ſolches ſchon vorlängſt in dem Geiſt vorgeſehen der heilige Prophet Ezechiel / da er ſpricht? GOtt der HErr weiſete mir eine Wunder-ſchöne Porten / nemlich die Porten des Sanctuarii, oder des Heiligthums / welche ſtehet gegen dem Aufgang der Sonnen / der mir von ſelber folgende Erläuterung gegeben hat: *Ezech. cap. 44.* Porta hæc clauſa erit, & non aperietur, & vir non tranſibit per eam, quoniam Dominus Deus Iſrael ingreſſus eſt per eam, eritque clauſa Principi, Princeps ipſe ſedebit in ea: Dieſe Porten wird verſchloſſen ſeyn / und nicht eröffnet werden / auch durch ſelbe kein Mann gehen / weilen der HErr GOtt Iſrael durch ſelbe gegangen iſt / ſie wird dem Fürſten verſchloſſen verbleiben / und der Fürſt wird in ſelbiger ſitzen. Was vor eine verſchloſſene Wunder-Porten war dieſe? Der heilige Vatter Auguſtinus gibt hier eine Erläuterung; Er erkläret dieſe Prophetiſche Wort / und ſpricht: was geſtalten vermög des geheimen Verſtands ſolche Wunder-Porten niemand anders ſeye / dann Maria: *Ser. 10. de Natal. Domini.* quid eſt Porta, in domo Domini clauſa (lauten deſſen Worte) homo non tranſibit per eam, was iſt diß vor eine verſchloſſene Porte des Hauſes des HErrn / durch welche kein Mann durchgehen wird? gewißlich keine andere / dann Maria. Hierdurch anzuzeigen / quòd Maria ſemper erit intacta, geſtalten Maria zu allen Zeiten unberühret verbleiben würde? und was heiſſt dieſes anders / homo non tranſibit per eam, und kein Mann wird durch ſelbe gehn / als quia Joſeph non cognovit eam, daß ſie Joſeph nicht erkennet hat: was will dieſes anders ſagen / quoniam Dominus Deus Iſrael ingreſſus eſt per eam, weilen der HErr GOtt Iſrael durch ſelbe durchgangen iſt / als quia concepit de Spiritu Sancto, daß ſie von niemand anders dann dem heiligen Geiſt empfangen hat: was will dieſes anders ſagen / clauſa erit in æternum, dieſe Porten wird zu ewigen Zeiten verſchloſſen verbleiben / als quia Virgo Maria ante partum Virgo, in partu Virgo, & Virgo poſt partum, daß Maria vor / in und nach der Geburt eine keuſche und reine Jungfrau ſeye? Nunmehr haben wir zu unſerem groſſen Glück die ſattſame Probe ſchon in den Handen / nicht nur aus dem Propheten Ezechiel / ſondern auch vermög der Wort des heiligen Vatters Aug.

Daß

Digitized by Google

daß die ſeligſte Mutter GOttes Maria eine wahre Himmels-Porten ſey.

IV. Alles dieſes ſahe auch ſchon vorlängſten der Alt Teſtamentiſche Patriarch Jacob in dem Schlafe vor: Dieſer ſchlaffte auf grünem Feld unter haiterem Himmel/ und nahm gewahr/ wie ſich eine ſehr hohe und groſſe Leiter von der Erde bis in die Himmel hinauf erſtreckte/ vidit Dominum
Gen. 28. c. innixum ſcalæ, & angelos Dei aſcendentes & deſcendentes per eam, Jacob ſahe/ wie auf ſolcher Leiter GOtt lehnete/ und die Engel GOttes auf ſelber auf und abſtiegen: Und nachdem er von einem dergleichen Wunder-Geſchicht erwachet/ ſprach er mit höchſter Verwunderung/ verè hoc eſt domus Dei, & Porta cœli, **fürwahr/ es iſt nicht anders/ dieſe iſt das Hauß GOttes und Porten der Himmel.** A. A. was wolte doch der allmächtige GOtt durch ſolches Wunder-Geſicht ſeinem lieben Patriarchen zu verſtehen geben? die Auslegungen ſolcher Stöhl ſeynd viel und verſchieden/ und wann auch mir erlaubet iſt/ über ſolches Wunder-Geſicht eine geiſtliche Auslegung zu machen/ ſo ſage ich/ was geſtalten der allmächtige GOtt dazumahlen ſeinem lieben Jacob in dem Geiſt nichts anders vorgebildet habe/ als die zukünfftige Mutter GOttes Maria: Sahe Jacob eine wunderbarliche Himmels-Leiter/ ſo war auch Maria auf eine zweyfache Manier eine wahre Himmels-Leiter; Erſtlich eine ſolche/ auf welcher der eingebohrne Sohn GOttes zu unſer Erlöſung von dem Himmel auf Erden herunter geſtiegen/ anderens eine ſolche/ die ſich von der Erden bis in den Himmel hinauf erſtreckte/ und mit allen ihren Gedancken/ Gemüth/ Hertz und Sinn ohn Unterlaß an dem Himmel gehangen/ wiewolen ſie mit dem Leib auf Erden geweſen iſt: Dann alſo redet hiervon ein heiliger
Ser. de laud. B. V. Mar. Fulgentius: Facta eſt Maria ſcala cœleſtis, quia per ipſam Deus deſcendit ad terras, ut per ipſam homines aſcendere mereantur ad cœlos, **Maria iſt eine wahre Himmels-Leiter worden/ weilen durch ſelbe GOTT auf die Erden herunter geſtiegen/ damit die Menſchen durch ſelbe in die Himmel hinauf zu ſteigen verdienten.** Sahe Jacob Dominum innixum ſcalæ, den HErrn auf der Leiter lehnen/ ſo zeigt mir dieſes nichts anders/ als daß ſich der eingebohrne Sohn GOttes auf ſolche Wunder-
Joan. c. 1. Leiter geſteuret und aufgelehnet/ & verbum caro factum eſt, da er ſich in ihren Jungfräulichen Leib eingefleiſcht/ und neun gantzer Monat unter ihrem mütterlichem Hertzen geruhet hat. Sahe Jacob eine wahre Himmels-Porten ſo iſt eben Maria jene gnadenreiche Himmels-Porten/ durch welche der Heyland der Welt in dem rothblutigen Scharlach und Königlichen Purpur der ſchwachen menſchlichen Natur bekleidet/ zu uns kommen iſt: Vidit Ange- Gen. 28. c.
los Dei deſcendentes & aſcendentes per eam, ſahe Jacob auf ſeiner Wunder-Leiter die Engel GOttes auf- und abſteigen/ ſo wolten auch ſelbe nichts anders anzeigen/ als daß ſie uns Menſchen von Hertzen Glück wünſchten/ daß wir an Maria eine ſo glückſelige Porten des Heyls/ eine wahre Himmels-Porten gefunden haben; dannenhero die Chriſtliche Kirche nicht unbillich von ihr klingt und ſingt: Paradiſi portæ per te nobis apertæ ſunt, quæ glorioſa Eccleſia,
cum Angelis triumphas: **Durch dich/ O Maria! die du mit den heiligen Engeln GOttes glückſelig triumphireſt/ ſeynd uns die Porten der Himmel eröffnet worden.** Dannenhero auch der heilige Ephrem ſie folgender geſtalten begrüſſet: Ave Porta cœlorum, Ser. de laud. Virg.
& ſcala, aſcenſusque omnium, ave Portarum cœleſtis Paradiſi reſeramentum, **ſey gegrüſt/ du Porten der Himmeln/ du Leiter und Auffſteigung aller/ ſey gegrüſt/ du Eröffnung der Porten des himmliſchen Paradeiſes.**

Joannes der göttliche Secretarius erzehlet in ſeinen geheimen Offenbahrungen/ V.
wie und wasgeſtalten das himmliſche Jeruſalem beſchaffen/ und vermeldet unter andern/ daß ſolches zwölff abſonderliche Porten habe/ da doch die Kirche GOttes Apocal. cap. 21.
nicht mehr dann zwey dergleichen ordentliche Himmels-Porten erkennet und zuläſſet: ad Orientem portæ tres, ſpricht ein heiliger Joannes/ drey Porten ſtehen gegen dem Aufgang der Sonne/ drey gegen dem Niedergang/ drey gegen Mittag/ und drey gegen Mitternacht/ welche in allem zwölf Porten der Himmel ausmachen/ obſchon (wie bereits ſchon vorgebogen worden) die Kirche GOttes in das gemein nicht mehr dann zwey Himmels-Porten erkennet/ nemlich Chriſtum und Mariam/ wie auch ſchon andermahlen was mehrers erkläret worden iſt: Chriſtum den HErrn/ welcher von ſich ſelbſten bekennet: Ego ſum oſtium, per me ſiquis introierit, ſalvabi- Joan. c. 10.
tur. **Ich bin die Thür/ wer durch mich eingehet/ der wird ſelig werden**/ und Mariam/ welche allenthalben nicht nur in der Lauretaniſchen Litaney/ ſondern auch in verſchiedenen andern Antiphonen der Kirche GOttes/ Porta cœli, **eine Thür und Porten der Himmel** benamſet wird. Wer wird mir dieſen Zweifels-Knopff aufflöſen/ und ſolche Streit-Sach richtig machen? ob nach Auſſag des heiligen Joannis zwölff/ oder nach Auſſag der Kirche GOttes nur zwey Himmels-Porten ſeyn? einen dergleichen Zweifels-

fels-Knopff aufzulöſen / und einer ſo groſſen Streit-Sach eine Richtigkeit zu machen / weiß ich niemand beſſer / dann einen heiligen Vatter und Kirchen-Lehrer Auguſtinum. Dieſer / damit ſowol der heilige Joannes / dann auch die Kirche GOttes ihr vermeintes Recht behauptete / ſpricht / maſſen alle dieſe zwölff Himmels-Porten nicht mehr dann eine Porten ſeye / und ſolche niemand anders / dann Chriſtus der HErr ſelbſt: ſeine Wort ſeynd dieſe: Una porta Chriſtus, & duodecim portæ Chriſtus, quia in duodecim portis Chriſtus, eine Porten iſt Chriſtus / und alle zwölff Porten ſeynd Chriſtus / weilen in allen zwölff porten Chriſtus zugegen iſt. Wohl gegeben / heiliger Vatter Auguſtinus, und damit die Kirche GOttes ihr gefaſtes Recht noch mehr behaupte / ſo ſage ich / daß weder zwölff / noch mehr / ſondern nur zwey himmliſche Gnaden-Porten ſeyn / nemlich Chriſtus und Maria: Una porta Chriſtus, & Maria, & duodecim portæ Chriſtus & Maria, quia in duodecim portis Chriſtus & Maria: Eine Porten iſt Chriſtus und Maria / und die zwölff Porten ſeynd Chriſtus und Maria / weilen in allen zwölff Porten zugegen iſt Chriſtus und Maria / durch welche zwey Porten wir nothwendig müſſen eingehen / ſo wir anders wollen ſelig werden.

S. Aug. in Apocal. cap. 21.

VI. Daß unſer Heyland und Seligmacher die erſte und vornehmſte Himmels-Porten / durch welche wir in das Reich der ewigen Glory nothwendig eingehen müſſen / wird keiner ſeyn / der hierüber einen Scrupel oder Zweifel erwecket / und entſtehet anitzo nur die Frag / aus wem wir Menſchen am meiſten abnehmen können / daß er eine wahre Himmels-Porten ſeye / beſonders / da er in ſeinem ſterblichen Leib unter uns Menſchen annoch herum gewandert iſt? Antwort / niemals beſſer / als da er am Stammen des heiligen Creutzes gehangen / ſein roſinfarbes Blut vor uns vergoſſen / und ihme der Soldat Longinus mit einer ſcharffen Lantzen ſeine heiligſte Seiten eröffnet hat; daß dem alſo / bekennt ein heiliger Evangeliſt Joannes / da er ſpricht: Unus militum lanceâ latus ejus aperuit, ein Soldat eröffnete ihm mit einer Lantzen die Seiten. Merckt nur dieſes / A. A. daß der heilige Evangeliſt Joannes ſpricht / was maſſen der Soldat Longinus Chriſto dem HErrn am Stammen des heiligen Creutzes ſeine Seiten nicht durchſtochen / nicht durchboret / nicht verwundet / ſondern eröffnet hab / aperuit, ſpricht er / und nicht percuſſit, vel vulneravit, eröffnet hat er deſſen Seiten / und nicht durchboret oder verwundet: Warum dieſes? ich gebe mit meinem heiligen Vatter Auguſtino zur Antwort / darum / damit er uns nemlich zeigete und weiſete / daß der gecreutzigte Heyland eine wahre Himmels-Porten ſeye / welche uns der Hauptmann Longinus mit dem Haupt-Schlüſſel ſeiner ſcharffen Lantzen eröffnet / und nicht durchboret oder verwundet hat. Und wann iſt Maria zu einer wahren Himmels-Porten worden? Antwort / eben allda / als ſie unter dem ſchmertzhafften Galgen-Creutz ihres vielgeliebten Sohnes geſtanden / und die ſo grauſame Eröffnung der Seiten Chriſti mit einem Speer oder Lantzen mit ſelbſt eignen Augen angeſehen / dennoch ſolcher Lantzen-Stich nicht nur die Seiten Chriſti eröffnet / ſondern auch zugleich das Hertz und Seel Mariä durchdrungen hat; dann wie der heilige Bernardus hievon redet / ſo war in Abweſenheit der Seel Chriſti / welche dazumahl von dem Leib ſchon abgeſondert war / aus hertzlichen Mitleyden gegen ihren hertzlieben Sohn die Seel Mariä in der Seiten Chriſti des HErrn zugegen / welche ſolcher ſcharffer Speer oder Lantzen nicht minder durchdrungen / und als eine andere Himmels-Porten eröffnet hat: poſtquam emiſit ſpiritum, ille tuus Jeſus, lauten die Worte Bernardi, ipſius planè non attigit animam crudelis lancea, ſed tuam utique pertranſivit animam: ipſius nimirum anima jam ibi non erat, ſed tua planè inde nequibat avelli: die grauſame Lantze traf wol ſeine Seele nicht / wol aber durchdrang es die deinige / dann ſeine Seele war nicht mehr daſelbſt / die deine aber kunte von daſelbſt auf keine Weiß abgeſondert werden / daß alſo die ſeligſte Mutter GOttes unter dem ſchmertzhafftigen Creutz ihres vielgeliebten Sohns nicht minder als eine wahre Himmels-Porten eröffnet worden iſt.

Joan. c. 19.

Ser. de 12. ſtellis.

VII. Daß die ſeligſte Mutter GOttes uns armen Sündern eine wahre Himmels-Porten / eine ſichere Porten des ewigen Heyls / durch welche wir gar leichtlich in die Himmel eingehen können / bekennt ſie ſelbſt / als welche in einer Erſcheinung zu der heiligen Birgitta alſo geſprochen: Ego ſum Regina cœli, ego Mater miſericordiæ, juſtorum gaudium, & aditus peccatorum ad Deum: Ich bin die Königin der Himmeln / die Mutter der Barmhertzigkeit / die Freude der Gerechten / und der Zugang der Sünder zu GOtt; Ja ſie ſetzte noch ferner hinzu / und ſprach: Ego ſum Mater omnium, qui ſunt in purgatorio: Ich bin auch eine Mutter aller deren / die ſich in dem ſchmertzlichen Fegfeuer aufhalten / und iſt keine Pein oder Schmertzen des Fegfeuers alſo groß / die nicht durch

L. 6. Revel. c. 10.

durch mich gelindert und zu übertragen gemäſſiget wird; nullus eſt adeò maledictus, ſo iſt auch kein Sünder dermaſſen vermaledeyt/ ſo lange ſelber immer auf Erden lebet/ der nicht bey mir/ (wann er anders nur ſelbſt will) Gnad und Barmhertzigkeit finde/ nullus à Deo ita alienatus, keiner von GOtt dergeſtalten abgeſondert/ wann er nur durch das End-Urtheil nicht gar vermaledeyet iſt/ daß er nicht wieder zu GOtt komme/ Gnad und Barhertzigkeit erlanget/ wann er mich anruffet: O was für eine gröſt- und weitiſte himmliſche Gnaden-Porten iſt dieſe? durch welche auch die verfluchte und gottloſiſte Sünder in das Reich der ewigen Glory eingehen/ und Kinder der ewigen Seligkeit werden. Deſſen zu wahrer Prob befindet ſich in den Offenbahrungen der heiligen Birgittæ eine denckwürdige
L. 6. Revel. c. 97. Begebenheit: Als dieſe heilige Frau annoch lebete/ befande ſich ein alter/ reich- und vornehmer Mann/ der aber zugleich auch ein groſſer/ verzweifflet- und nichtswerthiger Sünder war/ deſſen allen die heilige Birgitta eine gute Wiſſenſchafft hatte/ angeſehen deſſen ſie den allmächtigen GOtt inſtändig gebeten/ damit er doch ſolchen groß- und verzweiffleten Sünder ſo viel ſeiner göttlichen Gnaden mittheile/ daß er in ſich ſelbſten gienge/ mit hertzlicher Reu und Leid ſeine Sünden beichtete/ und alſo an deſſen Seel das roſenfarbe Blut Chriſti JEſu des allgemeinen Welt Heylands nicht verlohren gienge: ja/ die heilige Birgitta aus einem wahren Seelen-Eyfer dahin vermögte/ lieſſe nicht nach vor dieſem ſo unglückſeligen Sünder ohne Unterbruch zu betten/ bis ihr Chriſtus der HErr in ſelbſt eigner Perſon erſchienen/ und ihr mündlich verſprochen/ daß er ihme ſolches zu bewerckſtelligen gratiam ſufficientem, eine gnugſame Gnad mittheilen wolte: ſolte derohalben ihren Beichtvatter zu ſelbem abordnen/ ihme ernſtlich ermahnen laſſen/ damit er doch Buß würckete über ſeine groſſe Sünden-Laſter und Miſſethaten/ ſeitemahlen er in der gröſten Gefahr der ewigen Verdammnuß lebete/ allermaſſen er in dem Verlauff von ſechs Tagen unfehlbar ſterben und in dem Gegentheil ewig verderben würde: ſie thut/ wie ihr befohlen war/ der Beichtvatter kommt/ kunte aber bey einem ſo verſtockt und verzweiffleten Sünder nebſt allem möglichiſten angewendten Fleiß nicht das mindiſte ausrichten: als welcher ausdrücklich bekennt/ daß es mit ihme allbereits eine verhauſſt und verzweifflete Sach/ als bey einem/ der ſein lebtag nichts guts gewürcket/ ſondern vielmehr dem leidigen Teufel ſechtzig gantzer Jahr in allerhand Sünd und Laſter auf das treulichſte gedienet hatte/ mit noch fernerem Beyſatz/ maſſen er nicht nur den Teufel ſelbſt perſönlich geſehen/ ſondern auch gar offt mit ſelbem geredt/ und ihme allmöglichen Gehorſam geleiſtet hatte: indeme ihm aber der Beichtvatter erweiſete/ non vult Deus mortem peccatoris, &c. Ezech. 33.
daß GOtt nicht wolle den Tod des Sünders/ ſondern vielmehr/ damit er ſich bekehre/ und ein Kind der ewigen Seligkeit werde: miſerationes ejus ſuper omnia ope- Pſal. 144.
ra ejus, daß die Barmhertzigkeit GOttes über alle andere ſeine Werck: wie auch/ daß kein Sünder ſo groß/ daß/ wann er ſich bekehret/ nicht Barmhertzigkeit und Gnad erlangen könne/ und daß er zu ſolchem Ende bey der ſeligſten Mutter GOttes Maria mit einem wahren Vertrauen um Hülff anklopffen ſolte/ die keinen Sünder/ der ſich zu bekehren begehret/ verläſſet/ ſondern ohn alles Mittel unter ihren mütterlichen Schutz und Schirm auffnimmt/ damit er vermög ihrer groß- ja allmögender Vorbitt ſelig werde: wurde ihm wider alles Verhoffen ſein ſündiges Hertz vor wahrer Reu und Leid dermaſſen zerknirſchet/ daß er viel heiſſe Sünden bereuende Zäher vergoſſen/ annoch denſelbigen Tag zu vier verſchiedenen mahlen alle ſeine ſchwer begangene Sünden gebeichtet/ daß er alſo den ſechſten Tag hernach/ wie ihm angedeutet ward/ in der Gnade GOttes glückſelig verſchieden iſt: dann Chriſtus der HERR erſchien der heiligen Birgittæ abermahlig/ mit Vermelden/ geſtalten deſſen Seel nicht zu der Höll und ewiger Verdammnuß/ gleichwie er es verdiente/ ſondern auf eine Zeit in das ſchmertzliche Fegfeuer wäre verurtheilet worden. A. A. was hat doch dieſer Böſewicht Gutes gethan/ daß es der allmächtige GOtt alſo hoch in Gnaden angeſehen/ und ihme in einem ſo gar verzweiffleten Stand gnugſame Gnad zu ſeiner Bekehrung mitgetheilt hat? erbauete er vielleicht Kirchen und Capellen? ſtifftete er Klöſter und Spitäler? gab er vielleicht ein groſſes Allmoſen? verrichtete er vielleicht groß und ſtrenge Bußwercke/ und viel anders dergleichen mehr? Nichts dergleichen/ gar nichts gutes verrichtete dieſer verzweifflete Böſewicht/ auſſer daß er in ſeinem gottloſen Leben Mariam in etwas verehrete: dann ſo gottloß und verzweiffet er immer war/ ſo gienge er doch niemahlen vor einem Veſper- oder Mariä Schmertzen-Bild vorbey/ allwo die glorwürdige Mutter GOttes ihren lieben Sohn Todes verblichen/ von dem Creutz herunter genommen/ auf ihrer Schooß haltete, daß er nicht mit Maria ein hertzliches Mitleyden tragte/ geſtalten ſie in dem ſo ſchmertzlichen Marter-Tod ihres ſo lieben Sohns ſo groſſe Schmertzen erlitten hatte: Und eben dieſes/ und nichts anders iſt dasjenige/

wie

wie Chriſtus der HErr der heiligen Birgittæ ſelbſten geoffenbahret/ in Anſehen deſſen er durch Vorbitt Mariä bey GOtt Gnad und Barmhertzigkeit geſunden hat: Muß nicht dieſer Sünder vor aller Welt geſtehen/ (unzahlbar anderer zu geſchweigen) daß ihme Maria eine wahre Porten des Himmels/ eine wahre Porten des ewigen Heyls geweſen ſey?

VIII. Cornelius à Lapide, um zu zeigen/ daß Maria allen Sündern eine wahre Porten des Heyls/ durch welche ſie (wann ſie anders nur ſelbſt wollen) gar leichtlich in das Reich der Himlen eingehen mögen/ ſpricht/ was maſſen Christus der HErr die ſeligſte Mutter GOttes Maria allen Auserwehlten vorgeſtellet/ und haben wolle/ daß nicht einer in den Himmel komme/ niſi ipſa conſentiente, adjuvante & dirigente, **es wäre dann Sach/ daß Maria darein verwilligte/mithelffe/und die Sach alſo anordnete**; Und nachdem dieſer Lehrer ſolche Sach nach der Länge ſo wol mit Worten/ als mit Exempeln erweiſet/ ſchlieſſet er endlich mit folgenden Worten: qui ergo ſalvus eſſe cupit, & ſalutem ſuam aſſecurare, cultor ſit virginis, ac in ejus amore, & devotione, quotidiè creſcat, & proficiat: **Wer derohalben ſelig zu werden und ſeiner Seelen Heyl zu verſichern verlanget/ der ſey ein Liebes-Eyferer Mariä/ und befleiſſige ſich/ daß er in der Andacht gegen ſelbe täglich wachſe und zunehme.** Und iſt dem in der Wahrheit nicht anders/ dann alſo redet auch hiervon ein heiliger German. Nemo ſalvatur, niſi per te, ô virgo beatiſſima, ſeynd deſſen Worte: **Keiner/ O ſeligiſte Jungfrau Maria/ wird ſelig ohne dich**: wie auch der H. Bonav: qui dignè coluerit Mariam, juſtificabitur, qui neglexerit illam, damnabitur, **wer ſie mit Andacht verehret/ der wird ſelig/ und der ſie zu ehren verſäumet/ verdammt werden.**

in prov. 8. n. 21.

L. c.

S. Germ.

in ſpeculo B. V. M.

Mahr als zu bekandt iſt/ daß/ wann ein Fremdling in eine Stadt oder Veſtung hinein zu kommen verlangt/ er zuvor ſeinen Creditiu-Brief aufweiſen müſſe/ daß er von einem geſunden Ort herkomme/ anderens/ daß er kein Feind/ ſondern ein Freund ſeye/ ſonſt wird er in die Stadt nicht eingelaſſen werden; und wer in die Veſtung des himmliſchen Jeruſalems einzugehen verlangt/ der muß ſich vor allen andern Dingen bey der Marianiſchen Gnaden-Porten anmelden. Und befindet ſich/ daß er ſeine Creditiu-Brieff nicht kan aufweiſen und zeugen/ daß er von einem geſunden Ort herkomme/ und alſo mit keiner vergifften Sündenſucht behafftet ſeye/ kan er nicht aufweiſen/ ſprech ich/ daß er ein Freund und Liebhaber Mariä/ ſo wird er wol in das himmliſche Jeruſalem nicht eingelaſſen werden; kan er aber weiſen/ daß er gut Freund/ ein aufrichtiger Diener Mariä 2c. dann wird er in das Reich der Himmel eingelaſſen zu werden gantz keine Hindernuß haben.

Epilogus. Wanndann Maria keine enge/ ſondern vielmehr eine groß- und weite Himmels-Porten/ die wahre Porten des ewigen Heyls/ durch welche auch die gröſte Sünder und Sünderinne (wann ſie ſich anders zu GOtt bekehren wollen) gantz ſicher und glücklich in das Reich der Himmlen eingehen können/ ſo iſt ja nichts mehr übrig/ als daß auch wir bey dieſer gnadenreichen Himmels-Porten mit gutem Vertrauen anklopffen/ unſern Creditiu-Brieff von allerhand ſchönen Marianiſchen Brüderſchafften aufweiſen/ und ſo dann erzeigen/ daß wir gut Freund und andächtige Liebes-Eyferer Mariä ſeyn: daß ſo wir thun/ leben wir ſchon eines Theils vergewiſſet und verſichert/ daß wir durch ſie als eine wahre Porten des ewigen Heyls in das Reich der himmliſchen Glory/ in die Haupt-Veſtung des himmliſchen Jeruſalems/ in die Burg und Wohnſtatt des allmächtigen Gottes/ ohn alle Hindernuß eingehen/ und mit ihr ſamt allen Auserwehlten GOttes die Anſchauung GOttes (in welcher abſonderlich die himmliſche Glückſeligkeit beſtehet) zu ewigen Zeiten ſo wohl glückſelig/ dann auch beſtändig genieſſen mögen.

Amen.

DEO GRATIAS.

An dem hohen Feſt Mariä Heimſuchung/

Die Fünffte Predig.

Das Kleiniſt und Gröſte der gantzen Erſchaffenheit.

THEMA.

Reſpexit humilitatem Ancillæ ſuæ. Luc. c. 1.

Der HErr ſahe an die Demuth ſeiner Magd.

Summariſcher Innhalt.

1. Unterſchiedliche Meynungen der Athenienſer Welt-Weiſen/ ob in der gantzen Erſchaffenheit etwas zu finden/ welches zugleich das gröſſeſte und kleineſte ſeye? Maria iſt das gröſſeſte und zugleich das kleiniſte in der Erſchaffenheit.
2. Die drey gröſte Ding der Erſchaffenheit ſeynd/ der Himmel/ die Erden und das Meer/ aber ohn allen Vergleich iſt noch gröſſer Maria/ indeme nach GOtt nichts gröſſers als ſie kan erfunden werden.
3. Maria ware zugleich das kleiniſte in der Erſchaffenheit/ da ſie in ſo tieffiſter Demuth ihre Baaß Eliſabeth heimgeſuchet/ und ihr als eine Magd auffgewartet.
4. Der Namen Mariä verdollmetſchet/ heiſſet zugleich ein Tröpfflein/ und zugleich ein gantzes Meer. Gleichwie in das Meer alle Waſſer einflieſſen/ ſo erhebt ſich ſolches dannoch nicht/ lauffet auch nicht über/ alſo obgleich in das Gnaden-Meer Maria alle Flüß der Gaben und Gnaden aller Heiligen ſich ergoſſen/ hat ſie ſich dennoch nicht erhebt.
5. Der König Mogoris befahle/ daß ein jeder ein Zeichen ſeines vorigen Stands in ſeinem Wappen führen muſte/ welche er zu höhern Ehren-Stellen befordert. Exempel vornehmer Potentaten/ welche ſich in ihrem hohen Stand nicht erhebt.
6. Ein alter Beſen im Rathhaus fänget an zu grünen und zu blühen/ und bedeutete/ daß noch mit der Zeit viel gemeine Perſonen ſolcher Stadt zu hohen Aemtern gelangen würden.
7. Maria führet in ihrem Wappen-Schild einen Mond-Schein. Dann der Mond iſt ein Sinnbild der Demuth/ welcher kaum/ als er nur voll/ gleich wieder abnimmet.
8. Keiner ſoll ſich ſeines Stands übernehmen/ ſondern Mariä in der Demut nachfolgen.

EXORDIUM.

1. Auf der Athenienſiſchen Univerſität in Griechen-Land/ (die als ein Urſprung aller Scienz und Wiſſenſchafften billig eine Mutter aller anderer hohen Schulen benamſet zu werden/ verdienet) wurde einſtens unter denen Philoſophis oder Welt-Weiſen folgende Frag erörtert: welches nemlich aus allen Dingen/ die ſich in dem Himmel/ in dem Lufft/ auf Erden/ in dem Abgrund des Meers/ auch ſo gar in dem Centro oder Mittel-Punct der Erden/ des groſſen Welt-Gezircks befünden/

ſünden/ zugleich das gröſte und auch das kleiniſte wäre? Eine Frag/ die vielen widerwärtig und ſeltzam vorkommen iſt? dannenhero auch hierauf verſchiedene Antworten erfolget: dann eine wolten/ daß in der gantzen Erſchaffenheit kein Ding/ von welchem in Wahrheit kunte geſagt werden/ daß es zugleich maximum, das gröſte/ und auch das allerkleiniſte/ ſintemalen ſolche Reden Contradictoria die von einem objecto nicht mögen verificiret werden: Andere/ das maximum minimum ſeye das menſchliche Aug/ welches in ſeiner Quantität alſo klein/ daß es kaum mag geſehen werden/ und doch in ſeiner Vermögenheit ſo groß/ daß es Himmel und Erden ſamt allen weſentlichen Geſchöpffen zu faſſen vermag: Andere/ das maximum minimum ſeye das menſchliche Hertz/ welches/ wiewolen es an ſich ſelbſt klein/ doch eines wegs in ſeinen Begierden ſehr groß/ dergeſtalten/ daß es ſich zu mehrmalen mit einer gantzen Welt nicht vergnügen läſſet/ und deuteten zu einem Exempel deſſen mit Finger auf Alexander den Groſſen/ der/ als er vernommen/ daß auſſer dieſer in dem Concavo lunæ noch eine andere Welt wäre/ bitter und hertzlich geweint/ daß noch eine andere Welt zu beſtreiten übrig/ indeme er ihme doch dieſe gegenwärtige mit ſeinen beglückten Kriegs-Waffen annoch nicht gäntzlich unterthänig und zinßbar gemacht hatte/ und ſo von anderer Meynung zu reden. Mich belangend/ ſo rühme ich dieſe und auch andere noch mehr dergleichen Meynungen dieſer Welt-Weiſen/ und ſage ohn alle Hindernuß/ daß/ wann die heil. Mutter Eliſabeth bey einer dergleichen Abhandlung gengenwärtig geweſt/ ſie einen weit andern Ausſpruch würde gethan haben/ weit anderſt würde ſie geſagt und geſprochen haben: das maximum minimum, das gröſt und zugleich allerkleiniſte iſt nicht das menſchliche Aug/ nicht das menſchliche Hertz/ ſondern die ſeligiſte Mutter GOttes Maria/ welche vermög einer göttlichen Mutterſchafft auf den höchſten Ehren-Thron geſtiegen/ wo immer eine Creatur hätte gelangen mögen/ und doch eines wegs mich als ihre arme Baaß/ ein armes/ ſchlecht und ſündiges Weib nicht verachtet/ gantz freundlich beſucht/ und mir in meiner Kind-Bett als eine gehorſame Magd/ mit groſſer Liebe und Treu gedienet hat: Iſt derowegen nicht alſo/ daß von einem Objecto möge verificirt/ oder wahr gemacht werden/ daß es maximum minimum zugleich das gröſt und auch das kleiniſte ſeye; Maria und niemand ander iſt das jenige groſſe Geheimnuß/ nach welchem ihr forſchet/ und nicht das menſchlich Aug oder Hertz/ oder was ihr immer anders vorwenden möget. Ich vor meinen Theil halte es mit dieſer letzten Meynung/ und bekräfftige nicht ohn Grund der Lehr der heil. Vätter/ daß Maria die gröſte/ und auch zugleich das kleiniſte der gantzen Erſchaffenheit/ wie wahr ſolches ſeye/ das ſolte &c. mit mehrerem erkläret werden.

II. Daß die ſeligiſte Mutter GOttes Maria das gröſte Ding der gantzen Erſchaffenheit/ ſo zwiſchen Himmel und Erden mag gefunden werden/ iſt meines Erachtens eine ſo klare Sach/ als wann ich ſagte/ dies eſt, ergo ſol lucet; ſol lucet, ergo dies eſt, **Tag iſt es/ alſo ſcheint die Sonne/ die Sonne ſcheint/ alſo iſt es Tag**/ und ſo dann gantz keine fernere Prob vonnöthen hat. Was iſt das gröſte Ding der gantzen Erſchaffenheit? ich ſage/ daß deren drey/ und keine gröſſere mögen gefunden werden/ als nemlich der Himmel/ die Erden/ und das Meer. O wie viel tauſend der gröſten hellgläntzenden Stern begreiffet nicht der Himmel in ſich? wie viel tauſend Städt/ Märckt/ Schlöſſer/ Königreich/ Länder und Provintzen die Erden? wie viel tauſend Meil wegs/ wie viel unzahlbar viel Fiſch/ Meer-Wunder/ das groſſe Welt-Meer? und doch eines wegs/ wann dieſe drey gröſte Geſchöpff in einem Model gegoſſen/ nur eines ausmachten/ ſo iſt doch ohne allem Vergleich annoch viel gröſſer Maria. Freylich iſt groß der Himmel/ groß die Erden/ groß das Meer/ aber nicht ſo groß/ daß nicht der allmächtige GOtt durch das eintzige Wörtlein fiat annoch viel einen gröſſern Himmel/ gröſſere Erden/ und gröſſeres Meer erſchaffen könte: aber bey Erſchaffung Mariä/ als einer Mutter GOttes/ iſt er/ (wie bereits ſchon andermal was umſtändigers erkläret worden) zu dem non plus ultra. ſeiner göttlichen Allmacht kommen/ daß er keine vollkommnere Creatur/ dann ſelbe/ nicht mehr erſchaffen kan/ und wiederhole nur zu einem Uberfluß/ was der heil. Bonav. ſchon andermalen geſprochen hat/ majus cœlum poteſt facere DEus, majorem In Specul. B. V. lect.
mundum poteſt facere DEus, ſed majo- 10.
rem quàm matrem DEi non poteſt facere, **denn einen gröſſern Himmel/ eine gröſſere Welt kan GOtt erſchaffen/ aber eine gröſſere als die Mutter GOttes kan er nicht erſchaffen.** Aber damit wir auch die Lehr anderer Lehrer vernehmen/ nihil in mundo cum DEI Apud S.
Genitrice comparandum eſt, ſpricht der Joann.
heil. Proclus, **nichts auf der gantzen** Damaſc.
Welt iſt mit der Mutter GOttes zu in Epiſt.
vergleichen: betrachte/ O Menſch/ de Trapa-
ſio.
alle erſchaffene Weſenheiten/ ob du eine Gleichheit mit Maria finden mögeſt? betrachte die Himmel/

die Erden/ das Meer/ und was immer das menſchlich Aug zu faſſen vermag/ ob du ein gröſſeres Miracl und Wunder finden mögeſt/ dann Mariam? Ita ſanè, ſpricht Iſiodor. der Theſſalonic. Ertz-Biſchoff/ ita ſanè Virgo Maria eſt miraculorum miraculum, & excepto DEo nihil illâ magnificentius, fürwahr Maria die Jungfrau iſt ein ſo groſſes Miracl aller anderer Miracl und Wundern/ daß auſſer GOTT nichts herrlicheres und gröſſeres mag gefunden werden. Quid grandius Virgine Maria, ſpricht der heil. Petr. Dam. quæ magnitudinem ſummæ divinitatis intra ſui ventris concluſit Arcanum? Was kunte gröſſer ſeyn/ dann die ſeligiſte Jungfrau Maria? welche die Gröſſe der allerhöchſten Gottheit in ihrem Jungfräulichen Leib verſchloſſen hat? betrachte die Seraphim/ und was deiner Einbildung nach annoch höher iſt/ und du wirſt finden/ quidquid majus eſt, minus eſt Virgine, ſolumque Opificem opus iſtud ſupergredi, daß alles/ was gröſſer iſt/ kleiner ſeye/ als die Jungfrau/ und allein der Werckmeiſter ſolches Werck übertreffe.

In Mariali à Hipol. Marotio edito art. 2.

Ser. 1. de Nat. Virg.

Eine Mutter ſeyn eines Burgers/ ſpricht der heil. Valent. Ertz-Biſchoff Thomas de Villanova, iſt eine Würde/ eine Mutter ſeyn eines Ritters/ noch ein gröſſere/ die Mutter eines Königs/ noch eine gröſſere/ und ſo die Engel eine Mutterſchafft zulaſſeten/ wäre die Mutterſchafft eines Engels/ eine noch gröſſere Würde/ die Mutterſchafft eines Ertz-Engels noch eine gröſſere/ die Mutterſchafft eines Seraphin/ noch eine gröſſere/ ſed Filii DEI Matrem eſſe, ita omnes transſuperat dignitates, ſicut & DEus his omnibus major eſt, aber eine Mutter GOttes ſeyn/ übertrifft alle dieſe Würde dergeſtalten/ gleichwie GOtt ſelbſt als alle dieſe Ding viel gröſſer und würdiger iſt: Si magnum eſt, ſpricht Dionyſ. Carthuſ. ſi magnum eſt, eſſe ſervum DEI, majusque eſſe Amicum, utique maximum eſt eſſe Matrem DEI, wann es eine groſſe Sach iſt/ ein Diener GOttes ſeyn/ und noch ein gröſſere/ ein Freund GOttes ſeyn/ ſo iſt ja das gröſte Ding aus allen/ eine Mutter GOttes ſeyn? haben derowegen ſchon gnugſame Prob in den Handen/ daß die ſeligiſte Mutter GOttes das gröſte Ding der gantzen Erſchaffenheit.

Conc. 2. de Nat. Virg.

Conc. 2. de B. V. M.

Ser. de Aſſumpt. B. V. M.

III. Aber eine Frag? wann ſo leichtlich zu probiren/ daß Maria das gröſte Ding/ wie werden wir darzuthun vermögen/ daß ſie auch zugleich das kleiniſte ſeye? ohne Sorg A. A. dann auch deſſen iſt die Prob ſo klar/ als wann ich ſagte: Suſpirat, ergo vivit; vivit, ergo ſuſpirat, er ſchnauffet/ alſo lebet er/ er lebet/ alſo ſchnauffet er/ ſintemalen das Leben ohne dem Schnauffen/ und das Schnauffen ohne dem Leben nicht beſtehen kan. Ach! was könte doch noch kleineres ſeyn dann Maria? wie klein machte ſie ſich nicht vor dem heil. Ertz-Engel Gabriel? dieſer verkündigte ihr die Mutterſchafft GOttes/ die gröſte Würde/ die nach GOTT kan oder mag gefunden werden. Ecce concipies, & paries filium, &c. ſihe/ du wirſt empfangen/ und einen Sohn gebähren. Dieſen begrüſte ſie ave gratia plena, als eine/ die voll der Gnaden war/ eine würdigiſte Mutter des ewigen Sohn GOttes; ungeacht alles deſſen/ ecce ancilla Domini, wolte ſie auch bey ſo ſtehender höchſten Würde nicht mehr/ dann nur die mindiſte Magd und Dienerin des HErrn ſeyn. Aber wir wollen dieſes alles beyſeits legen/ und allein erwegen/ wie klein ſie ſich/ gemäß des heuntigen Feſttäglichen Evangelii/ in dem Haus Zachariä gemacht habe. Durch die Göttlich Mutterſchafft (wie ſatt bekant) wurde ſie eine Käyſerin der Himmel/ eine Frau der Engeln/ eine Königin und Beherſcherin der gantzen Welt/ und endlich Mater omnium viventium, eine Mutter aller Lebendigen; ungeacht alles deſſen/ machte ſie ſich reißfertig/ reiſet in ſchnelliſter Eil zu Fuß über das hohe Jüdiſche Gebirg/ von Nazareth bis nach Hebron/ dergeſtalten/ daß ſie/ wie Salmeron beglaubt/ durch Mit- und Bey-Hülff der heil. Engel in einem eintzigen Tag eine Reiß von ſechs Tag-Reiſen zuruck gelegt hat; ſie beſuchte ihre Baaß Eliſabeth/ dienete ihr drey gantzer Monat/ nicht nur als eine getreue Freundin/ ſondern als eine gehorſamiſte Magd; ſie wartete ihr auf in der Kind-Bett und Geburt des H. Joannis/ verrichtete auch die allermindiſte Dienſt/ mit abſpülen/ auskehren/ Holtz und Waſſer tragen/ und was immer von der gemeiniſten Magd möchte erfordert werden: und heiſt das nicht maximum minimum, zugleich das gröſte/ und auch das kleiniſte ſeyn? wer iſt doch Eliſabeth/ daß ihr Maria die groſſe Mutter GOttes alſo auf den Dienſt warten ſolte? oder aber geſchahe vielleicht ſolches in Anſehen eines heil. Joannis? wer war dann Joannes/ daß ihme nicht nur die groſſe Mutter GOttes/ ſondern auch der liebe Heyland unter ihrem Jungfräulichen Hertzen verſchloſſen/ nachgehen und auffwarten ſolte?

Luc. c. 1.

Digitized by Google

ſolte? Chriſtus war der ewige GOTT/ Joannes ein ſchwacher Menſch; Chriſtus der wahre Meſſias/ Joannes deſſen Bot oder Vorläuffer; Chriſtus das ewige

Joan. c. 1.

Wort GOttes/ & DEus erat verbum,

Marc. c. 1.

Joannes aber vox clamantis in deſerto, nur eine ruffende Stimme in der Wüſten; diß aber iſt fürwahr keine bewegliche Urſach/ warum die Mutter des HErrn dem Diener/ der HErr dem Knecht nachgehen und auffwarten ſolte? wer ware dann Eliſabeth/ daß ihr die groſſe Mutter GOttes auffwarten/ und zu Dienſte ſtehen ſolte? Maria war die Mutter des groſſen Sohns GOttes/ Eliſabeth die Mutter eines gemeinen Menſchens; Maria eine Königin der Engeln/ Eliſabeth ein gemeines privat Weib; Maria eine Mutter/ aber zugleich auch an Leib und Seel reiniſte Jungfrau/ Eliſabeth ein altes/ von Natur unfruchtbares/ nunmehr aber durch die Gnad GOttes ſchwangeres Weib/ in Sünden empfangen/ mit der Adamitiſchen Erbſünd bemacklet/ daß alſo nicht eine Gleichheit zwiſchen beyden vorbeygehet; hatte alſo die ſeligiſte Mutter GOttes nicht Urſach/ daß ſie ihrer Baaß Eliſabeth alſo faſt auf den Dienſt warten ſolte; und doch eines weegs thate ſie ſelbe nicht nur beſuchen/ welches ein pur weniges war/ ſondern dienete ihr annoch über dieſes drey gantzer Monat in allen Haus-Geſchäfften/ gleich einer gehorſam- und mindiſten Magd. Der heil. Bernh. erweget ſolche groſſe Demuth/ und ſpricht: quid

S. Bernh. hic.

hac humilitate ſublimius? **was kunte noch vor eine gröſſere Demuth ſeyn/ dann eben dieſe?** wie auch der heil.

S. Ambr. in Luc. c. 1.

Ambr. contuendum eſt, quia ſuperior venit ad inferiorem, Maria ad Eliſabeth, Chriſtus ad Joannem, wann ihr wiſſen wolt/ was diß vor eine tieffiſte Demuth geweſen ſeye/ ſpricht dieſer heil. Lehrer/ ſo erweget/ **daß die Höhere zu der Minderen/ Maria zu Eliſabeth/ Chriſtus zu Joannem gekommen ſeye:** Eine Sach/ darüber ſich eine heil. Eliſabeth von dem Heil. Geiſt ſelbſten alſo unterwieſen/ nicht gnugſam verwundern können/ ſondern gantz unverhofft geſprochen

Luc. c. 1.

hat: Undè hoc mihi, quòd veniat Mater Domini mei ad me? **Woher kom̃t mir die Gnad/ daß mich die Mutter meines HErrns beſuchet/ und zu mir kommet?** haben derohalben abermalig genugſame Prob in den Händen/ daß Maria nicht nur die gröſte/ ſondern auch die kleiniſte/ und ſo dann das maximum minimum der gantzen Erſchaffenheit ſeye. Welches noch ferners von verſchiedenen heil. Vättern folgender geſtalten

Ser. 2. de Advent. Domini.

bekräfftiget wird/ ſicut nulla poſt filium DEI Creatura tantùm aſcendit in gratiæ dignitatem, ſpricht der heil. Bernh. ſic nec tantùm deſcendit in abyſſum humilitatis profundæ, **gleichwie nach dem Sohn GOttes keine Creatur einen höhern Gnaden-Staffel erſtiegen hat/ dann Maria/ alſo iſt auch keine aus allen in den Abgrund der tieffiſten Demuth herunter geſtiegen/ dann eben dieſe.** Und wiederum/ nunquam enim ſuper omnes Angelos glorificata aſcendiſſes, niſi priùs infra omnes homines humiliata deſcendiſſes,

In deprec. ad B.V.M.

niemalen/ O ſeligiſte Jungfrau/ wäreſt du über alle Engel glorificirt **hinauf geſtiegen/ wann du nicht anvor gedemüthiget/ unter alle Menſchen wäreſt herunter geſtiegen:** quò dignitate & gratia cæteris ſublimior, eò propria æſtimatione humilior inventa eſt, ſpricht der heil. Thomas de Villanova,

Ser. 2. de annunt. B.V.

ſo viel höher ſie in der Dignität/ Würde und Gnad über andere erhoben war/ ſo viel tieffer wurde ſie in der Demuth und Geringſchätzung ihrer ſelbſten gefunden/ ſanctiſſima Virgo fuit profundiſſimæ humilitatis, ſpricht der heil. Abb. Mag. ergo debuit eſſe ſupremæ dignitatis & nobilitatis,

Supermiſſus eſt quæſt. 25. §. 1.

Maria ware von einer tieffiſten Demuth/ erforderte alſo die Schuldigkeit/ daß ſie zu dem höchſten Gipffel der Ehr und des Adels erhoben wurde: Dannenhero auch der heil. Vatter Aug. Nunquam fuiſſet ſuper omnes Choros Angelorum exaltata, niſi fuiſſet ſuper omnes homines humiliata,

S. Aug. de Aſſumpt. B. V.

wiſſet/ daß Maria niemalen über alle Chör der Englen wäre erhöhet worden/ wann ſie ſich nicht unter alle andere Menſchen gedemüthiget hätte/ quia inter omnes Angelos & homines ipſa inventa eſt humillima, ergehet die göttliche Unterweiſung bey einer heil. Brigitta, ideo ſuper omnia quæ creata ſunt, facta eſt ſublimiſſima,

In ſer. Angel. c. 20.

weilen Maria unter allen Engeln und Menſchen die demüthigiſte gefunden worden/ alſo wurde ſie über alle erſchaffene Weſenheiten erhöhet: Sehet derowegen/ daß allein Maria und nicht das menſchliche Aug oder Hertz/ das maximum minimum der gantzen Erſchaffenheit ſeye.

IV.

Alles das/ was bis hieher geredt worden/ daß Maria das gröſt- und kleiniſte der gantzen Erſchaffenheit: vermeyne ich/ befindet ſich in einer ſchönen Geheimnuß ihres heiligſten Namens; was heiſſet Maria? aus dem Hebräiſchen verdolmetſchet/ heiſſet die erſte Sylben Mar ſo viel als gutta, **ein Tröpfflein**/ beliebet aber das Wörtlein Maria kurtz auszuſprechen/ daß an ſtatt Maria Mária geſagt werde/ ſo heiſt

Maria

Digitized by Google

Maria ſo viel als **ein gantzes Meer**: Merckt mir dieſes / A. A. **ein Tröpfflein** und **ein gantzes Meer** befindet ſich in dem Geheimnuß-reichen Namen Maria: ein Tröpfflein / und ein gantzes Meer / O wie weit iſt dieſes von einander? ein Tröpfflein Waſſer / und ein gantzes Welt-Meer? wie ſchickt ſich dieſes zuſammen? was iſt weniger als ein Tröpfflein Waſſer? was vermengter und Waſſer-reicher / dann ein groſſes Welt-Meer / in welches ſich alle Flüſſe des gantzen Erden-Gezircks ergieſſen; nur Gedult / A. A. alles dieſes ſagt nichts anders / als daß Maria ein groſſes Gnaden-Meer ſeye / wie der heil. Antoninus, Bonav. Bernardus, und andere weitläuffig erwieſen / beynebſt aber auch in Anſehen ihren tieffeſten Demuth nur ein mindiſtes Tröpfflein / welches eben ſo viel ſagen will / als daß ſie zugleich das kleiniſt- und gröſte der gantzen Erſchaffenheit: Dannenhero der H. Vatter Auguſtinus ſpricht: Nunquam fuiſſet ſuper omnes choros Angelorum exaltata, niſi fuiſſet ſuper omnes humiliata: **Wiſſet / daß Maria niemahlen über alle Chör der Englen wäre erhöhet worden / wann ſie ſich nicht über alle gedemüthiget hätte.**

De Aſſumpt. Virg.

Salomon der Weiſe kunte nicht faſſen / wie es doch kommete / daß alle Flüſſe in das Meer ſich ergieſſeten / und doch eines wegs nicht übergienge; wol ein groſſes Wunder / ſprach er / dann ſeht / omnia flumina intrant in mare, & mare non redundat, **alle Güſſe / alle Ström und Waſſer-Flüſſe ſchütten alle Waſſer-Fluthen aus in das Meer / und doch eines wegs gehet das Meer nicht über**; noch viel mehr iſt ſich aber zu verwundern / daß das wahre Gnaden-Meer Maria / in welches ſich alle Flüß und Ström der Gnaden und Gaben aller anderer Heiligen GOttes ergoſſen / von keinem Hochmuth eingenommen übergehet; eine Sach / die beſonderiſt einen heiligen Antonium in Verwunderung gezogen / da er ſpricht: Sicut omnia flumina intrant in mare, ita omnes aquæ gratiarum intraverunt in Mariam Virginem, & tamen illud mare gratiarum non redundat, non excedit limites ſuos in aliquem elationem vel jactantiam, **gleichwie alle Flüß einlauffen in das Meer / alſo und nicht anders ergoſſen ſich alle Flüß und Waſſer der Gnaden in Mariam die Jungfrau / und doch eines wegs gienge ſolches Gnaden-Meer nicht über / überſchritte auch nicht die Schrancken der wahren Demuth / damit es ſich etwan zu einem Hochmuth oder Pralerey erhebete.** Fürwahr / alle Welt muß bekennen / daß ſolches ein wahres Miracul geweſen / beſonderiſt / wann wir betrachten / wie bey unſer verkehrter Welt-Zeit die eitele Welt-Kinder zu handlen pflegen / wann ſie nur zu dem geringſten Staffel einer Hoheit erhoben werden? was ſpendiren ſie nicht gleich vor eine Autorität? wie halten ſie nicht ihre Gravität? wann durch Gunſt und Favor, und nicht aus Verdienſt eines oder andern Patrons zu mehrmahlen aus einem gemeinen Schneider-Bürſchel / aus einem Frauenzimmer-Vortretter / aus einem Laquey oder Stulſchreiber ein vornehmer Herr / Beamter / und neugebohrner Edelmann wird? kein Schuſter kan ihme die Stöckel hoch genug machen / kein Schneider die Kleider recht anmeſſen / kein Hutſtepper ein rechtes Modell zu einem anſtändigen Hut finden / nur damit ſie hoch genug angeſehen ſeyn; mit ihren Caprizen und gefaſten Einbildungen ſtoſſen ſie an die blaue Himmels-Decke an: und ſolte einer ſchier ſagen / daß der Prophet David ſchon von ſelben weisgeſagt habe / ſprechend / ambulant in magnis, & in mirabilibus ſuper ſe &c. ja zu mehrmahlen mit ſo wunderlichen Caprizen in ihrem Schwindel-Hirn ſchwanger gehen / daß einem ungereimter nicht wol traumen kunte: welches aber leider eben derjenige Zuntel iſt / wovon der teufeliſche Reſpect, Præcedenz, Ehrgeitz / und viel anders dergleichen mehr urſpringt und herrühret / mit welchem die gantze Höll von unten bis oben erfüllet iſt; ohne daß ſie auf ihrem vorigen niederträchtigen Stand das mindiſte Abſehen tragen / und ein wenig zuruck gedencken / wer ſie geweſen / und nicht / wer ſie aus Gnad / Gunſt / und Favor geworden ſeyn.

Eccleſ. c. 1.

P. 4. tit. 15. c. 14. §. 2.

Pſal. 130.

Wie mich Nicolaus Cauſſinus benachrichtet / ſo legete der König Mogoris dergleichen eitlen Welt-Kindern ein ſcharffes Biß ein / ja er legte ihnen / ſage ich / (damit ſie mit ihrer Pralerey nicht über die Schnur der Billigkeit haueten) einen ſtarcken Cappezaum an den Halß. Gleichwie dieſer König ein hochverſtändiger Herr war / alſo erhebte er auch viel aus dem gemeinen Volck / die er hierzu würdig erkennete / zu groſſen Ehren / Würden und Aemter; damit ſich aber keiner deren in ſeiner Dignität übernehmete / alſo muſte ein jeder in ſeinem Wappenſchild ein gewiſſes Zeichen führen / wer er zuvor geweſen war / ob er die Handthierung eines Bürgers oder Bauerns / Schneiders oder Schuſters ꝛc. getrieben hatte / und war ſolches ihnen gantz nicht nachtheilig / wohl aber eine groſſe Ehr / daß ſie aus gemeinen Leuten (unter welchen nicht minder viel klug und verſtändige Köpff ſich befinden) zu groß- und vornehmen Herren worden ſeyn. Primiſlaus, ein König in Böhmen / ſchämete ſich nicht

V. Symbol. Ægypt. l. 3. num. 47.

in

Digitized by Google

in ſeiner königlichen Schilderey einen Pflug zu führen / zum Wahrzeichen / daß er von ſeiner Geburt kein Edelmann / wohl aber ein Bauer / ein Ackersmann geweſen war. Cauſſ. Symbol. Ægypt. l. 5. n. 31. Die Hertzogen aus Cärnthen oder Carinthia, ehe und bevor ſolches Hertzogthum dem Durchl. Haus Oeſterreich erblich heimgefallen / ſchämeten ſich nicht in ihren Wappen-Schild einen armen zerlumpten Hirten zu führen / der aus einem alten Hut ein Waſſer trinckte / zum Wahrzeichen / daß ſie von ihrer Geburt keine Edelleut / ſondern vielmehr arme Schaf-Hirten geweſen; ja damit alle Welt ſehete / daß ſich dieſe Hertzogen ihres ſo geringen Herkommens nicht ſchämeten / alſo muſte ein jeder dieſer Hertzogen an den Tag / an welchem er die Regierung angetretten / ein alt zerriſſenes Hirten-Kleid anlegen / aus einem alten Hut trincken / und wann er ſolches aus einer Verachtung nicht thäte / kunte er nicht regierender Fürſt und Herr werden / und zwar billig / weilen die Demuth eine Mutter / und Porten der Ehr / durch welche man zu aller Dignität und Würde eingehet / und wer ſich nicht demüthiget / nicht zurück gedenckt / wer er geweſen / der iſt ſeiner Ehren nicht werth / und wann es auch der gröſte Welt-Monarch ſeyn ſolte.

VI. Symb. Ægypt. l. 10. n. 71. Erſtgedachter Cauſſinus erzehlet eine wunderliche Begebenheit / wasgeſtalten nemlich einſtens in einer vornehmen Stadt in einem Rathhaus ein alt verworffener Beſen / mit welchem zu mehrmalen das Rathhaus geſäubert / und ausgekehret worden / wieder Verhoffen zu grünen und zu blühen angefangen habe / welches bey männiglich eine groſſe Verwunderung verurſachet / was doch ſolches vor eine Bedeutung in ſich begreiffen ſolte? was kunte verworffeners ſeyn / dann ein alter Kehr-Beſen? und doch grünt und florirt er? die Bedeutnuß deſſen aber war nichts anders / als daß annoch mit der Zeit viel gemeine Perſonen ſolcher Stadt zu hohen Aemtern gelangen würden / wie auch geſchehen iſt. Dannenhero ein Gelehrter ſolchem Beſen folgenden Sinnſpruch zugeſchrieben hat / etiam abjecta floreſcunt, **auch das Verworffene grünet und** floriret / und will ſagen / daß wann das Glück oder vielmehr der Segen GOttes einen gemeinen Mann zu groſſen Würden und Ehren erhebet / er ſich deſſen gantz nicht übernehmen / wohl aber in der Demuth ſeines Hertzens an ſeinen vorigen Stand zurück gedencken ſolt / aber diß per C. &c.)

VII. Und wieder auf unſer altes Vorhaben zu kommen; ꝛc. wann Maria vermög ihrer höchſten Würden / und tieffiſter Demuth das maximum minimum, das gröſt und kleiniſte Ding der gantzen Erſchaffenheit / was führet ſelbe vor ein Zeichen in ihrem Wappen-Schild? der heil. Joannes der Evangeliſt beantwortet ſolche Frag / und ſpricht: & luna ſub pedibus ejus, Apoc. c. 12. nichts anders / dann einen zu allen Zeiten und Stunden veränderlichen Mond-Schein; Aber wohl wunderlich / eine ſo groſſe Königin einen veränderlichen / verächtlichen Mondſchein? was kunte unanſtändiger ſeyn? die gröſt- und höchſte Königin der Engel / die Käyſerin Himmels und der Erden / einen veränderlichen und verächtlichen Mondſchein? den mindiſten aus den Planeten? Maria iſt über alle Chör der Engel erhöht / der Mondſchein unter allen Planeten-Liechter des Himmels erniedriget; Maria die nächſte bey dem Thron GOttes / der Mondſchein der nächſt aus allen himmliſchen Stern-Liechter bey der Erden: Maria / welche beſtändig in der Gnad GOttes verharret / und der Mondſchein / ſo alle Stund und Augenblick einer Veränderung unterworffen iſt? und dieſer ein Wappen-Schild Mariä? wie verächtlich iſt nicht der Mondſchein wegen ſeiner Unbeſtändigkeit? ſo / daß der weiſe Salomon mit ſelbem niemand andern dann einen Narren vergleichen wollen / ſtultus ut luna mutatur, Eccl. c. 27. **der Narr verändert ſich / wie der Mond**: Alſo / alſo iſt es / der Mond iſt der wahre Wappen-Schild der groſſen Himmels-Königin Mariä / und wolte GOtt / daß ſich alle Narren / wie ſie Salomon der Weiſe nennet / (verſtehe diejenige / ſo von einem geringfügigen Stand herkommend / zu groſſen Ehren und Aemtern erhoben worden) gleichwie der Mond veränderten / ſo würden ſie mit ihrem gröſten Seelen-Nutzen ihres ſchlechten Herkommens und niederträchtigen Standes ingedenck ſeyn / zumalen der Mondſchein ein wahres Contrafait eines Demüthigen iſt. Wie iſt der Mond beſchaffen? aller Welt iſt bekant / daß / ſo bald nur ſelber ſeinen vollkommenen Stand oder Vollſchein erreichet / und die ſonſt ſtockfinſtere Nacht (deſſen er ſich gar wohl pralen oder groß machen kunte) mit ſeinem Vollſchein auf das herrlichiſte erleuchtet / er denſelben Augenblicks gleich wieder abzunehmen / anfänget / dergeſtalten / daß er ſich bis auf den mindiſten Grad ſeines Glantzes demüthiget / und alſo zu reden aus einem hell-klariſten Liecht zu einer kohlſchwartzen Finſternuß wird / welches ein Academicus mit folgenden Sinnſpruch an den Tag bringen wollen / conſummata minuitur, **kaum als er nur voll / nimt er wieder ab** / und zwar dergeſtalten / daß er nicht den mindiſten Schein mehr von ſich gibet. Ein wahres Kennzeichen des Marianiſchen Wappen-Schilds / & luna ſub Apoc. c. 12.

pedibus ejus, **und der Mond war unter ihren Füſſen.** Bedencket es ſelbſt / A. A. was hätte noch vor ein ſchönerer Vollmond ſeyn können / als die ſeligiſte Mutter GOttes in ihrer unvergleichlichen Würde geweſen iſt? die nicht nur der heil. Ertz-Engel Gabriel / Ave gratia plena, **voll der göttlichen Gnaden** begrüſſet / ſondern auch der allmächtige GOtt ſelbſten auf den höchſten Gipffel der Ehren geſetzt / auf einen höhern er keine Creatur mehr hätte ſetzen können / dergeſtalten / Luc. c. 1. daß Maria ſelbſten bekennt / fecit mihi magna, qui potens eſt, daß / der ſo mächtig iſt / groſſe Ding an ihr gewircket habe. Aber ſehet / conſummata minuitur, wie ſie in dem höchſten Vollſchein ihre Ehr und Glory wieder abgenommen hat? Ecce ancilla Domini; da ſie nicht mehr / dann die mindiſte Magd des HErrn ſeyn wollen / conſummata minuitur, ſeht / wie ſie in ihrem Vollſchein wieder abgenommen / als ſie heutiges Tages aus gröſter Demuth ihres Hertzens ihre liebe Baaß Eliſabeth beſucht hat conſummata minuitur, ſeht / wie ſie in ihrem Vollſchein wieder abgenommen / da ſie als eine groſſe Mutter GOttes einem gemeinen Weib Eliſabeth in der Kindbett drey gantzer Monat als eine gehorſamiſte Magd in allen verworffnen Dienſten gedienet hat!

VIII. Epilogus. Wann dann du / O ſeligiſte Mutter GOttes / und unbefleckte Jungfrau Maria / das maximum minimum, **das gröſt und kleiniſte** der gantzen Erſchaffenheit / die gröſte Mutter GOttes / die mindiſte Magd des HErrn / die du dich / wiewolen zu dem höchſten Gipffel der Ehren der göttlichen Mutterſchafft geſtiegen / über alle gedemüthiget; omnia flumina intrant in mare, als ein anderes Gnaden-Meer / worein ſich alle Flüß und Waſſer der Gnaden GOttes ergoſſen / von einigem Hochmuth erhoben / keines wegs übergangen / conſummata minuitur, die du als ein anderer Vollmond / da du zu dem Vollſchein der göttlichen Gnaden eine Mutter GOttes zu werden gelanget / denſelben Augenblick wieder abgenommen / und dich / Ecce ancilla Domini: bis auf den mindiſten Grad einer gehorſamiſten Magd erniedriget / und abgenommen haſt: Ach! erwirbe uns doch allen / hier zu deinen gröſſeren Ehren Verſamleten bey deinem eingebohrnen allerliebſten Sohn / dieſe groſſe mütterliche Gnad / daß wir in die Fußſtapffen deiner wahren Demuth gantz vollkommentlich eintretten / und ſich keiner ſeines Stands willen übernehme / wohl aber alle und jede in der wahren Demuth unſers Hertzens beſtändig verbleiben / in der wahren Demuth leben / in der wahren Demuth ſterben / und in der wahren Demuth Kinder der ewigen Seligkeit werden. Amen.

DEO GRATIAS.

An

Digitized by Google

An dem hohen Feſt Mariä Heimſuchung.

Die Sechſte Predig.

Das ſchnelle Hirſchlein.

THEMA.

Abiit in montana cum feſtinatione, Luc. c. I.

Und ſie gienge eylends über das Gebürge.

Summariſcher Innhalt.

1. Der Salomoniſche Bräutigam wird einem ſchnell- und flüchtigen Hirſchlein verglichen; Ingleichen iſt auch Maria ein ſchnell- und flüchtiges Hiſchlein.
2. Der Hirſch iſt ein nutzbares Thier/ wird doch abſonderlich wegen ſeines ſchnellen Lauffs gerühmt. Maria iſt gleichfalls ein ſo ſchnell-lauffendes Hirſchlein/ daß ſie/ nach vieler Lehrer Meynung/ ſo ſchnell über das Gebürg kommen/ daß ſie in einem Tag eine Reiß von ſechs Tagen zurück gelegt.
3. Der Hirſch iſt ein ſonderbarer Liebhaber der Muſic. Eine ſolche Liebhaberin war auch Maria/ als welche ein ſo lieblichen Geſang/ ihr Magnificat ꝛc. angeſtimmet/ daß Joannes annoch in Mutter-Leib/ ſo zu ſagen/ einen Freuden-Tantz angeſtellet.
4. Der Hirſch gebähret ſeine Jungen auf offentlicher freyer Straſſen; und Maria gebahr ihr göttliches Kind gleichfalls auf offentlicher Straſſen in einem zeriſſenen Stall.
5. Das Hirſchlein/ ſo bald es nur empfangen/ vermeidet alle Geſellſchafft/ und begiebt ſich bis zu der Geburth in die Wildnüß. Maria gleichfalls/ ſo bald ſie Chriſtum empfangen/ tritt ſie das jüdiſche Gebürg an/ und verbleibet drey gantzer Monath in der Hebroniſchen Einſamkeit.
6. Der Heil. Euſtachius ſahe einen wunderbarlichen Hirſchen/ zwiſchen deſſen zweyen Gewichtern ein hellſcheinendes Crucifix ihn zu der Bekehrung zum wahren Glauben ermahnete. Ein ſolcher Hirſch iſt Maria/ die unter ihrem Herzen den gecreuzigten Heyland getragen/ welcher alle Sünder zur Bekehrung einladet.
7. Der Hirſch iſt ein Feind der Schlangen/ und verfolget ſie ſo lang/ bis er ſie umgebracht. Maria iſt eine Feindin der hölliſchen Schlangen/ welcher ſie den Kopff zerknirſchet. Der Heil. Dominicus bewährt ſolches/ da er durch Betung des Heil. Ave Maria 15000 Teufel aus einer beſeſſenen Perſohn getrieben.
8. Die Lippen des Hirſchen iſt das beſte Hülffs-Mittel wider alles Gifft; und ein Kuß von denen heiligen Lippen Mariä præſerviret uns von allem Sünden-Gifft.

EXORDIUM.

I. Die Salomoniſche Braut in den Hohenliedern ſchreibet und meſſet ihrem geliebten Geſponß viel ſchön und herrliche Ehren-Titul zu/ wodurch ſie deſſen Schönheit/ Qualität und Eigenſchafften ganz lebhafftig in allen Tugend- und Vollkommenheiten zu entwerffen vermeynet/ die doch

nichts deſto minder (wann ſie eigentlich erwogen werden) von ihr ſelbſten auf das beſte mögen wahr gemacht werden. Sie rühmt ſeine Schnelle und Behendigkeit in dem gehen/ und vergleicht ihn einem ſchnell und flüchtigen Hirſchlein/ das mit groſſer Schnelle und Behendigkeit auf den Schropffen und Gipffeln der Berge herum ſpringet: Similis eſt dilectus meus
Cant. c. 2. Capreæ, hinnuloque cervorum ſuper montes Bether, **mein Geliebter vergleicht ſich mit einem Gemß/ oder auch einem jungen Hirſchlein auf den Bergen Bether.** Ecce iſte ve-
ibid. nit ſaliens in montibus tranſiliens colles, **ſihe/ dieſer kommt ſpringend auf den Bergen/ ſeht ihr nicht/ wie er die hohe Schroffen und Büchel überhüpffet?** Und wiederum: Fuge, di-
Cant. c. 8. lecte mi, & aſſimilare Capreæ, hinnuloque cervorum ſuper montes aromatum, **komme/ mein Geliebter/ und fliehe/ arte dem Gemß/ oder einem jungen Hirſchlein nach auf denen Gewürz-Bergen.** Ich will hier nicht vorwitzig examiniren/ wie geſchwind und behend der Salomoniſche Bräutigam in ſeinem Lauff geweſen/ daß ihme/ dieſer ſeiner Behendigkeit willen/ ſeine liebſte Braut niemand anders/ dann einem flüchtigen Hirſchlein vergleichen wollen: ſondern ſage allein/ daß/ wann ſolcher Titul dem Salomoniſchen Bräutigam anſtändig/ ſelber ſeiner liebſten Geſponß keines wegs möge abgeſprochen werden. Wer iſt in dem geheimen Verſtand dieſer Salomoniſche Bräutigam? niemand anders/ dann Chriſtus JEſus ꝛc. der als ein ſchnell- und flüchtiges Hirſchlein von den hohen Bergen des Himmels ſich mit ſchnellem Fuß auf die weit entfernete Erden herunter gemacht/ daſelbſt ſein pabulum oder Unter-
S. Gregor. Homil. 29 halt geſucht. Was dieſes liebſte Hirſchlein vor Spring gemacht/ erzehlt ein heil. Gregorius, da er ſpricht: De cœlo venit in uterum, de utero venit in præſepe, de præſepe venit in crucem, de cruce venit in ſepulchrum, de ſepulchro rediit in cœlum. **Wiſſet/ daß dieſes liebſte Hirſchlein von dem Himmel in den Jungfräulichen Leib Mariä herunter geſprungen/ von dero Leib in die Krippen/ von der Krippen an das Creutz/ von dem Creutz in das Grab/ und von dem Grab in den Himmel wieder zurück gekehrt ſeye.** Wer iſt dieſe Salomoniſche Geſponß? niemand anders/ dann die ſeligſte Mutter GOttes Maria/ die nicht minder einem ſchnell und eilfertigen Hirſchlein nachgeartet/ da ſie heuntiges Tags abiit in mon-
Luc. c. 1. tana cum feſtinatione, mit groſſer Behendigkeit das jüdiſche Gebürg überſtiegen/ und ihre liebe Baaß Eliſabeth beſucht hat. Was braucht es viel wunderns/ cerva chariſſima, wie Salomon der Wei- Prov. c. 5.
ſe hiervon redet/ ein gar liebes Hirſchlein war Maria/ über dero Schnell und Behendigkeit wir uns billich verwundern ſolten. Was dann die ſeligſte Mutter GOttes Maria vor ein ſchnell- und behendes Hirſchlein ſeye/ das ſoll mit mehrern erkläret werden.

Wiewohlen wahr iſt/ daß die Welt II.
ſo voll der verſchiedenen Thiere/ daß man faſt nicht wiſſen kan/ welches dem Menſchen aus allen das nützlichſte ſey/ ſo werden doch nichts deſto minder eine und andere geſunden/ welche vielmehr dann andere dem Menſchen nützlich und erſprießlich ſeynd: unter welchen einige zur Luſtbarkeit gehalten/ andere zu einem leiblichen Unterhalt und Nahrung gebraucht werden/ unter welchen letztern auch billich der edle Hirſch gezehlet wird. Ich geſchweige zu reden von ſeiner Nutzbarkeit/ was ſelber dem Menſchen mit ſeinem Wildbrät vor eine gute Nahrung giebet; ich geſchweige/ was vor eine bewährt- und dauerhafftige Kleidung er mit ſeiner Haut verſchaffet; ich geſchweige/ was ſelber in der Medicin vor herrliche Hülffs-Mittel wider das Gifft darreichet/ dergeſtalten/ daß von ſeinen Gewichtern verſchiedene Medicamenta und Artzney-Mittel verfertiget werden; zu geſchweigen von dem koſtbaren Stein Bezoar, der in gewiſſen Ländern in deſſen Augen hervor wächſet; zu geſchweigen von deſſen Lippen/ die von allen Natur-Erkündigern das vornehmſte Hülffs-Mittel wider alles Gifft gerühmet werden/ und viel anders dergleichen mehr; und rede anheunt allein von deſſen Schnell und Behendigkeit. Cervus mirabilis velocitatis eſt, ſprechen die Natur-Erkündiger bey Barthol. Anglo, der Hirſch iſt von einer wunderbarlichen Schnelle in ſeinem Lauff/ ſo groß als ſelber immer iſt/ dergeſtalten/ daß er unter denen vierfüſſigen Thieren das ſchnelliſte zu ſeyn erachtet wird. Und wann ich eben deſſen Schnelle und Behendigkeit betrachte/ mit was Schnell- und Eilfertigkeit ſelber zu mehrmalen nicht nur auf freyem Feld/ ſondern auch auf den hohen Bergen herum ſpringet/ kan ich mich nicht enthalten/ daß ich nicht alſobalden die Augen meines Gemüths werffe auf die heunt über das Jüdiſche Gebirg mit groſſer Schnell- und Behendigkeit wanderende Mutter GOttes und Jungfrau Maria. Ich kan mich nicht enthalten/ ſpreche ich/ daß ich nicht voll der Verwunderung mit dem weiſen Salomon auffſchreye/ und ſage: Ecce cerva chariſſima, **O wohl** Prov. c. 5.
ein liebſtes Hirſchlein/ Ecce (iſta)

venit

venit ſaliens in montibus tranſiliens colles, **ſeht/ dieſe kommt daher geſprungen auf den Bergen: ſeht ihr nicht/ wie ſie die Schroffen und Bübel überſpringet?** dann alſo zeugt von ihr
Luc. c. 1. das heuntige Evangelium: Exurgens Maria abiit in Montana cum feſtinatione: **Maria ſtunde auf/ gienge eilends über das Gebirg**/ dermaſſen/ daß ſie mit groſſer Behändigkeit gleich einem ſchnelliſten Hirſchlein herum geſprungen/ von Nazareth ihrer Wohnſtatt bis nach Hebron gereiſet/ und nach vieler Lehrer Meynung durch Mit- und Bey-Hülff der heil. Engel GOttes und Wirckung des Heil. Geiſtes in einem Tag eine Reiß von ſechs Tägen gemacht/ und zuruck gelegt hat. Cervus mirabilis velocitatis eſt, ſprechen die Naturkündiger/ **der Hirſch iſt von einer wunderbahrlichen Schnelle und Behändigkeit**/ und heiſt diß nicht ein ſchnell- und eilfertiges Hirſchlein seyn? heiſt das nicht/ wie David geſpro-
Psal. 17. chen: Perfecit pedes meos tanquam cervorum, & ſuper excelſa ſtatuens me, **meinen Füſſen hat er eine Schnelle mitgetheilt/ gleich den Füſſen der Hirſchen/ und mich auf die Höhe geſtellt.** Und verwundert euch nur deſſen nicht/ ſpricht der heil. Ambroſius, daß Maria eine Gleichnuß eines ſchnelliſten Hirſchlein alſo ſchleunig das Jüdiſche Gebirg überſtiegen hat/ quo enim jam DEO plena, niſi ad ſuperiora cum feſtinatione
S. Ambr. contenderet? **dann wo ſolte Maria**
in Luc. c. 1. **mit GOtt ſelbſten erfüllet/ anders hingeeilet haben/ dann in die Höhe.** Dieſe und keine andere Urſach iſt/ warum ſich dieſes liebe Hirſchlein Maria alſo ſchnell und eylfertig auf das jüdiſche Gebürg hinauf begeben hat.

III. Die Natur-Erkündiger erzehlen von dem edlen Hirſchen nicht wenig Eigenſchafften/ die mit unſerm ſittlich moraliſchen Hirſchlein/ cerva chariſſima, wie ſie Salomon der Weiſe nennet/ will ſagen/ Maria gantz vollkommentlich übereins ſtimmen. Mehr als zu bekannt iſt/ daß der edle Hirſch ein beſonderer Liebhaber der Muſic ſeye/ dann zu eben ſolchem Ende führet der Jäger ſein Horn an der Seiten/ damit/ wann er ſelbes an den Mund anſetzet und blaſet/ er den Hirſchen/ welcher in die Muſic ſehr verliebet/ gantz erſtaunend machet/ ſolcher Muſic gantz begierig zuhöret/ ſeiner ſelbſten vergiſſet/ ſo lang und viel/ bis ihme einer mit einem Rohr auf den Rucken kommet/ eine Kugel in die Haut brennet/ oder mit dem Hirſch-Fänger den Reſt gibet. Und vermeynt ihr nicht/ A. A. daß nicht auch unſer ſittlich moraliſches Hirſchlein Maria eine beſondere Liebhaberin der Muſic ſeye?

Ach! freylich ja/ dann ſie ware dergeſtalten in die edle Muſic verliebt/ beforderiſt/ da ſie heuntiges Tags ſaliens in monti- Cant. c. 2.
bus, tranſiliens colles gleich einem Hirſchlein über das Jüdiſche Gebirg geeilet/ ihrer ſelbſten gantz vergeſſend/ zu gröſſeren Ehren des allmächtigen GOttes ein ſchönſtes Lobgeſang angeſtimmt/ nemlich/ das in der Kirche GOttes alſo hoch und faſt geübte Magnificat: Magnificat anima Luc. c. 1.
mea Dominum, ſprache ſie/ & exultavit ſpiritus meus in DEo ſalutari meo, **meine Seel macht groß den HErrn/ und mein Geiſt erfreuet ſich in GOTT meinem Heyland**/ dergeſtalten/ daß ſie ſich nicht mehr/ dann in dem Göttlichen Lobgeſang erfreuet und erluſtiget hat.

Die ſinnreiche Poeten dichten viel Wunder-Ding/ was ſich vermög der ſo liebſeligen Muſic-Kunſt mit dem Orpheo, Arion, Amphion, und andern ereignet haben ſolte. Von dem Orpheo geben ſie vor/ daß er mit ſeiner lieblichen Muſic die Sach alſo weit gebracht/ daß ein gantzer Wald beweglich worden/ und die ſchön grüne Bäume gleich den Menſchen in der Reihen herum getantzet haben. Von dem Arion dichten ſie/ daß ſeinem ſo gar lieblich klingenden Muſic-Thon die Fiſch in dem Waſſer häuffig zugeſchwummen/ und mit ihrem ſeltzamen ſpringen einen groſſen Jubel erzeiget haben. Von dem Amphion dichten ſie/ maſſen er alſo liebreich mit ſeiner Harpffen geſpielet/ daß auch ſo gar die unempfindliche Stein zu ſeiner lieblich ſchallender Muſic in die Wette herum getantzet haben. Dannenhero jener Poet ſinget/ Orpheus in ſylvis, inter Delphinos Arion. &c. Und wiederum/ ſaxa canendo movet, &c. das iſt/ Orpheus ſpielet den Meiſter in den Wäldern/ Arion unter den Delphinen und auf dem Meer/ Amphion aber ſpielet dermaſſen gut/ daß er auch ſo gar die harte Stein beweget hat. Ich laſſe den ſinnreichen Poeten ihr Gedicht/ und bewerffe mich auf eine wahrhafftige Geſchicht/ und ſage/ daß ſich zu dem Thon des heunt erklingenden Muſic-Schalls/ und göttlichen Lobgeſangs Magnificat, da Maria mit freudigem Hertzen und vollem Mund geſprochen und geſungen/ Magnificat anima mea Domi- Luc. c. 1.
num, & exultavit ſpiritus meus in DEO ſalutari meo, **meine Seele macht groß den HErrn/ und mein Geiſt erfreuet ſich in GOtt meinem Heyland**/ nicht minder ein groſſes Wunder ereignet hab. Alſo bekennt die heil. Mutter Eliſabeth; dann ungeacht ich auch gantz ungehindert ſagen kunte/ maſſen ſich in derſelben Zeit/ als die seligiſte Mutter GOttes den wahren Meſſiam Chriſtum JEſum/ rc. unter ihrem jungfräulichen

Hertzen über das Jüdiſche Gebirg getragen/ ſich nicht nur die Bäum und Stein des Judiſchen Gebirgs/ nicht nur die Fiſch in dem Waſſer/ ſondern alle Geſchöpff Himmels und der Erden auf eine ſittliche Weiß erfreuet und erluſtiget haben/ welches vielleicht eben derjenige Jubel/ welchen David der gekrönte Plaltes in dem Geiſt vorgeſehen/ da er geſprochen hat:

Pſal. 113.

Montes exultabunt ſicut arietes, & colles ſicut agni ovium, **die Berg werden ſich erfreuen wie die Widder/ und die Büchel wie die Lämmlein der Schaffen;** Ob ich zwar dieſes nicht unbillich ſagen könte/ ſo iſt uns doch genug/ daß ſich Joannes annoch ein in Mutterleib verſchloſſenes Kind zu ſolcher Stimme gantz freudig zu ſeyn erzeiget/ vor Freuden unter dem mütterlichen Hertzen/ und gleichſam tantzend aufgeſprungen ſey/ wie die heil. Eliſabeth ſelbſten bezeuget:

Luc. c. 1.

Ut audita eſt vox ſalutationis tuæ in auribus meis, exultavit infans in utero meo, **als dein Gruß in meinen Ohren erſchollen/ erfreute ſich das Kind und ſprang auf in meinem Leib/** daß alſo der H. Joannes zu einer ſo liebſeligen Muſic voll des Jubels und der Freude annoch in Mutterleib verſchloſſen/ alſo zu reden/ einen Freuden-Tantz nach aller Möglichkeit angeſtellt hat.

IV. Unter andern Eigenſchafften des Hirſchen geben die Natur-Erkundiger vor/ maſſen ſelber nicht in den finſtern Höhlen und dicken Geſträuſſen der Wälder/ ſondern auf offentlicher freyer Straſſen ſeine Junge gebähre: Und zwar ſolches darum/ damit dieſe ſeine Junge vor den gefräſſigen Wölffen deſto ſicherer ſeyn/ wohl wiſſend/ daß ſich ſolche nicht auf offentlicher freyer Straſſen/ wol aber in den verborgenen Höhlen der Berge und dicken Geſträuſſen der Wälder aufhalten/ und alldorten ihre Nahrung ſuchen: Und wer wil nicht ſagen/ daß nicht auch die ſeligſte Mutter GOttes ein dergleichen liebes Hirſchlein geweſen ſeye/ das nicht in einem dicken Geſträuß/ nicht in einer finſtern Höhle/ ſondern auf offentlicher freyer Straſſen gebohren hat. Erinnert euch/ A. A./ als die Zeit der Geburth Mariä herbey kommen/ wiſſt ihr ſchon/ daß der heil. Joſeph ſich mit ſeiner liebſten Geſponß dem Käyſerlichen Gebot nachzukommen auf die Reiß gemacht: kaum aber/ als ſie nur zu Bethlehem ankommen/ da traf es eben diejenige Stund/ in welcher Maria ihren gebenedeyten Sohn zur Welt gebähren ſolte: Aber was? alle Herbergen waren von den Fremdlingen und Wandersleuten erfüllet/ und zwar dergeſtalten/ daß ihnen nicht der mindiſte Unterſchluff vergönnet worden;

Luc. c. 2.

Et non erat illis locus in diverſorio, **und ſie fanden keinen Ort in der Herberg/** ſpricht der heil. Evangeliſt Lucas/ ſolchemnach verfügten ſie ſich vor die Stadt hinaus/ allwo ſie auf offentlicher freyer Straſſen einen zerriſſenen Stall angetroffen/ in ſelben hinein gangen/ alldort ihre Wohnung geſchlagen/ an welchem Ort hernach die ſeligſte Mutter GOttes Maria ihr liebſtes Hertzens-Kind unſern Heyland zur Welt gebohren hat.

Ser. in dom. 3. quadrageſimali ſecundo, quo ad Dominicas.

Cerva chariſſima eſt B. V. Maria, ſpricht der heil. Antonius Paduanus, quæ in via trita, id eſt, in diverſorio hinnulum gratiſſimum, quia gratis ex grato tempore datam nobis parvulum filium peperit, **ein liebſtes Hirſchlein iſt Maria/ welche uns auf offentlicher Straſſen/ das iſt/ in dem offnen Stall das angenehmſte Hirſchlein erzeugt/ als die uns aus ſonderen Gnaden zu einer angenehmen Zeit den uns gegebenen kleinen Sohn unſern Heyland gebohren hat.** Dannenhero der heil. Evangeliſt Lucas ſagt/

Luc. c. 2.

peperit filium ſuum unigenitum, & pannis eum involvit, & reclinavit eum in præſepio, quia non erat illi locus in diverſorio, **ſie gebährte ihren eingebohrnen Sohn/ wickelte ihn in Windlein ein/ und legte ihn in die Krippen/ weilen ſie in der Herberg keinen Ort hatten.** Mercke wohl/ O Chriſt/

Gloſſa ſuper Luc. cap. 2.

hujus cervæ toti mundo chariſſimæ ubera inebrient te omni tempore, ut omnium temporalium oblitus tanquam ebrius ad ea, quæ ante te fuerunt, & ſunt, te extendas, **die Brüſt dieſes der gantzen Welt allerliebſten Hirſchleins ſolten dich zu allen Zeiten vollmachen/ damit du aller zeitlicher Ding vergeſſend dich als ein bezechter zu demjenigen ausſtreckeſt/ was vor dir geweſen und noch iſt.** Ein auf offentlicher freyer Straſſen gebährendes Hirſchlein iſt Maria/ alſo ſahe ſchon längſtens in dem Geiſt vor Jerem. der Prophet/ da er ſpricht:

Jer. c. 14.

nam & cerva in agro peperit, **dann das Hirſchlein gebährte auf dem Feld/** unter welchen Hirſchlein niemand anders/ dann die ſeligſte Mutter GOttes angezogen und verſtanden wird. Ein ſolches auf freyer Straſſen gebährendes Hirſchlein iſt die ſeligſte Mutter GOttes Maria/ alſo bekennt der weiſe Salomon ſelbſten/

Prov. c. 5.

cerva chariſſima, & gratiſſimus hinnulus, ubera ejus inebrient te in omni tempore in amore & dilectione ejus jugiter, **ein gar liebes Hirſchlein/ ein angenehmſtes Rehlein/ ihre Brüſte ſolten dich zu allen Zeiten voll und truncken machen in deſſen Liebe.** ꝛc.

V. Die Natur-Erkundiger beobachten/ daß ſo bald das Hirſchlein nur empfangen/

ſelbes

ſelbes ohn allem Verzug alle Gemeinſchaften vermeide / und ſich bis zu der Zeit der Geburth in die Wildnüß begebe: Eben dieſes bewegte einen ſinnreichen Emblemiſten einen in die Wildnüß flüchtig gehenden Hirſchlein folgenden Sinnſpruch zuzuſchreiben: abiit à conceptu, ſihe / ſo bald es nur empfangen / da flieht es dahin in die Wildnuß / und läſſet ſich nicht mehr ſehen / bis die Zeit der Geburth herbey kommt; und was können wir der ſchwangern / heuntiges Tags mit groſſer Behendigkeit über das Jüdiſche Gebürg reiſenden Mutter GOttes vor ein anſtändigers Sinnbild zuſchreiben / dann eben dieſes? abiit à conceptu, ſihe / kaum als ſie nur von dem heiligen Geiſt empfangen / begiebet ſie ſich in die Wildnuß und Wüſten / allermaſſen wir ſo wol wiſſen dann ſehen / daß ſo bald ſie nur von dem heiligen Geiſt empfangen / Spiritus Sanctus ſuperveniet
Luc. c. 1. in te, & virtus altiſſimi obumbrabit tibi, **der heilige Geiſt wird über dich kommen / und die Krafft des Allerhöchſten wird dich überſchatten /** exurgens Maria abiit in montana, ſie ſich ſo gleich aufgemacht / die Wildnuß und das Jüdiſche Gebürg angetretten / und in ſolcher Hebroniſcher Einſamkeit der heiligen Mutter Eliſabeth gantzer drey Monat mit groſſer Demuth ihres Hertzens gedienet hat: Und verwundert euch nur deſſen nicht / ſpricht der heil. Vatter Ambroſius, wie bereits ſchon oben vorgebogen worden / daß Maria ſich ſo bald nach ihrer göttlichen Empfängnuß mit dem eingebohrnen Sohn GOttes unter ihrem Jungfräulichen Hertzen / mit ſo groſſer Schnelle und Behendigkeit auf das hohe Gebürg des Juden-Landes hinaus geeilet habe: quo
in Luc. cap. 1. enim jam Deo plena, niſi ad ſuperiora cum feſtinatione contenderet, **dann wo ſolte ſie mit GOTT erfüllet anderſt hingeeilet haben / dann in die Höhe?**

VI. Wann ich mit dieſem unſerem Marianiſchen Gnaden-Hirſchlein eine Gleichnuß treffen ſolte / ſo wüſte ich ſelbes niemand beſſer anzuvergleichen / dann demjenigen / welches einſtens dem heiligen Euſtachio, ſonſten auch Placido benamſet / auf der Jagd erſchienen iſt. Der H. Euſtachius, wie deſſen Lebens-Geſchicht giebet / war nicht nur ein tapfferer Soldat / ſondern auch ein guter Jäger / der ſich als ein vornehmer Hof-Herr an dem Römiſchen Käyſerlichen Hof in dem Jagd-Weſen nicht wenig erluſtiget hat: Einſtens / als er ſich annoch als ein Heyde auf einer angenehmen Hirſch-Faiſt erluſtigte / ſihe / da verfolgete er einen groſſen Hirſchen / ſo lang und viel / bis ſich ſelber gegen dem Hof-Herren Euſtachium umgewendt / allwo Euſtachius mit höchſter Verwunderung geſehen / daß ſolcher Hirſch zwiſchen ſeinen zweyen Gewichtern ein ſchönes glänzendes Creutz tragete / an welchem der Heyland der Welt hangete / der ihn / mit einer himliſchen Klarheit umgeben / zu der Bekehrung / zu dem Catholiſchen Glauben / und ſo dann zu dem ewigen Leben aufs freundlichſte eingeladen hat. Mit dieſem und keinem andern Hirſchen vermeyne ich / ſolte ich die ſeligſte Mutter GOttes Maria zum allerbeſten vor heunt vergleichen können. Wer iſt Maria? Salomon der Weiſe hat ſchon anvor ſolche Frag beantwortet / Cerva chariſſima, ein liebſtes Hiſchlein / und zwar ein ſolches / welches heuntiges Tags mit groſſer Schnelle und Behendigkeit / ſaliens in montibus, tranſi- Cant. c. 2.
liens colles, das Jüdiſche Gebürg überſtiegen hat. Der Hirſch des heil. Euſtachii war ein wunderbarlicher Hirſch / der die Bildnuß des gecreuzigten Heylandes zwiſchen ſeinen Gewichtern getragen hat; Und ſeht / eben ein dergleichen wunderbarliches Hirſchlein war auch Maria / die den gecreuzigten Heyland nicht zwar auf ihrem Haupt / dilectus meus inter ubera Cant. c. 1.
mea commorabitur, wohl aber den geliebten Welt-Heyland unter ihrem Jungfräulichen Hertzen in Form und Geſtalt eines Gecreuzigten getragen hat: dann wie verſchiedene Lehrer wollen / ſo ſtreckete der liebe Heyland in Mutterleib / ſo bald er nur eingefleiſchet war / ſein Aermlein / in Form eines Creuzes aus / daß er / alſo zu reden / ſchon in Mutterleib vor Gröſſe der Begierd vor uns zu leyden an dem Creutz gehangen iſt. Volve, & revolve totam vi- S. Bern. de paſſ. dom.
tam boni Jeſu, ſpricht der heil. Bern. & non invenies eum, niſi tantum in cruce, **durchgehe das gantze Leben des lieben JEſu / wie du immer willſt / ſo wirſt du ihn nirgends anderswo finden / dann an dem Creutz:** Ex quo enim carnem aſſumpſit, ſemper in pœna fuit, in amaritudine, in anguſtia, **allermaſſen er von derjenigen Zeit an / daß er die menſchliche Natur an ſich genommen / immerzu in Schmertzen und Pein / in Angſt und Bitterkeit geweſen iſt /** dergeſtalten / daß er auch ſchon in Mutterleib an das Jungfräuliche Hertz Mariä mit den Nägeln der wahren Liebe als an ein ſchmertzhafftiges Creutz angeheſſt geweſen iſt. Das Crucifix-Bild zwiſchen den Gewichtern des Hirſchen ladete den heil. Euſtachium dazumahlen annoch als einen unglaubigen Heyden freundlichſt zu der Buß / zu der Bekehrung / den wahren Glauben / und zu der ewigen Seligkeit ein; und ſihe / auch dasjenige Crucifix Bild / ſage ich / oder vielmehr der durch die wahre Menſch-

werdung ſich unter dem Jungfräulichen Hertzen Mariä in Form eines Creutzes einfindende Heyland ladet dich / und mich/ wie auch alle Sünder und Sünderin der gantzen Welt zu der wahren Buß / zu der Bekehrung und Verbeſſerung des Lebens/ und zu der ewigen Glückſeligkeit ein. Nolo mortem peccatoris, ſed magis, ut con-
Ezech. cap. 33. vertatur, & vivat, der nicht will den Tod des Sünders / ſondern vielmehr / daß er ſich bekehre/ lebe / und ein Kind der Seligkeit werde: deſſen eintziges Verlangen dahin zielet / damit du vermög der groß- ja allmögenden Vorbitt ſeiner liebſten Mutter nicht ewig verlohren geheſt / wohl aber unter die Zahl der Gerechten aufgenommen und gerechnet werdeſt.

VII. Die vornehmſte Eigenſchafft des Hirſchen iſt/ daß ſelber dem vergifften Schlangen-Biß in dem Tod gehäſſig und auffetzig iſt; wann derowegen der edle Hirſch nur vermercket/ daß an einem Ort eine vergiffte Schlange verborgen / nimmt er ſo gleich ein Maul voll Waſſer / welches er ſo lang und viel in dero Loch oder Höhlen hinein ſpritzt / bis er hierdurch die vergiffte Schlange aus ihrem Wohnſitz heraus treibet / nach welchem er gegen ſelber ſeinen Grimm nicht wenig erzeiget; dann ſo bald er nur dieſen ſeinen Feind vor Augen ſihet/ dann ſpringt er mit aller Gewalt und Vermögenheit darauf / und läſſet nicht nach/ ſie zu verfolgen/ donec perimat, bis er ſie gänzlich erwürget hat. Eben dieſes gefallete einem ſinnreichen Emblemiſten durch die Hand eines kunſtreichen Mahlers folgender geſtalten zu entwerffen; Dieſer muſte ihm auf einer Schilderey vorbilden einen Hirſchen / der mit allem Gewalt eine vergiffte Schlange in viel Stücke zertrümmerte/ nebſt der Uberſchrifft: Irâ juſtâ it in fruſtra: **Durch gerechten Zorn gehet ſie verlohren.** Ich laſſe mir ſo wol dieſes Sinnbild / dann auch ſolche Eigenſchafft des Hirſchen gefallen/ und frage einem jeden Vernünfftigen / ob nicht die ſeligſte Mutter GOttes Maria durch ſolche Eigenſchafft des ſo edlen Hirſchen gantz lebendig vorgebildet werde? Iſt der edle Hirſch der vergifften Schlangen-Biß bis in den Tod verfeindet? wer iſt der verdammten Höllen-Schlange / dem leidigen Teuffel / mehr verfeindet/ dann Maria? dann von dieſer und keinem andern ſtehet
Gen. c. 3. geſchrieben: Inimicitias ponam inter te & mulierem, **ich will Feindſchafft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe;** Zerknirſcht der Hirſch die Schlangen nach aller Möglichkeit/ ſo iſt eben auch Maria diejenige / von welcher geſchrieben ſtehet:
ibid. Ipſa conteret caput tuum, **ſie wird deinen Kopff zerknirſchen** / als eine / die der hölliſchen Schlangen ihr vergifftes Schlangen- oder vielmehr Drachen-Haupt durch ihre groſſe Macht in unendlich viel Stücke zertrümmert und zerknirſchet hat; kurtz zu ſagen, irâ juſtâ it in fruſtra, **durch Mariä billichſten Zorn gehet die hölliſche Schlange gäntzlich verlohren;** ſchluckt der Hirſch die vergiffte Schlange zu vertreiben einen friſchen Trunck Waſſer in ſich? ſo nahm eben auch die ſeligſte Mutter GOttes dieſes himmliſche Gnaden-Hirſchlein die hölliſche Schlangen zu bemeiſtern einen friſchen Trunck Waſſer zu ſich / nemlich vermög der heiligen Menſchwerdung Chriſti JEſu/ der von ſich ſelbſt bekennt: Ego ſum
fons vitæ, qui bibit ex me, non ſitiet in Joan. c. 4.
æternum, **Ich bin der Brunnquell des Lebens / der aus mir trincket/ wird nicht mehr durſten in Ewigkeit:** wodurch ſie die hölliſche Schlange gantz ſiegreich gemeiſtert / und triumphiret
hat: dergeſtalten / daß der heil. German. S. Germ.
recht und wohl von ihr vorgiebet: Tu nequiſſimi hoſtis contra ſervos tuos invaſiones ſolâ tui nominis invocatione ſanctiſſima repellens, tutos & incolumes ſervas: **Du/ O Maria / treibeſt alle Anfäll des hölliſchen Feindes wider deine Diener und Andächtige zurück / allein vermög der Anruffung deines heiligſten Namens / und erhälteſt ſie gantz ſicher und Schaden frey.** Wie ſatt erſcheinet aus jener Geſchicht/
in dem Leben des heil. Ordens-Stiffters In vita S.
Dominici angemerckt / allwo dieſer heilige Dominici
Mann GOttes aus einer beſeſſenen Perſon Vermög und Krafft des eintzigen Namens Maria/ ſo offt und vielmahlen er nur das heil. Ave Maria gebettet / ein groſſes Geſchnader der leidigen Teufel ausgetrieben/ und endlich dieſe ſo mühſelige Perſon von 15000. Teufel (mit welchen Höllen-Gäſten ſie beſeſſen war) glückſelig erlediget hat: woraus ſattſam erhellet / (vieler andern dergleichen Begebenheiten zu ge-
ſchweigen) ipſa conteret caput tuum, wie Gen. c. 3.
faſt Maria dem leidigen Teufel der hölliſchen Schlangen bey aller Gelegenheit den Kopff zerknirſchet und vernichtet hat.

VIII. Wie bereits ſchon oben angemercket worden / ſo ſeynd die Lippen des Hirſchen das beſte Hülffs-Mittel wider alles Gifft: und wie ich beynebens betrachte / ſo verſetzte heuntiges Tags die ſeligſte Mutter GOttes Maria der lieben Mutter Eliſabeth in ihrer Ankunfft und Beſuchung einen freundlichen Liebes-Kuß in das Angeſicht/ gleichwie zu mehrmahlen bey guten treuhertzigen Freunden und Freundinnen zu geſchehen pfleget; bey ſo ſtehenden Sachen / wer will nicht mit der Salomoniſchen Braut zu Maria mit vollem Mund und von gantzen Hertzen ausruffen und ſagen:

Digitized by Google

gen: Oſculetur me oſculo oris ſui, O Maria/ du ſchönſt- und holdſeligſtes himmliſches Gnaden-Hirſchlein/ ach! küſſe mich doch mit dem Kuß deines Mundes/ damit ich vermög deiner heiligſten Lippen/ labia
Cant. c. 5. ejus diſtillantia Myrrham primam, die nach Zeugnuß des weiſen Salomonis nichts dann einen koſtbareſten Myrrhen-Safft von ſich flieſſen/ für allem Gifft der Sünden præſerviret/ und glücklich bey dem ewigen Leben erhalten werde.

Epilogus. Du aber/ O Maria/ exurgens abiit in montana, die du in der heuntigen Wanderſchafft über das Jüdiſche Gebürg gleich dem Hirſchen eine ſo groſſe Behendigkeit erzeiget haſt; die du dich in das göttliche Lobgeſang: Magnificat anima mea Dominum, gleich dem edlen Hirſchen in die liebliche Muſic über alles verliebet haſt: die du gleich dem Hirſchen deinen gebenedeyten Sohn nicht in der Herberg/ ſondern auf offentlicher freyer Straſſen in dem offenen kalt- und zeriſſenen Stall zu Bethlehem gebohren haſt/ die du den gecreuzigten Heyland nicht/ gleichwie der Hirſch des heiligen Euſtachii auf dem Haupt/ ſondern vielmehr unter deinen Jungfräulichen Hertzen herum getragen haſt/ ipſa conteret caput tuum, die du als ein himmliſches Gnaden-Hirſchlein/ Cerva chariſſima, der hölliſchen Schlangen ihr vergifftes Haupt meiſterlich zerknirſchet und vernichtet haſt? Ach! præſervire uns doch dergeſtalten durch die Lippen deiner mütterlichen Großmögenheit von allem Sünden-Gifft/ was ſelbes immer vor einen Namen hat/ damit wir von aller Macul der Sünde befreyet/ vermög deiner gröſten mütterlichen Obſorg/ unmittelbahr Kinder der ewigen Seligkeit werden/ Amen.

DEO GRATIAS.

An dem hohen Feſt Mariä Heimſuchung/

Die Siebende Predig.

Die Segens-volle Arch des Bunds.

THEMA.

Et intravit in domum Zachariæ, Luc. c. 1.

Und ſie gange ein in das Haus Zachariä.

Summariſcher Innhalt.

1. Obwolen viel Feſt-Täg der Mutter GOttes von der Kirchen löblichſt eingeſetzt worden/ ſo kan ſie doch niemalen von denen Predigern zur Gnüge gerühmt und geprieſen werden.
2. Maria wird in allen Stücken mit der Archen des Bunds im Alten Teſtament verglichen.
3. Gleichwie wegen der Arch das Haus Obededon reichlich geſegnet worden; alſo iſt nicht allein das Haus Zachariä durch die lebendige Arch Mariam/ ſondern auch die gantze Welt geſegnet worden.
4. Maria wird in jenem Wunder-Waſſer/ welches Moyſes aus einem Felſen erwecket; wie auch durch die Brunn-Quellen/ ſo ſich nach dem Eingang des Noä in die Archen eröffnet/ vorgebildet/ weilen von ihrem Leib/ als einem Göttlichen Gnaden-Meer/ die Flüß aller Gnaden herflieſſen.
5. Verſchiedenen Menſchen in heiliger Schrifft haben ihre liebe Gäſte einen groſſen Segen mit ſich in das Haus gebracht.
6. In jenen Häuſern/ wo die Arch GOttes/ will ſagen/ Maria verehret wird/ iſt lauter Glück und Segen/ in denen ſie aber nicht mit Andacht verehret wird/ lauter Unſtern.
7. Weilen in einem gewiſſen Cloſter man den löblichen Brauch auffgehebt/ täglich die kleine Tag-Zeiten der Mutter GOttes zu betten/ iſt aller Segen und Wohlfahrt verſchwunden/ bis man dieſe Andacht wiederum erneuert.
8. Dieſer lebendigen Archen GOttes Mariä haben die vornehmſte Chriſtliche Potentaten ſich und ihre Königreiche auffgeopffert und geheilliget/ damit ſie durch dieſelbe allen Segen und Wohlfahrt erlangen möchten.

EXORDIUM.

1. Ich verdencke die Chriſtliche Kirche unſer allerſeits liebwerthiſte Mutter keines wegs/ ſondern halte es vielmehr vor recht und billig/ daß ſie uns als ihren liebſten Kindern nicht nur ein oder das andere Gnaden-Feſt der ſeligiſten Mutter GOttes Mariä vor Augen ſtellet/ wohl aber viel derſelben/ damit wir ihr in ihren ſchönſten Tugenden theils nacharten/ theils aber auch/ damit wir ihre groſſe Majeſtät und Herrlichkeit zu gröſſeren Ehren GOttes/ (als deſſen eingebohrnen Sohns ſie eine werthiſte Mutter) durch die gantze weit

weit und breite Welt von dem Auffgang bis zu dem Niedergang der Sonne ausbreiten/ ja wohl über die geſtirnte blaue Himmels-Decken in ihren Ehren-Werth ſelbſten erheben/ und groß machen ſolten. Recht/ und tauſend mal recht/ ſpreche ich/ iſt herinfals die Chriſtliche Kirche daran: aber/ wie ergehet es leyder! eben dieſer Urſache willen/ darff wohl ſagen/ uns armen Predigern/ und Verkündigern des unverfälſchten Worts GOttes? Ich will nicht ſagen/ wo werden wir Mariam gebührender maſſen zu loben/ genugſame Ehren-Titel hervor nehmen? dann an dieſen gebricht es nimmermehr/ als deren wir tauſend vor einen in den Lehr-Schrifften der heil. Vätter/ und anderer Chriſtlichen Lehrern finden/ und haben können; diß aber ſage ich/ wie werden wir als ſündige Menſchen von Maria der glorwürdigiſten Mutter GOttes gebührend zu reden/ uns unterfangen und anmaſſen? förchten wir dann nicht/ dieſe groſſe Königin Himmels und der Erden dörffte uns eben dasjenige vorwerffen/ was der gecrönte Pſaltes David in ſeinen göttlichen Lob-Liedern geſchrieben hinterlaſſen/ quare tu ennarras
Pſal. 49. juſtitias meas, & aſſumis teſtamentum meum per os tuum? **warum erzehleſt du meine Gerechtigkeiten/ und nimſt mein Teſtament in deinen Mund?** da du doch ein groſſer Sünder biſt/ und ſich die heil. Männer/ mein Lob/ Ehr und Preiß zu verkünden/ nicht wenig geforchten haben: ſpricht nicht ein heil.
S. Bernard. Bernardus: Sicut nihil magis me delectat, ſic nihil me magis deterreat, quàm loqui de B. V. Maria, **gleichwie mich nichts mehrers erfreuet/ alſo erſchreckt mich auch nichts mehrers/ dann reden von der glorwürdigiſten Jungfrauen Maria?** ſpricht
S. Aug. to. 10. ſer. 83 in append. de diverſ. nicht ein heil. Vatter Auguſtinus? Quid nos tantilli, quid actione puſilli in laudem B. V. referemus? cùm omnium noſtrorum membra, ſi in linguas verterentur, eam laudare ſufficienter non poſſent, **was ſolten wir geringfügige/ und in allem unſerm Thun nichtige Menſchen wichtiges zu gröſſeren Ehren Mariä auf die Bahn bringen können/ demnach wann ſchon alle unſere Gliedmaſſen in beredifte Zunge verwandlet würden/ ſie doch eines wegs ſelbe nicht genugſam Lob ſprechen kunten?** ſpricht nicht ein H. Hie-
S. Hieron. ronymus: Timeo, ac valde pertimeſco, dum laudes Virginis vobis proponere cupio, ne fortè ſicut improbus, ita & indignus laudator inveniar, **ſehr faſt ſorge ich/ und befürchte mich deſſen/ daß ich nicht etwan in dem Lob ſprechen Mariä als ein Untüchtig- und Un-** **würdiger erfunden werde.** Sey es/ wie es immer wolle/ ſo rede ich doch eines wegs/ wiewohl nach geringen Vermögen/ von dem Lob/ Ehr und Preiß der ſeligiſten Mutter GOttes Mariä/ ſo vielmehr darum/ weilen mich ein heil. König Caſimirus zu ſolchem Ende in ſeinem Marianiſchen Hymno nicht wenig mit folgenden Worten anſporet/ quamvis ſciam, quòd Mariam nemo dignè prædicet, tamen vanus & inſanus eſt, qui illam reticet, &c. In Hymno omni die, &c.
Ob ich ſchon weiß/ daß keiner Mariam ſattſam zu loben vermöge/ ſo iſt doch ein eitler und unweiſer Menſch derjenige/ ſo dero Lob verſchweiget/ ꝛc. Damit ich derohalben von einem ſo gottſeligen König nicht als ein Unweiſer beſchuldet und bezüchtiget werde/ alſo ſage ich/ was geſtalten die ſeligiſte Mutter GOttes Maria eine wahre/ und Segens-volle Arch/ die/ wo ſie nur eingehet/ Glück/ Heyl und Segen mit ſich bringet; wie wahr ſolches ſeye/ daß ſolte/ ꝛc. mit mehrerem erkläret werden/ ꝛc.

II. Gleichwie die Chriſtliche Kirche recht und wohl daran iſt/ daß ſie uns verſchiedene Feſt-Täg Mariä vor Augen ſtellet: alſo iſt nicht minder auch billig/ daß ſie der groſſen Mutter GOttes viel ſchön und auserleſene Ehren-Titel zuſchreibet: Ich geſchweige aller anderen/ und erwege allein/ daß ſelbe in der Lauretaniſchen Litaney fœderis Arca **eine Arch des Bunds** benamſet werde/ allwo ſie mit jener alten Arch GOttes verglichen wird/ die dem Haus Obededon hat ſo groſſes Glück und Segen gebracht/ von welchem der göttliche Text vermeldet/ & benedixit Dominus Obededon, & totam domum ejus propter 2. Reg. c. 6.
Arcam, **und der HErr ſegnete** Obededon **ſamt ſeinem gantzen Haus wegen der Arch**/ und geduncket mich/ was geſtalten nicht wohl eine beſſere Gleichnuß/ dann zwiſchen der Arch des Bunds und der ſeligiſten Mutter GOttes möge gefunden werden. Die Arch des Alten Teſtaments ſtunde in dem Tempel GOttes/ und war deſſen vornehmſter Haus-Rath/ welcher unter unzahlbar vielen andern guldinen und ſilbernen Geſchirren daſelbſten kunte gefunden werden: und Maria als ein wahre Arch GOttes ſtehet in Mitten des Tempel GOttes/ des himmliſchen Paradeiſes/ und iſt nicht minder der vornehmſte Haus-Rath/ der unter ſo unzahlbar vielen guldinen und ſilbernen Geſchirren der Heiligen und Auserwehlten GOttes daſelbſt mag gefunden werden. Die Arch des Alten Teſtaments war gemacht und formiret aus dem Holtz Sethin benamſet/ einer ſolchen Eigenſchafft/ daß es zu ewigen Zeiten nicht mehr faulete/ noch einer Verweſung unterworffen war: und

Digitized by Google

Maria iſt eine ſolche Arch des Allerhöchſten
gezimmert und gebauet/ aus dem ewig
thaurenden Holtz Sethin der unendlichen
Gnaden GOttes/ die gantz keiner Verfau-
lung unterworffen iſt/ als die auch von dem
Adamitiſchen Sünden-Wurm/ der die
gantze Welt vernicht und zu ſchanden ge-
richt/ nicht den mindiſten Schaden erlit-
ten/ ſondern eine reiniſte und unbefleckiſte
Jungfrau Leibs und der Seelen verblieben
iſt. Die Arch des alten Teſtaments war
ſo wohl von auſſen/ dann auch von innen
mit dem rein- und feiniſten Gold überzogen/
Maria aber ſo wohl von auſſen dann auch
von innen/ und auf allen Seiten als eine
wahre göttliche Arch/ ave gratia plena,
mit dem reiniſten Gold der göttlichen Gna-
den auf das ſchönſt und zierlichiſt hervor
geſchmückt/ bevorab mit dem reinen Gold
der wahren Liebe/ ſo wohl gegen GOtt in
den Himmel/ als auch gegen den Men-
ſchen auf Erden/ auf das prächtigiſte ge-
ziert und beſchönet. Die Arch des Bunds
wurde von zweyen güldinen Cherubinen
beſchützet und bewahret/ und Maria die
himmliſche Arch des Bunds mit vielen
Chör der heil. Engel/ und nicht nur mit
einem oder dem andern Cherubin umrin-
get. Die Arch des Bunds wurde in die-
ſem fall hoch geachtet/ weilen in ſelber drey
abſonderliche Angedencken verſchloſſen ge-
weſen/ nemlich die ſteinine Geſatz-Taffel
Moyſis/ die Wunder-Ruthen Aaronis/
und das Manna oder Himmel-Brod:
Die Geſatz-Tafel Moyſis ſage ich/
die der allmächtige GOtt mit ſelbſt eigner
Hand geſchrieben: die wunderbarliche
Ruthe Aaronis/ die über Nacht gegrü-
net/ und Frucht getragen; und das auf ei-
ne wunderbarliche Weiß/ von und aus
den Wolcken herunter gethaute Himmel-
Brod: Maria aber als eine wahre Arch
des Bunds/ wird billig in einem hohen
Werth gehalten/ ſintemalen ſie in ihrem
Jungfräulichen Leib nicht die ſteinine Ge-
ſatz-Tafel Moyſis/ ſondern den himmli-
ſchen Geſatzgeber/ den eingebohrnen Sohn
GOttes/ nicht die wunderbarliche Ru-
then Aaronis/ wohl aber Virgam poten-
tiæ, die Ruthe der göttlichen Allmacht/
Pſal. 109. virgam virtutis tuæ, **die Ruthe der
Stärcke und Krafft GOttes**: Nicht
das ſüß- und wohlgeſchmackte Himmels-
Manna/ ſondern das wahre Engel- und
Himmel-Brod Chriſtum JEſum/ den
eingebohrnen Sohn GOttes in ſich be-
ſchloſſen hat/ der von ſich ſelbſten bekennt:
Ego ſum panis vivus, qui de cœlo deſcen-
dit, **ich bin das wahre Brod/ ſo von
dem Himmel herunter geſtiegen iſt**/
Joan. c. 6. und wiederum/ caro mea verè eſt cibus,
& ſanguis meus verè eſt potus, **mein
Fleiſch iſt wahrhafftig eine Speiß/
und mein Blut iſt wahrhafftig ein
Tranck/ wer meinen Leib iſſet/
und mein Blut trincket/ der wird
leben ewiglich**; Jenes ſüß- und wohl-
geſchmackiſte Himmel-Brod ſage ich/
von welchem der Honig-flieſſende Lehrer
Bernh. JEſus mel in ore, mel in aure, in
corde Jubilus: **JEſus iſt ſüß und
wohlgeſchmack wie Honig in dem
Mund/ ſüß und wohlgeſchmack
wie Honig in den Ohren/ ſüß und
wohlgeſchmack wie Honig in dem
Hertzen/ ja ein wahrer Hertzens-
Jubel.** O was vor eine edliſte Arch des
Bundes iſt dieſe?

Als die Arch des Bunds in dem alten III.
Teſtament (wie in dem andern Buch der
Königen zu leſen) aus Befehl des groſſen
Königs Davidis in das Haus Obededon
eingeführt worden/ wurde mit groſſer
Verwunderung geſehen/ wie herrlich der
allmächtige GOtt in Anſehen der Gegen-
wart ſolcher Arch des Bunds das Haus
Obededon Gethæi geſegnet hatte/ habita- 2. Reg. c. 6.
vit Arca Domini in domo Obededon Ge-
thæi, ſpricht der göttliche Text/ & bene-
dixit Dominus Obededon, & omnem do-
mum ejus propter Arcam, **die Arch des
HErrn wohnete in dem Haus** Obe-
dedon Gethæi, **und der HErr ſegnete**
Obededon **ſamt ſeinem gantzen Haus
wegen der Arch**: und obſchon der gött-
liche Text nicht eigentlich vermeldet/ was
diß vor ein abſonderlicher Haus-Segen ge-
weſt/ oder in wem ſelber eigentlich be-
ſtanden/ ſo zeugt doch ſolchen Joſeph Hebr.
der berühmte Jüdiſche Geſchicht-Schreiber
an/ da er ſpricht: Dieſen Segen brachte
unter andern die Arch GOttes dem Obe-
dedon, und ſeinem gantzen Haus/ eò, Joſeph. Hebr.
quod omnes uxores ejus, & concubinæ
ejus, & nurus & ancillæ maſculos pepere-
rint, **daß alle Hausfrauen des** Obe-
dedon, **wie auch alle ſeine Kebswei-
ber/ oder Beyſchläfferinne/ ſeine
Schwieger/ Schnur/ und alle ſei-
ne Mägde Knäblein gebohren ha-
ben.** Wiederum wurde alles ſein Vieh
trächtig/ und gebährten alle Gattungen
derſelben zweyfach/ dergeſtalten/ daß ſie
alle und jede nichts dann Zwillinge aus-
geſchüttet haben. Wiederum/ ſo vermehr-
te ihme der allmächtige GOTT alle ſeine
Früchte auf dem Feld; mit einem Wort/
kurtz zu ſagen/ es theilete ihm der allmäch-
tige GOtt zu einem ſchuldigen Danck/
daß er deſſen Arch beherbergete/ allen den-
jenigen Segen mit/ den er zu Leibs und
Seelen Heyl hat vonnöthen gehabt. O
was vor groſſer Haus-Segen iſt dieſer?
die Wahrheit zu bekennen/ ſo kommt mir
vor/ daß dieſe alt teſtamentiſche Arch
GOttes ein richtig und lebendiges Con-
trafait

trafait der glorwürdigen Mutter GOttes Mariä ſeye / das Haus Obededon aber ein lebendiger Abriß und Figur des Hauſes Zachariä. Intravit in domum Zachariæ, dann als Maria heuntiges Tages in groſſer Eilfertigkeit und Schnelle das Jüdiſche Gebirg überſtiegen / und in das Haus Zachariä eingangen / was ware es anders / als die Arch GOttes in das Haus Obededon überſetzt wurde. Die Arch GOttes verharrete drey gantzer Monat in dem Haus Obededon, und Maria die lebendig Arch des Bunds drey gantzer Monat in dem Haus Zachariä. Zu der Ankunfft der Arch GOttes wurde das gantze Haus Obededon gebenedeyet / und zur Ankunfft Mariä das gantze Haus Zachariä von GOtt geſegnet; dann als nur die lebendige Arch GOttes (will ſagen Maria) in das Haus Zachariä eingangen / und Eli-

Luc. c. 1. ſabeth ihre liebſte Baaß gegrüſſet / repleta eſt Spiritu Sancto, wurde ſelbe ſo gleich eine mit dem Heil. Geiſt erfüllte Prophetin / daß ſie aus innerlicher Eingebung des Heil. Geiſtes die Mutter GOttes erkennt /

L. c. und geſprochen: Unde hoc mihi, quod veniat Mater Domini ad me? **woher kommt mir die Ehr und Gnad / daß mich die Mutter meines HErrns beſucht / und zu mir kommet?** Als nur die lebendige Arch GOttes Maria in

L. c. das Haus Zachariä eingangen / exultavit infans in utero, erfreuete ſich ſchon in Mutterleib das Kind Joannes / welches vor Freuden auffgeſprungen und gehüpffet / zu einem ſchuldigen Danck / daß es vermög dero gnadenreichen Gegenwart von der Adamitiſchen Erbſünd gereiniget worden. Als nur ſolche Arch des lebendigen GOttes einen Fuß in das Haus Zachariä geſetzt / wurde dem ſprachloſen Vatter Zachariä die Zunge gelöſt / und ſeiner erſtumten Zunge die Red wieder mitgetheilet: und empfangte das Haus Zachariä gleich zu dem Eintritt dieſer lebendigen Arch GOttes ſo groſſe Gnaden / Segen und Wohlfahrt. Was Segen und benediction genieſſete es nicht / indeme ſelbe drey gantzer Monat lang daſelbſten verharret iſt? ja / dieſe wahre Arch GOttes Maria ſegnete nicht nur das Haus Zachariä / ſondern die gantze weit und breite Welt. Das ſo viel Kleinmüthige getröſt / ſo viel Krancke und Preſthaffte geheilet / ſo viel in augenſcheinlichen Tods-Gefahren errött et / ſo viel wunderlich bey dem Leben erhalten werden / iſt ein pur lauterer Segen Mariä; daß ſo viel Stadt / Länder / Königreich und Provintzen von ſo grauſamen Empörungen / von blutigen Kriegen / grimmiger Hungers-Noth / vor der Peſtilentz und andern vergifften Anligenheiten errettet werden / iſt ein pur lauterer Segen Mariä; daß der Himmel einen heilſamen Regen herunter ſchicket / die Aecker / Felder und Wieſen Früchte geben / daß endlich die gantze Welt noch ſtehet / iſt ein pur lauterer Segen Mariä; daß wir aus Kinder des göttlichen Zorns / Kinder der göttlichen Gnaden / als aus dem ewigen Paradeiß verbanniſirte Böſwicht / zu Mit-Erben des ewigen Reichs GOttes worden / iſt ein pur lauterer Segen Ma-

riä: Dann wie Rich. à S. Vict. hievon redet: L. 2. de laud. B. V. M.

Hæc eſt iſta mulier, quæ pro nobis preces fundens, de inimicis amicos, de injuſtis juſtos, de peccatoribus juſtificatos, de maledictis benedictos nos facit, &c. ſo iſt Maria das jenige Weib / die / wann ſie vor uns bittet / gar leichtlich verſchaffet / daß wir aus Feinden Freunde / aus Ungerechten Gerechte / aus Sündern Gerechtfertigte / und aus Vermaledeyten Geſegnete werden.

Ja / wollen wir wiſſen / was dieſe lebendige Arch Gottes nicht nur dem Haus Zachariä / ſondern der gantzen geſcheibten Welt vor einen Nutzen verſchafft habe / ſo vernehmen wir hierüber den heil. Epiphanium / der von dieſer Sach alſo redet: Per Ser. de laud. Virg.

te, O ſancta Virgo, medius obſtructionis paries inimicitias ſolvit, per te pax cœleſtis donata eſt mundo, per te homines facti ſunt Angeli, per te homines appellati ſunt amici, ſervi & filii DEI, **durch dich / O ſeligiſte Jungfrau / hat die in dem Mittel auffgeführte Mauer die Feindſchafft auffgehoben / durch dich iſt der Welt der liebe Fried geſchenckt worden / durch dich ſeynd die Menſchen zu Engel worden / durch dich werden die Menſchen Freund / Diener / und Kinder GOttes benamſet:** Per te homines meruerunt eſſe conſervi Angelorum, & cum eis familiaritate converſari, &c. **Durch dich verdienten die Menſchen Mit-Knecht der Engeln zu werden / und mit ſelben freundlich zu handeln:** Per te conculcatur, & ſpoliatur infernus, **durch dich wird der Tod mit Füſſen getreten / und die Höll beraubet:** Per te ceciderunt Idola, & excitata eſt notitia cœleſtis, per te cognovimus unigenitum filium DEI, quem ſanctiſſima Virgo peperiſti, Dominum noſtrum JEſum Chriſtum, **durch dich ſeynd die Götzen-Bilder über einen Hauffen zuſammen gefallen / und die Erkantnuß der himmliſchen Dinge zu uns kommen / durch dich erkennen wir den eingebohrnen Sohn GOttes / den du / O heiligiſte Jungfrau / gebohren haſt / JEſum Chriſtum unſern HErrn.** Was vor unvergleichlicher Segen und Wohlfahrt

Digitized by Google

iſt dieſer? welchen uns allen die unſere le-
bendige Arch GOttes Maria geſchenckt
und verehret hat? wie recht derohalben
In Prolog. de contempl. B. V. M. ſpricht der gelehrte Idiota, inventâ Virgine
Maria invenitur omne bonum, **wer Ma-
riam dieſe lebendige Arch GOttes
findet / der findet alles guts.** warum
dieſes? Antwort: Ipſa namque diligit
diligentes ſe, imò ſibi ſervientibus ſervit,
ipſa ſuperbenedicto filio ſuo irato potiſſi-
mè reconciliat ſervos & amatores ſuos,
L. c. &c. **dann dieſe liebet alle diejenige /
welche ſie lieben / ja was noch mehr
iſt / ſie dienet allen denen / welche
ihr dienen / und verſöhnet gemei-
niglich alle ihre Diener und Lieb-
haber mit ihrem erzürnten Sohn /
und iſt noch über dieſes einer ſo groſ-
ſen Barmhertzigkeit / daß ihme kei-
ner zu ſelber hinzu zu tretten fürch-
ten darf / von einer ſo groſſen Gü-
tigkeit / daß von ihr keiner verſtoſ-
ſen wird; wohl aber ihre Diener mit
vielen Gnaden und Gaben berei-
chet / damit ſelbe zu einer anſtän-
dig- und würdigen Wohnung ſo
wohl ihres gebenedeyten Sohns /
dann auch des Heiligen Geiſtes
werden.**

IV. Wann ich dieſe lebendige Arch GOt-
tes / aus welchen uns Menſchen ſo gar
abſonderliche Gnaden und Gaben in einem
Uberfluß herfür flieſſen / was reiffers bey
mir ſelbſten überlege und betrachte / kommt
mir vor / daß ich ſelbe billig vergleichen
könne mit jenem Moyſaiſchen Wunder-
Waſſer / welches ſolcher Prophet in der
rauhen Wüſten aus einem harten Stein-
Klippen erwecket / und hiemit ſeinem dur-
ſtigen Volck ſo viel lange Jahr ihre aus-
gedörte Zunge gelabt / und erfriſchet hat.
Pſal. 77. Percuſſit petram, & fluxerunt aquæ,
vermeldet der göttliche Text / Moyſes
ſchlagte mit ſeiner Wunder-Ruthen die
Felſen / und ohn allen Verzug floſſe fri-
ſches Waſſer heraus / und damit es ihnen
nimmermehr an einem ſo ſpären Ort an ei-
Exod. c. 17. nem friſchen Trunck Waſſer ermanglete /
conſequente eos petra, folgete ihnen ſol-
cher ſteininer Röhr-Kaſten immerzu auf
dem Fuß nach / wo ſie immer in ſolcher
Wildnuß hinwanderten: Dann wie der
gelehrte Haymon will / ſo war ſolcher
Stein- oder Felß-Bruch / aus welchem
das Waſſer heraus gefloſſen / alſo klein /
daß ihn Maria die Schweſter Moyſis dem
durſtigen Volck in ihrem Schoß auf dem
In Cant. c. 9. Fuß nachgetragen hat. Tantæ parvitatis
erat ille lapis, lauten deſſen Wort / ut
Maria Soror Moyſis portârit illum in ſinu
ſuo per vaſtam ſolitudinem. Ich laſſe
mir ſolche Begebenheit gefallen / ſo viel-
mehr darum / daß ſolches Volck dieſen
Waſſer-reichen Felſen an allen Orten /
wo ſie ſich immer einfindeten / genieſſen
mögen / und ſage / daß eben Maria in
ſolchen Waſſer-reichen Felſen gantz leb-
hafftig abgebildet ſeye / welche uns an allen
Orten / wo wir uns immer befinden / auf
dem Fuß nachfolget / das Waſſer ihrer
mütterlichen Gnaden zu allen Zeiten in
einem Uberfluß zu verkoſten gibet. Ver-
nehmen wir hierüber eine und andere
Lehr der heil. Vätter: Ipſa poſt DEum eſt
principium omnis gratiæ in nobis, ſpricht
der heil. Alb. Mag. **Maria iſt nach** S. Alb. Mag. cit. in Biblioth. Mariana.
**GOtt in uns der Anfang und Ur-
ſprung aller Gnaden;** er gibt deſſen
eine fernere Erläuterung / und ſpricht:
Gen. c. 7. leſen wir von einer Arch / als nem-
lich von der Arch Noe / von welcher ge-
ſchrieben ſtehet: Et ingreſſo Noë in Arcam Gen. c. 7.
rupti ſunt omnes fontes, **als Noe in
die Arch eingangen / eröffneten ſich
und lauffeten hervor alle Brunn-
quell.** was iſt diß geredt / gemäß des
geiſtlichen Verſtands? gewißlich ſo viel
ſpricht dieſer heil. Lehrer: Als Noe / das In Biblioth. Marian. lib. Gen. n. 14
iſt / Chriſtus in die Arch / das iſt / in
Mariam / oder vielmehr in den Jung-
fräulichen Leib Mariä eingangen / wel-
ches vermög der heiliſten Menſchwer-
dung geſchehen iſt / rupti ſunt omnes fon-
tes gratiarum abyſſi magnæ, da brachen
alle Flüß der Gnaden des groſſen Ab-
grunds göttlicher Allmacht mit allem Ge-
walt hervor / krafft deſſen Maria durch ei-
ne Gnaden-Fluth angeſchwemmt / der
Teuffel verſäufft / die Sünd ausgelö-
ſchen / und wir alle bey dem Leben geſteu-
ret worden. Maria eſt fons miſericordiæ, L. 4. de laud. Virg.
ſpricht Richard. à S. Laur. quia ſicut fons
per ſubterraneos meatus ſemper recipit
aquam, & ſemper refundit, ſic beata
Virgo fons & puteus eſt aquarum viven-
tium, quæ à Chriſto ad ipſam, & ab ipſa
ad nos fluunt, **Maria iſt ein wahrer
Brunnquell der Barmhertzigkeit /
dennoch gleichwie das Brunnquell
durch die geheime Gäng der Erden
immerzu friſches anlauffendes
Waſſer überkommet / und wieder
von ſich gieſſet / alſo iſt auch die ſe-
ligiſte Jungfrau Maria ein Brunn-
quell des lebendigen Waſſers / das
von Chriſto zu ihr / von ihr aber zu
uns flieſſet.** Meritò dici poteſt gratiâ
plena, ſpricht der heil. Bernh. à qua omnes Ser. de annunt. B. V. M. à 1. c. 2.
gratiæ manant in Eccleſiam militantem
figurata in fonte illo, de quo Gen. c. 2.
qui de terra aſcendens, irrigabat univer-
ſam ſuperficiem terræ, **mit allem Recht
wird von Maria geſagt / daß ſie
voll der göttlichen Gnaden / als
von welcher alle Gnaden der ſtrei-
tenden Kirche GOttes zuflieſſen /**

in

in jenem Brunnquell vorgebildt/
von welchen Gen. c. 2. **da von der Er-**
den auff ſteigend des Erdreichs be-
feuchtet hat. Was braucht es viel di-
ſputiren / und Wort machen? ſpricht die-
L. c. ſer heil. Lehrer / nulla gratia venit de cœlo
in terram, niſi tranſeat per manus Mariæ,
wiſſet/ daß keine Gnad von dem
Himmel auf Erden herunter kom-
me/ die nicht zuvor durchgehet
die Händ Mariä. Keines wegs ſcheue
ich mich zu ſagen/ ſpricht ein heil. Hierony-
Ser. de mus, daß Maria in alle und über alle von
Aſſumpt. GOtt herrührende Gnaden und Gaben
(ſelbe nach ihrem Belieben auszutheilen)
einen beſondern Gewalt habe / de cujus
utero quaſi de quodam divinitatis Ocea-
no rivi & flumina emanabant omnium
gratiarum, **von dero Leib/ als von**
einem göttlichen Gnaden-Meer die
Bäch und Flüß aller Gnaden her-
vor flieſſen.

V. Von verſchiedenen Menſchen wird gele-
ſen/ daß ihnen ihre liebe Gäſt einen groſ-
ſen Segen mit ſich in das Haus gebracht
haben; ein ſolcher iſt der alte Patriarch
Abraham / der/ ſo bald er nur ſeine ſo liebe
drey Gäſt empfangen/ und ſo freundlich
beherberget / ſo gleich den himmliſchen
Segen in ſeinem Haus vermerckt/ demnach
ſeine liebe und unfruchtbare Sara annoch
in ihrem hohen Alter mit einem männli-
chen Leibs-Erben dem frommen Iſaac er-
freuet worden/ ein ſolcher war der alt te-
ſtamentiſcher Laban / der zu der Ankunfft
des frommen Jacobs/ nichts dann Wohl-
fahrt und Segen in ſeinem Haus verſpüh-
ret / gleichwie er ihme ſelbſten frey unter
das Angeſicht heraus bekennt hat: Experi-
Gen. c. 30. mento didici, quia benedixerit mihi DEus
propter te, **aus der Erfahrenheit ha-**
be ich/ daß mir GOtt in Anſehen
deiner mein Haus geſegnet habe:
Ein ſolcher war der groſſe Hoff-Herr Puti-
phar in Egypten-Land/ der zu der An-
kunfft des frommen Egyptiſchen Joſephs
in ſeinem Haus nichts dann Glück und Se-
gen verſpüret hat/ wie der göttliche Text
Gen. c. 39. ſelbſten betheuret: Et benedixit Dominus
domui Ægypti propter Joſeph; **und**
der HErr ſegnete das Haus des
Egyptiers in Anſehen des Joſephs:
Ein ſolcher war Obededon, der zu dem
Eingang in ſein Haus der Arch GOttes
groſſen Segen empfangen hat: Ein ſolcher
war der fromme Prieſter Zacharias/ der zu
dem Eintritt der Mutter GOttes in ſeine
Behauſung/ zugleich alles Glück/ Se-
gen und Wohlfahrt empfangen/ und
zwar ſo groß / daß ſich ſelber von Tag zu
Tag immerzu vermehret hat: dann alſo
bekennt ein heil. Ambroſ. mit folgenden
In Luc. c. 1. Worten: ſi in primo ingreſſu tantus pro-
fectus exſtitit, ut ad ſalutationem Mariæ
exultaret infans in utero, compleretur
Spiritu Sancto, Mater infantis, quantum
putamus uſu tanti temporis ſanctæ Mariæ
addidiſſe præſentiam? **wann gleich zu**
dem erſten Eingang in das Haus ei-
ne ſo groſſe Nutzbarkeit und Segen
erfolget iſt/ daß ſich zu dem Gruß
Mariä das Kind in Mutterleib er-
freuet/ die Mutter des Kinds mit
dem H. Geiſt erfüllet worden? was
ſollen wir wohl vermeynen/ daß ih-
nen die Gegenwart Mariä in dem
Verlauff von einer ſo langen Zeit
drey gantzer Monat vor einen Nutz
verſchaffet habe?

David kan billig ein weiſer König ernen- VI.
net werden / der ſich an fremden Unglück
geſpiegelt/ und ihm auch fremdes Glück
wohl hat zu Nutz gemacht. So lang die
Arch Gottes unter ihren Feinden erſchreck-
lich herum ſcharmutziert/ ſo viel grauſame
Niederlagen machte / und den höchſten
Zorn GOttes auf allen Seiten verſpüren
laſſete/ dergeſtalten/ daß auch Oza/ der
ſelbe nur unbedachtſamer Weiſe berühret/
deßwegen ſein Leben eingebüſt: Et mor- 2. Reg.
tuus eſt ibi juxta Arcam DEI; wolte er ſel- c. 6.
be keines wegs in ſein Haus einführen da-
mit ihme nicht auch ein dergleichen Unglück
begegnete; da er aber geſehen / daß die Ge-
genwart der Arch Obededon ſamt ſeinem
gantzen Haus geſegnet hatte/ wolte er nicht
minder auch ſolches Segens theilhafftig
werden/ wie auch (nachdeme er ſelbe mit
groſſen Pomp in ſein Haus eingeführet)
wircklich geſchehen iſt. Bey ſo ſtehenden
Sachen ſtelle ich nicht unbillig die Frag/
warum doch ein oder das ander Haus voll
des Glücks und Segens ſeye/ das andere
voll des Unglücks und Unſterns/ daß alſo
zu reden / daſelbſt das Unglück mit allem
Gewalt zu dem Fenſter hinein fliegt: wiſt
ihr warum? in dieſem Haus wird die Arch
GOttes / will ſagen / Maria in groſſem
Reſpect und Ehren gehalten / mit groſſer
Andacht verehret / iſt derohalben voll des
Glücks und Segens; in dieſem aber wird
dieſe lebendige Arch GOttes nicht viel ge-
ehrt und reſpectirt / nicht mit ſonderbarer
Andacht verehrt / dannenhero geſchicht/ daß
alles Glück und Segen von einem derglei-
chen Haus hinweg weichet / und an ſtatt
deſſen alles Unglück zugleich und auf einmal
mit allem Gewalt in das Haus hinein
flieget; Nur eines zum Exempel.

Aloyſ. Torrellus ein vornehmer Croniſt VII.
unſers Ordens erzehlet aus dem heil. Petro Sæculi
Damiani; wasgeſtalten in einem gewiſſen Auguſtin.
Cloſter S. Benedicti Ordens / Cimuga be- tom. 3.
namſet/ die Patres erheblicher Urſachen wil- fol. 447.
len den löblichen Gebrauch eingeführet/ n. 7.
täglich

täglich nach denen horis Canonicis auch das Officium parvum oder die Tag-Zeiten der ſeligiſten Mutter Gottes von dem heil. Vatter Auguſtino componiert / zu gröſſeren Ehren Mariä zu betten / welches ſie auch drey gantzer Jahr lang mit Andacht fortgeſetzt / biß ſich endlich ein Lauer / und in der liebe Mariä gantz erkalter Bruder Gozo mit Namen hervor gethan / der ſich gegen andern beſchwäret / und ſelben eingeblaſen / maſſen ſolches eine groſſe beſchwärnuß / wann dieſes Gebett in das künfftig noch länger ſolte fortgeſetzt werden / ſo viel mehr darum weilen es die Regul des Heil. Benedicti ihres Ordens-Stiffters nit anbefehlete: Und brachte endlich die Sach ſo weit / daß er die andere ſeine Mitbrüder der geſtallten dahin beredet und vermögt / das ſie in das künfftige daß Officium oder Tag-Zeiten Mariä zu betten gäntzlich unterlaſſen: Aber leyder zu ihrem ſelbſt eigenen gröſten Schaden! Dann gleich denſelben Augenblick / als ſie Mariam die lebendige Arch GOttes auf eine dergleichen weiß zu verehren nachgelaſſen / verſchwande alles Glück / Seegen und Wohlfahrt von ſolchen Cloſter hinweg / an ſtatt deſſen die Noth / Elend und unſtern gantz hauffen weiß ankommen iſt / alſo zwar / das ſolches Cloſter unmittelbahr wäre in den höchſten Ruin kommen / wann ſich nicht ein heil. Petrus Damiani in das Mittel gemacht / und ſie ſcharff mit Brieffen ermahnet / die alte Andacht gegen Maria wieder hervor zunehmen / wann ſie anderſt nicht in das gäntzliche Verderben kommen wolten / das als es geſchehen / hat ſolches Cloſter in aller ihrer Habſchafft / fahrend und liegenden Gütern gleich wieder auf ein neues zugrünen angefangen.

VIII. Eben dieſes bewegte auch die groſſe Fürſten / König / und Welt Monarchen die lebendige Arch GOttes (will ſagen Mariam) in ihre Länder / Königreich / und Provintzen mit groſſer Reverentz und Ehrnbietigkeit einzuführen / damit ſie in ihren Regierungen in Anſehen ſolcher götlichen und Seegensvoller Arch einen deſto glücklichern Fortgang hatten. Alſo thate Conſtantinus III. der Orientaliſche Käyſer / welcher nicht nur die Käyſerl. Haupt-Stadt Conſtantinopel / ſonder das gantze Orientaliſche Reich Mariä auffgeopffert / und geheiliget hat. Alſo thaten Juſtinianus und Heinricus I. mit dem gantzen Heil. Römiſchen Reich: Alſo der Heil. König Stephanus mit dem groſſen Königreich Ungarn / dergeſtalten / daß ſolches Reich in das Gemein viel lange Jahr nicht woll anderſt / den Regnum magnæ Dominæ das Reich der groſſen Frauen benamſet worden Alſo König Edvardus mit dem Königreich Engelland: Jacob I. mit dem aus händen der Machometaner mit allem Gewalt herauß geriſſenen Salentiniſchen Königreich: Alſo Ludovicus XIII. mit gantz Franckreich: Alſo die groſſe Könige / und Monarchen in Hiſpanien / in welchem gröſten Reich allein zu gröſſeren Ehren Mariä erbauet und geheiligte Kirchen 80000. gezehlt werden. Alſo der Durchl. Churfürſt und Hertzog in Bäyern Maximilianus I. höchſtſeeligſten Andencken / gleich wie zu ſehen an der ſo hoch beruffnen Churfl. Reſidentz in München / an der Ertz ſchönſt-Kunſtreich und gröſt Formirten Bildnuß der Mutter GOttes Maria / allwo mit groſſen Buchſtaben zuleſen und zu ſehen iſt / Patrona Boiariæ, **Maria eine Patronin / oder Schutzfrau des Bäyerlands!** Wie auch auß jener theuer- und wehrteſten Ehren-Säulen nicht minder in der Churfürſtl. Haupt- und Reſidentz-Stadt München mitten auf dem Platz zu gröſſerer Ehrens-Vermehrung Mariä im Feuer vergolt / und von Ertz gegoſſen aufgericht / allwo dieſer Durchläuchtigſte Churfürſt den jenigen Hauß-Seegen / welchen ſo wohl er ſelbſten / dann ſein gantzes Land von dieſer lebendigen Arch GOttes genoſſen / mit folgenden Worten klar zuverſtehen giebet: Deo optimo maximo, virgini Deiparæ, Bojariæ Dominæ Clementiſſimæ, protectrici potentiſſimæ, ob Patriam, urbes, Exercitus, ſeipſum, domum, & ſpes ſuas ſervata, hoc perenne ad poſteros monimentum Maximilianus Com. Pal. Rheni, utriusque Bavariæ Dux S. R. J. Archidapifer & Elector clientum infimus gratus ſupplex poſuit. Anno M. DC XXXIIX. **GOtt dem allergütigſten und höchſten / der Jungfrau. Gottes Gebährerin / des Bäyerlands mächtigſter Beſchützerin / wegen erhaltung der Städt / Kriegsheer / ſeiner ſelbſt / ſeines Hauß / und aller ſeiner Hoffnung / hat dieſes aller Nachwelt zum ewigen Denckzeichen danckbarlich und demüthigſt aufrichten und ſetzen wollen** Maximilianus **Pfaltzgraf bey Rhein / in Ob- Nieder-Bäyern Hertzog / des Heil: Römiſchen Reichs Ertz Truchſes und Churfürſt aus dero verpflichten Dienern / der geringſte Anno** 1638. Und zwar billich / dann wie der heil. Bernh. ſpricht: ad illam ſicut ad negotium omnium ſeculorum reſpiciunt, & qui in cœlo habitant, & qui in inferno, & qui nos præceſſerunt, & nos qui ſumus, & qui ſequentur, & nati eorum, & qui naſcentur ab eis, **dann auf ſie werffen ihre Augen / als ein allgemeines Geſchöpff / alle Welt alter und die ſo in dem Himmel wohnen / und die in der Höll / das iſt / in dem Fegfeuer** Ser. 2. Pentecoſt.

feur ſeyn/ auch alle die/ ſo uns vorgangen/ und wir/ die annoch ſeyn/ und welche auf uns folgen werden/ wie auch alle dero Kinder/ und die von ſelben werden gebohren werden: Dannenhero ſie auch Greg. Nicomed. mit folgenden Worten begrüſſet: Te Chriſtianorum multitudo murum habemus firmiſſimum; per te fideles Reges arma habent valida, per te bellorum audaces impetus franguntur, per te conſequuntur trophæa victoriæ, **dich halten wir Chriſten vor eine veſtiſte Schutz-Maur/ an dir haben alle getreue und rechtglaubige Könige die ſtärckiſte Waffen/ durch dich wird alle Frechheit und Ungeſtüme des Kriegs beygelegt/ Fried und Sieges-Zeichen auffgericht und geſtifftet.** O was vor eine Segens-volle Arch des lebendigen GOttes iſt dieſe?

In Orat. de Feſt. præſent. B. V. M. c. 14.

Epilogus.

Wohl derowegen A. A. haben wir bereits gnugſame Prob in den Händen/ daß Maria eine wahre und Seegens-volle Arch/ die mit der Arch des Bunds in den alt-teſtamentiſchen Jahr-Zeiten gantz vollkommentlich übereinſtimmet; die in ihrer Ankunfft nicht nur das Haus Zachariä/ ſondern die gantze weit- und breite Welt geſegnet/ und in einem wahren Glück-Stand geſetzt hat/ die auf allen Seiten/ in Gleichnuß jenes Moſaiſchen Wunder-Felſen/ das Waſſer der Gnaden in einem Uberfluß von ſich flieſſet/ welche die groſſe Fürſten und Welt-Monarchen/ einem groſſen König in Iſrael Davidi nachzuarten/ in Anſehen einer glückſeligen Regierung mit ſo groſſer Andacht in ihre Königreich/ Länder und Provintzen eingeführt/ und zwar beforderiſt in unſerm lieben Vatterland Bayrn Maximilianus I. hochſel. Gedächtnuß geweſter Chur-Fürſt/ rc. und bey ſolcher/ laut eigener Bekantnuß allen ſelbſt erwünſchten Segen und Wohlfahrt gefunden? ſo erfordert ja die ſchuldige Billigkeit/ daß wir dieſem unſerm Durchleuchtigiſten gottſeligiſten Lands-Fürſten gantz lebhafftig in die Fußſtapffen eintretten/ Mariam mit möglichiſter Andacht/ als eine lebendige Segens-volle Arch des allmächtigen GOttes in unſere Häuſer und Wohnungen einführen/ ſie nach aller Möglichkeit grundhertzig verehren/ damit wir durch ihren reichlichen Segen/ und häuffig ertheilte Gnaden/ nach dieſem ſterblichen Leben gantz ungehindert in das Reich der ewigen Glory auffgenommen werden. Amen.

DEO GRATIAS.

An dem hohen Feſt Mariä Heimſuchung.

Die Achte Predig.

Die göttliche Lehrmeiſterin.

THEMA.

Magnificat anima mea Dominum. Luc. c. 1.
Meine Seel macht groß den HErrn.

Summariſcher Innhalt.

1. Maria hat GOtt groß gemacht/ da ſie/ ſittlicher Weiß davon zu reden/ ihm ein Lehrmeiſterin abgeben/ und die allerbeſte Tugend der Barmhertzigkeit gelehret.
2. Diejenige Fürſten haben eine glückſelige Regierung/ welche ſtets die Wahrheit im Mund führen/ die Tugend freygebig belohnen/ und zur Barmhertzigkeit geneigt ſeynd.
3. Alexander Magnus ertheilte denen Rebellen Gnad/ da er hörte/ daß er ein Sohn des Jovis wäre; und Julius Cæſar ertheilte nach dem Tod Pompeji, ſeines gröſten Feinds/ allen deſſen Anhängern groſſe Gnaden.
4. Im alten Teſtament war GOtt ſehr ſtreng in Abſtraffung der Sünder/ und ließ ſeine Barmhertzigkeit nicht ſpühren. Aber in ſeiner Menſchwerdung in dem Jungfräulichen Leib Mariä wurde ſeine Strengheit in eine allgemeine Barmhertzigkeit verwandlet.
5. Im alten Teſtament kame das Gnaden-Waſſer nur Tropffen-Weiß auf die liebe Patriarchen und Freund GOttes herunter; bey der Menſchwerdung Chriſti aber in dem Jungfräulichen Leib wurden die Himmel zerriſſen/ und der völlige Fluß der Gnaden ausgeſchüttet.
6. Durch ein ſchön Sinnbild wird erkläret/ was geſtalten durch Mariam der allerhöchſte GOTT mit denen Menſchen vereinbahret worden.
7. Warum GOtt von dem Propheten Iſaia mit verdecktem Angeſicht und Füſſen/ jedoch mit unverhülten Hertzen geſehen worden.
8. Beſchluß und Wiederholung des gantzen Innhalts der Predig.

EXORDIUM.

1\. Glaubt mir A. A. daß/ wann mir einsmals ein verborgener Evangeliſcher Text in den Gedancken verwirrt und irr gemacht/ ſolcher der heunt gegenwärtige ſeye/ allwo uns der heil. Evangeliſt Lucas das glorreiche Canticum, oder das Marianiſche Lobgeſang Magnificat vor Augen ſtellet/ in mildiſter Erinnerung/ daß als die ſeligiſte Mutter GOttes Maria das Jüdiſche Gebirg mit ſo groſſer Eilfertigkeit überſtiegen/ ſich nach Hebron verfüget/ ihre liebſte Baaß Eliſabeth beſucht/ ſie nach einer freundlichiſt abgelegter Begrüſſung in folgende Wort hervor gebrochen ſeye: Magnificat anima mea Dominum, & exultavit Spiritus meus in DEo ſalutari meo, meine Seel macht groß den HErrn/ und mein Geiſt hat ſich erfreuet Luc. c. 1.

erfreuet in GOTT meinem Heyland: und verlangt ihr zu wiſſen/ was mir in dieſem Marianiſchen Lobgeſang zum verdächtlichiſten vorkommet/ ſo iſt ſolches nichts anders/ dann das erſte Wörtlein Magnificat. Dann wie kunte die ſeligiſte Mutter GOttes mit Wahrheit ſagen: Magnificat anima mea Dominum, **meine Seel macht groß den HErrn/** demnach den allmächtigen GOTT noch gröſſer zu machen/ als er an ihme ſelbſt/ eine pur lautere Unmöglichkeit iſt; wird ſie dann denjenigen groß/ oder noch gröſſer machen können/ der an ihme ſelbſt der gröſt/ und kein gröſſerer weder in dem Himmel noch auf Erden zu finden iſt? ſagt und bekennt nicht der weiſe
Eccl. c. 18. Salomon gut rund/ non eſt minuere, neque adjicere, nec invenire Magnalia DEI, was geſtalten ſich der allmächtige GOTT weder vergröſſeren noch verkleinern/ weder vermehren noch verminderen laſſe? bekennt er nicht abermal ausdrück-
Eccl. c. 43. lich: quis magnificavit DEum, ſicut eſt ab initio? wer iſt/ der ſagen darff/ daß er GOtt vergröſſert/ oder verkleinert/ gemehrt oder gemindert habe? iſt er dann nicht zu allen Zeiten in dem jenigen Stand verblieben/ in welchem er gleich in dem Anfang geweſen iſt? warum ſpricht dann Maria/ Magnificat anima mea Domi-
Luc. c. 1. num, **meine Seel macht groß den HErrn/** welches ja eine ausgemachte Unmöglichkeit iſt; wird ich dann einen weltlichen Fürſten oder König groß machen können/ der ſelbſt ein groſſer Herr und Potentat iſt/ ich aber gegen ihm ein armer Schlucker bin? keines wegs/ ſondern/ wann ich auch ſchon alles das jenige herſchenckte/ alle meine Kräfften anwendete/ einen Fürſten/ König oder Kayſer groß zu machen/ ſo wäre es doch ein weniges/ oder wohl ein pur lauteres gar nichts. Auf was Weiß wird dann Maria den allmächtigen GOtt groß machen können? wann er ein allmächtiger GOtt/ ſie aber eine pure Creatur; er ein groſſer Schöpffer/ ſie ein ſchwaches Geſchöpff; Er ein ewiger GOTT/ ſie ein ſterblicher Menſch; Er ein reicher König Himmels und der Erden/ ſie aber eine arme Jungfrau? auf was Weiß/ ſpreche ich/ wird ſie dann mit Wahrheit ſagen können/
Luc. c. 1. Magnificat anima mea Dominum: **meine Seel macht groß den HErrn/** O A. A. verdenckt doch Mariam nicht/ ſie iſt recht und wohl daran/ und trifft die Sach ſehr wohl/ daß ſie alſo ſpricht: und frage der weiſe Salomon nur nicht
Eccl. c. 43. mehr/ quis magnificavit DEUM, ſicut eſt ab initio? **wer GOTT vergröſſert habe?** Maria iſt die jenige/ welche den allmächtigen GOTT groß gemacht/ da ſie ihme/ die GOtt die allerbeſte und anſtändigiſte Tugend/ die Barmhertzigkeit alſo zu reden/ erſt recht gelehret/ welche er anvor allem Anſehen nach/ auf eine ſittliche Weiſe darvon zu reden/ in keinem vollkommenen Stand gehabt hat. Was derohalben die ſeligiſte Jungfrau Maria vor eine groſſe Lehrmeiſterin des allmächtigen GOttes ſelbſten/ das ſolle ꝛc. mit mehrerem erkläret werden/ ꝛc.

II. Muß nicht alle Welt bekennen/ daß die Güt- und Barmhertzigkeit einem Fürſten/ König und andern hohen Potentaten der Erden die nothwendig- und anſtändigeſte Tugend ſeye? und iſt ſelbe einem irrdiſchen Potentaten alſo höchſt nothwendig/ und anſtändig/ der nur ein oder das andere Land/ Königreich oder Provintz regieret? wie vielmehr will ſich geziemen/ daß der König aller Königen/ und Herſcher aller Herrſchenden/ der allmächtige GOtt ſelbſt mit ſolcher ſchönſten Tugend geziert ſeye/ der Himmel und Erden/ und alles/ was darinnen lebet und ſchwebet/ zu herrſchen und zu regieren hat? ja dieſe Gütig- oder Barmhertzigkeit wird einem irrdiſchen Fürſten dermaſſen nothwendig zu ſeyn erkennt/ daß Cato Cenſurinus, als er die gantze Eigenſchafft eines Fürſten mit kurtzen Worten entwerffen ſollen/ folgenden Schluß gemacht; Princeps, quidquid habet in ore, ſit veritas, quidquid in manu merces, occludat adulatoribus & mendacibus aures, & cor aperiat omnino clementiæ, (Cato Cenſur.) **was immer ein Fürſt in dem Mund führet/ ſolt ſeyn die Wahrheit/ was er in der Hand hält/ eine Belohnung/ denen Schmeichlern und Ohrenbläſern ſolte er kein Gehör geben/ und ſein gantzes Hertz mit Gütigkeit erfüllet ſeyn/** und will ſagen/ alles das/ was der Fürſt mit dem Mund redet und ausſpricht/ das ſolt er auch halten/ gemäß eines uhralten Sprichworts: **Verſprechen und Halten/ ſtehet wohl bey Jungen und Alten/** wie vielmehr bey einem Fürſten oder König/ damit ſeine Wort nicht zu Waſſer/ und er ſelbſt hierdurch verächtlich werde: alles/ was er in der Hand führet/ ſollen ſeyn Schanckungen und Belohnungen/ damit er die Tugend zu belohnen/ und ihme gute Freunde zu machen/ kein Geld an die Hand ſich brennen laſſe/ ſondern vielmehr ſich gegen männiglich freygebig erzeige allen Ehrabſchneideriſchen Mäulern/ Schmeichlern und Großſprechern die Ohren verſchlieſſe/ kein günſtiges Gehör gebe/ damit männiglich bey ſeiner Ehr und guten Namen erhalten werde: ſein Hertz aber mit nichts/ dann mit Barmhertzigkeit erfüllet ſey/ damit er ſich vielmehr einen barmhertzigen Vatter/

dann geſtrengen Richter zu mir erzeige/ und ſo dann aller ſeiner untergebner Liebe/ Hertz und Willen gewinne. Wohl ein ſchöner Entwurff/ auf was Weiß ein irrdiſcher Fürſt beſchaffen ſeyn ſolte? was ſolte einem ſolchen an einer glückſeligen Regierung ermanglen/ wann er nichts dann die Wahrheit redet/ allenthalben ſein Wort haltet? was ſolte ihme an einer ruhmwürdigiſten Regierung abgehen/ wann er ſich weder Silber noch Gold an die Hand brennen läſſet/ und ſich gegen allen ſeinen Unterthanen freygebig erzeiget? wie ſolte von ihme eine beglücktere Regierung erfordert werden/ wann er alle Ehr- abſchneideriſche/ verkleineriſche Zungen von ſich abweiſet/ und keinem dergleichen ein günſtiges Gehör ertheilet/ wie ſolte und könte er glückſeliger ſein Land regieren/ als wann ſein Hertz voll der Barmhertzigkeit/ und allen ſeinen Untergebnen in Gnaden frey offen ſtehet? fürwahr ein vortrefflicher Entwurff eines Fürſten; den auch der weiſe Seneca vor gut und richtig zu ſeyn/ erkennet/ der/ als er dieſe folgende Wort aus dem Mund des alt-heydniſche Käyſers Neronis vernommen: Ferrum tuetur Principem, maſſen das Schwerd der beſte Schutz der Fürſten/ ſich hierauf folgender geſtalten verantwortet hat/ verum eſt, ferrum tuetur Principem, ſed meliùs clementia, **wahr iſt es/ daß das Schwerd einen Fürſten beſchütze/ aber noch vielmehr die Gütigkeit.**

III. Solchem zur Folge/ waren die alte Könige und Käyſer keine einfältige Tropffen/ ſondern vielmehr hoch-verſtändige Männer/ daß ſie ſich in ihrer Regierung alſo hoch der Gütig- und Barmhertzigkeit befliſſen? von Alexandro dem Groſſen/ der ihme mit ſeinen beglückten Kriegs-Waffen faſt die gantze Welt unterthänig/ und zinßbahr gemacht/ leſe ich/ daß als er ſich einſtens einer ſeiner Rebellen bemächtiget/ die wider ihme die Waffen ergriffen/ er ſie alle bey einen/ vermög ſeines königlichen Gewalts (als ſolche/ die an ihme das Crimen læſæ Majeſtatis begangen) zu dem Tod verdammet/ daß ſie alle und jede ohne Gnad und Barmhertzigkeit über die Henckers-Klinge ſpringen ſolten; kaum aber als nur der Befehlshaber zu ſelben geſprochen/ curabo quidquid jubes, Alexander fili Jovis, **alles ſolte vollzogen werden/ was du Alexander ein Sohn** Jovis **anbefohlen haſt/** und ſich einen Sohn Jovis zu ſeyn/ ernennen gehört/ und daß er ein Sohn eines groſſen Gottes wäre/ beſanne er ſich ſo gleich was beſſers/ daß er in folgende Wort ohne ferneres Beſinnen heraus gebrochen iſt/ nolo formidabilis eſſe, quemadmodum dixi: **gemach/ gemach/ mit meinem gefälten Urtheil/ ich will nicht alſo ſcharf ſeyn/ als ich geſagt hab/** ſondern vielmehr gegen dieſen Verbrechenden/ wiewohl meinen Feinden/ Barmhertzigkeit erzeigen/ weilen ich ein Sohn eines groſſen Gottes bin/ alſo erfordert die Schuldigkeit/ daß ich gegen ſelben eine Gütigkeit erzeige. Nicht um ein Härlein anderſt machte es der alte Römiſche Käyſer Cæſar, der ſich noch vielmehr der Clemenz und Gütigkeit befliſſen/ ja ein ſo gnädig- und gütiger Herr geweſen/ daß ſich noch heunt zu Tage die gantze Welt gnugſam daran zu ſpiegeln hat. Mehr dann Welt-kündig iſt/ was Pompejus vor blutige Krieg geführt/ in welchen er endlich auch ſelbſten ſein Leben eingebüſſet hat/ und als Cæſari das Haupt Pompeji ſamt deſſen Sigill von einem Soldaten/ der ſelben enthauptet/ überreicht ward/ was vermeynen ſie wohl/ daß Cæſar mit ſolchem Haupt ſeines geſchworniſten Feinds angefangen habe? ſprange er vielleicht voll des Zorn und Grimmen mit Füſſen darauf? laſte er ſelben einen offentlichen Spott anthun? warffe er vielleicht ſolches in eine ſtinckende Schwind-Gruben? gleichwie es ein ſo groſſer Feind etwan verdienete? gantz nicht ſondern wie Caſſianus in deſſen Lebens-Beſchreibung vermeldet/ accepto ſigillo illachrymavit, omnesque ſocios ejus, & familiares, qui capti erant, ſibi adſcivit, & beneficiis ornavit, **nachdem er deſſen Sigill in die Hand genommen/ weinete er bitterlich/ und nahme alle deſſen Geſellen und Freund in ſeine ſelbſteigene Dienſt auf/ welchenen auch groſſe Gutthaten erwieſen hat:** Und/ was noch mehr iſt/ ſo lieſſe er an die Römer ein freundliches Schreiben abgehen/ darinnen er ſich hertzlich erklärt/ geſtalten er keine gröſſere Freud hätte/ als daß er in ſolcher Schlacht dergleichen Leut als gefangen überkommen/ denen er/ wiewolen als ſeinen Feinden was gutes erweiſen kunt: diß alles erkleckte nicht/ ſondern was noch mehr iſt/ ſo lieſſe er alle diejenige Ehren-Säulen/ welche dem Pompejo auffgericht worden/ nunmehr aber zu Grund gangen/ und geſchleiffet waren/ auf ſeine Koſten wieder auffrichten/ und in ihren alten Stand bringen/ von welchem auch der Römiſche Cicero redet/ da er ſpricht: Cæſarem reſtituendis Pompeji imaginibus ſuos ſtabilire, daß Cæſar durch Auffrichtung der Ehren-Säulen Pompeji die ſeine ſelbſt eigene beſtätiget hat/ auß dieſen und andern dergleichen umſtänden muß ja alle vernünfftige Welt erkennen/ daß die Gütig- und Barmhertzigkeit die

Caſſianus in vita Cæſaris.

Digitized by Google

die quinteſſenz und vornehmſten Tugend eines Fürſten oder Königs ſeye.

IV. So wohl anſtändig/ und höchſt nothwendig die ſo edle Tugend der Clementz oder Gütigkeit einem irrdiſchen König / ſo hoch anſtändig / und noch viel anſtändiger iſt ſelbe dem König aller Königen dem Allmächtigen GOtt ſelbſten ; Ungeacht alles deſſen ſcheinet / das der groſſe Himmels König in denen Alt-teſtamentiſchen Jahrs-Zeiten ſelbe in keiner wahren Vollkommenheit gehabt habe. Warum dieſes? man ſehe nur ein wenig in die Göttliche Schrifft hinein / ſo wird man bald finden / was geſtalten ſelber in denen alt-teſtamentiſchen Jahrs-Zeiten kein gütig- und barmhertziger / wol aber ein ſtrengiſter GOtt geweſt / als ob er von der ſo edle Tugend der Barmhertzigkeit nicht die mündiſte Wiſſenſchafft gehabt hätte. Mit was Zorn und Grimmen jagte er nicht unſere erſte Eltern Adam und Eva eines ſo geringen Verbrechens willen aus dem Paradeiß? Mit was Zorn und Grimmen verzehrte er nicht die gantze Sodomitiſche Gegend / ſamt Menſchen und Vieh mit einem ſo ungewöhnlichen Feuer / und Schwebel-Regen? Mit was Grimmen und Zorn ſetzte er nicht in der allgemeinen Sündfluth die gantze Welt unter das Waſſer / und erſäuffte alle lebendige Creaturen der Erden / biß an etlich wenig / ſo in der Arch-Noä bey dem leben erhalten worden? Mit was Grimmen und Zorn ſtoßte er nicht das Iſraelitiſche Volck in ſo lang / und höchſt beſchwerlichſte Dienſtbahrkeiten? Mit was Grimmen und Zorn ſtraffte er nicht zu Zeiten des groſſen Königreich Pharaonis, gantz Egyptenland? Mit was Grimmen und Zorn ſtraffte er nicht dazumahl (ſprech ich) mit ſtinckenden Fröſchen / ſchädlichen Heuſchrecken / Mucken und Schnacken ꝛc. da er eine handgreiffliche Finſternuß geſchickt / alle Erſt-Geburth der Egyptier erwirget / den gantzen Fluß Nilum in rothes Blut verwandlet / durch Schaur und Hagel alle Feld-Früchten zu ſchanden gericht / kurtz zuſagen / Deus ultionum Dominus, Deus ultionum libere egit. (Pſal. 93.) GOtt der HErr / ein HErr und GOtt der billichen Rach machte es / und ſtraffte nach ſeinem gefallen. Ein GOtt voll des billichen Zorns / Rach / und Grimmen war er / wie ihme ſein Zorn und Grimmen eingabe / alſo verfahrete er nicht nur / wie hier vermeldet worden / ſonder auch in vielen andern ſchrifftlichen Begebenheiten / deren hier geliebter kürtze halber keine Meldung eingerückt wird / dergeſtalt / das er auf allen ſeiten mit ſeinem feurigen Blitz-Schwerdt erſchröcklich herum ſcharmutzirete / auch biß in die dritt und vierdte Generation auf das ſchärffeſte züchtigte und abſtraffete: Ungeacht ihme (wie bereits ſchon ſattſam vernommen worden) als einem allgemeinen Regenten Himmels und der Erden / nichts mehr dan die ſo edle Tugend der gütig- und barmhertzigkeit vonnöthen war / um welche er doch eines wegs wenig / oder wol gar nichts wiſſen wollen. Aber was? frage nun nicht mehr der weiſe Salomon / quis magnificavit Dominum Deum, ſicut eſt ab initio? (Eccl. 43. c.) Wer der jenige ſeye / ſo den Allmächtigen GOtt verändert / und vergröſſert hat? Wer ihme allen Zorn benommen / und mit allem Gewalt zu der Gnad / und Barmhertzigkeit angewieſen hat? Maria die ſeeligſte Mutter Gottes iſt die jenige / die alſo zureden den Allmächtigen GOtt den Schöpffer Himmels und der Erden / den Souranen Regenten der gantzen Erſchaffenheit in die Schull geführet / ihme die gantz unbekante ſchönſte Tugend der Clemenz und Gütigkeit gelehret / auß einem erzürnten GOtt einen barmhertzigen Vatter / aus einem geſtrengen Richter einen gütigen Mittler / auß einem beläydigten Schöpffer einen günſtigen Freund gemacht / und verſchaffet hat: Dann kaum als er die hohe Himmel verlaſſen / auf Erden herunter geſtiegen / in den Jungfräulichen Leib Mariä ſich eingefleiſchet / und mit der ſchwachen Menſchlichen Natur bekleidet / wurde ihme ſogleich ſein über uns gefaßter Zorn in eine Gunſt / ſeine Strengheit in eine allgemeine Barmhertzigkeit verändert. Alſo bekennt / und bezeugt uns genugſam der Prophet Iſaias / da er ſpricht: Ecce virgo concipiet, & pariet Filium, & vocabitur nomen ejus Emanuel, (Iſa. c. 7.) **ſiehe eine Jungfrau wird empfangen / und einen Sohn gebähren / deſſen Nahm wird Emanuel genennet werden:** Was heiſſet Emanuel in ſeiner Verdolmetſchung? Antwort / ſo viel als Miſericordia, **Barmhertzigkeit.** Was heiſſet Deus oder GOtt in ſeiner Verdollmätſchung? Antwort / ſo viel als Tonans, das iſt einer **der Donnerer und Blitzer.** So ſehen wir dann vielmehr dann Augenſcheinlich / daß der in denen alt-teſtamentiſchen Jahrs-Zeiten mit allem Gewalt **donnerende** GOtt anjetzo Emanuel oder **barmhertzig** benahmſet / in dem Jungfräulichen Leib Mariä / als in der wahren Liebs-Schull die ſchönſte Tugend der Clemenz, und Gütigkeit erſt recht erlernet habe. Eben ſolcher Meynung iſt auch der Prophet David / da er ſpricht? Orietur in diebus ejus juſtitia, & abundantia pacis, (Pſal. 71.) **in ſeinen Tagen** / das iſt in der ankunfft Meſſiä des wahren Welt Erlöſers / **wird die Gerechtigkeit aufgehen / und ein überfluß des lieben Friedens hervor kommen.** Eben auf einen dergleichen Schlag redet auch der heilige / und

ad Tit. c. 3. groſſe Welt Prediger Paulus / da er ſpricht / apparuit benignitas, & humanitas Salvatoris noſtri, **die Gnad und Barmhertzigkeit unſers Heylands iſt nunmehr auf Erden erſchienen.** Wie billich / und recht derowegen ſpricht dann Luc. c. 1. Maria, Magnificat anima mea Dominum, **meine Seel macht groß den HErrn /** als welche ſelben in die Schull geführt / und in der Schull der wahren Liebe die ſchönſte Tugend der Gnad und Barmhertzigkeit auf das vollkommiſte gelehrt hat.

V. So groß als iſt die Gnad und Barmhertzigkeit unſers GOttes in den neu teſtamentiſchen Jahrs-Zeiten / ſo mehr und mit inbrünſtigern Verlangen würde ſelbe durch die alte Patriarchen und Propheten von GOtt und zwar ſehr ſchmertzlich begehrt. Immer zu ſeufftzeten / heuleten / und lamentirten ſie mit gäntz hitzig und hertzflieſſenden Seufftzern / mit Waſſer und Zäher rollen Augen ſo wohl hertzlich dann ſchmertzlich gegen den Himmel ruffend / mit einer gantz Pſal. 143. kläglicher Stimme auffſchreyent / inclina cœlos, & deſcende, **Ach HErr; biege doch einmahl die Himmel / und ſteige** Iſa. 64. c. **zu uns herunter:** Utinam dirumperes cœlos, & deſcenderes, **Ach! das du doch einmahl die Himmel zerreiſſeteſt / und zu uns herunter ſteigeteſt!** Damit doch auch wir deine Gnad und Barmhertzigkeit / die von uns alſo weit entfernet / einmahl genieſſen kunten! Aber umſonſt und vergebens / und ſie vermöchten mit einem ſo lamentirlichen Geſchrey wenig außzurichten / biß auf die Gnaden-Zeit Mariä / dieſelbe / als eine von GOtt verordnete Mutter ſeines geliebten Sohns alhier auf Erden ſich einbefunden hat. Mich belangent / ſo kommen mir die erſt erwehnte Wort des Propheten Davids nicht wenig wunderlich vor / daß er ſpricht / Pſal. 143. inclina cœlos, & deſcende, **Herr / beige doch einmahl die Himmel / und ſteige** Iſa. 64. **zu uns herunter:** Und wiederum / Utinam dirumperes cœlos, & deſcenderes, **Wolte GOtt / daß du einmahl die Himmel zerreiſſeteſt / und zu uns herunter ſteigeteſt!** Hätte dann der Allmächtige GOtt auf keine andere weiß von dem Himmel auf Erden herunter zuſteigen vermöcht / es wär dann Sach / daß er die Himmel biegte / oder wol gar zerreiſſete? welches ich alſo leichtlich nicht glauben würde. Stiege er doch zu Zeiten des Abraham / Iſaac / und Jacobs / wie auch zu andern Zeiten von dem Himmel auf Erden herunter / und doch iſt nicht findlich / noch zuleſen / das er zu ſolchen Zeiten den Himmel gebogen / viel minder zerriſſen habe? Wiederum was ware vonnöthen / das er die Himmel biegen / oder wol gar zerreiſſen ſolte / welche er zu einem veſten Himmels-Gewölb erbauet / als ob ſie von einem harten Marmor oder Steinfelſen außgehauet wären / und von ihrer Natur Diamant ſtarck und unzerſtörlich ſein? A. A. verdencken wir den Königlichen Porpheten David nicht daß er alſo redet; freylich / war es nicht vonnöthen / daß GOtt die Himmel biegte und zerreiſſete / wanner auf Erden herunter zuſteigen verlangete / David aber hatte in ſeinem Geiſt viel ein anders Abſehen / da er ſich dergleichen Worte gebrauchet.

Dann dieſer fromme Iſraeliter König ſahe / und erfahrte in der that ſelbſten / maſſen GOtt ein ſehr ſtreng / hart / und unbarmhertziger GOtt wäre / welcher gleichſam nur tröpffleinweiß ſeiner Gnaden auf Erden herunter thauen wolte: Dannenhero bildete er ihme ein / Geſtalten die ſo ſchön blaue Himmels-Deck / nichts anders wäre als ein ſolches Geſchür / in welchem das Waſſer der Göttlichen Gnaden / und Barmhertzigkeit aufbehalten wurde / ſolchem nach ſpricht er / inclina Pſal. 143. cœlos, & deſcende, **Ach HErr! biege doch einmahl die Himmel /** neige das Geſchür deiner Gnaden / damit uns von dem Waſſer deiner Gnad und Barmhertzigkeit ein Theil zukomme / und auf Erden herunter falle: Utinam dirumperes cœlos, & deſcenderes, **wolte GOtt** Iſa. c. 64. **daß du einmahl die Himmel zerreiſſeteſt / und zu uns herunter ſteigeteſt!** Wolte GOtt das du ein Loch in das Geſchür deiner Gnaden brecheteſt / damit das Waſſer deiner Gnaden in einem Uberfluß zu uns herunter flieſſete. A. A. wie und was geſtalten ein Geſchür mit Waſſer gefüllt beſchaffen ſeye / wiſſet ihr ſelbſten beſſer / als ich euch zu ſagen vermag; Wann das Geſchür gut / und unverletzt / wird nicht leichtlich ein tropffen daraus rinnen / es ſeye dann ſach / daß man daran ſtoſſe oder ſchlage / alsdann gehen etliche wenige tropffen über; wann man aber das Geſchür neiget / ſo flieſſet das Waſſer reichlich / wird aber das Geſchir gar umgeſtoſſen / dann flieſſet das Waſſer alles und alles bey einem Tropffen herauß. Eben alſo wolte der gecrönte Pſalmiſt David ſagen? Den hohen Himmel halte David vor ein güldenes Geſchür worinnen das Waſſer der göttlichen Gnaden aufbehalten würde; Weilen ſich aber der Allmächtige GOtt in denen alt-teſtamentiſchen Jahrs-Zeiten geſtreng und ungünſtig zu ſeyn erzeigete / und wenig ſich auf Gnad und Barmhertzigkeit verſtehen wolte / ſtunde dieſes güldene Himmels-Geſchür gleichſam gantz unbeweglich / das allem anſehen nach nicht ein tropffen des göttlichen Gnaden-Waſſers herauß flieſſete / biß der Allmächtige

GOtt

Digitized by Google

GOtt ein- und andermal daran geſtoſſen/ daß ein oder der andere Tropffen deſſen auf ſeine geliebte und treue Freund herunter gethauet hat; diß aber alles wolte keines wegs erklecken/ dannenhero ruffte
Psal. 143. er/ inclina cœlos, Ach! HERR/ biege doch einmal die Himmel/ neige das Geſchirr/ daß das Waſſer deiner Gnaden was reiſſers herunter falle/ ſonſt ergibt es
Isa. c. 64. nicht; utinam dirumperes cœlos, wolte GOTT/ daß du die Himmel zerriſſeteſt/ das güldine Geſchirr deines göttlichen Gnaden-Waſſers mit allem Gewalt zerriſſeteſt/ und ein groſſes Loch darein brächteſt/ damit ſelbes überflüſig auf uns herunter fallete: aber umſonſt und vergebens/ der HErr wolte das güldine Geſchirr ſeines himmliſchen Gnaden-Waſſers keines wegs neigen/ viel minder zerbrechen/ bis auf die Marianiſche Gnaden-Zeit/ dann zur Zeiten Mariä neigte er nicht nur ſein himmliſches Gnaden-Geſchirr/ ja er brache in ſelbes nicht nur ein groſſes Loch/ ſondern ſchüttete es völlig um/ er begnügte ſich mit dieſem nicht/ inclina cœlos, daß er die Himmel biegte/ auch mit dieſem nicht/ utinam diſrumperes cœlos, daß er die Himmel zerbrechete/ daß nur ein wenig ſeines himmliſchen Gnaden-Waſſers zu uns auf Erden herunter kommete/ wohl aber ſtürtzte er das gantze Geſchirr ſeiner Gnaden vollkommentlich um/ daß nicht ein Tröpfflein dahinten bliebe/ welches uns Menſchen nicht zu gröſſerem Nutzen gelangete/ zumalen er uns nicht mehr geben können/ wie der heil. Vatter Aug. will/ als was er uns in ſeinem eingebohrnen Sohn dem Erlöſer der Welt gegeben
Luc. c. 1. hat: Magnificat anima mea Dominum; ſehet/ wie Maria den allmächtigen GOtt groß gemacht/ ſehet/ wie ſelber in der Liebes-Schul Mariä die wahre Barmhertzigkeit dieſe ſo ſchöne Tugend gantz vollkommentlich erlernt hat.

VI. Ein ſinnreicher Emblemiſt, um zu entwerffen/ wie hart es hergangen/ bis der allmächtige GOtt zu Gnad und Barmhertzigkeit gegen dem menſchlichen Geſchlecht bewegt worden/ lieſſe ihme durch die kunſtreiche Hand eines Mahlers auf einer Schildung vorbilden einen ſchönſten Jüngling/ welcher auf einem Täffelein einen halben Circkel-Ring in der Hand tragete/ ſo annoch nicht gäntzlich vollendet und verfertiget war; worauf ſelber mit dem Finger gedeut/ und vermög der Uberſchrifft geſprochen: Quis perficiet? wer wird dieſen Circkel-Ring ergäntzen/ und gar ausmachen? welchem eine ſchöne und holdſelige Jungfrau an der Seiten ſtunde/ mit einem Zirckel in der Hand/ die ſolchen Ring gar verfertigte/ mit der Obſchrifft: Ipſa perficiet, dieſe und keine andere wird ihn ausmachen. Ich laſſe mir dieſe ſinnreiche Gedancken ſolches Emblemiſten gefallen: Dann durch den halb-verfertigten Zirckel-Ring wolte er an den Tag geben/ was geſtalten es mit GOtt und den Menſchen vor ein weit-ſchichtiges Anſehen gehabt/ daß es faſt eine Unmöglichkeit zu ſeyn ſcheinet/ daß ſolche zwey Naturen möchten zuſammen gebracht/ und mit einander vereinbaret werden/ und ſo dann in einem Zirckel zuſammen kommen/ Ach! wie ſtunden nicht die zwey Eck alſo weit aus einander/ wie mahleten ſie nicht einen gehörnten Mondſchein? wie wendete ſich nicht ein End gegen dem Auffgang/ das andere gegen dem Niedergang der Sonnen! kaum als nur Adam geſündiget/ und das göttliche Geſatz übertreten/ in dem irrdiſchen Paradeiß-Garten die verbottene Frucht verkoſtet/ und wir vermög eines ſolchen Verbrechens alle in den Zorn GOttes gerathen/ da ſahe alles ſehr wiederwärtig aus/ und gewanne es das Anſehen zu haben/ daß ſolcher Zirckel-Ring auf keine Weiß möchte ergäntzt werden. Aber ſehet: Maria die ſeligiſte Mutter GOttes iſt jene ſchönſt und holdſeligiſte Jungfrau/ ipſa perfecit, die ſolchen halben Zirckel-Ring/ und weit von einander ſtehenden Kräyß-Zirckel wieder ergäntzt/ und ausgemacht hat; mit was vor einem Zirckel/ mit keinem andern/ dann dem eintzigen Wörtlein fiat, es werde/ fiat mihi ſecundùm verbum tuum, **mir geſchehe nach deinem Wort**: Dann kaum als ſie nur in die Menſchwerdung und Mutterſchafft des eingebohrnen Sohns GOttes verwilliget: wurde ſo gleich die göttliche und menſchliche Natur nicht minder vereinbahret/ zwiſchen GOtt und dem Menſchen ein erwünſchter Frieden und Einigkeit beſchloſſen/ welches die gröſte Barmhertzigkeit/ Glori und Gütigkeit GOttes iſt: Magnificat anima mea Dominum, ſo ſeht dann nochmalen/ wie die ſeligiſte Mutter GOttes Maria den allmächtigen GOtt groß gemacht habe/ ja ſeht/ ſpreche ich/ wie ſie den erzürnten GOtt in die Schul der Liebe geführt/ worinnen er die ſchönſte Tugend der Gnad und Barmhertzigkeit erſt recht erlernet hat. Luc. c. 1.

Ja ſchon in denen alt-teſtamentiſchen Jahrs-Zeiten ſtellte uns der allmächtige GOTT eines groſſen Wunder-Geſichts vor Augen/ wie gnadenreich und barmhertzig ſelber ſich in den neu-teſtamentiſchen/ in Anſehen der ſeligiſten Mutter GOttes Mariä erzeigen würde: Zu dieſem Ende muß uns der heil. Pro- VII.

phet

phet Iſaias aus dem Traum und Zweifel helffen: dieſer Prophet in dem Geiſt verzuckt erblickte den allmächtigen GOtt auf einem ſehr prächtig- und majeſtätiſchen Thron ſitzen: Vidi Dominum ſedentem ſuper ſolium excelſum & eleuatum, ſpricht er; Et ea, quæ ſub ipſo erant, replebant templum, nebſt dieſen erſahe er auch die himmliſche Seraphinen / wie ſelbe rings um den ſo majeſtätiſchen Thron GOttes herum ſtunden / deren ein jeder ſechs Flüglen hatte: Sex alæ uni, & ſex alæ alteri, mit deren zween ſie geflogen / mit zween das Angeſicht / mit andern zween aber die Füß des allmächtigen GOttes verhüllet und verdeckt hatten / duabus velabant faciem ejus, & duabus velabant pedes ejus, & duabus volabant: Die ſammtlich mit erhebter Stimme geſungen und geruffen haben: Sanctus, Sanctus, Sanctus, Dominus DEUS exercituum plena eſt omnis terra gloria ejus, **Heilig / Heilig / Heilig / iſt der HErr GOTT der Heerſcharen / die Erde iſt voll ſeiner Ehr und Glory.** Jetzt möchte ich wol wiſſen / wo doch der allmächtige GOTT hingeziehlet / und außwollen / daß er ſich ſeinem lieben Propheten Iſaiä auf eine ſo wunderliche weiß zu ſehen vorgeſtellet hat? mit verdecktem Angeſicht / und verhüllten Füſſen? Hatten ſolche Engliſche Seraphinen annoch zwey andere Flügel / warum laſte er ihme nicht auch mit ſelben das Hertz bedecken? Ja warum ſolte GOTT das Hertz / und nicht das Angeſicht / und Füſſe geſehen zu werden frey offen ſtehen? Der Heil. Lehrer Bern. iſt der jenige / welcher mir allhier mit ſeiner erklärung als mit einem Ariadniſchen Gulden-Faden auß dem Labyrinth ſolcher groß und verborgener Geheimnüß heraus hilffet: Dann als dieſer ſolches wunderbarliche Geheimnüß was reiffers betrachtet / und bey ſich ſelbſten überleget / ſpricht er / was maſſen der allmächtige GOTT ſein heiligiſtes Angeſicht mit denen Seraphiniſchen Engel-Flüglen darum verdecket habe / weilen ſolches der Sitz der Weißheit / und gantz nicht vonnöthen geweſen / das ſelbes der Prophet Iſaias viel anſchauen / oder betrachten ſolte: Anderens ſo verdeckte er ſein göttliches Angeſicht darum / damit der Prophet bey ſo ſtehendem Wunder-Geſicht ſein Leben nicht einbüſſete / allermaſſen geſchrieben ſtehet / non videbit me homo & viuet, **geſtalten keiner GOTT ſehen / und das zeitliche Leben zugleich behaupten könne:** Die Füß aber verdeckte er darum / weilen durch ſelbe ſeine ſtrenge Gerechtigkeit angezogen und verſtanden wird: Und billich / ſintemahlen denen Füſſen die Rach und der Zorn zu geſchrieben wird / zu ſolchem Ende auch der gecrönte Pſalmiſt David ſpricht / veloces pedes eorum, ad effundendum Sanguinem, **ihre Füß ſeind ſchnell das Blut zuvergieſſen;** daß er derowegen ſeine Füß als ein anzeigen ſeiner göttlichen Rach / und Zorn verhüllete / ware die Urſach / hierdurch anzuzeigen / maſſen er annoch mit der Zeit gar ein barmhertziger GOTT ſein würde: Daß er aber ſein göttliches Hertz nicht verdeckte / ſondern ſelbes vielmehr frey offen ſtehen läſſete / war ſolches ein Zeichen / daß er uns vermög der gnadenreichen Vorbitt ſeiner zukünfftig liebſten Mutter Mariä alle Thür und Thor zu Gnad und Barmhertzigkeit eröffenen würde: Die Augen verdeckte er / ſpricht der heil. Lehrer Bernh. damit er unſere Sünden / Laſter und Miſſethaten mit einem zornigen Angeſicht nicht anſchauete: Die Füß verdeckte er / damit er unſerer Sünden willen keine Rach vornehmete: Das Hertz aber läſſete er in dem Angel offen ſtehen / damit er uns allen Gnad und Barmhertzigkeit erzeigte. Latet juſtitia, erghet die Lehr des heiligen Bernhardi, Latet juſtitia, latet Sapientia, ſolum patent viſcera miſericordiæ, **die Gerechtigkeit wie auch die Weißheit war verborgen / allein das gnaden volle Hertz ſtunde in der Angel offen.**

(Iſa. c. 6. — Exod. 33. c. — Pſal. 13. — S. Bernh. in hunc locum.)

VIII. Epilogus.

So frage dann nicht mehr / der weiſe Salomon / quis Magnificauit Dominum, ſicut eſt ab initio, wer GOtt vergröſſeret / oder verändert habe? Maria iſt die jenige die den allmächtigen GOTT vergröſſeret / ihne in die Schull der Liebe geführet / und daſelbſten die wahre Tugent der Barmhertzigkeit in ſo groſſer Vollkommenheit gelehret hat / mit einem ſo erſprießlichen Fortgang / daß ſie aus einem zornigen GOTT einen Barmhertzigen Vatter / auß einem geſtrengen Richter einen günſtigen Mittler / aus einem grimmigen König einen gnadenreichen Fürſten gemacht / und verſchaffet hat: Der in den alt-teſtamentiſchen Jahrs-Zeiten von keiner Clemenz oder Gütigkeit wiſſen wollen: Dieſe iſt die jenige / inclina cœlos, & deſcende, **biege die Himmel / und ſteige zu uns herunter.** / und nicht der Königliche Prophet David / oder ein ander auß den Propheten / der den allmächtigen GOTT dahin beredet / daß er das ſchöne guldene Himmels-Geſchir ſei-

nes

nes göttlichen Gnaden-Waſſers / nicht nur geneigt / nicht nur gebogen / ſonder ein groſſes Loch darein gemacht / ja völlig umgeſtürtzt / damit ſein göttliches Gnaden-Waſſer nicht Tropffen-Weiß wie in denen alt-teſtamentiſchen Jahrs-Zeiten geſchehen / ſonder in einem Uberfluß zu uns herunter fallete; Und frage nur keiner mehr / quis perficiet, wer den halben Zirckring der göttlichen Gnad und Barmhertzigkeit gantz machen / GOtt mit dem Menſchen verſöhnen werde? ipſa perfecit, Maria iſt die jenige / die ſolches bewerckſtelliget und glückſeelig ausgemacht hat: Und zwar dergeſtalten / daß ſo wir in dieſem von Maria ergäntzten göttlichen Gnaden gezirck beſtändig verharren / alle und jede Vermög der großmögenden Vorbitt Mariä nach dieſem ſterblichen Leben die güldene Glücks-Cron des Ewigen Lebens gar leichtlich erwerben können / Amen.

DEO GRATIAS.

An dem hohen Feſt Mariä Heimſuchung.

Die Neundte Predig.

Die hochbelohnte Demuth.

THEMA.

Viſitauit Eliſabeth. Luc. c. 1.

Und ſie beſuchte Eliſabeth.

Summariſcher Innhalt.

1. Wie hoch die Demuth der ſeeligiſten Jungfrau von GOtt belohnet ſeye worden / wird erklähret.
2. Uber aus groß ware die Demuth Mariä / da ſie als eine Mutter des allerhöchſten GOttes ſich auf machte / ihre Baaß Eliſabeth / und Joannem noch in Mutter-Leib / zu beſuchen.
3. Ob gleich GOtt ein ſonderbahrer Liebhaber aller Tugenden iſt / ſo wirfft er doch auf keine ein günſtigeres Aug / als auf die Demuth.
4. Der Edelgeſtein Calcedonius, iſt ein Sinnbild der Demuth / als welcher in einem Zimmer glantz bleich und faſt ohne glantz ſcheinet / ſo bald er aber an die Sonne kommet / ſehr herrlich und prächtige Strahlen von ſich wirffet.
5. Als die Salomoniſche geiſtliche Geſpouß Maria ihren Bräutigam loben wolte / machte ſie den Anfang von dem Haupt biß auf die Fußſohlen / weilen ihr an ſelbigem das Haupt / das iſt / die göttliche Allmacht am beſten gefallen. Hingegen rühmet der Bräutigam ſeine Braut von den Fußſohlen an biß auf das Haupt / weilen ihme an ihr die Demuth am mehreſten gefallen.
6. Der Fiſch Purpura, welcher ſich nur in der Tieffe des Meers aufhaltet. und mit deſſen Blut die Käyſerliche Purpur gefärbet werden / iſt ein Symbolum der Demuth / und wird die ſeel. Mutter GOttes mit ſolchem verglichen.
7. Die Gnad GOttes iſt gleich dem Regen-Waſſer / welches nicht die hohe Berg / das iſt / die Hoffärtige / ſondern die tieffeſte Thäler / will ſagen / die Demüthige am mehreſten befrüchtet und fruchtbar machet.
8. Das friſche Keck-Waſſer / je tiefer es von einem hohen Berg herab fallet / je höher ſteiget es durch die Canal und Teicher wieder empor. Alſo ein Demüthiger / je tieffer er ſich erniedriget / deſto höher wird er erhoben.

EXORDIUM.

I. VOn der Ehr-Glory und Hoheit der ſeeligiſten Mutter GOttes Mariä (dero Feſt und Ehren-Tag heutiges tags von der Chriſtlichen Kirchen hochfeyerlich begangen wird) iſt alſo leicht-lich nicht zu reden / als etwan einer zu ſeyn vermeinet: Dann ſo ich meine Schuldigkeit in acht nimme / von der ſeeligiſten Mutter GOttes Maria an heunt eine Lob / und Ehren-Predig abzulegen / und mich zugleich erründere der Worten meines heiligen Vatters und Kirchen-Lehrers Auguſtini,

Digitized by Google

Ser. 1. de Nat. Virg. da er ſpricht: Cùm beatiſſimæ DEI Genitricis laudem deſcribere volumus, quia nova mandata contrectanda ſuſcipimus, nulla invenimus verba, ut ad hæc dignè exprimenda ſufficere valeamus, tollit enim facultatem ſermonis materia ſimplex, **wann wir das Lob / Ehr und Preiß Mariá der GOttes Gebährerin beſchreiben wollen (zumalen von ſelber immerzu was neues abzuhandlen vorfallet) finden wir keine Wort / daß wir hierinfals eine Vergnügenheit verſchaffen kunten / demnach auch nur die gemeine Materi von ſelben gebührender maſſen zu reden / alle Wohlredenheit erſtummen machet.** Merckt A. A. Mariam gebührend zu loben / nulla invenimus verba, mögen wir keine anſtändige Wort finden / Mariam gebührend zu loben / tollit omnem facultatem ſermonis, macht alle Wohlredenheit erſtummen. Wann ich derohalben meine Schuldigkeit von Mariá heuntiges Tags lobwürdig zu reden / in Obacht nehme / und zugleich obgedachte Wort meines heil. Vatters und groſſen Kirchen-Lehrers Auguſtini was reiffers in meinem Hertzen erwege / würde mich fürwahr kein Vernünfftiger verdencken können / wann ich heuntiges Tags das Lob / Ehr und Preiß der seligiſten Mutter GOttes Mariá auf offentlicher Cantzel zu verkünden / vielmehr mit demüthigem Stillſchweigen vorbey gienge / als daß ich ohne Erhaltung des Zwecks meines gegenwärtigen Vorhabens von dem Lob / Ehr und Preiß Mariá zu reden / mich unterfangen ſolte. Freylich iſt deme alſo / und keiner vermögentlich Mariam nach Verdienſten zu loben / weilen aber mein Gehorſam eines wegs als den andern ſolches mit ſich bringet / von Maria Lob / Ehr und Preiß zu reden / was rede? was ſage ich? ich weiß / was zu thun? ich rede ja / aber nicht von ihrer mütterlichen Hoheit / nicht von ihren ſo groſſen prærogativen / nicht von jenen unvergleichlich groſſen Gnaden / mit welchen ſie der Schöpffer Himmels und der Erden vor allen andern Creaturen geſegnet und bereichet hat / nicht von der Menge ihrer ſchönſten Tugenden / die in dero Seelen / als ſo viel koſtbbare Perl / Kleinod und Edelgeſteinen hervor ſtrahlen / ſondern allein von ihrer höchſten Demuth / welche ſie heuntiges Tags nicht nur in ihrem Hertzen geführt / ſondern in dem Werck ſelbſten erwieſen / da ſie ſich / wiewolen als die gröſte Mutter GOttes / ſo viel gewürdiget und gedemüthiget / mit groſſer Eilfertigkeit das Jüdiſche Gebirg überſtiegen / ſich nach Hebron verfüget / in das Haus Zachariá eingangen / & ſalutavit Eliſabeth, Eliſabeth begrüſſet / und ſelber drey gantzer Monat in Gleichnuß einer demüthigen und gehorſamiſten Magd gedienet hat: welche That ihr von dem allmächtigen GOTT hoch belohnt worden: Reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ, & fecit ei magna, qui potens eſt, als der die Demuth ſeiner Magd beſorderiſt in Gnaden angeſehen / und eben ſolcher Urſach willen an ihr groſſe Ding gewircket hat: Wie wahr ſolches ſeye / das ſolte ꝛc. mit mehrerem erklärt werden. ꝛc. Luc. c. 1.

II. Daß die ſeligiſte Jungfrau Maria / als eine wirckliche Mutter des eingebohrnen Sohns GOttes ſich heuntiges Tags ſo viel gewürdiget und gedemüthiget / eine ſo beſchwärliche Reiß auf ſich zu nehmen / das Jüdiſche Gebirg in Schnelle und Eilfertigkeit zu überſteigen / Zachariam den Vatter Joannis des Täuffers / und deſſen Mutter ihre liebe Baaß Eliſabeth zu beſuchen / und zu begrüſſen / und ſich in dero Behauſung faſt drey gantzer Monat lang / als eine gehorſame Magd in allen veráchtlichen Arbeiten und Kuchel-Dienſten gebrauchen zu laſſen / war ein ſo groſſes Werck und eine ſo tieffe Demuth / daß ſelbe weder die heilige Mutter Eliſabeth / noch auch der heilige Lehrer Bernhardus zu faſſen / vermögt. Eine heilige Eliſabeth / die von dem Heiligen Geiſt ſo viel erleuchtet / daß Maria die wahre Mutter GOttes des wahren Meſſiá / und aller Welt höchſt erwünſchten Heylands wáre / mit gröſter Verwunderung geſprochen: Unde hoc mihi, quod veniat Mater Domini mei ad me? Luc. c. 1. **Woher kommt mir das Glück / Gnad und Ehr / daß mich die Mutter meines HErrn beſuchet / und zu mir kommet?** als wolte ſie ſagen / was iſt diß? daß du dich / O Mutter des eingebohrnen Sohns GOttes / alſo faſt vor mir demüthigeſt und erniedrigeſt / das hohe Gebirg überſteigeſt / und mich zu bedienen / anhero kommeſt? indeme ſich vielmehr ziemete und gebührte / daß ich / als ein gemeines Weib / dich / als eine groſſe Mutter GOttes beſuchte / das Gebirg durchwanderte / mich nach Nazareth begebete / und dir / meiner gröſten Frauen auf den Dienſt wartete / und allen möglichiſten Gehorſam erzeigete? Ein heil. Bernhardus aber / der / als er dieſes alles mit reiffer Erwegung in ſeinem Hertzen und Gemüth bey ſich ſelbſten betrachtet / voll der Verwunderung auffſchreyet: Verè magna humilitas Mariæ; quæ habens tam pretioſum theſaurum

In Luc. c. 1. totius mundi, unigenitum videlicet DEI filium, Creatorem cœli & terræ, non dedignatur defatigari ad ejus ſervum Joannem in utero Eliſabeth conceptum: O wohl eine groſſe/ ja unvergleichliche Demuth Mariä/ die/ wiewolen ſie unter ihrem Hertzen den gantzen Schatz der Welt/ nemlich den eingebohrnen Sohn GOttes/ den Erſchaffer Himmels und der Erden verſchloſſen hatte/ ſich doch eines wegs würdiget/ den Diener Joannem/ welcher annoch in dem Leib Eliſabeth verſchloſſen war/ zu beſuchen/ und eine ſo groſſe Mühwaltung auf ſich zu nehmen. O Demuth über alle andere Demuth/ will dieſer Honig-flieſſende Lehrer ſagen/ was Wunder-groſſe Demuth Mariä iſt dieſe? ſeht dieſe/ und keine andere hatte unter ihrem Jungfräulichen Hertzen verſchloſſen den theur und werthiſten Schatz der gantzen weit- und breiten Welt/ nach welchem das geſamte menſchliche Geſchlecht ein ſo groſſes Verlangen getragen/ doch bis dato niemalen erhalten mögen/ nemlich den höchſt erwünſchten Heyland der Welt/ und doch laſte ſie ihr nicht ſchwer fallen/ das hohe Gebirg zu überſteigen/ den Diener ihres Sohns Joannem zu beſuchen/ und zwar zu einer ſolchen Zeit/ da er annoch gar nicht auf der Welt hervor gebohren/ ſondern in Mutter Leib annoch verſchloſſen lag.

III. Wer curios und vorwitzig iſt/ ſolte billig fragen/ was Urſachen ſich doch Maria heuntiges Tages alſo faſt erniedriget/ und ſo wohl gegen dem frommen Vatter Zacharias/ als auch der heil. Mutter Eliſabeth eine ſo groſſe Demuth/ Gehorſam und Unterthänigkeit erzeigt habe? und ſolte ich hierüber das Urtheil ſprechen/ ſo darff ich gantz ungehindert ſagen/ darum/ damit ſie dem allmächtigen GOtt/ der ſie zu dem höchſten Staffel der Ehren/ einer göttlichen Mutterſchafft erhoben/ deſtomehr gefallen möchte/ allermaſſen ſie wohl erkenneten/ daß ſie ſich einer ſo gar groſſen Würde halber gantz nicht übernemmen/ ſondern vielmehr demüthigen und erniedrigen ſolte/ ſintemalen die Demuth und Niederträchtigkeit des menſchlichen Hertzens die angenehmſte Tugend aus allen andern/ die von GOTT abſonderlich in Gnaden angeſehen/ und hoch belohnet wird/ dann alſo bekennt Ludovicus der Toloſaniſche Biſchoff/ da er ſpricht: Nihil tam gratum DEo, quàm ſi vitæ merito magni, humilitate ſimus infimi, cùm tantò quis DEO ſit pretioſior, quantò propter eum ſibi eſt vilior, nichts iſt GOtt alſo angenehm/ als das/ ſo wir groß an Verdienſten des Lebens/ vermög der wahren Demuth die mindiſte ſeynd: Demnach ein jeder bey GOTT in einem ſo viel höhern Werth und Anſehen iſt/ als viel er ſich deſſentwillen ſelbſt erniedriget und verachtet/ und will ſagen/ glaubt ſicher/ daß GOTT ein ſonderbarer Liebhaber aller Tugenden ſeye/ auf keine aber ein günſtigers Aug werffe/ dann auf die Niederträchtigkeit und Demuth des Hertzens: Glückſelig derohalben derjenige/ welcher groß an den Verdienſten ſeines Lebens/ in Verachtung ſeiner ſelbſt aber der verworffniſte/ dann vor dem Angeſicht GOttes wird er ſo viel koſtbarer ſeyn/ als verächtlicher der liebe GOttes Willen er vor ſeinen ſelbſt eignen Augen geweſen iſt. Demüthigte ſich aber Maria heuntiges Tags dermaſſen/ daß ſie auch die göttliche Mutterſchafft den höchſten Grad der Ehren/ wo immer eine Creatur hätte gelangen können/ eines theils bey ſeits gelegt/ in keine ſonderbare Erwegung gezogen/ ſich auf den Weg gemacht/ das hohe Gebirg überſtiegen/ die mit dem Vorläuffer Chriſti Johanne ſchwanger gehende Mutter Eliſabeth beſucht/ in aller Demuth gedienet? iſt leicht zu erachten/ wie groß und ſchätzbar ſie ſich/ vermög eines ſo gar demüthigen Acts bey dem allmächtigen GOTT gemacht/ und wie hoch ſie der Allerhöchſte hierüber belohnet habe.

Lud. Toloſ. Epiſc.

IV. Frage ich einen Symboliſten oder einen der ſchönen Sinnbilder erfahrnen Liebhaber/ mit wem er doch vermeyne/ daß die Niederträchtigkeit des menſchlichen Hertzens zum meiſten übereinſtimme/ wird er mir gleich zur Antwort geben/ mit niemand beſſer/ dann mit dem koſtbar und adelichen Stein Calcedonio, welcher von Natur alſo geartet/ daß er in ſeiner Farb gantz erbleichet/ keine ſchön und hohe Farb an ſich hat/ ſondern gleichſam verdächtlich zu ſeyn ſcheinet/ auch ſo lang/ und viel er in dem Zimmer oder Behauſung auffbehalten wird/ keinen erfreulichen Glantz von ſich wirffet: dieſer aber/ ſo bald er nur an die Sonne kommet/ und in die freye Lufft/ einen ſo herrlich prächtigen Strahlen-Glantz von ſich giebet/ daß ihme es der roth-glantzende Rubin/ der Cryſtall-weiſſe Diamant/ noch ein anderer aus den koſtbaren Edelſteinen bald nicht mehr bevor thun mag. Eben eine dergleichen Beſchaffenheit vermeyne ich/ hat es auch mit der wahren Demuth/ gleichwie mit dieſem Stein Calcedonio.

Die

Die wahre Demuth / will ſagen ein wahres demüthiges Hertz haltet gantz nichts auf ſich ſelbſten / wirfft keinen ſtrahlen Glantz des zeitlichen Lobs / Ehr und Reputation von ſich / ſonder verachtet ſich ſelbſten / ſchätzt ſich vor nichts / und erniedriget ſich über alle andere: So bald aber ein ſolcher Edelgeſtein Calcedonius, will ſagen ein ſolches demüthiges Hertz / an die Sonne / Sol juſtitiæ Chriſtus,
Malach. c. 4. DEUS noſter, welche der allmächtige GOTT ſelbſten iſt / hervor kommet / denn wirfft es die ſchönſt und holdſeligiſte auch dem allmächtigen GOTT die wohlgefälligiſte Strahlen von ſich / daß es ihme keiner aus allen andern Tugend-Steinen gleich thun mag / vermög obgedachter Wort Ludovic. Tolos. nihil tam gratum Deo, quàm ſi vitæ merito magni, humilitate ſimus infimi &c. **Nichts iſt GOTT alſo angenehm / als ſo wir groß an den Verdienſten unſers Lebens / vor unſern ſelbſt eignen Augen aber auß wahrer Demuth die demüthigſte / und verworffneſte ſein.** rc. Cum tantò plus DEO ſit pretioſior, quantò propter eum ſibi eſt vilior, **Zumahlen ein jeder vor GOttes Angeſicht ſo viel koſtbahrer und anſehnlicher hervor ſcheinet / ſo vielmehr er der Liebe GOttes Willen vor ſeinen ſelbſt eignen Augen verächtlich und verworffen iſt.** Alles deſſen aber hatte eine gute Wiſſenſchafft die ſeeligiſte Mutter GOttes Maria / dannenhero ſie ſich nicht nur vor den Augen des allmächtigen GOttes über alles gedemüthiget / und hiedurch eine groſſe Mutter GOttes zu werden verdienet / ſonder auch heutiges Tags in allermöglichſter Demuth ihres Hertzens der Mutter Joannis der heiligen Eliſabeth gedienet / auch ſo gar / wie etliche Lehrer wollen / die verächtlichſte Buyl-Arbeit des gantzen Hauß verrichtet: Angeſehen deſſen ſie wieder auf ein neues vor der göttlichen Gnaden-Sonne ſehr ſchöne Tugend-Strahlen von ſich geworffen / in anſehen deſſen / Fecit mihi magna, qui potens eſt, der allmächtige GOTT in ihr groſſe Ding gewürcket hat.

V. Das was hier geredt / vermeine ich / ſeye uns in den hohen Liedern Salomonis gantz lebhafftig vor Augen geſtellet worden. Dort wird erzehlet / daß / als die Salomoniſche Braut ihren vielgeliebten Geſpons nach aller möglichkeit zu loben / zu ehren / zu preiſen / und zu deſſen gröſſeren Ehren alſo zu reden mit allen Glocken zuſammen ſchallen vorhabens geweſen / ſie ſelben ſeiner ſo gar groſſen Schönheit willen nicht von der Fußſohlen biß auf das Haupt / ſonder von dem Haupt / biß auf die Fußſohlen loben und preiſen wollen. Bey dem Haupt nahm ſie ſeine Schönheit zu loben den Anfang / Cant. c. 5.
und ſprache / caput ejus aurum optimum, **ſein Haupt iſt das beſte Gold;** Von dem Haupt kommete ſie auf die Haar / comæ ejus ſicut elatæ palma- L. c.
rum, nigræ quaſi coruus, **ſeine Haar ſeind zierlich / wie Palm-Geſchoß / ſchwartz wie ein Rab;** Von dem Haar auf die Augen / Oculi ejus ſicut L. c.
columbæ, **ſeine Augen ſeind ſchön wie die Tauben** / und zwar nicht wie eine jede der Tauben / ſonder in gleichnuß der jenigen / ſo bey dem Waſſer ſitzen / und mit Milch gewaſchen werden; Von den Augen auf die Wangen; Genæ ejus ſicut areolæ aromatum, **ſeine Wan-** L. c.
gen ſeind wie die wachſende Würtzgärtlein der Apothecker; Von den Wangen auf die Lefftzen / Labia ejus lilia diſtillantia Myrrham primam, ſeine Lefftzen ſeind wie Lilgen / ſo den beſten Myrrhen-Safft von ſich flieſſen! Von L. c.
den Lefftzen auf die Händ / manus ejus tornatiles aureæ, plena hyacinthis, **ſeine Händ ſeind wie güldene Ring / voll der theur und wehrten Hyacinthen;** Von den Händen auf die L. c.
Füß / Crura ejus columnæ marmoreæ, fundata ſuper baſes aureas, **ſeine Füß** L. c.
oder Schinbein ſeind wie Marmorſteinene Säulen auf güldenen Schämblen gegründet; Und alſo von andern Gliedmaſſen ſeines Leibs zu reden / daß ſie das völlige Lob ihren vielgeliebten Bräutigam zu preiſen gantz vollkommentlich an den tag zu geben bey dem Haupt / und nicht bey den Füſſen den Anfang gemacht; Nachdeme aber der Salomoniſche Bräutigam vermercket / maſſen ihme dieſe ſein liebſte Geſponß dermaſſen glorificirt, und Lobgeſprochen / und wie bereits ſchon vorgebogen / zu deſſen Lob / Ehr und Preiß mit allen Glocken zuſammen geſchallet / alſo achtete er eine unbillige Sach zu ſein / wann er nicht auch entgegen ſie eben auf eine dergleichen weiß loben / ehren / und preiſen ſolte. Zu ſolchem Ende was thut und wie verhaltet er ſich? Freylich lobte er ſie ihrer ſo außbündigen Schönheit willen auf alle möglichiſte weiß / doch aber mit einem groſſen unterſcheid: Dann er machte eine gantz andere Außtheilung / und preiſete ſeine geliebte Geſpons nicht von dem Haupt biß auf die Fußſohlen / ſondern thate

das ſchnur gerade Wiederſpiel / von der
Fußſohlen bis auf die Scheitel des
Cant. c. 7. Haupts/ quàm pulchri ſunt greſſus tui
filia Principis, ſpricht er: O wie ſchön
ſeynd deine Fuß-Tritt / du Für-
ſten Tochter; von den Füſſen kommt
L. c. er auf die Hüfft / und ſpricht: Juncturâ
femorum tuorum ſicut monilia, die Zu-
ſammenverfügung deiner Hüfften
ſeynd wie zwey guldine Spangen/
die von einem Künſtler gemacht
worden; von der Hüffte auf den Leib/
L. c. Venter tuus ſicut acervus tritici ſtipatus
liliis, dein Leib gleichet einem
Weitzen-Hauffen / der mit Lilien
beſteckt iſt; von dem Leib auf die
L. c. Brüſt/ duo ubera tua ſicut duo hinnuli
gemelli capreæ, deine zwey Brüſt
ſeynd wie zwey junge Zwillinge
der Gemſen; von den Brüſten auf
L. c. den Hals / collum tuum ſicut turris
eburnea, dein Hals iſt wie ein helf-
fenbeininer Thurn; von dem Hals
auf die Augen / Oculi tui ſicut piſcinæ
in Heſebon, deine Augen ſeynd wie
die Fiſch-Teich zu Heſebon/ von
L. c. den Augen auf das Haupt: Caput tuum
ſicut Carmelus, dein Haupt iſt wie
der Berg Carmelus; von dem Haupt
L. c. bis auf die Haar/ Comæ capitis tui ſicut
Purpura Regis, deine Haar ſeynd
ſchön / wie die königliche Purpur.

N. N. könt ihr mir ſagen / was Ur-
ſache willen der Salomoniſche Geſpons
ſeine liebſte Braut nicht von der Scheitel
des Haupts bis auf die Fußſohlen/ ſon-
dern vielmehr in dem Gegenſpiel von der
Fußſolen bis auf die Scheitel des Haupts
loben wollen? Ich gebe die Urſach dieſe/
dann ſehet: unter der Salomoniſchen
Geſpons/ wie ihr wohl wiſſet/ wird
dem geheimen Verſtand gemäß/ gemei-
niglich die ſeligiſte Mutter GOttes Ma-
ria / unter ihrem vielgeliebten Bräu-
gam Chriſtus JEſus ihr liebſter Sohn
unſer Heyland und Seligmacher verſtan-
den/ daß aber die Salomoniſche Braut
Maria ihren vielgeliebten Geſpons Chri-
ſtum/ vielmehr von dem Haupt bis auf
die Füß / und nicht von der Fußſolen bis
auf die Scheitel des Haupts reimen
wollen / war die Urſache/ weilen Ma-
ria nichts beſſers an ihrem geliebten Ge-
ſpons/ dem eingebohrnen Sohn GOt-
tes gefallen/ dann das Haupt ſeiner all-
mögenden Gottheit / welche mit keinem
höhern Schatz/ als dem koſtbariſten
Gold dem edliſten aus allen Metallen
mag verglichen werden; dannenhero
macht ſie deſſen Lob zu verkünden / von
dem Haupt den Anfang / und ſpricht:
Caput ejus aurum optimum, ſein Cant. c. 5.
Haupt iſt das beſte Gold / der Ge-
ſpons oder Bräutigam Chriſtus ihr ein-
gebohrner Sohn aber hatte ein weit an-
ders Abſehen/ und machte das ſchnur ge-
rade Wiederſpiel / daß er ſie nicht von
dem Haupt bis auf die Füſſe / ſondern
vielmehr von der Fußſohlen bis auf die
Scheitel des Haupts lobete / dann / wei-
len ihme an ſeiner liebſten Geſpons und
Mutter Maria nichts beſſers gefallen /
dann die übergroſſe Demuth und Nie-
derträchtigkeit ihres Hertzens/ deſſen bey
dem Emblemiſten die Füſſe ein Anzeigen
und Sinnbild ſeyn/ pedes humilitatis
ſignum ſunt & abjectionis, alſo machte
er den Anfang ihres Lobs von den Füſſen /
und ſpricht: Quàm pulchri ſunt greſſus Cant. c. 7.
tui filia Principis, O wie ſchön ſeyn
deine Fuß-Tritt du Fürſten-Toch-
ter; Nihil tam gratum DEO, quàm ſi
vitæ merito magni, humilitate ſimus in-
fimi, zumalen dem allmächtigen
GOTT nichts angenehmers / als
wann wir unſers Lebens willen
an den Verdienſten groß / die De-
muth aber betreffend die mindiſte
ſeyn / welches alles die ſeligiſte Mutter
GOttes mit folgenden Worten ſelbſten
betheuret / da ſie ſpricht: Reſpexit hu- Luc. c. 1.
militatem ancillæ ſuæ, groſſe Ding hat
er an mir gewirckt/ zumalen er auf die
Demuth ſeiner Magd ein beſonders gün-
ſtiges Aug getragen hat.

Pierius in ſeinen Hieroglyphicis wen- VI.
det Meldung ein von einem Fiſch / Pur-
pura benamſet / der in dem hohen Meer
befindlich iſt / mit Vorgeben / maſſen
ſelber ſeiner ſo ſeltzamen Eigenſchafft
willen ein eigentliches Sinnbild der
wahren Demuth ſeye / die Urſach aber
deſſen / gibt er folgende / weilen ſolcher
Fiſch ſich nur auf dem Grund und Bo-
den des tieffen Meers auffhaltet / und
zum allertieffiſten aus allen andern Fi-
ſchen ſchwimmet / ſich niemalen / ausge-
nommen gefangen / in die Höhe begi-
bet / allwo er mit ſorgfältiger Hand und
Fleiß heraus genommen / alſo hoch an-
kommet / daß auch der königliche Pur-
pur und käyſerliche Thalar mit ſelbem
geſchmückt und gezieret wird / welches
aber die Urſach / (weilen mit deſſen
Blut der käyſerliche Purpur gefärbet
wird) daß er von denen Naturkündi-
gern keinen andern Namen dann Purpu-
ra benamſet zu werden / überkommen
hat. Dieſem Fiſch würde einſtens in ei-
ner Schilderey oder Sinnbild folgendes
Lemma oder Sinn-Spruch zugeſchrie-
ben / de imis ad ſumma, von dem
tieffi-

tieffiſten Abgrund zu den höchſten Ehren/ weilen er von der Tieffe des Meers bis auf den königlichen und käyſerlichen Thron erhoben wird. Aber was? ich vermeyne nicht/ daß viel hierum zu ſtreiten ſeye/ was ſolchem Fiſch erwehnter Urſache willen vor ein Lemma oder Sinn-Spruch ſolte zugeſchrieben werden/ zumalen der heilige Evangeliſt ſelbſt den Ausſpruch gibet/
Luc. c. 14. qui ſe humiliat, exaltabitur, **wer ſich demüthiget/ der wird erhöhet werden.** Keines wegs werd ich irren können/ wann ich ſage/ daß die ſeligiſte Mutter GOttes Maria ſo wohl heunt zu Tage/ als auch andermalen ein dergleichen Fiſch Purpura geweſen ſeye/ da ſie ſich/ wiewohl als eine groſſe Mutter GOttes/ dermaſſen gedemüthiget/ das Jüdiſche Gebirg überſtiegen/ Eliſabeth beſucht/ und ihr in aller Niederträchtigkeit und Demuth ihres Hertzens eine ſo lange Zeit auffgewart und gedienet hat; dann was iſt die gantze weit- und breite Welt anders/ dann ein bitter geſaltznes/ wütend- und ſtürmendes Meer/ alſo zu reden/ veranlaſſet mich mein heiliger Vatter und Kirchen-Lehrer Auguſtinus, da
S. Aug. er ſpricht: Hic mundus mare eſt, & homines piſces ſunt, in quo minores à majoribus devorantur, **dieſe Welt iſt ein Meer/ die Menſchen darinnen ſeynd die Fiſch/ allwo die Kleinere von den Gröſſeren**/ das iſt/ die Schwache von den Starcken/ die Arme von den Reichen **auffgefreſſen und verzehrt werden.** Unter allen andern Fiſchen aber dieſes groſſen Welt-Meers begabe ſich abſonderlich bis auf den tieffiſten Grund hinunter die ſeligiſte Mutter GOttes Maria/ die auch bey ſtehender
Luc. c. 1. göttlicher Mutterſchafft Ecce ancilla Domini, nur eine mindiſte Magd des HErrn ſeyn wollen: dannenhero geſche-
L. c. hen/ reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ, daß der höchſte Welt-Monarch Himmels und der Erden die Demuth ſeiner Magd abſonderlich in Gnaden angeſehen/ und ſie aus dem Abgrund dieſes tieffen Welt-Meers heraus genommen/ fecit mihi magna, qui potens eſt, und an ihr groſſe Ding gewircket hat. Wie und auf was Weiſe aber gebrauchte er dieſen Marianiſchen Purpur-Fiſch/ wie und was geſtalten wendete er ſelben zu ſeiner Zierde und Kleidung an? Joannes der heilige Evangeliſt gibt hier Antwort
Jo. c. 1. und ſpricht: Et verbum caro factum eſt, **und das Wort iſt Fleiſch worden**/ dergeſtalten/ daß ſich der eingebohrne Sohn GOttes/ der groſſe Himmels-König/ in ihrem Leib eingefleiſchet/ und ihme von dem rothen königlichen Purpur ihres unſchuldigen Hertzens- und Roſen-farben Bluts das Kleid ſeiner Menſchheit formiret hat. Sehet dann A. A. wie ſo wahr ſeye/ nihil tam gratum DEO, &c. maſſen GOTT nichts ſo angenehm/ dann die wahre Demuth und Niederträchtigkeit des menſchlichen Hertzens/ welche ihme an Maria über die maſſen wohlgefallen/ daß er ſie aus der Tieffe des Meers/ das iſt aus der Nichtigkeit ihres ſelbſt eigenen Hertzens heraus genommen/ über alle andere Creaturen erhoben/ reichlich belohnt und groß gemacht hat/ meritò facta eſt no- Ser. ſuper Sig. mag.
viſſima prima, ſpricht der heilige Bernardus: quæ cùm prima eſſet, omnium ſeſe noviſſimam faciebat; meritò denique ſuper Angelos exaltata eſt, quæ & infra viduas, & pœnitentes, & infra eam, de qua ejecta fuerunt ſeptem dæmonia ineffabili ſeſe manſuetudine inclinabat, **mit allem Recht wurde die mindiſte die erſte/ die/ als ſie die erſte war/ ſich unter alle andere erniedriget hat/ billig und mit allem Recht wurde die jenige ein beherſchend und gebietende Frau aller/ die allen gleich einer demüthig- und gehorſamen Magd gedienet hat: billig und mit allem Recht wurde die jenige über die Engel erhoben/ welche ſich auch unter die Wittfrauen und Büſſer/ ja ſo gar unter jene/** (verſtehe eine heilige Magd) **von welcher ſieben Teuffel ausgetrieben worden/ mit einer unausſprechlichen Sanfftmuth gedemüthiget hat.**

Verwundert euch alles deſſen nicht/ VII.
A. A. warum? dann ſeht/ die jenige Gnaden/ welche der allmächtige GOtt über die Hertzen der Demüthigen ausgieſſet/ vergleichen ſich mit dem allgemeinen Regen-Waſſer. Wann ſelbes aus den Wolcken auf Erden herunter fallet/ befeuchtet es vielmehr die hohe Schroffen und Gipffel der Berge/ oder aber die tieffe Thäler? ihr wiſſet es ſelbſten wohl/ und gibt es die öfftere Erfahrung/ wasgeſtalten das fruchtbare Regen-Waſſer zwar die hohe Schroffen und Gipffel der Berge auch benetze/ in einer viel gröſſeren Menge aber in die Tieffe von ſelben hinunter lauffe/ und die Thäler fruchtbar mache/ welches alles ein ſinnreicher Emblemiſt mit folgenden Sinn-Spruch an den Tag geben wollen/ fœcunda ab alto, **meine Fruchtbarkeit komme von oben.** Wer derohalben haben will/ daß ihme das göttliche Gnaden-

Waſſer

Digitized by Google

Waſſer begieſſe und fruchtbahr mache/ der muß ſich vor dem Angeſicht GOttes nicht als ein hoher Berg aufbaumen/ und groß machen/ ſonder vielmehr ſich in daß tieffe Thal der wahren Demuth hinunter begeben/ und ſich über alle klein machen/ alsdann wird ihme das göttliche Gnaden-Waſſer nicht mehr ermanglen/ viel münder entzogen werden/ wol aber in einem überfluß zu kommen. Dann wie der heil. Vatter Auguſtinus ſpricht: Altus eſt DEUS, humilias te, & deſcendit ad te: erigis te, & fugit â te: Ser. de aſcenſ. **GOTT iſt hoch/ und ſo du dich Demüthigeſt/ ſteigt er zu dir herunter/ wirſt du dich aber gegen ſelben aufbaumen/ ſo flieht er von dir/** Warum dieſes mein heil. Auguſtine? quoniam excelſus eſt, & humilia reſpicit, & alta à longè cognoſcit, **weilen GOTT hoch iſt/ und das Demüthige in Gnaden anſiehet/ das hochtragene aber nur von ferne ein wenig erblicket;** Und wie-
de verb. apoſt. Ser. 9. c. 3. derum: humiles valles ſunt ſi venerit aqua ſuper altitudinem, decurrit & defluit, ſi venerit aqua ad concavum, & humilem locum, & capitur & ſtat; **Die Demüthige ſeind das Thal/ wann das Waſſer auf die Höhe fallet/ ſo lauffet es herunter/ und verflieſſet; Wann es in eine hohle und erniedrigtes Ort kommet/ dann ſteht es und wird gefangen;** Daß aber die Gnaden GOttes ein wahrer Regen ſeyen/ bezeuget nicht minder dieſer heilige und groſſe Lehrer/ gratia pluvia eſt, lauten deſſen Wort/ depreſſa implentur, alta ſiccantur, vallem faci-
id. ib. Ser. 2. c. 3. te, imbrem ſuſcipite, **Die Gnad iſt ein Regen/ womit die niedrige Orth erfüllet/ die hohe aber außgeſpärt werden: macht derohalben ein Thal/ und fangt den Regen auf.** Ein ſolches Thal ware Maria/ welche das Waſſer der göttlichen Gnaden als deſſen ein groſſer Platz-Regen über ſie ergangen/ in Anſehen ihrer tieffeſten Demuth dermaſſen aufgefangen/ gratia plena, daß ſie gantz voll der göttlichen Gnaden wäre/ und ihr es keiner der heiligen GOttes bevor gethan/ wodurch ſie uns/ ihr in wahrer Demuth des Hertzens nachzufolgen/ und das Waſſer der göttlichen Gnaden in einem überfluß aufzufangen ein ſchönes Exempel gegeben hat.

VIII. Damit wir die wahre Demuth unſers Hertzens nach was beſſers zur Nachfolg Mariä ergreiffen/ und erlehrnen/ giebt mein heiliger Vatter und Kirchen-Lehrer Auguſtinus annoch einen andern heylſamen vätterlichen Rath/ und will haben/ daß wir uns nicht nur Vermög der Niederträchtigkeit unſers Hertzens zu einem tieffen Thal machen/ ſondern auch dem friſchen Köck-Waſſer gantz lebhafftig nach arten. Von dieſem iſt bekandt/ daß ſo viel tieffer ſelbes von einem Berg herunter fallet/ ſo viel hoher es auf der andern Seiten wieder hinauf ſteiget/ und viel Thurm hoch/ ja über die höchſte Berg (wie ich ſelbſt mit Augen geſehen) in zinnern Röhren oder Teuchen/ geführt wird. Wolt ihr derohalben auffſteigen zu dem hohen Himmel/ gleich wie das in Teuchen geführte Köck-Waſſer; Wolt ihr/ daß euch GOtt groß mache/ ſpricht der heil. Vatter Auguſt. Deſcendite, ut aſcendatis, **ſo ſteigt hinunter/ damit ihr aufſteiget;** deſcendite, ſteigt hinunter in das tieffe Thal der wahren Demuth/ ut aſcendatis, damit ihr auffſteiget biß in den Himmel. Ein dergleichen Köck-Waſſer war die ſeeligiſte Mutter GOttes Maria/ die ſo viel mehr ſie ſich erniedriget/ deſcende, ut aſcendas, je höher ſie geſtiegen iſt. Ein ſolches Köck-Waſſer war ein heil. Prophet David: Pſal. 129.
De profundis clamavi ad te Domine, **HErr von der Tieffe hab ich zu dir geruffen:** deſcende ut aſcendas, der ſo viel mehr er ſich erniedriget/ ſo viel gröſſer Gnade und Gaben er von GOtt empfangen hat. Ein ſolches Köck-Waſſer war ein heil. Patriarch Abraham/ loquar ad Dominum meum, cum ſim cinis & pulvis, **ſey es/ ſo rede ich dann zu GOtt meinem HErrn/ wie wohlen ich nichts dann Staub und Aſchen bin;** deſcende, ut aſcendas, der ſo viel mehr er ſich gedemüthiget/ um ſo viel mehr der HErr ſein Geſchlecht vermehret hat; Multiplicabo ſemen tuum Gen. 27. a.
ſicut ſtellas cœli. &c. **Deinen Samen will ich vermehren wie die Stern an dem Firmament des Himmels/ wie die Sandkörnlein an dem Ufer des Meers.** Ein dergleichen Köck-Waſſer waren tauſend andere, hiemit verzeichnete/ deren uns ein jeder/ deſcende, ut aſcendas, damit auch wir ihnen in die Fußſtapffen der wahren Demuth eintretten/ und zu ſeiner Zeit einmahl in die hohe Himmel hinauf ſteigen/ ein wahres Exempel gegeben hat.

Habm wir derohalben in dieſer meiner Epilogus.
gegenwärtigen Lob-Rede bereits zu genügen erſehen/ nihil gratius Deo, &c. Was geſtalten dem allmächtigen GOtt nichts angenehmeres/ dann die ſo edle Tugend/ die Demuth/ maſſen keine Tugend bey ſelben mehr dann eben dieſe in Gnaden angeſehen/ und höchſt belohnet werde; wir haben geſehen/ das ſelbe ein wahrer und

und koſtbahrer Stein Calcedonius, der beförderiſt vor den Augen GOttes die ſchönſt und vollkommniſte Tugend-Strahlen von ſich wirffet; geſehen haben wir/ was geſtalten der Salomoniſche Bräutigam ſeine liebſte Geſponß nicht von der Scheitel des Haupts bis auf die Füſſe/ ſondern von den Füſſen bis auf die Scheitel des Haupts lobe/ ehre und preiſe: Quàm pulchri ſunt greſſus tui filia Principis; **wie ſchön ſeynd deine Fuß-Tritt/ O Fürſten-Tochter!** Demnach er ſich in ihre Demuth und Niederträchtigkeit ihres Hertzens vor allen andern ihren ſchönſten Tugenden verliebt hat: Wir haben geſehen/ was geſtalten die wahre Demuth ein anderer Fiſch Purpura, de imis ad ſumma, der nur darum alſo hoch ankommet/ weilen er ſich nur in der Tieffe und Abgrund des Meers als ein Sinnbild der Demuth befindet; wir haben geſehen/ was maſſen nur die tieffe Thäler/ nicht aber die hohe Schroffen und Gipffel der Berge mit dem Waſſer der göttlichen Gnaden erfüllet werden; Endlich haben wir auch geſehen/ deſcende, ut aſcendas, daß nur dasjenige Röck-Waſſer zum höchſten ſteige/ daß ſich auf das allertieffiſte in ſeinem Fall erniedriget; So laſt uns der seligiſten Mutter GOttes Maria vollkommentlich nachfolgen/ ihr gantz lebhafftig in die Fußſtapffen der wahren Demuth eintretten/ uns aus einer wahren Demuth und Niederträchtigkeit unſers Hertzens dergeſtalten vor GOttes Angeſicht erniedrigen und demüthigen/ daß er an uns ein groſſes Wohlgefallen trage/ deſſen wegen reichlich belohne/ ſein göttliches Gnaden-Waſſer über uns reichlich ausſchütte/ und endlich alle nach dieſem ſterblichem Leben in die himmliſche Glory und ewige Seligkeit glückſelig einführe. Amen.

DEO GRATIAS.

An dem hohen Feſt Mariä Heimſuchung/

Die Zehende Predig.

Die behende Tauben.

THEMA.

Abiit cum feſtinatione in Montana, Luc. c. 1.

Und ſie gienge eilends über das Gebirg.

Summariſcher Innhalt.

1. Die Eliſabeth heimſuchende Jungfräuliche Mutter/ wird mit viel ſchönen Sachen/ abſonderlich aber mit einer ſchnell-fliegenden Tauben verglichen.
2. Maria wird in H. Schrifft eine Tauben genennet/ und in der Noeiniſchen Friedens-Tauben vorgebildet.
3. Maria hat gleich einer Tauben keine Gall/ iſſet keine lebendige Speiß/ nimt ſich fremder Brut an/ ſucht nur die reiniſte Körnlein zu ihrer Speiß aus/ hat ihr Neſt in der Einſamkeit/ thut an ſtatt des Geſangs ſeufftzen/ und haltet ſich gern auf bey denen hell-klaren Waſſer-Flüſſen.
4. Maria iſt gleich einer Tauben ſehr liebreich und dienſtbar/ indeme ſie ihrer Baaß Eliſabeth mit allen Liebs-Dienſten auffgewartet.
5. Die Brüſt Mariä werden darum zweyen Reh-Böcklein verglichen/ weilen ſie ſchnell und behend eilet/ allen Nothleidenden zu helffen.
6. Eine ſo eilfertige Hülff und Liebs-Dienſt/ hat die H. Eliſabeth/ Joannes und Zacharias erfahren.
7. Maria wird wegen ihrer unverweilten Willfährigkeit zu helffen/ dem ſchnell-lauffenden Mond und Sonnen verglichen.
8. Die Tauben kehren nur in reine Wohnungen ein/ und Maria haltet ſich nur auf in denen Wohnungen der reinen Hertzen.

EXORDIUM.

1. HEunt gegenwärtiges Feſt und Ehren-Tag der seligiſten Mutter GOttes Mariä/ an welchem wir uns erinnern/ mit was groſſer Schnelle und Eilfertigkeit ſie das Jüdiſche Gebirg überſtiegen/ mit ſchwangeren/ von dem Heiligen Geiſt geſegneten Leib nach Hebron gekommen/ ihre Baaß Eliſabeth beſucht/ rc. macht mich ſchier wancken/ daß ich nicht weiß/ wem ich anheunt die groſſe Mutter GOttes zu ihren gröſſeren Ehren anvergleichen ſolte? der heilige Thomas de Villanova gloſſiret über gegenwärtige ſchrifftliche Begebenheit/ und machet aus Maria und Eliſabeth zwey gleich geſtimmte Cytharn oder Lauten. Wie die Erfahrung gibt/ ſpricht dieſer heilige Lehrer/ ſo befindet ſich/ daß

Digitized by Google

daß wann zwey gleich geſtimmte Lauten oder Cytharn auff einen Tiſch gelegt werden / und eine deren Seyten berührt wird / die andere gleichgeſtimmte Säiten / wiewohlen gantz unberührt zitteret / und eben einen dergleichen Thon von ſich gibet / da doch alle andere nicht berührte erſtummen / und ſtillſchweigen. Eben dieſes ereignete ſich anheut / ſpricht dieſer Heil. Lehrer: Maria und Eliſabeth waren zwey gleichgeſtimmte Lauten eines himmliſchen Cythar- oder Lauten-Schlagers des allmächtigen GOttes ſelbſten: Una verbum, altera vocem geſtabat, **deren eine das Wort / die andere die Stimm unter ihrem Hertzen verſchloſſen hatte**; jene das jenige Wort / Et verbum caro factum, welches vor uns iſt Menſch worden / dieſe aber die jenige Stimme / welche von ſich ſelbſten bekennet / vox clamantis in deſerto, daß er eine ruffende Stimm in der Wüſten; und was iſt hellklingender / dann die Stimm des Worts? perſonat una, contremiſcit altera, **eine klinget / die andere zitteret**; Maria klinget / Eliſabeth zitteret / ut facta eſt vox ſalutationis tuæ, in auribus meis, exultavit infans in utero meo, **als die Stimm deines Gruß in meinen Ohren erſchallen / frolockete das Kind in meinem Leib**: Die Cythar oder Lauten Maria klingete / und die Cythar oder Lauten Eliſabeth zitterte ꝛc. Der Heil. Ambroſ. macht auß Maria ein flüchtiges Hirſchlein / und ſpricht / quo enim jam Deo plena, niſi ad ſuperna cum feſtinatione contenderet, **wo ſolte dieſes ſchwangere Hirſchlein / welches mit GOtt erfüllet war / ſchnell und eilfertig anderſt wohin geeilet haben / dann auff die Höhe des Gebürgs.** Bernardus macht auß ſelber eine mit dem ſüſſeſten Honig der Gottheit beladenes ohne eine Beſchwerden dahin fliegendes Jmblein / und ſpricht: Wann andere Weiber ſich gemeiniglich mit der Leibs-Frucht beſchwerd ſchmertzhafft erzeigen / Maria tota alacritate Montana conſcendit, ſo ſtiege Maria mit ſchwangerem Leib gantz unbeſchwerd über das Gebürg. Mich aber belangend / gedünckt mich / daß ſie eine wahre Tauben-Art an ſich genommen / die ſich mit einem ſchnelliſten Flug abiit cum feſtinatione in Montana; auff das hohe Gebürg nacher Hebron verfüget hat / dergeſtalten daß dieſe ſo ſchnell und behend fliegende Tauben eine H. Eliſabeth mit jenen von dem Salomoniſchen Bräutigam in den Hohen-Liedern entlehneten Worten gar wohl hätte begrüſſen können; Surge, propera amica mea, columba mea, formoſa mea, & veni, **ſtehe auff / eile her zu mir / meine Freundin / meine Tauben / meine Schöne / und komme.** Wie wahr ſolches ſey / das ſolte ꝛc. mit mehrerem erkläret werden ꝛc.

Conc. de Viſit. B. V. M.

Joan. c. 1.

Luc. c. 1.

Apolog. de David.

Ser. in ſignum Mag.

Cant. c. 2.

Verdencke mich nur keiner / daß ich die heut mit ſo groſſer Schnell- und Behändigkeit das Jüdiſche Gebürg überſteigende Mutter GOttes Mariam einer ſchnell fliegenden Tauben anvergleiche / geſtalten ſelbe alſo ſchnell und eilfertig in ihrem Flug / wie der gekrönte Poet Virgilius beobachtet / celeres neque commovet alas, daß ſie ſo gar keine Flügel rühret / und ſo dann mit allem Recht vor ein Sinnbild der Behändigkeit mag erwöhlet werden: in Anſehen deſſen ihr ein ſinnreicher Emblemiſt nicht unbillich folgenden Sinnſpruch zugeſchrieben / Nuntia velox, **ein ſchnell und geſchwinder Bott**: ja / ſo viel weniger wird ich eines ſolchen Thuns willen zu verdencken ſeyn / wann ſolchen Ehren-Titul nicht nur ein oder der andere Chriſtliche Lehrer / ſondern der Heil. Geiſt in den Hohen-Liedern Salomonis ſeiner liebſten Geſponß (ſage Mariä) ſelbſt mit ſelbem begnadet / und ſie zu mehrmahlen eine ſchöne Tauben ernennet hat / da es immerzu heiſſet / veni columba mea, formoſa mea: **komme meine Tauben / meine Schöne** / una eſt columba mea, **eine iſt meine Tauben**: oculi ejus oculi columbarum, **ihre Augen ſeynd Tauben-Augen**: auff welche Wort ſteurend ſich verſchiedene Chriſtlicher Lehrer anmaſſen / nicht minder auch der ſeligſten Mutter GOttes Mariä den ſchönen Ehren-Titul ein holdſelige Tauben zu ſeyn zuzuſchreiben / als da ſeyn. Hugo Vict. welcher ſpricht / Maria eſt ovis innocentiâ, agna munditiâ, columba ſimplicitate, turtur caſtitate, **Maria iſt in der Unſchuld ein Schaaff / in der Reinigkeit ein Lamm / in der Einfältigkeit eine Tauben / in der Keuſchheit eine Turtel-Tauben.** Pſelus bey dem weiſen Theodoreto citirt / da er ſpricht / inter tot animas omnium hominum, qui ſalvantur, ut electa columba eſt una illa ſola, quæ Chriſtum genuit, Virgo Mater, **unter ſo vielen Menſchlichen Seelen welche ſelig werden / iſt allein die jenige eine außerwöhlte Tauben / welche Chriſtum gebohren hat / eine Mutter und Jungfrau.** Wie auch Richard. à S. Laur. da er ſpricht / ipſa eſt pacifica noſtra, reconcilians peccatores, deſignata per Columbam Noë: **dieſe iſt unſer friedſame / welche die Sünder mit GOTT verſöhnet / durch jene Tauben des Propheten Noe vorbedeutet / die / als er in der Arch war / ihme ein grünendes Oel-Zweig gebracht / zum Warzeichen /**

II.

9. Æneid.

Cant. c. 4.

Ser. 14. de Inſtit. Monaſt.

Theodor. l. 3. in cant.

l. de laud. B. V. M.

zeichen / daß GOtt mit dem menſchlichen Geſchlecht verſöhnet war: und ſein der ſo ſchönen Eigenſchafften der Tauben ſo viel/ die mit der ſeligſten Mutter GOttes über eins kommen / daß ſelbe nicht wohl alle mögen erörteret werden. Simplicitas columbarum ſeptem habet inſignia virtutum naturalium, ſpricht Rupert. Abbas, die Einfältigkeit der Tauben bringt ſieben Wahrzeichen der Natürlichen Tugenden mit ſich / die alle und jede mit der groſſen Mutter GOttes Maria wohl übereinsſtimmen.

III. Wunderlich iſt / daß die Tauben keine Gall hat; Und wer hatte weniger
l. 3. in cant. Gall dann Maria / die nichts anders iſt / dann vita, dulcedo, & ſpes noſtra, **das Leben / die Süßigkeit / und unſer Hoffnung** / von welcher alle Bitterkeit der Gall auff das weiteſte entfernet iſt: tu maximè, O miſericordiæ Mater, ſinè felle es, ſpricht Rupert. Abbas, nihil enim unquam habuiſti invidiæ, nihil odii, quod familiare eſt rapacibus corvis, **du O Mutter der Barmhertzigkeit biſt beforderiſt ohn alle bittere Gall / bey welcher niemahlen ein Neid / oder Haß zu finden geweſen / welches denen verſtohlnen Raben gemein iſt.** Wunderlich iſt/ daß die Tauben keine lebendige Speiß iſſet / und wer war mehr von den jenigen entfrembdt / von welchen in denen Pſalm-Liedern Davidis geſchrieben / qui
Pſal. 13. devorant plebem meam, ſicut eſcam panis, **die das Volck GOTTes als ein Brod auffzähren** / als eben Maria / die niemahlen einen Menſchen umb das Seinige gebracht / oder auch nur mit der mindeſten Begierd nach einem frembden Gut ein Verlangen gehabt. Wunderlich iſt / daß ſich die Tauben umb frembde Bruth oder Junge annehme / ſelbe auffziehe / und ernähre; Und wer nimmt ſich mehr umb die frembde Kinder und Junge an / dann eben Maria? Wir alle waren ja Vermög unſerer Sünden von GOTT unſerem lieben Vatter gar weit abgeſondert / und von ſelbem faſt gäntzlich verlaſſen / dermahlen aber die jenige / qui vivimus tuis meritis, die wir / O Maria / durch deine Verdienſt leben / und durch deine Mütterliche Gütigkeit bey dem Leben erhalten werden. Wunderlich iſt / daß die Tauben nur die reineſte Getraid Körnlein zu ihrer Speiß / und Nahrung herauß ſuche; und auch Maria ſuchete nur die vortrefflichiſte Zeugnuſſen der Göttlichen Schrifft herauß / in corde reſervabas ſecretum Dei, als welche die Geheimnuſſen GOttes tieff in ihr Hertz verſchloſſen hat. Wunderlich iſt / daß die Tauben ſo gern auff den Felſen ihr Neſt zuſammen tragt; und wo war Maria anderſt zu finden / als in der ſo hoch beliebten Einſamkeit ihres Bett-Cämmerleins / allwo ſie auch der Heil. Ertz-Engel Gabriel in Ablegung ſeiner Göttlichen Bottſchafft gefunden hat; in ſolitudine fidei permanes, ſpricht Rupert. Abbas, allein in der Einſamkeit des wahren Glaubens halteſt du dich auff. Wunderlich iſt / daß die Tauben kein anders Geſang an ſich habe / als daß es ſeufftze; und auch bey Maria befindet ſich ein ſchmertzliches Wehklagen / deſſen kein Wunder / eò quòd præ cunctis mortalibus mente vulnerata eſſes, angeſehen du / O Maria / weit über alle andere Menſchen in deinem Hertzen in Anſehen des ſo ſchmertzlichen Blut und Martyr-Tods deines vielgeliebten Sohns verwundet geweſen biſt. Wunderlich iſt / daß ſich die Tauben ſo gern bey hell klaren Waſſer-Flüſſen auffhaltet / und zwar nicht vergebens / ſondern vielmehr darumb / damit ſie auch gleich von ferne den Schatten des Raub-Vogels erblicken / und ſich in Sicherheit ſtellen könnne; Und was waren die Göttliche Lehr Schrifften anders / dann ſolche hell klare Waſſer-Flüß / bey welchen Maria ohne Unterbruch geſeſſen / den hölliſchen Raub-Vogel beobachtet / der ſelber ihrer ſo groſſen Vorſichtigkeit willen / weder von ferne / noch auch in der nähe zukommen können: Surge prope- Cant. c. 4.
ra columba mea, formoſa mea, ſo ſtehe dann auf / eile und ſchleine dich über das hohe Jüdiſche Gebürg zu fliegen meine Tauben / meine Schöne / deine Baaß Eliſabeth zu begrüſſen / und mit deiner Gegenwarth ihr gantzes Hauß zu beglückſeligen.

Die Taube wird unter ihren andern ſchö- IV.
nen Eigenſchafften geprieſen / daß ſie ſo liebreich und dienſtbar ſeye / anderen nach aller Möglichkeit zu Hülff komme / auch ſo gar die Federn von ihrer Bruſt außraffe / und denen Jungen unterſträche / damit ſie ſanfft und wohl liegen / und auf alle möglichſte Weiß zu Hülff komme; und was triebe Mariam die himmliſche Gnaden-Taube mehr über das hoche Jüdiſche Gebürg / eine ſo ſchleinige Reiß vorzunehmen / abiit in montana cum feſtinatione, als die allzugroſſe in ihrem Jungfräulichen Hertzen wohnhaffte Liebe / dann wann das Sprichwort ſagt / neſcit amor moram, ſo weiß die wahre Lieb um keine Saumſeligkeit; alles iſt ſchnell und eilfertig bey ihr / oder vielmehr / wie der Heilige Ambroſius ſpricht: Neſcit molimina

Spiritus

Spiritus Sancti gratia, ſo weiß die Gnad des Heiligen Geiſtes nicht mehr zu verweilen/ Maria aber ware voll des H. Geiſtes/ ave gratia plena, voll des Heiligen Geiſtes: Spiritus Sanctus ſuperveniet in te, **Der Heilige Geiſt wird über dich kommen/ und die Krafft des Allerhöchſten wird dich überſchatten**; konte alſo dieſe edle Tauben/ indeme ſie voll war der Liebe/ und Gnaden des Heiligen Geiſtes/ nicht wol anderſt/ als daß ſie mit einem ſchnelliſten Flug cum feſtinatione das Jüdiſche Gebürg überſteigete/ ihre Baaß Eliſabeth beſuchte/ und ſelber viel ſchöne Liebsdienſt erweiſete/ deſſen ſich Vener. Beda nicht wenig verwundert/ da er ſpricht/ intravit Virgo in domum Zachariæ, ut mulieri provectæ ætatis Virgo Juvencula miniſterium ſedulò impenderet: **Siehe/ die Jungfrau gehet hinein in das Hauß Zachariä/ damit ſie als eine junge Tochter einem alt erlebten Weib ihre fleiſſige und embſige Dienſte erweiſete**; wie auch der Heil. Antoninus **dieſeligſte Jungfrau Maria verbliebe drey gantzer Monath in dem Hauß Zachariä bey ihrer Baaß Eliſabeth/ damit ſie ihr bey der bevorſtehenden Geburth Joannis zu Dienſten ſtehen konte:** Et quis audivit unquam talia, ut Regina gravida pergat ad ſervam ſuam ad miniſtrandum ei? **Und wer hat einsmals dergleichen gehört/ daß ſich eine ſchwangere Königin auffgemacht/ ihre Magd oder Dienerin beſucht/ damit ſie ihr auffwarthen könne?** Obzwar ſolches von keiner irdiſchen Königin geleſen wird/ ſo erweiſete doch ſolches in dem Werck ſelbſten die groſſe Himmels-Königin Maria/ die aus angebohrner Demuth alle Hochheit beyſeit gelegt/ ſich ohn alles Bedencken mit von dem Heiligen Geiſt ſchwangeren Leib auf die Reiß gemacht/ das hohe Gebürg überſtiegen/ und ihrer lieben Baaß Eliſabeth drey gantzer Monath als eine gehorſame Magd in allem gedienet; dergeſtalten/ daß (wie verſchiedene Scribenten wollen) ſie ſich auch in denen mündiſten und verworffniſten Hauß-Geſchäfften/ als abſpielen/ außkehren/ Holtz und Waſſer tragen/ ꝛc. embſigiſt geübet hat.

in Luc. l. 2. — *Luc. c. 1.* — *Vener. Beda.* — *S. Anton. p. 4. tit. 17. c. 24.*

V. Eines kan ich mich nicht gnugſam verwundern/ warumben doch der Heilige Geiſt in denen hohen Liedern Salomonis die Brüſte ſeiner vielgeliebten Geſponß Mariä zweyen Rehböcklein anvergleiche/ da er ſpricht: duo ubera tua ſicut duo hinnuli capreæ gemelli? **Deine Brüſt/ meine Geſponß/ ſeynd wie zwey Rehböcklein/ oder Zwilling der Gaiſſen.** Was vor eine ungewohnliche Gleichnuß iſt dieſe? zwey Geiß- oder Rehböcklein/ und zwey Brüſt/ wie ſchicken ſich dieſe zuſammen? Die Brüſt ernähren/ geben einen ſüſſen Milch-Safft von ſich/ und vertretten die Stell einer liebreichen Mutter: Die Rehböcklein aber/ oder Zwillinge der Gaiſſen hupffen und ſpringen/ ſuchen ſelbſt auf alle Weiß/ wo ſie eine anſtändige Nahrung zu dem Unterhalt ihres Lebens fünden mögen/ und nit/ daß ſie einem andern zu Hülff kommen. Verdencket hierinfalls dem H. Geiſt nicht/ dann er hatte mit ſolcher ſeiner ſeltzſammen Gleichnuß weith ein anders Abſehen/ dann er zielete mit ſelber auf ihre groſſe Liebe und Begierd/ anderen beyzuſpringen/ und Hülff zu leiſten. Iſt derohalben zu wiſſen/ daß die Reh- oder auch Geißböcklein nicht nur ein ſcharffes Geſicht haben/ und weith ſehen/ ſondern auch in ihrem Lauff ſchnell und behend ſein/ wodurch er zu verſtehen geben will/ daß ſeine liebſte Geſponß nicht nur ein ſcharffes Geſicht habe/ daß ſie anderer ihre Anliegenheiten gleich von ferne erblicket/ ſondern auch ſchnell und eilfertige Füß/ daß ſie ſelber auf das allerbehändigiſt zu Hülff kommet. Alſo gloſſiert Richard. à S. Laur. da er ſpricht: Duo ubera B. V. Mariæ: de quibus velut lac piæ Subventionis dulcedo ſugitur, ſunt affectus pietatis, & miſericordiæ, **Die zwey Brüſt Mariä der Jungfrauen/ aus welchem die Süſſigkeit der gütigen Hülff als eine Milch geſogen wird/ ſeynd die Wolgewogenheit ihrer Gütig- und Barmhertzigkeit:** qui velut capreæ acuto lumine conſiderant, quis & quanta indigeat ope, **Die wie die Reh- oder Gaiß-Böcklein mit einem ſcharffen Geſicht betrachten/ was ein jeder vor eine Hülff vonnöthen hat:** Et per talem conſiderationem accurrunt velociter, ut hinnuli, **Und vermög einer ſolchen Betrachtung lauffen ſie ſchnell und eilfertig/ wie die Rehböcklein.** Wie auch Richard. à S. Vict. **mit allem Recht wird die Barmhertzigkeit Mariä dem Lauff zweyer Rehböcklein verglichen/ dann ſie lauffet durch die Welt/ begieſſet und gieſſet auf/ wo es immer vonnöthen iſt.** Hinnulorum velocitati comparatur, quia velociùs accurrit ejus pietas, quàm invocetur, & caſus miſerorum anticipat, **Wird derohalben die Geſchwindigkeit der Rehböcklein anverglichen/ weilen ihre Gütigkeit viel behender zu Hülff kommet/ als ſie angeruffen wird/ und ſo dann denen Anligenheiten der Mühſeligen vorkommet.** Wohin auch ziehlet der Heil. Bernh. da er

Cant. c. 4. — *de Laud. Virg. l. 4.* — *c. 23. in Cant.*

 ſpricht:

de verb. Apocal. c. 12. ſpricht: Omnium neceſſitates ampliſſimo miſeretur affectu, **aller Mühſeligkeiten erbarmet ſie ſich auf das aller-gütig- und ſchleinigiſt:** Wie auch der

In ſpeculo lect. 5. Heil. Bonavent. Videns noſtram miſeriam eſt feſtinans ad impendendam ſuam miſericordiam, **wann ſie unſer Elend ſiehet/ eylet ſie auf alle Weiß/ damit ſie mit ihrer Barmhertzigkeit zu Hülff komme.**

VI. Fragt bey ſolchen Umſtänden/ wann ihr vermeint Urſach zuhaben/ A. A. wer Mariam die edle Tauben angeſporet habe/ ſich anheut cum feſtinatione mit einem ſo ſchnellen Flug auf das hohe Gebürg zu begeben? Dieſes alles verurſachete ihre groſſe Liebe/ ihr angebohrne Gütig- und Barmhertzigkeit; mit ihren ſo ſcharffen Augen ſahe ſie auch von Weithen/ was geſtalten Eliſabeth ein nunmehr alt/ und erlebtes Weib war/ und uber dieſes annoch ſchwanger gienge; Sie ſahe/ wie ſelbe bey ſo ſtehenden Sachen in ihrer ſo groſſer Armuth eine Hülff vonnöthen hatte/ und damit ſie ſelber zu Hülff kommete/ alſo verfügte ſie ſich in aller Eyl über das hohe Gebürg: ja/ merckt wol/ was Rich.

L. ſupra cit. à S. Vict. geſprochen hat: Velociùs accurrit ejus pietas, quam invocetur, & caſus miſerorum anticipat, **was geſtalten die Gütigkeit Mariä viel behender zu Hülff komme/ als ſie zu helffen angeruffen wird.** Eliſabeth laſt ihr nicht das mindiſte wiſſen/ daß ſie groß Leibs war/ nicht daß ſie ihrer Hülff vonnöthen hätte/ nicht daß ſie kommen/ und ſie beſuchen ſolte/ nicht daß ſie nach ihrer Gegenwart ein hertzliches Verlangen tragete/ nicht daß ſie ihr bey der bevorſtehenden Geburt Johannis einen Liebs-Dienſt erweiſen ſolte/ und doch eines wegs floge dieſe ſchnelliſte Tauben mit groſſer Behändigkeit dahin/ ſelber Hülff zuleiſten/ in der Geburt Johannis zu dienen/ und viel andere ſchöne Liebs-Dienſt zu erweiſen: Caſus miſerorum anticipat, auch den Unglücks-Fählen der Mühſeligen kommet ſie vor: und ſehet/ was ſie auch ungebetten in dem Hauß Zachariä vor groſſe Liebs-Dienſt erwieſen hat! Die Mutter Eliſabeth hatte nicht den mindiſten Gedancken eine Prophetin zuwerden/ und doch eines wegs als nur Maria in ihr Hauß hinein getretten repleta eſt Spiritu Sancto, wurde ſie wider alles Verhoffen eine mit dem Heil. Geiſt erfüllte Prophetin/ daß ſie die Gegenwart der wahren Mutter GOttes erkennnt/ und geſprochen Unde hoc mihi, quòd veniat

Luc. c. 1. Mater Domini mei ad me? **Woher kommt mir die Gnad/ daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet?** Johannes in der ſtockfinſteren Gefängnuß des mütterlichen Leibs verſchloſſen/ hätte und kunte ihme nicht den mindiſten Gedancken machen/ in ſolcher ſeiner finſteren Wohnung eine Freud zugenieſſen/ und doch wurde er in der Gegenwart Mariä dergeſtalten mit Jubel erfüllet/ und in ſeinem Verſtand erleuchtet/ daß er die Gegenwart des allgemeinen Welt-Heylands ſeines Schöpffers erkennet/ & exultavit infans in utero, und ſchon in Mutter Leib von der Adamitiſchen Erb-Sünd gereiniget vor Freuden aufgeſprungen iſt. Der alte Vatter Zacharias laſſete ihme nichts minders traumen/ als daß ihme ſeine ſtumme Zung ſolte geleſet/ und die verlohrne Sprach wieder gebracht werden/ und doch als Maria dieſe himmliſche Glücks-Tauben in ſein Hauß kommen/ ſolutum eſt vinculum linguæ ejus, wurde ihme ſeine Sprach und redloſe Zunge dergeſtalten geleſet/ daß er mit vollem Mund in jenes göttliche Lob-Geſang hervor gebrochen: *Benedictus Dominus Deus Iſrael*, Cant. Zach.
gebenedeyet ſeye der HErr GOTT Iſrael &c. Sehet derohalben A. A. wie dieſe edle Tauben ſo ſchnell und behend aus angebohrner Liebe zu Hülff kommet/ wann ſie auch ſchon nicht gebetten/ noch Hülff zuleiſten erſuchet wird/ neſcit amor moram, dann die Liebe kan und mag nicht langſam ſeyn/ neſcit molimina Spiritus S. Ambr. ſupra cit.
Sancti gratia, und laſt ihr die Gnad des Heil. Geiſts/ mit welcher Maria erfüllet war/ keines wegs nachſagen/ daß ſie nachläßig und ſaumſelig ſeye.

Ich berede mich/ daß die edle Tauben Maria eben darumen auch dem ſo ſchönen Tags-Liecht der Sonne/ wie auch dem ſo angenehmen Nacht-Liecht dem Mond/ pulchra ut luna, electa ut ſol, **ſchön wie der Mond/ auserwählt wie die Sonne/** anverglichen werde/ weilen dieſe zwey Planeten aus allen andern himmliſchen Irrſternen die ſchnelliſte in ihrem Lauff/ alſo auch Maria in allen Nöthen Hülff zuleiſten ſehr ſchnell und eylfertig ſeye. Solchemnach erſahe der H. Johannes in ſeinen geheimen Offenbahrungen gar recht/ wie Maria mit der Sonne bekleydet/ und den Mond unter ihren Füſſen hatte: Mulier amicta ſole, & luna Apoc. c. 12
ſub pedibus ejus, &c. Ich wil hie weiter keine Weitläuffigkeit machen/ was Urſachen willen Maria ſo wol der Sonne/ als dem Mond beforderiſt anverglichen werde/ zumahlen ſolches von mir ſchon andermahlen erörderet worden/ ſonder halte mich allein in dieſem/ wie nutzlich mit ihren Influenzen dieſe zwar himmliſche Gnaden-Liechter allen unter irrdiſchen Creaturen ſeyn/ und mit was groſſer Behändigkeit ſie ſelben zu Hülff kommen: Keinen aus allen Planeten ſeynd die unterirrdiſche

Geſchöpff

VII.

Digitized by Google

Geſchöpff alſo hoch verbunden / dann der Sonne und dem Mond/ von welchem ſie all ihr Leben/Krafft/Safft/ Nutzen und Wohlfart haben/ dergeſtalten/ daß ſie ſich in Anſehen der ſo günſtigen Influenzen derſelben nicht mehr gnug danckbar erzeigen können: Den Lauff aber belangend/ ſo iſt auß allen Planeten keiner ſo ſchnell/ dann der Mond / welcher in dem Verlauff von 29. Tägen ſeinen Lauff vollbringet / da doch die Sonne in ihrem Umbkreiß 365. Tag und etlich Stund zulauffen hat / biß ihr Gezirck erfüllet wird: noch viel langſamer ſeynd in ihrem Lauff der Planet Venus, und Mercurius, die ihren Lauff in einem geſchlagenen Jahr nicht gäntzlich vollenden / Mars, der zwey gantzer Jahr zubringet / der Jupiter 12. der Saturnus 29. Dannenhero auch ein Gelehrter Gelegenheit genommen / den Mondſchein mit folgenden Sinnſpruch zu begnaden: velocitate præſtat, **in der Geſchwindigkeit berühmt:** Ein ſo ſchneller Monſchein iſt auch Maria/ velocitate præſtat, die ſo bald ſie nur vermerckt/ daß ſich bey ihren andächtigen eine Noth hervor thut/ ſie ohn allem Verzug zu Hülff kommet/ videns noſtram miſeriam, ſpricht der Heil. Bonav. eſt feſtinans ad impendendam ſuam miſericordiam, **wann ſie unſer Elend ſiehet / iſt ſie gar ſchnell und behend ihre Barmhertzigkeit anzuwenden/** & luna ſub pedibus ejus, ja der Mond unter ihren Füſſen / ſagt mir ſo viel/ daß ſie in ihrer Hilff annoch viel behender/ dañ der Mond in ſeinem ſo ſchnellen Lauff ſeye. Die Sonne belangend/ iſt ſelbe in ihrem Lauff alſo ſchnell / daß ſolches nach der Aſtrologorum Auſſag kaum mag geglaubt werden: Solem velociſſimum omnium eſſe ſcimus, ſpricht der weiſe Seneca, nemo noſtrum videt moveri, nec ire crederemus niſi apparerent iſta, **wir wiſſen / daß die Sonne die ſchnelleſte ſeye auß allen / keiner auß uns nimmt gewahr / daß ſie bewege werde / wir glaubten es auch nit / wann ſolches die tägliche Erfahrenheit nicht mit ſich brächte:** Und wann die Sternſeher bey Bellarmino recht daran / ſo laufft ſelbe in einer ſchleinigſten Poſt in einer Stund ein Million hundert und viertzig tauſend Meil Wegs / welches eben ſo viel / als ob ſie das gantze Erden-Gezirck 500. mahl umblauffete: dergeſtalten/ wie Belarminus mit ſelben beobachtet/ daß ſie in dem Verlauff der Zeit/ daß ein Pſalm miſerere kunte gebettet werden/ 19000. Meilen zuruck leget / und bey einem jeden Vers beſonder 1000. Meil Wegs dahin lauffe / auch ehe und bevor ſolcher Pſalm vollendet/ ſie mit ihrem ſo gar ſchnellen Lauff 100000. Meil zuruck leget: Eine ſchnelleſte Sonne iſt auch Maria/ non exoratus exorior, die auch angebetten auch aufgehet/ und ihre Gnaden-Strahlen in einē Augenblick durch die gantze geſcheibte Welt außwürffet / alle Creaturen mit verſchiedenen Wohlthaten zu begnaden: wie Cornel. à lapide ſpricht / Sol oriens radios ſuos quaſi pennas velociſſimas momento ſpargit per totum hæmiſpherium, **Die Sonne wirfft ihre Strahlen als eilfertigiſte Flüglen über die halbe Erd-Kugel aus / welches eben** eine Urſach / warum die alte Egyptier die Sonne mit zweyen groſſen Flüglen gemahlet haben: Und glaubt ihr nicht / daß nicht auch dieſe unſere himmliſche Gnaden-Sonne Maria deßgleichen ſchnell und groſſe Flüglen habe? Dann auch von ihr ſteht geſchrieben. Datæ ſunt Mulieri alæ duæ aquilæ magnæ, **dem Weib ſeind zwey Flüglen gegeben worden / des groſſen Adlers deß allmächtigen GOttes /** nemlich der Gnad und der Macht / womit ſie in ſchnelliſter Eyl allen ihren Andächtigen zu hülff kommet: ſpricht alſo recht und wol der heil. Ambr. meritò in te reſpiciunt Oculi totius Creaturæ, quia in te, ex te, & de te benigna manus omnipotentis, quidquid creavit, recreavit, **mit allem Recht / O Maria / werffen alle Geſchöpff ihre Augen auf dich / weilen in dir / durch dich / und von dir die allmächtige Hand GOttes alle Geſchöpff erquicket / die er immer erſchaffen hat.**

Mund. ſymbol. reb. ſol.

In ſpeculo Lect. 5.

l. 1. nat. quæſt. fol. 450. v. 39. & 36.

Paolet. quadrag. Ser. 24. n. 8.

Cornel. à lap. 168.

Apocal. c. 12.

Ser. in pentecoſt.

VIII. Bey ſo beſchaffenen Sachen will ich nicht Zweyfflen / daß nicht einer unter uns allen / welcher nicht von Hertzen wünſchete / daß auch dieſe himmliſche Glücks-Tauben Maria bey ihme einkehrete / und ihre himmliſche Gnaden-Gaben reichlich mittheilete: Dieſer Wunſch A. A. wird uns ohn alles Mittel war werden / wann anderſt die Wohnung unſerer Hertzen dergeſtalten zubereit / daß ſolche himmliſche Glücks-Tauben an ſelber kein abſcheuen traget. Ein ſinnreicher Emblemiſt, da/ mit er weiſete an was Ort die Tauben gern wohnen / laſte nichts anders vorbilden / dann ein ſchön abgeweiſten Thurn / auf welchem eine reine Taube zufloge / mit der Uberſchrifft / ad candida, **dem weiſſen zu /** und will ſagen / maſſen die Tauben nirgend einkehren / dann wo eine reine Wohnung / die von aller Unſauberkeit gereiniget iſt / und ob zwar ſolches Sinnbild beſorderiſt auf den heil. Geiſt ziehlet / der ſich über nichts mehr dann über die von Sünden reine Menſchen Hertzen erfreuet / wie der heil. Vatter Auguſtinus ſpricht / Mundiſſimo Domino mundiſſima debetur habitatio, **zu mahlen den reiniſten**

in medit. c. 33.

HErrn

de verb. Apocal. c. 12. ſpricht: Omnium neceſſitates ampliſſimo miſeretur affectu, aller Mühſeligkeiten erbarmet ſie ſich auf das allergütig- und ſchleinigiſt: Wie auch der In ſpeculo lect. 5. Heil. Bonavent. Videns noſtram miſeriam eſt feſtinans ad impendendam ſuam miſericordiam, wann ſie unſer Elend ſiehet/ eylet ſie auf alle Weiß/ damit ſie mit ihrer Barmhertzigkeit zu Hülff komme.

VI. Fragt bey ſolchen Umſtänden/ wann ihr vermeint Urſach zuhaben/ A. A. wer Mariam die edle Tauben angeſporet habe/ ſich anheut cum feſtinatione mit einem ſo ſchnellen Flug auf das hohe Gebürg zu begeben? Dieſes alles verurſachete ihre groſſe Liebe/ ihr angebohrne Gütig- und Barmhertzigkeit; mit ihren ſo ſcharffen Augen ſahe ſie auch von Weithen/ was geſtalten Eliſabeth ein nunmehr alt/ und erlebtes Weib war/ und uber dieſes annoch ſchwanger gienge; Sie ſahe/ wie ſelbe bey ſo ſtehenden Sachen in ihrer ſo groſſer Armuth eine Hülff vonnöthen hatte/ und damit ſie ſelber zu Hülff kommete/ alſo verfügte ſie ſich in aller Eyl über das hohe Gebürg: ja/ merckt wol/ was Rich. à S. Vict. geſprochen hat: R. ſupra cit. Velocius accurrit ejus pietas, quam invocetur, & caſus miſerorum anticipat, was geſtalten die Gütigkeit Mariä viel behender zu Hülff komme/ als ſie zu helffen angeruffen wird. Eliſabeth laſt ihr nicht das mindiſte wiſſen/ daß ſie groß Leibs war/ nicht daß ſie ihrer Hülff vonnöthen hätte/ nicht daß ſie kommen/ und ſie beſuchen ſolte/ nicht daß ſie nach ihrer Gegenwart ein hertzliches Verlangen tragete/ nicht daß ſie ihr bey der bevorſtehenden Geburt Johannis einen Liebs-Dienſt erweiſen ſolte/ und doch eines wegs floge dieſe ſchnelliſte Tauben mit groſſer Behändigkeit dahin/ ſelber Hülff zuleiſten/ in der Geburt Johannis zu dienen/ und viel andere ſchöne Liebs-Dienſt zu erweiſen: Caſus miſerorum anticipat, auch den Unglücks-Fählen der Mühſeligen kommet ſie vor/ und ſehet/ was ſie auch ungebetten in dem Hauß Zachariä vor groſſe Liebs-Dienſt erwieſen hat! die Mutter Eliſabeth hatte nicht den mindiſten Gedancken eine Prophetin zuwerden/ und doch eines wegs als nur Maria in ihr Hauß hinein getretten repleta eſt Spiritu Sancto, wurde ſie wider alles Verhoffen eine mit dem Heil. Geiſt erfüllte Prophetin/ daß ſie die Gegenwart der wahren Mutter GOttes erkennnt/ und geſprochen Unde hoc mihi, quòd veniat Luc. c. 1. Mater Domini mei ad me? Woher kommt mir die Gnad/ daß Mutter meines HErrn zu mir met? Johannes in der ſtock

fängnuß des mütterlichen Leibs verſchloſſen/ hätte und kunte ihme nicht den mindiſten Gedancken machen/ in ſolcher ſeiner finſteren Wohnung eine Freud zugenieſſen/ und doch wurde er in der Gegenwart Mariä dergeſtalten mit Jubel erfüllet/ und in ſeinem Verſtand erleuchtet/ daß er die Gegenwart des allgemeinen Welt-Heylands ſeines Schöpffers erkennet/ & exultavit infans in utero, und ſchon in Mutter Leib von der Adamitiſchen Erb-Sünd gereiniget vor Freuden aufgeſprungen iſt. Der alte Vatter Zacharias laſſete ihme nichts minders traumen/ als daß ihme ſeine ſtumme Zung ſolte geleſet/ und die verlohrne Sprach wieder gebracht werden/ und doch als Maria dieſe himmliſche Glücks-Tauben in ſein Hauß kommen/ ſolutum eſt vinculum linguæ ejus, wurde ihme ſeine Sprach und redloſe Zunge dergeſtalten geleſet/ daß er mit vollem Mun[illegible] in jenes göttliche Lob-Geſang hervor[illegible] brochen: *Benedictus Dominus Deus Iſr*[illegible] gebenedeyet ſeye der HErr G[illegible] Iſrael ꝛc. Sehet derohalben A. [illegible] dieſe edle Tauben ſo ſchnell und [illegible] aus angebohrner Liebe zu Hülff [illegible] wann ſie auch ſchon nicht gebett[illegible] Hülff zuleiſten erſuchet wird/ ne[illegible] moram, dann die Liebe kan und [illegible] langſam ſeyn/ neſcit molimin[illegible] Sancti gratia, und laſt ihr die [illegible] Heil. Geiſts/ mit welcher Ma[illegible] war/ keines wegs nachſagen/ [illegible] läßig und ſaumſelig ſeye.

Ich berede mich/ daß die [illegible] Maria eben darumen auch [illegible] Tags-Liecht der Sonne/ [illegible] angenehmen Nacht-Liecht [illegible] pulchra ut luna, electa ut [illegible] der Mond/ auserw[illegible] Sonne/ anverglichen we[illegible] ſe zwey Planeten aus alle[illegible] liſchen Jrꝛſternen die ſc[illegible] Lauff/ alſo auch Mari[illegible] Hülff zuleiſten ſehr ſc[illegible] ſeye. Solchemnach [illegible] hannes in ſeinen gehe[illegible] gen gar recht/ wie [illegible] bekleydet/ und den [illegible] ſen hatte: Mulier [illegible] ſub pedibus ejus. keine W[illegible] chen [illegible] dem [illegible] de/ [illegible] m[illegible] u[illegible] r[illegible]

Digitized by Google

... der erſten Ab-
...tt.

...rruchter Sünder die Gnad ...ehrung. 119

...gröſſeſte und kleineſte in der Er-...ett. 317

... die Schönheit eines einzigen ... Mariä iſt der himmliſche Bräu- ... verwundet worden. 218

B.

...Buchſtaben B. iſt ein Sinnbild ei- ... Fürſtlichen Favoritens. 209

...olchen lieſſe ein Höfling in ſeinen ...child mahlen. Ibid.

...erb muſte ſeinem Uberwinder für ei- ...n Fußſchemel dienen. 42

...mhertzigkeit ſtehet denen Fürſten ...ohl an. 339

...um neiget ſich vor JEſu / Maria und Joſeph. 252

... mit einer guldenen Apffel-Frucht / iſt ein Sinnbild der Eltern / ſo wohlgerathe- ne Kinder haben. 140

...äum halten einen Reichstag. 131

...erg ſeynd eine Zuflucht der Hirſchen. 261. 234

Verſchiedenen Bergen hat GOtt groſ- ſe Gnaden erwieſen. 230

Die Natur erzeiget ſich abſonderlich wunderbahrlich in denen Bergen. 258

Pompejus lieſſe einen guldenen Berg verfertigen. 231

Berg-Mäuslein in Armenien iſt ein Sinnbild der Reinigkeit. 29

Der Heil. *Bernardus* zittert / wann er von dem Lob Mariä reden ſoll. 236

Ein alter Beſen im Rathhaus fanget an zu grünen. 321

Iſt ein Sinnbild der Demuth. Ibid.

Das Blut der Wunden Chriſti / und die Milch der Brüſten Mariä ſeynd unſere Fürſprecher bey GOtt. 146

Die Geiſtliche Braut wird einer Tauben verglichen. 243

Ob gleich der himmliſche Bräutigam zu Zeiten verweilet / ſo verweilet doch nie- mahlen die Geiſtliche Braut Maria mit ihrer Hülff. 299

Brunnen in der Stadt Briel führet mit- ten unter den geſaltzenen Brunnquellen / ſüß und friſches Waſſer. 47

HErrn ein reiniſte Wohnung ge- bühret / ſo deut doch ſelbes auch mit Fingeren auf Maria / welche eine reiniſte
Cant. c. 4. Tauben / & macula non eſt in te, **und keine Mackel iſt an ihr** / die ſich nur gern bey denen Wohnungen der reinen Hertzen aufhaltet / dannenhero Dionyſ.
Ser. 5. de concept. Carthuſ. ſpricht: Ut puriſſimæ virgini complacemus, omni carnalitati, fœditati, impuritati renuntiemus, atque quotidiè magis ac magis mundi, juſti ac ſpirituales eſſe condignè nitamur: **Damit wir der reiniſten Jungfrau gefallen / müſſen wir alle fleiſchliſche Begierden / alle Unſauberkeit / alle Unreinigkeit aus unſeren Hertzen beurlauben / und täglich befleiſſen / damit wir immerzu reiner / gerechter und geiſtreicher werden** / daß wann wir thun / wird ſie ohn alles Mittel gantz ſchnell und eyfertig bey uns einkehren / und uns alle mit ihrem himmliſchen Segen reichlich begnaden.

Epilogus. Sey derohalben vielmehr / dann zu tauſendmahl gegrüſt / du ſchönſte himmliſche Gnaden-Tauben Maria / die du dich heutiges Tags (abiit in montana cum feſtinatione) mit ſo groſſer Behändigkeit über das Jüdiſche Gebürg geſchwungen / und das Hauß Zachariä mit deiner Gegenwart über alles geſegnet haſt; ſey mehr dann zu tauſendmahl gegrüſt / du reiniſte Himmels-Tauben / die du mit den ſchönſten Tugenden hervor prangeſt / abſönderlich einer vollkommniſten Liebe / krafft dero du der Mutter Eliſabeth drey gantzer Monath als eine gehorſamſte Magd gedienet haſt / ſey mehr dann zu tauſendmahl gegrüſt / die du eines ſo ſcharffen Geſichts / gleichwie die junge Rehböcklein / daß du unſere Anliegenheiten auch ſchon von ferne erblickeſt / und ſelben auf alle möglichſte Weiß abzuhelffen vorkommeſt / ſey mehr dann zu tauſendmahl gegrüſt / du himmliſche Gnaden-Tauben / die du eines ſo ſchnellen Flugs deinen betrangten Andächtigen beyzuſpringen / biß daß du viel behender / dann der Mond / viel behender dann die Sonne:
Surge, propera amica mea, columba mea, Cant. c. 2.
formoſa mea, **ſtehe auf meine Freundin / eyle meine Tauben / meine Schöne / und komme** / mache auch bey uns deine Wohnung: Ad candida, und seyn dir als einer reinen Tauben allein die reine Wohnungen angenehm / ſiehe wie alle hier zu deinen gröſſeren Ehren Verſammlete werden uns über alles befleiſſen / dir zu Lieb zu allen Zeiten ein reines Hertz zuhaben nach Möglichkeit von aller Mackel der ſchwären Sünden befreyet / damit du daſelbſt mit deiner Gnad wohneſt / ſo lang und viel / biß wir nach dieſem ſterblichen Leben durch die Gnad GOttes in das Reich der Himmel aufgenommen / und dir ewig zugezellet werden / Amen.

DEO GRATIAS.

Regiſter

Regiſter
Derer denckwürdigſten Sachen / ſo ſich in der erſten Abtheilung dieſes Marialis befinden.

A.

Abimelech wird von einem Weib mit einem Trumm eines Mühlſteins getödtet. fol. 120
Achaz König in Iſrael getrauet ihme nicht / von GOtt ein Zeichen zu begehren. 71
Æneas errettet ſeinen alten Vatter Anchiſem aus denen Feuers-Flammen. 34
Alexander M. wird durch den Geruch des Zimmets in Armenien gelocket. 26
ertheilte denen Rebellen Gnad. 340
deſſen Eltern ware es eine groſſe Ehr / daß ſie einen ſo fürtrefflichen Sohn erzeuget. 140
Alexander Severus verehrte ein ſehr koſtbares Perl der Göttin Venus. 239
Der Edelgeſtein *Allectorius* ziehet alle Hertzen und Gemüther mit Wohlgewogenheit an ſich. 127
Alphonſus ertheilte alle Gnaden durch ſeine Königliche Gemahlin. 295
Altar iſt zu jeden Zeiten geweſen allen ein Schutz. 154
Auf einem Altar darff nicht GOtt/ und zugleich denen Götzen opffern. 53
Salomon lieſſe einen gantz guldenen Altar verfertigen. 153
Antipater verſöhnet den Kayſer durch Vorzeigung ſeiner Wundmahlen. 147
Arbor pudica, ein Wunderbaum in Indien/iſt ein Sinnbild der Keuſchheit. 16
Durch die Arch deß Bunds wird das Haus Obededons geſegnet. 291
Der Berg *Atlas* iſt ſo hoch / daß auf ſelbigem kein Wind gehet. 260
iſt ein Sinnbild Mariä. Ibid.
Atticus Pompejus iſt mit ſeiner Mutter nie uneins worden. 29
Ave ware vor Zeiten der Morgen-Gruß. 222
Durch den Engliſchen Gruß Ave Maria iſt der verlohrne Schlüſſel zum himliſchen Paradeyß wieder gefunden worden. 223
haben die Göttliche Gnaden gegen uns den Anfang genommen. 227
wird ein Jüngling von denen Mördern errettet. 83
erlangt ein Vögelein ſeine Erlöſung. 117
und ein Verruchter Sünder die Gnad ſeiner Bekehrung. 119
Aug iſt das gröſſeſte und kleineſte in der Erſchaffenheit. 317
Durch die Schönheit eines eintzigen Augs Mariä iſt der himmliſche Bräutigam verwundet worden. 218

B.

Der Buchſtaben B. iſt ein Sinnbild eines Fürſtlichen Favoritens. 209
Solchen lieſſe ein Höfling in ſeinen Schild mahlen. Ibid.
Bajazeth muſte ſeinem Uberwinder für einen Fußſchemel dienen. 42
Barmhertzigkeit ſtehet denen Fürſten wohl an. 339
Baum neiget ſich vor JEſu / Maria und Joſeph. 252
mit einer guldenen Apffel-Frucht/ iſt ein Sinnbild der Eltern / ſo wohlgerathene Kinder haben. 140
Bäum halten einen Reichstag. 131
Berg ſeynd eine Zuflucht der Hirſchen. 261. 234
Verſchiedenen Bergen hat GOtt groſſe Gnaden erwieſen. 230
Die Natur erzeiget ſich abſonderlich wunderbahrlich in denen Bergen. 258
Pompejus lieſſe einen guldenen Berg verfertigen. 231
Berg-Mäuslein in Armenien iſt ein Sinnbild der Reinigkeit. 29
Der Heil. *Bernardus* zittert / wann er von dem Lob Mariä reden ſoll. 236
Ein alter Beſen im Rathhaus fanget an zu grünen. 321
Iſt ein Sinnbild der Demuth. Ibid.
Das Blut der Wunden Chriſti/ und die Milch der Brüſten Mariä ſeynd unſere Fürſprecher bey GOtt. 146
Die Geiſtliche Braut wird einer Tauben verglichen. 243
Ob gleich der himmliſche Bräutigam zu Zeiten verweilet / ſo verweilet doch niemahlen die Geiſtliche Braut Maria mit ihrer Hülff. 299
Brunnen in der Stadt Briel führet mitten unter den geſaltzenen Brunnquellen/ ſüß und friſches Waſſer. 47

Iſt ein Sinnbild der unbefleckten Empfängnus Mariä. Ibid.
Brunnen in Achaia zeigte / ob einer von ſeiner Kranckheit werde geneſen oder nicht? 49
Nach dem Rath Platonis müſten mitten in einer Stadt Brunnen angelegt werden. 48
Die Brüſt Mariä / warumb ſie vor allen andern ihren Gliedmaſſen ſeelig geſprochen worden? 172. 145
Die Brüſt der Geiſtlichen Geſpons warumb ſie beſſer ſeynd / als der Wein? 149
Seynd gleich zweyen Rech-Böcklein. 357
Bücher ſeynd höher zu ſchätzen / als die Kinder. 39

C.

Der Edelgeſtein Calcedonius iſt ein Sinnbild der Demuth. 348
C. Caligula konte deß Nachts nicht ſchlaffen. 108
Nahm mit der Milch ſeiner Säugamb ihre Laſter an ſich. 173
Cederbaum iſt einer lieblichen Geſtalt / und keiner Fäulung unterworffen. 19
Wird vom Donner nie getroffen. 22
Iſt wegen ſeiner Höhe ein König der Bäume. 160
iſt niemahlen ohne Frucht. 162
iſt ein Sinnbild des Eheſtands. 163
Item eines Tugendhafften. 18
„ „ der GOttes-gbährerin Mariä. Ibid.
„ „ und ihrer unbefleckten Empfängnus. 23
„ „ eines Freygebigen. 18
Charetrus König in Schottland kommet aus Fürwitz umb ſein Leben. 64
Chriſtus wird mit dem edlen Vogel Phœnix verglichen. 27
iſt ein Buch / aber voller Truckfehler. 95
iſt eine ſüſſe Mandel-Frucht / hat zwey Schalen und den Kern. 135
ob er verbunden geweſen / vermög des vierdten Gebotts / ſeine liebe Mutter zu ehren? 281
warumb er bey der Auferſtehung des Lazari geweinet? 283
hat / gleich einem Cederbaum / drey Subſtanzen / eine hitzige / gemäßige / und kalte. 164
war im Alten Teſtament ein bitterer Myrrhen-Buſch. 175
Chriſti Menſchwerdung wird durch den Regenbogen fürgebildet. 246
Item durch den Dornbuſch Moyſis. 247
iſt ein ſchwer zuergründendes Geheimnus. 274
Chriſti Menſchwerdung von einer reinen Jungfrauen / waren die vier Sachen / welche dem Salomon ſchwer vorkommen zu ergründen 276
Wovon doch die Welt von ihrem Anbegin wenigſt eine dunckle Wiſſenſchafft gehabt. 277
Chriſti Säug-Amme in der ewigen Geburt ware die Göttliche Gerechtigkeit. 174
Und in der Zeitlichen die Mutter der Barmhertzigkeit. 175
alle Würden Chriſti auf Erden ſeynd zu gröſſern Ehren ſeiner Mutter gereichet. 282
Reſpect und Ehren-Streit zwiſchen Chriſto und ſeiner lieben Mutter. 284
Kayſer *Conſtantinus* hatte einen Kriegs-Fahnen von wunderlicher Krafft. 76
Cornelius Afianus wurde durch ſeine Säug-Amme mit dem Römiſchen Rath verſöhnet. 176
Cornucopia iſt ein Sinnbild eines getreuen Haushalters. 303
Creutz Chriſti ſoll von Eſchen-Holtz gezimmert ſeyn. 69
Cyrus hatte eine fürtreffliche Gedächtnus. 98

D.

Der Danckbarkeit Sinnbild iſt die Tauben. 244
Die Danckbarkeit umb die Menſchwerdung Chriſti wird abſonderlich von der Chriſtlichen Kirch anbefohlen. 246
Danckbahr waren die Iſraeliter umb das Manna. 244
wer GOtt nicht danckbahr iſt umb die Menſchwerdung Chriſti / verdienet eine neue Hölle. 245
David hat auf denen fünff Steinen / mit deren einem er den Goliath erlegt / die fünff Buchſtaben des HH. Nahmen JEſus geſchrieben. 119
wurde durch die Arch des Bunds an Leib und Seel geſeegnet und begütert. 306
Die Demuth hat die allerſeeligſte Jungfrau zur höchſten Würdigkeit erhoben. 250
ware die vornehmſte Tugend Mariä. 252
muß das Fundament ſeyn zu unſerm Tugend-Gebäu. 291
wird von GOtt hoch belohnet. 347
groſſe Demuth Kayſers Friderici. 288
andere Exempel demüthiger hoher Potentaten. 320
Der Diamant kan weder durch Feur / noch Hammerſtreich zu Grund gerichtet werden. 125
Die Göttin *Diana* ſuchet des Alexandri M. Mutter in ihrer Kindbett heim. 290

Digitized by Google

Dienen ohne Erkantnus iſt ſehr beſchwerlich. 108
Der H. *Dominicus* erhaltet den Sieg wieder die Ketzer. 62
treibt durch das Ave Maria 15000. Teuffel aus. 328
Dornbuſch wird zu einem König erwehlet. 131
Dornbuſch des Moyſis war eine Figur des Menſch-gewordenen Sohn GOttes. 247

E.

Ein Edelgeſtein in einem Ring / iſt ein Sinnbild Chriſti und Mariä. 201
Der Elephant traget Feindſchafft wieder die Schlangen. 268
Die Eltern ſoll man ehren. 33
tragen Sorg / was ſie ihren Kindern für Nähmen ſchöpffen ſollen. 122
ſollen ihre Kinder gleich in der Jugend GOtt aufopffern. 144
und in den Marianiſchen Tugend-Model einſchlieſſen. 164
ſeynd glückſeelig / welche tugendhaffte Kinder haben. 180
ſollen die Kinder-Zucht von dem H. Joachim und Anna erlernen. 181
Das Feſt der unbefleckten Empfängnus Mariä iſt das vornehmſte unter allen U. L. Frauen Feſten. 32
der Heil. Nicolaus rathet Helſimo, dieſes Feſt in ſeiner Diœces zu feyren einzuführen. 14
die unbefleckte Empfängnus Mariä iſt denen Englen erfreulich / denen Menſchen nutzlich / und denen Teufflen erſchröcklich. 57
durch andächtige Verehrung derſelben erhaltet eine Mutter ihrem Verzweiffelnden Sohn das Leben. 7
Marianiſche Gnaden-Hülff gegen die / ſo ſich dem Schutz der unbefleckten Empfängnus befohlen. 22
Die Epheſer banden ihre Stadt mit Stricken an den Tempel Dianæ. 158
Erb-Sünd / was ſie ſeye? 65
verurſachet drey Macklen / deren keine in Maria gefunden wird. 59
alle Menſchen / nach dem Fall Adams ſeynd in der Erbſünd empfangen / ausgenommen Chriſtus und Maria. 2. 31. 52
Die Erden iſt eines von denen drey gröſſeſten Dingen in der Erſchaffenheit. 317
Eſchenbaum wiederſtehet dem Gifft. 69
Eſther, als die Königin / ware von dem allgemeinen Decret des Königs Aſueri befreyet. 4
Eva ware eine Mutter der ſterbenden. 115
Der Heil. *Euſtachius* wird durch Erſcheinung eines wunderbahrlichen Hirſchen zum Chriſtlichen Glauben bekehret. 327

F.

Felſen ſeynd eine Zuflucht der Jglen. 234
Finſternuß in Egypten ware erſchrecklich. 59
S. *Franciſcus de Paula* gelanget durch andächtige Verehrung eines zwar ſchlechten Mariä-Bilds zu groſſer Heiligkeit. 307
Fürſten ſollen die Wahrheit lieben / die Tugend belohnen / und Barmhertzigkeit üben. 339
Fürwitz wird an Adam und Eva hart geſtrafft. 66
bringet den König Charetrum umb das Leben. 64

G.

Der Ertz-Engel Gabriel haltet ſich neun gantzer Stund auf bey Maria wegen ihrer Magnetiſchen Schönheit. 214
Konte denen andern Englen die Schönheit Mariä nicht gnungſam beſchreiben. 219
Gäſt haben offt Seegen ins Haus gebracht. 235
Drey vollkommne Geſchöpff ſeynd zu finden / die GOtt ſelbſt nicht mehr verbeſſern kan. 265
Glas iſt einer ſolchen Stärcke / daß ihme das Queckſilber keinen Schaden zu fügen kan. 14
Der Glauben iſt bey dem Todt Chriſti am vollkommneſten in dem Hertzen Mariä geblieben. 209
Die Gliedmaſſen der Geiſtlichen Gesponß werden verſchiedenen Sachen verglichen. 38
Die Gnad GOttes / gleich dem Regenwaſſer / befruchtet nicht die hohe Berg / ſondern die tieffe Thäler. 351
Gold iſt ein Sinnbild der Reinigkeit. 32. 36. 197
Goldberg iſt ein Sinnbild Mariä. 231
Goldberge haben von auſſen kein Anſehen / ſondern in dem Jnnerſten ſeynd ihre Schätze verborgen. Ibid.
Goldberge in Scythia werden von wilden Thieren bewacht. 232
Guldene Geſchirr in dem Tabernackel waren ein Vorbild Mariä. 194
GOtt wolte von Maria ohne ihren Conſens nicht empfangen werden. 223
hat Mariam alſo reichlich beſchencket / daß er gleichſam freywillig darüber erarmet. 214
Er hat ſie mit einem Platz-Regen aller Gnaden überſchüttet. 226
iſt durch Erſchaffung der Mutter GOttes

tes zu dem non plus ultrà ſeiner Allmoſ genheit gelanget. Ibid.
laſſet uns alle Gnaden durch die Vorbitt Mariä zukommen. 295
ware im Alten Teſtament ſehr ſtreng / im Neuen aber iſt er barmhertzig. 341
iſt durch Mariam mit dem Menſchen vereinbaret worden. 343
hat ein verdecktes Angeſicht und Füſſe / aber ein unverhültes Hertz. Ibid.
hat vielmahlen in ſeinen Decreten oder Satzungen ein Nachſehen gethan. 60
Die Göttliche Geheimnuſſen ſeynd ſchwer zuergründen. 273
Göttinnen ſtreiten umb den guldenen Apfel / welche unter ihnen die ſchönſte ſeye? 186
Götzenbilder wurden von denen alten Heyden aus Cederbäumen geſchnitzet. 21
Gutthaten ſollen in Marmor eingeſchrieben werden. 244

H.

Der Hals Mariä iſt gleich einem Thurn / der ſich niemahl zu dem Gehorſam des Teuffels gebogen. 41
Durch die Schönheit eines eintzigen Härleins des Halſes Mariä iſt der Himmliſche Geſpons verwundet worden. 217
Das Haupt des Geiſtlichen Bräutigams iſt gantz gulden. 159
Das Haus Zachariä ware in Gegenwart Mariä ein lebendiger Abriß des Himmels. 310
Ungetreue Haushalter giebet es viel in der Welt. 302
Die Heilige Gottes ſeynd Schatzreiche Berg. 259
Herculis Saulen ſeynd ein Sinnbild der Vollkommenheit. 75
Hertz deß Menſchen iſt das kleineſte und gröſſeſte in der Erſchaffenheit. 317
Zum Heurathen wird beyderſeits Einwilligung erfordert / 223
Der Himmel iſt eines von denen drey gröſſeſten Dingen in der Erſchaffenheit. 317
Der Hirſch iſt ein nutzbares Thier / und wegen ſeines ſchnellen Lauffs berühmt. 324
iſt ein Liebhaber der Muſic. 325
iſt ein Feind der Schlangen. 328
Ein Hirſch / ſo eine Schlange zertrümmert / iſt ein Sinnbild Mariä. Ibid.
Das Hirſchlein gebähret ſeine Jungen auf offentlicher freyer Straſſen. 326
ſo bald es empfangen / meydet es alle Geſellſchafft. 327
iſt ein Sinnbild Mariä. Ibid.
Hirſche nehmen ihre Zuflucht auf denen Bergen. 234
Hoffarth der Welt-Menſchen wird geſtrafft. 320
Ein Höfling laſſet in ſeinem Schild den Buchſtaben B. mahlen. 209

J.

Der Edelgeſtein *Jaſpis* vertreibet die traurige Gedancken. 126
wunderlicher / *Jaſpis*, auf welchem ein geharniſchter Mann gebildet / der einen Trachen mit Füſſen tritt. 43. 64
Das himmliſche Jeruſalem hat neben denen zwölff Porten noch zwey abſonderliche / nemlich JEſum und Mariam. 295
Die Jgl nehmen ihre Zuflucht zu denen Felſen. 234
Das Jmmlein iſt ein Sinnbild Mariä. 200
die Jmmen bereiten ihrem König einen Thron aus dem Safft der beſten Blumen. 29
Innocentius III. wird durch die Fürbitt Mariä von der ewigen Verdammnus erhalten. 40
Der Heil. *Joannes* der Tauffer hat alle ſeine Tugenden von Maria überkommen. 304
Job verfluchet den Tag ſeiner Geburt. 108
Die Jſraeliter waren GOtt danckbahr umb das Manna. 244
Julius Cæſar erzeigt nach dem Todt Pompeii, deſſen Anhängern groſſe Gnaden. 340
Daß eine Jungfrau gebähren könte / wurde von denen Heyden für unmöglich gehalten. 275
Jupiter wurde von der Venus mit guldenen Stricken vom Himmel herab gezogen. 280

K.

Keuſch ſollen wir ſeyn / wie jener Baum in der neuen Welt / Arbor pudica genannt. 16
Ein frommes Kind iſt ein beſondere Glory ſeiner Eltern. 179
Kinder nehmen mit der Milch auch die Tugenden und Untugenden der Säug-Ammen an ſich. 173
ſeynd gleich denen neugemachten Geſchirren / dem Waſſer / dem Wachs / und einem Spiegel. 181
Sollen gleich von der Mutter-Bruſt an die Geiſtliche Brüſt gewöhnet werden. 182
ſollen ihre Eltern ehren. 281
über ihre Geburt bezeugen die Eltern groſſe Freud. 102
In der Jugend kan man gleich abmeſſen / wie

Digitized by Google

wie groß die Kinder in denen Tugenden erwachſen werden. 183
Die Chriſtliche Kirch wird mit dem Berg Libano verglichen. 159
iſt eine Geiſtliche Lauten. 289
König und Fürſten können in ihren Geſatzen diſpenſiren. 60

L.

Die Laiter Jacobs ware ein Vorbild Mariä. 312
Lappländer werden durch die Morgenröth erfreuet. 59
Das Menſchliche Leben iſt voller Mühſeeligkeit. 100. 107
Der guldene Leuchter im Tempel Salomonis iſt ein Sinnbild Mariä. 197
Die Lieb iſt der Maß-Stab der Schmertzen. 210
Longinus hat mit ſeiner Lantzen zugleich Chriſti Seiten und die Seel Mariä eröffnet. 313

M.

Die berühmteſte Mahler haben ihre vortrefflichſte Kunſt-Stuck niemahlen vor gantz vollkommen geachtet. 1
Mandel-Baum iſt ein Sinnbild eines wohlgearteten Kinds. 132
Mangla ein Wunderbaum in der Inſul Goa iſt ſo groß / daß 3000. Menſchen darunter ſtehen können. 292
Das Iſraelitiſche *Manna* iſt ein Sinnbild des Hochwürdigſten Sacraments des Altars. 136
Maria iſt ohne Mackel der Erbſünd empfangen worden. 3
iſt eine reine Perl. 5
wird mit der Stadt Jeruſalem verglichen / in welche Senacherib keine Pfeil ſchieſſen können. 12
iſt gleich dem Wundergewächs Pyragno. 14
und dem hellen Glaß. Ibid.
Item einem neugefallenen weiſſen Schnee-Hauffen. 16
iſt gleich einem Cederbaum. 17. 159
Item einer wohlriechenden Zimmet-Stauden. 25
iſt mit einem dreyfachen Schutz wieder die Erb- Tod- und läßliche Sünd verſehen. 28
iſt gleich dem Thurn Davids. 38
iſt ein Majeſtätiſcher Zufluchts- und Schutz-Thurn. 40
iſt ein verſicherter Brunn. 44
iſt ein groſſes Wunderzeichen in der Natur und in der Gnad GOttes. 73
thut wie die Sonne / allen gutes. 76
iſt gleich der Morgenröth. 86
auf welche die Sonne der Gerechtigkeit aufgangen. 88
Maria iſt ein Buch des Lebens. 93
ein Buch ohne Truckfehler. 96
iſt ein Opus oder Schulbuch. 97
in dieſem Buch ſeynd alle Außerwehlte eingeſchrieben. 98
iſt zu allen Zeiten durch gewiſſe Figuren vorgebildet worden. 111
iſt ein edles Mandel-Zweig. 130
beſitzet allein alle Gnaden / welche alle Heilige insgeſamt gehabt haben. 132
iſt ein unermeßliches Meer der Gnaden. 133
Dieſer Marianiſche Mandel-Baum tragt keine bittere ſondern lauter ſüſſe Früchten. 134
Maria iſt ein hellglantzender Morgenſtern. 137
ware ein Vorbild der aufgehenden Sonnen der Gerechtigkeit. 139
Verſöhnet Chriſtum / daß er die Welt nicht straffet. 148
iſt der guldene Altar Salomonis. 152
auf welchem GOtt ſeinen Sohn zur Verſöhnung für die gantze Welt geleget. 156
übertrifft an Majeſtät und Heiligkeit alle Heilige. 160
iſt ein guldenes Hauß / 166
und Herrlichſter Pallaſt GOttes. 169
iſt gleich dem neuen Jeruſalem. 170
ware nach ihrem liebſten Sohn die allerſchönſte aus allen Menſchen. 189
iſt ein guldener Leuchter / 193
den wir mit Blumen zieren ſollen. 198
iſt eine gantz guldene Mutter. 197
tragt auf ihrem Haupt drey guldene Cronen. 196
iſt das beſte Gold / ohne Roſt der Sünd. 197
iſt ein Paradeyß-Glas / ein Adler / ein Immlein / und koſtbareſtes Edelgeſtein. 200
pflegt an denen Samſtägen ihre Gnaden ſonderbar auszuſpenden. 207
iſt ein Gnaden-Berg / und überſteiget mit ihrer Hoheit alle andere Geſchöpff. 229
iſt ein gantz guldener Berg mit denen ſchönſten Edelgeſteinen beſetzt. 232
beſitzet allein / was alle HH. Gottes überhaupts gehabt. 233
iſt eine Zuflucht der Sünder. 234
Item ein edle Perl-Mutter. 236
iſt die himmliſche Gnaden-Porten. 294
Item ein Fenſter des Himmels. 296
iſt eine glückſeelige Haushalterin. 302
hat das Haus Zachariä in ein groſſes Aufnehmen gebracht. 303
iſt durch die Arch des Bunds vorgebildet. 305
iſt die Porten des Heyls. 309
iſt gleich einem Palm-Baum. 253

Maria iſt ein Berg auf denen Gipfflen der Bergen. 259
wird mit dem Berg *Atlas* verglichen. 260
iſt alſo vollkommen / daß GOtt keine vollkommnere Creatur mehr erſchaffen kan. 266
iſt ein Thron Gottes. 264
wird verſchiedenen Blumen / ſonderbahr der Sonnenwend-Blumen verglichen. 272
überſteiget an Adel und Hochheit alle Creaturen. 288
iſt das kleineſte uud gröſſeſte in der Erſchaffenheit. 317
iſt ein ſchnelles Hirſchlein. 323
wird in dem Wunder-Waſſer Moyſis vorgebildet. 334
iſt eine Göttliche Lehrmeiſterin. 238
Item eine behende Tauben. 354
Maria heiſſet zugleich ein Tröpfflein / und zugleich ein gantzes Meer. 319
Mariä unbefleckte Empfängnus verehren / iſt ein Zeichen der Gnaden-Wahl. 7
ihre Schönheit Leibs und der Seelen wird beſchrieben. 10
iſt durch den Helffenbeinernen Thron Salomonis vorgebildet. 11
groſſes Seufftzen der Vor-Welt nach Maria / der Mutter des Heylands. 110
die HH. Evangeliſten ſeynd ſehr ſparſam in dem Lob Mariä. 112
ihr gröſſeſter Ehren-Titul iſt / eine Mutter Chriſti zu ſeyn. 144
ihre Milch-Tropffen erweichen einen Felſen. 177
ihre Schönheit iſt ausbündig. 199
hat alle Anſchauer zur Keuſch- und Reinigkeit angeſpohret. 190
und ziehet nicht nur die Heilige / ſondern auch die Eiſenharte Sünder an ſich. 216
durch die Barmhertzigkeit Mariä werden ſeelig / welche GOtt / vermög ſeiner Gerechtigkeit nicht ſeelig machen kan. 298
ihre gröſſeſte Tugend ware die Demuth. 290. 318
Maria beſchützet eine Soldaten-Frau. 142
durch Mariä Fürbitt erhaltet ein verzweiffleter Böſwicht Verzeyhung ſeiner Sünden. 157
durch ihre Schönheit werden zwey Jüngling zur Keuſchheit angeſpohret. 191
durch Verehung ihrer Schmertzen erlangt ein ſechzig Jähriger Teuffels-Diener Gnad / ſich zu bekehren. 313
dem Schutz Mariä haben viele Potentaten ihre Länder aufgeopffert. 336
Der Menſch allein wird bey ſeiner Erſchaffung nicht gelobt. 251
Das Meer iſt eines von denen drey gröſſeſten Dingen in der Erſchaffenheit. 317
Milch-Troffen Mariä erweichen einen Felſen. 177
Der Mond iſt ein Sinnbild der Demuth. 321
Die Morgenröth iſt ein Sinnbild Mariä. 91
Der Morgenſtern iſt der erſte im Aufgang / und der letzte im Niedergang / begleitet auch ſtets die Sonne. 138
hat lauter gute Influenzen. 142
Fabel von dreyen berühmten *Muſicanten*. 325
Mütter ſollen ihre Kinder ſelbſt ſäugen. 173

N.

Nahmen ſoll man mit Bedacht geben / weilen offt viel Geheimnuſſen darunter ſtecken. 78
kommen offt mit dem benahmſten überein. 124
Der Nahmen Adam iſt Geheimnus-reich. 79
Der Nahmen JEſus iſt der allerheiligſte / und nach dieſem der Nahmen Maria. Ibid.
Der Nahmen Maria erfreuet die Engel. 81
ware Troſtreich der H. Büſſerin Magdalena. 82
verjaget die Teuffel / und erquicket die Menſchen. Ibid.
wird auf verſchiedene Weiß verdolmetſchet. 117
heiſſet ſo viel als ein Zeichen des Heyls. 116
begreiffet viel Geheimnuſſen in ſich. 123
Item fünff Edelgeſtein. 125
iſt ein Paß-Port und Freyheits-Brief / ſicher in den Himmel einzugehen. 300
iſt von der Heil. Dreyfaltigkeit ſelbſten geſchöpfft. 123
durch Ausſprechung des Nahmens Mariä können wir dem hölliſchen Stoß-Vogel entgehen. 118
Käyſer *Nero* nahme mit der Milch ſeiner Säug-Ammen auch ihre Laſter an ſich. 173
erarmete ſich durch Erkauffung ſehr koſtbarer Tapetzereyen. 225

O.

Obededon wurde wegen der Arch des Bunds an geiſtlichen und Weltlichen Güthern geſegnet. 205

Digitized by Google

Ochs / ſo nur ein ſchwartzes Härlein hatte/ ware untüchtig zum Opffer. 20
Olympia wurde einem Stern verglichen/ weilen ſie den groſſen Alexander zur Welt gebohren. 148

P.

Palmbaum iſt ein Sinnbild der Demuth. 253
Koſtbare Palläſt einiger hohen Potentaten. 167
Pandora ware die ſchönſte unter denen Göttinnen / weilen alle andere Götter und Göttinnen ſie mit gewiſſen Gnaden beſchencket. 189
Paradeyß-Glas iſt ein Sinnbild Mariä. 200
Der H. Paulus konte die Schönheit des dritten Himmels mit Worten nicht beſchreiben. 219
König *Pelagius* in Spanien erhalt durch Hülff Mariä einen gewaltigen Sieg wieder die Mohren. 77
Pelican nimmet beym Donner-Wetter ſeine Zuflucht unter einen Cederbaum. 22
Perl iſt ein Sinnbild der Reinigkeit. 36
Perlen ſeynd gut wieder die Ohnmächten und Hertz-Zittern. 125
ſollen aus einem reineſten Milch-Tropffen der Perl-Mutter erzeiget werden. 238
verſchiedene Perlen von ſehr hohen Werth ſeynd gefunden worden. 239
verſchiedene koſtbare Perlen/ſo die HH. Gottes in ihren Hertzen getragen. 240
Die Perl-Mutter/empfanget das Morgenthau / aus welchem das edle Perl gezeitiget wird. 237
ein Perl-Mutter und in mitten ein reines Perl / iſt ein Sinnbild Chriſti und Mariä. 241
Der Vogel *Phœnix* iſt in die Zimet-Stauden verliebt/ und machet auf ſelbiger ſein Neſt. 27
Pompejus lieſſe einen guldenen Berg verfertigen/ ſo mit Edelgeſteinen verſetzt war. 231
Die zwölff Porten des himmliſchen Jeruſalems ſeynd nur zwey Porten / nemlich Chriſtus und Maria. 312
Der Fiſch *Purpura* iſt ein Sinnbild der Demuth. 350
Pyragnus ein Wunder-Gewächs / ſo von denen Flammen des Bergs Olympi nicht kan verzehrt werden. 13

R.

Regenbogen iſt eine Figur der Menſchwerdung Chriſti. 246
Reichthumen ohne Tugend ſeynd für nichts zu ſchätzen. 167
Reſpect wird bey denen Politicis nicht leicht vergeben. 287
Rhodope wird wegen eines ihrer Schuhen / welchen ein Adler entführet/ zur Königin in Egypten erhoben. 254
Die Saul des *Romuli* fallet zu Boden / an dem Tag/ da Maria Chriſtum gebohren. 275
Eine Roſen/ auf welche ein Jmmlein / und zugleich ein Roth-Käfer ſitzet / iſt ein Sinnbild des Nahmens Maria. 82
Rubin vertreibet die Phantaſeyen / und ſtärcket das Geſicht. 126
Kayſer *Rudolphus* hatte einen koſtbaren Tiſch von lauter Edelgeſteinen. 195

S.

Salve ware vor Zeiten ein Abend-Gruß. 222
Die Samſtäg ſeynd abſonderlich Mariä geheiliget. 207
Die Saul des *Romuli* fallet zu Boden / an dem Tag/ da Maria Chriſtum gebohren. 275
Die Saulen *Herculis* ſeynd ein Sinnbild der Vollkommenheit. 75
Der Schatz zu Venedig hat keine Wurtzeln/als der Schatz des Königs in Spanien. 162
Ein Schild mit allerhand Wappen/ iſt ein Sinnbild der Vollkommenheit. 233
Jm Beth ligen / und nicht ſchlaffen können/ iſt eine beſchwerliche Sach. 108
Schönheit des Leibs/ was ſie ſeye? 201
iſt vergänglich. 187
durch Schönheit der Weiber ſeyng wenig in den Himmel promoviret/ die Höll aber dadurch faſt angefüllet worden. 188
Schönheit Mariä iſt an Leib und Seel ausbündig. 199
hat jederman zur Reinigkeit angereitzet. 203
was ſchön iſt/ wird abſonderlich geliebt. 9. 205
ein ſchönes Weibsbild iſt gleich einer Blumen-reicher Wieſen. 201
Schöne Weiber in Göttl. Schrifft. 204
und in der Heydenſchafft. 215
Der Geiſtliche Bräutigam verliebt ſich in die holdſeelige Schuh ſeiner Geſpons. 254
Eine Schuhſolen von Leder iſt ein lächerliches Sinnbild getreuer Lieb. 84
Der Senenſer Hochmuth wird von denen Römern ſcharffſinnig beſtrafft. 23
Die Sonne iſt ein Sinnbild Mariä. 46. 359
Ein Spiegel iſt ein Sinnbild der Kinderzucht. 182
Ein Gottloſer Spieler wird von der Erden verſchluckt. 21
Sünder ſeynd gleich denen Hirſchen und Jglen. 201

Digitized by Google

ſollen ihre Zuflucht zu Mariam nehmen. 234
können durch Mariam / als durch ein Fenſter / in den Himmel einſteigen. 297
wie groß ſie ſeyn / können nicht zu Grund gehen / wann ſie zu Mariam fliehen. 307

T.

Tag des Tods iſt beſſer / dann der Tag der Geburt. 86
die Täg in der Wochen wurden von denen Heyden nach ihren Götzen genennet. 208
Tauben ſeynd ein Sinnbild der Danckbarkeit. 243
kehren nur gern in reine Wohnungen ein. 359
Der Tempel Salomonis ware ſehr koſtbar und prächtig / doch ware viel herrlicher der Tempel / welchen Zorobabel erbauet. 169
Teuffel kan ſich nie in die Geſtalt einer Tauben verſtellen. 35
erſcheinet in Geſtalt des gecreutzigten Heylands. Ibid.
giebt einem in der Kirche eine recente Maulſchellen. 248
Teuffel finden nicht ſo viel Unreinigkeit in Maria / die mit einer Nadel-Spitz möchte berühret werden. 6
finden ſich in ſehr groſſer Anzahl ein bey denen Sterbenden. 83
Der Thron Salomonis / warumb er ſeines gleichen nicht gehabt? 267
ware ein Vorbild Mariä und ihrer Reinigkeit. Ibid.
wird in allen Stucken beſchrieben / und auf Mariam ausgelegt. 268
deßgleichen der Majeſtätiſche Thron / welchen der H. Joannes geſehen. 270
prächtige und koſtbare Thronen etlicher vornehmer Potentaten. 11
Die zwey Thürlein / welche Salomon zu dem Propitiatorio machen laſſen / bedeuten JEſum und Mariam. 296
Der Thurn Pharos leuchtet denen Schiffenden bey der Nacht. 39
Tugend und nicht das Geld adlet. 167

U.

Kayſer *Valerianus* muſte ſeinem Uberwinder für einen Fußſchemel dienen. 42
Veturia verſöhnet durch einen Fußfall ihren wieder die Stadt Rom erzürnten Coriolanum. 147
Unbilden ſoll man in Staub einſchreiben / und vergeſſen. 244
Undanckbarkeit iſt ein abſcheuliches Laſter. 248
Unkeuſche gehören nicht in den Himmel. 211
ein Vögelein erlangt ſeine Erlöſung durch Ausſprechung der Wort Ave Maria. 117
drey Vollkommeſte Geſchöpff ſeynd zu finden / die GOtt ſelbſt nicht mehr verbeſſern kan. 265

W.

Lang auf etwas warten / und doch nicht erwarten können / iſt ſehr beſchwerlich. 108
Viele Weiber in Göttlicher Schrifft haben Gnad gefunden. 279
Ein ſchönes Weibsbild iſt gleich einer Blumen-reichen Wieſen. 201
Weibsbilder / die Maria heiſſen / ſollen ſich auch der Tugenden Mariä befleiſſen. 212
Die Welt iſt ein groſſes Buch / die Tugenden zuerlernen. 94
iſt ein Mühſeeliges Spittal. 100
Wunderzeichen am Himmel ſeynd mehrentheils erſchröcklich. 71

X.

Xeuxes mahlete die ſchöne Helenam nach denen ſchönſten Gliedmaſſen der ſchönſten Weiber in Griechenland. 203

Z.

Der Geruch des Zimmet reizet Alexandrum M. nach Armenien. 26
Zimmet-Stauden leidet kein Gifft. 27
iſt mit einer dreyfachen Rinde wieder das Ungewitter verwahret. Ibid.

Anderes Regiſter
Deren Symbolorum, oder Sinnbildern.

DEr Adler iſt ein Sinnbild eines zu GOtt ſich erhebenden Gemüths: Imbres effugio. 200
Der Altar iſt ein Sinnbild der Zuflucht und Freyheit: Tuebitur omnes. 154
Ein Wunderbaum in Indien / *Arbor pudica*, iſt ein Sinnbild der Keuſchheit: Noli me tangere. 16
Der hohe Berg *Atlas* iſt ein Sinnbild Mariä: Quod non capit, accipit. 260

Digitized by Google

Der Buchſtaben B. iſt ein Sinnbild eines Fürſtlichen Favoritens: Proxima primæ. 209
Ein Baum mit einer guldenen Apffel-Frucht / iſt ein Sinnbild der Eltern / ſo wohlgerathene Kinder haben: Sufficit unum. 140
Das Bergmäuslein in Armenien iſt ein Sinnbild der Reinigkeit: Malo mori, quàm fœdari. 29
Der Wunder-Brunn in der Stadt Briel / iſt ein Sinnbild Mariä: Dulcis tamen à mari eſt. 47
Der Cederbaum iſt ein Sinnbild der Tugend: Semper viridis. 18
Item der Gottes-gebährerin Mariä: Sine pondere fructus. Ibid.
Item ihrer Reinigkeit ohne alle Sünd: Intacta triumphat. 23
eines freygebigen: Nunquam ſine munere. 18
des Eheſtands: Non ſine pondere fructus. 163
Ein *Cornucopia* oder Glücks-Horn / iſt ein Sinnbild eines getreuen Haushalters: Hinc omne bonum. 303
Ein Edelgeſtein in einem Ring iſt ein Sinnbild Chriſti und Mariä: Honori invicem. 201
Ein Stuck Gold iſt ein Sinnbild der Reinigkeit: Rubigine caret. 36. 197
Ein Goldberg iſt ein Sinnbild Mariä: Sinu pretioſa recludit. 231
Ein Hirſch / ſo eine Schlange in Stucken zertrümmert / iſt ein Sinnbild Mariä: Ità juſtâ it in fruſta. 328
Item ein Hirſchlein / ſo in die einſame Wildnus fliehet: Abiit à conceptu. 327
Ein Immlein / iſt ein Sinnbild Mariä: Mella parat ceramque. 200
Ein alter grünender Kehrbeſen / iſt ein Sinnbild der Demuth: Etiam abjecta floreſcunt. 321
Der guldene Leuchter im Tempel Salomonis iſt ein Sinnbild Mariä: Ignem haurit ab aſtris. 197
Ein Mandel-Baum iſt ein Sinnbild eines wohlgerathenen Kindes: Celeriter floret. 132
Das Iſraelitiſche *Manna* iſt ein Sinnbild des Hochwürdigſten Sacrament des Altars: Sapit omnibus. 136
Der Mond iſt ein Sinnbild Mariä: Velocitate præſtat. 359
Item der Demuth: Conſummata minuitur. 321
Die Morgenröthe iſt ein Sinnbild Mariä: Horrorem pellit & tenebras. 91. 104
Item: Pario, qui me parit. 91
Der Palm-Baum mit ſchwerem Gewicht niedergetruckt / iſt ein Sinnbild der Demuth: Inclinata reſurgo. 253
Das Paradeyß-Glas iſt ein Sinnbild Mariä: Utrumque pulchrius. 200
Ein reines Perl iſt ein Sinnbild Mariä: In utero jam pura fui. 36
Eine Perl-Mutter / und mitten darinnen ein koſtbares Perl, iſt ein Sinnbild Chriſti und Mariä: Me proles nobilitat. 241
Der Fiſch *Purpura* iſt ein Sinnbild der Demuth: De imis ad ſumma. 350
Eine Roſen / auf welche ein Immlein / und zugleich ein Roth-Käfer ſitzet / iſt ein Sinnbild des Nahmens Mariä: Mors eſt malis vita bonis. 82
Die Saulen *Herculis* iſt ein Sinnbild der Vollkommenheit: Non plus ultra. 75
Item ein Schild mit allerhand Wappen: In me omnia. 238
Ein neugefallener weiſſeſter Schnee-Hauffen iſt ein Sinnbild Marianiſcher Reinigkeit: Meus eſt ab origine Candor. 16. 19. 36
Eine Schuh-Sohlen von Leder iſt ein kurtzweiliges Sinnbild getreuer Liebe: Sola di Cor-amo. 84
Sonne iſt ein Sinnbild Mariä: Hinc procul tenebræ. 46
Item: Non exoratus exorior. 359
Ein Spiegel iſt ein Sinnbild der Kinderzucht: Recepta exhibet. 182
Die Tauben iſt ein Sinnbild der Danckbarkeit: Invenit & ſuſcipit. 244
Eine Tauben / ſo einem weiſſen Thurn zu flieget / iſt ein Sinnbild der Reinigkeit: Ad Candida. 359
Der Thron Salomonis iſt ein Sinnbild Mariä: Soli Salomoni. 270

Drittes Regiſter

Deren merckwürdigſten Geſchichten und Gedichten.

1.
EIne Mutter erhaltet durch die andächtige Verehrung der unbefleckten Empfängnus Mariä ihrem verzweifflenden Sohn das Leben. 7

2.
Helſmo, Ertz-Biſchoffen von Rhems wird in einer Todt-Gefahr zu Waſſer von dem heiligen Biſchoff Nicolao gerathen / daß er das Feſt der Empfängnus Ma-

Digitized by Google

riä zu feyren / in ſeiner Diœces einführen ſolle. 14

3.

Ein Gottloſer Spieler / welcher Unſer Lieben Frauen Bildnus mit einem Stein geworffen / wird lebendig von der Erden verſchluckt. 21

4.

Drey Exempel Marianiſcher Gnaden-Hülff die ſich ihrem Schutz der unbefleckten Empfängnus befohlen haben. 22

5.

Der Senenſer Hochmuth wird von denen Römern ſcharffſinnig beſtraffet. 23

6.

Atticus Pompejus iſt mit ſeiner lieben Mutter nie in Uneinigkeit gerathen. 29

7.

Der Teuffel erſcheinet der ſeeligen Claræ de Montefalco in Geſtalt des gecreutzigten Heylands. 35

8.

Innocentius III. wird durch Fürbitt Mariä von der ewigen Verdammnus erhalten. 40

9.

Valerianus und Bajazeth muſten ihren Uberwindern für Fußſchemel dienen / ſo offt ſie zu Pferd geſtiegen. 42

10.

In dem Wunderbrunnen in Achaia machten die Heyden eine Prob / ob ſie von ihrer Kranckheit geneſen würden / oder nicht? 49

11.

Der heilige Dominicus erhaltet den Sieg wieder die Ketzer / und bleiben deſſen ins Feur geworffene Schrifften unverſehret. 62

12.

König Charetrus aus Schottland kommet aus Fürwitz/indeme er einen ſchönen Apffel aus der Hand Cupidinis nehmen wolte/umb ſein Leben. 64

13.

Kayſer Conſtantinus hatte einen Kriegs-Fahnen/von ſolcher Krafft / daß diejenige/ſo ihne getragen / von denen Feinden nicht konten verletzet werden. 76

14.

König Pelagius in Spanien erhält durch Hülff der Mutter GOttes einen gewaltigen Sieg wieder die unglaubige Mohren. 77

15.

Ein Jüngling wird durch Bettung des Ave Maria von denen Mördern errettet. 83

16.

Ein frommer Einſiedler höret den 8. Sept. die Engel muſiciren/ und das Feſt Mariä Geburt begehen. 90

16.

Cyrus hatte eine ſo gute Gedächtnus / daß er alle ſeine Soldaten / einen jeden bey ſeinem Nahmen nennen konte. 98

18.

C. Caligula kunte keine Nacht mehr dann drey Stund / und auch dieſe gantz unruhig ſchlaffen. 108

19.

Ein Vögelein erlangt ſein Heyl und Erlöſung durch Ausſprechung der Wort: Ave Maria. 117

20.

Ein verruchter Sünder erhaltet durch Bettung des Ave Maria die Gnad ſeiner Bekehrung. 119

21.

Olympia wurde einem Stern verglichen/ weilen ſie den groſſen Alexander gebohren. 140

22.

Ein Soldaten-Frau / welche ihr Mann dem Sathan übergeben wolte/ wird von Maria beſchützet. 142

23.

Antipater verſöhnet den Kayſer durch Vorzeigung ſeiner empfangenen Wundmahlen. 147

24.

Veturia verſöhnet durch einen Fußfall ihren wieder die Stadt Rom erzürnten Sohn Coriolanum. Ibid.

25.

Die Heyden erdichteten eine Göttin / welche ſie eine Mutter aller Götter benamſeten. 150

26.

Ein gottſeelige Frau / welche Mariä zu Ehren eine Kirche erbauet / findet einen groſſen Schatz / nemlich einen Geſund-Brunnen. 156

27.

Ein verzweiffleter Böſwicht / welcher GOtt verlaugnet / erhaltet durch die Fürbitt Mariä von Chriſto Verzeyhung ſeiner Sünden. 157

28.

Die Epheſer banden ihre gantze Stadt mit Stricken an den Tempel der Göttin Dianæ. 158

29.

Der Schatz zu Venedig hat keine Wurtzeln / als der Schatz des Königs in Spanien. 162

30.

Kayſer Maximilianus gabe einem / der den Adelſtand umb Geld erkauffen wolte / eine abſchlägige Antwort. 168

31.

Tiberius Nero und Cajus Caligula nahmen mit der Milch ihrer Säug-Ammen auch ihre Laſter an ſich. 173

32.
Cornelius Aſianus wurde durch Amaltam / ſeine Säug-Amme bewegt / ſich mit dem Römiſchen Rath wieder zu verſöhnen. 176

33.
Cornelia eine Mutter der Gracchorum nennte ihre wohlerzogne Kinder ihren beſten Schatz. 180

34.
Der heilige Thomas von Villa Nova, Nicolaus von Tolentin, und Joannes Saguntinus haben gleich in der Jugend gewiſſe Tugenden geübt / die ſie hernach im Alter vor andern berühmt gemacht. 184

35.
Die Göttinnen ſtritten umb den guldenen Apffel / welche unter ihnen die ſchönſte ſeye? 186

36.
Zwey Jüngling werden durch die Schönheit Mariä zur Keuſch- und Reinigkeit angeſpohret. 191

37.
Kayſer Rudolphus hatte einen koſtbahren Tiſch von lauter Edelgeſteinen. 195

38.
Verſchiedene HH. Matronen haben ſich ſelbſten häßlich und ungeſtaltet gemacht / damit durch ihre Schönheit niemand zur Unlauterkeit gereitzet werde. 202

39.
Xeuxes mahlet die ſchöne Helenam nach denen ſchönſten Gliedmaſſen der ſchönſten Weiber in Griechenland. 203

40.
Ein Höfling / der bey ſeinem Fürſten in groſſen Gnaden ſtunde / lieſſe in ſeinem Schild mahlen den Buchſtaben B. 209

41.
Ein verruchter Menſch / welcher eine züchtige Jungfrau umb ihre Ehr bringen wolte / erlangt Gnad von Maria / weilen er ihr zu Ehren in der Samſtags-Nacht von dieſer Ubelthat ſich enthalten. 211

42
Kayſer Nero erarmete ſich durch Erkauffung ſehr koſtbarer Tapezereyen. 225

43.
Pompejus lieſſe einen guldenen Berg verfertigen / ſo mit Edelgeſteinen verſetzt ware. 231

44.
Ein Engelländiſcher Cavalier laſſet in ſeinen Schild aller andern ihr Wappen mahlen / mit der Beyſchrifft: In me omnia. 233

45.
Alexander Severus hatte ein ſo koſtbahres Perl / daß er ſeiner Kayſerlichen Gemahlin nicht geſtattet / ſolches zu tragen / ſondern hat es der Göttin Veneri angehencket. 239

46.
Exempel verſchiedener HH. Gottes / welche verlangt in ihren Hertzen ein koſtbares Perl zu haben. 240

47.
Der Teuffel giebt einem eine Maulſchellen / weilen er bey Anhörung der Wort: Et verbum caro factum eſt, die Knye nicht gebogen. 248

48.
Alphonſus König in Arragonien ertheilte niemand eine Gnad / wann ſelbiger nicht vorhero bey Sr. Königlichen Gemahlin darumb angehalten hatte. 295

49.
S. Franciſcus de Paula gelangete durch andächtige Verehrung eines zwar ſchlechten Mariä-Bilds / für welches doch Ludovicus XI. König in Franckreich ein koſtbahreres 1700 Cronen werth geben wolte / zu groſſer Heiligkeit. 307

50.
Ein ſechzig-Jähriger Teuffels-Diener erlangte von GOtt Gnad ſich zu bekehren / weilen er zum öfftern die ſchmertzhaffte Mutter mitleydentlich verehret. 313

51.
Ein Brunn neigte ſich mit dem Gipffel zur Erden / als Maria und Joſeph mit dem JEſus-Kindlein vorbey reiſeten. 252

52.
Rhodope wird wegen eines ihrer ſchönen Schuhen / welchen ein Adler entführet / zur Königin in Egypten erhoben. 254

53.
Eine ſchwere Sünderin entgehet durch Fürbitt Mariä der ewigen Verdammnus. 262

54.
Exempel groſſer König und Herren / welche ſehr groſſe Reichthumen beſeſſen. 267

55.
Die Saul des Romuli fallet zu Boden / an dem Tag / da Maria Chriſtum gebohren. 275

56.
Als der hohe Prieſter zu Jeruſalem für das Wort Virgo wolte Adoleſcentula ſchreiben / wurde er durch eine unſichtbare Hand verhindert. Ibid.

57.
Die Alt-heydniſche Prieſterſchafft in Franckreich haben einen Tempel gebauet zu Ehren der künfftig-gebährenden Jungfrauen. 277

58.
Fabel vom Jupiter / welchen die Göttin Venus mit guldenen Liebs-Stricken vom Himmel herab gezogen. 280

Digitized by Google

59.
Groſſe Demuth Kayſers Friderici. 288

60.
Fabel von der Göttin Diana / welche die Mutter des groſſen Alexanders in ihrer Kindbeth ſoll heimgeſucht haben. 290

61.
Wunderbaum Mangla in der Inſul Goa; iſt ſo groß / daß bey 3000. Menſchen unter ſeinem Schatten ruhen können. 292

62.
Exempel vornehmer Potentaten / welche ſich in ihrem hohen Stand nicht erhebt. 320

63.
Ein alter Kehr-Beſen im Rathhaus fanget an zu grünen. 321

64.
Fabel von denen berühmten Muſicanten Orpheus, Arion und Amphion. 325

65.
Der heilige Euſtachius wird durch Erſcheinung eines wunderbahrlichen Hirſchen zum wahren Glauben bekehret. 327

66.
Der heilige Dominicus hat durch Bettung des heiligen Ave Maria 15000. Teuffel aus einer beſeſſenen Perſon getrieben. 328

67.
Ein gewiſſes Cloſter kommet in Abnehmen / weilen man die kleine Tag-Zeiten der Mutter Gottes nicht mehr gebettet. 335

68.
Viel vornehme Potentaten haben ſich und ihre Königreich Mariä aufgeopffert. 336

69.
Alexander M. ertheilte denen Rebellen Gnad / weilen er glaubte / er ſeye ein Sohn Jovis. 340

70.
Julius Cæſar erzeigt nach dem Todt Pompei, deſſen Anhängern groſſe Gnaden. 340

Erratum.

Pag. 359. Columnâ 2. lin. 3. angebetten / lege ungebetten.

E N D E.

Digitized by Google

Digitized by Google

59.
Groſſe Demuth Kayſers Friderici. 288

60.
Fabel von der Göttin Diana / welche die Mutter des groſſen Alexanders in ihrer Kindbeth ſoll heimgeſucht haben. 290

61.
Wunderbaum Mangla in der Inſul Goa, iſt ſo groß / daß bey 3000. Menſchen unter ſeinem Schatten ruhen können. 292

62.
Exempel vornehmer Potentaten / welche ſich in ihrem hohen Stand nicht erhebt. 320

63.
Ein alter Kehr-Beſen im Rathhaus fanget an zu grünen. 321

64.
Fabel von denen berühmten Muſicanten Orpheus, Arion und Amphion. 325

65.
Der heilige Euſtachius wird durch Erſcheinung eines wunderbahrlichen Hirſchen zum wahren Glauben bekehret. 327

66.
Der heilige Dominicus hat durch Bettung des heiligen Ave Maria 15000. Teufſel aus einer beſeſſenen Perſon getrieben. 328

67.
Ein gewiſſes Cloſter kommet in Abnehmen / weilen man die kleine Tag-Zeiten der Mutter Gottes nicht mehr gebettet. 335

68.
Viel vornehme Potentaten haben ſich und ihre Königreich Mariä aufgeopffert. 336

69.
Alexander M. ertheilte denen Rebellen Gnad / weilen er glaubte / er ſeye ein Sohn Jovis. 340

70.
Julius Cæſar erzeigt nach dem Todt Pompei, deſſen Anhängern groſſe Gnaden. 340

Erratum.

Pag. 359. Columnâ 2. lin. 3. angebetten / lege ungebetten.

ENDE

Digitized by Google

Digitized by Google

59.
Groſſe Demuth Kayſers Friderici. 288

60.
Fabel von der Göttin Diana / welche die Mutter des groſſen Alexanders in ihrer Kindbeth ſoll heimgeſucht haben. 290

61.
Wunderbaum Mangla in der Inſul Goa, iſt ſo groß / daß bey 3000. Menſchen unter ſeinem Schatten ruhen können. 292

62.
Exempel vornehmer Potentaten / welche ſich in ihrem hohen Stand nicht erhebt. 320

63.
Ein alter Kehr-Beſen im Rathhaus fanget an zu grünen. 321

64.
Fabel von denen berühmten Muſicanten Orpheus, Arion und Amphion. 325

65.
Der heilige Euſtachius wird durch Erſcheinung eines wunderbahrlichen Hirſchen zum wahren Glauben bekehret. 327

66.
Der heilige Dominicus hat durch Bettung des heiligen Ave Maria 15000. Teuffel aus einer beſeſſenen Perſon getrieben. 328

67.
Ein gewiſſes Cloſter kommet in Abnehmen / weilen man die kleine Tag-Zeiten der Mutter Gottes nicht mehr gebettet. 335

68.
Viel vornehme Potentaten haben ſich und ihre Königreich Mariä aufgeopffert. 336

69.
Alexander M. ertheilte denen Rebellen Gnad / weilen er glaubte / er ſeye ein Sohn Jovis. 340

70.
Julius Cæſar erzeigt nach dem Todt Pompei, deſſen Anhängern groſſe Gnaden. 340

Erratum.

Pag. 359. Columnâ 2. lin. 3. angebetten / lege ungebetten.

E N D E.

Digitized by Google

Digitized by Google

59.
Groſſe Demuth Kayſers Friderici. 288

60.
Fabel von der Göttin Diana / welche die Mutter des groſſen Alexanders in ihrer Kindbeth ſoll heimgeſucht haben. 290

61.
Wunderbaum Mangla in der Inſul Goa; iſt ſo groß / daß bey 3000. Menſchen unter ſeinem Schatten ruhen können. 292

62.
Exempel vornehmer Potentaten / welche ſich in ihrem hohen Stand nicht erhebt. 320

63.
Ein alter Kehr-Beſen im Rathhaus fanget an zu grünen. 321

64.
Fabel von denen berühmten Muſicanten Orpheus, Arion und Amphion. 325

65.
Der heilige Euſtachius wird durch Erſcheinung eines wunderbahrlichen Hirſchen zum wahren Glauben bekehret. 327

66.
Der heilige Dominicus hat durch Bettung des heiligen Ave Maria 15000. Teufſel aus einer beſeſſenen Perſon getrieben. 328

67.
Ein gewiſſes Cloſter kommet in Abnehmen / weilen man die kleine Tag-Zeiten der Mutter Gottes nicht mehr gebettet. 335

68.
Viel vornehme Potentaten haben ſich und ihre Königreich Mariä aufgeopffert. 336

69.
Alexander M. ertheilte denen Rebellen Gnad / weilen er glaubte / er ſeye ein Sohn Jovis. 340

70.
Julius Cæſar erzeigt nach dem Todt Pompei, deſſen Anhängern groſſe Gnaden. 340

Erratum.

Pag. 359. Columnâ 2. lin. 3. angebetten / lege ungebetten.

ENDE